
GLASGOW
COLLEGE
LIBRARY


via veritas vita

BIOGRAPHISCHES LEXIKON

DER

HERVORRAGENDEN AERZTE

ALLER ZEITEN UND VÖLKER.

UNTER MITWIRKUNG DER HERREN

Prof. A. ANAGNOSTAKIS, Athen — Prof. E. ALBERT, Wien — Prof. ARNDT, Greifswald — Prof. K. BARDELEBEN, Jena — Dr. BILLINGS, Washingtou — Prof. Arn. CANTANI, Neapel — Prof. CASPARY, Königsberg — Prof. CHRISTIANI, Berlin — Prof. v. d. CORPUT, Brüssel — Prof. CORRADI, Pavia — Prof. E. von CYON, Paris — Dr. C. E. DANIËLS, Amsterdam — Primararzt Dr. ENGLISCH, Wien — Prof. EULENBURG, Berlin — Doc. FALK, Berlin — Prof. v. FLEISCHL, Wien — Dr. G. FRITSCHE, Warschau — Oberstabsarzt FROELICH, Leipzig — Prof. GINÉ PARTAGAS, Barcellona — Doc. GRUENFELD, Wien — Prof. GURLT, Berlin — Geh. Med.-Rath H. HAESER, Breslau — Prof. HEDENIUS, Upsala — Dr. HELMREICH, Augsburg — Prof. O. HJELT, Helsingfors — Prof. HUSEMANN, Göttingen — Doc. JACOBI, Breslau — Doc. JANOVSKY, Prag — Prof. KLEINWAECHTER, Prag — Prof. KOLLMANN, Basel — Prof. KRONECKER, Berlin — Doc. KRONER, Breslau — Doc. KUESSNER, Halle — Prof. LOEBISCH, Innsbruck — Prof. LUCAE, Berlin — Prof. MAGNUS, Breslau — Prof. MARCHAND, Marburg (Hessen) — Prof. I. MUELLER, Erlangen — Prof. MUNK, Berlin — Span. Arzt Dr. NADAL DE MARIEZCURRENA, Wien — Prof. OETTINGER, Krakau — Prof. PANUM, Kopenhagen — Dr. PETERSEN, Kopenhagen — Arzt PROKSCH, Wien — Prof. PUSCHMANN, Wien — Dr. Max SALOMON, Berlin — Prof. SAMUEL, Königsberg — Prof. SANTERO BAUMBERGEN jun., Madrid — Prof. SCHEUTHAUER, Budapest — Prof. SCHWIMMER, Budapest — Prof. F. SEITZ, München — Prof. STIEDA, Dorpat — Dr. W. STRICKER, Frankfurt a. M. — Prof. UFFELMANN, Rostock — Dr. L. UNGER, Wien. — Prof. Dr. WINTER, Leipzig

UND UNTER SPECIAL-REDACTION

VON

DR. A. WERNICH,

DOCENT AN DER UNIVERSITÄT BERLIN,

HERAUSGEGEBEN

VON

DR. AUGUST HIRSCH,

PROFESSOR DER MEDICIN ZU BERLIN.

ERSTER BAND.

Aaskow — Chavasse.

WIEN UND LEIPZIG.

Urban & Schwarzenberg.

1884.

Einleitung.

Wie in anderen Wissenszweigen hat sich — bei allem Schwanken der mit jedem Tage wechselnden Interessen — auch in der Medicin das Bedürfniss nach einem Einblick in die Entwicklung des Faches wach erhalten. Und so stiefmütterlich auch die Studienpläne der meisten Universitäten die historische Seite unserer Wissenschaft behandeln, — dem ausgebildeten Arzte wird die Ueberzeugung bald rege, dass nur eine geschichtliche Schulung, eine gerechte Würdigung des vor ihm Dagewesenen ihn auf der einen Seite vor pietätlosem Nihilismus schützt, wie sie ihn auf der anderen im wahren Sinne befreit von den Fesseln des in unserer Zeit so sehr gefürchteten Autoritätenglaubens. — Die Befriedigung dieser Bedürfnisse erstreben wir naturgemäss durch das Studium der Specialwerke über die Geschichte der Heilkunde; nicht der letzte Beweis für das historische Interesse unter den Aerzten mag in der Beliebtheit gesehen werden, deren sich das berühmte Werk unseres verehrten Mitarbeiters Haeser nun bereits durch mehrere Auflagen zu erfreuen hat.

Allein, der historische Darsteller kann in den Rahmen seiner Schilderung nur die wirklich bewegenden Elemente bringen; nicht das Persönliche, sondern die Signatur des Zeitalters ist sein Gegenstand, und nicht die erfreuliche Einzelleistung, welche das Leben fleissiger Männer erfüllte, darf seine Feder da aufhalten, wo sie dem Grösseren — der Fassung und Charakterisirung des Resultates — dienstbar bleiben muss. So nahe uns daher beim Studium eines bestimmten Fachgegenstandes, bei Nennung von Namen und Citaten oft der Wunsch tritt, uns über die Persönlichkeiten, ihr Zeitalter, ihr Können und ihre Zuverlässigkeit zu unterrichten, — selten nur wird es möglich sein, durch sofortiges bequemes Nachschlagen sich in den Besitz der erwünschten Kenntnisse zu setzen. Eine andere, man darf wohl sagen berechtigte, menschliche Seite geht den Geschichtswerken noch mehr ab; über die den neuesten Entwicklungsphasen der

Wissenschaft angehörenden Individualitäten kann der Historiker sein Urtheil meistens noch gar nicht abschliessen; nur im beschränktesten Umfange darf er der noch Lebenden Erwähnung thun, — und gerade in dieser Richtung macht sich oft das dringendste Bedürfniss geltend.

An Zustimmung zu diesen allgemeinen Erwägungen hat es in der medicinischen Schriftstellerwelt nie gefehlt. Viele haben sich der Aufgabe dienstbar erwiesen, den wissenschaftlich denkenden Arzt mit Material zu versehen, aus dem er sich schnell über ihm interessante Persönlichkeiten orientiren konnte. Wie man sich zu den verschiedensten Zeiten die Lösung der Aufgabe gedacht hat, wie die eine oder die andere Nation sich befleissigte, das Andenken ihrer bedeutenden Aerzte auf die Nachwelt zu bringen, darüber gewährt unser Quellenverzeichniss (Seite 7—32), welches von Herrn Prof. Dr. Gurlt bearbeitet ist, einen möglichst vollständigen Ueberblick. Fast jeder Gau unseres eigenen grossen Vaterlandes, fast jede Provinz und jedes wissenschaftliche Centrum Frankreichs und Italiens besitzt sein Specialwerk, welches auch die mit Auszeichnung dort genannten Mediciner enthält; die Londoner und die Schottischen Aerzte, die Böhmen, Dalmatiner und Ungarn, die Heilkünstler Esthlands, wie die von Catalonien und unsere namhaften Collegen auf der westlichen Halbkugel, — sie Alle sind des Gedenkens der Nachkommen nicht verlustig gegangen und haben in mehr oder weniger umfangreichen und übersichtlichen Werken eine Würdigung ihrer Lebensarbeit erfahren.

Die Form, in welcher es geschah, entsprach dem Geist der Zeiten. Neben des Brunfelsius *Catalogus illustrium medicorum,* der dem Jahre 1530 entstammt, stellen sich, ähnlich ehrwürdigen Alters und Tenors, die *Vitae illustrium medicorum* des Petrus Castellanus, Adam's *Vitae germanorum medicorum* und die „berühmten Veroneser" des Chiocco aus der ersten Hälfte des 17. Jahrhunderts. Demnächst sind es die Gelehrten einzelner Universitäten, Breslau's, Jena's, Königsberg's etc., denen die biographische Forschungsrichtung ihre Dienste weiht. Diese locale Specialisirung beherrscht fast das ganze 18. Jahrhundert hindurch die Gelehrtenwelt; oft genug wird dem geschriebenen Wort das gestochene Bildniss der Verewigten hinzugefügt, um mit thunlichster Vollständigkeit den ganzen Mann der Nachwelt vor Augen zu führen. Mit den gewaltigen „Bibliothecis" Albrecht von Haller's ändert sich die Arbeitsrichtung. Diese ungeheuren Sammelwerke, *quibus „Scripta ad anatomen et physiologiam (ad artem chirurgicam, ad partem medicinae practicam) facientia a rerum initiis recensentur",* wandelten etwa von 1775 ab das persönliche Interesse in ein mehr bibliographisches um, wenngleich es an einzelnen, diese Richtung vertretenden früheren Arbeiten (Douglas in englischer, Carrère in französischer Sprache) keineswegs gefehlt hatte. In den ersten Jahrzehnten unseres eigenen Säculums wiegen alsdann — die meistens auf ein ganzes Forscherleben angelegten Versuche eines Bernstein, Callisen, Heinsius, Kayser etc. lehren es — die bücherverzeichnenden und schriftensammelnden Werke vor, bis ganz neuerdings die einzelnen Nationen wiederum mehr oder minder gelungene Versuche gemacht haben, zur persönlichen Betrachtungsweise zurückzuführen (vgl. z. B. Dechambre.

die Allgemeine Deutsche Biographie, BÉCLARD'S *Notices et portraits,* BARKER'S *Photographs,* HIRSCHFELD'S Gallerie berühmter Kliniker u. A.). Daneben hat sich natürlich die rein bibliographische Sammelarbeit, wie die monumentalen Bände des amerikanischen *Index catalogue,* der RUPRECHT'schen Bibliotheca, des 100.000 Namen umfassenden PHILLIPS'schen Dictionary zur Genüge beweisen, ihren Platz nicht streitig machen lassen.

Der Plan zu einem neuen deutschen Unternehmen, welches in lexikographischer Reihenfolge die gedrängten Lebensbilder und die bedeutungsvollsten Schriften der hervorragenden Aerzte aller Nationen und aller Zeitalter enthalten soll, ist — wohl a tempo mit dem Plan zur „Real-Encyclopädie der gesammten Heilkunde" — von der Verlagshandlung gefasst worden. Die Unternehmer waren von den Erfolgen, welche jenes „Inventar des Gesammtbesitzes der wissenschaftlichen Heilkunde unserer Zeit" errungen hatte, befriedigt; sie durften sich gehoben fühlen durch die literarische Thatsache, in der kurzen Zeit von vier Jahren ein so grossartig angelegtes und so umfassendes Werk dem deutschen Publicum dargeboten zu haben; sie hatten den Beweis in Händen, dass bei Aufbietung angemessener Mittel und ungebeugter Energie auch unsere raschlebige Zeit der Ausführung derartiger encyclopädischer Unternehmungen sympathisch gegenübersteht. Ohne einen directen Gewinn von dem die Encyclopädie erst zu einem Ganzen abrundenden, historischen Ergänzungswerke zu erhoffen, hatten sie in der wohlerwogenen Ueberzeugung von der Durchführbarkeit des „Biographischen Lexikons" dasselbe bereits 1881 den Händen der nächsten geeignetsten Arbeitskraft, denen des Prof. Th. PUSCHMANN, unseres jetzigen Mitarbeiters, anvertraut.

Das Programm, mit welchem derselbe im Sommer 1881, nachdem bereits 47 namhafte Mitarbeiter gewonnen waren, vor das gelehrte Publicum trat, nämlich die Lösung der Aufgabe, „eine gewissenhafte Darstellung der wesentlichen Lebensumstände, Charaktereigenschaften und wissenschaftlichen Leistungen der hervorragendsten Aerzte und eine kritische Erörterung der Beziehungen dieser Leistungen zur Heilkunde im Besonderen wie zum geistigen Leben der Menschheit überhaupt zu geben," — entsprach den Intentionen der Verlagshandlung vollkommen. Ebenso auch der Umstand, dass um die besondere Signatur des Werkes hervorzuheben, der Titel — wie er im Uebrigen noch jetzt gefasst ist, — den Zusatz „mit besonderer Berücksichtigung der Gegenwart" erhalten hatte.

Die Ausführung schien auf dem besten Wege zu sein, als (zu Anfang 1882) Kränklichkeit, neben starkem Anwachsen seiner Lehrthätigkeit, sowie eine leicht begreifliche Vorliebe für historische Originalarbeiten Herrn Prof. PUSCHMANN zum Rücktritt von der Herausgabe des geplanten Werkes bewogen. Man wird anerkennen, dass es für die Verleger der ganzen Wucht jener oben geschilderten Ueberzeugungen bedurfte, um den Plan noch festzuhalten, — und dies um so mehr, als die Unterzeichneten nicht ohne die grössten Bedenken, nicht ohne die weitschichtigsten Ueberlegungen der Ausführung des Werkes näher getreten sind. Abgesehen von rein persönlichen Zweifeln, deren Darlegung wir dem Leser ersparen, waren es einige ganz

concrete reinsachliche Punkte der Aufgabe selbst, welche unser Zaudern reichlich begründeten.

Der eine Punkt bezog sich auf das besondere Hervorheben der „Gegenwart". Nicht als ob wir je ernstlich gefürchtet hätten, dass selbst ganz Fernstehende etwa das Unternehmen verwechseln könnten mit einem jener Speculationserzeugnisse, welche sich eine gewisse Verbreitung auf Kosten der Eitelkeit betheiligter Kreise zu erringen beflissen sind. Neben der grossen und liberalen Anlage des mehrbändigen Werkes konnte bereits die Notiz des PUSCHMANN'schen Programms: „Wo es sich um Lebende handelt, wird die Darstellung nur auf die Anführung des Thatsächlichen zu beschränken sein" (ein Vorhaben, welches wir in äusserster Strenge aufrecht zu halten entschlossen waren), uns einigermaassen vor unbegründeten Vorwürfen in dieser Beziehung schützen. Aber wir zweifelten allerdings daran, für eine so schmucklose Wiedergabe des rein Factischen, die an Puritanismus noch die Artikel der Conversationslexika hinter sich lassen sollte, der Mitarbeit unserer lebenden Collegen sicher sein zu können, und haben lange an der Möglichkeit gefeilt, die Lebenden fortzulassen. — Schliesslich jedoch mussten folgende Gründe dazu führen, in dieser Richtung wenigstens ein Experiment zu machen. Gerade die deutsche Literatur war in bibliographischer Beziehung seit dem ENGELMANN'schen „Alphabetischen Verzeichniss der medicinischen, chirurgischen, geburtshilflichen, anatomischen und physiologischen Bücher" (fortgeführt bis 1867) und KAYSER's „Vollständigem Bücherlexikon", welches die Bücher aller Wissenschaften aufzuzählen unternimmt, den anderen Nationen gegenüber etwas in den Hintergrund gedrängt. Es konnte für unser Fach kaum eine erwünschtere Gelegenheit gefunden werden, durch eigene authentische Auskunft der Autoren die Lücken der jüngsten Jahrzehnte auszufüllen. Ausserdem garantirt aber gewiss keine Maassregel eine dauerhaftere Brauchbarkeit bio- und bibliographischer Werke als die Mitaufnahme der zur Zeit der Bearbeitung Lebenden. Bei der Beschränkung auf die Verstorbenen werden noch während des Druckes endlose Nachträge nöthig, welche die Benutzung sonst so opulent ausgestatteter und vorzüglicher Werke (wie z. B. die Allgemeine deutsche Biographie es ist) sehr erschweren. Bei der Heranziehung der Lebenden zu eigener Mitarbeiterschaft unter Vorsatz eines einfachen Zeichens (*) bedarf es keiner Weiterung als eines leichten Striches durch diese Marke und der Hinzufügung der †-Jahreszahl, um ein biographisches Lexikon noch ein volles Menschenalter ohne verwirrende Nachträge verwerthbar zu erhalten. — Wir haben also den Versuch mit den noch der Gegenwart angehörenden Namen gemacht und hoffen den Beweis liefern zu können, dass er selbst da, wo in den Zeitläuften begründete internationale Schwierigkeiten zu überwinden waren, nicht ganz misslungen ist.

Ein zweiter sehr schwieriger Punkt lag in der Begrenzung des zugemessenen Raumes. Bei aller Liberalität des Verlages musste doch vor Allem auch auf den Käufer des Buches die Rücksicht von vornherein genommen werden, sich auf eine erschwingbare nicht unverhältnissmässig

kostspielige Zahl von Bänden zu beschränken. Als belehrende Vorbilder in dieser Richtung konnten wir nur solche Werke zu Rathe ziehen, die, wie das unsere, über die Grenzen eines Landes, eines Zeitalters, einer bestimmten Universität oder Gelehrtengemeinschaft hinausgriffen. Wie unser Verzeichniss lehrt, gehört indess der kühne Plan, alle Jahrhunderte und alle Völker zu berücksichtigen, vornehmlich der älteren Zeit an. BRUNFELS, CASTELLANUS, WOLFGANG JUSTUS, MANGETUS, allenfalls noch HUTCHINSON, CARRÈRE und ELOY, als Letzte JOURDAN, DEZEIMERIS durften ihn fassen und durchführen, während zahlreiche gleichsinnige Unternehmungen des ungeahnten Umfanges wegen über die ersten Bände, ja selbst über die ersten Hefte nicht hinauskamen. In diesem Punkte hat das Betonen der hervorragenden Aerzte seinen ganz besonderen Sinn; wir könnten in vier Bänden die Namen aller Aerzte kaum einfach zum Abdruck bringen, — wir müssen eklektisch zu Werke gehen; und um hier an jeder Stelle gleiches Maass und gerechte Kürze walten zu lassen, gehört ein Wissen der medicinischen Vergangenheit und Gegenwart, welches kein Kundiger besitzt, sondern welches erst im Fortschreiten der Arbeit zu erwerben möglich ist.

Mit diesem Punkte hängt auf's Unzweideutigste die dritte Schwierigkeit, das Verhältniss zu unseren Mitarbeitern, zusammen. Wir dürfen davon absehen, die glänzenden Eigenschaften besonders herauszustreichen, welche mit so vielen dieser Namen verbunden sind, — wir können den grössten Skeptiker die Frage sich selbst beantworten lassen, ob diese Herren ein warmes Herz für ihre, für unsere Wissenschaft haben, ob sie mit Tact und Einsicht zu arbeiten verstehen. Aber selten mag eine Redaction von ihren Helfern eine solche Enthaltsamkeit zu fordern genöthigt worden sein, wie wir sie fortwährend als Grundton unserer Biographie heischen müssen. Wir dürfen nirgend langathmig werden, nie beim Gegenstande zu verweilen wagen. Weder der hochberühmte Specialfachgenosse, noch der die Nationalität zierende Landsmann, weder der Lieblingsgegenstand eigener historischen Neigung noch der dahingeschiedene Lehrer und Freund soll eine überflüssige Länge in unseren auf die grösste Oekonomie berechneten Spalten veranlassen. Diese Conditio sine qua non in Verbindung zu halten mit dem Bestreben, bei allen wichtigeren Namen zugleich auf die authentischen Quellen zurückzugehen, ja wenn möglich eine Revision derselben eintreten zu lassen, war der schwerste Punkt der gestellten Aufgabe. Es sind uns jedoch schon auf der kurzen, nach unserem Ziele zurückgelegten Theilstrecke so grosse und rührende Beweise der Entsagung und Opferfreudigkeit entgegengebracht worden, dass wir auch die Schwierigkeit, wie sie in jener schonungslosen Eklektik liegt, zu besiegen hoffen dürfen. —

Ueber manche technische Einzelheiten sich mit der Kritik zu verständigen, könnte schliesslich wohl vortheilhaft erscheinen. Doch werden kurze specielle Winke, wie sie zur prompten Auffindung abweichend oder ungewöhnlich geschriebener Namen, zur Verständigung über die Collectiv-Artikel (Arabische, Chinesische, Egyptische, Japanische, Indische Aerzte etc.), zur Fixirung des Zeitpunktes, bis zu welchem die „Lebenden“ markirt sind und

Aehnliches unter jedem neu anhebenden Buchstaben — gleichsam als kleine Vorreden — ihren Platz finden. Auch gilt die Einladung zu einer recht lebhaften Correspondenz über praktische Hervorhebungen, zweckmässige Zusätze oder Weglassungen etc., wie wir sie mit den Mitarbeitern auf der Innenseite der Heftumschläge zu führen haben werden, nicht nur den Mitarbeitern allein. Jeder wohlerwogene Wunsch oder Verbesserungsvorschlag aus dem Leserkreise und der Kritik wird an dieser Stelle seine Würdigung und Anerkennung finden.

Möge der Erfolg unseres auf genossenschaftlicher Arbeit und einem nach der äusseren Seite hin bereits so glänzend bewährten Apparat beruhenden Unternehmens nicht allzu weit hinter den guten Intentionen zurückbleiben, mit denen es begonnen worden ist.

Berlin, 15. Juli 1883.

Prof. Dr. Hirsch. **Dr. A. Wernich.**

Verzeichniss biographischer und bibliographischer Sammelwerke und Schriften.

Bezeichnung:	
van der Aa-Harderwijk-Schotel.	**1. Aa, A. J. van der,** Biographisch Woordenboek der Nederlanden, ... Deel 1—20. Haarlem. 1852—77. 8. (Vom 5. Bande ab von K. J. van Harderwijk und vom 7. Bande an mit G. D. J. Schotel.)
Abbildungen.	**2.** Abbildungen berühmter und besonders um die Arzneikunde verdienter Gelehrten, nebst ihren vornehmsten Lebensumständen. 18 Hefte mit 180 Bildnissen. Augsburg 1805. 4. (Georg Wilh. Zapf.)
van Abkoude.	**3. Abkoude, Johannes van,** Naamregister van de bekendste en meest in gebruik zynde Nederduitsche boeken, welke sedert het jaar 1600 tot het jaar 1761 zyn uitgekomen, ... nu overzien, verbeterd en tot het jaar 1787 vermeerderd door Reinier Arrenberg. Tweede druk. Rotterdam. 1788. 4. — [Vgl. Alphabetische Naamlijst. Nr. 17.]
Adam.	**4. Adam, Melchior,** Vitae Germanorum medicorum; qui seculo superiori, et quod excurrit, claruerunt; congestae et ad annum 1620 deductae. Haidelbergae. 1620. 8. — Editio tertia Francofurti ad Moenum 1706. 8.
Adelung-Jöcher.	**5. Adelung, Johann Christoph,** Fortsetzung und Ergänzungen zu Christ. Gottl. Jöcher's allgemeinem Gelehrten-Lexikon, ... Bd. 1,2. Leipzig. 1784, 1787. 4. [A—J.] — [Fortsetzung s. Rotermund, Fortsetzung von Jöcher, Nr. 364.]
Ader.	**6. Ader, J.,** Plutarque des Pays-Bas, ou vie des hommes illustres de ce royaume. T. 1, 2. Bruxelles. 1828. 8.
d'Afflitto.	**7. d'Afflitto, Eustachio,** Memorie degli scrittori del Regno di Napoli. Vol. I, II. Napoli. 1782—84. 4. [A—Brit.]
Affo-Pezzana.	**8. Affo, Ireneo.** Memorie degli scrittori e letterati Parmigiani. T. 1—5. Parma. 1789—97. 4. — T. 6, 7 continuite da Angelo Pezzana. Ibid. 1825—33. 4.
Aigueperse.	**9. Aigueperse, P. G.,** Biographie ou Dictionnaire historique des personnages d'Auvergne illustres ou fameux. T. 1, 2. Clermont-Ferrand 1834—36. 8.
Aikin.	**10. Aikin, John,** Biographical memoirs of medicine in Great Britain from the revival of literature to the time of Harvey. London. 1780. 8.
Alberti.	**11. Alberti, Eduard,** Lexikon der Schleswig-Holstein-Lauenburgischen und Eutinischen Schriftsteller von 1829 bis Mitte 1866. Bd. 1, 2. Kiel. 1867—68. 8.
Alibert.	**12. Alibert, J. L.,** Éloges historiques composés pour la Société médicale de Paris, suivis d'un discours sur les rapports de la médecine avec les sciences physiques et morales. Paris. 1806. 8.
Allen.	**13. Allen, William,** An American biographical and historical dictionary. Cambridge. 1809. — 2d edition. Boston. 1832. 8.
Allg. Deutsche Biographie.	**14.** Allgemeine Deutsche Biographie. Auf Veranlassung und mit Unterstützung Sr. Maj. des Königs Maximilian II. herausgegeben durch die historische Commission bei der Königl. Akademie der Wissenschaften. Bd. 1—15. Leipzig. 1875—1882. 8. (Freih. v. Liliencron und v. Wegele.) [A—Kircheisen.]
Allibone.	**15. Allibone, S. Austin,** A critical dictionary of English literature and British and American authors living and deceased from the earliest accounts to the latter half of the nineteenth century. Containing over forty-six thousand articles (authors) . . . . Vol. 1—3. Philadelphia. 1871. 4.

Bezeichnung:	
Alphabet. list, Indian Army.	**16.** Alphabetical list of the medical officers of the Indian Army, etc. from 1764 to 1838, etc. London. 1839. 8.
Alphabet. Naamlijst 1790—1831.	**17.** Alphabetische Naamlijst van boeken, welke sedert het jaar 1790 tot en met het jaar 1831, in Noord-Nederland zijn uitgekomen, ... strekkende ten vervolge op het Naamregister van Nederduitsche boeken van R. Arrenberg. s'Gravenhage en Amsterdam. 1832. 4.
Alphabet. Naamlijst 1833—75.	**18.** Alphabetische Naamlijst van boeken, plaat- en kaartwerken, die gedurende de jaren 1833 tot en met 1849 in Nederland uitgegeven of herdrukt zijn. Amsterd. 1858. 4. [C. L. Brinkman.] — Idem voor 1850—1862. Amsterd. 1868. — Idem voor 1863—1875. Amsterd. 1878. — R. van der Meulen, Wetenschappelijk Register behoorende bij Brinkman's Alphabetische Naamlijsten .... uitgeven in 1850—1875. Amsterdam. 1878. 4.
Amat-Corminas.	**19. Amat, D. Felix Corres,** Memorias para ayudar a formar un diccionario critico de los escritores Catalanes, y dar alguna idea de la antigua y moderna literatura de Cataluña. Barcelona. 1836. 8. — Suplemento á las memorias etc. por el Dr. D. Juan Corminas. Burgos. 1849. 8.
Andreae.	**20. Andreae, August,** Chronik der Aerzte des Regierungs-Bezirks Magdeburg, mit Ausschluss der Halberstädter, Quedlinburger und Wernigeroder Landestheile. Magdeburg. 1860. 8. — Zweiter Theil, die Halberstädter, Quedlinburger und Wernigeroder Landestheile enthaltend. Nebst Nachträgen zum ersten Theil. Magdeburg. 1862. 8.
Angeli.	**21. Angeli, Luigi,** Sulla vita e su' gli scritti di alcuni medici Imolesi memorie storiche compilate dal loro concitadino L. A. Imola. 1808. 8.
Annual biography.	**22.** The annual biography and obituary for the year ..... Vol. 1—31. London. 1817—37. 8.
Arbellot	s. **Du Boys,** Nr. 146.
Argelati.	**23. Argelati, Philipp.,** Bibliotheca scriptorum Mediolanensium. Vol I, II. Mediolani. 1745. Fol.
Arnault, Jay etc.	s. Biographie nouvelle des contemporains, Nr. 69.
Arnoldt.	**24. Arnoldt, Dan. Heinr.,** Ausführliche und mit Urkunden versehene Historie der Königsberg'schen Universität. Bd. 1, 2 Königsberg. 1746. 8.
Arrenberg	s. **van Abkoude,** Nr. 3 und Alphabet. Naamlijst 1790—1831, Nr. 17.
Astruc, De morb. vener.	**25. Astruc, Johannes,** De morbis veneris libri novem. Editio altera. Lutet. Paris. 1740. 4.
Astruc, Mémoires.	**26. Astruc, Jean,** Mémoires pour servir à l'histoire de la Faculté de médecine de Montpellier. Revus et publiés par M. Lorry. Paris. 1767. 4.
Athenae Rauricae.	**27.** Athenae Rauricae. Sive catalogus professorum Academiae Basiliensis ab a. 1460 ad a. 1778. Cum brevi singulorum biographia. Adjecta est recensio omnium ejusdem Academiae rectorum. Basiliae. 1778. 8.
Atkinson.	**28. Atkinson, W. B.,** The physicians and surgeons of the United States. Philadelphia. 1878. 8.
Augustin	s. Medici Halberstadienses, Nr. 279.
Baader, Gelehrtes Baiern.	**29. Baader, Klemens Alois,** Das gelehrte Baiern oder Lexikon aller Schriftsteller, welche Baiern im 18. Jahrhundert erzeugte oder ernährte. Bd. 1. Nürnberg und Sulzbach. 1804. 4. [A—K.]
Baader, Verstorb. baierisch. Schriftsteller.	**30. Idem,** Lexikon verstorbener Baierischer Schriftsteller des 18. und 19. Jahrhunderts. Bd. 1—4. Augsburg und Leipzig. 1824, 25. 8.
Baier, Medici longaevi.	**31. Baierus, Joh. Jacob,** De longaevitate medicorum. Diss. epistolaris ad . . . J. P. Brunonem. Altdorfi. (1705). 4.
Baier, Professores Altorf.	**32. Idem,** Biographiae professorum medicinae qui in Academia Altorfiana unquam vixerunt. Singulorum aere expressis iconibus additis. Norimbergae et Altorfii. 1728. 4.
Baldinger, Biographien.	**33. Baldinger, E. G.,** Biographien jetztlebender Aerzte und Naturforscher in und ausser Deutschland. Bd. 1. St. 1—4. Jena. 1768—72. 8.
Baldinger, Nachrichten.	**34. Idem,** Herrn Friedrich Börners Nachrichten von jetztlebenden Aerzten und Naturforschern in und ausser Deutschland ergänzt. Wolfenbüttel, Leipzig und Braunschweig. 1773. 8.
Baldinger, Russ. phys.-med. Literat.	**35. Idem,** Russische physikalisch-medicinische Literatur dieses Jahrhunderts. 1. Stück. Deutsche Aerzte und Naturforscher in Russland von Peter I. bis Katharina II. Marburg. 1792. 8.

Bezeichnung:		
Banga.	36.	**Banga, J.,** Geschiedenis van de geneeskunde en van hare beoefenaren in Nederland vóór en na de stichting der hoogeschool te Leiden tot aan den dood van Boerhaave. Deel 1, 2. Leeuwarden. 1868. 8.
Barker.	37.	**Barker, Thomas Herbert,** Photographs of eminent medical men of all countries, with brief analytical notices of their works. The photographic portraits from life by Ernest Edwards. Vol. 1, 2. London. 1867, 8. 4.
Baron		s. Compendiaria medicorum Parisiensium notitia, Nr. 117.
Bartholinus.	38.	**Bartholinus, Thomas,** De medicis poëtis dissertatio. Hafniae. 1669. 8.
Bartlett		s. **Peisse**, Nr. 325.
Bastos.	39.	**Bastos, Francisco Antonio Martins,** Nobiliarchia medica. Noticia dos medicos e cirurgiões da real camara, dos physicos mores e cirurgiões mores do reino, armada, exercito, e ultramarinos etc. desde os tempos mais remotos da monarchia, ... Lisboa. 1858. 8.
Baumes.	40.	**Baumes,** Éloges académiques lus dans les séances publiques de la Société de médecine pratique de Montpellier. 1. cah. Montpellier. 1809. 4.
Baumgarten		s. **Niceron**, Nachrichten, Nr. 306.
Bayle		s. Encyclopédie des sciences médicales, Nr. 155.
Bayle et Thillaye.	41.	**Bayle et Thillaye,** Biographie médicale par ordre chronologique d'après Daniel Leclerc, Éloy, etc. Mise dans un nouvel ordre, revue et complétée. T. I, II. Paris. 1855. 8.
De Becdelièvre, Biogr. liégeoise.	42.	**Becdelièvre, Cte De,** Biographie liégeoise, ou précis historique et chronologique de toutes les personnes . . . . . dans l'ancien diocèse et pays de Liége, les duchés de Limbourg et de Bouillon, le pays de Stavelot, et la ville de Maestricht; depuis les temps les plus reculés jusqu'à nos jours. T. 1, 2. Liége. 1836, 37. 8.
De Becdelièvre, Biogr. contemp. de Liége.	43.	**Becdelièvre-Hamal, Cte De.** Biographie contemporaine de la province de Liége. Liége. 1839. 8.
Béclard.	44.	**Béclard, J.,** Notices et portraits. Éloges lus à l'Académie de médecine. Paris. 1878. 8.
Bégin.	45.	**Bégin, Emile-Auguste,** Biographie de la Moselle. T. 1—4 Metz. 1829 bis 1832. 8.
Beise		s. v. **Recke & Napiersky**, Nr. 349.
Benedetti.	46.	**Benedetti, Domenico.** Illustrium virorum synopsis qui de sacro medicorum physicorum Veneto Collegio extiterunt et in praesens existunt. Venetiis. 1753. 4.
Benevides.	47.	**Benevides, Ign. Ant. da Fonseca,** Bibliografia medica Portugueza, ou dós medicos, cirurgiões, farmaceuticos, e outros que escreverão acerca das sciencias medicas, desde o principio da monarchia até hoje, comprehendendo as obras originaes, traduzidas e manuscriptas dos auctores fallecidos, além das obras anonymas. Trabalho destinado a enriquecer a historia medica geral, e a servir de materiaes para a historia de medicina Lusitana em particular. (Jornal da Sociedade das sciencias medicas de Lisboa. Vol. XII. 1840. p. 46, 109, 169, 229, 297, 349; Vol. XIII. 1841. p. 49, 111, 175, 237, 373; Vol. XIV. p. 49, 109, 173, 235, 293; Vol. XV. 1842. p 49, 109, 173, 231, 291, 351; Vol. XVI. p. 51, 230.)
Benvenuti.	48.	**(Benvenuti, Gius.),** Notizie di medici cavalieri da alcuni professori di medicina raccolte. Lucca. 1775. 4.
Berger & Rey.	49.	**Berger, Charles,** et **Rey, Henry,** Répertoire bibliographique des travaux des médecins et des pharmaciens de la marine française 1698—1873 suivi d'une table méthodique des matières. Paris. 1874. 8. [Appendice aux Archives de médecine navale.]
Berlin		s. Gelehrtes Berlin, Nr. 180, 181, 182.
Bermann.	50.	**Bermann, Moriz,** Oesterreichisches biographisches Lexikon. Heft 1—3. Wien. 1851, 52. 8. [A—Babenberger.]
Bernstein, Geschichte der Chirurgie.	51.	**Bernstein, Joh. Gottlob,** Geschichte der Chirurgie vom Anfange bis auf die jetzige Zeit. Thl. 1, 2. Leipzig. 1822, 23. 8.
Bernstein, Med.-chir. Bibliothek.	52.	**Idem,** Medicinisch-chirurgische Bibliothek oder Verzeichniss der medicinisch-chirurgischen Schriften, ingleichen der in sämmtlichen Zeitschriften des In- und Auslandes befindlichen Abhandlungen, Beobachtungen und Erfahrungen. Von 1750 bis mit Einschluss 1828. Frankfurt a. M. 1829. 8.

Bezeichnung:	
Bertrand.	**53. Bertrand, Thomas Bernard,** Notice des hommes les plus célèbres de la Faculté de médecine en l'Université de Paris, depuis 1110, jusqu'en 1750 (inclusivement), extraite (en plus grande partie) du manuscrit de feu M. Thomas-Bernard Bertrand, communiqué par M. son fils; rédigée par M. Jacques-Albert Hazon. . . . . . Pour servir de suite et de complément à l'histoire abrégée de la Faculté, sous le nom d',,Éloge historique", avec des remarques étendues, imprimée en 1773, chez Butard. Paris. 1778. 4. — Hazon, J.-A., Supplément à la ,,Notice etc." (s. l. et d.) 4.
Bibliographie nat. belge.	**54.** Bibliographie nationale. Dictionnaire des écrivains belges et catalogue de leurs publications 1830—1880. 1re et 2e livraison. Bruxelles. 1882. 8. [A—Capitaine.]
Bibliografia Romana.	**55.** Ministero di Agricoltura, Industria e Commercio. Direzione di Statistica. Bibliografia Romana. Notizie della vita e delle opere degli scrittori Romani dal secolo XI fino ai nostri giorni. Vol. I. Roma. 1880. 4.
Biederstedt I.	**56. Biederstedt, Diederich Herm.,** Nachrichten von den jetzt lebenden Schriftstellern in Neuvorpommern und Rügen. Stralsund. 1822. 8.
Biederstedt II.	**57. Idem,** Nachrichten von dem Leben und den Schriften neuvorpommersch-rügenscher Gelehrten seit Anfang des 18. Jahrhunderts bis zum Jahre 1822. 1. Abtheilung. Greifswald. 1824. 4. [A—Mühlenbruch.]
Billings	s. Index medicus, Nr. 218.
Biografia di Napoli.	**58.** Biografia degli uomini illustri del Regno di Napoli ornata de loro respettivi ritratti. T. 1—9. Napoli. 1814—22. 4.
Biografia della Sicilia.	**59.** Biografia degli uomini illustri della Sicilia ornata de loro respettivi ritratti. T. 1—3. Napoli. 1817—18. 4.
Biografia med. Piemontese.	**60.** Biografia medica Piemontese. Vol. 1, 2. Torino. 1824, 25. 8. (G. G. Bonino.)
Biographia Britannica.	**61.** Biographia Britannica: or, the lives of the most eminent persons who have flourished in Great Britain and Ireland, from the earliest ages, to the present times: . . . . . Second edition, with corrections, enlargements, and the addition of new lives: by Andrew Kippis. Vol. 1—5. London 1778—1793. Fol. [A—Fastolff.]
Biographical dictionary of Great Britain.	**62.** A biographical dictionary of the living authors of Great Britain and Ireland, comprising literary memoirs and anecdotes of their lives . . . London. 1816. 8.
Biographical dictionary of the Society etc.	**63.** The biographical dictionary of the Society for the diffusion of useful knowledge. Vol. 1—4. London. 1842—44. 8. [A—Az.]
Biographie étrangère.	**64.** Biographie étrangère ou galerie universelle, historique, civile, militaire, politique et littéraire etc. Par une société de gens de lettres T. 1, 2. Paris. 1819. 8.
Biographie gén. des Belges.	**65.** Biographie générale des Belges morts ou vivants. Bruxelles. 1850. gr. 8.
Biographie des hommes vivants.	**66.** Biographie des hommes vivants, ou Histoire par ordre alphabétique de la vie publique de tous les hommes qui se sont fait remarquer… rédigé par une société de gens de lettres et de savants. T. 1—5. Paris. 1816—1819. 8.
Biogr. de la Flandre occid.	**67.** Biographie des hommes remarquables de la Flandre occidentale. T. 1—4. Bruges. 1843—49. 8.
Biographie médicale.	**68.** Dictionnaire des sciences médicales. Biographie médicale T. 1—7. Paris. 1820-25. 8. (A.-J.-L. Jourdan.)
Biographie des médecins français.	**69.** Biographie des médecins français vivants et des professeurs des écoles, par un de leurs confrères (Morel, de Rubempré). Paris (1826). 32.
Biographie nationale belge.	**70.** Biographie nationale publiée par l'Académie royale des sciences, des lettres et des beaux-arts de Belgique. T. 1—3. Bruxelles. 1866—72. 8. [A—Charles V.]
Biographie nouvelle des contemporains.	**71.** Biographie nouvelle des contemporains, ou Dictionnaire historique et raisonné de tous les hommes qui, depuis la révolution française ont acquit la célébrité . . . . . Par MM. A.-V. Arnault, A. Jay etc. T. 1—20 Paris. 1820—25. 8.
Biographie toulousaine.	**72.** Biographie toulousaine, ou Dictionnaire historique des personnages, qui . . . . se sont rendus célèbres dans la ville de Toulouse, ou qui ont contribué à son illustration, par une société de gens de lettres. T. 1, 2. Paris. 1823. 8.

Bezeichnung:	
Biographie universelle.	**73.** Biographie universelle, ancienne et moderne, ou Histoire, par ordre alphabétique, de la vie publique et privée de tous les hommes qui se sont fait remarquer par leurs écrits, leurs etc. . . . . rédigé par une société de gens de lettres et de savants. T. 1—55. Paris. 1811—1833. 8. — Supplément. T. 56—85. 1834—1862. — Nouvelle édition (publiée sous la direction de M. Michaud). T. 1—45. Paris. 1843—(1865). gr. 8.
Biographie universelle classique.	**74.** Biographie universelle classique, ou Dictionnaire historique portatif. Par une société de gens de lettres . . . . Contenant . . . . . des articles sur l'histoire générale des peuples . . . . . et particulièrement la nécrologie des personnages célèbres de tous les pays et de tous les temps. . . . . Partie 1—3. Paris. 1829. 8.
Biographie	s. a. Allgemeine Deutsche Biographie, Nr. 14; Annual biography, Nr. 22; Encyclopédie des sciences médicales, Nr. 155; Nederlandsche Biographie, Nr. 301; Nouvelle biographie générale, Nr. 308; Rabbe, Nr. 345.
Bitard.	**75. Bitard, Ad.**, Dictionnaire général de biographie contemporaine française et étrangère contenant les noms et pseudonymes de tous les personnages célèbres du temps présent etc. Paris. 1878. 8.
Blanck.	**76. Blanck, A.**, Die Mecklenburgischen Aerzte von den ältesten Zeiten bis zur Gegenwart mit kurzen Angaben über ihr Leben und ihre Schriften. Schwerin. 1874. 8.
Boehmer.	**77. Boehmer, Just Christoph.**, Memoriae professorum Helmstadiensium in medicorum ordine qui diem suum obierunt prolusionibus binis descriptae. Guelferbyti. 1719. 4.
Boeles.	**78. Boeles, W. B. S.**, Frieslands Hoogeschool en het Rijks Athenaeum te Franeker. Uitgegeven door het Friesch Genootschap van geschied-oudheid- en taalkunde. Dl. I, 1878; Dl. II, 1, 1879; Dl. II, 2^{e}, 1881. Leeuwarden. 8^{0}.
Boerner, Jetztlebende berühmte Aerzte.	**79. Boerner, Friedrich**, Nachrichten von den vornehmsten Lebensumständen und Schrift Jetztlebender berühmter Aerzte und Naturforscher in und um Deutschland. Bd. 1—3. Wolfenbüttel. 1749—1753. 8. — [Ergänzungen dazu s. Baldinger, Nachrichten Nr. 34.]
Boerner, Profess. Wittemberg.	**80. Idem**, Memoriae professorum medicinae in Academia Wittembergensi inde a primis illius initiis renovatae Specimen primum. Wittembergae. 1755. 4. — Specimen secundum. Lipsiae. 1756. 4.
Bonino	s. Biografia medica Piemontese, Nr. 60.
Bouillot.	**81. Bouillot**, Biographie ardennaise ou Histoire des Ardennais Vol. 1, 2. Paris. 1830. 8.
Bouman.	**82. Bouman, Herman**, Geschiedenis van de voormalige Geldersche hoogeschool en hare hoogleeraren. Deel 1, 2. Utrecht. 1844. 47. 8.
Bourdon.	**83. Bourdon, Isid.**, Illustres médecins et naturalistes des temps modernes. Paris. 1844. 8.
Bowditch.	**84. Bowditch, Henry J.**, Brief memoirs of Louis and some of his contemporaries in the Parisian school of medicine of forty years ago. Boston. 1872. 8.
Brainne, Debarbouiller et Lapierre.	**85. Brainne, Debarbouiller et Lapierre**, Les hommes illustres de l'Orléanais, biographie générale des trois départements du Loiret, d'Eure-et-Loir et de Loir-et-Cher. T. 1, 2. Orléans. 1852 8.
Brambilla, Storia.	**86. Brambilla, Gioan. Alessandro**, Storia delle scoperte fisico-medico-anatomico-chirurgiche fatte dagli uomini illustri Italiani. T. I. 1780; T. II. Parte 1. 1781; T. II. Parte 2. 1782. Milano. 4.
Brambilla, Geschichte.	**87. Brambilla, J. A. von**, Geschichte der von den berühmtesten Männern Italiens gemachten Entdeckungen in der Physik, Medicin, Anatomie und Chirurgie. Aus dem Italienischen übersetzt [von W. Helfenstein]. Bd. 1 [einziger]. Wien. 1789. 4.
van den Branden	s. **Huberts**, Nr. 214.
Brandis	s. **Haller**, Bibliotheca medicinae practicae, Nr. 202.
Bréghot & Pericaud.	**88. Bréghot du Lut et Pericaud** aîné, Biographie lyonnaise. Catalogue des Lyonnais dignes de mémoire. Paris et Lyon. 1839. 8.
Bremische Aerzte.	**89.** Biographische Skizzen verstorbener Bremischer Aerzte und Naturforscher. Eine Festgabe für die 22. Versammlung Deutscher Naturforscher und Aerzte zu Bremen vom Aerztlichen Vereine zu Bremen. Bremen. 1844. 8.
Briau.	**90. Briau, René**, L'archiatrie romaine ou la médecine officielle dans l'empire romain. Paris. 1877. 8
Brinkman	s. Alphabetische Naamlijst 1833—75, Nr. 18.

Bezeichnung:

Broeckx, Essai sur l'histoire. **91. Broeckx, C.,** Essai sur l'histoire de la médecine belge avant le 19e siècle. Ouvrage couronné et publiée par la Société de médecine de Gand. Orné de 4 gravures sur cuivre. Bruxelles 1838. 8.

Broeckx, Coup d'oeil. **92. Idem,** Coup d'oeil sur les institutions médicales belges, depuis les derniers années du 18e siècle, jusqu'à nos jours, suivi de la bibliographie de cette époque. Bruxelles. 1841. 8.

Broeckx, Documents. **93. Idem,** Documents pour servir à l'histoire de la bibliographie médicale belge avant le 19e siècle. Anvers 1847. 8. (Annales de l'Académie archéologique de Belgique.)

Brognoli. **94. Brognoli, Antonio,** Elogi di Bresciani per dottrina eccellenti del secolo XVIII. Brescia. 1785. 8.

Brückmann. **95. Brückmann, Franc. Ern.,** De medicis Viennensibus anno 1723—1725, eorumque scriptis medicis. Wolffenbutti. 1737. 4.

Brueg. **96. Brueg, Isidor,** De medicis illustribus Judaeorum qui inter Arabes vixerunt. Diss. inaug. Halis. 1843. 8.

Brüggemann. **97. Brüggemann, Aug. Ferd.,** Biographie der Aerzte. Aus dem Französischen, mit einigen Zusätzen. Bd. 1. Halberstadt. 1829. 8. [A—Boyle.]

Brunnfels. **98. Brunnfelsius, Ot.,** Catalogus illustrium medicorum, sive de primis medicinae scriptoribus Argentorati 1530. 4.

Bruzelius s. **Wistrand,** Nr. 432.

Büchner. **99. Büchner, Andr. Elias,** Academiae Sacri Romani Imperii Leopoldino-Carolinae Naturae Curiosorum historia. Halae Magdeburg. 1755. 4.

Büchner s. a. Gelehrtes Berlin, Nr. 174.

Burmann. **100. Burmann. Caspar,** Trajectum eruditum, virorum doctrina illustrium, qui in urbe Trajecto, et regione Trajectensi nati sunt, sive ibi habitarunt, vitas, fata et scripta exhibens Trajecti ad Rhenum. 1738. 4.

Callisen. **101. Callisen, Adolph Carl Peter,** Medicinisches Schriftsteller-Lexicon der jetzt lebenden Aerzte, Wundärzte, Geburtshelfer, Apotheker und Naturforscher aller gebildeten Völker. Bd. 1—33. Copenhagen (und Altona). 1830—45. 8.

Calmet, Medici Hebraeorum. **102. Calmet, Augustin,** De medicis et re medica Hebraeorum. Paris. 1714 4.

Calmet, Biblioth. lorraine. **103. Calmet, Dom.,** Bibliothèque lorraine, ou Histoire des hommes illustres, qui ont fleuri en Lorraine, dans les trois Evêchés, dans l'Archevêché de Trèves, dans le Duché de Luxembourg, etc Nancy. 1751. Fol.

Cantù. **104. Cantù, Ignazio,** L'Italia scientifica contemporanea. Milano. 1844. 8.

Carmoly. **105. Carmoly. E.,** Histoire des médecins juifs anciens et modernes. T. I. Bruxelles. 1844. 8.

Carmoly-Dunbar. **106. Idem,** History of the Jewish physicians from the French by John R. W. Dunbar With notes. Baltimore [s. d.] 8.

Carrère. **107. Carrère, Joseph-François,** Bibliothèque littéraire, historique et critique de la médecine ancienne et moderne. Contenant l'histoire des médecins de tous les siècles et de celui où nous vivons; celle des personnes savantes de toutes les nations qui se sont appliquées à quelque partie de la médecine, ou qui ont concouru à son avancement; celle des anatomistes, des chirurgiens, des botanistes, des chimistes . . . . le catalogue et les différentes éditions de leurs ouvrages . . . . l'origine de la médecine, ses progrès, ses révolutions, ses sectes, son état chez les différens peuples. Vol. 1, 2. Paris. 1776. 4. [A—Coi.]

Carson. **108. Carson, Joseph,** History of the medical department of the University of Philadelphia, from its foundation in 1765, with sketches of the lives of the deceased professors . . . . Philadelphia. 1869. 8

Carus & Engelmann. **109. Carus, Victor und Engelmann, Wilh.,** Bibliotheca zoologica. Verzeichniss der Schriften über Zoologie, welche in den periodischen Werken enthalten und vom Jahre 1846—1860 selbständig erschienen sind. Bd. 1. 2. Leipzig 1861. 8.

Castellanus. **110. Castellanus [Duchatel], Petrus,** Vitae illustrium medicorum qui toto orbe, ad haec usque tempora floruerunt. Antverpiae. 1618. 12.

Catalogue of scientific papers. **111.** Catalogue of scientific papers (1800—1863). Compiled and published by the Royal Society of London. Vol. 1—VI. London. 1867—1872. 4 — Idem (1864—1873). Vol. VII, VIII. 1877, 1879. 4.

Cervetto, Medici Veronesi. **112. Cervetto,** Cenni per una storia dei medici Veronesi e del loro antico collegio . . . . Verona. 1834. 8.

Bezeichnung:

Cervetto, Anatomici Italiani. **113. Idem,** Di alcuni illustri anatomici Italiani del decimoquinto secolo indagini per servire alla storia della scienza . . . . Verona. 1842. 8.

Chalmers. **114. Chalmers, Alexander,** The biographical dictionary: containing an historical and critical account of the lives and writings of the most eminent persons in every nation; particularly the British and Irish; from the earliest accounts to the present time. A new edition. Vol. 1—32. London 1812. 8.

de Chalmot. **115. Chalmot, J. A. de,** Biographisch woordenboek der Nederlanden. Deel 1—8. Amsterdam. 1798—1800. 8. [A—Drebbel.]

Chambers. **116. Chambers, R.,** Lives of illustrious and distinguished Scotsmen, from the earliest period to the present time, ... forming a complete Scottish biographical dictionary. Vol. 1—8. Glasgow. 1832—1837. 8.

Champignon. **117. Champignon,** Notice historique sur les médecins et sur l'assistance médicale à Orléans. Orléans. 1866. 8.

Chinchilla. **118. Chinchilla, A.,** Anales históricos de la medicina en general, y biográfico-bibliográficos de la Española en particular. T. 1—4. Valencia. 1841—48. 8.

Chiocco. **119. Chiocco, Andrea,** De Collegii Veronensis illustribus medicis et philosophis, qui vel scribendo, vel publice profitendo Collegium, patriam et bonas literas illustrarunt, ... Veronae. 1623. 4.

Choulant. **120. Choulant, Ludwig,** Handbuch der Bücherkunde für die ältere Medicin. 2. Aufl. Leipzig. 1841. 8.

Clark. **121. Clark, J. Henry,** The medical men of New Jersey in Essex district, from 1666 to 1866. Newark. 1867. 8.

Cleave. **122. Cleave, E.,** Biographical cyclopaedia of homoeopathic physicians and surgeons. Philadelphia. 1873. 8.

Compend. med. Paris. notitia. **123.** Compendiaria medicorum Parisiensium notitia, sive clarorum virorum, qui a saeculo circiter decimo quarto ad hunc usque diem, in Facultate medicinae Parisiensi, vel decanatum gesserunt, vel baccalaureatus, licentiatus aut doctoratus gradum obtinuerunt, chronologica series; additis dignitatibus et muneribus, quibus pro tempore functi sunt. (Parisiis). 1752. 4. (Hyacinthe-Théodore Baron.)

Conférences historiques. **124.** Faculté de médecine de Paris. Conférences historiques faites pendant l'année 1865. Paris. 1866. 8.

Cooper. **125. Cooper, Thompson,** Men of the time: a dictionary of contemporaries, containing biographical notices of eminent characters of both sexes 10th. edition. London. 1879. 8.

Corminas s. **Amat.** Nr. 19.

Cornaz. **126. Cornaz, Ch. Aug. Édouard,** Les familles médicales de la ville de Neuchâtel. Du Pasquier, Liechtenhahn, Matthieu, Prince, Thounet. Neuchâtel. 1864. 12.

Corradi s. Pavia, Università di, Nr. 323.

Corte. **127. Corte, Bartolomeo,** Notizie istoriche intorno a' medici scrittori Milanesi, E a' principali ritrovamenti fatti in Medicina dagl' Italiani. Milano. 1718. 4.

Creutzenfeld. **128. Creutzenfeld, Stephan. Hieron. de Vigiliis von.** Bibliotheca chirurgica in qua res omnes ad chirurgiam pertinentes ordine alphabetico, ipsi vero scriptores, quotquot ad annum usque 1779 innotuerunt, ad singulas materias ordine chronologico exhibentur, adjecto ad libri calcem auctorum indice. Vol. 1, 2. Vindobonae. 1781. 4.

Cropp s. **Schröder, Hans,** Nr. 382.

Cuvier. **129. Cuvier, Ch.,** Recueil des éloges historiques lus dans les séances publiques de l'Institut royal de France. T. 1—3. Strasbourg. 1819—27. 8.

Czikann. **130. Czikann, Joh. Jak. Heinr.,** Die lebenden Schriftsteller Mährens. Brünn. 1812. 8.

Daniel. **131. Daniel, E. et H.,** Biographie des hommes remarquables du département de Seine-et-Oise. Rambouillet, Versailles, Paris. 1832. 8.

Dantès. **132. Dantès, Alfred,** Dictionnaire biographique et bibliographique alphabétique et méthodique des hommes les plus remarquables dans les lettres, les sciences et les arts chez tous les peuples, à toutes les époques. Paris. 1875. gr. 8.

Debarbouiller s. **Brainne** etc., Nr. 85.

Bezeichnung:		
Dechambre.	133.	Dictionnaire encyclopédique des sciences médicales. Directeur: A. Dechambre. Paris. 8. Série I. T. 1—25. 1864—1880 [A—Dat]. — Série IV. T. 1—8. 1877—1882 [Faa—Gla]. — Série II. T. 1—17. 1868—1882 [Lab—Ory]. — Série III. T. 1—10. 1874—1881 [Qua—Spa].
Des Genettes, Éloges.	134.	**Des Genettes, Baron**, Éloges des académiciens de Montpellier, recueillis, abrégés et publiés. Pour servir à l'histoire des sciences dans le dix-huitième siècle. Paris. 1811. 8.
Des Genettes, Essais de biogr.	135.	**Des Genettes, Réné-Nicolas-Dufriche Baron**, Essais de biographie et de bibliographie médicales. Paris 1825. 8.
Delacoux.	136.	**Delacoux, P.-A.**, Biographie des sages-femmes célèbres anciennes, modernes et contemporaines. Paris. 1834. 4. Avec 20 portraits.
Delvenne.	137.	**Delvenne**, père, Biographie du Royaume des Pays-Bas, ancienne et moderne, ou histoire abrégée, par ordre alphabétique, de la vie publique et privée des Belges et des Hollandais qui se sont fait remarquer . . . T. 1, 2. Liége. 1828, 29. 8
Les dentistes.	138.	Les dentistes Supplément à la Biographie des médecins célèbres. Paris. 1846. 8.
Desportes.	139.	**Desportes, N.**, Bibliographie du Maine, precédée de la description . . . du diocèse du Mans, Sarthe-et-Mayenne. Le Mans. 1844. 8.
Desportes		s. a. **Pesche**, Nr. 329.
Devaux		s. Index funer. chirurg. Paris. Nr. 220.
Dezeimeris		s. Dictionnaire historique, Nr. 141.
Dictionnaire biogr. et bibliographique.	140.	L. G. P[eignot], Dictionnaire biographique et bibliographique, portatif, des personnages illustres, célèbres ou fameux de tous les siècles et de tous les pays du monde. T. 1—3. Paris. 1813—15. 8.
Dictionnaire historique.	141.	**Dezeimeris, Ollivier** (d'Angers) et **Raige-Delorme**, Dictionnaire historique de la médecine ancienne et moderne. T. 1—4, Paris. 1828 bis 1839. 8.
Dictionnaire encyclopédique		s. **Dechambre**, Nr. 133.
Dictionary		s. Biographical dictionary, Nr. 62, 63.
Didot, Firmin		s. Nouvelle biographie générale Nr. 308.
Doin		s. **Vigneron**, Nr. 415.
Douglas.	142.	**Douglas, Jacobus**, Bibliographiae anatomicae specimen: sive Catalogus omnium pene auctorum qui ab Hippocrate ad Harveum rem anatonicam ex professo, vel obiter, scriptis illustrarunt; opera singulorum, et inventa juxta temporum seriem complectens. Londini. 1715. 8. — Editio secunda, priori auctior. Lugduni Batav. 1734. 8.
Dreux du Radier.	143.	**Dreux du Radier**, Bibliothèque historique, et critique du Poitou, contenant les vies des savans de cette province, depuis le troisième siècle jusqu'à présent; une notice de leurs ouvrages, avec des observations pour en juger; etc. Paris. T. 1—5. 1754. 12.
Dubois (d'Amiens).	144.	**Dubois**, d'Amiens, **E.-Fréd.**, Éloges lus dans les séances publiques de l'Academie de médecine (1845—1863). Tableau du mouvement de la science et des progrès de l'art. Examen et appréciations des doctrines. Études des moeurs. Portraits. Vol. 1, 2. Paris. 1864. 8.
Dubois (d'Amiens)		s. a. **Louis**, Nr. 261; **Pariset**, Nr. 319.
Dubois, Belgique médicale.	145.	**Dubois, F.**, La Belgique médicale, ou notice sur la vie et les écrits des Belges qui se sont distingués dans les sciences médicales. Bruxelles. 1836. 8.
Du Boys & Arbellot.	146.	**Du Boys et Arbellot**, Biographie des hommes illustres de l'ancienne province du Limousin. Limoges. 1854. 8.
Dunbar		s. **Carmoly**, Nr. 106.
Edling		s. **Wistrand**, Nr. 432.
Edwards		s. **Barker**, Nr. 37.
v. Eicken.	147.	**Eicken, Gerh. Wilh. von**, Gedächtnissblätter. Enthaltend Nachrichten von dem Leben und Charakter verdienter Aerzte und Naturforscher. Bd. 1. Mannheim 1796. 8.
Elberts		s. **Huberts**, Nr. 214.
Elogj Toscani.	148.	Elogj degli uomini illustri Toscani. Vol. 1—4. Lucca. 1771—74. 8.

Bezeichnung:

Eloy, Dict. hist. I. — **149. Eloy**, Dictionnaire historique de la médecine, contenant son origine, ses progrès, ses révolutions, ses sectes etc. . . . .; l'histoire des plus célèbres médecins . . . .; des fameux anatomistes, chirurgiens, botanistes et chimistes. Vol. 1, 2. Liége et Francfort. 1755. 8.

Eloy, Dict. hist. II. — **150. Eloy N. F. J.**, Dictionnaire historique de la médecine ancienne et moderne, ou Mémoires disposés en ordre alphabétiqu cpour servir à l'histoire de cette science, et à celle des médecins, anatomistes, botanistes, chirurgiens et chymistes de toutes nations. Mons. Vol. 1—4. 1778. 4.

Eloy, Dizionario. — **151.** Dizionario storico della medicina, che contiene . . . . . . composito in Francese dal Signor Eloy e ora nell' Italiana favella accresciuto di correzioni, di annotazioni, colla giunta di quantità di nuovi articoli. Dedicato . . . . . Giov. Aubery, . . . T. 1—3. Napoli. 1761—63. 8.

Elwert. — **152. Elwert, Johann Kaspar Philipp**, Nachrichten von dem Leben und den Schriften jetztlebender teutscher Aerzte, Wundärzte, Thierärzte, Apotheker und Naturforscher. Erster Band [und einziger]. Hildesheim. 1799. 8.

Enciclopedia med. Italiana. — **153.** Enciclopedia medica Italiana, diretta per le singole specialità da distinti professori, e redatta colla collaborazione di valenti medici e chirurghi, illustrata da parecchie centinaia di figure, in gran parte originali. Milano.

Encyclopédie méthodique. — **154.** Encyclopédie méthodique. Médecine. Par une société des médecins. T. 1—8. Paris 1787—1808. 4.

Encyclopédie des sc. méd. — **155.** Encyclopédie des sciences médicales; ou Traité général, méthodique et complet des diverses branches de l'art de guérir; par MM. Bayle, Baudelocque etc. Sixième Division. Biographie médicale. T. I, II. Paris. 1840, 41. 8.

Engelmann. — **156. Engelmann, Wilhelm**, Bibliotheca medico-chirurgica et anatomico-physiologica. Alphabetisches Verzeichniss der medicinischen, chirurgischen, geburtshülflichen, anatomischen und physiologischen Bücher, welche vom Jahre 1750 bis zu Ende des Jahres 1847 in Deutschland erschienen sind. Mit einem vollständigen Materien-Register. 6. gänzlich umgearbeitete Auflage der Bibliotheca medico-chirurgica von Enslin. Leipzig. 1848. 8. — Supplement-Heft. Enthaltend die Literatur vom Jahre 1848 bis Ende des Jahres 1867. Mit einem vollständigen Materien-Register. Leipzig. 1868. 8.

Engelmann — s. a. Nr. 109.

Enslin — s. **Engelmann**, Nr. 156.

Ersch, Gelehrt. Frankreich. — **157. Ersch, Joh. Sam.**, La France litéraire etc. auch unter dem Titel: Das gelehrte Frankreich oder Lexikon der französischen Schriftsteller von 1771 bis 1796. T. 1—3. Hamburg 1797, 98. 8. — Nachtrag dazu (Schriftsteller bis 1805) Bd. 1, 2. 1802, 1806. 8.

Ersch, Literatur der Medicin. — **158. Idem**, Literatur der Medicin seit der Mitte des achtzehnten Jahrhunderts bis auf die neueste Zeit systematisch bearbeitet und mit den nöthigen Registern versehen. Aus dessen Handbuch der deutschen Literatur besonders abgedruckt. Amsterdam und Leipzig 1812. 8. — Neue fortgesetzte Ausgabe von Friedr. Aug. Benj. Puchelt. Aus der neuen Ausgabe des Handbuchs der deutschen Literatur besonders abgedruckt. Leipzig. 1822. 8.

Ersch — s. a. **Meusel**, Nr. 283.

Erslew. — **159. Erslew, Thomas Hansen**, Almindeligt Forfatter-Lexicon for Kongeriget Danmark med tilhoerende Bilande, fra 1814 til 1840, eller Fortegnelse over de sammesteds foedto Forfattere og Forfatterinder, som levede ved Begyndelsen af Aaret 1814, eller siden ere foedte, med Anfoerelse af deres vigtigste Levnets-Omstaendigheder og af deres trykte Arbejder; samt over de i Hertugdoemmerne og i Udlandet foedte Forfattere, som i bemeldte Tidsrum have opholdt sig i Danmark og der udgivet Skrifter. Bd 1—3. Kjoebenhaven. 1843—53. 8.

Erslew, Supplement. — **160. Idem**, Supplement til „Almindeligt Forfatter-Lexicon for Kongeriget Danmark med tilhoerende Bilande“, indtil Udgangen af Aaret 1853. Bd. 1—3 Kjoebenhavn. 1858—1868. 8.

Eschenburg. — **161. Eschenburg, J. J.**, Entwurf einer Geschichte des Collegii Carolini in Braunschweig. Berlin und Stettin. 1812. 8.

Fabri — s. **Reiske & Fabri**, Nr. 350.

Fabroni. — **162. Fabroni, Angelo**, Vitae Italorum doctrina excellentium qui saeculis XVII. et XVIII. floruerunt. Vol. 1—20. Pisis. 1778—1805. 8.

Bezeichnung:

Fantuzzi. **163. Fantuzzi, Giovanni,** Notizie degli scrittori Bolognesi. T. 1—9. Bologna. 1781—1794. Fol.

Feraud. **164. (Feraud, J. J. M.),** Biographie des hommes remarquable des Basses-Alpes. Digne. 1850. 8.

Figuier. **165. Figuier.** Vies des savants illustres depuis l'antiquité jusqu' au dix-neuvième siècle. Avec l'appréciation sommaire de leurs travaux. Ouvrage accompagné de portraits et de gravures. T 1—3. Paris. 1866—68. 8.

Fikenscher, Gelehrt. Baireuth. **166. Fikenscher, Georg Wolfg. Aug.,** Gelehrtes Fürstenthum Baireut, oder . . . . , welche im Fürstenthum Baireut geboren sind und in oder ausser demselben gelebt haben und noch leben. Bd. 1—12. Erlangen. 1801—5. 8.

Fikenscher, Univ. Erlangen. **167. Idem,** Vollständige akademische Gelehrten-Geschichte der königlich preussischen Friedrich-Alexanders-Universität zu Erlangen von ihrer Stiftung bis auf gegenwärtige Zeit Abth. 1—3. Nürnberg. 1806. 8

Finckenstein, Dichter und Aerzte. **168. Finckenstein, Raphael,** Dichter und Aerzte Ein Beitrag zur Geschichte der Literatur und zur Geschichte der Medicin. Mit poetischen Proben und gelehrten Anmerkungen ausgestattet. Breslau. 1864. 8.

Finckenstein, Schles. Aerzte. **169. Idem,** Daniel Sennert und die schlesischen Aerzte des 16. und 17. Jahrhunderts. (Deutsche Klinik 1868. S. 21, 33, 61, 81, 101, 125, 153, 181.)

Finckenstein, Niederl. Aerzte. **170. Idem,** Die niederländischen Aerzte des 17. und 18. Jahrhunderts. (Deutsche Klinik. 1871. S. 33, 50, 69, 77, 106, 114, 142, 150, 169.)

Fisher. **171. Fisher, G. J,** Biographical sketches of the deceased physicians of Westchester County N. Y. New York. 1861. 8.

Fletcher s. Index medicus, Nr. 218.

Flourens. **172. Flourens, P.,** Recueil des éloges historiques lus dans les séances publiques de l'Académie des sciences 1e—3e série. Paris. 1856—62. 18.

Foppens. **173. Foppens, Joann. Franc.,** Bibliotheca Belgica, sive virorum in Belgio vita, scriptisque illustrium catalogus, librorumque nomenclatura Continens scriptores a clariss. viris V a l e r i o A n d r e a, A u b e r t o M i r a e o, F r a n c i s c o S w e e r t i o, aliisque, recensitos, usque ad annum 1680. T. 1, 2. Bruxellis. 1739. 4.

Formigny de la Lande. **174. Formigny de la Lande, A. R. R. de,** Documents inédits pour servir à l'histoire de l'Académie de Caen. Caen. 1854. 8.

Francis. **175. Francis, S. W.,** Biographical sketches of distinguished living New York physicians. New York. 1867. 8.

Galerie hist. des contemporains. **176.** Galerie historique des contemporains, ou nouvelle biographie, seule édition dans laquelle se trouvent réunis les hommes morts ou vivans, de toutes les nations, qui se sont fait remarquer à la fin du 18me siècle et au commencement de celui-ci . . . T. 1—3. Berlin, Bruxelles. 1817, 18. 8. [A—Condé.]

Gallerie französ. Wundärzte. **177.** Gallerie der berühmtesten Wundärzte Frankreichs. . . . Mit Kupfern. Bd. 1, 2. Leipzig. 1787. 8.

Gandershofer s. **Kobolt,** Nr. 237.

Garnier s. **Muteau,** Nr. 297.

Gąsiorowski. **178. Gąsiorowski, Ludwik,** Zbiór wiadomósci do historyi sztuki lekarskiéj w Polsce od czasów najdawniejszych, az' do najnowszych. Tom 1—4. w Poznaniu. 1839—1855. 8.

Gayley. **179. Gayley, J. F.,** A history of the Jefferson Medical College of Philadelphia, with biographical sketches of the early professors Philadelphia. 1858. 4.

Gelehrtes Berlin 1825. **180.** Gelehrtes Berlin im Jahre 1825. Berlin. 1826. 8. [J. E. H i t z i g.]

Gelehrtes Berlin 1834. **181. Jul. Ed. Hitzig's** Gelehrtes Berlin, fortgesetzt von K a r l B ü c h n e r. 1. Heft. Berlin. 1834. 8.

Gelehrtes Berlin 1845. **182.** Gelehrtes Berlin im Jahre 1845. Verzeichniss im Jahre 1845 in Berlin lebender Schriftsteller und ihrer Werke. Berlin. 1846. 8. [W. K o n e r.]

Gerland. **183. Gerland, Otto,** Grundlage zu einer Hessischen Gelehrten-, Schriftsteller- und Künstler-Geschichte von 1831 bis auf die neueste Zeit. Kassel. 1863. 8. — [Vgl. S t r i e d e r Nr. 392, J u s t Nr. 226.]

Gibson. **184. Gibson, W.,** Sketches of prominent surgeons of London and Paris. Philadelphia. 1839. 4.

Giovanni. **185. Giovanni, F.,** Notizie historico-critiche intorno la vita e le opere degli scrittori Veneziani. Vol. 1, 2. Venezia. 1752—54. 4.

Bezeichnung:		
Girtanner.	186.	**Girtanner, Christoph**, Abhandlung über die Venerische Krankheit. Bd. 1—3. 2. Aufl. Göttingen. 1793. 8.
Glaeser.	187.	**Glaeser, Ernest**, Biographie nationale des contemporains rédigée par une société de gens de lettres sous la direction de .... Paris. 1878. gr. 8.
Gliubich.	188.	**Gliubich, S.**, abbate, Dizionario biografico degli uomini illustri della Dalmazia. Vienna. 1856. 8.
Goelicke.	189.	**Goelicke, Andr. Ottom.**, Historia medicinae universalis qua celebriorum . . . quorumcunque medicorum qui a primis artis natalibus ad nostra usque tempora inclaruerunt, vitae, nomina, dogmata singularia . . . . adcurate pertractantur . . . 4 partes. Francofurti ad Viadr. 1718—21. 8.
Goldhorn.	190.	**Goldhorn, Car. Just.**, De archiatris Romanis inde ab eorum origine usque ad finem imperii Romani occidentalis. Diss. inaug. histor.-medica... Lipsiae. 1841. 8.
Goujet.	191.	**Goujet, Claude-Pierre**, Mémoire historique et littéraire sur le Collége royal de France. Partie 1—3. Paris. 1758. 4.
Gradmann.	192.	**Gradmann, Joh. Jac.**, Das gelehrte Schwaben oder Lexicon der jetzt lebenden schwäbischen Schriftsteller. Ravensburg. 1802. 8.
Grienwaldt.	193.	**Grienwaldt, Franc. Jos.**, Album Bavariae iatricae, seu Catalogus celebriorum aliquot medicorum, qui suis in Bavaria scriptis medicinam exornarunt ab anno 1450, quo Boica schola fundata quidem, at primum anno 1472 publicata fuit, in hodiernam usque lucem, quantum pro hac vice fieri potuit continuatus, additis ubivis ferme notatu dignioribus . . . Monachii. 1733. 8.
Grillo.	194.	**Grillo, Luigi**, Elogi di Liguri illustri. Seconda edizione. T. 1—3. Genova. 1846. 8.
Gross, American physic. and surg.	195.	**Gross, Samuel D.**, Lives of eminent American physicians and surgeons of the 19th century. Philadelphia. 1861. 8.
Gross, American med. literat.	196.	**Idem**, History of American medical literature from 1776 to the present time. Philadelphia. 1876. 8.
Gruner		s. **Reiske u. Fabri**, Nr. 350.
Günther.	197.	**Günther, Johannes**, Lebensskizzen der Professoren der Universität Jena seit 1558—1858. Eine Festgabe zur 300jährigen Säcularfeier der Universität Jena. 1858. 8.
Gusmão.	198.	**Gusmão, F. A. R.**, Memorias biographicas dos medicos e cirurgiões portuguezes que, no presente seculo, se têem feito conhecidos per seus escriptos. (Gazeta medica de Lisboa. 1858. p. 3, 50, 73, 94, 106, 122, 131, 149, 162, 184, 216, 229, 243, 269, 275, 294, 324, 338, 356.)
Guyot de Fère.	199.	**Guyot de Fère**, Statistique des lettres et des sciences en France . . . . . . Dictionnaire des hommes de lettres, des savants existant en France. T. 1. Paris; T. 2. Département. Paris. 1834, 35. 8.
Haller, Biblioth. anat.	200.	**Haller, Albert von**, Bibliotheca anatomica. Qua scripta ad anatomen et physiologiam facientia a rerum initiis recensentur. T. 1, 2. Tiguri. 1774—77. 4.
Haller, Biblioth. chir.	201.	**Idem**, Bibliotheca chirurgica. Qua scripta ad artem chirurgicam facientia a rerum initiis recensentur. T. I, II. Basileae et Bernae. 1774, 75. 4.
Haller, Biblioth. med. pract.	202.	**Idem**, Bibliotheca medicinae practicae qua scripta ad partem medicinae practicam facientia a rerum initiis ad A. 1775 recensentur. T. I.—IV. (T. III. ed. Franc. Ludov. Tribolet, T. IV. ed. Joach. Diter. Brandis.) Basileae et Bernae. 1776—1788. 4.
Hamberger.	203.	**Hamberger, Georg Christoph**, Das gelehrte Teutschland oder Lexicon der jetzt lebenden teutschen Schriftsteller. 1.—3. Abschnitt nebst 2 Nachtr. Lemgo. 1767—70. 8. — Neue Aufl. 1772. — 3. vermehrte Auflage fortgesetzt von J. G. Mensel. 1776. — [Fortsetzung s. Mensel, Nr. 281—83.]
Hannke.	204.	**Hannkius, Martinus**, Quorundam, scriptis in publicum editis clarorum Silesiorum medicorum vitas . . . . . Vratislaviae. 1667. 4
van Harderwijk		s. **van der Aa**, Nr. 1.
Harless.	205.	**Harless, Christian Friedr.**, Die Verdienste der Frauen um Naturwissenschaft, Gesundheits- und Heilkunde, sowie auch um Länder-, Völker- und Menschenkunde, von der ältesten Zeit bis auf die neueste. Ein Beitrag zur Geschichte geistiger Cultur und der Natur- und Heilkunde insbesondere. Göttingen. 1830. 8. Mit Abbildungen.

Bezeichnung:

Harris. — **206.** **Harris, Chapin,** Dictionary of dental science, biography, bibliography. Philadelphia. 1849. 8.

Haupt — s. **Kayser,** Nr. 229.

Hauréau. — **207.** **Hauréau, Barthélemy,** Histoire littéraire du Maine. T. 1–4. Le Mans et Paris. 1843–52. 8.

Haymann. — **208.** **Haymann, Christoph Joh. Gottfr.,** Dresdens theils neuerlich verstorbene, theils jetzt lebende Schriftsteller und Künstler wissenschaftlich classifeirt nebst einem dreyfachen Register. Dresden. 1809. 8.

Hazon — s. **Bertrand,** Nr. 53.

Heinsius. — **209.** **Heinsius, Wilhelm,** Allgemeines Bücher-Lexicon oder vollständiges Alphabetisches Verzeichniss der von 1700 bis zu Ende 1810 erschienenen Bücher, welche in Deutschland und in den durch Sprache und Literatur damit verwandten Ländern gedruckt worden sind. Nebst Angabe der Druckorte, der Verleger und der Preise. Bd. 1–4. Leipzig. 1812, 13. – Bd. 5, für 1811–15. Leipzig. 1817. – Bd. 6, 7, für 1816–27, fortgesetzt von Chr. Glo. Kayser, Leipzig. 1822, 28. – Bd. 8, für 1828–34, herausgegeben von Otto Aug. Schulz. Leipzig. 1835–38. – Bd. 9, für 1835–41, herausgegeben von O. A. Schulz. Leipzig. 1843–46. – Bd. 10, für 1842–47, herausgegeben von Albert Schiller. Leipzig. 1847–49. – Bd. 11, für 1847–51, herausgegeben von A. Schiller. Leipzig. 1852–55. – Bd. 12, für 1852–56, herausgegeben von A. Schiller. Leipzig. 1857, 58. – Bd. 13, für 1857–61, herausgegeben von Rob. Heumann, Leipzig. 1862–64. – Bd. 14, für 1862–67, herausgegeben von K. R. Heumann. Leipzig. 1869, 71. – Bd. 15, für 1868–74, herausgegeben von Herm. Ziegenbalg. Leipzig. 1875–78. – Bd. 16, für 1875–79, herausgegeben von Otto Kistner. Leipzig. 1881–82. 4.

Helfenstein — s. **Brambilla,** Nr. 87.

Henschel, Iatrologia Silesiae. — **210.** **Henschel, Aug. Guil. Ed. Th.,** Iatrologiae Silesiae specimen primum, exhibens brevissimam medicorum Silesiaeorum saeculi XIII. ad XVI. notitiam etc. Vratislaviae. 1837. 4.

Henschel, Ärzte d. 13. u. 14. Jahrh. — **211.** **Idem,** Biographische Gallerie berühmter Aerzte des 13.–14. Jahrhunderts. (Janus. Bd. 2. 1847. S. 132, 370.)

Hering — s. **Schrader,** Nr. 381.

Heumann — s. **Heinsius,** Nr. 209.

Hirschfeld. — **212.** **Hirschfeld J.,** Gallerie berühmter Kliniker und hervorragender Aerzte unserer Zeit mit den Biographien, als Beitrag zur Geschichte der Medicin. 10 Lieferungen. Wien. 1875–77. 4.

Hitzig — s. Gelehrtes Berlin, Nr. 180.

Hoefer — s. Nouvelle biographie générale, Nr. 308.

Holtrop. — **213.** **Holtrop, L. S. A.,** Bibliotheek voor genees-, heel-, schei- en artsenijmengkunde, of alphabetische naamlijst van alle boeken, geschriften en stukken, betreffende ontleedekunde, geneeskunde, heelkunde, verloskunde, artsenijmengkunde, scheikunde, kruidkunde, natuurkunde en vee-artsenijkunde, welke in Nederland verschenen zijn, van het jaar 1790 tot 1840; zoowel afzonderlijk uitgegeven, als in Tijdschriften verspreid, of in de Werken der onderscheidene Genootschappen opgenomen; . . . . . . ook onder dem Titel: Bibliotheca medico-chirurgica et pharmaceutico-chemica, sive catalogus alphabeticus etc. 's Gravenhage. 1842. 8.

Horn — s. Medici Halberstadienses, Nr. 279.

Huberts, Elberts, v. d. Branden. — **214.** **Huberts, W. J. A., Elberts, W. A. en Branden, F. Joz. P. van den,** Biographisch Woordenboek der Noord- en Zuid-Nederlandsche Letterkunde. Deventer. 1878. 8.

Hutchinson. — **215.** **Hutchinson, Benjamin,** Biographia medica; or historical and critical memoirs of the lives and writings of the most eminent characters that have existed from the earliest account of time to the present period; with a catalogue of their literary productions. Vol. 1, 2. London. 1799. 8.

Index-Catalogue. — **216.** Index-Catalogue of the library of the Surgeon General's Office, United States Army. Authors and subjects. Vol. I–III. Washington. 1880–82. gr. 4. [A–Dzondi.]

Bezeichnung:

Index funer. chirurg. Paris. **217.** Index funereus chirurgorum Parisiensium ab anno 1315 ad annum 1729. Accedunt super eorum Societatis positionem, et praecipuas ejus immutationes, notae historicae; necnon et plurium in arte illustrium compendiosa elogia. Opera M. J. D. V. [Jean Devaux], antiquioris Societatis praefecto. (Parisiis. 1729.) 12.

Index medicus. **218.** Index medicus. A monthly classified record of the current medical literature of the world. Compiled under the supervision of John S. Billings and Robert Fletcher. New York. 1879—1883. 8.

Ingerslev. **219.** **Ingerslev, V.**, Danmarks Laeger og Laegevaesen fra de aeldste Tider indtil Aar 1800. En Fremstilling efter trykte Kilder. Deel 1, 2. Kjoebenhavn. 1873. 8.

Inghirami. **220.** **Inghirami, Francesco**, Storia della Toscana. Firenze. T. 1—16. 1841—44. 8. (T. 12, 13, 14. 1843—44. Biografia degli uomini memorabili Toscani.) — (T. 15, 16. 1843. Bibliografia storica della Toscana).

Jäck. **221.** **Jäck, Joach. Heinr.**, Pantheon der Literaten und Künstler Bambergs. Heft 1—6. Bamberg. 1812—14. 4. — 1. Fortsetzung. Erlangen. 1821. 8. — Zweiter Theil. Bamberg. 1825. 8. — Zweites Pantheon . . . vom XI. Jahrhundert bis 1844. Zweiter . . . Abdruck. Bamberg. 1844. 8.

Jäger. **222.** **Jäger, Cajet.**, Literärisches Freiburg im Breisgau oder Verzeichniss der gegenwärtig daselbst lebenden Schriftsteller. Freiburg. 1839. 8.

Jani s. **Niceron**, Nachrichten Nr. 306.

Jöcher. **223.** **Jöcher, Christian Gottlieb**, Allgemeines Gelehrten-Lexicon, darinnen die Gelehrten aller Stände . . . in alphabetischer Ordnung beschrieben werden. Thl. 1—4. Leipzig. 1750—51. 4. [Fortsetzung s. Adelung, Nr. 5.]

John. **224.** **John, Jon. Dion.**, Arzneiwissenschaftliche Aufsätze böhmischer Gelehrten, nebst einem Verzeichnisse der böhmischen lebenden medicinischen Schriftsteller mit Anzeige ihrer Schriften. Mit 1 Kpf. Dresden. 1798. 8.

Jonckbloet. **225.** **Jonckbloet, W. J. A.**, Gedenkboek der hoogeschool te Groningen, ter gelegenheid van haar vijfde halve eeuwfeest op last van den akademischen senaat uitgegeven. Groningen. 1864. 4⁰.

Jourdan s. Biographie médicale, Nr. 68.

Justi. **226.** **Justi, K. W.**, Grundlage zu einer Hessischen Gelehrten-, Schriftsteller- und Künstler-Geschichte von 1806—1830. Marburg. 1831. 8. — [Vgl. Strieder Nr. 392, Gerland Nr. 183.]

Justus. **227.** **Justus, Guolphgangus**, Chronologia sive temporum supputatio, omnium illustrium medicorum, tam veterum, quam recentiorum, in omni linguarum cognitione, a primis artis medicae inventoribus et scriptoribus usq. ad nostram aetatem et seculum. Francophorti ad Viadrum. 1556. 8.

Kalina v. Fätenstein. **228.** **Kalina von Fätenstein, Mathias**, Nachrichten über böhmische Schriftsteller und Gelehrte, deren Lebensbeschreibungen bisher nicht bearbeitet sind. Heft 1, 2, 3. Prag. 1818, 19, 27. 8.

Kayser. **229.** **Kayser, Christian Gottlob**, Vollständiges Bücher-Lexicon enthaltend alle von 1750 bis zu Ende des Jahres 1832 in Deutschland und in den angrenzenden Ländern gedruckten Bücher. Thl. 1—6. Leipzig. 1834—36. gr. 8. — Sachregister zum Kayser'schen Bücher-Lexicon. Leipzig. 1838. gr. 8. — Neues Bücher-Lexicon enthaltend alle von 1833 bis Ende 1840 gedruckten Bücher etc. nebst Nachträgen und Berichtigungen früherer Erscheinungen. Thl. 1, 2. (Thl 7, 8 des ursprünglichen Werkes.) 1841, 42. — Dasselbe für 1841 bis Ende 1846. Thl. 3, 4 (9, 10) 1848. — Dasselbe herausg. von Ernst A. Zuchold für 1847 bis Ende 1852. Thl. 5, 6 (11, 12). 1853, 54. — Dasselbe bearb. u. herausg. von Gustav Wilhelm Wuttig für 1853 bis Ende 1858. Thl. 7, 8 (13, 14). 1860. — Dasselbe bearb. und herausg. von G. W. Wuttig für 1859—1864. Thl. 9, 10 (15, 16). 1866. — Dasselbe bearb. u. herausg. von G. W. Wuttig und Richard Haupt für 1865—1870. Thl. 11, 12, (17, 18). 1872, 73. — Dasselbe . . . von Rich. Haupt für 1871 bis 1876. Thl. 13, 14 (19, 20). 1877.

Kayser s. a. **Heinsius**, Nr. 209,

Kesslin. **230.** **Kesslin, Christian Friedr.**, Nachrichten von Schriftstellern und Künstlern der Grafschaft Wernigerode vom Jahre 1074 bis 1855. Magdeburg. 1856. 8.

Kestner, Biblioth. med. **231.** **Kestner, Christ.-Guil.**, Bibliotheca medica, optimorum per singulas medicinae partes auctorum delectu circumscripta, et in duos tomos distributa. Jenae. 1746. 8.

Bezeichnung:		
Kestner, Med. Gelehrt-Lexic.	232.	**Idem**, Medicinisches Gelehrten-Lexicon. Nebst einer Vorrede von Gottlieb Stolle. Jena. 1740. 4.
Kiaer.	233.	**Kiaer, F.**, Norges Laeger i det nittende Aarhundrede (1800—1871). Christiania. 1873. 8.
Kippis		s. Biographia Britannica, Nr. 61.
Kistner		s. **Heinsius**. Nr. 209.
Kläbe.	234.	**Kläbe, Joh. Gottlieb Aug.**, Neuestes gelehrtes Dresden oder Nachrichten von jetzt lebenden Dresdner Gelehrten . . . . Leipzig. 1796. 8.
Klose		s. **Schröder, Hans**, Nr. 382.
Klüpfel I.	235.	**Klüpfel**, Geschichte und Beschreibung der Universität Tübingen. Tübingen. 1849. 8.
Klüpfel II.	236.	**Idem**, Die Universität Tübingen in ihrer Vergangenheit und Gegenwart, Leipzig. 1877. 8.
Kobolt-Gandershofer.	237.	**Kobolt, Anton Maria**, Baierisches Gelehrten-Lexikon, worin alle Gelehrten Baierns und der oberen Pfalz . . . . . enthalten sind. Landshut. 1795. 8. — Ergänzungen und Berichtigungen zum . . . . . Lexikon. Nebst Nachträgen von G. M. Gandershofer. Ebend. 1824. 8.
Koner		s. Gelehrtes Berlin, 1845, Nr 182.
Koppe.	238.	**Koppe, Joh. Christian**, Jetztlebendes gelehrtes Mecklenburg. St. 1—3. Rostock und Leipzig. 1783—84. 8.
Kordes.	239.	**Kordes, Berend**, Lexicon der jetztlebenden Schleswig-Holsteinischen und Eutinischen Schriftsteller. Schleswig. 1797. 8.
Kosegarten.	240.	**Kosegarten, J. G. L.**, Geschichte der Universität Greifswald. Thl. 1, 2. Greifswald. 1857. 4.
Kraft.	241.	**Kraft, Jens E.**, Norsk Forfatter-Lexicon. 1814—1856. Efter Forfatterens Doed ordnet, foroeget og udgivet af Christian C. A. Lange. Christiania. 1863. 8.
Kraft.		s. a. **Nyerup**, Nr. 310.
Krebel.	242.	**Krebel R.**, Russlands naturhistorische und medicinische Literatur. 1. Abtheilung. Die in nicht-russischer Sprache erschienenen Schriften und Abhandlungen . . . . Jena. 1847. 8.
Krey.	243.	**Krey, Joh. Bernh.**, Andenken an die Rostock'schen Gelehrten aus den drei letzten Jahrhunderten. St. 1—8, nebst Anhang. Rostock. 1816. 8.
Labarthe.	244.	**Labarthe, Paul**, Nos médecins contemporains . . . ouvrage orné de 24 portraits photographiés et de 8 autographes. Paris. 1868. 18.
Lachaise		s. **Sachaile**, Nr. 368
Lancetti.	245.	**Lancetti, Vincenzo**, Biografia Cremonese. Vol. 1, 2. Milano. 1819, 20. 4. [A—Buvoli.]
Lange		s. **Kraft**, Nr. 241.
Lapierre		s. **Brainne** etc., Nr. 85.
Latour.	246.	**Latour, J.-L.-F.-Dom.**, Éloges académiques prononcés à la Société des sciences physiques, médicales et d'agriculture d'Orléans pendant l'an 1810. Orléans. 1810. 8.
Lautenschläger.	247.	**Lautenschläger, Joh. Heinr.**, De medicis veterum Hebraeorum eorumque methodo sanandi morbos. Schleiz. 1786. 8.
Lebreton.	248.	**Lebreton, Théodore**, Biographie normande, recueil de notices biographiques et bibliographiques sur les personnages célèbres nés en Normandie etc. Vol. 1—3. Rouen. 1857—1861. 8.
Lennep.	249.	**Lennep, D. J. van**, Illustris Amstelodamensium Athenaei memorabilia, prodita deinceps oratione Jacobi Philippi D'Orville in centesimum Athenaei natalem et Davidis Jacobi van Lennep in altera Athenaei saecularia, accedente item Lennepii in utramque orationem annotatione. Amstelodami. 1832. 4°.
Leroy.	250.	**Leroy, Alphonse**, Liber memorialis. L'Université de Liége depuis sa fondation. Liége. 1869. 8.
Letillois.	251.	**Letillois**, Biographie générale des Champenois célèbres, morts et vivants. Paris. 1836. 8.
Leudet.	252.	**Leudet, E.**, Étude historique de la médecine et des médecins de Rouen aux 17e et 18e siècles. Rouen. 1858. 8.

Bezeichnung:	
Levi.	**253. Levi, M. G.**, Ricordi intorno agli incliti medici chirurghi e farmacisti che praticarono loro arte in Venezia dopo il 1740 raccolti annotati e pubblicati. Venezia. 1835. 8.
Levot.	**254. Levot, P.**, Biographie bretonne, recueil de notices sur tous les Bretons qui se sont fait un nom . . . . . T. 1, 2. Vannes et Paris. 1852, 57. gr. 8.
Lilienthal.	**255. Lilienthal, Samuel**, Die jüdischen Aerzte. Eine historische Skizze. Inaugurations-Abhandlung. München. 1838. 8.
Lindner.	**256. Lindner, Joh. Wilh. Sigism.**, Taschenbuch für Literatur und Kunst im Königreich Sachsen. Jahrg. 1, 2. Dresden. 1825, 28. 12.
Lindner	s. a. **Meusel**, Nr. 283.
Linnström.	**257. Linnström, Hjalmar**, Svenskt Boklexikon. Åren 1830—1865. Deel 1. Stockholm. 1883. gr. 8. [A—L.]
Lives of Brit. physicians.	**258.** Lives of British physicians. London. 1830. 12.
Loewenstein.	**259. Loewenstein, Jacob Samuel**, Biographien und Schriften der ordentlichen Professoren der Medicin an der Hochschule zu Frankfurt a. d. O. in den Jahren 1506—1811. (Janus. Bd. 3. 1848. S. 283.)
Lorenz.	**260. Lorenz, Otto**, Catalogue général de la librairie française pendant 25 ans (1840—1865). T. I - IV. Paris. 1867—1871. 8. — T. V. (T. I du Catalogue de 1866—1875.) — VIII unter dem Titel: Catalogue général de la librairie française depuis 1840, Paris. 1876—1880. 8.
Louis.	**261. Louis, A.**, Éloges lus dans les séances publiques de l'Académie royale de chirurgie de 1750 à 1792. Recueillis et publiés pour la première fois, au nom de l'Académie impériale de médecine et d'après les manuscrits originaux, avec une introduction, des notes et des éclaircissements par E.-Fréd. Dubois, d'Amiens. Paris. 1859. 8.
De Luca.	**262. (Luca, J. de)**, Das gelehrte Oesterreich. Ein Versuch. Bd. 1. St. 1. Wien. 1776. — Bd. 1. St. 2. 1778. 8.
Ludeking.	**263. Ludeking, W. E.**, Levensberigten en lettervruchten van Nederlandsche geneeskundigen, van de vroegste tijden tot op onze dagen. Deel 1. Brielle. 1847. 8.
Lübker & Schröder.	**264. Lübker, D. L.** und **Schröder, H.**, Lexikon der Schleswig-Holstein-Lauenburgischen und Eutinischen Schriftsteller von 1796—1828. Altona. 1829. 8. — Schröder, H., Nachträge und Register zu dem Lexikon der Schleswig-Holst. . . . Schleswig. 1831. 8.
Lutz, Nekrolog.	**265. Lutz, Markus**, Nekrolog denkwürdiger Schweizer aus dem 18. Jahrhundert . . . . Aarau. 1812. 8.
Lutz, Biographien.	**266. Idem**, Moderne Biographien, oder Nachrichten . . . . . . interessanter Männer unserer Zeit, welche sich . . . . in der Schweiz ausgezeichnet haben. Bey Lichtensteig. 1826. 8.
Maass.	**267. Maass, J.**, Denkmal der Wittenberger Musen. Heft 1, 2. Dresden. 1822. 8.
De Macedo.	**268. Macedo, Joaquim Manoel de**, Anno Biographico Brazileiro. Vol. I—III. Rio de Janeiro. 1876. 8.
Mahul.	**269. Mahul, A.**, Annuaire nécrologique, ou Supplément annuel et continuation de toutes les biographies ou dictionnaires historiques. Année 1820—27. Paris. 1821—30. 8.
Malacarne.	**270. Malacarne, Vincenzo**, Delle opere de' medici, e de' cerusici che nacquero, o fiorirono prima del secolo XVI negli Stati della Real Casa di Savoja. Torino. 1786. 4.
Mandosio.	**271. Mandosius, Prosperus**, ΘΕΑΤΡΟΝ in quo maximorum christiani orbis pontificum archiatros . . . . spectandos exhibet. Romae. 1696. 4. — Idem. Romae. 1784. 4. — [Vgl. Marini, Nr. 273.]
Mangetus.	**272. Mangetus, Joann. Jac.**, Bibliotheca scriptorum medicorum veterum et recentiorum: in qua sub eorum omnium qui a mundi primordiis ad hunc usque annum vixerunt, nominibus, ordine alphabetico adscriptis; vitae compendio enarrantur; opiniones, et scripta, modesta subinde adjecta ἐπικρίσει recensentur etc. T. I, II. (Partes 4). Genevae. 1731. Fol.
Marini.	**273. Marini, Gaetano**, Degli archiatri pontifici. Vol. I. nel quale sono i supplimenti e correzioni all' opera del Mandosio. — Vol. II. il quale contiene l'appendice de' monumenti e gl'indici a tutta l'opera. Roma. 1784. 4 — [Vgl. Mandosius Nr. 271.]
v. Martius.	**274. Martius, Carl Fr. Ph. v.**, Akademische Denkreden. Leipzig. 1866. 8.

Bezeichnung:		
Sa Mattos.	275.	**Sa Mattos, Manuel de,** Bibliotheca chirurgico-anatomica, ou Compendio historico critico e chronologico sobre a cirurgia e anatomia, com e especificação de seus autores, suas obras . . . Porto. 1788. 4.
Mazzetti.	276.	**Mazzetti, Serafimo,** Repertorio di tutti i professori antichi, e moderni della famosa Università, e del celebre Istituto delle scienze di Bologna. Bologna. 1847. 8.
Mazzuchelli.	277.	**Mazzuchelli,** Conte **Giammaria,** Gli scrittori d'Italia cioe' notizie storiche, e critiche intorno alle vite, e agli scritti dei letterati Italiani. Vol. I. Parte 1, 2; Vol. II. Parte 1, 2, 3, 4. Brescia. 1753—1763. Fol. [A—B.]
Medici.	278.	**Medici, Michele,** Della vita e degli scritti degli anatomici e medici fioriti in Bologna dal cominciamento del secolo XVIII fino al presente. Discorsi detti all' Accademia dell' Istituto delle Scienze di Bologna. Parte prima che comprende i nati al dichinare del secolo XVII e fioriti nel XVIII. Bologna. 1853. 4.
Mehring		s. **Schmidt, Val. Heinr.,** Nr. 379.
Medici Halberstadienses.	279.	De medicis quos Halberstadiensis, Quedlinburgensis, Wernigerodensis ditio vel genuit vel aluit specimen historico-literarium quo C. F. Heineke . . . gratulatur Societas medica Halberstadiensis. Halberstadii. 1840. 8. [Augustin et Horn.]
The medical profession.	280.	The medical profession in all countries, containing photographic portraits from life by Barrand & Jerrard. Vol. I, II. London. (1873, 4). 4.
van der Meulen		s. Alphabet. Naamlijst, 1833—75, Nr. 18.
Meusel, I—XII.	281.	**Meusel, Johann Georg,** Das gelehrte Teutschland oder Lexikon der jetzt lebenden teutschen Schriftsteller. Angefangen von Georg Christ. Hamberger, fortgesetzt von . . . . 4. verm. und verbess. Ausgabe. Bd. 1—4. Lemgo. 1783, 84. 8. — 5. durchaus verm. und verbess. Ausgabe. Bd. 1—12. Lemgo. 1796—1806. 8. — [Vgl. Hamberger, Nr. 203.]
Meusel, 1750—1800.	282.	**Idem,** Lexicon der vom Jahr 1750 bis 1800 verstorbenen teutschen Schriftsteller, Bd. 1—15. Leipzig. 1802—1816. 8.
Meusel, XIII—XXIII.	283.	**Idem,** Das gelehrte Teutschland im neunzehnten Jahrhundert, nebst Supplement zur fünften Ausgabe desjenigen im achtzehnten. Bd. 1—5. Lemgo. 1808—1820. 8. (auch unter dem Titel: Das gelehrte Teutschland oder Lexikon der jetzt lebenden teutschen Schriftsteller. Angefangen von G. C. Hamberger. Fortgesetzt von J. G. Meusel. 5. durchaus verm. und verb. Ausgabe. Bd. 13—17. 1808—1820). — Bd. 6 (Bd. 18). Aus Meusel's Nachlass, herausgegeben von Johann Samuel Ersch. Lemgo. 1821. — Bd. 7 (Bd. 19)—9 (21). Bearbeitet von Joh. Wilh. Sigism. Lindner und herausgegeben von Joh. Sam. Ersch. 1823—1827. — Bd. 10 (22). Bearbeitet und herausgegeben von J. W. S. Lindner. 1829. — Bd. 11 (23) nach Meusel's und Lindner's Tode fortgesetzt von mehreren Gelehrten. 1834. 8.
Meyranx.	284.	**Meyranx,** Biographie des anatomistes les plus célèbres, tant anciens que modernes (Anthropographie . . . . . . Paris 1827. p. 325).
Michaud		s. Biographie universelle, Nr. 73.
Miescher.	285.	**Miescher, Friedrich,** Die medicinische Facultät in Basel und ihr Aufschwung unter F. Plater und C. Bauhin mit dem Lebensbilde von Felix Plater. Zur 4. Säcularfeier der Universität Basel, 6. Sept. 1860, im Auftrage der medic. Facultät. Basel. 1860. 4.
Minicucci.	286.	**Minicucci, Attilio,** Quadro biografico de' più distinti medici e chirurgi lucchesi. Lucca 1843. 8.
Miorcec de Kerdanet.	287.	**Miorcec de Kerdanet, DI.-L.-O.-M.,** Notices chronologiques sur les théologiens, jurisconsultes, philosophes, artistes, littérateurs poètes, ... de la Bretagne, depuis le commencement de l'ère chrétienne jusqu'à nos jours. Brest. 1818. 8.
Moehsen, Bildnisse.	288.	**Moehsen, J. C. W.,** Verzeichniss einer Sammlung von Bildnissen, grösstentheils berühmter Aerzte; . . . . . . diesem sind verschiedene Nachrichten und Anmerkungen vorgesetzt, die sowohl zur Geschichte der Arzeneygelahrtheit, als vornehmlich zur Geschichte der Künste gehören. Berlin. 1771. 4.
Moehsen, Medici equites I.	289.	**Moehsen, Jo. Car. Wilhelm.,** Commentatio de medicis equestri dignitate ornatis. Specimen I. Norimbergae. 1767. 4.

Bezeichnung:

Moehsen, Medici equites II. — **290. (Moehsen)**, Commentatio prima de medicis equestri dignitate ornatis. Praemissa est disscrtatio de vera felicitate e studio et exercitio artis medicae capienda, ... Berolini. (s. d.) 4.

Moll. — **291. Moll, Albert**, Die medicinische Facultät der Carlsakademie in Stuttgart. Eine historische Studie bei Schiller's 100jähr. Geburtsfeier. Stuttgart. 1859. 4. (Medic. Correspondenz-Blatt des Württembergischen ärztlichen Vereins. 1859. Beilage 1—5).

Moller. — **292. Moller, Johannes**, Cimbria literata, sive scriptorum ducatus utriusque Slesvicensis et Holsatici, quibus et alii vicini quidam acceusentur, historia literaria tripartita etc. cum praefatione Joannis Grammii. Vol. I—III. Havniae. 1744. Fol.

Mongitore. — **293. Mongitore, Antonio**, Bibliotheca Sicula, sive de scriptoribus Siculis qui tum vetera, tum recentiora saecula illustrarunt, notitiae locupletissimae etc. Vol. I, II. Panormi. 1707—14. Fol.

Moreau — s. **Vicy d'Azyr**, Nr. 414.

Morejon. — **294. Morejon, Antonio Hernandez**, Historia bibliográfica de la Medicina española, Obra póstuma. T. I—VII. Madrid. 1842—52. 8.

Morel (de Rubempré) — s. Biographie des médecins français, Nr. 69.

Mourik. — **295. Mourik, Bernard**, Naamrol der medicinaale, chirurgiale, chemische, natuurkundige schrijvers, welke over alle medicinaale zaaken . . . . Amsterdam. 1752. 4.

Munk. — **296. Munk, William**, The roll of the Royal College of Physicians of London; comprising biographical sketches of all the most eminent physicians, whose names are recorded in the annals from the foundation of the College in 1518 to the removal in 1825, from Warwick Lane to Pall Mall East. Second edition. Vol. 1—3. London. 1878. 8.

Muteau & Garnier. — **297. Muteau Ch. et Garnier, Joseph**, Galerie bourguignonne. T. 1—3. Dijon. 1858—1860. 16.

Nebel, Acad. Heidelberg. — **298. Nebel, Daniel Wilh.**, Oratio de vita et meritis professorum mediciuae ordinariorum, qui a festo seculari tertio ad quartum in Academia Heidelbergensi floruerunt in: Acta sacrorum secularium quum anno 1786 a die 6. ad 9. Novembris festum seculare quartum pio solemnique ritu celebravit Academia Heidelbergensis. Heidelbergae. 1787. 4. p. 243.

Nebel, Acad. Giessens. — **299. Nebel, Ern. Lud. Guil.**, Programma professorum qui medicinam in Academia Giessensi docuerunt conspectum sistens. Giessae. 1802. 4.

Nebel, Medici longaevi. — **300. Idem**, Quaedam de medicis longaevis. Giessae. 1827. 4. [Gratulationsschrift zum 50jähr. Dr.-Jubiläum von Jo. Chr. Hesse.]

Nederlandsche Bibliographie. — **301.** Nederlandsche Bibliographie voor Genees-, Heel- en Verloskunde, Veeartsenijkunde en Artsenijbereidkunde. 1. Deel [einziger]. Leijden. 1852. 8.

Negri. — **302. Negri, Giulio**, Istoria degli scrittori Fiorentini. Ferrara. 1722. Fol.

Nekrolog — s. Neuer Nekrolog der Deutschen, Nr. 303.

Neuer Nekrolog der Deutschen. — **303.** Neuer Nekrolog der Deutschen. Herausgegeben von Friedr. Aug. Schmidt. Jahrg. 1—30. Ilmenau u. Weimar. 1823—1852. 8.

Neyen. — **304. Neyen, Aug.**, Biographie luxembourgeoise, histoire des hommes distingués originaires de ce pays . . . . T. 1, 2. Luxembourg. 1860—61. 4.

Niceron, Mémoires. — **305. Niceron**, Mémoires pour servir à l'histoire des hommes illustres dans la république des lettres. Avec un catalogue raisonné de leurs ouvrages. T. 1—43. Paris. 1729—1745. 12.

Niceron, Nachrichten. — **306. Niceron, Joh. Peter**, Nachrichten von den Begebenheiten und Schriften berühmter Gelehrten, mit einigen Zusätzen herausgegeben. Thl. 1—15 von Sigm. Jac. Baumgarten, Thl. 16—22 von Friedr. Eberh. Rambach, Thl. 23, 24 von Christian David Jani. Thl. 1—24. Halle. 1749—1777. 8.

Nicolas. — **307. Nicolas, Michel**, Histoire littéraire de Nimes et des localités voisines qui forment actuellement le département du Gard. T. 1—3. Nimes. 1854. 8.

Nouvelle biographie générale. — **308.** Nouvelle biographie générale depuis les temps les plus reculés jusqu'à nos jours, avec les renseignements bibliographiques et l'indication des sources à consulter; publiée par MM. Firmin Didot frères sous la direction de M. le Dr. Hoefer. Vol. 1—46. Paris. 1855—1866. 8.

Nowack. — **309. Nowack, Karl Gabriel**, Schlesisches Schriftsteller-Lexikon oder bio-bibliographisches Verzeichniss der im zweiten Viertel des 19. Jahrhunderts lebenden Schlesischen Schriftsteller. Heft 1—6. Breslau. 1836—43. 8.

Bezeichnung:

Nyerup & Kraft. **310. Nyerup, R. og Kraft, J. E.,** Almindeligt Litteraturlexicon for Danmark, Norge, og Island; eller Fortegnelse over . . . saavel afdoede som nu levende Forfattere, med Anfoorelse af deres vigtigste Levnets-Omstaendigheder og Liste over deres Skrifter. Kjoebenhavn. 1820. 4.

Oesterley s. **Pütter,** Nr. 342.

Oesterr. Nation.-Encyklop. **311.** Oesterreichische National-Encyklopädie, oder alphabet. Darlegung der wissenswürdigsten Eigenthümlichkeiten des österr. Kaiserthums. Bd. 1 bis 6. Wien. 1835—37. 8. — [Vgl. Nr. 338.]

Oettinger, Bibliogr. biogr. **312. Oettinger, Édouard-Marie,** Bibliographie biographique universelle. Dictionnaire des ouvrages relatifs à l'histoire de la vie publique et privée des personnages célèbres de tous les temps et de toutes les nations, depuis le commencement du monde juqu'à nos jours. T. 1, 2. Paris. 1866. 8.

Oettinger, Moniteur des dates. **313. Idem,** Moniteur des dates. Biographisch-genealogisch-historisches Welt-Register enthaltend die Personal-Akten der Menschheit . . . . mehr als 100.000 geschichtlichen Persönlichkeiten aller Zeiten und Nationen von Erschaffung der Welt bis auf den heutigen Tag . . . . 6 Thle. in 1 Bande. Leipzig. 1869. gr. 4. — Supplément commencé par Éd.-M. Oettinger, considérablement augmenté et continué jusqu'à nos jours, rédigé et édité par Dr. Hugo Schramm. T. 1. (T. 7.) Leipzig. 1873. — Supplément, rédigé, tenu à jour et édité par Dr. Hugo Schramm-Macdonald. Leipzig. 1880. gr. 4.

Ollivier (d'Angers) etc. s. Dictionnaire historique, Nr. 141.

Otto-Schulze. **314. Otto, Gottlieb Friedr.,** Lexikon der seit dem 15. Jahrhundert verstorbenen und jetzt lebenden Oberlausitzischen Schriftsteller und Künstler. Bd. 1—3 (in 6 Abtheilungen). Görlitz. 1800—1803. 8. 2. Aufl. 1806. — Supplementband zu J. G. Otto's Lexikon . . . . bearbeitet von Joh. Daniel Schulze. Görlitz und Leipzig. 1821. 8.

Ovilo y Otero. **315. Ovilo y Otero, D. Manuel,** Enciclopedia Hispano-Americana. Manual de Biografía y de Bibliografía de los escritores españoles del siglo XIX. T. 1, 2. Paris. 1859. 12.

Panelli. **316. Panelli, Giov.,** Memorie degli uomini illustri e chiari in medicina del Piceno ossia della Marca d'Ancona. Vol. 1, 2 Ascoli. 1758. 8.

Papillon. **317. Papillon,** Bibliothèque des auteurs de Bourgogne. Vol. 1, 2. Dijon. 1742. Fol.

Paquot. **318. Paquot,** Mémoires pour servir à l'histoire littéraire des 17 provinces des Pays-Bas, de la principauté de Liége, et de quelques contrées voisines T. 1—3. Louvain. 1765—1770. Fol.

Pariset. **319. Pariset, E.,** Histoire des membres de l'Académie royale de médecine, ou Recueil des éloges lus dans les séances publiques de l'Académie royale de médecine. T. 1, 2. Paris. 1845. 8. — Édition complète, précédée de l'éloge de Pariset; publiée sous les auspices de l'Académie, par E.-F. Dubois (d'Amiens). T. 1, 2. Paris. 1850. 8.

Patinus. **320. Patinus, Carol.,** Lyceum Patavinum, sive icones et vitae professorum, Patavii, 1682 publice docentium. Pars prior, theologos, philosophos et medicos complectens. Patavii. 1682. 4.

Pauly. **321. Pauly, Alphonse,** Bibliographie des sciences médicales. Bibliographie—Biographie — Histoire — Épidémies — Topographies — Endémies. Paris. 1874. 8.

Pauwels-de-Vis. **322. Pauwels-de-Vis, J.,** Dictionnaire biographique des Belges, hommes et femmes, morts et vivants, qui se sont fait remarquer . . . Bruxelles. 1848. 8.

Pavia, Università di. **323.** Memorie e documenti per la storia dell' Università di Pavia e degli uomini più illustri che v'insegnarono. Pavia. 1878. Fol. — Parte 1a. Serie dei rettori e professori con annotazioni. (A. Corradi.)

Peisse, Médecins français. **324. P[eisse], J.-L.-H.,** Les médecins français contemporains. Livr. 1, 2. Paris. 1827, 28. 8.

Peisse-Bartlett. **325.** Sketches of the character and writings of eminent living surgeons and physicians of Paris. Trantlated from the French by E. Bartlett. Boston. 1831. 8.

Peisse, Médecine et médecins. **326. Peisss, Louis,** La médecine et les médecins. Philosophie, doctrines, institutions critiques, moeurs et biographies médicales. T. 1, 2. Paris. 1857. 8.

Peroni. **327. Peroni, Vincenzo,** Biblioteca Bresciana. Opera postuma. Vol. 1—3. Brescia. 1816.

Bezeichnung:

Pescetto. **328. Pescetto, G. B.**, Biografia medica Ligure. Vol. I. Genova. 1846. 8.

Pesche & Desportes. **329. Pesche, J.-R. et Desportes, N.-H.-F.**, Biographie et bibliographie du Maine et du dépt. de la Sarthe. Le Mans et Paris. 1828. 8. [A—Brossot.]

Pétrequin. **330. Pétrequin, J.-E.**, Études médicales, historiques et critiques sur les médecin. de l'antiquité, et en particulier sur Hippocrate, Galien, Paul d'Égine . . . Paris. 1858. 8.

Petri. **331. Petri, Suffrid.**, De scriptoribus Frisiae decades XVI et semis etc. Colon. Agripp. 1593. 12.

Pettigrew. **332. Pettigrew, Thom.-Jos.**, Medical portrait gallery. Biographical memoirs of the most celebrated physicians, surgeons etc. who have contributed to the advancement of medical science. Vol. 1—4. London. 1839, 40. 4.

Pezzana s. **Affo**, Nr. 8.

Phillips. **333. Phillips, Lawrence B.**, The dictionary of biographical reference containing 100,000 names together with a classed index of the biographical literature of Europe and America. London. 1871. gr. 8.

Pisanski-Meckelburg. **334. Pisanski, Georg Christoph**, Entwurf der Preussischen Literärgeschichte des 17. Jahrhunderts. Bd. 1. Königsberg, 1791. 8. — Bd. 2. herausg. von Friedr. Ad. Meckelburg. Mittlere Geschichte von der Ausbreitung gelehrter Kenntnisse in Preussen bis zum Anfange des 18. Jahrhunderts. Ebend. 1853. 8.

Plaz. **335. Plaz, Ant. Guil.**, ... Panegyrin medicam . . . . indicit. Decanorum facultatis medicae Lipsicae series continuata. Lipsiae. 1778. 4. — [Vgl. Rivinus Nr. 356.]

Poggendorff. **336. Poggendorff, J. C.**, Biographisch-literarisches Handwörterbuch zur Geschichte der exacten Wissenschaften, enthaltend Nachweisungen über Lebensverhältnisse und Leistungen von Mathematikern, Astronomen, Physikern, Chemikern, Mineralogen, Geologen u. s. w. aller Völker und Zeiten. Bd. 1, 2. Leipzig. 1863. gr. 8.

Poggiale. **337. (Poggiale, Christoforo)**, Memorie per la storia letteraria di Piacenza. Vol. 1, 2. Piacenza. 1789. 4.

Porträten-Gallerie. **338.** Porträten-Gallerie berühmter Aerzte und Naturforscher des österreichischen Kaiserthums, verstorbener und lebender. Herausgegeben von der Redaction der österreichischen National-Encyklopädie. Wien. 1837, 38. 4. Mit 36 lithogr. Portraits. — [Vgl. Nr. 311.]

Prantl. **339. Prantl, Carl**, Geschichte der Ludwig-Maximilians-Universität in Ingolstadt, Landshut, München, zur Feier ihres 400jährigen Bestehens. Bd. 1, 2. München. 1872. 8.

Pritzel. **340. Pritzel, G. A.**, Thesaurus literaturae botanicae etc. Editio nova reformata. Lipsiae. 1872. 4.

Profess. Rheno-Trajectini. **341.** Series professorum qui in Academia Rheno-Trajectina publice aut docuerunt, aut etiamnunc docent. Trajecti ad Rhen. 1861. 8.

Puchelt s. **Ersch**. Nr. 158.

Pütter. **342. Pütter's, J. L.**, Versuch einer akademischen Gelehrtengeschichte von der Georg-August-Universität zu Göttingen. Göttingen. Thl. 1. 1765. — Thl. 2. 1788 (von 1765—88). — Thl. 3. 1820 von Saalfeld (von 1788—1820). — Thl. 4. 1838 von Oesterley (1820—1837). 8.

Quérard, France littéraire. **343. Quérard, J. M.**, La France littéraire, ou Dictionnaire bibliographique des savants, historiens et gens de lettres de la France, ainsi que des littérateurs étrangers qui ont écrit en français, plus particulièrement pendant les 18e et 19e siècles. T. 1—12. Paris. 1827—1864. 8.

Quérard, Littérat. française. **344. Idem**, La littérature française contemporaine XIXe siècle . . . Le tout accompagné de notes biographiques et littéraires. T. 1—6. Paris. 1842—1857. 8.

Rabbe etc. **345. Rabbe, Vieilh de Boisjolin et Sainte-Preuve**, Biographie universelle et portative des contemporains ou Dictionnaire historique des hommes vivants et des hommes morts depuis 1788 jusqu'à nos jours etc. T. 1—5. Paris. 1836. 8.

Raige-Delorme s. Dictionnaire historique, Nr. 141.

Reinguet. **346. Rainguet, Pierre-Damien**, Biographie saintongeaise, ou Dictionnaire historique de tous les personnages qui se sont illustrés . . . dans les anciennes provinces de Saintonge et d'Aunis, formant aujourd'hui le département de la Charente-inférieure depuis les temps les plus reculés jusqu'à nos jours. Saintes. 1851. 8.

Rambach s. **Niceron**, Nachrichten Nr. 306.

Bezeichnung:

Rassmann, Friedr. **347. Rassmann, Friedr.**, Münsterländisches Schriftsteller-Lexicon, ein Beitrag zur Geschichte der westphälischen Literatur. Lingen. 1814. 8. — Erster, Zweiter, Dritter Nachtrag. Lingen und Münster. 1815, 18, 24. 8. Vierter Nachtrag in: Friedr. Rassmann, Leben und Nachlass u. s. w. Münster. 1833. 8. — (Vgl. Nr. 348).

Rassmann, Ernst. **348. Rassmann, Ernst**, Nachrichten von dem Leben und den Schriften Münsterländischer Schriftsteller des 18. und 19. Jahrhunderts. Münster. 1866. 8. — Dasselbe. Neue Folge. 1881. 8. (Vgl. Nr. 347).

v. Recke & Napierky-Beise. **349. Recke, Joh. Friedr. von und Napiersky, Karl Ed.**, Allgemeines Schriftsteller- und Gelehrten-Lexicon der Provinzen Livland, Esthland und Kurland. Bd. 1—4. Mitau. 1827—32. 8. — Dasselbe. Nachträge und Fortsetzungen, unter Mitwirkung von C. E. Napiersky, von Theod. Beise. Bd. 1, 2. Mitau. 1859, 61. 8.

Reiske & Fabri. **350. Reiske, Joann. Jac. et Fabri, Jo. Ern.**, Opuscula medica ex monimentis Arabum et Ebraeorum. Iterum recensuit praefatus est vitas auctorum indicemque rerum adjecit Christ. Godofr. Gruner. Halae. 1776. 8.

Renauldin. **351. Renauldin, Léop.-Jos.**, Études historiques et critiques sur les médecins numismatistes, contenant leur biographie et l'analyse de leurs écrits. Paris. (1851.) 8.

De Renzi. **352. Renzi, Salvatore de**, Collectio Salernitana, ossia documenti inediti . . . . appartenenti alla Scuola medica Salernitana. T. 1—5. Napoli. 1852 bis 1859. 8.

Reuss. **353. Reuss, Jeremias David**, Alphabetical register of all the authors actually living in Great-Britain, Ireland and in the United Provinces of North-America, with a catalogue of their publications. From the year 1770 to the year 1790. Auch unter dem Titel: Das gelehrte England oder Lexicon der jetztlebenden Schriftsteller u. s. w. Berlin und Stettin 1791. 8. — Supplement and continuation from the year 1790 to the year 1803. Part. 1, 2. 1804. 8

Rey s. **Berger & Rey**, Nr. 49.

Riccio. **354. Riccio, Camillo Minieri**, Memorie storiche degli scrittori nati nel Regno di Napoli. Napoli. 1844. 8.

Richard. **355. Richard, Barthol. Christian**, Commentatio de vita et scriptis professorum hodie in Academia Jenensi publice docentium. Jenae. 1710. 8.

Rivinus. **356. Rivinus, Aug. Quirin.**, Programma de decanis facultatis medicae Lipsiensis. Lipsiae. 1719. 4. — [Vgl. Plaz, Nr. 335].

Rochas. **357. Rochas, Adolphe**, Biographie du Dauphiné, contenant l'histoire des hommes nés dans cette province . . . Avec le catalogue de leurs ouvrages et la description de leurs portraits. T. I, II. Paris. 1856 bis 1860. 8.

Rohlfs. **358. Rohlfs, Heinrich**, Geschichte der deutschen Medicin. Die medicinischen Classiker Deutschlands. Abth. 1, 2. Stuttgart. 1875, 1880. 8.

De-Rolandis. **359. De-Rolandis, Giuseppe Maria**, Notizie sugli scrittori Astigiani. Asti. 1839. 8.

Rose. **360. Rose, H. J.**, A new general biographical dictionary. Vol. 1—12. London. 1848

Rosenmüller. **361. Rosenmüller, Jo. Chr.**, Programma I (—VIII) de viris quibusdam, qui in Academia Lipsiensi anatomes peritia inclaruerunt. Lipsiae. 1815 bis 1819. 4.

Rossmässler. **362. Rossmässler, F.**, Gallerie der vorzüglichsten Aerzte und Naturforscher Deutschlands, nach neuen Originalzeichnungen gestochen. Gotha. 1831—33. 4.

Rotermund, Bremer Gelehrte. **363. Rotermund, Heinr. Wilh.**, Lexikon aller Gelehrten, die seit der Reformation in Bremen gelebt haben, nebst Nachrichten von gebohrnen Bremern, die in andern Ländern Ehrenstellen bekleiden. Thl. 1, 2. Bremen. 1818. 8.

Rotermund, Fortsetzung von Jöcher. **364. Idem**, Fortsetzung und Ergänzungen zu Christ. Gottl. Jöcher's allgemeinem Gelehrten-Lexikon . . . . . Bd. 3—6. Delmenhorst und Bremen. 1810—1816. 4. [K—Rinow.]

Rotermund, Gelehrt. Hannover. **365. Idem**, Das gelehrte Hannover oder Lexiko von Schriftstellern und Schriftstellerinnen, die seit der Reformation in den sämmtlichen zum Königreich Hannover gehörigen Provinzen gelebt haben und noch leben. Bd 1, 2. Bremen. 1823. 8. [A—Ku.]

Bezeichnung:		
Roukema.	366.	**Roukema, Roelof**, Naam-boek der beroemde Genees- en Heelmeesters van alle Eeuwen. Amsterdam. 1706. 8.
Ruprecht.	367.	**Ruprecht, Carl Joh. Friedr. Wilh.**, Bibliotheca medico-chirurgica, pharmaceutico-chemica et veterinaria oder geordnete Uebersicht aller in Deutschland und im Ausland neu erschienenen medicinisch-chirurgisch-geburtshülflichen, pharmaceutisch-chemischen und veterinär-wissenschaftlichen Bücher . . . . Göttingen. Jahrg. 1—33. 1847—79. 8.
Saalfeld		s. **Pütter**, Nr. 342.
Sachaile.	368.	**Sachaile, C.** [recte **Lachaise**] (de la Barre), Les médecins de Paris jugés par leurs oeuvres, ou Statistique scientifique et morale des médecins de Paris. Paris. 1845. 8.
Sachse.	369.	**Sachse, J. D. W.**, Verzeichniss von Bildnissen von Aerzten und Naturforschern seit den ältesten bis auf unsere Zeiten, mit Biographien. 1. Heft Petrus de Abano — D'Azzogujoi. Schwerin. 1847. 8.
Sacklén.	370.	**Sacklén, Joh. Fredr.**, Sveriges Läkare-Historia, ifrån Konung Gustaf I:s till närvarande tid. Afdeln. I. 1822; Afdeln. II. 1. Häft. 1823; Afdeln. II. 2. Häft. 1824. Nyköping. 8. — Supplement til Sver. Läk.-Hist. Nyköping. 1835. 8.
Sacklén-Wistrand.	371.	**Idem**, Sveriges Läkare-Historia ifrån Konung Gustaf I:s till närvarande tid. Nytt Supplementhäfte, enligt uppdrag af Svenska Läkare-Sällskapet redigeradt och utgifvet af D:r. A. Hilarion Wistrand. Stockholm, 1853. 8. — Neue Folge s. **Wistrand, Bruzelius, Edling**, Nr. 432.
Sainte-Marie.	372.	**Sainte-Marie, Étienne**, Dissertation sur les médecins poëtes. Paris. 1825. 8.
Di Santa-Maria.	373.	**Santa-Maria, Angiolgabriello di**, Biblioteca, e storia di quei scrittori cosi della città come del territorio di Vicenza. Vol. 1—6. Vicenza. 1772—82. 4.
Sainte-Preuve		s. **Rabbe**, Nr. 345.
Schacher & Schmid.	374.	**Schacher, Polycarp. Frideric. et Schmidius, Joann. Henricus**, De feminis ex arte medica claris. Diss. historico-critica. Lipsiae. 1738. 4.
Scheffel.	375.	**Scheffelius, Christ. Stephan.**, Vitae professorum medicinae qui in Academia Gryphiswaldensium a primis ejus initiis (1456) usque ad finem anni ipsius saecularis tertii vixerunt. Gryphiswaldiae. (1756). 4.
Schiller		s. **Heinsius**, Nr. 209.
Schivardi.	376.	**Schivardi, Antonio**, Biografia dei medici illustri Bresciani. Brescia. 1839. 8. — Vol. II. Brescia 1852. 8.
Schlichtegroll.	377.	**Schlichtegroll, Friedr.**, Nekrolog auf das Jahr . . . . (1790—99). Jahrg. 1—11. Gotha. 1791—1806. — Supplementband für die Jahre 1790—93. Gotha. 1798. — Nekrolog der Teutschen für das neunzehnte Jahrhundert. Bd. 1—4. Gotha. 1802—1805. 8.
Schmid		s. **Schacher & Schmid**, Nr. 374.
Schmidt, Anhalt. Schriftst.	378.	**Schmidt, Andr. Gottfr.**, Anhaltisches Schriftsteller-Lexikon. Bernburg. 1830. 8.
Schmidt, Friedr. Aug.		s. Neuer Nekrolog der Deutschen, Nr. 303.
Schmidt & Mehring.	379.	**Schmidt, Val. Heinr.** und **Mehring, Dan. G. G.**, Neuestes gelehrtes Berlin. Bd. 1, 2. Berlin. 1795. 8.
Schotel		s. **van der Aa**, Nr. 1.
Schrader, Hamburg. Colleg. med.	380.	**Schrader, Friedr. Nic.**, Das Hamburgische Collegium medicum, und der ärztliche Verein in Hamburg . . . . Hamburg. 1840. 8.
Schrader-Hering.	381.	**Schrader, G. W.**, Biographisch-literarisches Lexicon der Thierärzte aller Zeiten und Länder, sowie der Naturforscher, Aerzte, Landwirthe, Stallmeister u. s. w., welche sich um die Thierheilkunde verdient gemacht haben . . . . . Vervollständigt und herausgegeben von Eduard Hering. Mit 43 Portraits und 95 Namenszügen. Stuttgart. 1863. 8.
Schramm-Macdonald		s. **Oettinger**, Moniteur des dates, Nr. 313.
Schröder, Hans.	382.	**Schröder, Hans**, Lexikon der hamburgischen Schriftsteller bis zur Gegenwart. Im Auftrage des Vereins für hamburgische Geschichte ausgearbeitet. Fortgesetzt von F. A. Cropp u. C. R. W. Klose. Bd. 1. bis 6. 1851—1873. 8. [A—Schoff.]

Bezeichnung:

Schröder — s. **Lübker & Schröder**, Nr. 264.

Schulz, Otto Aug. — s. **Heinsius**, Nr. 209.

Schulze, J. Dan. — s. **Otto**, Nr. 314.

Scoutetten. — **383. Scoutetten, H.**, Histoire des femmes-médecins depuis l'antiquité jusqu'à nos jours. Paris. 1868. 12. (France médicale.)

Scriba. — **384. Scriba, Heinr. Ed.**, Biographisch-literärisches Lexikon der Schriftsteller des Grossherzogthums Hessen im ersten Viertel des 19. Jahrhunderts. Darmstadt. Bd. 1831. (Die im Jahre 1830 lebenden Schriftsteller des Grossherzogthums.) — Bd. 2. 1843. (Die Schriftsteller von 1843 und Nekrolog der von 1800—1843 verstorbenen Schriftsteller des Grossherzogthums.) 8.

Senebier. — **385. Senebier, Jean**, Histoire littéraire de Genève. T. I—III. Genève. 1786. 8.

Siegenbeek. — **386. Siegenbeek, M.**, Geschiedenis der Leidsche Hoogeschool, van hare oprigting in 1575, tot het jaar 1825. Deel 1, 2. Met Portretten. Leiden. 1829. 32. 8.

Soermans. — **387. Soermans, M.**, Academisch Register behelsende de namen en waardigheden, dergeene, welke sijn geweest in bedieninghe der Universiteit tot Leiden . . . . benevens het Register der Academie tot Utrecht. Tot Leiden. 1704. 16⁰.

Sprengel. — **388. Sprengel, Curt.**, Literatura medica externa recentior seu Enumeratio librorum plerorumque et commentariorum singularium, ad doctrinas medicas facientium, qui extra Germaniam ab anno inde 1750 impressi sunt. Lipsiae. 1829. 8.

Stebler. — **389. Stebler, Franc. Ant.**, Historia trium seculorum medicae Ingolstadiensis facultatis. Pars prior. Ingolstadii. 1772. 4.

Stolle. — **390. Stolle, Gottlieb**, Anleitung Zur Historie Der Medicinischen Gelahrtheit, In dreyen Theilen herausgegeben. Jena. 1731. 4.

Stricker. — **391. Stricker, Wilhelm**, Die Geschichte der Heilkunde und der verwandten Wissenschaften in der Stadt Frankfurt am Main. 1847. 8. Zweite Abtheilung.

Strieder. — **392. Strieder, Friedr. Wilh.**, Grundlage zu einer Hessischen Gelehrten- und Schriftsteller-Geschichte Seit der Reformation bis auf gegenwärtige Zeit. Bd. 1—18. Göttingen. 1781—1819. (Bd 17 und 18 herausgegeben von Karl Wilh. Justi.) 8. — [Vgl. Justi, Nr. 226, Gerland, Nr. 183.]

Suringar. — **393. Suringar, G. C. B.**, Bijdragen tot de geschiedenis van het geneeskundig onderwijs aan de Leidsche Hoogeschool, van de stichting der Universiteit in 1575 tot aan het jaar 1815. Achttien opstellen, uitgegeven in het Nederlandsch Tijdschrift voor Geneeskunde. Amsterdam. 1860 tot 1870. 8⁰.

Tafuri. — **394. Tafuri, Gio. Bernardino**, Istoria degli scrittori nati nel Regno di Napoli. T. 1—3. (9 voll.) Napoli. 1744—70. 12.

Tanner. — **395. Tanner, Thomas**, Bibliotheca Britannico-Hibernica: sive, de scriptoribus, qui in Anglia, Scotia et Hibernia ad saeculi XVII initium floruerunt, literarum ordine juxta familiarum nomina dispositis commentarius. Londini. 1748. Fol.

Tengstroem. — **396. (Tengstroem)**, Chronologiska förteckningar och anteckningar öfver Finska Universitetets fordna procancellerer samt öfver faculteternas medlemmar och adjuncter, från Universitetets stiftelse inemot dess andra sekularår. Helsingfors. 1836. 8.

Thacher. — **397. Thacher, James**, American medical biography: or memoirs of eminent physicians who have flourished in America. Vol. 1, 2. Boston. 1828. 8.

Thiess. — **398. Thiess, Joh. Otto**, Versuch eines Beitrags zur Biographie hamburgischer Aerzte. Thl. 1, 2. Helmstädt. 1782. 8.

Thillaye — s. **Bayle & Thillaye**, Nr. 41.

De Tipaldo. — **399. Tipaldo, Emilio de**, Biografia degli Italiani illustri nelle scienze, lettere ed arti del secolo XVIII. e de' contemporanei compilata da letterati Italiani di ogni provincia. Vol. 1—10, Venezia. 1834—1845. 8.

Tiraboschi. — **400. Tiraboschi, Girolamo**, Biblioteca Modenese o notizie della vita e delle opere degli scrittori nati degli Stati del Serenissimo Signor Duca di Modena. T. 1—6. Modena. 1781—86. 4. — Notizio biografiche e letterarie in continuazione della Biblioteca Modenese del Cav. Abb. Girolamo Tiraboschi. T. 1—5. Reggio. 1833—37. 4.

Bezeichnung:

Tola.	**401. Tola, Pasquale,** Dizionario biografico degli uomini illustri di Sardegna. Vol. 1—3. Torino. 1837, 38. 8. — Venti ritratti appartenenti al 3. volume del Dizionario. Torino. 1838. 4.
Tolckemit.	**402. Tolckemit, Alex. Nicol.,** Elbing'scher Lehrer Gedächtniss, das ist: Leben und Schriften aller evangelischen Lehrer . . . und einer Nachricht von den Elbing'schen Medicis und Physicis. . . . . Danzig. 1753. 4.
Toner.	**403. Toner, J. M.,** The medical men of the Revolution, with a brief history of the medical department of the Continental Army, containing the names of nearly twelwe hundred physicians. Philadelphia. 1876. 8.
Toselli.	**404. Toselli, Jean-Baptiste,** Biographie niçoise ancienne et moderne ou Dictionnaire historique de tous les hommes qui se sont fait remarquer . . . . dans la ville et le comté de Nice. . . . T. 1—2. Nice. 1860. 8.
Touchart-Lafosse.	**405. Touchard-Lafosse,** La Loire historique, pittoresque et biographique, de la source de ce fleuve à son embouchure dans l'Océan. T. 1—5. Tours. 1851. 8.
Tournon.	**406. Tournon, J.,** Liste chronologique des ouvrages des médecins et chirurgiens de Bordeaux et de ceux qui ont exercé l'art de guérir dans cette ville, avec des annotations et l'Éloge de Pierre Desault. . . . Bordeaux. 1799. 8. — Supplément à la liste chronologique etc. Toulouse. 1806. 8.
Tribolet	s. **Haller,** Bibliotheca medicinae practicae, Nr. 202.
Trompeo.	**407. Trompeo, Benedetto,** Catalogo alfabetico degli archiatri della R. casa di Savoia dal secolo XIII insino all' anno 1831. (Rivista contemporanea nazionale Italiana. 1867.)
Upcott.	**408. Upcott, W.,** A biographical dictionary of the living authors of Great Britain and Ireland. London. 1816. 8.
Vaerini.	**409. Vaerini, L. F. Barnaba,** Gli scrittori di Bergamo, o sia notize storiche . . . de' letterati Bergamaschi. T. 1. Bergamo. 1788. 4. [A—B.]
Vapereau.	**410. Vapereau, G.,** Dictionnaire universel des contemporains contenant toutes les personnes notables de la France et des pays étrangers . . . . 2e edition entièrement refondue et considérablement augmentée. T. 1, 2. 1880 gr. 8.
Vedova, Scritt. Perugini.	**411. Vedova, Giuseppe,** Biografia degli scrittori Perugini. Vol. 1, 2. Perugia. 1829. 4.
Vedova, Scritt. Padovani.	**412. Idem,** Biografia degli scrittori Padovani. Vol. 1, 2. Padova. 1832, 36. 8.
Vicq d'Azyr.	**413. Vicq d'Azyr,** Éloges lus dans les séances publiques de la Société royale de médecine. Paris. 1778. 4. — Suite des éloges ... (2e—7e Cahier). Paris. 1780—98. 4.
Vicq d'Azyr-Moreau.	**414. Idem,** Éloges historiques recueillis et publiés avec des notes et un discours sur sa vie et ses ouvrages, par Jacq.-L. Moreau (de la Sarthe). T. 1—3. Paris. Au XIII—1805. 8.
Vieilh de Boisjolin	s. **Rabbe,** Nr. 345.
Vigneron.	**415. Vigneron,** Galerie médicale dessinée et lithographiée par Vigneron; avec des notices biographiques et littéraires par G.-T. Doin. . . . . Livrais. 1—8. Paris. 1825—29. Fol.
Vocke.	**416. Vocke, Joh. Aug.,** Geburts- und Todten-Almanach Ansbachischer Gelehrten, Schriftsteller und Künstler. Thl. 1, 2. Augsburg. 1796, 97. 8.
Vriemoet.	**417. Vriemoet, E. L.,** Athenarum Frisiacarum libri duo, quorum alter, praeter historiam Academiae quae est Francquerae, elogia seren. et ampl. ephororum, alter cl. professorum, cum serie secretariorum, bibliothecariorum, nec non inspectorum oeconomiae publicae, a natalibus ejus ad praesens aevum usque, complectitur. Leovardiae. 1758. 4°.
Wadd.	**418. Wadd, W.,** Nugae chirurgicae; or, a biographical miscellany, illustrative of a collection of professional portraits. London. 1824. 8.
Watt.	**419. Watt, Robert,** Bibliotheca Britannica; or a general index tho British and foreign literature. In two parts: Authors and subjects. Vol. 1—4. Edinburgh. 1824. 4.
v. Weech.	**420. Weech, Friedrich von,** Badische Biographieen. Thl. 1, 2. Heidelberg. 1875; Thl. 3. Karlsruhe. 1881. 8.
Weiz.	**421. Weiz, Friedr. Aug.,** Das gelehrte Sachsen oder Verzeichniss der in den Churfürstlich Sächsischen incorporirten Ländern jetztlebenden Schriftsteller und ihrer Schriften. Leipzig. 1780. 8.

Bezeichnung:		
Weszprémi.	422.	Succincta medicorum Hungariae et Transilvaniae biographia. Centuria prima excerpta ex adversariis auctoris. Lipsiae. 1774. 8. [S. Weszprémi].
Weyermann I.	423.	**Weyermann, Albr.**, Nachrichten von Gelehrten, Künstlern und anderen merkwürdigen Personen aus Ulm. Ulm. 1798. 8.
Weyermann II.	424.	**Idem**, Neue historisch-biographisch-artistische Nachrichten von Gelehrten und Künstlern . . . . . aus . . . . . Ulm. Fortsetzung der Nachrichten von Gelehrten u. s. w. Ulm 1829. 8.
Wickers.	425.	**Wickers, S.**, History of medicine in New Jersey, and of its medical men, from the settlement of the province to A. D. 1800. Newark. 1879. 8.
Will-Nopitsch.	426.	**Will, Georg Andreas**, Nürnbergisches Gelehrten-Lexicon. Thl. 1—4. Nürnberg und Altdorf. 1755—58. 4. — Dasselbe fortgesetzt von Christ. Conr. Nopitsch. Bd. 5—8 (1—4). Altdorf. 1802—8. 4.
Willard.	427.	**Willard, Sylvester D.**, Biographical memoirs of physicians of Albany County. Albany. 1857. 8.
Williams.	428.	**Williams, S. W.**, American medical biography; or, memoirs of eminent physicians, embracing principally those who have died since the publication of Dr. Thacher's work on the same subject. Greenfield, Mass. 1845. 8. — (Vgl. Thacher, Nr. 397.)
v. Winklern.	429.	**Winklern, Joh. Bapt. von**, Biographische und literärische Nachrichten von den Schriftstellern und Künstlern, welche in dem Herzogthum Steyermark geboren sind . . . . . Grätz. 1810. 8.
Winslow.	430.	**Winslow, Forbes**, Physic and physicians: a medical sketch-book, exhibiting the public and private life of the most celebrated medical men of former days. With memoirs of eminent living London physicians and surgeons. Vol. 1, 2. London. 1839. 8. — Philadelphia. 1845. 12.
Winther.	431.	**Winther, M.**, Bibliotheca Danorum medica sive plenus conspectus litterarum medicarum et hisce affinium in Dania, Norvegia, Holsatia usque ad annum 1832. Hafniae. 1832. 8.
Wistrand, Bruzelius, Edling.	432.	**Wistrand, Hilarion, Bruzelius, A. J., Edling Carl**, Sveriges Läkare-Historia ifrån Konung Gustaf den I:s till närvarande tid. Ny följd, enligt uppdrag of Svenska Läkare-Sällskapet. Delen I, II. Stockholm. 1873, 76. 8. [Vgl. Sacklén, Nr. 370, 71.]
Witten, Memoriae medic.	433.	**Witten, M. Henning.**, Memoriae medicorum nostri seculi clarissimorum renovatae decas prima. Francofurti. 1676. 8.
Witten, Diar. biograph.	434.	**Idem**, Diarium biographicum in quo scriptores saeculi XVII praecipui juxta annum diemque cujusvis emortualem, cum scriptis eorum editis recensentur. Dantisc. 1688—1691. 8.
Wittwer.	435.	**Wittwer, Phil. Ludw.**, Entwurf einer Geschichte des Collegiums der Aerzte in der Reichsstadt Nürnberg . . . . . Eine Einladungsschrift zu der öffentlichen Jubelfeier der vor 200 Jahren geschehenen Einrichtung desselben. Nürnberg. 1792. 4.
Wohlfahrt.	436.	**Wohlfahrt, J. A.**, Biographien griechischer Aerzte, zusammengetragen aus der Geschichte der Medicin des Le Clerc . . . . Halle. 1770. 8.
Wolf.	437.	**Wolf, Rudolf**, Biographien zur Kulturgeschichte der Schweiz. Bd. 1—4. Zürich. 1858—62. 8.
Worm.	438.	**Worm, Jens**, Försög til et Lexicon over Danske, Norske og Islandske laerde Maend . . . . . Deel 1—3. Helsingoer. 1771—84. 8.
Wüstenfeld.	439.	**Wüstenfeld, Ferdinand**, Geschichte der Arabischen Aerzte und Naturforscher. Göttingen. 1840. 8.
v. Wurzbach.	440.	**Wurzbach, Constant. von**, Biographisches Lexicon des Kaiserthums Oesterreich, enthaltend die Lebensskizzen der denkwürdigen Personen, welche seit 1750 in den österreichischen Kronländern geboren wurden oder darin gelebt und gewirkt haben. Thl. 1—47/48. Wien. 1856—1882. 8. [A — Trzěschtik.]
Wuttig		s. **Kayser**, Nr. 229.
Zapf		s. Abbildungen, Nr. 2.
Ziegenbalg		s. **Heinsius**, Nr. 209.
Zuchold		s. **Kayser**, Nr. 229.

Vertheilung der vorstehend verzeichneten bio-bibliographischen Literatur.

A. Allgemeine Werke:

Nr. 2, 5, 22, 25, 33, 34, 37, 41, 52, 64, 66, 68, 71, 73, 74, 75, 79, 83, 97, 98, 101, 107, 110, 111, 114, 118, 120, 124, 125, 128, 129, 132, 133, 135, 140, 141, 144, 147, 149, 150, 151, 154, 155, 158, 165, 172, 176, 186, 187, 189, 200, 201, 202, 211, 212, 215, 216, 218, 223, 227, 231, 232, 261, 269, 272, 274, 280, 284, 305, 306, 308, 312, 313, 321, 326, 332, 333, 336, 345, 360, 366, 369, 381, 388, 390, 410, 413, 414, 415, 418, 433, 434.

B. Vertheilung nach Ländern, Provinzen, Landschaften, Städten, Universitäten, Gesellschaften u. s. w.

Amerika, Nord-, Vereinigte Staaten, im Allgemeinen: Nr. 13, 15, 28, 195, 196, 353, 397, 403, 428.
Albany County, Nr. 427. — New Jersey, Nr. 121, 425. — New York, Nr. 175. — Philadelphia, Nr. 108, 179. — West Chester County N. Y., Nr. 171.

Amerika, spanisches: Nr. 315.

Arabien, s. Aerzte, arabische.

Belgien, im Allgemeinen: Nr. 54, 65, 70, 91, 92, 93, 137, 145, 173, 322.
Lüttich, Nr. 42, 43, 250, 318. — West-Flandern, Nr. 67.

Brasilien: Nr. 268.

Dänemark: Nr. 159, 160, 219, 310, 431, 438.

Deutschland, im Allgemeinen: Nr. 4, 14, 99, 152, 156, 203, 209, 229, 281, 282, 283, 303, 358, 362, 364, 367, 377.
Altdorf, Nr. 32. — Anhalt, Nr 378. — Ansbach, Nr. 416. — Baden, Nr. 420. — Bamberg, Nr. 221. — Bayern, Nr. 29, 30, 193, 237. — Bayreuth, Nr. 166. — Berlin, Nr. 180, 181, 182, 379. — Braunschweig, Nr. 161. — Bremen, Nr. 89, 363. — Dresden, Nr. 208, 234. — Elbing, Nr. 402. — Erlangen, Nr. 167. — Eutin, Nr. 11, 239, 264. — Frankfurt a. M., Nr. 391. — Frankfurt a. O., Nr. 259 — Freiburg i. Br., Nr. 222. — Giessen, Nr. 299. — Göttingen, Nr. 342. — Greifswald, Nr. 240, 375. — Halberstadt, Nr. 20, 279. — Hamburg, Nr. 292, 380, 382, 398. — Hannover, Nr. 365. — Heidelberg, Nr. 298. — Helmstädt, Nr. 77. — Hessen, Nr. 183, 226, 384, 392. — Holstein, Nr. 11, 239, 264, 292, 431. — Jena, Nr. 197, 355. — Ingolstadt, Nr. 339, 389. — Königsberg i. Pr., Nr. 24. — Lauenburg, Nr. 11. — Landshut, Nr. 339. — Lausitz, Ober-, Nr. 314. — Leipzig, Nr. 335, 356, 361. — Magdeburg, Nr. 20. — Mecklenburg, Nr. 76, 238. — München, Nr. 339. — Münsterland, Nr. 347, 348. — Nürnberg, Nr. 426, 435. — Pommern, Neu-, Vor- und Rügen, Nr. 56, 57, 240, 375. — Preussen, Nr. 334. — Quedlinburg, Nr. 20, 279. — Rostock, Nr. 243. — Rügen, Nr. 56, 57. — Sachsen, Nr. 256, 421. — Schlesien, Nr. 169, 204, 210, 309. — Schleswig-Holstein-Lauenburg-Eutin, Nr. 11, 159, 160, 239, 264, 292. — Schwaben, 192. — Stuttgart, Nr. 291. — Trier, Nr. 103. — Tübingen, Nr. 235, 236. — Ulm, Nr. 423, 424. — Wernigerode, Nr. 20, 230, 279. — Wittenberg, Nr. 80, 267.

Frankreich im Allgemeinen: Nr. 49, 69, 157, 177, 199, 244, 260, 324, 343, 344.
Ardennes, Nr. 81. — Aunis, Nr. 346. — Auvergne, Nr. 9. — Basses-Alpes, Nr. 164. — Bordeaux, Nr. 406. — Bourgogne, Nr. 297, 317. — Bretagne, Nr. 254, 287. — Caen, Nr. 174. — Champagne, Nr. 251. — Charente-Inférieure, Nr. 346. — Dauphiné, Nr. 357. — Eure-et-Loir, Nr. 85. — Gard, Nr. 307. — Limousin, Nr. 146. — Loire, Nr. 405. — Loir-et-Cher, Nr. 85. — Loiret, Nr. 85 — Lothringen, Nr. 103. — Lyon, Nr. 88. — Maine, Nr. 139, 207, 329. — Montpellier, Nr. 26, 40, 134. — Moselle, Nr. 45. — Nimes, Nr. 307. — Nizza, Nr. 404. — Normandie, Nr. 248. — Orléanais, Nr. 85, 117, 246. — Paris, Nr. 12, 44, 53, 84, 123, 144, 172, 184, 191, 217, 261, 319, 325, 368, 413, 414, — Poitou, Nr. 143. — Rouen, Nr. 252. — Saintonge, Nr. 346. — Sarthe, Nr. 329. — Seine-et-Oise, Nr. 131. — Toulouse, Nr. 72.

Grossbritannien und Irland im Allgemeinen: Nr. 10, 15, 16, 61, 62, 114, 258, 353, 395, 408, 419.
London, Nr. 184, 296, 430. — Schottland, Nr. 116.

Italien im Allgemeinen: Nr. 86, 87, 104, 113, 153, 162, 277, 399.
Acona, Mark von, Nr. 316. — Asti, Nr. 359. — Bergamo, Nr. 409. — Bologna, Nr. 163, 276, 278. — Brescia, Nr. 94, 327, 376. — Cremona, Nr. 245. — Florenz, Nr. 302. — Imola, Nr. 21. — Ligurien, Nr. 194, 328. — Lucca, Nr. 286. — Mailand, Nr. 23, 127. — Modena, Nr. 400. — Neapel, Nr. 7, 58, 354, 394. — Padua, Nr. 320, 412. — Parma, Nr. 8. — Pavia, Nr. 323. — Perugia, Nr. 411. — Piacenza, Nr. 337. — Picenum Nr. 316. — Piemont, Nr. 58. — Rom, Nr. 55, 271, 273 — Salerno, Nr. 352. — Sardinien, Nr. 401. — Savoyen, Nr. 270, 407. — Sicilien, Nr. 59, 293. — Toscana, Nr. 148, 220. — Venedig, Nr. 46, 185, 253. — Verona, Nr. 112, 119. — Vicenza, Nr. 373.

Niederlande im Allgemeinen: Nr. 1, 3, 6, 17, 18, 36, 115, 137, 170, 173, 213, 214, 263, 295, 301, 318.
Amsterdam, Nr. 249. — Franeker, Nr. 78, 417. — Friesland, Nr. 78, 331, 417. — Groningen, Nr. 225. — Leiden, Nr. 386, 387, 393. — Luxemburg, Nr. 103, 304. — Utrecht, Nr. 100, 341, 387.

Norwegen: Nr. 233, 241, 310, 431, 438.

Oesterreich-Ungarn im Allgemeinen: Nr. 50, 262, 311, 338, 440.
Böhmen, Nr. 224, 228. — Dalmatien, Nr. 188. — Mähren, Nr. 130. — Siebenbürgen, Nr. 422. — Steyermark, Nr. 429. — Ungarn, Nr. 422. — Wien, Nr. 95.

Polen: Nr. 178.

Portugal: Nr. 39, 47, 198, 275.

Russland im Allgemeinen: Nr. 35, 242.
Åbo, Helsingfors, Nr. 396. — Liv-, Esth-, Kurland, Nr. 349.

Schweden: Nr. 257, 370, 371, 432.

Schweiz, im Allgemeinen: Nr. 265, 266, 437.
Basel, Nr. 27, 285. — Genf, Nr. 385. — Neuchâtel, Nr. 126.

Spanien, im Allgemeinen: Nr. 118, 294, 315.
Catalonien, Nr. 19.

C. Vertheilung nach Zeitaltern, Berufsarten, Beschäftigungen u. s. w.

Aerzte, alt-griechische, -römische, Nr. 90, 190, 330, 436. — Arabische, Nr. 350, 439. — Jüdische, Nr. 96, 102, 105, 106, 247, 255, 350. — Päpstliche Leibärzte, Nr. 271, 273. — Französische Marineärzte, Nr. 49. — Zahnärzte, Nr. 138, 206. — Homöopathen, Nr. 122. — Gleichzeitig Thierärzte, Nr. 381. — Gleichzeitig Chemiker, Physiker, Mineralogen u. s. w., Nr. 336. — Gleichzeitig Botaniker, Nr. 340. — Gleichzeitig Zoologen, Nr. 109. — Gleichzeitig Dichter, Nr. 38, 168, 372. — Gleichzeitig Numismatiker, Nr. 351. — Gleichzeitig Ritter, Nr. 48, 289, 290. — Hochbejahrte Aerzte, Nr. 31, 300. — Weibliche Aerzte, Nr. 205, 374, 383.

Anatomen: Nr. 113, 142, 200, 278, 284, 361.

Chirurgen: Nr. 51, 128, 201.

Hebeammen: Nr. 136.

A.

Die mit d'A beginnenden Aerzte und Autoren finden sich unter A und sind unter D nur bei besonderer Veranlassung eingereiht. — Das schwedische Å folgt auf An. — Der Collectivartikel „Araber" umfasst auch die nicht mit eigenen Spitzmarken aufgezählten mit A anhebenden arabischen Aerzte.

Die mit * bezeichneten Namen gehören den um Mitte 1883 noch Lebenden an.

Aaskow, Urban Bruun A., geboren 28. April 1742 in Bröndshöj (auf Seeland in Dänemark), begleitete 1761 den Astronomen TH. BUGGE auf einer Reise nach Drontheim zur Beobachtung des damaligen Venusdurchganges. 1767—1769 war er medicinischer Candidat (Assistenzarzt) am königl. Friedrichs-Hospital, 1770 Arzt auf einer nach Algier geschickten Escadre. Kurz darauf wurde er Admiralitätsmedicus; 1774 erlangte er den Grad als Dr. med., 1775 die Stellung als Leibmedicus. 1776 wurde AASKOW Mitglied der Gesellschaft für Landwirthschaft und Mitglied der Commission zur Förderung der Chirurgie, 1779 Mitglied der Direction der Invalidenanstalt „Quästhuset", 1782 Mitglied der Direction des Friedrich-Hospitals und Etatsrath. Er starb 1806. — Schriften: „*Diarium medicum navale.*" (Diss.-Inaug. 1774.) Abhandlungen in „*Collect. soc. med. Hafn.*" und „*Acta soc. med. Hafn.*" und mehrere kleine Abhandlungen, unter welchen „*Diss. de dysenteria epidemica Hafniae et per Sjellandiam 1766 grassante*" und eine kurze „*Anweisung zum Gebrauche der Medicamente*", mit welchen die dänischen Kriegsschiffe bei ihrer Ausrüstung versehen wurden.

Ingerslev. II. Thl., pag. 530.

P. L. Panum.

Abano, Pietro d'A. (auch PETRUS DE APPONO, PETRUS APONENSIS genannt) einer der berühmtesten Aerzte seiner Zeit und erster Professor der Medicin in Padua, genannt nach seinem Geburtsorte, einem durch seine Schwefelquellen berühmten Dorfe, wurde daselbst 1250 geboren; sein Vater war ein Notar. Zu seiner Ausbildung begab er sich, bei dem damaligen niedrigen Stande der Wissenschaften in Italien, nach Constantinopel, um die in ersterem ganz unbekannten griechischen Wissenschaften zu erlernen. Zum Studium der Medicin und Mathematik ging er nach Paris, blieb viele Jahre dort, erwarb den Doctorgrad in der Philosophie und Medicin, einen Lehrstuhl der ersteren und verfasste die Schrift „*Conciliator differentiarum philosophorum, et praecipue medicorum*", die, nachdem sie zuerst 1471 zu Venedig gedruckt war, namentlich in Verbindung mit einer zuerst 1473 gedruckten Abhandlung „*De venenis, eorumque remediis liber*", bis 1643 zahlreiche Auflagen in verschiedenen Ländern erlebte. Von der erstgenannten Schrift wurde ihm der Beiname „Conciliator" gegeben. In dieselbe Zeit fällt seine

Schrift „*Expositio problematum Aristotelis*", die er in Paris begann und 1310 zu Padua beendigte, und die zuerst in Mantua 1475 von einem deutschen Buchdrucker gedruckt wurde. Da in Padua zu jener Zeit noch keine Professur der Medicin bestand, wurde PIETRO, dessen Ruhm sich bis nach Italien verbreitet hatte, auf den neu errichteten Lehrstuhl dorthin berufen, nahm denselben von 1306 bis 1314 ein und erlangte in Italien eine solche Celebrität, dass er in der Medicin wie ein Wunder angesehen wurde und sich namentlich der Gunst aller in jener Zeit lebenden Päpste erfreute. Mit dem Studium der Astrologie verband er das der Naturphilosophie und Mathematik, so dass er in jenem dunkelen Zeitalter für einen der grössten Magier gehalten wurde. Es konnte auch nicht fehlen, dass er von neidischen Collegen 1306 als der Ketzerei und Zauberei schuldig der Inquisition denuncirt wurde; allein mit Hilfe mächtiger Beschützer gelang es ihm, seine Unschuld zu beweisen. Im August 1314 wurde er nach Treviso an das daselbst neu errichtete Studio generale als erster Professor der Physik oder Medicin berufen. 1315 wurde er von Neuem durch die Inquisition angeklagt, hauptsächlich wohl der Ketzerei und vielleicht des Atheismus; indessen schon in demselben Jahr starb er, indem er noch feierlich das Studium der Astrologie, dem er sich so lange ergeben, für trügerisch erklärte und in seinem Testamente sich als guten Katholiken bekannte. Er wurde feierlich in der Kirche des Sant' Antonio begraben. Indessen führte die Inquisition seinen Process weiter, verurtheilte ihn wegen Ketzerei zum Feuertode und verlangte vom Magistrat in Padua, bei Strafe der Excommunication, dass sein Körper wieder ausgegraben und öffentlich verbrannt werde. Der letztere war aber inzwischen heimlich aus Sant' Antonio entfernt und in der Kirche Santo Agostino wieder beigesetzt worden. Die Inquisition musste sich daher, da sie den Leichnam nicht aufzufinden wusste, mit seiner Verbrennung in effigie begnügen. — Es werden noch folgende medicinische gedruckte Schriften von ihm angeführt: „*La fisionomie du conciliator Pierre de Apono*" (Padova 1474) — „*Hippocratis de medicorum astrologia libellus ex Graec. in Lat.*" (Venetiis 1485) — „*Quaestiones de febribus*" (Patav. 1482) — „*Textus Mesue noviter emendatus. Petri Apponi . . . in librum Joannis Mesue additio (sc. de aegritudinibus corporis, et de aegritudinibus membrorum nutritionis)*" (Venet. 1505) — „*Dioscorides digestus alphabetico ordine, additis annotationibus brevibus et tractatu de aquarum natura*" (Lugd. 1512) — „*Excerpta de balneis ex Conciliatore*" (Venet. 1553). Gurlt.

Mazzuchelli, I., pag. 1, 1. — Vedova, I., pag. 25.

Abarbanel, Isaac A. und Judas A., Vater und Sohn. (Ausser dem ebenfalls gebrauchten Namen ABRAVANEL erhielt der Sohn auch die Beinamen LEHAM, LEO A., LEO MEDICUS, LEO HEBRAEUS.) — Von dem Rabbiner ISAAC ABARBANEL sind zwei Dissertationen: „*De Lepra vestimentorum*" und „*de Lepra oedium*" erhalten; seine Lebensschicksale sind mit den sogleich zu schildernden des berühmter gewordenen Sohnes gleichlaufend, sein Todesjahr ist nicht bekannt. — JUDAS ABARBANEL wurde um die Mitte des 15. Jahrhunderts in Lissabon geboren, siedelte jedoch als noch junger Arzt (unter Johann II.) nach Spanien über und liess sich in Castilien nieder. Vertrieben durch das Verdict Ferdinands und Isabellas von Spanien im Jahre 1492, suchte er bei Ferdinand I. von Neapel Schutz, musste aber auch von hier flüchtig werden, als Carl VIII. sich des Königreiches bemächtigte. Mit dem Nachfolger Ferdinands I., Alphons II., den er als Leibarzt begleitete, floh er zunächst nach Sicilien, dann nach Corfu (1495), nach Venedig 1496, schliesslich nach dem republikanischen Genua, um hier endlich Ruhe zu finden. Sein Ruhm eines hervorragenden Arztes beruht wesentlich auf dem Zeugniss der Zeitgenossen, da die ihm zugeschriebenen *Dialogi d'amore* (erschienen unter dem Namen „*Maitre Leon 1835*" in Rom, später bis 1607 in sieben venetianischen Ausgaben, und in's Lateinische, Spanische, sowie mehrfach in's Französische übersetzt) mit dem Fachwissen keine Berührung haben. Red.

Abascantus (Ἀβάσκαντος), ein Arzt in Lugdunum (Lyon), vor ANDROMACHUS und GALEN, da letzterer aus den Schriften des ersteren drei Recepte des ABASCANTUS mittheilt, gegen Phthisis, Kolik und Scorpionstich. Gal. XIII, 71; XIII, 278; XIV, 177 K. Helmreich.

Abati, Baldo Angelo A. (ABBATIUS, DE ABBATIBUS), aus Gubbio, in Umbrien gebürtig, war zu Pesaro Arzt des Herzogs von Urbino um 1530. In der Schrift: „*De admirabilis Viperae natura, et de mirificis ejus facultatibus liber*“ (Ragusae 1587: spätere Ausgaben 1591, 1603, 1660) beschreibt er genau die Genitalorgane und Giftzähne des Thieres; dem Fleische derselben soll der Theriak seine Wirkung als Gegengift und Lebensverlängerungsmittel verdanken: auch giebt A. einige andere Gegenmittel gegen den Schlangenbiss an. Die Schrift „*Opus praeclarum concertationum discussarum de rebus, verbis, et sententiis controversis, ex omnibus fere scriptoribus, Libri XV*“ (Pisauri 1594, 1595) bekämpft einige Vorurtheile seiner Zeit.

Mazzuchelli, I, 1, pag. 13. G.

Abbadie, Vincent A., General-Chirurg der Marine, Chirurg des Bicêtre und des Herzogs von Penthièvre, war am 26. Mai 1737 zu Pujo in der Grafschaft Bigorre geboren. Er gab folgende Schriften heraus: „*Précis des hernies ou descentes*“ (Nantes 1787); ferner die Uebersetzung der folgenden Abhandlungen von MACBRIDE: „*Sur la fermentation des mélanges alimentaires*“ — „*Sur la nature et les propriétés de l'air fixe*“ — „*Sur les vertus de différents antiseptiques*“ — „*Sur le scorbut*“ — „*Sur la vertu dissolvante de la chaux vive*“ (Paris 1766).

Dict. hist. I, pag. 4. G.

***Abbots**, William A., 1831 geboren und 1857 zu London promovirt, lebt daselbst als consultirender Physician mehrerer grosser Hospitäler und ist der Verfasser zahlreicher medicinischer Schriften, aus denen besonders hervorzuheben sind: „*On human entozoa*“ (1863) — „*On diabetes and some other urinary affections*“ (1877 in 7. Auflage) — „*On hay-fever or summer-catarrh*“ (1879) — „*On stammering and stottering*“ (1880 in 8. Auflage) — „*Notes on spermatic diseases*“ (1872) — „*Seabathing guide*“ (1879 in 10. Auflage). Eine Reihe von Jahren war ABBOTS Herausgeber der Journale „Public health“ und „Medical mirror“. Red.

Abdelletif, s. Araber (XXI).

A'Beckett, Arthur Martin A'B., war in London 1812 geboren und studirte daselbst von 1834 ab. Es wird angegeben, dass er 1838 Member of the Royal college of surgeons wurde, dazwischen aber (1835—1837) in der britischen Legion in Spanien thätig war. 1838 begab er sich nach Sidney, um dort über 30 Jahre als Arzt, aber auch als Examinator an der dortigen Universität thätig zu sein. Er starb 1871. Red.

***Abegg**, Heinrich A., Geheimer Sanitätsrath, Medicinalrath, Director der Hebeammen-Lehranstalt für die Provinz Westpreussen, geboren zu Königsberg in Preussen am 19. März 1826, studirte in Breslau und Heidelberg und machte später Reisen nach Prag, Wien, Würzburg. BETSCHLER, GÖPPERT, BENEDICT, CHELIUS, TIEDEMANN, HENLE, GMELIN waren vor und nach der 1848 erfolgten Promotion seine Lehrer. ABEGG wirkte von 1849—1853 als Arzt in Breslau, Neisse und Danzig; in letzterer Stadt eine Reihe von Jahren als Armenarzt, von 1857—1866 als Arzt des Diakonissen-Krankenhauses daselbst, seit 1866 als Director der Hebeammenschule; seit 1878 als Medicinalrath des Medicinal-Collegii der Provinz Westpreussen. Die wesentlichsten Publicationen sind: „*Zur Geburtshilfe und Gynäkologie*“ (Berlin 1868, zweites und drittes Heft, Danzig 1873—1882) „*Bericht über die Hebeammen-Lehranstalt von 1819—1868*“ (Danzig 1869). Daneben kleinere Aufsätze in der Monatsschrift für Geburtshilfe, Archiv für Gynäko-

logie, GÜNSBURG'S Zeitschrift, CASPER'S Vierteljahrsschrift 1860, sowie eine Preisarbeit: „*De capacitate arteriarum et venarum pulmonalium*". Red.

Abeille, Scipion A., Chirurgien-major des Regiments Picardie und der Militär-Hospitäler in Flandern, war zu Riez (Basses-Alpes) in der ersten Hälfte des 17. Jahrhunderts geboren. Er hatte, wie sein als Dichter bekannter Bruder Gaspard A., dichterische Neigungen und verfasste mehrere seiner Schriften in Versen. Sie stellen häufig nur eine ziemlich unvollkommene Nomenclatur dar, wie seine, die einzelnen Theile des Skelets aufzählende „*Nouvelle histoire des os, selon les anciens et les modernes, enrichie de vers*" (Paris 1685). In der Schrift „*Le parfait chirurgien d'armée*" (Paris 1696) giebt er einige allgemeine Vorschriften und eine Aufzählung der Medicamente und Instrumente, welche ein Arzt im Felde mit sich führen muss. An dieselbe schliessen sich noch die drei folgenden an, nämlich: „*Chapitre singulier, tiré de Guidon*" [d. h. *Guy de Chauliac*] (Paris 1689; 1695) in Fragen und Antworten, mit sehr oberflächlichen Beschreibungen, ferner „*Traité des playes d'arquebusade*" (Paris 1695), eine katalogartige Angabe der Zeichen, Unterschiede, Prognose und Behandlung der Schusswunden und endlich „*Anatomie de la teste et de ses parties*" (Paris 1689; 1696). ABEILLE starb am 9. December 1697. G.

Biogr. méd. I, pag. 9.

Abel, Friedrich Gottfried A., geboren 8. Juli 1714 in Halberstadt, gestorben 23. November 1794 ebenda. Er widmete sich anfangs dem geistlichen Stande, gab diesen aber bald auf, da er manche Dogmen der Kirche nicht anerkannte; wurde Arzt (promovirt 1744 in Königsberg), lebte als solcher mit grossem Wirkungskreise in seiner Vaterstadt. Besonders im höheren Alter wollte er auch von der Medicin nicht viel wissen — „sie entbehre der soliden Grundlagen". Seine Lieblingsbeschäftigung war alte römische Literatur; er hat unter Anderen Juvenal übersetzt. Sein Zeitgenosse GLEIM, der viel mit ihm verkehrte, dichtete ein Grablied auf ihn. Einer seiner zwei Söhne, Johann A., war Arzt und Schriftsteller von Ruf in Düsseldorf. Küssner.

***Abel**, Chr. Wilh. Ludw. A., 1850 promovirt, lebt in Stettin als Generalarzt des II. Armee-Corps. Red.

***Abelin**, Hjalmar August A., geboren in Linköping 1817, studirte in Upsala und wurde Professor der Pädiatrik am Carolinischen Institut in Stockholm 1858; seit 1882 ist ABELIN in den Ruhestand versetzt. Schriften: *Om Strypsjuka* (Stockholm 1864) — „*Meddelanden från pediatriska kliniken i Stockholm*" (1870) — „*Pediatriska meddelanden*" (Stockholm 1876, 1879 und 1882). Hedenius.

Abenguefit, s. Araber (XVI).

Abercrombie, David A., war um die Mitte des 17. Jahrhunderts in Schottland geboren und wirkte bis gegen den Anfang des 18. Jahrhunderts in London als Arzt. Unter seinen zahlreichen Schriften sind am bekanntesten eine über Variationen und Varietäten des Pulses (London 1685) und verschiedene Schriften über das Wesen der Syphilis, die Aufsehen machten und auch in's Französische übersetzt wurden. In ihnen erweist sich ABERCROMBIE als modificirter Antimercurialist, indem er zwar einige Quecksilberverbindungen (Calomel und „une infusion de mercure dans le vin blanc") als zweckmässig bei Syphilis empfiehlt, die gewöhnliche Quecksilberanwendung dagegen aus phantastischen Gründen verwirft. — Im Jahre 1687 erschienen von ihm: „*Opuscula medica ac modus curandi bubones venereos et tutior salivationis methodus*", sowie eine Einführung in die freien Wissenschaften und Künste. Mit einer lateinischen Schmähschrift gegen Plagiatoren im Allgemeinen und Speciellen (die 1689 und 1701 in Amsterdam erschien) schliesst ABERCROMBIE'S literarische Thätigkeit ab. Red.

Dict. hist. I, pag. 5.

Abercrombie, John A., geboren 1781 als Sohn eines Geistlichen in Aberdeen, promovirte 1803 mit der These *„de fatuitate alpina“* und liess sich nach einem sechsmonatlichen Aufenthalte in London als Mitglied des Royal College of surgeons of Edinburg in letzterer Stadt nieder. Er trieb anfangs die gewöhnliche Praxis als general practitioner; seine hervorragenden Eigenschaften, insbesondere die unermüdliche Sorgfalt, die er seinen Kranken widmete, verschafften ihm bald einen ungewöhnlichen Ruf und eine umfangreiche consultative Thätigkeit, die noch zunahm, als er 1821 Mitglied des Royal College of Physicians wurde. Seit dieser Zeit galt er unbestritten als die erste consultative Autorität Edinburg's; natürlich fehlte es ihm in Folge dessen auch nicht an Rivalen und Gegnern, die er aber durch die grosse Liebenswürdigkeit seines Wesens zu entwaffnen und selbst in Freunde umzuwandeln verstand. Echte Religiosität, Wohlthätigkeit und Menschenfreundlichkeit gehörten zu den Grundzügen seines Charakters; seinen Standesgenossen war er ein Muster von Collegialität, am Krankenbette von äusserster Schweigsamkeit. Seit 1808 reich verheiratet, lebte er in den glücklichsten Verhältnissen, allgemein geehrt; er wurde königlicher Leibarzt in Schottland, 1834 Ehrendoctor der Medicin der Universität Oxford und Vicepräsident der Royal Society of Edinburgh, 1835 Lord Rector des Marichal College und der Universität Aberdeen. Die von ihm bei letzterer Gelegenheit gehaltene Inauguralrede erschien in erweiterter Form unter dem Titel: *„Culture and discipline of the mind.“* Im Jahr 1841 hatte ABERCROMBIE einen Lähmungsanfall, erholte sich aber wieder und nahm seine Thätigkeit auf; den 14. November 1844 fand man ihn todt in seinem Zimmer auf dem Gesichte ausgestreckt liegen — er hatte eben ausfahren wollen, um Kranke zu besuchen. Die Section ergab Ruptur eines Coronararterienastes mit Hämopericardium als Todesursache; das auffällig grosse Gehirn wog 46 Unzen. — Die schriftstellerische Thätigkeit ABERCROMBIE's war eine ziemlich umfangreiche und erstreckte sich nicht blos auf das Gebiet der Medicin, sondern auch auf Philosophie, namentlich Moral; ausser der schon erwähnten Abhandlung sind nach dieser Richtung hin noch sein Buch: *„On the intellectual powers and the investigation of truth“* (1830) und die *„Philosophy of the moral feeling“* (1833) hervorzuheben. Seine erste medicinische Mittheilung erschien über *„Cynanche laryngea“* (Edinb. med. and surg. Journal 1806). Dann folgten 1820 seine *„Researches on the pathology of the intestinal canal“* und als spätere Fortsetzung derselben die *„Diseases of the abdominal viscera“* (2. Auflage 1830). Sein Hauptwerk aber, dasjenige, welches seinen Namen vorzugsweise fortleben machen sollte, sind die berühmten *„Pathological and practical researches on the diseases of the brain and the spinal cord“* (Edinb. 1827, 3. Aufl. 1834; in's Französische übersetzt von GENDRIN; in's Deutsche — mit Zusätzen versehen — von NASSE und Anderen). Sie gehören neben dem erst 1830 publicirten Hauptwerke CHARLES BELL'S zu den grundlegenden Werken der modernen Nervenpathologie und insbesondere mit den Schriften von LALLEMAND, BAYLE, HOOPER, ANDRAL u. s. w. zu den werthvollsten älteren Publicationen auf dem damals noch so wenig durchforschten Gebiete der Gehirnkrankheiten. Um das ganze Verdienst ihres Autors zu würdigen, muss man sich gegenwärtig halten, dass ABERCROMBIE niemals Arzt an einem Hospitale oder Ambulatorium war, dass alle seine so zahlreichen und belehrenden Krankenbeobachtungen ausschliesslich aus der Privatpraxis geschöpft sind. Freilich liegt hiermit auch die Gefahr einer gewissen Einseitigkeit nahe. Seinem allgemeinen Standpunkte nach ist ABERCROMBIE durchaus und unbedingt Anhänger der Erfahrungsmedicin und betont diesen Standpunkt nach unserem Gefühle vielleicht etwas zu schroff, damit allerdings wohl auf die vorangegangenen Excesse der Systemmacherei, namentlich der kaum erst überwundenen Erregungstheorie seines Landsmannes BROWN reagirend. Die Aufgabe des ärztlichen Schriftstellers gipfelt nach ABERCROMBIE in genauer Beobachtung und treuer Wiedergabe der pathologischen Facta und ihrer wechselseitigen Beziehungen, während er allen daran geknüpften Hypothesen und Theorien nur einen sehr untergeordneten Werth beimisst und die

Möglichkeit einer Bereicherung der Medicin auch durch andere Forschungsmethoden, z. B. durch das Experiment, überhaupt kaum in's Auge zu fassen scheint.

Sein oben genanntes Hauptwerk zerfällt in 4 Theile, von welchen drei die Gehirnkrankheiten umfassen (und zwar sonderbarerweise abgetheilt in inflammatorische, apoplectische und „organische" — eine Eintheilung, deren Mangelhaftigkeit übrigens ABERCROMBIE selbst empfindet und ausspricht); der vierte enthält die Rückenmarkskrankheiten, worauf noch eine kurze anhangsweise Besprechung der Krankheiten der (peripherischen) Nerven den Schluss bildet. Dabei gedenkt ABERCROMBIE in den späteren Auflagen auch der BELL'schen Untersuchungen über die Function des 5. und 7. Hirnnerven im Zusammenhang mit den betreffenden Krankheitszuständen — ohne jedoch die ungeheure und völlig umgestaltende Tragweite dieser Entdeckungen für die Nervenpathologie, etwa in ähnlicher Weise, wie gleichzeitig ROMBERG in Deutschland, auch nur annähernd zu empfinden. Hier machen sich denn doch anscheinend die Grenzen seiner Individualität, und wohl auch jener der englischen Medicin im Grossen und Ganzen eigen gebliebene Mangel physiologischer Schulung bemerkbar. — Die Aufgabe aber, welche ABERCROMBIE selbst sich stellte, hat er in nachahmenswerther Weise gelöst. Es sei erlaubt, mit einigen für den Arzt und Schriftsteller ABERCROMBIE charakteristischen Aeusserungen (aus der 3. Auflage seines Hauptwerkes) zu schliessen: „Allgemeine Principien in der Naturwissenschaft sind nichts weiter als allgemeine Thatsachen, oder Thatsachen, die sämmtlichen Individuen einer Classe gemeinsam sind, und nur dann, wenn sie aus einer genauen Beobachtung dieser sämmtlichen Individuen hergeleitet sind, können sie auf Wahrheit oder Nützlichkeit irgendwelchen Anspruch erheben. Stammen sie aber aus einer nur beschränkten Beobachtung, so sind sie in der Wissenschaft im Allgemeinen nutzlos, in der Medicin gefährlich; und was die medicinische Wissenschaft speciell betrifft, so darf man dreist behaupten, dass die auf praktischen Nutzen abzielenden Bestrebungen in gleichem Maasse gefördert werden, wenn ein aufgestelltes Princip durch die fortgeschrittene Beobachtung bestätigt — oder wenn ein solches, das auf unzureichender Grundlage Anerkennung gefunden hatte, als trügerisch dargethan wird." A. Eulenburg.

Aberle, Mathias A., Professor der Anatomie und Senior des medicinisch-chirurgischen Studiums am k. k. Lyceum zu Salzburg, war am 20. Februar 1784 zu Immendingen bei Donaueschingen als Sohn des dortigen Schullehrers und Messners geboren, genoss einen Theil seiner Erziehung zusammen mit den Söhnen des in demselben Dorfe wohnenden Freiherrn Roth von Schreckenstein durch einen emigrirten französischen Abbé, kam 1796 bei dem Wundarzte des Dorfes in die Lehre, bezog, mit sehr geringen Geldmitteln ausgerüstet, 1801 die Universität Innsbruck, wurde daselbst 1802 Patron der Chirurgie und, nachdem er auch zum medicinischen Studium zugelassen worden, im August 1806 auch Dr. med. Im October 1806 bereits als Prosector angestellt, wurde er 1809 auch Doctor der Chirurgie und hatte in Folge der kriegerischen Ereignisse jenes Jahres Gelegenheit, in den Militärspitälern zu Innsbruck und Hall zahlreiche verwundete und kranke Soldaten zu behandeln und sich die Anerkennung der bayerischen Regierung, die wieder in den Besitz von Nordtirol gelangt war, zu erwerben. Er wurde von derselben 1811 zum Professor der Anatomie und Physiologie an der in Salzburg neu errichteten Schule für Landärzte befördert. Im Jahre 1815, bei der bevorstehenden Abtretung von Salzburg an Oesterreich, wurde ihm von SOEMMERING der durch TIEDEMANN'S Abgang erledigte Lehrstuhl der Anatomie und Physiologie in Landshut angetragen, er lehnte jedoch dieses Anerbieten aus Vorliebe für Oesterreich ab und wurde, als die landärztliche Schule 1819 in eine medicinisch-chirurgische Lehranstalt umgewandelt worden war, als Professor der Anatomie definitiv bestätigt. Seit dieser Zeit lebte er bis zu seinem Tode dem Berufe als Anatom, stets bemüht, mit den Fortschritten der Wissenschaft gleichen Schritt zu halten. Er gründete das anatomisch-physiologische und anatomisch-pathologische Museum und erlebte noch kurz vor

seinem Tode die Verwirklichung seiner Lieblingsidee, diese Sammlungen in einem neu erbauten, ganz dem anatomischen Unterrichte gewidmeten Gebäude aufgestellt zu sehen. Auch als ausübender Arzt erfreute er sich eines bedeutenden Rufes, namentlich bei Kinderkrankheiten; die Armenpraxis lag eine lange Reihe von Jahren hindurch grösstentheils in seinen Händen; er war in mehreren Klöstern und Instituten der gern gesehene Hausarzt. Seine ersten schriftstellerischen Arbeiten: *„Geburtsgeschichte und anatomische Beschreibung einer zweiköpfigen menschlichen Missgeburt“ — „Geschichte eines im letzten Stadium geheilten Croups durch kalte Uebergiessungen“, — „Beitrag zur Diagnostik der organischen Krankheiten des Unterleibes“* (eine bewegliche Niere betreffend) befinden sich in der Salzburger Zeitung (1816, Bd. I; 1822, Bd. II; 1826, Bd. IV) und die *„Geschichte eines Osteosteatoms am rechten Oberarme“* in HORN'S Archiv für medic. Erfahrungen (Bd. I, 1820). Ein schon im Jahre 1827 entstandenes chronisches Augenübel, zu dem sich 1836 auch der graue Staar im linken Auge gesellte, gestatteten ihm nicht, grössere schriftstellerische Arbeiten auszuführen. Dennoch erschienen von ihm später noch *„Praktische Erörterungen und Erfahrungen über die häutige Bräune“* und *„Beobachtungen und anatomisch-pathologische Erfahrungen über die Blausucht“* und seine letzte Arbeit *„Praktische Bemerkungen über den in den Jahren 1844—1845 in Salzburg epidemischen Keuchhusten, insbesondere über den Nutzen der Cochenille mit Kali carb., sowie des Tannins gegen denselben“*, sämmtlich in den Oesterr. medic. Jahrbüchern (1843, 1844, 1846), nachdem sein Sohn Carl A. des Vaters Erfahrungen über acht frühere Epidemien daselbst seit 1816 in einer zu Wien 1843 erschienenen lateinischen Abhandlung veröffentlicht hatte. Ausserdem hinterliess er eine grosse Anzahl von literarischen Notizen, Krankengeschichten, Sectionsbefunden u. s. w. — Nach 12tägigem Krankenlager starb er am 5. März 1847.

Neuer Nekrolog der Deutschen. Jahrg. XXV. 1847. Thl. I, pag. 176. Gurlt.

Abernethy, John A., berühmter Anatom, Physiolog und Chirurg in London, war daselbst am 3. April 1764 geboren als Sohn eines Kaufmannes, besuchte die Schule zu Wolverhampton, die er 1778 verliess, um nach London zurückzukehren und 1779, erst 15 Jahre alt, bei Sir CHARLES BLICKE, einem Chirurgen mit grosser Praxis, in die Lehre zu gehen und die Vorlesungen im St. Bartholomäus-Hospitale, welchem Jener angehörte, zu besuchen. Da indessen daselbst keine anatomischen Vorlesungen gehalten wurden, musste er zu diesem Zwecke das London Hospital aufsuchen, um daselbst bei Dr. MACLAURIN und Sir WILLIAM BLIZARD Anatomie zu hören und bald dessen Assistent zu werden, ebenso wie er im Bartholomäus-Hospitale die Vorlesungen des berühmten POTT besuchte. Nachdem dieser auf seine Stelle als Surgeon resignirt hatte, erhielt Sir CHARLES BLICKE dieselbe und ABERNETHY nahm im Juli 1787 dessen Stelle als Assistant Surgeon ein, wurde zugleich Lehrer der Anatomie, Physiologie, Pathologie, Chirurgie, indem er als einer der Ersten für das Studium der Anatomie und der Physiologie die Bedeutung der vergleichenden Anatomie richtig erkannte. Die Vorlesungen mussten wegen des Mangels eines geeigneten Raumes ausserhalb des Hospitals gehalten werden; als dieselben aber mehr und mehr Zuhörer anzogen, wurde 1790 und 1791 ein Auditorium in jenem für ABERNETHY gebaut und wurde er dadurch der Begründer der medicinischen Schule des Hospitals, ebenso wie auch die Begründung des vortrefflichen anatomischen und pathologisch-anatomischen Museums desselben ihm vorzugsweise zu verdanken ist. In dieser Zeit seines Lebens war ABERNETHY ganz ausserordentich beschäftigt, namentlich, ausser seiner Thätigkeit in den Krankensälen, mit anatomischen Arbeiten und physiologischen Experimenten. In das Jahr 1793, das Todesjahr JOHN HUNTER'S, fallen seine ersten Publicationen in den Philosophical Transactions, nämlich ein *„Account of two instances of uncommon formation in the viscera of the human body“* (betreffend einen Fall von *Inversio viscerum* und einen anderen, in welchem der Dünndarm nur 2 Fuss lang war).

Als Ausbeute bei der Section eines Wallfisches schrieb er: *„Some particulars in the anatomy of the whale“* (Ibid. 1796). 1793 erschienen auch die zwei ersten Theile seiner *„Surgical and physiological essays“* (deutsch von JOH. DITER. BRANDIS, Leipzig 1795); die folgenden Aufsätze enthalten: *„On the lumbar abscesses and on the composition and analysis of animal matter“* — *„On the nature of the matter perspired and absorbed from the skin and on the ill consequences sometimes succeeding to venaesection“*. Der dritte Theil dieser Essays (in's Deutsche übersetzt von CARL GOTTLOB KÜHN, Leipzig 1798) erschien 1797 und enthält namentlich Beobachtungen über Kopfverletzungen, über die Operation des Aneurysma u. s. w. ABERNETHY'S Ruf hatte sich inzwischen so gesteigert, dass er 1796 auch zum Fellow der Royal Society gewählt worden war. — In der folgenden Zeit beschäftigten ihn Experimente an den Muskeln von Fröschen, angeregt durch die Beobachtungen GALVANI'S, die Respiration der Fische, die Temperatur der Thiere u. s. w.; auch fallen in diese mehrere Aufsätze verschiedenen Inhalts, z. B. *„Observations on the foramina Thebesii of the heart“* (Philos. Transact. 1798) — *„Mode of ventilating ships“* (Monthly Magazine. 1798) — *„An account of a singular disease (exostosis cum fungis) in the upper maxillary sinus“* (Transact. of the Soc. for the improvement of med. and chir. knowledge 1800). Die von JOHN HUNTER um 1785 eingeführte Operationsmethode, das Kniekehlenaneurysma durch Unterbindung der *Art. cruralis* entfernt von jenem zu heilen, wurde von ABERNETHY zum ersten Male um das Jahr 1797 auch auf das Femoralaneurysma übertragen, indem er bei einem solchen die Ligatur der *Art. iliaca externa* ausführte. — In den Jahren 1804 und 1806 erschienen in zwei Theilen seine *„Surgical observations, containing a classification of tumours, with cases to illustrate the history of each species, an account of diseases which strikingly resemble the venereal disease, and various cases illustrative of different surgical subjects“* (Kopfverletzungen, Aneurysmen, *Punctio vesicae*, *Tic douloureux*, bewegliche Knorpel im Kniegelenk) und *„Surgical observations, part second: containing, an account of the disorders of the health in general, and of the digestive organs in particular, which accompany local diseases, and obstruct their cure: — observations on diseases of the urethra, particularly of that part which is surrounded by the prostate gland, and observations relative to the treatment of one species of the naevi materni“*. (Davon New edition enlarged. London 1811, welche die im Vorstehenden angeführten chirurgischen Abhandlungen in weiterer Ausführung enthält.) Später erschienen noch mehrere Auflagen, theils unter dem Titel *„Surgical observations“*, theils unter dem der *„Surgical works“*, New edition, 2 voll. (London 1815; 1821, 1822, 1825, 1827). Die *„Surgical observations on the constitutional origin and treatment of local diseases; and on aneurism, including directions for the treatment of disorders of the digestive organs“* (London 1809; 1813, 1814, 1817, 1821, 1826, 1827, 1831), auf die ABERNETHY häufig als auf „sein“ Buch verwies, bilden die erste grössere Hälfte des Vol. I sowohl der *„Surgical observations“* als der *„Surgical works“*. Es fällt in die so eben angeführte Zeit auch noch eine Reihe von Aufsätzen, die in Zeit- oder Gesellschaftsschriften publicirt wurden, nämlich mehrere Aufsätze im Edinb. Med. Journal 1805, 1807, 1810, 1816: *„Experiments on perspiration“* — *„Case of femoral aneurism, reaching as high as Poupart's ligament cured by tying the external iliac artery“* — *„On a disease of the heart“* — *„Defence of his opinions regarding life“* und folgende zwei in den Med.-chir. Transact. 1812: *„On a diminution (in consequence of disease) of the area of the aperture, by which the left auricle of the heart communicates with the ventricle of the same side“* und *„On an uncommon disease of the ovary“*.

1813 wurde ABERNETHY zum Chirurgen von Christ's Hospital ernannt und behielt diese Stellung bis 1828, kurze Zeit, ehe er seine Praxis ganz aufgab, bei. 1815 wurde er auch endlich, nachdem er 28 Jahre lang Assistant Surgeon beim St. Bartholomäus-Hospital gewesen war, Surgeon desselben. Eine grössere Ehre

aber war bereits 1814 dem jetzt auf der Höhe seines Ruhmes stehenden Chirurgen, welcher eine kaum zu bewältigende Praxis besass, dadurch zu Theil geworden, dass das Royal College of Surgeons ihn zu seinem Professor der Anatomie und Chirurgie ernannte. Seine Publicationen aus der folgenden Zeit bestehen daher vorzugsweise aus den daselbst gehaltenen Vorlesungen, die sich der Tradition und den von JOHN HUNTER bei jenem Collegium gemachten Stiftungen gemäss vorwiegend mit dessen Arbeiten und Doctrinen beschäftigen. — In seinen Vorträgen und Vorlesungen war er unübertrefflich. In einfacher, aber gewählter und anziehender, bisweilen humoristischer Rede wusste er den Gegenstand, den er vortrug, höchst anschaulich zu machen. Seine Vorlesungen über Anatomie, Physiologie, Chirurgie, Pathologie waren so gesucht und beliebt, dass sie, selbst wider seinem Willen, von Schnellschreibern nachgeschrieben und in der Lancet 1826, 1827 veröffentlicht wurden, wodurch sich der Herausgeber derselben von Seiten ABERNETHY'S einen Process zuzog. Er selbst gab *„Lectures on anatomy, surgery and pathology, including observations on the nature and treatment of local diseases delivered at St. Bartholomew's Hospital"* (2 voll. London 1828) und *„Lectures on the theory and practice of surgery"* (London 1830) heraus. Den Beschluss seiner Publicationen machte eine neue Sammlung seiner früheren Arbeiten, die unter dem Titel: *„Surgical and physiological works"* (London 1831) in vier Bänden erschien. — Operationen betrachtete ABERNETHY, wie CHESELDEN und HUNTER, als *Opprobrium chirurgiae* und nahm sie daher nur im Nothfalle vor; nichtsdestoweniger war er ein geschickter Operateur, der aber, wie viele Andere, mit zunehmendem Alter immer weniger leicht zu einer Operation zu bestimmen war. — 1827 legte er seine Stelle als Chirurg des St. Bartholomäus-Hospitals und 1829 als Professor des College of Surgeons nieder, zog sich nach Enfield, wo er ein Haus besass, zurück und starb daselbst nach längerer Krankheit am 20. April 1831 im 67. Lebensjahre.

George Macilwain, Memoirs of John Abernethy etc. 3d edition. London 1856. — Callisen, I, pag. 8; XXVI, pag. 4.

Gurlt.

Abildgaard, Peter Christian A., geboren am 22. December 1740 in Kopenhagen, wurde 1756 Apothekerlehrling, 1760 Student und 1761 Baccalaureus. Er wurde 1763 von der Regierung nach Frankreich geschickt, um an der kurz vorher in Lyon errichteten Veterinärschule neben der Medicin auch die Veterinärkunde zu studiren. 1766 nach Kopenhagen zurückgekehrt, absolvirte er seine medicinischen Studien und wurde 1768 Dr. med. — Nachdem bereits 1772 die Errichtung einer Veterinärschule von der Regierung beschlossen war, wurde ihm 1773, auf Vorschlag des Ministers Bernstorff, die Vorstandstelle einer auf Christianshafen zu errichtenden Veterinärschule mit einem Gehalte von 1200 Rthl. angetragen unter der Bedingung, dass er die Anstalt auf eigene Kosten errichtete. 1776 übernahm der Staat die von ABILDGAARD gestiftete und errichtete Anstalt, indem dieser seine Stellung als Director und erster Lehrer beibehielt und indem ihm der Titel eines Professors ertheilt wurde. Er wurde 1774 Vicepräsident der landwirthschaftlichen Gesellschaft, 1776 Secretär und 1789 Mitglied der Stutereicommission, 1776 Mitglied des Collegium medicum und von 1775—1783 fungirte er zugleich als Stadtphysicus für Kopenhagen. Er machte namentlich im Interesse der Veterinärkunde viele Reisen im Auslande und im Inlande und wurde Mitglied vieler gelehrter Gesellschaften und einer der Stifter der dänischen Gesellschaft für Naturhistorie. Von ihm stammen zahlreiche Schriften über Thierarzneikunde, gelehrte sowohl als populäre, verschiedene Reden, Abhandlungen in der königl. dänischen Gesellschaft der Wissenschaften in der Phys., ökon., med., chir. Bibliothek und in den Schriften der Gesellschaft für Naturhistorie, ausser kleineren medicinischen Schriften und Uebersetzungen.

Ingerslev. P. L. Panum.

Abraham, Nicolas de la Framboisiere, s. Framboisiere, Nicolas-Abraham de la F.

Abraham. Unter den zahlreichen jüdischen Aerzten (A. BEN SAHAL, A. BEN ESRA, A. BEN JEHUDA, A. BEN MAIR, A. BEN AVIGADOR), welche im 13. bis 16. Jahrhundert diesen Namen führen, hat sich durch eine im strengeren Sinne medicinische Schrift nur ABRAHAM BEN DAVID ARIE hervorgethan (auch A. ROPHE, LEO MUTINENSIS, A. MEDICUS, DE MENASSE BEN ISRAEL und A. DE PORTA LEONIS genannt). 1542 in Modena geboren, studirte er zunächst Hebräisch und Talmud in Mantua, Padua und Bologna, dann aber in Pavia Medicin und Philosophie. Den Doctortitel empfing er, dorthin zurückgekehrt, im Jahre 1566 in Mantua (daher auch ABRAHAM VON MANTUA). — Bei der häufigen Wiederkehr des Arztnamens ABRAHAM ist es natürlich, dass über die Zugehörigkeit der zahlreichen medicinischen Schriften, welche unter diesem Autorennamen erschienen, grosse Zweifel bestehen. Speciell wurden dem A. MEDICUS die von ZACUTUS LUSITANUS erwähnten „*Observationes medicae*“ zugeschrieben, sowie eine lateinische Uebersetzung des Galenischen „*De plantis*“. Grund zur letzteren Annahme hat ABRAHAM VON MANTUA selbst gegeben, als er im Vorworte zu seiner hebräischen Schrift „der Schild des Starken“ (die sich im Uebrigen mit Ceremonien des jüdischen Gottesdienstes befasste) versicherte, ein Buch über von ihm entdeckte Medicamente geschrieben zu haben. Authentisch gehören ihm zu „*Dialogi tres de auro, in quibus de auri in re medica facultate verum ejus de specifica ejus et ceterarum rerum forma seu duplici potestate qua mixtis in omnibus Ma operatur copiose disputatur.*“ (Venedig 1844.) ABRAHAM starb 1612. Red.

Abraham. Claude A., lebte als Chirurg zu Anfang des 17. Jahrhunderts zu Dijon und erwarb sich eine gewisse Berühmtheit durch eine Sammlung politischer Zeitneuigkeiten. Red.

Abrahamson (Abraham, Abramson), Meyer A., (auch **Meyer** oder **Mayer** genannt), Arzt in Hamburg, wurde daselbst 1764 als Sohn des dortigen Arztes ABRAHAM MEYER geboren, promovirte 1783 zu Göttingen mit der „*Diss. inaug. sistens cautelas anthelminticorum in paroxysmis verminosis observationibus illustrata*“, liess sich 1785 in Hamburg nieder, wurde Arzt des medicinischen Armen-Instituts und Arzt des Judenhospitals, war Mitglied des königl. schwedischen Sanitätscollegiums und mehrerer Gelehrten-Gesellschaften und starb am 21. October 1817. — Schon 1784 begann er eine äusserst fruchtbare literarische Thätigkeit, die anfänglich auf Fach-Zeitschriften beschränkt oder für Fachmänner bestimmt, im weiteren Verlaufe mehr und mehr der populären Medicin angehörte und auf das grosse Publicum berechnet war; daher erlebten seine Publicationen zum Theil mehrere Auflagen. Seine ersten Aufsätze „*Von der verminderten Excretion des Urins, als einer Ursache von vielen Zufällen bei Kindern*“ und „*Von der Melancholie und Manie der Sechswöchnerinnen*“ befinden sich im Frankfurter med. Wochenblatt (1784); es folgen andere in RICHTER'S chirurg. Bibliothek (1784, 1785), BALDINGER'S Magazin (1785) und MECKEL'S N. Archiv der praktischen Arzneikunde (Thl. I, 1789), woselbst unter dem Titel „*Vermischte Bemerkungen und Untersuchungen der ausübenden Arzneywissenschaft*“ auf 116 Seiten in nicht weniger als 42 Artikeln die allerverschiedensten Gegenstände abgehandelt werden, deren genaues Verzeichniss, wie seiner sonstigen literarischen Arbeiten, sich bei CALLISEN findet. Mit einigen Artikeln in HUFELAND'S Journal (1804) schloss seine journalistische Thätigkeit. Dagegen finden wir von einzelnen Schriften noch: „*Abhandlungen und Beobachtungen über einige Krankheiten der Augen*“ (1785) — „*Unterricht für Diejenigen, welche mit Leibesbrüchen behaftet sind. Nebst Empfehlung einer neuen Erfindung von Bruchbändern*“ (1786) — „*Einige Worte an das Publicum über die Wichtigkeit der Kuhpockenimpfung u. s. w.*“ (1801); ferner populäre Schriften über „*Hämorrhoiden*“ (3. Aufl. 1815, im Jahre 1807 von S. N. WAHRMANN auch in's Schwedische übersetzt); über „*Pollutionen*“, 1840; über „*Gicht*“, 1815, 2. Aufl. 1816 — „*Der Arzt für Hypochondristen, für hysterische Frauenzimmer*“ (1818) — „*Der Arzt für Frauenzimmer*“ (1818) — „*Ueber das männliche*

Unvermögen“ (1819). Einen mehr wissenschaftlichen Charakter besitzt seine Abhandlung „*Untersuchung über die grosse Sterblichkeit unter Schwangern, Wöchnerinnen und neugeborenen Kindern und über die Mittel, diesem verheerenden Uebel Einhalt zu thun*“ (1806).

Callisen, I, pag. 18; XXVI, pag. 7. — Hans Schröder-Klose, Hamburger Schriftsteller. Bd. V, pag. 233. Gurlt.

Abreu, Alexis A., zu Alcacovas in Portugal 1568 geboren, studirte in Coimbra Medicin und prakticirte mit solchem Glücke, dass er nach Lissabon an den Hof gerufen und später in Staatsstellung nach Angola gesandt wurde. Nach neunjährigem Aufenthalte in Afrika kehrte er nach Lissabon zurück und wurde Leibarzt Philipp III. Er veröffentlichte 1622 „*Tratado de los siete enfermedades, della inflamacion universal del hidago, sirbo, silderon*“ (Lissabon, 4.), worin er die am häufigsten vorkommenden Krankheiten der Hofleute behandelt, und starb 1630.
Max Salomon.

Abu Ali Jahiah Ben Dschezla, s. Araber (XVII).

Abu Ali el-Hoseïn Ben Abdallah Ibn Sina, s. Araber (XIII).

Abu Amran Musa Ben Maimon, s. Araber (XXII).

Abubekr, s. Araber (VIII).

Abu Bekr Muhammed Ben Zakarijja el-Razi, s. Araber (VIII.)

Abul-Hasan el-Muchtar Ibn Botlan, s. Araber (XIV).

Abu Jusuf Jacub el-Kindi, s. Araber (IV).

Abul-Welid Muhammed Ibn Roschd, s. Araber (XX).

Abulkasim, s. Araber (X).

Abul-Kasim Chalaf Ben Abbas el-Zahrawi, s. Araber (X).

Abu Mansur Mowafik Ben Ali el-Harwi (Alhervi), ein im 10. Jahrhundert lebender persischer Arzt, ist Verfasser eines in persischer Sprache abgefassten grossen Werkes über Nahrungs- und Heilmittellehre, nach griechischen, syrischen und indischen Quellen bearbeitet; am häufigsten wird DIOSKORIDES und GALENOS genannt. Ueber die Lebensverhältnisse des Autors ist nichts bekannt; da in der Schrift AVICENNA gar nicht erwähnt wird, ist zu vermuthen, dass ELHARVI vor diesem Arzte, also im 10. Jahrhundert gelebt hat, und diese Annahme findet darin eine Bestätigung, dass die Schrift dem Emir el-Mansur el-Moejid gewidmet ist, der im Jahre 365 der Hedschra (975 christlicher Zeitrechnung) gestorben ist. — Das Werk ist nur im Auszuge in lateinischer Uebersetzung nach einer in Wien vorhandenen Handschrift von ROMEO SELIGMANN (2. Hefte, Vindob. 1830, 1833) bekannt geworden.

Vgl. hierzu R. Seligmann, Ueber drei höchst seltene persische Handschriften. Wien 1833. Hirsch.

Abumeron, s. Araber (XIX).

Abu Merwan Ibn Zohr, s. Araber (XIX).

Abul Motarrif Abd el-Rahman Ibn Wafid, s. Araber (XVI).

Abu Muhammed Abdallah Ibn Roschd, s. Araber (XX).

Abu Muhammed Abd el-Letif, s. Araber (XXI).

Acampo, Simone, berühmter Arzt zu Neapel, zu Ende des 16. Jahrhunderts. Das nachstehende, 1592 geschriebene Werk wurde erst viel später von seinem Neffen, dem Arzt und Priester SIMONE ACAMPO jun., herausgegeben: „*Simonis Acampi Neapolitani Commentaria in libros Galeni de differentiis febrium in textus 13. nempe a tex. 46. usque ad tex. 58. tertii libri medicinalis. In librum de tumoribus praeter naturam qua theorice, ac practice*

ad febres, vulnera, et tumores praeter naturam pertinent, mira rerum novitate tractantur." (Neapoli. 1642. 4. 2. Ausg. 1647.) G.

Mazzuchelli, I, 1, pag. 30.

Accolti, François A., (FRANCISCUS DE ACCOLTIS, FRANÇOIS D'AREZZO FRANCISCUS ARETINUS, D'ACCOLTI, D'ARETINUS) ist als Arzt von strittiger Bedeutung. Die früher in verschiedenen biographischen Sammelwerken (JOECHER) vertretene Behauptung, es habe einen berühmten Juristen FRANÇOIS A. und daneben auch einen berühmten Arzt des ganz gleichen Namens im 15. Jahrhundert gegeben, erachtet JOURDAN als gänzlich widerlegt. Es würde hiernach die Stelle, die wir dem vielgenannten Verfasser der Schrift: „*Autoris incerti libellus de thermis Puteolarum et vicinis in Italia*", a Francisco de Accoltis repertus (Neapel 1475 — Venedig 1566) hier gewähren, zu rechtfertigen sein. Seine Geburt fand 1418 in Arezzo, sein Ableben 1483 in Siena statt. Red.

Accoramboni, Geronimo A., der Vater wurde 1496 in einem Städtchen der Provinz Umbrien geboren. Gegen den Willen der Seinigen wandte er sich der Medicin zu und zeichnete sich in Perugia schon während seiner Studienzeit so aus, dass er als Lehrer und Praktiker einen weit über Italien hinausreichenden Ruhm erwarb. Als Leibarzt der Päbste Leo X. und Clemens VII. sammelte er ein beträchtliches Vermögen, das er jedoch bei der Plünderung Roms durch das Heer des Connetable von Bourbon (1527) gänzlich einbüsste. Jahre vorher hatte ihm die Republik Venedig mehrmals einen Lehrstuhl in Padua angeboten, den er nunmehr — allerdings nur auf kurze Zeit — annahm. Denn Paul III. berief ihn unmittelbar nach seiner Inthronisation wieder in die frühere Stellung und stattete dieselbe gleichzeitig auf's Glänzendste aus. Aber kaum ein Jahr (1536—1537) genoss ACCORAMBONI, der Vater, die für ihn geschaffenen Vortheile, da er bereits im Februar des letztgenannten Jahres starb. — Drei Tractate: „*Ueber die Fäulniss*" (Venedig 1534) — „*Ueber den Katarrh*" (Daselbst 1536) und „*Ueber die Anwendung und die Natur der Milch*" besitzen wir von ihm; in der letzteren Schrift misst er dem Milchgebrauch den entscheidendsten und wohlthuendsten Einfluss in acuten und chronischen Krankheiten bei. — Felix A., der Sohn, wird, obgleich ein fleissiger Schriftsteller und auch als Arzt ausgezeichnet, nur selten erwähnt. Seine Lebensdaten sind selbst bis auf das Geburts- und Sterbejahr unbekannt. Er wandte sich mit besonderem Fleiss der Interpretation der alten medicinischen Classiker zu und liess theils in Separatausgaben, theils gesammelt unter dem Titel: „*Eruditissima in omnia Aristotelis opera explanatio. Controverssiae item quae sunt inter Platonicos, Aristotelicos et Galenum examinantur. Teophrastus pluribus iu locis exponitur. Depravata in mss. graecis codicibus emendantur*" — diese gelehrten Untersuchungen 1604 in Rom erscheinen. Red.

Accorsini, Bartolommeo A., Arzt zu Corsignano, lebte, wie es scheint, zu Anfang des 17. Jahrhunderts und hat das folgende Werk hinterlassen: „*Tractatuum et consultationum medicinalium, Tomus prior, in quo praeter multa quae in tractatibus a nemine hactenus ex professo examinata habentur, in paucis etiam consultationibus generosiorum praesidiorum materiarum formulae, quae omnibus pene morbis inservire possunt, continentur*" (Ravennae 1622, 4.). G

Mazzuchelli, I, 1, pag. 81.

Accum, Friedrich A., geboren am 29. März 1769 zu Bückeburg, war von 1793 ab in London praktischer Chemiker und erwarb sich theils als Professor der Chemie und Mineralogie an der Surrey-Institution, theils durch seine Veröffentlichungen über chemische Reagentien und Reactionen, die er durch Reihen praktischer Experimente illustrirte, einen Namen. Noch während seiner Londoner Thätigkeit war er bestrebt, die Chemie im Dienste der Hygiene nutzbar zu machen, nicht nur durch Badeschriften im besten Sinne, sondern auch durch Abhandlungen über

die beste Art der Brotbereitung, über die Herstellung von Obstweinen etc. Auch sein berühmter *„Treatise on the adulteration of food and culinary poisons“* erschien zuerst englisch in London (1820) und ebenso (1821) *„Culinary chemistry exhibiting the scientific principles of cookery“*. — 1822 wurde ACCUM als Professor der Chemie und Mineralogie an das königl. Gewerbeinstitut zu Berlin berufen, vertrat auch von da ab zugleich die Stelle eines Professors für Physik, Chemie und Mineralogie an der königl. Bauakademie. Während dieser Thätigkeit hat er grössere selbstständige Arbeiten nicht mehr herausgegeben, wohl aber Uebersetzungen seiner chemischen und mineralogischen Werke in das Französische (mehrere) und Spanische erlebt. Er starb um 1830.

Callisen, I, pag. 22. Red.

Acerbi, Enrico A., Professor der Medicin zu Mailand, war zu Castano im Mailändischen am 25. October 1785 geboren, machte nach seinen medicinischen Studien Reisen zur Erweiterung seiner Kenntnisse und erwarb sich später als Hospitalarzt und Professor in Mailand einen geachteten Namen, der die Studirenden sehr anzog. Er veröffentlichte eine *„Memoria cenno critico sull' opuscolo intitolato: Della vita di Giambatista Monteggia“* (Ed. 2. Milano 1818). Seine *„Annotazioni di medicina pratica, anno primo“* (Milano 1819) verwickelten ihn in einen gelehrten Streit mit LOCATELLI. Sein Hauptwerk aber war: *„Dottrina teorico-pratica del morbo petechiale, con nuove ricerche intorno l'origine, l'indole, le cagioni predisponenti ed effettrici, la cura e la preservazione del morbo medesimo particolare, e degli altri contagi in generale“* (Milano 1822). — ACERBI, der auch Mitarbeiter an der *Biblioteca italiana* war, starb zu Tremezzina am 5. December 1827.

Wurzbach, I, pag. 2. — Callisen, I, pag. 26; XXVI, pag. 8. G.

Achillini, Alessandro A., berühmter Anatom und Philosoph zu Bologna, wurde daselbst am 29. October 1463 geboren, erlangte den Doctorgrad in der Philosophie und Medicin am 7. September 1484, und hielt von diesem Jahre an bis 1494 philosophische Vorlesungen, lehrte von da bis 1497 die Medicin, wo er sich wieder bis 1500 der Philosophie zuwendete, um dann beide Wissenschaften neben einander zu lehren. 1506 musste er als Parteigänger des vertriebenen BENTIVOGLI Bologna verlassen, wurde Professor der Philosophie in Padua, wurde aber bereits im September 1508 nach Bologna zurückberufen, wo er seine Vorlesungen wieder aufnahm. 1511 musste er dieselben wegen der in der Stadt ausgebrochenen Unruhen wieder aufgeben und starb am 2. August 1512, erst 49 Jahre alt. — Er war ein grosser Anhänger des AVERRHOËS und ein unüberwindlicher Disputator, so dass seine Zeitgenossen in dieser Beziehung von ihm sagten: *Aut diabolus, aut magnus Achillinus.* Mit Uebergehung seiner Verdienste als peripatbetischer Philosoph und Arabist, wenden wir uns zu seinen Verdiensten als Anatom, und unter diesen ist zunächst hervorzuheben, dass er zu Denjenigen gehörte, welche im 15. Jahrhundert menschliche Leichen zu seciren wagten. Unter seinen Entdeckungen sind die des WHARTON'schen Ganges zu nennen; dass er aber nicht die Gehörknöchelchen entdeckt hat, wie ihm vielfach zugeschrieben wird, hat schon MORGAGNI nachgewiesen. Die drei anatomischen Werke, welche ihm zugeschrieben werden, sind folgende: *„Corporis humani anatomia“* (Venetiis 1516, 4.; 1521) — *„In Mundini anatomiam annatationes“* (Bononiae 1524, 4.) — *„Anatomicae annotationes magni Al. Achillini Bononiensis: editae per fratrem Joh. Philotheum“* (Bonon. 1520, 4.). Das letztere stellt in grosser Kürze (auf nur 18 Blättern) eine Art von descriptiver medicinisch-chirurgischer Anatomie dar.

Mazzuchelli, I, 1, pag. 101. — Fantuzzi, I, pag. 49. — Biogr. médic. I, pag. 28. G.

Ackermann, Johann Friedrich A., ordentlicher Professor der Medicin und Physik und Senior der Universität zu Kiel, war am 3. Februar 1726 zu

Waldkirchen im Voigtlande geboren, promovirte 1751 zu Göttingen unter dem Präsidium von GEORG GOTTLIEB RICHTER mit der Diss. inaug. „*De voce naturae*", wurde, nachdem er noch die Schrift: „*Praesagia medica ex praecordiis*" (Götting. 1752, 4.) herausgegeben, 1760 zum Professor ordin. in Kiel ernannt. 1775 auch zum Archivar, mit dem Range eines Etatsrathes. 1780 wurde er Quästor der Universität, 1799 auf sein Ansuchen als akademischer Aedil entlassen, feierte am 17. September 1801 sein 50jähriges Doctorjubiläum, wobei sein Diplom von Göttingen aus erneuert wurde, und starb am 2. Juni 1804. — Seine Schriften, die fast durchweg nur in kleinen Abhandlungen in Gestalt von Programmen, Disputationen und Dissertationen bestehen, und die sich in den unten angeführten Quellen genauer verzeichnet finden, sind theils medicinischen, theils physikalischen Inhaltes. Von ersteren führen wir an: „*Commentatio epistolaris de insitione variolarum ad* G. G. RICHTER" (Chilon 1771). — „*Nachricht von der sonderbaren Wirkung eines Wetterstrahles*" (Vermehrte Ausgabe, Kiel 1772). — „*Observationes chirurgicae*" (1772, 4.). — „*Nosologiae Holsatiae P. I.*" (1773, 4.).

Kordes, pag. 6. — Lübker u. Schröder, pag. 3; Nachträge, pag. 760. G.

Ackermann, Johann Christian Gottlieb A., wurde am 17. Februar 1756 in Zeulenroda, einer kleinen Stadt des Voigtlandes, geboren, in der sein Vater als praktischer Arzt wirkte. Kaum 15 Jahre alt, bezog er 1771 die Universität Jena, wo er mit grösstem Eifer sich den medicinischen Studien widmete und die Freundschaft BALDINGER'S gewann. Und als dieser 1773 einen Ruf nach Göttingen annahm, folgte ihm A. dorthin und beschäftigte sich hier neben der Medicin mit Vorliebe unter des berühmten HEYNE Leitung mit philologischen und geschichtlichen Forschungen. Im Jahre 1775 promovirte er daselbst und habilitirte sich als Privat-docent in Halle, das er aber 1778 verliess, um in seiner Vaterstadt zu prakticiren. Hier lebte er, inzwischen zum Physicus von Zeulenroda und Bezirk Burgk ernannt, bis 1786, in welchem Jahre er den ihm angebotenen Lehrstuhl der Chemie in Altdorf an WITTWER'S Stelle annahm, aber schon sofort über Pathologie las. 1793 zum Physicus gewählt, rückte er 1794 in die Professur für Pathologie und Therapie ein und erhielt die Leitung des Krankenhauses, starb aber schon am 9. März 1801 in der Blüthe seiner Jahre an der Lungenschwindsucht.

A. war ein sehr fruchtbarer Schriftsteller. Seine literarische Thätigkeit umfasste die Neuherausgabe und Uebersetzung fremder Arbeiten sowohl, als Production eigener praktisch-medicinischer und besonders historischer Werke. In ersterer Beziehung sind besonders zu erwähnen die Ausgabe der classischen allgemeinen Pathologie GAUB'S, die Uebersetzungen der Werke TISSOT'S aus dem Französischen, der „epidemischen Krankheiten" CLEGHORN'S aus dem Englischen, den „Krankheiten der Künstler und Handwerker" RAMAZZINI'S aus dem Italienischen. — Seine der praktischen Medicin gewidmeten Werke documentiren ein im Ganzen und Grossen gesundes Urtheil, Beherrschung der Literatur und Verwerfung der Schulsysteme, sind aber durchaus nicht von hervorragender Bedeutung, vielmehr nicht selten compilatorisch und von schwankendem Urtheile, wie z. B.: „*Institutiones therapiae generalis*" (Norimb. et Altorf 1794, 8.) und „*Pathologisch-praktische Abhandlung über die Blähungen*" (Altdorf und Nürnberg 1800, kl. 8.). Vortrefflich dagegen ist das „*Handbuch der ausübenden Arzneywissenschaft und Wundarzneykunst bei Armeen im Felde*" (Leipzig 1797, 8.), in dem er zuerst das System der raschen Evacuation der beweglichen Feldlazarethe empfiehlt.

Den Gipfelpunkt des literarischen Schaffens A.'s aber bilden seine historischen Arbeiten. Hier zeigt er ein enormes Wissen, ein völliges Eingedrungensein in den Geist des Alterthums, vortreffliches Judicium und glückliche Combination. Dies gilt sowohl von der im 19. Lebensjahre verfassten Schrift: „*De dysenteriae antiquitatibus liber bipartitus*" (Lipsiae et Schleizae 1777, kl. 8.), als von den „*Institutiones historiae medicinae*" (Norimbergae 1792, 8.) einem durch

Quellenstudium, Kritik, Gelehrsamkeit und Stil classischen, etwas kurzen, leider schon mit dem Ende des 15. Jahrhunderts abschliessenden Compendium der Geschichte der Medicin. Grosses Lob verdienen auch seine biographischen und bibliographischen Mittheilungen über *Hippokrates*, *Aretaeus* und *Galen* (in der Kühn'schen Sammlung), seine Ausgaben des *Serenus Samonicus* (Lipsiae 1786, 8.), des *Sextus Placidus Papyriensis* und *Lucius Apulejus* (Norimbergae et Altorfii 1788, 8.) und des *Regimen Sanitatis Salerni* (Stendal 1790, 8.) mit drei werthvollen gelehrten Vorstücken.

Max Salomon.

Ackermann, Jakob Fidelis A., Geheimer Hofrath und ordentlicher Professor der Medicin an der Universität zu Heidelberg, war am 23. April 1765 zu Rüdesheim im Rheingau geboren. Nach vollendeten Gymnasialstudien zu Cöln, widmete er sich vom Jahre 1784 an dem Studium der Medicin, zuerst zu Würzburg, dann zu Mainz. Nachdem er an letzterem Orte am 8. Mai 1787 die medicinische Doctorwürde erhalten, machte er eine wissenschaftliche Reise durch Deutschland und Italien und verweilte dabei ein halbes Jahr in Göttingen und ebensolange in Wien. In Pavia hörte er die Vorträge von PETER FRANK, SCARPA, VOLTA, NESSI u. A. und kehrte nach ungefähr zwei Jahren durch die Schweiz nach Mainz zurück, woselbst er sogleich, 1789, bei der dortigen Universität Privatdocent für gerichtliche Medicin und Medicinal-Polizei wurde. Er hatte bis 1788 drei kleine Abhandlungen „*De discrimine sexuum praeter genitalia*“ (von J. WENZEL unter dem Titel: „*Ueber die körperliche Verschiedenheit des Mannes vom Weibe ausser den Geschlechtstheilen*“ in's Deutsche übersetzt) und „*Comm. de nervorum opticorum inter se nexu*“ und „*Ueber die Krankheiten der Frauenzimmer*“ verfasst. In der Schrift: „*Ueber die Kretinen, eine besondere Menschenart in den Alpen*“ (1790) gab er über diese unglücklichen Geschöpfe als einer der Ersten eine auf eigene Untersuchungen, auch anatomischer Art, basirte Schilderung. Nach FIBEG'S Tode (1792) trat er als Professor der Botanik in dessen Stelle ein und wurde 1796 SOEMMFRING'S Nachfolger in der Professur der Anatomie. Indessen bereits 1798 wurde die Universität Mainz von den Franzosen aufgehoben und in eine Central- und Specialschule verwandelt. ACKERMANN wurde nun Präsident sowohl der allgemeinen Versammlung der Professoren dieser Schule, als auch der Verwaltungs-Commission des Universitätsfonds. Auch wurde er 1800 von der dortigen Departemental-Gesellschaft der Wissenschaften und Künste zum Präsidenten gewählt. Seine Publicationen bis zu dieser Zeit waren unter Anderem folgende: „*Gustus organi novissime detecti prodrom.*“ (1790); sodann eine in Utrecht 1792 mit dem ersten Preise gekrönte Schrift: „*De rachitide*“ (Verhandeling van het Bataafsch. Genootschap). — „*Versuch einer physischen Darstellung der Lebenskraft organischer Körper*“ (2 Bände, Frankfurt 1793, 1800; Nachträge und Zusätze, Jena 1805) — „*Nähere Aufschlüsse über die Natur der Rindviehseuche, die Ursache ihrer Unheilbarkeit und die nothwendigen Polizei-Anstalten gegen dieselbe*“ (1797) — „*Der Scheintod und das Rettungsverfahren, ein chimiatrischer Versuch*“ (1803). Im Jahre 1804 wurde er an LODER'S Stelle nach Jena als Professor der Anatomie und Chirurgie mit dem Charakter eines herzogl. Weimarischen Hofrathes berufen, jedoch blieb er nur kurze Zeit dort, da bereits 1805 zwei neue Vocationen an ihn ergingen, nämlich nach Moskau und nach Heidelberg. Er wurde noch 1805 in Heidelberg Professor der Anatomie und Physiologie mit dem Charakter und Range eines grossherzogl. badischen Geheimen Hofrathes. Auch in demselben Jahre erschien eine Reihe von Publicationen, darunter eine „*De combustionis lentae phaenomenis, quae vitam organicam constituunt*“ (Jena), in welcher er die Erscheinungen des organischen Lebens durch die Gesetze der Physik und Chemie zu erklären suchte und jene als eine langsame Verbrennung betrachtete. In einer anderen: „*Infantis androgyni historia et iconographia, accedunt de sexu et generatione disquisitiones c. 5 tabb.*“ Fol., beschreibt er die Geschichte und anatomische Untersuchung eines Hermaphroditen,

stellt viele ähnliche Fälle zusammen und legt seine Gedanken über Geschlecht und Zeugung dar. — „*Ueber die Erleichterung schwerer Geburten, vorzüglich über das ärztliche Vermögen auf die Entwickelung des Fötus*“ ist ein Sendschreiben an Brünninghausen in Würzburg. Endlich veröffentlichte er zusammen mit J. C. Fischer: „*Klinische Annalen der herzogl. med.-chir. Krankenanstalt in Jena.*“ — Auf Ackermann's Betrieb erhielt das anatomische Theater ein angemessenes Local, und die Einrichtung desselben wurde unter seiner Leitung wesentlich verbessert. Ebenso verdankt Heidelberg ihm die Errichtung einer Poliklinik, deren erster Director er wurde und über die er bereits 1805 eine „*Nachricht von der Organisation und den Gesetzen der kurfürstl. poliklinischen Anstalt zu Heidelberg*“ gab. Seine literarischen Leistungen im letzten Decennium seines Lebens betrafen eine Schrift gegen Gall's Schädellehre: „*Die Gall'sche Hirn-, Schädel- und Organen-Lehre vom Gesichtspunkt der Erfahrung aus beurtheilt und widerlegt*“ (1806). Er versuchte ferner eine Theorie des Fiebers auf sein System von dem durch chemische Mischung gewisser Stoffe entstehenden Leben zu begründen: „*De construendis, cognoscendis et curandis febribus epitome.*“ Vol. I, (1809; 1811 in's Deutsche übersetzt von C. Hoffmann), brachte die Hypothese von der Identität der Seele und des Körpers in einem Programm „*De nervei systematis primordiis*“ (1811) wieder zur Sprache und veröffentlichte ausser dem letztgenannten Programm von 1807—1814 noch mehrere weitere, welche Gegenstände aus der Anatomie und Physiologie, z. B. über die Functionen der Schild- und Thymusdrüse, behandeln. — 1812 wurde ihm noch, nach Kastner's Abgang, die Professur der Botanik übertragen; als Einleitung zu seinen Vorlesungen über dieselbe erschien eine „*Abhandlung über die Natur des Gewächses*“. Seine letzte grössere Arbeit behandelte ein den damaligen Kriegs-Calamitäten entnommenes pathologisches Thema: „*Von der Natur des ansteckenden Typhus u. s. w. Eine Pathogenie aller ansteckenden Heer- und Volkskrankheiten*“ (1814). Eine „*Sammlung der wichtigsten kleineren, lateinischen Schriften*“, übersetzt von C. Hoffmann, erschien erst 1816, nach Ackermann's Tode, der ihn unerwartet in Folge eines Nierenleidens am 28. October 1815 ereilte.

Salzburger med.-chir. Zeitung 1816, Bd. I, pag. 367. — Scriba, Bd II, pag. 4. Gurlt.

Ackermann, Johann Karl Heinrich A., von 1795 ab Amts-, Stadt- und Land-Physicus zu Oschatz in Sachsen (vorher in Zeitz), geboren zu Zeitz 1765, ein sehr glücklicher, kenntnissreicher Arzt, starb daselbst am 21. November 1810. Er hinterliess ausser seiner „*Diss. inaug. de scrophulorum natura*“ (Lips. 1784, 4.) folgende Schriften: „*Medicinische Skizzen*“ (2 Hefte, 1789, 90) — „*Versuche über die Prüfung der Luftgüte, nebst einem Beytrag zur medicinischen Policey.*“ (Mit 1 Kpf. 1790) — „*Versuch über einige medicinische Fragen*“ (1792) — „*Ueber das Medicinalwesen in Deutschland*“ (1794) — „*Ueber Blähungen und Vapeurs; Briefe, hypochondrischen und hysterischen Personen gewidmet*“ (Zeitz und Naumburg 1794); ferner: „*Tabellarische Uebersicht bey gesetzmässigen Leichenöffnungen für angehende Juristen, gerichtliche Aerzte und Wundärzte*“ (Oschatz 1800) — „*Winke zur Verbesserung öffentlicher Brunnen- und Badeanstalten*“ (Posen 1802) — „*Winke zur Verbesserung der Bildungsanstalten für Aerzte, Wundärzte, Geburtshelfer und Hebeammen*“ (Posen und Leipzig 1803). G

Meusel, I, pag. 19; XI, pag. 5; XIII, pag. 8.

Ackermann, Karl Wilhelm A., von 1814 ab königl. bayerischer Landgerichtsarzt zu Windsheim (Mittel-Franken), war 1785 zu Altdorf geboren, publicirte 1809 den „*Tractatus med.-practicus de plumbi viribus in universum speciatimque ejus nociva qua sterilitatem infert*“ und 1822 die Schrift: „*Das Wildbad bei Burgbernheim, im Rezatkreise des Königreichs Baiern u. s. w.*“ Am 22. April 1831 erfolgte sein Tod. G.

Callisen, I, pag. 27; XXVI, pag. 8.

Ackermann, Harald Friedrich Nicolaus A., Physicus zu Oldesloe in Holstein, war am 21. November 1810 zu Kiel geboren, besuchte die Schulen zu Kiel, Eutin und Ratzeburg, studirte Medicin in Kiel, Halle und Heidelberg und promovirte am erstgenannten Orte 1835 zum Dr. med. et chir. mit der Dissertation: „*De pedum sudore foetido*". Er wurde 1836 Privat-Docent der Medicin in Kiel, 1837 Physiens in Neumünster, 1839 Landschaftsarzt auf Sylt und im März 1855 Physicus für den 11. Holstein'schen Physieats-Districet in Oldesloe. — ACKERMANN gab, als er noch auf Sylt war, eine auf eigene meteorologische Beobachtungen basirte Schrift: „*Das Wetter und die Krankheiten*" (mit 3 Taff. Kiel 1854), die einen streng wissenschaftlichen Charakter trägt, sowie einige Aufsätze: „*Ueber Metastase*" und „*Fall von totaler Lähmung des Darmcanals*" (PFAFF'S Mittheilungen, Bd. V) heraus. Er starb am 6. September 1873.

Alberti, Bd. I, pag. 1. G.

Ackermann, Paul A., Chirurgien-major der französischen Kriegs-Marine, von dessen Lebensumständen wir keine nähere Kenntniss uns haben verschaffen können. Derselbe hat eine Reihe von Publicationen verfasst: „*Nouveau procédé appliqué à l'amputation du doigt indicateur de la main droite, avec résection de la tête du métacarpien*" (Transactions medicales 1833, T. XII) — „*Observations sur le climat et les fièvres intermittentes à Madagascar*" (Strasbourg 1833, 4.) — „*Histoire des révolutions de Madagascar, depuis 1642 jusqu'à nos jours*" (Paris 1833). Hierüber maehte er in der Folge noch mehrere weitere Mittheilungen. — „*Sac chirurgical, Mémoire explicatif etc.*" (Journal des connaiss. méd.-prat. et de pharmacol. (1838) — „*Mémoire sur la phlebite spontanée du bras et de l'avant-bras*" (Bull. de l'Aead. de méd. 1840—41, T. VI) — „*Considérations anatomico-physiologiques et historiques sur le Coïpo du Chili*" (Paris 1844, 4.) — „*Mémoire et observations sur le choléra observé à l'hôpital de Saint-Mandrier de Toulon*" (Archives médicales de Strasbourg 1835, 2. édit. Paris 1843) — „*Résumé historique de la chirurgie militaire en France comme complément du Mémoire sur l'appareil portatif connu sous le nom de sac chirurgicale*" (Paris 1844, 4.). — Es wurden weiter in den Comptes rendus de l'Acad. des sciences (T. 6, 17, 19, 1838—44) von ihm noch mehrere kleinere Mittheilungen gemacht.

Berger et Rey, pag. 1, 254. G.

***Ackermann**, Theodor A., wurde geboren zu Wismar in Mecklenburg am 17. September 1825 und studirte Medicin in Greifswald, Würzburg, Prag und Rostock, an welcher letzteren Universität er 1852 promovirte. Nachdem er in Rostock einige Jahre als Assistent an der damals noch vereinigten medicinisch-chirurgischen Universitätsklinik thätig gewesen, habilitirte er sich dort 1856 als Privatdocent mit einer Schrift über die physiologischen Wirkungen der wichtigsten Emetica und wurde, nachdem er verschiedene Arbeiten experimentell-pathologischen und pharmacologischen Inhalts veröffentlicht hatte, 1859 zum ausserordentlichen Professor ebendaselbst ernannt. Er rief als solcher eine Poliklinik in's Leben und veröffentlichte den Verlauf der Choleraepidemie vom Jahre 1859 in einer grösseren, mit einem Atlas verbundenen Monographie. Seine fortgesetzte Thätigkeit als akademischer Lehrer und die Publication zahlreicher kleinerer Arbeiten über Fragen der experimentellen Pathologie und pathologischen Anatomie waren die Veranlassung, dass ihm, nachdem er eine Offerte zur Uebernahme der inneren Klinik in Dorpat abgelehnt hatte, in Rostock 1865 eine ordentliche Professur übertragen und ein Institut für pathologische Anatomie und experimentelle Pathologie eingerichtet wurde. ACKERMANN widmete sich nunmehr fast ausschliesslich der pathologischen Anatomie und übernahm 1873 die ordentliche Professur der pathologischen Anatomie und das Directorium des pathologischen Institutes an der Universität zu Halle, wo er zur Zeit in eben dieser Stellung wirksam ist. Von seinen zahlreichen Publicationen sind aus neuerer Zeit besonders zu nennen eine Arbeit „*Ueber hypertrophische*

und atrophische Lebercirrhose" (VIRCHOW's Archiv für pathologische Anatomie etc. Bd. CX), und eine Monographie „*Ueber die Schädeldeformität bei der Encephalocele congenita*", (Halle 1882). Red.

* **Acland**, H. W. A., geboren Anfangs der Zwanziger-Jahre, M. D. Oxford, Professor an der medinicischen Universität zu Oxford und Ehrenmitglied zahlreicher gelehrten Gesellschaften, schrieb (unter vielem Anderen): „*On the Extension of Education in the University of Oxford*" — „*Memoir on the Cholera of Oxford 1854*" — „*Drainage of the Upper Thames Vally*" — „*Report on Fever in Gread Horwood*" — „*Medicine in modern times*" etc. Red.

Acosta, Christobal A., portugiesischer Chirurg und Botaniker, zu Ende des 15. Jahrhunderts zu Mozambique geboren, ging, ohne eine classische Bildung in seiner Jugend erhalten zu haben, als Schiffswundarzt nach Goa, fand daselbst Geschmack an der Aufsuchung der Arzneipflanzen Indiens, sammelte eine Menge derselben und ging darauf, nachdem er aus den Händen von Seeräubern durch den Vicekönig von Goa befreit worden war, nach Europa, übte die Chirurgie in Burgos aus und beschloss sein Leben 1580 in einem Kloster. Es erschien von ihm: „*Tractado de las drogas y medicinas de las Indias orientales, con sus plantas debuscadas al vivo*" (Burgos 1578, 4.), von CAROL. CLUSIUS übersetzt als: „*Aromatum et medicamentrum in Indica orientali nascentium liber.*" Antv. 1582 [1593], französisch von ANTOINE COLIN, Lyon 1619, italienisch Venedig 1585. Nach SPRENGEL handelt es sich darin um eine fast wörtliche Uebersetzung des GARCIAS DE ORTO; die Abbildungen sind äusserst schlecht.

Sprengel in Ersch und Gruber, Encyclopädie I, pag. 335. — Pritzel, pag. 1. G.

Acrel, Olof A., Ober-Chirurg am Seraphimer-Lazareth in Stockholm und General-Director der öffentlichen Krankenhäuser in Schweden, war geboren den 26. November 1717. Nach vollendeten Studien in Upsala und Stockholm, besuchte er, lebhaft für Chirurgie interessirt, Strassburg und Paris 1772—1743. Im Jahre 1743 trat er als Ober-Chirurg in französischen Dienst, kehrte aber, nachdem die Festung Lauterburg von den Deutschen eingenommen wurde, 1744 nach Stockholm zurück, wo er bald eine ausgedehnte Praxis erhielt. Gleich nach der Stiftung des Seraphimer-Lazarethes in Stockholm 1752 wurde er Ober-Chirurg und leitete allein die chirurgische Abtheilung bis 1772. Erst im Jahre 1800 zog er sich von dieser Stelle ganz zurück. Zum Professor ernannt 1755, hielt er in Stockholm Vorlesungen über Chirurgie und empfing die Doctorwürde in Upsala 1760. General-Director sämmtlicher Krankenhäuser im Reiche 1776, wurde er 1780 geadelt und starb am 28. Mai 1806. — ACREL genoss allgemeines Vertrauen sowohl bei dem Hofe, wie unter dem Volke. Er hat sich grosse Verdienste um die Entwickelung der Chirurgie in Schweden erworben, und erst durch sein Talent wurde die Chirurgie hier als Wissenschaft und ebenbürtig mit der Medicin anerkannt. ACREL war auch unter den Ersten, die sich mit der operativen Augenheilkunde in Schweden beschäftigten. Durch die Ausbildung tüchtiger Schüler hat er einen grossen Einfluss auf die schwedische Heilkunst ausgeübt. Auch die schwedischen Krankenanstalten sind durch seine Bemühungen in vielen Beziehungen verbessert worden. Unter seinen Schriften sind zu bemerken: „*Utförlig Förklaring om friska sårs egenskaper*" (von den Eigenschaften der Wunden), (Stockholm 1745). — „*Kirurgiska Händelser, anmärkte och samlade uti K. Lazarethet och annorstädes*" (chirurgische Vorfälle), (Stockholm 1759, in's Holländische übersetzt von SANDIFORT 1771 und Deutsch von Z. VOGEL 1772. Zweite Auflage, herausgegeben in Stockholm 1775), — „*Historia Tumorum variorum circa carpum et in vola manus obvenientium etc.*" (in Comment. Soc. reg. Scient. Goetting. 1779). — In den Abhandlungen der schwedischen Akademie der Wissenschaften finden sich von ACREL zahlreiche Aufsätze chirurgischen und ophthalmologischen Inhaltes.

O. Hjlt.

Sacklén, Sveriges Läkne-Historia. I, pag. 878.

Acrel, Johann Gustav A., Arzt und Universitätslehrer, geboren in Stockholm 1741, wurde zum Doctor 1765 in Upsala promovirt, studirte auch in Stockholm unter der Leitung seines Onkels, des vorgenannten Chirurgen OLOF A. in Kopenhagen und Paris. Er erhielt die Professur der praktischen Medicin an der Universität Upsala 1788, war ein sehr geschickter Praktiker, ausgezeichnet durch Gelehrsamkeit, stilistische Begabung und Scharfsinn, und starb 1801. Unter seinen Schriften ist ausser verschiedenen Abhandlungen in den Verhandlungen der schwedischen Wissenschaftsakademie und in den Nova acta Reg. societ. scient. Ups. und einer Menge akademischer Dissertationen hervorzuheben: *„Om läkare-vetenskapens grundläggning och tillväxt vid rikets äldsta lärosäte i Upsala“.* (Stockholm 1796.)

Hedenius.

Acronius, Johannes A. Trisius, (so genannt nach seiner Vaterstadt Akkrum in Westfriesland, auch ATROCIANUS), Arzt und Mathematiker, geboren 1520, studirte seit 1542 in Basel und war seit 1547 daselbst Professor der Mathematik und seit 1549 Professor der Logik. Am 2. Mai 1864 wurde er Dr. med. und starb am 18. (28.) October desselben Jahres an der Pest. Seine schriftstellerische Thätigkeit war sehr vielseitig: lateinische Poesien, humanistische Arbeiten, mathematisch-astronomische Werke: *„De motu terrae, de sphaera, de astrolabiis et annuli astronomici confectione“* und ein wohl nicht gedrucktes *„Prognostica astronomica“.* Wenn die Geburtszahl 1520 richtig ist, so kann die in JOURDAN's Biographie médicale angegebene Schrift *„Scholia in Aemiliam Macrum (Floridum)“* (Basil 1527, Fribury. Brisg. 1530), natürlich nicht von diesem ACRONICUS herrühren.

Vergl. Choulant, Bücherkunde für die ältere Medicin, pag. 132.

W. Stricker.

Acton, William A., starb am 7. December 1875 in London im 62. Jahre seines Alters an Herzverfettung. Er war Ende der Dreissiger-Jahre Externe im Hôpital des Vénériens in Paris unter RICORD, dessen Lehren ACTON, jedoch neben einiger Selbstständigkeit, zuerst seinen Landsleuten übermittelte. Unter seinen Schriften sind hervorzuheben: *„A complete practical treatise on venereal diseases, and their immediate and remote consequences. Including observations on certain affections of the uterus, attended with discharges.“* (London 1841, 8⁰, pag. XXXII, 410.) Dazu ein Atlas mit 7 Taf. in Fol. (Dasselbe auch New-York 1848, 8⁰, pag. 333 und 7 Taf.) *„A practical treatise on the diseases of the urinary and generative organs.“* (Third edition. London 1860, 8⁰, pag. 519.) *„The functions and disorders of the reproductive organs. From last London edition.“* (Philadelphia 1865, 8⁰, pag. 254.)

J. K. Proksch.

Actuarius, Joannes A., Arzt und Philosoph in Byzanz im 13. Jahrhundert, von seinen Zeitgenossen durch den Beinamen σοφώτατος ausgezeichnet. (Es ist bekannt, dass ACTUARIUS kein Name, sondern ein Titel im Beamtenthum der byzantinischen Kaiser war, der jedoch richtiger mit „Hof- oder Medicinalrath“ als mit „Leibarzt“ schlechthin übersetzt wird.) Des JOANNES A. Schriften (die theils dem von Kaiser Andronicus dem Aelteren zum Fürsten ernannten APOCONCHOS, theils dem Expatriarchen JOSEPH, 1282 und 1283 gewidmet worden sind) lauten: *„De spiritu animali — de diagnosi — de urinis“.* In der zweitgenannten spielt er auf eine von ihm geschriebene Abhandlung über die Behandlung der Krankheiten an. *(Corn. H. Mattisio interpr.* Venedig 1554 und 1567.) Die bedeutendste der Schriften ist die *(Ambrosio Leone Nolan interpr.* Venedig 1519, Basel 1520 und 1529, Paris 1522 und 1548 — von GOUPYL, Utrecht 1670) herausgegebene Abhandlung *„De urinis“,* welche scharfsinnige minutiöse Beobachtungen enthält, so z. B. die Entstehung des schwarzen Urins (Hämoglobinurie) auf Erkältung zurückführt und Aehnliches.

Anagnostakis. — Red.

Adair, James Makkittik A., um die Mitte des vorigen Jahrhunderts aus Schottland gebürtig, war Mitglied des Medical College in Edinburgh, dann eine Zeit lang auf den Antigoa-Inseln praktisch thätig und siedelte sich, von dort zurückgekehrt, in Bath an, wo er 1802 starb. Von seinen *„Medical cautions“* (Bath 1787) und *„Essays on diet and regimen“* (ebenda) wurde ein Theil von C. F. MICHAELIS verdeutscht (Leipzig und Zittau 1788—1791). Ausserdem entstammen seiner Feder philosophisch-medicinische und auf das medicinische Studium bezügliche Skizzen, sowie biographische Anekdoten, Abenteuer etc. etc.

Dict. hist., I, pag. 145.

William A. lebte etwas später als der vorige und war Surgeon general der Garnison zu Gibraltar. Von ihm sind mehrere chirurgische Fälle beschrieben, so ein geheilter Fall von *„Trennung der Arteria brachialis“*, ein Fall von *„Anus imperforatus“*. Auch veröffentlichte er in SIMMON'S Med. facts and observ. (1793), wo sich diese Arbeiten befinden, *„An account on the effects of oil of turpenthine in a case of internal haemorrhage“*.

Callisen, I, pag. 31.

(Letztere Quelle kennt noch einen JACOB BARTER MAKKITTIK A. und JOHN A., welchem letzteren — statt JAMES MAKKITTIK — der *„Essay on diet and regimen etc. etc.“* zugeschrieben wird.) Red.

Adam. Unter den zahlreichen Aerzten dieses Namens, welche bei CALLISEN, sowie in den englischen Aerzteverzeichnissen jüngerer Jahre sich aufgezählt finden, ragen folgende durch bleibende Leistungen hervor. — JOHN JAMES A., gegen Ende des vorigen Jahrhunderts in Schottland geboren, wirkte seit 1823 in Calcutta, nachdem er vorher über Variola und Vaccine (Dissert. Edinburgh 1814) disserirt und einige casuistische Mittheilungen (Aneurysma, Herzklappenfehler im Edinb. med. and surg. Journ.) publicirt hatte. Früchte seiner Erfahrungen in Indien waren: *„On the Exhibition of phosphorus in cholera morbus“*, *„Note of oil found in the human blood“*, *„A report on the use of croton“* (sämmtlich in Transact. of the med. and phys. soc. of Calcutta. Vol. I). Später erschien in denselben Verhandlungen noch von ihm eine Arbeit über *„Tinctura Dhaturae“* und Casuistisches. — *Mercer A., 1829 geboren, 1853 in Edinburgh promovirt, lebt in Lincolnshire und hat sich um das Bekanntwerden deutschen medicinischen Wesens und deutscher Wissenschaft in seinem Vaterlande verdient gemacht. Neben *„Flowers from Fatherland* (1870) und *„Contributions to teratology“* (Edinburgh 1854) wirkte er besonders in dieser Richtung und ist als Uebersetzer von VIRCHOW's Nachruf an JOHANNES MÜLLER (1859) — der *„Medical notes from the continent“* (ebenda 1850—1860) — und der *„Hospitals of Vienna“* (ebenda 1861) zu nennen. Red.

Adamantius (Ἀδαμάντιος), der Jatrosophist aus Alexandrien, lebte im 4. Jahrhundert nach Chr. Von ihm ist ausser Fragmenten einer Schrift über Zahnheilkunde (bei AETIUS, tetr. II, s. IV, c. 27 und 31), über die Winde (bei AETIUS, tetr. I, s. III, c. 163 und in V. ROSE, *„Anecdota graeca et graeco-latina“* I, 1 ff.) und einigen Recepten bei ORIBASIUS, nur sein Werk „φυσιογνωμικά“ in 2 Büchern auf uns gekommen, gedruckt in den Scriptores physiognom. vett. ed. FR. FRANZ, Altenburg 1780. Es ist nach V. ROSE ein Auszug aus dem gleichnamigen Werke des Rhetors POLEMB unter HADRIAN, das uns nicht erhalten ist. Helmreich.

Adami, Paul A., Arzt und Professor der Thierheilkunde zu Wien, am 9. Juli 1739 zu Trentschin in Ungarn geboren, war 1767 Contagions-Physicus in Kroatien und wurde 1775 Professor der Thierheilkunde zu Wien, wo er später im Ruhestande lebte und am 21. September 1795 starb. Seine Schriften sind: *„Specimen hydrographiae Hungariae, sistens aquas communes, thermas et acidulas Comitatus Trencsiniensis, physice, chemice et medice examinatas“* (Vindobonae 1780). — *„Beiträge zur Geschichte der Viehseuche in den k. k. Erblanden“* (Wien 1782). — *„Bibliotheca loimica“* (Vindobonae 1784). G.

Bermann, pag. 44.

* **Adamkiewicz**, Albert A., geboren zu Zerkow, Provinz Posen am 11. August 1850. Studirte in Königsberg, Breslau, Würzburg, speciell unter HEIDENHAIN, WESTPHAL und wurde 1872 promovirt. Seit 1873 wirkte er als Assistent am physiologischen Institut zu Königsberg, als Assistenzarzt der inneren Klinik zu Königsberg und Oberarzt an der Charité zu Berlin und wurde 1878 ordentlicher Professor der Pathologie und Therapie an der Universität Krakau. Unter seinen Arbeiten sind hervorzuheben: *„Die Blutstillungsmittel bei verletzten Arterien“* (Würzburg 1873. Gekrönte Preisschrift). — *„Die Natur und der Nährwerth des Pepton“* (Berlin 1877). — *„Die Secretion des Schweisses, eine bilateral-symmetrische Nervenfunction“* (Berlin 1878). — *„Schicksale des Ammoniak im Körper des gesunden und des diabeteskranken Menschen“* (1879). — *„Die Blutgefässe des menschlichen Rückenmarkes“* (Wiener Akademie der Wissenschaften 1881—1882); — von den zahlreichen Journalaufsätzen neuropathologischen Inhalts: *„Wirkung des Senfteigreizes auf Anästhie und normale Empfindung“* (Berliner klin. Wochenschr. 1881). Red.

Adamovicz, Adam Ferdinand A., geboren zu Wilna 1802, gestorben daselbst 1881. Bezog in seiner Vaterstadt die Universität 1818, und wurde 1824 promovirt. Schüler und Assistent von JOSEP FRANK und LUDW. BOJANNO wurde er nach mehrjährigen wissenschaftlichen Reisen im Jahre 1834 ausserordentlicher und 1835 ordentlicher Professor für Epizootiologie und vergleichende Anatomie an der medicinisch-chirurgischen Akademie in Wilna. Vom Jahre 1838 lehrte er auch medicinische Geschichte und Literatur. Er war Mitglied vieler wissenschaftlichen Vereine, seit 1841 viele Jahre Präsident der Wilnaer ärztlichen Gesellschaft.

Seine zahlreichen Schriften erschienen grösstentheils in polnischer, einige in lateinischer, deutscher, französischer und russischer Sprache. Die medicinischen behandeln Gegenstände aus der Thierheilkunde, Geschichte der Anatomie in JOHN'S Biographien, Kritiken, Balneologie, gerichtliche Medicin, Epidemiologie, praktische Medicin allgemeine Pathologie und Therapie, Paläontologie. Die meisten davon sind in periodischen Fachblättern zerstreut. Die deutschen finden sich im Magazin für die ges. Thierheilkunde (Berlin 1836, 1839, 1840); Zeitschrift für Thierheilkunde (Marburg 1831); Medicinische Zeitung (Russland, Petersburg 1855—1856); Bericht der Königsberger Versammlung der Aerzte und Naturforscher (1860).

Oettinger.

Adams, Archibald A.; von ihm ist uns bekannt, dass er eine Schrift: *„De secretionibus“* zu Leyden 1705 erscheinen liess. Magnus.

Adams, Georg A., war zwar kein studirter Mediciner, doch hat er verschiedene physiologisch-histologische Arbeiten publicirt. Er wurde im Jahre 1750 zu London als Sohn eines sehr berühmten Optikers geboren und sein Tod erfolgte am 14. August 1795. Er hatte sich ausschliesslich der Optik und Mechanik gewidmet und einen hervorragenden Ruf als Verfertiger von Brillen und Mikroskopen erworben; zu dem englischen Hof scheint er in sehr nahen Beziehungen gestanden zu haben. Von seinen verschiedenen literarischen Arbeiten seien hervorgehoben: *„History on vision, explaining the fabric of the eye and nature of vision“* (London 1789), erschien deutsch übersetzt von KRIES (Gotha 1794 und in 2. Aufl. 1800). — *„Essays on the Microscope“* (London 1787). Ein Verzeichniss seiner Arbeiten findet sich bei REUSS: *„Das gelehrte England“* (Berlin und Stettin 1804, Bd. II, pag. 5). Magnus.

Adams, William A., ein englischer Arzt, der sich besonders durch seine Arbeiten über Blasensteine bekannt gemacht hat. Er versuchte es, Blasensteine auf medicamentösem Wege zu beseitigen. Von ihm rührt her: *„Disquisition on the stone and gravel and other diseases of the bladder“* (London 1773).

Magnus

Adams, Josep A., wurde geboren 1756 und starb 1818 am 20. Juni zu London. Er prakticirte einige Zeit in Madeira und hat auch ein medicinisches Werk über das Klima Madeira's veröffentlicht unter dem Titel: *„A short account of the clima of Madeira, with instructions to those who refort thither for the recovery of their healte“* (London 1801). Im Jahre 1805 wurde er Chefarzt des Hospitals für Pockenkranke in London und behielt diese Stelle bis zu seinem Tode. Durch die Schrift *„A popular view of vaccination“* (London 1807), wie durch mehrere gleichsinnige hat er sich um die Popularisirung der Impfung verdient gemacht. Ferner rühren von ihm her: *„Observations on morbid poisons, phagedaena and cancer“* (London 1795, deutsch Breslau 1796). Eine Zeit lang war er auch Herausgeber des „Lond. med. and surg. Journ.“

Ein vollständiges Verzeichniss seiner zahlreichen kleineren Schriften bei Reuss.
Magnus.

Adams, Sir William A., wurde im Jahre 1760 in Cornwallis geboren und widmete sich, zuerst als Lehrling eines Arztes in Banistaple, der Medicin. Nach Absolvirung seiner Lehrlingszeit begab er sich nach London, wo er ein Schüler von SAUNDERS wurde, unter dessen Leitung er hauptsächlich sich dem Studium der Augenheilkunde zuwendete. Das reiche Material von MOORFIELD'S Eye Hospital, welches dazumal unter der Direction von SAUNDERS stand, bot ihm vollauf Gelegenheit, sich in der Augenheilkunde zu befestigen. 1809 verliess er London, um zuerst in Exeter und dann in Bath eine Augenklinik zu gründen. Die allgemeine Aufmerksamkeit erregte ADAMS, als von Seiten der englischen Regierung gegen die damals in der Armee arg hausende egyptische Augenkrankheit eine bessere Behandlung gefordert wurde und ADAMS diese Aufforderung mit einer Bearbeitung der egyptischen Augenkrankheit beantwortete. Doch brachte ihn diese Arbeit mit seinem Lehrer SAUNDERS in Streit, welcher Prioritätsansprüche gegen ADAMS geltend zu machen versuchte; allein diese Polemik scheint im Wesentlichen zu Gunsten von ADAMS ausgefallen zu sein, wenigstens wurde ADAMS auf Grund seiner Arbeit ausserordentlicher Hofoculist des Prinzregenten und späteren Königs Georg IV, sowie Oculist des Bruders des Königs, des Herzogs von Sussex. Auch ging die Regierung in der Werthschätzung von ADAMS so weit, dass sie ihn zum Ritter schlagen liess und dass sie für denselben einen neuen Posten, nämlich den eines Augenarztes der Armee- und Flotteninvaliden schuf. Allein diese Ernennung erregte unter den Militärärzten eine solche Missbilligung, dass sich die Regierung genöthigt sah, dieselbe rückgängig zu machen; später entschädigte sie ADAMS für den Verlust dieser Stelle durch eine Zahlung von 4000 Pfd. Später liess sich ADAMS in Albemarle nieder, wo er sich einer sehr ausgedehnten oculistischen Praxis erfreute und im Februar 1829 starb. In den letzten Jahren seines Lebens machte er eine grosse Erbschaft; doch war mit der Annahme derselben die Bedingung eines Namenswechsels verknüpft und so nannte sich ADAMS seit dieser Zeit: Sir WILLIAMS RAWSON. Dieser Namenswechsel hat zu mannigfachen Irrthümern und falschen biographischen Mittheilungen Veranlassung gegeben. Neben seiner ausgedehnten praktischen Thätigkeit entwickelte ADAMS auch eine sehr rege wissenschaftliche Leistungsfähigkeit und erschienen neben einer Reihe verschiedener Journalartikel auch einzelne Monographien von ihm, so z. B. über Ektropion, Staaroperation u. s. w.

Ein Verzeichniss seiner Arbeiten findet man bei Callisen, sowie bei Rose.
Magnus.

Adams, Robert A., berühmter Chirurg in Dublin, war um 1791 geboren, besuchte von 1810 an die Universität in Dublin, wurde daselbst 1814 Baccalaureus, 1832 Magister artium und 1842 Medicinae Doctor. In demselben Jahre, wo er die Universität bezog, trat er als Lehrling bei WM. HARTIGAN, dem damals bedeutendsten Chirurgen in Dublin ein und nach dessen 1813 erfolgtem Tode bei STEWART, dem Generalchirurgen der Armee in Irland. 1815 wurde er Licentiat und 1818 Mitglied des Irish College of Surgeons. Einige Zeit vorher hatte er, in Verbindung mit KIRBY und READ, die Peter-street School

of Medicine gegründet. Er trennte sich jedoch von derselben und errichtete in Gemeinschaft mit CARMICHAEL und MC DOWELL eine solche Schule in Verbindung mit dem Richmond-Hospital, die jetzt unter dem Namen der Carmichael-School of Medicine and Surgery bekannt ist. Hier lehrte ADAMS viele Jahre und schrieb während dieser Zeit die vortrefflichen Artikel *über die abnormen Zustände der einzelnen Gelenke* für TODD'S Cyclopaedia of Anatomy and physiology und über die *Krankheiten des Herzens* in den Dublin Hospital Reports. Später veröffentlichte er sein klassisches Werk über Arthritis deformans unter dem Titel *„Treatise on rheumatic gout, or chronic rheumatic arthritis, of all joints"* (London 1857, 2. Aufl. 1873). Ueberhaupt hat er sich um die Pathologie dieser Krankheit grosse Verdienste erworben; er selbst war seit vielen Jahren vor seinem Tode von derselben befallen. — 1861, nach dem Tode von CUSACK, wurde er „Surgeon in Ordinary" der Königin für Irland und „Regius Professor" der Chirurgie an der Universität zu Dublin.

Lancet. 1815, I, pag. 145. G.

Adams, Francis A., Arzt zu Banchory-Ternan, einem Dorfe in Kinkardineshire, Schottland, war um 1794 in der Parochie Lumphanan, on Deeside geboren. Seine später so sehr entwickelte Neigung zu klassischen Studien begann, wie er selbst erzählt, in seinem 15. Jahre. Dr. KERR in Aberdeen lenkte ADAMS' Aufmerksamkeit auf die griechische medicinische Literatur. Gleichzeitig führte er das angestrengte Leben eines Landarztes mit ausgedehnter Praxis. Die Zahl seiner Arbeiten ist beträchtlich, wir heben aus denselben jedoch nur diejenigen hervor, welche sich auf Medicin beziehen. Dieselben sind: *„On the administration of Hellebore among the ancients"* — *„On the nervous system of Galen and other ancient authors"* (1829), worin die Originalität von Sir CHARLES BELL'S Doctrinen angegriffen wurde. — *„On the toxicological doctrines of the ancients"* — *„On the treatment of malignant ulcers of the face"* — *„Notices of the Greek, Latin and Arabic medical authors"* für BARKER'S Ausgabe von LEMPRIÈRE. Eines seiner vorzüglichsten Werke aber ist seine Uebersetzung von *„Paulus Aegineta. 1834"*, mit der er sich sofort in die erste Reihe der gelehrten Aerzte stellte. Das Werk wurde 1845—47 in drei Bänden von der *Sydenham Society* herausgegeben. — Nächst einigen kleineren Arbeiten: *„Case of dislocation of the knee-joint, with dissection"*, einer Reihe von Aufsätzen über *„Uterine haemorrhage"*, *„Case of a woman bitten by an adder etc."*, publicirte er 1849 eine Uebersetzung der Werke des HIPPOKRATES in 2 Voll., sein Hauptwerk, das ausser der Uebersetzung des Textes und Anmerkungen eine Einleitung enthält, die sich mit dem Ursprunge der griechischen Medicin beschäftigt. Unterstützt von Dr. GREENHILL gab er noch *„Theophilus, de fabrica corporis"* (Oxon 1842) heraus.

Medical Times and Gaz. 1861, I, pag. 292. G.

Adams, John A., Chirurg am London Hospital zu London, wurde 1806 geboren, begann bei dem letzteren Hospital seine Studien, war ein „Lehrling" von J. G. ANDREWS, wurde 1828 einer der Demonstratoren der Anatomie an der mit jenem Hospital verbundenen Schule und einer seiner Assistant-Surgeons. Er machte sich bald durch seinen Erfolg als praktischer Arzt bekannt. Wenn er auch kein glänzender und unternehmender Operateur war, so zeichnete er sich doch durch die Mühe und Aufmerksamkeit, die er seinen Patienten widmete, und die Erfolge, die er bei ihnen erzielte, aus. Nachdem er mehrere Jahre als Demonstrator gelehrt hatte, wurde er neben LUKE Docent der Anatomie und Physiologie und nahm einige Jahre später diesen Lehrstuhl allein ein. Er hat wenig geschrieben, darunter *„The anatomy and diseases of the prostate gland"* (London 1851; 2. ed. 1853). — Gemäss den Vorschriften der Anstalt, dass Niemand länger als 20 Jahre das Amt als Full Physician oder Surgeon innehaben dürfe, bei gleichzeitig geschwächter Gesundheit, nahm er seinen Abschied und starb 1877.

Medical Times and Gaz. 1877, I, pag. 107. G.

Adams, Samuel A., amerikanischer Arzt, der sich während des Unabhängigkeitskrieges hervorthat, 1751—1788; Schüler JOSEF WARREN'S.

Thacher.

***Adams**, William A., Ende der Zwanziger-Jahre dieses Jahrhunderts geboren, consultirender Chirurg an einigen bedeutenden Hospitälern Londons und früher als Lector und Demonstrator am Thomas-Hospital und anderen Lehranstalten daselbst thätig, hat eine Reihe in sein Fach einschlagender Arbeiten seit 1855 veröffentlicht. Hervorzuheben sind: „*A course of lectures on orthopaedic surgery*" (Med. Times and Gaz. 1855—58); — „*A sketch of the principles and practice of subcutaneous surgery*" (1857); mehrere Aufsätze, betreffend die Heilung des *Pes valgus* durch diese Methode, andere über Verkrümmungen der Wirbelsäule, Hüftgelenkskrankheiten, Fingerverkrümmung, Patellarfracturen etc. Ein grosser Theil dieser Beiträge findet sich in den Verhandlungen der Pathological and Med.-chir. society.

Red.

***Adamück**, Ernst A., wurde in Bielsk, Gouvernement Grodno am 11. (23. Juli 1839 geboren. A. beendigte seine Studien in Kahan und wurde 1866 promovirt. Er erhielt 1871 daselbst die Professur für Ophthalmologie sowie die Stellung als Director der ophthalmologischen Hospitalabtheilung und publicirte folgende Arbeiten: „*Ueber introcularen Druck*" (Dissert. 1866; — Auszüge im gleichen Jahrg. des Centralbl. für die med. Wiss.), — „*Ophthalmologische Beobachtungen*" (Russisch, — 5 Hefte), — „*Lehrbuch der Augenheilkunde*" (Der erste Band vollendet, der zweite im Druck), — sowie eine Reihe von Aufsätzen in verschiedenen Schriften für Augenheilkunde.

Red.

Addenbrooke, John A., Arzt zu Cambridge, war aus Swinford-Regis in Staffordshire gebürtig, erhielt seine Erziehung in Cambridge und promovirte 1712 zu Cambridge. Er scheint einige Jahre daselbst prakticirt zu haben und ist der Gründer des noch heute daselbst unter dem Namen ADDENBROOKE'S Hospital bestehenden Krankenhauses, zu dessen Errichtung und Erhaltung er bei seinem im 39. Lebensjahre am 7. Juni 1719 erfolgten Tode die Summe von 4000 Pfund letztwillig hinterliess. Da sich diese Summe als zur Erhaltung des Hospitals unzureichend erwies, wurde dasselbe durch Parlamentsacte 1766 zu einem allgemeinen Hospital erklärt.

G.

Munk, II, pag. 14.

Addington, Antonius A., etwa um 1720 geboren, wurde zum Doctor der Medicin in Oxford 1744 promovirt. Seine Berühmtheit stützt sich in erster Reihe auf den Ruhm seines Sohnes, des Minister Henri Addington (Vicomte Sidmouth), dann auf eine lange und höchst einträgliche Praxis (die Biogr. med. spricht von einer „Fortune immense") in Reading, Berkshire, — und erst in dritter Reihe auf seine Schriften. Denn neben einem Essay über die Sterblichkeit unter den Schafen (London 1760) ist ein „*Essay on the sea scurvy*" (London 1753), verbunden mit einer Methode, süsses Wasser während langer Seefahrten — durch Zusatz von Salzsäure — frisch zu erhalten, sein Hauptwerk. — John A., liess 1801 zu Birmingham, wo er lebte, „*Practical observations on the inoculation of the cow-pox: to which is prefixed a compendious history of that disease and of its introduction as a prevention of small pox*" in zweiter Auflage erscheinen.

Red.

Index Catalogue.

Addison, Thomas A., Arzt in London, war zu Long Benton bei Newcastle-on-Tyne, wo sein Vater ein kleiner Kaufmann war, im April 1793 geboren. Er erhielt eine gute Erziehung in der Schule der letztgenannten Stadt, machte in Edinburg seine medicinischen Studien und wurde daselbst am 1. August 1815 mit der Dissertation „*de syphilide*" Doctor. Er kam darauf nach London, wurde Hausarzt im Lock Hospital und Schüler von BACMAN am Public Dispensary,

woselbst er den Grund zu seiner genauen Kenntniss der Hautkrankheiten legte. Um das Jahr 1820 trat er als Schüler in das Guy's Hospital ein, um mit demselben als Arzt und Lehrer 37 Jahre lang in Verbindung zu stehen und auf dessen medicinische Abtheilungen den wesentlichsten Einfluss auszuüben. Er wurde 1824 Assistant Physician, 1827 Lehrer der Materia medica und publicirte zusammen mit JOHN MORGAN: *„An essay on the operation of poisonous agents upon the living body“* (London 1829) und *„Observations on the disorders of females connected with uterine irritation.“* 1837 wurde er Full-Physician des Hospitals und theilte sich mit BRIGHT in die Vorlesungen über praktische Medicin. Von Beiden herausgegeben erschienen *„The elements of the practice of medicine“* (Vol. I. Lond. 1839), jedoch ist es wahrscheinlich, dass in diesem ersten und einzigen Bande der grösste Theil, wenn nicht Alles, aus ADDISON'S Feder stammt. Einen Weltruf aber erlangte er durch die Entdeckung der nach ihm Morbus vel Melasma Addisonii benannten Erkrankung der Nebennieren, von der er eine meisterhafte Beschreibung in der Schrift: *„On the constitutional and local effects of disease of the supra-renal capsules with plates“* (London 1855, 4.) gab. Nicht minder hochgeschätzt sind seine Arbeiten über die Anatomie und Pathologie der Lungen, Pneumonie, pneumonischen Phthisis und Phthisis, die in den Guy's Hospital Reports publicirt wurden und, zusammen mit einigen anderen Arbeiten, nach seinem Tode gesammelt als *„A collection of the published writings, of the late Thomas Addison, M. D. Physician to Guy's Hospital“* (London 1868) in einem Bande von der New Sydenham Society herausgegeben wurden. ADDISON fuhr fort im Hospital zu wirken, so lange es ihm seine Gesundheit erlaubte. Er legte dann seine Stelle nieder, zog sich nach Brighton zurück und starb daselbst am 29. Juni 1860 im Alter von 68 Jahren. Das Hospital ehrte sein Andenken durch Aufstellung seiner Büste im pathologischen Museum, durch Benennung eines Krankensaales in einem neuen Theile des Hospitals nach seinem Namen und durch Anbringung einer Marmortafel in der Kapelle. — ADDISON war besonders ausgezeichnet durch die Schärfe seiner Diagnosen, die Genauigkeit seiner Arbeiten und durch die eindrucksvollen Vorträge, welche er hielt.

Munk, III, pag. 205. G.

Unter den sonstigen Aerzten dieses Namens ist noch hervorzuheben:

***Addison**, William A., geboren 1834, F. R. L. P. London 1858. Consulting Physician Kent lo Ophthalm. Hospital; ist der Verfasser von: *„Healthy and Diseases Structure“* — *„Cell Therapeutics.“* Lebt zur Zeit in Brighton.
Red.

Adelmann, Georg A., Bayerischer Landgerichtsarzt zu Gerolzhofen in Unterfranken, war am 22. October 1777 zur Würzburg als zweiter Sohn des aus Vechta in Oldenburg dort eingewanderten Stadtwundarztes DOMINICUS ADELMANN geboren; alle vier Söhne desselben widmeten sich dem ärztlichen Stande. Georg A. erhielt am 30. Mai 1801 zu Würzburg mit der praes. C. CASP. SIEBOLD vertheidigten Dissertation *„De conditione vitae materiali ejusque in morbis dignitate“* den Doctorgrad. Er wurde bald zu Würzburg ein beliebter Arzt und benutzte das ihm dort sich darbietende Beobachtungsmaterial zu einer Monographie *„Ueber die Krankheiten der Künstler und Handwerker nach den Tabellen des Instituts für kranke Gesellen der Künstler und Handwerker von den Jahren 1786 bis 1800“* (Würzburg 1803). Im folgenden Jahre wurde er von der damaligen kurfürstlich bayerischen Landesdirection als Brunnenarzt zu Bocklet angestellt; jedoch trieb ihn sein kritischer Geist später, einen längeren Aufenthalt in Wien zu nehmen, wo er ein eifriger und begeisterter Schüler von PETER FRANK und demselben befreundet wurde. Im Mai 1809 wurde er unter dem Grossherzog Ferdinand von Würzburg zum Physicus des Landgerichtes Gerolzhofen und der Aemter Prölsdorf und Schlüsselfeld ernannt und später auch für das Amt Sulzheim angestellt, so dass sein Amtsbezirk ein sehr ausgedehnter war. Trotz dieser sehr umfassenden und

zeitraubenden praktischen und amtlichen Thätigkeit vermochte er zahlreiche grössere und kleinere Aufsätze in verschiedenen Zeitschriften zu verfassen. So finden sich deren in HARLESS' N. Jahrb. der deutschen Medicin 1819, 20, 22, 23, 25, ferner in HENKE'S Zeitschrift, 1821, 23, 26 und in SIEBOLD'S Journal f. Geburtshilfe. Ausserdem in HORN'S Archiv, HUFELAND'S Journal, HARTLEBEN'S Polizeifama, CASPER'S Wochenschrift und dem Correspondenzblatt bayerischer Aerzte. Im Jahre 1853, nach vollendeten 44 Dienstjahren und bereits 76 Jahre alt, nahm er seinen Abschied und zog nach Wiesentheid, wo er bis an seinen nach sechswöchentlicher Krankheit am 30. März 1865 erfolgten Tod sein Leben verbrachte. — Ausgezeichnet begabt, von klassischer Bildung, im Gebrauche der lateinischen Sprache sehr gewandt, hielt er sich als Jünger seines grossen Meisters FRANK von allen Schulansichten frei. Eine Frucht dieses Strebens war eine sehr reichhaltige umfängliche Sammlung von Aufzeichnungen eigener und fremder Erfahrungen und Bemerkungen, die er von dem Beginn seiner Praxis gemacht und sorgfältig geordnet hatte.

Bayerisches ärztl. Intelligenz-Blatt 1861, pag. 290. — Callisen, I, pag. 40; XXVI, pag. 11. Gurlt.

Adelmann, Vincenz Fererius A., Geheimer Medicinalrath und Medicinal-Director zu Fulda, war am 13. Januar 1780 zu Würzburg als dritter Sohn des dortigen Stadtwundarztes Dominicus A. geboren, studirte daselbst Medicin und schloss sich vorzugsweise an die Professoren BRÜNNUNGHAUSEN und V. SIEBOLD Vater und Sohn an. So wurde er denn auch bei JOHANN BARTHEL V. SIEBOLD Assistenzarzt und blieb dies über sechs Jahre lang, bis er auf dessen Empfehlung im April 1806 durch den Erbprinzen Friedrich Wilhelm von Oranien-Nassau (späteren König Wilhelm I. von Holland) als Mitglied des fürstlichen Sanitäts- und Medicinal-Collegiums mit dem Charakter eines Professors nach Fulda berufen wurde. Als bald nach der Schlacht bei Jena (14. October 1806) das Fürstenthum für Frankreich in Besitz genommen wurde, musste A., der in kurzer Zeit durch seine persönliche Liebenswürdigkeit und durch seine ausgezeichneten Operationen und Curen sich die allgemeine Hochschätzung erworben hatte, auch in den Tagen der Fremdherrschaft sich bei dieser in Gunst zu setzen. Mancher tüchtige Arzt Kurhessens machte seine ersten erfolgreichen Studien im Wilhelms-Hospital zu Fulda unter A.'s Leitung. Auch das sehr vernachlässigte Studium der Geburtshilfe wurde durch A. wieder gehoben und gelang es ihm, durch seinen trefflichen Unterricht tüchtige Hebammen für Stadt und Land heranzubilden. Im December 1819 wurde er zum Stadt- und Land-Accoucheur und zum Ober-Medicinalrath ernannt. Sein Wirkungskreis war ein für die damalige Zeit sehr ausgedehnter. — Zu Ende der Dreissiger-Jahre legte er seine Stelle als dirigirender Oberwundarzt und Geburtshelfer des Landkrankenhauses nieder, zog sich auch von der Privatpraxis zurück und verblieb nur noch in seinem Amte als Mitglied der Direction des Krankenhauses und als Director der Medicinal-Deputation. Er starb am 20. März 1850. Von eigenen Arbeiten sind nur bekannt aus v. SIEBOLD'S Samml. chir. Beob. Bd. III, 1812: *„Geheilte Anschwellung eines Haut- und Muskelnerven nach einem unterbrochenen Versuche zur Ausrottung derselben“* — *„Tödtliche Folge einer glücklich unternommenen Castration“* — *„Glückliche Heilung eines Gesichtskrebses durch den Arsenik“*, ferner *„Geschichte der Hebammen-Lehranstalt zu Fulda“* in der von ihm mitherausgegebenen Deutschen Zeitschrift für Geburtskunde (Bd. III, 1828), endlich eine Abhandlung über ein *„Osteosteatom am rechten Unterschenkel von merkwürdiger Grösse (amputirt)“* in den Jahrbl. d. philos.-med. Gesellschaft zu Würzburg, 1828.

Buchonia, 1880. Nr. 14, 15, 17, 20, 21, 22. — Callisen, I, pag. 42; XXVI, pag. 12. Gurlt.

***Adelmann**, Heinrich A., emer. Professor der Medicin zu Würzburg, ist am 17. August 1807 geboren als Sohn des ältesten Bruders von VINCENZ ADELMANN (s. diesen), eines Juristen, studirte in Würzburg, promovirte daselbst

1830 mit der Dissertation „*De vulneribus abdominis*", wurde 1840 zum Professor extraordinarius an gedachter Universität ernannt und ist seit etwa 5 Jahren quiescirt. Er erfand ein Instrument zur Punction und Aussaugung des Hypopyon, beschrieben in der Münchener illustrirten Zeitung 1852. Dasselbe ist zur Anwendung bei Pferden empfohlen, während beim Menschen durch die Suction des Kammerwassers auch die Iridectomie durch Verminderung des intraoculären Druckes ersetzt werden kann. ADELMANN lieferte auch die Abbildungen zu CAJ. TEXTOR'S Grundsätzen zur Lehre der chirurgischen Operationen (1834 bis 1836) und war Mitarbeiter an v. AMMON'S Werke: „*Die angeborenen chirurgischen Krankheiten*", endlich hat er eine Extensionsschwebe („*Verbesserte Extensionsschwebe für Unterschenkelbrüche*", mit 1 Taf., Würzburg 1872) für complicirte Fracturen des Unterschenkels, einen Correctionsapparat für den Klumpfuss nach der Tenotomie und die transparenten ophthalmoskopischen Bilder zum Gebrauche bei Vorlesungen erfunden. Gurlt.

*Adelmann, Georg Franz Blasius A., kaiserl. russischer wirklicher Staatsrath, Professor der Chirurgie und Augenheilkunde an der kaiserl. russischen Universität Dorpat bis zum Jahre 1871, seitdem emeritirt in Berlin lebend, ist am 28. Juni 1811 zu Fulda als Sohn von VINCENZ ADELMANN (s. diesen) geboren, erhielt seine Erziehung durch Privat-Unterricht und auf dem Gymnasium in Fulda bis 1825, vollendete seine klassische Bildung und erwarb sich naturwissenschaftliche Kenntnisse auf der damals noch holländischen Universität zu Loewen, wohin ihn ein Oheim, der daselbst den Lehrstuhl der Naturwissenschaften innehatte, mitgenommen und bei der physiko-mathematischen Facultät hatte immatriculiren lassen. 1828 begann er auf der Universität Marburg das Studium der Medicin, setzte dasselbe von 1831 an in Würzburg unter SCHÖNLEIN, TEXTOR, D'OUTREPONT fort, kehrte aber 1832 nach Marburg zurück und wurde daselbst am 22. August zum Dr. med. promovirt. Er wurde im Herbst Gehilfsarzt an der von HEUSINGER geleiteten medicinischen Klinik, liess sich zu Anfang des Jahres 1835 in Fulda als Arzt nieder, kehrte aber nach zwei Jahren, im Frühjahr 1837, nach Marburg zurück, um ULLMANN'S Assistent an der chirurgischen Klinik zu werden. Er wurde am 2. September 1837 Privat-Docent, verliess nach zweijähriger Dienstzeit die Assistentenstelle, wurde auf einer zu Pfingsten 1840 unternommenen Reise mit CHELIUS bekannt, der ihn für den durch PIROGOFF'S Abgang nach Petersburg erledigten Lehrstuhl in Dorpat empfahl. Er übernahm die ihm übertragene Professur im Juli 1841. — Seine literarischen Arbeiten hatten bis dahin, ausser seiner „*Diss. de digitae lithrontritiae*" (1833) und seiner Habilitationsschrift „*De steatomate proprio tumorum parasitorum genere*" (1837) den schon genannten, in Mittheilungen geburtshilflichen Inhalts: „*Jahresberichten über die Gebäranstalt zu Fulda*" 1831—32, 1834—36; „*Mittheilungen über die Auscultation von Schwangeren*" in v. SIEBOLD'S Journal, Bd. XIII, XIV, und der Neuen Zeitschrift für Geburtskunde, Bd. VIII, sowie in einer Reihe von Recensionen, Schriften in den gedachten Zeitschriften und in SCHMIDT'S Jahrbüchern, nebst der Herausgabe der „*Annalen der chirurgischen Abtheilung des Landkrankenhauses zu Fulda*" während der Jahre 1835—36, 1839 (auch als Bd. I der „*Beiträge zur medicinischen und chirurgischen Heilkunde, mit besonderer Berücksichtigung der Hospitalpraxis*" bezeichnet), bestanden. Von 1841 an traten dazu noch mehrere Artikel in SCHMIDT'S Encyklopädie der gesammten Medicin und dann auch in verschiedenen Zeitabschnitten und an verschiedenen Orten publicirt, Berichte über seine klinische Thätigkeit in Dorpat. So für 1842—1843 (Dorpat 1843); „*Aus dem chirurgischen Klinikum der kaiserl. Universität zu Dorpat*" (Erlangen 1845) [auch als Bd. II der oben erwähnten „Beiträge"]; für das 2. Semester 1844 (Med. Ztg. Russlands 1845); für 1845 bis 1847, (Rigaer Beiträge 1851—1853) [auch als Bd. III der gedachten „Beiträge"]; später noch ein Bericht in GÜNSBURG'S Zeitschrift 1858. Dazu trat eine Reihe von Publicationen zum Theil medicinischen,

hauptsächlich aber chirurgischen Inhalts, darunter als besondere Schrift nur: *„Untersuchungen bei krankhaften Zuständen der Oberkieferhöhle“* (mit 3 Taf., Dorpat 1844) und zahlreiche Aufsätze in verschiedenen Zeitschriften. Ausserdem in russischer Sprache einige Aufsätze im Militärärztlichen Journal 1858 (Statistik der Kniegelenks-Resectionen, ophthalmologische Reise in Belgien im Jahre 1858) und mehr als ein Dutzend Recensionen von chirurgisch-ophthalmologischen Schriften. — 1860 wurde er wirklicher Staatsrath und veröffentlichte bis zu der im Jahre 1871 erfolgten Niederlegung seiner Professur noch folgende Arbeiten in der Petersburger medicinischen Zeitschrift 1865, 1869: *„Zur operativen Chirurgie: Trennung des Pflugschaarbeines, Pirogoff's Amputation bei Klumpfuss“* und *„Fall von gelungener Gritti'scher Amputation“*; ferner in der Prager Vierteljahrschrift 1867, 1868: *„Ueber Fremdkörper im Pharynx und Oesophagus“* und *„Das Plantargeschwür, eine klinische Studie“*; im Archiv für klinische Chirurgie, Bd. X, 1869: *„Die gewaltsame Beugung der Extremitäten als Stillungsmittel bei arteriellen Blutungen derselben“* (schon 1867 im russischen Militärärztlichen Journal russisch und 1869 im Bulletin de l'Acad. roy. de médec. de Belgique französisch erschienen). Aus der Zeit nach seiner Emeritirung liegen noch folgende literarische Arbeiten vor: In der Prager Vierteljahrschrift 1876, Bd. III, und 1879, Bd. CXLIV: *„Beiträge zur chirurgischen Pathologie und Therapie der Ernährungsorgane“* und *„Zur Geschichte und Statistik der theilweisen und vollständigen Schulterblattresectionen“* (auszugsweise schon 1878 in den Verhandlungen der Deutschen Gesellschaft für Chirurgie und in der Deutschen Zeitschrift für praktische Medicin publicirt); im Archivio di chirurgia pratico di F. PALASCIANO, Vol. 14, 1877: *„Su i medici dell' esercito russo“*; im Tageblatt der 51. Versammlung deutscher Naturforscher und Aerzte zu Cassel 1878: *„Ueber endemische Augenkrankheiten der Esten in Livland und verwandter Stämme im russischen Reiche“* und mehrere andere.

Gurlt.

Gerland, pag. 241 (bis 1863).

Adelon, N. P. A., geboren zu Dijon ungefähr um 1780, war zuerst Privatlehrer der Physiologie zu Paris, von 1826 daselbst Professor der Heilkunde in der medicinischen Facultät (an ROYER-COLLARD's Stelle). Er arbeitete in seiner ersten Arbeitsperiode mit CHAUSSIER über eine grosse Reihe physiologischer Fragen, so über das Zwerchfell, über die Herzbewegungen, über die Dura mater, über Erection und Erectilität, über die excretorischen Functionen, über Lymphe und Lymphsystem, über die Haut und die Perspiration, über den Geschmack und das Gefühl, — Aufsätze, welche ausnahmslos im Dictionnaire des sciences médicales, und zwar in den Jahrgängen 1814—1821 (T. VIII bis T. LV) desselben veröffentlicht wurden. 1823 gab er eine vierbändige *„Physiologie des Menschen“* heraus, die 1824 beendigt wurde und in den damals gelesensten medicinischen Journalen ausführliche Beurtheilungen und Besprechungen erfuhr. Schon vorher hatte er neue Ausgaben sowohl von HALLER's *„Elementa physiologica“* als von MORGAGNI's *„De sedibus et causis morborum“* angekündigt. Erschienen ist jedoch nur (und zwar mit CHAUSSIER gemeinschaftlich bearbeitet) das letztere Werk in achtbändiger Ausgabe (Paris 1820—1822). Mit GALL's Bewilligung hatte er 1818 in Paris eine *„Analyse d'un cours du Docteur Gall, ou physiologie et anatomie du cerveau, d'après son système“* herausgegeben. Zahlreiche Aufsätze und Artikel in der Gazette de France, der Biographie universelle, dem Dictionnaire de médecine legen von seiner umfangreichen schriftstellerischen Thätigkeit Zeugniss ab, die erst sein Tod im Jahre 1852 abschloss.

Red.

Callisen, I, pag. 42.

Adolf, Johann A., 1728 am 4. December zu Hirschberg in Schlesien geboren, studirte in Jena und Halle, wo er 1759 zum Doctor der Medicin und Chirurgie ernannt wurde. Zuerst Professor zu Helmstädt, lehrte er später von 1763 bis 1771 an der Universität Altdorf Anatomie und Chirurgie. Starb im 47. Lebensjahre

und war Verfasser mehrerer anatomischer Abhandlungen und einer *„Dissertation de morbis catarrhalibus“*.

Baader. F. Seitz.

Adolphi, Christian Michael A., geboren am 14. August 1676, gestorben am 3. (13.) October 1753 in Leipzig. Sohn eines reichen Kaufmanns zu Hirschberg in der Niederlausitz, besuchte er das Breslauer Gymnasium, welches er schon mit 16 Jahren absolvirte. Er begab sich nun (1692) nach Leipzig, wo er zuerst Philosophie, dann Medicin studirte. Nach einer langen wissenschaftlichen Reise durch Deutschland, die Schweiz, Holland, Frankreich, (wo er 8 Monate in Paris verweilte), und England begab er sich nach Utrecht, wo er 1702 promovirte. Nach kurzem Aufenthalt in seiner Vaterstadt begab er sich 1703 nach Leipzig, wo er den Rest seines Lebens verbrachte. 1706 wurde er Mitglied des Frauen-Collegiums, 1713 wurde er als Aëtius II. in die kaiserl. Akademie der Naturforscher aufgenommen und trat 1722 in die medicinische Facultät ein.

Ausser zahlreichen Beiträgen zu den Bänden I, II und X der Acten der genannten Akademie und zu den Breslauer Sammlungen hat A. 28 kleine akademische, vorzugsweise die medicinische Geographie, Balneologie und Hygiene behandelnde Schriften verfasst, welche, nach den Materien geordnet, in acht Fascikeln gesammelt (Lips. 1725—1747, 4.) erschienen sind (s. das Verzeichniss derselben, Commentar Lips. III, pag. 170). Adolphi war einer der ersten deutschen Aerzte, welcher der medicinischen Topographie Aufmerksamkeit geschenkt hatte; er schrieb über: *„Die Krankheiten in Schlesien“*, Leipzig und über: *„Heilsamkeit der Bergluft“*.

Biogr. méd. I. W. Stricker.

Adria, Jean-Jacques A., der berühmte Leibarzt Karl's V. und nicht weniger hervorragende Historiograph erblickte in Mazaria, Sicilien, kurz vor Beginn des 16. Jahrhunderts das Licht der Welt. Rhetorik, Medicin und Philosophie waren die Hauptgegenstände seiner Ausbildung, die er vorwiegend in Neapel unter Augustin Njfo erlangte. 1520 in Palermo promovirt, wählte er diese Stadt zu seiner Niederlassung und erwarb sich das Bürgerrecht der Stadt — eine seinerzeit nicht häufige Auszeichnung — nach kurzer Ausübung einer von grossem Erfolge gekrönten Praxis. Auf der Höhe seines Wirkens von Karl V. zum Leibarzt und zum „Ersten Arzt des Königreiches Sicilien“ ernannt, schriftstellerte er fleissig, ohne jedoch die Veröffentlichung seiner Werke zu betreiben, so dass dieselben als Manuscripte in der Bibliothek von Palermo verblieben. Als hierher gehörig werden genannt: *„De phlebotomia, ad Carolum imperatorem“* — *„De praeservatione pestilentiae, ad Antonium filium“* — *„De medicinis ad varios morbos hominum“* — *„De Balneis Siculis, ad Antonium filium“*. Von diesem Sohn Antonius wissen die Biographien nichts zu erwähnen. Gedruckt wurden von ihm die Topographie seines Geburtsländchens Mazaria (Palermo 1515) und verschiedene historische Schriften. Sein Tod erfolgte 1560. Red.

Adriani, Matthieu A. (auch Hadrianus genannt), aus jüdischer Familie, wurde 1470 in Spanien geboren. Ueber die Schicksale, welche er im früheren Mannesalter zu durchleben hatte, herrscht Dunkel, so dass nur sein Uebertritt zum Christenthum erwähnt wird. Erst im 43. Lebensjahre (1513) begab er sich nach Basel. Von diesem Aufenthalt geht das Gerücht aus, dass A. hier den medicinischen Doctorhut erworben habe. Nur diesem verdankt er seine Aufzählung unter den Medicinern, da man es wahrscheinlich für nicht angänglich hielt, einen Mann, von dem Oekolompadius und Erasmus viel Wesens machten, der sich Luther zuerst stark näherte, dann aber sich mit ihm überwarf etc. aus der einmal hergebrachten Reihe der Mediciner zu entfernen. Jedenfalls ist das vollkommene Vacat in Bezug auf medicinische Werke A.'s schon lange constatirt. Red.

Adriani, Marcel-Virgile A. (MARCEL VIRGILE, MARCEL ADRIANI), 1464—1521 in Florenz, machte sich durch eine ausgezeichnete Uebersetzung des Dioscorides *„Pedacii Dioscoridis di materia medica libri quinque, interprete Marcello Virgilio“* (Florenz 1518 und 1523) so berühmt, dass er den ehrenden Beinamen des florentinischen Dioscorides erhielt. Er war praktisch-ärztlich nie thätig.
Red.

*__Aeby__, Christoph Theodor A., geboren 25. Februar 1835 zu Guttenbrunnen in Pfalzburg, wurde in Basel erzogen, studirte daselbst 1853—56 und in Göttingen weitere zwei Jahre. 1858 in Basel promovirt, habilitirte sich A. daselbst im nämlichen Jahre, wurde bald darauf Prosector, 1863 ausserordentlicher Professor in Basel und wurde im Herbst 1863 als ordentlicher Professor der Anatomie nach Bern berufen. Seine sehr zahlreichen Arbeiten beziehen sich auf die verschiedensten Theilgebiete der makroskopischen und mikroskopischen Anatomie. In monographischer Form erschien 1863: *„Eine neue Methode zur Bestimmung der Schädelform von Menschen und Säugethieren“* (Braunschweig gr. 4., mit 8 Taf.), welcher bald in den Verhdlg. der naturf. Gesellsch. in Basel die mittelst der Methode gewonnenen Resultate: *„Bemerkungen über die Bildung des Schädels und der Extremitäten im Menschengeschlecht“* folgten. 1865 arbeitete A. *„Ueber den feineren Bau der Blutcapillaren“*, 1867 *„Ueber die Reizung der quergestreiften Muskelfasern durch Kettenströme“*, 1871 *„Ueber den Grund der Unveränderlichkeit der organischen Knochensubstanz, sowie über deren normale und abnorme Zusammensetzung“*, 1872—74 *„Ueber die chemische Zusammensetzung der Knochen, resp. die Structur der Spongiosa“*, 1875 *„Ueber Gelenk und Luftdruck, sowie über die Sesambeine der menschlichen Hand“*, 1876 *„Ueber den Einfluss des Winterschlafes auf die Zusammensetzung der verschiedenen Organe des Körpers“*. (Die letztere Mittheilung erschien im Archiv f. exp. Pathol., Bd. III, die vorgenannten theils in REICHERT's und DUBOIS' Archiv, theils in den entsprechenden Jahrgängen des Cbl. f. d. med. Wissensch.) — *„Die Gestalt des Bronchialbaums“*, *„Die Altersverschiedenheiten der Wirbelsäule“* neben einigen speciellen und zum Theil von seinen Schülern bearbeiteten Fragen bilden die Themata, denen sich A. in den letzten Jahren zugewandt hat.
Red.

Aegidius, A., Corboliensis oder Gilles de Corbeil stammte angeblich aus der Familie der Grafen von Corbeil, trat in den Benedictiner-Orden ein und widmete sich in Salerno dem Studium der Heilkunde. Er soll dort auch als Lehrer der Medicin gewirkt haben; später lebte er in Paris, und zwar als Domherr und Leibarzt des Königs Philipp August (1180—1223) von Frankreich. Er wurde einer der eifrigsten und hervorragendsten Vertreter der Lehren, welche die Salernitanschule verkündete. Seine Schriften *„De urinis, de pulsibus, de virtutibus et laudibus compositorum medicamentorum“* und *„De signis et symptomatibus aegritudinum“* behandeln die Semiotik, sowie die Pathologie und Therapie der Krankheiten; sie haben eine poetische Form und sind in elegantem, oft sogar classischem Latein abgefasst. Sein Tod fällt in das erste Viertel des 13. Jahrhunderts.
Puschmann.

Aegimius aus Elis (Αἰγίμιος ὁ Ἠλεῖος) war der erste, der die Pulslehre in seiner Schrift „περὶ παλμῶν“ behandelte. Doch wurde die Echtheit derselben von Manchen bezweifelt. Gal. VIII, 498, 716, 752 K. Helmreich.

Aegyptische Aerzte, s. Egyptische Aerzte.

Aelianus Meccius. Der Verfasser der pseudogalenischen Schrift *De usu theriacae ad Pamphilianum* nennt einen Arzt, AELIANUS MECCIUS mit Anerkennung als seinen ältesten Lehrer, ohne dass von demselben etwas Näheres bekannt wäre.
Helmreich.

Aelius Promotus aus Alexandrien. Von diesem Arzte aus unbestimmter Zeit haben sich einige noch unedirte Schriften erhalten: 1. in dem cod. graec.

295 der Marcusbibliothek in Venedig: „Αἰλίου Προμώτου Ἀλεξανδρέως δυναμερόν“, eine Sammlung von Medicamenten in 130 Capiteln. 2. „Φυσικὰ καὶ ἀντιπαθητικά“ in einer Handschrift der Vaticana in Rom (cod. gr. 299), der Ambrosiana in Mailand (S. 3) und der Bibliothek in Leyden; 3. wurde ihm nach dem Vorgang von HIERONYMUS MERCURIALIS eine Abhandlung: „Περὶ ἰοβόλων καὶ δηλητηρίων φαρμάκων“ beigelegt, die E. ROHDE (Rhein. Mus. XXVIII, 2, S. 264—290) für den Auszug eines Anonymus aus einem Werke des ARCHIGENES hält.

Helmreich.

Aemilius Macer aus Verona, gestorben 16 v. Chr., Dichter der augusteischen Zeit, Freund des VERGILIUS und OVIDIUS, verfasste nach dem Vorgange des Griechen NIKANDROS mehrere Lehrgedichte zoologischen und botanischen Inhalts: „*Ornithogonia*“, „*Theriaca*“ und „*De herbis*“. Unter seinem Namen geht auch das Gedicht eines Arztes ODO aus dem karolingischen Zeitalter „*De viribus herborum*“.

Helmreich.

Aepinus, Franz Ulrich Theodosius A. wurde am 13. Dec. 1724 in Rostock geboren. Nachdem er zuerst in Rostock, dann in Jena Mathematik und Medicin studirt hatte, wurde er 1747 Doctor; seine Dissertation handelt von der Curve, welche ein fallender Körper beschreibt. Von 1755—1758 war er Professor der Astronomie an der königl. Akademie der Wissenschaften zu Berlin; dann wurde er im Jahre 1757 als Professor der Physik zum Mitgliede der Akademie der Wissenschaften in St. Petersburg ernannt. Hier wurde er Director des Cadettencorps, Studienrath des damaligen Grossfürsten Paul Petrovitsch, Oberaufseher der Petersburger Schule. Der Kaiser Paul verlieh ihm 1797 die Würde eines Geheimrathes; 1798 zog sich A. nach Dorpat (Livland) zurück, woselbst er am 10. August 1812 starb. — Seine Arbeiten sind zum Theil in den Schriften der Berliner, zum Theil in den Schriften der St. Petersburger Akademie enthalten; sie beschäftigen sich mit mathematischen, physikalischen und astronomischen Fragen. Ein vollständiges Verzeichniss seiner Arbeiten findet sich in POGGENDORFF'S biogr.-lit. Handwörterbuch, I. Bd., pag. 14, Leipzig 1863. — A. gab zuerst die Theorie des elektrischen Condensators und des Elektrophors.

Allgem. deutsche Biogr., I. Bd., pag. 129, Leipzig 1875 und Nova Act. Petropol., Tom. XV, pag. 13.

C. Stieda.

Aepli, Johann Melchior A., Geburtshelfer, erblickte 1744 zu Diessenhofen, einer Stadt des Schweizer Cantons Thurgau, das Licht der Welt. Nach beendeten Studien prakticirte er in seiner Heimat. Späterhin wurde er zum fürstl. Hohenzollern-Siegmaringen'schen Hofrathe und Leibarzt ernannt. Die letzten Jahre seines Lebens musste er sich in Folge schwerer Leiden vollständig von der Praxis zurückziehen. Er starb am 14. Januar 1813 zu Constanz. Die Geschichte der Medicin nennt ihn nur insoferne, als er sich in seiner Schrift: „*Die sichere Zurücklassung der Nachgeburt in bestimmten Fällen mit Gründen und Erfahrungen bewiesen und denen Hebammen auf dem Lande gewidmet*“ (Zürich 1776, 8) gegen die voreilige Wegnahme der Nachgeburt ausspricht, da durch diese die grössten Gefahren und Nachtheile entstünden. Wenn bei mässigem Blutflusse und contrahirter Gebärmutter die Nachgeburt bereits völlig gelöst sei, soll man letztere durch einen mässigen Zug am Nabelstrange entfernen. Ein thätiges Einschreiten ist nur bei sehr heftigem Blutflusse nothwendig. Fanden diese zweckmässige Lehren auch ihre Anerkennung, so waren sie doch nicht originell, denn A. empfiehlt nur genau alles Das, was bereits 30 Jahre früher PUZOS vorgeschlagen hatte. Seine übrigen literarischen Leistungen sind unbedeutend. Einen Nekrolog widmete ihm sein Neffe Alexander Aepli: „Denkmal auf J. M. AEPLI“, Sct. Gallen 1815, 8.

Denkmal auf J. M. Aepli, Sct. Gallen 1815, 8.

Kleinwächter.

Aepli, Alexander A., Arzt und Präsident des Sanitäts-Collegiums im Canton St. Gallen, war am 14. Januar 1767 zu Diessenhofen, im Canton Thurgau geboren. 1786 begab er sich nach Zürich in das landärztliche Institut, erhielt nach zwei-

jährigem Aufenthalte daselbst das Doctor-Diplom und verfasste „*Eine med.-polemische Probeschrift von den Cantharlden, gegen Herrn Hofrath Tralles; vom bösartigen Fieber, gegen Herrn Hofmedicus Tode, und vom Nachgeburtsgeschäfte, gegen Mursinna*“ (Winterthur 1788), besuchte dann noch 18 Monate lang die Universitäten Tübingen, Würzburg und Mainz. Er liess sich darauf im Canton Appenzell, in Trogen als Arzt nieder, sorgte daselbst für die Verbreitung eines verständigen Hebammenunterrichtes, sowie für die Einführung der Inoculation der natürlichen Pocken. 1798 siedelte er nach St. Gallen über und wurde 1803 Vice-Präsident des Sanitäts-Collegiums des Cantons St. Gallen. 1815 zum wirklichen Präsidenten dieser Behörde ernannt, leitete er die Geschäfte derselben bis zu seinem Lebensende. Er gehört zu den Stiftern der Hilfsgesellschaft, der schweizerischen naturwissenschaftlichen und anderer Gesellschaften und führte zum Theil den Vorsitz in ihnen. Sein Tod erfolgte am 8. Mai 1832. — Von literarischen Arbeiten sind noch zu erwähnen: „*Nachricht über die Schutzblattern im Canton Säntis*“ (St. Gallen 1802) — „*Anleitung, wie man vor vielen Unglücksfällen verwahrt und durch schnelle Hilfeleistung daraus errettet werden könne*“ (St. Gallen 1804). — Ausserdem Aufsätze in dem Schweizer Museum der Heilkunde, HUFELAND's Journal für praktische Arzneikunde, dem Wochenblatt für den Canton Säntis u. s. w.

Neuer Nekrolog der Deutschen. X. Jahrg., 1832, Thl. 1, pag. 361. — Meusel, I, 33; IX, 14; XXII, 18. Gurlt.

Aeschrion (Αἰσχρίων) aus Pergamum. Den Namen dieses der empirischen Schule angehörigen Arztes hat sein dankbarer Schüler und Landsmann GALEN der Nachwelt überliefert. Er rühmt seine ausgebreitete Kenntniss der Arzneimittel und theilt zwei Recepte desselben gegen die Hundswuth mit. Gal. XII, 356 K. Helmreich.

Aëtius aus Amida in Mesopotamien, ein christlicher Arzt des 6. Jahrhunderts, hatte in Alexandria seine medicinische Bildung erhalten und bekleidete am Hofe zu Byzanz die Würde eines Comes obsequii. Er ist der Verfasser eines grossen umfangreichen Werkes, in welchem die allgemeine und specielle Pathologie und Therapie der äusseren und der inneren Krankheiten besprochen wird. Es ist in griechischer Sprache geschrieben und besteht aus 16 Büchern, von denen aber nur neun (Lib. I—VIII, ED. CORNARUS, Venet. 1534; Lib. IX in MOUSTOCHIDES und SCHINAS: συλλογὴ Ἑλληνικῶν ἀνεκδότων. Venet. 1816) im Original gedruckt worden sind. Dagegen existiren mehrere gedruckte Ausgaben der lateinischen Uebersetzungen. Das Werk trägt einen compilatorischen Charakter; es besteht aus umfangreichen Auszügen aus den besten medicinischen Werken der Alten, denen A. seine eigenen Erfahrungen und Ansichten beifügte. Indem er dabei einem Eklekticismus huldigte, welchem leider die Schule der Kritik mangelte, legte er darin ein reiches Material für die Geschichte der Medicin des Alterthums nieder. Manche Stellen in den Schriften GALEN's oder anderer Autoren werden durch die Excerpte des A. erklärt oder berichtigt, und die Textkritik wird sie stets zu Rathe ziehen müssen, wenn es sich um die Herstellung besserer Ausgaben der medicinischen Werke der Alten handelt. Eine vollständige Ausgabe der Schriften des A. im griechischen Originaltexte ist ein Bedürfniss. Puschmann.

Afflacius, Johannes A., (auch SARACENUS genannt), ein Schüler des CONSTANTINUS AFRICANUS, lebte in der zweiten Hälfte des 11. Jahrhunderts und übte wahrscheinlich in Salerno die ärztliche Praxis aus. Er hinterliess eine Schrift „*De Febribus*“ (gedruckt in Coll. Salern. II., 737—768 ed. de Renzi) und ein therapeutisches Werk „*Curae Afflacii*“ (S. l. c. II, 143). Puschmann.

Afzelius, Adam A., Arzt und Naturforscher, geboren in Westergötland 1750, gestorben 1837. War zuerst Docent der orientalischen Sprachen an der Universität Upsala, wurde nachher einer der am meisten versprechenden Jünger

LINNÉ'S. Zehn Jahre lang reiste er botanischer Studien halber in England, Schottland und Afrika. Hier durchforschte er die Guineaküste und besuchte während zwei verschiedener Reisen von Europa aus und unter schweren Abenteuern die englische Colonie Sierra Leone, woselbst er besonders grosse und werthvolle botanische und zoologische Sammlungen anschaffte, welche nachher der Universität Upsala anheimfielen. Er wurde Med. Doctor in Upsala 1797, unterrichtete daselbst als Demonstrator der Botanik und wurde 1812 zum e. o. Professor der Materia medica und Diätetik ernannt. Als Schriftsteller ist er durch mehrere naturhistorische Arbeiten bekannt, darunter *„Remedia Guinensia“* (Upsala 1813—1817), *„Stirpium in Guinea medicinalium species cognitae et novae“* (Upsala 1825—1829), und durch Herausgaben der *„Egenhändiga anteckningar af Carl Linnoeus on sig sielf med anmärkningar och tillägg“* (Stockholm 1823, deutsch Berlin 1826).

Hedenius.

Afzelius, Petrus v. A., geboren 1760, Bruder des Vorigen und des gleichzeitigen Professors der Chemie an der Universität Upsala, JOHANN AFZELIUS, welcher als Lehrer von BERZELIUS und Anderen bedeutend zur Ausbildung der Chemie beigetragen hat. Durch das neue Interesse, welches der Unterricht ADOLF MURRAYS dem anatomischen Studium zu Upsala verlieh, wurde P. v. A. zur medicinischen Laufbahn hingezogen. Nachdem er 1783 seine Studien an den philosophischen und medicinischen Facultäten zu Upsala abgeschlossen hatte, durchreiste er $2^{1}/_{2}$ Jahre lang mehrere Länder Europas, studirte Chirurgie und Geburtshilfe in Paris unter DESAULT und BAUDELOCQUE, innere Medicin in Edinburg hauptsächlich unter CULLENS Leitung. Er wurde Med. Doctor in Upsala 1786 und zum Chirurgen am akademischen Krankenhause daselbst 1788 ernannt. Während des Feldzuges in Finnland 1789 war er Oberdirector der Krankenpflege der Armee und wurde 1801 zum Professor der theoretischen und praktischen Medicin an der Universität Upsala berufen. Hier übte er einen grossen Einfluss auf die schwedische ärztliche Bildung aus, sowohl durch seine ausgezeichneten Vorlesungen, als auch durch seinen Unterricht am Krankenhause bis 1820, in welchem Jahre er in den Ruhestand versetzt wurde. Er starb 1843. Lange Zeit war A. einer der berühmtesten praktischen Aerzte Schwedens, wurde zum Archiater des Kronprinzen Karl Johann ernannt und in den Adelstand erhoben, wirkte sehr maassgebend auf das schwedische Militärärztewesen wie auf das allgemeine Unterrichtswesen und die Armenpflege ein und ordnete das schwedische Quarantänewesen. Seine Schriften umfassen mehr administrative als wissenschaftliche Gegenstände.

Hedenius.

Agassiz, Ludwig Johann Rudolf A., wurde geboren am 28. Mai 1807 zu Mottier (Canton Freiburg, Schweiz), woselbst sein Vater protestantischer Pastor zu St. Imier war. Im Jahre 1818 trat er in das Gymnasium zu Biel (Canton Bern), wo er neben seinen Studien sich eifrig mit Fischefangen beschäftigte und so schon hier den Grund zu seinen späteren Arbeiten legte. Dann trat er in die Akademie in Lausanne ein, um schliesslich sich dem Studium der Medicin zu widmen. Zuerst bezog er 1824 die Universität Zürich, wo SCHIRZ sein Lehrer war, dann ging er nach Heidelberg, zuletzt nach München, woselbst er mit OKEN, MARTIUS, SCHELLING, DÖLLINGER, SCHLIEPER, VOGLER und Anderen in nahe Beziehungen trat. Hier in München übernahm er nach dem Tode von SPIX die Bearbeitung der Fische im Reisewerk von MARTIUS. 1829 erschien dieses sein Erstlingswerk über die Fische Brasiliens in lateinischer Sprache und erwarb ihm bald den Ruf eines bedeutenden Ichthyologen. Damals begann er auch seine Studien über fossile Fische. Nachdem er sein Doctorexamen absolvirt hatte, zog er 1830 nach Wien und 1831 nach Paris, um seine Fischstudien fortzusetzen. In Paris, woselbst er mit CUVIER sich befreundete und in HUMBOLDT einen warmen Gönner sich erwarb, blieb er, bis ihn 1832 ein Ruf nach Neuchatel als Professor der Naturgeschichte führte. In Neuchatel lebte er von 1832—1846 in reger Thätigkeit; er gründete

daselbst ein Museum und ein naturhistorisches Lesecollegiat; daneben machte er Reisen 1834 nach England, 1835 nach Schottland und Island zu Studienzwecken; ferner unternahm er zahlreiche Excursionen mit jüngeren Forschern, wie DÉSOR, C. VOGT, zum Zwecke der Untersuchung der Gletscher. Hier in Neuchatel beendigte er sein grosses Werk über fossile Fische, welches in 5 Quartbänden und 311 Foliotafeln 1700 Arten beschreibt. Im Herbst 1846 reiste A. nach Nordamerika, um am Lowrek-Institut in Boston eine Reihe von Vorlesungen über comparative Embryologie zu halten. Als im Jahre 1847 in Cambridge bei Boston die sogenannte Lawrence Scientific-School gegründet und mit dem Harvard College vereinigt ward, übernahm A. daselbst die Professur der Zoologie und Geologie. 1852 siedelte er als Professor der Zoologie und vergleichenden Anatomie nach Charleston (Süd-Carolina) über, kehrte jedoch bald, schon 1854, nach Cambridge zurück, weil ihm das südliche Klima nicht zusagte. Von Cambridge aus, woselbst er seine alte Stellung wieder einnahm, machte er nun grössere und kleinere Reisen und hielt Vorlesungen in verschiedenen Städten Nordamerikas. Im Jahre 1865 leitete er eine grossartige Expedition nach Südamerika, Brasilien und dem Amazonenstrom, zu welcher ein reicher Kaufmann Nathanael Thayer die Mittel hergab; 1871 unternahm er mit mehreren Gelehrten eine grosse Reise in den südatlantischen und stillen Ocean, um Tiefseeforschungen zu machen. Er starb in Cambridge am 14. December 1873.

Für Nordamerika war das Leben und die Thätigkeit A.'s von der allergrössten, weittragendsten Bedeutung; seine Anregung förderte überall in energischer Weise das Studium der Naturwissenschaften, ihm verdankt Amerika die Gründung des grossartigen Museums der comparativen Zoologie in Cambridge. Mit vollem Recht hat man A. den „Humboldt Amerikas" genannt. — Er nimmt unter den Gelehrten unseres Jahrhunderts eine hervorragende Stellung ein, durch seine Forschungen und Theorien übte er einen gewaltigen Einfluss auf die Entwicklung der Naturwissenschaft im Allgemeinen und im Speciellen aus, er war Naturforscher und Philosoph. Sein Vortrag war fliessend, klar, gedankenreich und anregend; seine Sprache edel — er war in Amerika ein beliebter populärer Redner. Seine speciellen Arbeiten bewegen sich auf sehr verschiedenem Gebiete. Das bedeutendste Werk A.'s ist unstreitig seine Arbeit über fossile Fische. Die *„Recherches sur les poissons fossiles"*, denen umfassende Studien an den reichen Materialien fast aller (80) Museen Europas zu Grunde liegen, bilden nebst den bezüglichen Arbeiten von CUVIER und VALANERIAN, sowie von JOHANNES MÜLLER, die Basis unserer heutigen Kenntnisse von den Fischen; A.'s Arbeiten beschäftigen sich nicht allein mit den untergegangenen Arten, sondern dehnen sich auf das grosse Feld der Anatomie und Systematik der Fische überhaupt aus. „A. selbst betrachtete, und zwar mit Recht, die Trennung der Ganoiden von den übrigen Fischen unter dem Range einer besonderen Ordnung für den grössten Fortschritt, den ihm die Ichthyologie zu verdanken hat, und fixirte, gestützt auf die vergleichende Untersuchung der fossilen Fische aller Formationen unter einander mit den jetzt lebenden Formen, mehrere allgemeingiltige Gesetze, welche auf die Entwicklungstheorie der gesammten organischen Welt einen bedeutenden Einfluss ausübten. Durch directe Beobachtung leitete er das Gesetz einer regelmässigen, progressiven, organischen Entwicklung der Haupttypen des Thierreiches ab, und zwar zuerst für die Wirbelthiere, indem er in den Fischen der älteren Formationen die Analogie mit den Reptilien und vielleicht auch mit den Trilobiten erkannte. In den einzelnen Arten jener eigenthümlichen Fischgruppe, welcher er den Namen der Sauroiden gab, sah er den Reptilien- und den Fischtypus vereinigt, während später die Ichthyosauren und Plesiosauren in ihrem Knochenbau die Cetaceen, die grossen Landsauren aber die Pachydermen vorbereiten. Das Princip des Lebens, welches sich später in der Form der Fische, Reptilien, Vögel und Säugethiere entwickelt, existirt nach A.'s grossartiger Idee im Kleinen zuerst in den einzelnen Fischarten aus der Familie

der Sauroiden, in welcher die Charaktere der Fische und Reptilien vereinigt vorkommen; dieser gemischte Charakter verliert sich allmälig mit dem Auftreten einer grösseren Zahl von Reptilien in der jüngeren Periode, und die gleichzeitig lebenden Fische zeigen nunmehr gewissermaassen einen entschiedenen Fischtypus. Ausführlicher erörterte er diesen Gedanken der Gradation in den Monographien der einzelnen Ordnungen der Fische, z. B. die Ganeiden, die Familien der Lepidoiden, Sauroiden, Celacanthen und Pyknodonten charakterisiren die ältere Periode, auf diese folgen in den jüngeren Epochen bis in die gegenwärtige die später entwickelten Störe, Sclerodermen, Gymnodonten und Lephebranchier, während die Loreiarier und Silureiden keine fossilen Repräsentanten zeigen" (STEINDACHNER).

Von den Fischen ging A. zu andern fossilen Thieren über; in Gemeinschaft mit DÉSOR untersuchte er die Echinodermen (*Déscription des echinodermes fossiles de la Suisse* 1839—1842, *Monographie d'Echinodermes vivants et fossiles* 1838—1842); dann die Mollusken (*Études critiques sur les mollusques fossiles du Jura et de la Croie* 1840—1845 und *Mémoire sur les mentes des mollusques vivants et fossiles* 1840; *Iconographie des Lepoides tertiaires etc.* — Daneben vernachlässigte A. die lebenden Fische nicht; er beschrieb die Cypriniden des Neuenburger See's, begann mit C. VOGT ein grosses Werk über die Flusswasserfische des mittleren Europas; leider wurde diese wichtige Arbeit nicht beendigt. — Bemerkenswerth und verdienstlich ist der „*Nomenclator zoologicus,*" von A. Das Werk enthält eine alphabetisch geordnete Aufzählung sämmtlicher Gattungsnamen des Thierreiches, deren Etymologie, die Angabe der Autoren, welche die Bezeichnung vorgeschlagen hatten, sowie die Jahreszahl ihrer Aufstellung. Die einzelnen Abtheilungen wurden von den bedeutendsten Fachmännern in den einzelnen Zweigen der Zoologie revidirt und in der meisterhaften Einleitung entwickelte A. die allgemeinen Principien der Nomenclatur. Schliesslich ist hier zu nennen die bändereiche „*Bibliographie générale d'histoire naturelle*" und die „*Contribution to the Natures History of the United States*", 4 Bände.

Nicht minder wichtig ist die Bedeutung A.'s auf dem Gebiete der Geologie in Folge seiner Studien über die Gletscher und die Eiszeit. Angeregt wurde A. hierzu durch die Arbeiten und Beobachtungen CHARPENTIER's, deren Richtigkeit und ungeheure Tragweite A. bald erkannte. Mit GYOT, DÉSOR, STUDER und anderen Gelehrten wurden gemeinsame Ausflüge in die Gletscherwelt der Schweiz gemacht. Mitten am Aargletscher in einer Höhe von 8000 Fuss wurde eine Beobachtungsstation errichtet, welche unter dem Namen „Hôtel des Neuchatèles" eine europäische Berühmtheit erlangte. „*Études sur les glaciers*", 1840 und „*Système glacial*" sind die Früchte von achtjährigen Studien, deren Endresultat die Annahme einer eigenen Glacialperiode war.

Zum Schlusse sei des „*Essay of Classification*" v. A. erwähnt; die vielbesprochene Abhandlung ist zuerst in dem ersten Bande der „*Contribution*" etc. erschienen, später 1859 selbstständig in London, dann auch deutsch und französisch. A. bespricht hier die Frage über den Ursprung, die Entwicklung und Systematik der organischen Wesen; er legt darin seine philosophischen Ansichten, welche er aus eigenen Beobachtungen und Studien gewonnen, auseinander (welche mit der Descendenztheorie in geradem Widerspruche stehen). Jede Art ist im Wesentlichen unverändert, soll am Ort ihres Vorkommens erschaffen sein; so dass für ein und dieselbe Art mehrere Schöpfungscentren angenommen werden müssen. Das natürliche System der Classe, Ordnung und Familie ist der unmittelbare Ausdruck des göttlichen Schöpfungsplanes.

M. vergleich. D. Steindachner im Almanach der k. Akademie d. Wissenschaften zu Wien. 24. Jahrg. Wien 1874, pag. 152—174 und E. Blanchard, Un Naturaliste du XIX. siècle in der Revue des deux mondes X. vol. 3. par XLV. année Juillet-Août 1875, pag. 5—34, pag. 539—569.

C. Stieda.

Agathinus (Ἀγαθῖνος) aus Lacedaemon, Schüler des Athenaeus von Attalia, des Stifters der pneumatischen Schule (Gal. VIII, 787 K.) und Lehrer des

Archigenes. GALEN, der auf seine Schrift „περὶ σφυγμῶν" wiederholt Bezug nimmt, rühmt von ihm, dass er durch seine Studien, die das ganze Gebiet der Medicin umfassten, besonders die Pulslehre gefördert habe. Ausserdem schrieb er über die Fieber in mehreren Büchern, von welchen das erste die Semitertianfieber behandelte (Gal. XVII, 1, 120 K.) über kalte und warme Bäder (περὶ θερμολουσίας καὶ ψυχρολουσίας, Fragmente bei Oribasius X, c. 7) und über die Niesswurz (Cael. Aurel. acut morb. III, 16, cf. Orib. 8, 2). Indem er die Lehren der Pneumatiker mit den Ansichten anderer Schulen combinirte, wurde er der Stifter einer eigenen Secte, deren Anhänger Episynthetiker oder Eklektiker genannt wurden. Seine Schüler ARCHIGENES aus Apamea und HERODOTUS (dem er die Schrift περὶ σφυγμῶν widmete), waren sehr angesehene Aerzte in Rom.

Helmreich.

Agerius, Nicolaus A., geboren im Jahre 1568 zu Iteuheim im Elsass, phil. und med. Doctor, lebte in Strassburg als Physicus und Professor der Medicin und Botanik, wurde Domherr an der dortigen Thomaskirche, war mit den Brüdern BAUHIN, denen er mehrere von ihm entdeckte Pflanzen mittheilte, befreundet und starb am 26. Juni 1634 im 66. Lebensjahre. Er hat eine Menge von Dissertationen geschrieben, von denen einige unten angeführt werden, und die RYFF'sche Apotheke neu herausgegeben. — *„Theses physico-medicae de homine sano"* (Argentor. 1593, 4.) — *„Disputat. de dysenteria"* (ibid. 1593, 4.) — *„Chronologia medica, h. e. conclusiones de temporibus rerum praeter naturam tum universalibus, tum particularibus"* (Basil. 1597, 4.) — Disp.: *„De vita et morte"* — *„De nutritione"* — *„De menta humana"* — *„De monstris"* — *„De somno et insomniis"*. (Sämmtlich Argentor. in den Jahren 1623—1634.) WALTHER HERMANN RYFF, reformirte deutsche Apotheke etc., herausgegeben von NIC. AGERIUS, Strassburg 1602, Fol.

Literatur: Witten, Diar. Biograph. Max Salomon.

Agharius, Erik A., Arzt und Botaniker, geboren in Gefle 1757, studirte in Upsala von 1773 an, wurde als Zeichner naturwissenschaftlicher Gegenstände von der schwedischen Wissenschafts-Akademie angestellt und begab sich nach Stockholm 1778, woselbst er seine Studien in der Anatomie und praktischen Medicin fortsetzte. In Lund 1782 Med. Doctor geworden, praktieirte A. darauf zuerst als Stadtarzt in Landskrona, nachher als Provinzialarzt in Oestergötland und mit dem Titel eines Professors als Vorsteher eines durch ihn gegründeten Krankenhauses für venerische Krankheiten zu Vadstena, woselbst er 1819 starb. Durch sein Interesse für die Botanik erwarb er sich schon in Upsala die besondere Aufmerksamkeit und das Wohlwollen LINNÉ'S; er war ausgezeichnet als pflichtgetreuer und geschickter Arzt, wurde jedoch am meisten berühmt durch sein ausserordentlich genaues und scharfsinniges Studium der kryptogamischen Gewächsgruppe Lichenes, welche Abtheilung der Botanik durch ihn neu umgebildet wurde. Mit grösserer Genauigkeit als Jemand vor ihm, bestimmte er den Charakter dieser Gewächse, ersann sichere Methoden, die verschiedenen Arten zu unterscheiden, bildete für sie ein auf wissenschaftlicher Basis begründetes System und vermehrte sie um mehrere neue Genus und Species durch seine Schriften: *„Lichenographiae Suecae Prodromus"* (Linköping 1798) — *„Methodus, qua omnes detectos Lichenes illustrare tentavit"* (Stockholm 1803) und *„Ejusdem Supplementum"* (Leipzig 1803) — *„Lichenographia universalis"* (Göttingen 1810) — *„Synopsis methodica Lichenum"* (Lund 1814). Von allen Ländern wurden ihm Lichenspecies zur Bestimmung gesandt, wodurch sein Herbarium eines der vollständigsten seiner Zeit wurde; das reiche Material konnte jedoch nicht länger mit gehöriger Consequenz in sein System eingereiht werden, weshalb verschiedene Gegner desselben nach seinem Tode auftraten. Gleichwohl erkennen die Lichenologen unserer Zeit ihn allgemein als den Gründer der wissenschaftlichen Lichenologie an. Er hat ausserdem in in- und ausländischen gelehrten Zeitschriften eine Menge botanischer, zoologischer und medicinischer Abhandlungen geschrieben. Eine Gewächsgruppe Acharia und mehrere Species tragen seinen Namen.

Hedenius.

Aglaïas (Aglaïdes) gilt als Erfinder eines Augenwassers, dessen Recept uns durch AËTIUS erhalten ist. Eine (wahrscheinlich von irgend einem Byzantinischen Pedanten abgefasste) dieses Mittel feiernde Verselegie spricht von dem Erfinder als einem Augenarzt aus Byzanz, der ein Mitschüler des DEMOSTHENES (PHILALETHES) und ein Schüler des „ALEXANDER" gewesen sei. Hiernach würde, da Jener unter Nero lebte, A. unter die Aerzte des 1. Jahrhunderts zu setzen sein.

Vgl. J. Sichel, *Poëme grec inédit attribué au médecin Aglaïas.* Paris 1846.

Anagnostakis. — Red.

Aglietti, Francesco A., Professor und Protomedicus in Venedig, war am 31. October 1757 zu Brescia geboren, erhielt, nachdem seine Familie nach Padua übergesiedelt war, seine Bildung in dem Seminar und auf der Universität daselbst und besuchte darauf die Hospitäler von Bologna und Florenz. Um 1780 liess er sich in Venedig nieder, wo er mit seinen Freunden GUALANDRIS und GALLINO 1783 die Herausgabe des *„Giornale per servire alla storia ragionata della medicina di questo secolo"* begann, zu welchem die besten Aerzte und Chirurgen der Zeit Beiträge lieferten. Allein gab er von 1793 ein schönwissenschaftliches Journal *„Memorie per servire alla storia letteraria e civile"* heraus, beide Journale hörten aber mit dem Jahre 1800 auf. 1803 wurde er zum Professor der praktischen Medicin bei dem Hospital in Venedig ernannt. In Gemeinschaft mit seinen Collegen VALATELLI und PAZZI hatte A. 1790 auch eine medicinische Gesellschaft in Venedig gegründet, die 1807 wieder einging, aber, wieder hergestellt, A. zu ihrem lebenslänglichen Secretär ernannte und 1810 mit anderen gelehrten Gesellschaften zu dem „Ateneo" genannten Vereine verschmolzen wurde. 1809 las A. in der Gesellschaft eine *„Memoria sulla litiasi delle arterie"*, welche sich mit dem damals noch nicht gehörig gewürdigten atheromatösen Process und seinen Folgen eingehend beschäftigte. Es sind die bisher angeführten medicinischen Arbeiten die einzigen, die von A. publicirt worden sind; denn ein grossartig angelegtes Werk, das er in Gemeinschaft mit ZANNINI herauszugeben beabsichtigte, nämlich eine Uebersetzung und Interpretation von MORGAGNI'S *„De sedibus et causis morborum"*, welcher die seit dessen Herausgabe gemachten Erfahrungen auf dem Gebiete der pathologischen Anatomie hinzugefügt werden sollten und an welchem seit 1812 gearbeitet wurde, kam nicht zu Stande. — Ein Schlaganfall, der ihn im August 1829 traf, raubte ihm einen grossen Theil seiner Körper- und Geisteskraft; sein Tod erfolgte erst am 3. Mai 1836. — A.'s Hauptverdienst besteht darin, die pathologische Anatomie in Venedig wieder zur Geltung gebracht zu haben.

Paolo Zannini bei de Tipaldo, III, pag. 291. G.

* **Agnew**, Hayes A., im Anfange der Dreissiger-Jahre unseres Jahrhunderts geboren und seit 1856 an der anatomischen Anstalt der Universität zu Philadelphia thätig, hat sich nicht nur durch eine Reihe gedankenreicher *„Introductory lectures"* an dieser Anstalt, sondern auch durch mehrere weitverbreitete Werke anatomischen Inhalts einen schriftstellerischen Namen erworben. Unter den Vorlesungen ist neben den in Philadelphia 1860 publicirten über die *„Classification of the animal Kingdom"* noch die über LARREY (ebenda 1861) hervorzuheben. Die *„Practical anatomy; A new arrangement of the London Dissector; with numerous modifications and additions, containing a concise description of the muscles, bloodvessels, nerves, viscera and ligaments of the human body as they appear in dissection"* erschien 1868. Red.

Agnodike (Ἀγνοδίκη), die erste Hebeamme in Athen, von der die bei *Hygin fabul.* 274 überlieferte Sage Folgendes erzählt: In Athen habe es in alter Zeit keine Hebeammen gegeben, da Frauen und Sclaven die Ausübung ärztlicher Kunst nicht gestattet war. Da habe A., als Mann verkleidet, bei einem Arzte Unterricht genommen und den Gebärenden Hilfe geleistet. Von den Aerzten aus Brodneid vor dem Areopag verklagt, sei sie auf Fürbitte der vornehmsten Athenerinnen freigesprochen, und das Gesetz, welches Frauen die Ausübung der Heilkunde

verbot, aufgehoben worden. Dass diese Erzählung nur eine märchenhafte Erdichtung ist, hat WELCKER, Kleine Schriften, III, 195, bewiesen. Helmreich.

Agricola, Johann A. (mit dem Beinamen AMMONIUS und dem deutschen Namen PEURLE), ist zu Gunzenhausen in Mittelfranken geboren. Er bezog im Jahre 1506 die Universität Ingolstadt, an der er nach langen Reisen im Jahre 1515 zum Professor der griechischen Literatur und darauf 1531 zum Professor der Medicin ernannt wurde. Durch humanistisch-classische Bildung und grosse Gelehrsamkeit hervorragend, wirkte er an derselben bis zu seinem am 6. März 1570 erfolgten Tode. Er galt als einer der grössten Aerzte seiner Zeit, deren Richtung er durch Commentare über die Schriften des HIPPOKRATES, DIOSCORIDES, GALENUS und NICOLAUS ALEXANRINUS Rechnung trug. Dabei aber wendete er sich als einer der Ersten der auflebenden selbstständigen Beobachtung der Natur zu, wovon seine Schrift: „*Medicinae Herbariae libri duo*“ (Basileae ex officina B. WESTHEMERI, 1539) Zeugniss gibt. In diesem Geiste wirkte er reformirend auf das Studium der Medicin an der hohen Schule zu Ingolstadt.

Mederer J. N., *Annales Ingolstadtiensis Academiae*. P. I. Ingolstadii 1782, pag. 322. — Franc. Jos Grienwaldt, *Album Bavariae Jatricae*. Monachii 1733. Fr. Seitz.

Agricola, Georg A., eigentlich BAUER, geboren 24. (14.) März 1490 zu Glauchau in Sachsen, gestorben 21. November 1555 zu Chemnitz. Er war Arzt in Joachimsthal, ist aber besonders bemerkenswerth als Vater der Mineralogie. Auf dem Gymnasium in Zwickau in ausgezeichneter Weise philologisch vorgebildet, studirte er in Leipzig Philologie, Medicin und Naturwissenschaften. Hierauf bereiste er zwei Jahre Italien und promovirte dort als Dr. med. Nach seiner Rückkehr 1526 wurde er Arzt in Joachimsthal und dort, inmitten zahlreicher Bergwerke und Hüttenanlagen, war es, wo er die Reihe der Werke vorbereitete, welche, wenn sie auch durch die Kostbarkeit ihrer künstlerischen Ausstattung sein Vermögen verschlangen, seinen Namen unsterblich gemacht haben. Seine mineralogischen Hauptwerke sind: „*De re metallica libri duodecim*“ (1530, 9 Ausgaben bis 1657, ausserdem deutsch in 5 Ausgaben) und „*De ortu et causis subterraneorum*“ (1546, 6 Ausgaben bis 1614). Im Jahre 1530 siedelte er als Stadtphysicus und kurfürstlicher Historiograph nach Chemnitz über und setzte dort seine bergmännischen Studien fort. Er wurde auch zum Bürgermeister der Stadt erwählt. Da er aber der alten Lehre treu blieb, so wandte sich die Volksgunst von ihm ab und selbst ein Begräbniss blieb ihm in Chemnitz versagt; seine Leiche wurde in Zeitz beerdigt, wo ihm der Bischof eine Grabstätte in der Domkirche einräumte. Die einzige medicinische Schrift, welche A. verfasste, ist die öfters aufgelegte „*De peste libri tres*“ (Basil. 1554, Schweinfurt 1605 und 1607, Giessen 1611). Goethe erwähnt ihn mehrfach in der Farbenlehre. W. Stricker.

Agricola, Georg Andreas A., geboren zu Regensburg 1672, gestorben daselbst 1738. Er studirte in Württemberg und Halle und promovirte an der letztgenannten Hochschule 1697. Er prakticirte in seiner Vaterstadt und machte seit 1716 sein angebliches Geheimniss bekannt, durch Feuer und eine von ihm erfundene vegetabilische Mumie die Pflanzen in grösster Schnelligkeit und in unbegrenztem Maasse zu vermehren. Die Art, wie dies geschehe, erbot er sich 160 Personen, deren jede 25 fl. zahlte und sich zur Geheimhaltung eidlich verpflichtete, mitzutheilen. Es gelang ihm auf diese Weise viel Geld zu verdienen, und selbst nach seinem Tode dauerte die Verbreitung der Schriften noch fort, in welchen er seine Geheimlehre verkündigt hatte. Das Hauptwerk erschien 1716 und 1717 in zwei Foliobänden unter dem Titel: „*Neuer und nie erhörter, doch in der Natur und Vernunft wohl begründeter Versuch der Universalvermehrung aller Bäume, Stauden und Blumengewächse.*“ Noch 1784 erschien eine neue Ausgabe davon, auch wurde das Buch in's Holländische, Englische und Französische übersetzt. Abgesehen von seiner verwerflichen Tendenz enthält das Buch mancherlei gute Beobachtungen über die Behandlung und Vermehrung der Pflanzen. W. Stricker.

Agrippa. GAL. XIII, 185 und 1030 erwähnt zwei Arzneimittel des Arztes JULIUS AGRIPPA.

Helmreich.

Agrippa, Heinrich Cornelius A. von Nettesheim wurde zu Köln am 14. September 1486 geboren. Wahrscheinlich war sein richtiger Vorname HEINRICH, während die beiden anderen, CORNELIUS AGRIPPA, der damaligen Mode, durch Hinzufügen von classischen Namen zu prunken, ihren Ursprung verdanken. Doch ist er in der Geschichte fast nur unter dem Namen AGRIPPA bekannt.

Nachdem er die Schule und Universität seiner Vaterstadt besucht, tritt er in kaiserliche Dienste als Secretär und führt in der Folge ein höchst unstetes Leben. 1506 wird er in einer Mission nach Paris gesandt und stiftet dort eine geheime Gesellschaft von Theosophisten, für die er auch in späterer Zeit eifrig wirkte, wie ihm denn neben rascher Auffassungsgabe, lebhaftem Geiste und grossem Sprachtalente (er rühmte sich, acht Sprachen verstehen zu können) schon von früher Jugend an ein mystischer Zug eigen war. Im Jahre 1508 ist er der Anführer einer Expedition in Spanien zu Wiedereroberung eines von aufständischen Bauern genommenen festen Schlosses und im Juli des nächsten Jahres hält er in Dôle in Burgund öffentliche Vorträge über das kabbalistische Werk REUCHLIN'S: *„De verbo mirifico"*. Von hier wird er durch die Geistlichkeit vertrieben, lebt 1510 einige Monate in London, hält dann öffentliche theologische Vorlesungen in Köln, nimmt Anfangs 1511 kaiserliche Kriegsdienste und wird zum Heere nach Italien geschickt. Hier ist sein Leben eine Reihe von Jahren ein wechselreiches; bald als Krieger, bald als Gelehrter, fast immer in Geldsorgen, wird er von einem Orte zum andern verschlagen, ist Mitglied des Concils von Pisa 1511, liest in Turin über Platon's Gastmahl, in Pavia (1515), seiner alten Neigung getreu, über den Poëmander des Hermes Trismegistus, wird auf dem Schlachtfelde inzwischen zum Ritter geschlagen, promovirt in Pavia zum Doct. med. und Doct. jur. utq. und erfreut sich der Freundschaft hoher Gönner, z. B. des Grafen Montferrat. Da aber 1516 nach geschlossenem Frieden das Heer entlassen wird, verliert auch A. seine Stelle und verbringt ein höchst trauriges Wanderleben im Abmühen, eine gesicherte Lebensstellung zu erhalten. Endlich gelingt es seinen Freunden, ihm das Syndicat der Stadt Metz zu erwirken, das er annimmt.

In Metz lebte A. zwei Jahre, bis Anfang 1520, wo seine Stellung in der orthodoxen Stadt für ihn, den Kabbalisten, und in den letzten Jahren halben Anhänger Luther's so prekär ward, dass er es vorzog, freiwillig sie aufzugeben und nach dem freisinnigen Genf überzusiedeln, um als praktischer Arzt seinen Lebensunterhalt zu gewinnen. Im Anfange 1523 geht er als Stadtarzt nach Freiburg in der Schweiz, hält aber auch dort das ruhige, einsame Leben nicht lange aus und erreicht es glücklich, im Frühjahre 1524 zum Leibarzte der Königin-Mutter von Frankreich, Louise von Bourbon, ernannt zu werden. Als solcher lebt er nun in Lyon, verscherzt aber bald die Gunst der Louise durch unpolitisches Benehmen in dem Grade, dass ihm das Gehalt entzogen, zugleich aber auch der Wegzug aus Frankreich verboten wird. Nach vielen Kämpfen gelingt es ihm endlich aus dem Lande zu entweichen und er siedelt im Sommer 1528 nach Antwerpen über, wo Freunde ihm eine Zufluchtsstätte angeboten hatten. Hier erwirbt er sich bald eine einträgliche Praxis und sein Ruhm dringt zu Ohren der Margarethe von Oesterreich, die ihm das Amt eines kaiserlichen Archivraths und Historiographen verleiht.

Im Jahre 1530 erscheint sein schon in Lyon geschriebenes Werk *„De vanitate scientiarum"*, das wegen der Angriffe auf den Hof und die Geistlichkeit ihm viele Feinde macht; 1531 die *„Occulta philosophia"*, eine vollständig im Geiste der Kabbala schon 1509 in Dôle verfasste Schrift, die einen Sturm des Unwillens der Mönche gegen A. erregt, obgleich er in der Vorrede sagt, er stehe jetzt, im gereiften Alter, nicht für Alles ein, was in dem Werke seiner Jugend gesagt sei. Da inzwischen seine Beschützerin Margarethe gestorben war, er von Gläubigern hart bedrängt wurde, ja sogar eine kurze Zeit in's Schuldgefängniss

hatte wandern müssen, entschliesst er sich, aus Mecheln, wo er zuletzt gelebt hatte, zu entfliehen und geht 1532 nach Köln in die Dienste des dortigen Erzbischofes. Doch verfolgt die Geistlichkeit ihn auch hierher und hetzt den Kaiser gegen ihn auf, so dass ein Ketzerprocess ihm droht. A. entflieht 1535 nach Frankreich, wird, kaum über die Grenze gelangt, auf Franz I. Veranlassung, der empört darüber ist, dass A. in veröffentlichten Briefen sich in allerdings stärksten Ausdrücken über dessen Mutter Louise geäussert, verhaftet, durch Verwendung von Freunden bald befreit, erkrankt auf der Reise nach Lyon, wo er eine Gesammtausgabe seiner Werke veranstalten will, in Grenôble und stirbt dort, 49 Jahre alt.

Als speciell Medicinisches hat er nur eine *„Beschreibung der Pest“* und *„Antidota securissima contra pestem“* hinterlassen, beides ziemlich unbedeutende Arbeiten. Sein Buch *„De vanitate scientiarum“* ist eine in pessimistischem Geiste geschriebene Satire, eine geistreiche, gelehrte Ausführung des *Vanitas vanitatum vanitas.* Sowohl durch diese die Skepsis fördernde Schrift, wie durch die der Magie und Kabbala Vorschub leistende *„Occulta philosophia“* hat A. indirect einen grossen Einfluss auf die Entwicklung der medicinischen Wissenschaft ausgeübt. Sein Charakter, seine Werke, seine Schicksale sind ein Spiegelbild seiner Zeit. Was uns an ihm inconsequent, widerspruchsvoll, zusammenhanglos erscheint, ist es nicht, wenn wir es in seinem relativen Verhältnisse zu jener Culturepoche betrachten. Denn diese selbst bietet weder im Staats-, noch im Wissenschafts-, noch im kirchlichen, noch im volkswirthschaftlichen Leben ein abgeschlossenes, fertiges Product, sondern ein Gähren, ein gewaltiges Durcheinanderwirken der verschiedensten Gewalten und aus einem Chaos zu geordneten neuen Verhältnissen sich entwickelnde Gestaltungen. Selbstsucht und Aufopferung in der Politik, Freisinnigkeit, ja Atheismus und starrste Orthodoxie sowohl auf katholischer, wie protestantischer Seite, Aufblühen der schönen Wissenschaften, der Künste, sowie der Kabbala, grösste Toleranz und Mauren- und Judenverfolgungen — wie im Makrokosmos, so spiegeln sie sich im Mikrokosmos des A. wieder.

Von A.'s beiden Hauptwerken erschien die *„Occulta philosophia“* zuerst Köln 1533 Fol. und häufiger, die Schrift *„De incertitudine et vanitate scientiarum“* Antwerpen 1530, 4. Köln 1531, 8. und sehr oft bis in's 18. Jahrhundert hinein und in fast alle lebenden Sprachen übersetzt. Gesammtausgaben: Lyon 1550, 1660 und s. a. (die vollständigste) 8., 2 Bände. Sie enthalten auch: *„Epistolarum Henrici Cornelii Agrippae ad familiares et eorum ad ipsum libr. VII.“*

Literatur: Die Hauptquelle für A.'s Biographie sind seine Werke und die oben angeführten Briefe. Aus ihnen haben auch geschöpft: Meiners C., Lebensbeschreibungen berühmter Männer aus den Zeiten der Wiederherstellung der Wissenschaften. Zürich 1795, 8. Bd. I, pag. 213—406 und Morley Henry, *The life of Henry Cornelius Agrippa von Nettesheim, Doctor and Knight, commonly known as a Magician. In two volumes.* London 1856, 8.

Max Salomon.

d'Aguero, Bartholomaeus d'A., in Sevilla 1531 geboren, wird als sehr geschickter, erfindungsreicher Chirurge (gleichzeitig auch innerer Arzt), als der „PARÉ“ Spaniens bezeichnet. Ihm und Gott, so heisst es, empfahlen sich die Spanier, wenn sie in die Schlacht zogen. Sein Tod erfolgte 1597. In besonderer Ausgabe erschien 7 Jahre später der *„Tesoro de la verdadera cirugia, y via particular contra la comun opinion etc.“* (Sevilla 1604) und in einer ebenfalls nach seinem Tode erst veröffentlichten Gesammtausgabe, die sein Schwiegersohn, der Arzt FRANÇOIS-XIMENEZ GUILLEN veranstaltete, verschiedene kleinere Aufsätze und Streitschriften. Unter diesen waren die *„Avisos de cirugia contra la comun opinion etc.“* und die *„Requesta a los proposiciones que el licenciado Fragoso ensegna contra nuos Avisos etc.“* bereits seit 1584 separat publicirt. A. kämpfte in der letzteren Streitschrift — gegen FRAGOSO — besonders für die Wundheilung per primam intentionem.

Red.

*Ahlfeld, Friedrich A., z. Z. Professor in Marburg, wurde zu Alsleben a. S., Prov. Sachsen, 16. October 1843 geboren. Er studirte in Leipzig,

war hauptsächlich ein Schüler CREDÉ'S und promovirte am 22. Februar 1868. 1883 wurde A. als Professor der Geburtshilfe und Director der Königl. Hebeammen-Lehranstalt nach Marburg berufen. Seine monographischen Arbeiten sind: *„Ueber Entstehung der Stirn- und Gesichtslagen"* — *„Die Ernährung des Säuglings an der Mutterbrust"* — *„Lehrbuch der Missbildungen"*, mit Atlas, Abschnitt I und II. Red.

Ahorner von Ahornrain, Joseph Georg Franz von Paula A., Hofrath und Arzt zu Augsburg, war daselbst am 1. April 1764 geboren als Sohn des aus einer alttirolischen Familie stammenden k. k. Münzgeschau-Commissions-Actuars Franz Jacob A. In der Studienanstalt der Jesuiten zu Augsburg erzogen, begab er sich 1781 zum Studium der Theologie nach Brixen, verliess dieses jedoch 1783, übernahm vorläufig eine Hofmeisterstelle und begab sich im Herbst 1785 dem Studium der Medicin nach Innsbruck und nach Aufhebung dieser Hochschule 1786 nach Wien, wo er durch literarische Arbeiten medicinischen und pädagogischen Inhaltes, die jedoch anonym erschienen, sich seinen Unterhalt verschaffen musste. Im Februar 1790 wurde er promovirt und im November desselben Jahres als wirkliches Mitglied der medicinischen Facultät aufgenommen. Obgleich sich ihm, da er Assistent des berühmten Arztes Freiherr v. QUARIN war, in Wien günstige Aussichten für seine künftige Praxis boten, folgte er doch dem Rufe des reichsstädtischen Magistrates seiner Vaterstadt Augsburg, siedelte im März 1793 dahin über und erhielt eines der Stadtphysikate, die Stelle eines Garnisonarztes der katholischen Stadtgardisten und eines Vorstandes des Hebeammenwesens. Bereits in Wien hatte er ausser einigen hier nicht zu erwähnenden, in den Jahren 1786, 1787 erschienenen nicht-medicinischen Schriften herausgegeben: *„Hippocrates Aphorismen, aus der Originalsprache übersetzt mit kurzen Anmerkungen erläutert"* (1791) und *„Bibliothek für Kinderärzte"* (1792), 2 Bändchen. In Augsburg erwarb er sich bald eine ausgedehnte Praxis und so grosses Zutrauen, dass er Arzt des daselbst befindlichen damaligen päpstlichen Legaten, nachmaligen Papstes Leo XII., verschiedener emigrirter Glieder der Bourbonischen und Orleanschen Dynastie, der zur Zeit des Gesandten-Congresses am Ende der Neunziger Jahre in Augsburg befindlichen Gesandtschaften, des Kurfürsten von Trier und Fürstbischofs von Augsburg, Clemens Wenceslaus, der ihn zum Hofrathe ernannte, später auch (von 1817—1826) der sich daselbst aufhaltenden ehemaligen Königin von Holland Hortensie, Herzogin von St. Leu, wurde. Seiner Anregung und unermüdlichen Fürsorge ist auch die 1797 erfolgte Begründung einer ärztlichen Witwencasse, deren Vermögen bis zu seinem Tode auf 14.500 fl. gestiegen war, und die 1828 stattgehabte Stiftung einer besonderen Unterstützungscasse für Waisen von Augsburger Aerzten zu danken. Als er im Jahre 1800 das jährlich wechselnde Decanat des Collegium medicum übernahm, verfasste er eine neue, zweckmässige, im Jahre 1801 vom Magistrat der Reichsstadt zum Gesetz erhobene Augsburgische Medicinal-Ordnung. Mit der 1803 erfolgten Mediatisirung der Reichsstadt Augsburg traten freilich wesentlich andere Verhältnisse ein; indessen auch die bayerische Regierung suchte und schätzte seinen Rath und seine Erfahrung. Die Feier seines im Februar 1840 bevorstehenden 50jährigen Doctor-Jubiläums, für welche von seinen Collegen bereits viele Vorbereitungen getroffen waren, erlebte er nicht, indem ihn bereits am 31. December 1839 eine Lungenentzündung dahinraffte.

Neuer Nekrolog der Deutschen. Jahrg. 17. 1839. Thl. II, pag. 1015. G.

Aichholtz, Johannes A., geboren 1520 in Wien, studirte in Wittenberg die Heilkunde und bildete sich dann auf Reisen und durch längeren Aufenthalt in Paris weiter aus, wo er auch den Doctorhut erworben haben soll. Er gehörte nach seiner Rückkehr zu den thätigsten und angesehensten Mitgliedern der medicinischen Facultät, bekleidete eine Zeit lang das Amt eines Magister sanitatis in Wien, wurde mehrmals zum Decan der Facultät gewählt und leitete bis zu seinem Tode (1588) die anatomischen Demonstrationen und den anatomischen Unterricht.

Puschmann.

Aichspalt oder Raichspalt aus Trier, Leibarzt des Kaisers Heinrich VII., des Luxemburgers, gehörte dem geistlichen Stande an und wurde Erzbischof von Mainz (gestorben 1320). Puschmann.

Aignan, François A., Capuziner und königlicher Leibarzt zu Paris, war zu Orléans um 1644 geboren und war im Capuziner-Orden als „Père tranquille" bekannt. Er wurde 1678 einer der beiden sogenannten Louvre-Capuziner, welche die Leitung eines chemischen und pharmaceutischen Laboratoriums daselbst hatten und Medicamente an die Armen vertheilten. Durch seine ehrgeizigen Bemühungen gelang es ihm, Leibarzt des Königs und des Prinzen von Condé zu werden. A. erwarb den Doctorhut 1703 und starb am 30. Januar 1709 im Alter von 65 Jahren. Er war der Erfinder einer Anzahl von Heilmitteln, wie des *„Baume apoplectique"*, der *„Essence aromatique"*, des *„Remède de la Trinité"*, des *„Remède contre la petite vérole"*, des *„Baume tranquille"*. Er hat die folgenden drei kleinen Schriften hinterlassen, in welchen sich populäre Wahrheiten, theologische Discussionen und chemiatrische Ideen über Fermente, Säuren und Alkalien in der absurdesten Weise miteinander vermischt finden: *„L'ancienne médecine à la mode, ou le sentiment uniforme d'Hippocrate et de Galien sur les acides et les alkalis"* (Paris 1693) — *„Le prestre médecin, ou discours physique sur l'établissement de la médecine, avec un discours du café et du thé de France"* (Paris 1696). (Als Surrogat des Kaffee's und Thee's empfiehlt er gebrannten Roggen oder Gerste und Melisse.) — *„Traité de la goutte dans son état naturel, ou l'art de connaître les vrais principes des maladies"* (Paris 1707).

Biogr. méd. I, pag. 77. G.

Aikin, John A., englischer Arzt und Schriftsteller, war am 15. Januar 1747 zu Kibworth-Harcourt in Leicestershire geboren, studirte Medicin in Edinburg, liess sich 1771 in Chester, bald darauf aber in Warrington nieder, wo er bei der Dissenter's Academy, bei der auch sein Vater angestellt war, Vorlesungen über Physiologie und Chemie hielt. In diese und die folgende Zeit fallen die meisten seiner medicinischen Schriften: *„An essay on the ligature of arteries"* in *„Charles White, Cases in surgery"* (London 1770) — *„Observations on the external use of lead; with some general remarks on topic medicines"* (London 1771). Seine Verbindung mit dem berühmten Philanthropen HOWARD veranlasste ihn zu einigen Schriften über die Hospitäler: *„Thoughts on hospitals, with a letter to the author by Thomas Percival"* (London 1771; französisch von VERLAC. Londres et Paris 1777) — *„Appendix to the history of lazarettos which contains the observations made by Mr. Howard in his concluding tour"* (London 1793). Auch ein *„Manual of materia medica"* (Yarmouth 1785) gab er heraus. Am bekanntesten aber ist A.'s Name durch *„A specimen of medical biography of Great Britain, with an adress to the public"* (London 1775) und durch sein sub 10 des Literatur-Verzeichnisses aufgeführtes biographisches Werk geworden. Ursprünglich hatte er die Absicht gehabt, eine Geschichte der Medicin in England zu schreiben, er fand jedoch bei seinen Collegen, die er um Ueberlassung von Büchern, Handschriften u. s. w. gebeten hatte, nicht die gehörige Unterstützung und musste sich deshalb mit jenen biographischen Arbeiten und den Artikeln, die er für das von ihm gemeinschaftlich mit seinem Freunde, Dr. ENFIELD von 1796—1815 herausgegebene *„General biographical dictionary"* (10 voll.) verfasste, begnügen. — Erst 1784 zu Leiden mit der Diss. *„De lactis secretione in puerperis"* promovirt, liess sich A. dann in Yarmouth nieder und übte daselbst 8 Jahre lang mit Erfolg die Praxis aus. In Folge von politischen Streitigkeiten, bei welchen er lebhaft Partei für die Dissenters ergriff, wurde jedoch seine Stellung in Yarmouth unhaltbar, er ging nach London und wurde 1792 Licentiat des dortigen College of Physicians. Er hatte indessen wenig Neigung zur Ausübung der Medicin und verfolgte deshalb, zum Theil in Gemeinschaft mit seiner Schwester Mrs. BARBAULD, fast ausschliess-

lich ästhetisch-literarische Bestrebungen, deren nähere Aufzählung nicht hierher gehört. Er starb am 7. December 1822 in Stoke Newington, wo er seit 1797 wohnte.

Watt, I, pag. 11. — Lucy Aikin, *Memoir of John Aikin* etc. 2 voll. 1823. — *Biographical Dictionary of the society for the diffusion of useful knowledge.* I, 2, pag. 557. — Munk, II, pag. 421. — Beaugrand bei Dechambre, II, pag. 218. G.

Aikin, Charles Roguson A., Arzt in London, Mitglied des Royal College of Surgeons, über dessen Lebensumstände wir nichts Näheres anzugeben vermögen, veröffentlichte: *„Jennerian discovery; or a concise view of all the most important facts which have hitherto appeared concerning the inoculation for the cow-pox; with a coloured plate“* (London 1800, 2. edit. 1801; dasselbe in zwei amerikanischen Ausgaben, Philadelphia 1801, Boston 1801, und in's Deutsche übersetzt in drei Ausgaben von F. G. FRIESE, Breslau 1801, von J. HUNNEMANN, Hannover 1801, Berlin 1801; französisch Paris An 9). Er schrieb ferner noch: *„Experiments and observations on certain sensations of the eye, connected with the theory of vision“* (London Med. and Phys. Journ. Vol. II, 1799); ferner: *„Miscellaneous remarks on vaccination“* (London Med. Gaz. Vol. XIII, 1833, 1834) und gab zusammen mit ARTHUR AIKIN *„A dictionary of chemistry and mineralogy etc.“* heraus.

Callisen, I, pag. 64; XXVI, pag. 19. G.

Ailhaud, Jean Gaspard A., geboren zu Lourmian, einem kleinen Orte in der Provence, gestorben 1756 in seinem 82. Jahre zu Aix, verdankt seinen Ruf der Verbreitung eines Abführpulvers, poudre purgative d'Ailhaud, welches er erfunden haben wollte, und welches nach seiner Behauptung ein Universalmittel für alle möglichen Krankheiten war. Er liess sich zuerst in dem kleinen Orte Caderet nieder und benützte die ersten Geldmittel, welche ihm der Verkauf seines Arcanums verschaffte, um sich zu Aix den Doctortitel zu kaufen. Um den Ruf seines Arcanums zu verbreiten, liess er, ausser zahlreichen Inseraten in Zeitschriften, eine kleine Schrift: *„Traité de l'origine des maladies et des effects de la poudre purgative“* (1739, lateinisch und französisch, in 22. Auflage 1742) erscheinen. Die wesentlichen Bestandtheile seines Mittels waren Scammonium, Harz und Russ und sollen ihn nur wenige Liards gekostet haben, während er das Packet zu einem Louisdor verkaufen liess. Er erwarb sich ein Privilegium zum Alleinverkauf und errichtete in allen Städten von Frankreich Depôts. Die enormen Summen, welche er auf diese Weise erwarb, benützte er, um Landgüter zu kaufen und so einer der grössten Grundbesitzer in der Provence zu werden. Ebenso erwarb er sich für Geld den Titel eines Secretärs des Königs.

Sein Sohn, Gaspard Castellet, Baron de la Pellet, setzte das Geschäft seines Vaters fort. Er starb den 21. September 1800. Von ihm erschienen: *„Médecine universelle, prouvée par le raisonnement“* (Ou Précis du traité etc. de J. Ailhaud. 1760 und 1764, 3 Vol. 12) — *„Lettres à Mr. Barbeu du Bourgau sujet de la poudre purgative“* (1762) und einige Aehnliche.

Wernher. (†)

Ainslie, Whitelaw A., englischer Arzt in Madras in Ostindien, über dessen Lebensschicksale uns nichts Näheres bekannt ist. Seine Arbeiten beziehen sich fast sämmtlich auf seine in Indien gemachten Beobachtungen: *„Materia medica of Hindostan, ad artisans and agriculturists' nomenclature“* (Madras 1813); die zweite Auflage unter dem Titel: *„Materia Indica, or some account of those articles which are employed by the Hindoos, and other eastern nations, in their medicine, arts, and agriculture etc.“* (2 voll. Lond. 1826). Zusammen mit A. SMITH und Dr. CHRISTIE gab er heraus: *„Medical, geographical and agricultural report on the causes of the epidemical fever which prevailed in the provinces of Coimbatore, Madeira, Dinigal and Tinnevelly in 1809—1811“* (Lond. 1816). — Weitere Aufsätze und Schriften sind: *„On the use of balsam of Peru in sphacelous and phagadenic ulcers“* (Lond. Med. Reposit. Vol. 8. 1817) — *„Observations*

on the cholera morbus of India: a letter addressed to the honorable the court of directors of the East India Company" (London 1825) — „*Observations on the lepra Arabum, or elephantiasis of the Greeks, as it appears in India*" (Transact. of the Royal Asiatic Soc. of Great Brit. and Irel. Vol. I, 1826) — „*Observations respecting the small-pox, and inoculation in eastern countries with some account of the introduction of vaccination into India*" (London 1828, 4.) — „*Letters on cholera*" (London 1832) — „*Observations on atmospheric influence, chiefly in reference to the climate and disease of eastern regions*" (Journ. of the Roy. Asiat. Soc. 1838).

Callisen, I, pag. 66; XXVI, pag. 19. G.

Aitken (AITKIN) John A., Professor der praktischen Medicin, Anatomie, Chirurgie, Geburtshilfe und pharmaceutischen Chemie an der Universität zu Edinburgh, war seit 1770 Mitglied des Royal College of Surgeons in Edinburgh, wurde Chirurg der dortigen Royal Infirmary und erfreute sich des Rufes eines geschickten Operateurs. Seine Schriften sind fast allen Fächern der Medicin entnommen: „*Essays on several important subjects in surgery, chiefly with regard to the nature and cure of fractures*" (London 1771) — „*Essays and cases in surgery*" (London 1775) — „*Medical improvement and address read to the Medical Society of Edinburgh*" (Edinburgh 1777) — „*Conspectus rei chirurgicae, morbos, operationes, instrumenta et administrationem, systematice amplectens*" (Edinburgh 1778) — „*Systematic elements of the theory and practice of surgery*" (Edinburgh 1779; deutsch: Anfangsgründe u. s. w. Leipzig 1781) — „*Outlines of the theory and cure of fever, upon plain and rational principles*" (Edinburgh 1780) — „*Systematic elements of the theory and practice of medicine*" (London 1782) mit den bereits erwähnten „*Elements of surgery*" ein zweibändiges Werk bildend unter dem Titel: „*Elements of the theory and practice of physic and surgery*" (2 voll. London 1782—1783; der zweite Theil desselben ist nur eine neue Auflage der genannten Schrift) — „*Principles of midwifery, or puerperal medicine with plates*" (Edinburgh 1784, 1785; London 1786; deutsche Uebersetzung: „*Grundsätze der Entbindungskunst*" von K. H. SPOHR, Nürnberg 1789). Er verfasste ferner „*Osteology or a treatise on the bones of the human skeleton*" (Edinburgh 1785) — „*Principles of anatomy and physiology*" (2 voll. Edinburgh 1786). — Endlich schrieb er einen „*Essay on fractures, and on luxations*" (Edinburgh 1789; new edition, London 1809; deutsche Uebersetzung von G. CHR. REICH. Nürnberg 1793). Seine meisten Schriften sind Handbücher zu seinen Vorlesungen. Es rühren von ihm mehrere Erfindungen her; so eine Veränderung im Schloss der Geburtszange, ein biegsames Blatt am Hebel, eine Zange zur Verkleinerung grosser Steine in der Blase nach gemachtem Steinschnitt. Endlich ist er auch der Erfinder der Kettensäge, die sich in dem Werk über Geburtshilfe abgebildet findet und deren Verwendung von ihm statt der damals im Schwange befindlichen Symphyseotomie vorgeschlagen wurde. — Sein Tod erfolgte 1790, wie angegeben wird, durch eigene Hand.

Watt, I, pag 12. — *Biograph. Dictionary of the society for the diffusion of useful knowledge.* I, 2, pag. 574. G.

Airoldi di Marcellino, Giovanni Pietro A., Professor der Medicin in Venedig, wurde zu Mandello im Herzogthum Mailand gegen Ende des 16. Jahrhunderts geboren, studirte in Padua, wurde daselbst Doctor der Philosophie und Medicin. Er liess sich darauf in Venedig nieder. Sein Verdienst besteht nicht in der Abfassung eigener Schriften, deren er gedruckt keine hinterlassen hat, sondern darin, dass er die Schriften Anderer herausgab; so die rhetorischen Schriften seines Oheims MARCANTONIO MAJORAGGIO und die Schriften des spanischen Arztes FRANCESCO VALESIO.

Mazzuchelli, I, 1, pag. 231. G.

Akakia, Martin A. (eigentlich SANS-MALICE genannt, welchen Namen er, einem Gebrauche der damaligen Zeit folgend, in's Griechische umsetzte). Er stammte aus Chalons in der Champagne, promovirte in Paris (1526), wurde daselbst Professor der Medicin und Leibarzt Franz I. A. ist bekannt durch die Uebersetzung einiger Werke GALEN'S, dessen eifriger Commentator er gewesen. Von seinen Schriften verdienen „*Consilia medica*" und zwei Bücher über Frauenkrankheiten Erwähnung. Er starb 1551. — Martin A., Sohn des Vorigen, gleichfalls Professor, und zwar der Chirurgie in Paris, starb 1558. — Ein Enkel des eben Genannten, zugleich der letzte dieses Stammes, starb 1677 aus Kummer darüber, dass er während 6 Monaten von der Pariser Facultät ausgeschlossen wurde, weil er, seinem Eide entgegen, mit fremdländischen Aerzten consultirt hatte.

Unger.

Akenside, Mark A., wurde am 9. November 1721 zu Newcastle-upon-Tyne geboren und zeigte schon früh grosse poetische Begabung, so dass sein erstes Gedicht im Jahre 1737 in einem anerkannten Blatte veröffentlicht wurde. 17 Jahre alt, bezog er die Universität Edinburgh, um Theologie zu studiren, ging aber nach einem Jahre zur Medicin über und suchte 1741 zu seiner weiteren Ausbildung die berühmte Universität Leyden auf. Hier promovirte er am 16. Mai 1744 mit einer Dissertation „*De ortu et incremento foetus humani*" (Leyd. 1744, 4.) und kehrte nach London zurück, wo er sich als praktischer Arzt niederliess. Da es mit der Praxis nur langsam vorwärts ging, versuchte er mehrere Male ausserhalb Londons sein Glück, aber auch dort vergeblich, bis endlich ein erneuter Versuch in London Erfolg hatte. Er wurde ein gesuchter Arzt, erhielt Stellungen an Hospitälern und schliesslich die Ernennung zum Leibarzte der Königin, starb aber schon am 23. Juni 1770 im Alter von noch nicht 49 Jahren an brandiger Halsentzündung.

A.'s Bedeutung liegt mehr nach der dichterischen als ärztlichen Seite, und sein Hauptwerk „*Pleasures of Imagination*" wird von seinen Landsleuten in fast überschwenglicher Weise gepriesen — doch tadeln manche eine grosse Dunkelheit, ja Unverständlichkeit und Ueberschwenglichkeit im Ausdrucke. Als medicinischer Schriftsteller ist er ohne Gewicht. Ausser seiner Dissertation veröffentlichte er „*Observations on the origin and the use of the lymphatic vessels*" (London 1757, 8.), einige kleinere Abhandlungen in den Philosophic. Transactions 1768, und die viel citirte und gepriesene Arbeit über die Ruhr „*Commentarius de dysenteria*" (London 1754, 8., abgedruckt in Thesaurus pathologico-therapeuticus, coll. et ed. Jo. Christ. Trang. Schlegel. Lips. 1789, 8.; vol. 1, pars II, pag. 277 bis 314) — ein in keiner Hinsicht irgend welche Beachtung verdienendes Machwerk.

Literatur: Charles Bucke, *On the life, writings and genius of Akenside; with some account of his friends.* London 1832, 8.

Max Salomon.

Akron (Ἄκρων) aus Agrigent, Schüler des berühmten Philosophen EMPEDOKLES, war ein angesehener Arzt zur Zeit des peloponnesischen Krieges. Er soll während der grossen Pest in Athen die Luft durch das Anzünden von Scheiterhaufen gereinigt und dadurch vielen Kranken geholfen haben (Plut. de Isid. et Osir. c. 79). Dasselbe wird aber auch von HIPPOKRATES erzählt. Nach SUIDAS s. h. v. schrieb er über die Diätetik Gesunder (περὶ τροφῆς ὑγιεινῶν) in dorischem Dialekte. Die Empiriker nannten ihn, doch mit Unrecht, den Gründer ihrer Schule. (Gal. XIV, 683 K. Plin. XXVIII, 1, 4.)

Helmreich.

Alaimo, Marcantonio A., Arzt in Palermo, war zu Ragalbuto, einem Flecken auf Sicilien (Provinz Catanea) 1590 geboren, erlangte 1610 zu Messina die medicinische Doctorwürde und nahm 1616 seinen Wohnsitz in Palermo, wo er sich bald einen solchen Namen machte, dass ihm die erste Professur der Medicin in Bologna angetragen wurde. Er schlug dieselbe jedoch aus, ebenso wie das ihm angetragene Amt eines Protomedicus des Königreiches Neapel. Ganz besonderes Verdienst erwarb er sich bei Gelegenheit der Pest-Epidemie, von welcher 1624 Sicilien befallen wurde. A. war auch einer der Begründer der Akademie der

Medicin in Palermo und wurde viermal zu deren Präsidenten gewählt. Er starb am 29. August 1662. Seine Schriften sind: *„Discorso intorno alla preservazione del morbo contagioso, e mortale, che regna al presente in Palermo, ed in altre città, e terre del Regno di Sicilia“* (Palermo 1625, 4.) — *„Consiglj medico-politici composti d'ordine dell' Illustriss. Senato Palermitano per l'occorrenti necessità della peste“* (Palermo 1625, 4.) — *„Consultatio pro Ulceris Syriaci nunc vagantis curatione ad Thomam et Johannem Vicentium Med. Doctores etc.“* (Panormi 1632, 4.) — *„Διαδεκτικῶν διαδεκτικον, seu de succedaneis medicamentis opusculum, ne dum pharmacopolis necessarium, verum etiam medicis, chimicisve maxime utile, in quo nova et admiranda naturae arcana reconduntur“* (Panormi 1637, 4.).

Mongitore, II, pag. 33. — Mazzuchelli, I, 1, pag. 238. G.

Alanson, Edward A., Chirurg an der Royal Infirmary zu Liverpool, war 1747 zu Newton in Lancashire geboren, wurde 1763 Schüler von PICKERING, einem der Chirurgen der Royal Infirmary, in dessen Familie er fünf Jahre blieb. Er ging dann nach London, war zwei Jahre lang der Schüler von JOHN HUNTER, kehrte darauf nach Liverpool zurück, um eine Praxis zu beginnen und wurde in demselben Jahre, 1770, zum Chirurgen an der Royal Infirmary erwählt, welche Stellung er 24 Jahre inne hatte. Er ist vorzugsweise berühmt geworden durch die von ihm angegebene Amputationsmethode, der Bildung von Lappen durch Schnitt von aussen nach innen, wobei er die Absicht hatte, einen guten Stumpf, ohne Hervorragung des Knochens und möglichst die schnelle Vereinigung zu erzielen. Er beschrieb das Verfahren in der Schrift: *„Practical observation on amputation and the after-treatment, to which is added an account of the amputation above the ankle with a flap“* (London 1779, 2. edit. 1782), die deutsch in der Samml. f. Wundärzte, 1783, St. 7 und in *„Praktische Anmerkungen über die Amputation; nebst Herrn Park's Nachricht von einer neuen Methode, einige Krankheiten des Knie- und Ellenbogengelenkes zu behandeln“* (2 Theile, Gotha 1785) und französisch als *„Manuel pratique de l'amputation des membres, trad. par M. Lassus“* (Paris 1784) erschien. 1794 legte A. wegen geschwächter Gesundheit seine Stelle an der Royal Infirmary nieder, beschränkte seine Praxis und zog sich zu diesem Zweck nach Aughton bei Ormskirk zurück, wo er sieben Jahre als consultirender Chirurg praktieirte. Er zog viele Patienten dahin und, um seinem alten Wohnsitze näher zu sein, kaufte er 1808 ein Haus in Wavertree bei Liverpool, woselbst er bis kurze Zeit vor seinem 1823 erfolgten Tode prakticirte.

Biographical Dictionary of the society for the diffusion of useful knowledge. I, 2, pag. 612. — Callisen, I, pag. 69; XXVI, pag. 21. G.

Alard, Marie-Joseph-Louis-Jean-François-Antoine A., Arzt zu Paris, war am 1. August 1779 zu Toulouse geboren, erlangte die Doctorwürde zu Paris 1803 mit der These: *„Essai sur le catarrhe d' l'oreille“* (2. édit. 1807), wurde 1806 Arzt am 4. Dispensaire und später Chefarzt des Erziehungshauses der Ehrenlegion. Seine schriftstellerische Thätigkeit widmete er besonders den Erkrankungen des Lymphgefässsystems, über die er seine besonderen Theorien hatte, indem er den Lymphgefässen eine ausserordentlich grosse Rolle in den Geweben des Körpers und demgemäss auch bei den Erkrankungen derselben zuschrieb. Die erwähnten Arbeiten sind folgende: *„Histoire d'une maladie particulière au système lymphatique, fréquente, quoique méconnue jusqu'à ce jour“* (av. 4 pl. Paris 1806). Dieselbe mit verändertem Titel: *„Histoire de l'éléphantiasis des Arabes, maladie particulière au système lymphatique, fréquente dans nos climats, quoique méconnue jusqu'à ce jour“* (av. 4 pl. Paris 1809): die zweite Ausgabe davon erschien vermehrt unter dem Titel: *„De l'inflammation des vaisseaux lymphatiques, dermoïdes et sous-cutanés, maladie désignée par les auteurs sous les différens noms d'éléphantiasis des Arabes, d'oedème dur, de hernie charnue, de maladie glandulaire de Barbade etc.“* (Paris 1824) —

„*Nouvelles observations sur l'éléphantiasis des Arabes*" (1811). — „*Du siége et de la nature des maladies, ou nouvelles considérations touchant la véritable action du système absorbant dans les phénomenes de l'économie animale*" (Paris 1821). Ausserdem schrieb er noch eine Anzahl von Aufsätzen für Zeitschriften. Er starb im Mai 1850.

E. Beaugrand bei Dechambre, II, pag. 384. — Callisen, I, pag. 70; XXVI, pag. 21. G.

Alban, Johann Ernst Heinrich A., Mecklenburgischer Arzt und Industrieller, war am 7. Februar 1791 zu Neubrandenburg geboren, studirte seit 1810 in Rostock, Berlin und Greifswald, anfänglich Theologie, seit 1811 aber Medicin, Physik und Mechanik, ging dann nach Göttingen, um unter LANGENBECK und HIMLY noch in der Chirurgie und Augenheilkunde sich zu vervollkommnen, wurde praktischer Arzt und 1815 Privatdocent in Rostock und schrieb als solcher: „*Versuch einer Anleitung zur richtigen Gesundheitspflege der Augen für den Nichtarzt*" (Rostock 1816 mit 2 col. Kpf.) und „*Beschreibung einer zweckmässigen und wohlfeilen Maschine zum Verbande des Oberschenkelbeinhalsbruches*" (in LANGENBECK's Neuer Bibliothek, Bd. I, 1817). Obgleich er einer der beliebtesten Aerzte der Stadt war, und namentlich vieler glücklichen Staaroperationen sich rühmen konnte, wurde er von einem unwiderstehlichen Drange zu technischen Studien getrieben, gab 1825 seine ärztliche Praxis auf, ging nach England, kehrte aber 1827 wieder nach Mecklenburg zurück, etablirte auf dem von ihm 1830 erworbenen Gut Kl.-Wehnendorf bei Tessin die erste Maschinenbauanstalt in Mecklenburg. Am 1. Juni 1850 wurde ihm von der philosophischen Facultät zu Rostock die Doctorwürde honoris causa verliehen. Sein Tod erfolgte zu Plau am 13. Juni 1856. In der medicinischen Welt ist A.'s Name vorzugsweise durch den von ihm angegebenen, oben erwähnten Apparat zur Behandlung der Fr. colli femoris bekannt geworden.

Blanck, pag. 135. — Allgem. Deutsche Biographie Bd. I, pag. 175 (Löbe). G.

Albani, Giovanni A., Professor der Medicin in Bologna, war daselbst 1590 geboren, wurde Doctor der Philosophie und Medicin am 29. Juni 1614, erhielt im folgenden Jahre einen Lehrstuhl der Logik und 1618 eine ausserordentliche, 1625 eine ordentliche Professur der theoretischen Medicin. Er wurde 1622 in das Collegium medicum und 1626 in das Collegium philosophicum aufgenommen. Als er 1632 nach Cento als Gemeindearzt berufen wurde, erhielt er vom Senat die Erlaubniss, sich seine Vorlesungen in Bologna vorzubehalten. Er starb 1633 und hinterliess folgende kleine Schriften: „*De syllogismo Aristotelico, synopsis ad Aristotelis mentem*" (Bonon. 1620, 4.) — „*De convulsionibus tractatus*" (Bonon. 1630, 4.).

Mazzuchelli, I, 1. — Fantuzzi, I, pag. 91. G.

Albeitar, s. Araber (XXIII).

Albera, Giovanni Maria A., Arzt in Novara, Varese und Oleggio, wurde am 19. November 1742 am letztgenannten Ort geboren, machte seine Studien in Novara, wurde den 5. Mai 1766 Doctor der Medicin, besuchte darauf Venedig und Bologna und lernte namentlich während seines dreijährigen Aufenthaltes am letztgenannten Orte (1766—1768) die dort herrschenden, damals sogenannten putriden Fieber kennen. In die Heimat zurückgekehrt, wurde er mit der Behandlung derselben Krankheit, welche endemisch die Provinz Varallo heimsuchte, betraut und stand diesem Amte von 1769—1771 vor. Auch in Oleggio und dem benachbarten Dorfe Merano konnte er in den Jahren 1772 und 1773 seine Erfahrungen fortsetzen, ebenso wie in Novara, wo er gegen Ende 1774 seinen festen Wohnsitz genommen hatte. Das Resultat seiner Beobachtungen legte er in der Schrift: „*Trattato teorico-pratico delle febbri, e malattie putride*" (Novara 1775) nieder. —

Er blieb in Novara bis 1779, wechselte dann aber in Folge von häuslichem Unglück und aus Gesundheitsrücksichten seinen Aufenthalt und liess sich mit einer für zehn Jahre ertheilten Erlaubniss des Königs Victor Amadeus zu Varese (im Mailändischen) nieder. Angeregt durch ein die Pellagra betreffendes Circular der patriotischen Gesellschaft in Mailand, veröffentlichte A. seine Ansichten über dieselbe in seinem *„Trattato teorico-pratico delle malattie dell' insolato di primavera volgarmente dette della pellagra"* (Varese 1784). — Während seines Aufenthaltes in Varese wurde er bei verschiedenen Gelegenheiten mit der ehrenvollen Mission der Bekämpfung von epidemischen Krankheiten, die in seiner Nachbarschaft herrschten, beauftragt. Er zog sich dabei den Neid seiner Collegen zu und wurde als „Ausländer" der medicinischen Facultät zu Pavia denuncirt. Dorthin durch PETER FRANK, dem seine grosse Geschicklichkeit nicht unbekannt war, berufen, wurde ihm am 6. August 1788 das Ehrendoctordiplom dieser Universität verliehen. — Nachdem die A. gegebene Frist, im Auslande zu wohnen, verflossen war, kehrte er gegen Ende 1789 nach Oleggio zurück und sammelte im Laufe der vielen Jahre, die er noch daselbst prakticirte, zahlreiche Beobachtungen, die er unter dem Titel: *„Osservazioni pratiche del dottor fisico Giov. Mar. Albera d'Oleggio"* (Milano 1806) publicirte. Er starb am 12. März 1808.

Biografia med. Piemontese. II, pag. 306. G.

Alberizzi, Pietro Giuseppe A., Arzt in Mailand, war in Voghera, einer Stadt zwischen Pavia und Tortona, um das Jahr 1692 geboren, studirte in Pisa, wurde daselbst Dr. phil. et medic., begab sich dann nach Rom und hörte unter Andern daselbst den berühmten LANCISI. Er liess sich in Mailand nieder und war daselbst in Gemeinschaft mit dem Dr. PAOLO GIROLAMO BIUMA praktisch thätig, wurde bald Mitglied der Akademie de' Faticosi, verfasste als Secretär derselben die Jahrbücher dieser berühmten Gesellschaft. Am 7. August 1722, nur wenig über 30 Jahre alt, starb er. — Neben der Uebersetzung eines historischen Werkes ist von ihm nur die folgende medicinische Schrift verfasst worden: *„Critologia medica, in cui si stabiliscono, esclusi i vermicciuoli, altre cagioni della peste, e sul diverso pensamento s'addita una idea di metodo preservativo e curativo"* (Milano 1720), in welcher er die von dem Dr. BARTOLOMMEO CORTE in demselben Jahre behauptete Uebertragung der Pest durch besondere „Pestwürmer" bekämpfte.

Mazzuchelli I, 1, pag. 293. G.

Albers, Heinrich Philipp Franz A., königl. hannoverischer Hofmedicus, Stadtphysicus zu Wunstorf bei Hannover, Brunnenarzt zu Rehburg, war am 9. August 1768 zu Hemeln bei Hannoverisch-Münden als Sohn eines Predigers geboren, studirte in Göttingen ein Jahr lang Theologie und darauf drei Jahre Medicin. Nachdem er 1792 zu Marburg zum Dr. med. promovirt worden, prakticirte er seit 1792 zu Stolzenau in der Grafschaft Hoya und seit 1805 als Brunnenarzt zu Rehburg. 1810 wurde er Stadtphysicus zu Wunstorf und Landphysicus im Amte Blumenau. Seine literarischen Arbeiten beschäftigen sich mit dem Bade Rehburg und dessen Wirksamkeit, sie sind in einer 1830 erschienenen Schrift: *„Ueber das Bad Rehburg und seine Heilkräfte"* gesammelt. Ausserdem hat er im Hannoverischen Magazin und in HUFELAND'S Journal eine grosse Anzahl von Aufsätzen veröffentlicht. Sein Tod erfolgte am 9. September 1830.

Rotermund, Gelehrtes Hannover, pag. 15. — Neuer Nekrolog der Deutschen. Jahrg. 8. 1830. Thl. 2, pag. 660. — Callisen, I, 76; XXI, 3. G.

Albers, Johann Abraham A., Arzt zu Bremen, war daselbst am 20. März 1772 als Sohn des Aeltermannes Johann Christoph A. geboren, besuchte die Bürgerschule und das Lyceum seiner Vaterstadt und von seinem 18. Jahre an das Carolinum in Braunschweig. Daselbst wurden zunächst ältere und neuere Sprache und die übrigen wissenschaftlichen Vorstudien getrieben, aber auch

Vorlesungen über Physiologie, Chirurgie gehört; auch erhielt er dort den ersten Unterricht in der Anatomie und fand bereits Gelegenheit, die im Krankenhause behandelten Kranken täglich zu sehen, den chirurgischen Operationen beizuwohnen und sich in der Verbandlehre zu üben. Nach 2jährigem Aufenthalte in Braunschweig ging er nach Jena, wo er, ausser einer Reihe anderer Vorlesungen, $1^1/_2$ Jahr lang die medicinisch-chirurgische Klinik von LODER und HUFELAND besuchte; er begab sich darauf für ein halbes Jahr nach Göttingen, kehrte aber nach Jena behufs seiner Promotion zurück, die unter LODER am 30. März 1795 mit der Dissertation *„De ascite“* erfolgte. Von seinem Vater wurden ihm nunmehr die Mittel zu einer mehrjährigen wissenschaftlichen Reise gewährt. Er wendete sich zuerst nach Marburg, wohin ihn besonders BALDINGER und STEIN zogen, 6 Monate später besuchte er Wien, wo er weiter Gelegenheit fand, sich in der Geburtshilfe auszubilden und mit den Krankheiten der Wöchnerinnen, namentlich dem Kindbettfieber, vertraut zu machen. Von PETER FRANK'S klinischen Vorträgen fühlte er sich hingerissen und aus JOH. AD. SCHMIDT'S Vorlesungen über Augenheilkunde schöpfte er die grösste Belehrung. Der von Wien beabsichtigte Besuch Frankreichs scheiterte an den Kriegsunruhen; dagegen ging er mit seinem Freunde Dr. A. DUNCAN jun., den er in Wien kennen gelernt hatte, nach Edinburg und in dem Hause von dessen Vater, dem älteren Professor A. DUNCAN, auf das Freundschaftlichste aufgenommen, verweilte er auch in Edinburg ein Jahr und kehrte nach einem längeren Aufenthalte in London im Jahre 1798 in seine Vaterstadt zurück. Von seinen Reisen her datiren bereits seine ersten literarischen Publicationen, so aus Marburg: *„Heilung einer Chorea“* und aus Edinburg und London: *„Ueber die innere Anwendung der Salpetersäure bei Geschwüren, venerischen Krankheiten etc.“* — *„Heilsame Anwendung des geschwefelten Ammoniaks beim Diabetes“* — *„Medicinische Nachrichten aus England“*, sämmtlich in dem neu gegründeten HUFELAND'schen Journal (Bd. 1, 4) erschienen. Die bei seiner Anwesenheit in England begonnene Reform der Hospitäler und Hilfsanstalten für Kranke veranlasste ihn 1799, WILLIAM BLIZARD'S *„Vorschläge zur Verbesserung der Hospitäler und anderer wohlthätiger Anstalten“* aus dem Englischen zu übersetzen und in Deutschland die Aufmerksamkeit auf diese Vorgänge zu lenken. Einige dem Anhange dieser Schrift beigefügte Bemerkungen über ärztliches Wirken in England und Deutschland, sowie über die Krankenanstalten und medicinischen Schulen in London, Edinburg, Bath und Wien geben ein treues Bild der damaligen Zustände. — Beim Eintreten in die praktische Laufbahn in seiner Vaterstadt hatte er sich namentlich des freundlichen Entgegenkommens des sehr beliebten Dr. GEORG BICKER und der Freundschaft des als Astronom so hoch berühmt gewordenen Arztes Dr. H. W. M. OLBERS zu erfreuen. Er widmete sich mit Vorliebe der Augen- und Kinderheilkunde und fand bald einen ausgedehnten Wirkungskreis. Seine Erholung suchte er in dem fleissigen Studium wissenschaftlicher Werke, namentlich von praktischer Richtung, in der Beschäftigung mit literarischen Arbeiten, in dem Studium der vergleichenden Anatomie und in der Pflege einer ausgebreiteten Correspondenz mit Aerzten und Naturforschern des In- und Auslandes. Einige von seinen nächstfolgenden Publicationen aus dem Jahre 1800 und den folgenden finden sich in englischer Sprache in DUNCAN'S Edinburger Annals of medicine (Vol. V—VII), nämlich: *„History of a case of croup etc.“* — *„Remarks on a case of inversio uteri terminating fatally“* — *„Observations on a case of zona, on the cow-pox and on angina polyposa“* — *„Remarkable cases of convulsions with some observations on the hemorrhoea petechialis, or petechiae sine febre“*. 1802 und 1803 machte A. den Versuch, durch seine *„Amerikanische Annalen der Arzeneykunde, Naturgeschichte, Chemie und Physik“* (Heft 1—3) die Literatur Amerika's für Deutschland durch kurze, aber mit gesunder Kritik verfasste Anzeigen zugänglicher zu machen; die bald darauf eingetretenen politischen Verhältnisse verhinderten jedoch die Fortsetzung des Unternehmens. Seine im Jahre 1803 erschienene, REIL in Halle zugeeignete Monographie *„Ueber Pulsationen im Unterleibe“*, die ein sehr sorgfältig gesammeltes

Beobachtungsmaterial enthält, diente nicht unwesentlich zur Klärung mancher dunkeler Zustände in jenem Bereiche. — A.'s besondere Neigung für das Studium des Auges äusserte sich theils in einigen Aufsätzen über Erkrankungen desselben (in HIMLY's und J. A. SCHMIDT's ophthalmologischer Bibliothek, Bd. II, III): *„Ein zertheilter Kapselstaar"* — *„Consensus beider Augen miteinander"* — *„Plötzlich entstandenes Schielen und Doppeltsehen durch Galvanismus geheilt"*, theils in seinen auf ausgesprochener Vorliebe und Pflege der vergleichenden Anatomie beruhenden anatomischen und physiologischen Untersuchungen dieses Organs bei den verschiedenen Thieren. Diese Arbeiten, beginnend mit einer vielfache Widerlegungen, Berichtigungen und Entdeckungen enthaltenden Analyse von CUVIER's *„Leçons d'anatomie comparée"*, beschäftigen sich mit dem Auge des Walfisches, Narwals, Seehundes, der Schildkröten, des Kabeljaus, des Sprenkelfisches und einer grossen Zahl von Vögeln und erstrecken sich, in verschiedenen Zeit-, Gesellschafts- und Akademieschriften publicirt, bis in das Jahr 1808. Seine Forschungen auf dem Gebiete der vergleichenden Anatomie wurden durch die Nähe des Meeres und die vielen Verbindungen Bremens mit entlegenen Welttheilen nicht wenig begünstigt. Er war daher im Stande, eine nicht unbedeutende Sammlung interessanter und seltener zoologischer Gegenstände, denen sich die bei Sectionen gewonnenen pathologischen Präparate anschlossen, zusammenzubringen, eine Sammlung, die nach seinem Tode von der Universität Bonn durch Kauf erworben wurde. Zu bewundern ist, wie er, neben seinen übrigen vielen Leistungen als einer der beschäftigtsten, pflichttreuesten und humansten Aerzte, die Zeit gewann, noch dergleichen seinem praktischen Wirkungskreise fern liegende Studien zu machen. Noch einige Jahre vor seinem Tode (1818) gab er *„Icones ad illustrandam anatomen comparatam"*, die zur Osteogenese der Cetaceen einen nicht geringen Beitrag enthalten, heraus; das zweite Heft derselben erschien erst (1822) nach seinem Tode, von seinem Freunde Dr. BARKHAUSEN publicirt. Auch um die menschliche Pathologie hat sich A. anerkannte Verdienste erworben. Für eine von der Wiener Josephs-Akademie 1802 gestellte Preisfrage: „Worin besteht eigentlich das Uebel, das unter dem sogenannten freiwilligen Hinken der Kinder bekannt ist? Findet dagegen eine Heilung statt? Wann und wo findet sie statt und durch welche Mittel wird sie erzielt?" erhielt er die silberne, und nachdem die Bewerbung 1804 noch einmal eröffnet worden, später die goldene Medaille. Die Veröffentlichung der Preisschrift erfolgte erst 1807 (Wien, 4.). Die Art der Lösung der Aufgabe entspricht freilich unseren heutigen Anschauungen nicht, sie konnte sich von den damals herrschenden Grundsätzen der Erregungstheorie nicht emancipiren: die pathologische Anatomie hatte kaum eine Berücksichtigung gefunden; was jedoch A. über die Ursachen der Krankheit, ihre Diagnose, ihren Verlauf und ihre Naturheilung beibringt, ist aller Anerkennung werth. — Ein viele Jahre seines Lebens in Anspruch nehmendes und eine Hauptfrage in demselben bildendes Studium wendete er dem Croup zu. Schon in Edinburg, wo er ihn zuerst beobachtet hatte, erregte er seine ganze Theilnahme; nach Bremen zurückgekehrt, hatte er bei seinen nächsten Angehörigen Veranlassung, dieser Krankheit entgegenzutreten und schon 1804 schrieb er eine kleine Schrift *„Ueber eine die schnellste Hilfe erfordernde Art von Husten und von Beschwerden beim Athmen oder über den Croup. Ein Wort an Mütter"*. Als dann vom Kaiser Napoleon 1807, in Folge des Todes eines Sohnes der Königin Hortense von Holland am Croup, ein Preis von 12.000 Franken für die beste Abhandlung über die Natur der Krankheit und ihre Heilung ausgesetzt wurde, waren unter den 83 Preisbewerbern die zwei, denen nach Schluss des Concurses (1. Juli 1809) der Preis ex aequo zuerkannt wurde, unser ALBERS und JURINE in Genf. Erst im Februar 1812 fand die Veröffentlichung des Urtheils der Preisrichter und erst 1815 die von A.'s Preisschrift *„De tracheitide infantum vulgo croup vocata, commentatio, cui praemium a quondam Imp. Napoleone praepositum ex dimidia parte delatum est"* (4. maj., eine in sprachlicher Beziehung verbesserte Ausgabe davon erschien 1816) statt. Schon vorher hatte A. sein

weiteres Interesse für den Gegenstand dadurch kundgegeben, dass er die Uebersetzungen der Schriften von F. HOME (1809) und von ROYER-COLLARD über den Croup (1814) mit einer Vorrede und mit Anmerkungen versah. Dasselbe that er bei der von ihm in freundschaftlicher Uebereinstimmung mit seinem erfolgreichen Mitarbeiter JURINE veranlassten Uebersetzung von dessen Preisschrift (1816) und der in schwedischer Sprache (1814) erschienenen, die pathologische Anatomie eines Falles von Croup betreffenden Arbeit von CARL TRAFVENFELT. Eine Bemerkung über die Zwecklosigkeit der Tracheotomie in der Uebersetzung von HOME'S Schrift verwickelte ihn jedoch in eine heftige literarische Fehde mit dem alten HEIM in Berlin, die erst bei persönlicher Bekanntschaft mit demselben 1819 in Berlin eine freundschaftliche Ausgleichung fand. — Eine weitere Aufmerksamkeit wendete A. der Phlegmasia alba dolens zu. Nachdem er Arbeiten über den Gegenstand von WESTBERG aus dem Schwedischen (1815) und von WYER aus dem Englischen (1817) hatte übersetzen lassen und selbst mit Anmerkungen versehen hatte, veranlasste er Dr. BARKHAUSEN zur Sammlung der einzelnen Beobachtungen und wollte selbst die letzte Hand an das Werk legen, allein sein Tod liess dies nicht zur Ausführung kommen. — Auf die geburtshilfliche Praxis bezüglich, findet sich, ausser dem schon erwähnten Falle von Inversio uteri, ein Aufsatz *„Ueber die Möglichkeit des Schwangerwerdens auch ohne Empfindung von Wollust von Seiten des Weibes"* (1804), von MELBER in Frankfurt a. M. beobachtet und von A. mit Bemerkungen publicirt, ferner *„The history of a woman who bore a seven months foetus for seven years, was delivered of it per anum and completely recovered"* (London Med.-Chir. Transact. Vol. VIII, 1817), endlich *„Ueber den Tod der Prinzessin Charlotte von England"* (Salzburger med.-chir. Ztg. 1818), der bekanntlich bald nach der Entbindung erfolgte, nach englischen Quellen. — A. war es, der die durch innerlichen Gebrauch von Höllenstein entstehende schiefergraue Färbung der Haut zuerst richtig deutete (*„Observations on a change of colour in the skin, produced by the internal use of the nitrate of silver"* (Med.-Chir. Transact. 1816 u. s. w.). — Die Zwecklosigkeit des Aderlasses bei Hydrophobie legte er in einer Publication im Edinb. Med. and Surg. Journ. 1815 (*„A case of hydrophobia, unsuccessfully treated by copious bleeding"*) dar. Die Anmerkungen zu der von ihm veranlassten Uebersetzung von C. R. PEMBERTON'S Abhandlung über verschiedene Krankheiten des Unterleibes (1817) zeigen ihn gleich tüchtig als Arzt und Pathologen. — A., der sich der allgemeinen Liebe seiner Mitbürger erfreute, wurde 1807 zum Physicus seiner Vaterstadt und während der französischen Herrschaft 1810—1813 mit OLBERS zum Mitgliede der Jury médical des Weser-Departements und zum Membre du Conseil général desselben ernannt; die grosse Reihe von gelehrten Gesellschaften, welche ihn zum Mitgliede wählten, und die Ehrenbezeugungen, welche ihm sonst zu Theil wurden, wollen wir nur andeuten. — Ein typhöses Fieber machte dem Leben dieses ausgezeichneten Arztes und Forschers nach kaum vollendetem 49. Lebensjahre am 24. März 1821 ein Ende.

Rotermund, Bremische Gelehrte, I, pag. 3. — Bremische Aerzte, pag. 199 (C. H. Schmidt und H. Wilckens.)

Gurlt.

Albers, Joh. Christoph A., geboren 1795 in Bremen, trat in den preussischen Medicinal-Staatsdienst, war Kreisphysicus und Medicinalrath bei der Regierung in Gumbinnen, als welcher er unter Anderm eine Schrift: *„Ueber das Wesen der Blattern und ihre Beziehung zu den Schutzblattern"* veröffentlichte (1831). Er wurde dann Director der Thierarzneischule zu Berlin, deren Geschichte er im Jahre 1841 zum fünfzigjährigen Bestehen der Anstalt herausgab. In den Ruhestand getreten, widmete er sich zoologischen Forschungen, als deren Erzeugnisse *„Die Heliceen"* (1850) und *„Malakographia Madeirensis"* (1854) zu nennen sind. Er starb 1857 zu Stuttgart.

F. Falk.

Albers, Moritz Karl August A., Arzt in Hamburg, wurde zu Wandsbeck am 29. December 1798 als Sohn des 1821 verstorbenen dortigen Arztes Dr. FRIEDRICH BERNHARD A. geboren, studirte von Ostern 1819 an Medicin auf den Universitäten zu Halle, Göttingen, Kopenhagen und Berlin, wurde hier promovirt. Im März 1823 ging er nach Hamburg, wo er als Arzt und Geburtshelfer vereidigt, Armenarzt und (1850) Mitglied des Gesundheitsrathes für die Geburtshilfe wurde. Er schrieb mit WORMES und TOURTUAL über den *„Nutzen des Tartar. emeticus bei entzündlichen Brustaffectionen“* (HUFELAND's Journal, Bd. LVII, 1823) und in dänischer Sprache: *„Et märkeligt Tilfälde af Aneurisma“* und *„Praktiske Jagttagelser“* (Bibliothek for Läger, Bd. VIII, 1828, Bd. XIII); ferner: Aufsätze in SIMON's antihomöopathischem Archiv (Bd. II), und in OPPENHEIM's Zeitschrift. Sein Tod erfolgte am 13. Mai 1868.

Hans Schröder, Hamburger Schriftsteller, Bd. I, pag. 30. — Lübker & Schröder, Nachträge, pag. 719. — Alberti, pag. 6. G.

Albers, Johann Friedrich Hermann A., wurde 1805 zu Dorsten bei Wesel geboren, studirte von 1823—1827 in Bonn und wurde dort nacheinander Assistent der medicinischen Klinik, Privatdocent, Professor und Director der pharmakologischen Sammlung. Er entfaltete eine reiche Lehrthätigkeit, welche er dann auch, nach Errichtung einer eigenen Privat-Heilanstalt für Nerven- und Gemüthskranke, auf Psychiatrie ausdehnte. Er starb 1867.

A. ist ein sehr fruchtbarer Schriftsteller gewesen; seine Arbeiten, theils Journal-Artikel, theils Monographien, behandeln mit Vorliebe Pathologie und pathologische Anatomie, und es sind hier namentlich der *„Atlas der pathologischen Anatomie“* (45 Lief. mit Taf.) — *„Die Darmgeschwüre“* (1831) — *„Die Beobachtungen auf dem Gebiete der Pathologie und pathologischen Anatomie“* (1836—1840) zu nennen. Aber ausserdem lehrt schon der Titel nachbenannter von ihm verfasster Hand- und Lehrbücher, wie er sich den verschiedensten medicinischen Disciplinen mit Eifer hingab. So verfasste er: *„Die Kehlkopfkrankheiten“* (1829) — *„Erkenntniss und Cur der syphilitischen Hautkrankheiten“* (1852) — *„Allgemeine Pathologie“* (2 Bände, 1842 und 1844) — *„Allgemeine Arzneimittellehre“* (1853) — *„Erkenntniss der Krankheiten der Brustorgane aus physikalischen Zeichen oder Auscultation, Percussion und Spirometrie“* (nach DAVIE's Vorlesungen 1850).

Bei klarer anspruchsloser Schreibweise zeigen seine Arbeiten, wenn sie auch gerade keine Originalität in der Forschungsweise bekunden, gute Beobachtungsgabe, vielseitige Verwerthung des klinischen wie des experimentellen Materials und rühmenswerthe Kenntniss der Literatur. Die empirische Grundlage der Medicin überhaupt, sowie im Besonderen die physiologische Basis der Pathologie berücksichtigt er stets in ausreichendem Grade. Viele Abhandlungen, namentlich casuistischer Art, sind u. A. auch in den Jahrgängen des von ihm und NASSE während der Jahre 1842—1845 redigirten Correspondenz-Blattes Rheinischer und Westphälischer Aerzte zu finden. F. Falk.

Albert, Nicolas A., Besitzer einer Badeanstalt in Paris, machte sich dadurch um die Entwicklung der Heilkunde verdient, dass er die aufsteigenden Douchen gegen die Erosionen und Geschwüre der Gebärmutter empfahl. Er starb um das Jahr 1815. Puschmann.

***Albert**, Eduard A., geboren im Januar 1841 zu Senftenberg in Böhmen, studirte an der Universität Wien, hauptsächlich unter STRICKER und DUMREICHER und wurde 1867 promovirt. 1873 zum ordentlichen Professor der chirurgischen Klinik zu Innsbruck und 1881 zum Professor in Wien ernannt, verfasste er das *„Lehrbuch der Chirurgie“* (Wien, 2. Auflage, 1882—1883) — die *„Vorlesungen über chirurgische Diagnostik“* (Wien, 2. Auflage, 1882) — *„Beiträge zur Geschichte der Chirurgie“* (Wien), ferner mehrere Arbeiten über

die *„Mechanik der menschlichen Gelenke“* in den Wiener medicinischen Jahrbüchern, sowie (gemeinschaftlich mit STRICKER) über *„Fieber“* ebendaselbst, endlich zahlreiche kleinere Arbeiten, die gesammelt als *„Beiträge zur operativen Chirurgie“* (Wien) erschienen sind. Red.

Alberti, Salomon A., geboren 1540 zu Naumburg (nicht, wie die Medicinische Biographie angiebt, in Nürnberg), gestorben zu Dresden am 28. März 1600. Seine Eltern zogen, bevor er sein erstes Lebensjahr zurückgelegt hatte, nach Nürnberg, und hier verlor er alsbald seinen Vater. Die in sehr kümmerlichen Verhältnissen zurückgebliebene Wittwe wurde unterstützt und besonders die Erziehung ihres Sohnes Salomon auf Stadtkosten geleitet. Im Jahre 1560 bezog er die Universität Wittenberg, um sich der Medicin zu widmen und wurde 1573 zum Professor, anfänglich der Physik, später auch der Medicin ernannt. Schliesslich wurde er im Jahre 1592 als kurfürstlicher Leibarzt nach Dresden berufen, wo er seine Laufbahn auch beschloss.

Seine wissenschaftliche Bedeutung ist keineswegs eine geringe zu nennen, und es ist besonders die Anatomie, um die er sich wesentliche Verdienste erworben hat. Wenn auch seine Leistungen auf diesem Gebiete, wie dies PORTAL nachgewiesen hat, vielfach überschätzt sein durften und man ihm die Entdeckung verschiedener anatomischer Einzelheiten fälschlich zugeschrieben hat, so bleibt er doch ein ausgezeichneter Anatom. Er betrieb die Anatomie mit grossem Eifer und Geschick und beschrieb zuerst die Klappenapparate in den Venen der Gliedmaassen, die Ossa Wormiana u. s. w. Sein Lehrbuch der Anatomie: *„Historia plerarumque partium corporis humani“* (Wittenberg 1583), war ein viel gebrauchtes und hoch angesehenes und erlebte in kurzer Zeit mehrere Auflagen. HALLER hat über diese verschiedenen Ausgaben in seiner Biblioth. med. I, pag. 251, einzelne nähere Mittheilungen gegeben. Auch durch verschiedene Specialuntersuchungen hat A. die Anatomie wesentlich gefördert; so z. B. durch seine Arbeit über die Thränenorgane.

Biogr. méd., Bd. I, pag. 65. Magnus.

Alberti, Michael A., geboren am 13. November 1682 zu Nürnberg, wo sein Vater Geistlicher war, ergriff anfangs das Studium der Theologie, wie auch seine beiden Brüder, und promovirte in Altdorf. Nach Absolvirung seiner theologischen Studien begleitete er als Hofmeister einen vornehmen jungen Mann nach Jena, und hier regte sich bei ihm, hervorgerufen durch den Umgang mit berühmten Aerzten, die Liebe zur Medicin. Er verliess in Folge dessen die Theologie und studirte Arzneiwissenschaften, und zwar zuerst in Jena und dann in Halle, wo er die Bekanntschaft des dazumal in hohem Ansehen stehenden Professor STAHL machte. Die animistischen Lehren dieses Forschers machte sich ALBERTI alsbald ganz zu eigen und er hätte sich wohl jetzt schon der akademischen Laufbahn gewidmet, wenn ihn nicht 1707 sein Vater nach Nürnberg zurückgerufen hätte. Da ihm aber die Nürnberger Aerzte wenig freundlich begegneten und die Ausübung der Praxis ihm sogar untersagen wollten, verliess er seine Vaterstadt schliesslich wieder, um nach Halle zurückzukehren. Hier schloss er sich nun vollständig an STAHL an, wurde auf seine Verwendung 1710 zum ausserordentlichen Professor ernannt und rückte 1716, als sein Gönner nach Berlin berufen wurde, in dessen Stelle ein. Im Jahre 1717 erhielt er noch die Lehrkanzel der Physik und 1729 die Aufsicht über den botanischen Garten. Am 17. Mai 1757 starb er, nachdem er im Laufe seines akademischen Lebens mit den verschiedensten Auszeichnungen und Ehren reichlich bedacht worden war.

Was seine wissenschaftliche Bedeutung anlangt, so war ALBERTI unbestritten ein sehr gelehrter und in vielen Fächern bewanderter Arzt. Philosophie, Theologie, Rechtswissenschaft, Medicin, also alle vier Facultäten, wurden von ihm, wenn auch nicht beherrscht, so doch bearbeitet. Allerdings hat er in keinem dieser Fächer eine besonders hervorragende Stellung eingenommen, denn auf seinem

speciellen Gebiet der Medicin war er eigentlich kein origineller Schriftsteller, sondern nur ein unbedingter Vertreter STAHL'scher Ideen. Am hervorragendsten scheinen noch seine Arbeiten über gerichtliche Medicin gewesen zu sein, wenigstens standen sie lange in recht hohem Ansehen. Uebrigens ist er ein ganz erstaunlich fruchtbarer Schriftsteller gewesen, und ein Verzeichniss seiner Schriften bei BÖRNER umfasst nicht weniger als 26 Druckseiten, nämlich von pag. 416—441. Auch in Biographie médicale findet sich eine chronologisch geordnete Zusammenstellung seiner sämmtlichen Arbeiten. — Heinrich Christoph A., war gegen Ende des 17. Jahrhunderts Professor der Medicin in Erfurt. Er liess während der Jahre 1682—1692 zahlreiche Arbeiten in Erfurt erscheinen, deren Titel zum Theil angeführt sind, in: Medicinische Biographie, 1. Heft 1, pag. 55 und in: Adelung, Fortsetzung und Ergänzungen zu Christian Gottlieb Jöcher's allgemeinem Lexikon, Bd. I, pag. 418. — Bernhard A. Von den Lebensverhältnissen dieses Arztes sind uns nähere Mittheilungen nicht bekannt; er ist der Verfasser einer Arbeit: „*De variis morbis*". In den meisten biographischen Werken wird seiner gar nicht gedacht; einige kurze Bemerkungen widmet ihm DUCANGE in seinem Wörterbuch, sowie die Biographie médicale.

Magnus.

Albertini, Hippolito Francesco A., (geboren 1662, gestorben 1746), Professor in seiner Vaterstadt Bologna, nimmt in der Geschichte der Medicin als erster Begründer der Diagnostik der Herzkrankheiten eine hervorragende Stelle ein. Der Bau des Herzens war schon im frühen Alterthume, wie z. B. die in der Hippokratischen Sammlung befindliche Schrift: *De corde* lehrt, selbst in Bezug auf feinere Verhältnisse, bekannt. Um so geringer war die Kenntniss von den Erkrankungen des Herzens, hauptsächlich auch deshalb, weil sowohl Diejenigen, welche dasselbe als den Sitz der eingepflanzten Wärme betrachteten, wie Die, welche es für den Sitz der Seele erklärten, nothwendig zu dem Satze gelangten, dass das Herz nicht erkranken könne. Schon die frühesten Bearbeiter der pathologischen Anatomie im 16. Jahrhundert machten die Bemerkung, dass nicht selten Abnormitäten des Herzens in den Leichen von Personen angetroffen werden, welche während des Lebens keine Symptome derselben darboten. — Neben den „Polypen" (Faserstoffgerinnungen), welche noch lange als eine Hauptursache langwieriger Leiden und plötzlicher Todesfälle eine Rolle spielen, erwähnen selbst die nach der Entdeckung des Kreislaufs erschienenen Monographien über die Krankheiten des Herzens kaum andere pathologische Zustände, als die Ohnmacht und die Palpitationen, letztere als Folge von Entzündung und Erysipelas des Herzens, Entzündung und Wassersucht des Herzbeutels, Veränderungen an den grossen Arterien, Krankheiten der Lungen, Melancholie und Flatulenz. Eine neue Periode beginnt mit den Arbeiten von VIEUSSENS, welcher in seinem Werke über den Bau des Herzens mehrere Krankheiten desselben, z. B. die Insufficienz der Aortenklappen und deren Wirkungen meisterhaft beschreibt. Am einflussreichsten wurden die aus der Schule MALPIGHI's hervorgegangenen Schriften von LANCISI: „*Ueber die plötzlichen Todesfälle*" und „*Ueber die Bewegung des Herzens und die Aneurysmen*". So waren die Grundlagen der Pathologie des Herzens festgestellt. Der nächste Schritt konnte kein anderer sein, als dieselben für die Diagnostik zu verwerthen. A. verfasste seine unvergängliche Arbeit im Jahre 1726; veröffentlicht wurde dieselbe erst 22 Jahre später, 10 Jahre nach seinem Tode, in den Abhandlungen der Akademie von Bologna (vol. I, 1748). Sie führt den Titel: „*Animadversiones super quibusdam difficilis respirationis vitiis a laesa cordis et praecordiorum structura pendentibus*". — An das Licht gezogen wurde dieselbe 80 Jahre nach ihrer Veröffentlichung durch M. H. ROMBERG in der Ausgabe: *Albertini Opuscula*. Berol. 1828, 8. A. theilt die Vergrösserungen des Herzens, welche schon LANCISI als „legitimae" und „spuriae" unterschieden hatte, nach der Analogie der entsprechenden Erkrankungen der grossen Gefässe in „aneurysmatische" und „varicöse". Die ersteren betreffen vorzugsweise das linke, die letzteren das rechte Herz.

Das unvergängliche Verdienst A.'s besteht indess hauptsächlich in seinen Bemühungen, an der Hand einer umfangreichen pathologisch-anatomischen und klinischen Erfahrung diese Krankheitszustände und die aus ihnen entspringenden pathologischen Verhältnisse der Lungen, des Gehirns u. s. w. während des Lebens nachzuweisen und die Grundsätze ihrer Behandlung festzustellen. Als die wichtigsten Hülfsmittel der Diagnostik benützt er den Puls des Herzens und der Arterien, demnächst das Verhalten der Respiration u. s. w. Das Anlegen des Ohres an die Herzgegend erwähnt A. nicht. Aber es ist kaum anzunehmen, dass dasselbe nicht wäre versucht worden. Freilich liess man dasselbe bald wieder fallen, da wohl fast immer nur sehr vorgeschrittene Veränderungen des Herzens zur Untersuchung kamen, die ein nicht zu entwirrendes Chaos von Tönen und Geräuschen darboten. Als die wichtigsten Ursachen der Erkrankungen des Herzens nennt A. Erblichkeit, Syphilis und Quecksilber-Dyskrasie. So dürftig uns die geschilderten diagnostischen Fortschritte erscheinen, so durchgreifend war ihre Wirkung auf den Aufschwung der Therapie der Herzkrankheiten. Geradezu musterhaft ist die Umsicht, mit welcher A. seine diagnostischen Erfahrungen therapeutisch zu verwerthen weiss. Schon MORGAGNI, welcher demselben überhaupt die grössten Lobsprüche ertheilt, rühmt seine „Cauta cunctatio“. — Die Aufgabe der Therapie der Krankheiten besteht den verschiedenen Grundzuständen und den Anschauungen der herrschenden mechanischen Theorie gemäss hauptsächlich darin, den Antrieb der flüssigen Theile gegen die festen (den Blutdruck) zu mässigen und den Widerstand der festen Theile zu steigern: Aderlässe, Entziehungscur, Bettliegen, — roborirendes Verfahren, Eisen-Präparate u. s. w. Auch die Lehre von den Erkrankungen der Lungen, namentlich die Unterscheidung des „Hydrops pectoris“ und „Hydrops pulmonum“ erfuhr durch A. wichtige Bereicherungen. H. Haeser.

Albertini, Annibale A., Arzt zu Cesena im Anfang des 17. Jahrhunderts hat eine Schrift: *„De affectionibus cordis libri tres quorum I. agit de naturalibus, II. et III. de praeternaturalibus, de palpitatione nempe, et syncope, atque earum curatione etc.“* (Venetiis 1618, 4., 1626, 1648), verfasst; am Ende derselben findet sich noch eine Abhandlung über die Pest. Nach HALLER enthält die Schrift keine einzige anatomische oder pathologische Bemerkung.

Mazzuchelli, I, 1, pag 320. — Haller, Bibl. med. pract. II, pag. 475. G.

***Albertoni**, Pietro A., geboren am 22. September 1849 in Garroldo (Mantua), studirte in Padua und wurde daselbst 1873 promovirt. Zuerst physiologischen Studien im Allgemeinen als Schüler und Assistent LUSSANA's zugewendet, cultivirte A. später besonders die physiologische Chemie und Pharmakologie, bildete sich auch für diese Fächer in Strassburg unter SCHMIEDEBERG weiter aus. Von 1876—1878 mit dem Unterricht der Physiologie an der Schule von Siena betraut, wurde er 1878 zum ausserordentlichen, 1881 zum ordentlichen Professor in Genua ernannt. Schriften: *„Sui processi digestivi e assimilativi nel crasso“* (Padova 1873) — *„Sul alcool, sul aldeidi e sugli eteri vinii“* (Lo Sperimentale 1874) — *„Sulle vie d'eliminazione e d'azione elettiva della Chinina“* (Padova 1876; in's Französische übersetzt). Verschiedene Arbeiten in Sperimentale 1876—1881. Ferner *„Sulla patogenesi dell' epilessia“* (Milano 1879) und *„Monografia sulla Cotoïna e Paracotoïna“* (Torino 1883). Red.

Albertus Magnus. Unter diesem Namen glänzt in der Geschichte der Wissenschaften ABLERT VON LAUINGEN, wie er sich selbst unterzeichnete. Er wurde im Jahre 1193 zu Lauingen in Schwaben geboren und stammte aus der Familie VON BOLLSTÄDT, die von ihrem Stammsitze nach Lauingen übergesiedelt war, wo ALBERT'S Vater als kaiserlicher Beamter angestellt war. Nach Absolvirung des Schulunterrichtes besuchte A. in Begleitung eines Onkels die Universität Padua, wo er sich, nachdem er die naturwissenschaftlichen Werke des ARISTOTELES kennen gelernt hatte, mit Vorliebe naturwissenschaftlich-philosophischen Studien hingab.

Seine Neigung, sich ganz dem Lernen und Lehren der Wissenschaften zu widmen, bewog ihn 1223 gegen den Willen seines Onkels in den kürzlich gegründeten, damals noch hauptsächlich mit dem Lehren sich beschäftigenden Orden der Dominikaner zu treten. Bald zeichnete er sich so aus, dass seine Oberen ihn einige Jahre später als Lehrer in die Klosterschulen des Ordens nach Deutschland schickten, wo er in Köln, Hildesheim, Freiburg im Breisgau, Regensburg, Strassburg und zuletzt wieder in Köln wirkte. Seine Hauptlehrfächer waren neben der Theologie, Mathematik, Astronomie, Logik, Physik und Metaphysik. Unter seinen Schülern zeichneten sich besonders THOMAS DE AQUINO und THOMAS DE CANTIPRATO aus. 1245 ward A. als Lehrer nach Paris gesandt, wo er auch 1248 die theologische Doctorwürde erhielt. Während der 3 Jahre lehrte er hier mit grossem Beifalle umgeben von zahlreichen Schülern. Ende 1248 nach Köln zurückgekehrt, erhielt er die Leitung der Klosterschule, der er bis 1254 vorstand, in welchem Jahre er zu Worms vom Provincialcapitel seines Ordens zum Provincial der Provinz Teutonia (Oesterreich, Schwaben, Baiern, Elsass, Rhein- und Moselgegend, Brabant und Holland, Sachsen, Meissen, Thüringen, Westphalen und Holstein umfassend) erwählt ward. Dies weite Gebiet durchzog nun A. seiner Verpflichtung gemäss, die Klöster inspicirend, zu Fuss als Bettelmönch.

1256 schickte ihn sein Orden nach Rom, um die Lehrfreiheit der Dominikaner gegenüber der Universität von Paris beim Papste Alexander IV. zu vertreten; er erreichte seinen Zweck durch seine Beredsamkeit und ward vom Papste zum *Magister sacri palatii* ernannt. 3 Jahre später ward sowohl diese ihm lästige Würde wie die schwere Bürde des Provincials von ihm genommen und A. seinem Lehramte in Köln wiedergegeben. Aber schon im nächsten Jahre, 1260, ernannte ihn der Papst trotz seines Widerstrebens zum Bischof von Regensburg, doch erlangte A. nach dem bald erfolgten Tode des Papstes Alexanders IV. von dem Nachfolger Urban IV. 1262 seine Entlassung von dem übrigens tüchtig verwalteten Amte und kehrte nach Köln zurück. Von hier musste er 1263 und 1264 ausziehen; um in Germania superior und Böhmen das Kreuz zu predigen, musste er 1274 am Concil in Lyon theilnehmen, ja eilte 1278, 85 Jahre alt, nach Paris, um dort die Werke des 1274 gestorbenen Thomas von Aquino öffentlich zu vertheidigen. Im Uebrigen lebte er seinem Lehrberufe, weihte Kirchen und Priester und starb tiefbetrauert von Geistlichkeit und Laien am 15. November 1280 in Köln. Er ward im Jahre 1622 vom Papste Gregor XV. selig gesprochen.

Mit ALBERT'S Namen verknüpft sich eng ein wichtiger Abschnitt in der Geschichte der Wissenschaften, nämlich das Bekanntwerden der physischen und metaphysischen Schriften des ARISTOTELES, dessen logische schon seit dem Anfange des 6. Jahrhunderts dem Abendlande zugänglich waren. Hierdurch wird die zweite Periode der Scholastik eingeleitet, in der, im Gegensatze zum ersten, welche die auf die Theologie angewandte Logik beherrschte, die Aristotelische Philosophie als gleichberechtigte Macht neben der Theologie sich erhob. Zu denen, auf welche die Werke des Stagiriten den grössten, nachhaltigsten und fruchtbarsten Eindruck machten, gehört ALBERT VON BOLLSTÄDT. Fruchtbar insofern, als er in seinem Feuereifer sich berufen fühlte, der Mitwelt seine Forschungen mitzutheilen. — Eigenthümlich ist der Gang seiner Arbeiten. Ueber sämmtliche Werke des ARISTOTELES schrieb A. eben so viele Abhandlungen, ohne sich genau an den Text zu halten, sondern ihn paraphrasirend und erweiternd. Diesen einzelnen Abhandlungen gab er einfache Capitelüberschriften, um anzuzeigen, dass sie nach ARISTOTELES gearbeitet seien. Diejenigen Capitel, in denen er seine Erfahrungen und seine literarischen Forschungen mittheilt, bezeichnet er als „digressiones.“ Unvollkommen in seinen Besitz gelangte Schriften des ARISTOTELES vervollständigte er, verlorene oder die er nicht erhalten, versuchte er im Geiste des grossen Philosophen selbst zu schreiben.

Ueber A.'s Bedeutung für die Naturwissenschaften, denn nur um eine Würdigung für die Wissenschaften nach dieser Seite hin kann es sich für uns

handeln, sind die verschiedenartigsten Urtheile gefällt worden. Während die Einen, besonders gestützt auf einige ihm untergeschobene elende Machwerke *(de secretis mulierum — liber aggregationis, seu liber secretorum de virtutibus herbarum* etc. — *de mirabilibus mundi)* ihm der Unwissenheit und der Leichtgläubigkeit zeihen, preisen Andere ihn hoch, ja vielleicht über Gebühr, indem sie Gedanken in seine Aussprüche hineinlegen, denen sein Geist wohl fern war. Liest man seine Werke vorurtheilsfrei, betrachtet man sie als Product ihrer Zeit, so wird man sagen müssen, dass A. eine grosse Liebe zum Studium der Natur, gute Beobachtungsgabe, klaren Verstand und Deductionsvermögen besessen hat und vor Allem Wahrheitssinn, wie auch die Geschichte seiner als ersten Lehrers seiner Zeit auf dem Gebiete profaner Wissenschaft ehrend gedenken muss. Sein Charakter war ein durch und durch edler; A. zeichnete sich durch fleckenlosen Wandel, seltene Bescheidenheit und unermüdliche Arbeitskraft aus — seine Werke (in der einzigen unten aufgeführten Gesammtausgabe) bilden 21 Foliobände philosophisch-naturwissenschaftlichen, erbaulichen und theologisch-wissenschaftlichen Inhalts. Die einzelnen Schriften sind schon im 15. Jahrhundert und später vielfach gedruckt, die neueste und vorzügliche Ausgabe der botanischen Schrift: *„Alberti Magni ex ordine praedicatorum de vegetabilibus libri VII, historiae naturalis pars XVIII. editionem criticam ab Ernesto Meyero coeptam absolvit Carolus Jessen. Berolini typis et impensis Georgii Reimeri."* 1867, gr. 8.

Gesammtausgabe: *„Beati Alberti Magni Ratisbonensis episcopi, ordinis praedicatorum opera quae hactenus haberi potuerunt, sub R^mis. PP. FF. Thoma Turco, Nicolao Rodulphio, Joan. Baptista de Marinis, ejusdem ordinis generalibus, in lucem edita. Studio et labore R. A. P. F. Petri Jammy, sacrae theologiae doctoris, conventus Gratianopolitani, ejusdem ordines. Lugduni, sumptibus Claudii Prost, Petri et Claudii Rigaud, Frat. Hieronymi de la Garde, Joan. Ant. Hyguetan, Filii. 1651. Cum Privilegio Regis."* Fol. XXI volumina. (Höchst selten — in der königlichen Bibliothek zu Berlin.)

Literatur: Jourdain, Geschichte der Aristotelischen Schriften im Mittelalter. Eine gekrönte Preisschrift. Uebersetzt von Stahr. Halle 1831, 8. (Eine ausgezeichnete Arbeit!). — Ludwig Choulant, Albertus Magnus in seiner Bedeutung für die Naturwissenschaften, historisch und bibliographisch dargestellt. Janus, I, 1846, (pag. 127—160). — Ernst H. F. Meyer, Geschichte der Botanik. Bd. IV. Königsberg 1857, 8. (pag. 9—84). — Derselbe, Albert der Grosse. Deutsches Museum, 1858, Nr. 38 und Nr. 39. (Fundamentalarbeiten.) — Joachim Sighart, Albertus Magnus. Sein Leben und seine Wissenschaft Regensburg 1857, gr. 8. (Gründlich, aber sehr weitschweifig und vom theologischen Standpunkte aus). — Stephan Fellner, Albertus Magnus als Botaniker. Wien 1881, gr 8.

Max Salomon.

Albertus, Jacobus A., s. Aubert, Jacques.

Albicus, Sigismund A., der hervorragendste unter den böhmischen Aerzten des 14. Jahrhunderts, war zu Mährisch-Neustadt (Unczov) in Mähren 1347 von deutschen Eltern geboren. Er machte seine medicinischen Studien in Prag, wahrscheinlich von 1378—1382, später auch noch juristische und wurde in Padua Dr. juris. Die grosse, in die Jahre 1379—1380 fallende Seuche in Prag und die Judenverfolgung daselbst (1390) gaben A. Gelegenheit, sich früh ärztliche Kenntnisse und einen Ruf als Arzt zu erwerben. Er wurde 1394 Leibarzt des Königs Wenzel und blieb es, in nahen Beziehungen zu demselben, auch als Liebling und Rathgeber des Königs, der ihn mit Gnaden überhäufte, bis zu dessen Tode. Ausserdem war er, fast 30 Jahre lang, bis zu seiner auf Wunsch des Königs 1411 durch das Domcapitel erfolgten Wahl zum Erzbischof von Prag an der Universität als Lehrer der Medicin thätig und hatte wahrscheinlich noch kurz vor dieser Wahl zu seinen zahlreichen Diplomen (er war Dr. jur. utriusque zweier Universitäten, Dr. phil. et med.) die niederen Weihen empfangen. Es fiel A.'s Wahl zum Erzbischof in eine sehr aufgeregte Zeit, in welcher HUSS bereits einen grossen Anhang besass. A., der die Schwierigkeit seiner Stellung richtig erkannte, legte bereits wenige Wochen nach erfolgter päpstlicher Bestätigung (1412) seine erzbischöfliche Würde nieder

und übernahm die Propstei am Wyschrad (in Prag), wozu er den Titel eines Erzbischofs von Caesarea erhielt. Er konnte dadurch auch wieder dem oft kränkelnden Könige als Arzt und Rathgeber bis zu dessen 1419 erfolgten Tode beistehen. Beim Ausbruch der Hussiten-Revolution flüchtete er gleich zahlreichen Besitzenden nach Olmütz und von da nach Ungarn. Es ist zu vermuthen, dass er bis zu seinem am 23. Juli 1427 im 80. Lebensjahre erfolgten Tode am Hoflager des Kaisers Sigismund sich befand. — A.'s hinterlassene Schriften sind in sehr schönen Manuscripten (in der Prager Universitätsbibliothek) vorhanden, zum Theil aber auch zu Ende des 15. Jahrhunderts von 1484—1487 zu Leipzig im Druck erschienen. So der *„Tractatulus de regimine hominis“*, der, auch als *„Vetularius“* bezeichnet, ungefähr Dasselbe ist, was man später „Makrobiotik“ nannte, und diätetische Vorschriften, namentlich die Lebensweise betreffend, enthält, die auch heute noch als vortrefflich gelten können. Eine weitere Schrift, das *„Medicinale“*, enthält, ebenso wie die vorige Schrift, ohne Plan und Ordnung Abhandlungen über zahlreiche Gegenstände aus der Diätetik, Pharmakologie und medicinischen Praxis. Im Ganzen liegt der Schwerpunkt mehr in der Therapie, als in der Diagnostik und tritt das Streben hervor, sich durch eine originelle Therapie, neue Recepte hervorzuthun, wenn A. auch nicht im Stande ist, sich den Fesseln der herrschenden Ansichten zu entschlagen. Mit besonderer Hochachtung spricht er von ARNALDUS VILLANOVANUS, dem Begründer der empirischen Schule zu Montpellier, dessen Lehren er sich vorzüglich angeeignet hat. Ueberall bekundet er sich als ein Feind philosophischer Speculation, glänzender Theorien und scheut sich nicht, bei der Beschreibung der verschiedenen ärztlichen Encheiresen selbst bis in das kleinste Detail einzugehen. Sein reformatorisches Streben ging leider in der blutgetränkten hussitischen Bewegung wieder unter. — Von seinen übrigen Schriften ist ein *„Regimen tempore pestilentiae“* noch gedruckt, ein *„Remedium contra rheuma magri. Albici quod misit ante obitum suum Sigismundo Imperatori“* flüchtig auf Papier geschrieben, beweist, dass A. auch des gedachten Kaisers Rathgeber war.

v. Hasner, Prager Vierteljahrsschr. 1866, Bd. XC, pag. 19 ff. Gurlt.

Albinguefit, s. Araber (XVI).

Albinus, Bernard A. (eigentlich WEISS und seit 1656 durch Adelschlag Ferdinands III. v. WEISSENLÖW), wurde am 7. Januar 1653 zu Dessau, aus einem alten adeligen Geschlechte geboren. Im elterlichen Hause genoss er den ersten Unterricht, ging dann nach dem Gymnasium zu Bremen und da er Medicin studiren wollte, nach Leyden. Hier hörte er DE VOLDER (Philosophie), SEYN (Botanik) und MARKGRAAVE (Chemie), wurde aber am meisten angezogen durch die anatomischen Vorlesungen von C. DRELINCOURT, dessen Assistent er bald wurde, wodurch er eine bevorzugte Ausbildung in der praktischen Anatomie erhielt. Auch frequentirte er die Vorlesungen von TH. CRAANEN (Physiologie und später Pathologie und Therapie) und von des berühmten SCHOEFF (Medicinische Klinik). Er promovirte im Jahre 1676. Von Leyden, wo er nach seiner Promotion längere Zeit verweilte, zog er nach Leuven, besuchte einige Universitäten Deutschlands und ging endlich nach Paris, um sich gänzlich der Chirurgie zu widmen. Im Jahre 1680 liess er sich als praktischer Arzt in seinem Geburtsorte nieder. Bereits einige Wochen später wurde er als Professor medicinae nach Frankfurt a. O. berufen, welches Amt er im folgenden Januar antrat mit einer Oratio inaug. *„De felicitate scientiarum hujus saeculi“*. Alsbald wurde er rühmlichst bekannt als ausgezeichneter Docent nicht allein, sondern auch als vortrefflicher Practicus. So rief ihn Friedrich Wilhelm, der Churfürst von Brandenburg, nach Potsdam, um ihn wegen seiner hydropischen Schwellungen zu consultiren. Zum Geheimrath und Leibarzt ernannt, residirte er in Potsdam bis zum Tode dieses Fürsten (April 1683), kehrte dann aber nach Frankfurt zurück, um sich mit erneuertem Fleisse der Wissenschaft zu widmen. Unter den verschiedenen Fächern, worin er Unterricht geben musste, blieb die Anatomie stets sein Lieblingsstudium, wofür er sich besonders interessirte, so dass er nach sehr vielen

Mühen endlich die Satisfaction hatte, im Jahre 1684 das Frankfurter Theatrum anatomicum seinen Schülern öffnen zu können. Im Jahre 1694 wurde er als Professor und Provinzial-Archiater nach der Universität Gröningen (Holland) gerufen, blieb aber in Frankfurt, bis ihn der König Friedrich I. als Leibarzt nach Berlin berief. Es kostete später viel Mühe und diplomatische Verhandlungen von holländischer Seite, bevor es A. erlaubt wurde, dem Rufe als Professor Ordinarius an der Leydener Hochschule Folge zu leisten. Am 19. October 1702 trat er das Amt als Professor Medicinae theoretico-practicus an mit einer *„Oratio de ortu et progresu medicinae“*. Bald hatte er sich durch die Einfachheit und Klarheit seines Unterrichts den Ruf eines ausgezeichneten Docenten erworben. Stets betonte er den grossen Werth der Physik, Chemie und Anatomie für die Diagnostik und las noch überdies Physiologie. Er war ein grosser Förderer der Hippokratischen Medicin und hielt ausgedehnte Vorlesungen über die Aphorismen des berühmten Griechen. Obgleich er in Frankfurt eine grosse Menge kleiner Schriften verfasste, schrieb er in Leyden nur eine *„Oratio de incrementis et statu artis medicae saeculi XVII“*, als er im Jahre 1711 als Rector magnificus abtrat. Eine abermalige Berufung nach Berlin (1715) lehnte er ab, blieb vielmehr bis zu seinem Tode (7. Februar 1721) in Leyden thätig. BOERHAAVE hielt die *Oratio academica de vitu et obitu Cl. Bern. Albini.*

Israels (†) und Daniels.

Albinus, Christian Bernard A., zweiter Sohn BERNARD's, 1700 bis 1752, wurde mit 23 Jahren ausserordentlicher Professor und 6 Jahre später ordentlicher Professor in Utrecht. 1747 legte er die Professur nieder, um sich der Politik zuzuwenden.

Israels (†) und Daniels.

Albinus, Friedrich Bernhard A., jüngster Sohn BERNARD's, 1715 bis 1778; wurde 1745 in Leyden Director der anatomischen Studien *(Orat. de amoenitatibus anatomicis)* und 1747 ordentlicher Professor der Anatomie und Chirurgie. 1770 folgte er seinem verstorbenen Bruder Bernhard Siegfried A. auch als Professor der Medicin. Hervorragend tritt auch in seinen Schriften die Tendenz auf, die Structur der Körpergewebe als Begründung ihrer physiologischen Leistungen darzulegen *(Libellum de natura hominis)*, eine Richtung, auf deren Förderung bei seinem Bruder Bernhard Siegfried er den grössten Einfluss ausgeübt hat.

Israels (†) und Daniels.

Albinus, Bernhard Siegfried A., berühmtester der Söhne BERNARD'S, geboren am 24. Februar 1697 zu Frankfurt a. O., kam schon als Knabe von 5 Jahren mit seinem Vater nach Leyden. Im Jahre 1712 wurde er an der Hochschule Leyden's als Student immatriculirt und frequentirte hauptsächlich die Vorlesungen von BIDLOO, RAU, FRIED, WECKERT und BOERHAAVE. Als er im Jahre 1718 seine Studien absolvirt hatte, ging er auf Verlangen seines Vaters nach Paris, um sich dort nur mit Anatomie und Chirurgie zu beschäftigen. Sein Aufenthalt in Paris dauerte aber nicht lange, weil er schon im Juni 1719 durch das Curatorium der Universität nach Leyden zurückberufen ward, um wegen der fortdauernden Krankheit seines Lehrers RAU als Lector anatomiae et chirurgiae aufzutreten, bei welcher Gelegenheit er zugleich honoris causa zum Doctor med. promovirt wurde. Schon im October 1719 hielt er eine Antrittsrede: *„De anatome composita“*. Zwei Jahre später (1721) starb sein Vater und er ward, 24 Jahre alt, namentlich auf Empfehlung von BOERHAAVE an dessen Stelle zum Professor anatomiae et chirurgiae ordinarius ernannt. Noch im selben Jahre hielt er seine Antrittsrede: *„Oratio, qua in verum viam, quae ad fabricae corporis humani cognitionem ducit, inquiritur“*, eine Art von Programm, worin er seine Meinungen über die nothwendige Richtung des anatomischen Unterrichtes mittheilt, eine Richtung, die noch heut zu Tage als die einzig wahre gilt. Auf Verlangen des Curatoriums verfasste er einen ausführlichen Katalog der anatomischen Präparate, welche der verstorbene RAU an die Universität vermacht hatte und that dies auf solch' eine Weise, dass diese Arbeit noch jetzt als Muster für derartige Schriften dienen kann. Im selben Jahre (1725) bewirkte er mit seinem Collegen BOERHAAVE eine neue

Ausgabe der sämmtlichen anatomischen und chirurgischen Werke von ANDREAS VESALIUS, zu denen er eine höchst interessante Vorrede schrieb. Da die Abbildungen von VESALIUS und auch die von EUSTACHIUS ihm jedoch für den Unterricht nicht zureichend vorkamen, gab er im Jahre 1726 zum Dienste seines anatomischen Unterrichtes ein *„Libellus de ossibus corporis humani“* aus, worauf er im Jahre 1734 zum selben Zwecke seine *„Historia musculorum corporis humani“* folgen liess; beide Schriften werden von HALLER und SANDIFORT sehr gepriesen, weil sie Früchte sind von eigenen Untersuchungen und fortwährenden genauen Studien an Leichen, zwei Sachen, die A. seinen Schülern stets anempfahl als die einzigen guten Mittel zum gründlichen Anatomiestudium. Auch das Studium älterer Autoren förderte er sehr durch die Ausgabe der *„Opera omnia“* von FABRICIUS AB AQUAPENDENTE (1737) und durch eine vortreffliche Bearbeitung der Tabulae anatomicae von EUSTACHIUS (1744); mit dieser letzten Arbeit hat er der descriptiven Anatomie einen grossen Dienst geleistet, weil er bei dem Texte und auch bei den Abbildungen so viel Neues hinzufügte, dass der Werth des Werkes in nicht geringem Masse dadurch erhöht worden ist. Eigene genaue Untersuchung war stets seine Devise, und so gab diese Art von Handeln auch Anlass zur Ausgabe der merkwürdigen Abhandlung über den Sitz der Hautfarbe bei den Negern, wobei er viel Neues, bis jetzt Unbekanntes über das Corpus reticulare Malpighii an's Licht brachte, das noch heut zu Tage nicht besser und genauer untersucht worden ist. — Seine Abhandlung über die Entwicklung der Knochen beim Fötus ist in jeder Hinsicht ein Muster von accurater wissenschaftlicher Bearbeitung, die beigefügten Abbildungen sind ausserordentlich schön und alle nach durch ihn selbst zu diesem Zweck verfertigten Präparaten genommen. A.'s Hauptarbeit sind aber seine *„Tabulae sceleti et musculorum corporis humani“* (1747), welche im Jahre 1757 mit der *„Tabulae vasis chyliferi cum vena azyga, arteriis intercostalibus, aliisque vicinis partibus“* vermehrt wurden. Alle diese Abbildungen sind durch den trefflichen Wandelaar gestochen und — welche Fortschritte die Iconographie auch heutzutage gemacht habe — noch nie übertroffen. Viele Jahre hat A. dieser Arbeit die Zeit, die ihm als Docent übrig blieb, gewidmet. In der *„Historia operis“*, die er statt Vorrede an das Buch angefügt hat, beschreibt er, wie viel Schwierigkeiten er bei der Verfertigung zu überwinden gehabt hat, und es tritt sein klares Urtheil und sein technisches Talent auf's Deutlichste hervor. Wie bekannt, gab die Manier, in der die Abbildungen verfertigt sind, Anlass zu dem Streit mit PETRUS CAMPER, welcher dazu unter Anderem seine berühmte *„Epistola ad anatomicorum principem magnum Albinum“* (Groningen 1767, 4.) publicirte, worauf dieser sehr anständig antwortete in dem achten Buch seiner Annotationes academicae (Leyden 1754—1768, 4.). Aus diesen Annotationes erfahren wir auch, dass A. mit grossem Eifer Chirurgie gelehrt und praktisch ausgeübt hat. — Er war als Schüler von RAU natürlich ein grosser Lobredner der Lithotomie, welche Operation er seinen Studenten auch in jedem Jahre an Leichen demonstrirte. Nachdem er 25 Jahre das Amt des Professor anatomiae et chirurgiae ausgefüllt hatte, wünschte er, mit Rücksicht auf seine Gesundheit, von einem Theile seiner Wirksamkeit entlastet zu werden. Deshalb ward er im August 1745 zum Professor medicinae ernannt, um blos theoretischen Unterricht in der Physiologie zu geben, und es ward sein jüngerer Bruder Friedrich Bernhard zum Lector anatomiae et chirurgiae ernannt (s. oben). Der eigenthümliche Standpunkt der Physiologie in der Mitte des vorigen Jahrhunderts ist die Ursache, dass er, obgleich wir auf seine grossen Verdienste für diese Wissenschaft hindeuten konnten, darin nicht ebenso glänzen konnte, wie auf dem Gebiete der Anatomie, für die er so viel geleistet hat, dass HALLER die Periode des A. die „Anatomes perfectio“ genannt hat. Statt der chemiatrischen Anschauungen seiner Vorgänger und Zeitgenossen, suchte er das Fundament der Physiologie im feineren Baue der Körpertheile (mikroskopische Anatomie). Bei seinen Vorlesungen machte er vielfach Gebrauch von dafür speciell durch ihn verfertigten Präparaten, um das Gesprochene zu verdeutlichen. A. selbst hat schon die Behauptung von JACOBUS BUSCHERUS widerlegt, dass

er diese Präparirmethode von FRIEDRICH RUYSCH gelernt haben solle. — Sechs Jahre, nachdem A. sich allein der Physiologie gewidmet hatte, erschien HALLER'S Irritabilitätslehre. In den Streit um dieselbe hat A. sich nie persönlich gemischt, obwohl sein Verhältniss mit HALLER schon lange sehr gespannt war, seit dieser die Priorität von der Entdeckung der Membrana pupillaris nicht A., sondern WACHENDORF vindicirte. — Und doch hat er einen sehr eigenthümlichen Standpunkt gegenüber HALLER'S Lehre eingenommen, weil er in seinen Vorlesungen niemals das Wort „Irritabilität" ausgesprochen hat, wie aus einem Briefe, welchen sein Schüler J. H. DE BRAUER an HALLER über diesen Punkt schrieb, erhellt. Die weniger bestimmten Formeln: *„Principium movens, facultus movendi, principium corporis vivi"*, deren er sich gewöhnlich bediente, waren jedoch zu vage, um mit dem durch GLISSON und HALLER eingeführten Namen für synonym gehalten zu werden, weil er davon eine Definition gab, welche völlig übereinstimmt mit dem späteren Worte „Lebenskraft" (vis vitalis). — Jedenfalls erhellt aus den *„Epistolae ad Hallerum"* genügend, wie hoch die Zuhörer seine physiologischen Vorlesungen geschätzt haben. Im Jahre 1742 bot man A. die durch den Tod von FRIEDRICH HOFFMANN erledigte Stelle zu Halle an und im Jahre 1752 eine Professur in Göttingen, wobei ihm selbst die Bedingungen ganz überlassen wurden, aber beide vergebens. Er blieb bis zu seinem Tode am 9. September 1770 an Leydens Hochschule, deren grösste Zierde er gewesen ist, thätig. Für die beschreibende Anatomie war er ohne Zweifel der hervorragendste Forscher seiner Zeit und verdient mit vollem Rechte den Namen des Reformators der Wissenschaft. Erst im hohen Alter, im Jahre 1765, verheiratete er sich zum ersten Male mit Clara Magdalena Wapeyron, Wittwe Trip.

Israels (†) und Daniels.

Albom, Sven Eric A., Regimentsarzt in Stockholm, wurde am 27. August 1777 zu Carlstad geboren, wo sein Vater Caplan der Domkirche war. Er besuchte das Gymnasium daselbst bis 1795, dann die Universität zu Upsala, das Seraphimer-Lazareth und die Entbindungsanstalt in Stockholm, wurde 1801 Unterarzt im Militär-Krankenhause zu Gothenburg und machte eine $1\frac{1}{2}$jährige Reise in's Ausland, die sich bis nach Spanien und England erstreckte. 1808 war er zu Åbo zwei Monate lang in dem Feldhospital der daselbst eingerückten russischen Armee thätig, wurde aber, nach Schweden zurückgekehrt, Arzt im Militärkrankenhause zu Carlstad. 1810 erwarb er in Åbo den Doctorgrad, wurde 1812 zum Regimentsarzte des 2. Leibgarde-Regiments ernannt und liess sich als Arzt in Stockholm nieder, wo er 1816 Vice-Secretär der schwedischen ärztlichen Gesellschaft wurde. — In seinen literarischen Arbeiten findet sich wenig Originelles, das Meiste besteht in Uebersetzungen und Berichten über ausländische Leistungen, so das *„Klinisk Handbok uti Praktiska Läkarekonster af C. W. Konsbruch. Öfversättn. med tillägg."* (1813, 2 Bände, 15). Die übrigen Arbeiten sind fast sämmtlich in den Sv. Läkare-Sällskapets Handl. oder in Arsberättelsen publicirt. — A. starb am 5. März 1820 an einer Darmentzündung. — Der ärztlichen Gesellschaft vermachte er testamentarisch seine Büchersammlung und alle seine werthvollen und vollständigen Aufzeichnungen.

Sacklén, II, pag. 144. G.

Albrecht, Johann Georg A., geboren zu Amberg in der Oberpfalz, Arzt, hat geschrieben: *„Cervi excoriati et dissecti in medicina usus"* (Amberg 1617, 4.).

W. Stricker.

Albrecht, der Meister, ein Thierarzt, angeblich Stallmeister des Deutschen Kaiser Friedrich, wird als Verfasser eines Buches *„Ueber die Krankheiten der Rosse"* genannt, welches mehrmals im Druck erschien und ähnlichen Schriften als Vorbild diente.

Puschmann.

Albrecht, Johann Rudolph A., Professor der Medicin an der Universität zu Ingolstadt, zu Zürich in der Schweiz geboren, war zuerst Stadtphysicus

in Ingolstadt, wurde 1664 auf THIERMAIR'S Empfehlung ord. Professor daselbst und setzte als ziemlich fruchtbarer Schriftsteller bis zum Jahre 1671 seine Lehrthätigkeit daselbst fort, wo er nach Ellwangen als Stadtphysicus ging. Er starb hier 1675. — Seine Schriften bestehen nur aus Disputationen und anderen gelegentlichen Abhandlungen.

Kobolt, pag. 32 — Prantl, I, pag. 501; II, pag. 504, Nr. 152. G.

Albrecht, Johann Peter A., Physicus zu Hildesheim, war daselbst am 7. März 1647 geboren, wurde Doctor med. 1673 zu Frankfurt a. O., liess sich als Arzt in Hildesheim nieder, wurde Physicus daselbst und 1681 von der leopoldinisch-karolinischen Akademie der Naturforscher unter dem Namen „Castor" unter ihre Mitgliedern aufgenommen. Er gab zunächst 1687 einige Uebersetzungen aus dem Holländischen heraus. Ausserdem hat er in den Ephemerid. Acad. Nat. Curios. (Decuria II, Ann. I, VI, VIII, IX) eine grosse Reihe (über 30) von Beobachtungen über die verschiedensten Gegenstände der medicinischen Praxis niedergelegt, die sich an den unten angegebenen Orten einzeln verzeichnet finden. Er starb am 16. December 1724.

Adelung-Jöcher, I, pag. 491. — Rotermund, Gelehrtes Hannover, I, pag. 23. — Oettinger, Moniteur des dates, pag. 13. G.

Albrecht, Johann Sebastian A., geboren zu Koburg 4. Juni 1695, gestorben daselbst 8. October 1774. Sohn eines reichen Kaufmannes, studirte er seit 1715 zwei Jahre in Jena unter HAMBERGER, TEICHMEYER, den beiden WEDEL, SLEVOGT und FICK, dann in Leyden bei BOERHAAVE und ALBINUS. Hierauf bereiste er Holland und Norddeutschland und kehrte nach Jena zurück, wo er 1718 promovirte. Als Arzt in seiner Vaterstadt theilte er seine Zeit zwischen der Praxis und dem Studium der Naturwissenschaften. 1734 wurde er Professor am Gymnasium und 1737 Physicus in Koburg. 1730 war er als „Panthemus" in die kaiserliche Akademie der Naturforscher aufgenommen worden. Er war ein sehr fruchtbarer Schriftsteller und publicirte eine Menge kleiner Schriften in deutscher und lateinischer Sprache, theils selbstständig, theils in den Fränkischen Sammlungen, Breslauer Sammlungen, Commerc. liter. Noricum, de Acta Acad. N. C. etc. etc., auch gab er die botanischen Werke von JOACHIM JUNGIUS heraus (Koburg 1747).

Biogr. méd. I. W. Stricker.

Albrecht, Joh. Wilhelm A., geboren am 17. August 1703 in Erfurt, gestorben 7. Januar 1736 zu Göttingen. Er studirte zuerst zu Jena unter WEDEL, TEICHMEYER und HAMBERGER, dann in Wittenberg und Strassburg, hielt sich in Paris auf und promovirte 1727 zu Erfurt. 1730 wurde er ausserordentlicher Professor an dieser Hochschule, 1734 aber als ordentlicher Professor der Anatomie, Chirurgie und Botanik nach Göttingen berufen. Nach seinem frühen Tode wurde A. HALLER sein Nachfolger. Wie MEINERS (Geschichte und Beschreibung von Göttingen, Berlin 1801, pag. 115) erzählt, hatte er viel zu leiden, indem man ihm Menschenschinder zurief, und kaum Jemand in Göttingen sich bereit finden liess, ihn zu bedienen. — Von seinen Schriften sind anatomischen Inhalts: „*Observationes anatomicae circa duo cadavera masculina*" (Erfurt 1730); „*Observatio circa vasa lymphatica ventriculi*" (Erfurt 1730) und die Einladungsschrift zur Section zweier männlicher Cadaver (Göttingen 1735). Im fünften Bande des Commerc. liter. Noricum hat er eine erfolgreiche Trepanation beschrieben.

Biogr. méd. I. W. Stricker.

Albrecht, Johann Friedrich Ernst A., Arzt und Schauspiel-Director in Altona, war 1782 zu Stade geboren, wurde in Ilfeld vorgebildet, studirte in Erfurt Medicin, wurde daselbst Doctor med. und praktischer Arzt und kam 1795 nach Altona, wo er Director des „National-Theaters" wurde, liess sich 1798 von seiner Frau, der Schauspielerin Sophie Baumer scheiden und wurde praktischer Arzt in Hamburg, war später wieder Arzt und Director des Theaters in Altona und

starb daselbst am 11. März 1814 an dem damals herrschenden Typhus. — Seine (zum Theil anonyme) Schriftstellerei ist sehr ausgebreitet, weit über 100 Nummern umfassend, die sich in den unten verzeichneten Quellen näher angegeben finden. Während dieselbe von 1776—1805 ausschliesslich schönwissenschaftlichen Inhaltes ist (Erzählungen, Romane, Schauspiele), beginnt von 1810 eine wahre Sündfluth von populär-medicinischen Schriften der allerverschiedensten Art; darunter nicht wenige, die sich mit dem geschlechtlichen Verkehr, den Geschlechtskrankheiten und deren Heilung, Impotenz, Erhaltung der Schönheit u. s. w. beschäftigen, wie z. B. eine noch 1876 in 16. Auflage herausgekommene Schrift: *„Der Mensch und sein Geschlecht, oder Belehrungen über physische Liebe“* u. s. w.

Löbker & Schröder, pag. 9; Nachträge pag. VIII. — Engelmann, pag. 11; Supplement, pag. 2. G.

Albrecht, Heinrich Wilhelm Eduard A., Professor der Zahnheilkunde an der Universität zu Berlin, war daselbst am 2. September 1823 als Sohn eines Zahnarztes geboren, studirte auf der dortigen Universität von 1843 bis 1847 Medicin, erlangte daselbst 1847 die Doctorwürde und liess sich in Berlin nieder. Durch seinen Jugend- und Studienfreund ALBRECHT V. GRAEFE angeregt, eröffnete er im September 1855 eine Klinik für Zahn- und Mundkrankheiten, die erste ihrer Art in Deutschland, und wusste durch die ihm eigene Kraft und Energie dem neuen Institute Leben zu verschaffen. Die grösseren Arbeiten, die er in dieser Zeit herausgab, waren: *„Die Krankheiten der Zahnpulpa“* (Berlin 1858) und *„Die Krankheiten der Wurzelhaut der Zähne“* (1860). Im December 1861 habilitirte sich A. auch bei der Universität als Privat-Docent und erwarb sich durch seine Klinik und seine Vorlesungen das Verdienst, die Zahnheilkunde als Zweig der Medicin mehr auszubilden und dieselbe in ihrer wissenschaftlichen Grundlage zu heben. In seiner *„Klinik der Mundkrankheiten“* (in zwei Bänden 1862 und 1872 erschienen) gab er Rechenschaft über die Vorkommnisse in seiner Klinik und die daselbst gemachten Erfahrungen. 1867 wurde A. zum Professor extraordinarius der Zahnheilkunde ernannt. Bei der Feier des 25jährigen Bestehens seiner Klinik wurde von seinen Schülern und Freunden ein „Albrecht-Stipendium“ begründet. Es war ihm jedoch nicht mehr vergönnt, die neuen Räume der von Seiten der Universität zu schaffenden Zahnklinik zu eröffnen, denn eine Verletzung, die er sich im August 1881 in seinem Berufe zugezogen hatte, führte durch die Folgen der stattgehabten Infection am 25. Januar 1883 seinen Tod herbei.

E. Klingelhöfer, Deutsche Monatsschr. für Zahnheilkunde. 1883, pag. 139. Gurlt.

***Albrecht**, Hermann A., geboren in Aarau am 24. Juli 1847, in Zürich, Tübingen, Heidelberg, Bern, Wien, Prag, Paris von 1868—74 vorgebildet, wurde 1876 promovirt und erlangte zu Bern die Venia legendi im Mai desselben Jahres. Seit 1877 ist er mit Beibehaltung der Docentenstellung in Neuchâtel als Arzt thätig. Seine Monographie: *„Die Ernährung des Kindes im Säuglingsalter“* (Bern und Berlin) erlebte drei deutsche Auflagen, sowie eine französische und eine holländische Uebersetzung (letztere Arnheim 1879). Ferner ist zu nennen eine *„Monographie über Anwendung des chemisch-reinen Sauerstoffes gegen Anämie und degenerative Processe in den Lungen“* (ausg. auf der 54. Naturf.-Versammlung). A. ist Mitarbeiter des Jahrbuches und des Archives für Kinderheilkunde und der Pariser Rev. mens. etc. Red.

***Albrecht**, Karl Martin Paul A., geboren zu Hamburg am 6. März 1851. Er studirte in Jena, Berlin, Wien, Kiel besonders als Schüler von GEGENBAUR und KUPFFER und wurde als Dr. med. 1875, als Dr. phil. 1876 promovirt. 1878 wurde er als Prosector nach Königsberg berufen und war hier 4 Jahre thätig; seit 1882 lebt A. als Privatgelehrter in Brüssel, nachdem er das Prädicat Professor erhalten. Seine beiden Dissertationen behandeln architektonische und Entwicklungs-Verhältnisse des Schultergerüstes. Red.

Albrich, Johann A., Arzt und Historiker, geboren zu Kronstadt in Siebenbürgen am 1. September 1687, gestorben am 23. September 1749. Auf dem Gymnasium seiner Vaterstadt vorgebildet, bezog er 1706 die Universität Halle, setzte seine Studien in Leyden fort und wurde zu Utrecht am 23. December 1709 zum Doctor der Medicin promovirt. 1711 kehrte er nach seiner Heimat zurück und wurde 1715 zum Stadtphysicus ernannt. Im September 1718 brach in Kronstadt die Pest aus; begünstigt durch die Noth in Folge des vorhergegangenen Misswachses wüthete sie bis zum November 1719 und raffte gegen 4950 Menschen hin. Der Magistrat flüchtete meist auf's Land und so wurde A. Mitglied des Directoriums, welches die Stadt verwaltete und hat in dieser Eigenschaft sich grosse Verdienste um die Unterdrückung der Seuche erworben. A. schrieb unter dem Titel: *„Observationis de peste Barcensi praesertim Coronae annis 1718 et 1719 saeviter grassante“* eine Geschichte dieser Pest, welche, obgleich von CHENOT und Anderen vielfach benützt, von KÖLESCHERI auszugsweise unter seinem Namen veröffentlichte Handschrift geblieben ist. Nur der medicinische Theil erschien in deutscher Uebersetzung im dritten Theil der siebenbürgischen Quartalschrift. — Am 25. Juni 1740 wurde A. unter dem Namen „Chrysippus III.“ in die kaiserliche Akademie der Naturforscher aufgenommen. A. war der Schwiegersohn des Stadtrichters Georg Draudt und hat, da ihm in dieser Eigenschaft die Urkundenschätze seiner Vaterstadt zugänglich waren, sich auch ein politisches Verdienst um dieselbe erworben.

Deutsche Biographie. W. Stricker.

*__Albu__, Isidor A., um 1840 in Berlin (?) geboren, promovirte daselbst 1864. A. hat sich in weitem Umfange mit hygienischen und medicinalstatistischen Fragen beschäftigt und den epidemiologischen Verhältnissen seines Wohnortes eine hervorragende Aufmerksamkeit zugewandt. 1874 gab er RIANT'S *„Leçons d'hygiène“* in autorisirter Zusammenfassung als Handbuch der allgemeinen persönlichen und öffentlichen Gesundheitspflege heraus. In den Vorjahren hatte er bereits die Mortalität Berlins mehrfach zum Gegenstande der Erforschung gemacht, die er später nach längerer Zeit fortsetzte (Berliner klin. Wochenschr. der betr. Jahrgänge). Neben einzelnen Aufsätzen über Cholera und Pocken ist es in den letzten Siebziger-Jahren ganz besonders der Typhus in Berlin gewesen, den A. mehrfach bearbeitete, so: *„Typhus und Grundwassergang in Berlin“* (Ebenda 1877, Nr. 29); *„Ueber den Typhus in Berlin und München“* (EULENBERG'S Vierteljahrsschr. 1879) etc. Sein hygienisch-topographischer Atlas (mit graphischen Darstellungen und 3 Karten) erschien daselbst 1879. 1882 begab sich A. nach Persien. Red.

Albukasis, s. Araber (X).

Alcadino (ALCADIMO SICILIANO) A., Dichter, Arzt und Historiker, lebte um 1191, war wahrscheinlich aus Syracus gebürtig, ging nach Salerno, wo damals die Wissenschaften, Künste und besonders die Medicin blühten, und legte sich mit solchem Eifer auf die Philosophie und Medicin, dass er in kurzer Zeit Professor in denselben wurde. Sein grosser Ruf wurde noch dadurch vermehrt, dass es ihm gelang, den Kaiser Heinrich VI. zu heilen. Nach dem Tode des Kaisers, der ihn mit Ehren und Gütern überhäuft hatte, wurde er auch der Leibarzt seines Sohnes Friedrich II., der ihn veranlasste, eine Abhandlung in Versen, in Gestalt von Epigrammen auf die Bäder von Pozzuoli zu schreiben. Dieselbe, *„De balneis Puteolanis“* betitelt, wurde zuerst in der Sammlung: *„De balneis, omnia, quae exstant apud Graecos et Arabes“* (Venetiis 1553, fol.) publicirt und später noch wiederholt anderweitig abgedruckt, namentlich in einer Schrift: *„Opusculum de balneis Puteolorum, Bajorum et Pithecusarum etc.“* (Neapoli 1591). Von den darin enthaltenen 34 Epigrammen sollen aber, nach dem Urtheile des Teatinermönchs PAOLO M. PICIAUDI (Venedig 1750) nur 15 dem A. angehören. Derselbe starb im Alter von 56 Jahren.

Mazzuchelli, I, 1, pag. 350. G.

Alcazar, Andrea A. (ALCAÇAR oder VALCAZAR) aus Guadelaxare (Neu-Castilien), war um die Mitte des 16. Jahrhunderts Professor der Medicin in Salamanca. Er schrieb, praktisch im Verein mit LOUIS DE LUCENA an der Reform der chirurgischen Instrumente arbeitend, *„Chirurgiae libri sex, in quibus multa antiquorum et recentiorum subobsc. loca hactenus non declarata interpretantur“* (Salamanca 1575) und davon in einer Umarbeitung besonders aufgelegt *„De vulneribus capitis liber“* (Salamanca 1582). Im fünften Buche des erstgenannten Werkes befindet sich die berühmt gewordene Ansicht des ANDREA A. über die Syphilis, nach welcher sie auf der einen Seite schon bei den Alten beschrieben sei, auf der anderen aber neuerdings (1546) dadurch entstanden sein sollte, dass die Soldaten im Feldzuge gegen Alphons von Neapel Menschenfleisch gegessen haben sollten. — Ein jüngerer A., Lodovigo A., geboren in Sevilla 1554, lehrte Medicin und Philosophie in Cordua und Sevilla; er starb in letzterer Stadt im Juni 1613 und hinterliess — neben theologischen Schriften — *„De malis medicis opusculum* (Lyon 1631).

Biographie médicale. I. Red.

Alcock, Thomas A., Arzt zu London, war 1784 zu Rothbury in Northumberland geboren, kam zu einem Chirurgen in Newcastle-on-Tyne in die Lehre, wurde 1805 Hausarzt des Sunderland Dispensary und begann 1806 oder 1807 seine medicinischen Studien in London in BROOKES' anatomischer Schule im Westminster Hospital. Nachdem er das Diplom des Royal College of Surgeons erhalten, begann er eine Praxis in London, wurde 1813 Chirurg des St. James' Workhouse und behielt diese Stellung bis 1828. Seine schriftstellerischen Arbeiten sind zahlreich: *„Observations on the successful treatment of syphilis, in its primary stage without mercury“* (Lond. Med. Repository. Vol. 9, 1818) — *„Observations on inflammation of the mucous membrane of the organ of respiration, and treatment of bronchial inflammation, croup, hooping-cough, measles“* (Medical Intelligencer. Vol. I, 1820); ferner *„Practical observations on fractures of the patella and of olecranon“* (London 1823), worin er sehr zweckmässig Heftpflasterstreifen zur Heranziehung der abgebrochenen Olecranon- oder Patellafragmente empfiehlt. — Die folgende Schrift ist topographisch-anatomischen Inhalts: *„Section of the leg, forming part of series of engravings designed as practical illustrations of the surgical anatomy of the bloodvessels, nerves etc. relating to amputation“* (London 1824). A. gab 1827 die von Ch. Th. HADEN verfassten *„Practical observations on the management and diseases of children; with additional observations and a biographical notice of the author“* (London 1827) heraus. Bereits früher waren erschienen *„An essay on the education and duties of the general practitioner in medicine and surgery“* (Transact. of the associated Apothecaries and Surgeon-Apothecaries of England and Wales) — *„Operation for a cleft palate“* — *„On the immediate treatment of persons poisoned“* (Lancet. Vol. I, 1828) und ebendaselbst (Vol. 9, 1825) eine Reihe von Vorlesungen über verschiedene Gegenstände aus dem Gebiete der Medicin und Chirurgie. In der späteren Zeit seines Lebens publicirte er: *„An essay on the use of chlorurets of oxide of sodium and of lime, as powerful disinfecting agents etc.“* (London 1827). Er starb am 21. August 1833.

Biographical Dictionary of the society for the diffusion of useful knowledge, I, 2, pag. 769. — Callisen, I, pag. 83; XXVI, pag. 28. G.

*Alcock, Sir Rutherford A., 1816 geboren, ist als Diplomat (Gesandter in Japan während der Sechzigerjahre und später in China) berühmter denn als Arzt, obgleich er als glücklicher Preisbewerber um den JAKSONIAN-Preis, den seine medicinischen Schriften: *„Concussion of the brain“* und *„Injuries of the thorax“* erhielten, hervorzuheben ist. Sein Uebertritt zur diplomatischen Carrière erfolgte während seiner Dienstzeit in der britischen Legion in Spanien (1835—1837).

Red.

Alderson, John A., Arzt am General Dispensary zu Hull, war zu Norwich geboren. Er schrieb: „*An essay on the nature and origin of the contagion of fevers*“ (London 1788; deutsche Uebersetzung von W. H. S. BUCHHOLZ, Jena 1790), ferner „*An essay on the Rhus toxicodendron, pubescent poison-oak or sumach; with cases showing its efficacy in the cure of paralysis, and other diseases of extreme debility*“ (Hull 1794) — „*3. enlarged edition, 1804*“ — „*4. edition enlarged. To which is added an essay on apparitions, read to the Literary Society at Hull, 1805*“ (Hull 1811; in's Deutsche übersetzt von LUDWIG FR. FRORIEP, Jena 1799), und „*On apparitions*“ (Edinb. Med. and Surg. Journ. Vol. 6, 1810). — A. war Mitglied der Royal Medical Society in Edinburg und starb am 16. September 1829. Am 4. Jahrestage seines Todes wurde an der Front der Infirmary zu Hull sein Brustbild aufgestellt.

Callisen, I, pag. 86; XXVI, pag. 19. G.

Aldini, Giovanni A., Professor der Experimental-Physik an der Universität zu Bologna, war daselbst am 16. April 1762 geboren. Er war der Neffe von ALOISIO GALVANI, dessen Assistent er 14 Jahre lang war, widmete sich dem geistlichen Stande, wurde 1782 Doctor der Philosophie, 1785 Professor-Substitut der Physik am Istituto delle Scienze, 1788 Professor honorarius an der Universität. Nach der im Jahre 1803 erfolgten Vereinigung beider Anstalten erhielt er die Professur der Experimental-Physik, die er bis 1808 beibehielt. Er war der eifrigste Verbreiter der neuen Elektricitätslehre, indem er auf Reisen durch ganz Europa und namentlich in Paris und London dieselbe bekannt machte. Sein Tod erfolgte als Staatsrath zu Mailand am 17. Januar 1834. — Seine auf die Elektricität bezüglichen hauptsächlichsten Schriften sind: „*Aloysii Galvani de viribus electricitatis in motu musculari commentarius, cum Joann. Aldini dissertatione et notis. Accesserunt epistolae ad animalis electricitatis theoriam pertinentes*“ (Modenae 1792, 4.) — „*Diss. duae de animali electricitate*“ (Bonon. 1794, 4.) — „*Memoria intorno all' electricità animale*“ (1794, 4.) — „*Dell' uso e dell' attività dell' arco conductore nelle contrazioni dei muscoli*“ (Bologna 1794, 4.) — „*Précis des expériences galvaniques faites récemment à Londres et à Calais*“ (Paris 1803) — „*Essai théorique et expérimental sur le galvanisme etc.*“ (2 voll. Paris 1803) — „*An account of the galvanic experiments performed by Prof. J. Aldini on the body of a malefactor lately executed at Newgate*“ (London 1803, 4.) „*An account of the late improvements in galvanism etc.*“ (London 1803, deutsch: Theoret.-prakt. Versuch über den Galvanismus von FRZ. HEINR. MERTENS. 2 Bände. Leipzig 1804) u. s. w.

De Tipaldo, IV, pag. 287. — Mazzetti, pag. 17. — Callisen, I, pag. 87; XXVI, pag. 29. G.

Aldis, Charles James Berridge A., Arzt in London, war daselbst am 16. Januar 1808 als Sohn eines Arztes, der später als Sir CHARLES ALDIS sehr bekannt wurde und ein Alter von 90 Jahren erreichte, geboren, wurde 1829 in das Trinity-College zu Cambridge aufgenommen. Nachdem er im St. Georges Hospital zu London seine praktischen medicinischen Studien gemacht hatte, wurde er 1838 Fellow des Royal College of Physicians. Bald darauf hielt er in der medicinischen Schule von Charlotte Street oder der Hunter'schen Schule Vorträge über allgemeine und specielle Pathologie und Therapie. Später lehrte er in der Aldersgate-street Schule und in seinem eigenen Hause und publicirte „*An introduction to hospital practice in various complaints*“ (London 1835). Durch Arbeiten auf dem Gebiete der öffentlichen Gesundheitspflege machte er sich als eine Autorität in Sanitätsangelegenheiten bekannt, wurde 1855 zum Medical Officer of Health in der St. Georgs-Parochie, Hannover Square erwählt; das College of Physicians übertrug ihm die Würde als HARVEY'scher Redner. Er veröffentlichte ferner einige interessante Beobachtungen: „*On the poisonous effects of coal-gas*“ (Med.-Chir. Transact. Vol. 45) — „*On various epidemics of small-pox and scarlet fever in Belgravia*“ und andere

Aufsätze in den Medical Times and Gaz. und in anderen Zeitschriften. A. starb am 26. Juli 1872.

Medical Times and Gaz. 1872, II, pag. 134. — Lancet 1872, II, pag. 171. G.

Aldrighetti (Vornamen nicht bekannt) oder ALDRIGHETTO, am 3. Februar 1573 zu Padua geboren, studirte zuerst in Bologna, dann als eifriger Schüler des Philosophen ZABARELLA und des FABRICIO AB AQUAPENDENTE in seiner Vaterstadt. Als ärztlicher Begleiter einer venetianischen Gesandtschaft nach Frankreich und später ebenfalls in der Stellung als Gesandtschaftsarzt in Deutschland kam er in befruchtende Beziehungen mit der medicinischen Wissenschaft des Auslandes. Im Alter von 25 Jahren (1798) zurückgekehrt, übernahm er den Lehrstuhl für innere Medicin und zog durch seine Vorlesungen eine grosse Menge von Zuhörern an. Im Lehren lag entschieden seine Bedeutung, da seine gedruckten Werke sich auf den in Frankfurt 1600 erschienenen *„Herculis Saxoniae tractatus perfectissimus de morbo gallico“* und einige Gedächtnissreden beschränken. Doch hat er, als er 1631 an der Pest starb, eine grössere Reihe von Arbeiten im Manuscript hinterlassen, über welche genauer Bericht in MAZZUCHELLI erstattet ist.

Dictionnaire historique. Red.

Aldrovandi, Ulysse A., geboren 1522 in Bologna, war einer der hervorragendsten Gelehrten seiner Zeit. Er war Doctor der Medicin, widmete sich aber hauptsächlich den Naturwissenschaften. Er lehrte an der Universität zu Bologna Botanik, beaufsichtigte den botanischen Garten, welcher auf seine Anregung gegründet worden war, und schuf eine Sammlung merkwürdiger Naturalien und seltener Bücher. Beständig beschäftigte A. eine grosse Anzahl Zeichner und Holzschneider, welche die Abbildungen für seine naturwissenschaftlichen Werke anfertigen mussten. Dieselben betreffen die Zoologie, Mineralogie und Botanik und zeigen einen encyklopädischen Charakter. Er starb im Jahre 1605. Puschmann.

Alefeld, Georg Ludwig A., geboren am 1. November 1732 in Giessen, Sohn des Professors Johann Ludwig A., studirte in Giessen und Strassburg, promovirte 1756, wurde 1758 ausserordentlicher, 1760 ordentlicher Professor der Medicin und Physik in Giessen und starb am 20. November 1774. Er hat 11 kleine Schriften hinterlassen, welche JOURDAN (Biogr. méd.) aufzählt. W. Stricker.

Alessandri, François degli A., in Vercelli 1529 geboren, wirkte als Leibarzt des Herzogs von Savoyen und liess 1565 in Venedig gegen die Irrthümer des MATTHIOLUS und BRASSAVOLUS ein Werk unter pomphaftem Titel erscheinen *(„Apollo omnem compositorum, et simplicium normam suo fulgore ita irradians, ut ejus meridiana luce contenti medici, et pharmacopolae, omni librorum copia neglecta, omni denique erroris nebula fugata, ad quaevis opera facillime se accingere valeant“)*. 1578 gab er zuerst lateinisch, dann von ihm selbst in's Italienische übersetzt einen umfangreichen Tractat über die Pest und die pestilentiellen Fieber heraus. Er starb 1587.

Dictionnaire historique. Red.

Alessi, Alessio degli A., Arzt in Rom zu Anfang des 17. Jahrhunderts, war in der Medicin von dem berühmten MARSILIO CAGNATI unterrichtet worden. Von einem Beamten des Papstes Paul beleidigt, verliess er Rom und zog an der Spitze einer Bande junger Leute im Sabiner Gebirge und in Latium als Marktschreier und Volksredner umher, kehrte aber dann nach Rom zurück und wurde Arzt der Mönche von S. Giovanni di Dio auf der Tiberinsel. Er machte ein besonderes Studium aus dem HIPPOKRATES und war zu seiner Zeit einer der grössten Kenner desselben. Aus seiner Schule gingen viele berühmte Aerzte hervor, wie PIETRO SERVIO von Spoleto, BENEDETTO AQUILANO. Er starb im Alter von 42 Jahren und hinterliess nur handschriftliche Abhandlungen, die sich namentlich mit den Genitalien, der Impotenz u. s. w. beschäftigen.

Mazzuchelli, I, I, pag. 460. G.

Alessi. Allessandro A., Arzt zu Este, wo er um das Jahr 1630 berühmt war, war aus Padua gebürtig und hat folgende Schriften hinterlassen: „*Consilia medica, et epitome pulsuum; in quibus methodus accurata cum praxi theorica conjungitur*" (Patavii 1627, 4.; 1660) — „*De Syropo rosato soluto, libellus*" (Patavii 1630) — „*Cratylus morborum, sive de peculiarium corporis humani morborum apellationibus, essentia et curatione libri tres*" (Patavii 1657, 4.; 1660).

Mazzuchelli, I, 1, pag. 460. G.

Alexander (Ἀλέξανδρος) aus Laodicea mit dem Beinamen Philalethes (Φιλαλήθης), Schüler des ASCLEPIADES, Anhänger des berühmten Anatomen HEROPHILUS und Vorstand einer bedeutenden herophileischen Schule, die mit dem Tempel des karischen Mondgottes in Laodicea in Beziehung stand und von ZEUXIS, dem A. in der Leitung der Schule folgte, gestiftet worden war (Strabo XII, 580). A. schrieb ein grösseres Werk περὶ τῶν ἀρεσκόντων, das wenigstens fünf Bücher umfasste und, wie aus GALEN erhellt, im fünften die Pulslehre behandelte. Seine Schüler waren DEMOSTHENES, der wie sein Lehrer PHILALETHES genannt wurde, und ARISTOXENUS. Helmreich.

Alexander von Aphrodisias in Karien, Commentator der Werke des ARISTOTELES, lehrte unter SEPTIMIUS SEVERUS peripatetische Philosophie in Athen. Die ihm zugeschriebenen Werke medicinischen Inhalts: „ἰατρικὰ ἀπορήματα καὶ φυσικὰ προβλήματα (zwei Bücher) und περὶ πυρετῶν (bei Ideler, phys. et med. gr. I, 3—106) sind unecht. Helmreich.

Alexander, aus Tralles in Lydien gebürtig, Sohn eines angesehenen Arztes dieser Stadt und Bruder des berühmten Architekten Anthemius, gehört dem sechsten Jahrhundert nach Christus an. Er lernte Italien, Afrika, Gallien und Spanien auf seinen Reisen kennen und übte dann in Rom die ärztliche Praxis aus. A. hinterliess in griechischer Sprache eine aus 12 Büchern bestehende „*Pathologie und Therapie der inneren Krankheiten*", sowie eine in die Form eines Briefes gekleidete Abhandlung über die Eingeweidewürmer. Diese Schriften, in denen sich eine umfassende Kenntniss der fachwissenschaftlichen Literatur und eine ungemein reiche praktische Erfahrung kundgab, gewannen grossen Einfluss auf die Entwicklung der Heilkunde bei den Byzantinern, Arabern und im christlichen Abendlande während des Mittelalters. Der griechische Text des Hauptwerkes wurde im Jahre 1548 von JAC. GOUPYL in Paris, im Jahre 1556 zugleich mit einer lateinischen Uebersetzung von GUINTER V. ANDERNACH in Basel und 1878—1879 mit einer deutschen Uebertragung von TH. PUSCHMANN in Wien herausgegeben. Ausserdem existiren mehrere lateinische Uebersetzungen und Bearbeitungen dieses Werkes. Der Brief über die Eingeweidewürmer erschien 1570 und 1584 (herausgegeben von H. MERCURIALIS), ferner in FABRICIUS: Biblioth. graec. T. XIII, pag. 602—613, in IDELER: Physic. et Med. Graec. minor. I, pag. 305—312 und in PUSCHMANN'S Ausgabe. Puschmann.

Alexander, William A., Arzt in Edinburg und London, hatte am erstgenannten Orte seine medicinische Bildung genossen und prakticirte daselbst als Chirurg. Später erlangte er den Doctorgrad, ging 1769 nach London, kehrte aber nach Edinburg zurück und starb daselbst 1783. Er hat das Verdienst, die physiologischen und therapeutischen Wirkungen einer Anzahl von Medicamenten experimentell, zum Theil an sich selbst, geprüft zu haben. Nachdem er festgestellt, dass einige von ihm als Antiseptica bezeichnete Mittel, wie Salpeter und China, auf die Haut gebracht, resorbirt und mit dem Urin wieder ausgeschieden werden, schlug er deren äusserliche Anwendung, namentlich unter der Form von Bädern, bei den sogenannten putriden Krankheiten vor. Bei seinen Untersuchungen über die Fäulniss zeigte er ferner, dass die Wärme allein nicht im Stande sei, die faulige Gährung

zu erzeugen, dass vielmehr noch der Einfluss der Feuchtigkeit hinzutreten müsse. Die auf das Ebengenannte bezüglichen Arbeiten sind folgende: *„Experiments with Camphire“* (Philosoph. Transact. T. 57, 1767) — *„Experimental essays on the following subjects“*: I. *„On the external application of antiseptics in putrid diseases“*; II. *„On the doses and effects of medicines“*; III. *„On diuretics and sudorifics“* (London 1768; 2. edit. 1770; deutsch von J. N. PETZOLD, Hannover 1773) — *„Tentamen medicum de Cantharidum historia et usu“* (1769) — *„An experimental inquiry concerning the causes which have generally been said to produce putrid diseases“* (London 1771) — *„Plain and easy directions for the use of the Harrowgate waters“* (Edinburg 1773). Er schrieb auch noch: *„The history of women etc.“* (2 voll. London 1779, 4.)

Watt, I, pag. 20. — E. Beaugrand bei Dechambre, II, pag. 742. G.

Alexander, Friedrich Sigismund A., 15. Februar 1787 in Nymwegen geboren, studirte zu Leyden und promovirte daselbst 1809 mit einer Dissertation *„De tumoribus nervorum“*. Er wurde Regimentsarzt an der Artillerieschule zu Delft und 1824 von der Universität Utrecht honoris causa zum Doctor chirurgiae ernannt. 1829 wurde er mit dem Titel eines Professor honorarius Chef des grossen Militärspitals (damals hohe Lehrschule für die Militärärzte) zu Utrecht, wo er sehr eifrig und sorgsam Pathologie und Therapie unterrichtete bis 1843, dem Jahre seiner Demission. Bald darauf wurde er als Professor an die damalige klinische Schule und das Athenaeum Illustre zu Amsterdam berufen, welches Amt er im October 1843 antrat mit einer Oratio: *„Ower de Verbinding van de Studie der ondere Geneeskunde etc.“* Schon im April 1844 starb er am Typhus. Eine Aufzählung seiner vielen, meist kleinen Schriften findet sich bei VAN DER AA, Thl. 1, pag. 177.

Israels (†) und Daniels.

Alexander, A., Arzt zu Altona, starb daselbst 1863. Seine Hauptschrift ist eine Abhandlung *„Physiologie der Menstruation“* (Hamburg 1841); über denselben Gegenstand schrieb er in Oppenheim's Zeitschrift (seit dem Bd. XIX, namentlich Bd. XXVII, 1845) ferner *„Beweise gegen das Ausschliessungsvermögen von knotiger Lungensucht und Wechselfiebern“* (Bd. XXXVIII, 1848) auch als besondere Schrift, und *„Ueber Amaurosis saturnina“* (Pfaff's Mittheilungen, Bd. IX, N. F. Bd. VII, pag. 1).

Alberti, pag. 9. G.

Alexippus, ein Arzt A. wird von PLUTARCH im Leben Alexander's c. 41 erwähnt.

Helmreich.

Algarotto, Vittorio A., Arzt in Verona, woselbst er 1593 Präsident des Collegiums der Aerzte war, ist der Erfinder des als Pulvis Algarothi bekannten Antimonialpräparates und der unter demselben Namen bekannten Pillen, über welche 1603 zu Antwerpen eine kleine Schrift erschien. Er soll 1604 aus Neid wegen der Berühmtheit jenes Geheimmittels vergiftet worden sein. Noch viele Jahre nach seinem Tode wurde von seinem Neffen, der ebenfalls VITTORIO ALGAROTTO hiess, die folgende Schrift über dasselbe publicirt: *„Compendio della natura, virtù, e modo d'usare una polve quint'essenza d'oro medicinale dell' Ill. ed Eccell. Sig. Vitt. Algarotto . . . .“* (Verona 1607; Venezia 1671).

Mazzuchelli, I, 1, pag. 486. G.

Alghisi, Tommaso A., berühmter Lithotomist zu Florenz, wurde daselbst am 17. September 1669 geboren, wo sein Vater ein ausgezeichneter Professor der Chirurgie war. Unter der Leitung desselben widmete er sich ebenfalls der Chirurgie und in dem grossen Hospital di Santa Maria Nuova vervollkommnete er sich so in derselben, dass er bald Magister, Lector und Chirurg bei jenem wurde. In seinen Studien beschäftigte er sich vorzugsweise mit dem Steinschnitt, indem er gleichzeitig unter dem berühmten LORENZO BELLINI Anatomie trieb. Nicht wenig

trug zur Erhöhung seines Rufes bei, dass er, als er in Rom war, vom Papste Clemens XI. aufgefordert wurde, ihn zu heilen und dass dies vollständig gelang. In verschiedenen Theilen Italiens befreite er Viele durch seine Geschicklichkeit vom Stein. Als er 1703 vorübergehend in Padua sich aufhielt, erwarb er unter dem Vorsitze VALLISNIERI'S den Doctorgrad in der Medicin. Sein Hauptwerk ist: *„Litotomia, ovvero del cavar la pietra"*. (Firenze 1707, 4.; Venezia 1708, 4.), in welchem er den hohen Steinschnitt verwirft und der Methode des GIOV. DE ROMANI mit dem sogenannten grossen Apparat den Vorzug giebt. A. starb am 24. September 1713 an den Folgen einer Verwundung, welche ein in der Hand zersprungenes Gewehr ihm zugefügt hatte. — Er hat noch die folgende *„Lettera del Sig. Tommaso Alghisi al Sig. Antonio Vallisnieri etc. nella quale si discorre: 1. De' vermi usciti per la verga, e di qual sorta; 2. Di un nuovo liquore da schizzare dentro i vasi de' corpi, per rintracciarne tutte le diramazioni anche capillari; 3. Della fasciatura ingegnosissima de' popoli d'Egitto nell' imbalsamare i loro cadaveri, ricavata dall' antiche mummie"* hinterlassen, die im Giornale de' letterati d'Italia, T. VI, und von Neuem am Ende von VALLISNIERI'S Nuove esperienze ed osservazioni intorno alla storia medica e naturale, Padova 1729 abgedruckt wurde.

Mazzuchelli, I, 1, pag. 487. G

Alhervi. s. Abu Mansur Mowafik Ben Ali el Harwi.

Ali Ben el-Abbas, s. Araber (IX).

Ali Ben Isa s. Araber (XII).

Ali Ben Rodhwen, s. Araber (XIV).

Alibert, Jean Louis Baron A., berühmter Dermatolog zu Paris, war am 12. Mai 1766 zu Villefranche de l'Aveyron (Haute-Guyenne) geboren, erhielt seinen Unterricht in der Congrégation des Pères de la doctrine chrétienne, kam aber, als dieselbe durch die Revolution aufgehoben war, im Alter von 26 Jahren nach Paris und begann daselbst Medicin zu studiren. Noch Studirender und Schüler von PINEL, BICHAT, PORTAL, FOURCROY, war er (1797) ein Mitstifter der Société médicale d'émulation, deren langjähriger Secretär er wurde. Bereits ehe er das Doctorat erwarb, schrieb er in den Mémoires dieser Gesellschaft (T. 1, 2, An VI, VII, 1798, 1799) mehrere Aufsätze. Seine (1799) vertheidigte Doctoratsthese *„Dissertation sur les fièvres pernicieuses, ou ataxiques intermittentes"* erfreute sich eines solchen Beifalles, dass sie fünf verbesserte und vermehrte Auflagen (1801, 1804, 1809, 1820) erlebte und von CHARLES CALDWELL (Philadelphia 1808) in's Englische übersetzt wurde. — Um 1803 wurde er zum Arzte des Hôpital Saint-Louis ernannt und hier begann er durch seine Untersuchungen über die in Frankreich, trotz der Arbeiten von LORRY, noch sehr wenig erforschten Hautkrankheiten seinen Weltruf zu begründen. Ehe er aber über jene etwas publicirte, schrieb er eine Reihe von bedeutungsvollen Schriften und Aufsätzen aus anderen Gebieten, namentlich aber dem der Materia medica; so gab er heraus: *„Pierre Roussel Système physique et moral de la femme, suivi du système physique et moral de l'homme, et d'un fragment sur la sensibilité etc. précédé de l'éloge historique de l'auteur"* (Nouv. éd. Paris An XI, 1803; 1805, 1813, 1820), und schrieb *„Nouveaux élémens de thérapeutique et de matière médicale suivi d'un essai français et latin sur l'art de formuler et d'un précis sur les eaux minérales les plus usitées"* (2 voll. Paris, An XII, 1804, 1808, 1813, 1817, 1826) — *„Note sur le caout-chouc ou résine élastique"* (Bullet. des sc. méd. T. 1), *„Note sur l'ipécacuanha"* (LEROUX, Journ. de médec. T. 9, An XIII), sowie eine Reihe biographischer Arbeiten über *„Lazare Spallanzani"*, *„L. Galvani"* (1806). In diesem Jahre erschienen auch die ersten Lieferungen seines grossen, klassisch gewordenen Abbildungswerkes über Hautkrankheiten: *„Description des maladies de la peau, observées à l'Hôpital Saint-Louis, et exposition des meilleures méthodes suivies pour leur traitement"*

(Paris 1806—1827, Fol. mit 120 Bogen Text und 54 col. Kupfern); neue Auflage unter dem Titel: *„Clinique de l'Hôpital Saint-Louis, ou Traité complet des maladies de la peau etc."* (Paris 1833, Fol. mit 63 col. Kupfern). Ein Jahr früher erschien die Schrift: *„Monographie des dermatoses, ou précis théorique et pratique des maladies de la peau; publié sous les yeux de l'auteur par le Dr. Daynac"* (Paris 1832, 1834, 1835; deutsch: Monographie der Dermatosen, bearbeitet von MAX BLOEST, Lief. 1—6, Leipzig 1836, 1837), in welcher das in der neuen Auflage acceptirte System näher entwickelt ist, während die 14 Jahre früher erschienene Schrift *„Précis théorétique et pratique sur les maladies de la peau"* (2 voll. Paris 1818; 2. edit. 1822) sich noch mit dem alten System beschäftigt. A. hatte seine Arbeiten über die Krankheiten der Haut zu einer Zeit begonnen, wo WILLAN'S System in Frankreich noch unbekannt war. Seine um dieselbe Zeit angefangene Klinik, die im Sommer unter den schattigen Linden des Hospitals abgehalten wurde, zog eine sehr grosse Menge von Studenten, einheimischen und fremden Aerzten an. In der Beschreibung der Krankheitsbilder, die bisweilen von überraschender Wahrheit, bisweilen von einer an das Lächerliche streifenden Uebertreibung nicht frei ist, hielt er sich, im Gegensatz zu seinem Rivalen WILLAN, welcher für sein System die pathologische Anatomie zur Basis genommen hat, vorzugsweise an die äussere Erscheinung, und wie er in einer früheren Arbeit *„Nosologie naturelle ou les maladies du corps humain, distribuées par familles"* (2 voll. Paris 1817—1825, 4. mit 44 col. Kupfern) die Krankheiten nach JUSSIEU'S Methode zu classificiren versucht hatte, so suchte er dies auch bei den Hautkrankheiten durchzuführen. Er theilt dieselben in Familien, Genera und Species und führt eine Menge von neuen Benennungen ein. 1818 zum Leibarzt des Königs Ludwig XVIII. und 1821 zum Professor der Therapie in der medicinischen Facultät ernannt, starb A. am 4. November 1837. — Ausser einigen grösseren Schriften, wie *„L'art de formuler"* (Paris 1818) — *„Physiologie des passions etc."* (2 voll. Paris 1825, 1827, 1837; Bruxelles 1825; deutsch bearbeitet von C. H. SCHEIDLER, Weimar 1826; in's Spanische übersetzt, Bordeaux 1828) und *„Précis historiques sur les eaux minérales les plus usitées en médecine etc."* (Paris 1826) hat er noch eine Reihe von Artikeln über Hautkrankheiten in verschiedenen Journalen und im Dictionnaire des sciences médicales verfasst; auch war er Mitredacteur der Encyclopèdie méthodique und der Encyclopédie des sciences médicales, und hat eine grosse Menge von Aufsätzen, Recensionen, Berichten für alle Pariser Journale seiner Zeit geschrieben. Ebenso ausgezeichnet wie als Gelehrter war A. von Charakter; er kannte nur Grossmuth und Wohlthun; sein Haus war der Mittelpunkt einer edelen Geselligkeit.

Pariset, II, pag. 493. — E. Beaugrand bei Dechambre. III, pag. 7. — Callisen, I, pag. 98; XXVI, pag. 32. Gurlt.

Alidio, Carlo Antonio, war zu Ende des 17. und zu Anfang des 18. Jahrhunderts Professor der praktischen Medicin zu Lodi und hat folgende Werke veröffentlicht: *„Somnia medica varia doctrina referta etc."* (Laudae 1720, 4.) — *„Tre verità fondate su la ragione, su l'autorità, e su l'esperienza etc."* (Lond. 1723).

Mazzuchelli, I, 1, pag. 490. G.

Ali Rodoam, s. Araber (XIV).

Alison, William Pulteney A., Professor der Medicin an der Universität zu Edinburg, war 1790 zu Boroughmuirhead bei Edinburg geboren (ein jüngerer Bruder war der berühmte Geschichtsschreiber Sir ARCHIBALD ALISON), erhielt seine Erziehung in Edinburg, wo er 1811 promovirt wurde. 1814 machte er eine Reise nach dem Continent, veröffentlichte 1815 eine kleine Schrift: *„Travels in France"* und wurde in demselben Jahre einer von den beiden Aerzten des in Edinburg neu begründeten New Town Dispensary. 1820 wurde A. an Stelle von ANDREW DUNCAN jun., der einen anderen Lehrstuhl erhielt, zum Professor der gerichtlichen

Medicin ernannt, vertauschte diese Professur aber bereits nach Jahresfrist mit derjenigen der allgemeinen Pathologie, die er ungefähr 20 Jahre, anfänglich zusammen mit DUNCAN sen., später allein inne hatte. Seine Publicationen begannen hauptsächlich erst mit der 1821 erfolgten Gründung der Edinburger Medico-Chirurgical Society, deren einer der Secretäre er wurde, in den Transactions (Vol. 1, 2. 1824, 1826) derselben. Im Jahre 1831 veröffentlichte er seine *„Outlines of physiology, with an appendix, containing heads and lectures on pathology and therapeutics,"* worin der Inhalt seiner Vorlesungen wiedergegeben war und die später zu den *„Outlines of physiology and pathology"* (Edinburgh and London 1833, 1836, 1839) erweitert wurden, denen ein *„Supplement to the outlines of physiology"* (Edinburg 1836) sich anschloss. Es liegt in den letztgenannten Publicationen ein vollständiges Lehrbuch der allgemeinen Pathologie vor. Einige von seinen darin niedergelegten Ideen und Speculationen entwickelte er später in besonderen Aufsätzen über Entzündung und über vitale Verwandtschaft in den Transactions of the Royal Society of Edinburgh, (Vol. 16, 20) weiter. Auch in den folgenden Jahren beschäftigten ihn vorzugsweise abstracte Studien, indem er Artikel über die Geschichte der Medicin, über Entzündung und Instinct für die Cyclopaedia of Practical Medicine (1834), die encyclopaedia of Anatomy and Physiology und die Library of Medicine lieferte. Der einzige erhebliche Beitrag zur praktischen Medicin aus dieser Zeit war ein Artikel *„Jaundice from non-elimination"* (Edinb. Med. and Surg. Journ. Vol. 44, 1835). Trotz seiner abstracten physiologischen Discussionen war er jedoch eifrig als Praktiker beschäftigt, theils in der Royal Infirmary und im Dispensary, wo er den Armen ein zuverlässiger Freund blieb, theils während der Choleraepidemie von 1831—1832, als einer der Vertreter des College of Physicians im Board of Health. — Als um das Jahr 1840 der Typhus nicht nur in Edinburg und den meisten grossen Städten Schottlands und in allen Theilen Irlands in beträchtlichem Zunehmen begriffen war, erklärte sich A., indem er die Mängel des schottischen Systems darlegte, in der Schrift *„Observations on the management of the poor in Scotland, and its effects on the health of the great towns"* (Edinburg 1840) und in zahlreichen anderen Publicationen über diesen Gegenstand für die Einführung des bessere Garantien darbietenden englischen Armengesetzes in Schottland, und trotz der dadurch angeregten beträchtlichen Opposition, erschien 1845 eine Parlamentsacte, die zwar nicht alles von A. Vorgeschlagene annahm, aber doch den Keim grosser Verbesserungen in sich trug, welche allmälig eingeführt werden konnten. — 1842 erhielt A. nach dem Tode von HOME dessen Lehrstuhl der speciellen Pathologie und Therapie und veröffentlichte bald darauf *„Observations on the epidemic fever of 1843 in Scotland, and its connection with the destitute condition of the poor"* (Edinburgh and London 1843), sowie seine *„Outlines of pathology and practice of medicine"* (Edinburg 1843, 1844; Philadelphia 1844). Gleichzeitig beschäftigten ihn Untersuchungen über die beste Art der Registrirung von Geburten, Sterbefällen und Eheschliessungen in Schottland, wodurch er mit dem Registrar-General von England Dr. FARR in Correspondenz kam, bis die 1846 in Schottland ebenso wie in Irland in Folge des Misswachses der Kartoffeln ausgebrochene Hungersnoth seine besondere Aufmerksamkeit in Anspruch nahm. Er schrieb in Folge dessen eine kleine Schrift: *„Observations on the famine of 1846—1847 in the highlands of Scotland and in Ireland, as illustrating the connection of the principle of population with the management of the poor"* (Edinburg 1847). — Um diese Zeit (1846) auf der Höhe seines Ruhmes als Arzt und Philanthrop und anerkanntermaassen an der Spitze der schottischen Medicin stehend, wurde er von Epilepsie befallen, von der er später nie mehr ganz frei war und die seine Geisteskräfte derart schwächte, dass er 1856 seine Professur, der er 36 Jahre lang vorgestanden hatte, niederlegte. Er zog sich mehr und mehr zurück und starb am 22. September 1859.

Edinburgh Medical Journal, Vol. 1860, pag. 469. — A. Halliday Douglas, *The Harveian discourse: On the life and character of Dr. Alison.* Ibid. Vol. 11. 2, 1866, pag. 1063.

Gurlt.

Alison. Sommerville Scott A., wurde zu Edinburg 1813 geboren, bereits als Student in einem Choleralazareth verwandt und zum Doctor promovirt im Jahre 1833. Zunächst in Tranent als Arzt und als Schriftsteller (*An account of the diseases of colliers*) thätig, siedelte er doch bereits 1841 nach London über, wo seine eigentliche Specialthätigkeit als Arzt für Brustkrankheiten begann. Mit den Erfindungen eines „Differential stethoscope" und eines Sphygmoscops machte er sich zunächst praktischen Kreisen bekannt und schrieb ausser vielen Beiträgen für die Proceedings of the Royal society sein Hauptwerk: *„Physical examination of the chest in pulmonary consumption and its intercurrent diseases"* (London). Eine Reihe von Jahren fungirte er als Physician to the hospital for consumption und starb im Juni 1877. Red.

Alix, Mathias Franz A., geboren 1738 zu Paris, Professor der Medicin und Chirurgie an der Universität zu Fulda, Director der dortigen Hebammenschule, auch Brunnenarzt zu Brückenau, starb zu Fulda 31. Mai 1782. Er schrieb über *„Fisteln des Perinäum"* (Erfurt 1769), verfasste eine *„Anweisung zur Wundarzneikunst"* (Riga 1772), schrieb über die *„Schädlichkeit der Begräbnisse in den Kirchen"* (Erfurt 1773), sammelte *„Quaestiones medico-legales ex chirurgia declaranda"* (Erfurt 1774) und *„Chirurgische Beobachtungen"*, 3 Hefte (Altenburg 1774—1777). Alle diese Schriften, mit Ausnahme der Wundarzneikunst, sind lateinisch verfasst. Ausserdem übersetzte A. RAULIN'S Geburtshilfe in's Deutsche (Erfurt 1771) und WEIKARD'S Badeschrift über Brückenau in's Französische (Erfurt 1776).

Biogr. méd. I. W. Stricker.

Alkanamusali, s. Araber (XVIII).

Alkindus, s. Araber (II).

Alkmaeon (Ἀλκμαίων) aus Kroton in Unteritalien, Schüler des PYTHAGORAS, berühmter Arzt und Philosoph. Er schrieb ein Werk περὶ φύσεως (Gal. I, 487. XV, 5 K.), das ARISTOTELES einer Widerlegung würdigte (Diog. Laert. VIII, 5. W, 1, 25) und von welchem STOBAEUS, PSEUDO-GALEN und PLUTARCH de placit. philos. Fragmente erhalten haben. Er stellte zuerst Sectionen an Thieren an, um die Natur des Auges zu erforschen (Chalcid. in Tim. Plat. 246) und soll die Eustachische Röhre (bei Ziegen) und die Sehnerven entdeckt haben. Der Sitz der Seele (τὸ ἡγεμονικόν) ist ihm das Gehirn, aus welchem der Same entsteht. Das Gleichgewicht (ἰσονομία) der vier Elemente, des Warmen und Kalten, Trockenen und Feuchten ist die Grundlage der Gesundheit, das Uebergewicht (μοναρχία) des einen oder anderen ist die Ursache der Krankheit. Vergleiche UNNA, *„De Alcmaeone Crotoniata eiusque fragmentis"* in PETERSEN, *„Historisch-philologische Studien"* (Hamburg 1832), KÜHN, de Alcm. in seinen Opuscul. acad. I, 69 (Lips. 1827). Helmreich.

Alkon, ein Wundarzt in Rom zur Zeit des Kaisers Claudius. Als einen Beweis für seine ausgebreitete Praxis und die hohen Summen, die er damit verdiente, erwähnt Plinius, dass A., nachdem er von Claudius um 10 Millionen Sesterzen bestraft worden war, während seiner Verbannung in Gallien und nach seiner Rückkehr nach Rom in wenig Jahren ebenso viel wieder gewann. Plin. n. h. XXIX, 1 (8). Martial. VI, 70. Helmreich.

Allain-Allanus, Nicolaus A. = A., französischer Arzt aus dem 16. Jahrhundert, bekannt durch sein Werk: *„Santonum regione et illustribus familiis brevis nec minus elegans tractatus"*. Unger.

Allan, Robert A., Chirurg zu Edinburg, war daselbst 1778 geboren und trat, ein Schüler von JOHN BELL, 1797 als Assistant-Surgeon in die Marine ein. 1799 wurde er Surgeon, nahm aber 1805 wegen geschwächter Gesundheit

seinen Abschied und kehrte nach Edinburg zurück, wo er mit BELL in eine Partnership trat und in dieser acht Jahre lang verblieb. Er schrieb: „*A treatise on the operation of lithotomy, in which are demonstrated the dangers of operating with the gorget, and the superiority of the more simple operation with the knife and staff*“ (with 5 pl. Edinburg 1808, Fol.) 1812 begann er mit Beifall Chirurgie zu lesen und publicirte später: „*A system of pathological and operative surgery; founded on anatomy, illustrated by drawings of diseased structure and plans of operation*“ (3 voll., Edinburg 1819, 4.). Einige Jahre vor seinem 1826 erfolgten Tode war er Chirurg an der Royal Infirmary und hielt daselbst zwei Jahre lang in Verbindung mit RUSSELL klinische Vorträge über Chirurgie.

Edinburgh Journal of Medical Science. Vol. II, 1826, December. G.

Allan, John A., Chirurg der englischen Flotte, war Mitglied des Royal College of Surgeons of England. Er schrieb im Edinburgh Med. and Surg. Journ. (Vol. 11, 12, 19, 246; 1815; 1816, 1823, 1825): „*Observations on the necessity and utility of bloodletting in continued fever*“ — „*A case illustrative of the utility of large doses of opium in cutting short a paroxysm of acute mania with remarks*“ — „*A case in which a perforation of the soft palate was closed by an instrument composed of gum caoutchouc etc*“. In den Medico-Chirurg. Transact. (Vol. 12, 1823) und im Lond. Med. and Phys. Journ. (Vol. 56, 1826) veröffentlichte er noch weitere casuistische Mittheilungen.

Callisen, I, pag. 110. G.

Allan, Robert, englischer Militärarzt, war nacheinander Assistent-Surgeon bei den Royal Irish Fusiliers, Superintending Surgeon im Garnisonhospital zu Chatham, Staff-Surgeon zu Fort Pitt 1850—1851, Surgeon beim 17. Regiment, Mitglied der Civilhospital-Behörde und Acting-Surgeon bei dem Polizei- und Einwanderungs-Depot von Mauritius. Er schrieb folgende Aufsätze: „*Occlusion of the ureter with abscess of kidneys; life prolonged by opening it*“ (Edinburgh Med. and Surg. Journ. 1837) — „*Observations on calculous complaints at Mauritius*“ (Foreign Quarterly Review), und einige Aufsätze in der Lancet 1845, 1848. — ALLAN starb im Pensionsstande zu London am 15. März 1878.

British Medical Journal 1878, II, pag. 159. G.

***Allbutt**, Thomas Clifford A., geboren 1833, studirte zu Cambridge und Paris und wurde 1859 promovirt. Er fungirte alsdann in der Stellung eines Lecturer and Pract. of Phys. Leeds School of med., sowie als Consult. Physician Leeds Hospit. for Women and Childr. Examin. in Med. Univ. Cambridge. Seine Hauptleistungen sind: „*The Ophthalmoscope in Nervous, Renal Diseases*“ (1871) — „*On Overwork and Strain of the Heart*“ (1871, deutsch herausgegeben von SEITZ, 1874) — „*On the significance of Skin Affection in the Classification of Disease*“ — „*The Effect of Exercice upon the Bodily Temperature*“ — „*Essays of the Medecine of the Greeks*“ — „*On Paracentesis Pericardii*“ (Lancet 1869). Red.

***Allché**, Gerardus Arnoldus Nicolaus A., geboren zu Amsterdam am 29. November 1810, studirte 1827—1830 daselbst, erhielt einen Preis für: „*Commentatio chemica de aqua marina*“ und promovirte in Leyden 1836 mit einer Dissertation „*De aquis medicis sive salubribus*“. Er liess sich in Amsterdam nieder, wo er noch lebt, aber seit 1874 die Praxis niedergelegt hat. 1845 publicirte er: „*De entwikkeling van het kind noor lichaam enquit*“, ein vortreffliches Buch, das alsbald sehr populär wurde, so dass die fünfte Auflage schon erschienen ist. Ausserdem gab er noch viele grössere und kleinere Abhandlungen heraus, meist auf dem Gebiete der praktischen Hygieine, und speciell der Schulhygieine (verbesserter Schulbau und Schulmaterial), des Turnens etc.

Israels (†) und Daniels.

Allègre, Dominique, Arzt zu Hyères (Var), war 1785 zu Marseille geboren und hatte einen grossen Theil seines Lebens in der französischen Kriegs-Marine zugebracht. Als Chirurg 3. Classe bei der Armee von St. Domingo, gerieth er in englische Kriegsgefangenschaft und wurde nach der Capitulation des Caps 1803 nach Jamaica gebracht. Nach England zurückgekehrt, wurde er auf Ehrenwort nach Frankreich entlassen, diente dann an Bord verschiedener Schiffe und befand sich gerade in Martinique, als diese Colonie 1809 den Engländern in die Hände fiel. Von Neuem als Kriegsgefangener nach England gebracht, kehrte er erst 1814 nach Frankreich zurück, ging mit einer Fregatte nach Tunis und überstand daselbst einen Typhus. Nach seiner Genesung diente er in den Marine-Hospitälern zu Toulon bis zum Juli 1818, wo er entlassen wurde. Nachdem er bei der Facultät zu Montpellier das Doctor-Diplom erlangt, liess er sich in der Winter-Station Hyères nieder und erlangte daselbst bald eine ausgedehnte Praxis. Sein Tod erfolgte am 12. November 1871.

Gaz. méd. de Paris 1872, pag. 35. G.

Allegri, Girolamo A., Arzt zu Verona, war 1688 Präsident der daselbst vier Jahre früher gegründeten Akademie degli Aletofili. Er beschäftigte sich viel mit Chemie, hermetischer Philosophie und auch Astrologie. Es sind von ihm im Druck folgende Schriften erschienen: *„Esposizione sopra la polvere dell' Algarotti. Ragionamento primo“* (Brescia 1666, 12°) — *„Lettera fisico-medica, in che per varj esperimenti si va dubitando intorno a' principj fisici, ed a' fondamenti medici, e si propongono altri possibili, mostrati nuovamente dalle ceneri di tutti li composti“* (Verona 1684, 12.).

Mazzuchelli, I, 1, pag. 508. G.

Allen. Von den zahlreichen englischen und amerikanischen Aerzten dieses Namens sind hervorzuheben: John A., englischer Arzt, dessen Existenz aber zweifelhaft ist, da zeitgenössische Schriftsteller, wie die Berichterstatter in den Acta eruditorum (Lipsiae), Manget und Eloy den Namen für ein Pseudonym halten, unter welchem das folgende, weit verbreitete und in vielen Auflagen herausgekommene Werk erschien: *„Synopsis universae medicinae practicae, sive doctissimorum virorum de morbis, eorumque causis ac remediis judicia“* (Londini. 1719, 1729; Amstelod. 1720, 1723, 1729; Venet. 1732, 1748; Francof. ad M. 1749, 1753; auch französisch von J. Devau, Paris, 3 voll., 1728; 1730, 1737, 1741, 1752, 7 voll.; deutsch Budissin 1726; englisch London 1740). Es war dies ein Werk nach Art der Encyclopaedia medica des Johannes Dolaeus, in welchem nacheinander die Lehrmeinungen älterer und neuerer Aerzte angeführt werden, ohne dass der Compilator seine eigene Ansicht zu erkennen giebt. Alle Krankheiten werden in 15 Classen abgehandelt, ein letztes Capitel des Werkes enthält die Arzneiformeln.

Dict. histor., I, pag. 95. G.

Allen, Peter, Ohrenarzt in London, im December 1826 in der Grafschaft Kent geboren, war ein Zögling des St. Georges-Hospital und erwarb während seiner Studienzeit daselbst mehrere Preise. Er liess sich in Bridport, im Westen von England, 1849 nieder und blieb dort bis 1855, wo er in die Armee eintrat, um im August desselben Jahres nach der Krim abzugehen. Ein mehrmonatlicher Aufenthalt daselbst, der seine wunderbare Energie und Geschicklichkeit in das beste Licht treten liess, schädigte seine Gesundheit so, dass er in die Heimat geschafft werden musste. Nach hergestelltem Frieden 1856 übernahm er wieder eine Landpraxis in Yealand Conyers (bei Lancaster) und blieb daselbst fast 12 Jahre, während er unausgesetzt Studien über Ohrenheilkunde machte. Im September 1868 führte er den lange gehegten Plan aus, sich in London als Ohrenarzt niederzulassen. Im April 1869 trat er zu Yearsley, dessen Tod weniger als 3 Monate danach erfolgte, in nähere Beziehungen. In dieser Zeit erschien aus seiner Feder

eine Arbeit: „*On some of the functions of the middle and internal ear, and their analogies*“ in der Lancet und 1869 wurde er zum Ohrenarzt beim St. Marys Hospital ernannt. Er hielt daselbst im Sommer 1870 mit vielem Beifall Vorträge, die im Januar 1871 gesammelt, unter dem Titel: „*Lectures on aural catarrh; or, the commonest forms of deafness and their cure*“ erschienen. Bei der Vorbereitung einer zweiten Auflage starb er am 18. Januar 1874.

Lancet 1874, I, pag. 146. G.

Allen, J. M. A., schrieb als Lehrer der Anatomie in Philadelphia 1856 den: „*Practical anatomist or the students guide in the dissecting room*“ (mit 266 Illustrationen). — Nathan A., trat als medicinisch-philosophischer Schriftsteller zuerst 1841 auf mit einem: „*Essay on the connection of mental philosophy with medicine*“. Dann 1850 mit einer Geschichte des: „*Opiumhandels in Indien und China*“, die 1853 zum zweiten Male aufgelegt wurde. 1870 erschienen von ihm: „*Physical degeneracy*“ (New-York) und „*The physiological laws of human increase*“ (Philadelphia).

Index Catalogue. Red.

D'Allessandro, Vincenzo d'A., Arzt in Neapel, war in den ersten Monaten des gegenwärtigen Jahrhunderts zu Apricena in der Capitanata geboren, und übte, nach seinen in Neapel vollendeten medicinischen Studien, als Vice-Protomedicus in dem Districte von Sansevero die ärztliche Praxis aus. 1833 nach Neapel übersiedelt, wurde er zum Arzt des Ospedale di Loreto und zum stellvertretenden Professor der allgemeinen Pathologie an der königl. Universität ernannt. Er war eine Zeit lang Mitarbeiter des „Filiatre Sebezio“ und veröffentlichte 1840 den ersten Band seiner: „*Elementi di nosologia medica speciale*“, welcher der einzige blieb. 1843 unternahm er die Herausgabe eines medicinischen Journals: „*Eccletico clinico*“ und gab zuletzt die: „*Istituzione di clinica e terapia generale*“ heraus. Er starb zu Neapel am 26. Juni 1847.

Annali universali di medicina, Vol. 125, 1848, pag. 218. G.

* **Allingham**, William A., Anfangs der Dreissigerjahre dieses Jahrhunderts geboren, 1857 promovirt und theils in chirurgischen Assistentenstellen, theils am Gl. Northern hospital als dirigirender Chirurg thätig gewesen, ist der Verfasser von „*The treatment of fistula by means of the elastic ligature*“ (1875) und der in vier Ausgaben erschienenen Monographie: „*On diseases of the rectum, their diagnosis and treatment*“ (letzte Auflage 1879) neben zahlreichen journalistischen Beiträgen.

Red.

Allioni, Carlo A., Arzt und Professor der Botanik an der Universität zu Turin und Director der dortigen naturwissenschaftlichen Sammlungen, wurde daselbst am 23. September 1728 geboren, studirte Medicin auf der Universität in Turin und wurde 1747 promovirt mit der Dissertation: „*Themata physica et medica, de firmitate et soliditate corporis: de liene et pancreate, de respiratione, de remediis e regno minerali petitis; de mercurio; de inflammationis exitu; de abscessu; de gangraena; de scyrrho; de carie*“. Im September 1760 wurde er zum Professor der Botanik, 1777 zum Director des naturhistorischen Cabinets ernannt und 1781 emeritirt; am 31. Juli 1804 erfolgte sein Tod. — Mit Uebergehung seiner verdienstlichen naturwissenschaftlichen, namentlich botanischen Arbeiten, führen wir nur die folgenden medicinischen Publicationen an, nämlich eine solche über die Frieselkrankheit: „*Tractatio de milliarium origine, progressu et curatione*“ (Augustae Taurin, 1758; 1792; Jenae et Lipsiae 1772; deutsch, zweimal übersetzt: Mühlhausen 1785 von F. L. Wigand und Winterthur 1794 von J. J. Römer). A. hält die Krankheit für contagiös und nimmt bei ihr ein specifisches Miasma an. Ferner: „*Conspectus praesentaneae morborum conditionis*“ (1793). Endlich beschäftigte ihn auch noch die Pellagra, wie sich aus dem: „*Ragionamento sopra la Pellagra, colla risposta al Sig. dott. Gaetano Strambio*“ (Torino 1795) ergiebt. Neben seinen Verdiensten um die Vermehrung des Naturalien-

Cabinets und des botanischen Gartens widmete er auch der Materia medica seine besondere Aufmerksamkeit.

Michel Buniva, *Réflexions sur tout les ouvrages publiés et inédits du Dr. Charles Allioni etc.* Turin 8. G.

Alliot. Pierre A., geboren in Bar-le-Duc im 17. Jahrhundert. Er ist hauptsächlich dadurch bekannt, dass er ein Geheimmittel gegen den Krebs entdeckte, welches indessen dem Werthe eines Specificums nicht entsprach. Nach der Aussage HALLER'S soll dasselbe ein Arsenpräparat gewesen sein. — Die Schriften A.'s, sowie die seines Sohnes Jean Baptiste A. und Enkels Dominique Hyacinthe A. haben vorzugsweise die Behandlung des Krebses mit dem vorhin genannten Geheimmittel zum Gegenstande. Unger.

Allmacher, Johann Friedrich A., geboren 5. December 1648 zu Meisenheim am Glan (Pfalz), starb zu Frankfurt a. M. 12. August 1687. Er studirte zu Giessen, Jena, Leipzig und Leyden, und promovirte zu Leyden am 12. Juni 1672 mit der Dissertation: „*De morbis castrensibus*". Als Arzt liess er sich zuerst in Frankfurt a. M. nieder, wurde darauf Physicus in Aschaffenburg und war dann zehn Jahre Leibarzt des Grafen von Wertheim. Nach dem 1686 erfolgten Tode des SEBASTIAN SCHAFFER in Frankfurt siedelte er dahin über, starb aber schon im folgenden Jahr. Unter dem Namen „ZETHUS" war er seit 1679 Mitglied der kaiserlichen Akademie der Naturforscher, in deren Schriften drei chirurgische Abhandlungen von ihm aufgenommen sind.

Biogr. méd. I. W. Stricker.

Allouel, Chirurg und Anatom zu Paris, war am 4. Februar 1706 zu La Guerche in der Normandie geboren. Nachdem er 10 Jahre lang zu Genua, wohin ihn der Senat berufen hatte, Anatomie gelehrt, kehrte er nach Paris zurück und wurde Prévôt der Chirurgen. Er hielt öffentliche Vorlesungen über Anatomie und starb zu Nantes 1782. Seine Schriften sind folgende: „*Abrégé d'ostéologie*" (Paris) — „*Etymographie ou véritable origine des mots d'usage en anatomie et en chirurgie*" (Monaco et Paris 1776).

Miorcec de Kerdanet, pag. 358. G.

Alm, Jakob A., Professor der Geburtshilfe am Karolinischen Institut zu Stockholm, war zu Upsala am 10. Mai 1754 geboren, besuchte von 1770 an die Universität daselbst, das Seraphimer-Lazareth und die Entbindungsanstalt in Stockholm und wurde, nachdem er bereits 1775 unter LINNÉ'S Präsidium eine Abhandlung „*Plantae Surinamenses*" veröffentlicht hatte, 1780 zu Upsala promovirt. 1781 wurde er zum Adjuncten der Geburtshilfe, 1782 zum Professor und Director der allgemeinen Entbindungsanstalt ernannt und fungirte später als Accoucheur der Königin. Von Arbeiten aus früherer Zeit sind anzuführen: „*Om en Prolapsus vaginae med Kallbrand*" — „*Casus retroversi uteri observerad*" — „*Berättelse om 2 Barnföderskor med Trillingar*" — „*Något om Läkare, Fältskärer och Apothekare*" (1792). Ferner: „*Handbok för Barnmorskor, på Kongl. Majts. nådigste befallning utgifven*" (Stockholm 1814, med Tabell.). Er starb am 22. December 1821.

Sacklén, I, pag. 713. G.

Almás, s. Balogh.

Almeida, Antonio d'A., portugiesischer Chirurg, war in der Provinz Beira um das Jahr 1761 geboren, war ein Zögling des St. Josephs-Hospitals zu Lissabon, später ein Schüler von JOHN HUNTER in London und starb 1822. Seine Schriften sind: „*Tratado completo de medicina operatoria. Lente de operações no hospital de Sancto-José*" (4 voll. Lisboa. 1801) — „*Obras cirurgicas*" (4 voll. Lisboa. 1813—1814). — Ausserdem übersetzte er CUVIER'S „*Quadro elementos da historia natural des animães*" (2 voll. 1815).

Hoefer, II, pag. 187. G.

Almeida, Feliciano d'A., Chirurg in Lissabon, war daselbst geboren, besuchte nach zurückgelegten Studien England und Holland, wurde nach seiner Zurückkunft Militär-Chirurg in den Provinzen Beira und Alemtejo, später Chirurg des Allerheiligenhospitals zu Lissabon und endlich Leibchirurg des Königs Johann II. Er schrieb eine: „*Cirurgia reformada dividida em duos tomos*“ (Lisboa. 1715, Fol.; 1738) und starb am 9. October 1726. G.

Biogr. méd. I, pag. 154.

Almeloveen, Theodorus Janssonius van A., Professor der Geschichte. Beredsamkeit, griechischen Sprache und Medicin an der Universität zu Harderwijk, war am 24. Juni 1651 zu Mijdrecht, einem Dorfe bei Utrecht, geboren. 1676 bezog er die Universität Utrecht, studirte anfänglich Theologie, später Medicin, genoss in letzterer namentlich den Unterricht von JAC. VALLAN und JOH. MUNNIKS und wurde am 23. Juni 1681 durch den Erstgenannten promovirt. Er liess sich in Amsterdam, später in Gouda nieder und beschäftigte sich hauptsächlich mit gelehrten Sprach- und geschichtlichen Untersuchungen, sowohl in der Medicin, als in anderen Fächern; mit Praxis scheint er sich wenig abgegeben zu haben. Im Februar 1697 wurde er als Professor der Geschichte, Beredsamkeit und griechischen Sprache nach Harderwijk berufen und nach dem Tode von DE GRAAF 1701, da er den Titel Dr. med. führte, auch für den Unterricht in der Medicin angestellt, auch zum Archiater der Provinz und zum Stadtarzt ernannt. Hier schrieb er eine grosse Zahl von Abhandlungen philologischen und theologischen Inhalts und gelehrte Commentare über verschiedene alte Schriftsteller. In der Ferienzeit 1712 war er in Amsterdam, wo er am 29. Juli unerwartet verstarb. Sein Ruhm besteht vorzugsweise in der Veranstaltung von guten Ausgaben alter medicinischer Schriftsteller, die noch lange nach seinem Tode oft von Neuem aufgelegt worden sind. Zur Förderung der eigentlichen praktischen Medicin hat er wenig beigetragen, aber vielfach zum Studium der alten Aerzte angeregt. Von medicinischen Schriften sind zu nennen: „*Inventa nov-antiqua id est, brevis enumeratio ortus et progressus artis medicae, ac praecipue de inventis vulgo novis, aut nuperrime in ea repertis. Subjicitur ejusdem rerum incertarum onomasticon*“ (Amsterd. 1684), eine Art von Geschichte der Medicin, in welcher alle Entdeckungen der Neueren auf die Alten zurückgeführt werden; ferner „*Hippocratis Aphorismi*“ (1685, neue Ausgaben 1732, 1748, 1785) — „*Celsus cum notis*“ (1687, neue Ausgaben 1713, 1722, 1746, 1750 etc.) — „*Caelii Aureliani de morbis acutis et chronicis, libri VIII, cura J. C. Amman, accedunt notae et animadversiones Th. Janss. Almeloveen*“ (Amst. 1704, 1709, 1722). — Ausserdem eine Anzahl Schriften philologischen und theologischen Inhalts und eine Reihe von Ausgaben lateinischer Classiker. Er gab ferner eine Uebersetzung von A. DE HEYDE's Anatomia Mytili unter dem Titel: „*Ontleedkundige waarnemingen des mossels*“ (Amst. 1684 met pl.) und eine vermehrte und mit Anmerkungen versehene Ausgabe von HENRIC. BUYSEN „*Praxis medicinae*“ heraus. G.

Van der Aa, I, pag. 186. — Banga, II, pag. 711.

***Almén**, August Theodor A., geboren in Bohuslän 1833, studirte in Upsala, ist seit 1861 Professor der medicinischen und physiologischen Chemie an der Universität daselbst. Schriften: „*Hur bör ett dricksvattens godhet bedömmas från sanitär synpunkt?*“ (Preisschrift, Stockholm 1870) — „*Gelatinae medicatae in lamellis*“ (Kristiania 1869) — „*Jemförelse mellan naturliga och konstajorda helsovatten*“ (Upsala 1874) — „*Analyse des Fleisches einiger Fische*“ (Upsala 1877). Hedenius.

Almenar, Juan A., ein gelehrter Spanier aus Valencia, Sennor der Ortschaften Godella und Rocafort (Ende des 15. und Anfang des 16. Jahrhunderts), ist der Verfasser einer für seine Zeit sehr bedeutsamen Schrift über Syphilis, namentlich deren Therapie. Er war der Erste, welcher bei den Inunctionscuren den Speichelfluss zu verhüten strebte und der Anwendungsweise des äusserlichen

Quecksilbergebrauches überhaupt eine wissenschaftliche Gestalt zu geben suchte. Sein *„Libellus de Morbo Gallico, quem ita perfecte eradicare ipsum ostendit, ut numquam revertatur; nocumentum in ore accidere non permittens, neque in lecto stare cogens“* (Venedig 1502, 4.) ist abgedruckt in allen Sammelwerken über Syphilis aus dem 16. Jahrhundert. J. K. Proksch.

Almroth, Nils A., Medicinalrath beim Gesundheits-Collegium zu Stockholm, war 1761 zu Eskilstuna (Südermanland) geboren, studirte von 1780 an zu Upsala Sprachen und philosophische Wissenschaften, von 1786 an aber Medicin, wurde daselbst 1788 promovirt. In demselben Jahre wurde er Armenarzt zu Stockholm, führte 1789 die medicinische Aufsicht über die Gesundbrunnen zu Söderköping, war 1793—1795 Prosector beim Theatrum anatomicum mit Professorstitel, wurde dann Stadtphysicus und Assessor des Collegium medicum und richtete 1797 eine Chinamühle ein, die später von den Apothekern der Stadt angekauft wurde. A. wurde 1808 Mitglied der Direction des Armenwesens, 1812 zum Ober-Feldarzt ernannt, 1813 Assessor des königl. Gesundheits-Collegiums und Intendant des Feldarzt-Comptoirs und 1830 Medicinalrath. Sein Tod erfolgte am 28. Mai 1832. — Von literarischen Arbeiten ist nur anzuführen: *„En ny förbättring af tandnyckel, uppfunnen af Herr Savigny i London“* (HEDIN's Vet. Handlingar för Läkare och Feltskärer, T. 6). Auch übersetzte er die Schrift des Grafen B. RUMFORD aus dem Englischen in's Schwedische.

Sacklèn, I, pag. 229; Supplement 1835, pag. 24. — Callisen, I, pag. 116, XXVI, pag. 38. G.

Alpago, Andrea A., italienischer Arzt und Philosoph, war Anfangs des 16. Jahrhunderts zu Belluno geboren, daher auch öfter ANDREA BELLUNESE genannt, und da (nach MAZZUCHELLI) seine Familie dieselbe war mit derjenigen der BONGAJA, BONGAJO oder MONGAJO, so wird er auch von Einigen ANDREA BONGAJO genannt, obgleich andere Literarhistoriker (z. B. TIRABOSCHI) glauben, dass es sich hier um zwei Personen, einen ANDREA MENGAJO und ANDREA ALPAGO handele. Der Letztere war ein begeisterter Anhänger des AVICENNA und machte es sich zur Aufgabe, die Uebersetzungen desselben zu verificiren und zu berichtigen. Er begab sich deshalb nach dem Orient, hielt sich in Cypern, Syrien, Aegypten auf, mit dem Studium der arabischen Sprache und mit der Sammlung von Handschriften des AVICENNA beschäftigt. Er erhielt darauf von der venezianischen Regierung einen Lehrstuhl der Medicin in Padua, verstarb aber wenige Monate darauf. — Die von ihm herausgegebenen und interpretirten Schriften arabischer Aerzte waren folgende: *„Avicennae liber canonis, de medicinis cordialibus, et cantica, jam olim quidem a Gerhardo Cremonensi ex Arabico sermone in Latinum conversa etc.“* (Venetiis 1544, 1546, 1555, Fol.; Basileae 1556; Venetiis 1595, 1608) — *„Averrois colliget libri VII. cantica item Avicennae cum ejusdem Averrois commentariis et tractatus de theriaca ab Armegando Blasii de Montepessulano ex Arabico in Latinum translatis“* (im Vol. X der Opera Aristotelis cum commentar. Averrois. Venet. 1552 Fol.) — *„Johannis Serapionis practica dicta breviarium etc.“* (Lugdun. 1525, 4.; Venetiis 1550 Fol.) — *„Embitaris tractatus de limonibus“* (Parisiis 1602, 4.). Ausserdem hinterliess er handschriftlich noch eine Anzahl von Uebersetzungen aus dem Arabischen und Griechischen.

Mazzuchelli, 1, 1, pag. 515. G.

Alphons, Alphonse. Nicht weniger als zehn ALPHONSES mit verschiedenen Beinamen (A. DE BURGOS, A. DE CORDONE, A. DE CORDONE ROMAIN, A. DE CORELLA, A. DE JAEN, A. DE JABERA, A. DE MIRANDA, A. DE SANTA CRUZ, A. DE TORRÈS v. TALAVERA, A. DE TORRÈS v. PLACENZIA) zählt die Biographie médicale auf. Ausser dem portugiesischen Arzte A. DE MIRANDA — 16. Jahrhundert —, der eine warmherzige Schrift über die nothwendigen Eigenschaften eines guten Arztes schrieb,

verdient für unseren Zweck nur A. DE CORELLA (genannt LOPEZ COREOLANUS) nähere Erwähnung. Bald nach Anfang des 16. Jahrhunderts zu Corella in der Provinz Navarra geboren, promovirte er in Alcala und liess sich in Tarazona, einem Städtchen seiner Geburtsprovinz, nieder. Seine Musse war durchaus der medicinischen Schriftstellerei gewidmet, so dass seine Publicationen an Zahl weit diejenigen seiner in ähnlicher Lage arbeitenden Zeitgenossen überschritten. Neben einem nicht in Druck gelangten „*Tractatus de tuenda valetudine*“ und einem „*Enchiridion seu methodus medicinae*“ (Valencia 1549 und Saragossa 1581) sind folgende Specialschriften erwähnenswerth: „*De natura venae*“ (Saragossa 1573) — „*Naturae quaerimonia*“ (Saragossa 1564) — „*De febre maligna et plantis Galeni*“ (Saragossa 1574) — „*De morbo pustulato*“ (Valencia 1551). In vier Büchern erschien von A. ausserdem „*De arte curativa*“ bereits 1585; bedeutend früher — vielleicht als sein Erstlingswerk: „*Secretos de philosophia, astrologia y medicina y de las quatro mathematicas ciencias divididos en cinco quinquagenas de preguntas*“ (Valencia 1546 und Saragossa 1547). Endlich publicirte er noch: „*Annotationes in omnia Galeni opera*“ (Saragossa 1565 und Madrid 1582) und kurz vor seinem Tode: „*Catalogus auctorum qui post Galeni aevum et Hippocrati et Galeno contradixerunt*“ (Valencia 1589).

Red.

Biographie médicale. I.

Alpruno, Jean Baptiste A., Praktiker von Ruf in der zweiten Hälfte des 17. Jahrhunderts und in Wien längere Zeit Leibarzt der Kaiserin-Witwe Eleonore, machte seinen Namen durch eine damals noch wenig geübte directe Art pathologischer Untersuchung bekannt. In dem 1680 zu Prag erschienenen „*Praeservativum universale naturali bono publico interviens*“ findet sich von ihm eine Abhandlung: „*Experimentum medicum de contagione Viennensi*“, in welcher er angiebt, den einem Pestbubo entnommenen Eiter chemisch untersucht und hierbei ein sehr feines Gas festgestellt zu haben.

Red.

Biographie médicale. I.

Alquié, Jean-Dominique A., zuletzt Inspector der Quellen zu Vichy, war zu Montrejean (Haute-Garonne) am 18. Mai 1793 geboren, besuchte von seinem 18. Jahre an die medicinische Schule zu Toulouse, wurde jedoch mit 19 Jahren zur Armee nach Strassburg geschickt, um im dortigen Militärspital Dienste zu thun und den Feldzug in Frankreich mitzumachen. 1815 beurlaubt, vollendete er seine medicinischen Studien und erhielt 1816 den Doctortitel. Er war während des Krieges von 1823 Chefarzt des Militär-Hospitals zu Le Perthus an der spanischen Grenze, wurde 1826 Chirurgen-Major, 1831 ordinirender Hospitalarzt in Algier und 1835 Professor des Val-de-Grâce in Paris, später Médecin principal, Chefarzt und erster Professor an dem genannten militärischen Perfections-Hospital und 1847 Médecin inspecteur und Mitglied des Gesundheitsrathes der Armee. 1856 wurde er pensionirt und zum Inspector der Quellen von Vichy ernannt. Er starb zu Paris am 6. April 1868. Obgleich A. literarische Arbeiten nicht aufzuweisen hat, ist seine Bedeutung als Militärarzt, Professor (Nachfolger von BROUSSAIS) und Leiter eines weltberühmten Curortes nicht zu unterschätzen.

A. Durand, *in Rec. de mém. de médec. etc. militaires*. 3. Série. XXI, 1868, pag. 85.
G.

Alquié, Alexis Jacques A., Professor der Chirurgie zu Montpellier, war um 1812 zu Perpignan geboren und konnte, aus einer niedrigen Stellung hervorgegangen, seinen Weg nur langsam und mit Mühe zurücklegen. Seine Promotion erfolgte 1838. Seine Schriften sind sehr zahlreich und gehören zwei verschiedenen Kategorien an. Von den dogmatisch-medicinischen, die er verfasst hat, ehe er seine Professur erhielt, erwähnen wir: „*Précis de la doctrine médicale de l'école de Montpellier*“ (3. édit. 1843, 1844) — „*Cours élémentaire de pathologie chirurgicale d'après la doctrine de l'école de Montpellier etc.*“ (1845) —

„Protestation en faveur de l'école de Montpellier etc.“ (1845) — *„De l'utilité de l'anatomie selon l'école de Montpellier etc.“* (1846) — *„Des anus contre nature“* (Paris 1848), Concurs-These für einen chirurgischen Lehrstuhl. Seine beste Schrift ist ohne Frage die *„Chirurgie conservatrice, et moyens de restreindre l'utilité des opérations. Avec dessins lithographiés par l'auteur“* (Montpellier 1850). Seine späteren chirurgischen Arbeiten sind in seiner *„Clinique chirurgicale de l'Hôtel-Dieu de Montpellier“* (2 voll., Montpellier 1852, 1858) vereinigt. Aus der letzten Zeit seines Lebens findet sich noch eine gerichtsärztliche *„Étude médicale et expérimentale de l'homicide réal ou simulé par strangulation, relativement aux attentats dont Maurice Roux a été l'objet“* (1864). Ausserdem redigirte A. von 1853—1858 die *„Annales cliniques de Montpellier“* und von 1850—1857 die *„Revue de thérapeutique du midi“*. A. huldigte, obgleich er ein guter Operateur und ausgezeichneter Praktiker war, der conservativen Chirurgie und überwachte mit Genauigkeit das Walten der Natur. In dem Augenblick, wo ihm nach langen Mühen das Glück zu lächeln schien, ereilte ihn der Tod 1864.

J. M. Guardia in *Gaz. méd. de Paris* 1865, pag. 623. G.

Alsario della Croce, Vincent A. d. C. (ALSARIUS CRUCIUS, ALSARIUS A CRUCE, ALSARIO DE LA CROIX, DELACROIX), im genuesischen Staate 1570 geboren. Nachdem A. zuerst in Bologna, dann in Ravenna praktisch thätig gewesen war, begab er sich nach Rom und erlangte hier — in seinem 42. Jahre — einen Lehrstuhl am Collegium Romanum, den er von 1512—1632 inne hatte. Obgleich während dieser Zeit auch noch als Leibarzt Gregor's XV. thätig und mit Hingebung auch den Armen seine ärztlichen Dienste weihend, wusste er Musse genug zu gewinnen, um eine ganz erhebliche Reihe von Monographien über die verschiedenen medicinischen Fragen zu verfassen. Seine — abgesehen von einer Untersuchung über den Vesuv — rein Fachliches enthaltenden Schriften sind 1632 zu Venedig in einem Foliobande erschienen. Hervorzuheben sind neben den drei Büchern Vorlesungen *„De epilepsia seu comitiali morbo“*, die bereits 1603 in Venedig erschienen, die Aufsätze: *„De sugillatione, quae Hypopyon dicitur“* — *„De morbis capitis frequentioribus, quorum cognitio et curatio ita traduntur ut ad alios etiam cognoscendos et curandos mirifice conducant, hoc est de catarrho, phrenitide, lethargo et epilepsia seu comitiali morbo“* (in 7 Büchern, Rom 1617 und Venedig 1619) — *„Prudenza metodica per praeservarsi dall' imminente peste“* (Rom 1630) — *„De haemoptysi seu sanguinis sputo“* (Rom 1663). Ausserdem eine zahlreiche Casuistik, angeknüpft an Consultationen über Krankheitsfälle berühmter Zeitgenossen und an Aufsehen erregende Curiosa. Ungedruckt blieben, neben einem Commentar zu LUCREZ', Abhandlungen über die Bauchkrankheiten, über die Facies hippocratica etc. A.'s Leben hat unter seinen Landsleuten mehrfache Beschreiber gefunden, die seinen wissenschaftlichen Eifer und seine echt humane Richtung nicht genug zu rühmen wissen.

Biographie médicale, I. Red.

Alston, Charles A., Sohn eines kleinen schottischen Edelmannes, der bereits ärztliche Praxis in seiner Gegend ausgeübt hatte, geboren 1683. A.'s Bedeutung beruht auf den reformirenden Bestrebungen, durch welche er im Verein mit RUTHERFORD, SINCLAIR und PLUMMER, besonders aber mit ALEXANDER MONRO die medicinische Schule von Edinburg zu einer der ersten ihrer Zeit erhob. Den Plan zu diesem so erfolgreichen Unternehmen fasste er als Schüler BOERHAVE'S in Leyden, wo ihn drei Jahre emsigsten Studiums mit Begeisterung für sein Ziel erfüllten, und wo er gleichzeitig in MONRO einen ebenso befähigten wie energischen Theilnehmer seiner Bestrebungen fand. Bald nach der Rückkehr in's Vaterland (1720) und um das Unternehmen auch durch seine praktische Betheiligung zu fördern, übernahm A., der vorher in Glasgow für die Advocaturcarrière bestimmt gewesen war, die Fächer der Botanik und der Materia medica an der Edinburger

medicinischen Facultät und war als Vertreter derselben 40 Jahre, bis zu seinem Tode am 22. November 1760, thätig. Seine Schriften bewegen sich ausschliesslich im Rahmen dieser Thätigkeit, so der 1740 publicirte *„Index plantarum praecipue officinalium, quae in horto medico Edinburgensi studiosis demonstrantur“* — der *„Index medicamentorum simplicium triplex“* (1752) — *„Tirocinium botanicum Edinburgense“*, verbunden mit einer abweisenden Kritik der *„Fundamenta botanica de Linné“* (1753) — *„Lectures on the materia medica“* (posthum von HOPE 1770 publicirt); disserirende Aufsätze über die Kalkverbindungen, über die Wirkungen des Zinns und Opiums, welche in verschiedenen Sprachen in den letzten acht Jahren seines Lebens erschienen.

Chalmers. Red.

Alstorphius, W. G. A., geboren Ende des 18. Jahrhunderts, ausübender Arzt und Geburtshelfer zu Amsterdam. A. hat seine Hauptbedeutung in einer Serie klinischer Beobachtungen, bei deren Mittheilung er eine scharfe Kritik der Lieblingsmittel seiner Zeit ausübte, und die er besonders der Publication für werth hielt, weil Aderlassen, Laxiren und Diaphorese sich als wirkungslos erwiesen. Wichtig ist ausserdem seine Zusammenstellung der Zufälle, welchen Wöchnerinnen in den ersten Tagen nach der Entbindung ausgesetzt sind. Ort der Publicationen waren überwiegend die Handeling van het Genootschap servandis civibus und zwar Deel XI—XII.

Callisen, I. Red.

Altenburg, Christian Gottlieb A., Arzt zu Mühlhausen in Thüringen, war daselbst am 7. Januar 1742 als Sohn des Stadtchirurgus der damaligen freien Reichsstadt geboren, ging 1763 zum Studium der Medicin nach Leipzig und hatte sich dabei namentlich der Anleitung seines Oheims, des Professors der Physiologie und Chirurgie Dr. GEO. CHR. REICHEL und des Professors C. G. LUDWIG zu erfreuen. Er wurde unter dem Präsidium des letzteren 1771 mit der Dissertation *„De oligochymiae differentiis“* Doctor der Medicin und begann eine Praxis, die er 18 Jahre lang in Leipzig mit dem glänzendsten Erfolge führte. Dem Rufe seiner Vaterstadt folgend, siedelte er dann aber nach Mühlhausen über und blieb derselben bis an sein Lebensende treu. Von ihm rührt *„Topographisch-historische Beschreibung der Stadt Mühlhausen in Thüringen, aus verschiedenen alten Handschriften zusammengetragen“* (Mühlhausen 1825, mit 2 Plänen und 20 Abbildungen; durch seinen Neffen, den Dr. WILH. GOTTL. TILESIUS, herausgegeben) her. In der Kriegsperiode 1813 machte er sich durch die Behandlung der zahlreichen Typhuskranken im preussischen Lazarethe verdient. Er starb am 3. November 1826.

Neuer Nekrolog der Deutschen, Jahrg. IV, 1826, Thl. 2, pag. 687. G.

Altenhofer, s. Attenhofer.

***Althaus**, Julius A., geboren 1831, studirte in Berlin, Wien und Paris, M. D. Berlin 1855, M. R. C. P. London 1860. Mitglied vieler medicinischer Gesellschaften, Sen. Physic. Hospit. for Epilepsie und Paralysis. Phys. of the Royal Infirmary for Dis. of Chest. — Schriften: *„De Pneumothorace“* — *„The Spas of Europe“* (1862) — *„On Paralysis Neuralgia, Loss of Voice, and other Affections of the Nervous System and their successful Treatment by Galvanization“* (3 edit. 1864) — *„Die Elektricität in der Medicin“* (1860) — *„Trichinosis or Flesh-Worm Disease“* (1864) — *„On Grey Degeneration of the Posterior Columns of the spinal Cord“* (1865) — *„On Epilepsie, Hysteria, and Ataxy“* (1866) — *„On the Elektrolytic Treatment of Tumours and other Surgical Diseases“* (1867) — *„On Medical Elektricity and its Use in the Treatment of Paralysis“* — *„On Scrivener's Palsy“* (1871) — *„On the Prevalence and Fatality of Nervous Diseases“* (1876) — *„Diseases of the Nervous System“* (1 vol. 1877) — *„Infantile Paralysis“* (1878) — *„Inflammation of the Cranial

Nerves" (1879) — „*The Function of the Brain*" (1880). Ausserdem *Argyria*, (deutsche Klinik 1856) und vieles andere. Red.

Althof, Heinrich A., wurde im Jahre 1835 zu Lippe-Detmold geboren und kam schon im Alter von 10 Jahren, also 1845 nach Amerika. Allein behufs seiner akademischen Erziehung ging er wieder nach Europa zurück und studirte in Berlin und Paris Medicin. 1858 promovirte er und kehrte dann alsbald wieder nach Amerika zurück. 1860 kam er ein zweites Mal nach Europa, wo er eifrig unter Anleitung von HEINRICH MÜLLER mikroskopirte und als Assistent von GRAEFE sich dem Studium der Augenheilkunde hingab. Nach seiner Rückkehr nach New-York widmete er sich hauptsächlich der Ophthalmologie und erwarb sich schnell den Ruf eines hervorragenden Augenarztes. Er ist einer der Begründer der amerikanischen ophthalmologischen Gesellschaft, deren Präsident er zu wiederholten Malen war. An dem deutschen Hospital zu New-York fungirte er als Arzt, wie er auch dem daselbst gegründeten Hospital für Augen- und Ohrenkranke als Arzt angehörte. Seine literarischen Leistungen sind unbedeutend, so dass seine ganze Bedeutung ausschliesslich in seiner sehr hervorragenden Leistungsfähigkeit als praktischer Ophthalmologe beruht. Magnus.

***Altin**, Lars Magnus A., ist am 22. October 1812 zu Hernösand geboren, studirte von 1831 an in Upsala, wurde 1841 promovirt, war 1836—1837 vicariirender Bergarzt in Gamla Norbergs Bergwerk und wurde 1839 zum Stadtarzt in Westerås ernannt. Ausserdem war er Beamter und Vertreter der Stadt Westerås, Mitglied der zweiten Kammer des Reichstages 1870—1872 und machte 1855 und 1865 wissenschaftliche Reisen nach Deutschland, Oesterreich u. s. w. — Seine in der Hygiea Bd. XVI, XVII, XIX, XXII enthaltenen literarischen Arbeiten betreffen: „*Om Berberin*", „*Obduktions-berättelse*", „*Berättelse om den i Westerås stad och trakten deromkring under Mars och April 1857 epidemiskt gångbara meningitis cerebro-spinalis*", „*Referat om Trachom*" etc.

Wistrand, pag. 8. — Wistrand-Bruzelius-Edling. I. pag. 12. G.

Altomare. Antonio Donato d'A. (DONATUS AB ALTOMARI), etwa um 1520 in Neapel geboren und hier ansässig. Durch bedeutende äussere Erfolge machte er den Hass seiner Mitbürger derart gegen sich rege, dass er eine Zeit lang in Rom zu leben gezwungen war. Die Protection des Papstes Paul IV. genügte, um ihm die verlorene Position in seiner Vaterstadt wieder zu verschaffen. Die Details über diese Lebensereignisse hat A. in der Vorrede seiner dem Papste gewidmeten Abhandlung „*De medendis humani corpori malis*" selbst wiedergegeben. — Eine höchst unvollständige Gesammtausgabe seiner Werke erschien 1561 in Venedig: „*Nonnulla opuscula etc.*", eine vollständigere (stets in Folio aufgelegte) in Lyon 1565, in Venedig 1570, 1574 und 1600, sowie in Neapel 1573. Sie enthält die meisten während der Jahre 1543—1562 vorwiegend in Venedig erschienenen Schriften des A., von dessen Fleiss und Vielseitigkeit man schon durch die Titel der bedeutenderen, resp. umfangreicheren Publicationen eine Vorstellung gewinnt. Bis 1550 erschienen: „*Methodus de alteratione, concretione, digestione, praeparatione ac purgatione, ex Hippocratis et Galeni sententia*" (zuerst Venedig 1545) — „*Trium quaestionum nondum in Galeni doctrina dilucidatarum compendium*" (Venedig 1550) — eine Schrift gegen den Aderlass bei Aborten (1543). — Dann in schneller Folge die schlecht disponirte und sclavisch sich an GALEN anschliessende „*De medendi humani corporis malis, ars medica*" (Neapel 1553) — „*De febribus*" (Neapel 1555) — vier Abhandlungen, darunter über die „*Latitudo sanitatis*", den „*Spiritus naturalis etc.*" (Venedig 1561); später noch eine mit am meisten berühmt gewordene Streitschrift über Natur und Heilkräfte der Calabrischen Manna (Venedig 1562) und ähnliche.

Biographie médicale. I. Red.

d'Alton, Eduard d'A., wurde am 1. Juli 1803 zu St. Goar geboren, studirte von 1819—1824 in Bonn, wo sein Vater Professor war. Nach der Promotion ging er zuerst nach Berlin, dann nach Paris, wo er mit CUVIER in nähere Berührung trat. Für das mit PANDER gemeinschaftlich herausgegebene anatomische Kupferwerk seines Vaters übernahm er die Bearbeitung der Vögel. Noch in Paris erschien das erste Heft, zu dem er die Blätter entworfen und gezeichnet und die Platten radirt hatte. Da seine Gesundheit erschüttert war, wurde das zweite Heft von Vater und Sohn gemeinschaftlich herausgegeben. 1827 wurde er zum Professor der Anatomie an der Akademie der Künste in Berlin ernannt und gewann hier mit SCHLEMM den von der Pariser Akademie gestifteten Preis für die Arbeit: „*Ueber die Nerven der Fische*". 1830 wurde er Privat-Docent an der Berliner Universität, dann auch Prosector an der Anatomie, 1834 Professor der Anatomie und Physiologie zu Halle an Stelle von F. v. MECKEL. Hier erschien ausser einigen kleineren Abhandlungen, namentlich teratologischen Inhalts, in den Jahren 1848—1850 ein Band seines unvollendet gebliebenen „*Handbuches der menschlichen Anatomie*"; es umfasst nur Osteologie, Syndesmologie und Myologie, und dies in sehr klarer, präciser Darstellung mit über 195 trefflichen Holzschnitten von F. KRETSCHMAR in Leipzig. d'A. starb am 25. Januar 1854. Falk.

Altschul, Elias A., Privatdocent der Homöopathie in Prag, war daselbst am 8. April 1812 geboren; von seinem Vater zum Rabbi bestimmt, studirte er orientalische Sprachen und machte darin glänzende Fortschritte; indessen, sein Hang für die Naturwissenschaften trieb ihn zur Medicin, die er in Wien und Pest studirte, woselbst er auch am 10. September 1832 mit der Dissertation „*De scorbuto*" promovirt wurde. Seine ersten literarischen Arbeiten waren der Augenheilkunde gewidmet, indem er ein „*Vollständiges Recept-Taschenbuch der praktischen Augenheilkunde u. s. w.*" (Wien 1834, 2. Aufl. 1837) und später ein „*Taschenwörterbuch der praktischen Arzneimittellehre für ausübende Augenärzte*" (1836) schrieb. Als Gemeindearzt zu Boskowitz in Mähren lernte er durch einen Militärarzt die Homöopathie kennen, wurde bald ein begeisterter Anhänger derselben und suchte in seinen 1838 erschienenen „*Miscellen aus dem gesammten Gebiete der theoretischen und praktischen Medicin*" seinen Uebergang wissenschaftlich zu begründen. Von 1848 an docirte er auf der Prager Hochschule praktische und theoretische Homöopathie, in deren Bereich sich seine übrigen Schriften, darunter eine Monatschrift, grösstentheils bewegen.

v. Wurzbach, I, pag. 21; XIV, pag. 379. — Engelmann, pag. 13; Suppl. pag. 3. G.

***Alvarenga**, Pedro Francisco da Costa A., berühmter portugiesischer Arzt und Schriftsteller, der in den Dreissiger-Jahren unseres Jahrhunderts geboren, in Lissabon lebt und 1859 zuerst mit einer pathologischen Anatomie und Symptomatologie des Gelbfiebers hervortrat, die sich auf die Lissaboner Epidemie des Jahres 1857 und auf gelegentlich derselben gemachte autoptische Forschungen begründete. Das Werk wurde von GARNIER übersetzt und 1861 in Paris herausgegeben. Auch die „*Anatomie pathologique et pathogénie des communications entre les cavités gauches du coeur*", wie „*De l'importance de la statistique en médecine*" (Lissabon 1869) erfuhren durch BERTHERAND, resp. durch PAPILLAUD französische Uebersetzungen (erstere Marseille 1872). Red.

Index catalogue.

Alzaharavius, s. Araber (X).

Amabile, Luigi A., veröffentlichte mit TOMMASO VIRNICCHI (Neapel 1859) einen starken Band: „*Sulle soluzioni di continuo del intestino e sul loco governo*", ausserdem eine grössere Reihe von Einzelaufsätzen pathologischen und therapeutischen Inhalts. Red.

Index catalogue.

Amand, Jean de Saint A., gebürtig aus Tournay im 12. Jahrhundert, einer der ersten belgischen Aerzte, dessen Schriftwerke erhalten sind. In einer Zeit, deren Anschauungen die Medicin lediglich als Stiefkind der Philosophie betrachteten, deren Scharfsinn sich in unfruchtbaren Zänkereien über die Dogmen der Aristotelischen Doctrin, resp. über die Abstrusitäten der Araber erschöpfte, muss das mannhafte Auftreten A.'s als kein geringes Verdienst bezeichnet werden. Er machte Front gegen die herrschende Idee, dass auch die Krankheiten und Verrichtungen des Organismus von den Gestirnen dominirt würden und trat gegenüber dem astrologischen Aberglauben für die Beobachtung und für die empirische Medicin der Griechen ein. Nach dieser Richtung lenken sich auch die Arbeiten, welche er, in Paris mit den akademischen Würden geschmückt, neben einer umfangreichen Praxis unternahm. Er commentirte den Hippokrates mit soviel Glück und Geschick, dass er zum Professor der damaligen École de méd. zu Paris ernannt wurde und bald seine dortigen Fachgenossen auch literarisch bedeutend überragte. In seiner *„Expositio supra antidotarium Nicolai"* (sc. NIC. PRAEPOSITI, Directors der Schule von Salerno) documentirt sich dieser überlegene Standpunkt besonders hinsichtlich der scharfsinnigen klinischen und therapeutischen Beobachtungen. Seine *„Concordantiae Joannis de Sancto Amando"* wurden in den Archiven der Pariser medicinischen Facultät mit ganz besonderer Sorgfalt aufbewahrt. In seiner Vaterstadt, wo er seine letzten Lebensjahre verlebte und in sehr vorgerücktem Alter starb, wurde ihm der Titel Canonicus ehrenhalber verliehen.

van den Corput.

Amand, Pierre A., Chirurg und Geburtshelfer zu Paris, war im 17. Jahrhundert zu Riez in der Provence geboren, machte seine medicinischen Studien in Paris, wurde daselbst Magister der Chirurgie und gehörte der Brüderschaft von Saint-Côme an. Er machte sich besonders in der Geburtshilfe einen Namen und seine *„Nouvelles observations sur la pratique des accouchements, avec la manière de se servir d'une nouvelle machine pour tirer la tête de l'enfant"* (Paris 1713, 1715) enthalten manches Bemerkenswerthe, so über Conception bei später geschlossen gefundener Vulva oder Orificium uteri; ferner einen Fall von intrauteriner Fracturen des Fötus, mehrere Beispiele von Extrauterinschwangerschaften. Was endlich die im Titel erwähnte „Maschine", um den Kopf herauszuziehen betrifft, so besteht dieselbe in einem näher beschriebenen und abgebildeten, einer Funda capitis ähnlichen Netze. A.'s Tod erfolgte am 22. Juni 1720.

Biogr. méd. I, pag. 169. — Dict. histor. I, pag. 105. G.

**Amann*, Joseph A., geboren den 13. März 1832 zu Helmprächting in Niederbayern, studirte in München und Würzburg, wo er am 2. August 1859 promovirt wurde. Zu seiner weiteren Ausbildung in der Geburtshilfe besuchte er Wien, Paris, London und Edinburg. Seit 1861 Docent und später ausserordentlicher Professor leitet er die gynäkologische Poliklinik an der Universität München. Ausser mehreren Abhandlungen verfasste er zwei Monographien: *„Ueber den Einfluss der weiblichen Geschlechtskrankheiten auf das Nervensystem mit besonderer Berücksichtigung des Wesens und der Erscheinungen der Hysterie"* (Erlangen 1868) — *„Zur mechanischen Abhandlung der Versionen und Flexionen des Uterus"* (Erlangen 1874).

Fr. Seitz.

Amanrich, eine aus drei Mitgliedern, zwei Cyr A. und Jacques A. bestehende Arztfamilie, die für die Universität Perpignan im Beginn des 18. Jahrhunderts eine gewisse Bedeutung errang. Der Vater Cyr A., der 1676 promovirt hatte, war aus der Stellung eines einfachen Provinzialarztes an die genannte Universität als Professor der Medicin berufen worden, trat seinen Lehrstuhl, den er von 1700—1708 inne gehabt hatte, an seinen älteren Sohn Jacques A. ab, der 1722 starb und wusste auch den jüngeren Cyr A. an die Facultät zu ziehen, so dass bis zum Tode des letzteren — 1768 — der Name A. im Album der Universität figurirt. Schriftstellerische Leistungen haben wir nur von Cyr A.

dem Vater in seinem „*Medicus in conspectu magnatum extollendus*“ (Perpignan 1702) — „*Programma de insania circulationis et circulatorum*“ — „*Disquisitiones de universa medicina*“ (Perpignan 1705, resp. 1706).

Biographie médicale. I. Red.

Amantea, Bruno A., Professor der Anatomie zu Neapel, war zu Grimaldi in Calabria Citeriore, bei Cosenza, am 30. Juni 1750 als Sohn des Arztes Francesco Saverio A. geboren, erhielt seinen ersten Unterricht im Seminar und im Jesuiten-Collegium zu Cosenza und begab sich zum Studium der Medicin nach Neapel, wo DOMENICO COTUGNO sein Lehrer war. Er erhielt eine Freistelle im grossen Hospital degl' Incurabili und zeichnete sich durch Fleiss daselbst so aus, dass er nach 5 Jahren im Alumnat zum Prefetto und einige Jahre später zum Chirurgo ordinario in jenem Spital ernannt wurde. 1792 wurde er zum Professor der praktischen Anatomie bei demselben Hospital, 1798 zum Chirurgo maggiore bei der in S. Germano stehenden neapolitanischen Armee und zum Professor der praktischen Anatomie bei der Universität in Neapel, 1812 zum Mitgliede der Akademie der Wissenschaften ernannt. Er warf sich nunmehr mit solchem Eifer auch auf die Geburtshilfe, dass sein dabei erlangter Ruf selbst die königliche Familie veranlasste, seinen Beistand zu suchen. 1815 wurde er zum königlichen Leibchirurgen ernannt. Ohne jemals als Schriftsteller eine Zeile geschrieben zu haben, wurde er von seinen Zeitgenossen als einer der ausgezeichnetsten Aerzte und Chirurgen von Neapel anerkannt und starb am 5. Juli 1819.

De Tipaldo, I, pag. 214. — Riccio, pag. 15. G.

Amar, Joseph A., gegen 1750 in Spanien geboren, wirkte als Leibarzt und Premier médicin du royaume de Navarre, sowie als Vicepräsident der königlichen Medicin-Akademie von Madrid daselbst und ist durch Schriften über exanthematische und fieberhafte Krankheiten bekannt. Die „*Instruccion curativa de las viruelas*“ (Madrid 1774), beschäftigt sich weniger mit direct therapeutischen als vielmehr mit prophylaktischen Massnahmen gegen die Ansteckung durch Variola und die Isolirung der Pockenkranken; ebenso umfasst die umfangreiche „*Instruccion curativa de los tabardillos etc.*“ die Theorien der eruptiven Krankheiten im Allgemeinen, die Kennzeichen der malignen Formen, den Uebergang eruptiver Fieber in faulige, die antiphlogistische und exspectative Methode und endlich geschichtliche Notizen über das Ausbrechen der Epidemien perniciöser Fieber in Spanien. In der 1777 in Madrid erschienenen Monographie über die Pneumonien tritt A. für eine klare diagnostische Auseinanderhaltung der verschiedenen Brusthöhlenkrankheiten, für ein beobachtendes Abwarten bei den Pneumonien und für eine verschiedene Behandlung der ascendenten und descendenten Pleuritiden ein.

Red.

Amard, L. V. Frédérik A., geboren am 23. April 1777 zu Coligny, promovirte in Paris 1802 auf eine Dissertation: „*Sur les ulcères en générale*“. Als Chef (die Zeit seiner Directionsführung ist nicht genau zu ermitteln) du service médico-chirurgicale de l'hôpital général de la Charité in Lyon, veröffentlichte er in den Jahren 1807—1829 eine Reihe von Schriften über sehr verschiedene Themata, zum Theil mehr pathologisch-anatomischen und chirurgischen Inhaltes, zum Theil über psychologische und psychiatrische Fragen. Zu den ersteren zählen: „*Gedanken über den Krebs*“ — „*Ueber die zur Amputation zwingenden Geschwülste des Kniegelenks*“ — „*Ueber einen Leichenbefund bei Ikterus*“ — „*Ein Memoire über Mumps*“; — zu den letzteren ein „*Traité analytique de la folie et des moyens de la guérir*“ (1807) und ein Essay über die „*Ideen-association*“ und über das Operiren mit Gedanken, besonders in der Medicin (1821). Er lebte um das Jahr 1830 noch als Chef des obengenannten Hospitals in Lyon; sein Todesjahr ist unbekannt.

Callisen, I. Red.

Amatus Lusitanus, (oder, wie er sich in seiner ersten Arbeit über Dioscorides nannte: JOANNES RODERICUS CASTELLI ALBI LUSITANUS), wurde im Jahre 1511 zu Castel Branco unfern Coimbra in Portugal geboren. Wahrscheinlich waren seine Eltern durch Zwang zum Christenthume bekehrte Juden, und er hatte seinen angeführten zweiten Namen in der Taufe erhalten. Er studirte Medicin in Salamanca, prakticirte nach seiner Doctorpromotion in verschiedenen Städten Portugals, verliess aber 1535 seine Heimat aus Furcht vor neuen Verfolgungen der getauften Juden und wandte sich nach Antwerpen. Hier blieb er sechs Jahre lang und folgte dann einem Rufe als Professor der Medicin nach Ferrara. In der Hoffnung, die Stadtarztstelle in Ragusa zu erhalten, begab er sich 1547 nach dem Ragusa näher gelegenen Ancona. Doch die Verhandlungen zögern sich Jahre lang hin, A. geräth in den Verdacht des Kryptojudaismus, sein Vermögen wird eingezogen, er selbst kann sich der Verhaftung nur durch die Flucht im Herbste 1555 entziehen. Er begiebt sich nach Pesaro, dann im Sommer 1556 nach Ragusa, endlich 1558 nach Salonichi, wo er sich frei zum Judenthum bekennt und unter türkischem Schutze im Frieden lebt. Sein Todesjahr ist unbekannt, die letzte Schrift (Centurie 7) datirt aus Salonichi August 1561.

Seine wissenschaftliche Würdigung ermöglichen zwei Werke: *„In Dioscoridis Anazarbei de medica materia libros quinque enarrationes“* (Venet. 1553, 8. und öfter) — *„Curationum medicinalium centuriae septem“* (Venet. 1563, 12. und öfter, ausserdem einzeln oder zu mehreren verbunden, seit dem Jahre 1551 sehr häufig). In ihnen führt er sich als ein auf der Höhe seiner Zeit stehender Arzt, als tüchtiger Philologe, als geistreicher, fein gebildeter, humaner Mensch vor. Die Erläuterungen zum Dioscorides sind eine gelehrte, auch von selbstständigen botanischen Studien des Verfassers zeugende Arbeit, die Centurien zeigen uns den A. als einen vortrefflichen Kliniker, ausgerüstet mit den theoretischen und praktischen Kenntnissen der damaligen Epoche. Er beherrscht die Literatur in seltenem Grade, hat viel Anatomie getrieben, ist ein erfahrener Chirurg, scharfer Diagnostiker und rationeller Therapeut. Max Salomon.

Amboise, Jacques d'A. (Jacobus Ambosianus), königlicher Leibarzt zu Paris, war daselbst 1558 als Sohn von Jean d'A., des Leibchirurgen der drei Könige Franz II., Karl IX. und Heinrich III. (gestorben 1585), geboren und wurde auf Kosten des Königs im Collége de Navarre erzogen. Er besuchte dann das Collége de France und studirte namentlich unter MARTIN AKAKIA 1577 und PERDULCIS. Nachdem er sich längere Zeit der Chirurgie gewidmet hatte, wendete er sich der Medicin zu, begann noch im Alter von 34 Jahren das Studium derselben und glänzte durch sein Wissen sowohl in den Vereinen der Aerzte, als im Collegium Saint-Côme. Er war erst Licentiat der Medicin, obgleich bereits königlicher Leibarzt, als er im März 1594 zum Rector der Universität ernannt wurde. Er behielt das Rectorat 10 Monate lang und erlangte bald darauf den Doctorhut, indem er feierlich der Gemeinschaft mit den Chirurgen entsagte. Während seines Rectorates, im April 1594, setzte er sich an die Spitze eines Theiles der Sorbonne, um Heinrich IV. als König von Frankreich und Navarra anzuerkennen und einige Zeit später wurde ihm gestattet, im Namen der von ihm vertretenen Körperschaft den Eid der Treue zu leisten. Aus dieser Lebensperiode stammen seine gegen die Jesuiten gerichteten *„Orationes duae in senatu habitae pro universis Academiae ordinibus in Claramontenses, qui se jesuitae dicunt“* (Paris 1595). Seine beiden anderen Publicationen: *„An venaesectio arthridi purgatione commodior“* (Paris 1594, 4.) und *„An ab oculis contagio?“* (Paris 1605, 4.) sind von geringem Belange. Er starb am 30. August 1606.

Biogr. méd. I, pag. 171. — A. Chéreau bei Dechambre, III, pag. 548. G.

Ambrogi, Vincenzo A., Arzt in Rom, war zu Anfang der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts geboren, wurde 1783 Primararzt des Hospitals San Giovanni di Dio auf der Tiberinsel und starb zu Anfang dieses Jahrhunderts. Seine literarischen

Arbeiten sind: *„Nova therapeutica ad rheumatismum et inflammationes“* (Venetiis 1783) — *„Diss. epistolaris de necessitate cognoscendi meteorismum abdominis criticum pro febris putridae curatione“* (Romae 1792) — *„De cognoscendis et curandis febribus pseudoperniciosis et de insigni virtute Santonici, tam in iis febribus, quam in periodicis rebellibus profligandis. Libri novem.“* (Romae 1805. 4.).

Biografia Romana, I, pag. 10. G.

Ambrosini, Bartholomeo A., um 1600 zu Bologna geboren, wirkte daselbst als Professor der Philosophie, der Botanik und der praktischen wie theoretischen Medicin. Als Nachfolger CAMILLO BALDO'S übernahm er auch dessen Stelle als Director des Museums seiner Vaterstadt. Abgesehen davon, dass er einen Theil der Werke ALDROVANDI'S herausgab, erschienen von ihm: *„Panacea de herbis a sanatis denominatis cum historia capsicorum cum suis figuris“* (1639) — *„Modo e facile preserva e cura di peste a beneficio del popolo di Bologna“* (1631) — *„Theorica medicina in tabulas veluti digesta cum aliquot consultationibus“* (1632) — *„De pulsibus“* (1645) und *„De externis malis opusculum“* ein Jahr vor seinem Tode, der 1657 erfolgte.

Dict hist. I. Red.

Amburger, Johann Andreas August A., Ober-Medicinalrath und Apotheker zu Offenbach am Main, war zu Idstein im Nassau'schen 1750 geboren, wurde 1776 Doctor med. zu Giessen mit der Dissertation *„De calce viva“* (4.) und machte sich namentlich durch chemische Untersuchungen mehrerer Mineralwässer des Mittelrheins verdient. Seine balneologischen Publicationen sind theils in Zeitschriften publicirt, wie in CRELL'S Auswahl, Bd. IV: *„Einige Bemerkungen wegen Untersuchung der mineralischen Wasser, besonders des Weilbacher Schwefelwassers und der Rheingauer und Oberlahnsteiner Stahlwasser“* und in BALDINGER'S Neuem Magazin, Bd. VIII, 1786: *„Chymische Analyse über die Mineralwasser in den Kurmainzischen Landen“*, theils in besonderen Schriften, die von 1786 an in Mainz und in neuen Auflagen bis 1824 erschienen. Er starb schon vor 1809.

Callisen, I, pag 129; XXVI, pag. 42. G.

Amelung, Peter A., Arzt zu Stendal in der Altmark, auch daselbst geboren, wurde, nachdem er 10 Jahre auf verschiedenen deutschen, französischen und anderen ausländischen Universitäten Medicin studirt hatte, 1604 Doctor med. in Jena; er liess sich darauf in seiner Vaterstadt als Arzt nieder und beschäftigte sich viel mit Chemie und den mit Hilfe derselben bereiteten Arzneimitteln. Von diesen Bestrebungen giebt Zeugniss der dem Kaiser Rudolph II. gewidmete *„Tractatus nobilis primus, in quo alchemiae, sive chemicae artis antiquissimae inventio, progressio, obscuratio et instauratio, tum dignitas, necessitas et utilitas demonstratur etc.“* (Lipsiae 1607, 8.). Er gerieth darüber mit einem anderen Arzte in Stendal, dem Dr. WILH. BOEKEL, in Streit und publicirte zu seiner Vertheidigung, mit einer langen Epistola dedicatoria an den Kurfürsten Joachim Friedrich von Brandenburg, einen *„Tractatus nobilis secundus . . . ., continens apologiam quae maculam a D. Guilhelmo Bökelio . . . . aspersam abstergit etc.“* (Lipsiae 1608, 8.). Früher bereits hatte er ein Buch verfasst: *„Wider die Pest. Nothwendiges Verzeichniss und heilsamer Bericht, namentlich was vor Remedia wider vorgenannte Seuche in der Apotheke zu Stendal angeordnet und wie dieselbe, auf dass man nicht vergiftet wirdt . . . . zu gebrauchen sein“* (Berlin 1607, 4.). Mit einer von ihm erfundenen Tinctura antinephritica machte er viel Aufsehen und die A.'schen Pillen fanden noch zu KESTNER'S Zeit (1740) ihre Liebhaber.

Kestner, Med. Gelehrten-Lexikon, pag. 34. — Andreae, I, pag. 6. G.

Amelung, Karl Christian Gottlieb A., Ghzgl. hessischer Ober-Stabsarzt und Militär-Sanitäts-Director zu Darmstadt, war im Jahre 1769 zu Jugenheim an der Bergstrasse geboren. Er kam nach Weimar in das Haus seines

Schwagers, des schon damals berühmten HUFELAND, widmete sich daselbst ein Jahr lang der Pharmacie, studirte darauf von 1789 an Medicin in Jena und wurde daselbst 1792 zum Doctor med. promovirt. Er liess sich als Arzt in Darmstadt nieder, wurde 1794 Stabsmedicus daselbst und stand als solcher von 1797—1800 den Feldspitälern zu Bickenbach und Darmstadt mit Auszeichnung vor. Von seinen daselbst gemachten Erfahrungen veröffentlichte er 1804 (in HUFELAND'S Journal, Bd. XVIII) *„Bemerkungen über die häufigen, vorzüglich intermittirenden Fieber, die in den Rheingegenden von 1794—1799 hauptsächlich bei den Soldaten herrschten"*; ferner 1805 (ebenda Bd. XX, XXII) noch einige casuistische Beiträge. Nach seiner Rückkehr aus dem Feldzuge gegen Preussen trat er am 9. October 1806 als Generalstabsmedicus, seit 1820 mit dem Titel eines Oberstabsarztes und Militär-Sanitätsdirectors, an die Spitze des gesammten Militär-Sanitätswesens des Grossherzogthums Hessen und machte sich um dessen Verbesserung und Umgestaltung verdient. Noch 1806 hatte er eine Uebersetzung von L. VALENTIN'S *„Abhandlung über das gelbe Fieber"* aus dem Französischen mit Anmerkungen herausgegeben. Später *„Medicinisch-chirurgische Beobachtungen"* (HUFELAND'S Journal, Bd. XLIII, 1816). Er starb am 12. November 1823.

Scriba, Abth. II, pag. 10, 842. — Callisen, I, pag. 131; XXVI, pag. 43.

G.

Amelung, Franz A., Neffe HUFELAND'S, wurde am 28. Mai 1788 zu Birkenbach an der Bergstrasse geboren, studirte unter Andern auch in Berlin und wurde nach Beendigung einer grösseren wissenschaftlichen Reise 1821 als Arzt des Hessen-Darmstädtischen Landes-Hospitals Hofheim angestellt. Letzteres, ursprünglich ein Kloster, war zu einem Siechen- und Irrenhause umgewandelt worden, ähnelte aber, wie die überwiegende Mehrzahl solcher damaligen Institute, durch seine äusseren baulichen Einrichtungen, wie durch sein inneres Getriebe eher einer Gefängniss- als einer Kranken-Anstalt. A. liess es sich angelegen sein, dort eine Stätte der Wissenschaft und der Humanität zu schaffen und gleichzeitig nach allen Richtungen hin die Psychiatrie überhaupt zu fördern; auch strebte er unermüdlich, wenn auch nicht durchweg mit Erfolg, die Leitung derartiger Anstalten ärztlichen Kräften zuzuführen. Als Schriftsteller betonte er, im Gegensatze zu damals mit Beifall aufgenommenen Theorien über die Natur der Geisteskrankheiten, die körperliche, besonders auch die cerebrale Grundlage des Irreseins in seinen verschiedenen Formen und gestaltete nach diesem Standpunkte seine Therapie, welche wesentlich eine arzneiliche, mit besonderer Vorliebe für Stomachica und Laxantica wurde. A. entwickelte seine Theorien und Erfahrungen in mehrfachen Abhandlungen in der allgemeinen Zeitschrift für Psychiatrie und in der Zeitschrift für Anthropologie, endlich in seinen: *„Beiträgen zur Lehre von den Geisteskrankheiten"* (2 Bände, 1832 und 1836), welche er im Vereine mit dem Siegburger Irrenarzte F. RIED herausgab, in denen aber die bedeutsameren Arbeiten aus seiner Feder stammen. Auch in populärer Darstellung hat er über: *„Behandlung und Verhütung von Geisteskrankheiten"* aufzuklären versucht. Er starb am 19. April 1849 an den Folgen einer Unterleibs-Stichverletzung, welche ihm drei Tage zuvor ein geisteskranker Verbrecher in der Anstalt beigebracht hatte.

F. Falk.

Amesbury, Joseph A., 1795 geboren, war Chirurg am South London Dispensary, consultirender Chirurg an der Royal Union Association, Lector der Chirurgie, später Chirurg des St. Thomas Hospitals. Er schrieb: *„An essay on fracture of the lower limbs"* (London 1823), welchem von der Society of Arts in London eine goldene Medaille zuerkannt wurde. Es folgten einige Aufsätze über Fracturen und Pseudarthrosen im London Medical Repository (Vol. 20, 22, 23; 1823, 1824, 1825); ausserdem: *„An engraving of a new apparatus for the prevention and cure of pointed toe"* (London Med. and Phys. Journ. 1823). An besonderen Schriften gab er noch heraus: *„Reflexions on the treatment of fractures of the lower extremities, and description of a new apparatus. With cases"* (London 1822) —

„A syllabus of surgical lectures on the nature and treatment of fractures, diseases of the joints, and deformities of the limbs and spine“ (London 1827, w. 12 plates); ferner: *„Observations on the nature and treatment of fractures of the upper third of the thigh-bone etc.“* (London 1828; deutsch in der Chirurgischen Handbibliothek, Bd. XIII, Weimar 1831) — *„Practical remarks on the nature and treatment of fractures of the trunk and extremities“* (London 1831). In der späteren Zeit beschäftigten sein Erfindungstalent hauptsächlich Krankheiten, die durch orthopädische Mittel geheilt oder gebessert werden können, wie dies aus folgenden Schriften hervorgeht: *„Notice for patents granted for certain apparatuses used in the treatment of stiffness, weakness, or deformity of the spine, chest, or limbs“* (London 1837, 1 pl.). — *„Practical remarks on the causes, nature and treatment of deformities of the spine, chest, and limbs, muscular weakness, weak joints, muscular contractions, and stiff joints“* (London 1840, 35 pl.). Ausserdem hat A. Aufsätze für die: Brit. and Foreign Med.-Chir. Review, die Lancet etc. geliefert. Sein Todesjahr ist unbekannt. G

Callisen, I, pag. 135; XXVI, pag. 44.

Amic, drei französische Aerzte. Jean-Marie A., erster Arzt der Colonie von Guadeloupe, war 1752 zu Brest (Finistère) geboren, wurde, nachdem er in Montpellier den Doctorgrad erlangt hatte, zuerst in den Hospitälern zu Dinan und Fougères bei der Behandlung der kriegsgefangenen Engländer im Jahre 1779 verwendet, zwei Jahre später den Marine-Hospitälern zu Brest beigegeben, wo er Botanik zu lehren hatte, bis er im Januar 1788 die Ernennung zum königlichen Arzte in Guadeloupe erhielt. Durch seinen 30jährigen Aufenthalt auf den Antillen wurde Amic der erfahrenste Arzt bei den auf diesen vorzugsweise in Betracht kommenden Krankheiten, besonders dem Gelbfieber. In Folge der Anstrengungen seiner Praxis unterlag er am 15. Januar 1819 zu Basse-Terre einem mit Dysenterie verbundenen remittirenden Fieber.

Keraudren im *Journal universel des sciences médic.* T. XV, 1819, pag. 376. G.

Amic, Jean-Charles-Geneviève A., erster Chefarzt zu Martinique, war als des Vorigen Sohn am 2. Februar 1794 zu Basse-Terre (Guadeloupe) geboren. Seine Doctorats-These führte den Titel: *„Dissertation sur la fièvre jaune observée à la Guadeloupe“* (Paris 1819, 4.). Es erschien ferner noch von ihm ein: *„Extrait d'un Rapport au ministre de la marine sur le service médical de l'hôpital de Fort-de-France (Martinique en 1849) épidémie de variole“* (im Journ. offic. de la Martinique 1850) und *„Du traitement de la céphalée nerveuse ou migraine et de la névralgie faciale par un nouveau médicament designé sous le nom de bittérine“*. — Er starb zu Pointe-à-Pitre am 28. Februar 1861.

Berger et Rey, pag. 2. G.

Amic, A., Chefarzt der französischen Regierungs-Hospitäler in Amerika, von dessen Lebensschicksalen wir nichts Näheres anzugeben wissen, schrieb ein *„Mémoire sur l'état d'un enfant affligé d'une espèce particulière de mutisme“* (L'Asclépiade, Journal de méd., chir. et pharm. 1823, T. I) und *„Considérations médico-topographiques sur la ville de Brignolles etc.“* (Brignolles 1838). G.

Berger et Rey, pag. 2.

*de Amicis, Tommaso de A., geboren im October 1839 in Alfedena (Abruzzo Aquitana), studirte am medicinisch-chirurgischen Collegium in Neapel, war Assistent Tommasi's und wurde 1861 promovirt. Seit 1863 in Neapel Praxis ausübend, leitet er ausserdem die syphilitische und medicinische Station am Ospedale degl' Incurabili und ist Professor und Director der dermo-syphilidologischen Klinik an der neapolitanischen Hochschule. Seine Schriften: *„Dei condilomi acuminati etc.“* — *„Forma di neo-pigmentario diffusso“* — *„Sul dermo-linfo-adenoma fungoide“* — *„Sul dermo-polimelanosarcoma idiopatico“* (sämmtliche in Neapel erschienen) bezeichnen den Gang seiner Forschungsrichtung. Red.

Amman, Johann Konrad A., Arzt zu Amsterdam war 1669 zu Schaffhausen in der Schweiz geboren, studirte Medicin in Basel, wurde 1687 daselbst Dr. med. Einen Ruf als Professor der Physik nach Schaffhausen 1714 schlug er aus. Sein Hauptverdienst besteht darin, dass er, nächst HOLDER, der Erste war, welcher den Taubstummen-Unterricht in wissenschaftlicher, auf physiologische Grundsätze basirter Weise behandelte. Seine 1692 erschienene Schrift: *„Surdus loquens, sive methodus, qua qui surdus natus est loqui discere possit"*, wurde 1692 in's Holländische, 1694 in's Englische, 1747 in's Deutsche übersetzt und wiederholt lateinisch herausgegeben und diese wie die 1700 erschienene: *„Diss. de loquela etc."*, die ihrerseits von BEAUVAIS DE PRÉAU in's Französische übersetzt wurde (Anhang zu DESCHAMP'S Cours d'éducation des sourds et muets 1779), enthält die von HALLER und den Späteren sehr geschätzten physiologischen Untersuchungen über Sprach- und Tonbildung, deren Anwendung auf das Sprechenlernen Taubstummer und A.'s Lehrmethode. — Ihm ist endlich eine gute Ausgabe des CAELIUS AURELIANUS, mit seinen und ALMELOVEEN'S Anmerkungen, 1709, 1722 u. s. w. erschienen, zu verdanken. Sein Tod erfolgte um 1730 auf seinem Landgute Warmond bei Leyden.

van der Aa, I, pag. 256. — Allgem. deutsche Biogr. I, pag. 401 (A. Hirsch). G.

Amman, Paul A., Professor der Botanik und Physiologie in Leipzig, war am 31. August 1634 in Breslau geboren, studirte Medicin in Leipzig, machte eine Reise nach Holland und England, wurde 1672 zu Leipzig Dr. med., 1674 daselbst Professor der Botanik und 1682 der Physiologie. Mit Uebergehung seiner sehr sorgfältigen und geschätzten botanischen Arbeiten und seiner Verdienste um den Leipziger botanischen Garten, ist seiner medicinischen Leistungen zu gedenken, die, ausser zahlreichen, in den HALLER'schen Sammelwerken genau verzeichneten Disputationen, sich vorzugsweise auf dem Gebiete der gerichtlichen Medicin bewegen und fast durchweg einen scharf kritischen Charakter besitzen. Namentlich in seiner: *„Medicina critica, sive decisoria, cum centuria casuum medicinalium in concilio facultatis medicae Lipsiensis antehac resolutorum, ... collecta, correcta et variis discursibus aucta"* (Erford. 1670; auch 1677, 1693), der eine *„Facultatis medicae Lipsiensis praeliminaris excusatio etc."* (1670) folgte und in der *„Praxis vulnerum lethalium sex decadibus historiarum rariorum etc."* (Francof. 1690) unterwarf er die von der Leipziger medicinischen Facultät abgegebenen medicinischen Gutachten über Rechtsfälle einer zersetzenden abfälligen Kritik. Ebenso suchte er in seinem: *„Irenicum Numae Pompilii cum Hippocrate, quo veterum et philosophorum hypotheses in corpus juris civilis pariter ac canonici hactenus transsumtae, e praeconceptis opinionibus vindicantur"* (Lips. 1689), die irrigen Ansichten der alten Aerzte und Philosophen, nach welchen sich die Juristen im Corpus juris gerichtet haben, in sehr scharfer Ausdrucksweise lächerlich zu machen. Auf der anderen Seite sprach er sich in seiner *„Paraenesis ad discentes occupata circa institutionum medicarum emendationem"* (Rudolst. 1673) sehr freimüthig darüber aus, welche Ungewissheit noch in allen Theilen der Medicin herrsche, gerieth darüber auch mit ECKARD LEICHNER in Streit und vertheidigte sich gegen denselben in seiner bekannten Weise in dem *„Archaeus syncopticus etc."* (1674). Er gab in demselben Jahre auch eine andere Ausgabe des: *„Fortunatus Fidelis, de revelationibus medicorum"* heraus. A. starb am 4. Februar 1691.

Haller, Biblioth. anat. I, pag. 421. — Haller, Bibl. med. pract. III, pag. 91. — Biogr. médic. I, pag. 176. G.

Ammann, Johannes A., Arzt zu Madiswyl, Canton Bern, war 1782 geboren, wurde durch seinen Pathen, den Arzt HOFER zu Mättenbach, dazu bestimmt, in den ärztlichen Stand zu treten und bei dem Arzte JAKOB in Trub in die Lehre zu gehen. Er blieb bei demselben $1\frac{1}{2}$ Jahre, kam dann nach Zürich zu dem Stadtchirurgen BURKHART und bald darauf, im Alter von 17 Jahren, in die Akademie nach Bern. Schon zwei Jahre später bestand er die Prüfung als Landarzt, prakticirte

drei Jahre lang als solcher und ging dann noch, um seine Kenntnisse zu erweitern, mit seltener Energie, auf die Universität Würzburg, wo er $2^1/_2$ Jahre seinen Studien oblag und namentlich zu dem Lehrer der chirurgischen Wissenschaften v. SIEBOLD in einem freundschaftlichen Verhältniss stand. Nachdem er in Bern als Arzt und Wundarzt patentirt worden, liess er sich 1806 in seiner Heimatsgemeinde Madiswyl nieder und lebte daselbst 40 Jahre lang, bis zu seinem, Ende des Jahres 1846 erfolgten Tode, ununterbrochen seinem Berufe. Er begründete 1839 den Oberaargauischen Medicinalverein, dessen Präsident er die ersten vier Jahre war. Im Jahre 1840 lieferte er für die Hauptversammlung desselben eine schriftliche Arbeit unter dem Titel: *„Kurze Geschichte einer Selbstcastration“* 56 von ihm hinterlassene Foliobände mit Krankennotizen gefüllt geben ausserdem Zeugniss von seinem Eifer.

Roth in Schweizerische Zeitschr. für Medicin, Chirurgie und Geburtshilfe, Jahrgang 1849, pag. 477. G.

Ammon, Friedrich August von A., Geheimer Medicinalrath und königlicher Leibarzt zu Dresden, war am 10. September 1799 zu Göttingen, als der zweite Sohn des berühmten Theologen, der damals Professor daselbst, seit 1813 aber Oberhofprediger in Dresden war, geboren. Er kam 1814 nach Schulpforta, verliess diese Fürstenschule im Herbst 1818, um sich dem Studium der Medicin zu widmen, zunächst in Leipzig, jedoch nur ein Jahr lang, dann in Göttingen, wo BLUMENBACH, LANGENBECK, OSIANDER, HIMLY u. A. seine Lehrer waren. Hier gewann er im Juni 1820, also nach erst $1^1/_2$jähriger Studienzeit, den Preis für eine von der Georgia Augusta gestellte Aufgabe. Seine Arbeit erschien unter dem Titel: *„Commentatio semiologica, in qua somni vigiliarumque status morbosi symptomatice, aetiologice et prognostice exponuntur et dijudicantur, uberioribus tamen in somnambulismum disquisitionibus omissis“* (Gotting. 1821, 4.), (später unter dem Titel: *„Commentatio semiologica de somni vigiliarumque statubus morbosis, symptomatice, aetiologice et prognostice expositis et dijudicatis“* in MAURIT. HASPER, Novus thesaurus semiotices pathologicae. Vol. I. Lipsiae 1825 noch einmal abgedruckt). Am 25. August 1821 wurde AMMON von BLUMENBACH zum Dr. med. promovirt mit der Dissertation: *„Ophthalmoparacenteseos historia. Specimen medico-historicum quo commentatur in varias hujus operationis ad cataractam sanandam methodos hujusque institutas et in instrumenta hunc in usum inventa“* (Gotting. 1821, c. tab.), einer überaus gelehrten Zusammenstellung aller in Betracht kommenden Operationen nebst Beschreibung und Abbildung der dazu gebrauchten Instrumente. — Die Zeit bis zum Herbst 1822 brachte AMMON auf Reisen, anfänglich in Paris, später im südlichen Deutschland zu. In Paris machte er u. A. die Bekanntschaft DIEFFENBACH'S, die später nicht ohne Einfluss auf AMMON'S Theilnahme an der Förderung der plastischen Chirurgie war. Noch im Jahre 1822 liess er sich in Dresden nieder, nachdem er die gesetzlich vorgeschriebenen Bedingungen erfüllt hatte und begann eine Praxis, in der er sich mit besonderer Vorliebe der Chirurgie und Augenheilkunde widmete, wobei er dadurch begünstigt wurde, dass es ihm glückte, dem berühmten Operateur, Hofrath und Leibarzt HEDENIUS in seiner Praxis assistiren zu können. Im folgenden Jahre gab er eine: *„Parallele der französischen und deutschen Chirurgie. Nach Resultaten einer in den Jahren 1821 und 1822 gemachten Reise“* (Leipzig 1823) heraus, in der er sich die Aufgabe gesetzt hatte, nicht ein Bewunderer, sondern ein Kritiker des Zustandes der Chirurgie in dem einen und anderen Lande zu sein. Es gelang ihm auch die unparteiische Beurtheilung sehr gut. — Für die Augenpraxis bestand in Dresden seit 1818 ein Augenkrankenheilverein, dem eine Anzahl von Aerzten angehörte und dem auch AMMON beitrat. Als dieser Verein im Jahre 1824 eine eigene Anstalt zur Erziehung blinder Kinder gründete, übernahm er die ärztliche Fürsorge an derselben und widmete ihr auch, als sie 1830 königliche Landesanstalt geworden war,

bis zum Jahre 1844 seine Thätigkeit. Seine Beschäftigung mit der Augenheilkunde führte AMMON dahin, eine: *„Kurze Geschichte der Augenheilkunde in Sachsen. Eine medicinisch-historische Skizze bei Eröffnung der neuen Erziehungs- und Arbeitsanstalt für Blinde in Dresden“* (Leipzig 1824) zu schreiben, in der er namentlich die Verdienste des Oculisten GEORG BARTISCH in der zweiten Hälfte des 16. Jahrhunderts und die Arbeiten der Leipziger und Wittenberger Professoren über die Anatomie und Pathologie des Auges hervorhob. In die folgenden Jahre fallen zwei Schriften, die den Namen des jungen Dresdener Arztes auch bei dem Laienpublikum sehr bekannt machten und, wie aus den zahlreichen Auflagen, die sie erlebten, hervorgeht, sich grosser Beliebtheit erfreuten; es waren seine: *„Brunnendiätetik oder Anweisung zum zweckmässigen Gebrauche der natürlichen und künstlichen Gesundbrunnen und Mineralbäder“* (Dresden 1825, 1828, 1835, 1841, 1854; in's Polnische übersetzt 1827) und *„Die ersten Mutterpflichten und die erste Kindespflege zur Belehrung junger Frauen und Mütter“* (Dresden 1827, 1835, 1839; 9. Aufl. 1860; 12. Aufl. von W. L. GRENSER, 1865 u. s. w.; in's Dänische übersetzt von A. TRIER, Kjöbenhavn 1840). Diese beiden Arbeiten müssen als Muster populärer medicinischer Schriften angesehen werden, welche mit dem grössten Tacte über alles den Laien Wissenswerthe Auskunft geben. — Im November 1828 wurde AMMON zum Professor der allgemeinen Pathologie, Materia medica und Poliklinik bei der Chirurgisch-medicinischen Akademie zu Dresden ernannt und behielt diese Stellung neun Jahre lang bei. Er verfasste während dieser Zeit (anonym): *„Repertorium der besten Heilformeln aus der Praxis der berühmtesten Aerzte, Wundärzte und Geburtshelfer und der berühmtesten klinischen Lehrer Deutschlands u. s. w.“* (Leipzig, 2. Aufl., 1829), ferner als Programm zum Antritt seiner Professur: *„Quaestio anatomico-physiologica de genesi et usu maculae luteae in retina oculi humani obriae. c. tab.“* (Vinariae 1830, 4.), worin er wichtige Aufklärungen über diese Gebilde des Auges giebt. Das Erscheinen der Cholera in Europa veranlasste ihn, einige Schriften über dieselbe zu verfassen: *„Die Erkenntniss und die Behandlung der asiatischen Cholera“*, die in vier Auflagen 1831 erschien, und eine: *„Pharmacopoea anticholerica extemporanea etc.“* (Lipsiae 1832). Seine übrigen Studien jedoch bezogen sich fast sämmtlich auf die Augenheilkunde und findet sich demgemäss in den Zeitschriften jener Zeit eine Reihe von Artikeln, welche jene betreffen; so namentlich in den Heidelberger klinischen Annalen (1826, 1829), in HECKER'S literarischen Annalen (Bd. I, XIII, XV; 1825, 1829), in RUST'S Magazin (Bd. XXX, XXXII, XL; 1830, 1833); in GRAEFE'S und WALTHER'S Journal (Bd. VII, IX, XIII; 1825, 1826, 1829), sowie im Encyklopädischen Wörterbuch der medicinischen Wissenschaften, herausgegeben von der Berliner medicinischen Facultät, für welches er (Bd. I—XXVII, 1828—1842) ungefähr 65 Artikel, die sich grösstentheils auf die Augenheilkunde, aber auch auf die Chirurgie beziehen, verfasste. Eine Menge von seinen Untersuchungen legte er in der von ihm selbst gegründeten: *„Zeitschrift für die Ophthalmologie“* nieder, welche in 5 Bänden von 1831—1837 erschien und etwa 17 eigene Arbeiten AMMON'S enthält, während in den Fortsetzungen gedachter Zeitschrift, nämlich der: *„Monatsschrift für Medicin, Augenheilkunde und Chirurgie“* (Bd. I—III, Leipzig 1838—1840) sich noch weitere fünf, und in dem nach C. v. GRAEFE'S Tode an dessen Stelle von ihm mit PHIL. v. WALTHER herausgegebenen: *„Journal der Chirurgie und Augenheilkunde“* (Neue Folge, Bd. I—IX, [Bd. XXXI—XXXIX], 1843—1850), ferner noch sieben Aufsätze, deren Gegenstände der Augenheilkunde sowohl als der Chirurgie entnommen sind, sich befinden. Ausserdem gab AMMON Anlass zu einer Anzahl von Dissertationen über ophthalmologische Gegenstände, indem er den betreffenden jungen Aerzten (GESCHEIDT, LECHLA, BECH, WIMMER, WARNATZ, SCHÖN, KLEMMER, BEGER, FROEBELIUS, ZEIS) nicht blos das Material darbot, sondern ihnen auch Anleitung ertheilte, wie sie dasselbe verarbeiten sollten. Er verstand es vortrefflich, alles ihm in der Praxis vorkommende Neue zu wissen-

schaftlichen Zwecken zu benutzen, indem er alle nur irgend interessanten Fälle abbilden liess, keine Gelegenheit versäumte, anatomische Untersuchungen kranker Augen anzustellen und auf diese Weise ein ungeheueres Material sammelte, das ihm später, bei der Herausgabe seiner grösseren Werke, sehr zu statten kam. Ausser den pathologischen Studien beschäftigten ihn auch physiologische Untersuchungen über die Bildung des Auges, theils mit Hilfe des Brütofens an Eiern, theils an menschlichen Früchten. Daneben betrieb er eine ausgedehnte Praxis und war sowohl ein sehr beliebter Hausarzt, als gerne herbeigerufener Consiliarius. — 1837 wurde er zum Leibarzt des Königs und zum Hofrath ernannt und gab in Folge dessen seine Professur bei der Chirurgisch-medicinischen Akademie auf. Durch seine Stellung war er genöthigt, einen Theil des Sommers in Pillnitz zu leben, auch den König Friedrich August, der ein Liebhaber der Botanik war, auf seinen bisweilen sehr anstrengenden Reisen, z. B. nach Montenegro, zu begleiten. Während er seiner Praxis und selbst dem Augenkrankenheilverein treu blieb, wuchs seine schriftstellerische Thätigkeit noch mehr, indem die von ihm gemachten Studien und Vorarbeiten allmälig zur Reife gelangten. Er gab in dieser Zeit heraus: *„De physiologia tenotomiae experimentis illustrata. Commentatio chirurgica“* (c. tab., Dresdae 1837, 4.), mit welcher er die Universität Göttingen bei ihrem 100jährigen Jubiläum beglückwünschte; ferner: *„De iritide commentatio etc.“* (c. tab., Lipsiae 1838, 4.), mit der er einen von der Société médico-pratique zu Paris ausgesetzten Preis gewann und die er später noch einmal (zunächst in v. WALTHER'S und seinem Journal) deutsch unter dem Titel: *„Ueber Iritis. Sechs Bücher u. s. w.“* (Berlin 1843) herausgab. Es folgten seine in drei Theilen (Berlin 1838—1841 in fol.) erschienenen: *„Klinische Darstellungen der Krankheiten und Bildungsfehler des menschlichen Auges, der Augenlider und der Thränenwerkzeuge, nach eigenen Beobachtungen und Untersuchungen herausgegeben“*, mit 965 Abbildungen auf 55 Tafeln (französische Ausgabe, übersetzt von V. F. SZOKALSKI, Berlin und Paris 1847) und, zusammen mit MORITZ BAUMGARTEN, *„Die plastische Chirurgie nach ihren Leistungen kritisch dargestellt. Eine von der medicinischen Gesellschaft zu Gent gekrönte Preisschrift“* (Berlin 1842), (französisch in den Annales de la Société de médecine de Gand, T. XIII, Année 1843—1844, in's Italienische von LUIGI CHIMINELLI übersetzt); endlich: *„Die angeborenen Krankheiten des Menschen in Abbildungen dargestellt und durch erläuternden Text erklärt“* (Berlin 1842 fol., mit 514 Figuren auf 34 Kupfert. fol.). Wir wollen noch anführen, dass A. 1844 mit dem Titel eines Geh. Medicinal-Rathes Mitglied der Medicinal-Abtheilung des Ministeriums des Innern wurde. — Auch in späterer Zeit, nach 1850, als er nicht mehr an der Spitze eines von ihm herausgegebenen Journals stand, veröffentlichte er in anderen Zeitschriften grössere Abhandlungen; so in v. GRAEFE'S Archiv (Bd. I, IV, VI; 1855, 1858, 1860); in BEHREND'S und HILDEBRAND'S Journal für die Kinderkrankheiten: *„Der Epicanthus und das Epiblepharon“* (1860), Sendschreiben an SICHEL, auch separat erschienen. Ein grosses Werk jedoch über die Pathologie und pathologische Anatomie des Auges, eine vollständige Umarbeitung seiner klinischen Darstellungen, war ihm nicht mehr vergönnt, zu vollenden, indem ihn am 18. Mai 1861 in Folge von Prostata-Hypertrophie, Niereneiterung und Krebsgeschwülsten der Leber der Tod ereilte. — Ausgestattet mit den glänzendsten Geistesgaben, einer classischen Bildung, der wärmsten Liebe zu seiner Wissenschaft und dem eisernsten Fleisse, verbunden mit der vollendetsten Humanität, nahm er als sinniger Gelehrter, vortrefflicher Arzt und edler Mensch unter den Notabilitäten der deutschen Wissenschaft einen hervorragenden Platz ein. — Es bleibt uns noch übrig, seine besonderen Verdienste um die Medicin, namentlich die Chirurgie und Augenheilkunde, hervorzuheben. Als Schriftsteller über Chirurgie trat er u. A. mit Erfahrungen und Bemerkungen über DUPUYTREN'S Operationsmethode des Mastdarmvorfalles hervor; er war einer der Ersten, welcher in Deutschland die Lithotripsie mit dem verbesserten HEURTELOUP'schen Instrument, und ebenso einer der

Ersten, der, nachdem STROMEYER 1836 die subcutane Tenotomie in die Chirurgie eingeführt hatte, diese ausübte und sie durch Thierexperimente physiologisch begründete. Sein Werk über die angeborenen chirurgischen Bildungsfehler muss als eine wahre Fundgrube für das bezügliche Wissen bezeichnet werden. Bei der Brachychilie und dem Mikrostoma wusste er entsprechende chirurgische Hilfen vorzuschlagen, in der Lehre von der Hydrocele congenita vervollständigte er SCHREGER'S Arbeit über diesen Gegenstand. Besondere Verdienste aber hat er sich um die plastische Chirurgie erworben, theils durch die kritische Darstellung derselben, theils durch Angabe von neuen Verfahren, bei der Phimosis palpebrarum, bei der Blepharo-, Cantho, Morio-, Chiloplastik. Von noch grösserer Bedeutung aber war A. als Ophthalmolog, indem er, abgesehen von vielen im Nachstehenden kurz erwähnten Einzelheiten, in denen er verdienstlich gewirkt hat, lebenslang bemüht war, die Augenheilkunde auf ein exactes Studium der normalen und pathologischen Anatomie zu basiren. Von Specialitäten erwähnen wir seine Arbeiten über den Epicanthus, das Symblepharon, Ectropion, den Strabismus, die schon erwähnte Abhandlung über die Macula lutea und die Arbeiten über den Orbiculus ciliaris, das Coloboma iridis, vor Allem aber über die Iritis; seine „Klinischen Darstellungen", in denen die Berücksichtigung der pathologischen Anatomie ganz besonders hervortritt, sind eine Musterleistung, auf die Deutschland stolz sein kann. Derselben schliesst sich als Nachtrag eine Abhandlung über die angeborenen Krankheiten: „*Acyclia, Irideremia und Hemiphacia congenita*" (Verhandlungen der kaiserlichen Leopoldinisch-Carolinischen deutschen Akademie der Naturforscher Bd. XXVII, 1860) an. Ueber die Entwickelungsgeschichte des Auges endlich, die er in allen früheren Arbeiten berücksichtigte und über die er die grössten Kenntnisse besass, wie wohl Niemand vor ihm, hat er noch wenige Jahre vor seinem Tode eine Monographie in der bescheidenen Form eines Journalaufsatzes (v. GRAEFE'S Archiv Bd. IV, 1858, in's Französische übersetzt von A. VAN BIERVLIET), geschrieben, welche als der Schlüssel zu den meisten anderen Arbeiten A.'s zu betrachten ist.

Eduard Zeis, Rede zum Gedächtnisse des . . . . Dr. F. A. von Ammon im Auftrage der Gesellschaft für Natur- und Heilkunde gehalten. Dresden 1861, 8.

Gurlt. — Winter.

Ammonius, s. Agricola, Johann.

Ammonius aus Alexandria wird von CELSUS VII, 1, neben GORGIAS, SOSTRATUS, HERON und den beiden APOLLONIUS unter den hervorragendsten Chirurgen genannt. Er erhielt den Beinamen λιθοτόμος (Steinschneider), weil er bei der Operation des Steinschnittes zu grosse Blasensteine durch Zerstückelung entfernte, wie es CELSUS VII, 26, 3 sub fin. beschreibt. Helmreich.

***Amnéus**, Axel Johann A., Kranken- und Curhausarzt zu Borås in Schweden, ist am 14. December 1833 im Pfarrhofe zu Gudmundrå in Ångermanland geboren, studirte von 1851 an in Upsala, wurde 1865 Doctor der Medicin mit der 1866 umgearbeitet erschienenen Abhandlung: „*Om Kronprinsen Carl Augusts dödssätt och de rättsmedicinska hufvudpunkterna af rättegången mot Rossi*", wurde 1865 Arzt des Löwenström'schen Krankenhauses und kam 1868 in seine jetzige Stellung, nachdem er 1866 und 1867 mit Stipendien Reisen nach Wien, Paris, Berlin zu gerichtlich-medicinischen Studien gemacht hatte. — Von wissenschaftlichen Arbeiten ist noch zu erwähnen: „*Om General C. v. Döbelns blessyr*", „*Fall af atresia vaginae*" (beide in Upsala Läk. fören. förhandl. Bd. IV) „*Om analkontraktur och fissur*" (Westergötlands och Smålands Läk. fören. förhandl. H. III) und eine Biographie des Leibarztes FRANZ JOSEF ANTON ROSSI (Ny Illustrerad Tidning, 1868).

Wistrand, Bruzelius, Edling, I, pag. 13. G.

Amoreux, Pierre-Joseph A., Professor und Bibliothekar der medicinischen Facultät in Montpellier, war zu Beaucaire (Gard) in der Mitte des 18. Jahrhunderts als Sohn eines Arztes geboren, studirte in Montpellier, that

sich frühzeitig bei den akademischen Concursen hervor und erhielt mehrere Preise von verschiedenen gelehrten Gesellschaften Europas. 1762 erschien von ihm eine kleine Abhandlung: *„Tentamen de noxa animalium, cujus veritatem . . . . tueri conabitur“* (Avenion. 1762, 4.). Nachdem er Bibliothekar der genannten Facultät geworden war, widmete er sich ganz bibliographischen Studien, unter denen die über Geschichte der Medicin und Thierheilkunde und der Naturwissenschaften die hauptsächlichsten waren. Seine Arbeiten sind zwar sehr fleissig, aber nicht eben durch Kritik ausgezeichnet. Von denselben führen wir die folgenden an: *„Recherches et expériences sur les divers lichens dont on peut faise usage en médecine et dans les arts“* (Lyon 1787) und eine gekrönte Preisschrift: *„Notices des insectes de la France, réputés vénimeux etc.“* (Paris 1789). Sein *„Essai historique et littéraire sur la médecine des Arabes“* (Montpellier 1805) ist von geringer Bedeutung; ebenso stellt sein: *Précis historique de l'art vétérinaire“* (Montpellier 1810) durchaus nicht eine Geschichte der Thierheilkunde dar, sondern eine Sammlung von kleinen Schriften über die Hausthiere. Dagegen hinterliess er eine bereits 1805 von ihm angekündigte, aber bis zu seinem 1828 erfolgten Tode noch nicht vollendete: *„Bibliographie raisonnée de l'art vétérinaire etc.“*, die sich, zwei handschriftliche Quartbände umfassend, im Besitze der Thierarzneischule zu Alfort bei Paris befindet und in der die meisten Büchertitel mit raisonnirenden Kritiken begleitet sind. — Ausserdem hat er, abgesehen von historisch-biographischen, naturhistorischen, landwirthschaftlichen u. s. w. Schriften, die sich bei Ersch und Quérard verzeichnet finden, einer Reihe kleiner Arbeiten und Aufsätze hinterlassen.

Ersch, Gelehrt. Frankr. I, pag. 12; Nachtr. I, pag 7. — Quérard, I, pag. 30. — Dict. histor. I, pag. 111. — Callisen, I, pag. 144; XXVI, pag. 49. — Schrader-Hering, pag. 12. Red.

*Amory, Robert A., Pharmakologe zu Boston, schrieb 1869 über die physiologische Wirkung des Atropin und seine Anwendung im Tetanus, in demselben Jahre mit S. G. Webber eine Stundie über Veratrin, 1870 eine experimentelle Arbeit: *„Physiological action of nitrous acide.“*

Index catalogue. Red.

Ampsing, Johannes Assuerus (Ampzingius) A., Professor der Medicin in Rostock und Leibarzt des Herzogs von Mecklenburg, um 1560 zu Ootmarsum in Overijssel in Holland geboren, war anfänglich Prediger in seinem Geburtsorte und von 1583 in Haarlem, verliess aber 1591 die Theologie, wandte sich der Medicin zu und wurde Leibarzt des Fürsten von Ost-Friesland. Später ging er nach Schweden, wurde dann Stadtphysicus in Wismar und später in Rostock; auch wurde er an der dortigen Universität zum Professor der Medicin, sowie zum Leibarzt des Herzogs Karl von Mecklenburg und des Herzogs Ulrich von Holstein ernannt. Er starb zu Rostock am 19. April 1642. — Ausser seinen hier nicht anzuführenden theologischen Schriften ist zu nennen die: *„Dissertatio iatromathematica, in qua de medicinae et astronomiae praestantia deque utriusque indissolubili conjugio disseritur“* (Rostoch 1602, 1618, 1629, 1630). Er schrieb noch, ausser einer grossen Reihe von anderen Dissertationen, u. A.: *„De morborum differentiis liber.“* (1619) — *„Hortus affectionum capillos et pilos humani corporis infestantium“* (1623) — *„Bedenken, wie man sich in jetzigen Sterbensläuften* (Pest) *sowohl in Praecautione als Curatione zu verhalten durch Joh. Bacmeisterum und Joh. Assuerum“* (Rostock 1624). In dem von ihm verfassten: *„Programma in obitum Petri Deichmanni“* (Rostock 1626) behauptete er die Seligkeit der ungetauften Kinder der Christen und gerieth dadurch mit dem Privat-Docenten Jakob Dürfeld und dem Pastor Chr. Michaelis in Rostock in Streitigkeiten.

Kestner, Medic. Gelehrten-Lexikon pag. 36. — Haller, Bibl. med. pract. II, pag. 357. — van der Aa, I, pag. 261. — Bei Blanck (pag. 19) ist er als Johann Assverus aufgeführt. G.

Amusco, Juan Valverde de A., (VALVERDE) ist berühmt als einer der bedeutendsten Anatomen Spaniens, der zunächst für sein Vaterland das grosse Verdienst hat, die galenische Anatomie dort erschüttert und die bahnbrechenden Ideen VESAL's importirt zu haben. Sein Geburtsjahr ist nicht genau bekannt. Seine erste umfangreichere Schrift, die jedoch Anatomisches noch nicht enthält, sondern: *„De animi et corporis sanitate tuenda"* handelt, datirt aus dem Jahre 1552 und wurde zuerst in Pavia gedruckt, im Folgejahre bereits in Venedig neu aufgelegt. Nach Rom, wo er seine reformirenden Anschauungen speciell bei COLOMBO erhielt, gelangte A. wahrscheinlich erst später als Leibarzt des Cardinals Johann von Toledo, den er nach Italien begleitete. Was in seinem Hauptwerke: *„Historia de la composicion del cuerpo humano"* (Rom 1556) unter der überwiegend compilatorischen Wiedergabe VESALI'scher und COLOMBO'scher Entdeckungen an Originaluntersuchungen steckt, erscheint fraglich. Gewöhnlich werden einige Auslassungen über die Hautvenen, über die oberflächlichen Muskeln und den Uterus als eigene Arbeit A.'s betrachtet. Jedenfalls traf seine Arbeit auf ein höchst empfängliches und dankbares wissenschaftliches Publikum. Da der spanischen Ausgabe (die mit Figuren von GASPARD BEJERRA geschmückt war) bereits 1560, eine italienische (Rom, zweite Auflage, 1606, Venedig) und 1589 eine lateinische: *„Anatome corporis humani"* (Venedig 1589 und 1607) folgte, so darf V. oder A. unbestritten als ein für das ganze westliche Europa sehr bedeutungsvoller Propagator der neuen Erkenntniss bezeichnet werden.

Biographie médicale. I. Red.

Amussat, zwei Pariser Chirurgen, Vater und Sohn. Jean-Zuléma A. war am 21. November 1796 zu Saint-Maixent (Dép. des Deux-Sèvres) geboren, wo sein Vater Arzt war. Von demselben und einem Chirurgen seiner Heimat SERVAN erhielt er seine ersten medicinischen Kenntnisse, so dass, als ihn im Jahre 1814, im Alter von 17 Jahren, die Conscription traf, er als Sous-aide bei der Armee eingestellt werden konnte. Nach Beendigung des Krieges ging er nach Paris, um seine medicinischen Studien, trotz der sehr beschränkten Mittel, die ihm zu Gebote standen, fortzusetzen. Durch TROUSSEL wurde ihm Gelegenheit gegeben, an den anatomischen Arbeiten in der Salpêtrière Theil zu nehmen und nach seinem ersten Studienjahre wurde er durch Concurs Externe in der Charité, wo er eine Wohnung und Gelegenheit zu weiteren anatomischen Studien erhielt und von LHERMINIER, wegen des von ihm gezeigten Interesses für die pathologische Anatomie, seiner Hospitalabtheilung beigegeben und später mit seiner Zuneigung bedacht wurde. Zwei Jahre später, 1817, erwarb er durch Concurs das Internat, kam nach der Salpêtrière zurück und erfand in Folge seiner Untersuchungen des Rückenmarkes, in welchem er die durch Epilepsie herbeigeführten pathologischen Veränderungen finden wollte, das seitdem überall gebrauchte Rhachiotom. Auch begann er um diese Zeit, zunächst für Künstler, anatomische Privat-Curse zu halten, die er, nachdem er im December 1821 durch Concurs Anatomie-Gehilfe geworden war, verdoppelte und verdreifachte, indem er Curse über Anatomie, Chirurgie und Operationslehre ertheilte. Bevor er indessen seine Absicht, um das Prosectorat der Facultät zu concurriren, erreichte, wurde er durch eine leichte, mit Infection verbundene Verletzung an den Rand des Grabes gebracht und seine Gesundheit dadurch so geschwächt, dass er nach wiederholten Erkrankungen für immer den Concursen entsagen musste, deshalb weder Hospitalarzt geworden, noch in die medicinische Facultät gekommen ist und sich demzufolge auf privaten Unterricht hat beschränken müssen. Mit dem Jahre 1819 begann die lange Reihe seiner Publicationen, nämlich mit einer *„Observation d'une déchirure de l'utérus chez une femme enceinte"* (Nouv. Journ. de méd. T. V, 1819 und Rec. périod. de la Soc. de méd. T. 69). In einer *„Note sur la possibilité de sonder l'urètre de l'homme avec une sonde tout-à-fait droite, sans blesser le canal; ce qui à donné l'idée d'extraire les petits calculs urinaires encore contenus dans la vessie, et de briser*

les gros avec la pince de Hunter modifiée" (Ibid. T. 13, 1822), trat er als einer der Concurrenten auf, welche sich später die Erfindung der Lithotripsie streitig gemacht haben. Die nachstehenden, schnell aufeinander folgenden Mittheilungen wurden grösstentheils der Académie de médecine vorgelegt und in den Berichten über deren Sitzungen in den Archives générales etc. veröffentlicht. In seinen „*Remarques sur l'urètre de l'homme et de la femme d'après lesquelles on propose d'employer des instruments droits etc.*" (1823), schlägt er gerade Instrumente für den seitdem als „gradelinigen" bezeichneten Katheterismus und für die Extraction, sowie Zerstörung von Fremdkörpern in der Blase vor. Seine Denkschrift: „*Sur l'usage des injections forcées contre les rétrécissements de l'urètre*", welche sich über die pathologische Anatomie der Stricturen auslässt, nimmt fünf Arten von organischen Verengerungen an. In den Abhandlungen: „*Recherches sur l'appareil biliaire*" und „*D'une valvule spéciale dans le col de la vésicule biliaire*" (1824) zeigte er den Mechanismus des Abflusses der Galle aus der Gallenblase und kam auf ein ähnliches Thema noch einmal, 18 Jahre später, 1842, in einer dem Institut überreichten Denkschrift: „*Considérations sur le mécanisme du cours de la bile dans les canaux biliaires*" (Comptes rendus T. XV) zurück. — Das Jahr 1824 brachte ihm auch die Ehre, als Mitglied in die Akademie der Medicin aufgenommen zu werden, noch ehe er selbst das Doctor-Diplom erlangt hatte. — Seine „*Recherches sur le système nerveux*" (1825) hatten zum Zweck, die Anordnung des Ursprunges der Nerven vom Rückenmark zu zeigen, während er in einer anderen anatomischen Arbeit die Communication der Venen mit den Lymphgefässen nachwies. 1826 legte er der Akademie eine Denkschrift: „*Sur les rapports anatomiques de l'artère épigastrique dans les différentes espèces des hernies*" vor und verband damit praktische Betrachtungen über eine besondere Art der Taxis. 1826 vertheidigte er behufs seiner Promotion in der Facultät eine These: „*Quelques considérations sur l'étude de l'anatomie*", die besonders den Nutzen von Thier-Experimenten für physiologische Zwecke darthut. 1827 und 1828 stellte er eine Reihe von Vivisectionen über traumatische Hämorrhagien und die Mittel zu deren Stillung an und übergab 1829 dem Pariser Institut ein versiegeltes Packet, das seine Untersuchungen über die Torsion der Arterien enthielt, über welche er bald darauf vor derselben Körperschaft einen Vortrag hielt. Es ist dies eine von AMUSSAT's ingeniösen Erfindungen, mit der sein Name für alle Zeiten genannt werden wird. Ausserdem hatte er bis zu dieser Zeit noch eine weitere Reihe von Arbeiten veröffentlicht, deren Anführung ihrem Titel nach allein schon genügt, um deren Mannigfaltigkeit darzuthun. Zunächst einiges auf die Harnwege Bezügliche: „*Nouvel instrument pour briser la pierre*" (1825) — „*De la destruction des rétrécissements de l'urètre au moyen d'instruments appropriés*" (1825) — „*Quelques réflexions sur le mécanisme de l'excrétion de l'urine*" (1826) — „*Sur les sondes urétrales*" (1827) — „*Lithotritie et lithotomie*" (1827) — „*Nouvel instrument pour l'extraction des calculs arrêtés dans l'urètre*" (1827) — „*Observations de cystotomie suspubienne*" (1828) u. s. w.; dann einige physiologische Arbeiten: „*Particularités anatomiques de l'appareil biliaire*" (1827) — „*Fausseté de l'opinion de Bogros sur l'existence d'un canal dans les nerfs*" (1827) — „*Autopsie cadavérique d'un pendu*" (1828) und einige chirurgische Mittheilungen: „*Extirpation de la glande sous-maxillaire*" (1827) — „*Opération de sarcocèle*" (1828) u. s. w. — 1832 wurden seine: „*Leçons sur les rétentions d'urine, causées par les rétrécissements du canal de l'urètre et sur les maladies de la prostate. Publiées sous ses yeux par A. Petit (de l'Ilé de Ré)*" publicirt und im folgenden Jahre zweimal in's Deutsche übersetzt („Vorträge über Verengerungen der männlichen Harnröhre u. s. w., übersetzt von LORCH", Mainz 1833 und „Vorlesungen über die Harnverhaltungen u. s. w., Weimar 1833"). In demselben Jahre, 1832, erschien seine „*Table synoptique de lithothrypsie et de la cystotomie hypogastrique ou mieux postéro-pubienne*" (4.), in welcher er den Ursprung der

Lithotripsie in das Jahr 1822, in welchem er die Möglichkeit des Katheterismus mit geraden Instrumenten gezeigt hatte, zurückverlegte. Weiter gab er heraus: *„Concrétions urinaires de l'espèce humaine, classées sous le double rapport de leur volume et de leur forme, pour servir à indiquer les difficultés que l'on peut rencontrer en pratiquant la lithothrypsie et la cystotomie“* (Paris 1832); in's Deutsche, Weimar 1833 und zweimal in's Englische, Charleston 1836, Philadelphia 1840, übersetzt). Es gehört zu AMUSSAT's besonderen Verdiensten, auf die fast vergessene Sectio alta, als die am wenigsten verletzende Art des Steinschnittes zurückgekommen zu sein und dieselbe warm empfohlen zu haben. — 1835 machte er die Darmnaht zum Gegenstande interessanter experimenteller Untersuchungen; in demselben Jahre gab er in seinen *„Nouvelles recherches sur les hémorrhagies traumatiques suivies de quelques considérations sur l'importance des vivisections“* (Mémoires de l'Acad. de méd., T. V) Aufschluss über den verschiedenen Charakter der arteriellen und venösen Blutungen, den bei letzteren möglichen Lufteintritt und über die Torsion der Arterien. Den Lufteintritt in die Venen behandelte er 1839 noch einmal in seinen *„Recherches sur l'introduction accidentelle de l'air dans les veines etc.“* (Bullet. de l'Acad. T. II), welche zahlreiche Thier-Experimente und eine Sammlung aller beim Menschen in dieser Richtung gemachten Beobachtungen enthalten. Auch später noch beschäftigte ihn derselbe Gegenstand wiederholt, so in *„Quelques considérations nouvelles sur la disposition des tumeurs sanguines et sur les épanchements de sang qui se forment après les blessures des vaisseaux“* (Paris 1842), ferner in den: *„Recherches expérimentales sur les blessures des artères et des veines. Résumé de trois mémoires les à l'Acad. roy. des sc.“* (1843). — Eine 1835 von ihm mit glücklichem Erfolge bei einem Neugeborenen ausgeführte Bildung eines künstlichen Afters in der Analgegend *„Observation sur une opération d'anus artificiel par un nouveau procédé à la région anale d'un enfant nouveau-né, dans un cas d'absence congénitale du rectum, suivie de quelques réflexions sur les obturations du gros intestin“* (Vortrag im Institut), wurde der Ausgang von weiteren Untersuchungen in dieser Richtung. In einem *„Mémoire sur la possibilité d'établir un anus artificiel dans la région lombaire sans pénétrer dans le péritoine“* (Paris 1839), einem *„Deuxième mémoire sur la possibilité etc.“* (Examinateur méd. I, 1841), der *„Relation de la maladie des Broussais, suivie de quelques réflexions pratiques sur les obstructions du rectum“* (Paris 1839) und einem *„Troisième mémoire etc.“* (Ibid. III, 1843), sowie in einer *„Relation d'une opération d'énterotomie lombaire“* (Gaz. méd. 1844), sprach er sich über die Obstructionen des Rectum und die durch dieselben erforderte Bildung eines künstlichen Afters in der Lumbargegend, nach dem Vorgange von CALLISEN, aus und räumte demselben den Vorzug vor dem LITTRE'schen Verfahren ein. — Ebenso gab ihm die Bildung einer künstlichen Vagina den Anlass zu einer Arbeit über die Bildungsfehler der Scheide: *„Observation sur une opération de vagin artificiel pratiquée avec succès par un nouveau procédé, suivie de quelques réflexions sur les vices de conformation du vagin“* (Paris 1835). 1836 zeigte er in einer Denkschrift über den Krampf der Harnröhre: *„Du spasme de l'urètre et des obstacles véritables qu'on peut rencontrer“* (Gaz. médic. 1836), dass dieser allein nicht genüge, um sich dem Einführen des Katheters in die Blase zu widersetzen. — 1837 empfahl er die Cauterisation bei der Behandlung von Harn-, namentlich Harnröhrenfisteln. — 1838 zeigte er, dass für die umschlungene Naht Nadeln aus Platin grosse Vortheile darbieten. — In den folgenden Jahren beschäftigten ihn unter Anderem Affectionen des Uterus; so in dem *„Mémoire sur la rétroversion de l'utérus dans l'état de la grossesse“* (Journ. de chir., T. I, 1843), welches, ausgehend von zwei glücklich verlaufenen Fällen, eine Sammlung der einschlägigen bekannten Beobachtungen enthält. Das *„Mémoire sur l'anatomie pathologique des tumeurs fibreuses de l'utérus et sur la possibilité d'extirper ces tumeurs“* thut die Möglichkeit der Exstirpation dieser Geschwülste, wenn sie noch im Uterus

befindlich sind, dar und regt, unter Anführung von zwei dahin gehörigen Beobachtungen, mehrere neue Fragen über die Art der Entfernung jener Tumoren durch Torsion oder Zerstückelung an. Später empfahl er auch noch ein operatives Verfahren bei Retroversion des Uterus anzuwenden: *„De la possibilité de redresser d'une manière permanente l'utérus en rétroversion par la soudure du col à la partie postérieure et supérieure du vagin“* (Paris 1851). — Die Verbreitung der Tenotomie in ihrer Anwendung auf das Schielen und das Stottern (1840—1841) veranlasste auch AMUSSAT zu einer Reihe von Operationen, durch die aber sein Ruhm in keiner Weise vergrössert wurde. — Unter der Bezeichnung *„Cicatrices d'allongement“* empfahl er 1842, zur Vermeidung der Narbenzusammenziehung, täglich den oder die Wundwinkel wund zu machen. Später beschäftigte ihn auch die Behandlung der inneren Hämorrhoiden, indem er in einem *„Mémoire sur la destruction de hémorrhoïdes internes par la cautérisation circulaire de leur pédicule avec le caustique de potasse et de chaux (caustique solidifié de M. Filhos)“*, theils durch die Ligatur, theils durch die Cauterisation oder eine Combination beider Verfahren, deren Entfernung empfahl. Aus der letzten Zeit seines Lebens ist noch anzuführen eine Abhandlung: *„Quelques considérations sur la réduction des hernies étranglées, et en particulier sur le procédé de taxis“* (Revue méd. 1848, I) und *„Quelques considérations sur l'hygiène du peuple des campagnes“* (Le Richesse du cultivateur 1849), sowie *„Quelques réflexions sur la curabilité du cancer“* (Paris 1854).

Aus der blossen Anfzählung von AMUSSAT'S literarischen Leistungen, unter denen sich, wie man sieht, kein grösseres Werk, aber eine Menge von Aufsätzen über Gegenstände aus der Anatomie, Physiologie und Chirurgie befinden, ist schon die Vielseitigkeit seines Genies und seiner Erfindungsgabe ersichtlich. Ueber die Originalität seiner Arbeiten kann nach den Preisen, die ihm von hohen wissenschaftlichen Körperschaften ertheilt worden sind, kein Zweifel obwalten; er erhielt für seinen Antheil an der Erfindung der Lithotripsie 2000; für die Torsion der Arterien 6000, für die Arbeit über Lufteintritt in die Venen 4000 und für die über Enterotomie in der Lumbargegend 3000 Francs. In Verbindung mit allen diesen Arbeiten und Erfindungen ist A.'s Name in der ganzen wissenschaftlichen Welt bekannt geworden und wird mit ihnen für ewige Zeiten in inniger Gemeinschaft bleiben. Er stellt insofern eine sehr seltene Erscheinung dar, als er zu diesem Ruhme gelangt ist, ohne jemals zu einem akademischen Lehrkörper gehört und ohne jemals die Stellung eines Hospitalarztes eingenommen zu haben. — Als Operateur war A. ein grosser Künstler; er war passionirt für seine Kunst, die er jedoch mit Vorsicht und Festigkeit und ausserordentlicher Geschicklichkeit ausübte; seine Chirurgie trug gleichwohl entschieden den conservativen Charakter. Die von ihm angegebenen oder verbesserten Instrumente sind zahlreich; darunter sind namentlich die geraden Katheter, Urethrotome, Aetzmittelträger und Steinzertrümmerungs-Instrumente hervorzuheben, ohne von verschiedenen anderen Instrumenten, wie den Torsionspincetten, Pessarien u. s. w., die seinen Namen tragen, zu sprechen. Der hervorragende Antheil, den er an akademischen Discussionen nahm, namentlich an der lange fortgesetzten, welche eine Parallele zwischen der Lithotomie und Lithotripsie betraf, wird unvergessen bleiben. Dem Unterricht hatte er sich, wie oben bereits angeführt, schon gewidmet zu einer Zeit, als er selbst noch ein Schüler war; später ertheilte er sehr besuchte Curse über Anatomie, Operations- und Bandagenlehre und Experimental-Chirurgie, und hielt wöchentliche chirurgische Conferenzen, in denen er seine Erfahrungen und die Resultate seiner Beobachtungen den einheimischen und fremden Aerzten, die jene besuchten, mittheilte. 1831 veranstaltete er auch einen Cursus über Militär-Chirurgie für die jungen Aerzte, die dazu bestimmt waren, sich zur afrikanischen Armee zu begeben. — Als ein sehr wohlwollender und wohlthätiger Charakter erwarb er sich auf dem Gebiete des ärztlichen socialen Lebens auch dadurch Verdienste, dass er 1831 den später unter der Aegide von ORFILA stehenden, als

„Société de prévoyance“ bekannten ärztlichen Hilfsverein begründete und durch letztwillige Verfügung Preise für die besten Schriften auf dem Gebiete der Experimental-Chirurgie stiftete. — Nach einem Kranksein von nur wenigen Tagen starb er am 13. Mai 1856, erst 59 Jahre alt. 18 Jahre später, am Ostermontag 1878, fand auf dem Hauptplatze seines Geburtsortes, zu ewigem Andenken an ihn, die Aufstellung seiner Broneebüste statt.

Larrey in Bulletin de l'Acad. impér. de méd., T. XXI, 1855—1856, pag. 765. — E. Beaugrand bei Dechambre, IV, pag. 14. — Callisen, I, pag. 148, XXVI, pag. 51. Gurlt.

Amussat, Alphonse, der Sohn, 1821 zu Paris geboren, hatte sich der fördernden Anleitung seines Vaters zu erfreuen, dessen Arbeiten, mit verbesserten Varianten versehen, er mehrfach herauszugeben Gelegenheit hatte. Seine Doctorats-These schrieb er: *„De l'emploi de l'eau en chirurgie“* (Paris 1850), (in's Englische übersetzt von FRANK H. HAMILTON. Buffalo 1851). Später folgte eine Arbeit: *„De la cautérisation circulaire de la base des tumeurs hémorrhoidales internes compliquées de procidence de la muqueuse du rectum“* (Paris 1854). Er wurde ein Hauptförderer der Galvanokaustik in Frankreich. Von 1855 an, wo er zuerst der Académie des sciences über seine galvanokaustischen Operationen Bericht erstattete, hat er nicht aufgehört, für die Vervollkommnung dieser Operationsmethode zu wirken. So hat er den GRENET'schen Apparat wesentlich verbessert, eine ganze Reihe von Instrumenten für die verschiedensten Operationen ersonnen und alle seine Arbeiten auf diesem Gebiete in dem Werke: *„Mémoires sur la galvanocaustique thermique, avec 44 figures etc.“* (Paris 1876) zusammengefasst. — A. Sohn hatte ebensowenig wie sein Vater je ein Hospital zur Verfügung, noch stand er zu der medicinischen Facultät in Beziehungen. Beide aber waren unausgesetzt darauf bedacht, wie sie aus eigenen Mitteln lehrend und helfend wirken konnten. Alphonse A. errichtete ein eigenes „Dispensaire pour les maladies génito-urinaires“, das insbesondere für Steinkranke bestimmt war und es ihm ermöglichte, indem er den Namen seines Vaters zur vollsten Anerkennung brachte, sich selbst einen geachteten Namen als einer der gediegensten chirurgischen Praktiker zu erwerben. In einem noch jüngeren Lebensalter als sein Vater, nämlich erst 57 Jahre alt, nachdem er noch die Freude gehabt hatte, der Einweihung des Denkmals für seinen Vater beizuwohnen, verstarb er am 31. März 1878.

H. Schweitzer in Berliner klin. Wochenschrift 1878, pag. 576. Gurlt.

Amwald, Georg A., (eigentlich AM und VOM WALD), auf Durnhoff, wahrscheinlich aus Bayern, in der zweiten Hälfte des 16. Jahrhunderts lebend, ursprünglich Jurist, später einer der bekanntesten paracelsistischen Abenteurer, praktieirte Anfangs in Augsburg, von wo er durch obrigkeitlichen Beschluss ausgetrieben wurde, später in Donauwörth. Seine Panacea, deren Hauptbestandtheil wahrscheinlich Zinnober war, erfreute sich seiner Zeit eines ausserordentlichen Rufes.

Haller, Bibliotheca practica, II, 234. — Deutsche Biographie. W. Stricker.

Amyntas, A. de Rhodes, Mitglied der alexandrinischen Schule, von GALEN als Erfinder der genau beschriebenen Bandage für den Bruch der Nasenbeine (Vormauer, boulevart) aufgeführt. Seine Identität mit dem wegen einer Verschwörung gegen das Leben des Ptolemaeus Philadelphus am Ende des dritten Jahrhunderts vorchristlicher Zeitrechnung hingerichteten A. ist nicht sicher festgestellt.

Biographie médicale, I. Red.

***Anagnostakis**, André A. Auf Creta im Jahre 1826 geboren, studirte A. in Athen, Berlin und Paris — hier vorwiegend unter DESMARRES' und SICHEL'S, dort unter V. GRAEFE'S Anleitung und promovirte 1849. Director des ophthalmiatrischen Instituts in Athen wurde er 1854, Professor der Ophthalmologie

an der dortigen Universität 1856. Viele Ehrenbezeugungen (so das Rectorat 1877, die Präsidentschaft dortiger gelehrter Gesellschaften und des medicinischen Congresses) wurden ihm in den Folgejahren zu Theil. A. ist seit 1854 Mitarbeiter der Brüsseler Annales d'oculistiques. Seine Schriften sind folgende: *„Essai sur l'exploration de la rétine et des milieux de l'oeil sur le vivant au moyen d'un nouvel ophthalmoscope“* (Paris 1854) — *„Remarques pratiques sur le traitement chirurgical de l'entropion et du trichiasis“* (1857) — *„De l'ophthalmologie en Grèce et en Egypte“* (Bruxelles 1858) — *„Mélanges ophthalmológiques“* (Athénes 1861) — *„Contributions à l'histoire de la chirurgie oculaire chez les anciens“* (1872) — *„Encore deux mots sur l'extraction de la cataracte chez les anciens“* (1878) — „Ἰατρικὴ Ἐφημερίς“ (1858) — „Περὶ τῶν ὀφθαλμικῶν παθῶν“ (1871) — „Μεγέται πέρὶ τῆς ὀπτικῆς τῶν ἀρχαίων“ (1878) — „Περὶ τῆς πνευματικῆς προόδου τοῦ Ἑλληνικοῦ ἔθνους“ (1875). Red.

Anatolius, ist einer von den Schriftstellern über Thierheilkunde, aus deren Werken die von KONSTANTINUS PORPHYROGENITUS veranstalteten Sammlungen der Hippiatriker und Geopnoiker geschöpft sind. Die erhaltenen Fragmente (Hipp. c. 1, 14, 15, 42, 70, 86) über die Behandlung und Pflege des Pferdes sind unbedeutend und gewähren keinen Anhaltspunkt für die Bestimmung der Lebenszeit des Verfassers. Helmreich.

Anaxagoras, aus Klazomenä, der bekannte Philosoph und Freund des Perikles, schrieb die Entstehung der acuten Krankheiten einer Versetzung der Galle auf die Lungen, Venen und die Pleura zu, kannte die Seitenventrikel des Gehirns und behauptete die Entstehung der männlichen Frucht in der rechten Seite des Uterus. Helmreich.

Ancell, Henry A., Arzt in London, war am 2. Januar 1802 zu Croydon geboren, kam im Alter von 16 Jahren zu einem Arzte in Suffolk in die Lehre, verblieb daselbst vier Jahre und besuchte dann einen Winter lang medicinische Vorlesungen in Edinburg. 1823 verliess er England, hielt sich zwei Jahre in Nordamerika auf, kehrte aber 1825 nach England zurück, trat mit seinem Bruder, der eine Apotheke hatte, in ein Compagniegeschäft und besuchte während dieser Zeit Vorlesungen im St. Georges- und St. Thomas-Hospital in London, hielt sich auch einige Monate in Paris zum Besuche der Hospitäler auf. Nach Zurücklegung seiner Studien liess er sich als praktischer Arzt im Westend von London nieder. 1836 wurde er Chirurg des Western General Dispensary und hielt bis zum Jahre 1848 Vorträge über Materia medica, Therapie und gerichtliche Medicin an der zum St. Georges-Hospital gehörigen medicinischen Schule und später auch über gerichtliche Medicin an der medicinischen Schule von St. Mary's Hospital. Er publicirte in den Jahren 1839, 1840 in der Lancet die von ihm in der erstgenannten neuen Schule gehaltenen Vorträge über *„Physiologie und Pathologie des Blutes“* (von L. POSNER 1844 als „Vorlesungen über die Physiologie und Pathologie des Blutes u. s. w.“ in's Deutsche übersetzt) und gab 1844 eine Reihe von Commentaren zu den Lehren von LIEBIG, die auch in deutscher Bearbeitung und mit Anmerkungen unter dem Titel *„Liebig's Thierchemie und ihre Gegner u. s. w.“* (von A. W. KRUG, Pest 1844) erschienen. 1852 veröffentlichte er einen 800 Seiten starken Band *„A treatise on tuberculosis, the constitutional origin of consumption and scrofula“*, ein Werk, das, einer Encyklopädie des Gegenstandes gleichend, historisch die Ansichten der Autoren darüber von HIPPOKRATES an berücksichtigt und verwerthet. 1853 und 1854 lieferte er für das British Medical Journal einige weitere, die Tuberculose betreffende Abhandlungen und verfasste für die neue Ausgabe von COOPER'S Surgical Dictionary eine grosse Reihe von Artikeln, welche die verschiedenen pathologischen Zustände des Blutes betreffen. Zur Zeit seines am 19. November 1863 erfolgten Todes hatte er ein Werk über die Blutgifte nahezu vollendet. — Neben dieser wissenschaftlichen Thätigkeit war A. Secretär der

„National Association of General Practitioners" und des daraus hervorgegangenen „National Institute", war eines der ersten Mitglieder des 1853 gegründeten hauptstädtischen Zweiges der „Provincial Medical and Surgical Association" und zeigte das lebhafteste Interesse für die durch das Parlament zu bewirkende Medicinalreform.

British Medical Journal, 1863, II, pag. 588. — Medical Times and Gaz. 1863, II, pag. 601. G.

Andaloro, Andre A., Arzt in Messina, der im Anfang des 18. Jahrhunderts lebte, und von dem folgendes Werk erhalten ist: *Il café descritto, ed examinato nel quale pruova con ragioni, che la virtú della bevanda del café dependé pint-tosto dall' acqua calda, che dal seme del café abrustolito*" (Messina 1702). MONGITORE erwähnt noch andere Schriften A.'s, die gerade zum Druck fertig waren, als ihn der Tod ereilte.

Mazzuchelli. Red.

Anderson. Neuere Bibliotheksverzeichnisse enthalten die Schriften von gegen 30 englischen, schottischen und amerikanischen Autoren dieses Namens, von denen jedoch über 20 nur einzelne Thesen, Addresses, Briefe etc. veröffentlicht haben. Hervorragender sind: James 1 A. mit seiner „*Address on retiring from the presidential chair of the New-York academy of medicine*" (New-York 1867). — John 1 A. als Verfasser der „*Medical remarks on natural, spontaneous and artificial evacuation*" (London 1787). — John 2 A. mit seiner „*Sketch of the comparative anatomie of the nervous system; with remarks on its development in the human embryo*" (London 1837). — M'Call A., welcher in seinen „*Contributions to dermatologie*" (Glasgow 1866) über die Parasiten bei Favus, Tinea tonsurans und Pityriasis versicolor schrieb. — Thomas A. wegen eines „*Handbook for yellow fever*" (London 1866), dem ein Appendix über eine Behandlungsmethode der „Pestilential cholera" beigegeben ist. — William A., der Verfasser eines (New-York 1822 erschienenen) Werkes: „*System of surgical anatomy, Part. I on the structure of the groin, pelvis and perineum as connected with inguinal and femoral hernia, tyeing the iliac arteries and the operation of lithotomy*". — Mehr hervorzuheben sind: Alexander Dunlop A., 1794 geboren, ein Neffe des Gründers der Andersonian university, studirte in Glasgow, Edinburg und London und promovirte 1819 zu Edinburg. Nach 6jähriger Dienstzeit in der Armee liess er sich zu Glasgow nieder, wo er 1871 starb. 1823 wurde er Surgeon an der Royal infirmary, 1837 Physician desselben Instituts. Eine Schrift über die Behandlung der Verbrennungen mittelst Watte und zahlreiche casuistische Mittheilungen aus dem Gebiete der Chirurgie rühren von ihm her. 1852—1855 war er Präses der Facultät. Red.

Anderson, Thomas A., Chirurg zu Leith bei Edinburg, war Fellow des Royal College of Surgeons daselbst. Er veröffentlichte in den Medical Commentaries (Vol. II, III, 1774, 1775) folgende Aufsätze: „*Account of a very extraordinary enlargement of the stomach discovered on dissection*" — „*History of a case, in which a quantity of pus; from near the rectum, found its way into the scrotum, giving the appearence of hernia*" — „*Two cases of dislocation of the femur, with the method of reduction*". 1781 las er vor der Philosophischen Gesellschaft von Edinburg einen Aufsatz: „*Pathological observations in the brain*", der in den Transactions of the Royal Society of Edinburgh (Vol. II, 1790) publicirt wurde und die Beschreibung einer Reihe von Gehirnverletzungen enthält.

Watt, I. pag. 30. — *Biographical Dictionary of the society for the diffusion of useful knowledge.* II, 2, pag. 592. G.

Endlich zwei lebende englische Aerzte dieses Namens:

*__Anderson__, William A., 1842 geboren, wurde 1868 promovirt und ging, nachdem er verschiedene Assistenzstellen in London bekleidet, Anfangs der Siebziger-Jahre nach Japan (Tokio), um am dortigen Naval Departement

als Arzt zu fungiren. 1879 kehrte er nach London zurück und war seitdem in verschiedenen bevorzugten Stellungen thätig. Seine hauptsächlichsten Schriften sind neben fleissigen statistischen Zusammenstellungen über japanische Krankheiten: Die *„Lectures on kakké in Japan“* (1879) und aus seiner früheren Londoner Zeit: *„On skin grafting“* (St. Thomas hosp. reports 1871) — *„Recurrent mammary tumour“* (Path. Soc. transact. 1872). — *Richard John A., 1844 geboren, längere Zeit Assistent am St. Barthol. hosp. in London und durch Reisen in Frankreich und Deutschland gebildet, promovirte 1869 und liess sich in Belfast nieder, wo er Anatomie und Physiologie lehrt. Er wies ein Os astragalo-scaphoideum beim Menschen nach, beschrieb Abweichungen im Bau des Peritoneums und arbeitete besonders über Athmungserregung und Athmungshemmung (Journ. Anat. und Phys., Dubl. Journ., VIRCHOW's Archiv seit 1878). Red.

*Andersson. Zwei schwedische Aerzte. Anders A., geboren in Småland 1822, studirte in Lund, seit 1864 Professor der Geburtshilfe und Gynäkologie am carolinischen Institute in Stockholm. Schriften: *„Om lifmoderblödningar efter förlossningar och under barnsängen“* (Stockholm 1863) — *„Om goinnosjukdomarnes freqvens och prophylaxis“* (Stockholm 1875). Hedenius.

*Andersson, Nils Lukas A., Provinzialarzt und Vorstand des Vaccine-Depots zu Malmö, ist am 13. December 1823 zu Hästveda in Kristianstads Län geboren, besuchte die Universität in Lund, wurde 1844 Dr. der Philosophie, 1854 Dr. der Medicin, in demselben Jahre auch Magister der Chirurgie. Er wurde 1855 zum Provinzialarzt in Kristianstad ernannt, wo er bis 1866 blieb, um dann dieselbe Stellung in Malmö zu übernehmen. Er machte 1859 und 1865 wissenschaftliche Reisen in's Ausland und publicirte *„Om Lungemphysemet“* (Lund 1853) und in der Hygiea (Bd. XXIII, XXV, XXIX) verchiedene Aufsätze.

Wistrand, pag. 433; — Wistrand, Bruzelius, Edling, pag. 17. G.

Andral, Gabriel A., wurde am 6. November 1797 in Paris geboren als Sohn eines bekannten Arztes, der Mitglied der Akademie und Leibarzt Murat's war und den frühbegabten Sohn zuerst in das Studium der Medicin einführte. A. erwarb 1821 den Doctorgrad mit einer These über die Expectoration (namentlich in ihrer semiotischen Bedeutung); 1824 bewarb er sich um die Habilitation, als Agrégé, mittelst der Concursschrift: *„An antiquorum doctrina de crisibus et diebus criticis admittenda? an in curandis morbis et praesertim acutis observanda?“* Bei BERTIN's Tode 1828 machte die Facultät den jungen Agrégé zum Professor der Hygiene; 1830 bei DESGENETTES' Rücktritt zum Professor der internen Pathologie; 1839 endlich übernahm er als Nachfolger BROUSSAIS' den Lehrstuhl der allgemeinen Pathologie und Therapie, welchen er, als eine der anerkannten Berühmtheiten der französischen Medicin, 27 Jahre hindurch schmückte. Daneben war A. Arzt an der Charité; schon 1823 wurde er Mitglied der (kurz zuvor, 1820 gestifteten) Akademie der Medicin, 1843 Mitglied des Instituts, 1858 Commandeur der Ehrenlegion. Sein Unterricht, sein klinischer Vortrag waren besonders durch Klarheit, strenge Methodik und die auch seinen Werken, namentlich der „Klinik“ eigene glückliche Verbindung von Analyse und Synthese in seltener Weise ausgezeichnet. Seit 1866 gab A. seine Lehrstellung auf und zog sich, wie es scheint, durch Familienverhältnisse veranlasst, nach Chateauvieux zurück, nahm aber an den Fortschritten der Wissenschaft und den Verhandlungen gelehrter Gesellschaften unausgesetzt regen Antheil, wie er denn auch noch ein Jahr vor seinem Tode der Acad. de méd. eine Mittheilung über Glycosurie machte. A. starb nach kurzem Krankenlager an einem alten Herzübel im 79. Lebensjahre am 13. Februar 1876 zu Chateauvieux und wurde unter grosser Theilnahme in Paris begraben. Die wissenschaftliche Hauptleistung A.'s, diejenige, welche ihm vor Allem einen Anspruch auf dauernde Beachtung in der Geschichte der Medicin sichert, ist seine *„Clinique médicale“*, die in 5 Bänden fast alle der internen medicinischen Klinik zugerechneten Gebiete,

wenn auch in sehr verschiedenen Proportionen, umfasst und nicht nur gewissermaassen eine Generalübersicht der staunenswerthen, klinischen Thätigkeit A.'s, sondern zugleich das grundlegende Werk für die medicinische Klinik überhaupt, wie sie sich wenigstens in Frankreich wesentlich auf Grundlage der Lehren und Entdeckungen LAENNEC's entwickelt hat, darstellt. Dieselbe erschien zuerst in den Jahren 1823 bis 1827, dann wiederholt herausgegeben (3. Aufl., Paris 1834; 4. ibid. 1840; die letzte 1848) und vielfach übersetzt, sowohl im Ganzen, wie in ihren einzelnen Theilen, namentlich die die Krankheiten des Nervensystems betreffenden (eine deutsche Gesammtübersetzung in 5 Bänden, 1842—1845; „Vorlesungen über die Krankheiten der Nervenherde", deutsch von BEHREND, Leipzig 1838; „Krankheiten des Gehirns" — nach dem 5. Theile der Clinique médicale — deutsch von KÄHLER, in 2 Theilen, Königsberg 1837). — A. spricht sein klinisches Glaubensbekenntniss selbst dahin aus, dass es Aufgabe der Klinik sei, die einzelnen Krankheitsfälle (die „krankhaften Individualitäten") zu analysiren, sie sodann zu vergleichen und aus dieser Vergleichung endlich gewisse allgemeine Principien herzuleiten, die geeignet seien, um einen klinischen Krankheitstypus zu charakterisiren. Ausserdem aber könne der Kliniker auch der Aufgabe sich nicht entschlagen, gestützt auf das ihm vorliegende thatsächliche Material, die Fragen, welche die Wissenschaft bewegen, zu erörtern und gelegentlich zu entscheiden. Man vergleiche nur diesen Standpunkt mit dem beispielsweise von einem ABERCROMBIE (siehe diesen Artikel) und anderen Zeitgenossen A.'s eingenommenen, um die ganze Verschiedenheit und zugleich die immense Ueberlegenheit des ersteren zu empfinden; nur durch ihn konnten wir zu einer „klinischen Medicin" in dem Sinne, wie wir diesen Ausdruck heute zu gebrauchen pflegen, wirklich gelangen. A. glaubt in dieser von ihm eingeschlagenen klinischen Richtung den Pfaden MORGAGNI's zu folgen, dem er besonders in der starken Betonung des pathologisch-anatomischen Befundes Rechnung trägt, während er dagegen in der Ausbildung der Semiotik, in dem steten Bemühen, die Resultate der Leichenöffnungen mit den intra vitam beobachteten Krankheitserscheinungen im Interesse der klinischen Diagnostik in Einklang zu bringen, an seinen grossen Vorgänger LAENNEC unmittelbar anknüpft. Uebrigens bekennt sich A. als Eklektiker „aus Nothwendigkeit wie jeder Arzt am Krankenbette es sein muss", dem alle Systeme nur dazu gut sind, um als theoretische Ideen angesichts der Thatsachen selbst fort und fort geprüft und von letzteren entweder widerlegt oder beglaubigt zu werden. Diesen Anschauungen entspricht auch die Therapie, welche sich durchgehends von allen schulmässigen Excentricitäten, namentlich von dem blutgierigen Fanatismus der BROUSSAIS'schen Schule, fernhält und eine wohlthuende Nüchternheit beobachtet; hervorzuheben ist unter Anderem, dass A. bereits auf den Nutzen der Kälte bei Entzündungs- und fieberhaften Krankheiten, speciell auch bei Typhus, aufmerksam machte. — Der Gang der Darstellung ist im Allgemeinen der, dass die abzuhandelnde Krankheitsspecies zuerst an einer Reihe von klinischen Einzelfällen exemplificirt wird, die in knappen und kurzen Zügen das Bild des Krankheitsverlaufes, sowie eventuell den Sectionsbefund, nebst kurzem epikritischem Commentar des letzteren vorführen. Daran schliesst sich alsdann erst die eingehende und ausführliche Gesammtbetrachtung der Krankheit, welche somit anscheinend von selbst aus allen diesen ad oculos demonstrirten Einzelfällen hervorwächst, und wobei nun die verschiedenen Formen, Ursachen, Symptome, Dauer und Ausgänge, endlich die Behandlung specielle Berücksichtigung finden. Besonders beachtenswerth und nicht nur für ihre Zeit bedeutend, sondern auch wegen der minutiösen und treuen Detailbeobachtung noch heutigen Tags von Interesse sind die Casuistik der Herz- und Lungenkrankheiten (die Abschnitte über Pericarditis, Pleuritis, Lungenphthise u. s. w.), sowie auch die der Gehirnkrankheiten, welche von A. mit vielfachen neuen Erfahrungen und Thatsachen bereichert wurden. Von A.'s sonstigen Publicationen sind sein *„Traité d'anatomie pathologique"* (Paris 1829, in drei Bänden) zu erwähnen, wovon der eine, ausschliesslich

der allgemeinen Pathologie gewidmet, ein Bild des damaligen Standes des letzteren darbietet; ferner der 1843 in Paris herausgegebene, interessante *„Essai d'hématologie pathologique"*, in welchem zum Theil die Resultate der in Gemeinschaft mit dem berühmten Chemiker GAVARRET und mit LA FOND vorgenommenen und in zwei Mémoires dem Institute 1840 und 1842 vorgelegten Blut-Untersuchungen enthalten. Es ist ein auf geläuterter humoralpathologischer Anschauung beruhender Versuch, das Blut als das wichtigste und einflussreichste Gewebe des Körpers in seiner semiotischen und differentiell-diagnostischen Bedeutung bei den verschiedenartigsten Krankheitszuständen mehr als bisher zur Geltung zu bringen. Chemische (und mikroskopische) Blutanalysen bei Plethora, Anämie, bei Pyrexien, Phlegmasien, Hämorrhagien, Hydropsien, bei den „vulgär sogenannten" organischen Krankheiten und endlich bei Neurosen sollen diesem Zweck dienen, der allerdings mit den damaligen Hilfsmitteln nur unvollkommen erreicht werden konnte. — Zu erwähnen bleibt endlich noch, dass A. 1837 die Werke seines grossen Vorgängers LAENNEC mit Anmerkungen herausgab, sowie dass seine eigenen an der medicinischen Facultät gehaltenen Vorlesungen über interne Pathologie — gewissermaassen das ergänzende Seitenstück seiner medicinischen Klinik — 1848, durch LATOUR herausgegeben, im Druck erschienen.

Hinsichtlich der biographischen Details vgl. unter Anderen: Gaz. hebdomadaire vom 18. Februar 1876; — Progrès médical vom 26. Februar 1876 u. s. w. A. Eulenburg.

André, vier französische Aerzte. Nicolas A., Chirurg zu Versailles, war am 15. October 1704 zu Dijon geboren, wurde 1729 in die Genossenschaft der Chirurgen zu Versailles aufgenommen und wurde auch Chirurg der Maison royale von Saint-Cyr. Von der Mitte des Jahrhunderts an, beginnend mit einer *„Dissertation sur les maladies de l'urètre qui ont besoin de bougies"* (Paris et Versailles 1751), überschwemmte er das Land mit einer Fluth von Schriften, die dazu bestimmt waren, die vorzüglichen Eigenschaften seiner Bougies, die gleichzeitig digestiv, suppurativ, mundificativ, detersiv und siccativ sein und daher für jeden Patienten gleich gut passen sollten, bekannt zu machen und zugleich alle von seinen Vorgängern, Zeitgenossen und sogar Nachfolgern angewendeten Methoden zu verurtheilen. Es ist nicht nöthig, die übrigen, den Stempel der grössten Charlatanerie an sich tragenden und denselben Gegenstand behandelnden Schriften zu erwähnen; dagegen sei eine Schrift: *„Observations pratiques sur les maladies de l'urètre et sur plusieurs faits convulsifs, et la guérison de plusieurs maladies chirurgicales etc."* (Paris 1756) hier angeführt, weil darin A. zuerst (vor JOHN FOTHERGILL) den Tic douloureux des Gesichtes näher beschrieben, auch in einem Falle einen solchen mittelst Durchschneidung des N. infraorbitalis und nachfolgender Aetzung geheilt hat. G.

Biogr. méd., I, pag. 245. — Dict. hist. I, pag. 133.

André, Esprit A., von Montpellier, schrieb über *„Un certain suc huileux nouvellement découvert en Languedoc près Gabian"* (Montpellier 1605). — François A., Professor in Caën, richtete gegen BAYLE die 1677 und zum zweiten Male 1680 in Paris erschienenen *„Entretiens sur l'acide et sur l'alkali"*. — Pierre A. hinterliess einen *„Traité de la peste, de la préparation de l'antimoine et de la dyssenterie"* (Poitiers 1563). Red.

Andre, Willam A., Naturforscher in London, bearbeitete monographisch die Augen und Zähne verschiedener Thierclassen.

Philosoph. Transact. 1782, 1784. — Callisen.

Andre, John A., englischer Arzt in London, ist der Verfasser eines *„Treatise of the virtues of hemlok in the cure of cancer"* (London 1761). Red.

Andrea, Bellunese A., oder A. BONGAJO, MONGAJO, s. ALPAGO.

Andreae, August Wilhelm A., wurde am 27. Mai 1794 zu Neuhaldensleben geboren, wo sein Vater ein beschäftigter Arzt war. Bereits mit 17 Jahren bezog er 1811 die Universität Berlin, wo er 1814 promovirte und dann alsbald im Hauptfeldlazareth des preussischen Gardecorps den zweiten und letzten Feldzug gegen Napoleon mitmachte. Er kam 1815 aus Paris zurück, um später nach Wien zu gehen und dort unter BEER und JÄGER Augenheilkunde zu studiren. Nach Vollendung seiner Studien liess er sich im Jahre 1817 als Arzt in Magdeburg nieder, wo er an der damals noch bestehenden chirurgischen Lehranstalt Vorträge über allgemeine Pathologie und Therapie und mit besonderem Erfolg über Augenheilkunde hielt. Seine praktische, sowie seine wissenschaftliche Thätigkeit gestalteten sich hier in kurzer Zeit zu einer ungemein vortheilhaften und die Anerkennung derselben liess auch nicht allzulange auf sich warten; er wurde zum königlichen Regierungs-Medicinalrath ernannt, wurde Director der medicinischen Oberexaminations-Commission und dergleichen. — Er starb am 7. März 1867.

Seine wissenschaftliche Thätigkeit war vornehmlich der Augenheilkunde gewidmet, er nahm in diesem Zweig der Medicin unbedingt eine hervorragende Stellung ein, sowohl als Praktiker wie als Schriftsteller. Sein *„Grundriss der gesammten Augenheilkunde“* (Magdeburg 1834) war ein Werk, welches bestimmt mit zu den besten Lehrbüchern der vorophthalmoskopischen Periode der Ophthalmologie gehörte. Es zerfiel in zwei Theile, in: *„Grundriss der allgemeinen Augenheilkunde“* und *„Grundriss der speciellen Augenheilkunde“*, von denen das erste im Jahre 1846 in der dritten, das letztere in der zweiten Auflage erschien. Von ganz besonderem Werthe sind aber seine historisch-ophthalmologischen Arbeiten, nämlich: *„Zur ältesten Geschichte der Augenheilkunde“*. Programm der medicinisch-chirurgischen Lehranstalt zu Magdeburg 1841, und *„Die Augenheilkunde des Hippokrates“* (Magdeburg 1843). Besonders das letztere, neun Bogen starke Werk ist eine ganz vorzügliche historisch-augenärztliche Arbeit und sichert seinem Verfasser einen hervorragenden Platz in der Reihe der medicinischen Historiker. Es ist für das Studium der antiken Oculistik fast unentbehrlich und wird seinen Werth immer behalten, da es unter genauester Benützung der Quellen und der einschlägigen Literatur gearbeitet ist. Ein vollständiges Verzeichniss der Arbeiten A.'s findet sich bei ENGELMANN, Biblioth. medico-historica, Leipzig 1848, sechste Auflage.

Magnus.

Andreae, Tobias A., nacheinander Professor der Medicin an den Universitäten zu Duisburg, Herzogenbusch, Frankfurt an der Oder und Franeker, wurde am 11. August 1633 zu Bremen geboren, besuchte die Universitäten Duisburg, Leyden und Groningen, wurde an der erstgenannten 1659 nacheinander zum Dr. philos. et med. promovirt. Er war darauf Professor der Philosophie am Gymnasium zu Bremen und wurde 1662 Professor der Medicin in Duisburg. Im Jahre 1669 veranlasste ihn LUDWIG DE BILS, Anatom zu Herzogenbusch, dorthin überzusiedeln und ihn bei seinen Arbeiten zu unterstützen. A. folgte diesem Rufe und wurde daselbst Professor der Medicin und Philosophie. Durch seine Schriften: *„Breve extractum actorum de cadaveribus Bilsiana methodo praeparatis“* (Duisburg 1659), und *„Bilanx exacta Bilsianae et Clauderianae balsamationis“* (Amsterdam 1682), nahm er an der die damaligen Anatomen lebhaft bewegenden Frage der DE BILS'schen Einbalsamirungs- und Conservirungsmethode der Leichen regen Antheil, indem er diese gegen die Angriffe der Gegner vertheidigte und sie namentlich der CLAUDER'schen Methode vorzog; auch schrieb er dem DE BILS die Erfindung der *Chirurgia infusoria* zu. — 1674 wurde er von dem Kurfürsten von Brandenburg als Professor der Medicin an die Universität zu Frankfurt an der Oder berufen. Er schrieb daselbst von 1675—1679 einige kleine Schriften, Disputationen etc. über verschiedene Gegenstände, namentlich auch über psychische Medicin, worin er den Einfluss des Geistes auf den Körper in verschiedenen Krankheiten zu beweisen

suchte, ging im Juli 1680 als Professor der Philosophie nach Francker, wohin er schon, ehe er nach Frankfurt kam, durch die Stände von Friesland berufen worden war, aber in Folge des Widerstandes des akademischen Senates nicht hatte gelangen können. Er trat im Januar 1681 seine Professur an und lehrte bis zu seinem am 5. Januar 1685 erfolgten Tode mit vielem Enthusiasmus die Naturkunde nach den Principien von DESCARTES.

Rotermund, Bremische Gelehrte, I, pag. 9. — Van der Aa, I, pag. 285. — J. S. Löwenstein im Janus Bd. III, 1848, pag. 312. G.

Andreas, A. von Karysthus auf Euboea, Sohn des CHRYSAOR, wohl identisch mit dem Leibarzte des ägyptischen Königs Ptolemaeus Philopator, welcher vor der Schlacht bei Raphia, 217 vor Christ., im königlichen Zelte durch einen verhängnissvollen Irrthum statt seines Herrn meuchlings ermordet wurde (Polyb. V, 81), wird von DIOSCORIDES (praefat.) und von EPIPHANIUS (de haeresib. I, 3) zu den besten pharmakologischen Schriftstellern gerechnet. Nicht so günstig lautet das Urtheil GALEN'S, der ihm Unwahrheit und Schwindelei, Mangel an Erfahrung und Hochmuth vorwirft, wahrscheinlich aber ist sein Urtheil von dem Unwillen darüber beeinflusst, dass A. in seiner Schrift „περὶ τῆς ἰατρικῆς γενεαλογίας“ unwahre Beschuldigungen gegen Hippokrates erhoben hatte. Der Grammatiker Eratosthenes nannte ihn wegen eines an seinen Werken begangenen Plagiates βιβλιαίγισθος. Von den Schriften des A. war wohl diejenige die bedeutendste, welche den Titel νάρθηξ (Arzneikasten) führte (Schol. Nic. Ther. 684). Ausserdem schrieb er über giftige Thiere (περὶ δακέτων) und über irrthümliche Annahmen (περὶ τῶν ψευδῶς πεπιστευμένων [Athen. VII, 312 d. u. e., XV, 675 c.]; GALEN. XI, 795, 796, XIX, 105). Helmreich.

Andreas, zwei spanische Aerzte: A. de Cordua, dem Mittelalter angehörig, als Leibarzt des Papstes Georg XII. ohne schriftstellerische Bedeutung 1417 gestorben, — und A. de Léon, ein Zeitgenosse Philipp's II. und als Arzt und Chirurg in Granada thätig. Seine umfangreichen Schriften beschäftigen sich mit den Fragen seiner Zeit, so: *„Examen de chirurgia o visos pora dangrias y purgas“* — *„De anatomia“* — *„Definiciones de medicina etc.“* (zusammen in Baeça 1590 und 1605 erschienen). Ausserdem eine *„Pratica de morbo gallico en el qual se contiene el origen y conocimiento desta enfermedad y de mejor modo de curarla“* (Valadolid 1605).

Biographie médicale. I. Red.

Andree, John A., um die Mitte des vorigen Jahrhunderts Professor der Anatomie, Chirurg am Magdalenenhospital zu London und der Armenpflege von Flinsbury, gehört mit zu denjenigen genialen Forschern, welche wegen ihrer übergrossen Bescheidenheit von ihren Zeitgenossen, wenn auch nicht völlig verkannt, so doch nicht ganz erkannt und von den Nachkommen vergessen wurden. Seinen Namen vermisst man nicht nur in den Geschichtswerken über die Medicin im Allgemeinen, sondern auch in der Geschichte jenes Faches, welches er durch die bedeutendsten Leistungen bereicherte. A. gab vor JOHN HUNTER die beste Beschreibung der syphilitischen Initialsklerose; lehrte, dass der Sitz der beim Tripper so häufig auftretenden sogenannten Hodenentzündung nicht, wie damals allgemein angenommen wurde, im Hoden, sondern im Nebenhoden sei; beobachtete und beschrieb zuerst mehrere Fälle einer selbstständigen Entzündung des Samenstranges in Folge von Gonorrhoe, ohne gleichzeitige Epididymitis (eine Affection, deren Vorkommen noch von RICORD geleugnet, in unserer Zeit erst von R. BERGH, EMANUEL KOHN festgestellt werden musste); erwähnt die harten, rabenkieldicken Stränge am Rücken des Penis bei gewissen Erkrankungen und lieferte wichtige Beiträge zur Kenntniss syphilitischer Nervenaffectionen. Obwohl er die Visceralsyphilis und die Dualität der venerischen Contagien leugnete, gehört er doch zu den besten und originellsten Syphilographen seiner Zeit.

Von ihm rühren her: *„Observations on the theory and cure of the venereal disease“* (London 1779, 8.) — *„An essay on the theory and cure of the venereal gonorrhoea, and the diseases, which happen in consequence of that disorder“* (London 1777, 8.).

A.'s Verdienste um die Lehre von den venerischen Krankheiten sind ausführlich von PROKSCH in: Med.-chir. Centralblatt, Wien 1879, XIV, pag. 49, 61, 73, 85, 121, 133, 157 beschrieben. J. K. Proksch.

Andree, Karl August A., Königl. sächsischer Hofzahnarzt und Leibchirurgus zu Dresden, war daselbst, wo sein Vater Hofzahnarzt war, 1762 geboren, erlernte beim Hofchirurgus SCHUMANN die Chirurgie, besuchte die anatomischen und chirurgischen Vorlesungen im Medicinisch-chirurgischen Collegium und wurde nach vier Jahren als Wundarzt bei der Artillerie angestellt. Um Medicin zu studiren, nahm er 1782 seinen Abschied, studirte in Leipzig und wurde, nach Dresden zurückgekehrt, nachdem er die Schrift: *„Epistola de odontagris ad dentes evellendos necessariis, eorum vi mechanica applicationeque* (Lipsiae 1784, mit 3 Kpf.) geschrieben, als Lehrer der Zahnchirurgie beim Medicinisch-chirurgischen Collegium angestellt. Am 17. December 1790 erwarb er die medicinische Doctorwürde mit der Dissertation *„De prima puerorum dentitione“*. Er starb 1809. G.

Andrée, Karl Maximilian A., Medicinalrath und Professor der Geburtshilfe in Breslau, war am 4. Juli 1781 als der jüngste Sohn des Vorigen zu Dresden geboren, bezog 1801 die Universität Leipzig zum Studium der Medicin, nachdem er vorher bereits zwei Jahre lang die Dresdener Charité, die spätere Chirurgische Akademie, mit Nutzen besucht hatte. 1804 erwarb er die philosophische Doctorwürde mit den folgenden Dissertationen: *„De quibusdam oris haemorrhagiis dentium, praesertim extractionem insequentibus“* und *„Diss. phys. ordinem, quo res physiologicae de cute humana externa comprehendantur, sistens“* (Lips. 1805), worauf er als Secundararzt am St. Jakobs-Spital und als Unterlehrer an dem damit verbundenen Klinikum der Universität, das unter HEBENSTREIT'S Leitung stand, angestellt wurde. Auf einer wissenschaftlichen Reise durch das südliche Deutschland, Holland und Frankreich hielt er sich namentlich längere Zeit in Paris auf und gab später ein die Beobachtungen, welche er auf dieser Reise gemacht hatte, enthaltendes Werk, das sich allgemeinen Beifalls zu erfreuen hatte, heraus unter dem Titel: *„Neuester Zustand der vorzüglicheren Spitäler und Armenanstalten in einigen Hauptorten des In- und Auslandes“*. 1. Theil: *„Die Spitäler und Anstalten von Paris“* (Leipzig 1810). — 2. Theil: *„Die Spitäler und Anstalten der Schweiz, Frankreichs, Hollands und Deutschlands“* (ebendaselbst 1811). — Nach seiner Zurückkunft von Paris im Jahre 1809 erwarb er die medicinische Doctorwürde und benutzte das folgende Jahr zu einem seine medicinischen Kenntnisse bereichernden Aufenthalte in Wien. Von dort zurückgekehrt, erhielt er im Jahre 1812 die Professur der Geburtshilfe an der damals noch sächsischen Universität Wittenberg und gab in demselben Jahre eine *„Notiz über die ehemaligen Irrenanstalten zu Torgau und Waldheim“* (Leipziger Literatur-Zeitung 1812) heraus. In Folge der Belagerung der Stadt und der Aufhebung der Universität 1813 kehrte er nach Leipzig zurück und nahm zu Anfang des Jahres 1814 einen Ruf als Professor der Geburtshilfe und Director des Gebärhauses und Hebammen-Institutes in Breslau an. Nach 13jährigem Wirken, seit 1816 auch als Medicinalrath und Mitglied des Medicinal-Collegiums, starb er daselbst am 1. November 1827.

Neuer Nekrolog der Deutschen, Jahrg. V, 1827, Thl. 2, pag. 923. — Nowack, Heft 5, 1841, pag. 5. G.

Andrée, Andreas A., Provinzialarzt zu Slite auf der Insel Gotland, im Kirchspiel Stora Schedvi in Dalarne am 11. August 1802 geboren, besuchte 1823 die Universität Upsala, wurde 1828 Magister der Chirurgie, diente bis 1830

als Arzt in der Flotte und in mehreren Cavallerie-Regimentern, während er seine Studien inzwischen in Lund fortsetzte und auf einer Corvette 1828—1829 eine Reise durch das mittelländische Meer mitmachte. 1830 wurde er zum Provinzialarzt für den nördlichen District der Insel Gotland, mit dem Wohnsitze in Wisby, ernannt; 1855 vertauschte er diesen Dienst mit einem in Slite, nachdem er 1851 mit Staatsunterstützung eine Reise in's Ausland gemacht hatte; 1860 erhielt er seinen Abschied aus dem Dienst und zog nach Stockholm. — A.'s Publicationen sind zahlreich und betreffen nicht nur eine Reihe belletristischer Schriften (Novellen, Parodien u. s. w.), die grossentheils 1830 erschienen, sondern auch, ausser einigen selbstständigen Schriften, eine Reihe von Aufsätzen, zum Theil polemischen Charakters, in medicinischen sowohl als politischen Zeitschriften. Zu den selbstständigen medicinischen Schriften gehören: *„Föreläsningar: Första föreläsningen, om koppsmittan på Wisby sjukhus“* (Wisby 1839) — *„Helsolära utan medikamenter för friska och sjuka af alla stånd“* (Stockholm 1842) — *„Apotheksväsendet i Sverige, med allmän inledning om vetenskap och läkekonst“* (Wisby 1842) — *„Försvarsskrift mot Sundh.-Collegii angifvelse för medicinskt mord“* (Wisby 1845). Ausserdem mehrere Aufsätze in Zeit- und Gesellschafts-Schriften.

Sacklén, Supplem. 1835, pag. 373; Wistrand, pag. 10; Bruzelius, Wistrand, Edling, pag. 20. G.

Andresse, Peter Ludwig Wilhelm A., Arzt zu Berlin, war daselbst am 3. April 1789 geboren, besuchte seit 1809 die Universitäten Berlin, Göttingen, Halle, wurde auf letztgenannter Universität promovirt, lebte seit 1810 als praktischer Arzt und adjungirter Arzt der französischen Colonie zu Berlin, nahm in den Jahren 1813, 1814 an den Feldzügen als Ober- und Stabsarzt theil, wurde 1822 zum zweiten und 1823 zum ersten Arzt der französischen Colonie zu Berlin, sowie zum Arzt des französischen Hospitals daselbst ernannt. Von seinen literarischen Arbeiten sind anzuführen: *„Blicke auf das magnetische Schlafwachen in heilkundiger Hinsicht“* und *„Eine Krankengeschichte, nebst Bemerkungen über die Krisen und über die magnetische Heilkraft, als eins mit der Naturheilkraft“* (Beides in WOLFART'S Jahrb. für Lebensmagnetismus, 1818, 1819). Ausserdem veröffentlichte er von 1835—1847 eine beträchtliche Reihe von populär-medicinischen Schriften, darunter das *„Haus- und Wirthschafts-Blatt“*, welches seit 1844 unter dem Titel *„Der Philanthrop“* erschien. Er feierte 1860 sein 50jähriges Doctorjubiläum und starb am 27. Juli 1865.

Gelehrtes Berlin, 1845, pag. 3. G.

* **Andrews** (sehr erhebliche Anzahl sowohl in London als in den englischen Provinzen thätiger Aerzte); Henry Chas. A., 1830 geboren, 1857 promovirt, in London ansässig, schrieb über Puerperalconvulsionen (Lancet 1861) — über Schreibekrampf (Med. Times and Gaz. 1867) — über Blasenruptur und Enteritis (Brit. med. Journ. 1868) und andere grösstentheils casuistische Mittheilungen. Red.

Andria, Nicolas A., wurde am 10. September 1748 zu Otrante geboren und genoss daselbst, als Vorbildung zum juristischen Studium, einen ausgezeichneten Schulunterricht, der jedoch hauptsächlich sein frühes und tiefes Interesse für Mathematik anregte. Der Umstand wurde für die Richtung seiner in Neapel 1766 begonnenen Studien insofern entscheidend, als er sich bald ganz der Physik und demnächst der Medicin zuwandte. COTUGNO war hier sein Lehrer und förderte sein eminentes Talent derart, dass A., noch bevor er doctorirt hatte und erst 23 Jahre alt, zum Professor der medicinischen Facultät in Neapel ernannt wurde. Gleichzeitig mit einem Lehrstuhl für Medicin und mit der Professur für Experimentalchemie betraut, verbreitete sich sein wissenschaftlicher Eifer doch noch über diese Gebiete hinaus: 1777 wurde ihm der Lehrstuhl für Agricultur an der neapolitanischen Universität übertragen. Nach 24jähriger Lehrthätigkeit in diesem Fache sehnte er sich nach medicinischen Lehrgegenständen zurück: er lehrte von

1801—1808 (wo dieses Fach an SEMENTINI übergeben wurde) die Physiologie, von 1808—1811 theoretische Medicin, von 1811—1814 Pathologie und Nosologie. Seiner wankenden Gesundheit wegen trat er im letztgenannten Jahre diesen Lehrstuhl an RUGGIERO ab und starb, erst 67 Jahre alt, bereits am 9. December 1817. Wir besitzen von ihm: den Tractat über die Mineralwässer, einen Versuch, die Heilkräfte derselben chemisch zu erklären, in zwei Ausgaben von 1775 und 1783. Ferner die *„Elementi di chimica filosofica“* (1786, welche 1792, 1805, 1812 und 1813 wiederholt aufgelegt wurden); die an die HALLER'sche Classification sich anschliessenden *„Institutiones physiologicae“* (1786 und 1801) — *„Dissertazione su la teoria della vita“* (1804 und 1805) — (Aufstellung des Galvanismus als Lebensprincip), in's Französische übersetzt — die *„Elementa medicinae theoricae“* (1787), durch Nicolas A.'s Sohn, Genaro A., 1813 in's Italienische übersetzt; endlich die *„Materia medica“* (1787), vollendet erst in Form einer italienischen Uebersetzung durch A.'s Schüler TAURO, — und *„Institutiones medicinae practicae“* in zwei Ausgaben während der Neunziger-Jahre und einer italienischen Uebersetzung durch TAURO 1812. — Abweichend von der damals fast durchgehenden Eintheilung in sthenische und asthenische Krankheiten, findet man in diesem, durchaus nach modernen Anschauungen geordneten Werke die Eintheilung in Allgemein- und Organkrankheiten. Die letzteren sind topographisch geordnet, darunter einige Gruppen, wie besonders die Zwerchfellkrankheiten, musterhaft beschrieben. Die Allgemeinkrankheiten umfassen bei A. die febrilen Exantheme, die Rheumatismen, die Gicht, den Skorbut, die Syphilis. Die *„Istituzioni di agricultura“* hinterblieben als Manuscript.

Dictionnaire historique. I. Red.

Andrieux, Émile A., Arzt zu Paris, war 1797 zu Rouen geboren, erwarb 1820 zu Paris die Doctorwürde und praktieirte zunächst in seinem Geburtsorte, kam dann aber nach Paris, wo er seine physikalischen Kenntnisse zu Untersuchungen über die Anwendung der Elektricität bei der Behandlung von Krankheiten verwendete. Er schrieb in dieser Richtung ein *„Mémoire sur l'application méthodique du galvanisme au traitement des maladies“* (Paris 1824) — *„De l'emploi du galvanisme dans le traitement de la gastrite chronique“* (Paris 1835) — *„De l'électricité dans le traitement des maladies“* und *„De l'aménorrhée et de son traitement par les frictions électriques suivant un nouveau procédé“* (Beides im Journ. des connaiss. méd. T. I, 1833, T. II). Gleichzeitig beschäftigte er sich auch mit Studien über das Auge und erfand zu diesem Zweck eine von ihm Ophthalmophantom genannte Nachbildung desselben, worüber er in der *„Notice sur l'ophthalmophantôme“* (Paris 1840) berichtete. In demselben Jahre, 1840, wurde er zum Chefarzt des Hospice des Quinze-Vingts ernannt, behielt aber nach 1858 diese Stellung nur noch als Ehrenamt bei. Er starb am 16. December 1862 zu Montigny (Eure).

E. Beaugrand bei Dechambre, IV, pag. 315. G.

Andrioli, Michelangelo A., war am 18. September 1672 zu Verona geboren, studirte zu Venedig, wurde daselbst Doctor med., war später Primararzt zu Klagenfurt in Kärnten, kehrte darauf nach Venedig zurück und starb daselbst am 6. Dezember 1713. — Seine medicinischen Schriften, zum Theil die Diätetik und Volksmedicin betreffend, sind: *„Consilium veterum et neotericorum de conservanda valetudine etc.“* (Lugduni 1693, 4.; Venet. 1693) — *„Novum et integrum systema physico-medicum“* (Basileae 1694, Fol.) — *„Domesticorum auxiliorum, et facile parablium remediorum etc.“* (Venet. 1698, 4.; 1706, 2 voll.) — *„Enchiridium medicum practicum, seu Appendix ad libellum de conservanda valetudine“* (Venet. 1701, 4.) — *„Physiologia“* (Clagenfurti 1701) — *„Philosophia experimentalis praeside Platone“* (Clagenfurti 1705, Fol.; 1708, 1718) — *„De febribus et morbis acutis“* (Venet. 1711, Fol.).

Mazzuchelli, I, 2, pag. 725. — Adelung-Jöcher, I, pag. 837. — Bermann, pag. 168. G.

Andromachus (Ἀνδρόμαχος), A. der Aeltere, aus Kreta, Leibarzt (ἀρχιατρός) des Kaisers Nero, schrieb in Distichen über die von ihm erfundene Bereitung des Theriak, eines Universalgegengiftes, welches das bis dahin berühmte Gegengift des pontischen Königs Mithradates verdrängte. Das Gedicht findet sich bei GALEN, XIV, 32—42, 233; bei IDELER, Phys. et. med. gr. I, 138—143; im Philologus XIII, 25—58. — A. der Jüngere, Sohn des Vorigen, schrieb in Prosa über Arzneimittel in drei Büchern, von denen das eine die äusserlich (τὰ ἔξωθεν ἐπιτιθέμενα φάρμακα), das zweite die innerlich angewendeten (τὰ εἴσω τοῦ σώματος λαμβανόμενα), das dritte die gegen Augenleiden dienlichen Heilmittel behandelte.

Galen, XIII, 441, 463. Helmreich.

Andry, Nicolas A., Professor der Medicin zu Paris, war 1658 zu Lyon geboren. Er studirte zuerst 2 Jahre lang Theologie und wurde später Professor an demselben Collége, an welchem er seine Studien beendigt hatte. 1690 jedoch verliess er den geistlichen Stand, nahm den Beinamen „BOIS-REGARD“ an, studirte Medicin, wurde 1693 zu Reims zum Doctor promovirt und 1697 auch in die Pariser medicinische Facultät aufgenommen, mit der sonderbaren Dissertation *„An in morborum cura, hilaritas in medico, obedientia in aegro?“* 1701 zum Professeur-adjoint bei ALEX. MICH. DENYAU, Professor der Medicin am Collége de France ernannt, erhielt er 1702 durch die Protection des Abbé BIGNON die Stelle eines Censors und wurde Mitarbeiter am Journal des Savans. — Seine ersten Schriften gehören der Zeit an, wo er noch Theologe war und können hier übergangen werden. Das erste medicinische Buch handelt von den Würmern des Menschen: *„Traité de la génération des vers dans le corps de l'homme; de la nature et des espèces de cette maladie; des moyens de s'en préserver et de s'en guérir.“* (Paris 1700; 1708, 1714, Amsterd. 1714, Paris 1741; Uebersetzungen in's Englische, London 1701, in's Deutsche, Leipzig 1716), dem ein ähnliches *„Eclaircissements sur le livre de la génération des vers dans le corps de l'homme“* (Paris 1704, Amsterdam 1708, Paris 1741) folgte. Er stellt in diesem sonst gelehrten Werke die absurde Theorie auf, dass jeder Körpertheil seine ihm eigenthümlichen Würmer habe und daraus die entsprechenden Krankheiten hervorgehen. Natürlich wurde er wegen dieser seiner Ansichten vielfach angegriffen und lächerlich gemacht und in einer auf sein System verfassten beissenden Kritik von VALLISNIERI als „Homo vermiculosus“ bezeichnet. In der zweitgenannten Schrift sucht A. sich zu vertheidigen. Er griff seinerseits aber in den folgenden zwei Schriften den wegen seiner Frömmigkeit bekannten, jedoch von Excentricitäten nicht freien Pariser Professor PHILIPPE HECQUET wegen seiner Rigorosität bezüglich der Fastenvorschriften an: *„Le régime du carême considéré par rapport à la nature du corps et des alimens“* (Paris 1710), daran schloss sich später noch *„Traité des alimens de carême, les qualités des legumes, des herbages, des animaux, des fruits etc. plusieurs questions importantes sur l'abstinence des liqueurs“* (2 voll. Paris 1710, 1713, 1734; beide erschienen in der 3. Ausgabe 1762 vereinigt und daher in 3 Bändchen); ferner wendete er sich in der Schrift: *„Remarques de médecine sur différens sujets, et particulièrement sur ce qui regarde la saignée, la purgation et la boisson“* (Paris 1710) gegen HECQUET's reichliche Blutentziehungen, indem er dieselben einzuschränken, dafür aber reichlich zu purgiren empfahl. Es folgten einige kleinere Arbeiten, wie: *„Quaestio medica in scholis medicorum Parisiensium discussa: an erumpentibus variolarum ἐκθύμασις a phlebotomia et purgatione semper abstinendum?“* (Paris 1712. 4.; 1717); *„Goiffonum, id est verminum a cl. viro Dno. Goiffonio, medico Lugd. in causam pestis erectorum debellatio.“* (Lips. 1722) und anonym oder vielmehr unter seinem anagrammatisch verstellten Namen CLOSANUS DRANY *medicus Serapiensis (Nicolaus Andry, medicus Parisiensis): „Le thé de l'Europe, ou les propriétés de la véronique.“* (Paris 1712) und endlich eine Schrift, in welcher er mässige Leibesübung als das beste Vorbeugungsmittel von Krankheiten

empfiehlt: *„An praecipua valetudinis tutela exercitatio?“* (Paris 1723, 4; 1741). Eine Anzahl von Thesen, die mit seiner Unterstützung oder unter seinem Vorsitz geschrieben wurden, übergehen wir. Es folgen jetzt in der Reihe seiner Schriften die höchst unwürdigen Angriffe, welche A. gegen JEAN LOUIS PETIT und dessen berühmten *„Traité des maladies des os“* richtete und die nur aus dem gleichzeitig entbrannten, sogleich zu erwähnenden erbitterten Kampfe der Aerzte gegen die Chirurgen erklärlich sind. Die gegen PETIT gerichteten Invectiven finden sich in den folgenden Arbeiten: *„Lettre à l'auteur de l'article second du Journal des Savans, ... écrite au sujet du traité des maladies des os“* (Paris 1724) und in *„Examen de divers points d'anatomie, de chirurgie, de physique, de médecine etc. . . . . . de quelques-unes des fautes d'un traité de ce chirurgien sur les maladies des os“* (Paris 1725). Die erwähnten Streitigkeiten mit den Chirurgen, die übrigens in Paris nichts Neues waren, brachen dadurch aus, dass es GEORGES MARESCHAL, dem berühmten Chef-Chirurgen der Charité 1724 gelungen war, 5 Stellen von chirurgischen Demonstratoren durchzusetzen. A., der in demselben Jahre zum Decan der medicinischen Facultät erwählt worden war, führte dagegen die Universität in's Feld und bewirkte, dass der königliche Staatsrath die den Chirurgen gewährten königlichen Privilegien aufhob und dass die medicinische Facultät, wie sie es lächerlicherweise nannte, ihre Rechte an den Chirurgen aufrecht erhielt. A. ging so weit, dass er verlangte, die Chirurgie solle nicht von Chirurgen gelehrt werden, sondern es sollten die Baccalaurei der Medicin die Operationen demonstriren und ausführen und die Doctoren Vorlesungen über Anatomie und Osteologie halten und auch die Operationen demonstriren; jeder Baccalaureus musste ein Examen in der Chirurgie machen und eine Dissertation aus derselben schreiben, Alles für jene Zeit ganz unerhörte Dinge. A. begnügte sich aber noch nicht damit, sondern er setzte es durch, dass der Erzbischof von Paris 1726 den Chirurgen und Hebammen verbot, Zeugnisse über den Dispens von Fasten zu ertheilen. A. berief eine Versammlung, welche entschied, dass Männer wie MORAND und GARENGEOT die Operation des Steinschnittes nur noch im Beisein eines Arztes verrichten, und dass kein medicinisches Werk ohne die Approbation der Facultät gedruckt werden dürfte. Später suchte er auch im Inneren der Facultät Unfrieden zu stiften; bei den fortgesetzten Kämpfen und Intriguen, die Jahre lang dauerten, liess er auch die Orthodoxie eine Rolle spielen. Seine Schrift: *„Remarques de chimie touchant la préparation de différens remèdes usitées dans la pratique de la médecine“* (Paris 1735) ist ein Angriff gegen die medicinische Chemie von MALOUIN und in der folgenden: *„Cléon à Eudoxe, touchant la prééminence de la médecine sur la chirurgie“* (2 voll. Paris 1739) suchte er noch einmal zu beweisen, dass zu allen Zeiten die Chirurgen den Aerzten untergeordnet gewesen seien. — Die einzige Leistung, wegen welcher A.'s Name auf die Nachwelt zu kommen verdient, ist seine erst ein Jahr vor seinem Tode erschienene Schrift über Orthopädie, welchen Namen er erfunden hat. Diese Schrift führt folgenden, dieselbe bereits charakterisirenden Titel: *„L'orthopédie, ou l'art de prévenir de corriger dans les enfans les difformités du corps etc.; le tout par des moyens à la portée des pères et mères, et de toutes les personnes qui ont des enfans à élever“* (2 voll. Paris 1741; Bruxelles 1743; englische Uebersetzung, London 1743; deutsche Uebersetzungen, Berlin 1744, 1762). Dazu noch: *„Suite d'orthopédie“* (Paris 1742). — A. starb zu Paris am 14. Mai 1742. Nach seinem Tode liess DIONIS, sein Schwiegersohn, einen *„Traité sur la peste“* erscheinen nach Vorlesungen, die Jener im Collège royal de France gehalten hatte. — A. vereinigte mit grossen Talenten, einem gediegenen Wissen und einer glänzenden Darstellungsgabe einen unruhigen, zerfahrenen, neidischen Charakter und hat zu seiner Zeit einen grossen Ruf genossen, den er theils durch wirkliche Arbeit verdient, theils aber durch niedrige Intriguen und verächtliche Thaten erlangt hat.

Biogr. méd. I, pag. 251. — A. Chéreau bei Dechambre, IV, pag. 322.

Gurlt.

Andry, Charles-François, Hospitalarzt zu Paris, war daselbst 1741 geboren, wurde auch Doctor regens der medicinischen Facultät und consultirender Arzt Napoleon's. — Nachdem er verschiedene Schriften über verschiedene Gegenstände, wie: *„Matière médicale etc."* (3 voll., Paris 1770) — *„Discours prononcé aux écoles de médecine pour l'ouverture solennelle des écoles de chirurgie"* (1773) — *„Recherches sur la rage"* (1779) geschrieben, beschäftigte er sich auch mit den medicinischen Einwirkungen des Magnetismus und schrieb darüber seine *„Observations et recherches sur l'usage de l'aimant en médecine, ou Mémoire sur le magnétisme médicinal"* (1782); auch war er der Verfasser jenes Berichtes, den eine Commission, die noch aus POISSONNIER, CAILLE und MAUDUYT bestand, im August 1784 im Namen des Königs an die königliche Gesellschaft der Medicin über den thierischen Magnetismus zu erstatten hatte, in welchem er diesen keineswegs glimpflich behandelte. Er gab endlich noch *„Observations sur les maladies vénériennes, par Antoine Nunnes Riberio Sanchez etc."* (Paris 1785) und *„Recherches sur la mélancolie"* (Paris 1786, 4.) heraus. Sein Tod erfolgte am 8. April 1829. Er war einer der eifrigsten Verbreiter der Pockenimpfung.

A. Chéreau bei Dechambre, IV, pag. 325. G.

Ané, Pierre A., Arzt zu Paris, am 1. Juni 1739 zu Castelnau de Durban (Dép. de l'Arriége) geboren, wurde für den geistlichen Stand bestimmt, in einem Jesuiten-Collegium erzogen, kam dann zu einem Landarzt in die Lehre und besuchte später die Pariser medicinischen Unterrichtsanstalten, wo der berühmte Anatom SUE ihn zu seinem Prosector ernannte. Magister der Chirurgie geworden, erfreute er sich bald des Zutrauens hochgestellter Persönlichkeiten und erhielt sogar den Titel als Leibchirurg des Königs. Die Revolution liess ihn jedoch fast Alles verlieren, indessen nicht die Achtung und Freundschaft seiner Collegen, unter denen BAUDELOCQUE die erste Stelle einnahm. 25 Jahre lang gehörte er der Société de médecine, der Nachfolgerin der Société royale de médecine und der Académie de chirurgie, seit ihrer Gründung an. Als Ehrenmitglied der genannten Gesellschaft trug er die Kosten eines von derselben ausgeschriebenen Preises über die Convulsionen der Schwangeren und Wöchnerinnen. Er starb im August 1822.

L. C. Deneux im Journ. général. de méd. T. LXXX, 1822, pag. 398. G.

Anel, Dominique A., berühmter französischer Chirurg aus dem Anfange des 18. Jahrhunderts, über dessen Lebensumstände sehr wenig Genaues bekannt ist, soll 1678 oder 1679 zu Toulouse geboren sein. Bereits als Garçon chirurgien des Hospitals St. Jaques zu Toulouse publicirte er im Mercure 1700 einen Fall von Knochenerweichung bei einem 22jährigen Manne und einige Briefe über andere Gegenstände. Von Toulouse ging er nach Montpellier, wo er kurze Zeit Chirurgie studirte, dann begab er sich nach Toulon und wurde Chirurg auf einem französischen Kriegsschiff, mit dem er Seereisen machte. Nach kurzer Zeit aber verliess er die Marine, kam nach Paris, wo er $3\frac{1}{2}$ Jahre lang blieb, sich mit Anatomie beschäftigte und ein Schüler von JEAN LOUIS PETIT und MARESCHAL war. Ehe er Paris verliess, erhielt er eine Anstellung als Chirurgien major bei der französischen Armee im Elsass; 1707 trat er in gleicher Eigenschaft in das Cürassier-Regiment des Grafen von Gronsfeld, der als General in kaiserlichen Diensten stand, ein. In diese Zeit fällt seine Schrift: *„L'art de succer les playes sans se servir de la bouche d'un homme: avec un discours d'un spécifique propre à prévenir les maladies vénériennes"* (Amsterdam 1707; 1716, 1732; Trévoux 1717, 1720), in welcher er eine von ihm erfundene Spritze beschreibt, um Flüssigkeiten, namentlich Blut und Eiter aus Höhlen und Gewebsinterstitien auszupumpen, also dasjenige zu thun, was man heutigen Tages als Aspiration bezeichnet. Dieses Verfahren wurde von SANCASSANI in seinen „Dilucidazioni" beschrieben, aber kritisirt und nicht empfohlen. Worin das erwähnte Specificum gegen die Syphilis bestand, ist nicht angegeben; A. wollte, wie er sagte, erst abwarten, wie sich die Kritik über seine Vorschläge und das dieselben betreffende Raisonnement äussern würde. — Etwa um dieselbe Zeit

wurde A. zur Berathung in einem schwierigen Falle nach Wien berufen und blieb daselbst 2 Jahre, ging dann nach Italien und diente in der österreichischen Armee in drei Feldzügen, indem er in der Zwischenzeit die hauptsächlichsten Städte Italiens besuchte und in ihren Hospitälern Chirurgie studirte. In dieser Zeit wird es auch gewesen sein, wo er Doctor der Chirurgie in Mantua wurde. 1710 lebte A. 7 Monate lang in Rom, wo er nicht nur die Hospitäler besuchte, sondern auch selbst operirte und operative Chirurgie lehrte. Hier war es auch, wo er am 30. Januar 1710 an einem Geistlichen die später noch zu erwähnende Aneurysmen-operation ausführte, die er übrigens bereits vorher einige Male gemacht hatte. — Zu Ende dieses Jahres ging er nach Genua, wo er 1712 seine erste Operation der Thränenfistel machte. Besonderen Ruhm aber verschaffte ihm die Heilung des Abbé Fieschi, des Neffen des Erzbischofs von Genua, von seiner doppelseitigen Thränenfistel, und er wurde 1713 nach Turin zur verwitweten Herzogin von Savoyen, der Mutter von Victor Amadeus II., der durch den Utrechter Frieden König von Sardinien wurde, berufen, um auch sie von demselben Uebel zu befreien, was auch vollkommen gelang. Er wurde in Folge dessen ihr Leibchirurg und erhielt eine Pension von 100 Louisd'or. In seiner Schrift: *„Observation singulière sur la fistule lacrimale, dans laquelle l'on verra que la matière des fistules lacrimales s'évacue très-souvent par les points lacrimaux etc.; par le moyen de deux opérations nouvellement inventées, et mises en pratique le 20 février 1713“* (Turin 1713, 4.) beschreibt er sein Verfahren, wie es ihm mit einer feinen silbernen Sonde gelungen sei, die Thränenröhrchen zu sondiren und später auch mit einer von einem Goldarbeiter angefertigten kleinen Spritze — die auch heute noch unter seinem Namen bekannt und gebraucht ist — durch jene hindurch Injectionen in den Thränensack zu machen. Eine zweite Schrift: *„Nouvelle méthode de guérir les fistules lacrimales ou recueil de différentes pièces pour et contre, et en faveur de la même méthode nouvellement inventée“* (Turin 1713, 4.) ist eine Sammlung von Aufsätzen und enthält, ausser der vorerwähnten Abhandlung, noch: *„Nouvelle et très exacte description anatomique du conduit lacrimal“*, eine ziemlich genaue Beschreibung der bei der Operation in Betracht kommenden anatomischen Theile; ferner einen scharfen Angriff eines Gegners der Operation, eines Genueser Chirurgen: *„Informazione fatta dal chirurgo Francesco Signorotti .... contro Monsù Domenico Anel“* und *„Lettres diverses, ou les critiques de la critique del Signor F. Signorotti“*, bestehend in Briefen an und von gegen 20 Aerzten und berühmten Personen, deren Ansichten über die Operation A. eingeholt hatte und die sich sämmtlich günstig über dieselbe aussprachen. Auch die Pariser Akademie der Wissenschaften erkannte das Verfahren als neu und ingeniös an; Fantoni, Manget, Woolhouse, Molinetti, Lancisi, Vallisnieri, Morgagni etc. erklärten sich für dasselbe und so konnte denn A. in der folgenden Schrift: *„Suite de la nouvelle méthode de guérir les fistules lacrimales, ou discours apologétique dans lequel on a inséré différentes pièces en faveur de la même méthode, inventée l'an 1713 etc.“* (Turin 1714, 4.) eine noch grössere Zahl von zustimmenden Briefen abdrucken. In dieser Schrift, aus welcher auch die Einzelheiten über das Leben A.'s entnommen sind, beschreibt er unter Anderem das nach ihm benannte, schon erwähnte Verfahren der Behandlung eines falschen traumatischen Aneurysmas der Ellenbogenbeuge, bei welchem er, ohne den Sack zu eröffnen, aber so nahe als möglich oberhalb desselben die Art. brachialis unterband. Den folgenden Fall: *„Observation singulière d'un foetus trouvé dans une masse membraneuse, rendue par une dame au sixième mois de sa grossesse“* theilte er 1714 der Acad. des sciences mit. In einer späteren Arbeit: *„Dissertation sur la nouvelle découverte de l'hydropisie du conduit lacrimal .....: de la cure des fistules lacrimales et la manière de donner à boire par l'oeil“* (Paris 1716) beschrieb er die Ansammlung einer farblosen Flüssigkeit im Thränensack als eine bisher unbekannte Krankheit und machte zwei Vorschläge von sehr verschiedenartiger Natur und Bedeutung; in

dem einen spricht er davon, dass man kranken Personen bisweilen durch die Puncta lacrimalia zu trinken geben könne, wie er es oft mit Champagner gethan habe; anderseits empfiehlt er die Errichtung eines Augenhospitals und giebt dafür einen vortrefflichen und originellen Plan an. Ueber die Gicht, an der er selbst litt, hatte er die folgende kleine Abhandlung (anonym) geschrieben: *„Traité de la goutte, qui contient une manière sûre et facile de la guérir, éprouvée par l'auteur même qui était affligé de cette maladie"* (Amsterdam 1713). Seine letzte bekannt gewordene Schrift: *„Relation d'une maladie extraordinaire qui s'est déclarée par une enorme tumeur, laquelle occupait toute l'étendue du ventre d'un homme, que cette circonstance faisait croire hydropique"* (Paris 1722, av. pl.) betrifft eine Geschwulst, in welcher mehr als 7000 in 38 Figuren abgebildete „fremde Körper" enthalten waren und die offenbar ein grosser Echinococcussack war. Auch diese Mittheilung war der Acad. des sc. vorgelegt worden. — 1716 prakticirte A. mit grossem Erfolge, hauptsächlich als Augenarzt, in Paris; nach 1722 ist nichts mehr von ihm bekannt, ebensowenig wie über die Zeit und den Ort seines Todes etwas feststeht.

Portal, Histoire de l'anat. et de la chir. T. IV, 1770, pag. 396. — Biografia med. Piemontese. II, pag. 10. — Biographical Dictionary of the society for the diffusion of useful knowledge. II, 2, pag. 697. — A. Chéreau bei Dechambre, IV, pag. 325. Gurlt.

Angeli, Luigi A., Arzt zu Imola in der Romagna, wurde daselbst am 7. October 1739 geboren, besuchte später die Universität zu Bologna, wo er 1761 die Doctorwürde erwarb. Nachdem er an verschiedenen Orten in der Nähe seiner Vaterstadt die Praxis ausgeübt hatte, liess er sich 1775 in derselben nieder und beschäftigte sich, dem Beispiele vieler berühmter Aerzte, namentlich Italiens, folgend, neben der Medicin mit den schönen Wissenschaften. Seine schriftstellerische Thätigkeit begann er mit einer Uebersetzung aus dem Französischen von VENEL *„Saggio di medica educazione per le fanciulle chiamate a marito etc."* (Imola 1789). Es folgte die Beschreibung eines Falles von Extrauterinschwangerschaft (1789) und in demselben Jahre eine Schrift: *„Il medico giovane al letto degl' infermi"*, die in der medicinischen Welt viel Glück gemacht hat, indem sie nicht nur eine Anzahl von italienischen Auflagen (1812 unter dem veränderten Titel: *„Il medico giovane al letto dell' ammalato istruito nei doveri di medico politico e di uomo morale lezione"*; ferner um eine 6. Vorlesung vermehrt 1820, 1825 etc.) erlebte, sondern auch in fremde Sprachen übersetzt wurde (in's Deutsche von LUDW. CHOULANT, Leipzig 1823; in's Holländische 1827). Er schrieb ferner eine *„Memoria sui bollitori di Bergullo e suoi fanghi"* (1795) und, ausser einer Anzahl von Aufsätzen in italienischen Zeitschriften, einige in hygienischer Beziehung wichtige Schriften: *„Ravenna giustificata dell' imputazione di aria malsana"* (1811) und *„Memoria sui danni che cagionano le risaje etc."* (1815), ferner *„L'abuso del salasso condannato dall' autorità de' sommi pratici, ... memoria indiritta specialmente a giovani medici"* (1824; deutsch von FRZ. WIDNMANN, München 1828). Er verfasste auch noch einige geschichtliche und biographische Schriften: *„Sull' ordine dello speron d'oro"* — *„Sugli uomini illustri Imolesi"* — *„Sulla vita e su gli scritti di alcuni medici Imolesi, memorie storiche"* (1808) und starb im Juli 1829.

De Tipaldo, I, pag. 3. — Callisen, I, pag. 179; XXVI, pag. 66. G.

Angelin, Justin-Pascal A., französischer Marinearzt, geboren zu Marseille (Bouches-du-Rhône), über dessen Lebenslauf wir nichts Näheres anzugeben wissen, schrieb: *„Rapport de M. Angelin, chirurgien à bord du Louqsor, sur l'état sanitaire de la Haute-Égypte pendant l'irruption du choléra-morbus en 1831 etc."* (Annales marit. et colon. 1831, T. XLVI) — *„Expédition du Louxor etc."* (Paris 1833) — *„Du choléra en Égypte etc."* (Paris 1834, Thèse 4.) — *„Mémoire sur l'épidémie de fièvre jaune qui a régné en 1838 à la Guadeloupe et particulièrement à la Pointe-à-Pitre"* (Toulon 1839).

Berger et Rey, pag. 3. G.

Angelstein, Karl A., Geh. Sanitätsrath und Privatdocent an der Universität in Berlin, war am 14. Juni 1799 zu Nordhausen geboren; er lernte von 1814 an die Apothekerkunst, studirte 1822 zu Leipzig und seit 1823 zu Berlin Medicin und wurde 1825 mit der Diss. *„De percinismi et magnetismi mineralis historia"* promovirt. Seit 1824 war er Assistenzarzt an dem unter KARL V. GRAEFE's Leitung stehenden klinischen Institut für Chirurgie und Augenheilkunde, wurde 1826 als Arzt approbirt und 1827 Arzt an gedachtem Institute. Er veröffentlichte in V. GRAEFE's und V. WALTHER's Journal, Bd. XVII, XXV einige Aufsätze. Im October 1831 habilitirte er sich bei der Berliner Universität als Privat-Docent und gab in demselben Jahre eine kleine Schrift: *„De Senegae radice: remedio ophthalmiatrico praestantissimo"* (4.) heraus. Er wurde 1842 Sanitätsrath und 1847 Geh. Sanitätsrath. Nach DIEFFENBACH's Tode mit der interimistischen Leitung der chirurgischen Klinik beauftragt, führte er dieselbe bis zu der im Herbst 1848 erfolgten Ankunft von B. LANGENBECK. An einem von 1851 bis 1854 zu Erlangen in drei Bänden unter seinem Namen erschienenen *„Handbuch der Chirurgie"* hat er keinen weiteren Antheil, als dass er seinen Namen dazu hergegeben hat. Er starb am 9. Juni 1868.

Gurlt.

Angelucci, Theodor A. (ANGELUTIUS), war ein grösserer Philosoph und Dichter als hervorragend in seinen medicinischen Leistungen. Seine Jugend fiel in die Mitte des 16. Jahrhunderts und scheint — abgesehen von einem längeren Studienaufenthalte in Rom — eine vielbewegte gewesen zu sein. Nach Venedig kam er 1593 als Flüchtling, brachte es aber in der Folge dahin, von mehreren italienischen Städten zum Ehrenbürger ernannt zu werden, wie es heisst, wegen eines grossen Glückes in der Praxis. Neben allerlei metaphysischen Schriften, speciell auch polemischen Inhalts, finden wir von ihm: *„Ars medica ex Hippocratis et Galeni thesauris potissimum deprompta"* (Venedig 1588 und 1593) — *„De natura et curatione malignae febris, libri IV"* (Venedig 1593), gegen welche JEAN DONATELLI eifrig polemisirte, um von A. wiederum heftig zurückgewiesen zu werden. Ausserdem Poetisches, eine Ausgabe der Aeneïs und Aehnliches.

Biographie médicale. I. Red.

Anger, drei Pariser Aerzte; Edouard A., im Anfange dieses Jahrhunderts geboren, veröffentlichte 1826 eine Schrift: *„De l'effet des boissons sur l'économie animale"* — sowie *„Recherches comparatives sur la lithotomie pratiquée sur l'homme"* (beide Paris). — Benjamin A. ist der Verfasser der (1869 in Paris erschienenen) *„Nouveaux éléments d'anatomie chirurgicale"* mit Atlas und 1079 Figuren. — Theophil A. verfasste eine Monographie über erectile Lymphgeschwülste: *„Adenolymphocèles"* (Paris 1867).

Index catalogue. Red.

* **Angerer**, Othmar A., geboren 17. September 1850 in Geisfeld (Bayern), studirte in Würzburg als Schüler V. LINHART's und V. BERGMANN's und promovirte am 10. Mai 1873. Seit August 1879 wirkt A. als Privatdocent in Würzburg und publicirte neben kleineren Arbeiten monographisch: *„Die chirurgische Klinik im Juliushospitale zu Würzburg"* (1876) — *„Studien über Resorption der Blutextravasate"* (1879) — *„Das Verhältniss der Fermentintoxication zur Septikämie"* (1882).

Red.

Anglada, Josef A., geboren am 17. October 1775 in Perpignan, wo sein Vater Rector der Universität und Professor der Chemie war. Er studirte in Montpellier unter FOUQUET und CHAPTAL, promovirte daselbst 1797, ging für einige Zeit nach Paris, um später in seiner Vaterstadt sich dem praktischen Berufe zu widmen. Sein um die Förderung des Unterrichtswesens in Frankreich hochverdienter Lehrer CHAPTAL, der inzwischen Minister geworden, betraute ihn 1809 mit der Reorganisirung der Universität in Montpellier; er erhielt daselbst die Lehrkanzel für Chemie und im Jahre 1820 die für Therapie und Materia medica,

die er bis zu seinem 1833 erfolgten Tode innehatte. — A. war vorzüglich auf chemisch-analytischem Gebiete thätig und beschäftigte sich vielfach mit der Untersuchung der Schwefelwässer und Thermen seines engeren Vaterlandes. Seine Theorie über die Ursache der Temperatur in den Thermalwässern, die er nicht, wie seine Vorgänger, auf vulcanische Nachbarschaft, sondern auf in der Erdrinde gelegene elektromotorische Kräfte zurückführte, dürfte ein gewisses Interesse beanspruchen. — Unter seinen Werken sind zu nennen: *„Mémoires pour servir à l'histoire générale des eaux minérales sulfureuses et des eaux thermales“* (Paris 1827, zwei Bände) — *„Traité des eaux minérales et des établissements thermaux etc.“* (Paris 1833) u. s. w. Unger.

Anker, Matth. Josef A., geboren zu Graz den 6. Mai 1771 als Sohn eines unbemittelten Chirurgen, besuchte die Elementarschule und kam dann zu einem Wundarzte in die Lehre. Nach Beendigung der Lehrjahre gelang es ihm, durch eifrigstes Selbststudium und unter grossen Entbehrungen gründlichere allgemein-wissenschaftliche und medicinische Kenntnisse zu erwerben und in Wien nach nur zweijährigem Studium 1793 die Magisterwürde in der Chirurgie zu erlangen. A. prakticirte dann in Stainz als Chirurg, wurde 1807 nach Graz als Kreis-Wundarzt berufen und beschäftigte sich jetzt mit wissenschaftlichen, hauptsächlich mineralogischen Studien. Schon im nächsten Jahre erschien seine erste Arbeit *„Ueber die Art und Weise, ein unbekanntes Fossil zu bestimmen“*, deren später mehrere, ausschliesslich mineralogische und geognostische, Steiermark betreffende, folgten. Medicinische Themata hat A. nicht behandelt, wie er sich später auch ganz von der chirurgischen Praxis abwandte. Er wurde nämlich an dem vom Erzherzog Johann 1811 neugegründeten Grazer Landesmuseum als Custos angestellt und erhielt 1824, nach dem Abgange des berühmten Mineralogen MOHS, dessen Stelle als Professor der Mineralogie an demselben Museum, von der er 1840 in Folge seines hohen Alters zurücktrat. A. starb am 3. April 1843 in Graz. Sein Name lebt in der Wissenschaft auch fort durch die Bezeichnung eines Minerals als „Ankerit“.

Mittheilungen des histor. Vereins für Steiermark. 1850. pag. 243.

Max Salomon.

Ankersen, Anker A., Provinzialarzt zu Ribe in Jütland, war am 6. Januar 1702 auf dem Pfarrhofe Bork im Stift Ribe geboren. Er bezog 1716 die Universität in Kopenhagen, war fünf Jahre lang Alumnus in BORCH's Collegium, begleitete 1721 den Grafen Danneskjold-Laurvig nach Aachen, schrieb drei Disputationen *„De medicatione per musicam“* (1720—1722), zwei *„De monstro cyclopico Hafniensi“* (1724) und machte 1728, mit Stipendien versehen, eine wissenschaftliche Reise in's Ausland. Während er sich in Strassburg aufhielt, wurde er zum Provinzialarzt in Ribe berufen; er kehrte darauf heim und erwarb sich 1730 in Kopenhagen mit der Disputation *„De strophe septimestri foetus, Gallis dicta la culbute, falso hactenus credita“* die Doctorwürde. Vor seinem am 28. August 1760 erfolgten Tode hatte er testamentarisch ein Legat von 2000 Rd. zur Verbesserung der Schule in Ribe ausgesetzt.

G.

Ingerslev, II, pag. 325, 357, 440.

***Annandale**, Thomas A., Mitte der Dreissiger-Jahre geboren, promovirte zu Edinburg 1863 und wirkt daselbst als Universitätsprofessor und sowohl praktisch als literarisch thätiger Chirurg. Hier seien genannt die Preisarbeit für den Jackson-Preis: *„On the malformations, diseases and injuries of the fingers and toes and their surgical treatment“* — die Thesis (nachher nochmals monographisch ausführlicher behandelt) *„On the injuries and diseases of the hip-point“* — die *„Abstracts of surgical principles on tumours“*, im Laufe der Sechziger-Jahre erschienen. Aus neuerer Zeit: *„Clinical surgical lectures“* (Brit. med. Journ. 1874. 1875) *„Fatty Hernia“* (ibid. 1870) und verschiedene kleinere casuistische Mittheilungen in der bereits genannten Zeitschrift, in Med. times and gaz., sowie im Edinb. med. Journ.

Red.

***Anner** (de Brest) Gustave-Désiré-Honoré-Louis, französischer Marinearzt zweiter Classe, geboren zu Brest (Finistère), schrieb die folgende Doctoratsthese: *„Des épanchements pleurétiques, du pyothorax en particulier“* (Montpellier 1867, 4.) und die beiden nachstehenden von der Société protectrice de l'enfance zu Paris gekrönten Preisschriften: *„Guide des mères et des nourrices“* (Paris 1870) — *„Étude des causes de la mortalité excessive des enfants pendant la première année de leur existance, et des moyens de la restreindre. Recherches sur l'infanticide“* (Paris 1872).

Berger et Rey, pag. 3. G.

Annesley, James A., gegen Ende des vorigen Jahrhunderts in England geboren, widmete sich früh dem Dienste in den Colonien, so dass er bereits 1825 als Wundarzt am General-Hospital zu Madras mit einem seiner für die medicinische Geographie und geographische Pathologie epochemachenden Hauptwerke hervortreten konnte. Es handelte sich um die *„Sketches of the most prevalent diseases, comprising a treatise on the epidemic cholera of the East“* (London, mit 3 col. Kupfern). Zuerst in englischen, dann aber auch in den deutschen Zeitschriften der nächsten Jahre (1826—1827) wurde das Werk mit der grössten Aufmerksamkeit besprochen; die ihm beigegebenen *„Practical observations on the effects of calomel to the alimentary canal“* wurden in weitläufigem Auszuge mehrfach abgedruckt. Es handelte sich in den Sketches besonders um die Verwerthung der statistischen und topographischen Berichte über die Truppen in Madras, die Feststellung sicherer Mortalitätsziffern, denen A. mit überraschend scharfem Verständniss näher getreten war; demnächst aber auch um die eingeflochtenen Thatsachen über die Cholera, die selbst damals dazu angethan waren, Sensation zu erregen. A. erhielt für seine Arbeit aus dem Monthyon-Preise eine Tausend-Francs-Medaille. In seiner späteren Stellung als Garnison-Chirurgus zu Fort St. George erwuchs ihm ausreichende Gelegenheit, sich in Studien über die indischen Krankheiten zu vertiefen. Die *„Researches into the causes, nature and treatment of the more prevalent diseases of India and of warm climates in general“* (London 1828, 2 Vol.) waren die Frucht dieser Thätigkeit. Zahlreiche eigen beobachtete Krankheitsfälle, Autopsien, deren Befunde zum Theil farbig abgebildet wurden, zeichneten dieses Werk aus und machten es ebenfalls zum Gegenstande vieler Besprechungen und Auszüge. So wurden deutsch die Entzündung und organische Verletzung des Magens — die Hydatiden der Leber aus Vol. I; aus Vol. II: die Krankheiten der Milz und des Pankreas, sowie Hemeralopie oder Nachtblindheit in besonderen Uebersetzungen wiedergegeben. — Die Beobachtungen A.'s über die Cholera hatten unter dem Titel: „Ueber die ostindische Cholera nach vielen eigenen Beobachtungen und Leichenöffnungen“ in Gustav Himly ihren Uebersetzer gefunden, der seiner Arbeit die 2. Auflage des A.'schen Originals (von 1829) zu Grunde legte und sie, versehen mit einer Instruction an die Sanitätsbehörden, 1831 in Hannover erscheinen liess.

Red.

Ansiaux, Arztfamilie in vier Generationen. Nicolas-Gabriel-Antoine-Joseph A. wurde am 6. Juni 1780 zu Ciney als Sohn des Dr. Nicolas-Antoine-Joseph A., des späteren Leibarztes des Fürstbischofs von Lüttich und Chefarztes der dortigen Civilspitäler (gestorben im April 1825), geboren. Er begleitete seinen Vater, der beim Herannahen der französischen Armee mit dem Fürstbischof Lüttich verliess, nach Deutschland und begann 1795, nach Lüttich zurückgekehrt, das Studium der Anatomie und Chirurgie. Durch die Vorträge eines französischen Arztes und die Praxis seines Vaters bereitete er sich für die Medicin, im Hôpital de Bavière für die Chirurgie und im Hôpital de Ramoux für die Geburtshilfe vor, und nahm mit 18 Jahren, da die Ausübung der Medicin damals ganz frei war, den Titel als Chirurg an, begab sich aber bald auf die medicinische Schule in Paris, blieb daselbst bis 1801 und kehrte nach Lüttich zurück. Nachdem durch das Gesetz von An XI (1803) die abgeschafften

akademischen Grade wieder hergestellt waren, kehrte A. nach Paris zurück, um mit der *„Dissertation sur l'opération césarienne et la section de la symphyse du pubis“* (Paris An XII, 1803) das Doctordiplom zu erhalten. Diese Dissertation, in welcher er die beiden Operationen näher erörtert und dabei der Synchondrotomie den Vorzug giebt, erschien 1812 zu Paris in einer zweiten Auflage. Von anderweitigen Arbeiten fallen in jene Zeit *„Réflexion sur la rupture du tendon du plantaire grêle“* und *„Observation sur une maladie des organes urinaires“* (LEROUX, Journ. de médec. T. 2, 5, An 9, 11). — In seine Heimat zurückgelangt, verband sich A. mit seinem soeben aus Paris zurückgekehrten Mitschüler COMHAIRE zur Gründung einer Chirurgenschule. 1806 wurde A. zum Chefchirurgen des Hôpital de Bavière ernannt, in welchem er wichtige Verbesserungen einführte und eine chirurgische Klinik gründete. Einige Publicationen, welche in die nächste Zeit fielen, waren: *„Observation sur des accidents extraordinaires qui ont accompagné le développement d'un bouton vaccin“* und *„Quelques cas rares observés en l'an 13 sur des conscrits du Départ. de l'Ourthe“* (LEROUX, Journ. de médec. T. 14, 1807). Die Chirurgenschule hatte einen guten Fortgang, bestand bis zur Errichtung der Universitäten im Königreich der Niederlande 1816, und bestimmte die Regierung hauptsächlich Lüttich zum Sitz einer solchen zu wählen. Bei der Gründung der Universität wurde A. zum Professor ordinarius ernannt und ihm der Lehrstuhl der Chirurgie, chirurgischen Klinik und gerichtlichen Medicin übertragen. In demselben Jahre, 1816, gab er eine *„Clinique chirurgicale, ou Recueil de mémoires et observations de chirurgie pratique“* (deutsch in Sammlung für Aerzte, Bd. XXIX, XXX, 1821, 1822) heraus, die 1820 in zweiter Auflage (deutsch von C. F. KRETSCHMAR: Chirurgische Klinik u. s. w. Chemnitz 1821) erschien und einige früher schon herausgegebene Arbeiten reproducirt. Auch machte er die vor ihm ganz vernachlässigte gerichtliche Medicin zum Gegenstande besonderer Studien, indem er mit seinem Collegen DESTRIVEAUX *„Questions de médecine légale; précis des mémoires du Dr. Pfeffer“* (Liège 1821), ferner im folgenden Jahre eine bei Niederlegung des Rectorates gehaltene *„Oratio de medicinae forensis historia ejusque dignitate“* herausgab, die unter dem Titel: *„Discours sur la médecine légale“* (Liège 1828) von Neuem erschien. Er begann auch die Publication einer Ausgabe von CALLISEN's Chirurgie: *„Systema chirurgiae hodiernae Henrici Callisen, editio quinta innumeris correcta mendis notisque aucta“* (Leodii 1821), deren zweiter Theil jedoch nicht erschienen ist. Auch in den Actes de la Société des sciences physiques et médicales de Liège, deren Secretär er war, sowie in den Procès-verbaux de la Société d'émulation de Liège, in welche die erstgenannte Gesellschaft überging, finden sich noch einige Abhandlungen von A. Der Tod dieses bedeutendsten Professors der neugegründeten Universität Lüttich erfolgte am 26. December 1834.

Biographie nationale belge. I, pag. 339. — Callisen, I, pag. 188; Bd. XXVI, pag. 69.
Gurlt.

Ansiaux, Nicolas-Joseph-Victor A., Professor an der Universität zu Lüttich, war daselbst am 9. März 1802 als Sohn des Vorigen geboren, begann das Studium der Medicin 1817 auf der soeben gegründeten Universität Lüttich und erwarb die Doctorwürde 1823. Er besuchte hierauf Paris, war daselbst bei ROUX Privatassistent und fungirte zugleich als „prévot“ des von AMUSSAT geleiteten Cursus der Instrumenten- und Bandagenlehre. Eine ihm angebotene Stelle als Correpetitor der Geburtshilfe bei MAYGRIER schlug er aus. 1824 wurde er Médecin-adjoint und 1834 Chefarzt der chirurgischen Abtheilung des Lütticher städtischen Krankenhauses und behielt diese Stelle bis kurze Zeit vor seinem Tode bei. Im October 1824 begann er einen Cursus über Instrumenten- und Bandagenlehre, sowie über die Krankheiten der Knochen. Seine erste Schrift war ein *„Traité des bandages et appareils“* (Liège 1827, 2. édit. 1839). 1828 wurde er zum „Lector“ in der medicinischen Facultät für die Instrumentenlehre und Geburtshilfe ernannt und ihm die geburtshilfliche Klinik übertragen. Nach dem Tode seines

Vaters (1834) leitete er während eines Jahres auch die chirurgische Klinik und veröffentlichte darüber einen Bericht: *„Clinique chirurgicale de l'hôpital civil de Liége, année 1834—1835"*. Im Jahre 1838 zum Professor extraordinarius ernannt, lehrte er theoretische und praktische Ophthalmologie, Operations-, Instrumenten-, Verbandlehre; 1843 kam dazu noch die chirurgische Pathologie. 1842 gab er eine *„Description des appareils amovo-inamovibles"* heraus. Die Leitung der Augenklinik behielt er bis zum Jahre 1860 und publicirte über dieselbe 1848 eine *„Notice sur les maladies observées à la Clinique ophthalmologique etc."* 1849 wurde ihm nebst den Vorlesungen über specielle Chirurgie definitiv auch der chirurgisch-klinische Unterricht übertragen. — Zur Zeit des ersten Auftretens der Cholera in Lüttich hatte er sich sehr ausgezeichnet, unter Anderem dadurch, dass er zur Gründung eines „Conseil de salubrité publique" mitwirkte. — Später veröffentlichte er noch einige Arbeiten, wie: *„De l'influence de la position dans les maladies chirurgicales"* (1852) — *„Mémoire sur le seigle ergoté"*. — 1875 wurde A. emeritirt und zog sich in's Privatleben zurück. Der 1879 erfolgte Tod seines hoffnungsvollen Sohnes Oscar (s. diesen) erschütterte ihn tief; nach längerer Krankheit starb er am 24. Juni 1882.

A. Le Roy, *Liber memorialis.* Gurlt.

Ansiaux, Oscar-Nicolas-Ambroise A., Professor an der Universität zu Lüttich, war als Sohn des Vorigen daselbst am 28. Januar 1834 geboren, promovirte am 9. August 1858, besuchte hierauf Paris und London und bestand im Mai 1861 die Prüfung für das „Doctorat spécial en sciences chirurgicales" mit der These *„De la résection des articulations du membre inférieur"*. Er schrieb eine Reihe von Aufsätzen: *„De l'emploi de la suture métallique en chirurgie etc."* — *„Tumeur adénoïde de la voûte palatine"* — *„Kyste congénital du plancher de la bouche"* — *„De l'acupressure de Simpson"* — *„De l'anesthésie locale etc."*, die sämmtlich in den Annales de la Société médico-chirurgicale de Liége (1862, 1864, 1866) veröffentlicht sind. — 1865 begann er seine Lehrthätigkeit, indem er Curse über die Behandlung der Knochenbrüche hielt. 1867 wurde er an die Universität berufen, um seinem Vater die Vorlesungen über Bandagen- und Instrumentenlehre und über Knochenkrankheiten abzunehmen. Seine Ernennung zum Professor ordinarius (1878) überlebte er nur wenige Monate, indem er Ende Januar 1879 an einer inneren Incarceration starb. G.

Antero, Maria A., Mönch im Orden der unbeschuhten Augustiner, gebürtig aus Sestri a Ponente bei Genua, ist nicht nur wegen seiner Thätigkeit während der Pestepidemie der Jahre 1656—1657 (der letzten, die Ligurien befiel), zu erwähnen, sondern namentlich wegen der Schrift: *„Li lazzaretti della città e riviere di Genova del 1657 etc."* (Genova 1658). Ohne vorgefasste Meinung, nicht von irgend einem System beherrscht, beschreibt er das thatsächlich Beobachtete, nachdem er die hauptsächlichsten Epochen angeführt hat, in denen Ligurien früher von der Pest befallen worden war. Auch findet man darin nicht nur Angaben darüber, wie das Pestcontagium nach Genua gelangte, wie der Zustand der dortigen Spitäler war, sondern auch Vorschriften, wie die Bevölkerung in Pestzeiten sich verhalten solle, wie die anzulegenden Lazarethe, deren Leitung, die ärztliche Behandlung, die Verpflegung u. s. w. beschaffen sein muss, wie am besten die Weiterverbreitung der Krankheit vermieden wird; kurz, die Schrift ist eine der besten, welche über die Pest aus älteren Zeiten existiren.

Pescetto, pag. 303. G.

Anthimus, ein im 5. und 6. Jahrhundert n. Chr. lebender griechischer Arzt, ist erst seit Kurzem durch eine schon von ISIDOR VON SEVILLA erwähnte, von VALENTIN ROSE entdeckte und (hauptsächlich nach einer Handschrift von St. Gallen) herausgegebene hochinteressante, diätetische Schrift: *„De observatione ciborum"* bekannt geworden. (V. ROSE, *Anecdota graeca et graeco-latina*,

II. Berol. 1870, p. 41—102. Selbstständige Ausgabe: Berol. 1870, 8., p. 58.) A. wurde in Folge seiner hochverrätherischen Verbindung mit den Gothen aus Byzanz verbannt und begab sich wahrscheinlich schon damals nach Italien zu den Gothen. Bei diesen gelangte er zu so hohem Ansehen, dass er als Gesandter zu dem König der Franken Theoderich (dem Ersten dieses Namens) geschickt wurde, welchem er bei seinem Abschiede die genannte Schrift hinterliess. Dieselbe führt den Titel: *„Epistulae Anthimi viri illustris comitis et legatarii ad gloriosissimum Theudericum regem Francorum de observatione ciborum"*; — die lateinische Schrift eines griechischen Arztes an einen deutschen König! Dieselbe hat ausser ihrer sprachgeschichtlichen Wichtigkeit, als ein frühes Beispiel des Ueberganges des Lateinischen in das Vulgär-Romanische, ein besonderes Interesse durch die zahlreichen Bemerkungen über die bei den Franken in jener frühen Periode gebräuchlichen Nahrungs- und Genussmittel. Es ergiebt sich, dass die Küche der Franken neben den Lieblingsspeisen: Speck und Käse, sehr gut und reichlich bestellt war, und dass es selbst an Erzeugnissen des Südens, ja Arabiens und Afrikas, nicht fehlte.

H. Haeser.

Anthony, Francis A., Arzt, Chemiker und Charlatan zu London, war daselbst am 16. April 1550 geboren, besuchte um 1569 die Universität Cambridge, wurde dort 1574 Magister artium, warf sich mit Eifer auf das Studium der Chemie und machte in einer 1598 erschienenen Abhandlung: *„Panacea aurea, seu de auro potabili"* (Hammon. 1598, 1618) dieses angeblich aus Gold hergestellte Arcanum bekannt, mittelst dessen die verschiedensten Krankheiten geheilt werden sollten. Das Collegium der Aerzte, deren Mitglied er war, nöthigte ihn, im Jahre 1600 sich dem gebräuchlichen Examen zu unterziehen, das er so schlecht bestand, dass ihm die Ausübung der Praxis verboten wurde. Da er sich hieran nicht kehrte, wurde er zweimal mit Gefängniss und Geldbussen bestraft; er verstand es aber, die Geduld des Collegiums zu ermüden, so dass es ihm endlich den Doctortitel zugestand. Von da ab verkündigte er ohne Rückhalt die wunderbaren Eigenschaften seiner Goldtinctur, seines trinkbaren Goldes und seiner goldenen Quintessenz, über die Verachtung seiner Collegen sich hinwegsetzend. In seiner zu Cambridge 1610 erschienenen Schrift *„Medicinae chymicae et veri auri potabilis assertio"* gab er eine neue Apologie seines Arcanums. Auf die Angriffe MATTHEW GWINNE'S, in einer 1611 erschienenen Gegenschrift, antwortete er in einer Brochüre: *„Apology in defence of his medicine stiled aurum potabile"* (London 1616). Er starb am 26. Mai 1623. — Von seinen beiden Söhnen, die beide Aerzte waren und von ihrem Vater ein immenses Vermögen geerbt hatten, fuhr der eine fort, die Goldmine auszubeuten, während der andere die Medicin mit Auszeichnung zu Bedford ausübte.

Biogr. méd., I, pag. 264. — Dict. hist., I, pag. 141. G.

Antigenes, 1. der Schüler des KLEOPHANTUS, schrieb nach Cael. Aurel. acut. II, 10 *„De febribus et tumoribus"*; 2. der Schüler der Anatomen MARINUS und QUINTUS, etwas älter als GALEN, war ein angesehener Arzt zu Rom.

Galen XIV, 613 K. Helmreich.

Antipater, ein berühmter Arzt der methodischen Schule, der als Zeitgenosse GALEN'S in Rom lebte. Wie die Methodiker überhaupt, scheint sich auch A. viel mit der Untersuchung der Heilkräfte der Medicamente beschäftigt zu haben. SCRIBONIUS LARGUS und GALEN citiren ihn öfter. Ein von Cael. Aurel. chron. II, 13 angeführtes Werk *„Epistolae ad Gallum"* umfasste wenigstens drei Bücher.

Helmreich.

Antommarchi, Francesco A., geboren um 1780, zu Paris promovirt, wurde Prosector am Hospitale der heiligen Maria zu Florenz, wo er 1812—1815 unter MASCAGNI'S Leitung thätig war, dessen nachgelassenes Werk *„Prodromo della grande anatomia"* er 1819, mit mehr als tausend Abbildungen der Lymph- und Blutgefässe, der Nerven, Muskeln, Bänder etc. versehen, im Auftrage einer

ungenannten Gesellschaft herausgab. Auch sein eigenes Hauptwerk bezieht sich auf Anatomie; es sind die in natürlicher Grösse auf Royal-Folio 48 vollständig ausgeführten und 35 nur in Skizze wiedergegebenen *„Planches anatomiques“*, deren erste 8 ganze menschliche Figuren, die folgenden sehr detaillirte Abbildungen der drei grossen Körperhöhlen enthalten. Die Ausgabe wurde durch den Grafen Lasteyrie besorgt, der nicht ahnte, dass A. kein Recht hatte, die von MASCAGNI herrührenden Zeichnungen mit Text zu versehen und publiciren zu lassen. Die Pisanischen Professoren VACCA BERLINGHIERI, BARGELLOTI und ROSINI protestirten gegen A.'s Vorgehen, die Erben MASCAGNI's ihrerseits veranstalteten eine rechtmässige Ausgabe der Zeichnungen in Kupferstich. — Die geschichtliche Bedeutung A.'s liegt aber überhaupt viel weniger in publicistischer Thätigkeit, als in seiner persönlichen Berührung mit dem grossen Napoleon, dessen Mutter den noch jungen italienischen Gelehrten 1818 durch den Cardinal Fesch als Leibarzt des auf St. Helena bereits kränkelnden Kaisers engagiren liess. Mit einem Honorar von 9000 Frcs. angestellt, machte A. am 23. September 1819 den ersten Krankenbesuch, behandelte ihn, wobei er Zeit behielt, eine *„Flora von St. Helena“* zusammenzustellen und kehrte, nachdem er die Autopsie des am 5. Mai 1821 verstorbenen Kaisers 20 Stunden nach dessen Tode vollzogen hatte, alsbald nach Europa zurück. Eine deutsche Ausgabe der *„Derniers moments de Napoléon“* (Paris, Barois l'aîne 1825) erschien in demselben Jahre in Stuttgart bei Cotta.

Callisen, I. Red.

Antonini, Jean-André A., Chefarzt der afrikanischen Armee, war zu Montemaggiore bei Calvi auf Corsica bei Beginn der französischen Revolution geboren, als Sohn eines ausgezeichneten Arztes, der lange Zeit Arzt der Hospitäler in Rom war. Er machte seine medicinischen Studien auf der Universität Pisa und trat 1812 in das Hospital zu Calvi als Unterchirurg ein. Nach einer 15jährigen militärärztlichen Thätigkeit in verschiedenen Hospitälern wurde er zum Médecin ordinaire für Afrika ernannt. Von den Berichten, die er über seine von 1837—1845 in Algerien ausgeführten Inspectionsreisen erstattete, findet sich einer, den Osten des Landes betreffend, im Rec. de mém. de méd. milit. (T. 50) aus dem Jahre 1839; seine Berichte über die Inspectionen des Westens im Jahre 1840 und diejenigen, welche er zusammen mit LARREY 1842 unternahm, sind nicht gedruckt. An den Folgen einer Dysenterie starb er am 10. October 1845 in Algier.

Cas. Broussais in Recueil de mém. de médec. milit. Vol. 59, 1845, pag. 400. G.

Antonucci, Giuseppe A., Professor der medicinischen Klinik an der Universität zu Neapel, war daselbst 1753 geboren, wurde bereits in seinem 19. Jahre durch Concurs zum Assistenzarzt des Hauses degl' Incurabili, später zum ordinirenden Arzte daselbst und im Collegio del Salvatore ernannt. 1815, nach dem Tode von SEMENTINI, erhielt er dessen Lehrstuhl. Er war Ehrenmitglied der obersten Sanitätsbehörde und starb am 2. September 1836. — Es ist ihm die Einrichtung der Klinik an der Universität zu danken. Von Schriften A.'s sind anzuführen: *„Rapporto sulla febre petecchiale, curato nell' Istituto clinico di Napoli“* (Napoli 1818, 4.) — *„Prospetto che contiene i risultamenti ottenuti nella clinica medica etc.“* (Napoli 1819, 4.).

Riccio, pag. 31. — Callisen, I, pag. 195; XXVI, pag. 71. G.

Antonius Musa, Schüler des THEMISON, ein Arzt aus der Schule der Methodiker, der durch eine glückliche Cur an dem Kaiser Augustus zu grosser Berühmtheit gelangte. Er verordnete nämlich gegen ein heftiges rheumatisches Leiden, das sich Jener im Jahre 23 vor Christ. zugezogen hatte, kalte Waschungen und Bäder und gab durch den überraschenden Erfolg, den er damit erzielte, Veranlassung zu ausgedehnter Verbreitung der Kaltwassercuren. Auch sein Bruder EUPHORBUS, der Leibarzt des numidischen Königs Juba II., war ein Anhänger dieses Abhärtungssystems. M. erhielt von dem dankbaren Kaiser ausser reichlichen

Geldgeschenken die Immunität (Steuer- und Abgabenfreiheit) für sich und seine Standesgenossen und obwohl er ein Freigelassener war, das Recht, goldene Ringe zu tragen, welches bis dahin ein Privilegium des Ritterstandes gewesen war. Ferner wurde ihm von freiwilligen Geldbeiträgen des Volkes eine Statue neben der des AESCULAPIUS errichtet. Er schrieb über Arzneimittellehre in mehreren Büchern, aus denen GALEN zahlreiche Recepte mittheilt. Die ihm beigelegten Schriften *„De herba betonica ad M. Agrippam“* und *„De tuenda valetudine ad Maecenatem“* sind unecht.

Dio Cass. LIII, 30. Sueton. Aug. c. 81. 59. Plin. n. h. XXIX. 1 (4). XXV, 7 (38). Horat Epist. I, 15. 3. Antonii Musae fragmenta quae exstant, collegit Flor. Caldani, Bassano 1800. Helmreich.

Antz, Karl Cäsar A., geboren 1805 zu Zell a. d. Mosel, studirte seit 1824 Medicin in Bonn, ward 1830 Militärarzt, schrieb als solcher in Berlin seine Dissertation: *„Tabaci historia“* (Berlin 1836) und beschäftigte sich in der Folgezeit vornehmlich mit Botanik, veröffentlichte auch mit R. E. CLEMEN zusammen 1846 eine Flora von Düsseldorf. A. starb am 9. Februar 1859.

Allg. Deutsche Biographie. Max Salomon.

Antyllus, einer der bedeutendsten Aerzte des griechischen Alterthums, besonders als Chirurg berühmt, lebte nach GALEN und vor ORIBASIUS, also im 3. Jahrhundert oder Anfangs des vierten. Ueber seine Lebensverhältnisse wissen wir nichts, und seine Werke sind verloren gegangen, doch finden sich zahlreiche Fragmente derselben bei verschiedenen Schriftstellern, besonders bei ORIBASIUS, AËTIUS und RHAZES, die ein Urtheil über ihn gestatten. — In den diätetischen Schriften behandelt A. in eingehender Weise und mit Verständniss den Einfluss der Winde, der Gegenden, der Wohnung, des Lagers, der Bäder (auch der Sand- und anderen trockenen Bäder), des Schlafens und Wachens, der Declamation, des Spazierganges, des Schwimmens und der gymnastischen Uebungen auf den gesunden und kranken Menschen. Dem Aderlasse sind längere Abschnitte mit z. Th. zweckmässigen Vorschriften und richtigen Ansichten gewidmet, auch den Schröpfkopf kannte A., wie die Scarificationen. Bei den Blutegeln erwähnt er die Bdellotomie. Seine vorzüglichsten Leistungen liegen aber auf dem Gebiete der Chirurgie. Allgemein bekannt ist ja die noch jetzt nach A. benannte Methode der Aneurysma-Unterbindung; über Geschwülste und deren Operation giebt er genaue Vorschriften und lehrt die Beseitigung von Colobomen Einen hervorragenden Platz verdient das Capitel über die Resectionen, in dem A. sich als kühner und gewandter Operateur erweist. Auch in der Augenheilkunde leistete er Tüchtiges. A. operirte die Thränenfistel, das Ek- und Entropium in sehr rationeller Weise. In Betreff der Kataraktoperation erwähnt er dreier Methoden, nämlich der Depression, der Extraction (jedoch nur bei kleinen Staaren) und der Succion vermittelst gläserner Röhrchen (beide letztere Methoden jedoch nur nach Hörensagen).

Die Fragmente des A. hat zuerst C. Sprengel in folgender Schrift gesammelt gegeben: *„Antylli, veteris chirurgi, τὰλείψανα, praeside Curtio Sprengel, ventilanda exhibet Panagiota Nicolaides.“* (Hal. 1799, 4.) — Sodann vollständige Zusammenstellung in folgender Ausgabe des Oribasius: *„Oeuvres d'Oribase, texte grec, en grande partie inédits etc. par Bussemaker et Daremberg.“* (6. tom. Paris 1851—1876, gr. 8.) — Lewy A., „Ueber die Bedeutung des A., Philagrius und Posidorus in der Geschichte der Heilkunde“. Nach dem Manuscripte des Verstorbenen bearbeitet von Dr. Landsberg in Breslau (Janus, Bd. II, Breslau 1847, pag. 298—330 und 744—772. Bd. III, 1848, pag. 166—185).

Max Salomon.

*__Åberg__, Ernst Georg A., Arzt in Buenos Ayres, war am 18. August 1823 zu Stockholm als Sohn eines Beamten geboren, besuchte von 1839 an die Universität Upsala und wurde 1852 Doctor med. Er machte 1846 eine Reise nach Deutschland, Frankreich, Italien, Malta und Tunis, wo er als Lehrer des Sohnes des schwedischen Consuls von 1847 bis 1849 wirkte, gleichzeitig eine nicht unbedeutende medicinische Praxis ausübte, ausgedehnte Reisen im Bereiche

…er Regentschaft Tunis und in Algerien unternahm und erhebliche Naturaliensammlungen anlegte, die später schwedischen Museen einverleibt wurden. Nach Stockholm zurückgekehrt, wurde er 1853 Armenarzt, legte aber 1855 wegen eines Brustleidens seine Stelle nieder, um eine Reise nach Süd-Amerika anzutreten. Er liess sich in Buenos Ayres nieder, schrieb daselbst die Einführungsschrift: „*Causas, naturaleza y tratamiento de la Gota*“ (Buenos Ayres 1856) und wurde Mitglied der dortigen medicinischen Facultät. Er verfasste ferner eine von der Pariser Société d'acclimatation preisgekrönte Schrift: „*Irrigacion y Eucalyptus Bases del proyecto presentado en la sesion de la comision el dia 8 de abril de 1874*“ (Buenos Ayres 1874) und in der Hygiea (Bd. XVI): „*Dr. Boinet's metod att vid behandling af purulenta pleuritiska exsudater begagna injektioner, företrädeles af jodlösning etc.*“ — „*Berättelse om fall af inre förblödning till följe af graviditas tubaria*“.

Wistrand, pag. 424. — Wistrand, Bruzelius, Edling, pag. 905. G.

Åkerman, Jacob A., Professor der Anatomie und Chirurgie zu Upsala, war am 28. October 1770 auf der Insel Gothland geboren. Ursprünglich für den Predigerstand bestimmt, zog ihn seine Vorliebe für die Naturwissenschaften zur Medicin hin, die er zu Upsala (erstere von 1784, letztere von 1789 an) studirte. 1790 folgte er der Armee als Unter-Feldscheer an die westliche Grenze und war später in den Lazarethen in Finnland thätig. 1792 und 1793 legte er seine Examina in Upsala ab, wurde im Juni des letztgenannten Jahres mit der Dissertation „*Sciagraphica nervorum capitis descriptio etc.*“ promovirt und im December zum anatomischen Prosector ernannt. 1797 erhielt er die chirurgische Aufsicht beim akademischen Hospital und 1799 auch die medicinische beim Läne-Lazareth. 1805 wurde er zum Professor der Anatomie und Chirurgie ernannt; von 1806—1813 leitete er die medicinischen Promotionen, war von 1812—1814 Brunnen-Intendant zu Sätra und hatte von 1815 an die Inspection über die Studirenden der ostgothischen Nation bei der Universität. Er starb am 21. Mai 1829. Seine literarische Thätigkeit ist hauptsächlich in den 64 unter seinem Präsidium von 1794—1829 erschienenen Dissertationen, deren letzte seinen bereits 1834 verstorbenen Sohn Gustav Jacob Å. betraf, niedergelegt. Ausser vier Programmen sind noch einige Aufsätze von ihm vorhanden in Svensk. Läk.-Sällsk. Handl. T. V und in Acta Soc. Scient. Ups. Vol. IX.

Sacklén, I, pag. 514; Supplement 1835, pag. 88. — Callisen, I, pag. 196; XXVI, pag. 72. G.

Åkerman, Nils A., Professor der Anatomie und Orthopäde zu Stockholm, wurde 1777 zu Yttersta gård, im Kirchspiel Barfva in Südermanland geboren als Sohn eines Magisters, besuchte das Gymnasium zu Strengnäs und kam 1797 auf die Universität Upsala, nahm 1798 eine Hauslehrerstelle in Finnland an und setzte von 1801 an zu Upsala zunächst seine philosophischen Studien fort, wurde 1803 Magister der Philosophie und widmete sich von 1805 an dem Studium der Medicin. Während des Krieges von 1808 und 1809 leistete er als Arzt Dienste auf der Kriegsflotte und erlangte 1810 mit der unter dem Präsidium von R. von Afzelius vertheidigten Dissertation „*De typho nervoso in classe Suecana per autumnum anno 1808 observato*“ die Doctorwürde. Er erhielt 1811 eine kleine Pension, wurde Gehilfe des Medicinalrathes Hedin an der Bibliothek des königlichen Gesundheits-Collegiums und, nachdem er 1812 das Diplom als Magister der Chirurgie erhalten, in demselben Jahre zum Prosector der Anatomie in Stockholm und zum Adjuncten der theoretischen Medicin bei dem medicinisch-chirurgischen Institut ernannt. Während des Krieges von 1813 bis 1814 vertrat er die ebengenannte Professur, wurde zu Anfang des Jahres 1815 Armenarzt. Er wendete auf Verlangen des Gesundheits-Collegiums von 1816 an eine demselben testamentarisch vermachte grosse Elektrisirmaschine bei der Behandlung

von Kranken an und theilte seine Erfahrungen darüber als *„Berättelse om användandet af Medicinska Elektriciteten“* (Sv. Läk.-Sällsk. Handl., Bd. IV, 1817) mit; ebenso wie er nach der Rückkehr von einer mit einem Reisestipendium von 1818—1821 unternommenen wissenschaftlichen Reise nach Kopenhagen, Berlin, Wien, Paris u. s. w. einen *„Utdrag ur Journalen för Elektricitetens användande i Kgl. Sundhets-Collegii hus, från Febr. 1821 till Nov. s. år“* (Ibid. Bd. VIII, 1822) publicirte. Schon vorher (1813) hatte er aus dem Lateinischen, Deutschen, Französischen, Englischen mehrere Schriften übersetzt, wie die von ANDREW MATHIAS, Ueber Mercurialkrankheit; F. L. AUGUSTIN'S Handb. für Feldärzte; A. F. HECKER'S Anwendung der Mittel aus der Pharmacopoea castrensis Borussica; J. VOUGT, Ueber Radesyge; C. J. A. SCHVILGUÉ'S Handb. der Medicin; endlich auch MEIDINGER'S Praktische französische Grammatik. Ausserdem fallen in diese Zeit noch einige Mittheilungen über freiwilligen Hungertod (*„Frivillig svältdöd“, „Obductionsberättelse om en i som svält sig till döds“*). — 1822 wurde er durch das königl. Gesundheits-Collegium zum Intendanten des königl. Djurgårds Brunnens ernannt, mit der Weisung, daselbst Anstalten für gymnastische Uebungen und Anwendung der Elektricität zu treffen. Im Januar 1824 nahm er seinen Abschied als Prosector, wurde aber im September desselben Jahres zum Professor der Anatomie ernannt und trat bald darauf eine neue einjährige Reise nach Deutschland und Paris an. Nach seiner Rückkehr hielt er 1826 populäre Vorlesungen über Anthropologie, kaufte 1827 den königl. Djurgårds Brunnen an und richtete daselbst ein orthopädisches Institut ein, das im October 1827 eröffnet wurde und später, nach der Kronprinzessin, das Josephinische orthopädische Institut genannt wurde. Dasselbe hatte Anfangs einen guten Zuspruch, war aber von 1833—1837 in geringer Wirksamkeit. In diesem Jahre trat A. wiederum eine wissenschaftliche Reise nach Paris an, eröffnete nach seiner Rückkehr am 1. October 1837 ein neues orthopädisches Institut im Süden der Stadt und erhielt 1840 von den Reichsständen eine einmalige Unterstützung von 1500 Rdr. Banco und eine jährliche von 500 Rdn. — 1847 übergab er die Leitung des Instituts dem Dr. C. H. SÄTHERBERG und starb am 31. Januar 1850. — Von den Arbeiten über das Institut ist anzuführen eine eigene Schrift: *„Josephinska Orthopediska Institutet, i förening med en allmän helsovards inrättning“* (1839) und ein Aufsatz in den Sv. Läk.-Sällsk. Årsber. 1840: *„Utdrag af Josephinska Orthopediska Institutets Journal, ifrån dess stiftelse d. 9. Oct. 1827 till Oct. 1840“*. — Å. war ausserdem noch vielfach schriftstellerisch thätig. 1828 und 1829 gab er eine populär-medicinische Zeitschrift *„Helsovännen“* heraus, 1834 einen *„Sundhets-Cateches för Barn, yngre och äldre personer, till ledning vid den enskildta och allmänna undervisningen“*, 1835 einen neuen Gesundheits-Katechismus; ausserdem verfasste er eine grosse Reihe von Aufsätzen für die Sv. Läk.-Sällsk. Årsberätt. Ein besonderes Interesse widmete er der Verbreitung der deutschen und französischen Sprache, für deren erleichterte Erlernung er eine Anzahl von Schriften herausgab. — A.'s Verdienste bestehen hauptsächlich in der Einführung einer wissenschaftlichen Orthopädie in Schweden.

Sacklén, I, pag. 706; Suppl. 1835, pag. 117. — Wistrand, pag. 429. — Callisen, I, pag. 201; XXVI, pag. 72. Gurlt.

*Åman, Ludvig August A., Lazareth- und Gefängnissarzt zu Linköping, ist daselbst am 25. Juli 1825 als Sohn des Stadtarztes, Professors Dr. Johann August Å. geboren, besuchte von 1844 an die Universität Upsala und wurde 1853 Doctor der Medicin. Von 1852 an fungirte er als Lazaretharzt in Linköping und wurde daselbst 1860 zum Arzt des Zellengefängnisses und 1868 zum ordinirenden Lazareth- und Kurhausarzt ernannt. In der Hygiea (Bd. XXX) und in den Sv. Läk.-Sällsk. förhandl. sind seine casuistischen Beiträge (einige Fälle von Ovariotomie, Ruptur des Zwerchfells, Fall von Carbolismus u. s. w.) publicirt.

Wistrand, pag. 430. — Wistrand, Bruzelius, Edling, pag. 914. G.

*Aphendoulis, Theodor A., zu Zagora (Thessalien) am 28. August 324 geboren, studirte in Paris und in Wien und zeichnete sich hier als Schüler ...KODA's und OPPOLZER's aus. In seine Vaterstadt zurückgekehrt liess er sich im ...iraeus zunächst als Praktiker nieder (1848) und wurde 1852 Professor der ...athologischen Anatomie an der Universität zu Athen, an welcher er 5 Jahre ...päter durch Tausch den Lehrstuhl der Pharmakologie übernahm. Zu dieser noch ...tzt von ihm ausgefüllten Stellung trat 1873 das Amt eines Directors des Civil-...ospitals im Piraeus. — Neben mehreren kleineren Werken gab A. 1855—1856 ...nen *„Traité d'anatomie pathologique"* en 2 vol. — 1874—1875 eine *„Pharmaco-...logie"* en 3 vol. heraus, deren 2. Auflage im Begriff ist, zu erscheinen.

Red.

Apfel, Heinrich Dietrich A., als Sohn eines Apothekers zu Braun-...hweig daselbst 1756 geboren. Nachdem A. zuerst 18 Monate in der Officin ...ines Vaters das Apothekerfach studirt hatte, ging er, um weiter zu lernen, 1776 ...ach Helmstädt, bald aber — 1778 — nach Göttingen, um sich hier wie dort ...er Medicin zu widmen. 1779 promovirte er auf ersterer Universität mit der ...issertation *„De phlebotomiae imprimis in febribus biliosis recta administratione"*. ...r siedelte sich als Physicus 1780 in Oldendorf an, schrieb eine Streitschrift ...egen DEDEKIND und machte sich in erster Reihe bekannt durch die Redaction ...er *„Beiträge zur Beförderung der Geschichte und Heilung der Krankheiten"*, ...on HALLER (Berlin und Stettin 1781—1785), ausgezogen aus des Letzteren ...kademischen Dissertationen von CRELL.

Biographie médicale. I. Red.

Apinus, Joh. Ludwig A., der seinen Familiennamen „BIENE" nach ...itte der Zeit latinisirte, wurde am 20. November 1668 zu Oehringen, im Gebiete ...es Fürsten von Hohenlohe, geboren, wo sein Vater Prediger war. Im Jahre 1686 ...ezog er die Universität Altdorf, und erwarb sich dort durch Stundengeben ...nd als Corrector in einer Druckerei seinen Lebensunterhalt. 1690 wurde er ...icentiat der Medicin und liess sich in seiner Heimat als Arzt nieder. Drohende ...riegsgefahren bestimmten ihn aber, schon im nächsten Jahre nach Nürnberg zu ...ehen. Hier promovirte er und wurde noch im selben Jahre als Physicus in Hers-...ruck angestellt. Nachdem er 1697 zum Leibarzte des Fürsten von Sulzbach, 1699 ...um Mitgliede des Medicinal-Collegiums von Nürnberg ernannt worden war, erhielt ...nd nahm er 1702 einen Ruf an als Professor der Physiologie und Chirurgie ...n der Universität Altdorf, starb aber schon am 28. October 1703 an einer febris ...atarrhalis maligna.

Ausser einigen weniger bedeutenden, der Chemiatrie und dem Stahlianismus ...uldigenden Dissertationen: *„Dissertationes V de principio vitali"* (Altdorf 1702 ...nd 1703, 4.), besitzen wir von ihm *„Febris epidemicae, anno 1694 et 1695 in ...Toricae ditionis oppido Hersprucensi et vicino tractu grassari deprehensae"* ...Noribergae Anno 1697, kl. 8.), die sich durch eine anschauliche, das Wesentliche ...'s Auge fassende Krankheitsschilderung auszeichnet. Die darin mit grosser ...Weitläufigkeit verfochtenen Theorien sind die landläufigen chemiatrischen, die ...herapie auf diesen Theorien basirend. Er hat das Verdienst, in dieser Schrift ...uerst auf den therapeutischen Nutzen der Cascarilla aufmerksam gemacht zu haben.

Max Salomon.

Apollinaris, ein von MARCELLUS EMPIRICUS, dem Leibarzt Theodosius ...es Grossen, citirter Arzt, wahrscheinlich dessen Zeitgenosse.

Apollinaris, Quintus A., wahrscheinlich erdichteter Namen eines deutschen ...rztes, Verfasser der Abhandlung von verschiedenen Arzneien aus dem Pflanzen-...eich, Strassburg 1661, übersetzt von RUDOLF GOCLENIUS, Strassburg 1670.

Apollinaris, Titus Julius Roscanus A., ein Arzt, der in einer ...nschrift bei GRUTER (Inscriptiones) vorkommt.

W. Stricker.

Apollodorus (Ἀπολλόδωρος), ein griechischer Arzt, welcher in einer Schrift dem König Ptolemaeus eine Anzahl Weine als die besten empfahl, nämlich die von Peparethos, Ambracia, Leucas, Oreos u. a. GALEN (XIV, 181, 184) führt zwei Recepte von ihm gegen den Biss giftiger Thiere an, und PLINIUS hat ihn öfter als Quelle benützt. Er ist wahrscheinlich identisch mit dem von ATHENAEUS und PLINIUS (XI und XII) citirten APOLLODORUS, welcher περὶ θηρίων *(de bestiis venenatis)* und περὶ μύρων καὶ στεφάνων *(de odoribus)* geschrieben hat.

Plin. XIV, 7 (9). Athen. XV, 681ᵈ u. 675ᵉ. Helmreich

Apollonides von Kos. A. von K. war ein griechischer Arzt am Hofe des persischen Königs Artaxerxes Longimanus (465—425), der mit der Witwe des persischen Grossen Megabyzus unter dem Vorwande, sie von einer Krankheit zu heilen, einen sträflichen Verkehr unterhielt und deshalb von den beleidigten Verwandten lebendig begraben wurde.

Ktesias, Fragm. Helmreich.

Apollonides, ein Methodiker, den GALEN an zwei Stellen (X, 53 u. IX, 138 K.) erwähnt. Helmreich.

Apollonius Biblas (Ἀπολλώνιος ὁ Βιβλᾶς), um 210 vor Christ., trat gegen den Xerophileer ZENON, welcher über gewisse Zeichen (Abbreviaturen, περὶ χαρακτήρων) in den Epidemien des HIPPOKRATES geschrieben, mit einer Gegenschrift auf, in welcher er dieselben für unechte Zusätze erklärte.

Galen, XVII, 1, 618. Helmreich.

Apollonius der Empiriker (Ἀπολλώνιος ὁ ἐμπειρικός) aus Antiochia, um 230 vor Christus, gehörte, wie sein gleichnamiger Sohn, zu den frühesten Bekennern der empirischen Schule, welche im Gegensatz zu den Dogmatikern (den Anhängern des HIPPOKRATES) die Erfahrung als höchstes Princip ärztlichen Wissens und Forschens proclamirten. Er schrieb gegen den Herophileer ZENON eine Schrift „περὶ τῶν χαρακτήρων“, das ist von den (in den Epidemien des HIPPOKRATES vorkommenden) Zeichen oder Abbreviaturen.

Galen, XIV, 683. X, 142. XVII, 1, 618. Helmreich.

Apollonius von Kitium (um 50 vor Christ.), Schüler des ZOPYRUS und Zeitgenosse des POSIDONIUS, schrieb einen Commentar in drei Büchern zu der Schrift des HIPPOKRATES „περὶ ἄρθρων“ (von den Gelenken), welcher einem König Ptolemaeus gewidmet ist. Er ist zum ersten Male herausgegeben von Fr. R. DIETZ, Scholia in Hippocratem I, 1—50. CELSUS nennt den A. unter den bedeutenderen Chirurgen. Ausserdem schrieb er über Epilepsie in mindestens zwei Büchern.

Cael. Aurel. chron. I, 4. Helmreich.

Apollonius von Memphis (Ἀπολλώνιος ὁ Μεμφίτης), ein Anhänger des ERASISTRATUS, hat sich durch anatomische und pharmakologische Schriften einen Namen gemacht. Er schrieb über die Theile des menschlichen Körpers und deren Benennung und wird von GALEN wegen der Genauigkeit seiner Definitionen gerühmt. Ausserdem verfasste er ein botanisches Werk („περί βοτανῶν“), das von dem Scholiasten zu Nicander (ther. 52, 303, 559) citirt wird.

Galen, XIV, 700. XIX, 347. Cael. Aurel. chron. III, 8. IV, 8. Helmreich.

Apollonius Mus (Ἀπολλώνιος ὁ Μῦς), um 30 vor Christ., war, wie sein Zeitgenosse HERAKLIDES von Erythrae, ein Anhänger des HEROPHILUS, dessen Lehren er in einem wenigstens 29 Bücher umfassenden Werke („περὶ τῆς Ἡροφίλου αἱρέσεως“) darstellte. Ausserdem schrieb er über die Kräfte der Heilmittel.

Celsus V praef. Cael. Aurel. acut. II, 13. Gal. VIII, 7, 46. Helmreich.

Apollophanes (Ἀπολλοφάνης), aus Seleucia, um 220 vor Christ., Leibarzt des syrischen Königs Antiochus des Grossen, bei dem er in grosser Gunst stand. Er war nach CAEL. AUREL. acut. II, 33 ein Anhänger des ERASISTRATUS.

Vgl. Polyb. V, 56, 58. Helmreich.

d'Apples. Ein Arzt dieses Namens, JEAN BENJAMIN d'A., lebte am Anfang des 18. Jahrhunderts in Lausanne und veröffentlichte ein *„Tentamen Galaktologiae"* (Lausanne 1707) und eine Schrift über den *„Faltrank ou décoction vulnéraire,* die sogenannte helvetische Panacée, welche 1709 in's Deutsche übersetzt und im Hamburgischen Magazin (Bd IV) veröffentlicht wurde. — Nicht festgestellt sind d'A.'s Beziehungen zu PIETRO GIOVANNI d'A., der möglicherweise sein Vater, jedenfalls Sprachen- und Philosophie-Professor, aber nicht Arzt war. Die ihm zugeschriebenen medicinischen Aufsätze der Verhandlungen der Société helvétique (Tome II—VI, 1755—1767) handeln über einen seltenen Fall von Blasensteinen, über Hydropsie des Omentum und über Extraction der Katarakt.

Biographie médicale. I. Red.

Apsyrtus (Ἄψυρτος) von Prusa in Bithynien um den Anfang des vierten Jahrhunderts nach Christus, ist einer der hervorragendsten Rossärzte des Alterthums. Er begleitete das Heer Constantin's auf seinem Feldzuge gegen die Scythen (Sarmaten) im Norden der Donau (319—321), wobei er reiche Gelegenheit zur Beobachtung von Pferdekrankheiten fand. Seine Erfahrungen legte er in mehreren Schriften nieder, welche den Haupttheil der von CONSTANTINUS PORPHYROGENITUS veranstalteten Sammlung der sogenannten Hippiatrica bilden. Sie sind in der Form von Briefen an verschiedene Persönlichkeiten abgefasst. „Die Therapie des A. ist einfach, häufig blos diätetisch; abergläubische Anklänge finden sich viel seltener, als in dieser Zeit und bei diesem Fache vermuthet werden sollte" (HAESER). — Vgl. Suidas s. h. v. C. SPRENGEL, de Apsyrto Bith. Hal. 1832, 4. Auch desselben Opuscula, Lips. et Viennae 1844, 8., pag. 110—116. Die Fragmente des A. finden sich in der von SIMON GRYNAEUS besorgten Ausgabe der Hippiatriker: „Τῶν ἱππιατρικῶν βιβλία δύο" (Basil. 1537, 4.). Helmreich.

Apulejus Celsus aus Centuripae in Sicilien, war der Lehrer des SCRIBONIUS LARGUS, der zwei Recepte desselben (c. 94 u. 171) anführt. Helmreich.

Apulejus, Lucius A., s. APULEJUS BARBARUS.

Apulejus, A. Barbarus. Dem bekannten Rhetor und Philosophen aus Madaura werden folgende Schriften mit Unrecht beigelegt: 1. *„Liber Aupulei Platonici de medicaminibus (virtutibus) herbarum"*, eine im vierten oder fünften Jahrhundert nach Christus von einem Unbekannten wahrscheinlich in Afrika verfasste Schrift, welche in 128 Capiteln eine kurze Aufzählung von Pflanzen und deren Heilkräften enthält und grösstentheils aus DIOSKORIDES und PLINIUS geschöpft ist. Der Name des A., welcher über ähnliche Gegenstände geschrieben hatte, sollte wohl nach der Meinung des Verfassers seinem unbedeutenden Producte zur Empfehlung dienen. Ausgaben: Edit. princ. Rom. (s. a.) 4. — *„Antonii Musae de herba vetonica lib. I"* — *„L. Apulei de medicaminibus herbarum lib. I ed. Gabr. Hummelberger"* (Basel 1537, 4.). Auch in dem *„Parabilium medicamentorum scriptores ed. Ackermann"* (Norimberg 1788, 8.). — 2. *„De remediis salutaribus"*, Excerpte aus Plinius (n. h. XIX u. XX), abgedruckt in SILLIG's Plinius-Ausgabe, vol. V. 3. VAL. ROSE hat eine von ihm aufgefundene und in seinen *„Anecdota graeca et graeco-latina"* (I, pag. 61—169) herausgegebene lateinische Schrift über Physiognomik dem A. zugeschrieben.

Vgl. H. Sauppe, Gött. Gel. Anz. 1866, pag. 22—26. Helmreich.

Aquila, Johann dell' A. (AQUILANO), wurde in der ersten Hälfte des 15. Jahrhunderts in Lanciano, einem Städtchen des früheren Königreichs Neapel

geboren, studirte Medicin und ward 1473 als Professor nach Pisa berufen, von wo er 1479 in gleicher Eigenschaft nach Padua ging. Er lehrte bis zum Jahre 1506 und starb 1510. Er schrieb: *„De sanguinis missione in pleuritide“* (Venet. 1520, 4.). Nach HALLER, Bibl. chirurg. I, pag. 170, befindet sich in der National-Bibliothek in Paris von ihm als Manuscript ein Gedicht: *„De phlebotomia“*.

Biogr. générale. Max Salomon.

Aquila, Sebastiano d'A. (Sohn JOHANN'S DELL' A.?) in dem neapolitanischen Städtchen Aquila in den letzten Decennien des 15. Jahrhunderts geboren und dort 1543 auch verstorben, entfaltete seine Thätigkeit als Professor der Medicin in Padua. A. war einer der eifrigsten Vertheidiger des in seiner Zeit bereits mehrfachen Angriffen ausgesetzten Galenismus. Seine in Form von Briefen an den Bischof von Mantua, Louis von Gonzaga, adressirte *„Interpretatio morbi gallici et cura“* wurde 1506 in Lyon zum ersten Male, 11 Jahre später in Bologna zum zweiten Male aufgelegt und erschien dann noch während seines Lebens 1525, 1537, 1539, also insgesammt in fünf Ausgaben, nach seinem Tode 1570 in einer sechsten. Es sollte darin die Identität der Syphilis mit der Elephantiasis der Griechen bewiesen und neben der diätetischen und medicamentösen, besonders der chirurgischen Behandlung der Syphilis das Wort geredet werden. Weniger berühmt, aber auch in vier Ausgaben (1525 in Lyon, 1537 in Basel, 1538 in Lyon und 1604 in Frankfurt) aufgelegt ist die *„Quaestio de febre sanguinea ad mentem Galeni“*.

Dictionnaire historique. I. Red.

Aquin, Joseph d'A. (DAQUIN), Arzt des Hôtel-Dieu zu Chambéry in Savoyen, war 1732 geboren, hatte auf der Universität zu Turin die Doctorwürde erlangt, war lebenslänglicher Secretär des landwirthschaftlichen Vereines in gedachter Stadt und Mitglied der Akademie der Wissenschaften zu Lyon. Er hat folgende Schriften publicirt: *„Analyse des eaux thermales d'Aix en Savoie“* (Chambéry et Paris 1773) — *„Essai météorologique sur la véritable influence des astres, des saisons et des changemens de temps, par Jos. Toaldo, trad. d'italien. On y a joint la traduction française des prognostics d'Aratus, trad. du grec en italien (par Ant. L. Bricci)“* (178., 1784, 4.) — *„Topographie médicale de la ville de Chambéry et des environs etc.“* (Chambéry 1787) — *„La philosophie de la folie ou essai philosophique sur les personnes attaquées de folie“* (1792). Er starb am 12. Juli 1815.

Dictionnaire historique. I, pag. 145. G.

Arabische Medicin, Arabische Aerzte. — Die arabische Medicin bildet eine der interessantesten Epochen in der Entwickelungsgeschichte der Heilkunde während des Mittelalters; ein Sprössling der griechischen Medicin, ist sie für mehr als ein halbes Jahrtausend die treue Pflegerin derselben geblieben, und wenn sie auch keine bahnbrechenden Fortschritte in ihren wissenschaftlichen Leistungen zu verzeichnen vermag, so gebührt ihr zum mindesten die Anerkennung, dass vorzugsweise sie die Quelle gewesen ist, aus welcher der Occident während jener Zeit seine Kenntnisse von der griechischen Heilkunde geschöpft hat. — Die Uranfänge der arabischen Medicin, d. h. der selbstständigen Beschäftigung der Araber und der ihnen benachbarten orientalischen Völkerschaften mit der wissenschaftlichen Heilkunde, führen bis in das sechste Jahrhundert nach-christlicher Zeitrechnung, beziehungsweise bis in die Zeit zurück, in welcher die durch Glaubensverfolgung aus Syrien vertriebenen Anhänger des Bischofs Nestorius (Nestorianer) in Persien, Mesopotamien und Arabien Zuflucht gefunden hatten, hier als die Verkündiger der Humanität und christlicher Bildung aufgetreten waren und in den von ihnen errichteten Schulen die orientalische Bevölkerung mit den Wissenschaften des Friedens bekannt machten. — In diesen Schulen bildete, neben Grammatik, Philosophie und Mathematik auch die Heilkunde einen Gegenstand des Unter-

richtes, und das Interesse der Orientalen gerade für diese Wissenschaft musste um so reger sein, als sie den praktischen Werth derselben schon aus den Leistungen jüdischer und christlicher Aerzte, welche aus dem oströmischen Kaiserthume und aus Alexandrien zu ihnen eingewandert waren, kennen gelernt hatten. — Schon im siebenten Jahrhunderte begegnet man arabischen Aerzten, welche aus der hochberühmten Nestorianer-Schule zu Dschondisapur (Jondi Schapur, in der persischen Provinz Chuzistan, jetzt ein weitläufiger Trümmerhaufen in der Nähe von Schuschter) hervorgegangen waren: in einem noch höheren Grade aber wurde die Pflege der Wissenschaften und speciell der Heilkunde unter den Orientalen durch das Interesse gefördert, welches die aus den Stämmen der Ommajaden und Abbassiden hervorgegangenen Khalifen zuerst im Orient, später in Spanien und Afrika, durch die Berufung hervorragender Gelehrter und Aerzte an ihre Höfe, durch Anlage von Schulen und Bibliotheken und durch Sorge für Uebersetzung griechischer Schriften in's Arabische, nicht weniger aber auch durch die Errichtung von Apotheken und Krankenhäusern bethätigten, welche auch dem medicinischen Unterrichte zu Gute kamen. — Die Basis für das Studium der Medicin boten die Schriften der grossen griechischen Aerzte, namentlich des HIPPOKRATES, DIOSKORIDES, GALENOS, ORIBASIUS, später auch des PAULUS (von Aegina), demnächst des ARISTOTELES, aus dessen Schriften die Araber nicht nur ihre naturwissenschaftlichen Kenntnisse geschöpft, sondern dessen Philosophie sie sich auch zu eigen gemacht haben, so dass dieselbe, zum Theil allerdings mit neuplatonischen Anschauungen vielfach verquickt, das Geistesleben der Araber wesentlich beherrscht und selbst zu einer Freidenkerei unter ihnen geführt hat, welche sie mit den Satzungen des Koran vielfach in Widerspruch brachte. (Vergl. die Geschichte der „lauteren Brüder", einer Gesellschaft arabischer Gelehrten, welche im zehnten Jahrhunderte in Bassra begründet und allmälig über sämmtliche arabische Khalifate verbreitet, sich die Aufgabe gestellt hatte, durch Veröffentlichung populärer Schriften aus den Gebieten der Philosophie, Anthropologie, Psychologie u. s. w. Aufklärung in die Volksmassen zu bringen, die Blindgläubigkeit, welche das Wissen als Ketzerei verdammte, zu bekämpfen, gleichzeitig aber eine Versöhnung zwischen dem religiösen Dogma und dem Wissen herbeizuführen.)

Die ersten wissenschaftlichen Arbeiten der Araber auf dem Gebiete der Medicin beschränkten sich auf Uebersetzungen der griechischen medicinischen Werke, und zwar anfangs aus syrischen Uebertragungen derselben, später aus dem Originaltexte, und einzelne Khalifen haben diesen Arbeiten, im Interesse des medicinischen Studiums, eine solche Bedeutung beigelegt, dass sie Uebersetzungs-Comités errichteten, an deren Spitze hervorragende Aerzte standen. — Eine selbstständige wissenschaftliche Thätigkeit entwickelten die arabischen Aerzte erst vom 10. Jahrhunderte an, in das 11. und 12. Jahrhundert fällt die Blüthezeit der arabischen Heikunde, schon im 12. Jahrhunderte zeigt sich ein Nachlass der productiven Thätigkeit, und mit dem 13. Jahrhunderte, mit dem Einbrechen der Mongolen in das morgenländische Khalifat und dem Sturze des spanischen Khalifats mit der Eroberung Cordovas (1236) durch Ferdinand den Heiligen, König von Castilien, geht die arabische Medicin, soweit es sich um eine selbstständige Bearbeitung der Heilkunde durch die Araber handelt, ihrem Ende entgegen, die aus ihrer Glanzperiode stammenden Arbeiten aber haben noch bis weit in's 16. Jahrhundert hinein ihr Ansehen unter den Aerzten des Abendlandes behauptet.

Für eine Beurtheilung der Bedeutung, welche den Bestrebungen und Leistungen der Araber für die Entwickelung der wissenschaftlichen und praktischen Heilkunde zukommt, steht der historischen Forschung eine verhältnissmässig nur sehr kleine Reihe von Schriften derselben zu Gebote; die beiweitem meisten arabisch-medicinischen Werke existiren nur in Manuscripten, und zwar meist in der Ursprache, und auch die wenigen, in Uebersetzungen bekannt gewordenen und durch den Druck veröffentlichten Schriften der Araber sind bei einer Kritik ihres Werthes nur mit Vorsicht zu benützen, da, abgesehen von der Unvoll-

ständigkeit und Lückenhaftigkeit der Uebersetzungen, die Unwissenheit der Uebersetzer sie in vielfach corrumpirter Form, wie CASIRI sagt, mehr als „perversiones" denn als „versiones" vorgeführt hat. Immerhin bieten alle diese Schriften doch so viel Gemeinsames, dass es nicht schwer hält, den Geist, der die ganze arabische Medicin durchweht, zu erkennen, ihre Beziehungen zur griechischen Heilkunde zu deuten und, unter gleichzeitiger Berücksichtigung der Stellung, welche die Araber in der Culturgeschichte des Mittelalters überhaupt eingenommen haben, die Momente zu beurtheilen, welche ebenso den grossen Aufschwung wissenschaftlicher Bestrebungen in der Medicin unter ihnen veranlasst, wie das Erlöschen dieser geistigen Regsamkeit herbeigeführt haben.

Als die arabischen Stämme, durch religiösen Fanatismus zu einem Volke geeinigt, aus den Grenzen ihres Heimatlandes hervorbrachen, in schnellem Fluge siegreich vordrangen und in drei Welttheilen grosse Reiche begründeten, brachten sie mit der Begeisterung eines jugendlichen Volkes und mit der den Orientalen eigenthümlichen Beweglichkeit und Schärfe des Geistes nicht nur den Sinn für den praktischen Werth des Wissens, sondern auch den Forschungstrieb mit, welcher dazu drängt, die Welt der Erscheinungen mit der Speculation nach den Ursachen derselben zu durchdringen, das empirisch Erkannte auf seinen Ursprung und seinen inneren Zusammenhang zu prüfen, an der Hand der Philosophie die Erfahrung zur Wissenschaft zu gestalten. — Wie bei allen, auf der ersten Stufe der Culturentwickelung stehenden Völkern, hatte sich auch im alten Arabien eine Naturheilkunde entwickelt, welche durch die von aussen her durch griechische Aerzte hineingetragenen Keime schon in der vor-islamitischen Zeit nicht nur eine erhebliche Erweiterung, sondern auch eine im Geiste der griechischen Medicin geartete, methodische Bearbeitung erfahren hatte. — Bei dem Aufschwunge in dem geistigen Leben der Araber, der mit ihren politischen Erfolgen Hand in Hand ging, lag für sie daher nichts näher als das Bestreben, sich in den Vollbesitz auch der griechischen Heilkunde zu versetzen und derselben später eine den nationalen Bedürfnissen entsprechende Gestaltung zu geben. — Diese Aufgabe haben die arabischen Aerzte gelöst, soweit sie es innerhalb der Grenzen vermochten, welche ihnen einerseits durch das religiöse Dogma, andererseits durch die, die griechische Medicin beherrschenden Denkformen gesteckt waren. — Die Vorschriften des Koran über die Behandlung der Leichen machte jede anatomische oder physiologische Forschung unmöglich, die galenische Anatomie und Physiologie musste ihnen für das Studium dieser Wissenschaften genügen; die rigorosen Grundsätze der Araber rücksichtlich des Geheimhaltens aller das Geschlechtsleben, besonders des Weibes, betreffenden Verhältnisse, schloss die selbstständige Erfahrung und die Thätigkeit auf grossen Gebieten der Heilkunde, so namentlich der Geburtshilfe und Gynäkologie, ganz aus und beeinträchtigte ohne Zweifel auch die gründlichere und allseitige Kenntnissnahme der die männlichen Geschlechtsorgane betreffenden Krankheiten; die ganze arabische Medicin aber wurde von jenem Geiste der peripatetischen Dialektik, von jener, dem spitzfindigen Charakter der Orientalen so sehr zusagenden teleologischen Speculation beherrscht, welche, von GALENOS in die griechische Medicin eingeführt und, in derselben festwurzelnd, die selbstständige Naturforschung hinter die aprioristische Construction zurückgedrängt und damit den stationären Charakter derselben bedingt hatte. Wie sich in der Gestaltung der griechischen Medicin nach GALENOS ein Fortschritt nur in dem Hinzutreten eines grösseren Beobachtungsmaterials ohne irgend eine erhebliche Aenderung in der wissenschaftlichen Verarbeitung desselben kundgiebt, so auch in der arabischen Medicin, welche sich durchwegs auf galenischem Standpunkt bewegt und, neben einer Erweiterung heilkundiger Beobachtungen und Erfahrungen, von demselben nur insoweit abweicht, als — wie bemerkt — nationale Eigenthümlichkeiten und Bedürfnisse es erheischt haben. — Unbestritten bleibt dabei den Arabern das Verdienst um eine erhebliche Bereicherung des Arzneischatzes mit werthvollen Heilmitteln, um die Begründung des Apothekerwesens, das der griechischen Heilkunde ganz fremd

war, und mit welcher der Entwurf einer Pharmakopöe in Verbindung stand, ferner um die Pflege der Diätetik und um die Errichtung von Krankenhäusern, demnächst aber auch — und vor Allem — um die Bildung der Aerzte im Abendlande zu einer Zeit, als die classische Literatur hier fast ganz verloren gegangen und die Kenntniss der griechischen Heilkunde, wenn allerdings auch in vielfach verstümmelter und verkümmerter Form, denselben in den lateinischen Uebersetzungen der Schriften der arabischen Aerzte geboten war.

Die Zahl der literarisch thätig gewesenen arabischen Aerzte ist eine sehr grosse; WÜSTENFELD zählt deren 300 auf, bei LECLERC finden sich mehr als 400 genannt, von den beiweitem Meisten aber ist nichts weiter als der Name und der Titel ihrer Schriften bekannt, die als Manuscripte vorhanden oder auch nur in anderen Schriften citirt sind. In der folgenden Biographik der arabischen Aerzte haben nur diejenigen berücksichtigt werden können, welche mit ihren Leistungen eine hervorragende Stellung in der arabischen Heilkunde einnehmen, deren Schriften zu allgemeiner Kenntniss gelangt sind, und deren Namen man auch heute noch in der medicinischen Literatur begegnet.

In der Rechtschreibung der arabischen Namen in neueren Sprachen herrscht bekanntlich grosse Willkür, die sich daraus erklärt, dass es schwer hält, den Klang der arabischen Worte mit den Buchstaben (besonders den Konsonanten) der neueren Sprachen wiederzugeben, und eben daraus erklärt sich auch die durch die Uebersetzer herbeigeführte, bis zur Unkenntlichkeit gestiegene Entstellung der Namen, welche, so absurd sich auch viele derselben gestaltet haben, in der Literatur eingebürgert sind. Ich bin in der Schreibweise WÜSTENFELD gefolgt; hinter der ursprünglichen Bezeichnung sind die abgekürzten oder corrumpirten, aber durch den Gebrauch allgemein acceptirten Namen in Parenthese gestellt, und eben diese dann auch alphabetisch registrirt, bei jeder derselben auf die ursprüngliche Bezeichnung verwiesen worden.

I. BACHTISCHUA, Familienname eines vom Nestorianer BOCHT-JESU (Diener Jesu) aus Syrien stammenden, in den Jahren von 750—1000 blühenden ärztlichen Geschlechtes, als deren Stammvater DSCHORDSCHIS (GEORGIUS) BEN BACHTISCHUA, Director der medicinischen Schule und hochberühmter Arzt in Dschondisapur, später (seit 765) Leibarzt des Khalifen el-Mansur in Bagdad genannt wird. Er hat sich durch hervorragend treue Uebersetzung mehrerer griechischer Uebersetzungen in's Arabische ein besonderes Verdienst erworben. — Sein Sohn BACHTISCHUA BEN DSCHORDSCHIS und sein Enkel DSCHABRIL (GABRIEL) BEN BACHTISCHUA, lebten ebenfalls als Leibärzte des Khalifen Harun el-Raschid in Bagdad; der Letztgenannte, im Jahre 805 in diese Stellung berufen und 828 gestorben, nahm eine besonders einflussreiche Stellung am Hofe ein; von seinen (6) medicinischen Schriften sind nur die Titel bekannt. — Von den späteren Mitgliedern dieser Familie werden JAHJA (JOHANNES) BEN BACHTISCHUA, als Uebersetzer griechischer Werke, und DSCHABRIL BEN OBEIDALLAH, Leibarzt des Khalifen Adhad ed-Daula, Lehrer der Medicin und Director des Adhadischen Krankenhauses in Bagdad (1006 in einem Alter von 85 Jahren gestorben), als Verfasser mehrerer (nur den Titeln nach bekannten) Schriften, besonders geschätzt.

II. ABU JUSUF JACUB EL-KINDI (ALKINDUS), aus fürstlicher Familie stammend, war der Sohn des Statthalters von Kufa; er lebte anfangs in Basra, später an dem Hofe der Khalifen el-Mamun und el-Motasim in Bagdad und ist hier im Jahre 873 gestorben. El-Kindi erfreute sich wegen seiner grossen Gelehrsamkeit eines ausserordentlichen Rufes, so dass er von den Orientalen mit dem Beinamen des „Philosophen" κατ᾽ ἐξοχήν beehrt worden ist. — Die Zahl seiner Schriften aus den verschiedensten Gebieten menschlichen Wissens beträgt gegen 200, darunter 22 medicinische, 17 astronomische, 22 mathematische, [illegible] philosophische, 11 politische u. s. w. und zahlreiche Uebersetzungen. — Von seinen medicinischen Schriften ist nur eine: „*De medicamentis compositis*", in lateinischer Uebersetzung (im Anhange zu MESUË Opp., ferner mit dem Taknin

des ELLUCHASEM ELIMITHAR, Argentor. 1531 und in Opuscula illustr. medicorum de dosibus Patav. 1556 u. a. A.) bekannt geworden, ein barocker Versuch, auf Grund der galenischen Lehre von den Qualitäten der einfachen Arzneimittel die Wirksamkeit der zusammengesetzten Arzneien auf geometrische Propotionen zurückzuführen. — EL-KINDI, einer der ersten arabischen Philosophen, war ein treuer Anhänger des ARISTOTELES, dessen Schriften er commentirt hat, auch hat er selbstständig metaphysische Probleme behandelt; in der Theologie war er Rationalist.

III. JAHJA BEN MASEWEIH (MESUË, der Aeltere, zum Unterschiede von einem etwas zweifelhaften MESUË, dem Jüngern, auch unter dem Namen JANUS (JOHANNES) DAMASCENUS bekannt, auch unter diesem Namen mit dem jüngeren MESUË und mit dem älteren SERAPION verwechselt), der Sohn eines Apothekers in Dschondisapur, ist im Jahre 777 (nach Anderen 780) geboren. — Von DSCHABRIL BEN BACHTISCHUA in die Heilkunde eingeführt, wurde er auf Empfehlung desselben zum Director des Krankenhauses in Bagdad und zum Leibarzte der Khalifen (Harun al Raschid bis el-Motewekkil) ernannt. Im Auftrage des letztgenannten Fürsten überwachte er die Uebersetzungen griechischer Werke in's Arabische und hat auch selbst mehrere derselben übersetzt. Er ist im Jahre 857 in Samarra gestorben. — Von seinen zahlreichen selbstständigen medicinischen Arbeiten (LECLERC zählt deren 40 auf) ist ausser vielen Bruchstücken, die im Continens des RHAZES enthalten sind, nur *„Selecta artis medicae"* in lateinischer Uebersetzung erhalten und unter dem Titel *„Aphorismi Joannis Damasceni"* mit den Aphorismen des MAIMONIDES (Bonon. 1489) und in einigen Ausgaben der Articella (Lugd. 1505 u. a.) gedruckt veröffentlicht worden. — Uebrigens ist es zweifelhaft, ob diese Schrift ihm oder dem älteren SERAPION angehört. —

IV. HONËIN BEN ISHAK (JOHANNITIUS), der berühmteste unter den arabischen Uebersetzern griechischer Werke, aus einer christlichen Familie stammend, ist im Jahre 809 als Sohn eines Apothekers in Hira geboren. In Bagdad unter MESUË ärztlich gebildet, besuchte er mehrere griechische Städte, um die griechische Sprache zu studiren, später Basra, um sich in der arabischen Sprache zu vervollkommnen und ging dann nach Bagdad zurück, wo er mit grossem Beifalle Vorlesungen hielt, von dem Khalifen el-Motewekkil zum Leibarzt ernannt und mit der Uebersetzung griechischer Schriften beauftragt wurde; zu diesem Zwecke machte er mehrmals Reisen nach Byzanz, um sich in den Besitz griechischer Manuscripte zu versetzen. — Der Khalif argwöhnte, dass BEN ISHAK im Dienste des griechischen Kaisers stünde und stellte ihn daher auf eine harte Probe. Er verlangte von ihm die Bereitung eines Giftes, mit welchem er einen Feind tödten wollte, BEN ISHAK aber weigerte sich diesem Befehle nachzukommen, indem er erklärte, dass seine Religion und sein Stand ihn nur zur Anfertigung heilsamer Mittel berechtigen; er blieb bei seiner Weigerung, auch nachdem ihn der Khalif in den Kerker hatte werfen lassen, und so bestand er die schwere Probe. Später aber fiel er durch Machinationen eines seiner Feinde nicht nur bei dem Khalifen in Ungnade, sondern wurde auch von einem schweren Schicksale betroffen, das seinen Tod zur Folge hatte. — BEN ISHAK, der die Stelle eines Diaconus bekleidete, kämpfte gegen den Bilderdienst der Christen, der schon damals ziemlich verbreitet herrschte, und liess sich durch seinen Feind IBN EL-TEIFURI dazu verleiten, einen Beweis seines Abscheues gegen diesen religiösen Missbrauch zu geben, indem er ein Bild der heiligen Jungfrau anspie. Der Khalif, von diesem Acte in Kenntniss gesetzt und darüber entrüstet, übergab den Schuldigen dem Bischof Theodosius zur Bestrafung, der die Excommunication über ihn verhing, oder gar, wie es heisst, ihn peitschen und in's Gefängniss werfen liess. Jedenfalls wurde BEN ISHAK durch die ihm widerfahrene Behandlung gebeugt und starb bald nachher, entweder aus Gram oder an Gift, das er genommen, am 30. November 873. — Als Uebersetzer mehrerer Schriften des HIPPOKRATES, DIOSKORIDES, GALENOS, PAULUS u. A. theils in's Syrische, theils in's Persische

oder Arabische hat er sich einen grossen Ruf erworben. — Von seinen selbstständigen medicinischen Schriften ist nur eine *„Liber introductorius in medicinam“* (bekannt unter dem Titel *„Joannitii Isagoge ad artem parvam Galeni“*), eine in Art der Isagoge des GALENOS bearbeitete Einleitung in das Studium der Medicin, welche einen sehr guten Einblick in den Charakter der galenisch-arabischen Heilkunde jener Zeit giebt und als Lehrbuch in den medicinischen Schulen des Mittelalters in hohem Ansehen stand, in lateinischer Uebersetzung durch den Druck (in sämmtlichen Ausgaben der Articella und selbstständig Lips. 1497 und Argentor. 1532) veröffentlicht worden.

V. ISHAK BEN AMRAN, ein wegen seiner Gelehrsamkeit berühmter muhammedanischer Arzt, in Bagdad geboren, wurde von dem aglabitischen Fürsten Zijadeth Allah als Leibarzt an den Hof nach Kairowan (Kyrene) berufen, wo er eine glänzende Aufnahme fand; allein schon nach wenigen Jahren trat ein Zerwürfniss zwischen ihm und dem Fürsten ein, wie es heisst, herbeigeführt durch einen jüdischen Arzt, den der Fürst aus Spanien an seinen Hof gezogen hatte. ISHAK machte nun das ihm bei seiner Uebersiedelung aus Bagdad gewordene Versprechen geltend, dass es ihm, wenn es ihm beliebe, in seine Heimat zurückzukehren frei stünde; der Fürst verweigerte ihm aber die Heimkehr und verurtheilte ihn zum Tode, indem er ihm die Adern an den Armen öffnen und nach erfolgter Verblutung an's Kreuz schlagen liess. — ISHAK hat die medicinische Wissenschaft in Mauritanien eingeführt. Er war einer der ersten und bedeutendsten Botaniker; in dem pharmakologischen Werke von IBN EL-BAITAR finden sich zahlreiche Citate aus seiner Schrift über die einfachen Arzneien. Ausser diesen ist von seinen literarischen Producten, deren WÜSTENFELD 14 aufzählt (darunter *„De morbo melancholiae“*, das seines Gleichen nicht haben soll, und von dem sich ein Manuscript in der Münchener Bibliothek befindet), nichts bekannt geworden. — Das Leben ISHAK's fällt in das Ende des neunten und den Anfang des zehnten Jahrhunderts.

VI. ISHAK BEN SOLEIMAN EL-ISRAËLI, gewöhnlich unter dem Namen ISAAK JUDAEUS bekannt, ein aus Aegypten stammender jüdischer Arzt, dessen Geburtsjahr in das erste Drittel des 9. Jahrhunderts fallen muss, da er über 100 Jahre alt geworden sein soll und im Jahre 320 der Hedschra, d. h. 932 christlicher Zeitrechnung, gestorben ist. Er stand vorzugsweise als Augenarzt in hohem Ansehen; von dem aglabitischen Fürsten Zijadet Allah nach Kairowan berufen, traf er hier mit dem zuvor genannten Gelehrten ISHAK BEN AMRAN zusammen, dessen Unterrichte er sich unterzog. (Leclerc, I, 410.) Nach dem Sturze der Aglabiten trat ISHAK in die Dienste des Fatimiden el-Mahdi (908). Von seinen, seinerzeit sehr geschätzten Schriften, deren WÜSTENFELD 14 aufzählt, sind sechs: *„De diaeta“* — *„De urina“* — *„De pulsu arteriarum“* — *„De febribus“* (wie ISHAK selbst sagt, sein Hauptwerk) — *„De elementis“* — *„Liber definitionum“* gesammelt in lateinischer Uebersetzung (Lugd. 1515) bekannt geworden; die Abhandlung über Diät ist auch besonders (Padua 1487, Basil. 1570) erschienen. — Neuerlichst hat Soave ein von ISHAK herstammendes, in hebräischer Sprache geschriebenes Werk *„Führer der Aerzte“* (eine Anleitung zur ärztlichen Politik, welche ein glänzendes Zeugniss für den hohen ethischen Charakter der grossen arabischen Aerzte giebt) aufgefunden und (in Giornale Veneto di scienze mediche 1861, Agosto e Settembre) in italienischer Uebersetzung veröffentlicht.

VII. JAHJA IBN SERAFIUN (SERAPION, der Aeltere, auch unter dem Namen JANUS DAMASCENUS bekannt, daher vielfach mit dem älteren MESUË [vgl. oben] und mit dem [etwas zweifelhaften] jüngeren SERAPION verwechselt) ist in Damascus geboren. Ueber sein Geburts- und Todesjahr, sowie über den Ort seines Aufenthaltes ist Genaueres nicht bekannt geworden; wahrscheinlich hat er im 9. Jahrhundert vor RHAZES oder als dessen Zeitgenosse gelebt, da er von ihm citirt wird. SERAPION ist als Verfasser zweier, in syrischer Sprache abgefasster medicinischer Schriften bekannt, von welchen die eine: *„Aphorismi magni momenti de medicina practica“*

nur in arabischer Uebersetzung als Handschrift existirt, die andere: „*Pandectae*“ (auch unter dem Titel „*Aggregator, Breviarium*“ u. a.), in lateinischer Uebersetzung (in zahlreichen Ausgaben, Venet. 1479, Ferrara 1498, Basil. 1499 u. s. f., zuletzt noch Venet. 1550) gedruckt ist, eine Compilation pathologisch-therapeutischen Inhaltes aus griechischen und einigen älteren arabischen Schriften, die im Mittelalter übrigens als Lehrbuch geschätzt war.

VIII. ABU BEKR MUHAMMED BEN ZAKARIJJA EL-RAZI (RHAZES, ABUBEKR, BUBIKIR u. a.) ist im Jahre 850 in Raj (in der persischen Provinz Khorasan) geboren. Schon als Knabe zeichnete er sich durch ein lebhaftes Interesse für die Wissenschaften und grossen Fleiss aus, so dass er sich frühzeitig gründliche philosophische und philologische Kenntnisse angeeignet hatte, vorzugsweise aber interessirte er sich für Musik und erlangte in dieser Kunst als Zitherspieler und Sänger einen Ruf. Erst in seinem 30. Lebensjahre wandte er sich, da ihm diese Beschäftigung nicht ehrenvoll genug erschien, dem Studium der Medicin zu. Er ging nach Bagdad, wo IBN ZEJN EL-TABERI (der Sohn), ein berühmter jüdischer, später zum Islamismus übergetretener Arzt, der im Continens des RHAZES vielfach citirt wird, sein Lehrer wurde; dann kehrte er, nachdem er seine Studien beendet und sich eine ausgezeichnete medicinische Ausbildung angeeignet hatte, nach seiner Vaterstadt zurück und wurde hier mit der Leitung des Krankenhauses betraut. Seine bedeutenden Leistungen lenkten alsbald die Aufmerksamkeit des Khalifen in Bagdad auf ihn, in Folge dessen er an den Hof dahin berufen und zum Director des Krankenhauses ernannt wurde. — Sein umfassendes Wissen, der Eifer, mit welchem er sich der Ausübung der Heilkunst hingab, sein auf reiche Erfahrungen begründetes diagnostisches Talent und die Sicherheit in seinem therapeutischen Verfahren verschafften RHAZES bei seinen Zeitgenossen einen solchen Ruf, dass er der GALENOS seiner Zeit genannt wurde, die Fürsten des Landes bei ihm Hilfe suchten, zahlreiche Schüler nach Bagdad kamen, um seines Unterrichtes theilhaftig zu werden und die grössten Gelehrten mit ihm in schriftlichen Verkehr traten. Er soll weite Reisen, auch nach Afrika hin gemacht haben; verhängnissvoll für ihn wurde ein Besuch am Hofe des Fürsten el-Mansur in Khorasan, dem er die (unten genannte) Schrift „*Liber medicinalis ad Almansorem*“ gewidmet und dem er bei seinem Besuche ein Werk über Alchemie überreicht hatte. Ueber diese Gabe hoch erfreut, bewilligte der Fürst ihm ein sehr ansehnliches Geldgeschenk, gleichzeitig aber forderte er RHAZES auf, die in dem Buche beschriebenen chemischen Experimente in seiner (des Fürsten) Gegenwart zu wiederholen, indem er ihm grosse Mittel zur Herstellung der nöthigen Apparate bewilligte. Unglücklicherweise wollten die von RHAZES angestellten Experimente nicht glücken, worauf der Fürst, erzürnt darüber, dass, wie er sich ausdrückte, ein Gelehrter sich nicht scheue, unter dem Deckmantel der Philosophie Lügen zu verbreiten, ihn mit einer Peitsche über den Kopf schlug und ihn sofort nach Bagdad zurückschickte. In Folge dieser Behandlung, wie behauptet wird, entwickelte sich bei dem hochbetagten Manne Cataract (Aqua in oculo), an dem er bis zu seinem Tode litt, da er auf die Vorstellungen seiner Freunde, sich der Cataractoperation zu unterwerfen, einmal Misstrauen gegen die Operateure aussprach, sodann aber erklärte, er habe genug von der Welt gesehen, um ihrer überdrüssig zu sein. — Einen schönen Zug in dem Charakter des hochgeschätzten Mannes bildete sein wohlthätiger Sinn und seine Freigebigkeit; von bedürftigen Kranken nahm er nicht nur keine Bezahlung an, sondern unterstützte sie noch mit Geld, und so kam es, dass er selbst in Dürftigkeit lebte und starb. Ueber sein Todesjahr (923 oder 932), sowie über den Ort, wo er sein Leben endete (Raj oder Bagdad), herrscht Unsicherheit.

Die literarische Thätigkeit von RHAZES ist eine sehr grosse und nicht nur auf die Heilkunde beschränkte, sondern auch Philosophie, Astronomie und Chemie umfassende gewesen. WÜSTENFELD führt (nach OSEIBIA) 237 von ihm verfasste, grössere und kleinere Schriften auf, deren Echtheit übrigens nur zum Theil feststeht, und von welchen jetzt nur noch 36 vorhanden und von diesen 7

6 nur in lateinischer Uebersetzung, eine auch im arabischen Texte) durch den Druck veröffentlicht worden sind. Unter diesen nimmt an Umfang und Bedeutung das unter dem Titel *„el-Hawi“*, d. h. „Continens“ (beziehungsweise Inhalt der ganzen Medicin) bekannte die erste Stelle ein. Mit der Entstehung dieses voluminösen Werkes hat es folgende Bewandtniss: Nach dem Tode von RHAZES veranlasste der Vezir des Fürsten von Khorasan eine Sammlung der von dem Verstorbenen hinterlassenen Concepte, welche sich im Besitze der Schwester desselben befunden hatten und die von ihm für einen hohen Preis angekauft waren, und betraute mit der Ordnung der Manuscripte und mit der Redaction der Sammlung eine Gesellschaft von Aerzten in Raj, welche zu RHAZES' Schülern zählten. Viele dieser Concepte sind für den Druck offenbar gar nicht bestimmt gewesen, andere enthalten nur kurze Notizen, welche sich der Verfasser, wie es scheint, nur für seinen Gebrauch niedergeschrieben hatte; ferner finden sich Auszüge aus verschiedenen Schriften griechischer Aerzte, so namentlich des HIPPOKRATES, GALENOS, ORIBASIUS, AËTIUS und PAULUS, oder aus einzelnen Schriften arabischer Aerzte, die vor RHAZES oder zu seiner Zeit gelebt haben. Alles dies ist für die Zusammenstellung des Werkes in kritikloser Weise benützt worden, und wie wenig die Bearbeiter sich der ihnen gewordenen Aufgabe bewusst oder derselben gewachsen waren, geht daraus hervor, dass sie nicht nur an vielen Stellen RHAZES in der dritten Person, oder unter der Bezeichnung „er sagt u. s. w.“ anführen, sondern auch Ansichten später lebender Aerzte in den Text aufgenommen haben. Uebrigens finden sich in dem Werke, das die ganze Heilkunde einschliesslich der Chirurgie umfasst und ursprünglich in 30 Bücher getheilt war, zahlreiche Lücken, welche den Text nicht selten ganz unverständlich machen: ob dies die Schuld der Bearbeiter oder des Uebersetzers ist, lässt sich vorläufig nicht entscheiden. Eine vollständige Handschrift des Hawi im Urtext besitzt die Bibliothek des Escurial; auf Befehl König Karl I. hat im 13. Jahrhunderte der salernitanische Arzt FERRAGIUS (ABUL FARADSCH BEN SALEM) eine Uebersetzung des Continens angefertigt, welche zuerst in Brescia (1486), später in Venedig (1500, 1506 u. a.) im Druck erschienen ist. — Eine zweite grössere Arbeit von RHAZES ist *„Liber medicinalis Almansoris (Ketaab altebb Almansuri)“*, dem Fürsten el-Mansur von Khorasan gewidmet (vgl. oben). Die Schrift enthält in 10 Büchern eine übersichtliche, wohlgeordnete Darstellung der Anatomie und Physiologie, Diätetik, Toxikologie, Pathologie und Chirurgie; das neunte Buch, welches die specielle Pathologie mit Ausschluss der Fieberlehre behandelt, galt bis weit in's Mittelalter hinein als eines der beliebtesten Lehrbücher in den medicinischen Schulen und Facultäten. Eine lateinische Uebersetzung der Schrift findet sich als Anhang in mehreren der späteren Ausgaben des Hawi, demnächst gemeinschaftlich mit den kleinen Schriften in zahlreichen Auflagen (Mediol. 1481, Venet. 1494 u. v. a.). — Die interessanteste literarische Leistung des RHAZES ist unzweifelhaft *„Liber de variolis et morbillis“* (früher unter dem Titel *„Liber de pestilentia“* bekannt), die älteste Schrift über Blattern, welche auf uns gekommen. (Eine früher von dem Alexandriner AHRUN verfasste, dem 7. Jahrhundert angehörige Schrift über diesen Gegenstand ist verloren gegangen.) Die Uebersetzung des in dieser Abhandlung zur Bezeichnung einer anderen, den Blattern verwandten Krankheit benutzten Wortes „hasbah“ mit Masern, beruht auf einem Irrthum; mit weit grösserem Rechte darf man bei dieser „hasbah“ an Scharlach denken. Die Schrift ist im Urtexte mit beigefügter lateinischer Uebersetzung von CHANNING (London 1766) veröffentlicht worden; die lateinische Uebersetzung ist vielfach herausgegeben (neuerlichst auf Veranlassung der New-Sydenham Society von GREENHILL, London 1847); eine (flüchtig gearbeitete) französische Uebersetzung haben LECLERC und LENOIR (Paris 1866) herausgegeben.

RHAZES eröffnet die Reihe der selbstständigen Bearbeiter der Heilkunde unter den arabischen Aerzten und nimmt unter denselben mit seinen Leistungen eine der ersten, vielleicht die erste Stelle ein; wenn auch in vollster Abhängigkeit vom Galenismus, vertritt er in praktischer Richtung doch mehr als die meisten

anderen arabischen Aerzte den empirisch-rationellen Standpunkt des HIPPOKRATES, den er sehr hochschätzt und dessen vorwiegend diätetische Therapie ihm offenbar zum Muster gedient hat. Sehr gründlich hat RHAZES ferner, und zwar ebenfalls nach Hippokratischen Grundsätzen, die Semiotik und die Prognostik bearbeitet und das hohe Ansehen, in welchem die Araber als Prognostiker bei den. späteren griechischen Aerzten standen, begründet. Seine bedeutendste Leistung ist jedenfalls die Schrift über Blattern, welche einen Glanzpunkt in der ganzen arabisch-medicinischen Literatur bildet, und die den Beweis der Selbstständigkeit ihres Autors giebt, da er sich, wie er selbst erklärt, auf diesem Gebiete von GALENOS ganz verlassen fühlte und in therapeutischer Hinsicht auf seine eigenen Beobachtungen und Erfahrungen angewiesen war. — In dem Continens werden auch die chirurgischen und augenärztlichen Krankheiten besprochen, ohne dass man jedoch auf diesen Gebieten einen erheblichen Fortschritt in den Kenntnissen oder in dem operativen Verfahren gegen die griechischen Vorbilder PAULUS, ANTYLLUS u. A. zu entdecken vermöchte. Der Mangel an selbstständigen Leistungen in der Chirurgie erklärt sich, wie in der Einleitung zu der Biographik der arabischen Aerzte bemerkt, bei ihm, wie bei fast allen seinen Landsleuten, aus dem Mangel an anatomischen Kenntnissen und aus der daraus hervorgegangenen Unsicherheit bei chirurgischen Eingriffen, worüber der hervorragendste der arabischen Chirurgen, ABUL-KASIM, schwere Klagen führt.

IX. ALI BEN EL-ABBAS (HALY ABBAS), mit dem Beinamen EL-MADSCHUSI, d. h. der Magier, ist in der ersten Hälfte des 10. Jahrhunderts in Ahwaz (Persien) geboren; von seinen sonstigen Lebensverhältnissen ist nur bekannt, dass er als Arzt am Hofe des Fürsten Adhad ed-Daula gelebt hat und im Jahre 994 gestorben ist. Bekannt ist ALI ABBAS als Verfasser eines *„Tractatus de medicina“* in drei Abtheilungen (*„Liber sanitatis“ — „Liber morbi“ — „Liber signorum“*), der jedoch nur im Manuscript erhalten ist, und eines Handbuches der Heilkunde, das, dem zuvor genannten Fürsten gewidmet, den Titel *„el-Maliki (Liber regius)“* führt und in zwei Theilen, einem theoretischen und praktischen, ein die ganze Heilkunde umfassendes, vorwiegend nach Galenischen Grundsätzen, aber auch mit Benützung der anderen besten Quellen der griechischen Medicin, sowie der Schriften der früheren arabischen Aerzte, besonders des RHAZES, bearbeitetes, vortrefflich redigirtes System der Medicin darstellt. — Diese Schrift ist das Beste, was die arabischen Aerzte an Compendien der Medicin geleistet haben und erfreute sich noch bis zum Erscheinen und Bekanntwerden des dickleibigen Kanon des AVICENNA, durch welches es leider verdrängt worden ist, des ungetheilten Beifalles der Aerzte jener Zeit. Die Arbeit zeichnet sich durch gesundes Urtheil ihres Verfassers, Einfachheit der therapeutischen Grundsätze, in welcher Beziehung sie sich den Arbeiten von RHAZES anschliesst, und durch Selbstständigkeit in der Beobachtung aus. Historisch interessant sind die Capitel über die geburtshilflichen Operationen, welche eine vollen Einblick in den Zustand dieses, ausschliesslich in den Händen der Hebammen befindlichen Theiles der arabischen Medicin gewähren. Die Schrift ist nur in lateinischer Uebersetzung (Venet. 1492, Lugd. 1523 mit lexikalischen Erläuterungen) bekannt geworden.

X. ABUL KASIM CHALAF BEN ABBAS EL-ZAHRAWI (ABULKASIM, ALBUKASIS, ALZAHARAVIUS) in Zahra, der in der Nähe von Cordova gelegenen Residenz des Khalifen Abd-el-Rahman III., geboren, nimmt unter den arabischen Aerzten als Chirurg die erste Stelle ein. Ueber sein Geburts- und Todesjahr, sowie über den Ort seines Aufenthaltes fehlen sichere Nachrichten: wie es heisst, soll er am Hofe des genannten Fürsten, der im Jahre 961 gestorben ist, gelebt haben, sein Leben würde somit in die zweite Hälfte des 10. und den Anfang des 11. Jahrhunderts fallen, was mit den Angaben arabischer Chronisten, er habe noch im Jahre 400 der Hedschra gelebt und sei im Jahre 404 (d. h. 1013 christlicher Zeitrechnung) gestorben, wohl übereinstimmt: nach dem Berichte von LEO AFRICANUS soll er ein Alter von 101 Jahr erreicht haben: darnach wäre er im Jahre 912

geboren worden. — ABUL KASIM ist Verfasser eines unter dem Titel: *„Altasrif“* (in lateinischer Umschreibung *„Concessio ei data, qui componere haud valet“*) bekannten Handbuches der praktischen Medicin, das seiner Anordnung nach in zwei gesonderte Theile, einen medicinischen und einen chirurgischen, zerfällt. — Der erste Theil, nur aus einer unvollständigen lateinischen Uebersetzung *(Liber theoricae nec non practicae Alsaharavii*, Aug. Vind. 1519) bekannt, ist wesentlich nach den Schriften früherer arabischer Aerzte, besonders dem Continens des RHAZES, bearbeitet. — Der zweite (chirurgische) Theil, zuerst in lateinischer Uebersetzung (Basil. 1541), sodann im Urtext und lateinischer Uebersetzung von CHANNING (Oxford 1778), neuerlichst in französischer Uebersetzung von LECLERC (Paris 1861) veröffentlicht, bietet, als die einzige vollständige Bearbeitung der Chirurgie in der arabischen Medicin, ein hohes Interesse, insofern sie einen vollen Aufschluss über den Charakter dieses, von den Arabern zumeist vernachlässigten Gebietes der Heilkunde gibt. Diese Vernachlässigung erklärt sich, wie ABUL KASIM in der Einleitung zu seiner Schrift hervorhebt, aus der Vernachlässigung des anatomischen Studiums aus den Galenischen Schriften seitens der Araber, welche sich in Folge dessen bei chirurgischen Operationen der gröbsten Kunstfehler schuldig gemacht und sich dieser Praxis daher zumeist enthalten haben. Das Werk zerfällt in drei Theile. In dem ersten Theile wird die Anwendung des Glüheisens als therapeutisches Agens und der caustischen Mittel besprochen; das Glüheisen hat in der arabischen Therapie, wie übrigens schon bei den späteren griechischen Aerzten (PAULUS) eine sehr grosse Rolle gespielt. Der zweite Theil behandelt die chirurgischen Operationen, einschliesslich der Arzneikunde und der geburtshilflichen Operationen (sect. LXXV—LXXVIII); der dritte Theil die Fracturen und Luxationen. — Die Schrift ist vortrefflich redigirt und die Darstellung der operativen Verfahrungsarten sehr klar. Vorzugsweise ist sie der Chirurgie des PAULUS nachgebildet, aber sie enthält auch manches, dem Verfasser Eigene, besonders in der operativen Augenheilkunde. Auch die Geburtshilfe ist nach PAULUS bearbeitet, übrigens, wie auch aus diesem Werke hervorgeht, ist die Ausübung derselben lediglich in den Händen der Hebammen gewesen. Eine sehr werthvolle Zugabe zu der Schrift ist die grosse Zahl von Abbildungen damals gebräuchlicher chirurgischer und geburtshilflicher Instrumente, welche man nur aus diesem Werke kennen gelernt hat. — Bei den Arabern hat die Chirurgie des ABUL KASIM nur geringe Beachtung gefunden, eine um so grössere Bedeutung haben ihr die Aerzte des Abendlandes beigelegt; schon im 12. Jahrhunderte ist die Schrift in's Lateinische übersetzt worden und sie ist bis zum Erscheinen der Chirurgie von GUIDO (im 14. Jahrhundert) das beste chirurgische Lehrbuch gewesen, das den Aerzten jener Zeit geboten war. — Ob das unter dem Titel *„Liber servatoris“* bekannte (1471 in Venedig gedruckte, später den Ausgaben der Schriften des jüngeren MESUË beigegebene), die Zubereitung der einfachen Arzneien behandelnde Werk, das dem ABUL KASIM zugeschrieben wird, in der That von ihm herrührt, ist fraglich.

XI. MESUË der Jüngere. Unter diesem Namen ist ein umfangreiches, aus mehreren einzelnen Schriften zusammengesetztes, pharmakologisches Werk, in lateinischer Sprache, bekannt geworden, über dessen Autor ein Dunkel schwebt. Nach den (bekanntlich wenig verlässlichen) Mittheilungen von LEO AFRICANUS war der Verfasser ein jakobitischer Christ, Namens JAHJA BEN MASEWEIH, zu Maridin am Euphrat geboren und Arzt am Hofe des fatimitischen Khalifen el-Hakim zu Cahira, wo er 1015 gestorben ist. — Auf dem Titel der einzelnen Schriften lautet der Name verschieden, so JOHANNES FILIUS MESUAE FILII HAMECH, JOHANNES MESUË DAMASCENUS u. a.; die arabischen Schriftsteller, so namentlich ABUL FARADSCH, erwähnen dieses MESUË, der übrigens mit dem älteren Arzte gleichen Namens (auch JANUS DAMASCENUS) vielfach verwechselt worden ist, mit keinem Worte, auch kennt man keine arabische Handschrift der unter seinem Namen veröffentlichten Schriften, und so liegt die Vermuthung nahe, dass ein, vielleicht auch mehrere nicht-arabische Aerzte des 10. oder 11. Jahrhunderts, um

ihren Arbeiten ein besonderes Ansehen zu verleihen, dieselben unter dem berühmten Namen des MESUË veröffentlicht haben. Auf die Zeit ihrer Abfassung lässt sich aus dem Umstande ein Wahrscheinlichkeitsschluss ziehen, dass der jüngste in den Schriften genannte arabische Autor IBN EL-DACHEZZAR (ALGIZAR) ist, dessen Tod in das Jahr 1009 fällt. — Die den Namen des jüngeren MESUË führenden Werke sind: 1. *„De medicinis laxativis“* (auch unter dem Titel *„De simplicibus“* oder *„De consolatione* [d. i. correctione] *simplicium“*; 2. *„Grabadin (Antidotarium)“*, wesentlich pharmaceutischen Inhaltes: 3. *„Practica medicinarum particularium (Liber de appropriatis)“*, der erste Theil einer speciellen Therapie (die Krankheiten des Kopfes und der Brust behandelnd), welche im 13. Jahrhunderte von PETRUS APONENSIS und FRANCISCUS DE PIEDIMONTE ergänzt worden ist. — Alle drei Schriften standen als pharmakologisch-therapeutische Lehrbücher während des Mittelalters und noch bis in's 16. Jahrhundert hinein in sehr grossem Ansehen; daraus erklärt sich die Legion von Ausgaben (ungefähr 30), deren erste im Jahre 1471 (Venet.) und letzte 1623 (ibid.) erschienen ist. Auch einzeln sind die Schriften mehrfach (auch in italienischer Uebersetzung) gedruckt worden.

XII. ALI BEN ISA, auch wohl unter dem Namen ISA BEN ALI (JESU ALI) vorkommend, übrigens mit einem, dem 9. Jahrhunderte angehörigen arabischen Arzte gleichen Namens mehrfach verwechselt (vgl. LECLERC I, 498), ist der Verfasser einer (in lateinischer Uebersetzung bekannt gewordenen) Schrift über Augenkrankheiten, welche als Anhang zur Chirurgie des GUIDO in den ersten beiden Ausgaben der Collectio chirurgica Veneta (1497, 1499) erschienen ist. — Ueber seine Lebensverhältnisse ist nichts weiter bekannt geworden, als dass er wahrscheinlich in Bagdad gelebt hat und erst nach dem Jahre 400 der Hedschra (1010 christlicher Zeitrechnung) gestorben ist. — Die Schrift, welche den arabischen Titel *„Tedkirat el-Kahhalin (Liber memorialis ophthalmicorum)“* führt, behandelt im ersten Theile die Anatomie und Physiologie, im zweiten die äusseren (d. h. sinnlich wahrnehmbaren), im dritten die inneren (verborgenen, wie Myopie, Hemeralopie, Amblyopie) Krankheiten des Auges; den Schluss bildet ein alphabetisch geordnetes Verzeichniss der Augenheilmittel. — Das Werk enthält nichts dem Verfasser Eigenthümliches: es ist, wie er selbst erklärt, wesentlich nach GALENOS und HONEÏN bearbeitet, vorzugsweise wird GALENOS citirt.

XIII. ABU ALI EL-HOSEÏN BEN ABDALLAH IBN SINA (AVICENNA) ist im Jahre 980 in Afschena, einem Flecken in der Nähe der zu Bochara gehörigen Stadt Charmatin, geboren, wo sein Vater als fürstlicher Steuerbeamter lebte. Später siedelte dieser mit seinem Sohne nach Bochara über und hier genoss der, mit ungewöhnlichen Geistesgaben ausgestattete und von der grössten Lernbegier erfüllte Knabe einen vortrefflichen Unterricht, so dass er schon in seinem 10. Lebensjahre den Koran und mehrere philologische Bücher auswendig gelernt hatte und mit seinem Wissen die allgemeine Bewunderung erregte. — Er wandte sich zuerst dem Studium der Rechtswissenschaft zu, gleichzeitig studirte er Philosophie, Mathematik und Astronomie, später Medicin, und diese Wissenschaft mit solchem Erfolge, dass er, 16 Jahre alt, auf Vorschlag der älteren Aerzte, welche den erkrankten Sultan Ben Mansur behandelten, zu einer Consultation zugezogen und darnach von dem Sultan zum Leibarzte ernannt wurde. In dieser Eigenschaft erhielt er die Erlaubniss, die reiche Bibliothek des Sultans für seine Studien zu benützen: diese Bibliothek wurde später ein Raub der Flammen, und zwar, wie die Feinde AVICENNA's behaupteten, durch ihn angezündet, indem er verhüten wollte, dass auch Andere aus dieser Wissensquelle schöpften und ihm das hier gewonnene geistige Eigenthum streitig machten. Nachdem er nach vollendetem 18. Lebensjahre seine Studien beendet hatte, übernahm er das amtliche Geschäft seines Vaters und gab sich gleichzeitig einer sehr umfangreichen literarischen Thätigkeit hin, so dass er drei Jahre später für einen seiner Freunde ein grosses Werk (Collectio), welches mit Ausnahme der Mathematik sämmtliche Wissenschaften umfasste, und nächst diesem einige andere speciellere, philosophische und ethische Gegenstände

behandelnde Schriften verfasst hatte. In einem Alter von 22 Jahren verlor er seinen Vater und nun begann er ein Wanderleben, das ihn bald an den Höfen von Fürsten in glänzende Verhältnisse brachte (er war unter Anderem von dem Emir Schems ed-Daula in Hemadan zum Vezir ernannt worden), bald ihn in Fährlichkeiten stürzte, denen er mit Mühe entging, bis es ihm endlich gelang, in Ispahan an dem Hofe des Emir Ala ed-Daula festen Fuss zu fassen. Von dem Fürsten ehrenvoll empfangen, begleitete er denselben als Leibarzt auf mehreren Feldzügen und verfasste im Verlaufe der 14 Jahre, welche er am Hofe zu Ispahan verweilte, eine grössere Zahl wissenschaftlicher Werke aus dem Gebiete der Philosophie, Philologie und Astronomie, auch das medicinische Werk, welches seinen Ruhm für die nächstfolgenden 500 Jahre begründet hat, den „Kanon". Dabei aber führte er eine ausschweifende Lebensweise, die seine Kräfte erschöpfte; er verfiel in eine schwere Krankheit und erlag derselben, wie erzählt wird, in Folge einer von ihm selbst verordneten fehlerhaften Behandlung in einem Alter von 57 Jahren in Hemadan, wohin er den Fürsten begleitet hatte, im Juni des Jahres 1037, nachdem er, da er sein Ende nahe fühlte, sein ganzes Vermögen den Armen vermacht, das mit Unrecht Gewonnene den Benachtheiligten zurückerstattet und seinen Sklaven die Freiheit gegeben hatte. So, sagt ein arabischer Dichter von AVICENNA, hat ihm seine Philosophie nicht gute Sitten und seine Heilwissenschaft nicht die Kunst gelehrt, Gesundheit und Leben sich selbst zu erhalten. Seine Leiche wurde, wie einige Berichterstatter sagen, unter den Palmen auf der Seite der Kibla in Hemadan beerdigt, nach der Angabe anderer Chronisten nach Ispahan gebracht und in Kure Kumbed beigesetzt.

AVICENNA nimmt in der Geschichte der arabischen Wissenschaften eine hervorragende Stellung ein. Als Philosoph hat er, im Anschlusse an die Lehren von EL-FARABI, dieselben in dem Sinne modificirt, dass er viele dem Neuplatonismus entnommene Grundsätze fallen liess, sich der Lehre des ARISTOTELES näherte und durch die Aufklärung, welche er in die Philosophie brachte, ein würdiger Vorläufer von IBN ROSCHD wurde. Als Arzt hat er in seinem Kanon das formell vollendetste Werk in der medicinischen Literatur des Mittelalters geschaffen, welches ihm den Beinamen „EL-SCHEICH EL-REÏS", d. h. „Fürst der Medicin" verschafft und das Ansehen der grossen griechischen Aerzte für Jahrhunderte in den Hintergrund gedrängt hat. — Die literarische Thätigkeit AVICENNA's ist eine sehr grosse, die verschiedensten Gebiete des Wissens umfassende gewesen; WÜSTENFELD zählt 105 von ihm verfasste Schriften, darunter einzelne von sehr grossem Umfange auf. — Von den philosophischen und alchemistischen Schriften sind mehrere in lateinischer Uebersetzung schon im 15. Jahrhundert durch den Druck veröffentlicht worden; von den juristischen, mathematischen, astronomischen und die Musik behandelnden Werken sind nur die Titel bekannt. — Unter den medicinischen Schriften, von welchen zahlreiche nur in arabischen Handschriften existiren, nimmt der *„Kanon medicinae"* (el-Kanun fil Teb, d. i. Richtschnur oder Gesetz für die medicinische Praxis) die erste Stelle ein. Es ist ein vollständiges System der Medicin, das in 5 Büchern die Anatomie und Physiologie, die allgemeine Pathologie und Therapie, Arzneimittellehre, die Lehre von den Krankheiten der einzelnen Theile des Körpers (a capite ad calcem), die fieberhaft verlaufenden Allgemeinerkrankungen und die Lehre von den zusammengesetzten Arzneien behandelt, übrigens auch Chirurgie und Augenheilkunde berücksichtigt. Jedes Buch zerfällt in mehrere Abschnitte (Fen), jeder Abschnitt in Tractatus (Doctrinen), jede Doctrin in Summae und diese endlich in Capitel, so dass nicht weniger in Bezug auf die Anordnung der Materie, wie in Bezug auf die Vollständigkeit des Inhaltes kein dem Alterthum oder Mittelalter angehöriges Compendium der Medicin dem Kanon an die Seite gestellt werden kann. — In der wissenschaftlichen Auffassung und Bearbeitung des Gegenstandes steht AVICENNA vollständig auf dem Standpunkte GALEN's, dessen System er in der, seinem Vorbilde entsprechenden, scharfsinnigsten und spitzfindigsten Weise ausgeführt hat. — In der allgemeinen Biologie folgt er,

wie GALENOS, dem ARISTOTELES; die Anatomie und Physiologie ist nach GALENOS bearbeitet; mit grosser Sorgfalt handelt er über Diätetik (einer der besten Theile des Werkes); in der allgemeinen und speciellen Pathologie bekundet er eine gründliche Kentniss der griechischen und vor ihm lebenden arabischen Aerzte (am häufigsten wird RHAZES und ALI ABBAS genannt), eigene Beobachtungen finden sich nur sparsam; in der Schilderung der Localkrankheiten werden, nach den Grundsätzen der Galenischen Lehre von den Elementar-Qualitäten, die wunderbarsten Formunterschiede entworfen. Der von AVICENNA gebrauchte Arzneischatz ist von enormem Umfange; neben zahlreichen, neu eingeführten Pflanzenmitteln (besonders arabischen und indischen) spielt die schon von AËTIUS benutzte Dreckapotheke eine nicht unerhebliche Rolle. — Nicht seinem realen Inhalte, sondern der vollendeten Form, der bis in's Minutiöseste durchgeführten Systematik, welche den Gebrauch des Werkes so bequem macht und keine Frage unbeantwortet lässt, und der Sicherheit des Tones in der Argumentation, welche das eigene Nachdenken des Lesers überflüssig machte, verdankt der Kanon den unbegrenzten Beifall, den er gefunden, und die Gewalt, mit welcher er die denkträge Mit- und Nachwelt AVICENNA's während eines halben Jahrtausends beherrscht hat. — Eine arabische Ausgabe des Kanon ist 1593 in Rom gedruckt worden; in hebräischer Uebersetzung ist die Schrift 1491 in Neapel erschienen; von lateinischen Uebersetzungen und Ausgaben bestehen mehr als 30, die letzte und beste, unvollendet gebliebene (sie enthält nur das 1. und 2. Buch) ist von FORTUNATUS PLEMPIUS (Lovan. 1652) besorgt. Von den übrigen medicinischen Schriften AVICENNA's sind noch einige kleinere Abhandlungen in lateinischer Uebersetzung theils einzeln gedruckt, theils im Anhange zu mehreren Ausgaben des Kanon veröffentlicht worden.

XIV. ABUL-HASAN EL-MUCHTAR IBN BOTLAN (bekannt unter dem corrumpirten Namen ELLUCHASEM ELIMITHAR), ein christlicher Arzt aus Bagdad, lebte später in Mosul, Diarbekir und Aleppo; im Jahre 1047 ging er nach Aegypten, um hier seinen wissenschaftlichen Gegner ALI BEN RODHWAN (bekannt unter dem Namen ALI RODOAM aus der lateinischen Uebersetzung eines Commentars zur *„Ars parva Galeni"*, Venet. 1496), mit welchem er Streitschriften gewechselt hatte, kennen zu lernen, und wandte sich von dort über Constantinopel nach Antiochia, wo er als Mönch in ein Kloster trat und im Jahre 1052 gestorben ist. — Von seinen Schriften ist nur die unter dem Titel *„Takwim el-Sihha (Tabula sanitatis)"* bekannte, in tabellarischer Form höchst künstlich bearbeitete Lehre von der Diätetik, nach den sogenannten sechs nicht natürlichen Dingen geordnet und mit einem allgemeinen Theile (*„Canones universales"*) versehen, in lateinischer (Argentor. 1531) und in deutscher Uebersetzung (Strassb. 1532) durch den Druck veröffentlicht worden.

XV. SERAPION, der Jüngere. Diesen Namen führt der Verfasser eines grösseren pharmakologischen Werkes, das in lateinischer Uebersetzung unter dem Titel *„Liber de medicamentis simplicibus"* oder *„De temperamentis simplicium"* in mehreren Ausgaben (die beste von dem Botaniker OTTO BRUNFELS, Argentor. 1531 besorgt) erschienen ist und eine vollständige und vortreffliche Zusammenstellung der von den griechischen und arabischen Aerzten gebrauchten Heilmittel enthält. — Der Verfasser kann nicht vor dem Ende des 11. Jahrhunderts gelebt haben, da er in seiner Schrift den IBN WAFID (ABENGUEFIT) citirt. Ob er in der That ein Araber, oder, wie MEYER glaubt, ein abendländischer christlicher Arzt gewesen ist, lässt sich nicht entscheiden, von arabischen Biographikern und Historikern wird er jedenfalls nicht genannt; übrigens ist er mit dem älteren SERAPION (vergl. oben pag. 167) früher verwechselt worden, und die Schrift hat daher auch in dem therapeutischen Werke dieses Autors meist Aufnahme gefunden.

XVI. ABUL MOTARRIF ABD EL-RAHMAN IBN WAFID (unter dem corrumpirten Namen ABENGUEFIT, ALBENGNEFIT bekannt) ist im December 997 in Spanien geboren; er lebte in Toledo, wo er Arzt am Hospital und eine Zeit lang Vezir des Fürsten Ibn Dul-Nun war, und ist daselbst im Jahre 1074 gestorben.

Ibn Wafid erfreute sich als Arzt und Philosoph eines grossen Ansehens: von seinen ärztlichen Schriften, deren Wüstenfeld sieben anführt, ist noch in lateinischer Uebersetzung erhalten ein Theil eines grossen pharmakologischen Werkes (*„Liber de medicamentis simplicibus“*, gemeinschaftlich mit dem *„Tacuin sanitatis“* des Ibn Dschezla, Argentor. 1532 und als Anhang zu den Schriften des älteren Mesuë erschienen) und eine kleine Abhandlung über Bäder, welche in der Collectio de Balneis (Venet. 1553, 429 b.) abgedruckt ist.

XVII. Abu Ali Iahiah Ben Dschezla (unter dem corrumpirten Namen Buhualyha, Bengezla, Dschozla u. a., auch wohl als Isa [statt Iahiah] Ben Ali bekannt), als Christ in Bagdad geboren, trat im Jahre 1074 zum Islam über und fand wegen seiner schönen Handschrift eine Anstellung als Schreiber bei dem Oberrichter der Hanefiten in Bagdad. Später wandte er sich dem Studium der Medicin zu und gewann durch seine Wohlthätigkeit die Liebe des Publicums, indem er die Bedürftigen nicht nur unentgeltlich behandelte, sondern ihnen auch Arzneien verabfolgte und sie anderweitig unterstützte; er ist im Juni des Jahres 1100 gestorben. Von seinen Schriften ist nur eine unter dem Titel *„Takwim“* (*„Tacuin aegritudinum et morborum“*), eine tabellarische Darstellung der Krankheiten (a capite ad calcem) und ihrer Heilung, in lateinischer (Argentor. 1522) und in deutscher Uebersetzung (gemeinschaftlich mit dem *„Takwim“* [Schachtafeln der Gesundheit] des Elluchasem Elimithar, Strassburg 1533) bekannt geworden.

XVIII. Canamusali de Baldach (Alkanamusali). Diesen Namen trägt eine aus sieben Büchern bestehende Schrift über Augenheilkunde, von welcher nur der die Augenheilmittel behandelnde Theil in lateinischer Uebersetzung (im Anhange zu der Chirurgie des Guido, in den Ausgaben 1497 und 1499 der Collect. chirurg. Venet.) bekannt ist. — Der gewöhnlichen Annahme gemäss war der Autor ein armenischer Arzt und Philosoph, der in der Mitte des 13. Jahrhunderts in Bagdad gelebt hat. Leclerc (I, 533) spricht dagegen die Vermuthung aus, dass es sich hier um den corrumpirten Namen des berühmten Augenarztes Omar Ben Aly el-Musly handelt, der in Mosul (daher el-Musly) geboren, in Aegypten, und zwar, wie aus einem Citate in der Schrift des dem 12. Säculum angehörigen spanischen Augenarztes Errafeki hervorgeht, im 11. oder spätestens im 12. Jahrhundert gelebt hat.

XIX. Abu Merwan Ibn Zohr (bekannt unter dem Namen Avenzoar oder Abumeron), entstammt einer vornehmen spanischen Familie, welcher zahlreiche Gelehrte aus den verschiedensten Berufsclassen, Juristen, Aerzte, Verwaltungsbeamte, entsprossen sind, und deren Ahnherr Ibn Zohr im Anfange des 10. Jahrhunderts aus Arabien nach Spanien eingewandert war. Der Enkel dieses Ahnherrn war der Grossvater des oben genannten berühmten Arztes, über dessen Lebensverhältnisse nichts weiter mit Sicherheit bekannt ist, als dass er gegen Ende des 11. Jahrhunderts (sein Vater ist daselbst im Jahre 1131 gestorben) geboren worden ist, in Sevilla gelebt hat und hier im Jahre 1162 verstorben ist. — Die verschiedenen Angaben der Historiker über sein Geburts- und Todesjahr, sowie über seine Schriften erklären sich aus dem Umstande, dass er mehrfach mit seinem Vater Abul Ala Ibn Zohr verwechselt worden ist, eine bestimmte Entscheidung über die Autorschaft von Vater und Sohn übrigens nicht getroffen werden kann. Bezüglich seines Geburtsjahres lässt sich ein ungefährer Schluss aus dem Umstande ziehen, dass sein Sohn, Abu Bekr Muhamed Ibn-Zohr, im Jahre 1113 geboren ist, sein Geburtsjahr also jedenfalls in das 11. Jahrhundert zurückdatirt werden muss. — Von seinem Vater in der Medicin unterrichtet, erfreute sich Ibn Zohr als praktischer Arzt des höchsten Ansehens; sein Ruhm war über Spanien und in Afrika verbreitet, und auch seitens der Fürsten von Sevilla, an deren Hof er lebte, ist ihm die grösste Auszeichnung zu Theil geworden: er wurde mit Ehrenbezeugungen und Geschenken überhäuft und von dem letzten Fürsten aus der Dynastie der Mullathemir zum Vezir ernannt. Nach dem Sturze desselben durch Abd el-Mumin nahm er bei diesem Dienste an und

wurde von dem neuen Herrscher mit gleicher Auszeichnung behandelt. — Unter seinen Schriften, die nur in lateinischer Uebersetzung bekannt worden sind, nimmt das unter dem Titel *„Alteïsir"*, d. h. *„Adjumentum" (scil. regiminis et medelae)* veröffentlichte Compendium der Heilkunde die erste Stelle ein. Dasselbe zeichnet sich vor allen übrigen arabischen Lehrbüchern der Medicin durch den praktischen Inhalt, die Selbstständigkeit in der Bearbeitung und die Fülle eigener Beobachtungen des Verfassers in vortheilhaftester Weise aus. In der Theorie huldigt Ibn Zohr allerdings galenischen Grundsätzen, aber er wird in der Praxis von denselben nicht beherrscht; er schwört nicht auf die Satzungen des Pergameners, sondern er prüft sie und erkennt, mit Verwerfung aller theoretischen Speculationen, die Erfahrung als die alleinige Quelle der Erkenntniss an; *„Experientiam verae praxeos ducem esse,"* erklärt er, *„et probatricem optimam."* Namentlich bekämpft er die Lehre von den Elementar-Qualitäten und die darauf gegründeten pathologischen und therapeutischen Grundsätze Galen's; auch ist er einer der wenigen arabischen Aerzte, welche sich mit der Chirurgie, wenn auch in beschränktem Umfange, selbstständig beschäftigt haben. — Die Schrift ist, wie es heisst, nach einer hebräischen Uebertragung, in lateinischer Uebersetzung gemeinschaftlich mit dem Kollijat des Ibn Roschd (zuerst Venet. 1490 und später noch in sieben weiteren Ausgaben) erschienen. — Ausserdem tragen seinen Namen (vielleicht mit Unrecht und von seinem Sohne herrührend) ein Antidotarium (im Anhange zum *„Alteïsir"* erschienen), ein Colligens (ebenso veröffentlicht), eine kleine Abhandlung über Bäder (in der Collectio Veneta de Balneis), ein *„Tractatus de morbis renum"* (Venet. 1497), worin die innere Behandlung der Steinkrankheit besprochen wird, da Ibn Zohr die Operation des Steinschnittes als schimpflich für den Arzt erklärt (woraus hervorgeht, dass dieselbe damals von „Steinschneidern" ex professo gemacht worden ist), ferner eine dem Khalifen Abd el-Mumin gewidmete diätetische Schrift *„De regimine sanitatis"* (Basil. 1531) und eine kleine Abhandlung *„De febribus"*, welche in der Collect. Veneta de febribus (Venet. 1594) abgedruckt ist.

XX. Abul Welid Muhammed Ibn Roschd (bekannt unter dem corrumpirten Namen Averroës) ist im Jahre 1126 in Cordova geboren, wo sein Vater die Stelle eines Oberrichters bekleidete. Zuerst in der Rechtswissenschaft gebildet, wandte sich Ibn Roschd später dem Studium der Mathematik und Philosophie, endlich dem der Medicin zu, besonders unter Leitung von Ibn Zohr, dessen Familie mit der seinigen befreundet war. Den grössten Theil seines Lebens verbrachte er in Sevilla, wo er ein Richteramt bekleidete; im Jahre 1195 berief ihn el-Mansur Jacub, König von Spanien und Marocco, nach Cordova und ernannte ihn zum Statthalter. Das hohe Ansehen, dessen sich Ibn Roschd im Lande erfreute, und die Auszeichnung, welche ihm vom Fürsten zu Theil geworden war, erregte den Neid seiner Feinde, welche, um ihn zu stürzen, ihn der Freidenkerei und Irreligiosität sowie der Verletzung der Ehrfurcht vor dem Fürsten beschuldigten. In Folge dessen wurde er, und mit ihm einige andere hochgestellte Männer, zum Tode verurtheilt, vom Könige jedoch soweit begnadigt, dass er nach el-Nesaba (bei Cordova) verbannt und sein Vermögen confiscirt wurde. Auf Verwendung einiger angesehener Freunde, welche den Fürsten davon überzeugten, dass Ibn Roschd unschuldig sei, wurde er sammt seinen Mitangeklagten freigelassen; wenige Tage später starb der Fürst und nun folgte Ibn Roschd einem Rufe an den Hof des Sohnes und Nachfolgers desselben in Marocco, starb hier aber schon nach mehrmonatlichem Aufenthalte im December des Jahres 1198. Er hinterliess mehrere Söhne, von welchen einer, Abu Muhammed Abdallah Ibn Roschd, als Arzt in Cordova lebte, die anderen an verschiedenen Punkten des Landes Richterstellen bekleideten. — Alle Biographen von Ibn Roschd stimmen in dem Lobe desselben überein, indem sie ihn als ein Muster von Tugend, Charakterstärke, Gelehrsamkeit und Fleiss darstellen. Für die letzten beiden Eigenschaften spricht seine literarische Productivität, mit welcher er die verschiedensten Gebiete mensch-

lichen Wissens umfasste. — Ausser zahlreichen grösseren und kleineren medicinischen Schriften zählt WÜSTENFELD 25, RENAN (Averroës et l'Averroisme. Par. 1860) 47, und zwar 28 philosophische (meist Commentare zu ARISTOTELES, darunter die berühmteste, *„Destructio doctrinarum"*, eine Streitschrift gegen die von dem Peripatetiker ALGAZELI veröffentlichte *„Destructio philosophorum"* gerichtet), fünf theologische, acht juristische, vier anatomische und zwei grammatische Arbeiten auf. — Das grosse Ansehen des IBN ROSCHD bei seinen Zeitgenossen und Nachfolgern gründet sich mehr auf seine Bedeutung als Philosoph — er war der entschiedenste Anhänger des ARISTOTELES, dem er unbedingt Verehrung zollt, und einer der letzten würdigen Vertreter der arabischen Philosophie, welche bald nach ihm und nach MAIMONIDES mit dem Sturze der Herrschaft der Mauren in Spanien ihr Ende erreichte — als auf seine ärztlichen literarischen Beiträge, welche, wie namentlich sein Hauptwerk *„Kitab el-Kollijat"* (*„Liber universalis de medicina"*, corrumpirt als *„Colliget"* bekannt), ein nach Art des Kanon des AVICENNA bearbeitetes System der Medicin, einen vorwiegend theoretisch-dialektischen Charakter tragen: Niemand, erklärt der Verfasser von diesem Werke selbst, könne dasselbe verstehen, der nicht in die Geheimnisse der Dialektik eingeweiht ist. Eigene Beobachtungen des Autors finden sich in der Schrift fast gar nicht. Sie ist nur in lateinischer Uebersetzung bekannt und gemeinschaftlich mit dem Alteïsir des IBN ZOHR, ausserdem in einer besonderen Ausgabe Venet. 1482 erschienen. — Von seinen kleineren Schriften finden sich mehrere gesammelt (s. l. e. a.) gedruckt, ferner ein *„Tractatus de theriaca"* als Anhang zu ARISTOTELIS Opp. Venet. 1560, Vol. V, und ein *„Tractatus de febribus"* in der Collect. Veneta de febribus (1594).

XXI. ABU MUHAMMED ABD EL-LETIF (ABDELLETIF) ist im Jahre 1162 in Bagdad geboren. Er studirte zuerst unter ausgezeichneten Lehrern und an der Academia Nidhamia Philologie, Philosophie und Alchemie, wandte sich aber später dem Studium der Medicin zu und ging, da ihm der Geist des Gelehrtenthums in Bagdad nicht zusagte, im Jahre 1189 nach Mosul, wo er als Lehrer auftrat, und im folgenden Jahre nach Damascus an den Hof des Sultans Salah ed-Din, der berühmte Gelehrte um sich versammelte. Dann besuchte er Jerusalem und Cahira, wo er bis zum Jahre 1203 verweilte; in seinem Werke über Aegypten gibt er eine Beschreibung der von ihm beobachteten Hungersnoth und Pest, welche in den Jahren 1201 und 1202 das Land verheerten. — Von Cahira wandte er sich nach Jerusalem, kehrte dann (1207) nach Damascus zurück, wo er sich als Lehrer an der Academia Azizia und als Arzt eines grossen Rufes erfreute, durchreiste Kleinasien und gelangte 1229 nach Aleppo, von wo aus er mit IBN OSEIBIA in schriftlichen Verkehr trat. Der Wunsch, mit diesem grossen Gelehrten persönlich bekannt zu werden, veranlasste ihn zu einer Reise nach Damascus, zuvor aber unternahm er eine Pilgerfahrt nach Mekka, und zwar über Bagdad, wo er dem Khalifen einige seiner Schriften überreichen wollte; bei seiner Ankunft daselbst erkrankte er jedoch und starb am 8. November 1231. — Von seinen zahlreichen Schriften, deren IBN OSEIBIA 166 anführt, darunter (nach WÜSTENFELD) 39 medicinische, ist nur ein von ihm selbst gefertigter Auszug aus einem grossen Werke über die Denkwürdigkeiten Aegyptens im Originale und in mehreren Uebersetzungen (s. unten) gedruckt. In neun Abschnitten wird in demselben eine Schilderung des Landes, der Flora und Fauna desselben, eine Darstellung der Alterthümer, der Lebens- und Nahrungsweise der Bevölkerung und eine Beschreibung der oben erwähnten Hungersnoth und Pest gegeben. Interessant und charakteristisch für die geistige Unbefangenheit und Selbstständigkeit des Mannes ist die Kritik, die er an dieser Stelle über die galenische Anatomie giebt und die um so schwerer in's Gewicht fällt, als bis dahin kein Arzt es gewagt hatte, der GALEN'schen Autorität gerade auf dem Gebiete der Anatomie entgegenzutreten. Auf einem Hügel in der Nähe von Cahira waren Tausende von Leichen, die Opfer der Seuche, angehäuft worden; diese Gelegenheit benützte ABDELLETIF,

an Skeletten osteologische Untersuchungen anzustellen und dabei überzeugte er sich von mehreren Irrthümern in der GALEN'schen Osteologie, namentlich in der Beschreibung des Unterkiefers und des Kreuzbeines, und so nimmt er keinen Anstand, zu erklären (nach der Uebersetzung von DE SACY): „*Quoique Galien ait apporté la plus scrupuleuse exactitude et le soin le plus attentif à tout ce qu'il a fait et à tout ce qu'il a rapporté, cependant le témoignage des sens mérite d'être cru préablement au sien.*" — Die Schrift ist zuerst von dem Orientalisten JOSEPH WHITE im Originaltexte (Oxford 1782 und Tubing. 1789, ein von PAULUS besorgter Abdruck der Oxford-Ausgabe), und dann von demselben in einer arabisch-lateinischen Ausgabe (Oxford 1800) unter dem Titel: „*Abdellatiphi historiae Aegypti compendium*" veröffentlicht worden. Darnach ist eine deutsche Uebersetzung von GÜNTHER WAHL (Halle 1790) und eine sehr geschätzte französische Uebersetzung von SILVESTER DE SACY „*Relation de l'Egypte par Abd-Allatif*" Par. 1810, erschienen.

XXII. ABU AMRAN MUSA BEN MAIMON (MAIMONIDES, RAMBAM, eine Bezeichnung gebildet durch Zusammenziehung der Anfangsconsonanten seines hebräischen Namens RABI MOSES BEN MAIMON), einer der grössten Gelehrten seiner Zeit, aus einer angesehenen jüdischen Familie stammend, ist im Jahre 1135 in Cordoba geboren. Mit talmudisch-theologischer Bildung ausgestattet, wandte er sich, besonders unter der Leitung von IBN ROSCHD (AVERROËS), der auch auf seine philosophische Richtung einen entscheidenden Einfluss ausgeübt hat, dem Studium der Medicin zu. In Folge des von dem Fürsten Abd el-Mumin erlassenen Edictes, wonach die Juden und Christen seines Reiches entweder zum Islam übertreten oder das Land verlassen sollten, wanderte er im Jahre 1165 mit seiner Familie nach Fez aus, und ging mit derselben, da die Juden auch hier Glaubensverfolgungen erfuhren, über Akka und Jerusalem nach Aegypten, wo er in Foftat (Alt-Cahira) seinen dauernden Wohnsitz nahm, eine Philosophenschule errichtete und sich der Gesellschaft der Aerzte anschloss, seinen Unterhalt aber, wie es heisst, vorzugsweise in dem Handel mit Edelsteinen und seltenen Münzen fand. Im Jahre 1179 wurde er von dem in Cahira residirenden Gozitenhäuptling El-Fadel Abdul Rahim zum Leibarzte ernannt, der ihm ein reiches Gehalt zukommen liess, so dass er den Handel aufgeben und sich ausschliesslich wissenschaftlicher Thätigkeit und der ärztlichen Praxis widmen konnte. — Trotz der bedrängten Verhältnisse, in welchen er früher gelebt hatte, und trotz der Ueberbürdung, welche ihm nun aus seiner amtlichen Stellung und der enormen, aus allen Ständen der Bevölkerung ihm zuströmenden Klientelschaft erwuchs, gewann er doch Musse für eine literarische Thätigkeit, aus welcher eine Reihe sehr geschätzter medicinischer und philosophischer Werke hervorgegangen sind. Er ist am 13. December des Jahres 1204 in Foftat gestorben und in Palästina, wohin die Leiche übergeführt wurde, beerdigt worden. Sein Tod wurde von den Juden aller Orten auf's Tiefste beklagt, und bei seiner Todesfeier wurde eine dreitägige Trauer mit Fasten und Beten angeordnet. — Als Philosoph steht MAIMONIDES, im Anschlusse an seinen Lehrer IBN ROSCHD, wesentlich auf aristotelischem Standpunkte. Mit Verurtheilung der neu-platonischen Mystik findet er die Quelle der Erkenntniss in der durch die Sinne gewonnenen Erfahrung oder in dem durch den Verstand streng erwiesenen Wissen; daneben statuirt er indessen auch ein dogmatisches Wissen, welches sich auf die Aussprüche der Propheten oder frommer Männer stützt, und so weicht er in dieser Beziehung, namentlich in der Lehre von der Schöpfung, aber auch in anderen durch das mosaische Dogma gebotenen Glaubenssätzen, von seinem grossen Vorbilde ab. So vorsichtig er in der Entwickelung philosophischer Grundsätze, in ihrer Anwendung auf die Glaubenslehre auch immer war, so genügte doch schon die Voraussetzung, dass es ein vom Glauben unabhängiges Wissen gäbe, bei seinen orthodoxen Glaubensgenossen ihn der Irreligiosität zu zeihen und als Abtrünnigen zu stigmatisiren; von den Rabbinern Frankreichs wurde nicht blos ein Bannstrahl gegen ihn geschleuder

sondern auch die christliche Inquisition zur Hilfe gegen seine Ketzerei aufgerufen. Allein gerade diese Verfolgungen verhalfen ihm bei der grossen Masse zum Siege; er wurde von den Juden des Orients und Occidents als ein Stern erster Grösse verehrt, und auch auf die arabischen und christlichen Gelehrten und Schulen, und von diesen aus später auf die abendländischen Universitäten, auf den Charakter der freien wissenschaftlichen Forschung hat er durch seine Schriften einen nicht unerheblichen Einfluss geäussert. — Von seinen medicinischen Werken sind nur drei durch den Druck bekannt geworden, ein diätetischer *„Tractatus de regimine sanitatis"*, in mehreren Uebersetzungen, beziehungsweise Ausgaben, zuerst Florent. s. a. (vor 1480), zuletzt Lugd. 1535, in Briefform an den Sultan el-Malik el-Afdahal gerichtet, nach hippokratischen Grundsätzen bearbeitet, ferner ein toxikologisches (in französischer Uebersetzung von RABBINOWICZ (*„Traité de poisons de Maimonides etc."*, Par. 1867 und in [nicht vollständiger] deutscher Uebersetzung von STEINSCHNEIDER in VIRCHOW's Archiv 1873, LVII, 62), eine auf Befehl des Vezir el-Fadhil verfasste populäre Schrift über die erste Hilfeleistung bei Vergiftungen, endlich 25 Bücher Aphorismen, nach griechischen und arabischen Autoren, besonders nach GALENOS bearbeitet (in lateinischer Uebersetzung Bonon. 1489 u. v. a., zuletzt Basil. 1579). — Ausserdem werden von WÜSTENFELD noch 14, durch den Druck nicht veröffentlichte medicinische Schriften von MAIMONIDES aufgeführt; als das bedeutendste unter denselben, sowie überhaupt unter seinen medicinischen Werken wird *„De causis et indiciis morborum"* bezeichnet.

XXIII. IBN EL-BEITAR (ALBEITAR), der Sohn eines in Malaga lebenden Thierarztes, ist daselbst gegen Ende des 12. Jahrhunderts (vielleicht im Jahre 1197, das LEO AFRICANUS als sein Todesjahr irrthümlich bezeichnet) geboren. — Ueber seine Lebensverhältnisse giebt die von OSEIBIA verfasste Biographie EL-BEITAR's nur sehr geringe Aufschlüsse. Es geht aus derselben nur soviel hervor, dass er (nach LECLERC II, 226, im Jahre 1219 oder 1220) nach Afrika gegangen ist, hier eine sehr ehrenvolle Aufnahme gefunden und sodann behufs Erweiterung seiner botanischen Kenntnisse Griechenland und Kleinasien bereist hat. Später lebte er in Damascus am Hofe des Khalifen el-Malik el-Kamil Muhammed. Hier wurde OSEIBIA, wie dieser mittheilt, im Jahre 1235 mit ihm bekannt und begleitete ihn auf seinen botanischen Excursionen. Nach dem Tode des Sultan (1237) ging EL-BEITAR noch einmal nach Aegypten, wo er von dem Sultan el-Malik el-Salih Ejjab mit Auszeichnung empfangen wurde, kehrte aber nach einigen Jahren nach Damascus zurück und ist hier im November des Jahres 1248 plötzlich gestorben. — EL-BEITAR gilt als der bedeutendste unter den arabischen Botanikern, und das von ihm verfasste Werk über Arznei- und Nahrungsmittel (in lateinischer Uebersetzung *„Corpus simplicia medicamentorum et ciborum continens"*) nimmt in der Geschichte der arabischen Medicin in mehrfachen Beziehungen eine hervorragende Stelle ein, indem es nicht nur eine vollständige Uebersicht über die von den Arabern eingeführten Heilmittel, sondern auch Beschreibungen zahlreicher von IBN BEITAR selbst untersuchter syrischer und ägyptischer Pflanzen giebt, welche von griechischen Aerzten nicht erwähnt werden, somit eine reiche Quelle für das Studium der Geschichte der Botanik bildet. — Die Mittel sind alphabetisch geordnet und an die Beschreibung jedes Mittels eine Aufzählung der aus denselben bereiteten pharmaceutischen Präparate und deren therapeutische Verwendung geknüpft. — Die Schrift ist bisher nur in deutscher Uebersetzung von SONTHEIMER (in zwei Bänden, Stuttg. 1840—1842) gedruckt erschienen. — Ausser diesem Werke führt WÜSTENFELD noch acht andere medicinische Schriften von IBN BEITAR an, von welchen jedoch nur die Titel bekannt sind.

XXIV. IBN ABU OSEIBIA MUWAFFIK ED-DIN (OSEIBIA) ist im Jahre 1203 in Damascus geboren, wo sein Vater und sein Onkel als Augenärzte, der letztgenannte als Director des Hospitals für Augenkranke, eine sehr geachtete Stellung einnahmen. Er studirte unter der Leitung seiner Verwandten und anderer hervor-

ragender Aerzte, darunter auch IBN BEITAR's, Medicin, wirkte eine Zeit lang als Arzt am Hospital in Damascus, folgte später (1236) einem Rufe als Arzt am Hospitale des Matek el-Nasir Salah in Cahira, siedelte dann (1238) als Leibarzt des Emirs Izz ed-Din Eidemir nach Sarahed (Syrien) über und ist hier im Jahre 1269 gestorben. — OSEIBIA ist der Verfasser des bekannten historisch-medicinischen Werkes, welches unter dem Titel *„Fontes relationum de classibus medicorum“* in 15 Capiteln biographische Nachrichten über die berühmtesten Aerzte des Alterthums, der Araber, Syrer, Perser und Inder enthält und die Hauptquelle aller neueren Untersuchungen über die Heilkunde unter den Arabern abgegeben hat. — Vollständig existirt das Werk, sowohl in der Ursprache, wie in lateinischer Uebersetzung von REISKE, nur in Manuscripten, einen äusserst werthvollen Auszug aus demselben hat WÜSTENFELD (in der unten genannten Schrift) gegeben; auch die Schrift von LECLERC (s. unten) ist wesentlich nach OSEIBIA (nicht immer mit kritischer Schärfe) bearbeitet.

Ueber die Geschichte und Literatur der arabischen Aerzte vgl. Casiri, Bibliotheca arabico-hispana Escurialensis. Matrit. 1760. — Reiske et Fabri (Verzeichniss 335). — Dietz, Analecta medica. Lips. 1833, 117 seq. — Wüstenfeld (Verzeichniss 419). — Choulant, Geschichte und Literatur der älteren Medicin. Leipzig 1841, 337—392. — Meyer, Geschichte der Botanik. Königsberg 1856. III, a. v. O. — Steinschneider in Virchow's Archiv 1866, XXXVI, 570; XXXVII, 560; 1871 LII, 343, 468. — Leclere, Histoire de la médecine arabe. II Tomes, Par. 1876. Hirsch.

Araldi, Michele A., geboren den 10. Februar 1740 zu Modena, Arzt und Mathematiker, lehrte als Professor der Anatomie und Physiologie an der Universität seiner Vaterstadt und starb am 3. November 1813 in Mailand. Seine nicht unwichtigen Arbeiten betreffen hauptsächlich die Blutcirculation und sind zum Theil in den „Atti“ der Gesellschaft der Wissenschaften zu Modena veröffentlicht, wie *„Ueber die Kraft und den Einfluss des Herzens auf die Blutcirculation“*. Selbstständige Schriften sind: *„De l'usage des anastomoses dans les vaisseaux des machines animales, et particulièrement dans le système de la circulation du sang“* (Modena 1816, 8.) — und *„Saggio di un Errato di cui sembrano bisognosi alcuni libri elementari“* (Milano 1812, 8.).

Rovida, *Elogi di Michele Araldi* (Milano 1817, 4.). Max Salomon.

Aran, François-Amilcar A., Professor der Medicin zu Paris, war am 12. Juli 1817 in Bordeaux geboren. Er begann daselbst seine medicinischen Studien und vollendete dieselben in Paris. Noch ehe er die Doctorwürde erhalten hatte, liess er ein *„Manuel pratique des maladies du coeur et des gros vaisseaux“* (Paris 1842, englische Uebersetzung von W. A. HARRIS, Philadelphia 1843) erscheinen. 1843 promovirte er mit der Inaugural-These: *„Des palpitations du coeur, considérées principalement dans leur nature et leur traitement“*. Sehr bewandert in fremden Sprachen, publicirte er nach und nach die Uebersetzungen mehrerer wichtiger Schriften, wie 1851 BENNET'S *„Traité pratique des inflammations de l'utérus et de ses annexes“* und 1854 den *„Traité de percussion et d'auscultation“* von SKODA, den er durch seine Anmerkungen klarer zu machen suchte. Von seltener Arbeitskraft und Beharrlichkeit, stürzte er sich in die Concurse, wurde Hospitalarzt und Professeur agrégé; Letzteres 1853 mit der Concurs-These *„Des morts subits“*. Die vorbereitenden Arbeiten für die Concurse liessen ihn jedoch gelehrte und klinische Arbeiten nicht vernachlässigen. Er hatte Antheil an der Redaction mehrerer Zeitschriften, wie der Archives générales und der Union médicale und war einer der thätigsten Mitarbeiter derselben, indem er theils kritische Analysen englischer Arbeiten, theils eigene Untersuchungen lieferte. Als Professeur agrégé hielt A. in der École pratique Privat-Curse über Therapie und im Hôtel-Dieu, als Vertreter von ROSTAN, erzielte er durch seine klinischen Vorträge einen glänzenden Erfolg. Als Arzt des Hôpital Saint-Antoine widmete er einen grossen Theil seiner Zeit den Kranken und den nachfolgenden klinischen Besprechungen. Seine *„Leçons cliniques sur les maladies de l'utérus et de ses

nneres. Recueillies par le Dr. A. Gauchet et revus par l'auteur" (Paris 1858) aren innerhalb Jahresfrist vergriffen. Sehr zahlreich sind seine durch Gelehrsamkeit und Originalität ausgezeichneten Abhandlungen, die er in den genannten eitschriften und im Bulletin de thérapeutique veröffentlichte. Die Mehrzahl erselben findet sich bei BEAUGRAND angeführt, worauf wir verweisen. — In den tzten Jahren seines Lebens beschäftigte er sich vorzugsweise mit Studien über ateria medica und lieferte darüber zahlreiche Aufsätze für das Bulletin de thérapeutique; unter denselben sollen nur die über das Veratrin, das Chloroform und ie Behandlung des acuten Rheumatismus hervorgehoben werden. Gerade die tztgenannte Krankheit, an der er wiederholt gelitten hatte, führte seinen frühzeitigen Tod herbei, im Alter von nur 44 Jahren, am 22. Februar 1861. Er interliess eine sehr grosse Zahl unvollendeter Arbeiten, darunter ein „Dictionnaire thérapeutique", von dem die ersten Buchstaben bereits bearbeitet waren.

Amédée Latour et Henri Roger in Union médicale 1861, IX, pag. 417, az. des Hôpit. 1861, pag. 120. — Beaugrand bei Dechambre, V, pag. 787. G.

Aranzi, Giulio Cesare A. (JULIUS CÄSAR ARANTIUS), gehört zu jener ruppe von vorzüglichen Anatomen, durch die Italien im 16. Jahrhundert einen hervorragenden Rang in der Wissenschaft einnahm. Geboren zu Bologna im ahre 1530, studirte er daselbst von seinem 18. Jahre an unter seinem Onkel, em berühmten Chirurgen BARTOLOMEO MAGGI, promovirte ebenda 1556 und urde bald darauf auch in seiner Vaterstadt zum Professor der Medicin und natomie ernannt. Da er erst 1548 seine Studien begann, kann er nicht, wie elfach angegeben wird, Schüler VESAL's gewesen sein, der schon 1546 seine dnaner Professur niedergelegt hatte. Er bekleidete sein Amt in Bologna 33 Jahre ng bis zu seinem Tode am 7. April 1589.

A. ist ein sorgfältiger, vorurtheilsfreier Beobachter, dem die Anatomie anche Entdeckungen verdankt, deren erste, die des Musc. levator palpebrae perioris, ihm schon im ersten Studienjahre gelang. Von besonderer Bedeutung t sein kleines, aber inhaltreiches Werk: „*De humano foetu liber*" (Rom 1564, 8. nd öfter), worin er unter Anderem nachweist, dass mit der Dilatation des Uterus uch der Dickendurchmesser seiner Wandungen zunimmt, dass der Urachus beim enschen nicht perforirt ist. Er widerlegt die Annahme von der Ausnahmslosigkeit der Cotyledonenbildung an der Innenfläche des Uterus, beschreibt zuerst den, äter nach BOTALLI benannten Ductus arteriosus. In seinem „*Anatomicarum servationum liber*" (Venet. 1587, 4. und öfter) finden wir interessante Untersuchungen über den kleinen Kreislauf, in denen er im Gegensatze zu VESAL und Uebereinstimmung mit COLOMBO für die Undurchdringlichkeit der Herzscheidewand eintritt, die erste Beschreibung der Ammonshörner, der Noduli (Arantii) und s Ductus venosus (Arantii). Aus seiner dritten Schrift: „*De tumoribus praeter turam secundum locos affectus liber*" (Venet. 1587, 4.) [alle drei Werke sammen Venet. 1587, 4.], ist besonders hervorzuheben, dass er eine Polypenzange r Entfernung der Nasenpolypen erfand. Sein Commentar über die Kopfwunden: *In librum Hippocratis de vulneribus capitis commentarius*" (Lugdun., Batav. 639, 12.) [sehr selten], ist eigentlich nur eine Umschreibung der hippokratischen hrift und von geringem Werthe. — A.'s Werke zeichnen sich durch einfache, are Diction aus, sowie durch die Bescheidenheit, mit der der Verfasser auftritt, d die offene Anerkennung der Verdienste Anderer.

Max Salomon.

Arbuthnot, Jean A., geboren in dem schottischen Städtchen Arbuthnot i Montrose. Sein Geburtsjahr ist bei seinen englischen Biographen strittig, hrscheinlich um 1670. A. erlangte seine Bedeutung als einer der bedeutendsten itgenossen der Königin Anna mehr durch ausserordentliche Leistungen auf erar-ästhetischem, als auf medicinischem Gebiete. Denn das letztere anlangend, sitzen wir von ihm nur drei Werke: Den „*Essay concerning the effects of air human body*" (1733) — den „*Essay concerning the nature and choice of*

aliments" (1731) und *„On the regularity of the births of both sexes"*, ein der königlichen Societät der Wissenschaften vorgelegtes Werk, dessen Druckjahr nicht bekannt ist. Greift besonders die Tendenz des letztgenannten Buches stark auf ethisches und politisches Gebiet über, so ist dies in noch viel höherem Grade bei den folgenden, hier nur kurz zu erwähnenden Schriften A.'s der Fall. In Aberdeen vorgebildet und in der medicinischen Facultät promovirt, von seinem verarmten Vater sich selbst überlassen, hatte er sich früh nach London begeben und hier Jahre lang von mathematischen Unterrichtsstunden existirt. Durch zwei Essays: *„Sur l'histoire naturelle de la terre"* (1697) und *„Sur l'utilité de l'étude des mathématiques"* (1700), zog er die allgemeine Aufmerksamkeit auf sich, wurde ausserordentlicher Leibarzt des Prinzen von Dänemark und Mitglied der königlichen Societät der Wissenschaften. 1710 gründete er mit POPE, SWIFT und GAY einen Freundschaftsbund, der bis an sein Lebensende dauerte und der Ausgang wurde für die satyrischen, tief in das damalige englische Gesellschaftsleben einschneidenden Schriften A.'s: das *„Memory of Martin Scriblerus"* und die *„History of John Bull"*, welche, wenn nicht ganz, so doch zum grössten Theil ihm zugeschrieben werden, wenngleich der „Martin Scriblerus", soweit er vollendet ist, in POPE'S Schriften publicirt ist. Hervorzuheben sind endlich noch: *„Tables des monnaies, poids et mesures des anciens avec des dissertations explicatives"* — *„Traité sur la manière de querelles chez les anciens"* und *„L'art de mentir en politique"*. A.'s Tod, als schliesslicher Ausgang eines langdauernden Asthmas, fiel in das Jahr 1834 (1835?). Red.

Dictionnaire historique. I.

Arceo, Francisco A. (Arcaeus), einer der berühmtesten spanischen Chirurgen, wurde um 1493 zu Fregenal in der Provinz Estremadura geboren. Es ist unbekannt, wo er seine Studien machte. Er unternahm mehrere grosse Reisen; 1516 soll er in Guadeloupe gewesen sein. Am bekanntesten ist sein Name durch das noch heute gebrauchte Balsamum Arcaei, dessen Hauptbestandtheil Gummi Elemi ist. Ueberhaupt hat er sich um die Verbesserung der Wundbehandlung verdient gemacht, indem er besonders die Prima intentio herbeizuführen und den Gebrauch der Wieken zu verringern empfahl, andererseits aber auch die blutige Naht einschränken wollte. Sein nachstehend anzuführendes Werk, zu dessen Herausgabe er von BENITO ARIAS MONTANOS angeregt wurde, enthält eine sehr grosse Zahl merkwürdiger Beobachtungen. Er gehörte zu den geschicktesten und erfahrensten Chirurgen seiner Zeit und noch im hohen Alter bewahrte seine Hand ihre Dexterität. 1573 war er noch am Leben; die Zeit seines Todes ist nicht bekannt. 1574 erschienen, herausgegeben von ALVAREZ NUNNEZ und von den Anmerkungen desselben begleitet, seine: *„De recta vulnerum curandorum ratione et aliis ejus artis praeceptis libri duo"*; diese Schrift wurde zusammen mit dem *„De febrium curandarum ratione libellus"* zuerst in Antwerpen 1574 gedruckt, wurde auch in's Englische (1588), Holländische (1667), Deutsche (Nürnberg 1674, 1717) übersetzt. G.

Morejon. III, pag. 174.

d'Arcet, J. P. Joseph d'A. (oder DARCET?), geboren als Sohn des Chemikers Jean d'A. zu Paris am 31. August 1777, übte durch die Richtung, welche seine chemischen Arbeiten einschlugen, einen sehr bedeutenden, fruchtbaren Einfluss auf die in seinem Vaterlande damals bereits recht entwickelten Bestrebungen der öffentlichen Gesundheitspflege, aber auch direct auf gewisse Zweige der Therapie aus. Hierher gehört z. B. seine auch in deutscher Uebersetzung bekannt gemachte und damals sehr günstig beurtheilte Methode, durch Räucherungen Hautkrankheiten zu heilen, sowie ein in der Revue encyclopéd., Bd. XLIV, erschienener Aufsatz: *„Ueber die Zerstörung des Pestgiftes durch Chlor."* — Doch lag d'A.'s Hauptthätigkeit (der schon in jungen Jahren Mitglied des Conseil général der Fabriken und Manufacturen und des Conseil de salubrité des Seine-

Departements, später auch Inspecteur général des essais de monnaies war) auf dem anderen berührten Gebiet und fand in folgenden Arbeiten ihren hauptsächlichsten Ausdruck: *„Ueber Vergoldung der Bronze“* (1818?) — *„Ueber die Schwefelarbeiter“* (1821) — *„Ueber die Construction und Assanirung der öffentlichen Latrinen“* (1822) — *„Ueber rauchlose Kochöfen“* (1822) — *„Ueber die Nährkraft der aus Knochen bereiteten Gelatine“* (1825) — *„Ueber ein vervollkommnetes Badezimmer“* (1827); ferner mehrere Schriften über Sodafabrication aus Pflanzenstoffen, Sicherungsapparate bei der Fabrication des Berliner Blau, Darstellung des krystallisirten Baryts und andere chemische Abhandlungen, die in den letzten Zwanzigerjahren erschienen. Er starb 1835.

Callisen, I. Red.

Archambault, J.-B.-H.-Théophile A., Irrenarzt zu Charenton bei Paris, war am 19. Februar 1806 zu Tours geboren. Lieblingsschüler von ESQUIROL, erlangte er 1829 mit der Diss. inaug.: *„Essai sur la pleurésie“* die Doctorwürde und erwarb 1840 durch Concurs die Stelle eines Arztes am Bicêtre in der Abtheilung für Geisteskranke. In demselben Jahre gab er eine Uebersetzung des *„Traité de l'aliénation mentale“* von ELLIS, mit Anmerkungen, hauptsächlich aber mit einer sehr bemerkenswerthen historischen Einleitung versehen, heraus. — Er wurde bald darauf (1842) an die Spitze des Asyls für Geisteskranke zu Maréville bei Nancy versetzt und verstand das sehr vernachlässigte Institut in eine Musteranstalt zu verwandeln. Er schrieb darüber eine: *„Historie de l'asile de Maréville“* (Recueil de la Soc. de méd. de Nancy). — Um 1850 nach Paris zurückberufen, übernahm er die Männer-Abtheilung in Charenton als Chefarzt und wusste auch hier das Quartier der Unreinlichen verschwinden zu lassen. Er schrieb darüber ein *„Mémoire sur la suppression des quartiers de gâteux dans les asiles d'aliénés“* (Paris 1853) und später ein *„Mémoire sur la guérison de la folie lucide“* (Mém. de la Soc. méd.-psychologique). Er hat sich um die Verbesserung des Looses der Geisteskranken hoch verdient gemacht. Sein Tod erfolgte am 12. December 1863.

Legrand du Saulle in Gaz. des Hôpitaux 1864, pag. 136. — E. Beaugrand bei Dechambre, VI, pag. 22. G.

Archagathus, des LYSANIAS Sohn, war nach PLINIUS (XXIX, 1.) der erste griechische Arzt, welcher im Jahre der Stadt 535 (219 vor Christo) aus dem Peloponnes nach Rom einwanderte, daselbst freudige Aufnahme fand und mit dem römischen Bürgerrechte geehrt wurde. Zur Ausübung seiner Kunst wurde ihm auf Staatskosten eine Bude (taberna) auf dem acilischen Kreuzwege angekauft. Er war ein Wundarzt (vulnerarius); seine Rücksichtslosigkeit im Schneiden und Brennen zog ihm den Beinamen „Carnifex“ zu und machte ihn und seine Standesgenossen verhasst.

Helmreich.

Archelaus. Bei GAL. XIII, 312 wird ein Recept eines Arztes ARCHELAUS angeführt.

Helmreich.

Archigenes aus Apamea in Syrien, Schüler des AGATHINUS, lebte als hochberühmter Arzt in Rom unter Trajan (98—115 nach Christo). Er wird nicht nur von JUVENAL in seinen Satiren an mehreren Stellen (6, 236; 13, 98; 14, 252) als der Arzt κατ' ἐξοχήν erwähnt, sondern auch von GALEN mit Achtung genannt und wegen seiner wissenschaftlichen Leistungen gerühmt. A. gehörte, wie sein Lehrer, zu den Eklektikern, welche von den verschiedenen Secten der Empiriker, Methodiker und Pneumatiker die ihnen zusagenden Lehren annahmen und den Widerstreit derselben zu versöhnen suchten. Er genoss als Schriftsteller wie als Praktiker und Chirurg eines bedeutenden Rufes. Seine Schriften, von denen sich nur einige Fragmente bei ORIBASIUS erhalten haben, sind: 1. „Περὶ τῶν κατὰ γένος φαρμάκων“ (über Arzneimittel, in zwei Büchern) — 2. „Περὶ καστορίου χρήσεως“ (über den Gebrauch des Bibergeils) — 3. „Περὶ τῆς

δόσεως τοῦ ἐλλεβόρου“ (über Nieswurz) — 4. „Περὶ τόπων πεπονθότων“ (über die Krankheiten der einzelnen Organe, in drei Büchern) — 5. „Περὶ τῶν ἐν ταῖς νόσοις καιρῶν“ (über die Perioden der Krankheiten, in zwei Büchern) — 6. „Περὶ τῆς τῶν πυρεττῶν σημειώσεως“ (über die Fieber, in 11 Büchern, wovon es zu GALEN's Zeiten auch einen Auszug gab) — 7. „Περὶ σφυγμῶν“ (über den Puls, zu welcher Schrift GALEN einen Commentar in acht Büchern verfasste) — 8. „Περὶ τῶν χρονίων παθογνωμικῶν“ (über die Merkmale chronischer Krankheitszustände) — 9. Briefe medicinischen Inhaltes, in 11 Büchern.

Galen, VIII, 87, 88, 92, 150, 203. 754. IX, 669, 670, 698, 887. VII, 365, 461. Paul. Aeg. III, 45. Helmreich.

Arcolani, Giovani A. (ARCULANUS, ERCOLANI, HERCULANUS). — Ob Verona oder Rom der Geburtsort dieses berühmten italienischen Heilkünstlers und Schriftstellers war, lassen die Biographen unentschieden; ebensowenig bekannt ist sein Geburts- und sein Sterbejahr (1460 oder 1484). Sicher ist nur, dass er zwischen 1412 und 1427 in Bologna theils mit Logik und Moral, theils mit medicinischen Studien auf's Eifrigste beschäftigt war und im letztgenannten Jahre einen Lehrstuhl für Medicin in Padua erhielt, wo er auch sein Leben beschloss. Seine „*Practica medica seu expositio vel commentarii in Nonum Rhazis Arabis ad regem Almansorem liber*“ wurde nicht weniger als 7 Mal in Venedig (1483, 1493, 1497, 1504, 1542, 1557, 1560) und ausserdem in Basel 1540 in Folio aufgelegt. — Die „*Expositio perutilis in primam Fen quarti Canonis Avicennae*“ erschien in Ferrara 1488, in Lyon 1518, in Venedig 1560, in Padua 1684. Sonst lediglich in den Spuren der Araber sich vorwärts fühlend, hat A. auf die Wiedereinführung des Haarseils gerechten Anspruch.

Biographie médicale. I. Red.

Ardern, John A., englischer Chirurg des 14. Jahrhunderts, ist seiner Lebensgeschichte nach nur sehr wenig bekannt. Er übte seine Kunst von 1348 bis 1370 zu Newark aus und begab sich dann nach London. Dass er daselbst Leibchirurg von Heinrich IV. war, wie von Einigen angegeben wird, muss bezweifelt werden, da derselbe erst 1399 den Thron bestieg. Er war es, der in England zuerst die daselbst noch fast unbekannte Chirurgie zu Ehren brachte, indessen sind seine lateinisch geschriebenen Werke nur handschriftlich geblieben, mit Ausnahme einer 1588 von JOHN READ herausgegebenen Abhandlung: „*On the fistula in ano*“, in welcher er die beiden schon von PAUL VON AEGINA und CELSUS beschriebenen Operationsmethoden des Schnittes und der Ligatur näher erörterte. Es scheint, als wenn er bei der Behandlung dieser Krankheit, deren Heilung damals und noch später für lange Zeit nur selten versucht wurde, zahlreiche günstige Erfolge erzielt hat. Ueberhaupt war er offenbar ein geschickter Chirurg, wie aus seinen Schriften hervorgeht, in denen, wenn sie auch, wie nicht anders zu erwarten, manches Abergläubische enthalten, eine Menge richtiger Beobachtungen niedergelegt ist, die beweisen, dass er seine Collegen weit überragte und seinem französischen Zeitgenossen GUY DE CHAULIAC an die Seite gesetzt zu werden verdient. Die Zeit seines Todes ist unbekannt.

Biogr. méd., I, pag. 306. — Dict. histor., I, pag. 160. G.

* **Ardini**, Giuseppe A., in Catania am 24. November 1834 geboren, erhielt seine medicinische Ausbildung an der Universität seiner Vaterstadt. Bereits 1851 Laureat sowohl der medicinischen wie der philosophischen Facultät, wurde A. 1861 zum Doctor aggregatus in der ersteren und 1871 zum Professor der Hygiene ernannt. Seine wesentlichsten Publicationen sind die folgenden: „*Su le vicende, i progressi e lo stato attuale della Medicina*“ (Catania 1850) — „*Operazioni su le epidemie vajoloje e su l'importanza della rivaccinazione considerata come il loro più sicuro mezzo profilattico*“ (Catania 1856) — „*Operazione su l'uso della Calamita arrivata in talune nevralgie*“ (Catania 1859) —

Considerazioni su la leucocitemia e la melanemia cutanea" (Catania 1859) — *Pensieri su l'utilità d'un sistema in Medicina"* (Catania 1857) — *„Su l'uso elle farinelle"* (Catania 1881) — *„Sul progetto di legge Cairoli intorno al voro della donne e dei fanciulli"* (Catania 1881) und ausser der Lebensbeschreibung BIONDI'S und Reden auf FALLICA, PIZZARELLI und MARCHESE och letzthin die Abhandlung: *„La donna delinquente e la legge penale, onsiderazioni medico-legali"* (Catania 1883). Red.

Ardoine, Sante A. (ARDOYNO, ARDUINO), aus Pesaro, lebte in der ersten älfte des 15. Jahrhunderts (um 1430). Man schreibt ihm ein Buch *„De proli-zatione"* zu, welches vielleicht identisch ist mit einem Werke *„De sterilitate"*, s dessen Autor A. ebenfalls angegeben wird; ausserdem einen Essay: *„De ordi-ntione"*. Sicher rührt nur von ihm her: *„Opus de venenis, in quo naturalis imum historia venenorum omnium et deinde vero alexifarmacia hoc est ratio, um praecavendi venena tam curandi traditur"*, posthum (Venedig 1492, Basel 552 und 1562).

Dictionnaire historique, I. Red.

Arejula, Don Juan Manuel de A. (AREYULA), etwa um 1770 eboren, war noch 1830 Professor der Chemie und der Medicin am königlichen ollegium der Chirurgie zu Cadix: sein Todesjahr ist unbekannt. Die Invasion es Gelbfiebers in Malaga und in Cadix lenkte seine schriftstellerische Thätig-eit fast ausschliesslich auf diese Krankheit und ihre Bekämpfung, so dass seine arstellungen der epidemischen Erscheinungen besonders auf Malaga, die 1803 schienen, sich mehrfach wiederholten und aus dem Spanischen von verschiedenen utoren übersetzt wurden. Gegen die Verbreitung des Gelbfiebers empfahl er saure äucherungen, Dämpfe von Salz- und Salpetersäure, die er zur Destruction der ontagiösen Miasmen der schwefligen Säure vorziehen zu sollen glaubte. Seine chriften erregten Aufmerksamkeit und wurden — besonders in damals vielgelesenen Viener Blättern und in englischen Zeitschriften — 1804—1807 vielfach recensirt.

Callisen, I. Red.

Arellano, Pietro Francesco A., Professor der Medicin zu Asti, geboren ı Aliano (Piemont), ebenso als Theologe und Philosoph wie als Arzt ausge-ichnet, hinterliess ausser theologischen und philosophischen Schriften bei seinem in en Fünfziger-Jahren erfolgten Tode folgende, erst nach seinem Tode gedruckte edicinische Schriften: *„Trattato di peste"* (Asti 1598, 4.) — *„Avvertimenti pra la cura della contagione"* (1599) — *„Praxis Arellana super tribus strumentis totius medicinae, victus inquam ratione, sanguinis missione et harmacorum administratione"* (Taurini 1610).

Mazzuchelli, I. 2, pag. 989. — Biografia med. Piemontese, I, pag. 345. G.

Arendt, Nikolaus A., in den Neunziger-Jahren des vorigen Jahrhundets eboren, war Hofrath, kaiserl. russischer Collegienrath, Oberarzt des Artillerie-ospitals etc. zu St. Petersburg. Einer der bedeutendsten russischen Chirurgen vor irogoff. Abgesehen von einer 1822 (in Voënna medizinsky Journ. Bd. II) schienenen Choleraschrift publicirte er theils in derselben Zeitschrift, theils in RAEFE'S und WALTHER'S Archiv eine Reihe glücklich ausgegangener grösserer perationen, besonders Arterienunterbindungen, von denen sich ein — unvoll-ändiger — Abriss in CALLISEN und der medicinischen Zeitung Russlands 1859, I findet. Das eben erwähnte ist sein Todesjahr. Red.

Arentz, Ludvig Holberg A., Arzt zu Modum in Norwegen, war am). August 1796 als Sohn von Samuel A., Unterchirurgen am Communal-rankenhause zu Bergen geboren, wurde nach dem Tode der Eltern vom Brigadearzt CHWINDT erzogen, war von 1816—1821 Compagnie-Chirurg bei der Bergen'schen rigade, erhielt 1817 Erlaubniss zum Besuche der Universität und legte das

medicinische Examen 1821 zurück. Er wurde in demselben Jahre zum Districtsarzt in Senjen in Finnmarken ernannt, war von 1826—1828 Corpsarzt des Sogn'schen National-Jäger-Corps und siedelte dann als Privatarzt nach dem Blaufarbenwerk in Modum über, in welcher Stellung er am 17. Februar 1836 im Reichshospital zu Christiania verstarb. — Seine literarischen Arbeiten sind sämmtlich im Eyr (Bd. I, III, IV, V, IX, 1826—1834) publicirt: „*Practiske Jagttagelser ved et Svangerskab og paafulgt for tidlig Tvillingfoedsel*“ (übersetzt in GERSON und JULIUS Magazin, 1826) — „*En maerkelig Byld i det oeverste Oeielaag paa et Barn*“ — „*En betydelig Kvaestning med paafoelgende Amputation af begge Laarben*“ — „*Om Skedevand som blodstillende Middel*“ — „*Beskrivelse af et vanskabt Fiygebarn*“ — „*Om en i Modum Sogn fra 1832—1833 herskende Nervefeber-Epidemie*“.

Kiaer, pag. 10. — Callisen, I, pag. 220; XXVI, pag. 78. G.

Aretaeus. Diesen Namen führt der Verfasser eines dem Alterthum angehörenden Compendiums der Heilkunde, welches alle aus jener Periode stammenden medicinischen Schriften an innerem Gehalte weit überragt und von dem Umfange der Kenntnisse, welche sich der Verfasser auf den verschiedensten Gebieten des damaligen Wissens angeeignet, von der geistigen Reife, der reichen Erfahrung und der eminenten praktischen Begabung desselben ein glänzendes Zeugniss giebt. Ueber die Lebensverhältnisse dieses grossen Arztes ist nur so viel bekannt, dass er aus Kappodokien stammte und wahrscheinlich in der zweiten Hälfte des ersten Jahrhunderts nach christlicher Zeitrechnung, gegen Ende der Regierung des Kaisers Nero, in Alexandrien gelebt hat. Für die Bestimmung seiner Lebenszeit ist der Umstand maassgebend, dass A. an mehreren Stellen seiner Schrift des von ANDROMACHUS, Leibarzt des Kaisers Nero, erfundenen, aus Vipernfleisch hergestellten Theriaks (Universal-Gegengiftes) gedenkt, sein Name selbst aber von DIOSKORIDES, der in der Mitte des 1. Jahrhunderts nach Christi gelebt hat, in seiner Schrift „*Euporista*“ genannt wird. — Für seinen Aufenthalt in Alexandrien spricht der Umstand, dass er zahlreiche Notizen über den Landbau, die Nahrungs- und Heilmittel Aegyptens, über dort herrschende Krankheiten u. A. mittheilt, so dass, schon mit Rücksicht auf die hervorragende Bildung, deren sich A. erfreute, die Vermuthung nahe liegt, dass er aus der damals noch in hohem Glanze stehenden alexandrinischen Schule hervorgegangen ist; andererseits deutet seine Bekanntschaft mit Krankheitsformen in Syrien, welche er nach eigener Beobachtung schildert, mit den Eigenschaften und der Wirkungsweise griechischer und italienischer Weine u. A. darauf hin, dass er auch in anderen Gegenden längere Zeit verweilt haben muss.

Die leider in lückenhaftem Zustande erhaltene Schrift des A. besteht aus zwei Werken, einem pathologischen und einem therapeutischen und bildet ein vollständiges Compendium der Heilkunde, in welchem die Krankheiten nicht, wie in der früher und zumeist auch später beliebten Methode „a capite ad calcem“ abgehandelt werden, sondern auf Grund des auch von den methodischen Aerzten später befolgten Eintheilungsprincipes in acute und chronische geschieden sind. Alle übrigen von A. verfassten Werke über Fieber, über Chirurgie, Arzneimittel u. s. w., deren er in dieser Schrift erwähnt, sind verloren gegangen.

Die hervorragende Stellung, welche A. in der griechischen Heilkunde einnimmt, gründet sich, abgesehen von seiner classischen Bildung und seiner Gelehrsamkeit, vor Allem auf seiner Voraussetzungslosigkeit in der Beobachtung und der Treue und Klarheit in der Darstellung; ein grosser Theil der von ihm entworfenen Krankheitsbilder sind meisterhafte Zeichnungen nach der Natur, die, was Vollständigkeit und Schärfe anbetrifft, allen anderen derartigen Arbeiten des Alterthums gegenüber ganz unerreicht dastehen. Mit Ausnahme des HIPPOKRATES, des einzigen griechischen Arztes, den A. in seiner Schrift nennt, findet sich in der ganzen medicinischen Literatur des Alterthums kein Autor, der sich von aprioristischer

peculation und vom Schuldogmatismus so frei gehalten hat, wie A., und wenn er auch von gewissen theoretischen Anschauungen seiner Zeit befangen erscheint, so wird dadurch weder sein Blick für die Beobachtung getrübt, noch sein Urtheil über die Erfahrung beeinträchtigt, noch endlich leidet darunter irgendwie die Darstellung. In einem weit höheren Grade und mit viel grösserem Ernste als alle seine Zeitgenossen und Nachfolger hat A. sich bemüht, der pathologischen Forschung in der Anatomie eine sichere Basis zu geben; der Schilderung jeder Krankheitsform schickt er eine Darstellung der anatomischen Verhältnisse des betreffenden Organs voraus, und wenn auch nicht alle von ihm gegebenen anatomischen Beschreibungen auf eigenen Untersuchungen beruhen, wenn er in dieser Beziehung viel von seinen Vorgängern in der alexandrinischen Schule profitirt hat, so wird man doch umsoweniger an seiner eigenen Thätigkeit auch auf diesem Gebiete zweifeln dürfen, als sich in seiner Schrift hie und da Schilderungen pathologisch-anatomischer Veränderungen finden, welche, wenn man eben den Geist der Wahrheit und des Ernstes, der die ganze Arbeit des A. durchweht, in Betracht zieht, nicht wohl als blosse Phantasiegebilde angesehen werden können, sondern den Beweis geben, dass ihm auch die pathologisch-anatomische Forschung nicht fremd gewesen ist. Am eclatantesten tritt dies in der Beschreibung der verschiedenen Form von Darmgeschwüren bei „Ruhr" (d. h. ulcerösen Erkrankungen der Darmschleimhaut) und der von denselben abhängigen verschiedenen Krankheitserscheinungen (*Morbor. chron. lib.* II, cap. IX: *De dysenteria*) hervor. Höchst beachtenswerth ist auch die bisher, wie es scheint, ganz unbeachtet gebliebene Angabe über gekreuzte Lähmungen bei Hirnaffection, ausgezeichnet die Schilderungen von Rachendiphtherie (unter dem Namen *„Ulcera syriaca et aegyptiaca"* meisterhaft beschrieben), Aussatz, Lungenschwindsucht, Tetanus, Urolithiasis u. s. w. — Seine Therapie ist ungemein einfach und rationell; seinem grossen Vorbilde HIPPOKRATES gemäss legt A. ein Hauptgewicht auf die diätetische Behandlung; die Zahl der von ihm gebrauchten Arzneimittel ist eine verhältnissmässig geringe, und die Anwendung derselben ist nicht auf die bekannten Voraussetzungen der dogmatischen Schule (der λογικοί), sondern auf Erfahrung begründet. — Ueber seine chirurgischen Leistungen lässt sich aus dem uns noch erhaltenen Werke kein Urtheil abgeben; dass er auch diesem Gebiete der Heilkunde nicht ferne stand, lässt sich daraus erschliessen, dass er eine besondere Schrift „χειρουργίαι" verfasst hat, die leider verloren gegangen ist.

Höchst auffallend ist der Umstand, dass die Schriften des A. den späteren Aerzten des Alterthums nur wenig bekannt gewesen sind; mit Ausnahme einer Erwähnung seiner Fieberlehre in der Schrift *„De febribus"* des dem 3. oder 4. Jahrhunderte angehörigen ALEXANDER von Aphrodisias, finden sich Citate aus A. zuerst bei AETIUS und PAULUS; dem entsprechend ist sein Compendium auch erst sehr spät zur vollständigen Kenntniss der Aerzte der neueren Zeit gebracht worden. — Beide Werke (*„De causis et signis acutorum et chronicorum morborum"* und *„De therapia acutorum et chronicorum morborum"*, jedes in vier Büchern) erschienen zuerst (Venet. 1552) in lateinischer Uebersetzung, sodann in der Originalsprache (Paris 1554), ferner in einer (fehlerhaften) griechisch-lateinischen Ausgabe (Aug. Vind. 1603) und in einer ausgezeichneten griechischen Edition mit lateinischer Uebersetzung von WIGAN (Oxon. 1723), von der jedoch nur 500 Exemplare abgezogen worden sind. Später haben BOERHAVE (Lugd. Batav. 1731, 1735) und KÜHN (Lips. 1828) griechisch-lateinische Ausgaben, die Sydenham Society auch eine griechisch-englische Ausgabe (London 1856) veranstaltet, und ausserdem ist die Schrift in mehrere neuere Sprachen übersetzt worden.

Ueber Aretaeus' Leben und Schriften vgl. Locher, Aretaeus von Kappadokien, Zürich 1847 — und Klose in „Janus" N. F. 1851, I, 105, 217. Hirsch.

Argellata, Pietro d'A. (ARGILLATA, LARGELATA, P. DE LA CERLATA, ARZELATA), lehrte um den Anfang des 16. Jahrhunderts in Bologna Medicin und Philosophie, erstere nach dem damals sich vollster Anerkennung erfreuenden Canon des AVICENNA. Als Papst Alexander VI. in Bologna starb, fiel A. die Aufgabe

seiner Einbalsamirung zu. — Abgesehen von seinen arabistischen Ansichten, konnte A. als einer der aufgeklärtesten Aerzte seines Zeitalters gelten, und von der Achtung, welche dieses ihm zollte, legte sein in der Anatomie von Bologna noch 1820 aufgestellt gewesenes Standbild Zeugniss ab. Hinsichtlich seiner Biographie scheinen mehrfach Irrthümer untergelaufen zu sein: so ein Doppelartikel (ARGILLATA und ARGELATA) bei Adelung, so die unausgetragene Differenz, ob er im Januar 1423 (MAZZUCHELLI) oder erst im Juli desselben Jahres (ELOY) gestorben sei. Als beste Quellen für seine Geschichte giebt JOURDAN FANTUZZI und MARINI an. — Auch A. steht, wie die überwiegende Mehrzahl seiner Zeitgenossen, fast sklavisch unter dem Einflusse des arabischen Wissens; aber in seinen „*Sechs Büchern der Chirurgie*“ (in Venedig 5mal — 1480, 1492, 1497, 1499, 1520 — in Folio aufgelegt) finden sich so treue, genial geschilderte Selbstbeobachtungen, dass die Bewunderung seiner Zeitgenossen nur gerechtfertigt erscheinen kann. Auch trat er in manchen Fragen — Beurtheilung der Unabhängigkeit der Motilität von der Sensibilität, der überreichlichen Anwendung der Sutur, in der Empfehlung der Compression zur Heilung alter Geschwüre etc. — als selbstständiger Kopf auf.

Biographie médicale, I. Red.

Argenterio, Giovanni A. (ARGENTIER, ARGENTERIUS), ist der berühmteste Arzt dieses Namens; neben ihm ist sein älterer Bruder Barthélemy A. erwähnenswerth, an dessen Seite Jener eine Zeit lang in Lyon prakticirte und sein Sohn Ercole A. Ob es nothwendig ist, noch einen weiteren A., Jaques A. in Turin, anzunehmen, dem ein „*Porta tecum, libri III de Peste*“ (Turin 1598) zugeschrieben wird, muss an dieser Stelle unentschieden bleiben. Sicher ist, dass die Aerzte dieses Namens aus Castel-Nuovo, im piemontesischen District Chieri, gebürtig sind, und zwar Giovanni A. im Jahre 1513. Er fand trotz bedeutender finanzieller Schwierigkeiten die Mittel, nach Turin zu gehen und hier Philosophie (spec. ARISTOTELES) und dann Medicin zu studiren. Mit 25 Jahren siedelte er auf Veranlassung des erwähnten, bereits in Lyon ansässigen Bruders dorthin über, begab sich jedoch bereits nach 5 Jahren, abgesehen von einem passageren Aufenthalte in Anvers, zurück nach Italien. In Pisa gelang es ihm zuerst, einen Lehrstuhl der Medicin zu erringen (1544), den er bald mit einem gleichen in Neapel, alsdann in Rom und in Mantua vertauschte, bis er endlich in Turin eine bleibende Stätte bis zu seinem Tode (Mai 1572) fand. — Schon an diesem Skelet des blossen Lebenslaufes kennzeichnet sich das unruhige selbstische Umstürzlertalent, als dessen Repräsentant A., in gewissem Sinne als Mitkämpfer des Paracelsus, betrachtet zu werden verdient. Ohne Erfolge in der Praxis, ja so unglücklich in seinen Curen, dass HALLER ihn den Exosus practicus nennt, wusste er die Zeitgenossen doch zum Theil so zu blenden, dass man ihm nach seiner Lyoner Wirksamkeit den Beinamen des „Grand médecin“ gab. Erfüllt von dem Gedanken, wie jede Theorie so auch die für unerschütterlich gehaltenen Galenischen Hauptdogmen der freiesten Discussion unterziehen zu wollen, kommt er doch bis zur Prüfung der eigenen Ueberzeugung an der Hand des naturwissenschaftlichen Versuches niemals, sondern steift sich mit einer Hartnäckigkeit, die dem Eigensinn am nächsten verwandt ist, auf erdachte philosophische Argumente. Bei dieser Art der Beweisführung wird er nicht nur maasslos in seinen Ausfällen gegen den Galenismus, sondern greift auch die hippokratische Methode und das hippokratische Wissen mit einer nachträglich kaum zu begreifenden Einseitigkeit an. Das Hauptwerk, in welchem alle Charakterzüge der Polemik und gleichzeitig die subtile Dialektik A.'s am schärfsten hervortreten, und welches unter seinen Zeitgenossen ein colossales und keineswegs vorübergehendes Aufsehen machte, war: „*In artem medicinalem Galeni commentarii tres nempe de corporibus, de signis et de causis salubribus*“ (in Paris 3mal, 1553, 1578, 1618; in Monte Reggio 1556 und 1568 aufgelegt). Die Bekämpfung der vier Cardinalsäfte, die Aufstellung einer einzigen, in allen physiologischen Functionen wieder zu entdeckenden Lebenskraft, die Hochhaltung

der inductiven Methode bilden die Hauptvorzüge des Werkes. Nebenbei polemisirt dasselbe gegen die hauptsächlichsten therapeutischen Grundanschauungen der Zeitgenossen, speciell gegen BRISSOT's Revulsions- und Derivationstheorie und stellt sich auf die Seite der Theoretiker, welche dem Aderlass eine unbedingt fiebervertreibende Kraft zuschreiben. Diesem Hauptwerke A.'s waren voraufgegangen: „*De consultandi seu collegiandi ratione*“ (Florenz 1551, zwei Ausgaben) — „*De erroribus veterum medicorum*“ (ebenda 1553). Später folgten: „*De morbis libri XVI*“ (Florenz 1556, Lyon 1558) — „*De somno et vigilia, de calore nativo et de functionibus*“ (Florenz 1556 und 1566, Lyon 1560, Paris 1568) — „*De urinis*“ (Lyon 1591, Leipzig 1682). — Ercole A. fügte einer Gesammtausgabe der väterlichen Werke noch drei unedirte Schriften („*De febribus*“ — „*In librum Galeni de febribus*“ — „*De vi purgantium medicamentorum*“) hinzu. Die „*Opera omnia*“ Giovanni A.'s erschienen in vier Folio-Ausgaben (Venedig 1592 und 1606, Hanau 1610, Frankfurt 1615). Wernich.

Aristogenes von Knidus (oder Thasus, cf. SUID. S. h. v.), Schüler des berühmten Arztes CHRYSIPPUS von Knidus, war Leibarzt des macedonischen Königs Antigonus Gonotas (283—240 vor Christo). Er verwarf, wie sein Lehrer, den Aderlass. Von seinen Schriften, die 24 Bücher umfassten, nennt SUIDAS als die vorzüglicheren: „περί διαίτης“ (über die Lebensweise) — „περί δακέτων“ (über giftige Thiere) — „περί σπέρματος“ (über den Samen) — „ὑγιεινόν“ (Gesundheitsvorschriften) — „ἐπιστολικά“ (medicinische Briefe) — „ἐπιτομή φυσικῶν βοηθημάτων πρὸς 'Αντίγονον“ (übersichtliche Zusammenstellung natürlicher Heilmittel, dem Antigonus gewidmet) — „περί δυνάμεως“ (δυνάμεων? über die Kräfte [der Arzneimittel]). PLINUS hat ihn in dem 9., 30., 33., 34. und 35. Buche seiner Naturgeschichte als Quelle benützt. Helmreich.

Aristoteles. Die Gesichtspunkte, welche dem berühmten Begründer der peripatetischen Philosophenschule und einer für sein Zeitalter ganz neu erscheinenden Denkweise auch jetzt noch eine Berücksichtigung unter den Lebensbeschreibungen von Aerzten und Medicinern sichern, sind dreifach. In erster Reihe steht der ungeheure — fast absolute — Einfluss, den A. und seine Doctrin auf lange Zeiträume hinaus, wie auf die meisten anderen Wissensdisciplinen, so auch auf die Medicin ausgeübt haben. Untergeordneter sind die Beziehungen, welche den Aristotelischen Schriften zuzuerkennen sind in Hinsicht auf diejenigen Wissensgebiete, welche nach heutiger Anschauung direct zur Medicin gerechnet werden. Endlich, in der dritten Reihe, stehen auch die Lebensschicksale des Philosophen zum ärztlichen Wirken in gewisser Beziehung, wiewohl man berechtigt ist, einen Theil dieser Berührungspunkte für ziemlich apokryph anzusehen. — Nur mit diesen Theilstücken — so dürftig sie erscheinen mögen dem ganzen unübersehbaren Bilde gegenüber, welches für die Begriffe jedes Gebildeten der Name des ARISTOTELES einrahmt — hat unsere kurze Darstellung des A. es zu schaffen. —

Wenn noch mehreren anderen Ascendenten des A. die Zugehörigkeit zum ärztlichen Stande nachgesagt wird, so darf dieselbe für seinen Vater NIKOMACHUS, von dessen Lebenslauf einige bestimmte Nachrichten überliefert sind, wohl als sicher gelten. Er wird als Leibarzt Amyntas II. und III. von Makedonien, sowie als Verfasser mehrerer Schriften über Natur- und Heilkunde erwähnt. A.'s Geburtsort ist das viel an seinen Namen geknüpfte Stagira auf der Halbinsel Chalkidike, sein Geburtsjahr das erste der 99. Olympiade (384 vor Christo). Nach dem frühzeitigen Verlust der Eltern erzogen von Proxenus (über dessen wahrscheinlich für die Geistesrichtung seines Zöglings äusserst maassgebende Persönlichkeit leider nichts bekannt ist) und zu dessen Familie in vielfache intime Beziehungen gerathen (Heirat), begab sich A. nach Athen (367 vor Christo) und mag hier eine kurze Zeit praktisch thätig gewesen sein. Hauptinhalt seiner dortigen Existenz war jedoch jedenfalls sein 19 Jahre hindurch festgehaltenes Freundschafts- und Lern-Verhältniss zu PLATO, das erst durch des letzteren Tod (348 vor Christo)

getrennt wurde. In diesem Jahre begann A. ein kurzes theilweise ernstlich von Gefahren bedrohtes Wanderleben in Mysien, Mytilene etc. Als das Jahr, in welchem ihn Philipp von Macedonien zum Erzieher des damals nahezu 14jährigen Alexander berief, wird 343 übereinstimmend angegeben. Die Art und der Umfang, in welcher die zunächst vierjährige Erziehungszeit verwerthet wurde, ist vielfach der Mythenbildung anheimgefallen. Mit grosser Bestimmtheit hat sich die Angabe erhalten, dass Alexander von A. auch Unterricht in der Heilkunde erhalten habe; bestritten wird neuerdings dagegen wiederholt die grosse Munificenz, durch welche Philipp und Alexander die naturforschenden Bestrebungen des Erziehers unterstützt haben sollen. Sicher scheint wiederum, dass A. seinen Aufenthalt in der Stadt Mieza, respective am macedonischen Hofe noch um weitere vier Jahre verlängerte und somit das Forscherleben, das er hier geführt haben mag, erst im Jahre nach dem Regierungsantritt Alexander's (336) unterbrach. Er kehrte nach Athen zurück, um hier im Lykeion die peripatetische Schule zu gründen und 13 Jahre für dieselbe und in derselben zu wirken. Schon leidend wurde er von der antimacedonischen Partei im Jahre 323 wegen Asebeia angeklagt, flüchtete nach Chalcis auf Euböa und starb hier nach kurzem Aufenthalt an einer chronischen Magenkrankheit — fast gleichzeitig mit Alexander.

Wieviel Beziehung die vorhandenen naturwissenschaftlichen Schriften des A. (an sich nur ein sehr geringer Theil seiner auf 400—1000 angegebenen Publicationen) zur Medicin haben, wird sich aus den Titeln und einer Erläuterung dazu ergeben. Die eigentlichen ἰατρικά wurden von CHOULANT und HEITZ als zu den verloren gegangenen Werken gehörig ausdrücklich aufgezählt. HAESER, der einer Orientirung nach den von uns acceptirten Gesichtspunkten vorgearbeitet hat, zählt folgende acht auf: „Φυσικά“ — „Περὶ ζώων ἱστορίας“ — „Περὶ ζώων μόριων“ — „Περὶ ζώων γενέσεως“ — „Περὶ αἰσθήσεως καὶ περὶ αἰσθητῶν“ — „Περὶ γενέσεως“ — „Περὶ ψυχῆς“ — „Μετεωρολογικά“. — Der erste Punkt seines naturphilosophischen Systems, für welchen A. mit besonderem Eifer eintritt, ist die Aufstellung einer qualitativen Bewegung neben der blos quantitativen PLATO's und der älteren griechischen Physiologen. Da die Elemente, meint A., verschieden schwer sind, gehen sie in einander über; das Leichte verhalte sich zum Schweren wie die Form zum Stoffe, und so finde eine Umwandlung statt und es entstehe bisweilen aus zwei Stoffen (durch chemische Verbindung) ein dritter, die Mischung. Noch eifriger aber kämpft A. für die Grundstütze seines Systems, die teleologische, die Zweckbetrachtung: die Natur strebe stets nach dem Vollkommensten, sie selbst handle nie zwecklos, und deshalb sei die höchste Aufgabe der Naturforscher, das Zweckvolle, die Zweckursachen aufzusuchen. Das Hauptgebiet für die Zweckthätigkeit der Natur ist die Welt der Organismen, d. h. der beseelten Körper. Denn Seele heisst im weiteren Sinne Entelechie oder beherrschender Zweck. Die in einem Körper von ihm selbst ausgehende Veränderung ist also, wie überhaupt im Stoffe, auf eine Form zurückzuführen. So ist der Leib nur Werkzeug für die Seele, die richtig Function oder Organisationsprincip heissen kann. Dieser immanente Zweck des Leibes ist natürlich unkörperlich, unräumlich; sie ist weder des Leibes Harmonie, noch die ihn bewegende Zahl. Sie ist eben zugleich mit ihrem Leibe wie das Sehen mit den Augen; daher kann sie nicht von ihm getrennt oder gar (nach PYTHAGORAS) in einen anderen verpflanzt werden. Aber doch sucht A. einen Stoff für ihre Fortpflanzung: die Wärme oder den Aether! (Gen. anim. II, 3). Sein Nachweis, wie jedes Wesen bis in seine kleinsten Theile organisch, jedes ein Mikrokosmos sei, ist interessant; freilich entgeht er dabei nicht immer den Irrthümern der zu weit getriebenen Zweckbetrachtung. So glaubt er, die Seele wähle und forme sich den ihr passenden Leib; was der nüchterne Naturforscher als Folge von Nothwendigkeiten ansieht, scheint ihm bewusste Absicht: die rudimentären Organe und die mancherlei Unzukömmlichkeiten in der Natur setzen ihn nicht in Verlegenheit, nur Galle und Hirschgeweih scheint ihm zwecklos. — Treffend ist dann wieder

die Stufenreihe in der organischen Welt nach dem Gesetz der Analogie aufgestellt: dass A. aber nun, je nach dem Reichthum der Thätigkeiten, von drei Seelen (d. h. Organisationsprincipien) redet, erklärt nichts, sondern verwirrt die Sache. Zwar sind, wie er richtig sagt, die sogenannten Naturreiche nicht streng geschieden (vgl. die Zoophyten), aber während schon in der unorganischen Welt die Bewegung eine gewisse Beseeltheit ist, — selbst beim Erdkörper dürfe man von Jugend und Alter reden, — so haben die Pflanzen die niedrigste von den höheren Seelen: die ernährende, d. h. Assimilation und Fortpflanzung. Die Thiere, schon durch Geschlechtsunterschied ausgezeichnet, haben noch die begehrende Function, die Empfindung von Lust und Unlust, mit der sich die Ortsveränderung verbindet. Sie erst haben ein Centralorgan, das Herz, und daher die Fähigkeit der Sinneswahrnehmung. Diese wird im wahrnehmenden Sinne durch das Wahrgenommene bewirkt, wie eine Bewegung, — d. h. das Object wirkt auf den leidenden Sinn, wie sonst die Form; also nicht die Dinge selbst nehmen wir auf, sondern ihre Form. Das Medium zwischen beiden sind die Elemente. Weil A. Gemeinsinn, Phantasie und Gedächtniss in's Herz verlegt, schreibt er sie mit Recht auch den höheren Thieren zu. Die Einzelheiten müssen wir hier auf sich beruhen lassen, so interessant auch oft seine Erklärungen sind, da er weder das Nervensystem, noch Kreislauf oder Oxydation des Blutes kannte! Und hier ist es, wo sich seine grosse Gelehrsamkeit, sein Beobachtungstalent, aber auch nicht selten sein dogmatisches Vorurtheil zeigt. — Erwähnenswerth ist noch seine Theorie von der Fortpflanzung: das Männliche giebt die Form, das Weibliche den Stoff für das Gezeugte; die Katamenien sind unvollkommener Samen. Vermag nun dieser den weiblichen Stoff zu formen, so wird das Kind dem Vater ähnlich; fehlt ihm dazu die Wärme, so entsteht ein kälteres Wesen, das Weib; ist der Same noch schwächer, so tritt im Kinde nicht der individuelle Typus, sondern nur Familienähnlichkeit hervor, und es ähnelt den Grosseltern; schliesslich erscheint nur noch der allgemeine Menschentypus und auch dieser oft (in Missgeburten) nicht mehr. — Die Krankheitszustände, welche A. an Thieren genauer beobachtet und beschrieben hat, stellte GRUNER (Bibliothek der älteren Aerzte, Leipzig 1781—1782) zusammen; es handelt sich um die Finnenkrankheit der Schweine, das Verschlagen der Pferde, um den Milzbrand beim Esel, die Hundswuth (welche seiner Ansicht nach auf den Menschen nicht übergeht), um einige Krankheitszustände bei Fischen und beim Elephanten.

In vielen seiner Schriften tritt A. nur als Sammler fremden Materials auf, als selbstständiger Forscher noch am ehesten in der Entwicklungsgeschichte. Dass er umfangreiche Vorarbeiten benutzte, erscheint seinen neueren Commentatoren ebenso unzweifelhaft, als dass sehr viele seiner positiven Angaben, besonders die über Anatomie und Physiologie des Menschen, durchaus nicht auf eigener Beobachtung beruhen konnten. Um so wunderbarer erscheint uns nachträglich die Jahrtausende überdauernde Hartnäckigkeit, mit welcher die nachweislichen Irrthümer des Mannes als Dogmen festgehalten wurden. Erst durch das Studium des GALENUS wird jeder Einfluss der Aristotelischen Lehren einigermaassen begreiflich, den wir für die medicinische Wissenschaft vielfach als einen drückenden, unheilvollen bezeichnet finden. Denn weder die beiden Schüler seiner Hofmeisterperiode — Kallisthenes und Alexander selbst — noch die Peripatetiker, deren Namen und Leistungen uns bekannt geworden sind — THEOPHRASTUS VON ERESUS, STRATO VON LAMPSAKUS, CHALCIDIUS, EUDEMUS VON RHODUS, KLEARCHUS VON SOLI — können als unmittelbare Träger jener Propaganda angesehen werden. Eher dürfte man sich geneigt fühlen, den mittelbaren Einfluss, welchen A. auf einige der Ptolemäer und auf ihre grossartige Schöpfung, die alexandrinische Schule, ausübte, als Grund seiner späteren Alleinherrschaft anzusehen. Die vergleichende und inductive Methode, die er bewusst als Erster anwandte, die so entschieden realistische und kritische Richtung, der sein Geist Durchbruch verschaffte, sie scheinen in der Form des alexandrinischen Anschauungsunterrichtes, in der Methodik der dortigen

Forschung und Denkweise das natürlichste, der Logik einer fortschreitenden Weltentwicklung am meisten entsprechende und das Wesen des Philosophen klar complementirende Seitenstück zu finden. Aber nicht die jetzt wieder rehabilitirten Vorzüge seiner Methode waren es ja, welchen A. sein erdrückendes Uebergewicht über alle Denker vor ihm und nach ihm verdankte, sondern seine der Förderung der Naturwissenschaft ganz fremden, lediglich der Geistesrichtung der auf GALEN folgenden sterilen Jahrhunderte schmeichelnden und genugthuenden Irrthümer. Deshalb muss es wohl als offene Frage hingestellt werden, ob A. selbst, sei es auch mit seinem Dualismus und mit seinen in grellem Widerspruch mit dem ihm eignenden gesunden Realismus stehenden Entelechien, die Naturwissenschaften auf eine verfehlte Bahn gelenkt und sie zwei Jahrtausende lang auf derselben erhalten habe, — eine Frage, zu deren Lösung die Besprechung des GALENUS wenigstens theilweise ihren Beitrag liefern wird. Im Uebrigen aber äusserte sich der Alles dominirende Einfluss der aristotelischen Philosophie am gewaltigsten in den christlichen Schulen des Mittelalters, deren sogenannt universaler, in Wahrheit alles Erkennbare und Nichterkennbare promiscue behandelnder Geistesrichtung jene verwandte Lehre allein zu genügen vermochte. In dieser Beziehung ist es BACO, an dessen Namen wir einige weitere Rückblicke auf A. zu knüpfen haben werden. — Die medicinische Wissenschaft dürfte Alles in Allem am wenigsten Ursache haben, sich an A. für jene Periode der Ueberschätzung, die ihm zu Theil geworden ist, durch eine reactive Vernachlässigung und Missachtung zu rächen. Ihr kann sein Dualismus wie sein Schicksal, als Gründer der Scholastik angesehen werden zu müssen, falsche Wege jetzt kaum noch anweisen. Wohl aber verehrt sie in ihm den vielgewandten Naturkenner, den unablässig beobachtenden, die Erscheinungen gegen einander abwägenden Forscher, den einer entschieden realistischen und kritischen Richtung zugewandten Vorkämpfer auf dem Gebiete der Empirie.

Wernich.

Aristoxenus (Ἀριστόξενος), Schüler des ALEXANDER PHILALETHES und wie dieser ein Anhänger des HEROPHILUS, lebte in der ersten Hälfte des ersten Jahrhunderts christlicher Zeitrechnung. Er schrieb ein grösseres Werk über die Schule des HEROPHILUS (περὶ τῆς Ἡροφίλου αἱρέσεως), das aus wenigstens 13 Büchern bestand.

Gal. VIII, 734, 746, 955. Cael. Aurel. acut. III, 16. Helmreich.

***Arlaud**, François-Joseph-Charles A., Director des Gesundheitsdienstes der französischen Marine, geboren zu Toulon, unbekannten Geburtsjahres, schrieb folgende Abhandlungen: „*Observations de strongles géants sortis des voies urinaires d'une femme*" (Bullet. de l'Acad. de méd. 1846, T. XI) — „*Parallèle des points d'amputation de la jambe et du pied, amputation tibio-tarsienne en particulier*" (Thèse de Montpellier 1848, 4.) — „*Rapport sur les travaux adressés à la Société de chirurgie*" (Bullet. de la Soc. de chir. T. VII, VIII, 1857, 1858) — „*Du drainage préventif appliqué aux plaies qui résultent des amputations des membres*" (Gaz. des Hôpit. 1861) — „*Documents nouveaux concernant les suites de quatre amputations coxo-fémorales pratiquées à l'hôpital Saint-Mandrier et sur les moyens de prothèse employés chez ces mutilés*" und „*Amputation fémoro-tibiale à la suite d'une plaie d'arme à feu. résection des nerfs sciatiques poplités interne et externe. Guérison. Déambulation facile à l'aide du pilon classique*" (beide im Bullet. de Thérap. T. LXII, LXIII, 1862, 1863) — „*Mort par asphyxie déterminée par l'ingestion d'un poisson vivant*" (Union méd. 1863, T. XVII und Gaz. des Hôpit. 1863).

G.

Berger et Rey, pag. 4.

***Arlidge**, John Thomas A., 1822 geboren und verhältnissmässig früh (1846) als M. B. graduirt, erwarb den Londoner Doctorhut erst 1867. Dazwischen war er als Assistent und Demonstrator, sowie als Lecturer über Psychologie thätig

und schrieb in der von ihm lange Zeit herausgegebenen Brit. and foreign medico-chir. Review 1854—1861 eine Reihe von Essays: *„Calcareous deposits in the brain — Amyloid degeneration — On the state of lunacy and the legal provision of insane“* (1858). Später gab er noch Pritchard's History of infusoria heraus und siedelte nach Stoke-on-trent über.

Red.

*Arlt, Ferdinand A., geboren zu Obergraupen bei Teplitz in Böhmen am 18. April 1812, besuchte das Gymnasium in Leitmeritz, die Universität zu Prag und war in der Augenheilkunde Schüler des Professor J. N. FISCHER. 1839 in Prag promovirt, fungirte A. vom October 1846 bis Juli 1849 als Supplent der Lehrkanzel der Augenheilkunde, vom August 1849 bis Juli 1856 wirkte er als Professor der Augenheilkunde in Prag, von Herbst 1856 bis Ende Juli 1883 als solcher in Wien. — A. gilt als einer der grössten Förderer seines Faches und publicirte: *„Pflege der Augen im gesunden und kranken Zustande, neben einem Anhange über Augengläser“* (Prag 1846, umgearbeitete Auflage davon Prag 1868) — *„Krankheiten des Auges“* (in drei Bänden, Prag 1851, 1853 und 1856) — *„Die Verletzungen des Auges“* (Wien 1875) — *„Die Kurzsichtigkeit, Entstehung und Ursachen“* (Wien 1878) — *„Klinische Darstellung der Krankheiten der Binde-, Horn- und Liderhaut, dann der Iris und des Ciliarkörpers“* (Wien 1881) — *„Operationslehre“* (in GRAEFE-SAEMISCH' Handbuch der gesammten Augenheilkunde, Bd. III, 2. Theil, Leipzig 1874). Von den Artikeln in der Prager Vierteljahrschrift hat der über Amblyopie (Bd. IV, pag. 58) den Anstoss zur Einführung der Schriftscalen gegeben, welche von ED. JAEGER, SNELLEN u. A. vervollkommnet wurden. Die Broschüre über die Augenpflege forderte die Augenärzte auf, die Bestimmung der Augengläser selbst in die Hand zu nehmen, nicht mehr den Optikern zu überlassen. In dem Werke über die Krankheiten des Auges wurde der Nachweis geliefert, dass die Kurzsichtigkeit in der Regel auf Verlängerung des Bulbus (der Glaskörperachse) beruhe.

Red.

Arluno, Giovanni Pietro A. (ARLUNUS), von Geburt Mailänder und von 1530 ab ärztlich und schriftstellerisch thätig, ist gleichzeitig als erster Leibarzt des Herzogs Franz Sforza II. der Einzige der fünf gleichnamigen Aerzte (A. der Vater und Baptistes, Hieronimo und Francesco als Brüder Giovanni's), welcher einer Hervorhebung bedarf. Seine Schriften (fast ausschliesslich — auch die Gesammtausgabe von 1551 — in Mailand erschienen) behandeln: Das *„Quartanfieber“* — den *„Gelenkrheumatismus“* — das *„Asthma“* — den *„Samenfluss“* — die *„Katarakt“* etc. etc.

Biographie médicale, I.

Red.

Arma, Giovanni Francesco A., aus der piemontesischen Stadt Chivasso, etwa um 1510 geboren, Leibarzt des Herzogs Emanuel Philibert um das Jahr 1553, schrieb *„Ueber Pleuritis“* — *„Ueber Diagnostik der Nieren- und Blasenkrankheiten“* — einen Dialog *„Ueber drei Arten der Wassersucht“* — *„Ueber die Ungesundheit des mit Reiswasser bereiteten Brotes“* — *„Ueber drei Affectionen des Kopfes“* — *„Ueber den Morbus sacer etc.“* — Die Schriften erschienen während der Jahre 1548 bis 1586 vorwiegend in Turin.

Biographie médicale, I.

Red.

Armand, — die gewöhnlichen Quellen und Bücherverzeichnisse geben über drei französische Aerzte dieses Namens Auskunft, von denen zwei ältere nur Thesen veröffentlicht haben, Adolphe A. dagegen als Verfasser der *„Histoire médico-chirurgicale de la guerre de Crimée d'après les travaux des médecins militaires“* (Paris 1858) hervorzuheben ist.

Red.

Armengaud de Montpellier (ARMENGAUDUS MONSPELIENSIS), Leibarzt Philipp's des Schönen, Königs von Frankreich, war in Montpellier geboren und hatte daselbst auch den Magistergrad erlangt. Seine Glanzzeit fällt zu

Anfang des 14. Jahrhunderts (um 1307), und es wird von ihm in einer Lobrede gesagt, „*qui ex solo vultus intuitu, genus et tempus morborum eorumque paroxismos divinaret*". Der Nachwelt hat er sich durch eine angeblich 1284 gemachte lateinische Uebersetzung der Cantica des AVICENNA mit den Commentaren des AVERROES bekannt gemacht, die, von ANDREAS ALPAGO von Belluno durchgesehen und verbessert, im X. Bande der zu Venedig 1552 gedruckten Ausgabe des AVERROES sich befindet.

A. Chéreau bei Dechambre, VI, pag. 127. G.

Arming, Friedrich Wilhelm A., Arzt und Schriftsteller in Bregenz und Steyr, später in Brooklyn, war am 25. October 1805 zu Wels in Oberösterreich geboren, besuchte in Wien das Gymnasium, studirte daselbst Chirurgie, wurde Magister derselben, kam als k. k. Kreis-Wundarzt nach Bregenz und 1832 in gleicher Eigenschaft nach Steyr. Unter dem Pseudonym William Fitz-Berth schrieb er mehrere Novellen und Aufsätze für Journale und Taschenbücher, übersetzte Vieles aus dem Französischen und Englischen. Als erste fachwissenschaftliche Schrift, ausser mehreren Aufsätzen in medicinischen Journalen (z. B. GRAEFE's und WALTHER's Journal 1837), gab er 1839 einen „*Leitfaden zum Unterrichte chirurgischer Lehrlinge und zur Bildung chirurgischer Gehilfen*" heraus und 1843 eine Schrift über die „*Jod- und lithionhaltige Salzquelle zu Hall bei Kremsmünster in Oberösterreich*", in demselben Jahre aber auch, im Vereine mit KALTENBRUNNER, das „*Album aus Oesterreich ob der Enns*". Da A. ursprünglich nur Chirurgie studirt hatte, warf er sich noch 1850 auf das Studium der Medicin, promovirte auch darin, wanderte aber darauf mit seiner ganzen Familie nach Amerika aus, wo er sich in Brooklyn niederliess. Bis zu seinem am 4. März 1864 erfolgten Tode war er Mitarbeiter mehrerer belletristischer Journale in Amerika.

v. Wurzbach, I, pag. 66; XIV, pag. 382. G.

Armstrong, John A., zu Roxburg (Castleton), wo sein Vater Geistlicher war, um 1709 geboren. Er wurde zu Edinburg 1732 promovirt auf Grund einer Dissertation „*De tabe purulenta*" und trat demnächst in die Oeffentlichkeit mit einer gegen den Charlatanismus gerichteten Satyre: „*An essay for abridging the study of physic to which is added a dialogue betwixt Hygeia, Mercury and Pluto, relating to the practice of physic at it is managed by a certain illustrious society and an epistle from Usbeck the Persian to Joshua Ward*" (der angehängte Brief fällt gegen den Dialog bedeutend ab). Als ein oberflächliches Product wurde die 1737 erschienene „*Synopsis of the history and cure of venereal disease*" beurtheilt, und die zwei Jahre später herausgegebene „*Economy of lowe*" zog ihrem Autor wegen der zügellosen Schilderungen, die sie enthielt, mehrfach lauten Tadel zu. Trotzdem schlug A. 1741 mit dem von englischen Schriftstellern unter die classischen Erzeugnisse ihrer Literatur gerechneten, vielfach aufgelegten Lehrgedichte: „*The art of preserving health*" in vier Gesängen (die Luft, die Nahrungsmittel, die körperlichen Uebungen, die Leidenschaften) vollkommen durch, und dasselbe trug ihm 1746 eine Ernennung an einem zu London errichteten Blessirtenspital, 1760 eine solche zum Armeearzt der in Deutschland kämpfenden Truppen ein. Nach dem Frieden (1749) kehrte A. nach London zurück und nahm seine Praxis wieder auf. Seine grosse Steifheit und Kälte hinderten ihn jedoch, auf diesem Felde entscheidende Erfolge zu erringen: er verstand, trotzdem man seine Geschicklichkeit rühmte, nicht, das Publicum dauernd für sich einzunehmen, zog sich stolz und missmuthig mehr und mehr von der Praxis zurück und lebte bis zu seinem Tode (1779) fast ausschliesslich seiner Beschäftigung mit der Literatur und einem weitverbreiteten Verkehr mit geistreichen Zeitgenossen, deren Freundschaft er sich auch — wie die von PRINGLE, von THOMSON u. A. — dauernd zu erhalten wusste. Ausser den „*Medical essays*", die von Bedeutung besonders dadurch waren, dass sie jedes System in der Medicin verwarfen und sich sehr wegwerfend über die medicinische Schriftstellerei

ausliessen (1773), heben wir aus der Reihe seiner literar-ästhetischen Arbeiten noch hervor: Das *„Poëm on benevolence“* (1751) — *„Taste, an epistle to a young critic“* (1753) — *„Sketches or essays on various subjects by Lancelot Temple“* (1758, Mitarbeiterschaft von WILKES) — *„Day, an epistle to John Wilken of Aylesbury“* (1760, deutsch) — *„A short ramble through some parts of France and Italy, by Lancelot Temple“* (1770). Red.

Arnal, zwei französische Aerzte, von denen der ältere, Arzt zu Beziers (Herault), uns seinen Lebensverhältnissen nach unbekannt geblieben ist. Seine literarischen Arbeiten betreffen grösstentheils epidemische Krankheiten und deren Behandlung und sind sämmtlich in den Annales de la Soc. de méd. de Montpellier (T. I, II, XV, XIX, XX, XXXI, XXXIV) veröffentlicht, nämlich: *„Sur l'efficacité des douches des eaux de Balaruc“* — Mit H. FOUQUET: *„Observation sur l'usage interne et externe des eaux thermales de Balaruc“* — *„Rapport, fait le 1. Prair. An 11 . . . . sur les ouvrages manuscrits ou imprimés qui lui ont été adressés sur la vaccine“* — *„Rapport sur un mémoire sur la vaccine par Barrey“* — *„Observation sur l'application de l'eau froide dans un cas d'inertie des viscères abdominales“* — *„Méditations pratiques sur les fièvres cérébrales (fièvre ataxo-adynamique ou maligne putride etc.), observées à Beziers depuis la fin de Déc. 1808 jusque vers le milieu de Mars 1809“* — *„La vertu fébrifuge des antimoniaux“* — *„Observations pratiques sur l'emploi du tartrite antimonié de potasse dans les fièvres intermittentes“* — *„Rapport fait . . . . sur une épidémie de rougéole et ses suites“* — *„Réflexions sur la notice sur la petite-vérole etc. par Henri Grégoire Macnat“*.

Callisen, I, pag. 231. G.

Arnal, Jean-Louis, Arzt in Paris, war zu Tarasson (Dordogne) 1806 geboren, erwarb zu Paris 1834 die Doctorwürde, nachdem er sich als Interne 1830 bei der Pflege der Juli-Verwundeten während der Dauer von 5 Monaten in dem Reconvalescentenhause zu Saint-Cloud und bei der Cholera-Epidemie von 1831 ausgezeichnet hatte. Als Arzt der Asylsäle des Vereins von Notre-Dame-de-Lorette und der verschämten Armen des zweiten Arrondissements, machte er sich in der medicinischen Literatur durch eine grosse Reihe von Artikeln im Journal universel et hebdomadaire de médecine et de chirurgie pratiques, dessen Hauptredacteur er war, bekannt. Er war u. A. der Verfasser folgender Aufsätze: *„Sur les plaies d'armes à feu“* — *„Sur la physiologie et la pathologie de la membrane pituitaire“* — *„Sur l'extirpation de l'astragale“* — *„Les fractures de la rotule“* — *„L'ablation des premiers métatarsiens, les orteils étant conservés“* — *„Sur la rhinoplastie et l'autoplastie“* — *„L'emploi de l'extrait aqueux de seigle ergoté dans quelques cas d'affections chroniques de l'utérus.“* — Zusammen mit dem Orthopäden FERDINAND MARTIN überreichte er 1842 der Akademie eine Denkschrift *„Sur l'amputation sus-malléolaire“*, in welcher er die Vortheile dieser Amputationsmethode vor der an der Wahlstelle zeigte und ein von dem ersteren für jene Amputationen erfundenes künstliches Bein beschrieb. — Er starb im December 1871.

Sachaile (de le Barre), pag. 52. — Piogey in Union médicale 1861, XII, 883. G.

Arnaldus von Villanova (1235—1312), ist eine der geheimnissvollsten Gestalten in der Geschichte der mittelalterlichen Medicin. Zunächst sind schon die persönlichen Verhältnisse dieses bereits bei seinen Zeitgenossen hochberühmten Arztes vielfach in Dunkel gehüllt, und es ist selbst wahrscheinlich, dass mehrere von den ihm zugeschriebenen Werken, ja von den medicinischen gerade das wichtigste, von einem andern Arzte desselben Namens herrühren. In Betreff des zunächst in Betracht kommenden A. steht fest, dass derselbe aus Catalonien war, dass er seine Bildung in Spanien und in Paris erhielt, dann in Montpellier als Lehrer, in Barcellona als Arzt thätig war und als solcher zu hohem Ansehen gelangte. Im Jahre 1295 war A. in Rom, wo er am Hofe Bonifacius VIII. durch

seine alchemistischen Kenntnisse Aufsehen erregte. Bald darauf begab er sich wieder nach Paris, um als Lehrer der Medicin und Botanik aufzutreten und seine Werke zu veröffentlichen. Die in seinen Vorträgen und Schriften enthaltenen philosophischen und religiösen Ansichten zogen ihm Verfolgungen zu, die indess durch seinen Gönner, Papst Clemens V., unterdrückt wurden. Erneuten Anfeindungen wurde A. durch eine Reise nach Italien entzogen, die ihn aus freiem Antriebe oder als Gesandter König Jakob's II. von Spanien an den Hof des Königs Robert von Neapel führte, wo er, wie später an dem Friedrich's des Schönen in Sicilien, zu hohem Ansehen gelangte. A. starb, 78 Jahre alt, im Angesichte des Hafens von Genua, auf einer Reise nach Avignon, wohin ihn der schwer erkrankte Papst Clemens V. beschieden hatte. — Die philosophischen Werke A.'s hat die Inquisition vernichtet; die alchemistischen, auf denen grösstentheils sein Ruhm beruht, rühren wahrscheinlich von einem in Montpellier lebenden ARNOLD VON VILLANOVA des fünfzehnten Jahrhunderts her. In den mit einiger Sicherheit dem spanischen A. beizulegenden Schriften zeigt sich derselbe als ein für seine Zeit bedeutender Chemiker und als ein edler, frommer, von der Würde seines Berufs erfüllter Arzt, als entschiedener Gegner der Scholastik, von hoher Selbstständigkeit, reicher Erfahrung und wissenschaftlichem Ernste, als begeisterter Anhänger der Lehren des HIPPOKRATES. Auch als Chirurg steht A. auf der Höhe seiner Zeit. Das umfangreichste von den medicinischen Werken, welche den Namen des A. führen, das *„Breviarium"*, eine den ganzen Umfang der Heilkunde behandelnde Schrift, ist mehr als ein anderes geeignet, ein Urtheil über den Inhalt und den Charakter der praktischen Medicin jener Periode zu gewinnen. Höchstwahrscheinlich indess rührt es nicht von A. dem Catalonier, sondern von einem gleichnamigen Neapolitaner her. H. Haeser.

Nach französischen Quellen:

Arnaud de Villeneuve, Arzt aus dem 13. Jahrhundert, in Montpellier promovirt, der sich ausserdem mit theologischen und insbesondere mit chemischen Studien beschäftigte. Im Vereine mit seinem Schüler RAIMOND LULLE gelangte er zwar auf letzterem Gebiete zu einigen Entdeckungen, so vorzugsweise hinsichtlich der Zusammensetzung der Schwefelsäure, Salz- und Salpetersäure, des Alkohols und einiger ätherischer Oele, wurde aber nichtsdestoweniger aus den wissenschaftlichen Bahnen allmälig verdrängt und in den Bannkreis der sein Zeitalter beherrschenden Lehren der Alchymie, Astrologie und Magie immer mehr hineingetrieben. Auf dem Gebiete der Heilkunde nahm er insoferne eine selbstständige Stellung ein, als er kein serviler Anbeter und Nachahmer der Araber gewesen. — Wegen seiner theologischen Anschauungen von der Pariser Universität verfolgt, entfloh er nach Sicilien, fand bei den Königen Friedrich von Aragon und Robert von Neapel gastliche Aufnahme und wurde selbst vom Papste Clemens V. nach Avignon berufen. Auf seiner Reise dahin im Jahre 1314 starb er, 76 Jahre alt. Seine verschiedenen Schriften tragen das Gepräge seines Zeitalters, sie sind kurz und scheinen vielmehr Memoiren und Rathschläge als wirkliche dogmatische Lehrsätze zu sein. Erwähnenswerth ist sein Commentar über die Salernitanische Schule (*„Scholae Salernitanae opusculum"*) und seine Abhandlung: *„De conservanda juventute et de retardanda senectute"*. — Die erste Ausgabe seiner sämmtlichen Werke in einem Bande und im Folio erschien in Lyon 1504 mit einem Vorworte von THOMAS MURCHIUS. — Spätere Ausgaben desselben Formates erschienen in Paris 1509, Venedig 1514, Lyon 1520 (enthält A.'s Biographie von SYMPHORIEN CHAMPIER) und Basel (2 Bände mit Anmerkungen von HIERONYMUS TAURELLUS). Unger.

Arnaud de Ronsil, Georg A. de R., bedeutender französischer Chirurg aus der Blüthezeit der Chirurgie des 18. Jahrhunderts. Er studirte in Paris, prakticirte in London und genoss hier eines grossen Rufes; starb 1774 in London. — Unter seinen Schriften, die sich durchaus durch Klarheit und Tiefe auszeichnen, sind zu beachten: *„Traité des hernies ou descentes"* (1749, zwei Bände) —

„Observations sur l'aneurisme" (1790) — „Instructions simples et aisées sur les maladies de l'urètre et de la vessie" (London 1763 [englisch], dasselbe französisch Amsterdam 1784) — „Mémoires historiques sur l'étude de la chirurgie et de la médecine en France et en Angleterre" (London und Paris 1768, 2 Bände, enthaltend die Biographie HUNTER's). Unger.

Arnaud, Dariste A., französischer Marine-Arzt, war geboren zu Sommières (Gard) und starb am 13. November 1863 zu Salazie (La Réunion). Ausser seiner Doctor-These: „*Des maladies chirurgicales au bagne de Toulon*" (Montpellier 1850, 4.), hat er noch Folgendes geschrieben: „*Mémoire sur le scorbut dans l'escadre de la mer Noire*" (Gaz. méd. d'Orient 1856 und Gaz. hebdom. 1858) — „*L'hôpital maritime de Thérapia pendant la guerre de Crimée*" (Paris 1859).

Berger et Rey, pag. 4. G.

Arnault de Nobleville, Louis Daniel A. de N., französischer Arzt der Facultät von Orleans, geboren in Orleans 1704, gestorben daselbst 1778. — Unter seinen Schriften erwähnenswerth: „*Histoire naturelle des animaux, pour servir de suite à la matière médicale de Geoffroy*" (1739, 9 Bände) — „*Cours de médecine pratique, rédigé d'après les principes de Ferreia*" (1769, 3 Bände). Unger.

* **Arndt**, Rudolf A., geboren zu Bialken, Kreis und Regierungsbezirk Marienwerder, am 31. März 1835, studirte in Greifswald und Halle vorzugsweise unter NIEMEYER, BARDELEBEN, DAMEROW und promovirte am 20. Februar 1860. Seit 1861 als praktischer Arzt thätig, auch in den Feldzügen 1864, 1866, 1870—1871 betheiligt, habilitirte sich A. 1867 und ist Professor der Psychiatrie seit 1873 zu Greifswald. — Er publicirte hauptsächlich „*Histologische Untersuchungen des Nervensystems, insbesondere des Gehirns und Rückenmarks*" in MAX SCHULTZE's und VIRCHOW's Archiven — „*Psychiatrische Abhandlungen*" im Archiv für Psychiatrie und Nervenkrankheiten, in der Zeitschrift für Psychiatrie und gerichtliche Psychologie, in der Vierteljahrsschrift für gerichtliche Medicin etc. — Neurologische Abhandlungen in EULENBURG's Encyklopädie — „*Lehrbuch der Psychiatrie*" (Wien 1883). („Die Psyche als eine Function des menschlichen Organismus unterliegt den nämlichen Gesetzen wie dessen sonstige Aeusserungen [Kräfte]. Auch für sie sind so allgemeine Gesetze, wie die Erhaltung der Kraft, die mechanische Wärmetheorie etc., durchaus maassgebend.") Red.

Arnemann, Justus A., ordentlicher Professor der Medicin zu Göttingen, später Arzt in Hamburg, war am 23. Juni 1763 zu Lüneburg geboren, studirte von Michaelis 1781 an in Göttingen Philologie, von Ostern 1783 an aber Medicin, promovirte daselbst am 15. Juli 1786 mit der Dissertation: „*Experimentorum circa redintegrationem partium corporis in viris animalibus institutorum prodromus*" und gab dieselbe im folgenden Jahre deutsch und erweitert in der Schrift: „*Versuche an lebenden Thieren*". Bd. I: „*Ueber die Regeneration der Nerven*" (mit vier Kpft.), Bd. II: „*Ueber das Gehirn und Rückenmark*" (mit sieben Kpft.) heraus, nachdem er schon als Doctorand eine Preisschrift, die das Accessit erhielt: „*Commentatio de oleis unguinosis*" (1785) und weiter eine auf eigene, negativ ausgefallene Untersuchungen basirte, auch in's Französische übersetzte Abhandlung „*Ueber die Reproduction der Nerven*" (1786), welche das dem BACO entlehnte Motto trägt: *Non fingendum aut excogitandum, sed videndum quid natura ferat vel faciat*", verfasst hatte. Im September 1787 wurde er zum Professor extraord. an der Universität in Göttingen ernannt und trat bereits im October eine auf zwei Jahre berechnete wissenschaftliche Reise nach Berlin, Wien, Pavia, Paris und London an. In demselben Jahre hatte er, in Gemeinschaft mit J. C. T. SCHLEGEL, die Herausgabe eines Sammelwerkes: „*Neue medicinische Literatur*" begonnen und die Preisschrift: „*Commentatio de aphthis, quae ab ill. Reg. Societate medicorum Parisiensi 25. Aug.*

1787 palmam alteram obtinuit" verfasst. Von seiner Reise zurückgekehrt, gab er 1789 ein „*Progr. de morbo venereo analecta quaedam ex Mss. Musei Britannici Londinensis*" heraus und begann 1790 die Publication seiner: „*Bibliothek für Chirurgie und praktische Medicin*", von der jedoch von 1790—1794 nur St. 1—3 des ersten Bandes erschienen sind. Er begann ferner ein Werk, das sich besseren Fortganges zu erfreuen hatte, nämlich den „*Entwurf einer praktischen Arzneimittellehre*", deren erster Theil: „*Von der inneren Medicin*" von 1791—1819 sechs Ausgaben (die fünfte und sechste von L. A. KRAUS besorgt) erlebte und deren zweiter Theil: „*Von den chirurgischen Mitteln*" von 1792 bis 1818 ebenfalls in sechs Ausgaben, in den letzten auch von KRAUS, erschien. 1792 wurde A. zum Professor ordinarius ernannt; in demselben Jahre erschienen seine: „*Bemerkungen über die Durchbohrung des processus mastoideus in gewissen Fällen der Taubheit*" (mit 3 Kpft.), und auch in den folgenden Jahren eine Reihe sehr geschätzter Publicationen, so: „*Synopsis nosologiae, in usum praelectionum academicarum*" (1793) — „*Uebersicht der berühmtesten und gebräuchlichsten chirurgischen Instrumente älterer und neuerer Zeiten*" (1796, ohne Abbildungen) — „*Einleitung in die medicinische Waarenkunde*" (1797, 2. Auflage 1801). Von 1797—1799 gab er eine „*Nachricht von dem chirurgischen Clinicum zu Göttingen*" (erste bis sechste Anzeige); es war dies eine von ihm 1796 als blosses chirurgisches Clinicum angelegte, jedoch seit 1801 in ein medicinisch-chirurgisches Institut verwandelte Privatanstalt, über deren Einrichtung und Gesetze A. 1801 mit seinen „*Annalen des medicinisch-chirurgischen klinischen Instituts zu Göttingen*" berichtete. Er begann ferner 1797 die Publication eines chirurgischen Journals: „*Magazin für die Wundarzneiwissenschaft*", das in drei Bänden bis 1803 erschienen ist, sowie die Herausgabe einer „*Bibliothek für die Medicin, Chirurgie und Geburtshilfe, von einer Gesellschaft von Gelehrten*", die nur zwei Hefte 1799, 1800 erlebte. Sein „*System der Chirurgie*", 1800 begonnen, gedieh nur bis zum zweiten Theile 1801, ein „*Handbuch der praktischen Medicin*" (1800), umfasste nur eine Abtheilung. Zusammen mit J. E. BIESTER und J. A. H. REIMARUS gab er „*Kleine Beobachtungen über Taubstumme*" (1800) heraus und publicirte selbst noch 1802: „*Einige Bemerkungen über das seit einiger Zeit in Göttingen herrschende Scharlachfieber*" und einen „*Nachtrag*" zu demselben. — Obgleich als Lehrer und Schriftsteller geschätzt und geachtet, sah sich A., seiner vielen Schulden wegen, die durch ein vielleicht etwas zu luxuriöses Leben veranlasst waren, im Februar 1803 genöthigt, Göttingen heimlich zu verlassen. Von Hannover aus war man geneigt, ihm zu helfen; aber da er sich unartig bezeigte, so musste der Concurs eröffnet werden. Er begab sich nun nach Hamburg, um dort als Lehrer und Arzt zu nützen; die „*Ankündigung eines Lehrcursus über die medicinische Chirurgie für die jungen Wundärzte in Hamburg*" (1803) legt hierfür Zeugniss ab. Er erwarb sich auch bald allgemeine Liebe und Zutrauen, auch erhielt er für die den jungen Wundärzten gehaltenen Vorlesungen vom Senat eine goldene Medaille; allein auch in Hamburg gerieth er in Geldverlegenheiten, dabei wurde sein Körper immer kränklicher und reizbarer und so kam es, dass er in einem Anfalle von Schwermuth am 25. Juli 1806 im Wandsbecker Gehölz durch einen Pistolenschuss seinem Leben ein Ende machte. — A. war ein hochbegabter Mann und sehr fleissiger Schriftsteller, dem die Medicin sowohl, namentlich die Arzneimittellehre, als die Chirurgie und Augenheilkunde Manches zu danken haben, allein sein zur Schwelgerei neigender Charakter und die daraus sich ergebenden Folgen haben ihn vorzeitig zu Grunde gerichtet.

Pütter, Bd. II, pag. 189; Bd. III, pag. 79. — Hans Schröder, Hamburger Schriftsteller, Bd. I, pag. 93. Gurlt.

Arnisaeus, Henning A., geboren in Halberstadt, zuerst (1611) Professor der Moral in Frankfurt an der Oder, wurde 1620 als Leibarzt des Königs Christian IV. nach Dänemark berufen und verblieb in dieser Stellung, bis er

1636 starb. Er war ein sehr tüchtiger Anatom und schenkte der Universität in Kopenhagen das erste menschliche Skelet, das hier zum Unterricht benutzt wurde. Er scheint als Rathgeber des Königs einen nicht geringen Einfluss auf die Angelegenheiten der Universität und namentlich des medicinischen Studiums gehabt zu haben und erwarb sich auch Verdienste um die legale Medicin. Ausser mit Medicin beschäftigte er sich auch mit Metaphysik, Physik, Jurisprudenz und Politik. Seine zahlreichen Schriften über Medicin und andere Wissenschaften finden sich aufgezählt bei INGERSLEV: Danmarks Lägerog Lägeväsen, I. Th., pag. 298 bis 299. Nähere Nachrichten auch bei PANUM: Vort medic. Facultets Oprindelse og Barndom, Kjöbenhavn 1879, pag. 85. — Fredrik A., Sohn des Vorigen, geboren in Hilleröd 1621. Studirte von 1637—1653 im Auslande. Zeichnete sich durch den Muth aus, mit dem er 1654 an der Behandlung der Pest in Kopenhagen Theil nahm und wurde ein Opfer derselben am 20. August 1654. Schrift: *„Disp. de Melancholia Hypochondrica“* (Hafnia 1664, 4.). P. L. Panum.

Arnold, Johann Friedrich A., Wundarzt zu Gross-Hennersdorf bei Herrnhut in der Lausitz, war am 20. Juli 1761 zu Herrnhut, wo sein Vater Johann Michael A. die Chirurgie ausübte, geboren. Er hatte seine Studien in Berlin gemacht und schrieb einige die Augenheilkunde betreffende kleine Abhandlungen in HUFELAND's Journal, Bd. XXVI, XXIX, XXX, (1807—1810): *„Wirksamkeit der Essentia Galbani bei verschiedenen Augenentzündungen“* — *„Heilung eines Staphyloma spurium (ceratocele) mit Barytes muriata“* — *„Ueber eine zwei Jahre lang verkannte Ursache des peinlichsten Augenübels (Ophthalmie von einem fremden Körper unterhalten)“* — *„Ueber Photophobie“*. Sein Tod erfolgte am 7. October 1809.

Otto-Schulze, 1821, pag. 11. — Callisen, I, pag. 237; XXVI, pag. 84. G.

Arnold, Georg Christian A., geboren 1747 zu Lissa, promovirte zu Leipzig 1768 (*„De motu fluidi nervei per fibres medullares nervorum“*) und wurde Professor der Heilkunde in Krakau. Seine zahlreichen Schriften bewegen sich — zum Theil in rein speculativer Haltung — auf dem Gebiete der Geburtskunde. Neben den casuistischen Mittheilungen verdienen besondere Nennung: *„Observationum physico-medicarum annus 1772“* (Vratislaviae 1777), sowie *„Historia antiquae medicae Polonae prodomus“* (in Misc. Craviensibus 1815). Red.

Arnold, Ignaz Theodor Ferdinand Kajetan A., Privat-Docent an der Universität, Gerichtsadvocat und Universitäts-Secretär zu Erfurt, war daselbst am 4. April 1774 geboren, war ein Anhänger der GALL'schen Lehre und gab 1805 heraus: *„Dr. Jos. Gall's System des Gehirn- und Schädelbaues, nach den bis jetzt über seine Theorie erschienenen Schriften. Als Leitfaden bei academischen Vorlesungen dargestellt“*; ferner 1806 unter GALL's Namen: *„Meine Reise durch Deutschland etc.“* Ein Verzeichniss seiner zahlreichen anderen, anonym herausgegebenen belletristischen Schriften findet sich bei MEUSEL. Er starb am 13. October 1812.

Callisen, I, pag. 238; XXVI, pag. 85. — Meusel, IX, pag. 35; XVII, pag. 47; XXII, pag. 68. G.

Arnold, Johann Wilhelm A., Professor in Zürich, später Arzt zu Heidelberg, war am 10. März 1801 zu Edenkoben in der Rheinpfalz geboren. Er war der ältere Bruder von Friedrich A. (s. diesen), studirte von 1821—1825 auf der Universität Heidelberg unter TIEDEMANN, GMELIN, CONRADI, PUCHELT, CHELIUS und NAEGELÉ, promovirte am 6. September 1825 und schrieb die Dissertation: *„De salis ammoniaci vi et usu“* (1826). Im Jahre 1826 besuchte er die medicinischen Lehranstalten in Paris. Vom Frühjahr 1827 bis zum Herbst 1835 hielt er als Privat-Docent an der Universität Heidelberg Vorlesungen und schrieb: *„Hodegetik für Medicin-Studirende oder Anleitung zum Studium der Medicin etc.“* (Heidelberg und Leipzig 1832). Nachdem sein erwähnter Bruder Friedrich A.

im Frühjahr 1835 als Professor der Anatomie nach Zürich berufen worden war, folgte er ihm im Herbst desselben Jahres dahin nach und lehrte von da ab bis zum Herbst 1840 über dieselben Fächer als ausserordentlicher Professor. In diese Zeit fällt die Herausgabe seines *„Lehrbuch der pathologischen Physiologie des Menschen"*, (2 Theile, Zürich 1837, 1839), welches den II. Band des mit seinem Bruder zusammen herausgegebenen Werkes: *„Die Erscheinungen und Gesetze des lebenden menschlichen Körpers im gesunden und kranken Zustande"* darstellt, und der physiologischen, pathologischen und therapeutischen Monographie: *„Das Erbrechen, die Wirkung und Anwendung der Brechmittel"* (Stuttgart 1840). Er entsagte dann der akademischen Laufbahn, liess sich im Frühjahr 1841 in Heidelberg als praktischer Arzt nieder und verfasste noch, abgesehen von zahlreichen, in Zeitschriften veröffentlichten Abhandlungen, insbesondere über die Anwendung und Wirkung verschiedener Arzneimittel: *„Die Lehre von der Reflexfunction, für Physiologen und Aerzte"* (Heidelberg 1842) — *„Ueber die Verrichtung der Wurzeln der Rückenmarksnerven. Physiologische und pathologische Untersuchungen zur Würdigung der Bell'schen Lehre"* (Heidelberg 1844) — *„Das rationelle specifische oder idiopathische Heilverfahren als naturgesetzliche Heilkunst dargestellt"* (Heidelberg 1851). — A. gab 1866 wegen körperlichen Leiden die Stadtpraxis auf, und starb am 9. Juni 1873.

Gurlt.

*Arnold, Friedrich A., Geheimer Hofrath und emeritirter Professor der Anatomie und Physiologie zu Heidelberg, ist am 8. Januar 1803 zu Edenkoben bei Landau in der Rheinpfalz geboren, studirte zusammen mit seinem älteren Bruder Johann Wilhelm A. (s. diesen) von 1821—1825 Medicin auf der Universität zu Heidelberg, woselbst TIEDEMANN und FOHMANN seine Lehrer in der Anatomie waren. Er wurde am 7. September 1825 daselbst zum Doctor med. promovirt mit der *„Diss. inaug. sistens observationes nonnullas neurologicas de parte cephalica nervi sympathici in homine"* (Heidelbergae 1826, 4. c. tab.). In demselben Jahre, 1826, in welchem er mit seinem Bruder die naturwissenschaftlichen und medicinischen Anstalten zu Paris besuchte und in welchem er im Herbst als Prosector der anatomischen Anstalt zu Heidelberg angestellt wurde, veröffentlichte er (in TIEDEMANN'S und TREVIRANUS' Zeitschrift für Physiologie, Bd. II) eine *„Beschreibung des Kopftheiles des sympathischen Nerven beim Kalbe, nebst einigen Beobachtungen über diesen Theil beim Menschen"*. Zwei Jahre später folgte: *„Ueber den Ohrknoten, eine anatomisch-physiologische Abhandlung"* (Heidelberg 1828, 4. mit Abbildungen) und in einigen weiteren Abständen: *„Der Kopftheil des vegetativen Nervensystems beim Menschen in anatomischer und physiologischer Hinsicht"* (mit 10 Kupfertafeln, Heidelberg und Leipzig 1831, 4.) und *„Anatomische und physiologische Untersuchungen über das Auge des Menschen"* (mit 3 Tafeln, ebenda 1832, 4.). Wie man sieht, waren A.'s erste anatomisch-physiologische Arbeiten sämmtlich der feineren Anatomie des Nervensystems und der Sinnesorgane gewidmet. Im Jahre 1834, in welchem er zum ausserordentlichen Professor in der medicinischen Facultät zu Heidelberg ernannt worden war, erschienen auch seine *„Icones nervorum capitis"* (c. IX tabb. Heidelberg. 1834. gr. Fol.; Edit. II. atque emendatior, 1860). — Im Frühjahre 1835 folgte A. einem Rufe als ordentlicher Professor und Director der anatomischen Anstalt an der Universität Zürich, woselbst er 5 Jahre blieb. In diese Zeit fällt die Herausgabe seines *„Lehrbuch der Physiologie des Menschen"* (1836—1840) als I. Band des in Gemeinschaft mit seinem Bruder Joh. Wilh. A. bearbeiteten Werkes „Die Erscheinungen und Gesetze des lebenden menschlichen Körpers im gesunden und kranken Zustande". In dem Lehrbuche der Physiologie sind namentlich die Ergebnisse von A.'s histologischen Arbeiten niedergelegt, die er bereits 1832 begonnen hatte. Dieselben haben, abgesehen von mannigfaltigen Einzelforschungen, insbesondere wegen der daraus abgeleiteten Theorie über den Bau und die Entwickelung des von ihm angenommenen histologischen Elements im thierischen Körper eine hervorragende

Bedeutung. Es erschien ferner das Programm *„Annotationes anatomicae de elementis cerebri et medullae spinalis“* (c. tab. Turici 1838, 4.) — *„Untersuchungen im Gebiete der Anatomie und Physiologie, mit besonderer Hinsicht auf seine anatomischen Tafeln, 1. Bändchen“*. Auch unter dem Titel *„Bemerkungen über den Bau des Hirns und Rückenmarks, nebst Beiträgen zur Physiologie des 10. und 11. Hirnnerven, mehreren kritischen Mittheilungen, sowie verschiedenen pathologischen und anatomischen Beobachtungen“* (mit 4 Steintafeln. Zürich 1838). Es folgten sodann die *„Tabulae anatomicae, quas ad naturam accurate descriptas in lucem edidit“* (Fasc. I, II, IV. Turici 1838—1843, Fol.): das letztere Heft erschien auch unter dem Titel: *„Abbildungen der Gelenke und Bänder des menschlichen Körpers“* (Zürich 1843, Fol.). Die vorstehend verzeichneten Abbildungswerke, angefangen von den *„Icones nervorum capitis“*, bilden auch in künstlerischer Beziehung eine Zierde der deutschen Literatur und haben durch die Fülle der darin niedergelegten eigenen Beobachtungen geradezu die Bedeutung von Quellenwerken. — Im Frühjahr 1840 übernahm A. die anatomisch-physiologische Professur an der Universität zu Freiburg im Breisgau und setzte hier nicht nur seine angefangenen literarischen Unternehmungen fort, sondern begann auch die Herausgabe eines *„Handbuch der Anatomie des Menschen, mit besonderer Rücksicht auf Physiologie und praktische Medicin“* (Bd. I—III, Freiburg 1843—1851). — Zu Ostern 1845 ging A., nach wiederholter Berufung, nach Tübingen, um den dortigen Lehrstuhl der Anatomie und Physiologie einzunehmen und folgte im Herbst 1852 einem Rufe an die Universität Heidelberg, wo er seine Lehrthätigkeit begonnen hatte und auch endigte. Seine letzten Schriften: *„Zur Physiologie der Galle. Denkschrift zur 50jähr. Jubelfeier des Dr. Friedr. Tiedemann im Namen der med. Facultät der Universität Heidelberg verfasst“* (Heidelberg 1854, 4.); ferner *„Ueber die Athmungsgrösse der Menschen. Ein Beitrag zur Physiologie und zur Diagnostik der Krankheiten der Athmungswerkzeuge“* (mit 8 Tafeln, Heidelberg 1855) und *„Die physiologische Anstalt der Universität Heidelberg von 1853—1858“* (mit 8 Tafeln. Heidelberg 1858) enthalten die Arbeiten A.'s über die von ihm am meisten gepflegten Theile der Physiologie. Unter seinen Verdiensten um die letztere ist auch die in der ärztlichen Welt jetzt allgemein geltende Ansicht über den Herzstoss anzuführen, die von ihm zuerst bestimmt ausgesprochen wurde. — Nimmt man zu den im Vorstehenden angeführten Werken noch verschiedene Abhandlungen, die in TIEDEMANN's Zeitschrift für Physiologie, in v. AMMON's Zeitschrift für die Ophthalmologie, in der Salzburger medicinisch-chirurgischen Zeitung, in den Oesterreichischen medicinischen Jahrbüchern u. s. w. veröffentlicht wurden, so repräsentirt das Ganze eine höchst umfassende und erstaunliche literarische Thätigkeit, der sich A. neben seinem 47 Jahre lang, bis zum Herbst 1873, bekleideten Lehramte, welchem zu allen Zeiten und bis zum letzten Augenblick seine beste Kraft gehörte, gewidmet hat. Sein ungemein klarer und anschaulicher Vortrag, die rastlose und unermüdliche Belehrung und Anregung bei den Secirübungen Seitens eines Lehrers, dessen Bedeutung als Forscher und Gelehrter auch jedem Neuling bekannt war und dessen äussere Erscheinung mit jener im glücklichen Einklange stand, konnten ihren Einfluss auf die jungen Mediciner nicht verfehlen. Fleiss und wissenschaftliches Streben wurden gutes Herkommen unter denselben, und sie erwiesen ihrem Lehrer eine treue und dankbare Anhänglichkeit um so lieber, als der gefeierte Mann, dessen ganzes Wesen vom tiefsten Ernste getragen schien, bei dem lebhaften und in heiteren Tone gepflegten persönlichen Verkehr ein herzliches Entgegenkommen und ein wohlwollendes Verständniss für alles Thun und Denken der akademischen Jugend offenbarte.

Knauff bei v. Weech, I, pag. 8. — Callisen, I, pag. 235; XXVI, pag. 82. — Engelmann, pag. 25; Supplementheft pag. 8.

Gurlt.

*Arnold, Julius A., Geheimer Hofrath und Professor der pathologischen Anatomie an der Universität zu Heidelberg, ist am 19. August 1835 zu Zürich als

Sohn von Friedrich A. (s. oben) geboren, studirte in Heidelberg, Prag, Wien und Berlin, war Schüler von VIRCHOW, FRIEDREICH, DUCHEK, C. O. WEBER u. A., wurde am 14. November 1859 mit der Dissertation „*Ueber die Bindehaut der Hornhaut und den Greisenbogen*" (Heidelberg 1860) zum Doctor med. promovirt, ist seit dem 13. April 1866 Professor der pathologischen Anatomie und Director des pathologisch-anatomischen Instituts und hat folgende Schriften und Aufsätze verfasst: „*Das glatte Muskelgewebe*" (Leipzig 1870) — „*Anatomische Beiträge zu der Lehre von den Schusswunden*" (Heidelberg 1873) — „*Beiträge zur Entwicklungsgeschichte des Auges*" (Heidelberg 1874) — „*Linse und Strahlenplättchen*" (Handbuch der Ophthalmologie von GRAEFE-SAEMISCH). — In VIRCHOW's Archiv finden sich vom XXIV. Bande (1862) ab, wo eine Arbeit „*Ueber die Endigung der Nerven in der Bindehaut des Augapfels*" die Reihe eröffnet, in fast ununterbrochener Folge der Bände werthvolle Untersuchungen A.'s, die sich auf die verschiedensten Gegenstände aus der Histologie und der pathologischen Anatomie beziehen. Da eine Aufzählung unmöglich, seien der chronologischen Anordnung folgend nach besonders diejenigen über die Sympathicusganglienzellen, die Steissdrüse, die Structur der Nebennieren, die Neubildung glatter Muskelfasern in pleuritischen Schwarten, die Glomeruli caudales der Säugethiere, das Septum der Herzarterien, den Bau der Psammome, die Entwickelung der Blutcapillaren, die Schädelsarcome, über Diapedesis, das Verhalten der Blutgefässwandungen bei der Emigration, die Kittsubstanz der Epithelien die Abscheidung indig-schwefelsauren Natrons aus Muskel-, Knochen- und Knorpelgewebe, die feinere Structur der Zellen unter normalen und pathologischen Bedingungen (sc. der Zellen in den Geschwülsten) hervorgehoben. Aus den letzteren Jahrgängen (1881 bis 1882) stammen die im nämlichen Archiv publicirten Beiträge zur Anatomie des miliaren Tuberkels (Bd. LXXXII—LXXXVIII) und die Beobachtungen über Kerne und Kerntheilungen des Knochenmarkes.

G.

Arnold, Thomas A., lebte um die Mitte des 18. Jahrhunderts, geboren in Leicester, wo er ein Irrenhaus gründete. Seine Publicationen bezogen sich ausschliesslich auf psychiatrische Themen (ausser einer Mittheilung über einen Fall von Hydrophobie 1793, und betitelten sich: „*Observations on the nature, kinds, causes and prevention of insanity*", in zwei Bänden (1782 und 1786; nochmals aufgelegt 1806) — „*Observations on the management of the insane and particularly on the agency and importance of human and kind treatment in effecting their cure*". — A. war Mitglied des College of London und der Royal medical society von Edinburg, als er 1816 starb.

Red.

Dictionnaire historique, I.

Arnott, Neil A., Arzt zu London, Erfinder des Wasserbettes, wurde am 15. Mai 1788 zu Arbroath in Angusshire geboren, besuchte die Schule zu Aberdeen, wo er ein Mitschüler von Lord Byron war, kam 1801 in das dortige Marischal College und war daselbst ein eifriger Schüler von COPELAND, des Professors der Physik. Er begann dann das Studium der Medicin in Aberdeen, kam 1806 nach London und wurde ein Schüler von Sir EVERARD HOME im St. Georgs-Hospital. Derselbe beschäftigte sich damals besonders mit der Behandlung von Stricturen und auch sein Schüler erlernte bald die Behandlungsweise derselben. Daher kam es, dass der Lehrer dem an einer Strictur leidenden Capitän eines Ostindienfahrers den Schüler 1807, wo er noch nicht 19 Jahre alt war, empfahl, um Jenen auf der langen Seereise von seinem Uebel zu befreien. So machte A. seine erste Reise nach China und benutzte dieselbe zu physikalischen und meteorologischen Beobachtungen, führte auch in dieser Zeit an dem Capitän die damals neue Punction der Blase vom Damme her aus. Nach England 1809 zurückgekehrt, machte er 1810 eine zweite Reise nach China und hatte bei dem Transport von Truppen auf diesen Reisen eine besondere Veranlassung, seine Aufmerksamkeit verschiedenen

Gegenständen der Hygiene, wie der Ventilation, Temperatur, Bekleidung, Ernährung, Uebung u. s. w. zuzuwenden, wobei er sich den Dank der Militärbehörden verdiente. — 1811 liess er sich in London als Arzt nieder; seine Kenntniss des Spanischen, das er in einem südamerikanischen Hafen erlernt hatte, bewirkte, dass er bald darauf Arzt der spanischen Gesandtschaft wurde, etwas später auch der französischen Gesandtschaft und ärztlicher Berather der französischen Flüchtlinge in Camden-town. 1813 wurde er Mitglied des College of Surgeons, 1814 Doctor der Medicin der Universität Aberdeen und 1817 Licentiat des College of Physicans. 1813 hielt er, obgleich er in voller praktischer Thätigkeit sich befand, einen Cyclus von Vorlesungen über Physik in ihrer Anwendung auf Medicin, wodurch er unter den Mitgliedern seines Standes sehr bekannt wurde. 1825 wiederholte er diese Vorlesungen; dieselben wurden die Grundlage seiner zuerst 1827 erschienenen *„Elements of physics or natural philosophy, general and medical, explained independently of technical mathematics"*, eines Buches, welches solches Glück machte, dass innerhalb einer Woche die erste Auflage verkauft war und in wenigen Jahren nicht nur eine Reihe von Auflagen erschien (5. edit. 1832), sondern dass es auch in fast alle europäischen Sprachen übersetzt wurde (deutsch nach der 3. Aufl. Weimar 1829, 1830). Der anregende und populäre Styl, die einfache und verständliche Sprache, in welcher das Buch geschrieben war, die klare Auseinandersetzung der physikalischen Erscheinungen hatten dasselbe zum Liebling des grossen Publicums gemacht und auch die Wissenschaft nahm dasselbe gut auf, wie aus den Empfehlungen, welche ihm von Seiten HERSCHEL'S und WHEWELL'S zu Theil wurden, hervorgeht. A. wurde darnach auch Mitglied der Royal Society. — 1832 beschenkte er die Welt mit der segensreichen Erfindung des hydrostatischen oder Wasserbettes, zum Schutze gegen Decubitus. Als 1836 die Londoner Universität gegründet wurde, wurde er zum Mitgliede des Senates derselben und 1837 zum ausserordentlichen Leibarzte der Königin ernannt. Von da an bis zum Jahre 1855, wo er sich von der Praxis zurückzog, um sich ganz wissenschaftlichen Arbeiten sanitärer Natur widmen zu können, befand er sich auf der Höhe seiner praktischen Laufbahn. 1838 publicirte er sein Werk *„On warming and ventilating"* (neue Auflage 1856) in welchem er mit grosser Klarheit die Physik der Kamine und den seitdem unter seinem Namen bekannten Ofen beschrieb. In demselben Jahre erstattete er, zusammen mit Dr. KAY (dem späteren Sir JOHN KAY SHUTTLEWORTH) und Dr. SOUTHWOOD SMITH einen Bericht über den Typhus in London, in welchem gezeigt wurde, dass die Ventilation der Wohnstätten die beste Präventivmassregel dabei sei. Im Jahre 1840 wurde er von der Poor Law Commission beauftragt, über den Typhus in Edinburg und Glasgow zu berichten, bei welcher Gelegenheit er eine sehr vollständige Uebersicht über den Einfluss sanitärer Massregeln auf die Verhütung von Krankheiten gab. Er machte dann seine Ventilations-Schornsteinsklappe, als das bequemste Mittel zur Ventilation gewöhnlicher Zimmer, bekannt und legte einen umfassenden Plan zur Ventilation öffentlicher Gebäude vor; er erfand auch einen Feuerrost ohne Rauch. Aerztliche und andere Geschäfte hinderten ihn mehrere Jahre lang seine „Physik", die längs vergriffen war, von Neuem herauszugeben. 1861 veröffentlichte er *„A survey of human progress"*, voll von interessanten Bemerkungen über den in die Bildung der Menschheit gemachten Fortschritt. 1864 erschien die lange versprochene Ausgabe der Physik, der ein zweiter Theil folgte, welcher zum ersten Male die Optik und Astronomie behandelte und mit einem interessanten Anhange *„Arithmetic simplified"* versehen war. Seine letzte Publication war ein kleines, 1870 herausgekommenes Werk über *„National education"*. — A. vereinigte mit seiner Erfindungsgabe ein seltenes Talent der klaren und populären Auseinandersetzung und einen musterhaft durchsichtigen und interessanten wissenschaftlichen Styl. Die grosse Aufgabe seines Lebens war, die Wohlfahrt Anderer herbeizuführen, nicht aber Geldgewinn daraus zu ziehen. Wissenschaftliche Institute wurden von seiner Grossmuth reichlich bedacht. So gründete er ein Stipendium für Experimentalphysik bei der Londoner Universität, gab 1000 Pfund an die Universität

Aberdeen zur Gründung eines ähnlichen Stipendiums und wendete dieselbe Summe den drei anderen schottischen Universitäten von St. Andrews, Glasgow und Edinburg zu und ausserdem 500 Pfund der Mechanics Institution zu Aberdeen. — Seit dem Jahre 1858 hatte nach einer Erkältung sein Gehör gelitten, und 1872 fand in Folge eines schweren Falles, bei dem sein Kopf verletzt worden war, eine erhebliche Einbusse an seinen geistigen Fähigkeiten statt. Er starb am 2. März 1874 hochgeehrt im 87. Lebensjahre.

British Medical Journ. 1874, I, pag. 330. — Lancet. 1874, I, pag. 388. — Munk, III, pag. 161. Gurlt.

*Arnott, James A., im Anfange unseres Jahrhunderts geboren, in Aberdeen 1825 promovirt, lebt als hochgeachteter Veteran der Chirurgie in London und ist der Verfasser von „*Treatises on the anaesthetic and remedial properties of congelation*", — einer Preisarbeit über Urethralstricturen und der Contributions to practical medecine and surgery (1864). Noch 1879 veröffentlichte er in Med. times and gaz. „*Observations on the treatment of cancer*". Red.

*Arnould, Jules Hippolyte A., wurde zu Salonnes (Meurthe) im September 1830 geboren, genoss in seiner Pariser Studienzeit den Unterricht Gubler's, Oulmont's, Lellier's und später zu Strassburg, wo er 1857 promovirt wurde, den von Schützenberger, Herrgott und Hirtz. Schon vorher war er als Médecin militaire in der Krim und in Algier thätig gewesen, fungirte dann als Professeur agrégé am Val-de grâce, machte den deutsch-französischen Krieg mit, um nach einer mehrjährigen Wirkungsperiode an der Militärschule in St. Cyr Leiter des Garnisonsspitals zu Lille und an der dortigen Facultät Professor der Hygiene zu werden, und zwar seit 1876. A. hat sich durch eine Reihe von Arbeiten „*Ueber Typhen*" und „*Malariakrankheiten*" verdient gemacht, die in den Arch. de méd., der Gaz. méd. de Paris, den Ann. d'hyg. vorzugsweise in den Jahrgängen seit seiner letzten Anstellung publicirt sind. Doch sind daneben auch Arbeiten „*Ueber Phthisis*", eine über „*Anthropometrie*" und besonders die 1881 in Paris erschienenen „*Nouveaux eléments d'hygiène*" zu nennen. — Die ihm neuerdings eröffneten Wirkungskreise sind die des Generalsecretärs des Hygienerathes im Departement Nord und des Directeur du service de santé im 1. Armeecorps. Wernich.

Arnoux, Pierre-Alexandre A., Chefarzt bei der französischen Marine, war zu Rochefort am 22. Juni 1807 geboren, erwarb die Doctorwürde zu Montpellier 1834 mit der These: „*Scorbut chez les marins*" und schrieb weiter noch Folgendes: „*Rapport chirurgical adressé au Conseil de santé de la Guadeloupe sur les événements qui ont accompagné et suivi dans cette ville le tremblement de terre du 8. février 1843*" (Journal officiel de la Martinique 1843) — „*Rapport sur le mouvement des malades à l'hôpital de la Pointe-à-Pitre en 1843 et sur l'influence que le tremblement de terre a exercée sur la santé publique dans la colonie*" (Annal. marit. et colon. 1844, T. LXXXVIII) — „*Luxation en arrière de l'extrémité sternale de la clavicule*" (Gaz. des hôpit. 1848). Er starb zu Fort-de-France (Martinique) am 24. Mai 1862.

Berger et Rey, pag. 4. G.

Arntzenius, Wilhelm A., genannt als Autor des „*Amicum de quodam morbo dissidium*" (Neomagi 1734). — Dietrich Johann A. ist der Beschreiber der ersten Choleraepidemien in den Niederlanden: „*Brief over de Wijze van Entstaan van den aziatischen Braakloop te Scheveningen*" (Amsterdam 1832); mehrere Aufsätze verwandten Inhalts erschienen von ihm im nämlichen und im folgenden Jahre ebendaselbst. Ferner ist er der Verfasser einer „*Commentatio de causis praedisponentibus herniarum abdominalium*", deren Druckort und Druckjahr sich im Index-Katalog nicht angegeben findet. Red.

Aromatari, Giuseppe A. (AROMATARIUS, DE AROMATARIIS), wurde 1586 geboren. Um ihn streiten als Geburtsorte Favera (in Camerino) und Assisi (in Spoleto). Der Vater A., ebenfalls Arzt, aber als Schriftsteller nicht bekannt, sorgte für eine sehr exacte Vorbereitung zum Studium, welches Giuseppe A. in Perugia begann und in Padua beendete. In Venedig, wo er sich niederliess, beschloss er sein Leben im Juli 1660, unerschüttert seiner erwählten Thätigkeit treu, wiewohl ihm von England her, vom Papst Urban VIII. und vom Herzog von Mantua glänzende Stellungen angeboten wurden. Seine kritischen und literarästhetischen Leistungen hier ausser Betracht lassend, heben wir die *„Dissertatio de rabie contagiosa“* (Venedig 1625, Frankfurt 1626) hervor, welche bei der Originalität der im bevorwortenden Briefe entwickelten Ansichten ausreichte, A. berühmt zu machen. In diesem an BARTHÉLEMY NANTI gerichteten Briefe greift A. so scharf und schlagend die damals noch vollkommen in Curs befindliche Generatio aequivoca an, dass er als directer Vorläufer der späteren Vertreter der Keimtheorie (selbst der heutigen mikroparasitären Lehre) bezeichnet werden kann.

Biographie médicale, I. Red.

Aronssohn, zwei elsässisch-lothringische Aerzte. Der Vater, Jakob A., war anfänglich Arzt des Civilspitals zu Pont-à-Mousson, dann Cantonalarzt zu Sarre-Union (Bas-Rhin) und einer der eifrigsten Förderer der Vaccination bis zu seinem im 86. Lebensjahre (1845) erfolgten Tode. — Sein berühmterer Sohn Jacques-Léon, Arzt in Strassburg, am 2. Mai 1793 zu Metz geboren, wurde 1809 bei der Strassburger Facultät inscribirt, wurde Externe bei dem Chef-Chirurgen des Civilspitals MARCHAL, erlangte 1822 die Doctorwürde mit der Dissertation: *„Observations sur les tumeurs développées dans les nerfs“* und erhielt darauf die für ihn auf den Wunsch von MARCHAL geschaffene Stelle eines Chirurgien-adjoint des Hospitals. Mit der deutschen Wissenschaft und ihren Vertretern längst bekannt, suchte er durch eine Reise nach England jetzt auch nach dieser Richtung hin seinen Gesichtskreis zu erweitern, wurde 1823 Agrégé der Facultät, las über die syphilitischen Krankheiten und vertrat zu wiederholten Malen LOBSTEIN in dessen medicinischer Klinik. Nach dessen Tode (1836) betheiligte er sich in hervorragender Weise an dem Concurse für die Wiederbesetzung der Stelle und verfasste in demselben Jahre dazu die geschätzte Concurs-These *„Appréciation des progrès récents du diagnostic“* (4.). In diese Zeit fiel auch die grösste Ausbreitung seiner ärztlichen Thätigkeit. Als er wegen eines Halsleidens sich nach Neapel begeben musste, wurde er daselbst, wie in Rom und Nizza, von den höchstgestellten Persönlichkeiten consultirt; auch wurde er zum consultirenden Leibarzt Ludwig Philipp's, sowie zum Epidemien-Arzt ernannt. Seine: *„Mémoires et observations de médecine et de chirurgie pratiques“* (1836) enthalten eine Reihe interessanter Abhandlungen, nämlich das 1. Heft deren fünf: *„Sur l'introduction des vers dans les voies aériennes“* — *„Sur quelques points de l'histoire des hernies“* — *„Sur le tétanos“* — *„Sur le traitement des brûlures par les lotions chaudes de térébenthine“*; das 2. Heft einen *„Compte rendu de la clinique de la Faculté“* während der fünf Monate seiner Vertretung der Klinik. Ausserdem lieferte er Beiträge zu den berühmten Abhandlungen von LOBSTEIN über den Nervus sympathicus und über pathologische Anatomie. Es seien noch erwähnt seine *„Introduction“* zu dem von KAULA aus dem Deutschen übersetzten *„Traité sur les eaux minérales du duché de Nassau etc.“* (Wiesbade. 1853), Arbeiten über Entzündung und Scropheln (1860) und der im Namen der Strassburger medicinischen Gesellschaft an die Pairskammer gesandte Bericht, betreffend ein *„Projet de loi d'organisation médicale“* (1847). — A.'s Tod erfolgte am 8. September 1861, nachdem er 40 Jahre lang in der medicinischen Praxis zu Strassburg und in den ärztlichen Departements den ersten Rang eingenommen hatte.

Michel Lévy bei Dechambre, VI, pag. 166. Gurlt.

Arquato. Ausser einem mit Astrologie beschäftigten Arzte Antoine A. in Ferrara gegen die Mitte des 16. Jahrhunderts ist Giovanni Francesco A. erwähnenswerth, der, in Treviso (Venedig) geboren, in den ersten Jahrzehnten des 17. Jahrhunderts in Pordenone (Piemont) und später in Venedig selbst thätig war. In seinem „*Medicus reformatus*" (Venedig 1608 und 1618, Theil II daselbst 1622) kämpfte er lebhaft gegen den Missbrauch des Aderlasses. Zwei ihm zugeschriebene Werke (von MAZZUCHELLI nicht erwähnt) sind: „*Tesoro della vera perfetta medicina universale per la solute e conservatione de principi*" (Venedig 1621) und ein „*Propugnaculo fortissimo contro la peste*". (Triest 1626).

Biographie médicale, I. Red.

Arroës, Eduardo Madeyra A., im Städtchen Moimenta der portugiesischen Provinz Beira gegen Ablauf des 16. Jahrhunderts geboren, wirkte vorwiegend in Lissabon. Seine Studien, die neben der Medicin besonders Poesie und Philosophie umfassten, begann und vollendete er in Coïmbra, um nach einigen hervorragenden Erfolgen in der Praxis schon in jungen Jahren Leibarzt Johann II. zu werden. Abgesehen von zwei nur als Manuscript vorhandenen grossen Werken („*Anatomia do Caballo*" und „*Observaçoens medicas*") richtet sich seine im strengeren Sinne wissenschaftliche Forschung besonders auf den „*Morbus Gallicus*", dessen Prognose, Ursachen und Heilmittel er in einem in portugiesischer Sprache geschriebenen zweibändigen Werke (Lissabon 1642) ausführlich erörtert, und auf die „*Complicationen der eitrigen Harnröhrenentzündung*" (Lissabon 1638 und 1683, mit einem Commentar von F. H. MIRANDELLA, ebendaselbst 1715). Seine sonstige Richtung wird bezeichnet durch die „*Novae philosophiae et medicinae de occultis qualitatibus a nemine unquam exculta pars prima philosophicis et medicis pernecessaria, theologis vero apprime utilis etc.*" (Lissabon 1650). — Daneben wurde dem A. gleichzeitig eine unübertroffene manuelle Geschicklichkeit in den subtilsten Operationen nachgesagt. Im Juli 1652 starb er.

Biographie médicale, I. Red.

Arragosi, Guillaume A., aus Toulouse, geboren 1513, gestorben 1610, studirte Medicin in Montpellier (1551), war Leibarzt dreier französischer Könige (Heinrich II., Franz II. und Karl IX.) und des Kaisers Maxmilian II. Mehr als 80 Jahre alt, zog er nach Basel, wo er die Gastfreundschaft des Arztes und Chemie-Professors JAKOB ZWINGER genoss, in dessen Hause er auch im Alter von 97 Jahren starb. Unter seinen hinterlassenen und an den Gastfreund vererbten Schriften fand sich eine Dissertation: „*De natura et viribus Hydrargyri*" in Form eines Briefes an PAUL JOVIUS in Florenz, der, 1597 niedergeschrieben, erst 1710 von einem Urenkel ZWINGER'S zum Drucke gelangte. Vgl. „*Fasciculus Dissertationum Medicarum selectiorum a Theodoro Zwingero editus*" (Basileae 1710 in 8°). In dieser Schrift klagt A., dass Chirurgen und Barbiere die Natur des Quecksilbers nicht kennen, auch die Krankheitsformen, gegen die es zur Anwendung gelangt, wenig berücksichtigen, und da sie blos gegen Symptome (Schmerzen, Schwellung und Geschwüre) roh verfahren, so schaden sie mehr als die Syphilis Nachtheile bringen könnte. Ein zweiter Brief von A. an den kais. Leibarzt JOHANN CRATO, datirt zu Wien 1575, findet sich bei LAURENTIUS SCHOLZ: „*Volumen Epistolarum philosophicarum, medicinalium et chimicarum etc.*" (Francofurti in fol. 1589), handelt über die chemische Darstellung von Extracten. In dieser Schrift erklärt er sich als Anhänger der Paracelsischen Mittel, wiewohl er dessen Lehren nicht billigte.

v. Astruc, De morbis venereis, Venetiis 1760, T. II, pag. 202. Grünfeld.

Arrutti, Eugenio Francesco de A. (ARUTTI), war in den ersten Jahrzehnten des gegenwärtigen Jahrhunderts Arzt in einem Städtchen Biscayas, San Sebastian. Er liess daselbst 1824 eine Abhandlung: „*Ueber das Gelbfieber*", (respective eine Epidemie desselben) erscheinen, welche er im August und September

1823 in dem kleinen Seehafen Passages angewohnt hatte. Ein Auszug davon ging in GERSON und JULIUS' Magazin der ausländischen Heilkunde über (Bd. IX, 1825).

Callisen, I. Red.

Artedi, Peter A., schwedischer Naturforscher, geboren 1705 in Ångermanland, studirte von 1727—1734 in Upsala zuerst Chemie, erwarb aber nachher durch seine Lehrer ROBERG und OLOF RUDBERG den Jüngeren gründliche medicinische und naturgeschichtliche Kenntnisse unter gleichzeitigem intimen Umgang mit dem jungen LINNÉ. Beide strebten sie durch Wahrnehmungen und Entdeckungen in Betreff der Kenntniss der Fische einander zu übertreffen, aber LINNÉ musste bald zugeben, dass er A. hierin nicht gewachsen war. Ichthyologischer Studien halber reiste A. 1743 nach England und im folgenden Jahre von dort nach Holland, woselbst er mit seinem Jugendfreunde LINNÉ zusammentraf. In Amsterdam wurde ihm angeboten, die grösste damals existirende Fischsammlung zu beschreiben; als diese Beschreibung beinahe vollständig fertig war, ertrank A. in einer dunklen Nacht in einem der Canäle der Stadt 1735. Der Titel seiner hinterlassenen von LINNÉ redigirten Schriften ist: *„Petri Artedi Sueci, Medici, Ichthyologia sive opera omnia de piscibus, scilicet: Bibliotheca ichthyologica. Philosophia ichthyologica. Genera piscium. Synonomia specierum. Descriptio specierum. Omnia in hoc genere perfectiora, quam antea ulla. Posthuma vindicavit, recognovit, coaptavit et edidit Carolus Linnaeus“* (Lugd. Batav. 1738).

Hedenius.

Artemidorus, A. Capito, ein Erklärer der Schriften des HIPPOKRATES, wohl aus der Zeit HADRIAN'S, den GALEN wegen willkürlicher Aenderung des Textes tadelt.

Galen, XV, 21.

A. de Sida in Pamphilien, wird einige Male von CAELIUS AURELIANUS, als der erasistratäischen Secte angehörig und mit einer Theorie über die Hydrophobie citirt. — A. von Ephesus (DALDIANUS) war ein zur Zeit des HADRIAN und ANTONINUS PIUS in den Mittelmeerländern herum abenteuernder Astrolog und Chiromant, der sich durch oft edirte und übersetzte Libri V de insomniis einen Nachruhm erwarb.

Helmreich.

Arthaud, Charles A., wirkte als Arzt im letzten Decennium des 18. Jahrhunderts zu Cap François auf St. Domingo. Von ihm erschien, zugleich mit Vorschlägen zu einem Reglement, welche an die Nationalversammlung gerichtet waren, versehen: *„Observations sur les lois concernant la médecine et la chirurgie dans la colonie de St. Domingue“*, sowie casuistische Mittheilungen (Fall von Hydrophobie) in der Gaz. de santé. — Julles A., lebte in den Zwanziger-Jahren dieses Jahrhunderts als Physiologe in Paris und gab Forschungen über die Organisation der Milz (Journ. des progr. des sc. med. 1827) heraus.

Callisen, I. Red.

Artorius, Marcus A., ein Schüler des ASKLEPIADES, war Arzt des Caesar Octavianus, dem er in der Schlacht bei Philippi das Leben rettete. Durch ein Traumgesicht, wie es heisst, war er von der seinem Herrn drohenden Gefahr unterrichtet worden und bewog denselben, der an einer schweren Krankheit darniederlag, nicht im Lager, das im Verlaufe der Schlacht von Brutus erobert wurde, zurückzubleiben. Octavianus liess sich in einer Sänfte in die Schlacht tragen und entging so der Gefangenschaft. A. kam 10 Jahre später nach der Schlacht bei Actium durch Schiffbruch um's Leben. In Smyrna wurde ihm ein Grabmal errichtet. Er schrieb nach CAEL. AUREL. acut. III, 14 *„Ueber die Wasserschen“* und nach CLEM. ALEX. Paedag. II, 2, pag. 153 *„Ueber Makrobiotik“*. VELL. II, 70; VALER. MAX. I. 7. 1; PLUT. BRUT. c. 41; DIO. CASS. 47, 41.

Helmreich.

Aruti, s. ARRUTTI.

Arzelata, s. Argellata.

Asbury, Jacob Vale A., Arzt zu Enfield in Middlesex, war um 1791 geboren, wurde ein Zögling des Middlesex-Hospitals in London und war sieben Jahre lang Prosector des pathologischen Anatomen JOSHUA BROOKS. Er war Lehrling von DEWINT zu Stone in Staffordshire und brachte seine früheren Lebensjahre in den Bergwerks-Districten dieser Gegend zu. 1816 wurde er Mitglied des Royal College of Surgeons und Licentiat der Apotheker-Gesellschaft und verfasste einen Aufsatz im Lond. Med. Reposit., Vol. 8, 1817, in welchem er ein Instrument zur Punction des Trommelfelles beschrieb. — 1820 liess er sich in Enfield nieder und wurde bald Arzt der Parochie. Er schrieb sieben Jahre später *„A treatise of epidemic cholera, illustrating a new theory of the disease etc.“* (London 1833). Seine Cholera-Tinctur wurde in grossen Massen nach Indien gesandt. — Gegen Ende des Jahres 1852 richtete er in Folge von vorgekommenen schweren Eisenbahn-Unfällen seine ganze Aufmerksamkeit auf die Construction von Apparaten, die in den Eisenbahnwaggons angebracht werden sollten, um bei Zusammenstössen deren Gewalt zu verringern. Diese Apparate, die sowohl an den Sitzen der Waggons, als auch in dem Gepäck- und Sicherheitswagen angebracht werden, wurden im Februar 1853 unter dem Namen: „Asbury's Diasostikon“ patentirt. — Sein Tod erfolgte am 21. Juni 1871.

Med. Times and Gaz. 1871, II, pag. 87. — British Med. Journ. 1871, II, pag. 195. — Callisen, I, pag. 251; XXVI, pag. 89. G.

Asch, Georg Thomas, Freiherr oder Baron von ASCH (nicht ASCHE), wurde 1729 in St. Petersburg geboren, woselbst sein Vater Friedrich A. Postdirector war. Er begab sich zu seiner wissenschaftlichen Ausbildung in's Ausland, bereiste Belgien, England, Frankreich und wurde vor Beendigung seiner Studien in Göttingen am 19. August 1750 zum Doctor der Medicin promovirt. Seine Inaugural-Abhandlung: *„De primo pare nervorum medullae spinalis“* ist unter der Leitung HALLER'S entstanden. HALLER sagt in einer der Dissertation beigefügten Widmung, er habe A. erprobt, und zwar: *„In theatro anatomico socium assiduum, in praelectionibus perpetuum auditorem, et gravi morbo amantem custodem.“* Die Dissertation giebt eine ausführliche durch gute Abbildungen erläuterte Beschreibung des Ursprungs und des Verlaufs der ersten Cervicalnerven des Menschen. Nach St. Petersburg zurückgekehrt, wurde A. Militärarzt und während des Türkenkrieges Generalstabsarzt der russischen Armee, und später ältestes Mitglied des medicinischen Collegiums zu St. Petersburg. Er starb am 23. Juli 1807 in Göttingen. — Peter Ernst, Freiherr oder Baron von ASCH, war ein Bruder des vorhergehenden. Sein Geburtsjahr und der Tag der Geburt sind nicht zu ermitteln. Er studirte in Göttingen Medicin und wurde nach Vertheidigung seiner Inaugural-Abhandlung: *„De natura spermatis observationibus microscopii indagata“* 1756 zum Doctor der Medicin promovirt. Seine Lehrer waren insbesondere J. G. ZIK und J. S. ROEDERER, der bekannte Geburtshelfer. Im siebenjährigen Kriege war A. Feldarzt, dann siedelte er nach Moskau über, woselbst er bald in den Ruf eines ausgezeichneten Praktikers gelangte. Im Winter 1770—1771 war er während der in Moskau grassirenden Pest in der Stadt. Sein Todesjahr ist unbekannt. L. Stieda.

Ascherson, Ferdinand Moritz A., Geheimer Sanitäts-Rath und Privat-Docent an der Universität zu Berlin, war am 29. März 1798 zu Fürth geboren, als Sohn eines Kaufmannes, genoss zuerst Privat-Unterricht, besuchte seit 1807 die Franz-Schule zu Dessau vier Jahre lang, erlernte zu Magdeburg die Goldschmiede-Profession, machte 1815 als Freiwilliger im preussischen 8. Husaren-Regiment den Feldzug mit, studirte von November 1824 an in Berlin Medicin und wurde daselbst 1827 Dr. med. mit der Dissertation: *„De fungis venenatis“*, einer Preisschrift, die 1828 auch unter dem Titel: *„Commentatio a Facultate

med. Univers. litt. Berolin. praemio aureo ornata" erschien. 1828 liess er sich als praktischer Arzt in Berlin nieder. Im Juli 1832, nachdem er inzwischen eine „*Pharmaceutische Botanik in Tabellform*" (1831), [Anleitung zur Kenntniss der in der Pharmakopoe aufgeführten und anderer Pflanzen] und die „*Beschreibung tragbarer Dampfbad-Apparate. Im Auftrag der königl. Immediat-Commission zur Abwehr der Cholera*" (1831) herausgegeben hatte, habilitirte er sich bei der Berliner Universität als Privatdocent, indem er dazu eine sehr geschätzte pathologisch-vergleichend-anatomische Schrift: „*De fistulis colli congenitis, adjecta fissurarum bronchialium in mammalibus avibusque historia succincta*" verfasste. Er gab ferner heraus eine „*Wöchentliche Uebersicht der medicinischen Literatur*" (1833), die indessen nur ein Quartal, October-December 1833, erschien und schrieb, während er Vorlesungen über Toxikologie, Verbandlehre, Akiurgie hielt, eine Reihe von Aufsätzen, die in den folgenden Sammelwerken und Zeitschriften erschienen: In RUST's Handbuch der Chirurgie, Bd. V—VII, etwa ein Dutzend Artikel aus den Buchstaben D—G; in der Medicinischen Zeitung des Vereins für Heilkunde in Preussen 1834, 1835: „*Variola versicolor*" — „*Tödtlich gewordene Venenentzündung des rechten Armes*" — „*Ueber eine merkwürdige Veränderung der Haut nach langwierigen Krankheiten*"; in CASPER's Medicinischer Wochenschrift 1835, 1837, 1838, 1840: „*Ueber Warzen*" — „*Mikroskopische Untersuchungen des Eiterpfropfs*" — „*Der weisse Brand*" — „*Idiosynkrasie gegen Quecksilber*" — „*Ueber die Application des Katheters*" — „*Die Hauhechel (Ononis spinosa), ein Mittel gegen Rheumatismus*"; in MÜLLER's Archiv 1837, 1840: „*Ueber die relative Bewegung der Blut- und Lymphkörnchen in den Blutgefässen der Frösche*" — „*Ueber die Hautdrüsen der Frösche*" — „*Ueber den physiologischen Nutzen der Fettstoffe und über eine auf deren Mitwirkung begründete und durch mehrere neue Thatsachen unterstützte Theorie der Zellenbildung*" (Uebersetzung einer im November 1838 der Pariser Akademie der Wissenschaften überreichten Abhandlung). Ferner finden sich einige physikalisch-chemische Arbeiten von A. in POGGENDORFF's Annalen, Bd. XXXXIV, XXXXVIII (1838, 1839): „*Ueber die Oeltropfen, die in den Fortpflanzungskörpern der Pilze enthalten sind*" — „*Neues Verfahren, um Silberplatten gleichförmig mit einer beliebig starken Jodschicht zu überziehen*" — „*Einige Bemerkungen über die chemische Wirkung des Lichtes*"; ferner im Berliner Gewerbe-, Industrie- und Handelsblatt (1844, 1846), in den Verhandlungen der polytechnischen Gesellschaft zu Berlin u. s. w. — 1842 wurde A. der Charakter als Sanitätsrath, 1862 als Geheimer Sanitätsrath verliehen. Seit 1854 hatte er keine Vorlesungen gehalten; am 19. Februar 1879 erfolgte sein Tod. — A. verfolgte, neben der ärztlichen Praxis, die er lebenslang mit bestem Erfolge betrieb, eine streng wissenschaftliche, auf gründliche naturwissenschaftliche Kenntnisse und Studien basirte Richtung, wie aus seinen im Obigen angeführten zahlreichen, sehr mannigfaltigen Publicationen hervorgeht, und gehörte dadurch zu den wissenschaftlich gebildetsten Aerzten Berlins.

Gurlt.

Aschoff, westphälische Familie, aus welcher mehrere verdienstvolle Apotheker und auch Aerzte hervorgegangen sind. Schon dem ältesten Mitgliede Ludwig Philipp A., geboren 1758, gestorben 1827 in Bielefeld, hat nach LUDWIG (Archiv der Pharmacie) dieser Wissenszweig viel zu verdanken. Noch mehr zeichneten sich seine Söhne Ludwig A. und Ernst Friedrich A. durch pharmakognostische und pharmakologische Arbeiten aus. Speciell von dem Letzteren — wie sein Bruder Kreisdirector des norddeutschen Apothekervereins — rühren eine Reihe Einzeluntersuchungen über verfälschte Droguen, eine „*Anweisung zur Prüfung der Arzneimittel etc.*" (Lemgo 1829) — „*Ueber Extracte*" — „*Ueber neues Medicinalgewicht*" — „*Ueber Auffindung von Jod und Brom in Salinen etc.*" her. Abkömmlinge sind: Carl Heinrich A., Sohn Ludwig's A., 1799 geboren, Dr. BEROLINENSIS 1821 — *Ludwig A., Sohn des Apothekers gleichen Namens, ebenfalls in Berlin (promovirt 1862); und ein verstorbener Bruder

des letzteren Albrecht A., der eine preisgekrönte Arbeit *„Ueber Colchicin"* veröffentlicht hat. Red.

Callisen und Ludwig's Archiv der Pharmacie.

Ascoli, Cecco A. (1257—1327), Dichterarzt. cf. J. FACEN, Gaz. med. italiana prov. venete. Padova 1861, IV, pag. 213—319. Red.

Asdrubali, Francesco A., Professor der Geburtshilfe am Collegio della Sapienza in Rom, war 1756 zu Loreto geboren, studirte Medicin auf der Universität zu Rom, woselbst ihm die 1786 errichtete Klinik der Geburtshilfe übertragen wurde. Auch wurde er Hebammenlehrer am Arcispedale di San Rocco, Mitglied des Collegium medicum, Director der Klinik des Bezirks-Entbindungshauses. Sein Tod erfolgte am 7. Juli 1832. — Seine Schriften sind: *„Elementi di ostetricia"* (T. 1, 2. Roma 1795, 1797) — *„Trattato generale di ostetricia teoretica e pratica"* (T. 1—5. Roma 1812) [darin: FELICE SERNICOLI, *„Saggio storico critico dell' ostetricia"*] — *„Manuale clinico di ostetricia"* (Roma 1826).

Bibliografia Romana, I, pag. 21. — Callisen, I, pag. 256; XXVI, pag. 92. G.

Asellio, Gasparo A., Professor der Chirurgie und Anatomie zu Pavia, war um 1581 zu Cremona geboren, lebte grösstentheils in Mailand, wo er das Bürgerrecht erworben hatte und ärztliche Praxis ausübte. Er war auch Protochirurgus des königlichen Heeres in dem Cisalpinischen Kriege. Die Hauptentdeckung seines Lebens, die er am 23. Juli 1623 zu Pavia zufällig bei der Vivisection eines in der Verdauung begriffenen Hundes machte, war die Auffindung der Chylusgefässe im Mesenterium, die er drei Tage später bei einem neuen Versuche seinen Freunden, den berühmten Aerzten ALESSANDRO TADINO und SETTALA, demonstriren konnte. Freilich beging er den Irrthum, dass er seine Vasa lactea sich im Pancreas vereinigen liess, um sich dann in die Leber zu ergiessen. (Seine Entdeckung wurde erst durch den schwedischen Anatomen OLAF RUDBECK vervollständigt, welcher 1650 den Uebergang der Lymphgefässe des Mesenteriums in den Ductus thoracicus zeigte). Als Pancreas Aselli wird ausserdem, wie bekannt, eine beim Hunde und anderen Thieren sich findende Zusammendrängung der Mesenterialdrüsen zu einem Haufen bezeichnet. A. starb 1626 zu Mailand im Alter von 45 Jahren, und erst nach seinem Tode erschien die seine Entdeckung enthaltende, von den genannten beiden Freunden herausgegebene Schrift, welche den Titel führt: *„De lactibus, sive lacteis venis, quarto vasorum necessariorum genere novo invento, dissertatio, qua sententiae anatomicae multae, vel perperam receptae convelluntur, vel parum perceptae illustrantur etc. Morte praeventus ut ederetur curarunt Alexander Tadinus et Senator Septalius physici de Coll. Nob. Mediol. etc."* (Mediolani 1628, 4.); weitere Ausgaben zu Basel 1628, Leyden 1641, und zusammen mit den Werken von ADRIAN SPIGEL zu Amsterdam 1645, in der Biblioth. anat. von DANIEL LECLERC und JAC. MANGET zu Genf 1685). Die erste Ausgabe ist auch in artistischer und typographischer Beziehung sehr merkwürdig, indem sie Abbildungen der Därme in natürlicher Grösse in mehrfarbigen Holzschnitten enthält; in den späteren Ausgaben sind dieselben durch sehr viel kleinere Kupferstiche ersetzt.

Mazzuchelli, I, 2, pag. 1159. — Biogr. méd. I, pag. 387. — Dict. histor. I, pag. 194. Gurlt.

Ashburner, John A. in London, trat zuletzt mit *„Notes and studies in the philosophy of animal magnetism and spiritualism. With observations upon catarrh, bronchitis, rheumatism, gout, scrofula and cognate diseases"* in die Oeffentlichkeit, nachdem er lange vorher eine ziemlich umfangreiche Monographie über Zahnen und es begleitende Krankheitszustände (London 1834) publicirt hatte. Red.

Index catalogue.

***Ashhurst**, John A., Arzt in Philadelphia, schrieb: *„Injuries of the spine": with an analysis of nearly 400 Cases"* — und *„The principles and practise of surgery"* (sehr umfangreiches Werk), welche beide in Philadelphia, und zwar 1867, resp. 1871, erschienen.

Index catalogue. Red.

Ashton, Henry A., Arzt zu Walton in the Dale, Grafschaft Lancaster, war am 5. März 1813 zu Slaithwaite in Yorkshire geboren, wurde 1847 Licentiat der Apotheker-Gesellschaft in London, begann seine Praxis zu Ramsbottom, ging jedoch 1849 nach dem oben genannten Orte, wurde 1859 Licentiat des Royal College of Physicians in Edinburgh. Er war Mitarbeiter an der Lancet, an anderen medicinischen Journalen und der Provinzialpresse über sociale und sanitäre Gegenstände und starb am 11. Mai 1875.

Lancet 1875, II, pag. 366. G.

Ashwell, Samuel A., Mitglied des königlichen Collegs der Wundärzte und renommirter Geburtshelfer in London während der Zwanziger- und Dreissiger-Jahre. Sein Hauptwerk *„A practical treatise on parturition, comprising the attendant circumstances and diseases of the pregnant and puerperal states; to which are appended two papers, the one containing some remarks on abdominal surgery, the other on transfusion"* erschien in London 1828. Ein Nachruf findet sich im Med. circular von 1852.

Callisen. Red.

*__Ask__, Carl Jakob A., geboren in Skåre 1825, studirte in Lund und ist daselbst seit 1858 Professor der Chirurgie und Geburtshilfe. Schriften: *„Halsens kirurgiska anatomii"* (Lund 1858) — *„Om ovariotomi"* (Stockholm 1881).

Hedenius.

Asklepiades von Bithynien, ein im ersten Jahrhundert v. Chr. in Rom lebender hochberühmter Arzt, ist der Begründer des „methodischen" Systems. Vereinzelte Versuche, z. B. die des ARCHAGATHUS, der Medicin bei den Römern Eingang zu verschaffen, waren an dem Hasse der rauhen Republikaner vom Schlage des alten CATO gegen das griechische Wesen gescheitert. Erst dem A. gelang es, sowohl die vornehmen Kreise wie das Volk durch seine allgemeine Bildung, seine hervorragende ärztliche Tüchtigkeit, seine Weltklugheit für die griechische Heilkunde zu gewinnen. Von den früheren Lebensschicksalen des A. ist wenig bekannt. Wahrscheinlich wurde er 124 v. Chr. in Prusa in Bithynien geboren. Sicher ist, dass KLEOPHANTUS, ein angesehener pharmakologischer Schriftsteller, sein Lehrer war, und dass er, bevor er nach Italien kam, im Parium, in Hellespont und in Athen lebte. — A. trat zu Rom anfangs nicht als Arzt, sondern als Lehrer der Rhetorik („orandi magister", PLINIUS) auf. Seine Aufgabe, die griechische Medicin in Rom einzubürgern, löste er durch die Aufstellung eines Systems, welches theoretisch mit den zur Herrschaft gelangten Lehren der stoischen Philosophie im Einklange stand, praktisch die Grundlage der stoischen Lebensweisheit: „naturae convenienter vivere", verwirklichte. Die Zeit, in welcher die rauhe Mannhaftigkeit („virtus") der Römer der Heilkunde nicht bedurfte und sich mit der Verehrung verderbenbringender und hilfreicher Gottheiten, mit abergläubischen Gebräuchen und mit dem Receptbuche des alten CATO begnügte, war längst vorüber. Schwelgerei und Laster jeder Art hatten die Kraft des Volkes untergraben. Eine vollständige Umkehr zu der einfachen und naturgemässen Lebensweise der Väter erschien den besten Römern als eine unabweisbare Nothwendigkeit. Dem entsprach vollständigst die Lehre A.'s. Ob dieselbe sein geistiges Eigenthum oder früheren Aerzten entlehnt war, bleibt ungewiss. Wahrscheinlich hatte sie ihre Wurzel in den Lehren, die schon seit langer Zeit, namentlich in Alexandrien, als Gegner der Hippokratischen Anschauungen hervorgetreten waren. Im entschiedensten Gegensatze zu der Hippokratischen Humoral-Theorie und in Uebereinstimmung mit der Atomenlehre der

Epikuräer lehrt A., dass die Gesundheit weit weniger von dem Verhalten der flüssigen Bestandtheile des Körpers, als von dem seiner festen Gebilde, namentlich der Gefässe, der Muskeln etc. abhängt. Dieselben geben zu Erkrankungen Veranlassung, sobald der normale mittlere Grad ihrer Spannung gesteigert oder vermindert wird: der „Status strictus, Status laxus" der Späteren. Die Aufgabe des Arztes besteht in der Erhaltung und Wiederherstellung jenes mittleren Verhaltens (μέθοδος). Die wichtigsten Mittel zur Lösung dieser Aufgaben sind diätetischer Art: Speise und Trank, Leibesübungen, besonders der Gebrauch des Wassers in Begiessungen, Bädern, Abreibungen u. s. w. — Für die chirurgische Tüchtigkeit des A. spricht, dass man ihm die Erfindung der Tracheotomie zuschreibt. — Die Fragmente desselben sind gesammelt von Ch. G. Gumpert: „*Asclepiadis Bithyni fragmenta*" (Vimar. 1794, 8.). A. bildete zahlreiche Schüler; dem angesehensten derselben, Themison aus Laodicea („auctor summus", Celsus), verdankte das methodische System hauptsächlich seine weitere Ausbildung. Unter den späteren Methodikern nimmt Soranus von Ephesus eine der ersten Stellen ein. Durch Caelius Aurelianus, den Uebersetzer seiner Werke in's Lateinische, wurden die Lehren der Methodiker bis in das Mittelalter fortgepflanzt. Noch in den Schriften der Salernitaner tritt ihr Einfluss deutlich hervor.

H. Haeser.

Asklepiodotus aus Alexandria, Schüler des Proklus (411—485 nach Christo), war berühmt als Philosoph, Arzt, Naturforscher und Mathematiker.

Cf. Suidas s. h. v.

Helmreich.

Asnier, Remy L'A., unbekannten Geburtsjahres, war Oberster der Chirurgen in Paris bis zu seinem im Mai 1690 erfolgten Tode. Die Zahl von Kataraktoperationen und Steinschnitten, welche er ausführte, wird als eine ganz phänomenale bezeichnet. Aber auch seine Manieren, seine Umgangsweise mit den Kranken, seine Sicherheit trugen dazu bei, ihm in der guten Gesellschaft seines Zeitalters einen Platz und in der Geschichte der Medicin einen Namen zu verschaffen, obgleich er keine Schriften hinterlassen hat.

Biographie médicale, I.

Red.

***Asp**, Georg August A., geboren zu Wasa den 25. August 1834, studirte in Helsingfors, Stockholm, Leipzig und Jena und wurde Licentiat der Medicin am 16. September 1865. Er wirkte als Docent der Physiologie seit 1868, als Prosector der Anatomie in Helsingfors seit 1869 und als Vorsteher eines mechanisch-gymnastischen Instituts in Helsingfors seit 1874. Seine Publicationen sind: „*Bidrog till Kärl-och hjertnervernos functionstära*" (Beobachtungen über Gefässnerven. Helsingfors 1867) — „*Om de finare structur föshöllondena uti Daggdjierslefvern*" (Ueber die feinere Structur der Leber bei den Säugethieren. Helsingfors 1869).

Red.

Aspinwall, William A., Generalarzt im amerikanischen Unabhängigkeitskriege, 1743—1823, machte sich ausser in dieser Stellung besonders um die Verbreitung der Schutzimpfung mit wirklichem Variolagift verdient, hatte indess Aufrichtigkeit und Elasticität genug, seine Methode zu Gunsten der Kuhpockenimpfung fallen zu lassen. Mehrere Jahre vor seinem Tode erblindet, bewahrte er vaterländischen Verbesserungen und der Hebung des ärztlichen Standes ein warmes Interesse.

Thacher.

Red.

Assalini, Paolo A., geboren 1759 zu Neapel, spielte als Wundarzt der Garde der französischen Consuln und noch mehr als erster Wundarzt Napoleons — seit 1811 — eine bedeutende Rolle. Er bekleidete die Stelle eines ordentlichen Professors der chirurgischen Klinik und der Geburtshilfe am Militärhospital zu Mailand und zog sich später (etwa um 1830) nach Neapel zurück, wo er 1840 starb. — Sein erstes Werk, durch welches er die Aufmerksamkeit erregte, war der in Turin 1787 herausgegebene „*Saggio medico sui vasi linfatici*", welcher im

gleichen Jahre in französischer und 1792 — in etwas erweiterter Form — auch deutsch (in Dresden) erschien. Auch seine Methode, den *„Staar zu extrahiren"* (Pavia 1792) wurde in Uebersetzungen herausgegeben. — Ein zweites Arbeitsfeld A.'s war das geographisch-pathologische: Beobachtungen über die Dysenterie und Ophthalmie in Aegypten, über das Gelbfieber in Cadix, besonders auch über die Pest. 1801 zuerst zu einer Arbeit über diese Gegenstände angeregt, beschäftigte er sich speciell mit der Pestfrage so nachhaltig, dass noch 1810 eine Studie *„Ueber Thucydides von der Pest in Athen"*, nebst einem Anhange über die Pest in Aegypten während der französischen Feldzüge von ihm erschien. Seiner Meinung nach war weder die Pest, noch das Gelbfieber ansteckend. — Endlich bearbeitete A. geburtshilfliche Themata; er erfand eine neue *„Perforations- und Enthirnungsmethode"*, die er 1810 in Mailand publicirte, gab im folgenden Jahre daselbst Aufsätze über die Zangenentbindung (mit Beschreibung einer eigenen neuen Zange), über die *„Extraction der todten Frucht bei engem Becken"* (Kaiserschnitt, Synchondrotomie, Embryotomie) heraus, nahm auch seine Studien über Augenchirurgie *„Ricerche sulle pupille arteficiali"* (Mailand 1811) wieder auf und veranstaltete 1812 eine Ausgabe seines *„Manuale di Chirurgia"*, welches eine deutsche und schwedische Bearbeitung (1816, resp. 1819) erfuhr. Endlich beschrieb er tragbare Räucherungsapparate zu Desinfectionszwecken (Neapel 1820) und empfahl „Bagni a vapore" 1830 gegen syphilitische Krankheiten. Red.

Assalti, Pietro A., in Fermo (Ancona) um das Jahr 1685 geboren, wurde zuerst Professor der Botanik in Rom (1710) dann durch die innige Verbindung mit G. M. LANCISI zur Medicin herübergezogen. Bei der dem Letzteren von Clemens XI. aufgetragenen Herausgabe der *„Metallotheca des Michaele Mercato"* (s. LANCISI) war es A., der durch seine Vielgewandtheit in den Naturwissenschaften, seine Kenntniss des Griechischen und Hebräischen jenem Werke durch die vollständig unentbehrlichen Noten, die von ihm stammen, erst seinen eigentlichen Werth für die Zeitgenossen gab. Die Publication desselben erfolgte in Rom 1717, und bereits 1718 hatte A. eine dreibändige Ausgabe der Werke seines Freundes und Meisters LANCISI druckfertig, welche er in Genf erscheinen liess. Nach LANCISI's Tode und fast gleichzeitig mit seiner Berufung auf den Lehrstuhl der theoretischen Medicin in Rom liess A. dann jenes Exposé über des Verstorbenen Leben und Werke erscheinen, welches er an MORGAGNI adressirte (Brief in lateinischer Sprache im Journal des savants d'Italie, Bd. XXXIII und als Einleitung zu LANCISI's hinterlassener Schrift *„De motu cordis et aneurysmatibus"*), und welches ihm mehr noch vielleicht als seine übrigen bedeutenden Leistungen einen Platz unter seinen berühmten Zeitgenossen sicherte.

Biographie médicale, I. Red.

Assing, David Assur A. (ursprünglich, ehe er sich 1816 taufen liess, DAVID ASSUR geheissen), Arzt in Hamburg, war zu Königsberg in Preussen am 12. December 1787 geboren, besuchte die Universitäten Halle und Tübingen, ging dann zu seiner weiteren Ausbildung nach Wien und wurde am 26. August 1807 zu Göttingen Dr. med.; seine Dissertation *„Materiae alimentariae lineamenta ad leges chemico-dynamicas adumbrata"* erschien erst 1809. 1812 liess er sich als Arzt in Hamburg nieder, folgte aber beim Ausbruch des Befreiungskrieges 1813 von Berlin aus dem preussischen Heere als Regimentsarzt eines Cavallerie-Regiments. 1815 siedelte er sich dauernd in Hamburg an und heirathete Rosa Maria, die Tochter des Hamburger Arztes JOHANN ANDREAS JAKOB VARNHAGEN, deren 1840 erfolgter Tod ihn in so tiefen Kummer versetzte, dass er sich von aller Welt zurückzog und am 25. April 1842 starb. — Er studirte viel die Griechen, besonders HIPPOKRATES, veröffentlichte Gedichte in den Musenalmanachen seiner Freunde KERNER und CHAMISSO u. s. w. und gab den poetischen Nachlass seiner Gattin heraus. Die bekannte Schriftstellerin Ludmilla A. ist seine Tochter.

Hans Schröder, Hamburger Schriftsteller, Bd. I, pag. 105. G.

Asson, Michelangelo A., berühmter venetianischer Operateur, war 1802 in Verona geboren, studirte in Pavia und Padua, begann seine praktische Laufbahn in seiner Vaterstadt, woher er in Folge mannigfaltiger Schicksalsschläge 1831 nach Venedig übersiedelte. Während der Revolution 1838 wurde er zum Chefchirurgen des militärischen Krankenhauses von Chiora ernannt und 1849 zum chirurgischen Primararzt im Civilkrankenhause, welche letztere Stellung ihm nach der Einnahme Venedigs von der österreichischen Regierung belassen wurde. Nach einiger Zeit wurde er auch Professor der Anatomie an der Malerakademie und nach der Errichtung der praktischen medicinischen und chirurgischen Schule im Civilkrankenhause Venedigs (1863) Professor der chirurgischen Klinik. Im Jahre 1872 vom Schlage gerührt, starb er 1877; es waren die letzten fünf Jahre, während deren er zur Unthätigkeit verurtheilt war und nach und nach seine geistigen Fähigkeiten einbüsste, vielleicht die einzigen ruhigen seines langen, von Unglück über Unglück bedrängten Lebens. Gegen das ihm feindliche Schicksal kämpfte er mit einer grossen geistigen Energie und suchte Zerstreuung in seiner operativen und schriftlichen Thätigkeit. Als Operateur war er hochgeschätzt und hatte eine ausgedehnte Praxis in der Stadt und in den nahen Provinzen. Als Schriftsteller sehr fruchtbar, hinterliess A. über 120 grössere und kleinere Schriften. medicinischen, chirurgischen und zum Theil auch literarischen Inhaltes (letztere hauptsächlich über Dante und schöne Künste). Die zahlreichsten sind die chirurgischen und unter diesen die wichtigsten: „*Annotazioni anatomo-patologiche e pratiche intorno le chirurgiche malattie*" (Venezia 1842—1845, in 4 Bänden) — „*Considerazioni anatomiche, fisiologiche, patologiche e chirurgiche intorno la milza*" (im Giornale Veneto di Scienze mediche, Decembre 1878) — „*Sulla frattura del collo del femore*" (ebendaselbst 1855, worin ein neuer Apparat zu ihrer Heilung beschrieben wird, welcher aber seiner Complicirtheit und seines hohen Preises halber wohl von niemand Anderem angewendet wurde, umsomehr, als man jetzt dieselben Vortheile mit einfacheren und billigeren Mitteln erzielt) — „*Sopra le inoculazioni praticate sui conigli col sangue di un uomo morto di pustola maligna*" (ebendaselbst 1857) — „*Sull' ernia dell' intestino cieco*" (ebendaselbst 1859) — „*Sugli ascessi sanguigni di Severino*" (ebendaselbst 1860) — „*Sulla framboesia*" (ebendaselbst 1861) — „*Osservationi sull' elefantiasi*" (ebendaselbst 1862) — „*Del concetto annesso ecc. all' espressione cancro in patologia e chirurgia*" (ebendaselbst 1862—1863) — „*Casi pratici ed osservazioni di clinica chirurgica*" (in den Atti del R. Istituto Veneto Vol. VII und VIII, 1862 bis 1865) — „*Sulla pioemia*" (im Giorn. Ven. 1867—1868) u. s. w. Originelles ist in den Schriften wenig zu finden, aber sie enthalten ein reiches Material der Beobachtung und resumiren die Geschichte und den Stand der damaligen Chirurgie in Italien.

Minich, *Commemorazione del prof. Michelangelo Asson ecc. Giornale Veneto di Scienze Mediche.* 1878. Dic.

Cantani.

Assuerus, s. Ampsing.

Assur, David A., s. Assing.

Astolfoni, Bernardino A., berühmter Chirurg und Augenarzt in Venedig in der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts, wurde 1771 zum Prosector für sechs Jahre beim anatomischen Theater des Collegio Veneto ernannt. Er führte in verschiedenen Städten Italiens Augenoperationen aus, so namentlich mit grossem Beifall und Geldgewinn in Rom. Als er im November 1772 zu Brescia den Cardinal Molino auf beiden Augen von seinem Cataract mit dem günstigsten Erfolge operirt hatte, wurde er hoch gefeiert. Wie aus seinen nachfolgenden Schriften hervorgeht, war er ein Anhänger der Extraction und übte dieselbe mit grossem Glück aus: „*Estrazione di due cateratte felicemente eseguite in ambidue gli occhi*" (1767) — „*Osservazione sopra le cateratte eseguite in ambidue gli occhi per estrazione con un saggio sopra le medesime*" (1768) —

„Esposizione di tre operazioni sopra le cateratte fatte per estrazione etc.“ (1769) — *„Saggio di osservazioni sopra le operazioni della cateratte fatte per estrazione etc.“* (1773). In zwei aufbewahrten Briefen spricht sich der berühmte Chirurg ANT. SCARPA als verehrungsvoller Schüler gegenüber seinem Meister aus.

Levi, pag. 9. G.

Astruc, Jean A., ist am 19. März 1684 zu Sauve in Languedoc geboren, am 25. Januar 1703 in Montpellier promovirt; von 1706 bis 1710 war er daselbst supplirender Professor, von 1711 bis 1715 Lehrer der Anatomie in Toulouse, von 1716 zu Montpellier. 1728 ging er nach Paris, um sein Werk über die venerischen Krankheiten zu beenden, folgte aber schon 1729 einem Rufe des Königs von Polen, welcher ihn zum ersten Leibarzt ernannte. A. blieb hier nur kurze Zeit, denn 1730 war er bereits wieder in Paris und Leibarzt des Königs von Frankreich. 1731 wurde er an GEOFFROY's Stelle daselbst zum Professor gewählt. A. starb nach einem sehr thätigen Leben als vielbeschäftigter Arzt und emsiger Gelehrter in Paris am 5. Mai 1766. Von seinen zahlreichen Werken ist das unten namhaft gemachte offenbar das beste und heute noch für jeden medicinischen Geschichtsforscher geradezu unentbehrlich. Es existiren 21 verschiedene Ausgaben und Uebersetzungen dieses heute noch umfänglichsten Werkes über die venerischen Krankheiten. Der erste Band enthält die Pathologie und Therapie dieser Uebel im vollständigen Umfange des damaligen Wissens: — nur begeht hier A. einen sehr häufigen Fehler der Gelehrten: er vertheidigt und glaubt mehr an das hergebrachte, wenn auch unrichtige Alte, und bestreitet oft die wichtigen Neuerungen seiner Zeitgenossen. Der zweite Band, welcher die reichhaltigste Bibliographie, Excerpte und theilweise auch historische Erörterungen enthält, wurde seit HENSLER schon vielfach und mitunter hart verurtheilt, weil man in demselben einige Unrichtigkeiten nachweisen konnte. (Vielfache und im Laufe vieler Jahre oftmals wiederholte Vergleiche der A.'schen Excerpte mit den Originalien haben mich dahin belehrt, dass man Alles zwischen den Anführungszeichen Gegebene — [und dies ist ja doch das weitaus Meiste] — für genau und richtig annehmen kann.) A. war bekanntlich der eifrigste Vertheidiger des amerikanischen Ursprungs der Syphilis. Der Titel des Werkes lautet: *„De morbis venereis libri novem; in quibus disseritur cum de origine, propagatione et contagione horumce affectuum in genere cum de singulorum natura, aetiologia et therapia, cum brevi analysi et epicrisi operum plerorumque, quae de eodem argumento scripta sunt“* (Editio altera. Lutetiae Parisiorum 1740, 4.). Es ist dies die werthvollste Ausgabe. Alle Uebersetzungen sind unvollständig.

J. K. Proksch.

Atazzi, Pietro A., Arzt zu Brescia, war im März 1786 zu Rovato geboren, erhielt seinen ersten Unterricht im Collegio Aliprandi, dann in Brescia und studirte Chirurgie in Pavia. Er trat in die italienische Armee ein, diente in Deutschland und Spanien und wurde 1813 bei der Capitulation von Almunia zum Kriegsgefangenen gemacht. Nach Italien zurückgekehrt, graduirte er in der Medicin, wurde zum chirurgischen Operateur im Militär-Hospital S. Ambrogio in Mailand erwählt, blieb daselbst bis 1844 und ging dann nach Brescia. Im Jahre 1817 sandte er dem Professor ANTONIO BODEI einen Beitrag, welcher in dessen Werk *„Questioni di medicina pratico-teorica“* erschien und allgemeinen Beifall fand. Ausser einer Denkschrift *„Sulle acque di Boregno e sulle malattie curate colle medesime“* gab er gegen Ende des Jahres 1843 eine sehr geschätzte Arbeit in Druck: *„Esperienze e loro risultamenti intorno al morbo miliare.“* An derselben Krankheit, über die er soeben geschrieben, ging A., als sein Ruf als ausgezeichneter Arzt noch im Zunehmen begriffen war, am 8. März 1844 zu Grunde.

Schivardi, II, pag. 79. — Wurzbach, I, pag. 82. G.

Athenaeus (Ἀθήναιος, ὁ Ἀτταλεύς) von Attalia, ein griechischer Arzt im ersten Jahrhundert nach Christo, der Lehrer des Agathinus und Theodorus, ist

der Stifter der pneumatischen Schule. Indem er nämlich zu den vier Elementen, dem Warmen und Kalten (τὸ θερμόν καὶ τὸ ψυχρόν), dem Trockenen (τὸ ξηρόν) und Feuchten (τὸ ὑγρόν), von denen er die beiden ersteren als thätige (ποιητικὰ αἴτια), die beiden letzteren als stoffliche (ὑλικά) bezeichnete, als ein fünftes das durch die Stoiker zu Ansehen gekommene Pneuma (πνεῦμα) gesellte, das Alles durchdringt und alle Veränderungen des organischen Lebens (insbesondere die Krankheiten) bedingt, wurde A. das Haupt einer neuen medicinischen Secte, deren Anhänger Pneumatiker genannt wurden. Er umfasste, wie GALEN von ihm rühmt, mit seinen Studien das ganze Gebiet der Medicin und zeigte sich in seinen Schriften als einen gewandten Dialektiker, der sich um genaue Begriffsbestimmungen bemühte. Er schrieb ein grösseres Werk, das wenigstens 30 Bücher enthielt, und von welchem uns ORIBASIUS einige Fragmente erhalten hat. Sie handeln von den Nahrungsmitteln (ORIB. I, 2, 9, 11; V, 5): von der Luft und dem Einflusse der örtlichen Lage auf die Gesundheit (ORIB. IX, 5, 12): von der Entwicklung der Zeugungsfähigkeit und des Embryo (ORIB. XXII, 4, 9; LIV, 7); und der nach der Verschiedenheit des Alters, des Geschlechtes und der Jahreszeit zu beobachtenden Diät (ORIB. LIV, 1, 5, 21, 23). Von diesen Fragmenten verdient das vorletzte wegen der darin enthaltenen vernünftigen und naturgemässen Erziehungsmaximen besondere Hervorhebung.

Galen, I, 475; IV, 604, 610; VII, 165, 609; VIII, 794; XIV, 698; XIX, 356, 347. — Laert.-Diog. II, 8 sub. fin. Helmreich.

Atkins, eine grosse Anzahl englischer Aerzte, aus der zu nennen sind: Henry A., Leibarzt der Könige von England, war 1558 zu Great Berkhampstead in der Grafschaft Hertford geboren, wurde als Magister artium der Universität Oxford 1586 Licentiat des College of Physicans und, nachdem er Dr. med. in Nantes geworden war, 1588 Fellow desselben; auch war er bei demselben wiederholt Censor, Consiliarius und Präsident. A. besass das volle Vertrauen des Königs Jakob I. und erhielt 1604 mit einer Deputation den Auftrag, seinen Sohn den nachmaligen Karl I., nach London zu bringen. Unter A.'s Präsidium erschien 1618 die erste Londoner Pharmakopoe. Nachdem er 32 Jahre lang Leibarzt der Könige Jakob I. und Karl I., gewesen, starb er am 21. September 1634.

Munk, I, pag. 94. G.

Atkins, John A. (ATKENS), englischer Marinearzt, war zu Plaistow (Essex) zu Ende des 17. Jahrhunderts geboren. Nachdem er in der Surgeons-Hall sein Examen bestanden, trat er 1703 in den Dienst der englischen Marine. Frucht einer grösseren Expedition waren die Schriften: *„Relation of a voyage to Guinea, Brazil and the West-Indies etc."* (London 1723, 1727, 1735, 1737) und *„The navy-surgeon, or a practical system of surgery etc."* (London 1734, 1737, 1738, 1742, 1758). A.'s Schriften enthalten manches Bemerkenswerthe sowohl in medicinischer Beziehung, als in Betreff der von ihm besuchten Länder, namentlich aber Vorschläge zur Verbesserung des Sanitätsdienstes bei der Marine.

Biographie méd. I, pag. 406. — Biographical Dictionary of the society for the diffusion of useful knowledge III, pag. 881. G.

***Atkins**, Ringrose A., berühmter irischer Psycholog und Director der Irrenanstalt zu Waterford, 1845 geboren und L. M. 1873, war zuerst Secundararzt des Lunatic-asylum in Cork und publicirte: *„Amyotrophic lateral sclerosis"* (1878) — *„Pathological illustrations of localisation of motor functions of brain"* (Brit. med. Journ. 1878) — *„Morbid histology of spinal cord in insanity"* (ebenda 1878), verschiedene Beiträge im Dublin. Journ. of med. sc. und anderen Zeitschriften.

***Atkins**, Louisa A., unbekannten Geburtsjahres, nach mehrjährigem Studium zu Zürich 1872 promovirt, Ehrenconsulentin des New-Hospital of Women und Kinderärztin in London, schrieb eine Monographie über Gangraena pulmonum bei Kindern (in deutscher Sprache 1872). Red.

Atkinson. Unter den zahlreichen englischen und amerikanischen Aerzten, welche den Namen A. führen, verdienen hier Erwähnung: James A., wegen der von ihm bearbeiteten Biographien (Quellenverzeichniss Nr. 27). — John J. A., wegen seine *„Theory and practice of midwifery and diseases of women and children“* (Edinburgh 1837); — ferner J. C. A. wegen seines Werkes: *„Change of air considered with regard to atmospheric pressure and its electric and magnetic concomitants in the treatment of consumption and chronic disease: with a general commentary on the most eligible localities for invalids* (London 1867), — endlich der amerikanische Histologe William H. A., welcher, abgesehen von verschiedenen Berichten etc., über Physiologie des Blutes, Histologie im Allgemeinen etc. gearbeitet hat.

Index catalogue. Red.

Atlee. Washington Lemuel A., am 22. Februar 1808 in Lancaster geboren, Abkömmling einer alten englischen Familie, begann im Jahre 1826 seine medicinischen Studien in Philadelphia und wurde daselbst im Jahre 1829 zum Doctor promovirt. Nachdem er fünf Jahre als Landarzt prakticirt, zog er 1843 nach Lancaster, woselbst er sehr bald zum Vorsteher des Lancaster County Hospital gewählt wurde, ausgedehnte Praxis übte und Privat-Curse über Chemie gab. 1844 folgte er einem Rufe als Lehrer der medicinischen Chemie an der Universität zu Philadelphia. 1852 legte er dieses Amt nieder und widmete sich gänzlich der chirurgischen und gynäkologischen Praxis bis zu seinem im Jahre 1878 erfolgten Tode. A. war ein scharfer Diagnostiker und bedeutender Operateur. Er hat vor Allem das grosse Verdienst, der bis dahin noch wenig und selten mit Erfolg ausgeführten, ja als Verbrechen verschrieenen Ovariotomie mit dem ganzen Muthe eines Mannes zu ihrem vollen Bürgerrechte in Amerika verholfen zu haben. Im Jahre 1844 machte er nach den sorgfältigsten Vorstudien seine erste Ovariotomie. Die Kranke starb. Dieser Misserfolg aber schreckte den der Durchführbarkeit seiner hohen Aufgabe sich klar bewussten A. nicht zurück. Er hielt es für seine heiligste und höchste Pflicht, alle Bedenken für seinen Ruf ausser Acht zu lassen, lieber die schwerste Verantwortung auf sich zu nehmen, als mit der wenn auch mit Gefahren verknüpften Hilfe zu zögern, wie er dies bei der Veröffentlichung jenes unglücklichen Falles rückhaltlos aussprach (Americ. Journ. of the medic. Sciences, July 1844, pag. 43, cf. auch *„A Retrospect of the Struggles and Triumphs of Ovariotomy in Philadelphia etc.“* by Washingt. L. A. 1875). Bis zum December 1867 hatte A. 169 Ovariotomien gemacht mit einem in der vorantiseptischen Zeit fast unübertroffenen Genesungsprocentsatz (70%). Im Jahre 1878, drei Monate vor seinem Tode, führte er seine letzte, die 387. Ovariotomie aus. — A. war im Wesentlichen Anhänger der Klammerbehandlung (A.'sche Clamps), versenkte jedoch auch den Stiel und wandte zum ersten Mal das freilich heute fast ganz verlassene Écrasement desselben an. — Beweisend für A.'s Kühnheit und Geschicklichkeit sind ferner die erfolgreichen in Amerika von ihm zuerst und nach eigener Methode ausgeführten Fibromenucleationen (Kapselspaltung und Ausschälung in zwei Acten), nachdem diese Operation bis dahin nur vereinzelt in Frankreich gewagt und meist missglückt war: *„On the treatement of certain Fibroid Tumors of the Uterus, heretofore considered beyond the resources of art“* (Transact. Am. Med. Assoc. 1853). — Seine Erfahrungen verwerthete A. zu ausgedehnter literarischer Thätigkeit, und so verdanken wir ihm ganz besonders werthvolle Beiträge zur differentiellen Diagnostik der Eierstockscysten (Probepunction, Förderung der Kenntniss von den Parovarial- und Uteruscysten, cf. *„General and differential diagnosis of Ovarian Tumors with special reference to the operation of Ovariotomy“* (Philadelphia 1873). Genanntes Werk ist die bedeutendste literarische Leistung A's. An dem wissenschaftlichen Leben in den grossen medicinischen Gesellschaften und Vereinen Amerikas nahm A. den lebhaftesten Antheil und war ein Mitbegründer der amerikanischen

gynäkologischen Gesellschaft. — A. verdient zu den hervorragendsten Gynäkologen Amerikas gezählt zu werden.

Ein Verzeichniss seiner bedeutendsten Schriften findet sich in „The Americ. Journ. of obstetr. Vol. XII, 1879, pag. 158, als Anhang zu Drysdale's: In Memoriam W. L. Atlee. Kroner.

Atrocianus, s. Acronius.

Attalus, A. III, Philometor, der letzte König von Pergamum (138 bis 133 vor Christo), beschäftigte sich, nachdem er seine Verwandten und Freunde mit blutiger Grausamkeit aus dem Wege geräumt hatte (DIOD. 34, 3; JUSTIN. 36, 3), mit Gartenbau und pharmakologischen Studien. Mit besonderer Vorliebe untersuchte er die Wirkung der Gifte und Gegengifte (PLUT. DEMETR. 20). Er wird von den Scriptores rei rusticae, VARRO, COLUMELLA, sowie von PLINIUS als Quelle benützt (PLIN. 18, 5) und von GALEN, der einige Recepte von ihm anführt, wegen seines Eifers um die Erforschung der Wirkung der einfachen Heilmittel gerühmt.

Galen, XII, 251; XIII, 416; XIV, 2.

Attalus, ein Methodiker, Schüler des SORANUS und Zeitgenosse GALEN's, der ihn wegen seiner verkehrten Behandlung des Philosophen THEAGENES scharf tadelt. Helmreich.

Galen, X. 909 ff.

Attenhofer, Heinrich Ludwig von A. (nicht ALTENHOFER, wie er in BERNSTEIN's med.-chir. Bibl. irrthümlich bezeichnet ist), war etwa um 1785 in der Schweiz geboren, wirkte später als Arzt am allgemeinen Krankenhause in Wien und ging 1816 nach St. Petersburg, wo er als Arzt am Kalinki'schen Hospital für männliche syphilitische Kranke thätig war und zum kaiserl. Hofrath ernannt wurde. Sein erstes mehrbesprochenes Werk ist eine medicinische Topographie der Haupt- und Residenzstadt St. Petersburg (Zürich 1817), dem jedoch Beobachtungen über die *„Natur und Heilung der Syphilis"* in der russischen Sammlung für Natur- und Heilkunde (1816) und in Wien eine *„Lymphatologie"* (1808) bereits vorangegangen waren. Später wurde man auf seine *„Syphilisversuche"* (Wirkung des Schankergiftes auf Thiere, Heilung frischer Schanker mittelst Kuhpockenlymphe, Inoculation von Trippergift gegen Trippermetastasen) mehr aufmerksam. A. lebte im Jahre 1838 noch zu St. Petersburg.

Attenhofer, Xaver A., zu Zurzach geboren, promovirte 1797 zu Tübingen mit einer Dissertation *„Circa universalitatem legis, qua corpora vida ad stimulos specificos reagunt"*. Red.

Callisen, I.

* **Atthill**, Lombe A., geboren um 1820, L. R. C. S Irel. und L. M. 1847, M. D. Dubl. 1865, dirigirender Geburtshelfer am Adelaiden-Hospital zu Dublin, Examinator der Geburtshilfe an der Q. Univ. und K. Q. C. Irel., ist der Verfasser von: *„Lectures on Diseases Peculiar of the Women"* (6. Aufl. 1880) — vieler gynäkologischer Beiträge im Dubl. Quarterly Journal: *„On Chloroform in Midwifery and its Uses in Puerperal Convulsion"* — *„Chronic Inflammation of Vagina and Reflex Irritation of Bladder"* — *„Retroflexion of the Uterus etc."*, Ehrenmitglied, resp. Ehrenpräsident, der gynäkologischen Gesellschaft zu Boston und Dublin. Red.

Atti, Giuseppe A., wirkte als Professor der chirurgischen Klinik in den ersten Jahrzehnten unseres Jahrhunderts zu Bologna. Seine besondere Aufmerksamkeit richtete sich auf die Erfindung neuer Instrumente, besonders solcher zur Lithotomie und von Maschinen zur Einsetzung luxirter Knochen (Unterkiefer), Methoden, die er theils im Memoria dell istitute naz. Ital. (Cl. Fis. e math. T. 1 und 2), theils in Opusculi scient. di Bologna (T. 3) ausführlich beschrieb.

In letzterer Sammlung erschien auch (1819) seine *nouvelle méthode pour la cure de fistules salivaires.*

Callisen, I. Red.

Attumonelli, Michele A., Professor der Physiologie zu Neapel, wurde zu Andria in dem District von Bari 1753 geboren, war ein Schüler COTUGNO's, wurde Professor der Physiologie an der Universität zu Neapel und schrieb: *„Elementi di fisiologia medica o sia la fisica del corpo umano etc."* (Napoli 1789) — *„Méthode de traiter les maladies par le moyen des eaux minérales, et par celui des bains de vapeurs de Naples et de ses environs"* (Recueil périod. de la Soc. de méd. de Paris, T. 11, 1801) — *„Mémoire sur l'opium"* (Paris, 1802; Nouv. édit. 1811) — *„Mémoires sur les eaux minérales de Naples et sur les bains de vapeur etc."* (Paris 1804). — Aus seinem Vaterlande durch die Revolution, an welcher er Theil genommen hatte, vertrieben, flüchtete er nach Frankreich, prakticirte einige Jahre in Paris und starb daselbst am 17. Juli 1826.

A. Chéreau bei Dechambre, VII. pag. 234. — Callisen, I, pag. 272; XXVI, pag. 97.

G.

Aubanel, Honoré A., Chefarzt der Irrenanstalt zu Marseille, war 1810 zu Auriol (Bouches-du-Rhône), woselbst sein Vater Arzt war, geboren. Er machte von 1833 an seine medicinischen Studien zu Paris, wurde 1836 Interne und am 21. August 1839 daselbst mit der These *„Essai sur les hallucinations"*, die bereits eine bedeutungsvolle Arbeit darstellte, zum Doctor med. promovirt. Sein Wirkungskreis im Bicêtre veranlasste seine folgende, zusammen mit A. THORE herausgegebene Arbeit: *„Recherches statistiques sur l'aliénation mentale faites à l'hospice de Bicêtre"* (1841), welche nur das Gerippe eines grösseren Werkes darstellt, an dessen Vollendung er durch seine Versetzung 1840 nach Marseille gehindert wurde. In dasselbe Jahr fällt ein *„Mémoire sur deux cas d'épilepsie guéris par l'amputation d'un membre"*. In Marseille hatte er sein ganzes Verwaltungstalent zu entwickeln, um die Schwierigkeiten, denen er auf jedem Schritt begegnete, zu bekämpfen. Zunächst hatte er daselbst die Ketten und die unterirdischen Zellen abzuschaffen, die noch in Gebrauch waren; 1844 wurde durch seine Bemühungen das neue Asyl Saint-Pierre errichtet. Ein auf 13 Beobachtungen sich stützender Aufsatz: *„Mém. sur les fausses membranes de l'arachnoide et principalement de leur formation chez les aliénés"* (Ann. méd.-psych. 1843, T. II) liefert wichtige Aufschlüsse über diesen viel discutirten Gegenstand. Die meisten seiner weiteren, fast durchweg in den Annales médico-psychologiques (1845—1859) veröffentlichten Arbeiten betrafen gerichtliche Fälle, über die er sein Gutachten abzugeben gehabt hatte, und die ihm oft die Gelegenheit boten, einen angeblichen Verbrecher als geisteskrank zu entlarven und ihn den Händen der Justiz zu entziehen. Dergleichen von ihm auf forensische Fälle bezügliche Aufsätze waren folgende: *„Considérations médico-légales sur quelques cas de folie homicide"* (1845, T. VI) — *„Rapports judiciaires sur quelques cas de folie homicide"* (1846, T. VII) — *„Mémoire médico-légal et justificatif sur un cas de folie homicide méconnu par les assises du Var"* (1849, T. XIII) — *„Note supplémentaire au Mémoire précédent"* (1850, T. XIV) — *„Rapport médico-légal sur le nommé Miller, accusé d'assassinat"* (1853, T. XVII) — *„Rapports médico-légaux sur deux aliénés accusés de meurtre"* (1856, T. XX) — *„Rapports médico-légaux"* (1859, 1860, T. XXIII, XXIV). Am meisten hatte sich A., wie ersichtlich, mit der „Manie homicide" beschäftigt, von der er zwei bestimmte Formen unterschied. Andere, die gerichtliche Psychiatrie betreffende Arbeiten waren: *„Rapport médico-légal sur un cas de stupidité"* (1847, T. IX) — *„Observations médico-légales sur l'état mental d'un officier de l'armée d'Italie"* (1851, T. XV) und namentlich eine viel Aufsehen erregende *„Consultation médico-légale dans un procès en nullité de testament pour cause d'aliénation*

mentale" (1856, T. XX). — Abgesehen von den zwei noch anzuführenden grossen Berichten über seine Thätigkeit in Marseille, veröffentlichte A. noch folgende Aufsätze: „*Observation d'hydrophobie*" (Gaz. méd. de Paris 1843) — „*Notice sur l'asile des aliénés de Malte*" (Ann. méd.-psych. 1844, T. II) — „*Lettre à M. Baillarger sur un nouveau mode de couchage*" (1845, T. VI) — „*Lettre à M. Baillarger sur l'utilité des recherches faites sur un plan uniforme*" (1846, T. VII) und zusammen mit SAUZE: „*Cancer du cervelet*" (1857, T. XXII und Gaz. des Hôpit.). Von den zwei grossen Berichten, die A. über seine Marseiller Thätigkeit erstattet hatte, bespricht der erste („*Compte rendu du service médical et du service administratif de l'asile de aliénés de Marseille de 1841 à 1849*") (Marseille 1850), welcher ein förmliches Buch darstellt, in seinem ersten Theile alle die Veränderungen und Verbesserungen, welche unter seiner Leitung in den Hospitälern Saint-Joseph und Saint-Lazare eingeführt wurden und die Einrichtung des Asyls Saint-Pierre. Der zweite Theil giebt statistische Daten nach demselben Plane, wie die Untersuchungen in dem 1841 über das Bicêtre erschienenen Bericht angestellt sind. Ein besonderes Interesse gewähren die Marseiller Irrenanstalten dadurch, dass ihnen Civil- und Militär-Geisteskranke aus Afrika zugeführt werden, bei denen bisweilen der schädliche Einfluss des Wechselfiebers und des Missbrauchs des Absynth und anderer alkoholischer Getränke sich nachweisen lässt. A., der dieselben Formen von Geisteskrankheit bei den Arabern wie bei den Europäern beobachtet hatte, hielt es für zweckmässiger, die ersteren in Afrika zu belassen und durch Aerzte, die ihre Sprache verstehen und so besser auf sie einwirken können, behandeln zu lassen. A.'s zweiter Bericht: „*Compte rendu du service médical d'asile des aliénés de Marseille de 1850 à 1861*" (Marseille 1861) ist ähnlich angelegt wie der erste, aber weniger umfassend und erschien nicht lange vor seinem zu Anfang des Jahres 1863 erfolgten Tode, nachdem er noch sein wissenschaftliches Testament, wie er es nannte, in einer vor der medicinischen Gesellschaft zu Marseille gehaltenen Rede über die Natur und den Sitz der Geisteskrankheiten niedergelegt hatte. Leider war es A. nicht mehr beschieden, ein Lehrbuch, für das er ein sehr grosses Material gesammelt hatte, und das ihm sicherlich zum Ruhme gereicht haben würde, zu verfassen und herauszugeben. Er war lange Zeit General-Secretär, später Präsident der medicinischen Gesellschaft zu Marseille und 10 Jahre lang Präsident des dortigen Comité médical.

Barthélemy, Thore in Annales méd.-psych. Année XXI, 1863, I, pag. 317. II, pag. 84. Gurlt.

*Aubenas, Adolf A., geboren zu Mutzig, Unter-Elsass, am 22. Juni 1829, studirte in Strassburg, wo er einer der namhaftesten Schüler von STOLTZ war. Seine Promotion erfolgte am 28. August 1855. — Er wirkte zuerst als praktischer Arzt und Geburtshelfer in Strassburg, wurde 1860 Professeur agrégé an der dortigen Facultät, 1871 Director der Hebeammenschule und 1872 ordentlicher Professor an der Universität. Seine Publicationen beziehen sich auf die entsprechenden casuistischen und Unterrichtsgegenstände. Red.

Auber, Charles Eduard A., etwa um die Mitte der Achtziger-Jahre des vorigen Jahrhunderts geboren, war Arzt am Hospital civile zu Pont l'Evêque im Departement Calvados, sowie an den dortigen Gefängnissen. Er machte sich in jungen Jahren bekannt durch eine „*Découverte nouvelle d'un procédé simple et facile, pour conserver pendant plusieurs années le fluide vaccin intact etc.*", die jedoch lediglich in der Aufbewahrung in Kohle bestand. Diese in Paris 1805 erschienene Schrift war eingeleitet durch eine etwas phantastische Mittheilung über das Verschwinden von Quartanfiebern nach der Vaccination, und zwar unter der Bedingung, dass der Process Fieber hervorruft, wie A. dies beobachtet haben wollte. Er übersetzte ferner aus dem Italienischen des CIRILLO „*Abhandlung über die venerischen Krankheiten*" und starb 1872.

Journ. de conn. méd. prat. Paris 1874, T. II. Red.

Aubert, Jacques A. (Jacobus Albertus), geboren zu Vendôme in der Beauce, lebte im 16. Jahrhundert und starb 1586 zu Lausanne. (Nach LACROIX du Maine, in seiner Bibliothèque française, soll es sich hier um zwei Persönlichkeiten handeln, einen zu Vendôme geborenen Arzt, der daselbst auch die Praxis ausübte und einen in Laval [Maine] gebürtigen, der sich in der Schweiz niederliess und in Lausanne praktieirte.) Es werden von A. folgende Schriften angeführt: „*Libellus de peste*“ (Laus. 1571) — „*Des natures et complexions des hommes et d'une chacune partie d'iceux, et aussi des signes par lesquels on peut discerner la diversité d'icelles*“ (Laus. 1571; Paris 1572) — „*De metallorum ortu et causis brevis et dilucida explicatio*“ (Lugd. 1575). In dieser Schrift bekämpfte er die Alchymisten und wurde von JOSEPH DUCHESNE angegriffen, dem er in der nachstehenden Schrift antwortete: „*Duae apologeticae responsiones ad Josephum Quercetanum*“ (Lugd. 1576). — Die folgende Schrift: „*Progymnasmata in Joannis Fernelii librum de abditis rerum naturalium causis etc.*“ (Basil. 1579) enthält einige gute Beobachtungen. Es folgen noch: „*Institutiones physicae instar commentariorum in libros physicae Aristotelis*“ (Lugd. 1584) und eine nach seinem Tode herausgekommene Schrift: „*Semeiotice seu ratio dignoscendarum sedium male affectarum et affectuum praeter naturam*“ (Laus. 1587; Lugd. 1596).

Biogr. méd. I, pag. 407. — Dict. histor. I, pag. 205. G.

Aubert, François A., geboren am 28. September 1695 zu Dormans (Marne), war lange Zeit Arzt der Hospitäler zu Châlons-sur-Marne. Er machte sich bekannt durch einen „*Discours sur la maladie des bestiaux*“ und die damit zusammen gedruckten „*Consultations médicales sur la maladie noire*“ (1745, 4.). Ausserdem führte er mit seinem Landsmanne TOUSSAINT NAVIER, der in einer anatomischen Schrift das Peritoneum ganz richtig als einen geschlossenen Sack beschrieben hatte, einen literarischen Streit („*Réponse à M. Navier touchant le péritoine*“ 1754, 4.) und starb um das Jahr 1760.

A. Chéreau bei Dechambre, VII, pag. 237. G.

*Aubert, Hermann A., Professor in Rostock, im November 1826 in Frankfurt a. O. geboren, studirte vorwiegend in Berlin und wurde 1850 promovirt. Seit 1865 in Rostock als ordentlicher Professor der Physiologie wirkend, verfasste er neben der Dissertation „*Ducuntne salia alvum vi endosmotica?*“ folgende Schriften: „*Die Cephalopoden des Aristoteles*“ (1862) — „*Physiologie der Netzhaut* (1865) — „*Handbuch der Physiologie*“ (von HERMANN, Bd. IV, 1).

Red.

Aubert-Roche, Louis-Rémy A.-R., französischer Epidemiologe, war zu Vitry-le-Francais um 1809 geboren und erlangte 1833 zu Paris die Doctorwürde. Er war in einer frühen Epoche der Regierung Louis Philipp's genöthigt, sein Vaterland zu verlassen und begab sich 1834 nach Aegypten, und, nachdem er Abessinien, die Küsten des rothen Meeres u. s. w. mit Rücksicht auf einen mit Frankreich zu machenden Handelsvertrag besucht, wurde er Arzt des Hospitals zu Alexandrien. Während des Ausbruches der Pest daselbst zeigte er grossen Muth in Gemeinschaft mit seinem Landsmanne RIGAUD, der, ebenso wie der damalige französische Consul Ferdinand de Lesseps, auf seinem Posten blieb. A. kehrte 1838 nach Frankreich zurück, heirathete die Tochter des berühmten Arztes ROCHE und fügte dessen Namen dem seinigen, zur Verhütung von Verwechslungen mit anderen gleichnamigen Aerzten, bei. Mit den von ihm publicirten Werken: „*De la peste, ou typhus d'Orient, documents et observations recueillis pendant les années 1834 à 1838, en Égypte, en Arabie, sur la Mer Rouge, en Abyssinie, à Smyrne, à Constantinople. Essai sur le hachisch et son emploi dans le traitement de la peste*“ (Paris 1840) — 2e *édition* (1843): „*Suivi d'un essai sur le hachisch et d'un mémoire sur la prophylaxie générale de la peste*“ übte er grossen Einfluss auf die öffentliche Meinung aus, indem er erklärte, dass die Pest eine sporadische, endemische und epidemische Krankheit sei, die miasmatischen

localen oder atmosphärischen Ursachen ihre Entstehung verdanke, dass sie durch hygienische Maassregeln beseitigt werden könne und dass sie durchaus nicht contagiös ist. Darnach verlangte er eine Veränderung der Sanitätsgesetzgebung und eine beträchtliche Verringerung der Zahl der Quarantainen. Er gab im Jahre 1845 eine „*Enquête sur les quarantaines de la peste, sur leurs résultats et sur les obstacles qui s'opposent à toute réforme sanitaire*" heraus und war, zusammen mit AMÉDÉE LATOUR und RICHELOT, in demselben Jahre einer der Begründer des französischen medicinischen Congresses, dem jedoch die Februar-Revolution von 1848 ein Ende machte. Zwei Jahre später riefen dieselben drei Männer die Zeitschrift „Union médicale" in's Leben. 1854 schrieb A.-R. einen „*Essai sur l'acclimatement des Européens dans les pays chauds. Avec une carte de la Mer Rouge*", wurde 1857 Chefarzt der Suez-Canal-Gesellschaft und blieb bis 1869 in dieser Stellung, die ihm, frei von allem administrativen Zwange, gestattete, ganz seinen eigenen Ideen bei der Organisirung des Gesundheitsdienstes zu folgen und es ermöglichte, dass, trotz der so sehr ungünstigen äusseren Verhältnisse, die Mortalität unter den Arbeitern eine nur unbedeutende blieb. Nach Vollendung des Canals kehrte er in sein Vaterland zurück und führte ein ruhiges Landleben im Schoosse seiner Familie, bis ihn im December 1874 der Tod ereilte.

Union méd. 1874, III. Serie, XVIII, pag. 966. Gurlt.

Aubery, zwei französische Aerzte. Der berühmtere, Claude A., in den ersten Jahrzehnten des 16. Jahrhunderts geboren, hat eine ungleich grössere Bedeutung für die Geschichte der schweizerischen Religionsverfolgungen, als für die der Medicin. Zur Reformation übergetreten, wirkte er eine Zeit lang als Professor in Lausanne, um dann als Opfer verschiedener Religionsstreitigkeiten nach Frankreich zurückzukehren. Neben seinen auf verschiedene physiologische Gegenstände bezüglichen Schriften hat der „*Tractatus de concordia medicorum*" nur den Werth einer paracelsistischen Streitschrift (Bern 1585). Claude A. starb 1596 in Dijon. — Jean A., aus der Bourbonnais stammend, studirte in Montpellier und begann in Paris eine praktisch-ärztliche Laufbahn im Anfange des 17. Jahrhunderts. Er wurde später Leibarzt des Herzogs von Montpensier und publicirte (neben archäologischen und Bade-Schriften) „*L'antidote de l'amour*" (Paris 1599, Delft 1663) und den „*Apologeticus de restituenda et vindicanda medicinae dignitate*" (Paris 1608). Red.

Biographie médicale, I.

Aubin, Jean de St.-A., lebte in Metz, wo er auch 1597 starb. Ueber seinen Studiengang ist ebensowenig bekannt, wie über Ort und Jahr seiner Geburt. Seine Berühmtheit gründet sich weniger auf seine eigenen, resp. unter seinem Namen erschienenen Arbeiten, als vielmehr auf seine Freundschaft mit FOES und auf die intimen Beziehungen, welche A. zu des Letzteren Arbeiten hat (s. FOES). Ausser dem ihm zugefallenen Antheil an der Uebersetzung des HIPPOKRATES übersetzte A. für FOES noch andere Schriftsteller (PALLADIUS). Bei seinem „*Nouveau conseil et avis pour la préservation et guérison de la peste*" überraschte ihn der Tod, so dass BUCELOT unter dem soeben genannten Titel das Werk edirte (Metz 1598). Red.

Biographie médicale, I.

Aubry, Johann Franz A., lebte in der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts und war Leibarzt des Königs von Frankreich und Intendant der Bäder von Luxeuil. Näheres ist über sein Leben nicht bekannt. Er schrieb einen Commentar zum 1. und 3. Buche der Volkskrankheiten des HIPPOKRATES, indem er die einzelnen Symptome besonders auf ihren prognostischen Werth an der Hand der Aussprüche des HIPPOKRATES in den Praenotiones, den Praedictiones, den Praenotiones coacae und den Aphorismen prüfte und schliesslich eine allgemeine Pathologie und Therapie daraus abstrahirte — eine gründliche und nicht werthlose

Arbeit: *„Les oracles de Cos, ouvrage de médecine clinique etc“.* (Paris 1776, 8., ibid. 1781, 8. Deutsch: Herrn AUBRY's Commentar über das erste und dritte Buch der Volkskrankheiten des HIPPOKRATES oder Unterweisungen für Aerzte. Zu einer richtigen Vorherverkündigung in Krankheiten nach hippokratischen Grundsätzen. Aus dem Französischen. Leipzig 1787, 8.) Max Salomon.

d'Aubry, Jean d'A. (ABBÉ D'A.), im Anfange des 17. Jahrhunderts zu Montpellier geboren, erlernte die Chirurgie, ward dann Mönch, trat aus dem Mönchsorden aus und lebte als Weltpriester sehr ausschweifend. Nachdem er längere Zeit im Oriente sich der Heidenbekehrung, jedoch, wie er selbst eingesteht, ohne Erfolg, gewidmet hatte, kehrte er nach Frankreich zurück und betrieb in Paris die medicinische Praxis, indem er alle Krankheiten durch sein Geheimmittel zu heilen versprach. Seine Charlatanerie erwarb ihm grossen Zulauf von Patienten und als er wegen Verdachtes der Magie (er erklärte sich offen als Anhänger des LULLIUS, nach dessen Vorschriften sein Geheimmittel zusammengesetzt sein sollte) 15 Monate im Gefängniss zugebracht hatte, wurde er nach Entlassung aus demselben von dem höchsten weltlichen und geistlichen Adel aufgesucht. Er erreichte es sogar, dass Papst Alexander VII. am 1. Juli 1660 durch ein Breve ihm, obgleich er Priester war, die Ausübung der Arzneikunde erlaubte. Zuletzt geschieht seiner im Jahre 1667 Erwähnung. Seine medicinischen Werke sind unbedeutend; wir nennen hier: *„La merveille du monde ou la médecine veritable nouvellement ressuscitée“* (Paris 1655, 4.) und *„Le triomphe de l'archée“* (Paris 1659, 4. Lateinisch: *„Triumphus Archei“* Frankfurt 1660, 4.).

Niceron, Mémoires, T. XXII, pag. 262. Max Salomon.

Audin-Rouvière, Josef Maria A.-R., geboren 1764 in Carpentras, ist theils durch seine hygienischen Schriften — er hielt auch einige Zeit Vorlesungen über Hygiene am Lycée des Étrangeres in Paris — theils auch dadurch bekannt geworden, dass er das Geheimniss und Eigenthumsrecht eines von FRANCK angegebenen Geheimmittels, der sogenannten „Grains de vie“, erwarb und durch dessen Propagirung in Paris und im Auslande zu grossem Reichthum und Ansehen gelangte. Er starb 1832 in Chaillot bei Paris. — Unter seinen Schriften sind erwähnenswerth: *„Essai sur la topographie physique et médicale de Paris“* (Paris 1794, Deutsch: Berlin) — *„Mémoire sur la nécessité de l'inoculation à Paris etc.“* (Paris 1795) — *„La médecine sans le médecin ou Manuel de santé“* (erlebte 13 Auflagen).

Unger.

Audouard, Mathieu-François-Maxence A., Arzt in Paris, war am 29. Juli 1776 zu Castres (Tarn) geboren, wurde Doctor med. im Jahre 1800 zu Montpellier mit der These *„Du tétanos“*, widmete sich der militärischen Laufbahn mit grosser Auszeichnung, schrieb *„Des notices historiques sur la vie et les ouvrages de MM. Icard, Carrière et Ferrier“* und *„Observations pratiques sur les bons effets du quinquina contre la goutte“* (beides in den Annales de la Soc. de méd. prat. de Montpellier 1807) und hatte Gelegenheit, durch seine Praxis in den französischen Militär-Hospitälern Italiens interessante Beobachtungen, namentlich auch über die Malariaerkrankungen zu machen, denen er mehrere Publicationen zu verschiedenen Zeiten seines Lebens widmete. Er verfasste eine Schrift: *„De l'empyème, cure radicale obtenue par l'opération, ... observations pratiques recueillies dans les hôpitaux militaires de Venise et de Rome“* (Paris 1808) und einige Aufsätze in der schon erwähnten Zeitschrift von Montpellier 1808: *„Sur les fièvres intermittentes et remittentes pernicieuses, recueillies à l'hôpital militaire français à Rome pendant 1807“* — *„Observation sur une infection virulente contractée à l'ouverture du cadavre d'un homme mort d'une obstruction à la rate etc.“* Es folgte eine Schrift: *„Nouvelle thérapeutique des fièvres intermittentes etc.“* (Paris 1812). In demselben Jahre war A. in Deutschland als Médecin ordinaire de l'armée d'observation de l'Elbe thätig. 1814, nach dem Sturze des Kaiserreiches,

liess er sich in Paris nieder und beschäftigte sich wiederum in mehreren Arbeiten mit den Malariakrankheiten, von denen er annahm, dass sie ihren Ursprung in einer Congestion der Milz hätten und durch eine Einwirkung des von dem Sumpfmiasma verdickten Blutes herbeigeführt seien. Zu diesen Publicationen gehören: „*Des congestions sanguines de la rate, ou des obstructions de ce viscère vulgairement appelées en anglais spleen*" (Paris 1818) — „*Recherches sur la contagion des fièvres intermittentes*" (1818) — „*Observation sur un empyème dans la cavité gauche de la poitrine, fourni par une inflammation de la rate*" (Ann. de la Soc. de méd. prat. de Montpellier, T. XXVI). — Eine neue Epoche für seine nosologischen Untersuchungen begann, als er im Jahre 1821 vom Kriegsminister nach Barcelona geschickt wurde, um daselbst das Gelbfieber, welches jene Stadt heimgesucht hatte, zu studiren. Welchen Muth er bei dieser gefährlichen Mission bewies, geht schon daraus hervor, dass er zuerst von den französischen Aerzten Leichenöffnungen der Verstorbenen vornahm und selbst sich nicht scheute, die schwarzen Ausleerungen der Kranken zu kosten, zum Beweise, dass sie nicht ansteckend seien. Die goldene Medaille, welche den nach Spanien geschickten Commissären, nebst einer lebenslänglichen Rente von 2000 Francs als Nationalbelohnung 1823 verliehen wurde, trägt die Namen AUDOUARD, MAZET, PARISET, BAILLY und FRANÇOIS. Diese Sendung und die bei derselben gemachten Studien und Erfahrungen gaben Anlass zu einer ganzen Reihe von Publicationen darüber: „*Lettre sur la contagion de la fièvre jaune*" (Paris 1821) — „*Relation historique et médicale de la fièvre jaune qui a régné à Barcelone en 1821*" (Paris 1822); ferner: „*Considérations sur l'origine et les causes de la fièvre jaune, d'après l'observation de cette maladie à Barcelone en 1821*". Diese und noch vier Abhandlungen ähnlichen Inhaltes erschienen in der Revue médicale 1824 und 1826 und sind in der Schrift „*Recueil de mémoires sur le typhus nautique ou fièvre jaune, considérée comme provenant principalement de l'infection des bâtiments négriers*" (Paris 1826) gesammelt. Dazu kamen noch einige in der Akademie der Medicin 1826 gelesene Aufsätze. Seine Ansichten gingen dahin, dass die perniciösen Wechselfieber, die Pest, das gelbe Fieber und der Typhus vier Varietäten einer und derselben Krankheit seien, deren Ursprung aus der putriden Zersetzung vegetabilischer und animalischer Stoffe herzuleiten sei. Wegen dieser Ansichten gerieth er (1827) in eine heftige literarische Fehde mit NICOLAS CHERVIN, dessen Angriffe er in einer Schrift „*Discours sur la fièvre jaune etc.*" abzuwehren suchte. — Eine zweite Mission zur Erforschung einer Epidemie erhielt er 1834 durch den Kriegsminister, als die Cholera in Algier wüthete, und auch hier zeigte er den gewohnten Eifer und schrieb darüber die Schrift: „*Histoire du choléra-morbus qui a régné dans l'armée française au nord de l'Afrique, et parmi les autres habitants de cette contrée, en 1834 et en 1835*" (Paris 1836). — Später lebte er in Paris nur den Wissenschaften, indem er (1844—1853) noch verschiedene Aufsätze und Schriften verfasste, die sich auf contagiöse und epidemische Krankheiten bezogen. Der Tod dieses um die Epidemiologie sehr verdienten Mannes erfolgte am 6. Januar 1856.

E. Beaugrand bei Dechambre, VII, pag. 246. — Callisen, I, pag. 283; XXVI, pag. 100.

Gurlt.

Audouin, Jean Victor A., Arzt und berühmter Naturforscher, geboren in Paris 1797, schwang sich aus drückenden Lebensverhältnissen zu einer glänzenden wissenschaftlichen Stellung empor. Er promovirte erst in seinem 29. Lebensjahre (1826), that sich aber schon viel früher durch seine entomologischen Forschungen, die die Aufmerksamkeit CUVIER'S, LAMARCK'S u. A. erregten, rühmlich hervor; insbesondere brachte ihm die Abhandlung: „*Recherches anatomiques sur le thorax des animaux articulés et celui des insectes en particulier*" reiches Lob und Anerkennung Seitens der genannten Gelehrten und ebnete ihm seine weiteren Wege. — A. ist hervorragend als Anatom und genauer Kenner der Gliederthiere; seine Arbeiten auf diesem Gebiete gaben der Entomologie einen neuen Impuls.

Er verstand es aber auch, die grosse Bedeutung hervorzuheben, die das Studium der Anatomie und Physiologie der Insecten, ihrer Lebensweise und ihrer Metamorphosen auf die gesammte Landwirthschaft besitze und verpflanzte auf diese Weise seine Kenntnisse unmittelbar in's praktische Leben. — A. war Director des naturhistorischen Museums, Professor der Entomologie (1833, seit dem Tode LATREILLE's), und Mitglied der Akademie der Wissenschaften; er gründete die *„Annales des sciences naturelles“* (1823) und die *„Société d'entomologie de France“* (1832). Seine literarische Thätigkeit war eine grosse, über 82 grössere und kleinere Abhandlungen sind von ihm bekannt, von denen die meisten in den *„Annales des sciences naturelles“* niedergelegt sind. Einen besonderen Werth beanspruchen unter ihnen die gemeinschaftlich mit MILNE EDWARDS durchgeführten Untersuchungen über die *„Anatomie und Physiologie der Crustaceen“*, die in den Jahren 1827—1829 in mehreren Abhandlungen publicirt wurden. — A. starb 1839. MILNE EDWARDS, mit dem ihn eine innige Freundschaft verband, hielt ihm einen warmen Nachruf, der in den Ann. des sc. nat. Bd. XVI, pag. 369 abgedruckt ist.

Ein vollständiges Verzeichniss seiner anatomischen, physiologischen und zoologischen Arbeiten ist in den Ann. des sc. nat. Bd. XVI, pag. 372—378, sowie mit kurzen Auszügen in den Ann. de la société d'entomologie Bd. XI, pag. 114–164 enthalten.

Unger.

Audouin de Chaiquebrun, Henri A. de Ch., geboren 1713 oder 1714 in Cherboutorne (Deux-Gèvres). Anfangs Chirurg in seiner Heimat, machte A. den Feldzug im Jahre 1745 mit und wurde nachher mit der Behandlung der im Departement de l'Isle de France ausgebrochenen epidemischen Erkrankungen betraut. Jetzt erst studirte er Medicin, promovirte in Montpellier und wurde bald darauf zum Médecin des épidemies dans la généralité ernannt, in welcher Stellung er sich durch grosse Opferwilligkeit, Eifer und Geschick auszeichnete und 1781 starb.

Seine zahlreichen Schriften sind im Journal de médecine und in den mém. pour servir à l'hist. anc. et moderne de la médecine niedergelegt.

Unger.

***Audouit**, Volcy A., französischer Marinearzt erster Classe, geboren zu Marans (Charente-Inférieure) am 17. Februar 1833. Seine Doctorats-These ist: *„Des désordres produits chez l'homme par les larves de la Lucilia hominivorax“* (Paris 1864, 4.). Er schrieb ferner in dem Feuille de la Guyane française. 1860 und 1865 zwei auf die dortige Landescultur bezügliche Aufsätze, nämlich über die Einführung des Sorghozuckers und der Indigopflanze.

Berger et Rey, pag. 6

G.

Auenbrugger, Joseph Leopold A., geboren im Jahre 1722 zu Graz in Steyermark, erwarb in Wien die ärztliche Bildung und war von 1751—1762 am spanischen Hospital, anfangs als Secundararzt, später als Primararzt angestellt. Schon 1754 wurde er auf die Schall-Unterschiede aufmerksam, welche man beim Anschlagen an die Brustwand bemerkt. Er stellte darüber während der folgenden Jahre gewissenhafte und gründliche Untersuchungen an, deren Ergebniss er in der kleinen Schrift: *„Inventum novum ex percussione thoracis humani, ut signo, abstrusos interni pectoris morbos detegendi“* (Wien 1761) der Oeffentlichkeit übergab. In dieser Abhandlung beschrieb er zunächst die Art, in welcher er die Percussion ausführte, erörterte dann die Schallverhältnisse, welche er beim Anschlagen an die Brust gesunder Personen beobachtet hatte und schilderte endlich die Abweichungen, die er bemerkte. Eingehend beschäftigte er sich mit dem gedämpften Ton, dessen Entstehung er dadurch erklärte, dass das Volumen der Luft vermindert und an den betreffenden Stellen durch Flüssigkeiten oder feste Massen verdrängt sei; er versuchte, diese Theorie auf experimentellem Wege zu beweisen, indem er an einem leeren Fasse, welches er zum Theil mit Flüssigkeit füllte, sowie an menschlichen Leichen, deren Brusthöhle er injicirte, zeigte, dass

die Dämpfung soweit reicht, wie die darin enthaltene Flüssigkeit. Hierauf besprach er die verschiedenen Krankheitszustände, bei denen er einen dumpfen Percussionston wahrnahm, und zählte überhaupt die Leiden auf, deren Diagnose durch die Percussion nach seiner Ansicht erleichtert wird. Uebrigens betonte er, dass man auch die übrigen diagnostischen Hilfsmittel und die anatomischen Veränderungen, welche der Leichenbefund darbietet, berücksichtigen müsse. A.'s Entdeckung fand Anfangs geringen Beifall und wurde erst durch CORVISART (1808) zur allgemeinen Anerkennung gebracht. A. erlebte diesen Triumph noch, da er erst 1809 zu Wien starb. Er hat noch einige kleinere medicinische Abhandlungen hinterlassen, wurde 1784 mit dem Prädicat „Edler von Auenburgger" in den Adelstand erhoben und gehörte mehrere Decennien hindurch zu den gesuchtesten und am meisten geschätzten Aerzten Wiens.

Puschmann.

Auerbach, Heinrich A., Mediciner, Professor und Rathsherr zu Leipzig, geboren 1482 zu Auersbach in der Oberpfalz, gestorben am 25. November 1542, hiess eigentlich STROMER, nannte sich aber nach damaliger Sitte nach seinem Geburtsort. Er studirte in Leipzig Medicin, ward daselbst 1502 Magister, 1508 Rector der Universität, 1509 Collegiat des grossen Fürstencollegiums, 1511 Doctor med., 1523 Decan der medicinischen Facultät und bekleidete ausserdem eine Reihe von Jahren die Stelle eines Leibarztes des Kurfürsten Joachim von Brandenburg, des Kurfürsten-Erzbischofs Albrecht von Mainz, sowie des Kurfürsten Friedrich und Herzogs Georg von Sachsen, und ward seit 1520 mehrmals in das Rathscollegium der Stadt Leipzig gewählt. Sein Andenken in Leipzig ist besonders durch die Erbauung des bekannten „Auerbachs-Hof" (1519—1530) erhalten, welcher seit 300 Jahren als eine Hauptsehenswürdigkeit der Stadt gegolten hat.

Deutsche Biographie.

W. Stricker.

***Auerbach**, Leopold A., in Breslau am 27. April 1828 geboren, studirte sowohl hier wie in Berlin und Leipzig und promovirte 1849. Seit 1850 als praktischer Arzt, 1863 als Privat-Docent und 1872 als Prof. extraord. wirkend, wandte er seine Thätigkeit besonders der Bearbeitung neuropathologischer Themata zu und publicirte: *„Ueber psychische Thätigkeiten des Rückenmarks"* (GÜNSBURG'S Zeitschrift für Medicin Bd. IV, 1853) — *„Ueber die Erscheinungen bei örtlicher Muskelreizung"* (Abhandlungen der Schles. Ges. 1861, pag. 291—326) — *„Ueber Percussion der Muskeln"* (Zeitschrift für rat. Med. 1862) — *„Plexus myentericus"* (Breslau 1862 und VIRCHOW'S Archiv Bd. XXX, 1864) — *„Bau der Blut- und Lymph-Capillaren"* (Centralbl. für die med. Wissenschaften 1865) — *„Lymphgefässe des Darms"* (VIRCHOW'S Archiv Bd. XXXIII, 1865) — *„Wahre Muskelhypertrophie"* (VIRCHOW'S Archiv Bd. LIII, 1871) — *„Organische Studien"* (Heft 1 und 2, Breslau 1874), enthaltend: Untersuchungen über Bau, chemische Reactionen und Lebensgeschichte der Zellkerne, und über die ersten Entwicklungsvorgänge im befruchteten Ei. Ausserdem Originalbeiträge in dem Centralblatt für die med. Wissenschaften, der Zeitschrift für wissenschaftliche Zoologie, den „Beiträgen zur Biologie der Pflanzen", herausgegeben von FERD. COHN etc.

Red.

***Auffret**, Charles-Jacques-Émile, Professor an der Schule für Schiffsmedicin zu Brest, ist daselbst geboren und schrieb für die Gaz. méd. d'Orient 1863: *„Gangrène complète de la peau du bras, du coude, de la partie supérieure de l'avant-bras, de l'épaule et de la partie latérale du thorax, suite d'une chute sur le coude, élimination des eschares, hémorrhagies, chloro-anémie, guérison"* und *„Ouverture de l'artère cubitale à 0m,03 au-dessus de l'articulation radio-carpienne par un corps contendant, hémorrhagie, ligature cinq jours après l'accident, guérison."* — Ausserdem *„La variole observée à*

l'hôpital maritime de Brest en 1869. Observations thermiques dans la variole et la scarlatine" (Montpellier 1869, Thèse 4).

Berger et Rey, pag. 6. G.

*Aufrecht, Emanuel A., geboren zu Loslau (Oberschlesien) am 13. März 1844. In Berlin unter FRERICHS', TRAUBE'S, VIRCHOW'S Leitung ausgebildet, promovirte er 1866. In Magdeburg wirkt er seit 1868 als Arzt, seit 1879 als Oberarzt an der inneren Station des städtischen Krankenhauses. Seine Hauptleistungen sind: *„Die diffuse Nephritis und die Entzündung im Allgemeinen“* (Berlin 1879) — *„Pathologische Mittheilungen“* (1. Heft, Magdeburg 1881); ausserdem eine Reihe von Journalaufsätzen im Deutschen Archiv für klinische Medicin und im Centralblatt für die medicinischen Wissenschaften, die von seiner Vertrautheit mit der feineren pathologischen Gewebelehre Zeugniss ablegen.

Red.

Augenio, Horatio A. (AUGENIUS. D'EUGENIUS), Sohn des Titular-Leibarztes Clemens VII., Lodovico A., geboren 1527 in Monte-Santo (Ancona), wo Lodovico A. 70 Jahre lang als Praktiker thätig war. Horatio A. erlangte zuerst, und zwar als er mit seinen Studien kaum geendigt hatte, einen Lehrstuhl als Professor für Logik in Macerata, dann den für theoretische Medicin in Rom, letzteren im Jahre 1558. Nach fünf Jahren verliess er dieses Amt, um zuerst in Osimo, dann von 1570 ab in Cingoli, von 1573 ab in Tolentino sich der praktisch-ärztlichen Thätigkeit zu widmen. 1577 kehrte er wieder zum Lehrfach zurück, und zwar blieb er 14 Jahre hintereinander in Turin als Professor thätig, um 1591 den soeben verstorbenen BERNARDINO PATERNO in Padua zu ersetzen. Umstände liessen ihn seine amtlichen Functionen nicht vor Ablauf von zwei Jahren aufnehmen; doch blieb er von 1593 ab im Amte und starb als Mitglied der Facultät zu Padua 1603. Hierdurch erledigen sich, wie JOURDAN auf's Bestimmteste hervorhebt, die Irrthümer, welche ihm eine amtliche Thätigkeit in Pavia oder gar in Paris zuschreiben. — Die am meisten berühmt gewordene schriftstellerische Leistung A.'s umfasst die Briefe gegen ALEXANDER MASSARI: *„Epistolarum medicinalium tomi tertii libri XII“* (Venedig 1592, Frankfurt 1597 und 1600), denen jedoch bereits voraufgegangen waren die *„Epistolarum et consultationum medicinalium libri XXIV“* nebst den *„De hominis partu libri II“* (Gesammtausgaben wie die eben genannten, getheilt vorher in Turin 1579, resp. 1580). Dem Vorurtheil, dass Früchte des achten Monats ganz besonders in ihrem Weiterleben bedroht seien, trat A. entgegen in den *„Quod homini non sit certum nascendi tempus libri duo“* (Venedig 1595, Frankfurt 1597). Als Anhänger der Revulsionslehre bekennt er sich in der *„De curandi ratione per sanguinis missionem libri XVII“* (Genf 1575, Turin 1584, Venedig 1597, Frankfurt 1598 und 1605). Die meistens polemischen Fieberschriften A.'s, in denen er als Parteigänger FERNEL'S auftritt, erschienen in Absätzen 1568—1572 (Gesammtausgaben Venedig 1605, Frankfurt 1607). Eine *„Pestschrift“*, eine über *„Heilung eines Nierensteins“*, *„Consilia quaedam medica“* und das *„Compendium totius medicinae“* erschienen mit den vorgenannten wichtigeren in mehreren Ausgaben (Opera omnia Frankfurt 1597—1600, Venedig 1602 und 1607).

Biographie médicale. I. — Dict. hist. I. Red.

Augier-Dufot, Anne Amable A.-D., 1733—1775, Leibarzt, Stadtarzt und Professor der Geburtskunst in Soissons, gebürtig aus Aubusson (La Marche), schrieb in der Zeit von 1759—1775: *„De morbis ex aeris intemperie“* — *„Tractatus de cordis motu“* — *„Mémoire sur les maladies épidémiques du pays Laonnais“* — *„Mémoire pour préserver les bêtes à corne de la maladie épizootique qui règne dans la généralité de Soissons“* (1773) und einen *„Catechisme sur l'art des accouchements“* (Paris 1775), welcher, ursprünglich als ein Resumé aus den Lectionen SOLAYRE'S und von BAUDELOCQUE zusammengestellt,

durch ALPHONSE LEROY auf nicht erklärte Weise in den Besitz A.'s kam. Durch „*Betrachtungen über die Sitten der Zeit*", eine Streitschrift gegen die Jesuiten, und einige weitere Schriften ähnlicher Tendenz ist A. auch in der aussermedicinischen Literatur bekannt. Red.

Dictionnaire historique. I.

Augustin, Friedrich Ludwig A., Regierungs- und Geheimer Medicinal-Rath zu Potsdam, war am 3. Juni 1776 zu Berlin geboren, besuchte das Gymnasium zum grauen Kloster, bezog 1794 die Universität Halle, wo er 1797 mit der Diss. „*De spina ventosa ossium*" (4. c. 4 tabb.) zum Dr. med. promovirt wurde. In demselben Jahre noch liess er sich in Berlin als praktischer Arzt nieder, erhielt 1799 die Venia docendi, ertheilte Privatunterricht in den medicinischen Wissenschaften und begann eine äusserst fruchtbare literarische Thätigkeit. Von 1798 bis 1802 gab er in fünf Jahrgängen ein Sammelwerk „*Die neuesten Entdeckungen und Erläuterungen aus der Arzneikunde systematisch dargestellt*" heraus, welches die in der Medicin gemachten Fortschritte registrirte, und seine Fortsetzung für die Jahre 1803—1841 in der „*Wissenschaftlichen Uebersicht der gesammten medicinisch-chirurgischen Literatur des Jahres . . . .*" (HUFELAND's Bibliothek der Heilkunde) jährlich bis 1843 fand. Eine ähnliche Unternehmung war die „*Wissenschaftliche Uebersicht der für die Staatsarzneikunde und den gerichtlichen Arzt wichtigsten und interessantesten Literatur des 19. Jahrhunderts*", welche für die Jahre 1801 und 1802 von ihm herausgegeben wurde. 1801 wurde er Privatdocent bei dem Collegium medico-chirurgicum und verfasste eine „*Vollständige Uebersicht der Geschichte der Medicin in tabellarischer Form*" (Berlin 1801, gr. 4.; 2. Auflage 1825). Es folgte: „*Versuch einer vollständigen systematischen Geschichte der galvanischen Elektricität und ihrer medicinischen Anwendung*" (Berlin 1803), nachdem er bereits 1801 die Uebersetzung von JAMES LATTA, „*System der Wundarzneikunde.*" (3 Bde. Berlin 1801—1812; 2. Ausgabe 1822) begonnen hatte. 1803, wo er zum ausserordentlichen Professor ernannt worden war, gründete er den „*Aesculap, eine Zeitschrift zur Geschichte und Kritik neuer Erfindungen in der Heilkunde*", die nur in zwei Heften erschienen ist, und das „*Archiv der Staatsarzneikunst*", das in drei Bänden von 1803—1805 herauskam und auch von ihm selbst mehrere werthvolle Beiträge enthält, welche die Wirksamkeit der MORVEAU'schen Räucherungen gegen die Verbreitung des Scharlachfiebers, eine Besprechung der Frage, ob ein im Wasser gefundener Mensch lebend in dasselbe gekommen ist, den Werth der Kennzeichen aus den Lungen bei der Frage, ob ein Kind nach der Geburt gelebt habe, die Ansichten der forensischen Aerzte über die Nabelblutungen als Todesursache von Neugeborenen betreffen. Nachdem A. im Jahre 1804 zum ordentlichen Professor der Medicin und Kriegsarzneikunde bei dem gedachten Collegium ernannt worden war, gab er 1805 eine populäre medicinische Schrift „*Berliner Gesundheits-Almanach etc.*", ferner eine medicinal-polizeiliche: „*Was hat Deutschland und insonderheit der preussische Staat vom gelben Fieber zu befürchten etc. etc.?*" (2. Auflage in demselben Jahre 1805) und ein „*Handbuch der medicinischen Therapie u. s. w.*" (Th. 1, Allgemeine Therapie. Berlin 1806) heraus. In demselben, für Preussen so unglücklichen Kriegsjahre übernahm A., nach dem Einzuge der Franzosen in Berlin, die Leitung eines der dort für dieselben errichteten Lazarethe. Die noch andauernden kriegerischen Ereignisse gaben ihm Veranlassung, ein „*Medicinisch-chirurgisches Taschenbuch für Feldwundärzte u. s. w.*" (Berlin 1807; 1813 von NILS ÅKERMAN in's Schwedische übersetzt) zu schreiben. Bevor A. seine Lehrthätigkeit an dem Collegium medico-chirurgicum, das in Folge der Errichtung der Berliner Universität aufgehoben wurde, aufgab und 1809 Regierungs- und Medicinal-Rath bei der erst kürzlich errichteten Regierung zu Potsdam wurde, verfasste er noch die folgenden zwei Schriften: „*Pharmacopoea extemporanea etc.*" (Berlin 1809; Ed. 2. emendata, 1822) und ein „*Lehrbuch der Physiologie des*

Menschen, mit vorzüglicher Rücksicht auf neuere Naturphilosophie und comparative Physiologie" (2 Bde. 1809, 1810). Nach der Uebernahme seines neuen Amtes in Potsdam gab er ein *„Repertorium für öffentliche und gerichtliche Arzneiwissenschaft"* (Potsdam 1810, 1811) und zusammen mit dem Professor KARL WOLFART eine Zeitschrift, genannt *„Ἀσκληπιεῖον, Allgemeines medicinisch-chirurgisches Wochenblatt für alle Theile der Heilkunde und ihre Hilfswissenschaften"* heraus, die von 1811—1814 erschien und auch mehrere Beiträge von A., wie *„Rhus Toxicodendron gegen reine nervöse Lähmungen"* — *„Neue Beobachtungen und Entdeckungen über die Natur und Behandlungsart der Viehseuche"* — *„Ueber die häutige Bräune"* enthält. In den Kriegsjahren 1813 und 1814 war A. die Direction der in Potsdam errichteten grossen Provinzial-Militär-Lazarethe übertragen; er zeichnete sich dabei besonders nach der Schlacht von Gross-Beeren aus. 1818 begann A. die Herausgabe desjenigen grossen Werkes, durch welches er den weitesten Kreisen bekannt geworden ist und allen Medicinalbeamten, namentlich in Preussen, den grössten Nutzen gestiftet hat, nämlich des Werkes, betitelt: *„Die königlich preussische Medicinalverfassung, oder vollständige Darlegung aller das Medicinal-Wesen und die medicinische Polizei in den preussischen Staaten betreffenden Gesetze, Verordnungen und Einrichtungen"*, ein Werk, das, bis 1827 reichend, in 5 Bänden von 1818—1833 erschien und in seinem 6. und 7. Bande das Jahr 1842 mit umfassend, 1843 sein Ende erreichte. 1833 wurde A. der Charakter als Geheimer Medicinal-Rath verliehen, 1837 veröffentlichte er: *„C. W. Hufeland's Leben und Wirken für Wissenschaft, Staat und Menschheit"*. Er starb am 23. Juni 1854. — Es sei noch erwähnt, dass A. als Freund der Botanik ein Herbarium von circa 25.000 Pflanzen gesammelt hat, welches nach seinem Tode durch Schenkung in den Besitz der städtischen Realschule zu Potsdam kam, und dass er, ausser den im Obigen kurz angeführten Schriften und Abhandlungen, noch zahlreiche Aufsätze zu der Encyklopädie von ERSCH und GRUBER, zu RUST'S Handbuch der Chirurgie, in der Zeitung des Vereins für Heilkunde in Preussen und eine Reihe von Recensionen geliefert hat.

Callisen, I, pag. 290; XXVI, pag. 102. Gurlt.

Augustinus, Christianus A., geboren im Jahre 1598 in Ober-Ungarn als Sohn deutscher Eltern und mütterlicherseits Enkel des BALTHASAR DEBITZ, vormals Leibarzt des Kaisers Rudolf II., vollendete seine akademischen Studien in Deutschland und kehrte, nachdem er im Jahre 1619 in Basel die Doctorwürde erlangte, in seine Heimat zurück, um in Kézmark und dessen Umgebung seiner ärztlichen Praxis obzuliegen. Er erwarb sich in seiner Eigenschaft als Arzt und Botaniker einen bedeutenden Ruf, wurde später für kurze Zeit nach Wien an den Hof Kaiser Ferdinand's II. berufen, wo er auf den Wunsch dieses Herrschers einen botanischen Garten einrichtete und wegen seiner vielfachen Kenntnisse hochgeschätzt, nicht nur in den Adelstand (AB HORTIS) erhoben, sondern auch sonst durch vielfache Gunstbezeugungen ausgezeichnet wurde. Nach dem Tode des Kaiser Ferdinand begab er sich wieder nach der Stätte seines ursprünglichen Wirkens, wo er mit Vorliebe und Eifer die Flora seiner Geburtsstätte und des ungarischen Hochlandes studirte, zahlreiche, therapeutischen Zwecken dienende Oele und Essenzen bereiten lehrte (Balsamum s. Oleum polychresticum, Oleum carpathicum etc.) und denselben eine verbreitete Anwendung zu verschaffen sich bemühte. Er starb 52 Jahre alt und wurde wegen seiner im Leben erworbenen Verdienste noch im Tode dadurch geehrt, dass man ihn in der Kirche seines Sprengels feierlich in eigener Gruft beisetzte. Von seinen literarischen Leistungen ist nichts auf die Nachwelt gekommen, zwei grössere Arbeiten: *„De balsamo hungarico"* und *„De gemmis Hungariae"*, sollen nach dem Zeugnisse seiner Zeitgenossen (SACHSIUS, Miscell. Natur. Cur. Decurion I. Obs. 28) im Manuscripte vollendet gewesen sein.

Schwimmer.

Aulagner, Alexis François A., geboren 1767 in Grarre, studirte in Montpellier unter BARTHEZ, GRIMAUD und SABATIER und promovirte daselbst mit der These: „*Tentamen medico-practicum de insolatione*“. Er wurde Leibarzt des Königs, Chefarzt der königl. Garde und General-Inspector des Sanitätswesens der Armee; gestorben 1839. — Seine Schriften haben für unsere Zeit keinen Werth. Unger.

Aurelius. AURELIUS, „*De acutis passionibus*“ ist der Titel eines im Mittelalter viel gelesenen Auszugs aus dem gleichnamigen Werke des CAELIUS AURELIANUS und aus dessen verloren gegangener Schrift „*De febribus*“, welchen DAREMBERG aus einer Brüsseler Handschrift in HENSCHEL's „Janus“ II, 468—499 und 690—731 (auch separat Vratisl. et Paris 1857) zum ersten Mal veröffentlicht hat. Helmreich.

Aurifaber, Andreas A (GOLDSCHMIDT), 1514 in Breslau geboren, studirte in Wittenberg Philologie und Theologie. 1540 als Rector der Marienschule nach Danzig berufen, kehrte er nach einem Jahre zu weiteren Studien, die jetzt vorzugsweise der Medicin galten, nach Wittenberg zurück. 1544 ging er auf Kosten des Herzogs Albrecht von Preussen zu weiterer Ausbildung in der Heilkunde nach Italien und nach einjährigem Aufenthalte daselbst siedelte er (1545) nach Königsberg über, wo er als zweiter Professor der Medicin (neben PLACOTOMUS) in die ein Jahr vorher gegründete Albertina eintrat und sehr bald auch Leibarzt und vertrauter Rath des Fürsten wurde. Nach Ausbruch der Osiandrischen Streitigkeiten (über die Rechtfertigungslehre) stand A. mit Herzog Albrecht auf Seiten OSIANDER's, dessen Tochter er in zweiter Ehe geheiratet hatte, und nachdem PLACOTOMUS (wie alle anfangs angestellten Professoren) entlassen war, wurde er nicht nur erster Professor der Medicin, sondern auch die maassgebende Persönlichkeit bei allen Berufungen und Universitätsangelegenheiten. Dazu verhalf ihm neben dem uneingeschränkten Vertrauen des Herzogs die Personalkenntniss, die er über die Gelehrten bei mehreren diplomatischen Sendungen an deutsche Höfe erworben hatte. Unerwartet ereilte 1559 der Tod den erst 45 Jahre alten Mann. — A. war ein rastlos und vielseitig thätiger Gelehrter. Von seinen medicinischen Schriften sind nennenswerth: „*Phaemonis cynosophion seu de cura canum liber. Accesserunt annotationes* . . .“ (Wittenberg 1545, 8.) — „*Historia succini*“ (Königsberg 1551, 4.). Letztere, die deutsch geschrieben ist, hat auch heute noch Interesse durch Angaben über Gewinn und Gebrauch des Bernsteins. Die Mittheilungen über dessen Heilkraft (wonach der Bernstein nahezu als Universalmittel bei äusseren wie inneren Krankheiten erscheint) lassen an dem kritischen Blick des Verfassers zweifeln, sind aber wohl als signum temporis beachtenswerth. J. Caspary.

Aurivillius, Samuel A., geboren in Stockholm 1721, gestorben 1767, Bruder des angesehenen Orientalisten CARL AURIVILLIUS, studirte Medicin zu Upsala unter ROSENSTEIN und LINNÉ, wurde Med. Doctor in Göttingen 1750, machte chirurgische und anatomische Studien zu Paris und London, wurde 1756 zum Professor der Anatomie an der Universität Upsala ernannt und war der Erste, der an einer schwedischen Universität in der Chirurgie unterrichtete. Hedenius.

***Auspitz**, Heinrich A., 1835 zu Nikolsburg in Mähren geboren, ein Schüler BRÜCKE's, ROKITANSKY's, SKODA's, OPPOLZER's, HEBRA's, wirkte seit 1863 als Privatdocent für Dermatologie und Syphilis; seit 1875 ist er a. ö. Professor dieser Fächer an der Wiener Universität, von 1872 an auch Director der dortigen allgemeinen Poliklinik. A. veröffentlichte ausser einer grossen Zahl von Abhandlungen über seine Gebiete, welche in der von ihm seit 1869 herausgegebenen und redigirten „Vierteljahresschrift für Dermatologie und Syphilis“ erschienen sind, noch: „*Anatomie des Blatternprocesses*“ (VIRCHOW's Archiv 1863) — „*Die Lehren vom syphilitischen Contagium*“ (Wien 1865, 8., pp. X, 384) — „*Die*

Zelleninfiltrationen der Lederhaut bei Lupus, Syphilis und Skrophulose" (Med. Jahrbücher, Wien 1866) und „*System der Hautkrankheiten*" (Wien 1881, 8.).
J. K. Proksch.

Austrius, Sebastien A., Elsässer aus Ruffach, unbekannten Geburtsjahres, gestorben 1550 in Freiburg i. B., schrieb: „*De secunda valetudine tuenda in Pauli Aegineti librum explanatio, universalem super hac re materiam complectens*" (Strassburg 1538, Basel 1540; erstere Ausgabe in 4.). Er übersetzte ausserdem in's Lateinische aus dem Deutschen („Ex barbaro latinum fecit") eine pädiatrische Compilation eines CORNELIUS aus Mecheln (Thüringen).

Biographie médicale. I. Red.

Autenrieth, Johann Heinrich Ferdinand von A., ordentlicher Professor und Kanzler der Universität Tübingen, wurde am 20. October 1772 zu Stuttgart geboren, erhielt seinen ersten Unterricht auf dem dortigen Gymnasium und besuchte bereits vom 13 Lebensjahre (1785) an die an der Karls-Akademie, an welcher sein Vater Professor der Cameralwissenschaften war, gehaltenen Vorlesungen über Naturwissenschaften und Medicin. Er wurde dort Mitglied des jungen Naturforscherkreises, an dessen Spitze CUVIER stand. Im Jahre 1792 zum Doctor med. in der Akademie mit der Diss. „*Experimenta et observata quaedam de sanguine praesertim venoso*" promovirt, trat er unmittelbar darauf eine wissenschaftliche Reise an, besuchte längere Zeit die Vorlesungen von SCARPA und PETER FRANK zu Pavia, ging von hier über Triest und Wien nach Ungarn, kehrte 1794 nach Stuttgart zurück und theilte über die medicinische Schule zu Pavia (BALDINGER's Neues Magazin, Bd. XVI, 1794) und über die Bergwerke zu Schemnitz („*Briefe eines Reisenden über Ungarn*", in Flora, Jahrg. 3) seine Reisebemerkungen mit. Im Frühjahr 1794 begleitete er seinen Vater auf einer Reise über Hamburg nach Baltimore. In Lancaster übte er ein halbes Jahr lang die Heilkunde aus und überstand dort glücklich das Gelbfieber. In Baltimore schrieb er an CH. H. PFAFF einen Brief über die Anatomie des Delphins; später (1797) erschien von ihm eine Uebersetzung (zusammen mit dem Leibmedicus HOPFENGÄRTNER in Stuttgart) von B. RUSH's „*Beschreibung des gelben Fiebers, das 1793 in Philadelphia herrschte*" (Tübingen 1796), sowie ein Aufsatz „*Bemerkungen über die Seekrankheit*" (HUFELAND's Journal 1796). Nach 1½jähriger Abwesenheit nach Stuttgart zurückgekehrt, erhielt er den Titel eines Hofmedicus, wurde Aufseher des zoologischen Theiles des herzoglichen Naturaliencabinets und im Herbst 1796, aus Veranlassung der damals herrschenden Rinderpest, Mitglied der für den Zweck eingesetzten Sanitäts-Commission, für welche er die amtlichen Vorschriften über das Verhalten bei der Rinderpest ausarbeitete. Im Winter 1796 las er privatim ein Colleg über die Anfangsgründe der Naturgeschichte und Chemie. Im folgenden Jahre wurde er zum ordentlichen Professor der Anatomie, Physiologie, Chirurgie und Geburtshilfe in Tübingen ernannt und mit der Besorgung des Klinikums beauftragt. Mit einem berühmt gewordenen Programme: „*Supplementa ad historiam embryonis humani*" trat er im Herbst 1797 seine Professur an. In den ersten 8 Jahren seines Lehramtes las er neben der Anatomie und Physiologie die Chirurgie, den Operationscursus, die Verbandlehre und Geburtshilfe und war (bis 1813) Medicinal-Visitator in den oberen Gegenden des Landes. Als 1805 eine neue Klinik errichtet war, gab er die Chirurgie und Geburtshilfe an den für diese Fächer neu ernannten Professor HILLER ab. In dieser Periode seiner Lehrthätigkeit zeigte sich sein Talent als Lehrer der Anatomie und Physiologie im vollsten Glanze, namentlich indem er die vergleichende Anatomie und die gesammte praktische Heilkunde dabei mit heranzog. Wenn er auch seine Gesetze des Lebens auf die der Imponderabilien zu reduciren versuchte, muss doch anerkannt werden, dass er in seinem um diese Zeit erschienenen Hauptwerke „*Handbuch der empirischen menschlichen Physiologie*" (Thl. 1—3, 1801—1802) bereits gegen die damals herrschende

phantastische Naturphilosophie die Rechte der echten Empirie und der auf Experimente begründeten Forschung mit Glück vertheidigte. Er gab ferner in dieser Zeit heraus: *„Der physische Ursprung des Menschen, durch erhaben gearbeitete Figuren sichtbar gemacht und mit raisonnirenden Auszügen aus den besten Schriftstellern begleitet“* (2 Thle., 1800, 1801), eine das Geschlechtsleben beider Geschlechter behandelnde, mit Illustrationen versehene Schrift; dann eine vergleichend anatomische Arbeit: *„Bemerkungen über den Bau der Scholle und das Skelet der Fische im Allgemeinen“* (Wiedemann's Archiv für Zoologie, Bd. 1, 1800). Auch nach jener Zeit finden sich noch einige anatomisch-physiologische Arbeiten A.'s in dem von ihm zusammen mit Joh. Chr. Reil herausgegebenen Archiv für Physiologie, (Bd. VII, 1807; Bd. IX, 1809). — Von 1805—1811 übernahm A. die Leitung der medicinischen Klinik und las neben Anatomie und Physiologie über einzelne Capitel der Nosologie. Nach dem Jahre 1811 gab er Anatomie und Physiologie ab und trug nunmehr die allgemeine und specielle Pathologie und Therapie, sowie gerichtliche Medicin und Medicinal-Polizei vor. Als Kliniker zeichnete er sich durch einen bewunderungswürdigen Scharfblick aus, mit dem er die verwickeltsten chronischen Krankheitsfälle durchschaute; auf den Genius epidemicus wurde von ihm grosser Werth gelegt und der Aetiologie der chronischen Krankheiten alle Aufmerksamkeit zugewendet. Sein Hauptverdienst aber war, dass er, der Richtung seines berühmten Lehrers Peter Frank folgend, zuerst in Deutschland, im Gegensatz zu dem bis dahin gebräuchlichen unfruchtbaren Theoretisiren über Krankheiten, auf objective Beobachtung derselben drang und die Krankheitserscheinungen auf der Grundlage der Physiologie zu erklären suchte, allerdings mit einem, besonders an acuten Kranken, sehr spärlichen Material. Trotzdem zog seine Klinik viele Aerzte des Auslandes an, unter denen Schönlein der berühmteste war. — Die literarischen Ergebnisse seiner Beobachtungen publicirte A. theils in einer eigenen Schrift *„Versuche für die praktische Heilkunde aus den klinischen Anstalten von Tübingen“* (1807, 1808), theils in den von ihm mit J. G. F. von Bohnenberger von 1815—1817 herausgegebenen Tübinger Blättern für Naturwissenschaften und Arzneikunde, in denen sich eine Reihe seiner Aufsätze befindet, z. B. *„Charakter der herrschenden Krankheiten in Tübingen“* — *„Gehörkrankheiten“* — *„Schwindsucht“* u. s. w. A. war nach Ploucquet's Tode der beschäftigtste Arzt in Tübingen; aus dem In- und Auslande wurde sein Rath begehrt; in den letzten 10 Jahren seines Lebens ertheilte er jedoch nur Consultationen, ohne eigentlich noch zu practiciren. — Unübertrefflich war A. auch als Lehrer der gerichtlichen Medicin. Nur ein Mann, bei dem sich naturhistorische, chemische, anatomische, chirurgische, geburtshilfliche und medicinische Kenntnisse so vereinigten, der so lange die Oberaufsicht über das Medicinalwesen eines grossen Theiles von Württemberg geführt hatte, der so viele Gutachten für die Gerichtshöfe ausgearbeitet hatte, konnte jenes Fach so vortrefflich vortragen. An der völligen Neugestaltung des gesammten Medicinalwesens Württembergs gebührt ihm ein sehr wesentlicher Antheil. Seine hauptsächlichste forensische Arbeit ist eine *„Anleitung für gerichtliche Aerzte und Wundärzte bei jenen Fällen von Legal-Inspectionen und Sectionen, Vergiftungen, Kindermord . . . . in welchen die erste Untersuchung genugthuend sein muss“* (1806). — Indem A., zahlreiche akademische Vocationen ablehnend, dem Dienste seines Vaterlandes treu blieb, wurde er 1812 durch Ertheilung des Civil-Verdienstordens und 1818 des Ordens der württembergischen Krone geehrt und durch letzteren ihm der persönliche Adel verliehen. Nach der Pensionirung des Kanzlers Schnurrer, 1819, wurde er mit Beibehaltung seiner Professur zum Vice-Kanzler und 1822 zum Kanzler der Universität ernannt. In die Zeit seiner Verwaltung der Kanzlerstelle fallen die wesentlichsten Reformen der Universität, auf die hier nicht näher einzugehen ist. Bei der im Jahre 1826 und 1827 lebhaft angeregten Frage

über die Verlegung der Universität nach Stuttgart trug er durch seine Schrift: „*Ueber die Verlegung der Universitäten in die Residenzen*" wesentlich zur Klärung der Ansichten über die Vor- und Nachtheile eines solchen Schrittes bei. Als Kanzler war er auch Mitglied der Ständeversammlung und trat als solches stets mit Energie für das von ihm als richtig Erkannte ein. In Folge der häufigen Unterbrechungen seiner Vorlesungen durch die Landtage gab er seine Vorlesungen über allgemeine Pathologie und Therapie an seinen für ihn eintretenden Sohn Hermann Friedrich A. (siehe diesen) ab und beschränkte sich bis an sein Lebensende auf Vorträge über specielle Therapie und gerichtliche Medicin; die Klinik übernahm 1831 FERD. GMELIN. — Von seiner Fruchtbarkeit als Schriftsteller legt Zeugniss ab, dass ein von ihm selbst entworfenes Verzeichniss aller von ihm in den Druck gegebenen Arbeiten 126 Nummern zählt; rechnet man dazu 40 gelehrte Anzeigen und Recensionen (meistens in den Tübinger gelehrten Anzeigen und der Salzburger medicinisch-chirurgischen Zeitung) und die einzelnen Aufsätze in seinen Journalen, so vermehrt sich diese Zahl leicht auf 200 Nummern. Die Resultate seiner Forschungen liebte er zuerst in kleinen Aufsätzen, akademischen Reden und Dissertationen zu veröffentlichen. An letzteren kamen nicht weniger als 83 in lateinischer Sprache (grösstentheils von ihm selbst verfasst) heraus; zu grösseren Werken fehlte es dem mit Amtsgeschäften überladenen Manne an Zeit. Von Arbeiten aus dem letzten Jahrzehnt seines Lebens führen wir noch an: „*Abhandlung über den Ursprung der Beschneidung bei wilden und halbwilden Völkern, mit Beziehung auf die Beschneidung der Israeliten*" (1830); ferner nach seinem Tode von seinem Sohne herausgegeben: „*Ansichten über Natur- und Seelenleben*" (1836). Eine bereits 1834 bis 1836 in zwei Bänden, ohne A.'s Namen, von CARL LUDWIG REINHARD herausgegebene Schrift: „*Handbuch der speciellen Nosologie und Therapie nach dem Systeme eines berühmten deutschen Arztes und Professors*" erschien in einer neuen Titelausgabe 1838 als „nach A.'s Vorlesungen" bearbeitet. Am 3. Mai 1835 starb dieser hervorragendste deutsche Kliniker des ersten Drittels des 19. Jahrhunderts.

J. J. Sachs, Medicinischer Almanach für das Jahr 1836, 1. Jahrg, III, pag. 30. — Callisen, I, pag. 301; XXVI, pag. 106.

Gurlt

Autenrieth, Hermann Friedrich A., ord. Professor der Medicin an der Universität Tübingen, war daselbst als Sohn von Joh. Heinr. Ferd. von A. (s. diesen) am 5. Mai 1799 geboren. Er besuchte die dortige Schule, das Gymnasium zu Stuttgart, bezog 1816 die Universität Tübingen, erlangte 1821 die medicinische Doctorwürde und benutzte dabei seine 1820 mit der goldenen Medaille gekrönte Preisschrift: „*Disquisitio quaestionis academicae de discrimine sexuali jam in seminibus plantorum dioicarum apparente etc.*" (Tubing. 1821, 4.) als Dissertation. Im Sommer 1821 trat er eine grössere, etwa einjährige, wissenschaftliche Reise nach Belgien, Holland, England, Schottland, Irland an, schrieb daselbst einen Aufsatz „*On the sporadic abdominal typhus of young people*" (Edinburgh Med. and Surg. Journal. 1822) und sammelte Notizen für seine später in Tübingen herausgegebene Schrift: „*Uebersicht über die Volkskrankheiten in Grossbritannien, mit Hinweisung auf ihre Ursachen und die daraus entstehenden Eigenthümlichkeiten der englischen Heilkunde*". Von England aus begab er sich nach Paris, später noch nach Würzburg. Nach Tübingen zurückgekehrt, wurde er 1823 Privatdocent der Medicin, sowie Stellvertreter und Gehilfe bei dem klinischen Institute seines Vaters und übernahm einen Theil von dessen Vorlesungen über allgemeine Pathologie u. s. w. 1829 wurde er Mitglied der medicinischen Facultät und schrieb dazu die „*Diss. de febribus exanthematicis exanthemate carentibus*". 1833 erschien eine grössere Schrift „*Ueber das Gift der Fische, mit vergleichender Berücksichtigung des Giftes von Muscheln, Käse, Gehirn, Fleisch, Fett und Würsten, sowie der sogenannten mechanischen Gifte*". 1834, noch

vor dem Tode seines Vaters wurde er Professor ordinarius, nachdem er eine Berufung nach Wilna abgelehnt hatte. Weitere Publicationen A.'s aus der folgenden Zeit waren: „*Das Schwefelbad von Sebastiansweiler im Königreich Württemberg*" (1834) und eine nicht im Buchhandel erschienene Schrift „*Die Hängematte als zweckmässiges Transportmittel verwundeter Krieger*" (1836), für welche er vom Könige von Preussen eine goldene Medaille erhielt. In demselben Jahre, 1836, gab er auch noch die von seinem Vater nachgelassene Schrift „*Ansichten über Natur- und Seelenleben*" heraus. 1840 wurde er zum Vorstande der Poliklinik ernannt und leitete dieselbe bis 1859, wo er in den Ruhestand trat. Während seiner langjährigen Wirksamkeit in Tübingen veröffentlichte er in verschiedenen Zeitschriften eine grössere Anzahl von Aufsätzen und gegen 60 Dissertationen. Die Arbeiten handeln über die Wirkung des Argentum nitricum bei chronischen Magenkrankheiten, über die Anwendung des salzsauren Platins, des Eisens in acuten Krankheiten, des Bleies, der Benzoësäure u. s. w., und betreffen seine Beobachtungen und Untersuchungen über die Ursachen des endemischen Kropfes und Cretinismus, über die Ruhr-Epidemie des Jahres 1834 u. s. w. 1846 veröffentlichte er noch unter dem Titel „*Forensia*" eine Auswahl seiner und seines Vaters gerichtlich-medicinischen Aufsätze und Gutachten. — Nach seiner 1859 wegen Kränklichkeit erfolgten Pensionirung beschäftigte er sich, bis wenige Monate vor seinem am 9. Januar 1874 erfolgten Tode, mit der Abfassung einer weit angelegten, auf Ueberlieferungen und geologische, osteologische, antiquarische und sprachliche Forschungen sich stützenden Urgeschichte des Menschengeschlechtes und seiner Rassen, die unvollendet geblieben ist. — A. theilte das Schicksal der Söhne grosser Männer, d. h. die Grösse des Vaters bildete für ihn ein ungünstiges Relief; nichtsdestoweniger muss er als ein fleissiger Forscher auf dem Gebiete der Medicin angesehen werden.

Klüpfel (I), pag. 484. — Klüpfel (II), pag. 141. — Schwäbische Kronik 1874, 5. Juni. — Callisen, I, pag. 300; XXVI, pag. 105. Gurlt.

Auvity, vier französische Aerzte. Jean-Abraham A., Arzt zu Paris, war in der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts zu Troyes geboren, wurde am 5. August 1780 beim Collegium der Chirurgie Magister der letzteren mit der These „*De periculo causticorum in herniis curandis*" (4.). Er war lange Zeit hindurch Chirurg des Hôpital des Enfants-Trouvés und erwarb sich einen Ruf in der Behandlung der Kinderkrankheiten, zum Theil durch die folgenden beiden von der Société royale de médecine mit Preisen gekrönten Abhandlungen, die sich in den Hist. et Mém. de la Soc. roy. de méd. T. IX 1787—1788 befinden, nämlich das „*Mémoire sur la maladie aphtheuse des nouveaux-nés*" und das „*Mémoire sur l'endurcissement du tissu cellulaire*". Er schrieb ausserdem ein „*Mémoire sur l'hospice de la Maternité*" (Journal génér. de méd. T. III. An VI, 1798). Als 1821 sein Tod erfolgte, hinterliess er drei Söhne, die sich sämmtlich dem ärztlichen Stande widmeten und sich ebenfalls besonders mit den Kinderkrankheiten beschäftigten. — Jean-Pierre A., erlangte 1808 die Doctorwürde mit der These „*Considérations générales sur les maladies propres aux enfants dans les premiers moments de leur vie*". Er wurde Arzt der Familie Orléans und starb 1865 in hohem Alter. — Antoine A., promovirte 1812 mit der These „*Considérations générales sur la première dentition et le sevrage*" und starb 1841. — Ambroise-Philippe-Léon A., wurde 1815 Doctor mit der These „*Recherches des convulsions auxquelles les enfants sont exposés dans le premier âge de la vie*", war später Chefarzt der Municipalgarde und des Hospizes der Findelkinder und Waisen. Er starb im April 1847. G.

E. Beaugrand bei Dechambre, VII, pag. 463.

Auzeby, Pierre A., Chirurg und Zahnarzt zu Lyon, war 1736 zu Nîmes geboren, studirte die Chirurgie in Toulouse und Bordeaux, kam dann nach Paris,

wurde ein Schüler von MOUTON, dem Leibzahnarzte des Königs. Er wurde 1762 in Lyon Chirurgien-dentiste, übte daselbst bis zu seinem 1791 erfolgten Tode seine Kunst aus und schrieb ein sehr gutes Buch über die Bildung der Zähne und ihre Krankheiten unter dem Titel *„Traité d'odontalgie, où l'on présente un nouveau système sur l'origine et la formation des dents, et une description de différentes maladies qui affectent la bouche“* (Lyon 1771).

Biogr. méd. I, pag. 421. — Dict. histor. I, pag. 211. G.

Auzias-Turenne, Joseph Alexandre A.-T., wurde am 1. März 1812 in Pertuis, Departement Vaucluse in Frankreich, geboren, erhielt den Doctorgrad in Paris am 19. November 1842 und die Stelle als RICORD'S Assistent 1843. Ein Jahr darauf veröffentlichte er seine Inoculationsversuche, nach welchen er die Uebertragbarkeit der Syphilis auf Thiere, speciell auf Affen, nachgewiesen zu haben glaubte, obzwar er stets nur einfache Geschwüre am Orte der Inoculation und niemals secundäre, constitutionelle Symptome erzielt hatte. Bei seinen Experimenten an Thieren machte er die Beobachtung, dass sich die Uebertragungsfähigkeit des Schankervirus bei den einzelnen Individuen nach einer Reihe von Inoculationen allmälig abschwäche und endlich ganz erlösche. Darauf baute er nun seine Theorie von der prophylaktischen und curativen Syphilisation an den Menschen. Dieser Verirrung widmete A.-T. trotz aller Einwendungen, welche sich dagegen in der ganzen medicinischen Presse erhoben, unterstützt von einigen wenigen Anhängern (unter diesen besonders W. BOECK in Christiania und CASIMIRO SPERINO in Turin), sein ganzes Leben. Die Bewilligung, seine Methode in irgend einem Spitale in Frankreich üben zu dürfen, konnte er niemals erlangen. Er starb zu Paris am 27. Mai 1870 im unerschütterten Glauben an die Vortrefflichkeit seiner Erfindung. Sein Skelett vermachte er testamentarisch der Universität in Christiania (welche es seinerzeit auch reclamirte), und verordnete auch eine Gesammtausgabe seiner Schriften durch seine Freunde, welche diesem seinem letzten Willen mit folgendem Werke nachkamen: *„La syphilisation. Publication de l'oeuvre du docteur Auzias-Turenne, faite par les soins de ses amis. Syphilisation, Syphilis, Vaccine; sur les maladies virulentes; variétés“* (Paris 1878, gr. 8.).

J. K. Proksch.

***Avé-Lallemant**, Robert Christian Barthold A.-L., geboren zu Lübeck am 25. Juli 1812, studirte in Berlin, Heidelberg, Paris und Kiel, promovirte in Kiel 1837. A.-L. ging im Herbst 1837 nach Rio de Janeiro, wo er als prakticirender Arzt, besonders Hospitalarzt, eine ausgedehnte Thätigkeit, zumal bei den Gelbfieber-Epidemien von 1850, entwickelte. 1855 kehrte er über Brest nach Deutschland zurück und ward dann von HUMBOLDT an die Novaraexpedition empfohlen. — Er schiffte sich schon in Rio de Janeiro im August aus, machte eine ausgiebige Reise durch Brasilien von Rio Grande bis zum Amazonenstrom und durch Peru hinauf und kam 1859 zum zweiten Male in die Heimat, nach Deutschland zurück. 1869 zu der Suezcanal-Einweihung gelegentlich eingeladen, reiste er bis über Siene am Nil hinauf. — A.-L. lebt seitdem in Lübeck. — Er veröffentlichte: *„Monographie über das gelbe Fieber“* (deutsch, englisch und portugiesisch, 4 Bände) — *„Brasilianische Reisen“* — zahlreiche Monographien und Vorträge über seine Reisen, Naturgeschichte und Ethnographie u. s. w. — *„Aegyptische Reise“* (in 2 Bänden) — *„Anson's Weltumseglung“* (in ottave rime in 10 Gesängen) — *„Drama Caranza“* — *„Ueber Tropenpflanzen“*. — A.-L. ist Mitglied vieler gelehrter Gesellschaften und Mitarbeiter an der bekannten Humboldt-Biographie (Leipzig, 3 Bände, 1872).

Red.

***Aveling**, Jas. Hobson A., 1825 geboren, beendigte seine Studien in Aberdeen, wo er 1857 promovirte. In London wirkte er später als consultirender Gynäkologe an den hervorragendsten Anstalten dieses Faches, war Vice-Präsident der Lond. obstetr. soc. und gab lange Zeit das Obstetr. Journ. heraus. Auch

abgesehen von den hierzu reichlich gelieferten Beiträgen, hat er sich als sehr fruchtbarer Schriftsteller hervorgethan und muss als Verfasser zahlreicher Arbeiten „*Ueber die Hebung des Hebammenstandes*“ — „*Ueber Transfusion*“ — als Erfinder des Polyptriten — als Beschreiber verschiedener interessanter Verhältnisse des Uterus im schwangeren Zustande genannt werden, die besonders von 1857 bis 1860 in den gelesensten englischen Wochenschriften (Brit. med. Journ., Med. times and gaz. etc.) erschienen. Red.

Avenanzi ist der Name einer bei KÖNIG und anderen Bibliographen erwähnten etwas apokryphen Persönlichkeit, über die sich bei MAZZUCHELLI nichts vorfindet. Die ihr zugeschriebene Abhandlung „*De judiciis urinarum*“ soll mit der des JEAN GILLES (s. diesen), „*De pulsibus et urinis*“ (Venedig 1494, Lyon 1515 und 1526, Basel 1529) identisch sein. Red.

Biographie médicale. I.

Avenzoar, s. Araber (XIX).

Averill, Charles A., in den Neunziger-Jahren des vorigen Jahrhunderts geboren; berühmter Chirurg zu Cheltenham, Wundarzt am dortigen Dispensary and casualty hospital. Sein „*Short treatise on operative surgery, describing the principal operations as they are practised in England and France*“ — eine Anleitung zu Operationsübungen am Cadaver (London 1832) wurde bereits 1825 in's Deutsche übertragen und erschien vier Jahre später in zweiter Auflage (Weimar, Landesindustrie-Comptoir). Ebenso fanden A.'s casuistische Mittheilungen über „*Steinoperation*“ — „*Amputation des Oberschenkels in den Trochanteren*“ — „*Entfernung beweglicher Körper aus dem Kniegelenk etc.*“ — schnell den Weg in die damalige referirende Literatur Deutschlands (1825—1828). Sein Todesjahr ist nicht bekannt. Red.

Callisen, I.

Averroës, s. Araber (XX).

Avicenna, s. Araber (XIII).

Avila, Louis Lobera d'A., wirkte in der zweiten Hälfte des 16. Jahrhunderts und begleitete Karl V. in ganz Europa und auch nach Afrika als Leibarzt. Wichtiger als sein *Regimento de la salud*, in welchem er die Enthaltsamkeitsfragen des geistlichen Standes behandelte (Valladolid 1551), waren seine in einer Schrift über die „*Quatro enfermedades cortesanas*“ niedergelegten Ansichten über Wirkung und Anwendungsweise der Schmiercur (Toledo 1544, in's Italienische übersetzt von PIETRO LAURO, Venedig 1588). Weitere prophylaktisch-hygienische Schriften A.'s: ein Buch über „*Anatomie*“, ein Tractat über „*Heilung der Pest*“, eine Schrift über die plötzlichen Erkrankungen und ein Auszug „*De morbo gallico*“ (aus den „*Quatro enfermedades*“) erschienen sämmtlich in den Jahren 1542 bis 1560 theils in Alcalá de Hénarez, theils in Venedig. Red.

Biographie médicale. I.

Axenfeld, Auguste A., Professor der internen Pathologie in der medicinischen Facultät, Arzt des Hôpital Beaujon zu Paris, war am 25. October 1825 zu Odessa geboren, kam nach den in seinem Vaterlande beendigten Schulstudien nach Paris, um Medicin zu studiren, zeichnete sich 1849 und 1854 in den grossen Cholera-Epidemien aus, erhielt dafür zwei Medaillen und am Ende seines Internates, während welches er naturalisirter Franzose wurde, die grosse goldene Medaille der Assistance publique. Er promovirte mit der These: „*Des principaux accidents que l'on observe après la trachéotomie, chez les enfants atteints de croup*“ (Paris 1853). 1857 wurde er Professeur agrégé mit der These „*Des influences nosocomiales*“ und ungefähr um dieselbe Zeit auch Hospitalarzt und hatte als

solcher ANDRAL in der École de médecine und ROSTAN im Hôtel-Dieu zu vertreten. Ausser Mittheilungen in der Société anatomique, deren Secretär er 1855 war, veröffentlichte er eine grössere Arbeit: „*Des lésions atrophiques de la moëlle épinière*“ (Archives générales. 1863, T. II) und einen „*Traité des nécroses*“ (der zuerst in REQUIN's Traité de pathologie interne und 1883 in vermehrter Ausgabe von HENRI HUCHARD erschien). Für die „Conférences historiques faites à la Faculté de médecine de Paris pendant l'année 1865“ lieferte er eine interessante Abhandlung über „*Jean de Wier et les sorciers*“. Zusammen mit JULES BÉCLARD gab er 1867 den wichtigen „*Rapport sur les progrès de la médecine en France*“ heraus. In den letzten vier Jahren seines Lebens war A. hoffnungslos von einem nicht näher aufgeklärten Cerebralleiden befallen, das am 25. August 1876 seinen Tod herbeiführte.

Bitard, pag. 64. — Le progrès médical 1876. pag. 657. G.

Axt, Johann Conrad A., geboren in ärmlichen Verhältnissen um die Mitte des 17. Jahrhunderts zu Arnstadt in Thüringen, studirte Medicin in Helmstadt, wo sich besonders HERMANN CONRING und HEINRICH MEIBOM seiner annahmen, letzterer ihm sogar Freitisch und sonstige Emolumente gewährte. Nach bestandenem Licentiatenexamen lebte er in seiner Vaterstadt als Arzt und ward Physikus und Bürgermeister. Ausser zwei geburtshilflichen Schriften: „*Dialogus de partu septimestri, an sit perfectus, vegetus, legitimus*“ (Jenae 1679, 12⁰) und „*Abortus in morbis acutis lethalis*“ (Jenae 1681, 12⁰) von geringerem Werthe, besitzen wir von ihm eine Arbeit über die Coniferen, die sich durch sachgemässe Beschreibungen und gute Abbildungen auszeichnet: „*Tractatus de arboribus coniferis et pice conficienda, aliisque ex illis arboribus provenientibus*“ (Jenae 1679, 12⁰, mit fünf Kupfern und einem Titelkupfer). Angehängt ist der letzteren Schrift: „*Epistola ad amicum de antimonio*“, in der A. sich gegen einen Verleumder wegen der von ihm in der Praxis beliebten Anwendung des Antimons vertheidigt, seinerseits aber wiederum verleumderischer Weise den GUY PATIN auf Hörensagen hin beschuldigt, den allerdings missglückten Versuch gemacht zu haben, seinen eigenen kranken Sohn durch Antimon zu vergiften. GUY PATIN's Sohn, Charles, Professor der Chirurgie in Padua, klagte deswegen bei der medicinischen Facultät zu Jena, auf deren Befehl dann A. den Bogen umdrucken lassen und eine Ehrenerklärung abgeben musste.

Max Salomon.

Ayala, Gabriel d'A.; in den ersten Jahren des 16. Jahrhunderts zu Anvers geboren, gehörte A. einer jener spanischen Adelsfamilien an, welche im 15. Jahrhundert nach verschiedenen belgischen Städten auswanderten. Seine Mutter war eine Patricierstochter aus Anvers. Seine grosse Vorliebe für classische Studien wie sie sich in den Objecten und in der Abfassung seiner Schriften auf's deutlichste markirt, wurde durch die Beschäftigung mit der Medicin zurückgedrängt, als er im April 1556 an der Universität Louvain promovirt hatte; er trieb in Brüssel Praxis und wurde zum „Médecin pensionnaire de la ville“ ernannt. — Unter anderen lateinischen Gedichten publicirte er: „*Popularia epigrammata medica*“, die er dem Cardinal von Granvalla (als dessen Leibarzt) dedicirte. Für ihren Inhalt und Zweck etwas zu langathmig angelegt, sollen diese Epigramme von den Pflichten des Arztes gegen sich selbst, gegen seine Collegen und seine Patienten ein Bild geben. Doch sind auch die Pflichten des umgekehrten Verhältnisses nicht vergessen und selbst die des Pharmaceuten gegen den Arzt in gleicher Weise behandelt. In kurzer Zeitfolge erschienen dann noch von ihm ein Essay über die Pest und ein weiteres medicinisches Lehrgedicht: „*Carmen pro vera medicina.*“ Sein Todesjahr ist nicht ganz sicher anzugeben, wahrscheinlich etwas später als 1662.

van den Corput. — Red.

Ayre, Joseph A., Arzt zu Hull, war 1781 zu Lynn in Norfolk geboren, ging mit 14 Jahren zur See und entschied sich erst 22 Jahre alt für das Studium der Medicin, das er 1803 im Guy's und St. Thomas' Hospital zu London begann. Im Herbst 1804 ging er nach Edinburg, um seine Studien fortzusetzen und 1807 mit der Diss. „*De temperaturae effectibus in corpus humanum complectens*" zu promoviren. 1808 liess er sich in Hull nieder und wurde bald darauf zum Physician an der Hull General Infirmary und anderen öffentlichen Instituten, wie dem Gefangenen- und Gebärhause, erwählt. Er schrieb einen Aufsatz: „*On the use of venesection in diabetes mellitus*" (Edinb. Med. and Surg. Journ., Vol. 10, 1814) und veröffentlichte „*Practical observations on the nature and treatment of marasmus and of the disorders . . . . . nominated bilious*" (London 1818; Northampton, Mass. 1822; deutsch bearbeitet von JUST. RADIUS, Leipzig 1822); die 2. Ausgabe 1824 hatte den Titel: „*Practical observations on those disorders of the liver . . . . . which produce . . . . . bilious complaints*". 1824 siedelte er nach London über und erfreute sich daselbst einer guten, im Zunehmen befindlichen Praxis, bis er, in Folge einer schweren Kopfverletzung, mehr als ein Jahr seine Praxis auszusetzen genöthigt war, worauf er London verliess und 1831 nach Hull zurückkehrte. Vorher hatte er noch ein Werk: „*Pathological researches into the nature and treatment of dropsy in the brain, chest, abdomen, ovarium and skin etc.*" (London 1825; deutsche Uebersetzung von FR. REINHARD, Ilmenau 1829) verfasst. In Hull fand er bald Gelegenheit, sich bei der 1832 daselbst erfolgten Invasion durch die asiatische Cholera auszuzeichnen, nachdem er dieselbe 1831 bei einer ihm zusammen mit Dr. LANGSTAFF übertragenen Mission nach Sunderland und Newcastle näher kennen gelernt hatte. Er schrieb darüber: „*A report of the method and results of the treatment for the malignant cholera, ... with an inquiry into the nature and origin of the complaint etc.*" (London 1833). Er war in Hull viele Jahre Alderman und Vorsitzender des Sanitary Committee des Board of Health. Als 1849 in Hamburg die Cholera ausbrach, begab er sich sogleich dorthin, um für einige Zeit in den dortigen Hospitälern sich aufzuhalten und die Erfolge der verschiedenen Behandlungsweisen zu beobachten. Er kehrte bestärkt in seinen früheren Ansichten über die Behandlung und die Nicht-Contagiosität der Krankheit nach Hull zurück. Die von ihm in der Lancet gemachten Mittheilungen seiner Erfahrungen erschienen in Amerika gesammelt als: „*Cholera: its nature, symptoms, and treatment etc.*" (New York 1849). 1856 bewarb er sich um den Preis BRÉANT bei der Pariser Akademie der Wissenschaften in Betreff des besten Mittels zur Heilung der Cholera. Seine Preisschrift erhielt von der Akademie eine Anerkennung und erschien mit einem Bericht darüber im Druck (englisch und französisch): „*A memoir on the treatment of the epidemic cholera. Read before the members of the French Academy of Sciences; with their report thereon*" (London 1856 [1859]). A. starb am 15. Januar 1860.

Lancet 1860, I, pag. 130. — Callisen, I, pag 317; XXVI, pag. 111. G.

Ayrer, mehrere deutsche Gelehrte. Melchior A., Mathematiker, Physiker, Chemiker und Arzt, geboren am 10. April 1520 in Nürnberg, gestorben 1579 am 17. Mai zu Neumarkt (Oberpfalz). Er studirte zuerst Humaniora zu Erfurt und Wittenberg, dann Medicin in Leipzig und auf mehreren italienischen Universitäten und promovirte 1546 in Bologna. Er wurde hierauf Arzt in Nürnberg und endlich Leibarzt der Gemahlin des Kurfürsten und Pfalzgrafen Friedrich II. — Christoph Heinrich A., Verfasser folgender zweier Werke: „*Methodica et succincta informatio medici praxin ingredientis*" (Frankfurt 1594) — „*Regimen und Ordnung zur Zeit der rothen Ruhr*" (Leipzig 1601). Ueber sein Leben ist nichts bekannt. — Johann Christoph A., hat eine Dissertation über den Typhus geschrieben unter dem Titel: „*Syzetesis de morbo hungarico*" (Basil 1631). — Emanuel Wilhelm A., geboren am 7. September 1647 in Nürnberg, Arzt daselbst 1672, gestorben 1690. — Joh. Wilh. A., Sohn des

Emanuel Wilh. A., studirte in Altdorf, promovirte 1688, wurde 1690 Arzt in Nürnberg. Dissertation: *„De scirrho hepatis.“*

Biogr. méd. I. W. Stricker.

Ayrer, August Friedrich A., königl. hannoverischer Medicinalrath und Landphysikus zu Harburg, war 1775 zu Göttingen geboren, promovirte daselbst im Jahre 1791 mit der Dissertation *„De quibusdam physiologiae Cartesianae capitibus“*, besuchte 1797 Paris und schrieb für LODER'S Journal (1797) über das von ihm daselbst Beobachtete: *„Ueber die jetzt gebräuchliche Methode des Steinschnittes im Grand hospice d'humanité zu Paris“* — *„Zerstreute Bemerkungen über den Steinschnitt, gesammelt in einigen Hospitälern zu Paris“* — *„Zerstreute chirurgische Bemerkungen u. s. w.“* Er prakticirte dann in Göttingen und gab 1799 eine Uebersetzung von L. J. G. CABANIS: *„Ueber den möglichen Grad der Gewissheit in der Arzneywissenschaft“* heraus. Seine Hauptschrift jedoch, durch welche er sich in der chirurgischen Literatur bekannt gemacht hat, ist 1800 erschienen: *„Ueber die Pulsadergeschwülste und ihre chirurgische Behandlung“*, in welcher er namentlich die directe Compression empfiehlt und dazu ein eigenes Compressorium angegeben hat. Später findet sich noch in GERSON und JULIUS' Magazin von ihm: *„Uebersicht des Gesundheitszustandes im Physicatsbezirke Harburg und auf den Elbinseln u. s. w.“* — 1837 wurde er Medicinalrath und starb am 12. Januar 1849.

Callisen, I, pag. 319; XXVI, pag. 111. Gurlt.

Ayres, Philipp Burnard A., Arzt zu London und Port Louis auf Mauritius, war am 12. December 1813 zu Thame in Oxfordshire geboren und zeigte seit seiner frühesten Jugend eine besondere Vorliebe für die Naturwissenschaften. Er widmete sich der Medicin, wurde 1836 Licentiat der Apotheker-Gesellschaft, in demselben Jahre Mitglied des Royal College of Surgeons und 1841 Doctor med. der Londoner Universität, von welcher er 7 Medaillen erhalten hatte. Neben einer angestrengten Praxis war es ihm möglich, sich mit seinen Lieblingsstudien, Botanik und Naturgeschichte, zu beschäftigen. In der physiologischen Chemie und Hygiene gelang es ihm, durch lange und eifrige Forschung neue Thatsachen zu ermitteln, welche die Aufmerksamkeit der wissenschaftlichen Welt auf ihn lenkten. In Folge einer freundschaftlichen Verbindung mit Professor QUEKETT gab er den grössten Theil von den Vorlesungen dieses berühmten Histologen heraus und unterstützte denselben wesentlich bei seiner Herausgabe des histologischen Kataloges des HUNTER'schen Museums. Als Docent über Chemie beim Charing Cross Hospital fand er vielen Beifall. 1851 wurde er Arzt am Islington Dispensary und 1855 erhielt er den Posten als Oberaufseher der Quarantainen zu Mauritius, woselbst er im Januar 1856 eintraf. Durch unausgesetzte Arbeit gelang es ihm, daselbst das Quarantaine System auf einen besseren Fuss zu bringen. Seine verschiedenen Mittheilungen an die Royal Society of Arts and Sciences über die Geólogie von Flat Island, über die Krankheiten von Mauritius und den Nutzen der Vaccination sind die Resultate sorgfältiger Beobachtungen und Studien. Nachdem er Chirurg des Civil-Hospitals geworden, versetzte er dasselbe bald in einen durchaus befriedigenden Zustand. Jeden Augenblick aber, den er sich von seinen übrigen Geschäften abmüssigen konnte, verwendete er auf die Vorbereitungen zu einer Flora von Mauritius, die jedoch unvollendet geblieben ist, da ihn am 30. April 1863 der Tod ereilte.

Med. Times and Gaz. 1863, I, pag. 629. — Lancet 1863, I, pag. 707. G.

Azzoguidi, Germain A., Physiologe des vorigen Jahrhunderts, 1740 in Bologna geboren, 1762 dort promovirt und zwei Jahre später als Professor angestellt. Zuerst hatte A. die Aufmerksamkeit der medicinischen Gelehrtenwelt durch einige Thesen über die Zeugung auf sich gelenkt; bald nach seiner Ernennung betheiligte er sich ungemein lebhaft an dem Streit über die Sensibilität der Körpertheile und suchte der damals brennenden Frage auf experimentellem Wege näher

zu kommen. Die betreffende Abhandlung blieb ungedruckt. Die nächste grosse Publication A.'s: *„Observationes ad uteri constructionem pertinentes"* (Bologna 1773) richtete sich im Wesentlichen gegen die von ASTRUC aufgestellten Lehren über eine dritte Haut des Uterus, über die Bedeutung der venösen Anhänge für die Menstruation und den Werth der wurmförmigen Venen für die Ernährung des Fötus; sie wurde — mit einigen anderen italienischen Essays — von H. TABOR in's Deutsche übersetzt und (1791 in Heidelberg) herausgegeben. — Bewundernswerth durch die Vielseitigkeit und Gründlichkeit des darin niedergelegten Wissens stellen sich die beiden nächsten Schriften A.'s: *„Institutions de médecine"* und *„Speciería domestica"* dar, in denen der Physiolog sich auch als vielgewandter Praktiker erweist. Interessant ist auch in der ersteren ein Capitel über die Verwerflichkeit der Inoculation der natürlichen Pocken. Gegen das Ende des Jahrhunderts erhielt die Universität Bologna eine neue Organisation, und A., obgleich schon hochbetagt, zögerte nicht, in dieser ein neues Unterrichtsfach, die vergleichende Anatomie, über sich zu nehmen. Er arbeitete neue Vorlesungen über den Gegenstand aus und gründete das vergleichend-anatomische Museum, welches noch jetzt dort existirt. 1814 erfolgte sein Tod. Red.

Biogr. méd. I.

B.

Die mit de B, du B, van B, van den B anhebenden Autornamen sind unter B stets dann mit aufgenommen, wenn nicht eine vollständig eingebürgerte Schreibweise sie unter D oder V einzureihen gebot. Die zahlreichen synonymen Schreibweisen (wie von Baehr, Baer, Berens, Behrends, Bernard, Bernhardt, Bayer, Beyer, Boer, Böhr, Böttger, Böttcher etc.) sind mit Hilfe der Herren Mitarbeiter möglichst aufgeklärt worden.

Die mit * bezeichneten Namen gehören bis Bez den gegen Ende 1883, von Bi bis By den Anfangs 1884 noch Lebenden an.

Baader. Von den drei Medicinern dieses Namens ist Joseph Lambert B., um die Mitte des vorigen Jahrhunderts Professor der Materia medica, Botanik und Chemie zu Freiburg i. B., durch *„Observationes medicae incisionibus cadaverum anatomicis illustratae“* (Freiburg 1762) bekannt. (Hervorgehoben wird aus denselben in den älteren Quellen der Befund eines Hirnabscesses bei einem Falle von acquirirter Epilepsie.) — Ferdinand Maria B. war in München Leibmedicus und wurde erwähnenswerth nur wegen seiner Söhne, von denen der eine sich ausschliesslich dem Berg- und Hüttenfache widmete; der andere, Franz Xaver B., am 27. März 1765 geboren und zu Ingolstadt und Wien von 1781 ab als Mediciner ausgebildet, später ebenfalls zum Bergwesen, resp. der Chemie und Mineralogie übertrat, so dass er 1808 zum Oberbergrath ernannt wurde. Medicinischen Inhaltes sind unter seinen zahlreichen Schriften nur *„Beiträge zur Elementarphysiologie“* (Hamburg 1796) — *„Ueber die Exstase oder das Verzücktsein der Schlafredner“* (Leipzig 1817) — *„Ueber die Analogie des Erkenntniss- und Zeugungstriebes“* (Markus' und Schelling's Jahrb. der Medicin. Bd. III, 1808).

Dict. hist. I. — Callisen, I.

Red.

*Baas, Johann Hermann B., geboren in Bechtheim (Rheinhessen) am 24. October 1838, studirte hauptsächlich in Giessen, wo v. Wernher, Eug. Seitz, Eckhard, Ritgen, Phoebus seine Lehrer waren und promovirte daselbst 1860. Seit 1860 wirkte B. als praktischer Arzt in verschiedenen Orten Rheinhessens (Sauerschwabenheim, Bechtheim, Hessloch, Huppenheim a. d. Wiese, Worms) und verfasste folgende Monographien: *„Zur Percussion, Auscultation und Phonometrie“* (Stuttgart 1877) — *„William Harvey etc.“* (mit Uebersetzung der Kreislaufsschrift, daselbst 1878) — *„Medicinische Diagnostik etc.“* (2. Aufl. 1883) — *„Operationsübungen an Leichen“* (Worms 1867) — *„Grundriss der Geschichte der Medicin und des heilenden Standes“* (Stuttgart 1876) — und eine Reihe von Einzelaufsätzen.

Red.

*Baber, Edward Cresswell B., studirte am St. Georgs College. in Paris und in Wien während der ersten Siebenziger-Jahre und fungirt in Brighton als Specialist für Hals- und Ohrenkrankheiten an verschiedenen dortigen Polikliniken und Pflegeanstalten. Neben einer Abhandlung *„On the structure of hyaline cartilage"* (Journ. of anat. and phys. 1875) hat er mehrfach Untersuchungen über die Glandula thyreoidea (Philos. transact. 1876, Proc. of the Royal soc. 1878), aber auch casuistische Mittheilungen anderen Inhaltes und (1880 in der Lancet) einen *„Report on 100 cases of ear disease"* publicirt. Red.

Babington, Vater und Sohn, Aerzte in London. Der Erstere, William B. war am 21. Mai 1756 in der Grafschaft Antrim geboren, erhielt seine erste Erziehung in Irland, kam zu einem Arzte in Londonderry in die Lehre und vervollständigte seine medicinische Erziehung im Guy's Hospital zu London. 1777 erhielt er eine Anstellung als Assistant-Surgeon in dem Militärspitale zu Haslar und vier Jahre später die Stelle als Apotheker im Guy's Hospital. Er begann über Chemie-Vorlesungen zu halten und gab dazu *„A syllabus of a course of lectures read at Guy's Hospital on chemistry"* (London 1789) heraus. Später wurde er von Dr. SAUNDERS veranlasst, den Doctorgrad zu erwerben, was 1795 zu Aberdeen geschah, wurde darauf auch Physician am Guy's Hospital und gelangte bald zu einem solchen Rufe, dass er sich wegen Ueberhäufung mit anderen Geschäften 1811 genöthigt sah, seine Hospitalstellung aufzugeben. Seine sonstigen literarischen Arbeiten bestanden in einer zusammen mit JAMES CURRY herausgegebenen Schrift: *„Outlines of a course of lectures on the practice of medicine, as delivered at the medical school of Guy's Hospital"* (London 1802—1806) und in einigen Aufsätzen, wie: *„A case of hydrophobia"* (Med. Communications, Vol. I, 1784) — *„Two cases of rabies canina etc."* (Medic. Records and Researches, 1798) — *„A case of penetrating wound, by a bayonet passing through the heart, in which the patient survived the accident upwards nine hours"* (Ibid.) — *„A case of exposure to the vapour of burning charcoal"* (London Med.-Chir. Transact., Vol. I, 1809). Als einer der besten Mineralogen seiner Zeit hatte er 1795 und 1799 auch einige mineralogische Schriften verfasst. — 1827 wurde B. von dem College of Physicans „speciali gratia" zum Fellow, und um das Jahr 1831 von der Dubliner Universität zum Ehrendoctor ernannt. Hochgeehrt starb er am 29. April 1833.

London Medical Gazette. Vol. XII, P. 2. 1833, pag. 157. — Munk, II, pag. 451. — Callisen, I, pag. 325. Gurlt.

Babington, Benjamin Guy B., war als Sohn des Vorigen 1794 geboren, wurde im Charterhouse erzogen, diente anfänglich in der königlichen Marine als Midshipman und wohnte als solcher den Affairen von Kopenhagen und Walcheren bei, erhielt 1812, nachdem er in dem College von Haileybury 2 Jahre lang studirt, eine Civilanstellung in Indien, in der Präsidentschaft Madras, und erlangte eine so vollkommene Kenntniss der orientalischen Sprachen und des Sanscrit, dass er bereits vor dem Alter von 20 Jahren die erste gedruckte Tamul-Grammatik publiciren konnte. Da seine Gesundheit in dem indischen Klima litt, kehrte er nach 7 Jahren nach England zurück, studirte im Guy's Hospital und erlangte in Cambridge 1831 den Doctorgrad; später wurde er Fellow des College of Physicians. Er beschäftigte sich viel mit der damals noch in ihren Anfängen befindlichen Thierchemie und unterstützte, in Verbindung mit Dr. BOSTOCK, BRIGHT bei seinen Untersuchungen über die Krankheiten der Nieren durch Analysen von Blut, Urin u. s. w. Er selbst schrieb werthvolle Arbeiten über das Blut und gebrauchte in dem Aufsatze: *„Some considerations with respect to the blood, founded on one or two very simple experiments on that fluid"* (Medico-Chirurg. Transact., Vol. 16, 1830) zuerst den seitdem allgemein angenommenen Ausdruck Liquor sanguinis; er verfasste auch den Artikel *„Morbid conditions of the blood"* für TODD's Cyclopaedia of Anatomy and Physiology (Vol. 1, 1835). Einige auf praktische Medicin bezügliche Aufsätze finden sich in

der ersten Serie der Guy's Hospital Reports, darunter besonders bemerkenswerth die über Epilepsie und Chorea. Als die Cholera 1832 zum ersten Male nach England kam, beschäftigte er sich viel mit Untersuchungen über dieselbe und beschrieb zuerst in England das bei derselben zu beobachtende Exanthem. Als ein sehr sprachgewandter Mann interessirte er sich auch für Uebersetzungen und gab von 1833—1836 vier Aufsätze J. F. C. HECKER'S, *„Epidemies of the middle ages“*, die später (1844) erweitert von der Sydenham Society publicirt wurden, heraus; ebenso später FEUCHTERSLEBEN'S *„Medical psychology“*. — 1837 wurde B. Assistant-Physician und 1840 Physician des Guy's Hospital; bereits 1855 aber zog er sich aus der Hospitalpraxis zurück. — Von der Wichtigkeit des Studiums der Epidemien durchdrungen, wurde er 1850 der Gründer und vieljährige Präsident der Epidemiologischen Gesellschaft, in deren Verhandlungen er mehrere werthvolle Aufsätze, z. B.: *„The cholera in the Black Sea and Baltic fleets in 1854“* — *„Rubeola notha“* — *„The means of diminishing the prevalence of syphilis in civil life“* publicirte. Auch war er Fellow und Mitglied des Vorstandes der Royal Society und wurde zu verschiedenen Malen, als Mitglied des Medical Council des General Board of Health, von der Regierung mit Untersuchungen und Aufträgen betraut; 1863 war er auch Präsident der Royal Medical and Chirurgical Society. — B., dem mehr die Förderung der Wissenschaft, als die Erlangung von Ruhm am Herzen lag, war, bei sehr liebenswürdigem, geselligen und wohlthätigen Charakter, ein sehr geschickter Heilkünstler, und in jeder Art von Manipulation äusserst gewandt. Er war einer der Ersten, der von JUNOD'S Hämospasie Gebrauch machte, er erfand ein gekrümmtes Stethoskop, einen neuen Hygrometer; er war sehr geschickt, den Hals mit Spiegeln zu untersuchen; einer derselben, der besonders für den Larynx gemacht war, stellte das erste Laryngoskop dar und so bediente er sich noch mancher anderer ingeniöser Vorrichtungen. Seine poëtischen und musikalischen Talente seien hier nur angedeutet. Er starb am 8. April 1866.

Medical Times and Gaz., 1866, I, pag. 429. — Lancet, 1866, I, pag. 445. — Transactions of the Epidemiological Society of London, 1866, II, pag. 471. Gurlt.

Babington, George Gisborne B., Chirurg am St. George's Hospital zu London, war daselbst 1795 geboren, war Chirurg am Lock Hospital und schrieb einige, syphilitische Erkrankungen betreffende Aufsätze, wie: *„Cases illustrative of the different forms of phagedenic ulcer“* und *„Observations on sloughing sores“* (London Med. and Phys. Journ., Vol. LVI, LVIII, 1826, 1827); ferner Arbeiten in der Lancet und der Med.-Chir. Review. Auch war er mit J. F. PALMER und Anderen der Herausgeber der Werke von JOHN HUNTER (London 1837), indem er in Vol. II den *„Treatise on the venereal disease“* mit Noten versah. Er starb am 1. Januar 1856.

Callisen, I, pag. 325; XXVI, pag. 115. — Oettinger, Moniteur des dates, I, pag. 48. G.

Babington, Cornelius Metcalfe Stuart B., Geburtshelfer in London, war um 1813 geboren, studirte im St. George's Hospital, war daselbst Hausarzt, wurde 1838 Mitglied des College of Surgeons und Accoucheur des St. George's und St. James' Dispensary. 1857 wurde er Fellow des College of Physicians. In den letzten Jahren war er Physician-Accoucheur des Queen Charlotte's Lying-in Hospital und einige Zeit auch Assistant-Physician am Kinder-Hospital. Zur Zeit seines am 25. Januar 1862 erfolgten Todes war er Vice-Präsident der Obstetrical Society. Einige Jahre lang hatte er im Middlesex Hospital Vorlesungen über Geburtshilfe, Frauen- und Kinderkrankheiten gehalten.

Lancet. 1862, I, pag. 138. — British Medic. Journ. 1862, I, pag. 161. G.

Bablot, Louis Nicolas Benjamin B., geboren 1754 in Vadenay (Champagne), studirte und promovirte in Rheims (1780). Practicirte zu Chalons sur Marne, woselbst er die Vaccination einführte und 1802 als Opfer seines Berufes starb.

Unger.

Baccanelli, Giovanni B. (BACCHANELLUS), schrieb um die Mitte des 16. Jahrhunderts „*De consensu medicorum in curandis morbis libri quatuor*“ und „*De consensu medicorum in cognoscendis simplicibus liber unus*“ (Paris 1550, 1554; Venedig 1555, 1558; Lyon 1572). Er wirkte als Arzt in Reggio.

Dict. hist. I. Red.

***Baccelli**, Guido B., von einer berühmten römischen Familie abstammend (mehrere der Vorfahren sind in den Marmortafeln des Capitoliums rühmlich erwähnt), ist der Sohn eines renommirten Arztes, des Dr. Antonio B. und wurde am 25. November 1832 in Rom geboren. Schon als Knabe bezeugte er grosse Liebe für die Wissenschaften und einen lebhaften, mit grosser Befähigung ausgestatteten Geist. Vor dem Jahre 1848 studirte er im Collegio Ghislieri zu Pavia; (daselbst circulirten damals folgende, später als prophetisch erwiesene Verse von ihm:

„*Dopo che sarà morto il gran Pio Nono,*
Più nessun Papa siederà sul trono“), —

und kehrte dann in seine Vaterstadt zurück, um sich den medicinischen Studien zu widmen, während deren er sich so sehr auszeichnete, dass er im Jahre 1852 das Ehren-Doctordiplom in der Medicin und im Jahre 1853 dasselbe in der Chirurgie erhielt. Im Jahre 1854 erhielt er eine goldene Preismedaille und 1855 wurde er, in Folge eines öffentlichen Concurses, Assistenzarzt in den römischen Krankenhäusern; 1856, abermals in Folge öffentlichen Concurses, wurde er zum Professor der gerichtlichen Medicin an der Universität Rom ernannt. B. lehrte jedoch auch Botanik und allgemeine Pathologie an der Universität und im Jahre 1863 medicinische Klinik. Auf seine officielle Stellung als Professor der gerichtlichen Medicin leistete er nach etwa zwei Jahren Verzicht, und zwar aus politischer Rücksicht für seinen von der päpstlichen Regierung verfolgten Vorgänger — und hierauf widmete er sich besonders anatomischen Studien und cultivirte mit besonderer Vorliebe und Eifer die pathologische Anatomie. Als diese Lehrkanzel an der römischen Universität in Folge seiner eigenen eifrigen Bemühungen, trotz der bei der päpstlichen Regierung dagegen herrschenden Vorurtheile, gegründet wurde, ward er der erste Inhaber derselben und trug in dieser Stellung nicht wenig dazu bei, die römische Jugend auf die Einführung der modernen Richtung der Medicin vorzubereiten. Inzwischen erwarb er sich grosse Berühmtheit als praktischer Arzt und wurde in kurzer Zeit der beliebteste und gesuchteste Consulent der Stadt. Bald nach dem 1870 erfolgten Anschlusse Roms an das Königreich Italien wurde er deshalb zum ordentlichen öffentlichen Professor der medicinischen Klinik an der römischen Universität ernannt, welche Lehrkanzel er (obwohl seiner heutigen Stellung als Minister wegen von einem ausserordentlichen Professor supplirt), auch gegenwärtig inne hat. — Die grosse Thätigkeit und geistige Energie, welche B. in seiner wissenschaftlichen Laufbahn an den Tag gelegt, drängte ihn auch dazu, am öffentlichen Leben seiner Stadt und seines Landes activen Antheil zu nehmen. Zunächst in den Gemeinderath Roms gewählt, wurde er im Jahre 1875 von seinen römischen Mitbürgern mit dem Mandate der Volksvertretung in der Deputirtenkammer des italienischen Parlaments betraut. Hier zeichnete er sich durch die Klarheit seiner Ideen und das Feuer seiner Beredtsamkeit so sehr aus, dass er bald als einer der hervorragendsten Führer seiner Partei, der Linken oder Fortschrittspartei, dastand; und schon im Jahre 1876, als die italienische Linke das Ruder der Regierung in die Hände bekam, wurde ihm das Ministerium des öffentlichen Unterrichtes angetragen, welches er damals nicht annahm und auch ein zweites Mal nicht annehmen wollte. Im Januar 1881 trat er auf wiederholte Einladung bei der Erneuerung des Ministeriums in den Rath der Krone als Unterrichtsminister ein und nahm auch bei der Reconstituirung des Ministeriums im Jahre 1882 Theil an der neuen Combination. Als Minister unterbreitete er der Deputirtenkammer viele Gesetzvorschläge, von denen einige grosse Bedeutung haben und eine nützliche Reform des Unterrichtswesens in Italien begründen können.

Vorzüglicher Redner und gewandter Politiker, hat er mehrere derselben bereits glücklich zur Realisation gebracht, so den Gesetzvorschlag über den hohen Unterrichtsrath (wonach dieser zur Hälfte durch Wahlen von Seite der Universitäten zusammengesetzt wird) über die Anordnung höherer Bildungsschulen für Frauen in Rom und Florenz, über die definitive Bestellung der Universitätskliniken in Bologna, in Rom und in Neapel. Die noch zu discutirenden Gesetzvorschläge beziehen sich auf die Gleichstellung der Gehalte an den Gymnasien und Lyceen der verschiedenen Provinzen, auf die höhere Volksbildungsschule, auf die Verhältnisse der Volksschullehrer und auf die Reform der Universitäten. Der letzte dieser Gesetzvorschläge ist wohl der wichtigste, der seit vielen Jahren dem Parlamente zur Unterbreitung kommt und hat den Zweck, die heutigen italienischen Universitäten von der zu grossen Staatsingerenz zu befreien, ihnen eine an die alten italienischen und die heutigen deutschen Universitäten erinnernde Autonomie in didaktischer, disciplinärer und administrativer Beziehung zu verleihen und sie hierdurch mit den deutschen näher zu verbrüdern, namentlich in Betreff des Privatdocententhums. — Ausserdem hat B. seine Stellung als Minister dazu benützt, die römischen Ausgrabungen nach Kräften zu fördern, und die schöne Restauration des Pantheon, die Reconstruirung des Forum Romanum und die Scavi della Minerva sind Zeugen seiner diesbezüglichen Thätigkeit, wie seiner grossen Liebe für seine Vaterstadt. — Auch in sanitätlicher Beziehung war und ist B. sehr thätig. Seine *„Studien über die römische Malaria“* und seine Entwürfe, die Campagna romana zu sanificiren, verdienen die grösste Beachtung und haben auch die gerechte Anerkennung des Parlaments errungen. Auch als medicinischer Schriftsteller ist B. fruchtbar gewesen und hat gegen sechzig Arbeiten mannigfaltigen Inhaltes veröffentlicht. Die nennenswerthesten sind folgende: *„La Patologia del cuore e dell' aorta“* (in 4 Bänden, Rom 1863—1867) — *„Lezioni cliniche sulla malaria — la perniciosità“* (Archivio di medicina e chirurgia ed igiene, I. 2, 3, August und September 1869) — *„La subcontinua tifoidea“* (Rom 1876) — *„Sull' empiema vero“* (Giornale medico di Roma, IV, 4. 1868) — *„De primitivo splenis carcinomate“* (Roma, ex typis ephem. Pop., Rom 1876) — *„Di un nuovo metodo di cura per gli aneurismi aortici“* (Rom 1876) — *„Di un nuovo segno dei tumori ovarici in genere ed in specie del cistovario“* (Rom 1876) — *„Sulla trasmissione dei suoni attraverso i liquidi endopleurici di differente natura“* (zwei Aufsätze, Rom 1875 und 1877), in welcher letzteren Arbeit namentlich die Auscultation der lispelnden Stimme verwerthet wird.

Cantani.

Bacchanellus, s. Baccanelli.

Bacchetton, Hieronymus Leopold B., unbekannten Geburtsjahres, lehrte um die Mitte des 18. Jahrhunderts Anatomie und Chirurgie in Innsbruck. Von ihm stammt eine mit (fast durchwegs entlehnten) Abbildungen ausgestattete *„Anatomia, medicinae theoreticae et practicae ministra, cautelisque in praxi observandis illustrata etc.“* (Innsbruck 1740).

Dict. hist. I. Red.

Bacci, Andrea B. (Baccio, Baccius, d'Elpidianus) nach den meisten seiner Biographen in Saint-Elpidio (Ancona) gegen die Mitte des 16. Jahrhunderts geboren, erzählt von sich selbst im XVI. Buche seiner Geschichte der Weine, dass Mailand sein Geburtsort gewesen sei. B., der in Rom Botanik und Arzneimittellehre docirte, hat, wie es scheint, überhaupt eine ärztliche Thätigkeit nicht ausüben können und starb in Armuth und Schulden. Von Gläubigern bedrängt, hatte er im Hause des Cardinals Ascanio Colonna Schutz und Freistatt gesucht und gefunden. Aber weder dieser Protector, noch selbst Sixtus V., der ihn eine Zeit lang zu seinem Leibarzte erwählte, konnte ihm eine geordnete Finanzlage sichern. Während seines römischen Aufenthaltes — von 1567 bis zum Tode 1600 — verfasste er eine stattliche Anzahl von Schriften, die jedoch zum Theil naturwissenschaftliche

Curiosa, zum Theil einzelne Punkte aus der Geschichte des alten Rom (auf Wasserversorgung, Bäder etc. Bezügliches) behandeln. Seine sieben Bücher *„De thermis, lacubus, fluminibus, balneis totius orbis“* wurden viermal (in Venedig 1571 und 1588, in Rom 1622, in Padua 1711) aufgelegt. Direct mit der Medicin stehen die pharmakologischen und toxikologischen Schriften B.'s in Beziehung, so die *„Tabula simplicium medicamentorum“* (Rom 1577), die *„Tabula de theriaca, quae ad instituta veterum, Galeni atque Andromachi, inventa est“* (Rom 1582) — *„De veneris et antidotis prolegomena“* (Rom 1586). Auch ein Brief an MARC ODDI: *„De Dignitate theriacae“* und ein anderer an ANTONIO PORTO: *„Quaenam ratio sit viperinae carnis in theriaca“* gehören hierher. Sein bereits erwähntes Hauptwerk: *„De naturali vinorum historia, de vinis Italiae et de conviviis antiquorum libri VII: accessit de factitiis ac cerevisiis deque Rheni, Galliae, Hispaniae et totius Europae vinis et de omni vinorum usu compendiaria tractatis“* (Rom 1596, Frankfurt 1607) wird als Fundgrube scharfsinniger Untersuchungen und geistreicher Aperçus gerühmt.

Biogr. méd. I. — Wernich.

Bach, Anton B., ungarischer Arzt, schrieb 1816 eine Dissertation *„De dignitate medici etc.“* (Pest). — Friedrich August B., Holsteiner, wurde 1802 mit einer Dissertation *„De linguae impuritatibus“* (Jena), — J. B. mit einer solchen *„De nephritide“* (Würzburg 1827) promovirt. — Von einem vierten B., der Arzt in Zeulenroda war, besitzen wir einen Aufsatz über das Wochenbettfieber und einen über Entwicklung der Mutterpolypen.

Callisen, I. — Red.

Bacher, Georg Friedrich B., geboren im Jahre 1709, nach Einigen zu Tharn, nach Anderen zu Blostheim im Ober-Elsass, studirte in Besançon Medicin und machte daselbst 1733 seinen Doctor. Nach seiner Vaterstadt zurückgekehrt, prakticirte er und beschäftigte sich besonders mit dem Studium der Wassersuchten. Er erfand zur Behandlung derselben „tonische“ Pillen, deren Bestandtheile entharzter Helleborus niger, Myrrhe und Cardnibenedictenpulver sind. Man darf ihn nicht mit den gewöhnlichen Charlatanen zusammenwerfen, die durch ein Geheimmittel nur sich bereichern wollen, ohne Rücksicht auf den Nutzen für die Patienten, da er im Gegentheile erst 30 Jahre lang sein Heilmittel prüfte und dann seine Zusammensetzung bekannt machte. B.'s Schriften behandeln fast alle den Lieblingsgegenstand seiner Studien: *„Précis de la méthode d'administrer les pilules toniques dans les hydropisies“* (Paris 1765, 12.; Ibid. 1767, 12.; Ibid. 1771, 12.) — *„Exposition des différens moyens usités dans le traitement des hydropisies“* (Paris 1765, 12.) — *„Observations faites par ordre de la cour sur les hydropisies et sur les effets des pilules toniques“* (Paris 1769, 12.) — *„Recherches sur les maladies chroniques, particulièrement sur les hydropisies, et sur les moyens de les guérir“* (Paris 1776, 8.; deutsch: Berlin und Stettin 1781, 8.: diese deutsche Uebersetzung nennt ihn auf dem Titel Philipp Alexander B., Vornamen, die seinem Sohne zukommen, der, ebenfalls Arzt und ebenfalls Specialist in Wassersuchten, keine medicinischen Werke hinterlassen hat. — In BRÜGGEMANN's „Medicinischer Biographie“, einer Uebersetzung der „Biographie médicale“, wird unser Autor Johann Friedrich B. genannt). — *„Traité des incorporations, vertus et propriétés des eaux minérales“* (Paris 1772, 12.) — *„Seconde Lettre à M. Bouvart, sur les maladies chroniques“* (Paris 1776, 8.).

Max Salomon.

Bacherackt, Heinrich B., geboren in St. Petersburg am 15. oder 21. December 1724 (oder 1725), studirte zuerst Medicin in einer Schule, welche damals bei einem Petersburger Militärlazarethe existirte, wurde 1743 zum Unterarzt ernannt und 1746 nach Leyden gesendet, um sich weiter in der Medicin auszubilden. In Leyden schrieb er seine Dissertation *„De morbis ligamentorum“* und wurde 1750 Doctor der Medicin. Nach seiner Rückkehr nach St. Petersburg

wurde B. als Arzt bei dem Artillerie- und Ingenieur-Corps angestellt; später war er lange Zeit Chef des Medicinalwesens der Flotte. Er starb 1806 und hinterliess den Ruf eines ausgezeichneten Arztes. Unter seinen Arbeiten sind zu nennen: *„Praktische Abhandlung über den Scharbock zum Gebrauche der Wundärzte bei der russisch-kaiserl. Armee und Flotte“* (Petersburg 1786; auch russisch und französisch gedruckt) — *„Pharmacopoea navalis“* (Ressica, St. Petersburg 1784). Ausserdem verfasste B. eine Arzneischrift in russischer Sprache über Pocken u. s. w.

L. Stieda.

Bachmann. Die unter diesem Namen in älteren Quellenwerken aufgezählten Autoren sind nicht Mediciner, sondern (wie Karl Friedrich B., W. A. A. B., W. L. B.) Philosophen, Pastoren oder Apotheker. Nur Jakob Anton B., aus Islingen in der Schweiz, promovirte 1794 zu Duisburg mit einer Dissertation: *„De prolapsu uteri“* als Dr. med.

Red.

Bachod, Etienne B., gegen 1610 in Sens geboren. Lebte und promovirte in Paris (1648), wo er als geistvoller Epigrammatiker bekannt war und in näheren Beziehungen zu GOMBERVILLE, BENSERADE und CHARPENTIER stand. — Unter seinen zahlreichen Schriften verdient eine auch heute noch lesenswerthe Abhandlung: *„Ergo in febribus continuis putridis tenuis ritus“* Erwähnung. — Er starb wahrscheinlich 1687.

Unger.

Bachstrom, Johann Friedrich B. Mit der medicinischen Wissenschaft im heutigen Sinne steht das Lebensbild, wie die hinterlassenen schriftstellerischen Leistungen B.'s nur in sehr lockerem Zusammenhange. Sohn eines schlesischen Perrückenmachers (Geburtsjahr und Geburtsort B.'s sind wie sein Sterbejahr unbekannt) und selbst sich von diesem Metier nährend, geht er, von einem Traume bestimmt, plötzlich nach Halle, studirte dort mit Eifer Theologie, erhält auch eine Berufung nach Oels, wird jedoch hier aus nicht genau untersuchten Gründen nicht ordinirt. 1717 beginnt er eine Laufbahn als Gymnasiallehrer zuerst in Thorn, jedoch nur um bald wegen heterodoxer Predigten verjagt zu werden; dann einige Jahre später in dem polnischen Städtchen Wegrów (östlich von Warschau), wo er theils predigte, theils als Arzt prakticirte. Nachdem er hier fast 8 Jahre gelebt und hin und wieder auch von der sächsischen Regierung mit Nebenämtern beauftragt ist, verschwindet er und taucht wieder auf in Constantinopel, wo er als Inhaber einer eigenen Buchdruckerei 1729 beginnt, eine türkische Uebersetzung der Bibel herauszugeben. Die türkischen Abschreiber verhindern aber, indem sie das Volk gegen ihn aufwiegeln, die Fortsetzung des Unternehmens. JOURDAN lässt ihn dann Leibarzt eines polnischen Grossen und von den Erben desselben bis zum Tode eingekerkert werden. Bei aller Ungewissheit über seinen medicinischen Bildungsgang steht doch fest, dass er doctorirt hatte, Mitglied der königlichen Akademie in London war und eine *„Dissertatio de plica polonica“* (Kopenhagen 1723) — *„Observationes circa scorbutum ejusque indolem, causas signa et curam“* (Leyden 1734, Florenz 1757) — *„Tractatus de aphrodisiacis“* (Venedig 1753) verfasste. Seine Autorschaft des *„Democritus redivivus“* hat er selbst stets bestritten. Schriften über die Schwimmkunst, über einige physikalische Probleme seiner Zeit, über theologische Themen gehören ihm ausserdem authentisch zu.

Biogr. méd. I.

Red.

Bachtischua, s. Araber I.

De Back, Jacobus de B., aus Rotterdam, dessen Geburtsjahr unbekannt ist, studirte in Leyden und später in Franeker, wo er im Jahre 1617 die Doctorwürde erhielt. Praktischer Arzt in Rotterdam geworden, veröffentlichte er 1648 eine HARVEY gewidmete *„Dissertatio de corde, in qua agitur de nullitate spirituum, de haematosi, de viventium calore. Annexa appendix pro circulatione Harveiana“*, in welcher Abhandlung er den Muth zeigte, das Bestehen jener Spiritus zu negiren, die seit GALENUS eine so einflussreiche Rolle gespielt hatten.

Was die Hämatose betrifft, theilt er die Meinung des COLOMBO, dass die nothwendigen Veränderungen des Blutes in der Lunge und nicht in dem Herzen vorgehen. Er bestreitet kräftig die Meinung von CARTESIUS, dass das Herz das Blut während der Diastole austreiben solle, und beweist sehr deutlich, dass die Systole die active Aeusserung der Herzwirkung ist und die Diastole den darauffolgenden passiven Zustand, den Zustand der Ruhe darstellt. Sein grösstes Verdienst, worauf noch nie die Aufmerksamkeit gerichtet ist, ist jedoch, dass er das Herz nicht länger als Sitz der Wärme annahm, wie dies auch noch durch DESCARTES und HARVEY geschah, und dass er als seine Ueberzeugung aussprach, dass die thierische Wärme ein unvermeidlicher Erfolg der Circulation des Blutes sei und der dadurch zu Stande kommenden Ernährung des Körpers („*Existimo ego ubicunque nutritio fiat, ibi evidentissime hanc actionem peragi, atque partes dum nutriuntur, incalescere*"). Man hat fünf holländische und eine englische Ausgabe dieses vortrefflichen Buches, das durch KURT SPRENGEL und HALLER sehr unbillig beurtheilt ist und auch durch PORTAL nicht in seinem Werthe erkannt wird, aber doch sicher als Muster von selbstständiger Arbeit und vortrefflicher physiologischer Kenntniss gelten kann. Ausserdem schrieb die B. noch einen Brief an VAN BEVERWIJCK über Nierensteine, wie er sie bei Leichenöffnungen gefunden hatte.

C. E. Daniëls.

Bäck, s. hinter Ban . . . .

Baco, Roger B., aus Ilchester, s. ROGER BACO.

Bacon, Francis B., Viscount von Verulam und St. Alban, beschäftigte sich nachweislich auf der Universität Cambridge neben anderen Wissenschaften auch mit Medicin. Aber selbst ohne diese wirkliche Zugehörigkeit zur Zunft wird jede medicinische Biographie ihm gern einen Platz unter ihren Artikeln einräumen. Denn B. hat als Haupt der empiristischen Richtung seines Zeitalters eine so innige Fühlung mit der naturwissenschaftlichen Forschungsmethode unseres Jahrhunderts, dass viele bedeutende Mediciner in ihm den Träger der inductiven Methode, wie sie allmälig lichtbringend und befreiend gerade in unserer Wissenschaft sich Bahn gebrochen hat, noch heute verehren. Das Lebensbild des Mannes bietet allerdings so wenige Berührungspunkte mit dem ärztlichen Stande dar, dass die äusserste Knappheit bei seinem Entwurfe geboten erscheint. Als zweiter Sohn des Grosssiegelbewahrers Nikolaus B. am 22. Januar 1561 zu London geboren, begann Francis B. bereits im 16. Jahre zu studiren, wandte sich gegen das Ende der Studienzeit ausschliesslich dem juristischen Fache zu und gelangte trotz seiner Jugend als Attaché des Sir Amias Paulet nach Paris. Theils zu secreten Botschaften nach London verwandt, theils in der Hauptstadt Frankreichs thätig, gewann er doch noch in dieser Stellung Musse genug, um in Poitiers grössere Arbeiten (über den Zustand Europas, über Leben und Tod) zu schreiben, bis ihn der Tod seines Vaters 1580 nach London zurückrief. Er wurde unter dem Protectorat des Grafen Essex (dem er später mit schnödem Undank lohnte) ausserordentlicher Rath der Königin, dann Kronanwalt, von Jakob I. zum Viscount von Verulam und 1619 zum Lord-Grosskanzler von England erhoben. Im folgenden Jahre vertauschte er noch jene Titulatur, mit der sein Name auch für die Folgezeit in Verbindung blieb, mit der eines Viscount von St. Alban. Aber nur ein Jahr hatte sich B. dieser Höhe seines Glückes zu erfreuen. Seine verschwenderische Lebensweise verleitete ihn zum Stellenschacher, vielleicht auch noch zu anderen Veruntreuungen, deren Umfang durch die Untersuchung vor dem Parlament nur theilweise klar gelegt wurde. Er verlor durch rechtliche Aberkennung seine sämmtlichen Stellungen, Aemter und Würden, lebte fortab sehr eingezogen und verwerthete die noch folgenden fünf Lebensjahre — bis 1626 — zu weiterer schriftstellerischer Thätigkeit.

Von der letzteren geben die Titel seiner Werke soweit ein ungefähres Bild, dass sich daran eine gedrängte Betrachtung seines Wirkens und seiner wissen-

schaftlichen Bedeutung anknüpfen lässt. In sechs Theilen *(1. Partitiones scientiarum — 2. Novum organum sive indicia de interpretatione naturae — 3. Phaenomena universi sive historia naturalis et experimentalis ad condendam philosophiam — 4. Scala intellectus — 5. Prodromi sive anticipationes philosophiae secundae — 6. Philosophia secunda seu scientia activa)* baut die *„Instauratio magna“* (London 1620) ihre gewaltige Grundlage auf — eine zukunftssehnsüchtige Inspiration, weit — selbst noch in unseren Tagen — davon entfernt, sich mit dem thatsächlichen Fortschreiten des menschlichen Wissens zu decken. Zur Charakteristik des Autors wird sie erst durch das polemisch (gegen des ARISTOTELES' 'Ὄργανον) intendirte *„Novum organon or new method of employing the reasoning faculties in the pursuits of truth“* (ebenfalls und mit dem vorigen zusammen London 1620); dann als *„Novum organum sive indicia vera de interpretatione naturae libri duo“* (Leyden 1645, 1650; Amsterdam 1660; Venedig 1775; Würzburg 1779; Oxford 1813) — *„Silva silvarum, or history of nature“* (London 1621, 1627, 1639, 1670; lateinisch von GRATER, Leyden 1648, London 1658; französisch: Paris 1631) — *„Historia regni Henrici VII., Angliae regis“* (London 1622 und später mehrfach). — Unbekannten Druckjahres sind die *„Historia naturalis et experimentalis de ventis“* (Leydener Ausgabe 1638, später daselbst 1648; Amsterdam 1662; französisch: Paris 1650) und die *„Essays or councils civil and moral“* (London, viel später als *„Sermones fideles ethici, politici, oeconomici“*, Leyden 1644, 1659); letzteres vielleicht das in England populärste Werk B.'s. — Den früheren Perioden entstammen: *„On the advancement of learning“* (London 1605; lateinisch: Paris 1624 und später mehrfach) — *„De sapientia veterum“* (London 1610; Leyden 1633, 1657) — *„Historia vitae et mortis“* (London 1613; Leyden 1636, 1637; Köln 1645; Dillingen 1645; Paris 1647; Amsterdam 1663; französisch: Paris 1650, 1714). — Von den zahlreichen Gesammtausgaben der Werke B.'s seien die erste Londoner von 1750, 4 Bände und die letzte daselbst erschienene 10bändige von 1803; unter den lateinischen die Amsterdamer (1684), die Kopenhagener (1694), die Frankfurter (1665), die 15bändige französische (Dijon 1799—1882), sowie zur Bacon-Literatur die später vielbenutzte *„Analyse de la philosophie de Bacon“* DELEYRE's (Paris 1755) hervorgehoben.

B.'s Verdienste, besonders soweit sie an dieser Stelle hervorzuheben sind, werden selbst seine wärmsten Anhänger heute schwerlich noch in dem eifrigen Kampfe gegen den aristotelischen Scholasticismus suchen. Auch hat es sich stets als spröde Aufgabe erwiesen, B. eine von ihm selbst etwa ausgegangene, an seine Person geknüpfte factische Bereicherung der positiven Wissenschaften nachzurechnen. Aber das Verdienst, den Gedanken an eine Philosophie der positiven Wissenschaften zuerst concipirt zu haben, — das fernere, eine methodische Befreiung von den „vier Wahnvorstellungen“ ausgearbeitet und einer Kritik der Urtheilskraft durch die Prüfung des relativen Werthes der Thatsachen (die negative Betrachtung, die 27 Instanzen) vorgearbeitet zu haben, wird ihm kaum jemals bestritten werden können. — Die Physik als „Mutter aller Wissenschaften“ zu preisen und gleichzeitig von der Nothwendigkeit des mathematischen Calculs für die Naturwissenschaften keine Ahnung zu haben, — die Metaphysik als Krönung der auf der breiten Basis des physikalischen Erkenntnisses ruhenden Pyramide des menschlichen Wissens darzustellen und sie gleichzeitig in nächste Verbindung zur Magie zu setzen; — die Induction unter dem Bilde der Biene (gleichzeitig Thatsachen sammelnd und v e r a r b e i t e n d) hochzuhalten und dabei doch jede genial antecipirende Hypothese auf's Heftigste zu tadeln, — das sind, neben vielen anderen, Widersprüche, die des B. Denkweise an manchen Stellen ebenso undurchsichtig erscheinen lassen, wie es seine Handlungsweise als Staatsdiener und Mensch in ähnlicher Weise ist. — Die M e d i c i n habe (so lässt sich B. im *„Advancement of learning“* oder *„De dignitate et augmentis scientiarum“*. Lib. IV, Cap. 2 aus) noch kaum angefangen, Wissenschaft zu sein; sie habe die Aufgabe,

das Leben zu verlängern, ebenso methodisch zu verfolgen, wie die bis jetzt fast ausschliesslich von ihr cultivirte: die Gesundheit zu schützen und Krankheiten zu heilen. Auch die letztere selbst erfülle sie nur mangelhaft; man müsse wieder wie HIPPOKRATES mehr wirkliche Facta sammeln, ausführliche und genaue Krankengeschichten anfertigen, — kein begleitender Umstand eines Krankheitsverlaufes sei werthlos; für die anatomische Forschung verlohne es sich in hohem Grade, sich mit den individuellen Verschiedenheiten der Organisation zu beschäftigen und diese mit den Erkrankungsverhältnissen und dem Ableben des individuellen Organismus in Beziehung zu bringen. So prädivinirte er in seiner sogenannten Anatomia comparata die spätere pathologische Anatomie. Gleichzeitig aber führte ihn dieselbe zu einer sehr richtigen Würdigung des Thierexperimentes, welchem B. mit einer Ueberzeugung das Wort redete, wie kaum ein Fachmann vor ihm. In therapeutischer Beziehung forderte er bei jeder Krankheit ein „Filum medicinale", einen wohlüberlegten Heilplan und eine methodische Prüfung der Arzneimittel. — Von directer Bedeutung in hygienischer Beziehung wurden seine Anschauungen über die nothwendige Quantität der Nahrungsmittel, sowie die über den Werth der körperlichen Uebung; weniger jene über die künstliche Bereitung der Mineralwässer. — Sehr ausführlich hat B. seine „dritte" Aufgabe der Medicin, die Verlängerung des menschlichen Lebens, in der *„Historia vitae et mortis"* behandelt; doch würde eine Wiedergabe seiner dort niedergelegten Anschauungen die für die Zwecke unserer Biographie gezogenen Linien weit überschreiten.

Wernich.

Bacon, George Mackenzie B., englischer Irrenarzt, war um 1836 geboren, erhielt seine medicinische Erziehung im Guy's Hospital, wurde 1858 Mitglied des College of Surgeons, bekam 1864 eine Anstellung in dem Irrenhause der Grafschaft Cambridge zu Fulbourn, blieb daselbst zwei Jahre, machte dann eine einjährige wissenschaftliche Reise durch Frankreich, Deutschland und Italien und wurde darauf zum Director der gedachten Anstalt ernannt, in welcher Stellung er bis zu seinem am 22. Februar 1883, im Alter von 47 Jahren erfolgten Tode verblieb. Er führte daselbst sehr bedeutende Verbesserungen ein, so dass die Anstalt später zu den besteingerichteten gehörte. Von 1869 an hielt er in der medicinischen Schule der Universität Cambridge unentgeltliche Vorlesungen und wurde ihm dafür von letzterer 8 Jahre später der Ehrengrad als Magister artium verliehen. Er schrieb viele Aufsätze für das British Medical Journal, die Lancet, das Journal of Mental Science und veröffentlichte Monographien *„On the handwriting of the insane"* und *„Primary cancer of the brain."* Er war ausnehmend wohlthätig und hilfsbereit.

British Medical Journal 1883. I. pag. 437. — Lancet 1883. I. pag. 432. G.

Bacot, John B., Arzt in London, daselbst am 29. Mai 1781 geboren, begann seine Studien 1798 im St. George's Hospital und hatte dabei Sir BENJAMIN BRODIE zum Mitschüler und vertrauten Freunde. Nachdem er im College of Surgeons sein Examen zurückgelegt, trat er 1803 in die Armee als Assistant-Surgeon beim 1. Bataillon des 1. Garde-Grenadier-Regimentes ein und machte einen Theil des Feldzuges in Spanien mit. 1820 verliess er die Armee, liess sich in London als Arzt nieder, wurde beim St. George's und St. James' Dispensary angestellt, war bis 1826 in Verbindung mit Dr. MC LEOD, ein Herausgeber des London Medical and Physical Journal, und schrieb zwei Schriften über Syphilis: *„Observations on syphilis"* (London 1821) und *„A treatise on syphilis etc."* (London 1829); ferner: *„Observations on the use and abuse of friction, with remarks on motion and rest as applicable to the cure of various surgical diseases"* (London 1829; deutsche Uebersetzung, Wien 1826); auch gab er *„A sketch of the medical history of the first Bataillon of the first Regiment of Foot-Guards, during the winter of 1812—1813"* (Medico-Chirurg. Transact., Vol. VIII, 2. 1816) heraus; beschrieb *„Case of steatomatous tumour under the tongue"*

(London Med. and Phys. Journ., Vol. LV, 1826). — Er wurde ein Mitglied der Examinations-Commission der Apotheker-Gesellschaft und erlangte auch alle Aemter und Ehrenstellen bei dieser Corporation. Er war ferner eines der ersten Mitglieder des Senates der Londoner Universität, wurde 1854 Mitglied des General Board of Health und war Inspector of Anatomy, anfänglich für die Provinzen, später für London. Daneben hatte er eine ausgedehnte Privatpraxis. Er starb am 4. September 1870. — Ein Sohn von ihm, J. T. W. BACOT, zog sich kurze Zeit vorher, nach 26jähriger Dienstzeit in der Armee, mit dem Range als Deputy-Inspector of Hospitals in das Privatleben zurück.

Medical Times and Gazette. 1870, II, pag. 352. — Callisen, I, pag. 322. G.

Bacqua, Vorname unbekannt, praktieirte um den Anfang des gegenwärtigen Jahrhunderts in Nantes und beschrieb mehrere von ihm ausgeführte Kaiserschnitte, eine unter erschwerten Umständen gemachte Dilatation der Urethra und ein geheiltes Aneurysma in den 1798—1806 erschienenen Rec. périodiques de la soc. de méd.

Callisen, I. Red.

Bácsmegyei (spr. Batschmedjei), Stephan Paul B., aus Trentschin in Ober-Ungarn, von vornehmer Herkunft, zu Ende des 17. Jahrhunderts geboren, erwarb, nachdem er seine Ausbildung in den Lyceen seines Vaterlandes erlangt und in Wittenberg und Jena seine akademischen Studien vollendet hatte, am letzterem Orte den Doctorhut. Nach Hause zurückgekehrt, einer sesshaften Thätigkeit abhold, hatte er zuerst im Gömörer Comitat als oberster Chef des Sanitätswesens durch ein Lustrum die Agenden desselben geleitet, um dann in Militärdienste zu treten, während derer er sowohl in Ungarn als Siebenbürgen durch eine Reihe von Jahren thätig war, später jedoch in den geistlichen Bisthümern von Gran und Tyrnau als ärztlicher Beirath und praktischer Arzt wirkte. Er war ebenso als Arzt und Philosoph, wie auch wegen seiner mathematischen Kenntnisse von seinen Zeitgenossen hochgeschätzt. Der zu jener Zeit als Alchemie sehr gepflegten und hochgehaltenen Wissenschaft lag er mit besonderer Vorliebe ob und war in seinen chemischen und alchemistischen Studien, denen er namentlich in seiner letzten Lebensepoche mit grossem Eifer nachging, ununterbrochen thätig. Diese Lieblingsbeschäftigung kostete ihm auch das Leben, indem er bei einem feuergefährlichen Experimente durch Zertrümmerung einer Retorte sich so schwer verletzte, dass er in Folge der erlittenen Verwundungen kurz darauf (1735) verschied. — Die von ihm hinterlassenen Schriften sind meistens chemischen Inhaltes; von den medicinischen Arbeiten behandelt eine grössere den Morbus Csömör (eine früher in Ungarn für endemisch gehaltene Krankheitsform, eine Bezeichnung, welche aber nichts Anderes bedeutet, als einen Generalbegriff aller möglichen, mit Fieber und Unwohlsein einhergehenden Erkrankungen); einige andere kleinere Schriften betreffen blos klimatische Beobachtungen über die Orte seiner Wirksamkeit. Als Frucht seiner Thätigkeit in dem geistlichen Orden sind die *„Documenta veritatis fidei Romano-Catholicae forma Colloquii familiaris inter Lutheranum et Catholicum exhibentia“* zu betrachten.

Schwimmer.

Bader, Carl Friedrich B., ein elsässischer Arzt, praktieirte gegen Ende des 18. Jahrhunderts in Buchsweiler und in Strassburg und hinterliess eine *„Neue Theorie der Wasserscheu“* (Frankfurt und Leipzig 1791) — *„Erholungsstunden eines Arztes“* (Ebenda 1793) und *„Geschichte der Wassersucht der Gehirnhöhlen oder des Schlagflusses der Kinder“* (Ebenda 1794). — Ein zweiter (darmstädtischer) Arzt und Physikus dieses Namens publicirte 1788 *„Experimenta circa sanguinem“*.

Callisen, I. Red.

Badham, Charles B., Hofarzt des Herzogs zu Sussex, Lector der praktischen Heilkunst und Chemie, 1802 in Edinburg promovirt, schrieb ausser der

Dissertation *„De urina et calculis urinariis"* noch zwei Abhandlungen über *„Bronchitis"* (London 1808, resp. 1814), deren erste von KRAUS übersetzt und von JOH. ABR. ALBERS (s. diesen) mit einer Vorrede versehen wurde, und *„Practical observations on the pneumonic diseases of the poor"* (Edinb. med. and surg. Journ. 1805, Vol. I).

Callisen, I. Red.

Badi, s. BALDI, Sebastiano B.

Badurski, Andreas B., 1740 zu Krakau geboren, promovirte zuerst als Dr. philos. 1758. Nachdem er die Zwischenzeit über als Gymnasiallehrer thätig gewesen, bezog er 1766 die Universität Bologna, studirte daselbst Medicin, wurde Dr. med. 1770 und kehrte über verschiedene oberitalienische Hochschulen und über Wien (wo er DE HAËN hörte) nach seiner Vaterstadt zurück. Hier schrieb er die Dissertation *„De Variola"*, in welcher er die damals neuempfohlene Impfung der natürlichen Blattern als Schutzmittel und die populäre Behandlung mit Bädern nebst der Milchdiät warm vertheidigte. In mehrfacher Richtung entwickelte er eine erspriessliche öffentliche Thätigkeit. Durch seine Reformvorschläge übte er einen entschiedenen Einfluss auf die Hebung des seit Jahren gesunkenen medicinischen Studiums an der Krakauer Universität. Er trug das Meiste zur Gründung eines Universitäts- und dann allgemeinen Krankenhauses bei, wo er als erster klinischer Lehrer wirkte. Als vieljähriger Facultäts-Decan war er bemüht, neue und tüchtige Kräfte heranzuziehen, die Zahl der Lehrstühle zu vermehren, mit Hilfe seines Genossen R. CZERWIAKOWSKI anatomische Secirübungen einzuführen, wie er denn überhaupt an der damals in Angriff genommenen Universitäts-Reform den lebhaftesten Antheil nahm. Auch der arg vernachlässigten Sanitätspolizei schenkte er eine erfolgreiche Aufmerksamkeit. Auf seine Anregung und thätige Mitwirkung wurde eine gesetzliche Aufsicht des ärztlichen höheren und niederen Personals und der Apotheken in's Leben gerufen. Mit Eifer betrieb er die Beseitigung vieler gesundheitsschädlicher Einflüsse, wie z. B. der Begräbnissstätten im Weichbilde der Stadt, der Sümpfe und stehenden Gewässer durch Trockenlegung, Desinfection und Canalisation. Diesen Bestrebungen diente auch die (halbpopuläre) Abhandlung *„Ueber den Einfluss gesunder und verdorbener Luft auf das Leben im Allgemeinen und auf Kinder insbesondere"* (Krakau 1787). B. starb den 18. März 1789. Sein einziger Sohn Cajetan B. folgte ihm in's Grab 1792, mit ihm erlosch der Name BADURSKI.

Eine ausführliche von Prof. Brodouriz polnisch geschriebene Biographie ist in den Jahrb. d. Krak. med. Facultät, Bd. II, pag. 83—152 vom Jahre 1839 enthalten.

Oettinger.

Bäck, Abraham B., geboren 1713 in der Provinz Helsingland, Schweden, studirte Medicin in Upsala unter N. v. ROSENSTEIN und erwarb dort die Doctorwürde 1740. Darnach hielt er sich ein Jahr in Leyden bei ALBINUS und zwei Jahre in Paris bei WINSLOW auf. Nach seiner Rückkunft nach Stockholm wurde er 1745 zum Assessor im Collegium medicum ernannt und hielt auch Vorlesungen über Anatomie, wurde zum Mitglied der wissenschaftlichen Societät zu Upsala und der Akademie der Wissenschaften zu Stockholm gerufen und war dreimal der letzteren Vorsitzer. Bei der Stiftung des Seraphimerlazarethes 1752 wurde er zu dessen erstem Oberarzt ausersehen und in demselben Jahre ward er Archiater und Präsident des Collegium medicum. Er starb 1795. — B. war ebenso ausgezeichnet wegen seiner Gelehrsamkeit und Arbeitsamkeit, als wegen seiner nützlichen medicinischen und administrativen Thätigkeit. Während seiner langen Amtszeit wurde die schwedische Medicinalbehörde geordnet und civile ärztliche Pflege im Lande bedeutend verbessert. Er war einer der vertrautesten Freunde K. VON LINNÉ'S und unterhielt mit ihm einen langjährigen Briefwechsel. Die königliche Akademie der Wissenschaften schlug über ihn eine Medaille 1797. — Schriften: *„De aere ejusque in corpus humanum effectis"* (Ups. 1734) — *„De imminenti*

phthisi pulmonali disponenda et curanda" (daselbst 1740) — „*De medicamentis domesticis eorumque usu in dysenteria*" (daselbst 1741). Eine Menge Vorsitz- und Gedächtnissreden in der königl. Akademie der Wissenschaften, unter denen die über K. VON LINNÉ 1778 in's Deutsche von Professor J. G. P. MÖLLER übertragen wurde, Greifswald 1779. Mehrere Abhandlungen in „K. Wetenskaps Academiens Handlinger", „Nova Acta Scientiar. Upsal." und „Acta Acad. Caesar. Naturae Curiosorum". Ausserdem schrieb er verschiedene populäre medicinische Aufsätze für das Volk und hinterliess in Manuscript 21 Bände Krankheitsgeschichten.

Sacklén, I. Th., pag. 43. — Sacklén, Suppl. pag. 7. Hedenius.

Baeckström, Magnus Ulric B., am 21. November 1785 zu Söderfors Ankerbruk (Upland) geboren, studirte von 1803 ab zu Upsala und widmete sich (mit Unterbrechungen) der Thätigkeit als Grubenarzt, speciell in Söderfors. Er hat in den Svensk. Läk. Sällsk. Arsberättelse (Jahrgänge 1814, 1817, 1822) casuistische Mittheilungen über Hirnwassersucht, eine Resection des Astragalus und geographisch-balneologische Studien über Teplitz und Karlsbad publicirt.

Callisen, I. Red.

Baehrens. Neben einem Duisburger Arzt Wilh. Christ. Ludw. B., der über Hypochondrie disserirte, ragen zwei Johann Christoph Friedrich B. durch ihre Schriften hervor. Der Erste dieses Namens (zum Unterschiede mit sämmtlichen Vornamen bezeichnet) war 1765 geboren, 1786 zum Mag. Phil., 1798 in Erlangen zum Doctor med. promovirt worden, wirkte jedoch nicht als Arzt, sondern als Rector des Pädagogiums in seiner Geburtsstadt Meinertshagen (seit 1786). Trotzdem bedarf er der Erwähnung wegen der grossen Menge der populär-medicinischen Schriften, die er ausser seiner medicinischen Dissertation: „*De acrimonia ventriculi acida*" — publicirte. In mehreren Auflagen erschien „*Der Arzt für alle Menschen*" (Dortmund und Leipzig 1797; Hamm 1800). Ein gewisses Ansehen scheinen auch die „*Physiologischen Betrachtungen über den mechanischen Körperbau des Menschen etc.*" (Köln 1783) und die „*Beiträge zur Pastoralmedicin*" (Halle 1785) genossen zu haben. Aber auch die Kinder- und Soldatenkrankheiten, den „tollen Hundebiss", den animalischen Magnetismus, das westphälische Grobbrod oder Pumpernikel, „Fieber und Salzsäure etc." zog B. in den Bereich seiner Betrachtungen. Mit einer „*Beleuchtung der von Dr. Krupp aufgestellten Principien der Naturlehre des menschlichen Organismus, nämlich die Centrifugenz und Centripetenz seiner Systeme*" (Allg. med. Annalen 1818) schliesst seine literarische Thätigkeit ab. — Der zweite Johann Christoph Friedrich B. (zum Unterschiede auch als Friedrich B. bezeichnet), wurde als Sohn des Vorigen 1794 zu Schwerte (?) geboren, lernte zuerst Apotheker, trat jedoch nach dem französischen Feldzuge, den er als Militärchirurg mitgemacht, regelrecht zur Medicin über und promovirte 1817 zu Berlin. Seiner Dissertation über das sympathische Nervensystem folgte: „*Der Typhus contagiosus und die Dysenterie in kosmischen Beziehungen*" (Bonn 1821) — „*Die Harnlehre des Hippokrates etc.*" (Elberfeld 1829) und die „*Diaphragmatitis in diagnostischer und therapeutischer Hinsicht*" (Rhein. Jahrb. 1822, Bd. V).

CALLISEN kennt noch einen westphälischen Arzt August Heinr. B., Doct. Berolinensis 1826 (Dissertation über Uterusblutung) und einen Karl Ludwig B., Arzt zu Bülbert, der 1819 über Magnetismus, Traum und Somnambulismus schrieb.

Callisen, I. Red.

*Baelz, Erwin B., geboren zu Stuttgart 1845, promovirte 1872 zu Leipzig und wurde daselbst klinischer Assistent bei WUNDERLICH. 1875 folgte er einer Berufung an die japanische Medicinschule zu Tokio (Yeddo), wo er zuerst Physiologie lehrte, dann aber als Nachfolger WERNICH's 1876 die innere Medicin und Gynäkologie unternahm. Während er bereits vorher eine Arbeit über die Nebenwirkungen der Salicylsäure fertig gestellt hatte, wandte er sich in den

Folgejahren mit besonderem Eifer der Erforschung der anthropologischen und pathologischen Eigenthümlichkeiten der Japaner zu und publicirte theils in deutschen periodischen Journalen, theils in den zu Yokohama erscheinenden „Mittheilungen für Natur- und Völkerkunde Ostasiens" eine Reihe von Arbeiten. Von den letzteren seien hervorgehoben: *„Ueber die körperlichen Eigenschaften der Japaner"* (Mitth. etc., Heft 27 und Forts.) — Vorher erschienen: *„Ueber parasitäre Hämoptoë"* (Cbl. f. d. med. Wissensch. 1880); später eine *„Zusammenstellung japanischer Parasiten"* (Berl. klin. Woch. 1883). — BAELZ (und KAWAKAMI), *„Das japanische Fluss- oder Ueberschwemmungsfieber"* (Virchow's Archiv, Bd. 78). — Auch an SCHEUBE'S Untersuchungen (s. diesen) über Beriberi hat B. einen wesentlichen Antheil. Red.

Baer, Karl Ernst v. B., geboren den 17. (28.) Februar 1792 auf dem Landgute Piep im Gouv. Esthland (russische Ostseeprovinz). Anfangs im elterlichen Hause durch Hauslehrer unterrichtet, wurde B. nach Reval in die Ritter-Domschule gebracht, um für die militärische Laufbahn vorbereitet zu werden. Allein hier gewann er Interesse an den Naturwissenschaften und bezog 1810 die damals eben erst gegründete Universität zu Dorpat, um Medicin zu studiren. Am 29. August (10. September) 1814 wurde B. zum Doctor medicinae promovirt und begab sich alsbald nach Deutschland, um seine Studien fortzusetzen. Längeren Aufenthalt nahm er in Würzburg, wo er unter DOELLINGER Zootomie und Embryologie mit solchem Eifer und solchem Interesse trieb, dass er darüber die praktische Medicin vergass. Nachdem er den Winter 1816—1817 in Berlin verbracht hatte, um sowohl verschiedene Kliniken zu besuchen, als auch mit praktischer Anatomie sich bekannt zu machen, trat er 1817 als Prosector der anatomischen Anstalt in Königsberg bei Burdach ein. — Im Jahre 1819 wurde er ausserordentlicher, 1822 ordentlicher Professor der Zoologie, entwickelte eine sehr bedeutende Thätigkeit als Lehrer und Forscher und wirkte anregend auf seine Schüler und seine Umgebung. 1829 folgte er einem Rufe an die Akademie in St. Petersburg, kehrte aber schon 1830 wieder nach Königsberg zurück, weil ihm das Petersburger Leben und Klima nicht behagte. Allein auch in Königsberg wollte es ihm nicht mehr gefallen; seine Hoffnungen, auf eine andere deutsche Universität zu kommen, erfüllten sich nicht, und unter dem Einflusse gewisser Familienverhältnisse nahm er ein zweite Einladung an die Akademie zu St. Petersburg als Akademiker für Zoologie mit Zögern, aber doch mit Freude an. Er siedelte 1834 nach Russland über. Hier wirkte er in Petersburg länger als 30 Jahre, „die Zierde und der Stolz — die Seele der Akademie". Anfangs Akademiker für Zoologie, vertauschte er dieses Fach später mit der Anatomie und Physiologie, was ihn der Anthropologie näher zuführte; daneben war er eine Zeitlang Vorstand der Bibliothek der Akademie und unterrichtete von 1841—1852 als Professor der vergleichenden Anatomie an der medicinisch-chirurgischen Akademie, einer speciellen Bildungsanstalt für Mediciner. Im Jahre 1837 unternahm er von Archangel aus eine Entdeckungsreise nach Nowaja Semlja mit der Absicht, die Fauna und Flora zu studiren. Im Jahre 1845 war er in Triest; in den Jahren 1851—1856 untersuchte er im Auftrage der Regierung den Fischereizustand im ganzen Reiche: im Peipus, in der Ostsee, im kaspischen Meere u. s. w. Ausserdem machte er kleinere Reisen nach Schweden, Deutschland und der Schweiz. In Petersburg wirkte er nach vielen Richtungen hin sehr anregend; er gab Veranlassung zur Gründung der kais. russ. geographischen und entomologischen Gesellschaft, hielt öffentliche Vorträge über Entwicklungsgeschichte, fand aber doch keine rechte Gelegenheit, seine Königsberger embryologischen Untersuchungen fortzusetzen. Nachdem er im Jahre 1864 sein 50jähriges Doctorjubiläum gefeiert hatte, siedelte er im Jahre 1867 nach Dorpat über; hier starb er am 16. (28.) November 1876. — B. hat eine ungemein reiche wissenschaftliche Thätigkeit hinter sich, eine Thätigkeit, welche sehr verschiedene Gebiete nicht allein berührt, sondern

beeinflussend auf dieselben gewirkt hat. — Er gehörte zu den seltenen Naturen, welche, mit grossen Fähigkeiten und glücklicher Begabung ausgerüstet, jeder beliebigen wissenschaftlichen Frage eine interessante Seite abzugewinnen wissen. So war B. auf sehr verschiedenen Wissensgebieten als Forscher und Schriftsteller thätig. Mit zoologischen und zootomischen Arbeiten hatte er angefangen, seine embryologischen Arbeiten sollten ihm bald einen bedeutenden Namen schaffen: *„Entwicklungsgeschichte der Thiere“* (I. Bd., 3 Taf., Königsberg 1820; II. Bd., 4 Taf., ebenda 1837) — *„De ovi mammalium et hominis genesi etc.“* (Lipsiae 1827). B. ist der Entdecker des eigentlichen Säugethier-Eis, des nach ihm benannten BAER'schen Bläschen. Die Menge seiner zoologisch-zootomischen Arbeiten ist sehr gross. — Während B. in Königsberg nur als Anatom und Zoolog wirkte, brachte der Petersburger Aufenthalt es mit sich, dass B. der Anthropologie mehr als früher sich zuwandte und deshalb seine Lieblingsfächer hier etwas vernachlässigte. Trotz mancher Versuche, Embryologie in Petersburg zu treiben, gelang es ihm nicht; geeignetes Material, geeignete Localitäten zur Untersuchung u. s. w. fehlten. — Schon in Königsberg hatte B. anthropologische Vorträge gehalten, welche er auch herausgab: *„Vorlesungen über Anthropologie für den Selbstunterricht“* (I. Bd. mit 11 Taf., Königsberg 1824), und in Petersburg veranlasste ihn die Sammlung der Akademie, seine Reisen u. s. w. sich mit einem speciellen Theile der Anthropologie, mit der Kraniologie zu befassen. — B. war die Veranlassung zur Gründung der deutschen anthropologischen Gesellschaft; er war die Ursache, dass in Göttingen sich zum ersten Male einige Anthropologen zur gemeinsamen Berathung vereinigten. Unter seinen kraniologischen Arbeiten seien genannt: Die *„Crania selecta etc.“* (Petropol. 1859) und *„Ueber Papuas und Alfuren“*. — Durch seine anthropologischen Studien wurde B. zum Studium der Geographie geführt; er gründete mit WRANGEL und LÜTKE die kais. russ. geographische Gesellschaft; er veranlasste von Seiten der Petersburger Akademie die Herausgabe der *„Beiträge zur Kenntniss des russischen Reiches“*; er interessirte sich lebhaft für die Erforschung unbekannter Gegenden, verfolgte mit Theilnahme die Schicksale der Reisenden. — Hieher gehören die *„Caspischen Studien“* (I—VII), die Abhandlung *„Peter des Grossen Verdienste um die Erweiterung der geographischen Kenntnisse“* (Petersburg 1872) — die *„Homerischen Localitäten in der Odys“* (Braunschweig 1879, 4.). — Ein vollständiges Verzeichniss der von B. verfassten Schriften findet sich in seiner Biographie von STIEDA: „K. E. v. BAER, eine biographische Skizze“, Braunschweig 1878, pag. 194—301. Vgl. ausserdem seine Selbstbiographie, veröffentlicht bei Gelegenheit des Doctorjubiläums 1866. — Zu Ehren B.'s wurde bei Gelegenheit seines 50jährigen Doctorjubiläums ein Capital gesammelt, aus dessen Zinsen eine Baer-Prämie und seit einiger Zeit auch eine Baer-Medaille vertheilt wird. Man beabsichtigt gegenwärtig, in Dorpat ein Standbild B.'s zu errichten.

L. Stieda.

*Baer, Abraham Adolf B., geboren am 26. December 1834 im Posen'schen, studirte zu Berlin, Wien, Prag und wurde 1861 promovirt. Zuerst wirkte B. sei 1862 als Arzt und seit 1866 als Strafanstaltsarzt in Naugard, dann seit 1872 in Berlin als dirig. Arzt am Strafgefängniss Plötzensee; seit 1879 als Bezirks-Physikus in Berlin. Ausser der Dissertation: *„De Electricitate in arte obstetricia adhibenda“* (1861), verfasste er als Hauptschriften: *„Die Gefängnisse, Strafanstalten und Strafsysteme, ihre Einrichtung und Wirkung in hygienischer Beziehung“* (Berlin 1871) und *„Der Alkoholismus, seine Verbreitung und seine Wirkung auf den individuellen und socialen Organismus, sowie die Mittel, ihn zu bekämpfen“* (Berlin 1878), sowie mehrere Mittheilungen über verschiedene Seiten der Gefängnisshygiene und über den Alkoholmissbrauch. Seine jüngste Arbeit *„Ueber Phthisis in Gefängnissen“* findet sich in der Zeitschr. für klin. Medicin, Bd. VI.

Red.

Bärensprung, Friedrich Wilh. Felix v. B., geboren am 30. März 1822 als Sohn des Oberbürgermeisters von Berlin, bezog nach Absolvirung des Kölnischen Realgymnasiums im Herbste 1840 die Universität Berlin, ging zu Ostern 1843 nach Halle, wo er 1844—1845 das Staatsexamen machte und als erster Assistenzarzt in die innere Klinik (KRUKENBERG's) eintrat. In dieser Stellung verblieb er zunächst von 1845—1847 und dann wieder von 1848—1850. In der Zwischenzeit hatte er sich habilitirt, und wie seine Dissertation: „*Observationes microscopicae de penitiore tumorum nonnullorum structura*“ (1844) legte auch seine Habilitationsschrift: „*De transitu medicamentorum praesertim hydrargyri per tegumenta corporis externa*“ (1848) und zumal die: „*Beiträge zur Anatomie und Pathologie der menschlichen Haut*“ (Leipzig 1848) Zeugniss ab von seinem Interesse und seiner Begabung für das Studium der Hautkrankheiten. Aber B. war auch auf ganz anderen Gebieten thätig. Ausser entomologischen Arbeiten, die er immer wieder aufnahm (erschienen in der Hallenser Ztg. f. Zoologie u. s. w. 1849, in der Berliner entomologischen Zeitschrift 1857, 1858, 1860) hat er nach achtwöchentlicher Leitung eines Kinderlazarethes in Loslan-Oberschlesien seine Beobachtungen über die damalige „*Epidemie von exanthematischem Typhus*“ (HAESER's Archiv 1849) mitgetheilt und vor Allem die classischen „*Untersuchungen über die Temperaturverhältnisse des Foetus und des erwachsenen Menschen im gesunden und kranken Zustande*“ (MÜLLER's Archiv 1851 und 1852) veröffentlicht. — Im Jahre 1850, in dem er eine glückliche Ehe einging, liess sich B. in Halle als Arzt nieder, hielt seine Vorlesungen weiter und gründete eine Privatklinik, die sich bald günstigen Rufes erfreute. Aus dieser Zeit stammt eine werthvolle statistische Arbeit: „*Ueber die Folge und den Verlauf epidemischer Krankheiten*“ (Halle 1853). Im Jahre 1853 folgte B. einem Rufe als dirigirender Arzt auf der Abtheilung für Syphilitische an der Berliner Charité; 1856 wurde er zum ausserordentlichen Professor ernannt und erhielt zu seiner bisherigen Abtheilung noch eine zweite für Hautkrankheiten. In schneller Aufeinanderfolge erschienen nun zahlreiche Arbeiten, die fast ausschliesslich Hautkrankheiten und Syphilis betrafen, und die, allseitig beachtet, seinen Namen weithin bekannt machten. Aber das Hauptziel seines Strebens, aus den engeren Grenzen des Specialismus heraus an die Spitze einer medicinischen Klinik in Deutschland — einen Ruf nach Dorpat 1856 hatte er abgelehnt — berufen zu werden, sollte B. nicht erreichen. Dazu kam die vielseitige heisse Bekämpfung seiner Arbeiten, die Enttäuschung, dass er Mitstrebende in seinen Specialfächern, denen er in manchen Punkten sich überlegen fühlen durfte, maassgebend werden sah in ihren wissenschaftlichen und therapeutischen Anschauungen. Wie lange die Krankheit, die ihn so früh dahinraffen sollte, ihre Schatten vorausgeworfen, ist nicht festzustellen: aber man darf wohl seine seit dem Beginne der Seehziger-Jahre immer schärfer werdende literarische Polemik, so seine Verkennung der Superiorität VIRCHOW's, ebenso wie manche Schroffheit und Excentricität seines persönlichen Verhaltens für krankhaft beeinflusst ansehen. Gelegentlich einer Fingerverletzung im August 1863 kam die Krankheit — Dementia paralytica — zum vollen Ausbruch und machte seine baldige Ueberführung nach der Irrenanstalt Hornheim bei Kiel, die er nicht mehr verlassen sollte, nöthig. Eine Besserung, die ihm die Vollendung seiner Arbeit „*Ueber hereditäre Syphilis*“ (Berlin 1864) ermöglichte, war nicht anhaltend; am 26. August 1864 stürzte er bei einem Spaziergange nach Kiel in das Meer und wurde als Leiche herausgezogen. — B. war wohl allen seinen gleichzeitigen Specialcollegen durch die Vielseitigkeit seiner Kenntnisse und seiner Interessen überlegen und bei seiner Arbeitskraft wohl geeignet, reformatorisch in Dermatologie und Syphilidologie zu wirken. Die erstere war damals in Deutschland kaum beachtet, die Hautkrankheiten wurden höchstens nach ihrer äusseren Form rubricirt und sich selbst überlassen. Nachdem er viele werthvolle Arbeiten in den Charitéannalen (so über Herpes, Area Celsi, Prurigo) veröffentlicht, ging B. an die derzeit so nothwendige zusammenhängende Darstellung der Hautkrankheiten

(1. Lieferung, Erlangen 1859). Wie der Anfang zeigte, war ein durchaus originelles, an mikroskopischen Untersuchungen reiches, überall in den Werdegang der Hautkrankheiten sich vertiefendes Lehrbuch zu erwarten. Da erschien 1860 der 1. Bd. von HEBRA'S Lehrbuch der Hautkrankheiten, trotz Lücken — so fast völligem Verzicht auf histologische Forschung — und Seltsamkeiten ein Meisterwerk klinischer Beobachtung; statt verwaschener Krankheitsbilder in unfassbarer Eintheilung, wie bei FUCHS u. A., fanden sich in geschickt ersonnenem System unvergleichliche, scharf differenzirte Krankheitsbilder eingetragen und eine ungeahnt heilkräftige Therapie eingeführt. Nun schaarten sich die Jünger um den Wiener Meister, und B. sah sich trotz breiterer Bildung und tieferen Strebens auf den zweiten Platz gedrängt. Er gab die Vollendung seines Lehrbuches auf, liess aber noch zahlreiche Einzelarbeiten (alle in den Charitéannalen) erscheinen, unter denen vor Allem diejenigen über Herpes zoster hervorragen. — Zahlreiche, ebenda erschienene Arbeiten über Syphilis brachten neben vielem Werthvollen auch Vieles, was den Widerspruch reizte. So seine Verurtheilung aller Mercurtherapie, so seine unerquickliche Polemik gegen VIRCHOW'S bahnbrechende syphilidologische Arbeiten; seltsame Behauptungen über die Genese der hereditären Syphilis. Seine Dualitätstheorie: Schanker und Induration gegenüber den zwei Schankerarten der Franzosen — zählt bis heute in Deutschland viele Anhänger. — Mag immerhin Vieles, was B. geschrieben, mehr anregend als aufklärend gewirkt haben, die Geschichte der Medicin wird zwei Marksteine der Entwicklung mit seinem Namen zu bezeichnen haben: die wissenschaftliche Einführung der heute unentbehrlichen Temperaturmessungen am Krankenbette (gleichzeitig mit der Arbeit TRAUBE'S erschienen) und die anatomische Begründung der neuritischen Dermatosen durch den Nachweis der Spinalganglienerkrankung bei Herpes zoster.

Vgl. Otto Veit, Zur Erinnerung an F. v. Bärensprung, Charitéannalen Bd. XII, Heft 2.

Caspary.

Baersdorp, Cornelis van B. wurde, aus einer altadeligen Familie von BORSELEN VAN BAERSDORP von der Insel Zuid-Beveland (pr. Zeeland) stammend, in Brügge, wahrscheinlich im Jahre 1486 oder 1487 geboren. Es ist nicht sicher, wo er studirte und promovirte, aber sein Biograph DE MEYER meint, er solle in Paris unter J. DU BOIS studirt haben; dies muss also in der Zeit gewesen sein, in welcher DU BOIS, obgleich er noch nicht promovirt war, seine bekannten Vorlesungen über die Lehre des HIPPOKRATES und GALENUS hielt. v. B. übte die ärztliche Praxis in Brügge aus und veröffentlichte 1538 seinen *„Methodus universae artis medici formulis expressa ex Galeni traditionibus, qua scopi omnes curantibus necessarii demonstrantur, in quinque partes dissecta“*, ein allgemeines medicinisches System, gestützt auf die Lehre des GALENUS. — Kurz darauf ernannte ihn Kaiser Karl V. zum Archiater und Leibarzt, und da derselbe, wie bekannt, sehr an Gelenkrheumatismus litt, so widmete v. B. sich dem speciellen Studium dieser Krankheit und veröffentlichte die dadurch errungenen Früchte in einer Abhandlung: *„Consilium de arthritidis praeservatione et curatione“*, welche auch in die Sammlung der *Consilia de arthritide etc.*, die der Brüssel'sche Arzt HENRI GARET (Leibarzt des Erzbischofes von Mainz) im Jahre 1592 zu Frankfurt herausgab, aufgenommen ist. Obgleich der Kaiser v. B. oft sehr schlecht behandelte, gab er ihm doch, aus Dankbarkeit für seine grossen Verdienste, im Jahre 1556 ein Document, wobei er ihm den hohen Titel eines Comes Palatinus Imperialis Consistorii schenkte. Nach dem Tode des Kaisers (1559) kehrte v. B. nach Brügge zurück und wurde hier 1562 zum Bürgermeister erwählt. Im Jahre 1565 starb er und wurde mit grosser Pracht beerdigt; dem Leichenwagen folgten alle Waisen des Waisenhauses, dem er einen Theil seines Vermögens vermacht hatte.

Notice sur Corneille van Baersdorp par le Dr. de Mey.

C. E. Daniëls.

*Baeumler, Christian F. H. B., zu Buchau in Oberfranken am 13. Mai 1836 geboren, studirte in Erlangen, Tübingen, Berlin, Prag, Wien, Paris, London

unter DITTRICH, THIERSCH, GRIESINGER, v. BRUNS, VIRCHOW, v. GRAEFE, KUSSMAUL, v. ZIEMSSEN und wurde 1860 promovirt. Seit dem Herbst 1876 wirkt er als Professor und Director der medicinischen Klinik zu Freiburg i. B. — B. publicirte neben dem Artikel „*Syphilis*" in v. ZIEMSSEN's Handbuch, Bd. III, eine Anzahl Aufsätze im deutschen Archiv für klinische Medicin, Medical Times et Gazette, Transactions of the Clinical Society, Transactions of the Pathological Society of London, British Medical Journal, QUAIN's Cyclopaedia of Medicine etc. über Gegenstände der inneren Klinik und Hospitalhygiene. Red.

Baffos, René-Alexis B., Hospitalchirurg zu Paris, war 1777 zu Montflanquin (Lot-et-Garonne) geboren, studirte in Paris Medicin unter den Auspicien seines berühmten Verwandten ANTOINE DUBOIS und wurde daselbst mit der „*Dissert. sur les fistules à l'anus et les opérations qui lui conviennent*" (1803) Doctor med. Ausser einem Aufsatze: „*Amputation de la cuisse dans l'articulation iléo-fémorale, pratiquée avec succès*" (LEROUX, Journal de méd. T. XXIII, 1812) ist von literarischen Leistungen B.'s nichts bekannt. Er war lange Zeit Chirurg des Kinder-Hospitales, später des Hôpital de La Rochefoucault und gehörte der Akademie der Medicin seit ihrer Gründung an. Seit 7 Jahren blind, starb er am 16. April 1866 in hohem Alter.

Beaugrand bei Dechambre, VIII, pag. 89. — Callisen, I, pag. 352. G.

Bagard, Charles B., französischer Arzt aus Nancy, geboren 1696, gestorben daselbst 1772. Studirte und promovirte in Montpellier 1715. Er war Leibarzt Stanislaus' von Polen. Seine Vaterstadt dankt ihm die Errichtung einer medicinischen Unterrichtsanstalt und eines botanischen Gartens. Unger.

Bagellardo, Paolo B. (BAGELLARDUS DE FLUMINE) aus Fiume ist der Verfasser eines der ältesten (Padua 1472, Grätz 1487, Lyon 1538 aufgelegten) pädiatrischen Compendien: „*De aegritudinis infantium et de morbis puerorum*".

Biogr. méd. I. Red.

*Bagge, Svend Henrik Olufsen B., am 29. Juli 1817 geboren, studirte an der Kopenhagener Universität und Thierarzneischule. Seit 1847 als Lehrer an der letzteren angestellt, schrieb er „*Snive sygdommeni Forekomal i Danmark*" (1863) und redigirte von 1859—1876 die dänische veterinärärztliche Zeitschrift. Red.

Bagieu, Jacques B., Mitglied der Pariser chirurgischen Akademie und Generalarzt der Gensdarmerie, um 1720 geboren, machte sich durch Untersuchungen über den Mechanismus und Heilungsvorgang bei Amputationen vortheilhaft bekannt. Seine in den Mémoires de l'Académie de chir. T. II, pag. 274 abgedruckte Hauptarbeit über den Gegenstand führte den Gedanken durch, dass man die den Stumpf überragenden Knochenenden durch baldige Nachoperation zu beseitigen habe. Seine Schriften, in die Jahre 1740—1757 fallend, finden sich aufgezählt Biogr. méd. T. I, pag. 489. Sein Todesjahr ist unbekannt. Red.

Baginsky, zwei Berliner Aerzte: *Adolf B., geboren am 22. Mai 1843, war während seiner Studienzeit besonders Schüler von TRAUBE. Am 7. Mai 1866 promovirte er zu Berlin. Zuerst im städtischen Cholerahospital daselbst als Assistent, später als Arzt in Seehausen bei Magdeburg und Nordhausen thätig, kehrte 1872 nach Berlin zurück; seit 1882 Docent der Kinderheilkunde, veröffentlichte er: „*Handbuch der Schulhygiene*" (1883 in 2. Auflage) — „*Lehrbuch der Kinderkrankheiten*" (Braunschweig) „*Praktische Beiträge zur Kinderheilkunde*" (bis jetzt zwei Hefte: 1. Pneumonie und Pleuritis, 2. Rachitis); sowie pädiatrische Einzelmittheilungen, die letzteren zumeist physiologisch-chemischen Inhaltes und giebt das „*Archiv für Kinderheilkunde*" (Stuttgart) seit einigen Jahren heraus. — *Benno B., zu Ratibor, Kreis Oppeln am 24. Mai 1848 geboren, studirte in Berlin

und promovirte daselbst 1870. Seit 21. März 1872 als Arzt thätig, arbeitete er besonders auf dem Felde der Rhinoskopie und Otologie und schrieb *„Ueber die rhinoskopischen Untersuchungs- und Operationsmethoden“* (VOLKMANN's Sammlung klinischer Vorträge) — *„Ueber die Folgen von Drucksteigerung in der Paukenhöhle und die Function der Bogengänge“* — *„Ueber die Schwindelerscheinungen nach Ohrverletzungen“* — *„Ueber die Functionen des Kleinhirnes“* — *„Zur Physiologie der Gehörschnecke“*.
Red.

Baier. Die beiden Gelehrten dieses Namens im 18. Jahrhundert, Johann Wilhelm B. und Johann Jakob B., waren Brüder und Söhne des berühmten Theologen Johann Wilhelm B. in Jena. Da der ältere Bruder nur zwei Disputationen über fossile und antediluvianische Thiere hinterlassen hat, kommt für diese Stelle nur Johann Jakob B., in Jena im Juni 1677 geboren, in Betracht. Als angehender Student von 16 Jahren durch die Versetzung seines Vaters nach Halle zuerst bewogen, diesen dorthin zu begleiten, wendet er sich fast unmittelbar wieder nach Jena zurück, um hier vier volle Jahre Medicin zu studiren. Nach einer für damalige Verhältnisse sehr ausgedehnten Reise durch Norddeutschland im Jahre 1699, die sich bis nach Riga erstreckte, machte er theils als Mediciner, theils als Philosoph eine Reihe vergeblicher Anstrengungen, um einen Lehrstuhl zu erhalten, der ihm endlich — nach passageren Aufenthalten in Halle, Nürnberg, Regensburg — in Altdorf zu Theil wurde, wo er von 1703 ab als Nachfolger von APINUS wirkte. Den Namen „D'EUGENIANUS“ legte ihm LUCAS SCHROECK als Mitglied der Akademie der Naturfreunde bei, deren Vicepräsident B. 1729 und deren Titular-Vorsitzender er 1731 (und zwar mit dem Range eines kaiserlichen Leibarztes und Reichspaladins) wurde. Die Direction des botanischen Gartens, sowie des physikalischen Cabinetes hatte er ebenfalls in den letzten Jahren seines Lebens inne, welches er im Juli 1735 beschloss. — Die Zahl der Dissertationen, Programme, Aphorismen etc., als deren Autor B. genannt wird und welche im Raume der Jahre 1698—1730 fast ausschliesslich in Altdorf (die frühesten in Halle und Jena) erschienen, ist sehr gross. Ueber *„Erhaltung der Gesundheit“*, über die *„Kleider und die Haare“*, über die *„Nützlichkeit des Reitens“*, über *„Mercur“* und *„Ambra“*, über *„Knochenheilung“* und *„Pusteln an den Lippen“* schrieb der fleissige Autor, der seine Nennung in zahlreichen Dissertationen, die er angeregt hatte, zu verhindern gewusst hat. Speciell interessirt er an dieser Stelle als der Verfasser der unter Nr. 31 und 32 genannten biographischen Quellenwerke.
Red.

Bailey, Frederick B., Arzt am Dispensary zu Reading in Berkshire, studirte im Sydney College in Cambridge, wurde 1810 zu Edinburg mit der Dissertation *„De dysenteria Britanniae vulgari“* zum Doctor med. promovirt und schrieb für das London Medical Repository (Vol. XXV—XXVIII, 1825—1827) mehrere Aufsätze: *„Cases of encysted formation“* (Hydatidenbildungen) — *„Case of diffuse cellular inflammation in a child“* — *„Reflections on Dr. Barry's theory of venous circulation“* — *„A brief reply to certain arguments lately advanced against the doctrine which supposes the heart to be the sole organ of circulation“* — *„A case of ossification in the mitral valve of the heart“* — *„Cases illustrative of the virtues of prussic acid, in stomach complaints“*; ausserdem im London Med. and Surg. Journal (Vol. 1, 1828): *„Case of encysted ascites“*. — Walter B. (BALEY), s. Baley.

Callisen, I, pag. 356.
G.

Bailies, Wilhelm B., Leibarzt Friedrich's II. von Preussen. Vor seiner Uebersiedelung von England nach Berlin, wo er 1787 sein Leben beschloss, war B. bereits nicht nur ein hervorragender Arzt, sondern auch Candidat für das Parlament in Worcester. Seine praktische Thätigkeit hatte er zwischen Bath und London getheilt und war ausserdem Mitglied der medicinischen Collegien sowohl von London, als auch von Edinburg. Neben einigen Schriften über die Wässer

und das allgemeine Hospital von Bath (London 1757, resp. 1758), publicirte er: „*A narrative of facts demonstrating the existence and cause of a physical confederacy, made known, in the printed letters of Dr. Lucas and Dr. Oliver*“ (London 1757). Es bleibt unklar, wodurch er sich den Hass seiner Collegen in der Art zugezogen hatte, dass er — vor seinem Wegzuge nach Preussen — Seitens derselben sogar von den Consultationen ausgeschlossen war. An ihn knüpft sich die Anekdote, nach welcher er, Friedrich II. zuerst vorgestellt, auf des Königs Bemerkung: er müsse wohl viele Leute umgebracht haben, um zu einem so umfangreichen ärztlichen Wissen zu gelangen, geantwortet haben soll: „Nicht so viele wie Ew. Majestät!“

Biogr. méd. I. Red.

*Baillarger, O . . . . . B., geboren um 1815, promovirt am 29. December 1837, einer der berühmtesten französischen Irrenärzte, wirkt noch als dirigirender Arzt der Salpêtrière. B. ist Mitglied der Académie de médecine und der Société centrale der Gesellschaft der Aerzte in Frankreich. Aus seiner Feder stammt eine sehr umfangreiche Zahl von casuistischen Mittheilungen aus dem Gebiete der Psychiatrie, die vorwiegend in der Union médicale (Jahrgänge 1866—75) publicirt sind; auch grössere zusammenhängende, besonders über allgemeine Paralyse der Irren. Red.

Baillie, Mathias B., ward am 27. October 1761 in Shots in Schottland geboren; seine treffliche Mutter Dorothea war die Schwester JOHN und WILLIAM HUNTER's, sein Vater James B., Pfarrer in Shots, Bothwell, Hamilton, endlich Professor der Theologie an der Universität in Glasgow. 1779 nach dem Tode seines Vaters zog B. nach Oxford, um dort mit Hilfe eines Stipendiums die Studien zu vollenden, die er in Hamilton und Glasgow begonnen hatte; die meiste Zeit jedoch brachte er, besonders seit 1780, in London bei seinem Onkel WILLIAM HUNTER zu. Er machte bei diesem geistreichen Anatomen, trotz ursprünglicher Hinneigung zu Theologie und Jus, durch emsigen Fleiss solche Fortschritte, dass er schon im 20. Jahre die Stelle eines Demonstrators der Anatomie erhielt. Nach dem im Jahre 1781 erfolgten Tode WILLIAM HUNTER's, der ihm sein Haus, sein anatomisches Theater, 100 Pfd. Rente und den Gebrauch seines Museums hinterlassen, scheint sich B. wohl eben durch die pathologisch-anatomischen Präparate des letzteren angeregt, vorwaltend auf pathologische Anatomie verlegt zu haben; er stellte eine Sammlung von mehr als 1000 pathologisch-anatomischen Präparaten auf, die er bis auf etwa 100 alle eigenhändig ausgearbeitet und die er 3 Jahre vor seinem Tode, 1820, nebst 400 Pfd. zu ihrer Erhaltung dem College of Physicians überliess. Zwei Jahre nach WILLIAM HUNTER's Tode eröffnete er in Gemeinschaft mit CRUICKSHANK seine stark besuchten anatomischen Vorlesungen. B. war kein glänzender Redner, aber sein Vortrag war flüssig, klar, geordnet, correct, überzeugend, weil aus eigener Ueberzeugung, aus selbstständiger Untersuchung hervorgegangen. Im Jahre 1787 ward B. Arzt am Georgspital, zwei Jahre später, also in seinem 29. Jahre, erhielt er in Oxford den Doctortitel, ward Mitglied des Collegiums der Aerzte in London und heiratete Sophie Denman; zwei Kinder aus dieser Ehe, Elisabeth Margarethe und William Hunter B. haben ihn überlebt. 1793, also im 32. Lebensjahre, gab er „*The morbid human anatomy of some of the most important parts of the human body*“ (London) heraus, das in's Französische, Italienische und durch S. Th. SÖMMERING in's Deutsche übersetzt wurde (Anatomie des krankhaften Baues von einigen der wichtigsten Theile im menschlichen Körper, Berlin 1794). Sechs Jahre später begann die Herausgabe der von CLIFT gestochenen Kupfertafeln zur Illustration des obigen Werkes: „*A series of engravings accompanied with explanations, which are intended to illustrate the morbid anatomy of the human body*“ (1799—1802). Nach seinem Tode erschienen noch 1825 verschiedene in den Transactions of the Royal Society for the Improvement of Medical and Surgical Knowledge und in

den Transactions of the College of Physicians veröffentlichte Aufsätze pathologisch-anatomischen und praktischen Inhaltes unter dem Titel: *„Lectures and observations on medicine“* (London), deren Verdeutschung durch HOHNBAUM 1827 in Leipzig erschien. Unter diesen Werken ist *„The morbid human anatomy“*, obwohl nur ein dünner Band, sein Hauptwerk. Man sieht es dem Buche an, dass es aus Demonstrationscursen hervorgegangen ist, die keinen anderen Zweck hatten, als das durch sorgfältiges Studium der dickleibigen, dem Anfänger ungeniessbaren BONNETUS, MORGAGNI, LIEUTAUD, noch mehr aber durch eigene genaue Untersuchung Gewonnene in der einfachsten und fasslichsten Weise mitzutheilen. Die liebenswürdigste Anspruchslosigkeit, gewissenhafteste Wahrheitsliebe, Vermeidung alles gelehrten Prunkes, aller glänzenden Hypothesen, charakterisirt das Buch; nur auf das Nächstliegende, sicher Erfassbare ist sein Blick beschränkt, hier aber hat er eine Schärfe der Beobachtung, eine nüchterne Sicherheit des Urtheils, die Bewunderung erregt. Am ausgezeichnetsten ist er in Beschreibung und Erforschung der Organerkrankungen, wo eben seine genaue Kenntniss der normalen Organe und ihrer mit freiem Auge sichtbaren Structur sein Streben unterstützt, wo er nur die Abweichungen von dem ihm bekannten Normalen zu geben hat; schwächer ist er in der Beschreibung von Neubildungen, wo ihm jener Leitfaden der normalen Anatomie versagt ist. Er kennt bereits die Verkalkungen der Darmschleimhaut, er beschreibt Beginn und Ausgang der Hepatitis interstit. chron., ahnt, dass beide Stadien desselben Processes sind und durch Alkoholmissbrauch bewirkt werden; beschreibt ganz richtig das Emphysema alveolare genuinum, hebt seine Coincidenz mit Bronchitis und Asthma hervor; ahnt, dass die Echinococcen der Leber Thiere seien, beschreibt schon, ohne jedoch ihre wahre Natur zu erfassen, das Melanosarcom und ein metastatisches Osteoidchondrom, hat die Erkenntniss des Hodensarcoms angebahnt, und ist der Erste, der die Transposition der Aorta und Art. pulmonalis (1797) beschrieb. Mit seinem 40. Lebensjahre war die streng wissenschaftliche, forscherische Thätigkeit des Theoretikers abgeschlossen. Die Verlockungen des Mammons, die nirgends grösser als in England und denen ja auch das Talent eines HOLBEIN, eines VAN DYCK, der HUNTER's nicht widerstehen konnte, zogen ihn zur Praxis. Obwohl er erst seit seiner Ernennung zum Arzte am Georgspitale sich intensiver mit der Klinik beschäftigte, so wurde er doch bald ein tüchtiger Diagnostiker und gesuchter Arzt. Nach Dr. PITCAIRN'S Tode, dessen Praxis er übernommen, wuchs seine Clientel derart, dass sie täglich 16 Stunden in Anspruch nahm, so dass er im 38. Lebensjahre seine anatomischen Vorlesungen, 1799 auch seine 13 Jahre bekleidete Stelle am Georgspital aufgeben musste. Er war Leibarzt der Prinzessin Charlotte von Wales und consultirender Arzt des Königs, sammelte, obwohl mildthätig und ein besserer Erwerber als Sparer, ein sehr bedeutendes Vermögen. Ein äusserst tactvolles Benehmen gegen seine Kranken und Collegen, grosse Herzensgüte, die nur selten in seinen letzten Lebensjahren, durch die Gereiztheit des Abgemüdeten auf Augenblicke verschleiert wurde, gewann ihm die Herzen. Er starb, 62 Jahre alt, an tuberculöser Phthise der Lungen und des Kehlkopfes am 23. September 1823. B. war unter Mittelgrösse, mager und wenn nicht ein bedeutenderes Gespräch seine weltklugen, wohlwollenden, aber nicht eben genialen Züge belebte, von unscheinbarem Aeussern.

Literatur: *The life of Mathew Baillie M. D.* vor der Gesammtausgabe seiner Werke durch James Wardrop. 62 Octavseiten, giebt jedoch keine Detailkritik seiner wissenschaftlichen Leistungen.

Gustav Scheuthauer.

Baillou, Guillaume de B. (lateinisch: BALLONIUS), geboren 1538 in Paris, daselbst promovirt 1570. — B. war ein berühmtes Mitglied der Pariser Facultät jener Zeit, dessen Einflusse es in erster Linie zuzuschreiben ist, dass die Pariser Schule sich den Traditionen der Araber entwand und zum unmittelbaren Studium der alten Griechen und consequenterweise zu dem der Natur zurückkehrte. Er brach vollständig mit der bisherigen Lehrmethode, die die Thatsachen und Erscheinungen der Natur mehr schilderte und malte, als sie wirklich zu erklären

und kritisch zu prüfen unternahm. Demgemäss hielt er treu und strenge an den Lehren des HIPPOKRATES, und wenn er auch dessen volle Schärfe in der Auffassung nicht erreichte, so bestrebte er sich doch einer geradezu scrupulösen Exactheit in seinen Schilderungen und nahm die Speculation nirgends zu Hilfe. Die Thesen, die er in der Facultät hielt, zeichneten sich durch äusserste Präcision des Styles, durch die Fülle der Thatsachen und den Reichthum an Gedanken aus; sein Ruf als Lehrer war bedeutend, die Schärfe und Gewandtheit in der Discussion und Dialektik geradezu gefürchtet. Dennoch war er nicht ganz frei von den Vorurtheilen und Irrthümern seiner Zeit — er glaubte z. B. noch an den Einfluss der Gestirne — aber gerade dieser Umstand war es, der ihn zu um so grösserer Präcision und Nüchternheit in der Auffassung seiner Beobachtungen veranlasste. B. inaugurirte auf diese Weise die Richtung, die später von SYDENHAM mit so viel Erfolg verfolgt wurde, und demzufolge liegt auch die Bedeutung, die er auf sein Jahrhundert und auf das unserige hatte, ganz besonders auf praktischem Gebiete. B. war der Erste, der ein ursächliches Verhältniss zwischen atmosphärischen Einflüssen und dem Auftreten von Krankheiten zu bestimmten Jahreszeiten und bestimmten Klimaten behauptete und deren gegenseitige Beziehungen zu erforschen strebte; auch soll des besonderen erwähnt werden, dass B. schon den Croup kannte, indem sich in seinen Werken Bemerkungen und Notizen über diejenige Entzündung der Schleimhaut des Kehlkopfes und der Luftröhren finden, die mit der Bildung eines membranösen Exsudates einhergeht. — Im Jahre 1580 wurde B. Doyen der Facultät und erwarb sich zur Zeit, als die Pest in Paris herrschte, durch weise Vorsichtsmassregeln sowohl, wie durch sein energisches Einschreiten gegen Charlatane und Curpfuscher grosse Verdienste. Er starb 1716 nach 46jähriger lehramtlicher Thätigkeit im Alter von 78 Jahren. — Seine Werke wurden nach seinem Tode herausgegeben und sind folgende: *„Epidemiarum et ephemeridum libri duo“* (Parisi 1640) — *„Consiliorum medicinalium liber primus“* (ibid. 1635, liber secundus 1636, liber tertius et postremus 1649) — *„Definitionum medicinalium liber“* (ibid. 1639) — *„Commentaria in libellum Theophrasti de vertigine“* (ibid. 1640) — *„De convulsionibus libellus“* (ibid. 1640) — *„Liber de rheumatismo et pleuritide dorsali“* (ibid. 1642) — *„De virginum et mulieris morbis“* (ibid. 1643) — *„Opuscula medica de arthritide, de calculo et urinae hypostasi“* (ibid. 1643) — *„Adversaria medicinalia“* (ibid. 1643). — In einer einzigen Ausgabe sind sämmtliche Werke von seinem Neffen J. THÉVART gesammelt unter dem Titel: *„Opera omnia medica Ballonii“* (4 Bd., Paris 1635—1649). Unger.

Bailly (BAILLIF DE LA RIVIÈRE), Roch Le B., Arzt zu Paris, war zu Falaise im 16. Jahrhundert geboren, wurde Leibarzt Heinrich's des IV. und war einer der Ersten, welche die Doctrinen des PARACELSUS annahmen. Er schrieb darüber *„Demosterion, seu aphorismi CCC continentes summam doctrinae Paracelsicae“* (Paris 1558), in's Französische übersetzt als: *„Le Démosterion, auquel sont contenus 300 aphorismes lat. et franç., sommaire de la médecine paracelsique“* (Rennes 1578, 4.). Dieser Ausgabe war auch eine 1577 von ihm herausgegebene medicinische Topographie der Bretagne beigefügt, unter dem Titel: *„Petit traité de l'antiquité et singularités de la Bretagne-Armorique, en laquelle se trouvent les bains curans la lèpre, podagre, hydropisie etc.“* Wegen seiner von dem Hergebrachten abweichenden Ansichten hatte er sich vor den Doctoren der Pariser Facultät zu verantworten, wie aus den folgenden Schriften hervorgeht: *„Discours des interrogatoires faits en présence de MM. du Parlement à Roch Le Baillif, sur certains points de sa doctrine“* (Paris 1579) und *„Sommaire de défense de . . . . aux demandes des docteurs et Faculté de médecine de Paris“* (1579), lateinisch: *„Responsio ad quaestiones propositas a medicis Parisiensibus“* (1579). Ausserdem schrieb er einen *„Premier traité de l'homme et de son essentielle anatomie“* (1580) und einen *„Traité de l'homme, de ses maladies et des remèdes extraits des teintures d'or, de corail et antimoine, des perles etc.“*

(1580): ferner: „*Traité du remède de la peste*" (1580, auch lateinisch) und „*Conformité de l'ancienne et moderne médecine d'Hippocrate à Paracelse*" (1592) u. s. w. Er starb am 5. November 1605.

Biogr. méd. I, pag. 507. — Dict. hist. I, pag. 250. G.

Bain. Zwei schottische Aerzte, John und William B. und ein Pariser, Anton B., lebten Anfangs dieses Jahrhunderts, verfassten aber lediglich Dissertationen unerheblichen Inhalts. — *Alexander B. ist der Autor von „*The senses and the intellect*" (London 1855) und von „*Mind and body the theories of their relation*" (New-York 1877). Red.

Bajon, Arzt und Naturforscher der Pariser Facultät. Er wurde als Militärchirurg im Jahre 1763 nach Cayenne entsendet und machte dort während eines 12jährigen Aufenthaltes ausgedehnte medicinische, klimatische und naturwissenschaftliche Studien; er publicirte dieselben unter dem Titel: „*Mémoires pour servir à l'histoire de Cayenne et de la Guyanne française, dans lesquels on fait connaître la nature du climat de cette contrée etc. etc.*" (Paris 1777 bis 1778, 2 Bände; deutsch: Erfurt 1780—1784). — In dem genannten Werke sind auch unter Anderem Beobachtungen über den Zitteraal enthalten. — Geburts- und Todesjahr nebst -Ort sind unbekannt. Unger.

Baker, George B., Leibchirurg der Königin Elisabeth von England und 1597 Vorsteher des Collegium der Wundärzte in London, publicirte folgende Werke: Eine englische Uebersetzung des dritten Buches von GALENUS „*De compositione medica*" (Londini 1574, 8.; 1599, 4.) — „*On oleum magistrale. A method of curing wounds in the limbs. On the vulgar errors of surgeons*" (zusammen gedruckt London 1574) — „*The new jewel of health*" (London 1570, ist eine Uebersetzung von CONRAD GESNER'S Evonymus: die Ausgabe von 1599, 4. führte den Titel: „*The practise of the new and old phisicke wherein is contained the most excellent secrets of phisicke and philosophie, devided in foure bookes etc.*" und enthält zahlreiche Holzschnitte chemischer Apparate u. s. w.) — Eine Vorrede zu GERRARD'S „*Herbal*" (London 1597; 1636) — „*An antidotary of select medicines*" (London 1579, 4.) — „*On the nature and properties of quicksilver*" in CLOWE'S Treatise on the lues venerea (1584, gänzlich aus anderen Autoren entlehnt, wie es alle seine Werke zu sein scheinen). — Er verbesserte auch eine alte Uebersetzung von GUY DE CHAULIAC'S „*Questions of chirurgery*" (1579) und BARTH. TRACY'S Uebersetzung von JOH. DE VIGO'S „*Chirurgical works*" (1586).

Aikin, pag. 161. G.

Baker, Henry B., Arzt, Naturforscher, Dichter, Philosoph in London, zu Anfang des 18. Jahrhunderts daselbst geboren, ist für uns dadurch bemerkenswerth, dass er sich dem Unterrichte der Taubstummen widmete, diese zum Sprechen brachte, aber seine Methode ängstlich geheim hielt. Seine Arbeiten mit dem Mikroskop und seine Schriften über dasselbe „*The microscope made easy etc.*" (London 1743; 1744; holländische Uebersetzung, Amsterdam 1744; französische, Paris 1754; deutsche, Augsburg 1754) und „*Employment for the microscope*" (London 1753, 1764; holländische Uebersetzung von HOUTTUYN, Harlem 1754; Amsterdam 1756; deutsche Uebersetzung von J. L. STEINER, Zürich 1756) betrafen die Krystallisation und die Configuration der Salzmolecüle. Er erhielt dafür von der Royal Society, deren Mitglied er seit 1740 war, 4 Jahre später die goldene COPLEY-Medaille. Seine Arbeiten über die Süsswasser-Polypen und seine sonstigen naturwissenschaftliche Verdienste übergehen wir, ebenso wie seine in den Philosophical Transactions enthaltenen Aufsätze. Er starb am 25. November 1774.

Biogr. méd. I, pag. 511. G.

Baker, Thomas Eld B., Arzt in Indien, zuletzt in London, war 1791 zu Margate geboren, trat 1811 in das St. George's Hospital zu London, erhielt

1813 das Diplom des Royal College of Surgeons und ging im folgenden Jahre in den Dienst der ostindischen Compagnie, in welchem er 24 Jahre blieb. Er machte die zwei Feldzüge in Nepaul mit, war Garnisonarzt in Buxar 1819 und Surgeon eines eingeborenen leichten Cavallerie-Regimentes 1825. Er schrieb in dieser Zeit einige Aufsätze in den Transact. of the Med. and Phys. Soc. of Calcutta (Vol. 1, 1825): *„An account of the employment of the strychnos nux vomica by the natives“* — *„Extract of a letter describing a singularly small child“*. Eine Schrift von ihm *„On the art of preserving health in India“* wurde amtlich verbreitet. 1838 kehrte er nach England zurück, gab auch die ärztliche Praxis auf und widmete sich nur philanthropischen Bestrebungen, indem er verschiedene Ehrenämter übernahm. Er starb am 23. Juli 1868.

Medical Times and Gaz. 1868, II, pag. 167. — Callisen, I, pag. 364. G.

Baker, Sir George B., königlicher Leibarzt zu London, war 1722 in Devonshire geboren, wurde in Eton erzogen, kam 1742 in das King's College zu Cambridge und wurde 1757 daselbst Doctor. Seine Praxis begann er in Stanford, Lincolnshire, er siedelte aber 1761 nach London über, wo er in verhältnissmässig kurzer Zeit die höchsten Stufen erklomm. Im College of Physicians hielt er 1761 die *„Oratio Harveiana“* (London, 4.), welche eine Lobrede auf HALES und Untersuchungen über JOHN CAIUS, der als der Begründer der Anatomie in London angesehen wird, enthält und war von 1785—1795 9mal Präsident der gedachten Körperschaft. Nach und nach wurde er Arzt des Haushaltes der Königin, Leibarzt derselben und des Königs Georg III.; im August 1776 wurde er zum Baronet ernannt. Er starb am 15. Juni 1809. — Von seiner Gelehrsamkeit und klassischen Bildung geben Zeugniss seine *„Diss. de affectionibus animi et morbis inde oriundis“* (Londini 1755, 4.) und die in elegantem Latein geschriebene Vorrede zur Pharmacopoea Londinensis von 1788. Von Bedeutung sind seine Schriften: *„De catarrho et de dysenteria Londinensi, epidemicis utrisque anno 1762 libellus“* (Londini 1764, 4.) — *„An inquiry into the merits of a method of inoculating the small-pox, which is now practised in several counties of England“* (London 1766) — *„An essay concerning the cause of the endemical colic of Devonshire etc.“* (London 1767) und in grösserem Umfange in verschiedenen Abhandlungen in den Medical Transactions published by the Royal College of Physicians of London, Vol. 2, 1768 in lateinischer Sprache veröffentlicht. Er suchte darin den Beweis zu führen, dass die gedachte Kolik nicht auf den Genuss des Ciders, wie angenommen wurde, sondern auf eine Bleivergiftung zurückzuführen sei. B.'s Werke erschienen gesammelt als *„Opuscula medica iterum edita“* (Londini 1771) und 9 Jahre nach seinem Tode wurden seine *„Medical tracts, read at the College of Physicians, between the yrs. 1767 and 1785“* (London 1818) noch einmal herausgegeben.

Munk, II, pag. 213. — Dict. hist., I, pag. 257. Gurlt.

***Baker**, William Morrant B., 1861 in London promovirt und später am Bartholomäus-Hospitale als behandelnder Arzt, wie als Lehrer der Physiologie thätig, gab KIRKES' Handbuch der Physiologie und die *„Statistics of cancer“* (Transact. of the Med.-chir. Soc. Vol. XIV) heraus. Er erfand ferner eine biegsame Trachealcanüle und lieferte casuistische Beiträge zur Pathologie der Geschwülste (Ranula, Cysten, Aneurysmen), sowie zu anderen Capiteln der Pathologie, die in dem genannten Journal und in den Transact. of Pathol. Soc., of Clin. Soc., sowie in den Berichten des Bartholomäus-Hospitals zerstreut zum Druck gelangt sind.
Red.

Bakker, Gerbrand B., wurde im November 1771 in Enkhuizen geboren, wo er auch Gymnasialunterricht bekam. Nachdem er einige Zeit den Vorlesungen von DUPUY an der klinischen Schule in Kampen und in Haarlem gefolgt hatte, wurde er Student in Groningen. Bei der Uebersiedlung DUPUY's als Professor nach Leyden ging er auch dorthin, wo er im Mai 1794 mit einer Dissertation

„De noxis, quas sua gravitate descendens materia purulenta aliquando in corpore humano exserit" promovirte. Darnach wurde er praktischer Arzt in Enkhuizen, im Jahre 1806 in Haarlem Lector in Anatomie, Chirurgie und Geburtshilfe und im folgenden Jahre, nachdem er das ihm dargebotene Professorat in Franeker abgelehnt hatte, an TEYLER's Stiftung mit dem Unterrichte in der vergleichenden Anatomie beauftragt. Beim Antritte dieser Aemter hielt er zwei Reden: *„Over de geschiedenis der ontleedkunde"* und *„Over het verband tusschen de natuurlijke geschiedenis der dieren en derzelver ontleedkundige beschouwing"*. Bald darauf wurde er als Professor nach Harderwijk gerufen; nahm jedoch erst das Professorat in Groningen an, welches er im Jahre 1811 mit einer *„Oratio de iis quae artis obstetriciae utilitatem augere possunt et gratam magis acceptamque reddere"* antrat. Dieses Amt hat B. bis zu seinem Tode im Juni 1828, nach einer langen Krankheit, die ihn schon vom Jahre 1822 an weiteren Arbeiten sehr behinderte, ausgefüllt. Wir besitzen von ihm noch zwei gekrönte Preisschriften: *„Over de lichamelyke opvoeding der kinderen in de twee eerste levensjaren"* (1796) und *„Over het ongegronde, onzedelyke en schadelijke der vooroordeelen omtrent waarzeggerijen enz"* (1799) und ausser einigen Abhandlungen über naturhistorische Gegenstände eine *„Descriptio iconis pelvis femininae catagraphicae dissectae in usum obstetricium etc."* (Groningae 1816). Diese Art der Darstellungen für den anatomischen Unterricht scheint er sehr geliebt zu haben, da er später auf dieselbe Weise Abbildungen von dem menschlichen Auge und Ohr (nach SÖMMERING und SCHRÖTER) herausgab. Als im Jahre 1826 in Groningen eine sehr heftige Epidemie von Febris maligna herrschte, publicirte er darüber eine echt wissenschaftlich bearbeitete Beschreibung unter dem Namen: *„Epidemia quae anno 1826 urbem Groninganam adflexit in brevi conspectu posita"* (auch holländisch herausgegeben), wovon bald eine zweite Auflage erschien. Dass er ein warmer Vertheidiger des thierischen Magnetismus war, ergiebt sich aus seinen *„Bijdragen tot den tegenwoordigen staat van het animalisch Magnetismus in ons vaderland"* (Groningen 1814—1818).

C. E. Daniëls.

Balamio, Ferdinand B., auf Sicilien geboren, war als griechischer Literaturkenner, Poet und als Arzt gleich berühmt. Sein Verdienst in letzterer Beziehung bestand jedoch lediglich in Uebersetzungen der Galenischen Schriften: *„De cibis boni et mali succi"* — *„Liber de ossibus, ad tirones"* — *„De optima corporis nostri constitutione"* — *„De bona valetudine"* — *„De hirudibus, cucurbitula, cutis incisione et scarificatione"* aus dem Griechischen in's Lateinische. Sie finden sich in der Folio-Ausgabe des GALEN, welche 1586 in Venedig erschien.

Biogr. méd. I.

Red.

Balassa, Johann B., Professor der Chirurgie an der Universität in Budapest, im Jahre 1812 als Sohn eines unbemittelten protestantischen Landpfarrers geboren, hatte unter der gediegenen und charakterfesten Leitung seines Vaters den Gymnasialunterricht zum grossen Theile unter dessen Aufsicht vollendet und die medicinischen Studien, zu welchen ihn angeborene Neigung und ein ausgesprochenes Talent drängten, an der Wiener Hochschule absolvirt. Im Jahre 1838 zum Doctor graduirt, hatte er den Kampf, den die Reformer ROKITANSKY und SKODA gegen die altersgrauen Dogmen der scholastischen Medicin eben aufnahmen, mit regem Eifer und der Gluth eines für die Wissenschaft begeisterten Jüngers verfolgt. Voll Lust und Liebe für die chirurgischen Wissenschaften, von seinem Gönner und ersten Lehrer auf diesem Gebiete, dem damals einflussreichen Professor WATTMANN aufgemuntert bei seinem Lieblingsfache zu bleiben, trachtete er namentlich die neuen Lehren der pathologischen Anatomie für die chirurgische Diagnostik nutzbringend zu verwerthen, in welchem Streben er von WATTMANN wohl nicht gestört, aber als einem Nestor der alten Schule auch nicht besonders unterstützt wurde. Als kurz darauf eine zweite chirurgische Lehrkanzel unter der Leitung SCHUH's an der

Wiener Universität errichtet wurde, wählte dieser selber B. zu seinem Assistenten, der seine pathologisch-anatomischen Kenntnisse im Sinne und Geiste seines genialen Chefs zu completiren, wissenschaftlich zu stützen und für die Chirurgie nutzbringend zu verwerthen strebte. Im Jahre 1842 wurde er an die damals noch einzige Universität seines Vaterlandes zur Besetzung der leergewordenen Kanzel der Chirurgie berufen. Dieser Umstand muss für den Aufschwung, den die Medicin in Ungarn in den letzten Jahrzehnten zu nehmen begann, als ein glücklicher bezeichnet werden, da B. als geistvoller Arzt, als gründlich gebildeter Lehrer und Meister in seinem Fache die Anregung gab, die neuen Pfade der Wissenschaft zu wandeln und die Reform des medicinischen Unterrichtes an der Budapester Universität zu inauguriren. Freilich gelang dies im Beginne nicht leicht, da er viele Collegen einer älteren Epoche zu Lehrergenossen hatte, welche in dem Moder der alten Zeit aufgewachsen, die licht- und lebenspendenden Wahrheiten der neuen Epoche nicht verstehen konnten und wollten. B. hatte seine eminenten chirurgischen Fähigkeiten in seiner didaktischen Stellung bestens zu verwerthen verstanden; die Ruhe und Sicherheit seiner Hand, die ausserordentliche Kühnheit seiner Operationen (er zählte zu den ersten Chirurgen die Laparatomien vollführten) und die Kunstfertigkeit auf seinem Gebiete als seltener Meister des Steinschnittes und der plastischen Chirurgie sicherten ihm einen ehrenvollen Platz unter den Zeitgenossen. Für die Hebung des Unterrichtes in seinem Vaterlande beseelt, schuf er daselbst eine chirurgische Schule und bildete im Laufe einer 26jährigen Lehrerlaufbahn zahlreiche tüchtige Aerzte und Schüler heran, die in gleichem Geiste wirkten und nach B.'s Tode die hochgehaltene Fahne des Fortschrittes festhielten. Dabei war er auch literarisch thätig und trachtete in patriotischer Weise die Wissenschaft in Ungarn, als einer ihrer geistigen Mitbegründer, zu heben; er gab den Anstoss zur Gründung der ärztlichen Bücherverlags-Gesellschaft, welche nach dem Muster der Sydenham Society (London) nicht nur die werthvollsten Werke der Medicin der Culturvölker in ungarischer Sprache edirte, sondern auch gediegene Werke einheimischer Autoren zur Veröffentlichung brachte, welches Unternehmen noch fortwährend, nach fast 20jähriger rühmenswerther Thätigkeit, befruchtend und nutzbringend wirkt. — Auf dem Zenith seines Ruhmes stehend, wegen seiner vielseitigen Thätigkeit im Lande hochgeehrt und allseitig geliebt, wurde er, 56 Jahre alt, vom Tode hinweggerafft, nachdem er kurz vorher in der Feier seiner 25jährigen Lehrerlaufbahn in allseitiger Anerkennung den schönen Lohn für sein aufopferndes Streben genossen hatte. Grössere Werke hat B. nicht hinterlassen, wohl aber eine grosse Reihe trefflicher Journalartikel chirurgischen Inhaltes, die in der Wiener medicinischen Wochenschrift und dem einheimischen Fachblatte (Orvosi hetilap) erschienen waren, sowie zwei mit Abbildungen versehene werthvolle Monographien über plastische Operationen, die er in ungarischer Sprache edirt hatte.

Schwimmer.

Baldenstetten, Heinrich v. B., ein deutscher Wundarzt des 15. Jahrhunderts. Er ist zuerst bekannt geworden als Verfasser des von dem Unterzeichneten in der Stuttgarter Bibliothek entdeckten Auszuges aus dem *„Buch der Bündt-Ertzney"* von Heinrich von Pfolspeundt. Dieser spricht in dem hochwichtigen Capitel über die Rhinoplastik von zwei nicht genannten Brüdern seines (des deutschen) Ordens, denen er diese Operation mitgetheilt habe. In dem genannten Auszuge finden sich ihre Namen: Hans von Tiffen und Heinrich von Baldenstetten.

H. Haeser.

Baldi. Unter den sechs namhaften Aerzten Ober-Italiens, welche den Familiennamen B. führen, sind Baldo B. und Camillo B. besonders hervorzuheben. Letzterer wurde um 1547 in Bologna als Sohn des Philosophie-Professors B. geboren und erwarb zunächst ebenfalls — 1572 — das Doctorat dieser Facultät, um längere Jahre Logik und andere Specialzweige an der Universität Bologna vorzutragen. Medicinische Vorlesungen gehalten zu haben, wird ihm von mehreren Seiten bestritten. Jedenfalls sind die zu unserer Wissenschaft in Beziehung

stehenden, von ihm bei seinem Tode 1634 hinterlassenen medicinisch-philosophischen Schriften geeignet, den Zweifel, als habe er sich nie mit eigentlich ärztlichen Thätigkeiten abgegeben, zu bestärken. Ausser einigen juristischen, physiognomischen und sprachphilosophischen Essays handelt es sich um die *„In physiognomica Aristotelis commentarii“* (Bologna 1621) und den *„De humanarum propensionum et temperamenti praenotionibus tractus“* (daselbst 1629). — Ein wirklicher Arzt B., Zeitgenosse des Vorigen, war Baldo B. aus Florenz, unbekannten Geburtsjahres. Er begab sich in frühen Jahren nach Rom, trieb hier in umfangreicher Weise Praxis und lehrte gleichzeitig mit solchem Beifall an der Sapienza, dass er zum Canonicus ernannt wurde. Sein vieljähriges Streben, päpstlicher Leibarzt zu werden, ging endlich unter Innocenz X. in Erfüllung, jedoch nur, um ihm in Folge der Veränderungen in der Lebensweise eine tödtliche Krankheit zuzuziehen, der er wenige Monate nach seiner Bestallung — 1644 — erlag. Eine *„Praelectio de contagione pestifera“*, eine *„Disquisitio iatrophysica ad textum XXIII Hippokratis de aere, aquis et locis“* — *„De loco affecto in pleuritide disceptationes“*, zwei Schriften über Theriakbereitung (fast identisch, die eine lateinisch, die andere italienisch) und eine Schrift über das Wunder des FILIPPO NERI (sämmtlich in Rom während des Zeitraumes von 1631—1646 erschienen) sind seine Hauptschriften.

Die Biographie médicale kennt ausser diesen beiden noch Domenico B. in Florenz, Hieronymus B. in Rom, Giuseppe B. in Florenz und Sebastiano B. (der auch Badi genannt wird und über Cortex Peruviae Mehreres schrieb) in Genua. Wernich.

Baldinger. Ernst Gottfried B., geboren am 13. Mai 1738 zu Gross-Vargula bei Erfurt, gestorben zu Marburg am 21. Januar 1804. Seine Mutter stammte von Luther ab, daher er sich in den ungedruckten, in meiner Autographensammlung befindlichen Briefen an meinem Grossvater, den Senior HUFNAGEL in Frankfurt, als nepos Lutheri unterzeichnet. Er besuchte seit 1751 die Gymnasien zu Gotha und Langensalza und bezog 1754 die Universität zu Erfurt, um dem Wunsche seines Vaters, eines evangelischen Geistlichen, gemäss sich dem Studium der Theologie zu widmen. Bald aber wandte er sich, von einer entschiedenen Neigung zur Medicin beherrscht, dieser Wissenschaft zu und setzte seine Studien in Halle und Jena fort, wo er 1760 den medicinischen Doctorgrad erwarb. In Jena hielt er Privatvorlesungen, welche grossen Beifall fanden. Sein Vater wünschte, dass er sich in Erfurt als Docent habilitiren möge; das Bestreben aber, sich praktisch weiter auszubilden, führte den jungen B. 1761 zum Entschlusse, als Militärarzt in preussische Dienste zu treten. Als solcher machte er die Belagerung von Torgau mit und erlangte später von seinem Beschützer COTHENIUS die Erlaubniss, seine Studien in Wittenberg fortzusetzen. 1763 liess er sich in Langensalza als Arzt nieder und machte sich nicht nur durch seine praktische Thätigkeit, sondern auch durch seine schriftstellerischen Leistungen, besonders durch seine Schrift: *„De militum morbis“* (Wittenberg 1763; deutsch: „Von den Krankheiten einer Armee“ Langensalza 1765) so vortheilhaft bekannt, dass er 1768 einen Ruf als Prof. ord. nach Jena erhielt. 1773 wurde er als Professor der Medicin und Director der Klinik nach Göttingen berufen und 1783 vom Landgrafen Friedrich von Hessen-Cassel zum Dirigenten der Medicinalangelegenheiten des Landes und zum Leibarzte ernannt. B. folgte 1785 einem Rufe als erster Professor der Medicin nach Marburg, wo ihm die Mission zufiel, in Gemeinschaft mit STEIN und MICHAELIS der in tiefen Verfall gerathenen Facultät neuen Glanz zu verleihen. Der Landgraf stellte ihm bedeutende Mittel zur Verbesserung bestehender und Gründung neuer wissenschaftlicher Anstalten zu Gebote. Damit wurde das anatomische Theater umgebaut, der botanische Garten vergrössert, ein chemisches Laboratorium neu gegründet, ein Hebammen-Institut und eine Thierarzneischule angelegt; inmitten dieser rastlosen Thätigkeit wurde er aber vom Tode ereilt. B.'s Charakter war nicht ohne Schwächen. Er war unmässig im Trinken, grob, eitel, geldgierig. Seine Eitelkeit zeigte sich besonders durch die Herausgabe der *„Bruchstücke seines Campagne- und Universitätslebens“* (Marburg 1792), welche Abdrücke

von Gelegenheitsgedichten auf ihn enthalten. Trotz dieser Schattenseiten gehört B. zu den bedeutendsten deutschen Aerzten seiner Zeit. Er vereinigte classische Vorbildung mit praktischem Sinne; er war ebensowohl Literarhistoriker als Organisator. Zu seinen Schülern gehörten: ARNEMANN, J. C. G. ACKERMANN, BLUMENBACH, MECKEL, SÖMMERRING. Seine Bibliothek bildete für das medicinische Fach ein systematisches Ganze und bestand nach CONRADI's Katalog (Marburg 1805, II. Tom.) aus 15.559 Bänden. Sie wurde nach des Besitzers Tode vom Grossherzog Ludwig I. von Hessen angekauft und der Hof- und Landesbibliothek zu Darmstadt einverleibt. B.'s 84 Schriften sind verzeichnet in Crenzeri memoria Baldingeri (Marburg 1804), einen ziemlich vollständigen Auszug daraus giebt die Biographie médicale. B. ist seit 1766 als Herausgeber verschiedener Zeitschriften thätig gewesen, in welchen er eine Fülle kritischer und historisch-literarischer Arbeiten niedergelegt hat: „Magazin für Aerzte", Leipzig 1795—1799, 20 Bände; „Medicinisches Journal", Göttingen 1784—1796. Ferner hat er mehrere Sammlungen kleinerer werthvoller Schriften und Dissertationen veröffentlicht, so namentlich: *„Sylloge selectorum opusculorum argumenti medico-practici"* (Göttingen 1776—1782, 6 Bände).

Biogr. méd. — Deutsche Biographie. — J. H. Merck's Briefwechsel I. II. passim, herausgegeben von Karl Wagner, Darmstadt 1835—1838. W. Stricker.

Baldini. Drei berühmte Aerzte Italiens. — Bernardino B. wurde um 1515 in Borgo d'Intra am Lago maggiore geboren und docirte während seines 85jährigen Lebens theils Medicin in Pavia, theils Mathematik in Mailand, wo er 1600 starb. Seine zahlreichen Werke, welche zur Medicin keinen Bezug haben, übergehend, bringen wir hier zur Erwähnung seine *„Problemata excerpta ex commentariis Galeni in Hippocratem"* (Venedig 1567 und 1587) — *„In pestilentiam libellus"* (in Versen, Milano 1577) — *„Les huit livres de physique"* (Milano 1600). — Baccio B. lebte in der zweiten Hälfte des 16. Jahrhunderts, vorzugsweise in Pisa, wo er als Arzt, Redner und intimer Freund, sowie Leibarzt des Cosmo I. war. Er war ferner Mitglied der florentinischen Akademie und Director der Laurentinischen Bibliothek, betheiligte sich auch an den Arbeiten zur Revision des Dekameron. Bei seinem 1585 erfolgten Tode besass man von ihm neben verschiedenen Schriften, die auf seine sonstigen Lebensstellungen Bezug hatten, nur folgende medicinische Schriften: *„In librum Hippocratis de aquis, aere et locis commentaria et tractatus de cucumeribus"* (Florenz 1585).

Biogr. méd. I.

Der fruchtbarste BALDINI war Filippo B., vor 1750 wahrscheinlich in Neapel geboren, wenigstens sicher dort Professor der Medicin, bevor er (1786) nach Wien übersiedelte. Er schrieb über kalte Bäder (Neapel 1773) — über das Reiten (daselbst 1780) — über Sorbetgetränke (daselbst 1784) — über die Mineralbäder in der Arena von Pozzuoli (1785) — über Bewahrung und Wiederherstellung des menschlichen Wohlseins (Neapel 1787, 3 Bände). Dann aber besonders über die *„Methode, die Kinder ohne Brust grosszuziehen"* (88 S. mit 1 Kupfer, zuerst in Neapel 1784; dann aber in's Französische von ihm übersetzt, Paris 1786; in's Deutsche, Stendal 1787 und mit einem Zusatzabschnitt, Wien 1795). Red.

Callisen, I.

Baldwin. CALLISEN zählt fünf irische, schottische, englische, resp. amerikanische Aerzte dieses Namens auf, von denen wirkliche Bedeutung nur Georg B., der um 1750 wahrscheinlich in London geboren wurde, beizulegen ist. Als britischer Generalconsul beobachtete er in Alexandrien die Pest und machte im Juli 1791 bekannt, welche prophylaktischen Erfolge er von dem einfachen Mittel der Oeleinreibungen gesehen hatte. Der Gegenstand wurde von ihm selbst, nachdem er in Folge der französischen Occupation von Alexandrien nach Florenz geflohen war,

noch einmal ausführlicher bearbeitet: *„Osservazioni circa un nuovo specifico contra la peste“* (Firenze 1800) und erfuhr auch eine deutsche (Leipzig 1801) und französische Bearbeitung (Metz 1801). Ausserdem wird B. eine Abhandlung über den thierischen Magnetismus (in französischer Uebersetzung, Paris 1818) zugeschrieben. — Eine Erwähnung verdient noch von den Amerikanischen B. William I. B. zu Wilmington in Delaware, welcher 1805 eine Gelbfieber-epidemie und 1808 einen interessanten Fall in einer *„Dissertation of diseased heart and lungs“* beschrieb.

Callisen, I. Red.

Baley (Bailey), Walter B., Professor in Oxford, war 1529 zu Portsham in Dorsetshire geboren, wurde Mitglied des New College in Oxford 1550, erhielt 1558 die Erlaubniss zur Praxis. 1561 wurde er als Queen's Professor of physic in Oxford angestellt und zwei Jahre darauf erwarb er den Doctorgrad. Er wurde später Leibarzt der Königin Elisabeth und starb am 3. März 1592. Seine Schriften waren: *„A discovrse of three kinds of pepper in common use“* (1588) — *„A brief treatise of the preservation of the eye-sight“* (erstes Erscheinen nicht bekannt; von Neuem 1616, 1654 gedruckt, 1622 auch zusammen mit Banister's *„Breviary and the 113 diseases of the eyes“*; bei der Ausgabe von 1616 befindet sich noch ein zweiter *„Treatise of the eye-sight“* nach Fernelius und Riolanus) — *„Directions for health, natural and artificial, with medicines for all diseases of the eyes“* (1626, 4.) — *„A brief discovrse of certain medicinal waters in the county of Warwick near Newnam“* (1587).

Aikin, pag. 166. G.

Balescon, B. de Tarente oder de Tharare (Valescus de Taranta) gehörte zu den Lichtern der älteren Schule von Montpellier, wohin er aus seinem Geburtslande Portugal etwa um 1380 gekommen zu sein scheint. Erst nach 36jährigem Wirken, wie er selbst auf dem Titel bezeugt, gab er das *„Philonium pharmaceuticum et chirurgicum de medendis omnibus cum internis tum externis humani corporis affectionibus“* (1418) heraus, welches in Venedig und Lyon 1490, in Lyon 1500, 1521, 1526, 1531, in Frankfurt 1599 wiederholte Auflagen und 1560 in Lyon durch Didier eine abgekürzte Bearbeitung erfuhr. Das „Philonium“ errang sich jedoch schon bei Lebzeiten genügenden Erfolg, um seinem Verfasser den Titel eines ersten Arztes Karl's VI. von Frankreich einzutragen.

Dict. hist. I. Red.

Balfour. Neben dem berühmten, besonders zu besprechenden Embryologen dieses Namens führen denselben sehr viele, zum Theil noch lebende schottische Aerzte, von denen nur einige als hervorragend zu bezeichnen sind. Zuerst kommt von den Aelteren William B. in Betracht, welcher, um 1780 geboren, 1814 mit einer Dissertation *„De angina pectoris“* zu Edinburg promovirte. Er war in der Folge hier praktisch thätig und veröffentlichte Mehreres über Rheumatismus (Edinburg 1816, London 1819), über Prima intentio (Edinb. med. and surg. Journ. 1811, 1815), sowie *„A case of rupture of the lungs in parturition“* (Ebenda 1811). — Francis B., um die Mitte des vorigen Jahrhunderts geboren, wirkte wesentlich im Dienste der ostindischen Compagnie in Calcutta. Bei ihrer fast ausschliesslich auf die Verification kosmischer Einflüsse sich richtenden Tendenz verdienen seine Schriften, als: *„On the influence of the moon in fevers“* (Calcutta 1784, Edinburg 1785) — *„A treatise on putrid intestinal remitting fevers, in which the laws of the febrile state and sol lunar influence being investigated and defined etc.“* (Edinburg 1790) — *„Memorial pretented to the east India company, comparing his own practice in malignant, bilious, yellow etc. fevers etc.“* (London 1790), sowie eine 1811 herausgegebene Sammlung von Fällen zum Beweis des Sonnen- und Mondeinflusses — nur eben der Erwähnung. Von den lebenden neun B. sind hervorzuheben: *Thomas Graham B., Med. Dr.,

Edinburg 1834, zur Zeit in Wimbledon-pk., Surrey, lebend, von 1838—1853 Arzt in der britischen Armee und Herausgeber der „*Statistical Reports on the health of the army*" im gleichen Zeitraume. Später publicirte er im Edinb. med. surg. Journ. (1847) die „*Statistical Reports on the health of the troops in the Madras Presidency*" und von 1859—1871 wiederum die obengedachten Armeeberichte als Generalarzt. Ausserdem entstammen seiner Feder Arbeiten über Vaccination, über Spirometrie und letzthin die „*Vital statistics on cavalry horses*" (Statist. soc. Journ. 1880). — *George Wm. B., 1845 promovirt, dann in Wien und Edinburg gebildet und an letzterer Universität 1861 F. R. C. P., Arzt der Royal Infirmary, übersetzte CASPER's Handbuch der gerichtlichen Medicin und QUINCKE's Gefässkrankheiten; schrieb selbst 1846—1847 „*On homoeopathy in Vienna*" und später „*An introduction to the study of medicine*" und „*Clinical lectures on diseases of the heart*". — *John Hutton B., Med. Dr., Edinburg 1831, legte das Amt eines Professors der Botanik und Directors des botanischen Gartens an der Universität Glasgow vor einigen Jahren nieder und lebt jetzt zu Edinburg. Seine zahlreichen von 1862—1875 herausgegebenen Schriften beziehen sich stricte auf botanische Gegenstände; medicinischen Inhaltes sind: „*Literary and scientific studies in connection with medecine*" und „*Peculiar disease of the skull and dura mater*" (Edinb. med. Journ. 1835).

Dict. hist. I. — Med. Dir. 1881. Red.

Balfour, Francis Maitland B. war am 10. November 1851 zu Whittinghome bei Preston-Kirk (Schottland) geboren und starb am 18. Juli 1882, noch nicht 31 Jahre alt. Im October 1870 begann er seine Studien im Trinity College zu Cambridge, welchem er später als „Fellow" angehörte. Er erfreute sich des besonderen Unterrichtes MARLBOROUGH PRYOR's und namentlich MICHAEL FOSTER's, welcher letztere ihn auf die Embryologie hinlenkte und durch die Aufforderung zur Betheiligung an der Herausgabe eines Lehrbuches der Entwicklungsgeschichte: „*The elements of Embryology*", P. I, By M. FOSTER and FRANCIS M. BALFOUR (London 1874, 8., übersetzt von N. KLEINBERG: „Grundzüge der Entwicklungsgeschichte der Thiere" Leipzig 1876) — von grossem, ja entscheidendem Einflusse auf den weiteren Lebensgang seines Schülers wurde. — Rasch folgte denn auch Frucht auf Frucht. Schon im Jahre 1873 finden wir drei vielversprechende Abhandlungen (im Quarterly Journal of Microscopical Science, Vol. XIII): „*On the Disappearence of the Primitive groove in the Embryo chick*" und „*On the Development of the Blood vessels of the chick*". — Zu Ende des Jahres 1873 reiste B. nach Neapel, um mit G. DEW-SMITH die beiden Arbeitstische zu benutzen, welche die Universität Cambridge auf der zoologischen Station erworben hatte. Der Erfolg dieses und mehrerer anderer Aufenthalte in Neapel war kein geringerer als die Herausgabe der Monographie über die Entwicklung der Selachier: „*A monograph on the Development of Elasmobranch fishes*" (London 1878, 8.), welche unbedingt zu den classischen Werken der Embryologie zu zählen ist. — Dass alle die Angaben, welche in diesen beiden grossen Werken niedergelegt sind, nicht blos Frucht gediegener literarischer Studien, sondern sorgfältigster eigener Prüfung waren, ersieht man in der Monographie über die Selachier aus jeder Zeile und aus den zahlreichen Einzelpublicationen, welche B. während der Bearbeitung seiner vergleichenden Embryologie erscheinen liess. Erwähnt seien nur: „*A comparison of the early stages in the development of vertebrates*" (Quart. Journ. of micr. Sc. Vol. XV, 1875) — „*On the origin and history of the urogenital organs of vertebrates*" (The Journal of anatomy and physiology. X, P. 1, 1875) — „*On the spinal Nerves of Amphioxus*" (Ibid. pag. 689. 1876) — „*On the phenomena accompanying the maturation and impregnation of the ovum*" (Quart. Journ. of micr. Sc. Vol. XVIII, 1878) — „*On the structure and development of the vertebrate ovary*" (Ibid.) — „*On certain points*

on the anatomy of Peripatus capensis“ (Quart. Jour. micr. Sc. Vol. XIX, 1879) — „*On the existence of a head-kidney in the embryo-chick*“ (Ibid., zusammen mit A. SEDGEWICK) — „*On the early development of Lacertilia together with some observations of the nature and relations of the primitive streak*“ (Ibid.) — „*On the development of the Araneina*“ (Ibid. Vol. XX, 1880). — Andere Verpflichtungen waren inzwischen an B. herangetreten. Man hatte in Cambridge und auch an anderen Universitäten seines Vaterlandes seinen Werth gewürdigt, und wiederholt waren Aufforderungen zur Uebernahme von Lehrstühlen an ihn ergangen; aber er blieb Cambridge treu und hatte die hohe Befriedigung und Freude, dass für ihn ein specieller Lehrstuhl für vergleichende Anatomie geschaffen wurde, den er wenige Monate vor seinem Tode noch übernahm. Aber schon seit 1875 hatte er Vorlesungen und praktische Curse über Entwicklungsgeschichte gehalten, deren Schülerzahl stetig zunahm und die sich des grössten Beifalles erfreuten. — Mitten aus diesem regen und schön gestalteten Leben riss ihn ein jäher Tod. Voll froher Hoffnungen und Pläne für weitere Arbeit begab er sich zu seiner Erholung in die Alpen. Von Courmayeur aus bestieg er die oberhalb des Fresney-Gletschers aufragenden Felsen — es sollte sein Todesweg sein: sein letztes Bett fand er mit dem Führer auf dem Fresney-Gletscher.

Nach Waldeyer im Archiv für mikroskop. Anatomie. 1882, Bd. XXI, pag. 828.

Wernich.

Balk, Daniel Georg B., Professor der Medicin an der Universität zu Dorpat, wurde am 23. Juni 1764 zu Königsberg in Pr. geboren, erhielt seine erste Erziehung zu Hause und besuchte dann die Schule des Friedrich-Collegiums. Vom Jahre 1780 an widmete er sich dem Studium der Medicin, Anfangs in Königsberg, dann in Berlin und wurde 1787 in Königsberg zum Doctor medicinae promovirt („*Diss. inaug. de derivantibus*“). Nachdem er eine Zeit lang in Kurland, und zwar im Mineralbad Baldoke und dann als Kreisarzt in der Seeburg'schen Oberhauptmannschaft in Jakobstedt prakticirt hatte, wurde er 1802 als Professor der Pathologie und Therapie und zugleich als Director der medicinischen Klinik an die neugegründete Universität Dorpat berufen. Im Jahre 1817 gab er seine Professur auf, ging in das Innere des russischen Reiches und starb in Tula zu Anfang 1826. — B. war nach Mittheilung seiner Zeitgenossen ein Mann von Talent — er dichtete gelegentlich —, ein tüchtiger Praktiker und ein eifriger Lehrer, dabei ein äusserst thätiges Mitglied der Verwaltung der Universität, deren Rector er ein Jahr lang war. — Seine literarische Thätigkeit auf dem Gebiete der Medicin ist nicht bedeutend. Er veröffentlichte: „*Auszüge aus dem Tagebuche eines ausübenden Arztes*“ (1. Samml. Berlin 1791; 2. Samml. Libau 1796) — „*Einige Worte über die Krankheiten der hiesigen Bauern*“ (Mitau 1793) — „*Beiträge zur deutlichen Erkenntniss und gründlichen Heilung einiger langwieriger Krankheiten*“ (Libau 1794; 2. Aufl., Libau 1798) — „*Wie können Frauenzimmer gesunde und glückliche Gattinnen und Mütter werden?*“ (18 Bände, Berlin, Libau 1796). Diese seine literarischen Arbeiten scheinen ihm den Ruf nach Dorpat verschafft zu haben. Während seiner akademischen Laufbahn verfasste er ein Antrittsprogramm: „*Commentatio medica naturae virium vitalium disquisitionem ac febris pathologiam sistens*“ und einen „*Versuch einiger Umrisse der philosophisch-medicinischen Jurisprudenz. Als Leitfaden zu Vorlesungen*“ (Dorpat 1863, XII, 230 d. V.).

Ein vollständiges Verzeichniss aller seiner, auch nicht medicinischen Schriften finden sich in Recke und Napiersky-Beise, Bd. I, 69—71.

L. Stieda.

Balk, Leopold B. publicirte als Regiments-Chirurgus eines Cürassier-Regimentes zu Berlin von 1796—1805 eine Reihe chirurgisch-casuistischer Mittheilungen (besonders über Caries) und gab eine „*Rechtfertigung der Lazarethanstalten in Preussen in dem Jahre 1790—1791*“ (polemisch gegen BÖTTCHER) in Berlin (1796) heraus.

Callisen, I.

Red.

Ball, John B., englischer Arzt im 18. Jahrhundert, veröffentlichte folgende Schriften, von denen besonders die dritte sich eines grossen Rufes erfreute: *„Pharmacopoea domestica nova“* (London 1758) — *„A treatise on fevers: wherein are set forth the causes, symptoms etc.“* (London 1758) — *„The modern practice of physic: or, a method of judiciously treating the several disorders incident to the human body“* (2 voll., London 1759; 3 voll., 1762) — *„New compendious dispensatory“* (London 1769) — *„The female physician, or every woman her own doctress“* (London 1771).

Biogr. méd. I. pag. 528. — Dict. hist. I, pag. 262. — Watt, I, pag. 67 m. G.

***Ballard**, Edward B., 1818 geboren und in London 1844 promovirt, früher erster Arzt an der St. Pancras Royal gen. Dispensary, zur Zeit noch an der Farringdon gen. Dispensary thätig, ist der Verfasser von *„The physical diagnosis of diseases of the abdomen“*, der *„Elements of materia medica and therapeutics“*, verschiedener casuistischer und epidemiologischer Publicationen und des zweibändigen *„Study of the influence of weather and season upon public health made upon 217.000 cases of sickness etc. during the nine years 1857—1865“*. Auch beschrieb er eine der ersten Milchtyphusepidemien in Islington 1858—1859 und erwarb einen Preis mit der Abhandlung *„On vaccination, its value and alleged dangers“* (London 1868). Red.

Ballhorn, Georg Friedrich B., vom Anfang unseres Jahrhunderts ab in Hannover als Arzt und Schriftsteller thätig, übersetzte unter dem Titel: *„Deutschlands erster Versuch mit der Inoculation der Kuhpocken in Hannover“* JENNER's und WOODVILLE's gleichnamige Arbeiten in's Deutsche (Leipzig 1801) und in's Französische (Strassburg 1801); er schrieb ausserdem *„Ueber Declamation in medicinischer und diätetischer Hinsicht“* (Hannover 1802) und eine Schrift unter dem Titel: *„In quoddam phthiseos pulmonalis signum commentatur“* (Hannover 1805). Red.

Biogr. méd. I.

Ballif, Pierre B., Hofrath und Leibzahnarzt des Königs zu Berlin, war um 1775 zu Lausanne geboren. Als ein sehr geschickter Mechaniker machte er sich besonders um die Prothesen zum Ersatz verlorengegangener Körpertheile verdient. Die von ihm erfundene *„Künstliche Hand“* wurde in HUFELAND's Journal (Bd. XXXII, 1811), in C. F. GRAEFE's „Normen für die Ablösung grösserer Gliedmassen“ (1812) und später, zusammen mit einem künstlichen Beine, in *„Description d'une main et d'une jambe artificielles“* (Berlin 1818, fol. m. Kpf.) beschrieben und abgebildet. Für sein eigentliches Fach schrieb er: *„Anleitung zur Pflege und Erhaltung der Zähne“* (Berlin 1819, 2. Abdruck 1822), französisch als: *„Guide journalier pour servir à l'embellissement et à la conservation des dents“* (Berlin 1819). Ferner gab er eine *„Description de plusieurs obturateurs inventés“* (Berlin 1825, av. 8 pl.) heraus und hat ausserdem noch einen Schienenapparat gegen Pseudarthrosen (von MAX TROSCHEL, 1826) und einen Apparat für den Querbruch der Kniescheibe (von FRZ. ORTALLI 1827 beschrieben) erfunden. Er starb am 13. Januar 1831.

Gelehrtes Berlin. 1825, pag. 10; 1834, pag. IX. — Callisen, I, pag. 377; XXVI, pag. 133. Gurlt.

Ballin, Samuel Jakob B., geboren 1802, Arzt zu Kopenhagen, vieljähriges wirksames Mitglied des königlichen Sanitätscollegiums, ist namentlich bekannt durch seine Studien über asiatische Cholera, welche Krankheit er nach königlichem Befehl im Auslande im Jahre 1831—1832 untersuchte. Seine Erfahrungen sind in mehreren, zum Theil auch in deutschen Zeitschriften publicirten Rapporten und in seiner Licentiatdissertation *„Observationes de cholera asiatica Cracovio Vienno Prago aliisque in locis instituta“* niedergelegt. Während der grossen Choleraepidemie in Kopenhagen 1853 war er dirigirender Arzt eines

Spitals für Cholerakranke. Er war seinerzeit einer der Hauptstifter des medicinischen Vereines „Philiatrien“ und zeigte überhaupt immer ein sehr reges Interesse für alle Medicinalangelegenheiten. B. starb 1866.

Petersen.

Balling, Franz Anton B., wurde zu Neustadt an der Saale am 7. Februar 1802 geboren, studirte in Würzburg und wurde zunächst Brunnenarzt zu Ludwigsbad (bei Wippefeld), dann Privatdocent in Würzburg und 1832 Professor der Chirurgie und Director der Klinik in der Chirurgenschule zu Landshut, in erster Reihe wohl auf Grund seiner Schrift: *„Zur Venenentzündung“* (Würzburg 1829). — Später, als Brunnenarzt in Kissingen wirkend, schrieb er — ausser zahlreichen chirurgischen Artikeln in verschiedenen Zeitschriften — *„Kissingens Bäder und Heilquellen“* (Stuttgart 1837).

Hirsch.

Ballingall, Sir George B., Professor der Militär-Chirurgie in Edinburg, war zu Forglen in Banffshire am 2. Mai 1780 geboren, begann seine medicinischen Studien 1803 zu Edinburg und war daselbst eine Zeit lang Assistent des Anatomen Barclay. 1806 trat er in die Armee ein und wurde Assistant-Surgeon beim 2. Bataillon der Royal Scots oder First Royals, deren Oberst der Herzog von Kent war und der B. lebenslang sein Wohlwollen bezeigt hat. B. begleitete das Regiment nach Madras, ging 1811 zu einem Dragoner-Regiment über, mit welchem er die Expedition gegen Java mitmachte, kehrte 1814 nach Europa zurück und kam 1815 zur Occupations-Armee von Paris als Surgeon des 33. Infanterie-Regiments. 1818 zog er sich auf Halbsold zurück, begann in Edinburg zu prakticiren und wurde 1819 daselbst Dr. med. Vorher schon hatte er einige Aufsätze im Edinb. Med. and Surg. Journ. (Vol. XI, 1818): *„Case of hydrophobia etc.“* — *„Two cases of dislocations of the thumb“* und eine Schrift: *„Practical observations on fever, dysentery, and liver complaints, as they occur amongst the European troops in India etc.“* (Edinburgh 1818) veröffentlicht, deren 2. edit. 1823 mit der im Jahre 1820 geschriebenen Schrift: *„Essay on syphilis“* vereinigt wurde. 1823 wurde ihm der erledigte Lehrstuhl der Militär-Chirurgie an der Universität übertragen; auch wurde er bald darauf Chirurg der Royal Infirmary und veröffentlichte über seine dortige Thätigkeit eine *„Review of some of the surgical cases which have lately occurred in the Royal Infirmary of Edinburgh“* (Nr. 1—5, 1827—1829), sowie fünf daselbst von 1826—1829 gehaltene *„Clinical lectures“*. Auch gab er *„Introductory lectures to a course of anatomy, delivered by the late John Barclay. With a memoir of the life of the author“* (Edinb. 1828) heraus. Bei der Thronbesteigung Königs Wilhelm IV. (1830), wo er Mitglied einer Begrüssungs-Deputation des Senates der Universität war, wurde ihm die Ritterwürde verliehen. Seine folgenden Schriften waren der Militär-Chirurgie gewidmet, nämlich die *„Introductory lectures to a course of military surgery, delivered in the University of Edinburgh“* (Edinb. 1830; deutsche Uebersetzung, Lemgo. 1834) und *„Outlines of the course of lectures on military surgery, delivered etc.“* (Edinb. 1833; 5. edit. 1855). Die Standesinteressen und Bildung der Militärärzte betreffend, schrieb er: *„Letter to Henry Warburton, Esq., chairman of a committee of the House of Commons appointed to inquire into the state of medical profession“* (Edinb. 1834) und *„On schools of naval and military surgery. To the editor of the Med.-Chir. Review“* (1844). Ausser einer Reihe von Aufsätzen, die sich namentlich in den Edinburger Zeitschriften befinden, sind von ihm noch: *„Observations on the site and construction of hospitals“* (Edinb. 1851, 4.) zu erwähnen. — B. führte den Ehrentitel: Chirurg der Königin, früher auch des Herzogs und der Herzogin von Kent und in der späteren Zeit seines Lebens den als Consulting Surgeon der Royal Infirmary. Hochgeachtet und geehrt, starb er am 4. December 1855 auf seiner Besitzung zu Altamont bei Blaigowrie in Perthshire.

Edinburgh Medical Journal. Vol. I, 1856, pag. 668. — Callisen, I, pag. 379; XXVI, pag. 134.

Gurlt.

*Ballot, Victor-Alexis-Louis-François B., Chefarzt in der französischen Marine, ist zu Arzons (Morbihan) geboren. Er schrieb zu Montpellier 1847 die These: „*De la dysenterie endémique des pays chauds marécageux et particulièrement celle qui a été observée en 1840 à bord du brick de l'État le Lancier, pendant la campagne de ce bâtiment sur les côtes de Sumatra*". Er machte ferner wiederholte Mittheilungen über das Gelbfieber (Gaz. hebdomad. de méd. et de chir. 1858; Archives de médec. navale 1869, 1870): „*Épidémie de fièvre jaune à Saint-Pierre-Martinique 1855—1857*" — „*Note à l'appui de la théorie du développement spontané de la fièvre jaune épidémique dans les petites Antilles*" und beschrieb den „*Ictère épidémique observée en 1858 à la Martinique et principalement à Saint-Pierre*" (Gaz. des hôpit. 1859) und eine „*Épidémie de dengue à la Martinique, en 1860*" (Arch. de méd. nav. 1870).

Berger et Rey, pag. 9. G.

Bally, François-Victor B., Chefarzt der französischen Armee zu San Domingo, später zu Paris, war am 22. April 1775 zu Beaurepaire (Isère) geboren, trat 1792, nach Beendigung seiner Studien in Grenoble, als Eleve in die Militär-Hospitäler, wurde den Feldlazarethen der Armee beigegeben, begleitete die Armeen nach Italien und Portugal und wurde darauf mit 27 Jahren Chefarzt des Civil- und Militär-Gesundheitsdienstes auf San Domingo. Hier begann er seine Studien über Epidemien und seinen Kampf mit denselben, den er fast sein ganzes Leben lang fortgeführt hat. Zunächst handelte es sich um das Gelbfieber, das er, zusammen mit seinem Freunde Dr. François, zu erforschen suchte. Er schrieb darüber eine „*Mémoire sur la fièvre jaune*" (Paris 1803). Nach der Capitulation der französischen Armee war er einige Zeit lang englischer Kriegsgefangener auf Jamaica, kehrt dann aber nach Frankreich zurück und erhielt 1805 den Auftrag, die spanischen Städte an der Küste des Mittelmeeres von Barcelona bis Gibraltar, die vom Gelbfieber heimgesucht waren, näher zu untersuchen. Er bereiste darauf Italien und England, um die Ansichten der verschiedenen Aerzte, die jene Krankheit gesehen, kennen zu lernen und veröffentlichte dann seine „*Opinion sur le contagion de la fièvre jaune*" (Revue médicale 1810) und nachdem er seine Entlassung aus der Armee erhalten hatte, auch sein Hauptwerk: „*Du typhus d'Amérique, ou de la fièvre jaune*" (Paris 1814), eine der besten Monographien über diese Krankheit, von der er erklärte, dass sie oft, aber nicht immer contagiös sei. Als 1821 Barcelona von Neuem durch Gelbfieber heimgesucht wurde, wurde B. zum Mitgliede der nach Catalonien entsendeten französischen Commission ernannt, der er mit höchster Auszeichnung angehörte. Er selbst lieferte in seiner Person das Beispiel, dass Jemand zweimal vom Gelbfieber befallen werden könne, nämlich, wie früher in San Domingo, so jetzt in Spanien. Zusammen mit seinen Collegen François und Pariset veröffentlichte er über diese Mission einen „*Rapport presenté à S. Exc. le Ministre de l'Intérieur par la commission envoyée à Barcelone*" (Paris 1822) und „*Histoire médicale de la fièvre jaune, observée en Espagne et particulièrement en Catalogne, dans l'année 1821*" (Paris 1823; deutsche Uebersetzung von A. Liman, Berlin 1824), so wie „*Rapport fait au Conseil supérieur de santé sur la fièvre jaune qui a régné au port du Passage*" (Paris 1824. 4.). Nach seiner Rückkehr wurde B. zum Mitgliede des Conseil supérior de santé, so wie zum Präsidenten der Akademie der Medicin ernannt und ihm, wie den übrigen Mitgliedern der Commission, von der Kammer eine lebenslängliche Pension von 3000 Frcs. votirt. — Als 1832 die Cholera auch nach Frankreich gelangte, beschäftigte sich B., der 1831 Arzt des Hôtel-Dieu geworden war, wieder ganz besonders mit der Epidemie, indem er auf Reisen im Lande deren Lauf folgte. Dasselbe that er bei späteren Epidemien, selbst noch 1865, im Alter von 90 Jahren. Er schrieb über die Cholera: „*Études sur la choladrée lymphatique ou choléra indien et sur la fièvre jaune*" (3 fasc., Paris 1833—1835) — „*Études sur la choladrée lymphatique*" (Mém. de l'Acad. de médec. T. XII. 1846) — „*Recherches*

sur les maladies épidémiques et endémiques des bords de la Méditerranée, et notamment sur la choladrée lymphatique" (1849) — „*Lyon à l'occasion de la maladie asiatique*" (1850) — „*Documents et mélanges publiés à l'occasion de la maladie asiatique introduite dans les États romains et les Alpes dauphinoises*" (Paris 1855) — „*Études anatomiques sur l'hydrhémo-choladrée, etc. . . 2. partie*" (1856). — Von seinen anderweitigen Schriften sind zu nennen: „*Études sur les eaux thermales de Lamothe-les Bains, près Grenoble*" (Paris 1844) — „*Mémoire sur les forces vitales, sur les indications et contreindications de la saignée, et réflexions sur le scorbut*" (1846) — „*Le voyage d'Horace à travers les marais Pontins, considéré spécialement sous le point de vue médical*" — „*Considérations sur la rage*" (1850). — Eine ganz besondere Aufmerksamkeit widmete B. dem Studium der Wirkung eingreifender Arzneimittel und finden sich daher von ihm in verschiedenen Zeitschriften zahlreiche Artikel über die Wirkungen des Morphin, Narcotin, Narcein, Chinin, Cinchonin u. s. w.; auch veranstaltete er eine neue, sechste Ausgabe von C. L. CADET DE GASSICOURT'S „*Formulaire magistral et mémorial pharmaceutique*". Anderseits schrieb er, zusammen mit MEYRANX, „*Du galvanisme médical*" (1825) und hatte für das Dictionnaire des sciences médicales (T. XXXIX, XLVI, LII, 1819—1821) mehrere die Gymnastik betreffende Artikel, nämlich „*Palestre et pallestrique*" — „*Pugillat*" — „*Somascetique*" verfasst. Dazu kommen noch einige biographische Arbeiten über Dr. VILLAR (1858) und Comte FRANÇAIS (de Nantes) (1860) und ein „*Projet d'association médicale*", ein Plan zu einer Altersversorgungsanstalt für Aerzte. Wenn man ausserdem erwägt, dass er seit 1820 Mitherausgeber der Revue médicale historique et philosophique und Mitarbeiter bei einem Dutzend von medicinischen Zeitschriften war, so stellt dies Alles eine ganz erstaunliche Thätigkeit dar. Dieses arbeitsame Leben endigte im April 1866 zu Salus (Bouches-du-Rhône), wohin er sich zu einem Verwandten zurückgezogen hatte.

Piorry im Bulletin de l'Acad. imp. de médec. T. XXXI, 1865—1866, pag. 830. — Callisen, I, pag. 381; XXVI, pag. 135. — Index-Catalogue, I, pag. 747.

Gurlt.

Balme, Claude Denis B., geb. 1742 in le Puy en Valey, promovirte in Montpellier 1763 und übte Praxis in seiner Vaterstadt. Ausser zahlreichen kleineren Aufsätzen, die im Journal de médecine de Paris 1768—1790 veröffentlicht sind, sandte er auch mehrere Abhandlungen der königlichen Akademie der Wissenschaften ein. Erwähnenswerth sind ausserdem seine „*Recherches diététiques du médecin patriote sur la santé et sur les maladies observées dans les séminaires, pensionats etc.*" (le Puy 1791) und die „*Considérations cliniques sur les rechutes*" (le Puy 1797).

Unger.

Balogh, Paul B., war im Jahre 1794 in Bareza im Borsoder Comitat geboren, vollendete seine Gymnasialstudien in Sárospatak und ging im Alter von 23 Jahren nach Pest, um sich dem Studium der Medicin zu widmen, nachdem er bis dahin sich mit schöngeistigen und philosophischen Arbeiten ausschliesslich beschäftigt hatte. Behufs weiterer Ausbildung unternahm dann B. eine Reise nach Deutschland, wo er mit hervorragenden Männern der Wissenschaft bekannt wurde, aber gleichzeitig die Lehren der Homöopathie sich anzueignen trachtete. Im Jahre 1830 kehrte er nach Pest zurück, um sich daselbst als praktischer Arzt niederzulassen und die Lehren der Homöopathie eifrig zu propagiren, Lehren, denen er mit Hilfe seiner grossen allgemeinen Bildung und Vertrautheit mit philosophischen und naturwissenschaftlichen Fächern eine wissenschaftliche Basis zu geben beflissen war. Doch konnte er ihnen auch in dieser Form die gehoffte grosse Verbreitung im Lande nicht verschaffen. — B. starb 73 Jahre alt, ein unentwegter Anhänger HAHNEMANN'S. — Von seinen Arbeiten seien erwähnt: „*Dissertatio inauguralis medica de evolutione et vita encephali*" (Pest 1823) — „*Ueber die Cholera*" (Temesvár 1831) — „*Gedenkrede auf Hahnemann*" (1844).

Schwimmer.

*Balogh, Kálmán B., Lebensumstände nicht zu ermitteln, wirkt an der Universität zu Budapest als o. ö. Professor und veröffentlichte 1875 eine Arbeit „*Ueber die Wirkung des Corrosivs und des Quecksilberäthyls*" (im Orvosi hetilap Nr. 51 und 52); ferner: „*Sphärobakterien der entzündeten Hornhaut*" (Centralbl. für die med. Wiss. 1876, Nr. 6) — „*In welchem Verhältniss steht das Heraustreten der farblosen Blutzellen zu der Entzündung und Eiterung?*" (VIRCHOW's Archiv, Bd. XVI., 1868.) Red.

Balsaratus, Johann B. (eigentlich JOHANNES VITUS), im Jahre 1529 geboren, zur Zeit, als sein Vater, der Militär- und Festungscommandant war, während eines Türkenkrieges in Gefangenschaft gerieth. Als einige Monate altes Kind durch Zufall dem Feuertode entrissen, kam er unter fremde Obhut, wurde auf einem Landgute, Balsarat, erzogen und behielt zur Erinnerung dessen diesen Beinamen. 20 Jahre alt, verliess er die Heimat, um die Wittenberger Universität, diesen Sammelpunkt hoher Gelehrsamkeit, zu beziehen, wo er durch volle 7 Jahre philosophischen Studien oblag und auf den Rath seines Gönners und Lehrers PHILIPP MELANCHTHON, in Italien, namentlich in Padua, noch durch mehrere Jahre medicinische Kenntnisse sich aneignete. Sein ausserordentlicher Fleiss und seine grosse Gelehrsamkeit verschafften ihm alsbad einen weitverbreiteten Ruf und er genoss die Auszeichnung, als Fremder, an den Hof des Papstes Paul V. berufen zu werden, wo er durch einige Zeit als dessen Leibarzt wirkte, bis er auf Geheiss des Kaiser Max I. 1560 wieder nach seiner Heimat kam und sein Wissen seinem Vaterlande dienstbar zu machen sich bestrebte. Von strengem Glaubenseifer beseelt und ob seiner einstigen Rettung der geistlichen Richtung zugeneigt, verband er später als Leiter eines geistlichen Stiftes gleichzeitig damit die Thätigkeit eines ärztlichen Berathers für alle Hilfesuchenden. Er starb, 46 Jahre alt, nach kurzer Krankheit an einer Dysenterie und wurde von seinen Landsleuten in zahlreichen Epigrammen und Parentationen vielfach betrauert: PETRUS BEREGSZASZI, Wittenberg 1575; SIGEMUNDUS CASSOVIENSIS, Wittenberg 1577 u. A. — Von seinen hinterlassenen Werken sind einzelne religiösen Inhaltes; am erwähnenswerthesten die „*Magyar Chirurgia seu a sebgyógyulásnak mesterségéröl 4 könyve*" (1564. 4 Bücher über Chirurgie in ungarischer Sprache). Schwimmer.

Balser, Georg Friedrich Wilhelm B. wurde am 1. April 1780 zu Darmstadt geboren, wo sein Vater Physikus und zweiter Leibarzt des Grossherzogs war. Im Jahre 1797 bezog er die Universität Giessen, darauf Jena und Wien, wo er unter SCHMIDT und BEER sich besonders in der Augenheilkunde ausbildete. 1801 bestand er die officiellen Examina in Giessen und liess sich alsdann als praktischer Arzt in Darmstadt nieder. Hier entwickelte er alsbald eine so ausgedehnte und glückliche Wirksamkeit, dass er durch dieselbe die Aufmerksamkeit des grossherzoglichen Ministeriums erregte und im Jahre 1804, also schon in seinem vierundzwanzigsten Jahr, als ordentlicher Supernumerarprofessor nach Giessen berufen wurde, woselbst er bereits 1805 als Ordinarius in die Facultät eintrat. Er rief in Giessen eine ambulatorische Klinik in's Leben, erwarb sich aber hauptsächlich als Augenarzt und Augenoperateur einen Ruf. Am 5. Januar 1846 starb er als geheimer Medicinalrath. B. war niemals als medicinischer Schriftsteller thätig und hinterliess nur seine Dissertation: „*Systematis scientiae medicae primae lineae*". Magnus.

Balthasar, Theodor B., Licentiat der Medicin und Professor der Mathematik und Physik zu Erlangen in der ersten Hälfte des 18. Jahrhunderts, schrieb wiederholt über das Kochsalz: „*Diss. de sale communi*" (Altdorf 1702, 4.) und „*Kurze Beschreibung der vortrefflichen Eigenschaften des edlen gemeinen Salzes und dessen gedoppelten Nutzens in dem menschlichen Leben u. s. w.*" (Erlangen 1708); auch gab er „*Nachricht von einem Gesundbrunnen, welcher unweit Erlangen jüngst gefunden worden*" (Erlangen 1709, 4.) und verfasste eine „*Diatribe de dosibus medicamentorum*" (Lipsiae 1719), ausser einer

„Micrometria, hoc est de micrometrorum telescopiis et microscopiis applicandorum varia structura et usu“ (Erlangae 1710).

Jöcher-Adelung, I, pag. 1387. G.

Baltz, Theodor Friedrich B., Regimentsarzt zu Berlin, war am 15. Januar 1785 zu Bernau bei Berlin geboren, wurde, im 12. Jahre elternlos geworden, von wohlthätigen Leuten seines Heimatsortes, namentlich einem Wundarzte und einem Geistlichen, unterstützt und unterrichtet, begann im Sommer 1805 Studien bei dem Collegium medico-chirurgicum in Berlin, trat aber bereits am 1. October 1805 als Lazareth-Chirurgus bei einem preussischen Feldlazareth ein, diente als solcher bis 1806 in Hannover und machte in demselben Jahre die Schlacht bei Auerstädt und die Capitulation von Lübeck mit. Er befreite sich aus der französischen Kriegsgefangenschaft, ging im Jahre 1807 von Berlin zu Fuss nach Königsberg, diente daselbst und in Memel bis zum Frühjahr 1808 in den dortigen Lazarethen und wurde dann als Zögling in die Pépinière zu Berlin aufgenommen. Nach $3^1/_2$jährigem Studium, in den letzten 2 Jahren zugleich bei der Berliner Universität, wurde er 1812 zum Oberarzt bei gedachtem Institut ernannt, war während des Feldzuges von 1815 Stabsarzt und Dirigent eines fliegenden Lazareths und sammelte in dieser Zeit umfangreiche Erfahrungen über die in der Armee herrschende Augenentzündung, die er, nachdem er auf dem Rückmarsche in Heidelberg (December 1815) die Doctorwürde erlangt, zum Gegenstande seiner Dissertation: *„De ophthalmia catarrhali bellica“* (Heidelberg 1816, 4. c. tab.) machte und auch deutsch *„Die Augenentzündung unter den Truppen in den Kriegsjahren 1813—1815 u. s. w.“* (Berlin 1816) erscheinen liess. Er bearbeitete diesen Gegenstand, der damals zu den heftigsten Streitigkeiten Veranlassung gab, ausser in einem Aufsatze in Rust's Magazin (Bd. XIV, 1823), noch einmal in einer von der Utrechter Gesellschaft der Künste und Wissenschaften gekrönten Preisschrift *„Ueber die Entstehung, Beschaffenheit und zweckmässige Behandlung der Augenentzündung, welche seit mehreren Jahren unter den Soldaten einiger europäischer Armeen geherrscht hat u. s. w.“* (Utrecht 1824, auch holländisch) und erhielt für dieselbe noch mehrere goldene Medaillen. — Im April 1818 war B. zum Regiments-Chirurgus befördert worden, hatte sich aber, um in Berlin bleiben zu können, mit der Stelle beim Garde-Schützen-Bataillon daselbst begnügt. Bereits zwei Jahre später trat er mit einer Reformschrift an die Oeffentlichkeit: *„Freimüthige Worte über die inneren und wesentlichsten Verhältnisse in der königlich preussischen Militär-Medicinalverfassung u. s. w.“* (Berlin 1820), welcher noch in demselben Jahre ein *„Erster Nachtrag zu der Schrift u. s. w.“* folgte, in welchen Schriften er Reductionen und Ersparnisse vorschlug, namentlich aber gegen die aus dem Titel des folgenden Aufsatzes ersichtliche, bald darauf auch abgeschaffte, den militärärztlichen Stand herabwürdigende Einrichtung ankämpfte, nämlich: *„Sendschreiben . . . . . in Betreff der Medicinalverfassung bei der königlich preussischen Armee, mit besonderer Rücksicht auf die Medicingroschen-Einrichtung, nach welcher diese Gelder den Aerzten gezahlt werden, letztere den kranken Soldaten die Arzneien selbst liefern und was sie dabei ersparen, zu ihrem eigenen Unterhalte zu benutzen genöthigt sind“* (Allg. Anzeiger der Deutschen, 1821). Trotz des Widerstandes, der B.'s Vorschlägen vielfach entgegengesetzt wurde, und trotz der Fluth der erschienenen, zum Theil sehr erbitterten Gegenschriften, hatte er die Genugthuung, nach und nach die meisten der von ihm vorgeschlagenen Veränderungen eingeführt und damit seine Bestrebungen als Reformschriftsteller anerkannt zu sehen. — Zur Zeit des ersten Auftretens der Cholera in Preussen schrieb er über diese: *„Meinungen über die Entstehung, das Wesen und die Möglichkeit einer Verhütung der Cholera u. s. w.“* (Berlin 1832) und 21 Jahre später: *„Ueber die diesjährige Brechruhr- (Cholera-) Epidemie in Berlin u. s. w.“* (Berlin 1853). Er richtete ferner zwei Schriften gegen die Homöopathie: *„Die phantastische und besonders die lebensgefährliche Seite der

homöopathischen Theorie und Curmethode u. s. w." (Berlin 1833) und eine Reihe von Jahren später: „*Beiträge zur Erörterung der jetzt obschwebenden wichtigsten Lebensfrage, betreffend die homöopathische Curmethode u. s. w.*" (Berlin 1843). — Zu Ende 1830 verliess er, nach 25jähriger Dienstzeit, die Armee, um sich allein der Civilpraxis zu widmen und schrieb später noch eine auf die Medicinalreform bezügliche Schrift: „*Erinnerungen zur rechten Zeit. Beitrag zur Geschichte der Medicinalreformen in Preussen*" (Berlin 1847). — Er starb am 24. October 1859.

Bernstein, Geschichte der Chirurgie. II, pag. 579. — Gelehrtes Berlin. 1845, pag. 11. — Callisen, I, pag. 388; XXVI, pag. 137. Gurlt.

Baly, William B., Arzt in London, war 1814 zu Lynn in Norfolk geboren, kam zunächst zu einem Arzte in die Lehre, trat 1831 als Zögling in das University College und 1832 in das St. Bartholomäus-Hospital in London. Nachdem er 1834 seine Examina im College of Surgeons und der Apothecaries' Hall zurückgelegt, ging er für einen Winter nach Paris und von da nach Heidelberg und Berlin, woselbst er 1836 zum Doctor med. mit der Dissertation „*De cordis polypis*" promovirt wurde. Nach London zurückgekehrt, verwendete er den grössten Theil der nächsten 4 Jahre auf die Uebersetzung von JOH. MÜLLER's Physiologie, die er mit solcher Genauigkeit ausführte, dass er die meisten darin niedergelegten Beobachtungen nachuntersuchte und die Resultate davon in den beigefügten Noten niederlegte. Es war dies um so anerkennungswerther, als er nicht die Absicht hatte, die Physiologie zu seinem Lebensberufe zu machen. — 1840 wurde er beauftragt, den Zustand des Millbank Gefängnisses, wo die Ruhr sehr herrschte, zu untersuchen und darüber zu berichten. Es führte dies zu seiner Anstellung als Arzt gedachter Anstalt im folgenden Jahre, und während der fast 20 Jahre, in welcher er diese Stelle inne hatte, blieb er, trotz der in derselben wechselnden Systeme und Verwaltungen, für die Regierung die erste Autorität in Sachen der Gefängnisshygiene. Als Resultate seiner Studien und Beobachtungen erschienen verschiedene Aufsätze, so: „*On the prevention of scurvy in prisons, pauper lunatic asylums etc.*" (Lond. Med. Gaz. 1843) — „*On diseases of prisons*" (Med.-Chir. Transact. Vol. XXVIII) — „*On the pathology and treatment of dysentery*" als Gulstonian Lectures im College of Physicians 1847 gehalten. Daran schliessen sich seine auf Verlangen des College of Physicians zusammen mit WILLIAM W. GULL erstatteten „*Reports on epidemic cholera*" (London 1854), nachdem er schon früher in Betreff derselben Krankheit einen „*Report on the nature and import of certain microscopic bodies found in the intestinal discharges of cholera*" (1849) abgegeben hatte. — 1841 wurde er zum Docenten der gerichtlichen Medicin im St. Bartholomäus-Hospital ernannt und widmete 14 Jahre lang diesen Vorlesungen seine ganze Kraft. 1846 wurde er Fellow des College of Physicians, 1847 der Royal Society. 1854 Assistant-Physician am genannten Hospital und 1855, zusammen mit Dr. BURROWS, Docent der inneren Medicin, zu einer Zeit, wo er die Höhe seines Rufes erreicht hatte. Als er daher 1859, zur Unterstützung von Sir JAMES CLARK, zum Physician-Extraordinary der Königin erwählt wurde, fand dies in ärztlichen Kreisen den allgemeinsten Beifall: auch hatte er sich des vollsten Vertrauens seiner hohen Patienten zu erfreuen. Diesen glücklichen Verhältnissen wurde er bei einem Eisenbahnunfalle am 28. Januar 1861 durch einen jähen Tod entrissen.

British Medical Journal. 1861, I, pag. 149. — Med. Times. and Gaz. 1861, I, pag. 150. — Lancet. 1861, I, pag. 147. G.

*Bamberger, Heinrich von B., geboren am 27. December 1822 in Prag, widmete sich in seiner Vaterstadt dem Studium der Medicin und erlangte daselbst den Doctorgrad 1847. Einen Theil der Studienzeit verbrachte B. an der Wiener Universität, wo gerade SKODA und ROKITANSKY durch ihre bahnbrechenden Lehren die ärztliche Welt in Staunen versetzten. B. fungirte hierauf als Secundarar-

im allgemeinen Krankenhause zu Prag, war 1849 und 1850 als Assistent an der Prager medicinischen Klinik, sodann 1851—1854 als klinischer Assistent des mittlerweile von Leipzig nach Wien berufenen Professors OPPOLZER thätig und wurde im Frühjahre 1854 als Professor der speciellen Pathologie und Therapie an die damals am Zenith ihres Ruhmes stehende Universität Würzburg berufen. Hier entfaltete B. eine fruchtbare literarische und Lehrthätigkeit und wurde 1872 nach dem Tode seines Lehrers OPPOLZER zu dessen Nachfolger als Professor der speciellen Pathologie und Therapie und Vorstand einer medicinischen Klinik an der Wiener Universität ernannt. Sein geistvoller Vortrag, die klare und logische Darstellungsweise am Krankenbette im Vereine mit reichem medicinischem Wissen machen ihn zur Zierde seiner Facultät, der er auch durch die von ihm empfohlene Berufung NOTHNAGEL's einen neuerlichen und wesentlichen Dienst leistete. Seine Hauptwerke sind: *„Lehrbuch der Krankheiten des Herzens"* (Wien 1857) — *„Die Krankheiten des chylopoetischen Systems"* (2. Aufl., Würzburg 1864, auch in's Holländische und Italienische übersetzt) — *„Ueber Bacon von Verulam"* (Würzburg 1865).

Bancal, A. P. B., Anfangs des laufenden Jahrhunderts in oder bei Bordeaux geboren und hier thätig, widmete seine schriftstellerischen Kräfte der Beschreibung der Blasen- und Augenoperationen, welche er in Gestalt der Litothritie und der Kataraktextraction modificirt hatte (Paris et Bordeaux 1829, resp. Arch. gén. de méd. 1823, Tom. I).

Callisen, I. Red.

Banister (BANESTER), John B., englischer Arzt, studirte in Oxford, erhielt 1573 von dieser Universität die Erlaubniss zur Praxis und liess sich um jene Zeit in Nottingham nieder, wo er viele Jahre mit grossem Erfolge als Arzt und Chirurg prakticirte. Seine Blüthezeit scheint um die Mitte der Regierung der Königin Elisabeth gewesen zu sein. Wann und wo er starb, ist unbekannt, wahrscheinlich in London. Er war der Verfasser folgender Werke: *„A needeful, new, and necessarie treatise of chyrurgerie, briefly comprehending the generall and particular curation of ulcers etc."* (London 1575; 1633 unter dem Titel: *„A treatise of chyrurgerie etc."*) — *„The historie of man, sucked from the sappe of the most approued anathomistes in this present age etc."* (London 1578, 4.) — *„Compendious chyrurgerie gathered and translated especially out of Wecker etc."* (London 1585) — *„An antidotary chirurgicall: or a store-house of all sorts of medicines etc."* (London 1589; 1633, 4.). — Der Werth aller dieser Schriften ist ein äusserst geringer, sie sind durchwegs Compilationen und keineswegs immer nach den besten Quellen. Es war daher wohl kaum der Mühe werth, dass B.'s chirurgische Schriften unter dem Titel: *„The workes of that famous Chyrurgian . . . . by him digested in five bookes . . . ."* (London 1633, 4.) noch einmal herausgegeben wurden.

Aikin, pag. 163. G.

Bancroft, Edward B., CALLISEN spricht von einem Edward B. und einem Edward Nathanel B., ohne jedoch von dem Ersteren mehr anzugeben, als dass ihm von JOURDAN in der Biographie méd. fälschlich der *„Essay on the yellow-fever"* zugeschrieben sei, was garnicht einmal der Fall ist. Es liegt hier wohl sicher ein Missverständniss vor, so dass es sich in beiden Fällen um den lange Zeit (Mitte der Neunziger-Jahre des vorigen Jahrhunderts bis 1806) in Jamaika und Guyana ansässig gewesenen B. handelte, der später als Mitglied der Royal Society in London noch viele Jahre lebte. Sein Todesjahr ist in zugänglichen Quellen nicht aufzufinden. — Ausser dem bereits erwähnten Essay stammen von ihm verschiedene Briefe und Streitschriften über militärärztliche Fragen (1808).

Red.

*Bandl, Ludwig B., zu Himberg in Niederösterreich am 1. November 1842 geboren, studirte in Wien unter HYRTL, v. DUMREICHER, C. v. BRAUN und wurde daselbst 1867 promovirt. Seit 1875 Privatdocent für Geburtshilfe und Gynäkologie, seit 1880 k. k. a. o. Professor für Geburtshilfe und Gynäkologie, wirkt B. seit 1878 als Vorstand der Frauenabtheilung der allgemeinen Poliklinik in Wien. Seine Arbeiten handeln: *„Ueber Ruptur der Gebärmutter und ihre Mechanik“* (Wien 1875) — *„Ueber das Verhalten des Collum uteri in der Schwangerschaft und während der Geburt“* (Stuttgart 1878) — *„Beiträge zur Operation der Blasenscheidenfisteln und Harnleiterscheidenfisteln“* (Wien 1880) — *„Die Krankheiten der Tuben, des Beckenperitoneums und Beckenzellgewebes“* (in PITHA-BILLROTH'S Handbuch der Chirurgie). Red.

Bang, mehrere dänische Aerzte: Jens B., geboren in Kopenhagen 1737, starb 1808. Er studirte zugleich Medicin und die schönen Künste. Seine Leistungen als Architekt, Kupferstecher und Zeichner wurden mit den silbernen und goldenen Medaillen der Kunstakademie gekrönt. Dass auch die Gründlichkeit seiner medicinischen Studien sehr anerkannt und geschätzt wurde, geht daraus hervor, dass er bereits 1761 (zugleich mit AASKOW) mit der Untersuchung einer damals herrschenden Viehseuche betraut wurde, und dass ihm 1764 von BERGER die Vorlesungen für die Hebammen übertragen wurden. Er hielt übrigens auch Vorlesungen an der Kunstakademie, sowohl über Anatomie als über Architektur und Perspektive. Von 1770—1773 war er Prosector an der Universität. Erst 1773 unterwarf er sich dem medicinischen Examen und wurde 1774 Doctor med. Darauf prakticirte er als Arzt zuerst in Norwegen und darauf in Sorö auf Seeland. 1801 wurde er arzneikundiger Vice-Bürgermeister in Kopenhagen und bald darauf Mitglied des Sanitäts-Collegiums und vieler Directionen und Commissionen. 1805 erhielt er feste Anstellung als Professor der Anatomie an der Kunstakademie. Ein scharfer Blick und praktischer Verstand giebt sich in seinen verschiedenartigen (bei INGERSLEW, Danmarks Läger. II, pag. 575, verzeichneten) Schriften zu erkennen. Seine Dissertation: *„De mechanismo partus perfecti“* (Hafniae 1774) scheint die erste in den Hauptzügen richtige Auffassung und Beschreibung des natürlichen Mechanismus der Geburt zu enthalten. Er wurde bereits 1772 Mitglied der Akademie der Wissenschaften in Throndheim und 1797 in Kopenhagen. — Fredrik Ludwig B., 1747 auf Egeberggaard (Seeland) geboren, starb 1820. Wurde 1773 Dr. med. in Kopenhagen; 1775—1780 Obermedicus am königl. Friedrichshospital; 1782 Professor medicinae designatus; 1800 Professor ordinarius. Seine *„Selecta diaria nosocomia Fredericiani“* (Nunniensis 1789) und seine *„Praxis medica“* (1789) begründeten auch im Auslande seinen Ruf als eines die pathologische Anatomie berücksichtigenden Kliniker. Er beschäftigte sich auch mit der Theologie und erwarb sich in gewissen Kreisen Ansehen als orthodoxer theologischer Verfasser. Seine Schriften sind von INGERSLEW, Danmarks Läger. II, pag. 523, verzeichnet. — Oluf Sundt B., Sohn des eben Besprochenen, geboren in Kopenhagen 1788, starb 1877 als Nestor der dänischen Aerzte. Er begann seine Laufbahn als Hospitalarzt bereits 1809, ein Jahr nach seinem glänzend bestandenen Staatsexamen. Von 1825—1841 war er Oberarzt am königl. Friedrichs-Hospital und von 1841 bis zu seinem Tode medicinischer Doctor dieses Hospitals sowohl als des Armenwesens, der Strafanstalten, der Entbindungsanstalt u. s. w. Von 1814—1874 war er Universitätslehrer in der medicinischen Facultät und erwarb sich als solcher grosse Verdienste, namentlich um den praktischen Unterricht der Studirenden am Krankenbette, den man früher in der Weise hier nicht gekannt hatte. Den Fortschritten der theoretischen Medicin konnte er jedoch wegen seiner grossen praktischen Thätigkeit nicht folgen. Als praktischer Therapeut genoss er lange Zeit ein allgemeines und unbedingtes Vertrauen und einen weit über die Grenzen seines Vaterlandes reichenden Ruf. Von 1818 hatte er als Mitglied des Sanitäts-Collegiums und später als Director der Hospitäler und Senior der medicinischen

Facultät einen sehr grossen Einfluss auf die Medicinalangelegenheiten seines Vaterlandes. Seine Menschenliebe, Humanität, Rechtschaffenheit und ehrlichen Fortschrittsbestrebungen wurden von Allen anerkannt. Seine ausserordentlich zahlreichen Schriften, von welchen sich ein langes, aber noch nicht vollständiges Verzeichniss in ERSLEWS: Almindeligt Forfatterlexikon for Danmark 1843 und Suppl. 1853 vorfindet, zeugen mehr von der Lebhaftigkeit seines Geistes und von einer gewissen Genialität, als von wissenschaftlicher Stringenz und gründlicher Gelehrsamkeit. Dieselben umfassen ausser sehr vielen praktischen, medicinischen, besonders therapeutischen Abhandlungen und Mittheilungen, Compendien und Gelegenheitsschriften, auch Gedichte und belletristische Schriften.

P. L. Panum.

*Bang, Bernhard Laurits Frederik B., geboren am 7. Juni 1848 zu Sorö (Sjalland), studirte auf der Universität zu Kopenhagen und an der königl. Veterinärschule daselbst und promovirte 1880. Seit dem Frühjahre 1880 an der königl. Veterinär- und landwirthschaftlichen Hochschule zu Kopenhagen als Lehrer der Chirurgie und Geburtshilfe und als Vorsteher der ambulatorischen Klinik wirkend, publicirte B.: *„Luftcysten in der Wand des Ileum und im neugebildeten Gewebe auf der Serosa desselben“* (Nord. med. Arkiv, Bd. VIII, 1876, Nr. 18) — *„Beobachtungen und Studien über tödtliche Embolie und Thrombose der Lungenarterien“* (1880) — *„Die Aktinomykose“* (Tidsskr. f. Veter. 1883).

Red.

Banga, Jelle B., wurde am 23. August 1786 in Franeker, wo sein Vater Advocat war, geboren. Er studirte daselbst an der Hochschule und promovirte im November 1807 zum Doctor medicinae ohne Dissertation. Er etablirte sich als praktischer Arzt in Franeker, doch musste er schon im Juli 1811 die Praxis niederlegen, da er durch Napoleon I. zum Bürgermeister von Franeker ernannt ward. Dieses Amt bekleidete er bis die Franzosen im November 1813, nach Napoleon's Besiegung in der Schlacht bei Leipzig, aus Holland verjagt wurden, und darnach suchte er die Praxis wieder auf. Schon im December desselben Jahres ernannte der Prinz von Oranien, später König Wilhelm I., ihn wieder zum Bürgermeister, in welcher Stellung er bis zum Jahre 1856 verblieb. Auch war er viele Jahre Mitglied der Provinzialregierung und 1815—1865 des Provincial Medicin.-Comités. Erst im Jahre 1868 legte er die Praxis nieder, nachdem er sie 60 Jahre ausgeübt. Seine Beantwortung der Preisfrage: *„Over den invloed van het lichaam op de ziel en omgekeerd“* wurde mit Gold gekrönt. Seine Hauptarbeit, der er einen Theil seines Lebens gewidmet hat, ist: *„De geschiedenis van de geneeskunde en van hare beoefenaren in Nederland voor de Stichting der Hoogeschool te Leiden tot den dood van Boerhaave“* (Leeuwarden 1868). Es ist ein gutes Buch mit vielen wissenschaftlichen Winken, woraus grosse historische Kenntniss hervorgeht, und welches den Beweis liefert, dass der Autor ein gelehrter, classisch gebildeter Mann war, der sich viel Mühe gegeben hat, gründlich zu forschen und dadurch manchen traditionellen Irrthum verbessert hat. B. starb im April 1877, also $90\frac{1}{2}$ Jahre alt, und hatte 5 Tage vor seinem Tode noch ein Recept für einen Kranken geschrieben mit der Bemerkung: „Es soll das letzte sein.“

C. E. Daniëls.

Banister, Richard B., ein bekannter englischer Augenarzt, dessen Hauptwirksamkeit in den Anfang des 17. Jahrhunderts fällt. Er lebte in Stamford und scheint ausser mit der Augenheilkunde sich auch noch mit Operationen der Hasenscharte und der Blasensteine beschäftigt zu haben. Er verstand es auch, humoristische Verse zu machen und benützte diese seine Fähigkeit, um das gerade in jener Zeit in üppigster Blüthe stehende Unwesen der fahrenden Oculisten zu geisseln. Für die Kenntniss der wandernden Staarstecher jener Epoche sind folgende Verse B.'s interessant:

„Yet they that hardly teeth can draw,
Unless they spill much blood or break the jaw,
Will deal with eyes and boast of famous facts
They have performed in couching cataracts.“

Er verfasste ein Buch: *„A Treatise of 113 Diseases of the Eyes and Eyelids“* (London 1622), in dem er auch die Anatomie des Auges behandelte.
Magnus.

*Bankart, James B., Chirurg des Devon and Exeter Hospital, studirte in den letzten Fünfziger-Jahren und entwickelte zunächst eine erfolgreiche Thätigkeit als anatomischer Demonstrator des GUY Hospital. Sein *„Report on the diseases of the Miners of Cornwall and Devonshire to metalliferous mines commission“* erschien 1862; im Journ. of anat. and phys. 1868 schrieb er: *„On the functions of the buccal branch of the fifth nerve“*; in den GUY'S hosp. Rep. 1868 über *„Dissections of acephalous monsters“*; 1869 über die *Abnormalities observed in dissectig room at Guy's hosp., sess. 1866—1867, 1867—1868* (mit PYE-SMITH und PHILLIPS).
Red.

Bannerth, Florian Nepomuk Peter B., Sanitätsrath und Badearzt zu Landeck in Schlesien, war am 4. Mai 1807 zu Stodoll bei Rauden in Ober-Schlesien geboren, besuchte die Klosterschule am letztgenannten Orte und das Gymnasium zu Gleiwitz und bezog 1825 die Universität Breslau, anfangs als katholischer Theologe, bald darauf aber als Mediciner. In Gemeinschaft mit KARL KLOSE gewann er daselbst eine von der medicinischen Facultät gestellte Preisaufgabe über die Anatomie der schlesischen Mäuse, ging 1828 nach der Universität Bonn, wohin ihn hauptsächlich PHIL. V. WALTHER'S Ruf als Chirurg und Augenarzt zog, und wurde daselbst mit der Dissertation *„Naturae conaminum in ossibus laesis sanandis indagatio anatomico-physiologica“* (Bonnae 1831. 4., c. 2 tabb.), einer Arbeit, die auf experimentellen Untersuchungen beruht, zum Doctor med. promovirt. Nach Zurücklegung der Staatsprüfungen liess er sich 1832 in Oppeln, 1833 aber in Landeck nieder, woselbst 1834 seine definitive Anstellung als Badearzt erfolgte. Er schrieb noch: *„Die Heilquellen zu Landeck in der Grafschaft Glatz“* (Breslau 1838, mit Abbildungen) und seit 1835 jährliche Berichte über jenen Badeort theils in den Schlesischen Provinzial-Blättern und in den Jahrbüchern für deutsche Heilquellen und Seebäder von K. V. GRAEFE und KALISCH, theils auch in besonderen Schriften, z. B. 1845, 1846, 1847, 1848, 1853, 1860. Er starb am 29. Juni 1861.

Nowack, Heft 4, 1840, pag. 4. G.

Banting, William B., ein Nichtarzt in London, der durch den *„Letter on corpulence addressed to the public“* (Harrison 1864) Aufsehen erregte. Die Methode, welche er bei sich selbst angewandt hatte, bestand in strengstem Ausschluss der Kohlehydrate aus der Nahrung, bei gleichzeitiger Beschränkung der Fette. Sie hat eine nicht unbedeutende Anzahl von Anhängern gezählt, sich aber weder allen Fettsüchtigen nützlich, noch auf die Dauer physiologisch stichhaltig erwiesen.
Red.

Banzer, Marcus B., geboren 1592 in Augsburg, studirte Medicin in Frankreich und Italien, promovirte 1616 in Basel, war 1619 Arzt in seiner Vaterstadt, dann Physicus in Oschatz und Kamenz in Sachsen, endlich Professor der Medicin in Wittenberg, wo er 1664 starb. Seine Schriften sind: *„Fabrica receptarum“* (Wien 1662) — *„Diss. de auditione laesa“* (Wittenb. 1640) und *„Controversiarum medico-miscellanearum decades III.“* (Leipzig 1649).

Biogr. méd. I. W. Stricker.

Bäck, Abraham B., Vorsitzender des königl. schwedischen Collegium medicum, Leibarzt. Geboren 1713, wurde B. in Upsala Doctor der Medicin 1740.

Er studirte darnach noch in Leyden und besuchte in Paris die Vorlesungen von WINSLOW, JUSSIEU, RUCILLE u. s. w. 1749 wurde er Leibarzt, 1752 Oberarzt an dem Seraphiner-Lazareth in Stockholm und Präses Collegii medici. B. starb am 15. März 1795. B. war ein sehr angesehener Arzt und hatte eine sehr grosse Praxis. Unter seiner Leitung wurden wichtige Verbesserungen des schwedischen Medicinalwesens eingeführt, Lehrstühle für Anatomie (1756) und für Naturgeschichte und Pharmacie (1761) in Stockholm errichtet, zwei Geburtsanstalten 1774 oder 1775 eingerichtet und das Hebammenwesen Schwedens durch Anstellung mehrerer Lehrer erweitert. B. hat mehrere Gedächtnissreden über Mitglieder der schwedischen Akademie der Wissenschaften geschrieben, von welchen seine Rede über C. V. LINNÉ, in's Deutsche übertragen, in Greifswald 1779 erschienen ist. In den Verhandlungen der schwedischen Akademie der Wissenschaften 1742—1772 finden sich von ihm verschiedene Abhandlungen medicinischen und naturgeschichtlichen Inhaltes.

Ueber sein Leben und seine Schriften vgl. Sacklén. O. Hjelt.

Bågenholm, Fredrik B., schwedischer Oberfeldarzt, war am 14. September 1793 zu Dalsland im Kirchspiel Eds geboren, besuchte die Schulen zu Carlstad und von 1812 an die Universität Upsala, wurde 1813 Stipendiat des feldärztlichen Corps, 1817 Doctor med. und Bataillonsarzt in Stockholm, 1820 Provinzialarzt zu Oerebro, 1822 Brigadearzt, 1833 Oberfeldarzt, 1841 Brunnen-Intendant in Ramlösa, war von 1844—1848 Feldarzt des 1. Militär-Districts und erhielt 1864 seinen Abschied aus dem Militärdienste. Er starb am 16. Januar 1865 in Landskrona. Er war ein Mann von umfassender Bildung und einer der gesuchtesten Aerzte in Schonen. Ausser seiner Dissertation: *„De empyemate, casu morbi et sectione cadaveris illustrato“* (Upsal. 1817) hat er einige Aufsätze (in Sv. Läk.-Sällsk. Arsberättelse 1819, 1820, 1825, 1830) geschrieben: *„Om en phlegmonös svullnad i öfra delen af låret etc.“* — *„Blysockret användt som läkemedel“* — *„Berättelse om förloppet af en anställd exstirpatio testiculi“* *„Gangraena spontanea. händelse“*; ferner: *„Berättelse från Ramlösa helsobrunn för år 1840“* (Sv. Läk.-Sällsk. N. Handl. IV) und zusammen mit N. O. SCHLAGERSTRÖM eine kleine Schrift: *„Några råd mod Cholera-Sjukdomen“* (Helsingborg 1833); ausserdem Recensionen u. s. w.

Sacklén, II, 1, pag. 366; IV, pag. 243. — Wistrand, pag. 61; Neue Folge, pag. 126. — Callisen, I, pag. 401; XXVI, pag. 143. G.

Bapst von Rochlitz, Michel B., lebte gegen Ende des 16. Jahrhunderts und schrieb ein *„Neues Arzneikunst- und Wunderbuch“*, das in drei Theilen (theils in Mühlhausen, theils in Leipzig, theils in Eisleben zwischen 1590 und 1607) erschien. Ausserdem über Nutzen des Schneeers (Eisleben 1600) und ein dickes abstruses Buch über Präparationen aus Wachholder: *„Juniperetum“* (Eisleben 1601, 1605 und 1675). Seine Geburts- und Todesdaten sind unbekannt.

Biogr. méd. I. Red.

Barailon, Jean François B., war zwar in den letzten Decennien des vorigen Jahrhunderts Arzt in Chambon, hat aber als Schriftsteller wie als Mensch seine Neigungen mehr anderen Gebieten zugewandt. Wir haben von ihm ein Memoire über das Miliaria-Fieber, eine Beobachtung über eine eigenthümliche Epilepsie, ein Memoire über Wassersucht — sämmtlich publicirt in der Hist. et Mém. de la soc. r. de méd. 1876, das letztere 1784 und 1785. Sonst bevorzugte er antiquarische Studien und betheiligte sich lebhaft an politischen Ereignissen. Er war 1792 Deputirter im Nationalconvent, Mitglied der Commission für den öffentlichen Unterricht, Secretär des Conseils der Fünfhundert und des Conseils der Alten; ein Parteigänger der Liberté sans licence — und figurirte 1814 noch als Procurator des königl. Tribunals zu Chambon. Wann er starb, ist unbekannt.

Callisen und Biogr. méd. I. Red.

Baratta, Giovanni B., gegen Ende des vorigen Jahrhunderts in Ober-Italien geboren, entfaltete in seiner Stellung als Arzt am Militär-Collegium und am Militär-Krankeninstitut zu Mailand eine hervorragende Thätigkeit, speciell als Ophthalmologe. Von derselben legen seine *„Osservazioni pratiche sulle principale malattie degli occhi"* (Mailand, Wien 1818, 1821; deutsch von W. GÜNTZ Leipzig 1822), sowie eine spätere Arbeit: *„Osservazione sopra una pupilla arteficiale"* (Giorn. della soc. d'incor. delle sc. e delle arti in Milano, Tab. V) Zeugniss ab.

Callisen. I. Red.

Barba, zwei Spanier und zwei Italiener. Von den ersteren ist nur der Eine, Pedro B., Arzt, während der sonst sehr bedeutende Alvarez Alfonso B. lediglich auf den Bergbau Bezügliches geschrieben hat. Pedro B. war gegen Anfang des 17. Jahrhunderts geboren und wurde Professor an der Universität in Valladolid, sowie Leibarzt Philipp's IV. — letzteres 1621. Eine Schrift: *„Vera praxis de curatione tertianae stabilitur, falsa impugnatur, liberantur hispanici medici a calumniis"* (Sevilla 1642, Madrid 1644) und eine *„Resunta de la materia della peste"* (Madrid 1648) rühren von ihm her. — Von den Italienern dieses Namens hat Antonio B. (1782—1827) nur *„Osservazioni microscopiche sul cervello"* (Neapel 1807) publicirt. — Pompejus della B. ist ein bedeutend früherer toscanischer Poet und Mediciner, der um die Mitte des 16. Jahrhunderts die Naturgeschichte des Plinius übersetzte und durch die Berufung als Leibarzt Pius' IV. hierin unterbrochen wurde. Neben einigen schöngeistigen Werken schrieb er ein dem Index verfallenes Buch: *„De secretis naturae"* (Venedig 1558) und eine Schrift: *„De balneis montis Catini"*.

Callisen kennt noch einen fünften B. in Paris, der dort 1818 eine These: *„Sur l'influence de l'air sur l'origine, la marche et le traitement des maladies"* publicirte. Red.

Barbaro, Ermolao B. (HERMOLAUS BARBARUS), geboren zu Venedig 1454, hat seine Bedeutung lediglich als Dichter, Literarhistoriker und Aesthetiker. Nichtarzt, wie er war, wird er in den medicinischen Biographien nur aus dem einen Grunde weitergeführt, weil er den Text des Plinius von Fehlern möglichst zu reinigen bestrebt war: *„Castigationes Plinianae"* (Cremona 1485, Rom 1492, 1493; Basel 1534) — *„Castigationes castigatissimae"* (Cremona 1495, 1497) und eine oft aufgelegte Ausgabe Aristotelischer Schriften veranstaltete (Venedig 1499). Red.

Barbato, Hieronimo B. (BARBATUS), wirkte in der zweiten Hälfte des 17. Jahrhunderts in Padua und machte seinen Ruhm durch die *„Dissertatio elegantissima de sanguine et ejus sero etc."* (Pavia und Frankfurt 1667, Leyden 1736), durch welche, wie die Biographie médicale für sicher constatirt ansieht, das Blutserum zuerst entdeckt wurde (s. TH. WILLIS). Seine sonstigen Werke sind: *„De arthritide libri II"* (Venedig 1665) — *„Dissertatio anatomica de formatione, organisatione, conceptu et nutritione foetus in utero"* (Padua 1676). Red.

Barbault, Antoine François B., geboren zu Paris, war 25 Jahre hindurch Demonstrator der Geburtshilfe in seiner Vaterstadt und starb daselbst in hohem Alter am 14. März 1784. Er ist als Verfasser dreier grösserer Werke bekannt. Das erste führt den Titel: *„Splanchnologie, suivie de l'Angiologie et de la Neurologie"* (1739, in 12.); das zweite: *„Principes de la chirurgie"* (in 12.); das dritte: *„Cours d'accouchements en faveur des étudiens, des sages femmes et des aspirants à cet art."* (1776, 2 Vol. 12.) Das geburtshilfliche Werk B.'s steht weit hinter jenen seiner Zeitgenossen LEVRET, PETIT und DELEURYE zurück. Kleinwächter.

Barberet, Denis B., geboren 1714 in Orney-le-Duc (Bourgogne), praktischer Arzt in Dijon, Bresse, Toulon. — Seine von der Société d'agriculture de Paris gekrönte Abhandlung: *„Sur les maladies épidémiques"* (1765) enthält die ersten Grundzüge einer Thiermedicin. Unger.

Barbette, Paul B., aus Strassburg, wo sein Vater, ein Wundarzt, nach der Sitte der Zeit, sein erster Lehrmeister war. Er studirte dann in Montpellier und Paris und liess sich in Amsterdam nieder, wo er einer der gesuchtesten Aerzte wurde. In der Vorrede zu seiner Chirurgie, der „*Chirurgia Barbettiana*", spricht er die Absicht aus, Alles, was die Alten und Neueren Wissenswürdiges gegeben, in möglichster Kürze zusammenzufassen und die Chirurgie in Verbindung mit der inneren Medicin zu erhalten, ohne welche sie nicht wirksam sein könne. Seine Werke, ursprünglich holländisch verfasst, sind: die „*Chirurgia Barbettiana*" (1658), die „*Anatomia practica*" (Amsterdam 1659) und eine Abhandlung: „*De peste*" (Leyden 1667). — Die „*Chirurgia Barbettiana*" ahmt in ihrer Eintheilung die älteren Handbücher, namentlich die „*Chirurgia parva*" von GUY V. CHAULIAC nach, welche damals noch das allgemein benutzte Handbuch der Chirurgie in Frankreich war. Sie ist, um den Standpunkt der Zeit zu bezeichnen, mehr interessant durch das, was sie noch nicht bringt, als durch das, was sie enthält. Den Zeitgenossen empfahl sie sich durch ihre Kürze und die Menge der sehr zusammengesetzten Arzneiformeln, die fast jedem Abschnitte angehängt sind, in welchen metallische Mittel noch nicht erscheinen, aber neben zahlreichen Balsamen, Rosinen und pflanzlichen Stoffen, auch Kuh- und Hühnerkoth, Menschenfett, gebrannte Regenwürmer u. dgl. Sie beginnt mit einem Abschnitt über chirurgische Operationen, in welchem, ohne sonderliche Ordnung, die kleinen chirurgischen Operationen, wie sie den Chirurgen damals zustanden: Hernien, Knochenbrüche, Luxationen und Krankheiten der Geschlechtsorgane, enthalten sind. — Die Abnahme der Glieder kennt er nur bei Brand derselben und will sie womöglich nicht in den Gelenken, sondern im Gesunden, 2—4fingerbreit neben dem Brandigen vorgenommen wissen, was er der Methode von FABRICIUS vorzieht. Vom Steinschnitt kennt er die Methode „mit der grossen und der kleinen Grathschaft". In der 2. Abtheilung sind die Geschwülste enthalten, zu welchen auch Entzündung und Rose gehören: im zweiten Buche die Wunden, im dritten die Geschwüre, Fisteln und Abscesse. Die Gefässunterbindung kennt B. noch nicht, nur Styptica, Druck und das Glüheisen gegen Blutungen. Die Angabe, dass er zuerst die Gastrotomie gegen Intussusception der Gedärme angegeben und diese genau beschrieben habe, ist darauf zu beschränken, dass er die Ansicht ausspricht, dass, wenn die ordentlichen Mittel und oft wiederholt aufgesetzte unblutige, grosse Schröpfköpfe nicht helfen, es besser sei, die Bauchmuskeln zu durchschneiden, als den Kranken hilflos sterben zu lassen. — In seiner „*Anatomia practica*", welche er, nach dem Muster der alten Chirurgie, auf seine Chirurgie folgen lässt, fügt er der Beschreibung eines jeden Theiles eine Anweisung der anatomischen Beschreibung auf die Praxis der Chirurgie bei. Ausführlich handelt er von der Bildung des Blutes, der Verdauung und dem Blutkreislauf. — In der Abhandlung über die Pest nennt er diese einen „Morbus incomprehensibilis". Er beobachtete dieselbe und theilt Beobachtungen aus der Epidemie von 1655, einer der letzten in Mitteleuropa, mit; er unterscheidet zwei Formen: eine fieberlose mit Beulen an den Leisten u. s. w. und eine fieberhafte. Ursachen sind ihm, wie bei früheren, der Wille Gottes; die Constellation der Gestirne wie bei GUY; Dünste, welche den Erdhöhlen entströmen, wie bei C. V. MEYERBERG; Zersetzungen des Wassers, Leichenausdünstungen und Ansteckung durch Träger, an welchen das Contagium haftet. — Den Troikart von SANCTORIN veränderte er um Etwas, indem er der Spitze eine lanzettförmige Schneide gab. — „*Chirurgie seu Heelkonst na de heedentages pratyk beschreven*" (Amsterdam 1657) — „*Anatomia practica ofte entleding des menschelychen lichaams*" (Amsterdam 1659) — „*Anatomie ou l'art de guérir suivant la pratique du jour*" (Amsterdam 1653, Lyon 1693) — „*Anmerkingen op d'anatomische Schriften van C. de Bils*" (Amsterdam 1659) — „*Opera anatomica chirurgica ad circulorum sanguinis motum aliaq: recentiorum inventa accommodatus accedit de pestis tractatus observationibus illustratus*" (Leyden 1672) — „*Opera omnia medica et chirurgica notis et observationibus nec non pluribus*

morborum observationibus et curationibus illustrata et aucta cum appendice eorum qua in praxi omnia vel concisa rimis pertracta fuerunt opere St. Joannes Mangete" (Leyden 1672, Lyon 1687, London 1657) — *„Praxis medica cum observationibus notis Jos. Deckeri"* (Leyden 1659, Lyon 1659) — *„Tractatus de peste, cum notis Frederici Deckeri"* (Leyden 1657) — *„Pauli Barbette oper. chir. anatom. accedit tractat. de peste, ed. Joh. a Gelder"* (Leyden 1672) — *„Pauli Barbette, chirurgisch-anatomische Schriften nebst dem Bericht über die Pest"* (Frankfurt a. M. von PHILIPPO JACOBO WALDSCHMITT, 1683). Wernher †.

Barbeu-Dubourq, Jaques B.-D., Arzt und Botaniker, geboren 1709 in Mayenne. Er machte sich durch ein botanisches Buch: *„Le Botaniste français"* (1767) bekannt, das zwar keine neuen Errungenschaften aufweist, aber durch die geschickte Zusammenstellung des Wissenswerthen und damals Bekannten Erfolg hatte; sein System hält ungefähr die Mitte zwischen dem Natürlichen und Künstlichen. — B. war in seiner Jugend mit BOLINGBROCK befreundet, dessen *„Lettres sur l'histoire"* 1752, 2 Bände, er übersetzte; später trat er in Beziehungen zu FRANKLIN, welchem er seinen *„Petit code de la raison humaine"* (London 1774) widmete. Er betheiligte sich ferner an der Redaction der Gazette d'Épidaure, der späteren Gazette de médecine, und war ausserdem vielfach literarisch thätig. B. starb 1779 in Paris. Unger.

Barbier, Jean B., im 17. Jahrhundert lebend, schrieb: *„Les miraculeux effets de la sacrée main des rois de France pour la guérison des maladies et pour la conversion des hérétiques"* (Lyon 1618) und *„Hydropis in urbe Montiliensi facta curatio; item, quaestio an mineralia in plantarum numero sint reponenda?"* (Aix 1626).

Biogr. méd. I, pag. 552. G.

Barbier, Joseph-Athanase Baron B., Professor zu Paris, geboren zu Brunoy (Seine-et-Oise) 1767, wurde Aide-major 1792, später Chirurgien I. Classe, Chirurgien principal und war Professor der Anatomie und Chirurgie, Chirurgien en chef adjoint von 1796—1814, dann Chef-Chirurg und erster Professor am Instructions-Militär-Hospital des Val-de-Grâce bis 1841. Die einzige von ihm verfasste Schrift, seine These: *„Propositions de chirurgie pratique sur l'amputation à lambeaux, présentées à l'École de médecine de Paris"* (Paris 1804, 4.), ist nach JOURDAN'S Urtheil von sehr geringer Bedeutung. Er hatte ausserdem Antheil an der Encyclopédie méthodique (Médecine) und an der Encyclopédie des sciences médicales. Er betrieb auch die Botanik mit Erfolg und starb am 8. Mai 1846.

Biogr. méd. I, pag. 552. — Sachaile, pag. 69. — Callisen, I, pag. 411; XXVI, pag. 144. — Oettinger, Moniteur des dates. I. pag. 56. G.

Barbier, Jean-Baptiste-Grégoire B., Professor zu Amiens, war daselbst 1780 geboren, richtete bei seinen Studien sein Augenmerk hauptsächlich auf die Naturwissenschaften und wurde zu Paris Doctor med. mit der Diss. inaug. *„Exposition des nouveaux principes de pharmacologie, qui forment de la matière médicale une science nouvelle"* (1803), die er, erweitert und neu bearbeitet, später unter dem Titel: *„Principes généraux de pharmacologie ou de matière médicale"* (Paris 1805; 1808; 1811) herausgab. Er kehrte nach Amiens zurück, wurde daselbst zunächst Professor der Botanik am Jardin des plantes, bald darauf Arzt des Hôtel-Dieu und Professor der Materia medica und Hygiene, endlich auch 1820 Professor der Medicin und medicinischen Klinik bei der dortigen École sécondaire de médecine. Er hatte früher bereits einen geschätzten *„Traité d'hygiène appliquée à la thérapeutique"* (2 voll., Paris 1811) und einen *„Traité élémentaire de matière médicale"* (3 voll., Paris 1819—1820; 2. édit. 1824; in's Spanische übersetzt von D. JOSÉ LORENZO PEREZ, Madrid 1825) herausgegeben.

Nachdem er Kliniker geworden, schrieb er noch: *„Réflexions sur les fièvres"* (Paris 1821) und einen *„Précis de nosologie et de thérapeutique"* (2 voll., Paris 1827, 1828), der unvollendet geblieben ist. Zu dieser literarischen Thätigkeit kommen noch gegen 100 Artikel im Dictionnaire des sciences médicales aus der Materia medica, Therapie und Hygiene, sowie eine Anzahl von Aufsätzen in Zeitschriften, namentlich in den Archives générales, der Revue médicale française et étrangère, der Gaz. médic. de Paris, dem Bulletin général de thérapeutique u. s. w. B. starb am 21. November 1865.

Beaugrand bei Dechambre, VIII, pag. 351. — Callisen, I, pag. 407; XXVI, pag. 144. G.

Barchusen, s. Barkhausen.

Barclay. Aus der Reihe von Aerzten dieses Namens, welche die unten angegebene Quelle aufzählt, haben nur zwei Anspruch auf Erwähnung. Der Däne Peter Hermann B., geboren am 8. August 1781 zu Krageroe, diente als Compagnie-Chirurgus in einem norwegischen Regiment, noch bevor er — 1807 nach zehnjährigem Studium — seine Ausbildung in Kopenhagen beendigte. 1822 ging er als Garnisonschirurg nach St. Thomas und St. Jan (Westindien), trat jedoch von 1826 ab in den Ruhestand. Sein *„Bijdrag til kundskab om vestindiske Sygdomme"* (Bibl. for Laeger. 1829—1830, Bd. X—XII) behandelt nacheinander: Wechselfieber, Dysenterie, Cerebralaffectionen, Vomitus und Cholera, Gallenfieber, Gelbfieber, Pocken und andere endemische Krankheiten (der dritte Theil greift vielfach über Westindien hinaus). — John B., Sohn eines schottischen Pächters, geboren 1759, fungirte als Vorgänger von KNOX in Edinburg. Seine Schriften: *„The muscular motion of the human body"* (Edinburg 1808) und *„Description of the arteries of the human body"* (Edinburg 1812), besonders aber die *„Series of engravings representing the bones of the human skeleton with the skeletons of some of the lower animals* (Edinburg 1819) — sowie sein hervorragendes Lehrtalent berechtigen ihn vollauf dazu, als einer der tüchtigsten englischen Anatomen seines Zeitalters zu gelten.

Callisen, I. Red.

Bard, zwei Aerzte in New York, Vater und Sohn, von denen der Erstere, John B., im Februar 1716 an den Ufern des Delaware, in der Nähe von Philadelphia, als Sohn eines französischen Emigranten geboren war, und im Alter von 14 bis 15 Jahren der Lehrling eines englischen Chirurgen, Namens KEARSLY, wurde, bei dem er 7 Jahre blieb. Er liess sich darauf zunächst in Philadelphia und 5—6 Jahre später, 1746, in New York nieder. Er gehörte daselbst bald zu den hervorragendsten Aerzten und behauptete diese Stellung sein ganzes langes Leben hindurch, bis zu seinem am 30. März 1799 erfolgten Tode. Als 1759 ein Schiff mit Pfälzer Auswanderern den Typhus einschleppte, der grosse Verheerungen anrichtete, veranlasste er die Behörden zur Anlegung eines besonderen Pesthauses auf Bedlow's Island. Bei Begründung der medicinischen Gesellschaft zu New York 1788 wurde er einstimmig zu deren Präsidenten erwählt. Seine literarischen Leistungen, in welchen allen er gesundes Urtheil und eine genaue Beobachtungsgabe zeigt, betrafen eine Abhandlung über bösartige Pleuresie (1749), einen in der Schwangerschaft entstandenen, aber erst nach der Entbindung geheilten Knochenbruch (Philosoph. Transact. 1750), einen Fall von Graviditas extrauterina (Medical Observations and Inquiries, Vol. 2, 1762) und einige Aufsätze über die Natur und den Charakter des gelben Fiebers und dessen Einschleppung in Nord-Amerika (American Medical and Philosophical Register). Im Jahre 1750 hatte er in Gemeinschaft mit Dr. MIDDLETON die erste in Amerika bekannte Secirung einer menschlichen Leiche vorgenommen.

Thacher, I, pag. 96. — Watt, I, 71 u. G.

Bard, Samuel B., Sohn des Vorigen, war am 1. April 1742 zu Philadelphia geboren; er wurde im Alter von 19 Jahren zum Studium der Medicin nach

England gesandt, gerieth jedoch, da England und Frankreich sich um diese Zeit (1761) im Kriege befanden, in französische Gefangenschaft, aus der er erst 5 Monate später nach London gelangte, das er jedoch schon im September 1762 mit Edinburg, dessen Universität sich damals in höchster Blüthe befand, vertauschte. Nachdem er 1765 daselbst den Doctorgrad mit der Dissertation: *„De viribus opii“* erlangt und nach 5jähriger Abwesenheit in die Heimat zurückgekehrt war, begann er hier seine Praxis in Gemeinschaft mit seinem Vater und begründete ein Jahr später, zusammen mit mehreren Collegen, eine medicinische Schule, die mit dem Kings College vereinigt wurde, und in welcher er den Lehrstuhl der praktischen Medicin übernahm. Auch in dem auf seine Veranlassung 1791 errichteten Hospital versah er viele Jahre lang die Stelle des Arztes; ebenso trat er in demselben Jahre, als durch die Vorstände des Columbia College, unter Mitwirkung der medicinischen Gesellschaft, das durch die Revolution zu Grunde gegangene Medicinal-Departement reorganisirt wurde, an die Spitze desselben als Decan der Facultät. Auch Washington beehrte ihn mit seinem Vertrauen, indem er ihn zum Arzte seiner Familie machte. — Obgleich B. 1798 sich von der Praxis auf das Land hatte zurückziehen wollen, verliess er dennoch die Stadt nicht, als in diesem Jahre daselbst eine furchtbare Epidemie von Gelbfieber ausbrach; er hielt es vielmehr für seine Pflicht, unter diesen Schrecknissen auszuharren. Den Rest seines Lebens brachte er in ländlicher Zurückgezogenheit zu, indem er sich mit Landwirthschaft und Horticultur beschäftigte. — Von B.'s Publicationen sind, ausser verschiedenen Gelegenheitsreden, anzuführen eine Abhandlung: *„An enquiry into the nature, cause, and cure, of the angina suffocativa, or sore throat distemper etc.“* (New York 1771; wieder abgedruckt in Amer. Phil. Soc. Vol. 1) — *„On the use of cold in hemorrhage“* und ein *„Compendium of the theory and practice of midwifery etc.“* (1807, 5. edit. 1810). — 1813 wurde B. zum Präsidenten des College of Physicians and Surgeons ernannt und behielt diese Würde bis zu seinem am 24. Mai 1821 erfolgten Tode, zum grossen Vortheile für jene Körperschaft, bei.

Thacher, I, pag. 103. — J. P. White bei Gross, American Physicians etc., pag. 166. G.

Bard, Jean-Baptiste-Joseph B., Arzt zu Beaune (Côte-d'Or), war daselbst am 12. November 1777 geboren, promovirte 1801 zu Strassburg mit der Dissertation: *„Sur le choléra morbus“* und wurde Arzt des Hôtel-Dieu zu Beaune. Er publicirte eine Reihe von Aufsätzen, namentlich in SÉDILLOT'S Journ. gén. de méd. (T. XXXII, XXXVIII, LXIV, LII, LIV, LXIII), von denen wir hervorheben: *„Histoire générale d'une fièvre adynamique qui a régné épidémiquement dans la ville de Beaune pendant . . . . 1812“* — *„Observations sur une maladie particulière aux enfants du premier âge, caractérisée par l'endurcissement du tissu cellulaire“*; ferner: *„Sur l'emploi des fumigations désinfectantes etc.“* (Annales de chimie., T. LXXXVII, 1813) u. s. w. Mit CULLERIER zusammen lieferte er mehrere Aufsätze für das Dict. des sciences médicales (*„Mercure“*, *„Pustule vénérienne“*, *„Syphilis“*) und Beobachtungen in DEVERGIE'S Clinique de la maladie syphilitique (1826), ausserdem noch Arbeiten über die Anwendung der äusseren Revulsiva (1828), über Adynamie, Wechselfieber u. s. w. — Er starb am 11. November 1844.

Muteau et Garnier, I, pag. 24. — Callisen, I, pag. 115. G.

***Bardeleben**, zwei deutsche Mediciner, Vater und Sohn. *Heinrich Adolf B., der Vater, wurde zu Frankfurt a. O. am 1. März 1819 geboren, studirte in Berlin, Heidelberg, nochmals Berlin und Paris und promovirte am 15. December 1841. Schon 1840 war B. als Assistent bei NAEGELE in Heidelberg eingetreten und gedachte sich der geburtshilflichen Carrière ganz zu widmen, als das damals sich so rege in Giessen entwickelnde, echt naturwissenschaftliche Streben der dort vereinigten jüngeren Kräfte ihn anzog, und er sich speciell im Verkehr mit TH. BISCHOFF zu neuen, rein wissenschaftlichen Studien angeregt fühlte. Er wurde

bei Letzterem Prosector und habilitirte sich in Giessen (1843—1844). Nachdem er hier noch, vier Jahre später, zum Extraordinarius ernannt worden war, bewog ihn eine Berufung zu einer ordentlichen Greifswalder Professur, dorthin zu gehen. Jedoch auch hier lehrte B. Anfangs die Chirurgie keineswegs ausschliesslich, sondern war schon durch die Universitätseinrichtungen vielfach zur Beschäftigung mit anderen Unterrichtsfächern genöthigt. Erst im Laufe der Fünfziger-Jahre errang er jenen weit über die Mauern Greifswalds hinausreichenden Ruf als Operateur, der ihm in den Kriegen der Sechziger-Jahre die Stellung eines consultirenden Generalarztes der Armee und in der Folge (1868) die Berufung nach Berlin (an JÜNGKEN'S Stelle) eintrug. B. hat nicht nur im persönlichen Unterricht in hohem Grade anregend gewirkt, sondern ist als Lehrer noch besonders hervorragend durch sein *„Lehrbuch der Chirurgie und Operationslehre“* (VIII. Aufl., Berlin 1879 fg.). — Eine grosse Reihe kleinerer, aber oft die maassgebendsten Gesichtspunkte klarlegender Vorträge und Abhandlungen erschien im Archiv für physiol. Heilkunde, im Archiv für Anatomie und Physiologie, in den Compt. rend. de l'Acad. d. sc., der Deutschen Zeitschrift für Chirurgie und den Verhandlungen der Deutschen Gesellschaf tfür Chirurgie. Die Vorträge, welche B. als langjähriger (II.) Vorsitzender der Berliner med. Gesellschaft gehalten hat, sind fast ausnahmslos in die Berliner klin. Wochenschr. und die Deutsche med. Wochenschr. übergegangen. — Der Sohn, *Karl B., zu Jena Professor, wurde am 7. März 1849 in Giessen geboren, studirte in Greifswald, Heidelberg, Berlin, Leipzig unter ARNOLD sen., BUDGE, HELMHOLTZ, HIS, LANDOIS, SCHWALBE, VIRCHOW und promovirte am 17. August 1871 zu Berlin. Seit 1873 als Prosector und Professor extraordin. in Jena thätig, verfasste er: *„Beiträge zur Anatomie der Wirbelsäule“* (1874) — *„Der Musculus sternalis“* — *„Ueber Venenelasticität“* — *„Ueber den Bau der Arterienwand“* — *„Die Gesetzmässigkeit des Knochenbaues und seine allgemeine Bedeutung“* — *„Ueber das Episternum des Menschen“* — *„Das Klappendistanz-Gesetz“* — *„Die Hauptvene des Armes“* — *„Muskel und Fascien“* — *„Anleitung zum Präpariren der Muskeln etc.“* — *„Ueber sogenannte Verbrechergehirne“* — *„Das Os intermedium tarsi der Säugethiere“*. Endlich auch die anatomischen Theile in A. BARDELEBEN'S Lehrbuch der Chirurgie. Red.

*Bardenheuer, Heinrich B., 1879 als Arzt geprüft, lebt in Aachen und beschrieb monographisch: *„Die Dränirung der Peritonealhöhle. Chirurgische Studien nebst einem Bericht über 7 Nierenexstirpationen“* (Stuttgart 1881). Red.

*Bardenhewer, Ernst B., z. Z. dirigirender Arzt des Bürgerspitals in Köln, wo er der Nachfolger RIEGEL'S wurde. B., dessen Geburtsjahr nicht zu ermitteln war, hat das medicinische Staatsexamen 1875 absolvirt und dann eine Anzahl casuistischer und experimenteller Mittheilungen, besonders in der Berl. klin. Wochenschr., publicirt. Die Arbeiten sind anscheinend durchweg unter der Anleitung RIEGEL'S entstanden; so: *„Zur Theorie der Bleiintoxication“* (Berl. klin. Wochenschr. 1877, Nr. 10) — *„Ueber Pilocarpinum muriaticum“* (daselbst Nr. 1) — *„Zur Lehre von der Bronchiectasie“* (daselbst Nr. 52) — *„Ueber das Verhalten des Pulses bei der croupösen Pneumonie“* (daselbst Nr. 41) — *„Perforirendes Carcinom des Oesophagus“* (daselbst 1878, Nr. 35) — *„Fall von Hernia diaphragmatica“* (daselbst 1879, Nr. 14). Red.

Bardi, Hieronimo B., 1600 in Rapallo als Sprössling einer genuesischen Familie geboren, trat früh in den Jesuitenorden ein (1619), schied jedoch bereits nach 5 Jahren wegen angegriffener Gesundheit aus, um sich in Genua dem Studium zu widmen. In kurzer Zeit sowohl in der medicinischen, wie in der theologischen Facultät zum Doctor promovirt, ambirte er den philosophischen Lehrstuhl in Pisa, erhielt ihn durch die Protection des Erzbischofes Galiano von Medicis und las hier über PLATO und ARISTOTELES. Während er im Laufe dieser Lebensperiode mehr aus Liebhaberei Anatomie getrieben hatte, ertrotzte er, aus Anlass des Todes

seines Vaters im Jahre 1651 nach Rom gelangt, von Alexander VII. die Erlaubniss, als Priester ärztliche Praxis zu treiben und war so bis zu seinem Tode — 1667 — in Rom thätig. — Von seinen philosophischen Schriften abgesehen, hat man von ihm den „*Medicus politico-catholicus seu medicinae sacrae tum cognoscendae tum faciendae idea*“ (Genua 1643); ein „*Theatrum naturae iatrochymiae rationalis*“ (Rom 1654). Eine Arbeit mit dem seltsamen Titel: „*Musica medica, magica, moralis, consona, dissona, curativa, catholica, rationalis*“ ist nicht gedruckt worden.

Biogr. méd. I. Cantani.

Bardsley, Samuel Argent A., Arzt in Manchester, zu Kelvedon in Essex am 27. April 1764 geboren, kam im 15. Jahre zu einem Chirurgen in Nottingham in die Lehre, studirte im Alter von 21 Jahren nacheinander in London, Edinburg und Leyden und wurde am letztgenannten Orte 1786 Doctor der Medicin. Zu Ende 1790 erhielt er eine Anstellung an der Manchester Infirmary und stand derselben 33 Jahre lang mit Auszeichnung vor, indem er im August 1823 seine Stelle und zugleich den grössten Theil seiner Praxis niederlegte. Er gab eine Schrift: „*Medical reports of cases and experiments, with observations .... also, an enquiry into the origin of canine madness, and thoughts on a plan for its extirpation from the British Isles*“ (London 1807) heraus und verfasste mehrere Aufsätze in den Mem. of the Manchester Soc. (Vol. 1, 4): „*On the use and abuse of popular sports and exercises resembling those of the Greeks and Romans, as a national object*“ — „*Miscellaneous observations on canine and spontaneous hydrophobia etc.*“ und in den Mem. of the Med. Soc. of London (Vol. 6, 1805): „*Answer to the queries of the Medical Soc. of London on the late epidemical disorder commonly termed the influenza*“. Er starb am 29. Juni 1850, nachdem er fast 27 Jahre sich von der Praxis zurückgezogen hatte.

London Medical Gazette. New Ser., XI, 1850, pag. 41. — Callisen, I, pag. 419. G.

Bardsley, Sir James Lomax B., Arzt in Manchester, war am 7. Juli 1801 zu Nottingham geboren, studirte auf den Universitäten Glasgow und Edinburg und wurde auf der letztgenannten 1823 mit der Dissertation „*De rabie canina*“ zum Doctor promovirt. Als er sich darauf in Manchester niederliess, legte sein Oheim, Samuel Argent B. (siehe diesen) seine Stelle als Physician der Royal Infirmary nieder und trat der Neffe in dieselbe ein. 1824 wurde er als Docent der Medicin, Materia medica und medicinischen Botanik bei der medicinischen Schule in Manchester angestellt. Er gelangte nach und nach an die Spitze des ärztlichen Standes in Manchester und 1853 wurde ihm, als einem der hervorragendsten Aerzte der Provinz, die Ehre zu Theil, geadelt zu werden. 1863 legte er sein Amt als Physician der Infirmary nieder und starb im Juli 1876. — Von seinen literarischen Leistungen finden sich: „*Clinical cases (1. Hydrophobia simulata, 2. Effects of excessive salivation, 3. Paruria mellita)* (Edinb. Journ. of Med. Sc. Vol. 1, 2, 1826) — „*Observations on mental derangement, made in the hospital Salpêtrière at Paris*“ — „*Case of poisoning with opium, in which the stomach-pump was successfully employed*“ — „*Remarkable case of abdominal dropsy*“ — „*Case illustrating the origin of tubercles in inflammation*“ (alle vier im Edinb. Med. and Surg. Journ. Vol. 22, 30, 31, 32, 1824, 1828, 1829). Eine grössere Schrift erschien später: „*Hospital facts and observations, illustrative of the efficacy of new remedies, strychnia, brucia, acetate of morphia, veratria, iodine etc. .... with a comparative view of the treatment of chorea, and some cases of diabetes etc.*“ (London 1830). Er schrieb ferner (1832) für die Cyclopaedia of Practical Medicine die Artikel „*Diabetes*“ und „*Hydrophobia*“, sowie Aufsätze für die Transactions of the Provincial Medical Association. Er war Präsident der Manchester Medico-Ethical Association und der Institution for Diseases of the Ear.

British Medical Journal, 1876, II; pag. 130. — Lancet, 1876, II, pag. 137. — Callisen, I, pag. 418; XXVI, pag. 147. G.

Barez, Stephan Friedrich B., Geheimer Ober-Medicinalrath und Professor an der Universität zu Berlin, war daselbst am 30. August 1790 geboren, wohnte im Alter von 17 Jahren zunächst den beim Ober-Collegium medicum gehaltenen Vorlesungen bei, ging dann nach Göttingen, später nach Tübingen, wo er 1810 zum Doctor med. promovirt wurde. Er besuchte darauf die medicinischen Anstalten Wien's und, nach Berlin zurückgekehrt, auch die bei der neuerrichteten Universität bereits bestehende Klinik REIL'S. Kurze Zeit nach dem russischen Feldzuge leistete er Dienste als Hospitalarzt in Elbing, später in den Militärlazarethen Berlin's und widmete sich in dieser Stadt von da ab unausgesetzt bis zu seinem Lebensende der Praxis, zu deren beliebtesten Vertretern er eine lange Reihe von Jahren gehörte. Zunächst war er mehrere Jahre lang Assistenzarzt der BERENDS'schen Klinik und fand in den hoch angesehenen Aerzten FORMEY und HEINR. MEYER mächtige Förderer. 1820 habilitirte er sich als Privatdocent mit der Dissertation: *„Nonnulla ad morbos infantum spectantia"*, wurde auch Stadt- und Criminal-Physikus und 1828 Regierungs-Medicinalrath beim Polizei-Präsidium. 1831 wurde er zum Director der in der Charité neu errichteten Station und Klinik für Kinderkrankheiten ernannt, 1838 auch zum Professor extraordinarius; die genannte Klinik leitete er bis 1847. 1835 wurde er Geheimer Medicinalrath, 1841 Vortragender Rath im Ministerium der geistlichen, Unterrichts- und Medicinalangelegenheiten und 1843 Geheimer Ober-Medicinalrath. Ausser der erwähnten kleinen Schrift existiren von B. nur einige Aufsätze in Zeitschriften, wie in HUFELAND'S Journal (Bd. LV, 1822) *„Beobachtungen über die schwarze Blatter"*, in CASPER'S Wochenschrift (1833, 1837); auch war er Mitherausgeber des Cholera-Archives seit 1832 und hatte Antheil an dem 1843 von BEHREND und HILDEBRANDT begründeten Journal für Kinderkrankheiten. Er starb am 12. Januar 1856.

Gedike in Medic. Zeitung des Vereins für Heilk. in Preussen, 1856, pag. 41. — Callisen, I, pag. 421; XXVI, pag. 148.

Gurlt.

Barfoth, Anders Eilert B., Professor der Anatomie in Lund, war daselbst am 19. August 1738 geboren, studirte dort und in Stockholm, wurde in Lund 1767 Prosector der Anatomie und 1768 Doctor med., 1769 Lazaretharzt und Notar der medicinischen Facultät, machte 1775 eine einjährige Reise nach England, Frankreich und Deutschland und wurde 1783 zum Professor der Anatomie in Lund ernannt. Er war daselbst zweimal Rector, erhielt 1805 den nachgesuchten Abschied und starb am 9. Januar 1819. Ausser seiner Dissertation liegen von ihm nur einige kleine Arbeiten, aber 16 unter seinem Präsidium erschienene Dissertationen und 4 Programme vor.

Sacklén, I, pag. 651; IV, pag. 106.

G.

Barisani, Joseph B., in Salzburg 1756 geboren, studirte in Wien und doctorirte dort 1780. Nach einer weiteren Ausbildung, die er in Paris unter TISSOT genoss, kehrte er zurück und nahm als Rathgeber des Erzbischofs und Arzt der Gemeinden um Salzburg eine geachtete Stellung ein, starb jedoch schon im September 1787. Während dieses kurzen Lebens schrieb er über die physikalisch-chemischen *„Untersuchungen über die Gasteiner Wässer"* (lateinisch: Wien 1780; deutsch: Salzburg 1785). JOURDAN giebt keine Aufklärung darüber, dass er ihm zwei, erst im Jahre 1798 in Salzburg erschienene polemische Schriften über eine verleumdete Hebamme zuschreibt, während er selbst gleichzeitig sein Todesjahr wie oben angiebt. — Ein jüngerer Bruder, Sigismund B., 1758 geboren und 1787 in Wien gestorben, war ebenfalls Schüler von TISSOT gewesen und vor seinem Tode erster Arzt des Wiener allgemeinen Krankenhauses. Nur seine *„De insitione variolarum"* lautende Dissertation (Wien 1780) ist bekannt.

Red.

Barker, John B. Unter diesem Namen finden sich folgende im vorigen Jahrhundert publicirte Schriften: *„A defence of a late treatise entitled: An inquiry into the nature, cause and cure, of the present epidemick fever etc."*

(Sarum 1743) — „*An essay on the agreement betwixt ancient and modern physicians: or a comparison between the practice of Hippocrates, Galen, Sydenham and Boerhaave, in acute diseases etc.*“ (London 1747; französische Uebersetzung, Amsterdam 1748, Paris 1768) — „*The nature of inoculation explained and its merits stated etc.*“ (London 1769) — „*A treatise on the putrid constitution of 1777, and the preceding years, and the pestilential one of 1778 etc.*“ (Birmingham 1779) — „*A treatise on Cheltenham water and its great use in the present pestilential constitution etc.*“ (Birmingham 1786) und eine ähnliche Schrift im folgenden Jahre; ferner: „*Epidemicks, or general observations on the air and diseases from the year 1740 to 1777, inclusive, and particular ones from that time to the beginning of 1795 etc.* (Birmingham 1796). Ausserdem eine Anzahl geistlicher Schriften (1770—1776). — (Ob es sich bei den vorstehenden Schriften um zwei gleichnamige Aerzte handelt, wie WATT (I, pag. 73 s.) annimmt, nämlich einen Med. Dr., der blos die an zweiter Stelle genannte Schrift geschrieben hat und 1748 bereits gestorben sein soll, und einen anderen in Birmingham, dem die drei zuletzt angeführten Schriften zukommen, waren wir zu ermitteln ausser Stande).

Callisen, I, pag. 427; XXVI, pag. 149. — Index-Catalogue, I, pag. 768. G.

Barker, Joshua B., Arzt zu Hingham, Massachusetts, daselbst am 24. März 1753 geboren, graduirte 1772 auf der Harward Universität, liess sich in seiner Vaterstadt nieder und wurde ein allgemein angesehener Arzt. Er starb im April 1800.

Thacher, I, pag. 143. G.

Barker, Francis B., Professor in Dublin, promovirte 1795 mit der Dissertation: „*De invento Galvani vulgo animalium electricitate dicto*“, wurde Professor der Chemie am Trinity College zu Dublin, hielt abwechselnd aber auch klinische Vorlesungen, war Senior Physician am grossen Fever Hospital und Secretär des General Board of Health. Er publicirte: „*Medical report of the House of Recovery and Fever Hospital in Cork Street, Dublin*“ (Dublin 1818) und einen „*Medical Report of the Fever Hospital ..... of the present epidemy (1817, 1818)*“ (Transact. of the Assoc. of the King's and Queen's Coll. of Phys. in Ireland, Vol. 2, 1818); ferner zusammen mit JOHN CHEYNE: „*An account of the rise, progress, and decline of the fever lately epidemical in Ireland etc.*“ (2 vol., London 1821) und mit WM. F. MONTGOMERY: „*Observations, chemical and practical, on the Dublin Pharmacopoeia etc.*“ (Dublin 1830).

Callisen, I, pag. 425; XXVI, pag. 149. G.

Barker, Jeremiah B., Arzt zu Portland in Nord-Amerika, veröffentlichte eine Reihe von Aufsätzen, sämmtlich im New York Medical Repository (Vol. 2—10, 1799—1807), darunter eine Anzahl, welche die von ihm in der County of Cumberland, District of Maine, beobachteten Krankheiten betreffen: „*Letter to Dr. Mitchill on the febrifuge virtues of lime, magnesia and alcaline salts in dysentery, yellow fever, and scarlatina anginosa*“ — „*Account of febrile diseases, as they appeared in the County .... from ... 1798 to ... 1800*“ — das Gleiche für 1800—1801 — ferner Dasselbe über „*bilious colics*“ (1801) — „*measles and some other distempers*“ (1802 1803) — „*diseases*“ (1803 bis 1804) — „*weather and diseases*“ (1804—1805). Ausserdem schrieb er über „*Obstinate eruption over the whole surface of the body cured by chalk*“ — „*A case of tetanus etc.*“ u. s. w.

Callisen, I, pag. 426. G.

Barker, Thomas Herbert B., Arzt zu Bedford in England, erhielt seine medicinische Erziehung im Queen's College zu Birmingham und im University College zu London. Er wurde 1837 Mitglied der Apothecaries' Company, 1842 Member und 1851 Fellow des College of Surgeons, inzwischen 1847 auch Doctor

med. der Londoner Universität. Er war die grösste Zeit seines Lebens in Bedford ein viel beschäftigter Arzt, Chirurg und Geburtshelfer, der zur medicinischen Literatur nicht unbeträchtliche Beiträge geliefert hat. Dieselben betreffen grösstentheils Gegenstände aus der Hygiene und Epidemiologie, wie die folgenden Aufsätze: *„An essay on intoxicating liquors“* (1838) — *„Practical observations on diet of infancy and childhood“* (1850) — *„Report of the mortality of Bedford and of 39 rural parishes“* (1854) — *„Foul air and fever as cause and effect exemplified in the sanitary condition of Bedford“* (1854) — *„The treatment of fevers: with especial reference to ventilation“* (1857) — *„The influence of sewer emanations“* (1858) — *„Illustrations of the origin and propagation of certain epidemic diseases“* (Transact. of the Epidemiolog. Soc. 1859). Eine Reihe anderer Aufsätze ist Beobachtungen aus der Praxis gewidmet: *„A case of large secondary prostatic calculus, removed by perineal incision“* (Transact. of the Provincial Medical and Surgical Association, Vol. 3) und im Association Medical Journal (1855, 1857, 1859, 1860, 1861): *„Case of poisoning by oxalic acid“* — *„On intrauterine fractures“* — *„Cases of strangulated hernia“* — *„Cases of vomiting and diarrhoea during pregnancy“* — *„Poisoning by Lobelia“* — *„Case of extensive pelvic abscess“* — *„Urticaria from setaceous larvae“* — *„Annular laceration of the cervix uteri“* — *„Poisoning by almond-flavour“*. Für einen vor der medicinischen Gesellschaft in London 1856 gelesenen Aufsatz: *„On cystic entozoa in the human kidney“* (Glasgow Medical Journal) erhielt er von derselben eine silberne Medaille. Besonders hervorragend aber waren seine Arbeiten und seine Verdienste auf dem Gebiete der öffentlichen Gesundheitspflege bereits zu einer Zeit, wo derselben noch wenig Aufmerksamkeit geschenkt wurde. 1854 rüttelte er die Bewohner von Bedford durch die oben erwähnten Schriften und ein Pamphlet auf, welches den Titel führte: *„Is Bedford healthy? and if not, why not? and how can it be made so?“* Er wendete übrigens seine Aufmerksamkeit nicht allein dem Sanitätszustande dieser Stadt zu, die seinen erleuchteten Bemühungen fast in allen ihren Einrichtungen Viel zu danken hat, sondern widmete auch den Ursachen und der Verhütung von Krankheiten im Allgemeinen ein besonderes Studium. Er machte und veranlasste Beobachtungen über meteorologische Einflüsse auf Krankheiten (Association Medical Journal 1853), er publicirte ebendaselbst (1854) seine Erfahrungen über *„Epidemic jaundice in children“*. 1858 verlieh ihm die medicinische Gesellschaft in London die FOTHERGILL'sche goldene Medaille für eine 1853 publicirte Arbeit: *„On malaria and miasmata and their influence in the production of typhus and typhoid fevers, cholera, and the exanthemata“* und noch wenige Monate vor seinem am 24. October 1865 erfolgten Tode wurde ihm von der British Medical Association die HASTINGS goldene Medaille für eine Preisschrift über *„Deodorisation and disinfection“* zuerkannt.

British Medical Journal, 1865. II, pag. 481. — Med. Times and Gaz., 1865, II, pag. 483. — Lancet. 1865. II, pag. 499.

G.

Barkhausen, Johann Conrad B. (auf seinen in Holland erschienenen Werken stets BARCHUSEN genannt), ist am 16. März 1666 in Horn (Lippe-Detmold) geboren, studirte auf vielen Hochschulen Deutschlands, so in Berlin, Mainz, Wien von 1683—1693, gab 1690 zu Frankfurt eine *„Synopsis pharmaceutica“* heraus, zog mit den venetianischen Truppen nach der Türkei und kam endlich 1694 nach Utrecht, wo er Privatunterricht in der Chemie gab. Im Jahre 1698 wurde er Lector und hielt eine *„Oratio de nepenthe“*; im Jahre 1703 richtete man für ihn ein extraordinäres Professorat in der Chemie ein, das er mit einer *„Oratio de antiquitate Chemiae“* antrat. Er starb zu Utrecht 1723. — B. war ein Mann, der als sehr belesen gelten konnte, aber Alles ungeordnet in seine Schriften hineinwarf, so dass seine Bücher keinen praktischen Werth haben. Am deutlichsten ist dies aus seiner *„Historia medicinae, in qua si non omnia, pleraque saltem

medicorum ratiocinia, dogmata, hypotheses etc. pertractantur etc. etc., zu ersehen, die er unter dem Namen: „*De medicinae origine et progressu dissertationes*" umgearbeitet hat. In seinem letzten Lebensjahre (1723) gab er diese Schrift auf's Neue in Utrecht heraus, aber in beiden Ausgaben ist nicht viel Brauchbares enthalten. Obgleich BOERHAAVE ihn lobte (wahrscheinlich wegen seiner Vorliebe für Chemie), war B. ein Gegner BOERHAAVE's in dessen Auffassung, dass nicht allein die Chemie, sondern auch eine genaue anatomische Kenntniss das Fundament der Medicin sei, und dass die Lebensfunctionen eine mechanische Erklärung zulassen. B. meinte, dass nur die Erfahrung die wahre Basis der Medicin sei. Seine „*Collecta medicinae practicae generalis*" (Amsterdam 1715) wird von HALLER stark verurtheilt und FREIND zeigt sich in seiner Historia medicinae auch nicht als ein günstiger Beurtheiler. Die chemische Wissenschaft verdankt B. die Entdeckung der Bernsteinsäure und einige Schriften über analytische Untersuchungen des Blutes, der Galle, über die Verdauung und ihrer Endproducte, welche als für seine Zeit genau gelten dürfen. C. E. Daniëls — W. Stricker.

Barkow, Hans Karl Leopold B., Geheimer Medicinalrath und ord. Professor der Anatomie an der Universität zu Breslau, am 4. August 1798 zu Trent, auf der Insel Rügen, geboren, wurde von Hauslehrern (Franzosen, Schweden und Deutschen), vorzüglich aber von seinem Vater, einem Pastor, unterrichtet, besuchte nur ein halbes Jahr die oberste Classe des Gymnasiums zu Greifswald, worauf er 1815 die Universität daselbst und 1816 die zu Berlin bezog. Hier erweckte eine nähere Bekanntschaft mit RUDOLPHI und ROSENTHAL, seinen Landsleuten, eine Neigung für die Anatomie, die für seinen Lebensgang bestimmend wurde. Nachdem er mit der Dissertation: „*De monstris duplicibus verticibus inter se junctis*" (Berolini 1821, 4., c. 4 tabb.; auch als „*Commentatio anat.-phys. de monstris duplicibus etc.*", Lipsiae 1821, 4. erschienen) zum Doctor promovirt worden war, wurde er in demselben Jahre bei ROSENTHAL, welcher zum Professor der Anatomie in Greifswald ernannt worden war, Prosector und 1822 Privatdocent daselbst. 1826 wurde er als ausserordentlicher Professor und Prosector an die Universität Breslau berufen und wirkte daselbst unausgesetzt, Anfangs neben A. W. OTTO, nach dessen Tode (1845) als sein Nachfolger auch in der Direction des anatomischen Institutes, nachdem er bereits 1835 Professor ordinarius geworden war, als Lehrer und überaus fruchtbarer Schriftsteller bis zu seinem am 22. Juli 1873 erfolgten Tode. Seine äusserst zahlreichen Arbeiten sind grösstentheils mit vielen und vortrefflichen Abbildungen versehen und wurden demzufolge, bei der denselben gegebenen kostbaren Ausstattung, in selbstloser Hingabe an die Wissenschaft, ohne Aussicht auf materiellen Gewinn, veröffentlicht. Dieselben, darunter etwa ein halbes Dutzend Gratulations- und Jubelschriften, gehören theils der menschlichen, theils der vergleichenden, theils der pathologischen Anatomie, aber auch der vergleichenden Physiologie an. Wir erwähnen von ihnen: „*Monstra animalium duplicia per anatomen indagata*" (Lipsiae T. I, 1828, c. 15 tabb.; T. II, 1836, 4.) — „*Disquisitiones circa originem et decursum arteriarum mammalium*" (Lips. 1829, c. 4 tabb. 4.) — „*Anatomisch-physiologische Untersuchungen vorzüglich über das Schlagadersystem der Vögel*" (Leipzig 1830 m. Taff.) — „*Disquisitiones nonnullae angiologicae*" (Vratisl. 1830, 4.) — „*Disquisitiones neurologicae*" (Vratisl. 1836, 4., c. tab.); die beiden letztgenannten Schriften sind Dissertationen, die bei Gelegenheit der Erlangung der ausserordentlichen und ordentlichen Professur verfasst wurden. — „*Anatomische Untersuchungen über die Cholera*" (als 5. Abschnitt der Schrift: „*Die asiatische Cholera in Breslau 1832*") — „*Syndesmologie oder die Lehre von den Bändern u. s. w.*" (Breslau 1841) — „*Bemerkungen über die Bestimmung der Nerven im Allgemeinen und über den N. vagus insbesondere*" (Breslau 1845) — „*Der Winterschlaf nach seinen Erscheinungen im Thierreich*" (Berlin 1846 m. Taff.) — „*Anatomische Abhandlungen*" (Breslau 1851, m. 10 Taff., 4.) — „*Zootomische Bemerkungen*" (Breslau 1851, Fol. m. 1 Taf.) —

„Beiträge zur pathologischen Entwicklungsgeschichte" (Abth. 1—4, 1854, 1856, 1859, 1871, Fol. m. Taff.) — *„Ueber Pseudacormus oder den scheinbar rumpflosen Kopf"* (Breslau 1854, Fol.) — *„Syndesmologie der Vögel"* (1. Abth., Breslau 1856, Fol.) — *„Anatomische Untersuchungen über die Harnblase des Menschen"* (Breslau 1858, Fol. m. 13 Taff.) — *„Disquisitiones de tractu cibario humano"* (Vratisl. 1861, Fol. c. 4 tabb.) — *„Das Leben der Wale in seiner Beziehung zum Athmen und zum Blutumlauf"* (Breslau 1862, Fol.) — *„Comparative Morphologie des Menschen und der menschenähnlichen Thiere"* (Thl. 1—6, Breslau 1862—1868, Fol. m. Taff.) — *„Bemerkungen zur pathologischen Osteologie"* (Abth. 1, 2, Breslau 1864, Fol. m. 6 Taff.) — *„Die Venen der oberen Extremität des Menschen"* (Breslau 1868, Fol. m. Taff.) — *„Die angiologische Sammlung im anatomischen Museum der königl. Universität zu Breslau"* (Breslau 1869, 4. m. Taff.) — *„Die Verkrümmungen der Gefässe"* (Breslau 1869, Fol. m. 19 Taff.) — *„Erläuterungen zur Lehre von den Erweiterungen und Verkrümmungen der Gefässe"* (Breslau 1871, Fol. m. 19 Taff.) — *„Die Ursachen der Schlagaderverkrümmungen und die Ursachen der Schlagadererweiterungen"* (Breslau 1872, Fol. m. Taff.) — *„Bemerkungen über Gegenstände aus dem Gebiete der vergleichenden Anatomie, Physiologie und Zoologie"* (1. Abth., Breslau 1871, 4. m. 6 Taff.). Es befindet sich ferner eine Reihe von Abhandlungen noch in Zeitschriften, so in den Nova acta phys.-med. Acad. Caes. Leop. nat. cur. T. XIII, 1826; T. XIV, 1829; T. XV; T. XX, 1844 u. s. w.; ferner in MECKEL's Archiv 1829; in der Isis 1834; im Encyclop. Wörterbuch der medicinischen Wissenschaften; in den Schriften der Schlesischen Gesellschaft für vaterländische Cultur u. s. w.

Nowack, Heft 2, 1838, pag. 6. — Leopoldina, Heft 9, 1873—1874, pag. 20. — Haeckermann in Allg. deutsche Biogr. II, pag. 67. — Catalogue of scientific papers, I, pag. 80.

Gurlt.

Barles, Louis B., um die Mitte des 18. Jahrhunderts geboren, bildete sich in Montpellier, dann in Paris am Charité-Hospital aus und liess sich in Marseille nieder. Er zeichnete sich als tüchtiger Arzt, aber noch mehr durch den Hang aus, in der Physiologie popularisirend aufzutreten. Seine Schriften, nämlich: *„Les nouvelles découvertes sur les organes des femmes servant à la génération"* (Lyon 1674) und das ein Jahr später ebenda erschienene, ganz gleich betitelte Buch über die männlichen Zeugungsorgane, sowie *„Les nouvelles découvertes sur les parties renfermées dans le bas-ventre"* (Lyon 1673) sind Auszüge, resp. Uebersetzungen aus VAN HOORNE'S, DE VESLING'S, besonders aber DE GRAAF'S Originalarbeiten.

Red.

Barlow, Edward B., Arzt in Bath, war in Westmeath in Irland 1779 geboren, wurde in Edinburg 1803 mit der Dissertation *„De peritonitide puerperarum"* Doctor, war später Arzt am Hospital, am City Infirmary und Dispensary und bei der Charitable Society for the Relief of Lying-in Women zu Bath. Er schrieb mehrfach über sociale Verhältnisse des ärztlichen Standes, namentlich: *„An inquiry into the general state of the profession of physic, and of the several departments of which it is composed etc."* (Edinburgh 1818) und *„An essay on the medical profession, showing its natural unity, and suggesting such arrangements etc. . . . . being supplementary to two essays on the same subject formerly published in the Edinburgh Medical and Surgical Journal"* (Edinburgh 1827). Ausserdem war er der Verfasser von *„An essay on the medicinal efficacy and employment of the Bath waters etc."* (London 1822) und lieferte für mehrere Zeitschriften eine Anzahl von Aufsätzen; so für die Edinb. Annals of Medicine (Vol. 7, 1803): *„History of wound of the brain etc."*; ferner für das Edinb. Med. and Surg. Journ. (Vol. 19, 21, 28; 1823, 1824, 1827); für die Lancet, London Medical Gazette, sowie für die Cyclopaedia of practical medicine. — 1833, bei der ersten, zu Bristol abgehaltenen Jahres-Versammlung der Provincial

Medical and Surgical Association hielt er die Festrede, die in „*An account of the proceeding of the first anniversary meeting etc.*" (London 1833) von ihm veröffentlicht wurde. Auch für die von der genannten Gesellschaft herausgegebenen Transactions lieferte er Beiträge. Er starb 1844.

Provincial Med. and Surg. Journ. 1844, pag. 120. — Callisen, I, pag. 432; XXVI, pag. 151. G.

Barlow, George Hilaro B., Arzt in London, war 1806 geboren, trat in das Trinity College zu Cambridge und erlangte auf der dortigen Universität 1841 den Doctorgrad. Er war einige Zeit bei dem Naval College zu Portsmouth und ging dann zur See. Später wurde er Assistant Physician am Guy's Hospital und einige Jahre darnach, beim Abgange von Dr. BRIGHT, Physician und behielt diese Stellung 23 Jahre lang, bis zu seinem am 13. October 1866 zu Sydenham erfolgten Tode. Obgleich ein Mann von grossem Wissen machte er als Arzt den Eindruck von Unentschlossenheit, jedoch beruhte dies nur darauf, dass, ehe er ein Urtheil abgab, er Alles vorher reiflich überlegt hatte. Seine Arbeiten sind vorzugsweise in den Guy's Hospital Reports, deren Mitherausgeber von der Begründung, 1836, bis 1848 er war, enthalten und finden sich in fast allen Bänden der beiden ersten Serien des genannten Jahrbuches. Wir heben daraus hervor: „*On the advantage of recorded experience in medical science*" (1836) — „*On the laws which regulate the disposition of tubercles etc.*" (1841) — die den Gegenstand seiner Gulstonian Lectures ausmachenden „*Observations on certain diseases originating in early youth, illustrated by cases of defective expansion of the lungs*" (1841): ausserdem verschiedene Aufsätze über albuminösen Urin, Nieren-, Herzerkrankungen. Diabetes u. s. w. Auch schrieb er: „*A manual of the practice of medicine*" (London; With additions by D. F. CONDIE, Philadelphia 1856).

Medical Times and Gazette, 1866, II, pag. 433. — Lancet, 1866, II, pag. 454. G.

Barlow, James B., Arzt zu Blackburn in Lancashire, veröffentlichte eine Reihe von Aufsätzen, namentlich über die Steinkrankheit und den Steinschnitt. theils im London Med. and Phys. Journ. (Vol. 11, 1804), theils im Edinb. Med. and Surg. Journ. (Vol. 1, 4, 5, 6, 8, 12; 1805—1816), von denen wir blos „*Some remarks on the mode of detecting stone in the bladder: with the description of an improved sound for that purpose*" (auch im London Med. Repository, Vol. 5, 1816) anführen. Bereits früher hatte er „*A case of Caesarean operation performed, and the life of the women preserved*" (Medic. Records and Researches, 1798) beschrieben. Er gab später gesammelte Beobachtungen: „*Essays on surgery and midwifery: with practical observations and select cases*" (London 1821 w. pl.) heraus, die mancherlei interessante chirurgische und geburtshilfliche Fälle enthalten. Auch lieferte er Beiträge zum London Med. and Surg. Journal, zu den London Medico-Chirurg. Transactions und zur Cyclopaedia of Practical Medicine. Endlich verfasste er „*An address to medical and surgical pupils, on the studies and duties of their profession: to which is appended, a case of Caeserean operation*" (Blackburn 1839).

Callisen, I, pag 433; XXVI, pag. 151. G.

Barlow, William Frederick, Arzt am Westminster Hospital zu London, starb im 37. Jahre am 24. Juni 1853 im Hause seines Vaters zu Writtle bei Chelmsford. Er war von nicht gewöhnlichen Talenten, rastlosem Eifer und grosser Energie in der Erforschung schwieriger Gegenstände. Er hat eine Reihe werthvoller Arbeiten in den medicinischen Journalen hinterlassen, so namentlich in der London Medical Gazette (1849, 1850): „*An essay on volition as an excitor and modifier of the respiratory movements*" — „*On the muscular contractions which are occasionally observed after death from cholera*" (zwei Aufsätze) — „*Observations on the conditions of the body after death from cholera*"; ferner: „*On fatty degeneration*" (London 1853). Eine seiner letzten Arbeiten war:

„On the relation of sleep to convulsive affections“ (Medico-Chirurg. Transactions, Vol. 34, 1851).

Lancet, 1853, II, pag. 17. — Index-Catalogue, I. pag. 770. G.

*Barlow, Thomas B. in London, beschäftigt sich seit 1874, dem Jahre seiner Promotion, vornehmlich mit Kinderkrankheiten, hat entsprechende Stellen an verschiedenen Kinderspitälern inne und hat besonders in den Transact. of the pathol. soc. 1875 u. ff. eine Reihe von Mittheilungen publicirt, so: *„On a case of aneurism of the heart“* — *„Tubercle of pancreas“* — *„Cases of congenital heart diseases“*. Auch im Practitioner 1873 und im Brit. med. Journ. 1877 finden sich von ihm casuistisch-therapeutische und casuistisch-operative Beiträge. Red.

Barner, Jakob B., 1641 in Elbing geboren und daselbst 1686 gestorben, war ein begeisterter Parteigänger und Anhänger VAN HELMONT'S. Er war, Zwecks seiner medicinischen Studien und später, um dort Philosophie und Medicin zu lehren, den grössten Abschnitt seines Lebens in Leipzig gewesen, hatte jedoch auch in Padua sich längere Zeit mit Chemie beschäftigt (um 1670). B. gilt als directer Schüler SENNERT'S und zog die Aufmerksamkeit seiner Zeitgenossen in hohem Grade auf sich. Zunächst war dies der Fall in Folge einer in Wien 1667 erschienenen *„Dissertatio epistolica ad virum summi nominis Joelem Langelott“*, in welcher er gegen die angemasste Originalität der Versuche DAVID VAN DER BECKE'S (über die Verflüchtigung der Salze) zu Felde zog; — dann durch das *„Exercitium chimicum delineatum“* (Padua 1670), durch den *„Prodromus Sennerti novi seu delineatio novi medecinae systematis“* (Wien 1674); den *„Spiritus vini sine acido“* (Leipzig 1675); endlich durch die besonders von STAHL lebhaft bewunderte *„Chimia philosophica perfecte delineata etc.“* (Nürnberg 1698). Einigen Biographen gilt B. auch als der Autor des Werkes *„De Machiavello medico“*.

Biogr. méd. I. Wernich.

Barnes, Thomas B., Arzt zu Carlisle in England, war 1793 zu Dockray Rigg House bei Wigton geboren, kam bei Dr. JOSHUA RIGG zu Wigton in die Lehre, und da dieser der einzige Arzt des Districts, ebenso kein Apotheker oder Thierarzt daselbst vorhanden war, musste der Lehrling auch in allen die letzteren betreffenden Fächern aushelfen. Von 1811 an studirte er zwei Winter-Semester in Edinburg und eines im London Hospital. 1815 wurde er Mitglied des College of Surgeons, besuchte einige Monate lang die Hospitäler in Frankreich und Deutschland und war bei der Schlacht von Waterloo zugegen. Im Winter 1816 zu 17 war er in den Hospitälern zu Edinburg und wurde im August 1817 daselbst Doctor med. Bald darauf liess er sich in Carlisle nieder, wurde Arzt des Dispensary und lieferte kurze Zeit danach auch Beiträge zu der Journal-Literatur; zunächst für das Edinburgh Medical and Surgical Journal (Vol. 15, 19; 1818, 1823): *„Observations on fever and vaccination at Carlisle“* — *„Two successful operations for strangulated hernia performed on the sixth day“* — *„Cases of five individuals in one family, having small-pox twice“* — *„Sketch of an epidemic varicella etc.“*; ferner über folgenden merkwürdigen Fall: *„Account of William Dempster, who swallowed a table-knife nine inches long, with a notice of a similar case in a Prussian knife-eater“* (London Med. and Phys. Journ., Vol. 52, 1824). Weitere Arbeiten finden sich im Edinburgh Journal of Medic. Science (1826, 1827) und im Edinburgh Philosophical Journal (Vol. 4, 10); von letzteren heben wir zwei hervor: *„Account of Mr. Robert Bowman, of Irthington, in Cumberland, who has completed his 115th year“* und *„Biographical notice of Mary Noble, of Penrith, Cumberland, who is in the 107th year of her age, with some remarks on longevity“*. Anderweitige Aufsätze betreffen meteorologische Beobachtungen, die 24 Jahre hindurch in Carlisle angestellt worden waren, eine Biographie des Militärarztes Dr. ROBERT JACKSON, Berichte über das Carlisle

Dispensary und das daselbst von ihm 1820 in's Leben gerufene Fever Hospital, dessen einziger Arzt er 34 Jahre lang war, ferner eine Topographie von Cumberland und Dumfriesshire u. s. w. Durch eine Schrift: *„Observations on the expediency of establishing a general infirmary at Carlisle“* (1828; 2. edit. 1831) gab er den Hauptanstoss zur Errichtung der Cumberland Infirmary daselbst, deren erster Arzt er wurde. Er war überhaupt Mitglied aller wissenschaftlichen und wohlthätigen Vereine in Stadt und Land und war viele Jahre lang im Norden von England der bei Consultationen gesuchteste Arzt. — 1849 zog er sich von Carlisle nach Bunker's Hill zurück und versah noch eine Reihe von Jahren, bis zu seinem am 31. März 1872 erfolgten Tode, ein ländliches Ehrenamt.

British Med. Journ., 1872, I, pag. 433. — Med. Times and Gaz., 1872, I, pag 445. — Lancet, 1872, I, pag. 560. G.

Barnes, Joseph K., Generalstabsarzt des Heeres der nordamerikanischen Freistaaten, wurde 1863 von einem einsamen Fort der Pacifieküste nach Washington in das Kriegsministerium berufen. Seiner gründlichen Kenntniss der sanitären Heeresbedürfnisse und seiner hingebungsvollen und geschickten Leitung sind die Erfolge grösstentheils zu verdanken, welche den Sanitätsdienst des nordamerikanischen Bürgerkrieges berühmt gemacht haben. Nach dem Feldzuge schuf B. die grossartige *„Medical and surgical history of the war of the rebellion“* und gründete das bekannte medicinische Museum. Im Sommer 1882 trat B. nach einer 42jährigen Dienstzeit (einschl. einer 18jährigen als Sanitätschef) gesetzesgemäss von seiner Stellung als Generalstabsarzt zurück. Am 5. April 1883 starb er an Bright'scher Nierenkrankheit im Alter von 66 Jahren.

Deutsche militärärztl. Zeitschr. 1883, Heft 6. H. Frölich.

***Barnes**, Robert B., in den ersten Zwanziger-Jahren dieses Jahrhunderts geboren, 1848 zu London Med. Dr., lehrt Gynäkologie am St. Georgs-Hospital und fungirt als Consulting physician an verschiedenen Frauen- und Kinderspitälern der Hauptstadt. Von seinen *„Lectures on obstetric operations“* erschien die dritte Auflage bereits 1875. In den von ihm mehrfach gehaltenen Addresses verschiedener Stiftungen behandelte er die Krampfkrankheiten der Frauen, das Puerperalfieber, die Placenta praevia, die retrouterinen Tumoren und ähnliche Themata. In den Med. chir. Transact. 1851—1853 erschien seine bemerkenswerthe Arbeit: *„Fatty degeneration of placenta, and influence of this disease in causing haemorrhage, death of foetus and abortion.“* (Nicht zu verwechseln ist Robert B. mit einem anderen ebenfalls zur Zeit noch in London lebenden Gynäkologen B., der MARTIN's *„Atlas für Gynäkologie und Geburtshilfe“* herausgab und über den Gebrauch des Sphygmographen im Wochenbette, sowie über Phlegmasia dolens [Brit. med. Journ. 1880] schrieb.) Red.

Barnstorff, Vater und Sohn, zwei Professoren der Medicin. Der Erstere, Bernhard B., Professor zu Rostock, war daselbst am 14. September 1645 geboren als Sohn des dortigen Rathsapothekers, studirte von 1664 an in Wittenberg, 1668 über ein Jahr lang in Leiden, machte eine Reise durch Holland, England, Frankreich und Deutschland und wurde 1670 mit der Dissertation: *„De morbo virgineo“* zu Rostock zum Doctor promovirt. 1686 wurde er daselbst Professor der Medicin und Stadtarzt an Stelle des verstorbenen Prof. J. J. DOEBEL und trat seine Professur mit der Rede: *„De transpiratione corporis humani insensibili“* an. Ausser einer erheblichen Reihe von Programmen, die fast durchweg einen theologischen Charakter haben und sich viel mit Christus beschäftigen und ausser einer Anzahl von Nekrologen, sind besondere Schriften von B. nicht bekannt. Er starb am 22. April 1704 als Senior des Professoren-Collegiums.

Eberhard B., Professor der Medicin zu Greifswald, wurde als Sohn des Vorigen am 24. April 1672 zu Rostock geboren, besuchte die Universitäten zu Rostock, Helmstädt, Jena, Leipzig und Halle und wurde am letztgenannten Orte 1696 unter

dem Präsidium von FRIEDR. HOFFMANN mit der Dissertation: *„De amputatione membrorum sphacelatorum, eorumque secura medela“* Doctor der Medicin. Er blieb noch zwei Jahre in Halle und hielt Vorlesungen, liess sich 1698 als Arzt in Wismar nieder, wurde 1699 zum Stadtarzt in Anclam und 1704 zum Professor ord. in Greifswald ernannt, woselbst er Vorlesungen über alle Theile der Medicin hielt. Er schrieb fast weiter nichts als einige Programme, darunter ein *„Progr. invitatorium ad anatomen cadaveris juvenilis, in quo de eruditionis natura, effectu, necessitate et latitudine disserit, etc.“* (Gryphiswaldiae 1706), auch ein Programm zum Antritt des Rectorates, das er 1707 bekleidete; endlich auch, als Pommern 1709 von der Pest heimgesucht wurde, ein *„Consilium praeservatorium, oder wolgemeinte, jedoch unvorgreifliche Gedanken, wie man sich bey grassirender und herumschleichender Pestilenzialischen Contagion zu verhalten und zu verwahren habe“* (Greifswald 1709). Er starb am 3. Januar 1712.

Etwas von gelehrten Rostock'schen Sachen, 1737, pag. 155; 1742, pag. 377. — Blanck, pag. 41, 49. — Scheffel, pag 231. — Kosegarten, I, pag. 280. G.

Baroccio, Alfonso B., Professor der Medicin zu Ferrara, von Einigen mit dem Beinamen GATTA bezeichnet, war um 1531 geboren, studirte zu Ferrara Medicin, wo VINCENZIO MAGGI sein Lehrer war und erhielt, nachdem er Doctor geworden, zu Ferrara eine Professur der Philosophie und praktischen Medicin, die er 45 Jahre innehatte, nachdem er verschiedene auswärtige Berufungen abgelehnt hatte. Er behandelte längere Zeit den Duca della Mirandola in einer langen Krankheit und schrieb für ihn eine Schrift: *„De sanitate tuenda“*, die aber, wie eine Anzahl anderer, nicht gedruckt worden ist. Er starb 1606 und hinterliess die folgenden gedruckten Schriften: *„Brevissimae in Aristotelis* περὶ ἑρμηνείας *libros, methodi totius negocii summam complectentes etc.“* (Venetiis 1569, Fol.) — *„In primam magni Hippocratis aphorismorum sectionem dilucidissimae lectiones etc.“* (Ferrariae 1593, 4.) — *„Lectionum de febribus lib. I qui est de febre generatim etc.“* (Ferrariae 1606, Fol.); zwei andere Bücher darüber sind nicht gedruckt worden.

Mazzuchelli, II, 1, pag. 377. G.

Baron, drei französische Aerzte. Hyacinthe Théodore B., der Vater, geboren 1686 in Paris, promovirte daselbst 1710 und übte Praxis. Er wurde Professor der Chirurgie, nachher der Materia medica und Pharmacie und gelangte zweimal zur Würde eines Doyens der Facultät. Während seiner Administration wurde die reiche Bibliothek an der Facultät errichtet; ebenso wurde unter seinem Einflusse (1732) die erste französische Pharmacopoe, der *„Codex medicamentorum seu Pharmacopoea Parisiensis“* gedruckt. — Sein Todesjahr ist 1758. — Hyacinthe Théodore B., Sohn des Vorigen, geboren in Paris 1707, daselbst promovirt 1732. Er war Militärarzt von 1739—1748, nachher Arzt am Hôtel Dieu und, wie sein Vater, zweimal Doyen der Facultät. Seine Bedeutung liegt auf medicinisch-historischem Gebiete. Unter seiner Leitung entstand der *„Ritus usus et laudabiles facultatis med. Parisiensis consuetudines“* (Paris 1751). Er publicirte ferner einen Katalog sämmtlicher Pariser Aerzte von 1295—1752 (s. Quellen-Verz. 123): *„Compendiaria medicorum Parisiensium notitia“*, desgleichen ein Verzeichniss aller von 1539—1752 an der Pariser Facultät gehaltenen Thesen: *„Questionum medicorum series chronologica“*. Im Jahre 1787 starb er. — Théodore d'Henonville B., Bruder des Vorigen und unstreitig der Bedeutendste der Drei dieses Namens. Geboren 1715 in Paris, promovirte daselbst 1741. — Obwohl B. ärztliche Praxis übte und einzelne seiner Schriften auch in unserer Zeit gut gekannt sind, wie z. B. seine *„Beobachtungen über spontane Perforationen des Magens“* (1748, französisch) und eine andere Abhandlung *„Ueber die Vortheile der Kinderernährung an der Mutterbrust“* (1741, lateinisch), so zeichnete er sich doch vorzugsweise als Chemiker und Pharmaceut aus. Unter seinen diesbezüglichen Schriften verdienen Erwähnung: *„De la précipitation des

sels neutres par le sel de tartre" (1750) — „*Expériences pour servir à l'analyse du borax*" (zwei Abhandlungen) — „*Sur la nature de la base de l'alun*" u. m. a. Ausserdem gab er heraus den „*Cours de Chimie de Lanery*" (Paris 1756), welches Buch er mit wesentlichen Zusätzen bereicherte; ferner die „*Pharmacopoea Thomae Fulleri, editio castigatior*" (Parisi 1768). — Er war ein Schüler ROUELLE'S und starb in Paris 1768.

Unger.

Baron, John B. (BARRON?), wurde um 1805 promovirt und verdient nicht nur als consultirender Arzt am Lunatic Asylum Erwähnung, sondern besonders wegen der Schrift: „*An inquiry illustrating the nature of tuberculated accretions of serous membranes and the origin of tubercles and tumours in different textures of the body*" (London 1819).

Callisen, I. Red.

Baronio, Teodoro B., aus Cremona, lebte im Anfange des 17. Jahrhunderts und schrieb: „*De operationis mejendi triplici laesione, et curatione libri II. in quibus morbi omnes renum et vesicae, quo ad eorum cognitionem, prognosticam, et curationem ex Galeni praesertim mente plene tractantur etc.*" (Papiae 1609, 4.), ein Werk über die Krankheiten der Harnorgane, das Meiste dem GALEN entnommen; er verwirft jedoch den Steinschnitt, von der Ansicht ausgehend, dass alle Blasenwunden tödtlich seien.

Mazzuchelli, II, I, pag. 565. G.

Baronio, Vincenzio B., Arzt in Forli, aus Meldula im Kirchenstaate gebürtig, lebte um 1630. Er verfasste: „*De pleuripneumonia ..... et frequentissimo anno Domini 1633 et aliis temporibus Flaminiam, aliasque regiones populariter infestante, ac a nemine huctenus observato libri II.*" (Forlivii 1638, 4.).

Mazzuchelli, II, 1, pag. 565. G.

Baronio, Giuseppe B., Arzt in Mailand, beschäftigte sich in seinen Schriften mehrfach mit dem organischen Wiederersatz verloren gegangener Theile und schrieb darüber: „*Ricerche intorno alcune riproduzioni, che si operano negli animali così detti a sangue caldo e nel uomo*" (Verona 1788, 4.), welche von SPALLANZANI der Soc. Ital. di Verona vorgelegt wurden; ferner „*Degli innesti animali*" (Milano 1804, Ediz. 2. 1818; deutsch: „*Ueber animalische Plastik*", übersetzt von A. F. BLOCH, Halberstadt 1819) und über denselben Gegenstand im Efemer. med. chim. di Milano (Vol. 2, 1805) und über Wiedererzeugung der Achillessehne (WEIGEL'S Ital. med.-chir. Bibl. Bd. IV, 1798). Auch gab er heraus: „*Opuscoli di fisica animale e chirurgica*" (Milano 1785) und „*Saggio di naturali osservazioni sull' ellettricità Voltaiana*" (Milano 1806).

Callisen, I. pag. 442; XXVI. pag. 153. G.

Barovero, Giacomo B., zu Turin, war Professor der chirurgischen Pathologie und der Klinik der syphilitischen Kranken am königl. Athenäum, ordentlicher Wundarzt der Militär-Akademie, Primar-Chirurg am Spedale di Carità und Mitglied des chirurgischen Collegiums. Er schrieb: „*Therapeutices et materiei medico-chirurgicae elementa*" (Taurini 1825) und in den Annali universali di medicina (Vol. 7, 16; 1818, 1820) zwei Aufsätze: „*Nuovo mezzo di curare i seni e le fistole degl' inguini, frequenti consequenze di bubboni suppurati*" — „*Ricerche sulla causa delle convulsioni, del trismo e del tetano, che insorgono per ferite d'arme do fuoco o per altre violente lesioni etc.*"; ausserdem: „*De novo pelvimetri genere, seu de chiropelvimetro*" (Repertor. medico-chir. di Torino 1823). Er übersetzte ferner aus dem Englischen: CH. BELL, „*Systema di chirurgia operativa*" (Torino 1817, 1818) und war Mitherausgeber des Repertorio di Medicina seit 1827.

Callisen, I. pag. 443; XXVI. pag. 153. G.

Barra, Pierre B., französischer Arzt aus dem 17. Jahrhundert, lebte in Lyon, publicirte mehrere Abhandlungen, unter Anderen eine *„De l'abus de l'Antimoine et de la saignée“* (Lyon 1664).

Unger.

*__Barrallier__. Auguste-Marie B., Chefarzt in der französischen Marine, Professor der Pathologie an der École de médecine navale zu Toulon, ist zu Toulon 1814 geboren, verfasste 1847 zu Montpellier die These: *„Des accidents tertiaires de la syphilis“*, schrieb ein von der Akademie der Wissenschaften 1862 mit dem Preise BRÉANT (2000 Frcs.) gekröntes Werk: *„Du typhus épidémique et histoire médicale des épidémies de typhus observées au bagne de Toulon en 1855 et 1856“* (Paris 1861) und eine Reihe von Aufsätzen hauptsächlich therapeutischen Inhaltes für das Bulletin de thérapeutique (T. LVI, LIX, LXI, LXIV, LXVI, 1859—1864), über Chloralhydrat bei nervösem Kopfschmerz, über das Baldrianöl, über Lobelia inflata u. s. w., auch einige Arbeiten in der Union médicale (1861, 1868), hauptsächlich aber eine beträchtliche Reihe von Artikeln für das Nouveau Dictionnaire de médecine et de chirurgie pratiques. Dieselben betreffen fast durchweg Gegenstände aus der Materia medica, zum Theil aber auch endemische und epidemische Krankheiten.

Berger et Rey, pag. 10. — Lorenz, I, pag. 148. G.

Barras, Jean-Pierre-Tobie B., Arzt zu Paris, um 1778 zu Broc im Canton Freiburg in der Schweiz geboren, wurde in Paris mit der *„Diss. sur les luxations spontanées du fémur“* (1801) Doctor, später Gefängnissarzt und Arzt beim Wohlthätigkeitsbureau des 11. Arrondissements, schrieb: *„Histoire d'une névralgie dans le cordon spermatique, guérie par le moxa“* (SÉDILLOT, Journal général, T. LIV, 1815), machte sich aber etwa 10 Jahre später allgemein bekannt, indem er dem Alles beherrschenden BROUSSAIS'schen System und dessen acuter und chronischer Gastro-entérite energisch entgegentrat mit der Behauptung, dass die verschiedenen, von Jenem als Entzündungen betrachteten gastrischen Affectionen wirkliche Neurosen seien und dass die antiphlogistische Behandlung ganz verkehrt sei. Die Arbeiten, in welchen er seine auf sorgfältige Beobachtung gestützten, das allgemeinste Aufsehen erregenden Behauptungen aussprach, waren: *„Mém. sur les gastralgies nerveuses, hypochondriaques, prises pour des gastro-entérites chroniques“* (Revue médicale, 1825, 1826) *„Traité sur les gastralgies et les entéralgies, ou maladies nerveuses de l'estomac et des intestins“* (Paris 1827; 2. édit. 1827; 3. édit. 1829; Bruxelles 1837; 4. édit. 1844) und *„Supplément au Traité des gastralgies“* (Paris 1838, 1839 als T. II der 2. édit.). — Später veröffentlichte er noch: *„Précis analytique sur le cancer de l'estomac, et sur les rapports avec la gastrite chronique et les gastralgies“* (Paris 1842). Ein in der Akademie der Medicin vorgetragener Aufsatz betraf eine *„Observation d'un abscès de l'oesophage“* (Bullet. des sc. méd., T. VIII, 1826). — Er starb am 21. Februar 1851 im Alter von 73 Jahren.

Beaugrand bei Dechambre, VIII, pag. 381. — Callisen, I, pag. 444; XXVI, pag. 153.

G.

Barrère, Pierre B., Arzt und Naturforscher, praktieirte zu Beginn des 18. Jahrhunderts drei Jahre lang in Cayenne, kehrte dann nach Frankreich zurück und wurde Professor der Botanik in Perpignan, wo er 1755 starb. — Er schrieb den *„Essai sur l'histoire naturelle de la France aequinoctiale“* (Paris 1741) u. m. A. Eine in Guyana einheimische Species wurde ihm zu Ehren Barrera genannt.

Unger.

Barret. Während ein Onslow oder Onsow B. in London nur als Verfasser eines *„Treatise on the gout with the recommendation of a new medicine“* (London 1785) anzuführen ist, sagt von dem Franzosen Hippolite B., welcher 1812 geboren, im Januar 1866 zu Carpentras starb, ein begeisterter Nachruf in

der Union méd. desselben Jahres (Nr. 6) wörtlich: „*B. a beaucoup écrit et presque rien publié, tant était grande cette modestie qui lui faisait fuir l'éclat et le bruit si avidement recherchés par le commun des hommes.*“ Red.

Barrey, Claude Antoine B., geboren zu Besançon 1772, wirkte daselbst als ausübender Arzt, sowie als Secretär der dortigen medicinischen Societät und hat nicht unbedeutende Verdienste um die Epidemiologie. Er gab seit 1801 jährlich einen „*Rapport sur la petite vérole et la vaccine dans le département du Doubs*“ heraus, von 1819 ab noch mit Anfügung der medicinischen Jahresconstitution und verfasste (Besançon 1813) in weiterer Ausführung gekrönter Preisschriften ein „*Mémoire sur les maladies épidemiques*“, sowie eine Arbeit „*De la vaccine et de ses effets*“. Auch zwei spätere Abhandlungen (1805 und 1807) behandeln epidemische Ereignisse seiner Gegend.

Callisen, I. Red.

Barry. Dreizehn Aerzte dieses Namens kennt CALLISEN, der auch die Leistungen derselben genau bibliographisch verzeichnet. Da es sich bei Edward 2. B. (promovirt 1825 zu Edinburg), bei Gerard 1. B. (promovirt 1814 zu Edinburg), bei Gerard 2. B. (promovirt 1825 zu Edinburg), bei Gerard P. B. (promovirt 1826 zu Edinburg), bei James 1. B. (promovirt 1812 zu Edinburg), bei James 2. B. (promovirt 1827 zu Edinburg), bei John William B. (promovirt 1823 zu Edinburg), bei William B. (promovirt 1826 zu Edinburg) lediglich um Inaugural-Dissertationen gewöhnlichen Schlages handelt, bleiben fünf B. für die diesseitige Betrachtung zurück. — Von diesen lebte Étienne B. zu Paris als General-Commissär der Marine und Ordonnateur aux colonies; er machte sich neben anderen Schriften bekannt durch die nicht sehr umfangreich dargelegte, aber mit Erfolg versuchte „*Manière de bouifier parfaitement, avec facilité et économie, au moyen d'un appareil simple et solide, les mouvais eaux à bord des vaisseaux de guerre et de commerce etc.*“ (Paris 1801). — Edward 1. B., zu Wollingford, schrieb über Hydrophobie und die Nothwendigkeit, die Zahl der Hunde zu vermindern (London 1795); ferner „*The Aesculapian Monitor or guide to the history of the human species etc.*“ (London 1811). — John Milner oder Melvin B., prakticirte zu Cork und verfasste in Gestalt einer Ermahnungsschrift an die Eltern „*An account of the nature and effects of the cow-pox*“ (Cork 1800), sowie einen Brief über dasselbe Thema an Dr. PEARSON; ferner Berichte über das Corke Fever-Hospital und eine Schrift über „*Ascaris vermicularis*“ (Transact. of thd Assoc. etc. of Phys. in Irland 1818, Art. 18). — John T. B., Apotheker, erfan. eine damals viel besprochene neue Methode zur Bereitung der Extracte (Lond med.-chir. Transact. 1810, Art 16). — Weit hervorragender ist der um 1780 geborene, 1807 zu Edinburg promovirte David B. gewesen, der abwechselnd in London und Paris thätig war und die Entstehung der Gefässkrankheiten experimentell verfolgte, nachdem er seine Dissertation: „*De phlegmasia dolente puerperarum*“ (Edinburg 1807) bereits diesem Gebiete entnommen hatte. Arbeiten, wie die „*Recherches expérimentales sur les causes du mouvements du sang dans les veines* (Paris 1825) — „*Experimental researches on the influence exercised by atmospheric pressure upon the progression of the blood in the veins*“ (London 1826) gingen in alle damaligen Archive etc. über. Spätere Arbeiten David B.'s handelten über den Nutzen des Schröpfens bei vergifteten Wunden, über Absorption und ihre Beeinflussung durch den Luftdruck und wurden theils der Pariser Académie des sciences, theils der Londoner Akademie 1825 und 1826 vorgelegt, theils in der Lancet 1826—1827 publicirt. Mit experimentellen Studien über Barometerdruck und seinen Einfluss auf die Circulation der Wirbelthiere trat David B. 1827 von Neuem vor die philomatische Gesellschaft in Paris. Sein Tod fällt in die Vierziger-Jahre unseres Jahrhunderts.

Callisen, I. Red.

Barry, Martin B., englischer Physiologe, war im März 1802 zu Fratton in Hampshire geboren, machte seine medicinischen Studien auf den Universitäten von Schottland, England, Frankreich, Deutschland und veröffentlichte zuerst in den Annales des sciences naturelles (1827, 1828) einige Aufsätze: *„Mém. sur l'application du baromètre à l'étude de la circulation du sang etc."* und *„Recherches sur le passage du sang à travers le coeur"*. 1833 wurde er zu Edinburg Doctor med. und führte 1834 eine Besteigung des Montblanc aus. Die darüber von ihm 1836 gemachte Veröffentlichung (Edinb. New Philos. Journ. 1835) veranlasste ALEX. V. HUMBOLDT, ihm die Uebersetzung seiner *„Ascension du Chimborazo"* in's Englische zu übertragen. Als Physiologe beschäftigte sich B. vorzugsweise mit embryologischen Studien, arbeitete zu diesem Zwecke hauptsächlich in Deutschland bei und mit JOH. MÜLLER, SCHWANN, RUD. WAGNER, PURKINJE, VALENTIN und gab in einer Uebersetzung im Edinb. Med. Journ. 1836 den betreffenden Theil von VALENTIN'S Handbuch heraus. Seine weiteren Studien über die Entwickelung des Säugethiereies theilte er der Royal Society in London mit und veröffentlichte sie unter dem Titel: *„Researches in embryology, 1.—3. Series"* (Philos. Transact. 1838, 1839, 1840, 1841). Derselbe Gegenstand beschäftigte ihn auch später noch lange Zeit und so finden sich von ihm noch *„Spermatozoa observed within the mammiferous ovum"* und *„On the penetration of spermatozoa into the interior of the ovum; etc."* (Philos. Transact. 1843); ferner Bemerkungen über BISCHOFF'S bezügliches Werk und über KEBER'S Entdeckung (Philos. Magaz. 1844, 1854; Edinb. Monthly Journ. 1855). In Deutschland erschienen über denselben Gegenstand: G. A. F. KEBER: *Mikroskopische Untersuchungen über die Porosität der Körper. Nebst einer Abhandlung über den Eintritt der Samenzellen in das Ei. Mit Zusätzen von* M. Barry." (Berlin 1854, 4, m. 2 Taff.) und Mart. Barry: *„Bestätigung einiger neueren mikroskopischen Beobachtungen. Aus dem Englischen übersetzt und mit Zusätzen versehen von* F. Keber." (Königsberg 1855.) Ausserdem sind noch zahlreiche andere Arbeiten über physiologische und histologische Gegenstände von ihm in den Philos. Transact. (1840, 1841, 1842, 1843) und den Proceedings of the Royal Society (1842, 1843), im Edinb. New Philos. Journ. (1837, 1843, 1847, 1854), Philos. Magaz. (1842, 1843, 1852, 1853, 1854), den Annals of Nat. History (1843), in MÜLLER'S Archiv (1850) u. s. w. veröffentlicht, darunter namentlich über Blutkörperchen, über die Chorda dorsalis, die Structur der Muskeln und deren Fasern, die Zellen und Zellenkerne u. s. w. — Obgleich er praktische Medicin für seinen Lebensunterhalt zu treiben nicht genöthigt war, liess er sich doch dem Maternity Hospital in Edinburg adjungiren, um seine Hilfe den ärmeren Classen angedeihen zu lassen. Nach einer von 1849—1852 unternommenen Erholungsreise nahm er in der Grafschaft Suffolk seinen Wohnsitz und starb daselbst am 27. April 1855.

Vapereau, 1858, pag. 117. — Catalogue of scientific papers, I, pag. 194.

Gurlt.

Bartels, Ernst Daniel August B., geboren am 26. December 1778 zu Braunschweig als älterer Sohn des Vice-Consistorial-Präsidenten und Abt des Klosters Riddagshausen, Dr. A. C. B., besuchte in seiner Vaterstadt das Catharinäum und Collegium Carolinum, sowie später das anatomisch-chirurgische Institut daselbst, studirte seit 1796 Medicin in Jena, wo er besonders den Unterricht von HUFELAND, LODER u. A. genoss; machte nach erfolgter Promotion eine wissenschaftliche Reise nach Würzburg und Wien und liess sich dann in Braunschweig als Arzt nieder. Mehrere Aufsätze in Zeitschriften, namentlich eine Recension von HUFELAND'S Makrobiotik, verschafften ihm 1803 eine Berufung als Professor der Anatomie und Physiologie an die damalige Universität Helmstädt. Bei Auflösung der letzteren, nach Errichtung des Königreiches Westphalen, wurde er gleich anderen Helmstädter Professoren 1810 nach Marburg versetzt, verliess aber letzteren Ort schon 1812, um einem Rufe als Professor der Physiologie nach Breslau zu folgen.

Hier wirkte er bis 1821, kehrte dann nach Marburg zurück, um die durch LUCAE's Tod erfolgte Professur der Pathologie und medicinischen Klinik zu übernehmen und siedelte 1828 in gleicher Stellung, als Nachfolger BEREND's, nach Berlin über. Er wurde hier, wie üblich, Geheimer Medicinalrath, Mitglied der wissenschaftlichen Deputation, der Ober-Examinations-Commission u. s. w.; sein stets schwächlicher und durch alte Gichtleiden angegriffener Körper erlag in Folge von Hämoptoe am 4. Juni 1838. B. war verheiratet und hinterliess eine zahlreiche Familie. — Er galt als gelehrter, philosophisch gebildeter, dabei strenggläubiger Arzt, von trefflichen Eigenschaften des Geistes und Gemüthes, von erstem, im ärztlichen Verkehr aber mildfreundlichem Wesen. Die ihm eigenthümliche Vereinigung von Geistesschärfe und Gelehrsamkeit mit Gemüthsinnigkeit und Glaubenstiefe spricht sich in hervorragender Weise aus in zwei von ihm verfassten Werken religiös-philosophischen Inhaltes *„Eucharistou, über das Verhältniss der göttlichen Welt zur ausserweltlichen Gottheit“* (1819) und *„Betrachtungen über Religionsphilosophie und die wichtigsten Probleme derselben“* (Leipzig 1828). Als ärztlicher Schriftsteller war B. sehr fruchtbar, wie aus folgendem Verzeichniss der von ihm selbständig verfassten Werke in deutscher Sprache, physikalischen, anatomischen, physiologischen und pathologisch-therapeutischen Inhaltes, hervorgeht: *„Grundlinien einer neuen Theorie der Chemie und Physik“* (Hannover 1804) — *„Anthropologische Bemerkungen über das Gehirn und den Schädel des Menschen, mit besonderer Beziehung auf die Gall'schen Entdeckungen“* (Berlin 1806) — *„Systematischer Entwurf einer allgemeinen Biologie“* (Frankfurt 1808) — *„Physiologie der menschlichen Lebensthätigkeit“* (Freiburg 1810) — *„Grundzüge einer Physiologie und Physik des animalischen Magnetismus“* (Frankfurt 1812) — *„Pathologische Untersuchungen, Bd. 1: Theorie der Entzündung und des Fiebers“* (Marburg 1812) — *„Die Respiration als vom Gehirn abhängige Bewegung und als chemischer Process“* (Breslau 1813) — *„Anfangsgründe der Naturwissenschaften“* (Leipzig 1821) — *„Lehrbuch der allgemeinen Therapie“* (Marburg 1824) — *„Ueber innere und äussere Bewegung im Pflanzen- und Thierreich* (Marburg 1828) — *„Pathogenetische Physiologie“* (Cassel 1829) — *„Grundzüge einer speciellen Pathologie und Therapie der orientalischen Cholera“* (Berlin 1832) — *„Die gesammten nervösen Fieber, in sich begreifend die eigentlichen Nervenfieber, nebst den Fieberseuchen und Wechselfiebern“* (zwei Bände, Berlin 1837 und 1838). Letzteres Werk, B.'s Hauptwerk, erschien zum Theil erst nach seinem Tode. — Ausserdem gab B. mit ALBERS, BAREZ u. A. das *„Cholera-Archiv“* (drei Bände, Berlin 1832 und 1833) heraus; auch schrieb er noch kurz vor seinem Tode das Vorwort zu HOPPE's neuem System der Heilmittel (1837) und hinterliess ein lateinisch abgefasstes Manuscript *„Ueber die Temperamente“*. — Um gegen den Schriftsteller B. nicht ungerecht zu sein, muss man bedenken, dass er sich den zu seiner Zeit so weit verbreiteten naturphilosophischen Anschauungen und Speculationen nicht zu entziehen vermochte, wie dies namentlich auch sein obengenanntes letztes, mit staunenswerthem, aber unfruchtbarem Fleisse gearbeitetes Werk über die nervösen Fieber in überzeugender Weise bekundet. Dem in sein späteres Alter fallenden Aufschwunge der experimentellen Naturwissenschaften, der neuen Richtung der Physiologie und Pathologie, der durch LAENNEC angebahnten Entwicklung der physikalischen Diagnostik und der damit zusammenhängenden Neuschöpfung der medicinischen Klinik stand er fremd, ignorirend oder ablehnend, gegenüber. So konnte auch sein klinisches Wirken (ohnehin gehemmt durch den in Berlin damals üblichen Gebrauch der lateinischen Sprache am Krankenbette) nur ein wenig erspriessliches sein; er verlor sich — nach dem Berichte seiner Zuhörer — nur zu oft in ein trockenes Schematisiren und in subtil ausgetiftelte diagnostische Differenzirungen ohne praktischen Werth und Gehalt, wie dies übrigens auch unter Anderen seine Darstellung der (von ihm mit Vorliebe abgehandelten) periodischen Fieber in dem obigen Hauptwerke, sowie seine Schilderungen des epidemischen Krankheitsgenius.

der mit je 20 Jahren wechselnden Krankheitsconstitutionen im vorigen und jetzigen Jahrhundert u. s. w. deutlich illustriren.

Einen Nekrolog und Porträt von Bartels enthält der von J. J. Sachs herausgegebene „Medicinische Almanach“ 1839.

A. Eulenburg.

Bartels, Karl Heinrich Christian B., wurde als Sohn eines Landwirthes am 25. September 1822 in Meilsdorf (Holstein) geboren. Seine Gymnasial- und Universitätsbildung förderte bei den beschränkten Mitteln des väterlichen Hauses eine edle Gönnerin, Frau Mathilde Arnemann, in der Weise, dass B. zuerst die Universität Kiel (1844) beziehen und nach einem Jahre nach Heidelberg übersiedeln konnte. PFEUFFER und HENLE waren die Lehrer, welche ihn hier am meisten fesselten. Nach Kiel zurückgekehrt, rief ihn der erste schleswig-holsteinische Krieg zuerst als Freischärler in's Feld, dann diente er als Militärarzt und konnte 1849—1850 das Staatsexamen machen. — Nach der Schlacht bei Idstedt gefangen genommen und als Rebell behandelt, war es ihm erst ein Jahr später vergönnt, bei FRERICHS als Assistenzarzt einzutreten. Er habilitirte sich (1851) und hielt Curse über physikalische Diagnostik. Nach FRERICHS' Weggange fiel ihm die Poliklinik zu, der er seine ganze Thätigkeit widmete, ohne eine Gelegenheit zur Erweiterung seines Wissens, wie sie der Verkehr mit LITZMANN und STROMEYER bot, zu versäumen. Ende 1854 widmete B. sich unter Verzicht auf seine Stellung ganz der Praxis und verheiratete sich. Als jedoch 1858 (durch GÖTZ' Tod) der Lehrstuhl für klinische Medicin frei wurde, übertrug die Facultät ihm die Vertretung und berief ihn in die Stellung als Leiter der Klinik im folgenden Jahre. Einen Ruf nach Greifswald (1864) lehnte er ab, bildete vielmehr bald den Mittelpunkt seiner heimischen Facultät und blieb ihr bis an sein Lebensende treu. Seine lange Kränklichkeit dürfte auf eine heftige Pleuritis zurückzuführen sein, die er sich bereits 1870 bei dem Auftrage, in Düppeln-Sonderburg Lazarethräume vorzubereiten, zuzog. Trotz anscheinend vollständiger Heilung, während welcher er seine Amtsthätigkeiten bereits wieder aufgenommen hatte, zeigte sich 1874 in Folge einer Lungenschrumpfung eine erhebliche Hämoptoe, die sich 1877 in lebensbedrohlicher Weise wiederholte. Noch einmal versuchte B. Lehramt und Praxis wieder aufzunehmen, reiste im Winter nach dem Genfer See, kehrte jedoch fast sterbend zurück und endete sein thätiges Leben am 20. Juni 1878. — B.'s Hauptwerk ist das *„Handbuch der Krankheiten des Harnapparates“* (der IX. Band von ZIEMSSEN's Handb. der speciellen Pathologie, Leipzig 1875). Daneben existirt von ihm eine grössere Anzahl von Arbeiten im Deutschen Archiv für klinische Medicin, dessen langjähriger Mitherausgeber er war. So: *„Untersuchungen über die Ursachen einer gesteigerten Harnsäureausscheidung in Krankheiten“* (1865) — *„Beobachtungen über die häutige Bräune“* (1866) — *„Ueber die operative Behandlung der entzündlichen Resultate im Pleurasack“* (1868) — *„Fall von Echinococcus innerhalb des Sackes der Dura mater spinalis“* (1868) — *„Ueber systolische Gefässgeräusche in den Lungen“* (1869); ferner in VOLKMANN's klinischen Vorträgen: *„Klinische Studien über die verschiedenen Formen von chronischen diffusen Nierenentzündungen“* (Nr. 251); sowie in VIRCHOW's Archiv: *„Fall von Cystinurie“* (Bd. XXVI) etc.

Red.

Bartels. Neben diesen beiden hervorragendsten Trägern des Namens B. sind noch folgende anzuführen: Karl Friedrich Ludwig Alexander B., geboren in den letzten Jahren des vorigen Jahrhunderts zu Plau in Mecklenburg, als Sohn des dortigen Physikus Johann B., welcher in Rostock 1823 mit einer Dissertation über die Krankheiten der männlichen Harnröhre doctorirte und in Schwerin praktisch thätig war, schrieb über DZONDI's Syphilisbehandlung und über Rückgratsscoliosen (in GRAEFE's und WALTHER's Journal, 1826, resp. 1829). — Karl Moriz Nikolaus B., fast vollständig mit dem Vorigen coätan, aber in St. Petersburg geboren und in Dorpat 1824 promovirt.

Bartels, Christian August B., geboren am 19. September 1805 in Helmstädt (Braunschweig), gestorben am 21. September 1872 in Berlin. Studirte in Marburg und Berlin als Schüler seines Vaters Ernst Daniel August B. und wurde 1830 promovirt. Seit 1835—1838 Assistent und Secundärarzt der königl. Universitäts-Frauen-Klinik in Berlin unter DIETRICH WILHELM BUSCH und seit 1838—1847 als praktischer Arzt in Berlin wirkend, wurde er im October 1847 dirigirender Arzt des Krankenhauses Bethanien in Berlin und starb in dieser Stellung als Geheimer Sanitätsrath. — Von ihm rühren her: *„Beiträge zur Pathologie des Kindbettfiebers“* (BUSCH, RITGEN etc. Neue Zeitschrift für Geburtskunde, Bd. IV, 1836). Red.

***Bartels**, Maximilian Karl August B., Sohn des Vorigen, wurde am 26. September 1843 in Berlin geboren. Er studirte in Berlin und (nach erlangter Approbation) in Wien, und zwar hauptsächlich unter H. B. REICHERT'S, N. LIEBERKÜHN'S und GUIDO WAGNER'S Leitung. 1869—1872 wurde er Assistent bei R. WILMS und A. BARTELS in Bethanien, nachdem er in Berlin 1867 promovirt worden war. Seit 1872 als Arzt in Berlin thätig, publicirte er: *„Ueber abnorme Behaarung beim Menschen“* (3 Aufsätze, Zeitschr. für Ethnologie, Bd. VIII, 1876; Bd. XI, 1879; Bd. XIII, 1881) — *„Die Traumen der Harnblase“* (LANGENBECK'S Archiv für klin. Chir., Bd. XXII, 1878) — *„Ueber Menschenschwänze“* (Archiv für Anthropologie, Bd. XIII, 1880) — *„Die geschwänzten Menschen“* (Archiv für Anthropologie, Bd. XV, 1883). Red.

Barth, Jean Baptiste B., am 24. September 1806 in Saargemünd (Elsass) geboren, bezog 1826 die Universität zu Paris, um sich dem Studium der Medicin zu widmen. Nach Beendigung seiner Studien fungirte er mehrere Jahre als Interne, besonders in der LOUIS'schen Klinik im Hôpital de la Pitié und erwarb sich hier durch Curse über pathologische Anatomie unter den Studirenden einen grossen Ruf. — Im Jahre 1840 wurde er zum Hospitalarzte ernannt und als solcher hat er an verschiedenen Krankenhäusern in Paris als Arzt und Lehrer mehr als 30 Jahre lang eine ebenso umfangreiche als fruchtbringende Thätigkeit entfaltet. — Aus der LOUIS'schen Schule hervorgegangen, hat B. die Richtung seines grossen Meisters weiter verfolgt und, wie dieser, ist er stets bemüht gewesen, die klinischen Beobachtungen an dem Leichenbefunde zu erläutern und so die pathologische Anatomie für das klinische Verständniss zu verwerthen. — Als medicinischer Schriftsteller ist er namentlich durch den von ihm in Gemeinschaft mit ROGER bearbeiteten *„Traité pratique de l'auscultation“*, der zuerst im Jahre 1841 erschien, bis zum Jahre 1874 acht Auflagen erfahren hat und auch in's Deutsche, Englische und Italienische übersetzt worden ist, allgemein bekannt geworden; ausserdem hat er eine grössere Zahl sehr werthvoller pathologischer Arbeiten (über Obliteration der Aorta, Herzruptur, Bronchienerweiterung, über Krebs, käsige Pneumonie u. m. a.) in verschiedenen medicinischen Zeitschriften, zuletzt namentlich in dem Bulletin der anatomischen Gesellschaft in Paris veröffentlicht; das DUPUYTREN'sche Museum hat er durch Hunderte von pathologischen Präparaten bereichert. — Unter den Pariser Aerzten nahm B. eine sehr geachtete Stellung ein; als vieljähriges, durch seine Leistungen hochgeschätztes Mitglied der Akademie der Medicin wurde ihm die Ehre zu Theil, 1871 zum Vice-Präsidenten und im Jahre darauf zum Präsidenten der Akademie ernannt zu werden. Nicht weniger angesehen war er in der Pariser Gesellschaft als Arzt und Menschenfreund; die innigste Freundschaft verband ihn mit Thiers. — Körperliche Schwäche und Ermüdung in Folge angestrengter Thätigkeit machten für ihn im Jahre 1877 Ruhe und Erholung nothwendig. In Begleitung seiner Kinder und in Gemeinschaft mit ROGER machte er eine Reise nach Italien; in Neapel acquirirte er eine schwere Malaria-Infection, welche sich im dritten Anfalle als Febris perniciosa syncopalis gestaltete. Der Anfall ging zwar glücklich vorüber, allein später traten nach seiner Rückkehr nach Paris anderweitige Localerkrankungen in Folge jener

Infection ein, und nach zwei Monaten, am 20. November erfolgte sein Tod. — Mit B. ist der letzte bedeutende Repräsentant der LOUIS'schen Schule geschieden.

Ueber sein Leben vgl. Roger im Bull. de l'Acad. de méd. 1877, pag. 1286—1293 und Lebert in Berliner klin. Wochenschr. 1878, Nr. 6, pag. 80.

A. Hirsch.

Barth, Michel B. (BARTHIUS), gebürtig aus Annaberg (Meissen), hatte in der zweiten Hälfte des 16. Jahrhunderts in Leipzig einen Lehrstuhl der Medicin inne. Doch waren es vielmehr Gegenstände der Dichtkunst, welche seine Neigungen und seine Feder in Anspruch nahmen, so dass von fachwissenschaftlichen Schriften B.'s nur bekannt sind: *„Veritates Hippocratis et veterorum medicorum physiologicae de natura hominis* (Annaberg 1583) und *„Epistolae medicae ad Christophorum Pithopaeum"* (gedruckt mit CRATO'S Consilia et epistolae). — Joseph B., auf Malta im Jahre 1745 geboren, bedeutender Anatom und später Augenarzt, begann seine medicinischen Studien im Hospital seines Geburtsortes. In Rom weiter vorgebildet, begab er sich des Weiteren nach Wien, wo er wahrscheinlich promovirt wurde. 1773 erhielt er daselbst die ordentliche Professur für Anatomie und 1776 eine Bestallung als Augenarzt Josef's II. Er cultivirte, wie es scheint, beide Fächer gleichzeitig nebeneinander, wenigstens galt er als berühmter Augenarzt und verfasste gleichzeitig die *„Anfangsgründe der Muskellehre"*, welche zu Wien in 61 Tafeln 1786 erschienen. Er zog sich dann vom Lehramt bereits 1791 zurück, verfasste noch Etwas über die Ausziehung des grauen Staares (in der Salzburger med.-chirur. Zeitschrift 1792 und separat Wien 1797), eine Schrift, in der er in der Methode WENZEL'S das Wort redet und starb erst im April 1818.

Callisen führt als in den ersten Jahrzehnten unseres Jahrhunderts lebend sieben Schriftsteller B. auf, die jedoch zum Theil anderen Ständen angehörten, zum Theil als Mediciner nur unbedeutende Leistungen aufzuweisen haben; so einen Franz B. mit einer Dissertation über Entzündung der Glandulae meseraicae (Halle 1820); einen Franz Xaver B. mit einer Dissertation über Selterser, Spaaer und Pyrmonter Wasser (Wien 1782); einen Joh Karl Th. B. mit einer Dissertation über Hundswuth (Halle 1820) und verschiedenen casuistischen Mittheilungen in Rust's Magaz. für Heilk. 1828, Bd. XXVII, resp. Henke's Zeitschrift für Staatsarzeikunde, 1828, Bd. XVI.

Red.

***Barthélemy,** Antoine-Joseph-Charles B., Professor der Chirurgie zu Toulon, daselbst geboren, verfasste in Montpellier 1857 eine These: *„De l'amputation tibio-tarsienne"* und schrieb: *„De la navigation au point de vue thérapeutique"* (Nouvelles Annales de la marine et des colonies, 1863), sowie eine Anzahl von Aufsätzen in den Archives de médecine navale (T. III, VIII, IX, XIII, XV. 1865—1871), unter denen wir folgende hervorheben: *„Chirurgie navale. Études sur la nature et les causes des lésions traumatiques à bord des bâtiments de guerre suivant les professions"* — *„La vie, phénomènes, conditions"* — *„Description et usages d'un fanal pour les hôpitaux des navires"* — *„Du rôle de la physiologie dans la médecine moderne"* — *„Hôpital de Toulon Accident du chemin de fer du 5 février 1871"*. Dazu einige Recensionen.

Berger et Rey, pag. 12. G.

***Barthélemy-Benoit,** Pierre-Émile B., französischer Marinearzt und Professor. 1822 zu Angoulême (Charente) geboren, promovirte 1857 zu Montpellier mit der These: *„De la polyémie générale"* und verfasste, ausser einigen Recensionen, folgende Aufsätze: *„Rapport médical sur les opérations militaires du Cayor en .... 1861"* (Revue maritime et coloniale, T. III, 1861) — *„De la fièvre bilieuse hématurique observée au Sénégal"* (Archives de médecine navale, T. IV, 1865) — *„Quelques réflexions pratiques sur l'éléphantiasis"* (Gaz. des hôpit. 1860).

Berger et Rey, pag. 12. — Lorenz, I, pag. 160.

G.

Barthez, Paul Joseph B., einer der berühmtesten französischen Aerzte aus dem Ende des vorigen Jahrhunderts, ist am 11. December 1734 in Montpellier geboren. Seine Knabenjahre verlebte er in Narbonne, wohin sein Vater übergesiedelt war; von einer fast krankhaften Lernbegierde erfüllt, hatte der kaum

10 Jahre zählende Knabe sich hier mit den Schriften der bedeutendsten Dichter und Geschichtsschreiber des Alterthums und mit den Elementen der Mathematik und Physik bekannt gemacht. Später beschäftigte er sich in Toulouse mit dem Studium der Rhetorik und Philosophie und beabsichtigte, sich nach Beendigung dieser Vorstudien dem geistlichen Stande zu widmen, allein, dem Wunsche seines Vaters nachgebend, wandte er sich dem Studium der Medicin zu und bezog zu diesem Zwecke in einem Alter von 16 Jahren die Universität seines Geburtsortes. Drei Jahre später (im August 1753) wurde B. zum Doctor der Medicin promovirt; im Jahre darauf ging er nach Paris, erwarb sich hier die Anerkennung und das Wohlwollen der hervorragendsten Gelehrten, so namentlich D'ALEMBERT'S, und auf Befürwortung seiner Gönner wurde er, trotz seiner Jugend, von dem Minister d'Argenson zum Militärarzte bei dem in der Normandie stehenden Observations-Corps ernannt. Im Jahre 1757 zum consultirenden Arzte der Armee in Westphalen designirt, erkrankte er in Hannover am Typhus; unter WERLHOF'S Behandlung genas er zwar, musste jedoch behufs vollkommener Wiederherstellung seiner Gesundheit nach Paris zurückkehren, wo er, aller Subsistenzmittel beraubt, sich zur Beschaffung seines Lebensunterhaltes literarisch-wissenschaftlichen Arbeiten hingab, namentlich als Redacteur im medicinischen Theile des Journal des savans thätig war, einen Commentar zu einer französischen Uebersetzung der Naturgeschichte des PLINIUS besorgte und eine Reihe von Artikeln für das Dictionnaire encyclopédique bearbeitete. — Im Jahre 1761 wurde B., nachdem er in dem Concours einen glänzenden Sieg über seine Mitbewerber errungen, auf den durch den Tod von CHICOYNEAU erledigten Lehrstuhl als Professor der Medicin nach Montpellier berufen und erlangte hier alsbald nicht nur als Lehrer, und zwar in den verschiedensten Gebieten der Heilkunde, sondern auch als praktischer Arzt einen sehr bedeutenden Ruf, so dass die medicinische Facultät zu Montpellier, gerade unter seinem Einflusse, zu einer der berühmtesten medicinischen Unterrichtsanstalten jener Zeit heranwuchs. — Aus dieser Periode seines Lebens, welche mit dem Jahre 1778 abschliesst, datirt ausser mehreren kleineren Arbeiten: *„Diss. de morte“* (1765) — *„Oratio de principio vitali hominis“* (1773) — *„Nova doctrina de functionibus corporis humani“* (1774), sein Hauptwerk: *„Nouveaux élémens de la science de l'homme“* (1778, 2. Aufl. 1806 in 2 Voll.). — Unerfüllt gebliebene Wünsche, welche er in Bezug auf eine Reform des medicinischen, besonders des klinischen Unterrichtes ausgesprochen hatte, Zerwürfnisse mit seinen Collegen, zum Theil aber auch wohl unbefriedigter Ehrgeiz veranlassten ihn, seine akademische und ärztliche Stellung aufzugeben und sich dem Studium der Rechtspflege zu widmen. — Im Jahre 1778 wurde er Licentiat der Rechte und 1720, nach Vertheidigung seiner Thesen über das französische Erbschaftsrecht, zum Rathe am königlichen Gerichtshofe in Montpellier ernannt. — Sein Bestreben ging dahin, eine Stellung in Paris zu gewinnen, und zwar umsomehr, als ihm auch dieser neue Lebensberuf nicht genügte. Er begab sich 1781 nach Paris, fand hier bei seinen früheren Gönnern, namentlich bei D'ALEMBERT, die freundlichste Aufnahme und hatte alsbald, auf Grund des Rufes, der ihm voranfging, das Glück, nach dem Tode von PRONCHIN, als Leibarzt des Herzogs von Orleans berufen zu werden; einige Jahre später wurde er zum Mitgliede der Académie des sciences erwählt, 1785 zum Kanzler der Universität von Montpellier, sodann zum Leibarzte des Königs und endlich zum Mitgliede des Gesundheits- und Staatsrathes ernannt. — Nach Ausbruch der Revolution verliess er Paris, begab sich zuerst nach Narbonne, später nach Carcessonne, Toulouse und Montpellier, wo er als Privatarzt lebte; erst im neunten Jahre der Republik trat er wieder als Professor in die neu begründete medicinische Schule in Montpellier ein und verweilte hier, nachdem er im Jahre 1802 von dem ersten Consul neben CORVISART zum Arzte des Gouvernements, der höchsten medicinischen Civilstellung in der Republik, ernannt worden war, bis zum Jahre 1805. In dieser zweiten Periode seines Lebens hat er ausser einer Zahl kleinerer, in medicinischen und anderen wissenschaftlichen

Zeitschriften veröffentlichten Artikel, drei grössere Werke, die ausgezeichnete Schrift „*Nouvelle mécanique des mouvements de l'homme et des animaux*“ (1798, deutsch von SPRENGEL, 1800), ferner einen „*Discours sur la génie d'Hippocrate*“ (1801) und endlich den bekannten und berühmten „*Traité des maladies goutteuses*“ (1802, 2 Voll., deutsch von BISCHOFF, 1803) veröffentlicht. Bald nach seiner Rückkehr nach Paris stellten sich Beschwerden ein, welche auf Blasenstein schliessen liessen; trotz der sichergestellten Diagnose verweigerte er die Operation und so erlag er endlich nach schwerem Leiden am 15. October 1806. — B. war eine eigenthümlich veranlagte Natur. Von Feuereifer für die Wissenschaft erfüllt, verband er mit ungewöhnlicher Gedächtnisskraft, die so weit ging, dass D'ALEMBERT ihn seinen „*Puits de science*“ nannte, und mit scharf kritischem Verstande einen unbegrenzten Ehrgeiz, der ihn trotz der grossen Erfolge, die er von Jugend an erzielte, und trotz der glänzenden Stellungen, welche ihm in Folge seiner Leistungen zu Theil wurden, keine Ruhe finden liess und schliesslich eine Reizbarkeit erzeugte, welche ihm das Leben verbitterte. Seine Unduldsamkeit und Herrschsucht machten ihn ungerecht nicht nur gegen seine wissenschaftlichen Gegner, sondern auch gegen andere grosse Männer, deren ruhmvolle Erfolge seinen Glanz zu beeinträchtigen drohten, so unter Anderen gegen BICHAT, den er für einen jungen Mann ohne Talent erklärte und von dem er sagte: „*Sa réputation était une des folies du siècle*“; ebenso lebte er mit DUMAS, CABANIS, CUVIER, RICHERAND u. A. stets auf dem Kriegsfusse, und an eine Ausgleichung dieser Differenzen war umsoweniger zu denken, als der Eifer für das Studium seinen Sinn für den gesellschaftlichen Verkehr während seines ganzen Lebens in einer für ihn wahrhaft charakteristischen Weise beeinträchtigt hatte. — Unter den Vertretern der Schule von Montpellier in ihrer Glanzperiode nimmt B. aber zwischen BORDEU und PINEL unbestritten eine der hervorragendsten Stellen ein. Er ist der wissenschaftliche Begründer des aus der STAHL'schen Theorie von der „Anima“ hervorgegangenen und auf der HALLER'schen Irritabilitäts- und Sensibilitätslehre gestützten „Vitalismus“, der seine höchste Entwicklung in den Arbeiten BICHAT'S gefunden und später als „Lebenskraft“ metamorphosirt die deutsche Medicin in den ersten Decennien dieses Jahrhunderts beherrscht hat. — Die organische Natur, sagt B., unterscheidet sich von der unorganischen dadurch, dass in ihr eine Reihe von Erscheinungen und Veränderungen beobachtet werden, welche sich weder auf chemische, noch physikalische Vorgänge zurückführen lassen, sondern auf ein in derselben thätiges, eigenthümliches Agens hindeuten, von welchem eben die lebendige Thätigkeit abhängig ist. In dem am höchsten organisirten Wesen, dem Menschen, ist dieses Agens ein doppeltes: die Seele, welche das geistige Leben beherrscht, und eine den einzelnen Theilen des Körpers beiwohnende Kraft, welche B. „*Principe vital*“ nennt und welche die verschiedenen Organe oder Organtheile befähigt, je nach ihrer Structur verschiedenartige Functionen zu verrichten, die sich entweder in Form von Bewegung oder von Empfindung aussprechen. — Ueber die Natur dieses „Lebensprincipes“ spricht sich B. nicht bestimmt aus; er lässt es dahin gestellt, ob dasselbe nur ein abstracter Begriff zur Bezeichnung der dem lebenden Körper immanenten Bewegungs- und Empfindungsfähigkeit, oder etwas von dem Körper Getrenntes, von demselben Unabhängiges ist, im Ganzen aber neigt er sich mehr der zweiten Auffassung zu, da er von einer Veränderung oder Zerstörung dieses Principes ohne gleichzeitige Veränderung des Körpers spricht und eben darauf auch die Entstehung von Krankheiten zurückführt. — Diese metaphysische Auffassung der Lebensvorgänge bildete die Basis, von welcher B. die einzelnen Lebenserscheinungen an sich und die Aufeinanderfolge und Aneinanderreihung derselben im gesunden und krankhaften Zustande studirte, und auf welcher er ein System der allgemeinen Physiologie und Pathologie entwickelte, das als ein Muster logischer Schärfe bezeichnet werden kann. Frei von jedem Dogmatismus war B. bestrebt, aus den gegebenen Thatsachen die Gesetzmässigkeit der Erscheinungen und der denselben zu Grunde liegenden Ursachen abzuleiten, die als Complexe auftretenden

Lebensvorgänge zu analysiren, sie in ihre „Elemente" zu zerlegen und den Einfluss der Thätigkeit eines Theiles des Körpers auf andere, die sogenannten „Sympathieen", nachzuweisen. In wenigen Worten entwickelt B. diese Methode auf pathologischem Standpunkte in der, die allgemeinen Grundsätze behandelnden Vorrede zu seiner bekannten Schrift über die Gicht, in welcher er gleichzeitig den Vorwurf gegen die sogenannte „metaphysische" Bearbeitung der Medicin zurückweist. — Uebrigens hat er die von dem *„Principe vital"* abhängigen mechanischen Bewegungsvorgänge im Organismus wohl studirt, wovon seine vortreffliche Schrift: *„Nouvelle mécanique des mouvements de l'homme et des animaux"*, in welcher die Vorgänge beim Stehen, Gehen, Springen, Kriechen, Fliegen u. s. w. untersucht werden — eine Arbeit, die nächst der von BORELLI das bei weitem Bedeutendste bietet, was bis zum Anfange des laufenden Jahrhunderts auf diesem Gebiete geleistet worden ist — einen sprechenden Beweis liefert. — Diese von B. begründete, später von seinem Schüler PINEL und schliesslich von BICHAT weiter entwickelte vitalistische Theorie hat sich in der medicinischen Schule von Montpellier lange Zeit im Ansehen erhalten, dagegen die entschiedenste Bekämpfung in der alten Pariser Schule gefunden.

Ueber B.'s Leben, Wirken und seine Schriften vgl. Desgenettes im Journ. gén. de méd. 1806, XXVII, 236; Dumas, *Éloge de Barthez,* Montp. 1807; Baumès, *Éloge de Barthez.* Montp. 1807; Lordat, *Exposition de la doctrine méd. de Barthez et mémoirs sur la vie de ce médecin.* Paris 1818. A. Hirsch.

Bartholinus, Casparus B. senior (B. MALMOGIENSIS), wurde 1585 in Malmö geboren und starb 1629. Sehr begabt und ungemein früh entwickelt, wurde er 1602 Student und nach zweijährigem Studium in Kopenhagen studirte er 9 Jahre lang im Auslande. Auf dieser Reise besuchte er fast sämmtliche Universitäten und gelehrte Schulen in Deutschland, Brabant, Holland, Flandern, England, Spanien, Frankreich, Schweiz und Italien, wurde mit fast sämmtlichen Gelehrten seiner Zeit persönlich bekannt und mit vielen befreundet. Er erwarb sich in verschiedenen Wissenschaften einen solchen Ruf, dass man ihn 1607 in Basel zum Professor der Philosophie, 1609 in Neapel zum Professor der Anatomie und 1610 in Montpellier zum Professor der griechischen Sprache creiren wollte. Obgleich er an verschiedenen auswärtigen Universitäten Vorlesungen hielt, nahm er doch keine der ihm angebotenen Stellen an. 1611 wurde er, nachdem er 1610 von BAUHIN zum Dr. medicinae creirt worden war, als Professor eloquentiae nach Kopenhagen berufen, und hier heiratete er 1612 die älteste Tochter des einflussreichen Professors der Medicin THOMAS FINCKE. 1613 avancirte er zum Professor der Medicin und 1624 zum Professor der Theologie. Obgleich er sich während der beiden letzten Jahre seines Aufenthaltes im Auslande, namentlich in Padua, mit dem Studium der Anatomie beschäftigt hatte, und obgleich seine Institutiones anatomicae und seine Controversiae anatomicae als Grundlage des Lehrbuches seines Sohnes Thomas wesentlich zur Verrherrlichung seines Namens beigetragen haben, scheint er diesem Studium aus religiösen Gründen persönlich abgeneigt gewesen zu sein, und nach einer schweren Krankheit sollen religiöse Scrupel dazu beigetragen haben, dass er 1623 den Entschluss fasste, die Medicin aufzugeben und sich ganz der Theologie zu widmen. Für das Universitätsstudium im Allgemeinen wurden besonders seine Schriften: *„Praecepta totius physicae breviter explicata, De principiis rerum naturalium, De natura. Systema physicum"* und *„De studio medico inchoando continuando et absolvendo"* bedeutungsvoll. Seine ziemlich zahlreichen Schriften, welche bei INGERSLEV („Danmarks Läger" etc. 1, pag. 274), verzeichnet sind, charakterisiren ihn als Polyhistor und kritischen Eklektiker. In Verbindung mit seinem Schwiegervater THOMAS FINCKE und seinem Schwager OLE WORM wurde er einer der Stammväter der grossen und mächtigen Familie, welche in mehr als einem Jahrhundert die Kopenhagener Universität und ganz besonders die medicinische Facultät derselben beherrschte und besetzte. — Thomas B., Sohn des

vorhergehenden Caspar B. und noch weit berühmter als sein Vater, wurde am 20. October 1616 geboren und starb 1680. Nach dem Tode seines Vaters (1629) wurde sein Schwager, der berühmte Professor der Medicin und Begründer der nordischen Alterthumskunde, OLE WORM, sein Vormund. Er wurde 1634 Student in Kopenhagen und studirte hier drei Jahre lang. Sein Hauptstudium war Anfangs Theologie. Von seinem Schwager O. WORM, von seinem Grossvater und vom Könige Christian IV. unterstützt hielt er sich 9 Jahre lang an ausländischen Universitäten auf, namentlich in Leyden, Paris, Montpellier, Padua und Basel. Auch er war Polyhistor, und er studirte nicht nur Medicin, sondern auch Philosophie, Philologie, Jurisprudenz, Arabisch, Archäologie u. s. w., ganz besonders interessirte er sich jedoch für die Anatomie. Während seines dreijährigen Aufenthaltes in Leyden war WALAEUS sein Lehrer, und dieser veranlasste ihn, eine neue und verbesserte Ausgabe des von seinem Vater Caspar B. herausgegebenen Lehrbuches der Anatomie zu veranstalten. Dieselbe erschien 1641 in der ersten, 1645 in der zweiten, 1651 in der dritten und 1672 in der vierten Auflage (auch unter dem Titel *„Anatomia nova“*). Er begann auch schon in Leyden seine speciellen Studien über die Lymphgefässe und über die HARVEY'sche Theorie des Kreislaufs. In Padua, wo namentlich VESLING sein Lehrer war, bekleidete er als Student zuerst das Ehrenamt eines Consiliarius der deutschen Nation und dann dasjenige eines Prosectors und Syndicus. Auf einer Ausflucht nach Venedig wurde er Mitglied der Academia degli incogniti. In Neapel wurde ihm ein Lehrstuhl der Philosophie angeboten, den er aber ausschlug. OLE WORM rieth ihm 1643, seine Studien mehr als bisher auf die Medicin zu concentriren und dieselben bald abzuschliessen, damit er als Vicarius seines Grossvaters, des damals bereits 80jährigen Professors der Medicin, THOMAS FINCKE, eintreten könne. Aber weder hierzu, noch zur Annahme einer ihm 1645 angetragenen Stellung als Professor eloquentiae an der Kopenhagener Universität konnte er sich entschliessen. Erst nachdem er 1645 in Basel von BAUHIN zum Doctor medicinae creirt worden war, entschloss er sich doch, nach Kopenhagen zurückzukehren, um eine andere erledigte Professur an der philosophischen Facultät zu übernehmen und um zugleich für seinen Grossvater in der medicinischen Facultät zu vicariiren. Zuerst hatte man ihm eine Professur der Ethik zugedacht; als dieses misslang, aber eine Professur der Mathematik. Im Lectionskatalog ist er jedoch gleich nach seiner Anstellung von 1646 bis zum Jahre 1648 als Professor philologiae bezeichnet, bis er im letztgenannten Jahre die bis dahin von SIMON PAULLI bekleidete Stellung eines dritten Professors der medicinischen Facultät erlangte. Hierdurch übernahm er das Lehrfach der Anatomie und die Direction der damit verbundenen anatomischen Anstalt. Diese Anstalt und das mit derselben verbundene Lehrfach war 1639 vom Könige Christian dem IV. speciell für SIMON PAULLI und zur Förderung des Studiums der Chirurgie errichtet worden. Damit Thomas B. in den Besitz dieser Stellung gelangen konnte, wurde SIMON PAULLI nach der Thronbesteigung Friedrich III. veranlasst, gegen eine Entschädigung dieselbe aufzugeben und dem 32jährigen Thomas B. zu überlassen. In dieser Stellung beschäftigte dieser sich nun einige Jahre lang sehr eifrig mit der Anatomie. Er entdeckte nun den Ductus thoracicus beim Menschen, nachdem derselbe kurz vorher von PECQUET bei Thieren gefunden worden war. Er berichtigte auch die Angabe PECQUET'S über das Verhalten desselben bei Thieren. An der Entdeckung der Lymphgefässe und des Verhältnisses derselben zu den Chylusgefässen und den Blutgefässen und zum Kreislaufe des Blutes, an der Berichtigung der früheren irrthümlichen Auffassung des Ductus Wirsungianus, den man Anfangs für ein grosses Chylusgefäss angesehen hatte, und an der Berichtigung der GALEN'schen Auffassung der Bedeutung der Leber für die Blutbildung kann man Thomas B. einen wesentlichen Antheil nicht absprechen, obgleich es wenigstens zweifelhaft ist, ob nicht sein jüngerer schwedischer Zeitgenosse, OLE RUDBECK, noch etwas früher als er die Lymphgefässe der Extremitäten entdeckt und die Verschiedenheit der Lymph-

gefässe von den Chylusgefässen einerseits und von den Blutgefässen andererseits erkannt hatte. Wenn Thomas B. während der letzten Hälfte des 17. und in der ersten Hälfte des 18. Jahrhunderts vielfach als der grösste Anatom seiner Zeit bezeichnet und verehrt worden ist, so hat er dieses jedoch wohl mehr seiner schriftstellerischen Thätigkeit, als seinen praktisch-anatomischen Arbeiten und seiner Wirksamkeit als Universitätslehrer zu verdanken. Während der ersten Jahre, bis 1654 oder 1655 wurden freilich seine Vorlesungen nicht nur von Inländern, sondern auch von einigen Ausländern und bisweilen auch vom König Friedrich III. selbst besucht. Aber schon 1656 liess er sich von der Verpflichtung, öffentlichen anatomischen Unterricht zu ertheilen, dispensiren und von 1661 an hörte er mit Erlaubniss des Königs ganz auf, Vorlesungen zu halten und lebte fast immer auf seinem 8 Meilen von Kopenhagen entfernten Gute Hagestedgaard bei Holbeck, indem er nur ab und zu die Hauptstadt besuchte und bei solcher Gelegenheit bisweilen das von ihm zum Theil gegründete Naturaliencabinet der Universität vorzeigte. Als Ueberschrift der Abbildung der anatomischen Anstalt, deren Beschreibung er 1662 herausgab, schrieb er bereits: *„Fuimus Troes!“* und *„Etiam hic dei fuere!“* Nachdem die Lehrstellen der Facultät nach und nach vermehrt und mit seinen nächsten Verwandten besetzt worden waren, leitete er von seinem Landsitze aus die Facultät und die Medicinalangelegenheiten des Landes, indem er seine meiste Zeit und seine besten Kräfte seinen literarischen Arbeiten widmete. Im Jahre 1670 hatte er das Unglück, dass seine Wohnung auf Hagestedgaard zugleich mit seiner kostbaren Bibliothek und vielen ungedruckten Manuscripten durch eine Feuersbrunst zerstört wurde. Um ihn hierüber zu trösten, befreite der König (Christian V.) sein Gut von allen Abgaben und ernannte ihn mit einem hohen Gehalt zum Leibarzte. Im folgenden Jahre wurde er zum Universitäts-Bibliothekar und auch zum Rector der Universität gewählt. 1675 wurde er auch noch zum Assessor des höchsten Gerichtes ernannt. Es ist begreiflich, dass er die ihm 1675 angetragene Professur der Anatomie in Padua ablehnte. Kurz vor seinem Tode wurde er 1680 nochmals zum Rector der Universität gewählt. Sein Ruf wuchs, besonders in seinem Vaterlande, noch lange nach seinem Tode, so dass er 1731 mit seinen Nachkommen in den Adelstand erhoben wurde. Seine sehr zahlreichen Schriften, welche unter Anderem bei INGERSLEV („Danmarks Läger“ etc., I, pag. 480—482) verzeichnet sind, waren seiner Zeit zum Theil in der medicinischen Literatur epochemachend. Dieselben betreffen sowohl anatomische, als pathologisch-anatomische und comparativ-anatomische, physiologische, pathologische und pharmakologische Gegenstände, Geschichte der Medicin, Reden, verschiedene sehr merkwürdige Sammelwerke, unter welchen besonders die 5 Bände der *„Acta medica et philosophica“* (von 1673—1680), sein weit verbreitetes, auf Grundlage des Compendiums seines Vaters bearbeitetes Lehrbuch der Anatomie und seine Rathschläge für das Studium bemerkenswerth sind. Das allzugrosse Lob, das er sich selbst ertheilte und das ihm von befreundeten und verwandten Zeitgenossen und Nachkommen, namentlich in seinem Vaterlande ertheilt wurde, hat später, und namentlich in neuerer Zeit, zur Folge gehabt, dass er vielleicht allzu strenge und etwas ungerecht beurtheilt worden ist, indem man öfter versäumte, die Sitten und Verhältnisse seines Zeitalters gehörig zu berücksichtigen und in nicht ganz zu rechtfertigender Weise den für die Gegenwart üblichen und giltigen Massstab an den Mann des 17. Jahrhunderts angelegt hat. — Erasmus s. Rasmus B., Sohn des älteren Caspar B. und Bruder des Thomas B., wurde 1625 geboren und starb 1698. Er wurde 1644 Student, studirte Medicin, trat 1646 eine Reise in's Ausland an, studirte 10 Jahre lang in Holland, England, Brabant, Flandern, Frankreich, Italien, Deutschland und Schweiz und kehrte dann nach Kopenhagen zurück, wo er zuerst, 1657 eine Professur der Mathematik übernahm. Kurz darauf wurde eine extraordinäre Professur der Medicin für ihn errichtet, die er bekleidete, bis er 1671 zum Prof. ordin. avancirte. Er war zugleich Informator des Prinzen Georg und wurde 1675 zugleich mit seinem Bruder Thomas Assessor des

höchsten Gerichtes. 1680 übernahm er nach dem Tode seines Bruders Thomas die Stellung als Primus medicus und Decan der medicinischen Facultät. 1693 wurde er auch Universitätsbibliothekar. Er machte sich mehr um die Anwendung der Mathematik als um die Medicin verdient und entdeckte den isländischen Doppelspath und die eigenthümliche Brechung des Lichtes durch denselben. Das Studium der Botanik beförderte er durch eine Gabe an den botanischen Garten. Seine unter Anderem bei INGERSLEV („Danmarks Läger") verzeichneten Schriften beziehen sich hauptsächlich auf Mathematik, Physik und Astronomie. — Casparus B. junior, Sohn des Thomas und Enkel des Caspar B., wurde 1655 in Kopenhagen geboren. Die 1668 unter seinem Namen erschienene Schrift: *„Dissertatio de cygni anatomia"* wird wohl mit Recht seinem Vater Thomas zugeschrieben, welcher schon dem 13jährigen Knaben die Bahn zur Professur erleichtern wollte. 1671 wurde er Student und schon 1674, in seinem 19. Jahre, wurde er vom König zum Professor der Philosophie ernannt. Darauf besuchte er 3 Jahre lang verschiedene Universitäten in Holland, Frankreich, Italien und Deutschland. 1677 fing er an, in Kopenhagen als Professor der Physik Vorlesungen zu halten. Er las zugleich über Anatomie. 1678 wurde er von seinem Vater Thomas B. zum Dr. medicinae creirt. Von 1675—1701 beschäftigte er sich angelegentlich mit dem Studium der Anatomie, Physiologie und Physik. Obgleich er besonders die von seinem hochberühmten Lehrer und Landsmann STENO ermittelten Thatsachen bearbeitete, kann man seinen anatomischen Arbeiten nicht eine gewisse Selbstständigkeit absprechen, und seine Darstellung war gewandt und klar. Der Ductus Bartholianus der Sublingualdrüse und die den COWPER'schen Drüsen des Mannes entsprechenden Glandulae Bartholinianae sind nach ihm benannt. Obgleich er noch in dem Zeitraume von 1701—1708 einige auf Anatomie und Physiologie sich beziehende Schriften herausgab, kann man seine anatomischen Studien und seine Lehrthätigkeit an der medicinischen Facultät bereits 1701 als abgeschlossen betrachten, indem seine Thätigkeit mehr und mehr von anderen Geschäften in Anspruch genommen wurde. B. wurde nämlich nicht nur (1690) Assessor des höchsten Gerichtes, sondern auch (1719) General-Procureur und (1726) Deputirter für die Finanzen. Er wurde von der Regierung mit Titeln und Orden reichlich bedacht und 1731 zugleich mit seinem Vater und sämmtlichen Descendenten desselben in den Adelstand erhoben. Noch 37 Jahre, nachdem er aufgehört hatte, als Professor thätig zu sein, behielt er die Stellung und die Einnahmen der vor seiner Anstellung getrennten Professuren der Physik und der Medicin, nebst dem Decanat der medicinischen Facultät, ohne die immer lauter werdenden Vorwürfe seiner medicinischen Collegen zu beachten, dass er seine eigenen und seiner Familie Interessen besser wahrnehme, als diejenigen der Universität und des medicinischen Studiums, zu dessen Zerrüttung schliesslich auch die grosse Feuersbrunst beitrug, welche 1728 sämmtliche Gebäude und Sammlungen der Universität zerstörte. Er starb 1738.

P. L. Panum.

*Bartholow, Roberts B., geboren 1831, höherer Militärarzt und Pharmacologe in Philadelphia, trat als Schriftsteller 1864, auf mit *„A manual of instructions for enlisting and discharging soldiers etc."* (Philadelphia). Spätere Arbeiten bezogen sich theils auf experimentelle Pharmakologie (Wirkungen des Bromkalium, des Atropin, physiologischer Antagonismus gewisser Arzneimittel), theils auf klinische Themata (locomotorische Ataxie, Spermatorrhoe) und sind grösstentheils in New-York monographisch (in den Jahren 1866—1876) erschienen. — In seiner Stellung als Obermilitärarzt beschäftigte sich B. später vielfach mit Soldatenkrankheiten und trat in der Schrift *„Typho-malarial fever etc."* (Cincinnati 1877) und einer im nächsten Jahre erschienenen Ergänzung derselben polemisch gegen WOODWARD'S Ansichten (s. diesen) auf. Neuerdings veröffentlichte er Gehirnexperimente am Menschen: *„A case of human vivisection"* (Washington 1879) und betheiligte sich lebhaft mit Beiträgen zu den *„Statistical reports of the sickness and mortality of the army of the U. St.*

Red.

Bartisch, Georg B., wurde 1535 zu Königsbrück von armen Eltern geboren. Da er schon sehr früh eine ganz ausgeprägte Neigung zur Medicin an den Tag legte, durch seine ärmlichen Verhältnisse aber an dem wissenschaftlichen Studium gehindert wurde, so trat er bei herumziehenden Schnittärzten, Barbieren und ähnlichen Heilkünstlern in die Lehre. Unter seinen Lehrern, deren er im Wesentlichen drei gehabt zu haben scheint, da er von drei ihm ausgestellten Lehrbriefen spricht, nennt er hauptsächlich ABRAHAM MEYSCHEIDER. Uebrigens muss er schon in sehr jungen Jahren, kaum dem Knabenalter entwachsen, den ärztlichen Beruf ergriffen haben, wenigstens sagt er im Jahre 1584 in der Vorrede seines Buches, dass er bereits 36 Jahre die Praxis betreibe. Bedenkt man nun, dass er 1535 geboren, im Jahre 1584 also erst 49 Jahre alt war und doch bereits 36 Jahre lang prakticirt hatte, so geht daraus hervor, dass er schon im Alter von 13 Jahren in den ärztlichen Beruf eingetreten sein müsse. Die Lehrzeit scheint für den im zarten Knabenalter stehenden B. gerade keine allzu rosige gewesen zu sein, wenigstens erzählt er ganz ausdrücklich, dass er um seiner Kunst willen viel Leid und Ungemach habe ausstehen müssen. Sein ärztlicher Beruf führte ihn sowohl als Lehrling, wie auch später als ausgelernten Meister viel in der Welt umher, und wenn er auch als Hofoculist des Herzogs August von Sachsen schliesslich in Dresden sesshaft und sogar ein höchst angesehener Bürger geworden war, so zog er doch prakticirend in verschiedenen Gauen Deutschlands herum. War nun demnach B. auch kein akademisch gebildeter Arzt, sondern war er eigentlich nur aus der Baderstube hervorgegangen, so besass er doch ganz unbestreitbar ein grosses Operationstalent, sowie eine ärztliche Bildung, die gewiss nicht schlechter war, als die seiner zünftig auf Akademien gebildeten Collegen. Aus dem Studium seines Compendiums der Augenheilkunde ersieht man, dass er sich sehr umfassende Kenntnisse aus den alten Aerzten verschafft hatte und dass er in GALEN ebenso Bescheid wusste, wie die akademisch geschulten Zeitgenossen. Auch der freie, durch eigene Beobachtungen geschärfte Blick fehlte ihm keineswegs, leider war er aber nur zu sehr ein Kind seiner Zeit und ordnete seine eigenen Anschauungen und Beobachtungen unbedingt der herrschenden mystischen Zeitrichtung unter. Nur in der operativen Ophthalmologie wagte er es, seine eigenen Wege zu gehen, während er dagegen in der Diagnostik, sowie in der medicamentösen Therapie sich jeder eigenen und originellen Auffassung ängstlich verschloss und sich unbedingt der herrschenden Scholastik und Mystik in die Arme warf. So war er fest davon überzeugt, dass die Zauberei bei den Erkrankungen des Auges eine hervorragende Rolle spiele und er suchte in diese mystischen Anschauungen sogar ein gewisses System zu bringen, indem er in dem 13. Abschnitt seiner Augenheilkunde alle die Schäden und Mängel beschreibt, die durch „Zauberei, Hexen, Unholde und Teufelswerke“ dem Menschen widerfahren könnten. Auch dem Firmament schreibt er einen mächtigen Einfluss auf die Zustände des Auges zu, und gewisse Sternbilder, wie: Waage, Wassermann, Schütz u. s. w., galten ihm als für die Augen günstige, während andere wieder einen schädlichen Einfluss ausüben sollen. Seine Therapie liess in keiner Beziehung auch nur den geringsten Fortschritt gegen die antiken Anschauungen erkennen; alle die unzähligen abenteuerlichen Mittel, welche im Laufe der Jahrhunderte den Arzneischatz der Ophthalmologie zu einem undurchdringlichen Wust von Aberglauben und Unsinn gemacht hatten, finden in B. einen gläubigen Verehrer und fast keine Seite seines Augendienstes kann man lesen, ohne nicht dergleichen Medicamenten zu begegnen. Dabei stand er mit seinen physiologisch-anatomischen Kenntnissen unbedingt auf antikem Boden, so zeigen z. B. die mit ganz entschieden künstlerischer Begabung von ihm eigenhändig gezeichneten Augenabbildungen seines Werkes durchaus den antiken Charakter. — Wenn nun aber trotzdem die Erscheinung von B. in der Geschichte der Augenheilkunde zu einer besonders hervorragenden sich gestaltet und der Ruhm seines Wirkens bis in unsere Zeit sich erhalten hat, so liegt dies einmal in der hervorragenden operativen Begabung, deren B. sich rühmen durfte und dann in dem

aufrichtigen und begeisterten Streben, mit dem er die Auswüchse seines Standes zu tilgen und die Ophthalmologie zu reformiren gesucht hat. Seine operativen Leistungen in der Augenheilkunde erheben sich weit über die Leistungen seiner Zeitgenossen; gerade in diesem Punkte hat sich B., unbeirrt von den Einflüssen seiner Zeit zu entwickeln verstanden und wirkliche Fortschritte anzubahnen gewusst. Wenn er auch in einzelnen, besonders wichtigen operativen Eingriffen sich vom Boden des Alterthums nicht zu entfernen wagte, wie z. B. in der Operation des grauen Staares, so ist er doch wieder in anderen operativen Massnahmen um so fruchtbarer gewesen. So hat er in der Chirurgie der Liderkrankungen durch seine Ptosisoperation unbedingt einen Fortschritt eingeleitet und sein Klemmapparat, mit dem er die Lidhaut zu verkürzen und somit die Ptosis zu heilen verstand, hat bis in das 19. Jahrhundert hinein bei den Ophthalmologen in Ansehen gestanden, und selbst so bedeutende Gelehrte, wie RUYSCH und RAU, hielten es nicht unter ihrer Würde, wegen gewisser Verbesserungen an diesem Apparat einen heftigen Streit zu führen. Auch in der operativen Beseitigung des Symblepharon, in der Abtragung der Cilien u. s. w. erwies er sich als ein geschickter Operateur. Von seinem operativen Muth legt aber vor Allem Zeugniss ab die von ihm zuerst geübte Ausschälung des ganzen Augapfels mit allen ihm anhängenden Weichtheilen. Mit einem von ihm zu diesem Behufe ausschliesslich construirten Messer hat er die Exenteration der Augenhöhle ausgeführt, und zwar, wie GRUNER (Almanach für Aerzte und Nichtärzte auf das Jahr 1784, Jena 1784, pag. 1), behauptet, das erste Mal im Jahre 1583. Erinnern wir uns nun, dass die operative Augenheilkunde gerade zur Zeit, als B. seine Laufbahn begann, sich in dem kläglichsten Zustand befand, dass die zünftigen Aerzte sich ihrer eigentlich geradezu schämten und sie den vagabundirenden oculistischen Charlatans unbedingt überliessen, so werden wir es begreiflich finden, dass die operative Begabung, mit der B. an die Ophthalmo-Chirurgie herantrat, allgemeines Aufsehen erregen und ihm binnen Kurzem den Ruf eines hervorragenden Augenarztes verschaffen musste. Nicht minder anerkennenswerth, wenn auch in dem praktischen Erfolg weniger bedeutungsvoll ist das Streben, mit welchem B. das schamlose, die Augenheilkunde auf das Tiefste entwürdigende Treiben der reisenden Oculisten zu bekämpfen versucht hat. Die Abneigung der zünftigen Aerzte, sich mit operativer Augenheilkunde zu beschäftigen, hatte allmälig den Stand der fahrenden Oculisten geschaffen, einen Stand, der sich fast ausschliesslich aus den unwissendsten und gewissenlosesten Charlatanen bildete und Wohl und Wehe der leidenden Menschheit in der unglaublichsten Weise schädigte. Mit grossem Muth und edler Entrüstung, unbekümmert um die Verfolgungen, die ihm daraus erwuchsen, hat B. das Treiben dieser vagabundirenden Oculisten öffentlich gegeisselt und zur Beseitigung desselben aufgefordert. Wenn ihm aber dieses Bestreben nicht gelingen wollte, so lag dies wahrlich nicht an B. selbst, sondern an den vor der Hand noch nicht zu beseitigenden Vorurtheilen des ganzen ärztlichen Standes. — Wenn also B. die Augenheilkunde auch nicht aus dem wenig befriedigenden Zustand zu erlösen vermocht hat, in welchen sie durch die antiken Lehren geführt worden war, wenn er vielmehr diesen antiken Standpunkt unbedingt zu dem seinigen machte und ihn sogar durch seine religiös-mystischen Vorstellungen noch erheblich verschlechterte, und wenn ihm auch seine Bestrebungen, die sociale Stellung des Augenarztes zu heben, leider nicht gelangen, so hat er sich durch seine Leistungen im Gebiete der Ophthalmo-Chirurgie doch unbedingt ein grosses Verdienst um die augenärztliche Wissenschaft erworben. Seine Thätigkeit auf diesem Gebiete überragt weit das Können seiner Zeitgenossen und wir glauben nicht zu weit zu gehen, wenn wir in B. einen der ersten Vorkämpfer der heute so hoch entwickelten Ophthalmo-Chirurgie erblicken. Sein Tod ist wahrscheinlich um das Jahr 1607 erfolgt, wenigstens rührt aus dieser Zeit ein Gesuch seines Sohnes Tobias B. her, in welchem er um Uebertragung der Kundschaft bittet. Literarisch hat sich B. durch die Herausgabe des ersten deutschen Handbuches der Augenheilkunde ein wohlbegründetes Verdienst erworben. Es erschien

dieses Werk zuerst im Jahre 1583 unter dem Titel: „Ὀφθαλμοδουλεία“, *das ist „Augendienst“. Neuer und wohlgegründeter Bericht von Ursachen und Erkenntniss aller Gebrechen, Schäden und Mängel der Augen und des Gesichtes.* (Gedruckt zu Dresden durch Mathes Stöckel, 1583.) Eine zweite Ausgabe rührt bereits aus dem Jahre 1584 her und unterscheidet sich von der ersten nur durch eine andere Fassung des Titelblattes, sowie durch die auf dem Titel angebrachte Bemerkung: „Gedruckt zu Frankfurt a. M. in Verlegung Sigismundi Feyerabends, 1584.“ Im Uebrigen sind beide Ausgaben durchaus die gleichen. B. hat dieser ersten Ausgabe seines Werkes selbst gezeichnete Abbildungen beigegeben, in denen theils die Anatomie des Auges zur Darstellung gelangt, theils Operationen und Instrumente abgebildet werden. Die anatomischen Bilder sind nach dem Beispiel von THURNEISSER, dem bekannten Leibarzt des Kurfürsten Johann Georg von Brandenburg in der Weise angefertigt, dass mehrere Blätter übereinander gelegt sind, um auf diese Weise die verschiedenen anatomischen Schichten und ihr topographisches Verhältniss zu einander zu veranschaulichen. Eine neue Auflage erschien 100 Jahre später, sie trägt den Titel: *„Georg Bartisch' Augendienst“* (Nürnberg, in Verlegung Georg Scheurer's, 1686). Das Format dieser Ausgabe ist Kleinquart, während die erste in Grossfolio erschienen war. Auch enthält diese letzte Ausgabe weniger Abbildungen wie die frühere; ferner fehlt der 16. Abschnitt, handelnd von den Zubereitungen verschiedener Arzneien; doch ist sie vermehrt durch ein vollständiges alphabetisch geordnetes Sachregister. Beigegeben ist allen Ausgaben eine Sammlung von anerkennenden Attesten über die von B. ausgeübte ärztliche Praxis. Uebrigens soll B. im Jahre 1599 nochmals eine derartige Sammlung von rühmenden Zeugnissen durch den Druck vervielfältigt haben. (Beiträge zur Belehrung und Unterhaltung auf das Jahr 1813, Dresden, Nr. 21, vom 17. März, pag. 165.) Magnus.

Bartlett, Josiah B., Gouverneur von New Hampshire, war im November 1729 zu Amesbury, Massachusetts, geboren, begann 1750 seine Praxis zu Kingston in New Hampshire. Bei der Behandlung einer daselbst zuerst 1733, dann 1735 und wiederum 1754 aufgetretenen neuen Krankheit, einer Angina maligna, die unter den Kindern grosse Verheerungen anrichtete, begründete er seinen Ruf als Arzt. 1765 begann er seine politische Carrière, indem er Oberst eines Miliz-Regimentes wurde. Ohne auf jene näher einzugehen, sei nur erwähnt, dass er 1793 der erste Gouverneur seines Heimatsstaates unter der neuen Regierung wurde. Dieser ausgezeichnete Patriot starb am 19. Mai 1795. G.

Thacher, I, pag. 147.

Bartlett, Josiah B., Arzt zu Charlestown, Mass., war daselbst 1759 geboren, machte seine medicinischen Studien zum Theil in dem Hospital zu Cambridge, liess sich, nach Beendigung des Unabhängigkeitskrieges, in seiner Vaterstadt nieder und wurde 1801 Doctor der Medicin. Er schrieb: *„A dissertation on the progress of medical science, in the commonwealth of Massachusetts“* (Boston 1810), gab eine *„History of Charlestown“* (1814) heraus und eine *„Oration on the death of Dr. John Warren“* (1815); auch lieferte er mehrere Aufsätze für des New England Medical Journal. Neben seiner ausgedehnten Praxis fand er noch Zeit, sich eingehend mit den öffentlichen Angelegenheiten zu beschäftigen und wurde zum Mitgliede verschiedener politischer Körperschaften erwählt. Er starb am 3. März 1820. G.

Thacher, I, pag. 150. — Allibone, I, pag. 135.

Bartlett, Elisha B., nacheinander Professor an verschiedenen amerikanischen Universitäten, war am 6. October 1804 zu Smithfield, Rhode Island, geboren, machte bei häufigem Aufenthaltswechsel keine regelmässigen akademischen Studien, promovirte 1826 bei der Brown Universität, ging dann auf ein Jahr nach Paris, machte eine Reise durch Italien, kehrte 1827 nach Amerika zurück und

nahm in den nächsten 25 Jahren eine Anzahl von Professuren in verschiedenen Theilen der amerikanischen Freistaaten (1828 in Woodstock, Vermont, in Kentucky, 1832 in Pittsfield, Mass., im Dartmouth College, 1844 in Baltimore, in Lexington, Ky., in Louisville, Ky., endlich 1852 in New York) ein und hielt daselbst über die verschiedensten Theile der Medicin, wie die Anatomie, pathologische Anatomie, theoretische und praktische Medicin, Materia medica und gerichtliche Medicin sehr anziehende Vorlesungen. Er kehrte dann nach seinem Geburtsorte zurück und starb am 19. Juli 1855 in der zu demselben Staate gehörigen Stadt Providence, indem er eine grosse Zahl von Schriften über sehr verschiedenartige Gegenstände hinterliess. Von denselben sind folgende besonders zu erwähnen: „*An address delivered at the anniversary celebration of the birth of Spurzheim, and the organisation of the Boston Phrenological Society*“ (Boston 1838) — „*A vindication of the character and condition of females employed in the Lowell mills*“ (Lowell 1841), einer Stadt, deren erster Mayor und Vertreter er geworden war. Am meisten bekannt wurde sein Name im In- und Auslande durch seine Schriften über die typhösen Krankheiten: „*The history, diagnosis, and treatment of typhoid and of typhus fever, with an essay on the diagnosis of bilious remittent and of yellow fever*“ (Philadelphia 1842) und „*The history, diagnosis, and treatment of fevers of the United States*“ (Philadelphia 1847; 3. edit. 1852). Nicht geringes Aufsehen erregte auch das grössere Werk: „*Essay on the philosophy of medical science*“ (Philadelphia 1844) und die kleine Schrift: „*An inquiry into the degree of certainty in medicine; and into the nature and extent of its power over disease*“ (Philadelphia 1848). Ausserdem schrieb B. noch: „*A brief sketsch of the life, character, and writings of Will. Chs. Wells*“ (Louisville 1849) — „*The history, diagnosis, and treatment of edematous laryngitis*“ (Louisville 1850) und „*A discourse on the times, character and writings of Hippocrates*“ (New York 1852). Er war kurze Zeit (1832) Herausgeber des in Lowell erschienenen „Monthly Journal of Medical Literature and American Student's Gazette“, welches bald in „The Medical Magazine“ (1832 bis 1835) überging und lieferte zahlreiche Beiträge zum American Journal of the Medical Sciences.

S. H. Dickson bei Gross, American physicians etc., pag. 732 Gurlt.

Bartoletti, Fabrizio B., geboren in Bologna 1576, gestorben 1630. War ein guter Beobachter und Entdecker des Zuckers in der Milch. Seine wichtigsten Werke sind: „*De hydrope pulmonum*“ — „*De curatione*“ — „*Methodus in dyspnaeam*“ (1620), welche viele interessante Beobachtungen enthalten.

Pini, Enciclopedia medica italiana — Milano (Vallardi). Cantani.

Bartoli, drei italienische Gelehrte, resp. Aerzte: Danielo B., 1608 bis 1684, aus Ferrara, Mitglied des Jesuitenordens seit 1623, hängt eigentlich mit der Medicin nur durch die Unterstützung zusammen, welche ihm Bartholinus und de Riva durch Abbildungen und Beschreibungen des inneren Ohres bei seinem „*Trattato del suono de' termoni armonici e dell' udito*“ (Rom 1679 und 1681, Bologna 1680) zu Theil werden liessen. — Sebastiano B., aus Montella (Neapel), etwa um 1640 geboren, erfreute sich eines grossen Rufes und einer grossen Beliebtheit in Neapel und erwarb die Stellung eines vicekönigliches Leibarztes. Er schrieb viel, obgleich sein Tod bereits 1676 erfolgte; über den Werth seiner Publicationen herrschte jedoch unter den Zeitgenossen und Biographen keine besonders günstige Meinung. Das „*Examen artis medicae dogmatum communiter receptorum in decem exercitationes paradoxas distinctum*“ erschien in Venedig 1666, wohl um dieselbe Zeit der „*Triumphus sphagiricae medicinae*“. Später Badeschriften, die Umgebungen Neapels betreffend (daselbst 1667 und 1679). — Gajetano B., Chirurg in Ferrara, liess daselbst 1714 „*Principe chirurgico-practiche*“ drucken.

Red.

Bartolomeo, s. Battisti da Santo Giorgio.

Barton. Sieben theils englische, theils amerikanische Aerzte, von denen James B., geboren in England 1788, mit einer Dissertation über contagiöse Dysenterie; Samuel A. B., 1827 mit einer Dissertation über Hydrocephalus internus, William 1. B. mit einer solchen über Rachitis 1786 doctorirte (nach Callisen). — Unter den vier hervorragenden B. sind William 2. B. und der berühmteste, Benjamin-Smith B., nahezu gleichaltrig. — William 2. B., zu Lankaster in Pennsylvanien in Thätigkeit, schrieb: „*Observations on the probabilities of the duration of human life and the progress of population in the U. St. of America*“ (Transact. of the Americ. Soc., 1793, Bd. III) und neben anderen Aufsätzen: „*Hints relative to the medical properties of the hypericum perforatum*“ (Barton, Philad. med. and phys. Journ., 1805, Bd. I). — Benjamin-Smith B. war in Edinburg im letzten Jahrzehnt des vorigen Jahrhunderts promovirt, ging bald darauf nach Amerika und machte sich zuerst durch ein Memoire über die Frage, ob die amerikanischen Giftschlangen wirklich den ihnen zugeschriebenen fascinirenden Blick haben, bekannt (Philadelphia 1796, in's Deutsche übertragen von A. G. v. Zimmermann 1798). Dann arbeitete er mit Eifer über Materia medica: „*Collections for an essay towards a materia medica of the U. St.*“ (Philadelphia 1798), sowie über die Verbreitung des Kropfes in Amerika (Philadelphia 1800, in's Deutsche übersetzt von Liebisch, Göttingen 1802). Auf anderen Gebieten begegnet sich Benjamin-Smith B. mit verschiedenen Schriftstellern gleichen Namens, was zur Verwirrung über die Barton's nicht wenig beigetragen hat, so mit dem schon genannten William 2. B. auf dem Gebiete der amerikanischen Geschichte, mit dem Professor der Botanik W. P. C. B. auf dem Felde der pennsylvanischen und generell-amerikanischen Botanik. So bekannt sein Name war, auch in Folge der genannten Uebersetzungen in Deutschland, ist doch selbst sein Todesjahr streitig. Die meisten Biographen lassen ihn um 1815 sterben, während Jourdan ihn fälschlich um 1820 noch in Philadelphia lehrend und als Mitglied der dortigen Medical Society in Thätigkeit sein lässt.

Zwei jüngere Barton sind John Rhea B. und William P. C. B., beide zu Philadelphia. Ersterem, der Wundarzt am Pennsylvania Hospital und schriftstellerisch nur auf chirurgischem Gebiete thätig war, schreibt Callisen mit Unrecht die „*Collections for an essay towards a materia medica etc.*“ (s. o.) zu; er hat über einen Lithotomy forceps (in Chapman's Phil. Journ. of med. and phys., 1824, Bd. VIII), über einen Fall von Aneurysma (Ebenda 1825, Bd. X), über Anchylosis-Operationen (Ebenda 1827, Bd. XIV), über Dislocation des Astragalus) (im gleichen Bande), über die erfolgreiche Operation des Anus imperforatus (Americ. med. Rec., 1824, Bd. VII), über Behandlung unvereinigter Knochenbrüche durch Aetzmittel (Froriep's Notizen, 1827, Bd. XVI) und endlich nochmals über Anchylosisbehandlung (in den damals gelesensten amerikanischen Zeitschriften 1827) — aber nicht über Materia medica geschrieben. — Der schon erwähnte Botaniker W. P. C. B. war Benjamin-Smith B.'s Neffe, war in Philadelphia 1808 promovirt und hat — abgesehen von seinen botanischen Werken — zur Medicin Beziehungen durch die Dissertation: „*On the chemical properties and exhilarating effects on the nitrous oxyde gas and its application to pneumatic medicine*“ (Philadelphia 1808), durch eine Abhandlung über die Marinespitäler der Vereinigten Staaten (Philadelphia 1817), durch die „*Vegetable materia medica of the U. St., or medical botany*“ (Philadelphia 1817 und 1818, zwei Bände), sowie durch Aufsätze pharmakologischen Inhaltes über einige amerikanische Pflanzen (Scutellaria lateriflora, Ziziphus vulgaris). Wernich.

Callisen, I und Ind. cat.

***Barton**, John Kellock B., geboren 1832, ausgebildet in Dublin (F. R. C. S. I. 1859) war früher als Lehrer der Anatomie hier thätig und fungirt zur Zeit als consultirender Chirurg dortiger Spitäler. Seine fast ausschliesslich im Dubl. Quarterly Journal publicirten Arbeiten (1865, 1868, 1871) sind: „*Remarks*

upon excision of knee-joint" — *„The pathology and treatment of syphilis"* — *„The surgery of the genito-urinary organs"*. Red.

Bartsch, Friedrich Ernst Karl B., Medicinalrath zu Warin in Mecklenburg, war am 7. November 1808 zu Schwerin geboren, promovirte 1833 zu Rostock mit der Dissertation: *„De cephalaematomate neonatorum"* zum Doctor med., wurde 1834 Assistenzarzt der Irrenheilanstalt Sachsenberg bei Schwerin, liess sich 1835 als Arzt in Warin nieder, wurde daselbst Kreisphysikus, Domanialamtsarzt, Sanitäts- und Medicinalrath (1859) und starb am 31. October 1864. Er war Mitherausgeber des Medicinischen Conversationsblattes des wissenschaftlichen Vereins für Aerzte und Apotheker Mecklenburgs und verfasste den *„Bericht über die erste Versammlung"* des genannten Vereines (Wismar 1838); auch schrieb er *„Ueber die abortive Wirksamkeit einer Mischung von Aloësaft und Branntwein"* (Henke's Zeitschrift für die Staatsarzneikunde, Bd. XLVIII).

Blanck, pag. 173. G.

Barwick, Peter B., Leibarzt König Karl's II. von England, war 1619 zu Westerslack in Westmoreland geboren, besuchte das St. John's College in Cambridge ungefähr 6 Jahre lang und wurde daselbst 1642 Baccalaureus, 1647 Magister artium und war bereits 1651 im Dienste des Königs, der ihm grosses Vertrauen bewies; 1655 wurde er Doctor med. und erlangte einen grossen Ruf beim Publicum in London und bei den Gelehrten durch seine *„Defence of Dr. Harvey's discovery of the circulation of the blood"*. Nach der Restauration 1660 wurde er einer von des Königs Leibärzten; 1671 schrieb er das Leben seines Bruders, des berühmten Theologen John B., das erst lange nach seinem Tode gedruckt wurde; 20 Jahre später, als sein Augenlicht schon sehr schwach geworden war, fügte er einen Anhang zur Vertheidigung des 'Εἰκὼν Βασιλική hinzu. Als er 1694 ganz erblindete, musste er die Praxis aufgeben. Er starb am 4. September 1705.

Bibliotheca Britannica, 2. edit., I, pag. 665. — Hutchinson, I, pag. 41. G.

Barzellotti, Giacomo B., war von 1796—1818 Professor der Medicin zuerst in Siena, dann in Pisa. In der ersteren Stellung beschäftigte er sich mit der nächsten Ursache der Muskelcontraction, sowie mit epidemiologischen und sanitätspolizeilichen Fragen. Seine den ersteren Gegenstand betreffende Monographie (Siena 1796) findet sich in Reil's Archiv für Physiol., Bd. VI, in's Deutsche übersetzt. In Pisa gab er neben Tabellen und anderen Lehrmitteln für seine Schüler die *„Medicina legale secondo le spirito delle lege civile e penali veglianti nei Governi d'Italia"* (zwei Bände, Pisa 1818), sowie mit Vacca Berlinghieri und Giovanni Rosini des Paolo Mascagni *„Anatomia universa"* mit 44 Tafeln (Pisa 1823 u. ff.); ferner Anweisungen zur Behandlung des Scheintodes und plötzlich Verunglückter, auch *„Risultato delle vaccinazioni nel Dipart. dell Ombrono anno 1809"* und einige casuistische Publicationen heraus.

Callisen, I. Red.

Barzizza, Christophe B. (Barzizius, Christophe de Barziziis), wie ein als Grammatiker berühmter Bruder Gasparius B. von seinem Geburtsorte bei Bergamo so benannt, lehrte mit grossem Ruf am Anfange des 15. Jahrhunderts zu Padua und schrieb: *„Introductorium sive janua ad omne opus practicum cum commentariis ad Nonum Rhasis"* (Pavia 1494, Wien 1518) und *„De febrium cognitione et cura"* (Pavia 1494, Lyon 1517).

Eloy, I. — Biogr. méd. II. Red.

***Basch**, Samuel Siegfried Karl Ritter v. B., geboren in Prag am 9. September 1837, studirte die drei ersten Semester in Prag, die folgenden in Wien; fing an, im Jahre 1857 im Laboratorium von Prof. Brücke zu arbeiten und arbeitete daselbst mit Unterbrechungen bis zum Jahre 1870. B. promovirte

im Jahre 1862 in Wien und fungirte vom Jahre 1861—1865 als Assistent und Secundärarzt auf den Abtheilungen von DITTEL, JAEGER, TÜRK, KOLISKO, HALLER. Im Jahre 1865 ging er nach Mexico, leitete dort als Militärarzt das Militärspital in Puebla, kam hierauf in die Hauptstadt Mexico und wurde dann Hofarzt, später Leibarzt des 1867 füsilirten Kaisers Maximilian. Ueber seine Erlebnisse während dieser Periode berichteten die von ihm publicirten *„Erinnerungen aus Mexico. Geschichte der letzten zehn Monate des Kaiserreiches“* (Leipzig 1868). Seinen Aufenthalt im Spital von Puebla benützte er ausserdem zu Untersuchungen über Dysenterie (VIRCHOW's Archiv, 1868). Im Jahre 1870 habilitirte er sich als Privatdocent für Experimental-Pathologie, im Jahre 1877 wurde er ausserordentlicher Professor in Wien. — Die Publicationen B.'s selbst, sowie die aus seinem Laboratorium publicirten Arbeiten sind sehr zahlreich und beziehen sich vornehmlich auf die feinere Histologie des Darmes und der chylopoetischen Apparate. Auch über die *„Summation von Reizen durch das Herz“*, über die *„Anatomie des Blatternprocesses“*, über die *„Physiologischen Wirkungen des Nicotin“*, über die *„Innervation des Uterus“* hat B. (vorwiegend in den Wiener medicinischen Jahrbüchern 1872—1877, während die Arbeiten über den Darm in den Sitzungsberichten der Wiener Akademie, 1858, 1865, 1869, 1870—1872, 1879 publicirt sind) werthvolle Beiträge geliefert. Sein jüngstes Thema ist der Blutdruck des Menschen, bei dessen Bearbeitung die Erfindung eines neuen Sphygmo- und Cardiographen resultirte (Archiv für Phys. von DU BOIS-REYMOND, Zeitschrift für klin. Med., Bd. II und III). Red.

Basedow, Karl A. von B., Sohn eines Präsidenten von B. in Dessau, wurde daselbst am 28. März 1799 geboren. Er studirte hauptsächlich in Halle und liess sich 1822 in Merseburg nieder. Als glücklicher Praktiker verheiratete er sich früh, erhielt in späteren Jahren das Physikat in Merseburg und war in dieser Stellung bis an sein Lebensende — 11. April 1854 — thätig. Dasselbe erfolgte insofern in eigenthümlich tragischer Weise, als sich B. bei der Section eines Flecktyphuskranken inficirte und dieser Krankheit erlag. Seiner Dissertation: *„Commentationes in novam amputationes cruris panniculatae encheiresin“* folgten verschiedene chirurgisch-casuistische Mittheilungen in GRAEFE's und WALTHER's Journ. der Chirurgie (Bd. VI—VIII), in HUFELAND's Journ. (Bd. LXVII) und SIEBOLD's Journ. für Geburtshilfe (Bd. VII und IX u. a.). — Die Arbeit aber, welche B. eigentlich in die Geschichte der Wissenschaft einreiht, ist die in CASPER's Wochenschrift, Jahrg. 1840, erschienene: *„Exophthalmus durch Hypertrophie des Zellgewebes in der Augenhöhle.“*

Callisen I und briefl. Mittheilung von Dr. Simon in Merseburg. Red.

Baseilhac, Jean B., bekannter unter dem Namen Frère CÔME, Chirurg zu Paris, war am 5. April 1703 zu Pouyastrue bei Tarbes (Hautes-Pyrénées) geboren. Sein Grossvater, sein Vater und sein Oheim in Lyon, zu dem er 1722 gebracht wurde, waren Chirurgen. Er war daselbst bis 1724 Zögling des Hôtel-Dieu, kam dann nach Paris, wo er 1726 unter die Eleven des dortigen Hôtel-Dieu aufgenommen wurde. B. wurde bald darauf Leibarzt des Bischofs von Bayeux, eines Prinzen von Lothringen, nach dessen bereits 1728 erfolgten Tode er 1729 in den Bernhardiner-Orden zu Paris unter dem Namen Frère JEAN DE SAINT-CÔME eintrat, indem er sich jedoch ausbedang, in der Ausübung der Chirurgie nicht gehindert zu werden. Unter der grossen Zahl von armen Kranken, die ihm zuströmten, befanden sich auch Steinkranke, und bei der Operation derselben durch den Steinschnitt wurde er auf die Erfindung des Lithotome caché geführt, das erst nach zweijährigen Versuchen an der Leiche 1748 zum ersten Male beim Lebenden angewendet und in demselben Jahre (Journ. de Verdun. Déc.) bekannt gemacht, von einigen Seiten, namentlich durch LECAT in Rouen, lebhaft angegriffen wurde, später aber eine so weite Verbreitung und Anwendung fand, dass B., der Neffe, mehr als 3000 mit demselben Operirte zählte. In dem (wie

die früheren Erwiderungen auf die Angriffe) anonym erschienenen *„Recueil de pièces importantes sur l'opération de la taille faite par le lithotome caché, avec un mémoire concernant la rétention de l'urine causée par l'embarras du canal de l'urètre“* (Paris 1751) stellte Frère CÔME die ganze polemische, mit LECAT geführte Correspondenz zusammen und beschrieb ausser dem Lithotome caché noch einige andere Erfindungen, wie eine Zange, die dazu bestimmt ist, den Stein in der Blase zu zerbrechen, sowie einen gekrümmten Troikar für den Blasenstich. Daran schloss sich eine unter seinem Namen erschienene Schrift: *„Addition à la suite du recueil de toutes les pièces qui ont été publiées au sujet du lithotome caché“* (Paris 1753), eine Fortsetzung der Polemik, mit Anführung aller bis dahin mit dem Instrumente operirten Fälle. Beide Schriften erschienen später zusammen als zwei Bände eines Werkes: *„Recueil de pièces importantes sur l'opération de la taille faite par le lithotome caché“*. Die grosse Zahl von Patienten, namentlich Steinkranken, welche zum Frère CÔME in Folge seines mehr und mehr sich steigernden Rufes strömte, veranlasste denselben, für die Unbemittelten unter ihnen 1753 ein Hospital zu begründen, das, durch die Honorare, welche er von vermögenden Patienten bekam, erhalten, Jene bis zu ihrer Heilung unentgeltlich verpflegte. Es wurde in demselben, das bis zu seinem Tode fortbestand und gleichzeitig bisweilen bis zu 30 Kranken enthielt, durch ihn und seinem Neffen bei mehr als 1000 Personen der Steinschnitt ausgeführt. Auch um die Methode des hohen Steinschnittes erwarb B. sich Verdienste, indem er in einer Schrift: *„Nouvelle méthode d'extraire la pierre de la vessie urinaire par-dessus le pubis, qu'on nomme vulgairement le haut appareil . . . . . sans le secours d'aucun fluide retenu ni forcé dans la vessie etc.“* (Paris 1779) zeigte, dass die Blase auch ohne vorherige Anfüllung durch die von ihm erfundene Pfeilsonde zum Vorspringen gebracht und eröffnet werden könne. Seine Erfindungen beschränkten sich jedoch nicht auf den Steinschnitt; vielmehr machte er schon seit 1750, also ungefähr um dieselbe Zeit wie DAVIEL, Operationen der Cataract durch Extraction mit von ihm erfundenen Instrumenten und mit, wie es scheint, sehr gutem Erfolge. Er erfand mehr als 20 Instrumente und verbesserte andere, darunter den GARENGEOT'schen Zahnschlüssel, die Steinzange u. s. w. Er gab eine neue Behandlungsweise der Thränenfisteln und der Geschwüre der Augenlider an. Mit einem Aufwande von 3000 Livres kaufte er einem Chirurgen sein Geheimmittel, jenes unter dem Namen des Frère CÔME bekannte, aus Arsenik, Zinnober u. s. w. bestehende ätzende Pulver ab. Er war überhaupt ein durch und durch gebildeter Chirurg und dabei von grosser Einfachheit und Uneigennützigkeit, so dass er durch seine Verbindung mit reichen und wohlthätigen Personen viel Gutes zu wirken im Stande war. Er starb am 8. Juli 1781.

Pascal Baseilhac, De la taille latérale etc. Paris 1804, pag. 75. — Biogr. méd. II, pag. 12. — Dict. hist. I, pag. 297.

Gurlt.

Baseilhac, Pascal B., Chirurg zu Paris, Neffe des Frère CÔME, war Aide-major des Hôpital de la Charité, Chirurg des Hospice du Petit-Montrouge, Mitglied der Akademie der Chirurgie, blieb bei seinem Oheim bis zu dessen Tode und führte eine grosse Zahl von Steinschnitten nach der Methode desselben aus. Er schrieb das folgende, dem Andenken des Frère JACQUES und Frère CÔME gewidmete Werk: *„De la taille latérale par le périnée, et celle de l'hypogastre, haut appareil, rapportée à leurs vrais auteurs etc.“* (Paris 1804, 3 pl.)

Dict. hist. I, pag. 300.

Gurlt.

Basham, William Richard B., Arzt in London, war 1804 zu Diss in Norfolk geboren. Ursprünglich für das Geschäftsleben bestimmt und in einem Kaufhause untergebracht, dann mit Chemie beschäftigt, behufs Leitung einer Brauerei, entschied er sich erst 1831 für die Medicin, indem er in diesem Jahre in das Westminster Hospital zu London eintrat, mit dem er bis zu seinem Tode in Verbindung blieb. 1833 studirte er in Edinburg, erwarb im folgenden Jahre daselbst

den Doctorgrad, kehrte dann in das Westminster Hospital zurück und war daselbst 1834—1835 klinischer Assistent. Er machte darauf eine mehr als 3jährige Reise nach China und Indien im Dienste der ostindischen Compagnie, und wurde auf dem Cantonflusse in einem Gefechte mit den Chinesen durch einen Säbelhieb in das Bein verwundet. 1838 wurde er Member des College of Physicians und nachdem er 1843 zum Physician am Westminster Hospital ernannt worden war, wurde er 1849, in Gemeinschaft mit Dr. HAMILTON ROE, daselbst auch zum Docenten der inneren Medicin und der Materia medica ernannt; von 1855 an hatte er dieses Lehramt allein inne, bis er es 1871 niederlegte. 1850 war er auch zum Fellow des College of Physicians ernannt worden. — Abgesehen von vielen in den Zeitschriften veröffentlichten Fällen, die von ihm beobachtet und behandelt waren, waren fast alle seine Arbeiten den Nierenkrankheiten gewidmet, darunter das erste Werk: *„On dropsy connected with diseases of the kidneys (Morbus Brightii), and on some other diseases of those organs, associated with albuminous and purulent urine, illustrated with numerous drawings from the microscope“* (London 1858; 3. edit. 1868, welcher auch die folgenden Vorlesungen einverleibt wurden). Die von ihm 1864 im College of Physicians gehaltenen Croonian Lectures hatten zum Gegenstande: *„The significance of dropsy as a symptom in renal, cardiac, and pulmonary diseases“* (London 1864). Er veröffentlichte ferner ein kleines Werk: *„Renal diseases, a clinical guide to their diagnosis and treatment“* (London 1870) und das letzte war: *„Aids to diagnosis of diseases of the kidneys“* (London 1872). Bei B.'s hervorragenden Eigenschaften als ausgezeichneter Botaniker, geübter Chemiker, guter Mikroskopiker und geschickter Zeichner, seinem klaren Forschungsgeiste und seiner sorgfältigen Beobachtungsgabe sind alle seine obigen Arbeiten besonders werthvoll, auch durch die von ihm eigenhändig angefertigen Abbildungen. Er starb am 16. October 1877.

Medical Times and Gazette, 1877, II, pag. 505. — Lancet, 1877, II, pag. 634. — British Medical Journal, 1877, II, pag. 634. G.

Basilius Valentinus. Unter diesem Autornamen besitzen wir eine grosse Anzahl von Schriften, deren Gegenstand die Chemie, resp. die Alchemie ist. Die Persönlichkeit des Verfassers ist in Dunkel gehüllt, ja von manchen Schriftstellern, z. B. PLACCIUS (Catalog. pseudonym. pag. 159) und MORHOF (Polyhist. literar. lib. I, cap. IX, pag. 85 flgd.), wird seine Existenz ganz geleugnet und von ihnen wie von Anderen, z. B. SPRENGEL, behauptet, dass unter diesem Pseudonym PARACELSUS und seine Anhänger ihre Arbeiten veröffentlicht hätten. Jedenfalls ist wohl der Name ein angenommener, da er, dessen Träger ein Benedictinermönch gewesen sein soll, in keinem Verzeichnisse der Benedictiner aufzufinden ist. B. soll Anfangs des 15. Jahrhunderts im Elsass geboren sein. Gegen das Ende dieses Jahrhunderts fällt seine Blüthezeit, da er der Syphilis als einer neuen Krankheit Erwähnung thut. Er ward Mönch im Benedictinerkloster St. Peter zu Erfurt und brachte hier auch, abgesehen von einigen Reisen, seine Lebenszeit zu, beschäftigt mit chemischen Studien und dem Unterrichte seiner Genossen. Einer derselben, der an Nierensteinen schwer darniederlag und an dessen Herstellung die Aerzte verzweifelten, will er durch ein metallisches Mittel geheilt haben, wie er in der Vorrede seines Buches *„Von dem grossen Stein der Uralten u. s. w.“* erzählt. Von seinen näheren Lebensumständen wissen wir nur, dass er grössere Reisen, so z. B. eine Pilgerfahrt nach St. Jago di Compostella, unternommen hat. Seine Schriften geben uns in der Beziehung fast gar keine Auskunft. Auch sein Todesjahr ist unbekannt, da im dreissigjährigen Kriege das Kloster St. Peter in Erfurt von den Schweden geplündert und dabei das Archiv und das Verzeichniss der Mönche verloren gegangen sein soll. — Mögen nun auch in Betreff der persönlichen Verhältnisse des B. manche Zweifel obwalten, so viel ist jedenfalls sicher, dass seine Schriften eine grosse, für die damalige Zeit bewunderungswürdige Kenntniss in der Chemie offenbaren und eine Anzahl wichtiger

Entdeckungen enthalten. Besonders waren es die Antimonialpräparate, die ja damals anfingen, eine so bedeutende Rolle in der Medicin zu spielen, denen er seine Thätigkeit zuwandte und von denen er eine Anzahl, wie Sulph. stib. aurant., Butyrum, Antim. diaphoretic., zuerst beschrieb. Er kannte Wismuth, Quecksilbersalpeter und rothes Präcipitat. — Seine Schriften finden sich vollzählig aufgeführt bei MERKLIN, Lind. renov., lib. I, pag. 120 und CLAUS BORRICHIUS *„Conspect. Chymicor. illustr.“* §. 44, pag. 30. Das Hauptwerk ist betitelt: *„Triumphwagen des Antimonii, allen so den Grund der uralten Medicin suchen, auch zu der hermetischen Philosophie Beliebniss tragen, zu gut publiciret, und sammt noch sieben anderen höchst nützlichen Tractätlein an den Tag gegeben durch Johann Thölden“* (Leipzig 1604, 8. und öfter). Letzte deutsche Gesammtausgabe seiner Schriften durch BENEDICT NICOLAUS PETRAEUS, Hamburg 1740, 8. in drei Bänden.

Historia rei literariae ordinis S. Benedicti, in N partes distributa. Opus . . . a R. P. Magnoaldo Ziegelbauer adumbratum, rec R. P. Oliverius Legropontius. Augustae Vinde et Berbipoli 1754, fol., Pars tert. p. 188ᵇ—192ᵃ.

Max Salomon.

Baskerville, Sir Simon B., königlich englischer Leibarzt, war am 27. October 1574 zu Exeter geboren, erhielt von seinem Vater, einem Apotheker, eine vorzügliche Erziehung, kam mit 18 Jahren in das Exeter College zu Oxford und wurde 1611 daselbst Doctor. Er scheint einige Jahre in Oxford prakticirt zu haben, ging dann aber nach London, wurde 1614 Fellow des College of Physicians, indem er noch eine Reihe weiterer Aemter bekleidete. Von den Königen Jakob I. und Karl I. zum Leibarzte ernannt, erhielt er von letzterem die Ritterwürde. Sein Ansehen und die dadurch bewirkte lucrative Praxis war so bedeutend, dass ihm der Beiname „der Reiche“ gegeben wurde, obgleich er als sehr liberaler Mann bekannt war. Er starb am 5. Juli 1641.

Munk, I, pag. 159.

G.

Bass, Heinrich B. (BASSIUS), Professor der Anatomie und Chirurgie zu Halle, war am 6. October 1690 als Sohn eines Wundarztes zu Bremen geboren, besuchte das dortige Gymnasium, bezog 1713 die Universität Halle, ging 1715 nach Strassburg, wo er bis 1717 blieb und sich darauf einige Zeit in Basel aufhielt, um an beiden Orten vorzugsweise sich mit Anatomie und Chirurgie zu beschäftigen. 1718 kehrte er nach Halle zurück und wurde mit der Dissertation: *„De fistula ani feliciter curanda“* (c. figg.) von FRIEDRICH HOFFMANN zum Doctor med. promovirt. Noch in demselben Jahre wurde er Professor extraordinarius. Er galt als einer der ersten Anatomen seiner Zeit und als ein erfahrener Chirurg, hat aber, im Gegensatz zu seinen viel schreibenden, namentlich in Programmen und Disputationen unerschöpflichen Zeitgenossen nur Weniges veröffentlicht, das sich jedoch durch Reife des Urtheils und aufmerksame Beobachtung vortheilhaft auszeichnet. Eine seiner bekanntesten Schriften ist: *„Gründlicher Bericht von Bandagen u. s. w., nebst nöthigen Kupferstichen u. s. w.“* (Leipzig 1720, 2. Aufl. 1732; 1755; von H. ULHOORN 1748 in's Holländische übersetzt; 3. Aufl. 1793). Ferner ein chirurgisches Handbuch: *„Erläuterter Nuck, oder gründliche Anmerkungen über des berühmten Anat. et Chir. Prof. zu Leyden Anton Nucks Chirurgische Handgriffe und Experimente u. s. w.; auch einer Vorrede Herrn Dr. Friedr. Hoffmanns“* (Halle 1728, m. 6 Kpft.). Seine *Observationes anatomico-chirurgico-medicae, in quatuor decades digestae variis observatis rarioribus exornatae, et solidis medicae scientiae principiis superstructae“* (Halae 1731, c. 12 tabb.) enthalten 40 bemerkenswerthe Beobachtungen aus den genannten drei Wissenschaften. B. concurrirte auch mit einer gediegenen Arbeit um den folgenden Preis: *„Pourquoi certaines tumeurs doivent être extirpées, et d'autres simplement ouvertes?“* (Prix de l'Académie de chirurgie, T. I, 1753). Seine letzte Schrift erschien erst lange nach seinem am 5. März 1754 erfolgten Tode, nämlich ein *„Tractatus de morbis venereis, quem observationibus*

auxit, et in usum auditorum edidit J. W. B. M. D." [JOH. WILH. BAUMER] (Francof. et Lipsiae 1768).

Boerner, Jetztlebende berühmte Aerzte, II, pag. 474; III, pag. 433. — Baldinger, Nachrichten, pag. 4. — Biogr. méd., II, pag. 22. Gurlt.

Bassi, Ferdinand B., unbekannten Geburtsjahres, gestorben 1774 in Bologna, seiner Geburtsstadt, mehr als Botaniker und speciell als Namengeber für die Pflanzengattung Bassia, denn als Arzt und Schriftsteller namhaft. Seine in den Memoiren des Instituts von Bologna verstreuten Abhandlungen beziehen sich auf die Flora des Apenninengebirges.

Biogr. méd. II. Red.

Bassiano, s. CARMINATO, BASSIANO C.

Bassianus, s. LANDI, BASSIANO L.

***Bassignot**, François-Louis-Théodore B., französischer Marine-Chirurg I. Cl., zu Molsheim (Bas-Rhin) geboren, promovirte 1864 zu Strassburg mit der These: „*De l'ulcère de Cochinchine*", schrieb einige kleine Schriften: „*Rapport à l'administration sur la fièvre endémo-épidémique qui règne à la Réunion*" (Saint-Denis, Rèunion 1872) und „*Instruction sur les moyens préservatifs et curatifs de la maladie régnante (fièvre rémitente de malaria)*" (Ibid.) und übersetzte (für die Archives de méd. navale, T. V, XX, 1866, 1873) aus dem Holländischen einige von dem holländischen General-Inspecteur G. F. POP gemachte Bemerkungen über Krankheiten bei der holländischen Marine 1862 und eine Abhandlung von J. VAN DOOREMAAL über Hornhautflecken und die Grenzen, innerhalb welcher sie zum Militärdienst untauglich machen.

Berger et Rey, pag. 13. G.

Bassuel, Pierre B., geboren zu Paris 1706, gestorben am 4. Juni 1757, ist einer derjenigen französischen Aerzte, die als die ersten in die im Jahre 1731 gegründete Société académique de chirurgie als Mitglieder aufgenommen wurden. Er hinterliess mehrere anatomisch-physiologische Arbeiten über Herz und Gefässe.

Magnus.

Baster, Job (nicht Johann) B., 1711 in Ziriksen (Zeeland) geboren und im Alter von 64 Jahren daselbst gestorben, war mehr Naturforscher als Arzt, gilt aber als einer der beanlagtesten Schüler von ALBINUS, dessen Beobachtungen er in seiner (von HALLER aufgenommenen) Inaugural-Dissertation „*De osteogenia*" (Leyden 1731) vielfach commentirte und erweiterte. Neben mehreren rein botanischen Schriften erwarben sich besondere Beachtung B.'s „*Opuscula subsecisa, observationes miscellaneas de animalibus et plantis quibusdam marinis eorumque ovariis et seminibus continentia*" (Haarlem I. Bd., 1761; II. Bd., 1762—1765), und in den Verhandel. der Hollandsch. Maatschappey die Aufsätze über das Opium und über die Entwicklung der epidermoidalen Gebilde verschiedener Thiere.

Biogr. méd. II. Red.

***Bastian**, Henry Charlton B., Ende der Dreissiger-Jahre geboren, 1866 zu London Med. Dr. Obwohl auch praktisch an verschiedenen hervorragenden Instituten der englischen Hauptstadt thätig, widmet B. sein vorwiegendstes Interesse seiner Lehrstellung als Professer der pathologischen Anatomie am Univ. Coll. und der Erforschung einer speciellen wissenschaftlichen Frage: der Urzeugung. Seine in den Jahren 1871—1874 veröffentlichten Arbeiten: „*The modes of origin of lowest organisms*" — „*The beginnings of life*" — „*Evolution and origin of life*" stiessen vielfach auf den Widerspruch deutscher und französischer Forscher und fanden einen Wiederhall eigentlich nur in den fast gleichzeitigen, ebenfalls eine generatio spontanea vertheidigenden Abhandlungen HUIZINGA's über Abiogenesis. Später nahm B. die Arbeiten über das Gehirn, welche er bei Beginn seiner wissenschaftlichen Thätigkeit mit Erfolg angefangen hatte, wieder auf: „*The brain*

as an organ of mind" (1880, früher in Phil. Transact. 1866) und behandelte verschiedene pathologische und therapeutische Fragen (Brit. med. Journ. 1873, Transact. of pathol. soc. Journ. of ment. sc. u. A.).

Red.

Bastwick, John B., 1593 in Writtle (Essex) geboren, studirte in Cambridge Medicin, begab sich jedoch in's Ausland, um (erst nach längerer Zeit) in Padua zu promoviren. Er widmete seine ganze Kraft religiösen Streitigkeiten und zog sich den Hass der englischen Bischöfe in dem Grade zu, dass er nicht nur excommunicirt, sondern auch zur Interdiction von der medicinischen Praxis verurtheilt wurde. Seine Schriften, von reformatorischen und demokratischen Ideen erfüllt, wurden verbrannt; obwohl er dauernd bemüht war, seinen Gedanken im Leben Boden zu gewinnen und eine Zeit lang grosses Aufsehen erregt hatte, kam er allmälig in Vergessenheit und starb — unbekannt wo und in welchem Jahre — später als 1648.

Biogr. méd. II. Red.

Bate, William B., 1608 in Maid's Morton (Buckingham) geboren, erlangte 1629 das Baccalaureat, 1629 das Doctorat der Medicin in Oxford. Kurz vor dem Falle König Karl's I. (dessen erster Arzt er gewesen war) begab sich B. von hier nach London, suchte hier für des Königs Sache zu wirken, nahm aber zugleich die Consultationen über den damals (1651) an intermittirendem Fieber schwer erkrankten Cromwell an. Später wurde er, als Leibarzt des Protectors, Angesichts der etwas zweideutigen Rolle, in die er gedrängt war, beschuldigt, demselben Gift beigebracht zu haben und von diesem Verdacht, auch nachdem die Stürme der Restauration längst ausgestobt hatten, nicht vollständig gereinigt. Für seine diplomatischen Talente spricht die Thatsache, dass er trotz alledem auch noch Leibarzt Karl's II. wurde und bis zu seinem Tode (19. April 1669) blieb. — Abgesehen von der politischen Schrift: *„Elenchus mortuum nuperorum in Angliâ etc."* rühren von ihm her: *„Observationes de rachitide sive de morbo puerili qui vulgo de rickets dicitur"* (London 1650) und *„Pharmacopoea Bateana"*, zu denen er das Material dem Apotheker J. Skipton geliefert hatte, der die Zusammenstellung (welche im Laufe eines Jahrhunderts noch in Lyon, Amsterdam, Frankfurt, Venedig aufgelegt wurde) zuerst in London 1688 erscheinen liess.

Biogr. méd. II. Red.

Bateman, Thomas B., geboren 1778 zu Whitby in Yorkshire, gestorben ebenda 1821. Als der einzige Sohn eines vielbeschäftigten Arztes entschied er sich schon frühzeitig für seinen Beruf und studirte Medicin in London und Edinburg. In letzterer Stadt promovirte er 1801 und nahm zu seiner Thesis die Haemorrhoea petechialis, bei welcher Arbeit ihm der Mangel an Belehrung über Hautkrankheiten schon aufgefallen war. Nachdem er sich in London als praktischer Arzt niedergelassen, trat er unter der Leitung des damals schon berühmten Willan in die Public Dispensary ein, wo er alsbald (1804) als ordinirender Arzt zu fungiren begann. In demselben Jahre wurde er auch Arzt im Fevre Hospital. Seine literarischen Arbeiten auf dem Gebiete der Dermatologie fanden allseits Anerkennung, so dass B. die Hauptautorität auf diesem Felde war, als Dr. Willan krankheitshalber nach Madeira abreiste (1811). Im Jahre 1813 erschien von ihm: *„A practical Synopsis of cutaneous Diseases according to the arrangement of Dr. Willan"* (ein Werk, welches nach 3 Jahren schon in dritter, 1836 in achter Auflage edirt und in's Französische, Deutsche und Italienische übersetzt wurde. Der Kaiser von Russland liess ihm einen Ring im Werthe von 100 Guineen für das ausgezeichnete Werk zukommen und erbat sich die Uebersendung seiner künftigen literarischen Arbeiten). Im Jahre 1815 folgte: *„Delineations of cutaneous Diseases comprised the classification of the late Dr. Willan"* (London 1815—1817, 12 Hefte, 4.). Die Kupfertafeln rühren theils

von WILLAN, theils von ihm her, ja manche Darstellungen sind von B.'s eigenem Pinsel. Mitten unter diesen mannigfachen Arbeiten begann B.'s Gesundheit zu wanken, wozu noch die Gesichtsschwäche des rechten Auges im Frühjahre 1815 trat. Nur kurze Erholung gönnte er sich, denn im Beginn des Jahres 1817 herrschte in London ein epidemisches Fieber, weshalb er in der Fieberanstalt seine Thätigkeit mit Eifer fortsetzte. Als deren Resultat erschien: *„A succint account of the contagious fever of this country etc."* (London 1818). Aus Gesundheitsrücksichten gab er schon 1819 seine Stellungen sowohl, als auch seine Praxis in der Hauptstadt auf und zog sich nach Yorkshire zurück, bei welcher Gelegenheit er zum Life Governor der Dispensary ernannt und durch andere Ehrenbezeugungen ausgezeichnet wurde. Nach einer langwierigen Krankheit starb er im Alter von 43 Jahren.

Some account of the Life and Charakter of Dr. Bateman, London 1826, 8., in's Deutsche übersetzt von Dr. Bresler, Berlin 1834. Gründeld.

Bathurst, Rudolph B., englischer Theologe, Poet und in letzter Reihe auch Arzt, war 1620 geboren, 1634 bereits Oxforder Student und 1641 Meister der freien Künste. Seine Bedeutung liegt fast durchaus auf literarästhetischem und religiösem Gebiet. Doch prakticirte er von 1654 (wo er den medicinischen Doctorgrad erlangte) bis 1662 in Oxford und gilt auch (nach CARRÈRE) als Verfasser der *„Praelectiones tres de respiratione"* (Oxford 1654) und (nach HALLER) der *„Nouvelles de l'autre monde"*. Sicher ist, dass er 1663 in den geistlichen Stand ganz übertrat und 1692 starb.

Biogr. méd. II. Red.

Batsch, August Johann Georg Karl B., Naturforscher, geboren in Jena 1761. Er gründete in seiner Vaterstadt die Gesellschaft für die Fortschritte der Naturwissenschaften, deren Vorstand er bis zu seinem Tode (1802) gewesen. B. ist vorzugsweise zu nennen als Botaniker, welche Disciplin er mit vielerlei Abhandlungen bereicherte; eine der wichtigsten ist die über die Schwämme: *„Elenchus fungorum latine et germanice: accedunt icones 57 fungorum etc."* (1783). — In seiner Inaugural-Dissertation: *„Tabula affinitatum regni vegetabilis"* (1804) entwickelte er eine Eintheilung der Pflanzengenera nach Familien. B. war auch auf anderen Gebieten der Naturwissenschaften literarisch thätig, doch ist er, wie erwähnt, vorzugsweise Botaniker. GMELIN benannte ihm zu Ehren eine Boraginee mit dem Namen Batschina. Unger.

Batt. Der Name BATT (BATTUS) wiederholt sich in der Geschichte der Medicin nach den Aufzählungen der am Schluss verzeichneten Quelle achtmal, ohne dass mehr als einigen Trägern desselben eine hervorragende Bedeutung zukäme. — Der älteste B. ist Cornelius B., 1470 in Ter-Veere (Zeeland) geboren, der, obwohl Mediciner, doch bekannter ist als Erzieher eines burgundischen Prinzen und Verfasser einer Erdbeschreibung in holländischer Sprache (1512). — Carolus B. und Levinus B. waren Söhne eines flamändischen Theologen (Bartholomäus B.), beide um die Mitte des sechzehnten Jahrhunderts geboren. Red.

Battus, Carolus B., sehr wahrscheinlich in Veere (Provinz Zeeland) geboren, und zwar um die Mitte des sechzehnten Jahrhunderts, war praktischer Arzt in Dordrecht, wo er sich hauptsächlich mit Chirurgie beschäftigt hat. Näheres über sein Leben und Sterben ist nicht bekannt. Im Jahre 1589 gab er zu Dordrecht eine holländische Uebersetzung des Arzneibuches von CHRISTIAN WIRSUNG unter dem Namen: *„Medecyn-Boec Daerinne alle oytwendighe ende inwendighe Parthyen des Menschen Lichaems met alle haere siekten ende ghebreken begrepen zijn enz."* heraus (3. Ausgabe im Jahre 1601, 5. im Jahre 1616, beide in Dordrecht, 7. Amsterdam 1627). Im Jahre 1590 erschien von ihm in Dordrecht ein *„Handboec der Chirurgijen"* (1595, 1606, 1620, 1634, 1653 und selbst noch im Jahre 1662 auf's Neue aufgelegt). Das Handbuch der Chirurgie von

A. PARÉ wurde durch ihn, zum ersten Male im Jahre 1592 in das Holländische übersetzt, herausgegeben. Von dieser Uebersetzung sind uns die Ausgaben der Jahre 1604, 1615, 1636, 1649 und 1655 bekannt. Seine chirurgischen Arbeiten scheinen also viel benutzt worden zu sein und haben auch wohl einiges Verdienst. In den Jahren 1597 und 1598 veröffentlichte B. Uebersetzungen von GUILLEMEAU'S Arbeiten unter dem Titel: *„Tractaat van alle ghebreken der ooghen“* und *„De Francoysche Chirurgie ofte alle de manuale operatien der Chirurgie“*. Im Jahre 1609 gab B. ein *„Secreet-Boec, waarin vele diversche Secrete ende heerlijke Consten“* heraus, wovon wir viele neue Ausgaben kennen, und welches, wie HALLER mittheilt, 1599 selbst in's Englische übersetzt, erschien. Warum HALLER hierbei aufzeichnet, „ob auctoris aetatem huc refero“, bleibt unverständlich, da doch das Erscheinen einer Leeuwarder Ausgabe im Jahre 1664 natürlich kein Beweis ist für das hohe Alter des Schriftstellers, der vielleicht schon lange verstorben war. Eine holländische Abhandlung über das Vorkommen von einer malignen Angina bei Kindern, auch durch HALLER erwähnt, habe ich nie gesehen.

C. E. Daniëls.

Battus, Levinus B., Professor der Medicin in Rostock, war im December 1545 zu Gent geboren, erhielt seine erste Bildung daselbst und in Antwerpen, studirte in Rostock seit Anfang 1557 und in Wittenberg seit 1558, woselbst er in demselben Jahre die philosophische Magisterwürde erhielt. 1560 wurde er in Rostock, nachdem er daselbst angefangen hatte Mathematik zu lesen, zum ordentlichen Professor derselben ernannt. 1565 reiste er der Pest und der inneren Unruhen wegen nach Italien, studirte in Padua und Venedig und wurde an letztgenanntem Orte Dr. med. 1566 kehrte er nach Rostock zurück und wurde 1567 vom Herzog von Mecklenburg zum Leibarzt und ord. Professor der Medicin ernannt. Er starb am 11. April 1591. Er war ein eifriger Vertheidiger des PARACELSUS'schen Systems, das er in seinen *„Epistolae aliquot medica tractantes“*, die an HENRICUS SMETIUS gerichtet waren und sich in dessen „Miscellanea“ (Francofurti 1611) finden, vertheidigte. Er versicherte, namentlich durch die äusserliche Anwendung von Polygonum Persicaria, vermischt mit anderen Kräutern, Wunderdinge erzielen zu können. Ausser einer Anzahl von Dissertationen und Programmen gab er noch heraus seines Lehrers „JACOBI BORDINGI Φυσιολογία, ὑγιεινή, παθολογία. *Prout has medicinae partes in Academiis Rostochiensi et Haffniensi publice enarravit*“ (Rostoch. 1591).

Krey, St. 4, pag. 27. — Ludeking, I, pag. 240. — Blanck, pag. 12.
van den Corput. — G.

Battus, Conrad B. (offenbar mit dem von HALLER als italienischer Arzt aufgeführten Gerhard B. identisch), geboren am 13. Mai 1573 in Rostock, studirte hier, dann in Königsberg i. P. und in Helmstädt. Nach Königsberg kehrte er zurück, um während einer Epidemie (Pest?) ärztlich thätig zu sein — 1602 — und reiste dann nach Italien, Frankreich und der Schweiz. Früh in Folge eines unglücklichen Falles verstorben (1605), hinterliess er nur eine *„Oratio botanologica“* und eine *„O. anatomica“* (beide Königsberg 1601 in einem Bande). — Neben diesem und dem eben nennenswerthen Heinrich B., der in Leyden 1738 ein Bändchen *„Ad aphorismum Hippocratis“*, XXXIII, erscheinen liess — resp. einem nur durch eine Harvey-Adresse, London 1754, bekannten John Thomas B. zeichnet sich schliesslich William B. aus, welcher 1704 in Devonshire von armen Eltern geboren wurde und um 1722 die Universität Cambridge besuchte. Er liess sich an diesem Ort nieder, um praktisch-ärztlich bis zum Jahre 1729 (oder etwas später) thätig zu sein, sich aber alsdann zunächst nach Uxbridge, darauf nach London zu begeben. Hier war er vielfach in wissenschaftliche Streitigkeiten verwickelt, die ihm Spott und Unannehmlichkeiten zuzogen. Wichtiger als der Streit mit SCHOMBERG und WHITEHEAD, die sich in einem Spottgedicht „Battiade“ über ihn und seine Ansichten lustig machten, waren die Angriffe MONRO's gegen ihn. B. hatte dessen Behandlungsmethode der Geisteskrankheiten scharf kritisirt (1757), und MONRO rächte sich

durch eine herbe und spöttische Antwort. B. starb 1776. Seine schriftstellerische Thätigkeit, die vor dem Abschluss seiner Studien einer Herausgabe der Reden des Isokrates zugewandt gewesen war, richtete sich in seiner zweiten Lebenshälfte auf medicinische Themen; so: *„De principiis animalibus exercitationes in collegio regio medicorum"* (London 1751—1752) — *„A treatise on madness"* (London 1757) — *„Aphorismi de cognoscendis et curandis morbis nonullis ad principia animalia acommodati"* (London 1762).

Biogr. méd. II. van den Corput. — Red.

*Battersby, Francis B., um 1815 geboren, lebte in Dublin, wo er neben verschiedenen Stellungen an Hospitälern die eines Insp. of fever centr. Board of health längere Zeit inne hatte. Er schrieb (hauptsächlich im Dublin quart. Journ. Vol. IV und in dem ehemaligen Dub. Journ. med. Vol. XXIV, XXV) über Pleuritis und Empyem der Kinder, resp. einige casuistische Mittheilungen über Exostosen und Scirrhus des Pancreas. Red.

Battista, B. da Rapallo (nach einer kleinen Stadt an der Riviera bei Genua), berühmter Lithotomist, dem die Erfindung der Methode des Steinschnittes mit dem „grossen Apparat" zugeschrieben wird, übte die Chirurgie anfänglich in Genua, dann in Saluzzo aus, wohin er von dem Marchese di Saluzzo als Professor der Chirurgie bereits einige Jahre vor 1473 berufen worden war. Er bildete daselbst zahlreiche Schüler aus, darunter auch den in der Geschichte des Steinschnittes genannten späteren Professor der Chirurgie zu Cremona Giovanni de Romani. Bei dem Aufstande von 1485—1486 machte er sich um die Leitung der Hospitäler besonders verdient. Nach Beendigung der Feindseligkeiten aber liess er sich in Genua nieder und starb daselbst in hohem Alter 1510. Er war der Vater des berühmten Chirurgen Giovanni da Vigo (s. diesen).

Pescetto, pag. 55. Gurlt.

Battisti da Santo Giorgio (Bartolomeo), geboren 1758 (?) zu Roveredo, lebte um 1830 in Mailand. B. begab sich zu Studienzwecken früh nach Wien, wo er 1782 promovirte und bald darauf am allgemeinen Krankenhause angestellt wurde. Von 1788 nahm er daselbst die Stellung des Protomedicus ein und beschäftigte sich in der Folge vorzugsweise mit den venerischen Krankheiten. Seiner *„Abhandlung von den Krankheiten des schönen Geschlechts"* (Wien 1784), die drei Auflagen erlebte, hängte er in der zweiten eine *„Abhandlung über gemeinen und echten Tripper"* an. Ausserdem publicirte er einen *„Piano disciplinare per lo Spedale Maggiore di Milano"* (Mailand 1790) und übersetzte Störk's medicinisch-praktischen Unterricht in's Italienische.

Callisen, I. Red.

Battley, Richard B., verdient in der Geschichte der Medicin eine Stelle, wenngleich er nicht Arzt, sondern Apotheker und Chemiker war. Das London medical Repository der Jahre 1815—1822, sowie die Lancet von 1826 enthalten eine Reihe fleissiger Arbeiten aus seiner Feder, deren Hauptobjecte das Opium, die Senna, das Colchicum, die Sassaparilla in ihren verschiedenen Eigenschaften waren. Wichtig ist seine *„Improved method of preparing the narcotic vegetable extracts and powders"*. (Ebenfalls in der zuerstgenannten Zeitschrift, Vol. IV.)

Callisen, I. Red.

Bauchet, Louis-Joseph B., Hospital-Chirurg zu Paris, war am 4. Mai 1826 zu Violaine (Pas-de-Calais) geboren, wurde 1854 mit einer sehr bemerkenswerthen These *„Des tumeurs fibreuses du maxillaire inférieur"* Doctor, 1858 Hospital-Chirurg, nachdem er verschiedene Arbeiten geschrieben, die ihm grosse Anerkennung verschafften, wie *„Histoire anatomo-pathologique des kystes"* (Mém. de l'Acad. de méd. T. XXI, 1857) und namentlich *„Du panaris et du phlegmon*

de la main" (Moniteur des hôpit. 1857, auch separat Paris, 1857; 2. édition, 1859), eine Arbeit, die als classisch erachtet wurde und, wie eben angeführt, bereits nach zwei Jahren eine neue Auflage erlebte, und *„De la thyrioïdite (goître aigu) et du goître enflammé (goître chronique enflammé)"* (Gaz. hebdomadaire de méd. et de chir. 1857), sowie eine Concurs-These *„Des tubercules au point de vue chirurgical"* (Paris 1857). Er verfasste ferner eine Abhandlung *„Anatomie pathologique des kystes de l'ovaire"* (Mém. de l'Acad. de médec. T. XXIII, 1859), die, ebenso wie die 1857 erschienene Arbeit über die Cysten, von der Academie der Medicin mit einem Preise gekrönt worden war. Im zweiten Concurse gelang es ihm 1860 Professeur agrégé der medicinischen Facultät zu werden; er hatte dazu die Concurs-These *„Des lésions traumatiques de l'encéphale"* geschrieben. Erst 1863 erschien eine bereits 1856 der Société de chirurgie vorgetragene Arbeit (in deren Mémoires, T. V) *„Hypertrophie de la parotide"*. Ausserdem findet sich in den Bulletins der Société anatomique, deren Vice-Präsident er 1855 war, eine Anzahl von Mittheilungen, ebenso in verschiedenen Zeitschriften. Der glänzenden Laufbahn, die von ihm zu erwarten war, wurde er vorzeitig durch den Tod, der am 13. Juli 1865 in Folge einer septischen Infection eintrat, entrissen.

Guyon in Bulletins de la Soc. anat. de Paris. 2. série. T. X, 1865, pag. 788. — Legouest in Mém. de la Soc. de chir. 1869, pag. 1. Gurlt.

Baud, Jean Marie B., 1776—1852, begann seine langjährige Thätigkeit in der französischen Marine als Marinewundarzt in Brest und mit einer in Sedillot's Journ. gén. de méd., T. XXIV, publicirten Beobachtung einer ungemein umfangreichen Invagination.

Callisen, I. Red.

Baudelocque ist ein in der Geschichte der Geburtshilfe häufig ehrenvoll genannter Name. Bekannt als Professoren der Geburtshilfe sind drei BAUDELOCQUE, und zwar folgende: Jean Louis B., der berühmteste seines Namens, war zu Heilly in der Picardie (Departement de la Somme) im Jahre 1746 geboren. Von seinem Vater, der selbst Arzt war, vorgebildet, lag er seinen Studien in Paris ob, wo er unter SOLAYRÉ'S Anleitung die Geburtshilfe betrieb. Nachdem er mehrere Jahre am Hôpital de la Charité ärztliche Dienste geleistet und sich in der Chirurgie, sowie namentlich in der Geburtshilfe gehörig ausgebildet hatte, übernahm er über SOLAYRÉ'S Aufforderung die Beendigung des von letzterem wegen seiner Krankheit unterbrochenen praktischen geburtshilflichen Unterrichtscurses. B. entledigte sich dieser Aufgabe zur allgemeinen Zufriedenheit. Nach SOLAYRÉ'S Tode führte er dessen Curse selbstständig weiter. 1776 wurde er in das „Collége de chirurgie" aufgenommen, seine These hierzu war: *„An in partu propter angustiam pelvis impossibilis, symphysis ossium secanda"*. In dieser seiner Schrift spricht er sich ganz entschieden gegen die Trennung der Schamfuge, die Symphyseotomie, aus, um die Geburt zu erleichtern. Als im Jahre 1798 die „Ecole de santé" auf den Trümmern der „Faculté de médecine" und des „Collége de chirurgie" errichtet wurde, erhielt B. daselbst den Lehrstuhl der Geburtshilfe und wurde gleichzeitig Chefarzt an der neuerrichteten „Maternité", an der er die Hebammen unterrichtete. Er gewann eine grosse geburtshilfliche Praxis, so dass er thatsächlich der erste Geburtshelfer von Paris wurde. Getrübt wurde sein Glück und seine Zufriedenheit durch einen ihm von SACOMBE anhängig gemachten Process, indem er verleumdet wurde, den Tod einer Gebärenden sowie ihres Kindes verschuldet zu haben. Wohl wurde B. freigesprochen und sein Gegner zur Zahlung eines Pönales von 3000 Frcs. zu Gunsten der Maternité und der Armen verurtheilt, doch bereitete ihm dieser Zwischenfall Aerger und Kränkung bis zu seinem Tode. Wie hoch B. in Ansehen stand, erhellt aus dem Umstande, dass ihn Napoleon zum ersten Accoucheur seiner Gemahlin, der Kaiserin Maria Louise, bestimmte. B. erlebte aber diese Auszeichnung nicht mehr, denn er starb am 1. Mai 1810. B. war seiner Zeit unstreitig der beste Lehrer der Geburtshilfe.

Namentlich ausgezeichnet ist seine Lehre von den natürlichen Geburten (bis jetzt noch nahezu unübertroffen). Von seinen Werken sind insbesondere die *„Principes des accouchements“* (Paris, 5 Aufl., 1775, 1787 [Auflage von 6000 Exemplaren] 1806, 1812 und 1821) hervorzuheben. Ausserdem schrieb er ein stark verbreitetes Hebammenlehrbuch und mehrere kleinere Abhandlungen, theilweise veröffentlicht in den Organen der „Société de médecine de Paris“. — August B., ein Neffe Jean Louis B.'s, war Professor der medicinischen Facultät zu Paris. Bekannt machte er sich durch die Erfindung des Kephalothryptors, für welche ihm die Academie des sciences 1833 einen Ehrenpreis von 2000 Frcs. zuerkannte. Dieses Instrument sollte nach der (irrigen) Ansicht des Erfinders die Perforation entbehrlich machen. Seine Erfindung theilte A. B. zuerst dem Institut Royale de France mit. (Vgl. Revue médic. Août 1829, 8., pag. 321, Séance du lundi 6. Juill. Weitere Nachrichten in demselben Journale, Sept. 1837, pag. 438, Mars 1834, pag. 444, Juin. pag. 445.) Später: *„De la Céphalothripsie suivie de l'histoire de 15 opérations par B. (neveu) profess. d'accouch.“* (Paris 1836). — August Cäsar B., ein zweiter Neffe Jean Louis B.'s, war Agrégé der medicinischen Facultät und Arzt am Hôpital des enfants malades, Aufsichtsführer über die Hebammen des X. Districtes, Ritter, Membre adjoint der Académie de médecine und Mitglied der Société de médecine. Er schrieb: *„Traité de la péritonite puerpérale“* (Paris 1830, 8.) und *„Traité des hémorrhagies internes de l'utérus, qui surviennent pendant la grossesse dans le cours du travail et après l'accouchement“* (Paris 1831, beide gekrönte Abhandlungen). Kleinwächter.

Baudens, Jean Bapt. Lucien B., französischer Militärarzt aus Aire, lebte von 1804—1857. Er hat seinen Namen weit über Frankreichs Grenzen hinaus bekannt gemacht durch seine Operationsmethoden zur Absetzung des Fusses, Resection der Schulter etc. Seine grossartigste Feldthätigkeit entwickelte B. im Krimkriege, wo er als médecin inspecteur Nachfolger von MICHAEL LEVY wurde. Die Feldbriefe, welche B. 1855 und 1856 an den Kriegsminister gerichtet hat (vgl. KNORR, „Ueber Entwicklung etc.“, pag. 254 u. ff.), enthalten ein glänzendes Zeugniss von seinem vielseitigen Wissen, klaren Urtheil, patriotischer Hingebung und seltener Thatkraft. Nach Frankreich zurückgekehrt, erlag B. bald den unausbleiblichen Folgen seiner aufreibenden Thätigkeit im Oriente. Seine literarischen Arbeiten gipfeln in seiner *„Clinique des plaies d'armes à feu“* (Paris 1836, 8., 15 et 610 pp.) und in *„La guerre de Crimée, les campements, les abris, les ambulances, les hôpitaux etc.“* (2. éd., Paris 1858, 12., 412 pp.; übersetzt von W. MENCKE, Kiel 1864, 8., XIV und 214 S.). H. Frölich.

Bauderon, Brice B., gegen 1540 in Paray (Saône et Loire) geboren, studirte und promovirte in Montpellier, übte Praxis in Mâcon bis zu seinem Tode 1625. — Wir besitzen von ihm zwei Werke: *„Praxis medica in duos tractatus distinata“* (Paris 1620, englisch London 1657) und eine *„Pharmacopoe“* (die in der Zeit von 1588—1681 über 15 Auflagen erlebte und in's Lateinische und Spanische übersetzt wurde). Unger.

Bauer, s. AGRICOLA, Georg A.

Bauer von Adelsbach, Johann Joseph Heinrich B., 1719 geboren, in Altdorf 1741 promovirt, Professor und Decan der medicinischen Facultät zu Prag, starb im Februar 1802. Neben einer Dissertation über die Cholera und einigen Schriften über böhmische Mineralquellen (Wien 1770, resp. Prag 1770 und 1771) besitzen wir von ihm eine *„Dissertatio de metallorum noxa in ciborum, potuum et medicamentorum praeparatione ac asservatione cavenda“* (Prag 1751; auch im zweiten Bande der *„Dissertationes medicae selectae Pragenses“* Prag und Dresden 1773). Red.

*Bauer, Karl Joseph B., geboren zu Erlhammer in der nördlichen Oberpfalz (Bayern) am 1. October 1845. Seine Ausbildung genoss er zu München, wo er im Jahre 1864 die Universität bezog, 1869 die Facultätsprüfung absolvirte und als Assistent des allgemeinen Krankenhauses bei VON LINDWURM eintrat. In der neuereirten Stellung eines klinischen Assistenten habilitirte er sich im Jahre 1873 für innere Medicin und docirte speciell physikalische Diagnostik; 1876 wurde er zum ausserordentlichen Professor ernannt und trägt seitdem propädeutisch-klinische Lehrgegenstände vor. Von ihm erschienen: *„Ueber Resorption im Dünn- und Dickdarm“* (in Verbindung mit Prof. Dr. C. VOIT, Zeitschr. für Biologie 1869) — *„Geschichte der Aderlässe“* (gekrönte Preisschrift, München 1870) — *„Ueber Kaltwasserbehandlung des Typhus auf der III. medicinischen Abtheilung zu München“* (Bayer. ärztl. Intelligenzbl. 1871) — *„Ueber den Stoffumsatz bei der Phosphorvergiftung“* (Zeitschr. für Biologie 1871, sowie eine spätere Arbeit ebenda 1877) — *„Ueber den Stoffumsatz nach Blutentziehungen“* (ebenda 1873) — *„Die Cholerahausinfectionen im allgemeinen Krankenhause l. J. 1873—1874“* (Berichte der Choleraeommission) — *„Ueber den Einfluss einiger Arzneimittel auf den Gasaustausch“* (in Verbindung mit H. V. BOECK, Zeitschr. für Biologie 1875) — *„Bemerkungen über die Diagnose parenchymatöser Pneumonien“* (Festschrift zum fünfzigjährigen Doctorjubiläum Dr. PH. V. BISCHOFF'S). — Ausserdem finden sich Artikel B.'s in ZIEMSSEN'S Handbuch der allg. Therapie und Einzelarbeiten über Krankenernährung, diätische Heilmethoden, Stoffwechsel bei Fiebernden, Eiweissumsatz bei Leukämie (letztere in einer Festschrift zum fünfzigjährigen Jubiläum des ärztlichen Vereines zu München 1883).
Red.

Baulot (BAULIEU, DE BEAULIEU), Jacques B., gewöhnlich Frère JACQUES genannt, berühmter Lithotomist, war 1651 zu Etendonne, einem Weiler bei Lons-le-Saunier (Franche Comté) von armen Landleuten geboren. Bis zu seinem 16. Jahre blieb er bei seinen Eltern und lernte nur Lesen und Schreiben. Er trat später in ein Cavallerie-Regiment als Gemeiner ein, verliess dasselbe aber nach einigen Jahren, nachdem er einen herumziehenden italienischen Bruch- und Steinschneider, Namens PAULONI, kennen gelernt hatte; er schloss sich diesem an und blieb 5 bis 6 Jahre bei ihm. Er betrieb dann dasselbe Gewerbe selbständig in Süd-Frankreich (Provence, Languedoc, Roussillon) und nahm, als sein Ruf sich zu vergrössern begonnen hatte, ein mönchisches Kleid, ähnlich dem der Franciscaner und damit den Namen Frère JACQUES an, kam 1688 in seine Heimat, 1695 nach Besançon und ging auf den Rath eines Geistlichen 1697 nach Paris, wo der erste Präsident des Parlamentes die Aerzte und Chirurgen des Hôtel-Dieu beauftragte, seine neue Methode des Seiten-Steinschnittes zu prüfen. Der Eindruck, den er hier machte, war jedoch kein günstiger. Man sah, dass er ohne alle anatomische Kenntnisse war, seine Instrumente waren sehr plump und, vor Allem, von 60 Operirten starben 25. Nach wenigen Monaten verliess er daher wieder Paris, ging nach der Gegend von Orléans, später nach Aachen, Köln und 1699 nach Holland, kehrte aber 1700 nach Versailles zurück und nahm auf den Rath von DUVERNEY, statt des von ihm bisher gebrauchten gewöhnlichen Katheters, die gerinnte Steinsonde an, die den Schnitt mehr sichert. Er operirte daselbst mit wechselndem Glück, verliess aber wieder Paris und war 1704 in Holland, wo er sehr günstig aufgenommen und sogar eine Medaille auf ihn geschlagen wurde. Auch hatte sein Aufenthalt daselbst das Gute, dass der dortige Anatom und Chirurg RAU sein Verfahren kennen lernte, es verbesserte und in einer sehr grossen Zahl von Fällen mit Erfolg ausübte, ohne aber darüber etwas zu veröffentlichen. Durch FAGON, den Leibarzte Ludwig's XIV., erhielt darauf der Frère JACQUES die Erlaubniss, in allen Theilen des Königreiches zu operiren und so finden wir ihn in Lyon, wo er fast ein Jahr blieb, 1709 in Genf, dann in Nancy, Lüttich, 1712 in Strassburg und in Wien, 1713 in Italien (Venedig, Padua, Rom). Müde des herumziehenden Lebens, ging er nach Besançon, wo er, da seine Verwandten alle todt

waren, bei einem Freunde in stiller Zurückgezogenheit am 7. December 1719 sein Leben beschloss. — Da es dem Frère JAQUES an jeder medicinischen Bildung fehlte, war er selbst nicht im Stande, das ihm eigenthümliche Verfahren des Seiten-Steinschnittes auf anatomische Grundsätze zu basiren; es blieb daher RAU, und da dieser seine verbesserte Methode mit in's Grab genommen hatte, erst CHESELDEN übrig, diese Grundlagen zu geben. Nichtsdestoweniger war der Frère JAQUES ein Wohlthäter der Menschheit, nicht nur wegen der Erfindung einer zweckmässigen, lebensrettenden Operation, sondern auch dadurch, dass er Tausende von einem qualvollen Leiden befreite und dabei die grösste Uneigennützigkeit zeigte, indem er alles Geld, das er zum Theil aufgedrungen erhielt, den Armen gab.

Pascal Baseilhac, De la taille latérale etc. Paris 1804, pag. 7. — Biogr. méd. II, pag. 58. — Dict. hist. I, pag. 316. Gurlt.

Baum, Vater und Sohn, zwei deutsche Chirurgen. Der Vater, Wilhelm B., Geheimer Ober-Medicinalrath und ord. Professor der Chirurgie in Göttingen, war am 10. November 1799 zu Elbing geboren, besuchte die dortigen Schulen von 1809—1818 und von da bis 1822 die Universitäten zu Königsberg und Berlin, an welchem letztgenannten Orte er mit der Dissertation: „*De urethrae virilis fissuris congenitis speciatim vero de epispadia*“ (4., c. 2 tabb.) zum Doctor med. promovirt wurde. Er machte von 1823—1826 wissenschaftliche Reisen nach Wien, Italien, Frankreich, England und liess sich 1826 als Arzt in Berlin nieder. 1830 wurde er dirigirender Oberarzt des städtischen Hospitals in Danzig, 1842 im Herbst aber als Prof. ord. der Chirurgie nach Greifswald und 1849 für dasselbe Fach nach Göttingen berufen. 1865 erhielt er den Charakter als Ober-Medicinalrath, 1875 im Herbst, als er seine klinische Thätigkeit in Göttingen einstellte, nachdem er 1867 die Augenheilkunde schon anderen Händen anvertraut hatte, den als Geheimen Ober-Medicinalrath. Sein Tod erfolgte am 3. September 1883. — Obgleich B. ausser seiner Dissertation und einem im Auftrage der Regierung verfassten Bericht „*Beitrag zur Pathologie des Weichselzopfs*“ (RUST'S Magazin, Bd. LXI, 1843), sowie einem Aufsatze über die Krätze, Nichts geschrieben hat, gehörte er zu den gelehrtesten Chirurgen Deutschlands, indem er in der Literatur des In- und Auslandes eine ausgezeichnete Belesenheit besass und dadurch im Stande war, Andere mit Rath und That aus dem Schatze seines Wissens und seiner vortrefflichen Bibliothek zu unterstützen. Von seinen klinischen Leistungen geben die verschiedenen Publicationen seiner Schüler (z. B. GEORG FISCHER u. A.) Kenntniss.

E. Rose in Deutsche Zeitschrift für Chirurgie, Bd. XIX, 1883.

*Der Sohn Wilhelm Georg B., Arzt in Danzig, ist daselbst am 11. Mai 1836 geboren, besuchte von 1846—1854 die Gymnasien zu Greifswald und Göttingen und studirte von 1854—1859 in Göttingen und Berlin. An letzterem Orte wurde er mit der Dissertation: „*De laesionibus aneurysmatibusque arteriarum glutaeae et ischiadicae etc.*“ 1859 zum Doctor med. promovirt. Nach mehrjährigen wissenschaftlichen Reisen war er vom Juli 1861 bis zum Januar 1864 Assistent an der Klinik seines Vaters in Göttingen, machte dann als freiwilliger Arzt den Feldzug von 1864 gegen Dänemark mit, wurde darauf preussischer Militärarzt, blieb es bis 1876, seit 1868 als Stabsarzt in Danzig, und nahm an den Feldzügen von 1866 und 1870/71 Theil. Seit 1876 ist er (wie es sein Vater war) Oberarzt des städtischen Krankenhauses zu Danzig. Seine literarischen Leistungen sind: „*Beitrag zu der Lehre von den indirecten Schädelfracturen*“ (V. LANGENBECK'S Archiv, Bd. XIX, 1876) — „*Ovariotomie bei constatirter Schwangerschaft*“ — „*Zur Lehre von der operativen Behandlung eiteriger Pleuraexsudate*“ — „*Mimischer Gesichtskrampf. Dehnung des Facialis. Heilung*“. — „*Ueber Radicalheilung des Gebärmutterkrebses durch Totalexstirpation des Uterus von der Scheide aus*“ — „*Anus praeternaturalis. Darmresection. Heilung*“ (sämmtlich in der Berliner klinischen Wochenschrift.

1876, 1877, 1878, 1880, 1881) — *„Gehirnvorfall mit Ausfluss von Ventricularflüssigkeit“* — *„Zur Lehre von Dupuytren's permanenter Fingerverkrümmung“* — *„Resection eines carcinomatösen Dickdarmstückes“* (diese drei Aufsätze im Centralblatt für Chirurgie, 1877, 1878, 1879) — *„Beitrag zur Kritik der intra- und extraperitonealen Stielbehandlung bei Ovariotomien“* (Centralblatt für Gynäkologie, 1878). Gurlt.

Baumann, Gerhard B., Physicus in Bremen, zu Ende des 16. Jahrhunderts, war dorthin 1589 vom Schlosse Rethem im Fürstenthum Braunschweig berufen worden und starb daselbst am 6. April 1609. Er schrieb ein Consilium medicum, welches in der folgenden Sammlung von Consilien: *„Consilia medica celeberrimorum Germaniae medicorum collecta etc.“* (Francof. 1615, 4.) gedruckt wurde. Sein den Scorbut betreffendes Consilium enthält sehr verständige Anschauungen. Noch lange nach seinem Tode waren die von ihm stammenden BAUMANN'schen Brustkuchen sehr berühmt.

Adelung-Jöcher, I, pag. 1533. — Bremische Aerzte, pag. 60. G.

*Baumann, Eugen B., Professor der Physiologie zu Freiburg in Baden, wurde zu Cannstadt am 12. December 1846 geboren. Er studirte in Stuttgart, Tübingen, Strassburg und arbeitete schon während des Studiums besonders unter den Auspicien von HOPPE-SEYLER. Zum Phil. Dr. im März 1872 zu Tübingen, zum Med. Dr. im August 1877 zu Strassburg i. E. promovirt, begab sich B. nach Berlin und fungirte hier vom 1. October 1877 als Abtheilungsvorsteher am physiologischen Institute, zunächst als Privatdocent in der philosophischen Facultät, mit Januar 1882 als Extraordinarius der medicinischen Facultät. Am 1. October 1883 wurde er zum Ordinarius in der medicinischen Facultät zu Freiburg in Baden ernannt. — Das literarische Hervortreten B.'s beruht auf einer Reihe bedeutender Arbeiten physiologisch-chemischen Inhaltes, die sich zu einem grossen Theile mit den synthetischen Processen im Thierkörper beschäftigen und meistens in HOPPE-SEYLER'S Zeitschrift für physiologische Chemie publicirt sind. Red.

Baumer, Joh. Wilh. B., Arzt und Mineralog, geboren am 10. September 1719 zu Rehweiler in der Grafschaft Castell in Franken, gestorben als Professor der Medicin, Bergrath und Landphysicus am 4. August 1788 in Giessen. Er studirte Anfangs Theologie, da aber sein Gesundheitszustand ihm das Predigen nicht gestattete, so wandte er sich 1746 in Halle dem Studium der Medicin zu, promovirte daselbst 1748 als Doctor med., wurde bald darauf Professor in Erfurt und 1764 nach Giessen berufen. Als Polyhistor war B. auf sehr verschiedenen Gebieten des Wissens thätig; sein Hauptverdienst liegt auf dem Gebiete der Mineralogie, wo er die Classification der Mineralien nach ihren inneren (physikalisch-chemischen) Eigenschaften anstrebte. — Joh. Philipp B., jüngerer Bruder des Joh. Wilh. B., geboren 1725 zu Rehweiler, studirte in Halle, promovirte in Erfurt, wurde daselbst Professor der Medicin und starb dort am 19. September 1771. Seine Schriften beziehen sich auf die Erziehung der Taubstummen (1749), Construction eines Sparofens (Berliner Preisschrift 1765), Heilung der Wasserscheu (1765), auf Bienenpflege (1765) und Fötuslunge (1768).

Biogr. méd. und Deutsche Biographie. W. Stricker.

Baumers, Marcellin B., geboren 1774, promovirt in Paris 1807, debutirte zuerst mit einer Dissertation über die acuten Wochenbetterkrankungen, welcher sich später verschiedene gleichsinnige Arbeiten im Journ. gén. de méd. und DUPASQUIER'S Compte rendu anschlossen.

Callisen, I, XXVI. Red.

Baumès, Jean-Baptiste-Timothée B., Professor der Medicin zu Montpellier, war am 20. Januar 1756 zu Lunel geboren, wurde 1777 in Montpellier Doctor, practicirte zuerst zu Saint-Gille bei Lunel, dann zu Nîmes, wo er,

trotz einer sehr ausgedehnten Praxis, eine Reihe von geschätzten Schriften verfasste, die seinen Ruf beträchtlich vergrösserten und von denen einige Seitens der medicinischen Facultät und der Société royale de médecine zu Paris Preise erhalten hatten, so dass ihm von der genannten Gesellschaft die Ehre zu Theil wurde, dass er ersucht wurde, nicht mehr an den Preisbewerbungen sich zu betheiligen. Die in dieser Zeit erschienenen Schriften waren: *„De l'usage de quinquina dans les fièvres remittentes“* (1785), eine Abhandlung, die zusammen mit dem folgenden *„Mém. sur cette question: Déterminer par l'observation quelles sont les maladies qui résultent des émanations des eaux stagnantes et des pays marécageux“* (1789, deutsche Uebersetzung, Leipzig 1792) später in einen *„Traité des fièvres remittentes, et des indications qu'elles fournissent pour l'usage de quinquina“* (2 voll., Montpellier 1821) umgearbeitet wurde; ferner die 1787 gekrönte Preisschrift: *„Décrire la maladie du mésentère propre aux enfans, que l'on nomme vulgairement carreau“* (Nîmes 1788), später unter dem Titel: *„Traité de l'amaigrissement des enfans, accompagné d'élévation et de la dureté du ventre: etc.“* (Paris 1806) neu herausgegeben; sodann: *„Mémoire sur l'ictère, ou jaunisse des enfans“* (1788; 2. édit. 1805 unter dem Titel: *„Traité de l'ictère etc.“*) — *„Des convulsions des enfans etc.“* (1789; 2. édit. Paris 1805 als: *„Traité des convulsions de l'enfance etc.“*) und die Preisschrift: *„Du vice scrofuleux etc.“* (1789; 2. édit. Paris 1808: *„Traité sur le vice etc.“*). — 1790 verliess B. Nîmes und erlangte durch einen glänzenden Concurs einen Lehrstuhl der Medicin zu Montpellier. Er schrieb daselbst folgende Schriften: *„De la phthisie pulmonaire etc.“* (Montpellier 1798; 2. édit. Paris 1805 als: *„Traité de la phthisie etc.“*), einen *„Essai d'un système chimique de la science de l'homme“* (Nîmes 1798; in's Deutsche übersetzt von C. J. B. Karsten, Berlin 1802) und *„Fondemens de la science méthodique des maladies, pour servir de suite à l'Essai d'un système chimique etc.“* (2 voll., Montpellier 1801; 2. édit. 1806 unter dem Titel: *„Traité élémentaire de nosologie, contenant une exacte classification de toutes les maladies etc.“*, 4 voll.). In diesem Werke suchte er, nach den totalen Umwälzungen, welche die Chemie zu seiner Zeit erlitten hatte, eine neue pathologische Theorie auf die Chemie zu gründen, indem er die Krankheiten beispielsweise eintheilte in: Calorinèses, Oxygénèses etc.; er hat aber keine Anhänger für dieses neue iatrochemische System gefunden. B., der als Lehrer, Arzt, Schriftsteller und als immerwährender Secretär der von ihm gegründeten Société de médecine pratique unermüdlich thätig war, veröffentlichte, ausser einer grossen Anzahl von Artikeln in verschiedenen Zeitschriften, namentlich in den ebenfalls von ihm in's Leben gerufenen *„Annales de la Société de médecine de Montpellier“* und deren Fortsetzung *„Histoire et Mémoires de la Soc. etc.“* (1817) und ausser einigen hier nicht anzuführenden Dichtungen und politischen Schriften noch nachstehende Arbeiten: Zusammen mit Vincens *„Topographie de la ville de Nîmes et de sa banlieue“* (Nîmes 1802, 4.) — *„Traité de la première dentition et des maladies etc.“* (Paris 1806; englische Uebersetzung New York 1841) — *„De l'instruction publique dans ses rapports avec l'enseignement des sciences .... et de la médecine en particulier“* (Montpellier 1814). — Ausserdem war er der Verfasser einer Reihe von Éloges, die in der obgenannten Gesellschaft vorgetragen wurden, darunter namentlich derjenigen von P. Jos. Barthez (1807; 1816) und von Marc-Antoine Petit (1812), sowie von *„Notices nécrologiques“* (Montpellier 1813, 4.). Er starb am 19. Juli 1828.

Biogr. méd. II, pag. 66. — Golfin in Ephém. méd. de Montpellier 1828, VIII, pag. 413. — Beaugrand bei Dechambre, VIII, pag. 595. — Quérard, France littéraire. I, pag. 225. Gurlt.

Baumès, Prosper-F.-B., Arzt in Lyon, war 1791 zu Montpellier geboren, studirte Medicin in Lyon, wurde daselbst 1819 Interne, 1823 Doctor, erhielt durch Concurs 1832 die Stelle als Chef-Chirurg des Hospice de l'Antiquaille in Lyon und starb 1871 zu Lagnieu (Ain). Er war besonders berühmt als

Syphilidologe und Dermatologe und unter seinen nachstehenden Schriften sind die über die genannten Doctrinen die bekanntesten. Er schrieb: *„Lettres sur les causes et les effets de la présence des gaz ou vents dans les voies gastriques“* (Paris 1833) und *„Suite des lettres etc.“* (1834), die zusammen als *„Traité des maladies venteuses, ou lettres etc.“* (2. édit., Paris 1837) erschienen; ferner *„Lettre d'un médecin de province à MM. les dermatophiles des hôpitaux de Paris“* (Paris 1834) und *„Aperçu médical des hôpitaux de Londres où sont traités les maladies vénériennes et les maladies de la peau etc.“* (Paris 1835) — *„Essai sur la fluxion, appliquée à la connaissance théorique et pratique des maladies de la peau“* (Lyon 1837) — *„Précis théorique et pratique sur les maladies véneriennes“* (2 voll., Paris et Lyon 1840) — *„Nouvelle dermatologie, ou précis .... fondé sur une nouvelle classification médicale etc.“* (2 voll., Paris 1842) — *„Précis théorique et pratique sur les diathèses“* (Paris 1853).

Diday in Lyon médical. 1874, pag. 396 (nicht zugänglich). — Dantès, pag. 73. — Callisen, XXVI, pag. 178.

G.

*Baumgärtner, Karl Heinrich B., Geheimer Hofrath und Professor, seit 1866 wohnhaft in Baden-Baden, geboren am 21. October 1798 zu Pforzheim, studirte in Tübingen und Heidelberg als Schüler von GMELIN, CHELIUS, TIEDEMANN, CONRADI; promovirte 1818 zu Heidelberg; war 1820 Regimentsarzt zu Rastadt; wirkte seit 1824 als Professor der medicinischen Klinik zu Freiburg in Baden und trat 1862 in den Ruhestand. Seine Schriften sind theils physiologischen, theils pathologisch-therapeutischen Inhaltes: *„Ueber die Natur und Behandlung der Fieber“* (Freiburg 1827) — *„Dualistisches System der Medicin“* (2 Theile, Stuttgart 1835 und 1837, welches aus zwei Abtheilungen: „Grundzüge zur Physiologie und zur allgemeinen Krankheits- und Heilungslehre“ [2 Bd., 1835; 4. Aufl. 1842] besteht); ferner *„Krankenphysiognomik“* (Stuttgart 1839 mit Atlas von 72 illuminirten Porträts) — *„Neue Untersuchungen in den Gebieten der Physiologie und praktischen Heilkunde“* (Freiburg 1845) — *„Neue Behandlungsweise der Lungenentzündung“* (Stuttgart 1850 u. ff.) — *„Beobachtungen über die Nerven und das Blut“* (Freiburg 1830) und das *„Lehrbuch der Physiologie“* (Stuttgart 1853, mit Atlas). — *Julius B. (Karl Heinrich B.'s Sohn), wurde 1860 promovirt, wirkt als erster Arzt des städtischen Hospitals in Baden-Baden und trat mehrfach als Schriftsteller auf gynäkologischem Gebiete auf.

Red.

Baumgarten, Friedrich Moritz Oswald B., Medicinalrath in Dresden, geboren zu Arnsdorf 1813, hat sich besonders um die plastische Chirurgie, in Verbindung mit F. A. v. AMMON, verdient gemacht. Schon in seiner Inaugural-Dissertation: *„De chiloplastice et stomatopoesi, adjecta nova illam instituendi methodo“* (Lipsiae 1837, c. 4 tabb.; deutsch: *„Ueber Lippen- und Mundbildung. Nach seiner Dissertation bearbeitet“* [v. AMMON'S Monatsschr. 1838, Bd. I]) beschrieb er eine Methode des Letzteren der Lippenbildung. Weitere Arbeiten waren: *„Blepharoplastik wegen Naevus maternus u. s. w.“* (v. WALTHER und v. AMMON'S Journal, 1842, Bd. I) — *„Das Schielen und dessen operative Behandlung nach eigenen Beobachtungen und Erfahrungen wissenschaftlich dargestellt“* (Leipzig 1841, mit 1 Tafel). Zusammen mit v. AMMON verfasste er die von der Genter medicinischen Gesellschaft gekrönte Preisschrift: *„Die plastische Chirurgie nach ihren bisherigen Leistungen kritisch dargestellt“* (Berlin 1842). Er starb am 1. August 1849.

Neuer Nekrolog der Deutschen. Jahrg. XXVII, 1849, II, pag. 1270. — Ed. Zeis, Die Literatur und Geschichte der plastischen Chirurgie. Leipzig 1863, pag. 102, 118.

Gurlt.

*Baumgarten, Paul Clemens B., geboren zu Dresden am 28. August 1848, in Leipzig und Königsberg in Preussen als Schüler von WILHELM BRAUNE und E. WAGNER in Leipzig, E. NEUMANN in Königsberg in Preussen vorgebildet,

promovirte am 22. August 1873 in Leipzig. Seit 1873 war er als Assistent am anatomischen Institut zu Leipzig, seit 1874 als Prosector am pathologisch-anatomischen Institut zu Königsberg in Preussen thätig; seit 1881 als Prof. extraord. der pathologischen Anatomie in Königsberg in Preussen. Unter seinen Arbeiten sind hervorzuheben: *„Die sogenannte Organisation des Thrombus“* (Leipzig 1877) — *„Entdeckung des specifischen Tuberkelbacillus“* (1882), mehrfache Arbeiten zur Aetiologie und Histologie der Tuberkulose und Perlsucht. Red.

Baumgarten-Crusius, Moritz August B., Privat-Docent an der Universität zu Halle, war am 17. December 1810 zu Merseburg geboren, besuchte das dortige Gymnasium und die Kreuzschule in Dresden, bezog 1827 die Universität Halle, ging 1830 nach Berlin und wurde daselbst 1831 mit der Dissertation *„De gastro- et enteromalacia infantum“* promovirt. Nach einer wissenschaftlichen Reise durch Deutschland und Oesterreich habilitirte er sich im April 1833 in Halle als Privatdocent mit der Schrift *„Fragmenta physiognomices medicae. Diss. med. semiologica“* (Halae 1833) und war bis zu seinem bereits am 5. October 1835 erfolgten Tode durch Vorlesungen (über innere Medicin, Psychiatrie u. s. w.) und schriftstellerisch, indem er ausser Recensionen namentlich bedeutende Beiträge zu der Allgemeinen Encyklopädie von ERSCH und GRUBER lieferte, sehr thätig. Ein grösseres Werk: *„Periodologie, oder die Lehre von den periodischen Veränderungen im Leben des gesunden und kranken Menschen“* (Halle 1836) erschien erst nach seinem Tode.

Neuer Nekrolog der Deutschen. Jahrg. 13, 1835. II, pag. 830. — Callisen, XXVI, pag. 181. G.

Baur, Wilhelm Friedrich B., Arzt zu Eschwege in Hessen, war am 23. Januar 1784 zu Allendorf an der Werra geboren, als Sohn des dortigen Arztes Friedrich Ludwig B., studirte von 1800 in Göttingen drei Jahre lang Medicin und erhielt daselbst für die beste Lösung einer 1801 von der medicinischen Facultät gestellte Preisfrage, die als *„Commentatio de vi caloris frigorisque externi in corpus humanum vivum etc“* (Gotting. 1802, 4.) und deutsch: *„Ueber den Einfluss der äusseren Wärme und Kälte auf den lebenden menschlichen Körper“* (Marburg 1804) veröffentlicht wurde, eine goldene Medaille. Zu Ostern 1803 ging er nach Marburg und wurde daselbst, zu Ende dieses Jahres mit der Comment. inaug. *„Historia forcipum obstetriciorum recentissima“* (c. II tabb.) zum Dr. med. promovirt und 1804 zu Allendorf angestellt. 1808 zog er nach Eschwege, wurde später Physikus daselbst und starb um 1823.

Strieder, Bd. XVIII, pag. 25. — Callisen, I, pag. 503. G.

Baur, Christian Jakob B., a. o. Professor der Anatomie und Prosector zu Tübingen, war daselbst am 16. Februar 1786, als Sohn des dortigen Vorstehers der Chirurgen Johann Konrad B., geboren, trat, nachdem er die dortigen Schulen besucht, von 1799 bis 1802 bei seinem Vater in die Lehre, wurde 1805 von AUTENRIETH, der damals die Anatomie vortrug, provisorisch als Prosector angestellt, trat in den vollen Genuss der Stelle aber erst 1812. Bei der Feier des Reformations-Jubiläums 1817 wurde er wegen seiner Verdienste als Lehrer von der Universität Tübingen zum Ehren-Doctor und 1818 zum ausserordentlichen Professor ernannt. In dasselbe Jahr fällt sein *„Tractatus de nervis anterioris superficiei trunci humani, thoracis praesertim, abdominisque“* (Tubing. 4.), nachdem er früher einen Fall von *„Abweichung des ersten Halswirbelbeins, Verschiebung des Zahnfortsatzes vom zweiten, und Anchylose beider so veränderten Knochen“* (Tübinger Blätter für Naturw. u. Arzneik., Bd. I, 1815) beschrieben hatte. Er war als Lehrer der Anatomie sehr beliebt und veröffentlichte weiter noch einige anatomische und physiologische Arbeiten, wie: *„Ueber den Bau der Lunge“* (MECKEL's Archiv, Bd. VII, 1822) — *„Ueber das geringe Wiedererzeugungsvermögen der schwammigen Knochen“* (Heidelberger klin. Annalen

Bd. III, 1827) und eine *„Anatomische Abhandlung über das Bauchfell des Menschen“* (Stuttgart 1835). 1848 trat er nach einer Fingerverletzung, deren Heilung sich verzögerte, nachdem er 43 Jahre im Amte gewesen war, in den Ruhestand. Er starb am 2. März 1862.

A. Moll im Württemb. med. Correspondenzblatt 1862, pag. 76. — Callisen, I, pag. 501; XXVI, pag. 183.

G.

*Baur. Hermann B., geboren zu Lindenfels (hessischer Odenwald) am 20. März 1833. Vorzugsweise in Giessen und Berlin bei WERNHER, JULIUS VOGEL, EUGEN SEITZ ausgebildet, promovirte B. am 22. Mai 1856 und war von 1857—1864 Assistenzarzt an der chirurg. Klinik in Giessen, später praktischer Arzt daselbst. Er schrieb (1856) *„Beiträge zur rapiden Einrichtung coxalgischer Luxationen ohne Maschinenbehandlung durch einfache Manualhilfe“* und 1861 zur Erlangung der Venia legendi *„Ueber die Falten des Rectum“* — ausserdem verschiedene Aufsätze in Zeitschriften.

Red.

Bausch, Johann Lorenz B., geboren 30. September 1605 in Schweinfurt, studirte in Altdorf und Italien die Heilkunde und starb als Arzt in seiner Vaterstadt den 17. November 1665. Seine literarischen Leistungen sind ohne Belang (vgl. deren Aufzählung HALLER, Bibl. pract. II, 588), dennoch hat er seinen Namen unsterblich gemacht durch die im Vereine mit seinen Collegen J. M. FEHR, METZGER und WOHLFARTH 1652 erreichte Gründung der Akademie der Naturforscher (Acad. Naturae Curiosorum), deren erster Präsident er war. Inmitten des zerrissenen, verwüsteten deutschen Reiches ist den einfachen Männern eine Stiftung gelungen, welche die mächtigen Monarchen von England und Frankreich erst später nachahmten (1662 und 1666).

Biographie méd. — Allg. Deutsche Biographie. W. Stricker.

Bausner (BAUZNER), Bartholomäus B., evangelischer Superintendent der Sachsen in Siebenbürgen, war daselbst 1629 geboren, studirte in Holland, schrieb daselbst eine *„Disputatio philosophica de cordis humani actionibus“* (Leyden 1654, 4.) — und *„De consensu partium humani corporis, libri III. In quibus ea omnia, quae ad quamque actionem. quoquomodo in homine, concurrunt recensentur etc.“* (Amsterdam 1656); ausserdem eine Schrift über Metaphysik. In sein Vaterland zurückgekehrt, erlangte er 1679 die obengenannte Anstellung und starb 1682.

Adelung-Jöcher, I, pag. 1545.

G.

Bautzmann, Vater und Sohn, zwei deutsche Aerzte. Der Vater Christoph B. war zu Erfurt geboren, practicirte anfänglich in Hamburg, wo er noch 1645 war, dann zu Otterndorf im Lande Hadeln, wurde 1652 Mecklenburgischer Leibarzt und 1658 Landphysikus in den Herzogthümern Bremen und Verden zu Stade und königlich schwedischer Leibarzt und starb daselbst 1678. Er soll verschiedene chemische Schriften herausgegeben haben. — Sein Sohn Johann Christoph B. war am 5. October 1645 zu Hamburg geboren, studirte in Erfurt, Jena, Kiel und Leyden. In letzterer Stadt wurde er 1673 Doctor mit der Diss.: *„De peste“*, machte darauf Reisen in Italien und Deutschland und kam nach einem Jahre nach Stade zurück, wo er seinem Vater als königlicher Leibarzt folgte. Er schrieb: *„Eilfertige Gedanken, betreffend die jetzo häuffig im Schwange gehenden Fieber“* (Stade 1679. 4.), ferner: *„Vernünftiges Urtheil von den tödtlichen Wunden“* (Stade 1711; Leipzig 1717); ausserdem 23 Abhandlungen in den Ephem. Nat. Curios. — 1716 siedelte er nach Hamburg über und erlangte daselbst einen bedeutenden Ruf. Die Zeit seines Todes ist nicht bekannt.

Jöcher, I, pag. 870. — Adelung-Jöcher, I, pag. 1546. — Blanck, pag. 34.

G.

Baux, zwei französische Aerzte. Pierre B., der Vater, der auch bereits Sohn eines Arztes in Nimes, des Moyse B., war, wurde am 12. August 1679

geboren und studirte hauptsächlich in Montpellier, wo er auch 1705 doctorirte, um sich dann nach Paris zu begeben. Von hier nach seiner Vaterstadt zurückgekehrt, leistete er derselben besonders während der Pestepidemien von 1721—1722 ausgezeichnete Dienste, starb aber früh, nachdem der Streit zwischen Aerzten und Chirurgen, der gerade damals am heftigsten in Südfrankreich tobte, sein Leben verbittert und seine Kräfte aufgerieben hatte, nämlich bereits 1732. — Ausser den im Journal des savans und im „Zodiaque" des N. DE BLEGNY zerstreuten Schriften ist sein *„Traité de la peste, où l'on explique d'une manière naturelle les principaux phénomènes de cette maladie, et où l'on donne des moyens de s'en préserver et de s'en guérir"* (Toulouse 1722) hervorzuheben. — Der jüngere Pierre B., des eben Besprochenen Sohn, hat sich durch seinen Eifer für die präventive Pocken-Inoculation, speciell durch die *„Parallèle de la petite vérole naturelle avec l'artificielle ou inoculée"* (Avignon 1761) einen Namen gemacht.

Biogr. méd. II. Red.

Bavay, Paul-Ignace de B., Arzt zu Brüssel, war daselbst am 25. Februar 1704 geboren, beschäftigte sich anfänglich fast ausschliesslich mit Chemie, wie sein Vater; erst 1735 begann er lateinisch zu lernen und Medicin zu studiren und bereits 1737 wurde er zu Löwen Licentiat derselben. Nach Brüssel zurückgekehrt, trieb er mit Eifer Anatomie, besonders als er 1746, nach der Besetzung von Brüssel durch die Franzosen, zum Chefarzt der Militär-Hospitäler ernannt wurde. 1749, nach dem Weggange der Franzosen, wurde er mit dem Unterrichte in der Anatomie und Chirurgie betraut und trug er dieselbe lateinisch, französisch und holländisch vor. Er scheint von streitsüchtigem Charakter gewesen zu sein, da er von dem Medicinal-Collegium in Brüssel zu einer Strafe verurtheilt wurde. Auch hatte er mit mehreren seiner Collegen sehr lebhafte Zwistigkeiten, in Folge deren er sich nach Dendermonde zurückzog. Er kam jedoch bald darauf wieder und starb in seiner Vaterstadt am 20. Februar 1768. Er verfasste folgende Schriften, nach denen zu urtheilen er nicht weit von Charlatanerie entfernt gewesen zu sein scheint: *„Petit recueil d'observations en médecine sur les vertus de la confection résolutive et diurétique etc."* (Bruxelles 1753); dieses Präparat soll aus Squilla und Iris Florentina bestanden haben, und zu fernerer Anpreisung dieses Mittels schrieb er: *„Méthode courte, aisée, peu coûteuse, utile aux médecins, et absolument nécessaire au public indigent pour la guérison de plusieurs maladies"* (Bruxelles 1759; 1770, darin auch das *„Petit recueil"*).

Biogr. méd. II, pag. 70. — Van Beneden in Biographie nationale belge II, pag. 18. G.

Baveghem. Der Name B. figurirt in der Geschichte der belgischen Medicin zwei Male, indem ein P. van B. (um die Mitte des 18. Jahrhunderts geboren) 1787 eine *„Pharmacopoea gaudavensis nobilissimi senatûs jussu renovata; adjunctae sunt variae aductationes criticae et instructivae"* herausgab und P. J. van B., der am 2. December 1745 zu Markgraeve-Leye (nahe bei Antwerpen) geboren wurde und 1805 zu Baesrode starb, als Verfasser folgender Schriften zu nennen ist: *„Tractaet ofte oordelkundige aenmerkinge over de beruchte keyzersnede"* (Dendermonde 1773, 8.) — *„Prysverhandeling over de ontwerding der aerdappelen, op koste der Casselrye van Audenaerde, met den dubbelen eerpenning beschonken"* (Dordrecht 1782) — *„Verhandeling over de koortzen in t'algemeen, dog bezonder over de rotkoorts en roodeloop"* (Dendermonde 1788). van den Corput. — Red.

Baverio (BAVIERUS, BAVERIUS oder BAVIERA), als Sohn des ROGHINARDO DE' BONETTI zu Imola am Anfang des 15. Jahrhunderts geboren, war als Leibarzt des Papstes Nikolaus V., sowie als Professor der Logik, der Philosophie, der Medicin und Moral zu Bologna thätig, wo er 1480 starb. Als Promotionsjahr B.'s wird 1428 angegeben; um seinen Vornamen (Giovanni oder Antonio?) ist Streit. Einige seiner Biographen würdigen mit fast abgöttischer Verehrung

seine ärztlichen Tugenden, von denen ein schriftliches Zeugniss nur in den „*Consilia medicinalia, sive de morborum curationibus liber*" (Bologna 1489, Pavia 1521, Strassburg 1542 und 1593) auf die Nachwelt gekommen ist.

Biogr. méd. II. Red.

Baxter. Drei ältere Aerzte, von denen jedoch ein Edinburger (1820) und ein Londoner (1822) nur Dissertationen hinterlassen haben. John B. in New-York beschrieb 1795 ein dort epidemisches Fieber (?), später chirurgische Fälle aus der Praxis und gab bis 1825 regelmässige Luftdrucktabellen für seinen Platz heraus. — *Evan Buchanan B., 1870 promovirt in London und daselbst als Professor und Examinator der Materia medica und consultirender Arzt an verschiedenen Hospitälern thätig, übersetzte RINDFLEISCH's Pathologische Histologie und GARROD's Materia medica und stellte selbst über Desinficientien (Privy council Rep. 1875) und speciell über die bakterientödtende Wirkung der Cinchona-Alkaloide (Practitioner 1873) Experimente an. Auch beschrieb er eine „*General exfoliative dermatitis*" (Brit. med. Journ. 1879).

Red.

Bayard, Henri-Louis B., Arzt zu Paris und Château-Gontier, Mit-Redacteur der Annales d'hygiène publique, war um 1812 geboren, wurde 1836 Dr. med., war ein Schüler von OLLIVIER d'Angers, nach dessen Tode ein grosser Theil von dessen gerichtlicher Praxis auf ihn überging. Trotzdem er als Gerichtsarzt sich grosser Achtung erfreute und seine wissenschaftlichen Leistungen ihm die besten Aussichten eröffneten, wurde er von den Ereignissen des Jahres 1848 so beeinflusst, dass er 1849 Paris verliess und sich nach Château-Gontier zurückzog, woselbst er sich der Praxis widmete und die in Vergessenheit gerathenen dortigen Eisenquellen, deren Besitzer er geworden war, wieder in Aufnahme brachte. Er starb daselbst am 12. October 1852. — Ausser einem „*Manuel pratique de médecine légale*" und ausser einer Arbeit „*Sur les urines, considérés au point de vue hygiénique et agricole*", für welche er von der Société d'encouragement eine silberne Medaille erhielt, hat er eine grosse Reihe von Aufsätzen in den Annales d'hygiène publique (T. XVII—XLII) veröffentlicht, von denen wir die bedeutendsten hier hervorheben wollen: „*Mém. sur la police des cimetières*" (T. XVIII) — „*Recherches sur l'utéromanie et la nymphomanie*" (T. XVII, XVIII) — „*Mém sur l'examen microscopique du sperme desséché*" (T. XXII) — „*Examen des taches qui peuvent être l'objet de recherches médico-légales*" (T. XXIX) — „*Diagnostic différentiel des ecchymoses*" (T. XXX) — „*Observation de mort violente sans lésion extérieure*" (T. XXXV) — „*Sur l'avortement provoqué*" (T. XXXVI) — „*Maladies simulées*" (T. XXXVIII) — „*Appréciation médico-légale de l'action de l'éther et du chloroforme*" (T. XLII). Ausserdem schrieb er noch über Kindermord, über die Nothwendigkeit practischer Studien in der gerichtlichen Medicin, über die medicinische Topographie des 4., 10., 11., 12. Arrondissements von Paris, eine Biographie seines Lehrers OLLIVIER d'Angers u. s. w.

Annales d'hygiène publique, T. XLIX, 1853, pag. 286. G.

Bayer, Thaddäus Edler v. B., Präses der medicinischen Facultät zu Prag, war am 7. October 1737 zu Herrenbaumgarten in Nieder-Oesterreich geboren, studirte in Nikolsburg und Wien, wurde 1760 Feldmedicus, 1767 Lehrer der Pathologie in Prag und Militärphysikus. 1771 leistete er während einer Epidemie treffliche Dienste, 1772 ernannte ihn die Kaiserin Maria Theresia zum Vice-Director der medicinischen Facultät und wirklichen Sanitätsrath. 1776 war er Rector der Universität. Im nächsten Kriege berief ihn Kaiser Joseph als Feld-Protomedicus zur Armee (1778—1785). Er wurde dann Landes-Protomedicus in Böhmen, Oberdirector der von ihm organisirten Armen-Versorgungsanstalten und 1791 von Leopold II. für seine Verdienste um die Tilgung der in Böhmen grassirenden Seuche, sowie die Einrichtung von Oberleitung dreier Krankenhäuser geadelt. Franz II. berief ihn 1795 als Beisitzer der neuen Militär-Sanitäts-

Commission. Er war es auch, der sich um die Einführung der Kuhpockenimpfung besonders verdient machte. Er starb zu Wien 1808. — Von seinen Schriften sind anzuführen: *„Diss. de natura crustae inflammatoriae in sanguine misso parentis“* (Pragae 1773) — *„Grundriss der allgemeinen Pathologie“*. (Wien 1783) — *„Grundriss der allgemeinen Semiotik“* (Prag und Wien 1787) — *„Grundriss der allgemeinen Hygiene und Therapeutik“* (ebenda 1788) — *„Beschreibung der Armenversorgungsanstalten in der königlich böhmischen Hauptstadt Prag“* (Prag 1793, 4., mit Kpf.).

v. Wurzbach, I, pag. 196. — Meusel, I, pag. 179; IX, pag. 63. G.

*Bayern, Herzog Carl Theodor in Bayern, s. CARL THEODOR.

Bayfield, Robert B., etwa um 1630 in England geboren, erhielt uns seinen Namen durch den *„Treatise de morborum capitis essentiis ac prognosticis“* (London 1663), sowie durch den *„Tractatus de tumoribus praeter naturam“* (London 1662) und durch die (daselbst 1660 erschienenen) *„Exercitationes anatomicae in varias regiones corporis humani“*.

Biogr. méd. II. Red.

Bayley, Richard B., Arzt in New York, war 1745 zu Fairfield, Connecticut, geboren, machte 1766 unter Dr. CHARLTON medicinische Studien und ging 1769 oder 1770 nach London, wo er sich der besonderen Gunst von JOHN HUNTER zu erfreuen hatte, und kehrte 1772 nach New York zurück, um daselbst, zusammen mit Dr. CHARLTON, zu practiciren. Seine Aufmerksamkeit richtete sich besonders auf den damals dort herrschenden, noch wenig erforschten Croup. Er gelangte dabei zu besonderen, auf pathologisch-anatomische Untersuchungen basirten Ansichten, die indessen eher in Deutschland als in Amerika bekannt wurden, indem der mit B. befreundete Dr. MICHAELIS, der Chefarzt der hessischen Hilfstruppen, sie in RICHTER's Chirurgischer Bibliothek veröffentlichte, während B. selbst, erst nachdem er 1775 England zum zweiten Male besucht hatte, dieselben in der Form eines Briefes an HUNTER als *„Cases of the angina trachealis, with the mode of cure“* (New York 1781) bekannt machte. — 1776 kehrte B. in der Eigenschaft als Chirurg der englischen Armee unter HOWE nach New York zurück, gab diese Stellung jedoch schon im folgenden Jahre wieder auf. Nachdem er bereits 1787 Vorlesungen gehalten hatte, übernahm er 1792 in der Facultät des Columbia College den Lehrstuhl der Chirurgie und Ophthalmologie und zeichnete sich in beiden als Operateur aus. So führte er 1782 in Amerika die, soviel bekannt, erste Exarticulation des Armes im Schultergelenk aus. — Als bald nach dem Unabhängigkeitskriege eine Gelbfieberepidemie New York heimsuchte, that sich B. nicht nur in unerschrockener Weise bei der Behandlung der Kranken hervor, sondern ging auch der Entstehung der Epidemie nach und legte seine Erfahrungen und Untersuchungen darüber in einem *„Essay on the yellow fever“* (1797) und seinen *„Letters on yellow fever“* (1798) nieder und wirkte als Health Physician des Hafens von New York auf die Reinigung der Stadt und auf die Anlegung zweckmässiger Quarantaine-Anstalten hin. Im August 1801 starb er als Opfer seines Berufes, angesteckt von den Typhuskranken eines irischen Auswandererschiffes.

Thacher, I, pag. 156. — Allibone, I, pag. 144. G.

Baylies, s. BAILIES, WILLIAM B.

Baynham, William B., Anatom und Chirurg in London und Amerika war im December 1749 zu Caroline County in Virginien geboren, machte eine 5jährige Lehrzeit bei Dr. WALKER durch und ging 1769 nach London, um in St. Thomas' Hospital seine Studien zu vervollständigen. Er wurde daselbst bald mit dem Professor der Anatomie ELSE bekannt und bildete sich zu einem so vollkommenen Anatomen aus, dass Jener ihn veranlasste, sein Prosector zu werden nachdem er vorher, von 1772 an, einige Jahre lang der Gehilfe des Professors

der Anatomie in Cambridge gewesen war. Die Verbindung mit ELSE dauerte bis zu dessen plötzlich erfolgtem Tode, 5 Jahre lang, während welcher Zeit B. eine grosse Reihe werthvoller Präparate für das Museum herstellte. Da es B. nicht gelungen war, ELSE's Nachfolger zu werden, wurde er 1781 Mitglied des Royal College of Surgeons und begann eine chirurgische Praxis in London, kehrte aber nach 16jährigem Aufenthalte in England in seine Heimath zurück, liess sich in Essex nieder und verblieb daselbst bis zu seinem am 8. December 1814 erfolgten Tode. Er veröffentlichte einen *„Account on extra-uterine conception“* (Medical Facts, Vol. 1, 1791) und einige Aufsätze im Medical and Philosophical Journal and Review (Vol. 1); im Philadelphia Journal of the Medical and Physical Sciences (Vol. 4) finden sich einige posthume Publicationen. Trotz der Verborgenheit und Beschränktheit seines Wirkungskreises, erfreute sich B. in Amerika eines weitverbreiteten und wohlverdienten Rufes als ausgezeichneter Anatom und Chirurg.

Thacher, I, pag. 168. — Watt, I, pag. 87 y.

G.

Baynton, Thomas B., Chirurg in Bristol, ist hauptsächlich berühmt durch seine Schrift: *„Descriptive account of a new method of treating old ulcers of the legs“* (London 1797; 2. edit. 1799), in welcher der bekannte Compressiv-Heftpflasterverband zur Behandlung alter Unterschenkelgeschwüre empfohlen wurde. Ausserdem schrieb er noch: *„An account of a successful method of treating diseases of the spine etc.“* (London 1813).

G.

Bayrus, Petrus B., in Turin 1468 geboren, lehrte zuerst an den Medicinschulen dieser Stadt. Später wurde er Leibarzt Karl's III., Herzogs von Savoyen, und starb als solcher am 1. April 1558. Ein Epitaph in der Hauptkirche verkündet noch jetzt sein Andenken. Was ihn hauptsächlich desselben werth macht, ist seine vortreffliche Pestschrift: *„De pestilentia ejusque curatione per praeservationem et curationum regimen“* (Turin 1507, 4.; Paris 1513, 8.). — Seine sonstigen Schriften sind die *„Lexpyretae perpetuae quaestionis ei annexorum solutio. De nobilitate facultatis medicinae“* (Turin 1512) und *„De medendis humani corporis malis Enchyridion, quod vulgo Veni mecum vocant“* (Basel 1563, 1578; London 1561; Frankfurt 1612).

Red.

Bazin. Neben dem unten sogleich anzuschliessenden Führer auf dem Gebiete der Dermatologie und Syphilis, der den Namen B. trägt, sind folgende fünf ältere B. — sämmtlich französische Aerzte — kurz zu erwähnen. — Guilleaume B., aus der Nähe von Chartres gebürtig, der 1466 in Paris den Doctorhut empfing, 1472 Decan der dortigen Facultät war und 1500, ohne Schriften zu hinterlassen, starb. — Claude B., ebenfalls in Paris, und zwar 1571 promovirt und daselbst um 1584 Professor der Pharmacie, schrieb: *„Ergo vis conformatrix semini insita“* (Paris 1596) und starb 1612. — Sein Sohn Simon B., 1598 in Paris promovirt, daselbst als Professor in Wirksamkeit und 1638 zum Decan gewählt, hinterliess: *„Ergo ex carie pudendi callosa cicatrix syphilidis certissimum signum“* (Paris 1628) und *„Ergo magis ab aëre quam alimentis corpus mutatur“* (Dissertation, Paris 1598). — Ebenfalls in Paris lehrte auch noch Denis B., daselbst 1630 promovirt, aber nur 2 Jahre als Chirurgie-Professor, welcher *„Ergo senilis juventa σχυμοιρίας indicium“* (Paris 1630) verfasste. — Am berühmtesten unter diesen war jedoch zweifellos der Strassburger Arzt Aegidius Augustin B., von dem nur das Todesjahr — 1754 — bekannt ist. Neben rein naturwissenschaftlichen, resp. physikalischen Schriften (über die Polypen, die Bienen, die magnetischen Ströme, die Eigenschaften des Stahls) schrieb er: *„Observations sur les plantes et leur analogie avec les insectes, l'accroissement du corps humain et les causes pour les quelles les bêtes nagent naturellement“* (Strassburg 1741).

Biogr. méd. II.

Grünfeld. — Red.

Bazin, Pierre-Antoine-Ernest B., geboren am 20. Februar 1807 in Saint-Brice-sous Bois (Dep. Seine et Oise), gestorben 14. December 1878 in Paris, war der Sohn eines Arztes und studirte Medicin in Paris, wo er auch die ersten Spitalsdienste leistete. In einem Concurs (1832) erhielt er die goldene Medaille und 1834 den Doctorgrad auf Grund einer vorzüglichen Dissertation über die Lungenerkrankungen bei den sogenannten essentiellen Fieberformen. Wiederholte Bewerbungen um den Professortitel, ferner periodische literarische Unternehmungen (*Institut médical 1839, Repertoire des études méd. 1848*) schlugen ihm fehl. Nachdem er in mehreren Spitälern (Lourcine, St. Antoine) fungirt hatte, kam er 1847 in das Hôpital Saint-Louis, die berühmte dermatologische Schule, wo kurz vorher BIETT und ALIBERT und gleichzeitig DEVERGIE, GIBERT und CAZENAVE wirkten. Hier entfaltete er durch 25 Jahre eine rege wissenschaftliche Thätigkeit. Die erste Frucht seiner Forschungen betraf die Scabies und ihre Behandlung (1850). Es folgten rasch Abhandlungen über Acne varioloformis (1851), über Tinea, deren parasitäre Natur er nachwies (1853), über Dartres scrofuleuses (1856) etc. Im Jahre 1857 erschienen: „*Leçons sur les affections parasitaires*“ und „*Leçons sur la syphilis et les syphilides*“. B. war stets von einer Schaar Jünger umgeben, die seinen dermatologischen Lehren aufmerksam lauschten, wiewohl er auch später vielleicht wegen seines schroffen Wesens den Titel eines Professeur agrégé nicht erhielt. Seine Anschauungen über die constitutionellen Erkrankungen, speciell über die sogenannten „Dartres“ arthritischer oder herpetischer Natur, verschafften ihm viele Gegner, die den modernen Standpunkt vertraten. Seine Anhänger verehrten ihn ganz besonders und manifestirten ihre Dankbarkeit und Bewunderung namentlich bei Gelegenheit seines Rücktrittes aus dem Hôpital St. Louis (1872). Von bleibendem, ja classischem Werthe sind seine Studien über die parasitären Erkrankungen der Haut und andere Specialarbeiten. B. war auch Mitarbeiter beim Dictionnaire encyclopédique de Médecine, wo die Mehrzahl der Artikel aus der Dermatologie von ihm herrührt. Er starb eines plötzlichen Todes, und zwar in Folge von Lungenödem im Alter von 71 Jahren.

Ernest Besnier, Èloge de P. A. E. Bazin lu à la société méd. des hopitaux de Paris 27. Dec. 1878. L'Union méd. 1878, Nr. 153. Grünfeld.

Bazzani, Mathias B., am 16. April 1674 in Bologna geboren, widmete sich daselbst dem Studium der Medicin unter SANDRI'S und dem der Botanik unter TRIONFETTI'S Leitung. 1698 promovirt, erhielt er bereits im folgenden Jahre einen medicinischen Lehrstuhl, wurde im Laufe der Jahre Präsident der bolognesischen Akademie und starb im December 1749. Seine in den Schriften dieses Instituts erschienenen kleineren Publicationen beziehen sich fast ausnahmslos auf Versuche, durch Krappfütterung an Hühnern und anderen Thieren die wesentlichsten Fragen des Knochenwachsthums zu entscheiden (ganz ähnlich wie die späteren von DUHAMEL u. A.). Ausserdem erschienen von ihm (Bologna 1742) „*De ambigue prolatis in judicium criminationibus consultationes physico-medicae nonnullae*“ (vier dunkle Fälle von Kindesmord).

Biogr. méd. II. Red.

Bazzicalva, Ascanio Maria B. (BAZZICALUVE), aus Lucca, in der zweiten Hälfte des 17. Jahrhunderts, ein Schüler BORELLI'S, bekannte sich als einen Hauptanhänger der iatromathematischen Lehre in seinem „*Novum systema medico-mechanicum et nova tumorum methodus quorum nomine comprehenduntur inflammationes verae*“ (Parma 1701).

Biogr. méd. II. Red.

Beach, William B., zu New York, war Professor der Materia medica, Pharmacie, Theorie und Praxis der Medicin und Chirurgie an dem dortigen Reformed Medical College, Principal Physician und Surgeon der United States Infirmary, Gründer der Reformed Medical Colleges der Vereinigten Staaten. Seine Schriften

sind: *„The American practice of medicine: being a treatise . . . . and treatment of the diseases . . . . on vegetable or botanical principles; containing also a treatise on materia medica etc.“* (3 voll., New York 1833; 2. ed., 1836) — *„The American practice condensed, or the family physician; being the scientific system of medecine, on vegetable principles, designed for all classes“* (New York 14. ed., 1848) — *„A treatise on pulmonary consumption (phthisis pulmonalis), with remarks on bronchitis“* (1840) — *„An improved system of midwifery, adapted to the reformed practice of medicine; to which is annexed, a compendium of the treatment of female and infantile diseases etc.“* (New York 1851). Er gab auch ein *„Reformed Medical Journal“* heraus.

Callisen, II, pag. 1; XXVI, pag. 186. — Index-Catalogue I, pag. 821. G.

*Beach, Fletcher B., um 1850 geboren; M. B. London 1874, M. R. C. P. London 1877, lebt daselbst und wirkt als Psychiater am King's College und als consultirender Arzt an namhaften Hospitälern. Seine Beiträge: *„On sporadic cretinism“* erschienen (theils in Path. Soc. Transact., theils im Journ. of ment. sc.) 1874 und 1876. Eine Abhandlung: *„Diagnosis and treatment of idiocy, with remarks on prognosis“* (Lancet 1878). Beiträge zur Aphasie und Athetosis 1879 im Journ. of ment. sc., resp. im Brit. med. Journ., Jahrg. 1880. Red.

Beale, Lionel John B., Arzt in London, war im October 1796 zu Falmouth, Cornwall, geboren, kam dann nach Jamaica, wo sein Vater eine Anstellung beim Arsenal hatte, kehrte im Alter von 6 Jahren nach England zurück, wurde ein Schüler von Anthony White, Chirurgen am Westminster Hospital, machte 1815 sein Examen im College of Surgeons und besuchte in demselben Jahre die Hospitäler von Brüssel und Paris, um die Verwundeten von Waterloo zu behandeln. Nach kurzer Praxis in Burford, Gloucestershire, liess er sich in London nieder. Seine Schriften sind: *„Observations on distortions of the spine etc.“* (London 1831) — *„The laws of health in relation to mind and body, a series of letters from an old practitioner to a patient“* (1851) — *„Health and longevity“* (1854) — *„On personal and domestic hygiene“* (1855) — *„The sense, the brain and the mind: their connections and relations“* (1856). Als ein Freund der Armen wendete er diesen vorzugsweise seinen Beistand zu, indem er keine ausgedehnte Praxis suchte und dafür lieber wissenschaftlich sich beschäftigte. Er starb am 23. Juni 1871.

Medical Times and Gaz. 1871, II, pag. 24. G.

*Beale, Lionel Smith B., Professor der Principles and Practice der Medicin am King's College und Physician am King's College Hospital zu London, ist daselbst 1828 als Sohn des Vorigen geboren. Seine literarische Thätigkeit ist eine ausserordentlich ausgedehnte gewesen, namentlich auf den Gebieten der Anatomie, Physiologie, Zoochemie, Histologie, Pathologie und pathologischen Anatomie. Von 1852 bis 1872 werden allein von einer der unten angegebenen Quellen (Catalogue etc.) 49 Aufsätze von ihm, in etwa 17 Zeit- oder Gesellschaftsschriften, zum Theil gleichzeitig oder nacheinander an mehreren Orten veröffentlicht, angeführt, von denen wir nachstehend nur die hauptsächlichsten erwähnen: Med.-Chir. Transact. (1852), Brit. and For. Med.-Chir. Review (1853), Journ. of Microsc. Sc. (1853), Philos. Transact. (1856, 62, 63, 65), Archives of Medicine (1857—59, 60—61, 62, 63), Proceed. of the Roy. Soc. (1859—60, 62—63, 64, 65), Quart. Journ. of Microsc. Sc. (1861, 62, 63, 64, 65, 66, 69), Rep. of the Brit. Associat. (1861, 62), Transact. of the Microsc. Soc. (1863, 64, 67), Nonthly Microsc. Journ. (1869, 70, 72) etc. etc. Die Gegenstände, welche darin abgehandelt werden, sind ebenfalls der mannigfaltigsten Art, wie: Chloride und Zucker im Urin, Untersuchungen über die Leber und Nieren im gesunden und kranken Zustande, Vertheilung der Nervenfasern, die Permanenz der Species, Structur und Wachsen der Gewebe, Structur des Gehirnes, die lebende oder Keimmasse der Gewebe, Structur des Knorpels, der

Muskeln, Nervenzellen der Frösche, die Zunge derselben, über Contractilität, Nervenstämme, das Zahngewebe, Untersuchungen über die Rinderpest, über Ernährung, Protoplasma, Krankheitskeime, Nerven und Capillargefässe, Nerven und Pigmente u. s. w. Auch die Zahl seiner selbständigen Schriften ist beträchtlich: wir heben unter denselben hervor: *„The medical student a student in science. Introductory lecture .... Medical Department of King's College"* (1858) — *„On some points in the anatomy of the liver of man and vertebrate animals etc."* (1856 w. pl.) — *„Tables for the chemical and microscopical examination of urine in health and disease"* (1856) — *„How to work with the microscope"* (1861 w. pl.; 4. ed. 1868) — *„On the structure of simple tissues of the human body. A course of lectures delivered at the Royal College of Physicians"* (1861, w. 10 pl.; deutsch mit Zusätzen des Verfassers herausgegeben von J. VICT. CARUS, Leipzig 1862) — *„On deficiency of vital powers in disease, and on support, with observations upon the action of alcohol in serious cases of acute disease"* (1863) — *„On the structure and growth of the tissues, and on life. Ten lectures delivered at King's College, London"* (1865) — *„The microscope in its application to practical medicine"* (3. ed., w. illust. Lond., Philadelph. 1867; deutsch von HERM. REINHARD in Med. Handbibliothek für prakt. Aerzte und Studirende. Bd. VII, 1857) — *„Suggestions for taking cases and for making post mortem examinations"* (1867) — *„Kidney diseases, urinary deposits, and calculous disorders: etc."* (3. ed. 1869) — *„Disease germs; their supposed nature"* (1870, w. 4 pl.) — *„Disease germs; their real nature etc."* (1870, w. 24 pl.) — *„Life theories; their influence upon religious thought"* (1871) — *„The mystery of life etc."* (1871) — *„Bioplasm: an introduction to the study of physiology and medicine"* (1872) — *„Hospitals, patients, doctors and nurses etc."* (1874) — *„Protoplasm: or matter and life, with some remarks upon the „confession" of Strauss"* (3. ed. 1874) — *„The machinery of life"* (1875) — *„On life and on vital action in health and disease: being the Lumleian lectures delivered before the Royal College of Physicians"* (1875). Ausserdem gab er von 1857—1870 eine Zeitschrift heraus, deren vollständiger Titel am Besten seine Bestrebungen charakterisirt, nämlich die *„Archives of Medicine: a record of practical observations and anatomical and chemical researches connected with the investigation and treatment of disease"*. Ebenso liess er zusammen mit seinem Freunde und Collegen R. B. TODD *„The physiological anatomy and physiology of man"* (New edit. London 1866) erscheinen.

Catalogue of Scientific Papers. I, pag. 221; VII, pag. 111. — Index-Catalogue. I. pag. 821.
Gurlt.

*__Beamish__, William B., um 1810 geboren und in Edinburg 1836 zum Doctor med. promovirt, war zuerst daselbst und in Dublin als Hospitalassistent thätig und liess sich dann in Cork nieder, wo er jetzt noch lebt. Eine Anzahl Aemter, die er hier an verschiedenen Heilanstalten inne hatte, vertauschte er in späteren Jahren mit Inspections- und Ehrenstellen. — Seine schriftstellerischen Arbeiten fallen in eine frühere Zeit, so: *„On the pathology, prevention and treatment of asiatic cholera with cases — epidemics of 1849 1853—1866"* — *„Treatment of asiatic cholera"* (1849) — *„An essay of the continued fever of this country"*.
Red.

__Beard__, George Miller B., war am 8. Mai 1839 zu Montville (Connecticut) geboren und hatte seine Studien 1862 am Yale College beendet. In das College of Physicians and surgeons zu New York trat er 1866 ein und publicirte zuerst in demselben Jahre: *„Electricity as a tonic"*, dann verschiedene mehr populäre Schriften: *„Our home physician"* (1869) — *„Eating and drinking"*, sowie *„Stimulants and narcotics"* (1871). Die meiste Beachtung unter seinen Schriften fanden *„Medical and surgical electricity"* (1875 mit A. D. ROCKWELL

zusammen herausgegeben) — *„Hay-fever or summercatarrh“* (1876) — *„Sea sickness: its symptoms, nature and treatment“* (1881, Empfehlung des Bromkalium) — *„The scientific basis of delusions“* (1877), vor Allem aber *„American nervousness, with its causes and consequences“ (Nervous exhaustion, neurasthenie*, 1880 zuerst erschienen, von B. selbst noch in zweiter Auflage edirt, in's Deutsche übersetzt von NEISSER, Leipzig 1881, 1883). — Noch 1882 trat B. mit *„The case of Guiteau: a psychological study“* in die Oeffentlichkeit und starb unerwartet gegen den Schluss dieses Jahres.

The Journ. of nerv. and. ment. sc. Vol. VIII. — Alienist and Neurologist. Vol. IV.
Red.

*Beardsley, Amos B., beendigte seine Studien 1844, war längere Zeit am Guy's und am St. Thomas' Hospital thätig und zog sich neuerdings nach Lancashire (bei Grange-over-Lands) zurück. — Von seinen Publicationen sind zu nennen: *„On salicin in cholera“* (Lancet 1848) — *„New remedy for arresting alveolar hemorrhage after extraction of teeth etc.“* (daselbst 1850) — *„Case of attempted strangulation producing epilepsy“* (daselbst) — *„On the medicinal properties of the Ilkestone spring“* (1857).
Red.

Beatty, John B., Arzt und Staatsmann zu Princeton, New Jersey, war in Buck's County, Pennsylvania, geboren, erhielt jedoch seine Erziehung in New Jersey, promovirte 1769 in Princeton, ergriff beim Ausbruch der Revolution die Waffen, war 1776 bereits Oberst-Lieutenant, befand sich eine Zeit lang in feindlicher Gefangenschaft und wurde, ausgewechselt, zum General-Commissär der Gefangenen ernannt. Nach Beendigung des Krieges liess er sich in Princeton als Arzt nieder und war zu verschiedenen Zeiten Mitglied gesetzgebender Versammlungen; so wurde er 1793 in den Congress gewählt, wurde 1795 Staats-Secretär, bekleidete verschiedene andere Ehrenämter und starb am 30. April 1826.

Thacher, pag. 173.
G.

Beatty, Thomas Edward B., Professor der Geburtshilfe zu Dublin, daselbst als Sohn des Arztes John B. am 1. Januar 1801 geboren, trat im Alter von 14 Jahren in das dortige Trinity College, machte seine medicinischen Vorstudien bei dem Chirurgen TODD, ging dann nach Edinburg, wurde 1820 daselbst Doctor und liess sich im folgenden Jahre in Dublin als Arzt nieder. 1824 wurde er Fellow des dortigen College of Surgeons und wurde, da er besonders die Geburtshilfe und Gynäkologie cultivirte, zum Master des South Eastern Lying-in-Hospital erwählt, welcher Stellung er viele Jahre vorstand. Er erhielt auch den Lehrstuhl der gerichtlichen Medicin und war 1832 einer der Mitbegründer des City of Dublin Hospital, von dem er ein Trustee und Consulent für Geburtshilfe wurde. Von seinen Collegen wurde er dadurch geehrt, dass sie ihn 1850 zum Präsidenten des Royal College of Surgeons in Ireland, der Dublin Obstetrical Society, 1859 der Pathological Society und 1864 sogar des King and Queen's College of Physicians wählten, und dass die Dubliner Universität in demselben Jahre ihm den Doctorgrad honoris causa ertheilte. — Von seinen literarischen Arbeiten ist ein Aufsatz: *„On aneurism of the abdominal aorta“* (Dublin Hospital Reports 1830) zu erwähnen, von welchem aus STOKES erst eine genauere Kenntniss dieser Erkrankung datirte. Eine Reihe anderer, nicht minder werthvoller Aufsätze, wie die 11 Artikel *„Contributions to midwifery“* (Dublin Quarterly Journ.) und die Artikel in der „Cyclopaedia of Practical Medicine“ wurden von ihm später gesammelt unter dem Titel: *„Contributions to medicine and midwifery“* (Dublin 1866) von Neuem herausgegeben. Hochverehrt starb er am 3. Mai 1872.

Medical Times and Gaz. 1872, I, pag. 667. — Lancet 1872, I, pag. 555.
G.

Beau, Joseph-Honoré-Simon B., Hospitalarzt in Paris, war am 8. Mai 1806 zu Collonges (Ain) geboren, begann seine Studien in Lyon, kam

1830 nach Paris, wurde 1836 daselbst Doctor mit der These: *„De l'emploi des évacuans dans la maladie connue sous les noms gastoentérite, dothinentérite etc.“*, 1839 Arzt des Bureau central, später des Hôpital Cochin und zuletzt der Charité. 1844 war er Professeur agrégé der medicinischen Facultät geworden und hatte sich bis 1852 an den verschiedenen Concursen um medicinische Lehrstühle betheiligt. Alle seine Schriften tragen den Stempel der Originalität, keine ist eine blosse Compilation, er war einer der hauptsächlichsten Förderer der pathologischen Physiologie. Besonders berühmt sind seine Untersuchungen über die Physiologie des Herzens und der Lungen, die er, nachdem sie in einzelnen Abhandlungen in den Archives générales de médec. von 1834—1845 erschienen waren, in einem Bande gesammelt unter dem Titel: *„Traité expérimental et clinique d'auscultation appliquée à l'étude des maladies du poumon et du coeur“* (Paris 1856) von Neuem herausgab. Neben diesem Hauptwerk sind zu nennen die zahlreichen Aufsätze, die er ebenfalls grösstentheils in den Archives générales veröffentlicht hat, darunter: *„Recherches statistiques pour servir à l'histoire de l'épilepsie et de l'hystérie“* (1836) — *„Sur les dermalgies et particulièrement, sur la dermalgie rhumatismale ou rhumatisme de la peau“* (1841); zusammen mit MAISSIAT: *„Recherches sur le mécanisme des mouvements respiratoires“* (1842) — *„Études cliniques sur les maladies des vieillards“* (Journ. de méd. 1843) — *„Sur certains caractères de séméiologie rétrospective présentés par les ongles“* (Arch. gén. 1846) — *„Sur la névrite et les névralgies“* (1847, Union méd. 1849, 1851) — *„Recherches cliniques sur l'anesthésie“* (1848) — *„Études analytiques de physiologie et de pathologie sur l'appareil spléno-hépatique“* (1851) — *„Sur une affection qu'on peut appeler paralysie générale aiguë“* (1852) — *„Le siége et la nature de la coqueluche“* (1856) — *„Sur l'arthralgie des phthisiques“* (Union méd. 1856) — *„De la valeur thérapeutique des saignées générales dans les phlegmasies“* (Gaz. des hôpit. 1859) — *„Quelques réflexions sur le sphygmomètre cardiaque de MM. Chauveau et Marey“* (Gaz. hebdom. de méd. 1862) — *„Nouvelles réflexions sur un nouveau tracé cardiographique de MM. Chauveau et Marey“* (Ibid. 1864). Er starb am 11. August 1865 zu Ferney. — Nach seinem Tode erschien noch: *„Traité de la dyspepsie. Avec une préface du Dr. Hédolin“* (Paris 1866).

Parrot in Archives gén. de méd. 1865, II, pag. 589. G.

***Beau**, Louis-Hercule B., Chefarzt bei der französischen Marine, ehemaliger Professor an der Schule der Schiffsmedicin zu Toulon, ist daselbst gebürtig, promovirte 1850 zu Montpellier mit der These: *„Du bubon vénérien et de son traitement local en particulier“*, schrieb mehrere Aufsätze für die Union médicale (1858), darunter: *„Nouvelle méthode de résection des nerfs de la face, méthode par extraction“*: über ein Aneurysma der Aorta ascendens, über eine überzählige Art. bronchialis dx. und in den Archives de médecine navale (T. XVIII, 1872), drei Aufsätze über neue Fracturapparate, die in einer *„Contributions à la chirurgie des fractures des membres (Appareils nouveaux)“* (Paris 1872, avec fig.) betitelten Brochüre vereinigt wurden; ferner ebendaselbst (T. XIX, 1873 und auch als besondere Ausgabe, Paris 1873): *„Du traitement des plaies en général, et en particulier d'un mode nouveau de pansement antiseptique, par le coaltar et le charbon; suivi d'un aperçu sur la pourriture d'hôpital et son traitement“*.

Berger et Rey, pag. 14. G.

Beauchêne, Edme-Pierre Chauvot de B., geboren 1748 in Acharlis (Bampagne), promovirte in Montpellier und war Arzt in Paris. Während der Revolution lebte er zurückgezogen in der Provinz, kehrte dann nach Paris zurück und wurde unter dem Kaiserreiche Chefarzt des Hospitales Gros-Caillou, Arzt des gesetzgebenden Körpers etc. Nach der Restauration wurde er einer de

consultirenden Aerzte Louis XVIII. und Mitglied der königl. medicinischen Gesellschaft. B. starb 1824. — Unter seinen literarischen Leistungen verdient Erwähnung: *„Observations sur une maladie nerveuse avec complication d'un sommeil tantôt léthargique et tantôt convulsif“* (Paris 1786). Unger.

Beaugrand, Émile B., Unter-Bibliothekar der Pariser medicinischen Facultät, wurde 1837 Doctor der Medicin, später Arzt des Wohlthätigkeits-Bureaus des X. Arrondissements und war seit mehr als 15 Jahren vor seinem, Ende August 1875 erfolgten Tode als Bibliothekar bei der Bibliothek der genannten Facultät angestellt. Auch war er Redactions-Secretär des von DECHAMBRE herausgegebenen „Dictionnaire encyclopédique des sciences médicales“, in welchem er ausserdem eine sehr grosse Zahl von Artikeln, die sich auf die Geschichte der Medicin (namentlich Biographien) und die Hygiene beziehen, selbst verfasst hat. Vermöge seiner ausgebreiteten Sprachkenntnisse und seiner Gelehrsamkeit war er für die Arbeiten auf dem Gebiete der ersteren, und durch seine Kenntnisse in der Meteorologie, Physik, Chemie, Naturgeschichte nicht minder auf dem zweiten Gebiete ganz besonders befähigt und gehören daher auch die von ihm für das genannte Werk verfassten Artikel zu den vorzüglichsten desselben. Unter seinen zahlreichen, überall zerstreuten Publicationen führen wir an: *„Essai historique sur la cure radicale des hernies de l'aine“* (Paris 1837) — *„Remarques historiques sur la théorie des hémorrhagies spontanées, à l'occasion d'un article sur ce sujet publié par M. Arnaud“* (Expérience 1841) — *„Étude sur les maladies des artisans etc.“* (Annales d'hyg. 1862) — *„Contribution à la géographie et à la statistique médicale de l'Islande d'après des documents plus ou moins récents“* (Ibid. 1866) und eine kleine Schrift: *„Des différentes sortes d'accidents causés par les verts arsenicaux employés dans l'industrie“* (Paris 1859). Auch hat er A. BECQUEREL'S *„Traité élémentaire d'hygiène privée et publique“* in den 3 Auflagen 1864, 1868, 1873 mit Noten und bibliographischen Zusätzen versehen, ebenso P. N. GERDY'S *„Mélanges d'anatomie“* 1875 neu herausgegeben.

Gaz. hebd. de méd. et de chir. 1875, pag. 559. G.

Beaujean, Jean-Baptiste-Jules B., Chefarzt bei der französischen Marine, geboren zu Rochefort am 5. Juni 1821, gestorben zu Pondichéry am 25. Juli 1867, promovirte 1856 zu Montpellier mit der These: *„Quelques observations médicales sur une campagne dans la Baltique“* (auch in Nouvelles annales de la mar. et des colon. T. VI. 1856) und schrieb: *„Immigration indienne. Rapport sur le voyage du „Richelieu“ de Pondichéry à la Martinique“* (Revue algérienne et coloniale. 1860, Nov.) und *„Cas de rétroversion de l'utérus observé à l'hôpital de Pondichéry“* (Arch. de méd. nav. T. VIII, 1867).

Huillet in Arch. de méd. nav. T. VIII, 1867, pag. 323. — Berger et Rey, pag. 15. G.

Beaulieu, s. BAULOT, JACQUES B.

Beaumont, Blas B., Leibchirurg und Ober-Aderlasser (Sangrador mayor) des Königs von Spanien, Alcalde und Examinator des königl. Ober-Barbieramtes (Proto-barberato), Director und Professor der Anatomie der königl. Hospitäler, lebte zu Anfang des vorigen Jahrhunderts, war ein geborener Franzose und Mitglied der königl. Akademie zu Sevilla und der Académie de chirurgie zu Paris. Er verfasste folgende Schriften: *„Exercitaciones anatómicas y essenciales operaciones de cirurgia con un breve resumen de bendajes y instrumentos“* (Madrid 1727, 4.) — *„Virtudes de las aguas minerales de Quinto“* (Madrid 1737, 4.) — *„El bien del hombre boscado en el mismo con las reflexiones de anatomia y cirurgia etc.“* (Madrid 1739, 4.) — *„Instituciones quirúrgicas y anatómicas para adumbrar . . . . enfermedades, de sus causas y de sus curaciones etc.“* (Madrid 1753, 4.).

Biogr. méd. II, pag. 82. — Morejon, VII, pag. 88. G.

Beaumont, William B., amerikanischer Arzt, geboren 1785 zu Lebanon, Connecticut, war von 1812—1838 oder 1840 Arzt in der Armee der Vereinigten Staaten und befand sich als solcher unter Anderem im Fort Niagara, 1822 zu Michillimackinac, Michigan, später zu Plattsburgh. Er ist berühmt geworden durch seine an dem bekannten canadischen Jäger, der mit einer Magenfistel behaftet war, angestellten Verdauungsversuche. Seine erste Publication darüber im Amer. Medic. Recorder (Vol. VIII, 1825) war: *„The case of Alexis San Martin, who was wounded in the stomach by a load of duck-shot, with experiences"* und eine spätere: *„Experiments and obserfasions on the gastric juice and the physiology of digestion"* (Plattsburgh 1833; deutsche Uebersetzung von BERNH. LUDEN, Leipzig 1834). B. nahm später seinen Wohnsitz in St. Louis und starb daselbst am 25. April 1853.

A. Chéreau bei Dechambre, VIII, pag. 638. — Callisen, II, pag. 8, XXVI, pag. 189 G.

***Beaunis**, Henri Étienne B., in Amboise (Indre-et-Loire) am 2. August 1830 geboren, studirte in Paris und Montpellier und promovirte hier 1856. Von 1863 ab fungirte er als Docent der Anatomie und Physiologie in Strassburg und wurde 1872 Professor der Physiologie an der neugegründeten Facultät in Nancy. Inzwischen hatte B. auch theils als Repetitor an der Militär-Akademie zu Strassburg (1861—1870), theils als Aide-major eine militärärztliche Laufbahn durchgemacht, von welcher er 1882 als Médecin-major I. Cl. sich zurückzog. Ausser seinen Thesen: *„De l'habitude en général"* und *„Anatomie générale et physiologie du système lymphatique"* sind von seinen Schriften hier zu nennen: *„Nouveaux éléments de physiologie humaine"* (2 voll., 2. Aufl., 1881). — *„Nouveaux éléments d'Anatomie descriptive et d'embryologie"* (3. Aufl., 1880) — *„Note sur l'application des injections interstitielles à l'étude des fonctions des centres nerveux"* (1872) — *„Recherches expérimentales sur les conditions de l'artérite cérébrale et sur la physiologie des nerfs"* (aus den Jahren der Wirksamkeit in Nancy). Ausserdem: *„Impressions de campagne 1870—1871"* (Gaz. méd. de Paris, Revue scientifique, Revue philosophique, Revue méd. de l'exp. etc.) Hier auch Einzelaufsätze über Gegenstände der Gehirn- und Nervenphysiologie. Red.

Beaupréau, Claude-Guillaume B., Mitglied der Akademie für Chirurgie zu Paris, berühmt durch eine Reihe damals sehr angestaunter Erfindungen in der Zahnheiltechnik und Verfasser der Dissertation: *„Sur la propreté et la conservation des dents"* (Paris 1768) und des *„Lettre à M. Cochris sur les maladies du sinus maxillaire"* (ebenda 1769). Red.

Biogr. méd. II.

Beauregard, zwei Aerzte von französischer Abstammung (latinisirt BERIGARDUS). — Claude Guillermet de B., der Onkel, in Moulin (Bourbonnais) 1578 geboren, wurde zu Aix 1601 Doctor (sowohl der Medicin als der Philosophie) und liess sich bald darauf in Paris nieder. Er trat hier zuerst als Secretär in den Dienst der Grossherzogin von Toscana, Christine von Lothringen, wurde später Professor der Mathematik und Botanik in Pisa (1628), dann Professor der Philosophie in Padua (1640), wo er auch 1663 starb. Seine Schriften (darunter auch ein Commentar zur Physik des ARISTOTELES) sind nicht medicinischen Inhaltes. — Pierre de B., der Neffe, in Florenz geboren, Mediciner wie der Vorige, gab neben den *„Hippocratis aphorismi rythmici"* (Udine 1645), *„Epigrammata in imagines horti medici Pisani"* (ebendaselbst und gleichen Druckjahres) heraus. Red.

Biogr méd. II.

Beauvais de Préau, Charles Nicolas B. de P., Arzt aus Orleans, daselbst geboren 1745. In den Jahren der Revolution politisch thätig, war er einer Derjenigen, die im Processe Ludwig XVI. für dessen Hinrichtung gestimmt

hatte. Er schrieb mehrere kleinere Abhandlungen, unter Anderen: *„Mémoire sur les maladies épizootiques des bêtes à cornes des îles de France et de Bourbon“* (Paris 1783).

Unger.

Becanus, s. GORP, JEAN DE G.

Beccari, Giacomo Bartolomeo B., erblickte 1682 zu Bologna das Licht der Welt und machte hier unter jesuitischer Leitung seine Studien, die sich zunächst vornehmlich auf Experimentalphysik richteten. Erst später wandte er sich der Medicin zu, deren Doctorhut er 1704 erwarb. In die Acadèmia degli Inquieti um diese Zeit aufgenommen, kam er mit MANFREDI und MORGAGNI in nähere Beziehungen und regte mit Hilfe derselben eine Reform des Institutes an, welche hauptsächlich auf eine grössere Selbstständigkeit der mathematisch-naturwissenschaftlichen Fächer ausging und — 1708 unter dem Comte Marsigli wirklich zu Stande gekommen — B. die Stelle des Professors der Experimentalphysik eintrug. Obgleich noch gleichzeitig als Professor der Logik (seit 1709) und der Medicin (seit 1712) thätig, ermöglichte er daneben eine praktische Thätigkeit von beträchtlicher Ausdehnung; 1717 durch ernste Krankheit in der Erfüllung dieser complicirten Pflichten unterbrochen, nahm er dieselben doch im Folgejahre im ganzen Umfange wieder auf, wurde 1728 correspondirendes Mitglied der Royal society in London und bald darauf Vorsitzender der akademischen Abtheilung des Istituto delle scienze e dell' arte (als Nachfolger VALSALVA's), 1750 (als Nachfolger Bozzano's) Präsident des Institutes selbst. Er hielt die von ihm angestrebten reformatorischen Bestrebungen desselben tapfer aufrecht und starb — daneben seine Lehrvorträge über Chemie unentwegt fortsetzend — am 30. Januar 1766. B.'s Hauptarbeiten — darunter seine berühmte Abhandlung über das lange fortgesetzte Fasten als krankhaften Zustand — befinden sich in den Verhandlungen des Institutes, welches auch den *„De quam plurimis phosphoris commentarius alter“* (1744) herausgab. Ausserdem erschien von ihm separat (Lucca 1739): *„Parere intorno al taglia della macchia di Viareggio“*.

Biogr. méd. II.

Red.

Bech, Michael Schendo van der B., von Geburt ein Grieche aus Macedonien, Doctor der Philosophie und Medicin der Universität Padua, machte 1718 als Feldarzt des römischen Kaisers den Türkenkrieg mit, wurde Gesandtschaftsarzt im Gefolge des röm. kaiserl. Gesandten Grafen Virmonti in Constantinopel, später Leibarzt des wallachischen Fürsten Maurocordato, 1725 Oberarzt im russischen Dienste am Landhospital zu St. Petersburg, 1727 Arzt in der russischen Armee unter General Lascy in Riga und war dann mehrere Jahre aus unbekannten Gründen verhaftet (in Sibirien?), Todesjahr unbekannt. Abhandlungen: *„Empirica illustris per septen, nobillissima euporista familiaria remedia ad totidem gravissimos et frequentiores morbos profligendos“* (Aug. Vindel. 1723) — *„Praenes Russien litterariae status etc.“* (für die Geschichte der Bildung, speciell der Medicin in Russland wichtig, weil sie eine kurze Uebersicht des literarischen Russland zur Zeit Peter des Ersten giebt).

Einige andere Abhandlungen werden angeführt bei: Richter, Geschichte der Medicin in Russland III. Bd., pag. 172.

L. Stieda.

Becher, Johann Joachim B., geboren angeblich 1635 zu Speier. Mit traurigen häuslichen Verhältnissen und gleichzeitig mit dem Elend des verwüsteten Deutschland kämpfend, eignete er sich durch Selbststudium mannigfache Kenntnisse an und suchte dieselben finanziell zu verwerthen. Erfinderisch, aber auch dünkelhaft und unverträglich, eilte er von einer Thätigkeit, von einer Stadt zur andern. Sein Vater, lutherischer Prediger, starb früh. Die Mutter verheiratete sich wieder und der Stiefvater soll das geringe väterliche Vermögen verthan haben. Vom 13. Jahre an (?) habe B. die Mutter und zwei Brüder durch Unterricht ernähren müssen. Nur Nachts, giebt er an, habe er seine vielseitigen Studien

betreiben können. Schon mit 19 Jahren (?) habe er SALZTHAL'S „*Tractatus de lapide trismegisto*" herausgegeben, 1660 eine Metallurgia, 1661 eine Universalsprache, 1663 den Oedipus chimicus und ein Kräuter-, Thier- und Bergbuch. Nicht zufrieden mit dieser vielseitigen Thätigkeit unterhandelte er bald darauf mit dem Kurfürsten von der Pfalz wegen Anlage verschiedener Fabriken in Mannheim, mit dem Kurfürsten von Bayern wegen Anlage einer deutschen Colonie in Guyana und Stiftung einer westindischen Compagnie, gleichzeitig auch wegen eines Commercien-Collegiums, welches die heimische Industrie heben sollte. Im Jahre 1666 ward er Professor der Medicin und Leibarzt des Kurfürsten in Mainz, aber schon in demselben Jahre in Wien als Commercienrath angestellt und im kaiserlichen Auftrage nach Holland geschickt. Zunächst finden wir ihn wieder als kurbayerischen Leibarzt und Chemiker in München, wo er ein vortrefflich eingerichtetes Laboratorium erhielt. 1669 erschien sein Buch: „*Physica subterranea seu acta Laboratorii Monacensis*"; aber schon in demselben Jahre finden wir ihn wieder in Colonial-Angelegenheiten des Grafen von Hanau thätig, welche ebensowenig wie die früher erwähnten zu einem Resultat führten. 1670 finden wir ihn wieder in Wien mit den mannigfachsten volkswirthschaftlichen Projecten beschäftigt. Es gedieh davon nichts zur Reife, wohl aber zog er sich die Ungnade des Kurfürsten von Bayern zu wegen Vernachlässigung seines Amtes in München. Auch in Wien fiel er in Ungnade, ging nach Holland und machte dort Versuche, Gold zu bereiten. Auch von hier musste er 1680 weichen. Er ging nach England und von London nach Schottland, um für den Prinzen Ruprecht von der Pfalz dort Bergwerke zu untersuchen. 1682 nach London zurückgekehrt, starb er daselbst im October 1682.

Die Angaben über J. J. Becher's Leben beruhen meist auf seinen eigenen Schriften. Seine Wahrhaftigkeit ist vielfach angezweifelt worden; wahrscheinlich hat er sich weit jünger gemacht als er war. — H. Kopp, Beiträge zur Geschichte der Chemie. Braunschweig 1875. III, pag. 202. — H. Kopp, Geschichte der Chemie. — Roscher, Geschichte der National-ökonomie. — Biogr. méd. — Allg. Deutsche Biographie. W. Stricker.

Becher, David B., geboren 1725 zu Karlsbad, studirte Medicin in Prag und promovirte daselbst 1751, war Arzt in seiner Vaterstadt und starb daselbst 1792 am 4. Februar. Er hat sich durch seine öfters aufgelegte „*Neue Abhandlung vom Karlsbade*" (Prag 1766—1768, 3 Bände) grosse Verdienste um das Aufblühen dieses Curortes erworben. W. Stricker.

Biogr. méd. — Wurzbach.

Beck, Karl Joseph B., wurde am 27. Juni 1794 in dem Städtchen Gengenbach in Baden geboren, wo sein Vater als Arzt und Physikus thätig war. Zwei Monate nach der Geburt B.'s war sein Vater als ein Opfer seines Berufes am Typhus gestorben. Der so früh verwaiste Knabe lebte mit seiner Mutter bis zum Jahre 1799 in seinem Geburtsorte, kam aber alsdann, da seine Mutter sich zum zweiten Male verheiratete, nach Freiburg in Baden. 1808 bezog er die dortige Universität, welche er später mit Tübingen vertauschte. Doch führte ihn der inzwischen ausgebrochene Krieg von der Universität in's Feld und finden wir ihn während des Jahres 1813 im Feldhospitale zu Schüttern als interimistischen Regimentsarzt thätig. Nach Beendigung des Feldzuges nahm er seine unterbrochenen medicinischen Studien wieder auf und absolvirte die officiellen Prüfungen, um alsdann im vierten grossherzoglichen Linienregiment als Regimentsarzt einzutreten. In dieser Stellung machte er auch den Feldzug von 1815 mit und leitete eine Zeit lang selbstständig ein Feldhospital in Hagenau. Nach Wiederherstellung des Friedens begleitete er zwar sein Regiment in dessen Garnisonsort, doch verweilte er nur zwei Jahre in seiner Stellung als Militärarzt und trat im Jahre 1817 mit Beibehaltung seines Gehaltes eine grössere wissenschaftliche Reise an in Begleitung seines Freundes CHELIUS. Wien, Berlin, Göttingen, Würzburg und Paris wurden besucht und dabei hauptsächlich Chirurgie und Augenheilkunde getrieben. Nach seiner Rückkehr erhielt er alsbald einen Ruf als ausserordentlicher Professor

und Assistent der chirurgisch-geburtshilflichen Klinik in Freiburg, dem er auch natürlich mit Freuden Folge leistete und 1818 definitiv nach Freiburg übersiedelte. Kaum 25 Jahre alt, wurde er im Jahre 1819 bereits Ordinarius und Kreishebearzt, d. h. Lehrer und Inspector des Hebammenwesens. Er entwickelte nun in dieser Stellung sowohl praktisch wie wissenschaftlich eine ungemein rege Thätigkeit, und als 1829 das Directorat der chirurgischen Klinik in Freiburg erledigt war, erhielt er dasselbe. Und hiermit fängt seine hervorragende Thätigkeit als ausübender Operateur, sowie als chirurgischer Lehrer an. Doch scheint er den Strapazen seines Berufes körperlich nicht genügend gewachsen gewesen zu sein, wenigstens beginnt er bald zu kränkeln und an Erscheinungen zu leiden, die auf einen chronischen destructiven Process in den Lungen zurückzuführen waren. Am Schicksal der Universität Freiburg hatte er selbstthätig insofern einen Antheil genommen, als er die von Seiten des Ministeriums im Jahre 1832 verordnete Aufhebung, resp. die Schliessung der Hochschule mit Hilfe anderer akademischer Collegen zu verhindern wusste. Die Regierung ging auf seine Vorschläge ein, eröffnete die Universität auf's Neue, reorganisirte sie, und B. trat als Prorector an die Spitze des neu gestalteten Institutes. Unter scheinbaren Besserungen und immer wiederkehrenden Verschlechterungen schleppte sich B. noch bis zum Jahre 1838 hin, wo er am 15. Juni plötzlich starb. — Seine wissenschaftliche Thätigkeit war eine sehr umfassende; ganz besondere Aufmerksamkeit schenkte er der Augenheilkunde und sein *„Handbuch der Augenheilkunde“* (welches in kurzer Zeit zwei Auflagen, die letzte im Jahre 1832 erlebte) gehörte unstreitig zu den besten derartigen Werken der vorgraefeschen Zeit. Auch seine *„Abbildungen von Krankheitsformen aus dem Gebiete der Augenheilkunde“* (Heidelberg 1835), welches er als eine Vervollständigung seines Handbuches herausgab, fand allgemeinen Beifall. Ausser diesen hervorragenden ophthalmologischen Leistungen veröffentlichte er noch eine ganze Reihe chirurgischer Schriften.

Eine Zusammenstellung seiner Arbeiten findet sich: Neuer Nekrolog der Deutschen. 17. Jahrg. 1839, I. Thl., pag. 580, Weimar 1841.

Magnus.

Beck, Theodoric Romeyn B., Professor der Medicin in Albany, New York, der ältere Bruder von John und Lewis B. (s. diese), war am 11. August 1791 zu Schenectady, New York, geboren, besuchte das Union College bis 1807, kam dann in die Lehre bei Dr. LOW und Dr. MC. CLELLAND in Albany, vollendete seine medicinische Ausbildung jedoch zu New York bei Dr. DAVID HOSACK und im College of Physicians and Surgeons. Er wurde 1811 Doctor mit der Inaugural-These: *„On insanity“*. 1815 wurde er Professor der medicinischen Institutionen und Docent der gerichtlichen Medicin in dem College of Physicians and Surgeons, welches für den westlichen District des Staates New York zu Fairfield 3 Jahre vorher errichtet worden war. Eine von ihm 1825 gehaltene Eröffnungsrede: *„On the utility of country medical institutions“* beschäftigt sich mit den Verhältnissen dieser und ähnlicher Anstalten. Bereits 1817 hatte sich B. gänzlich von der Praxis zurückgezogen, indem er zum Principal in der Albany Academy ernannt wurde. 1829 wurde er Präsident der New York State Medical Society, in welcher seine erste Festrede die *„Medical evidence“* zum Gegenstande hatte. Er wies darin auf die Nothwendigkeit der Anstellung von bezahlten Gerichtsärzten hin. B. setzte seine Vorlesungen über gerichtliche Medicin und Materia medica im Fairfield Medical College bis zu dessen Auflösung 1840 fort und wurde darauf Professor der Materia medica im Albany Medical College, gab diese Professur aber 1854 wegen geschwächter Gesundheit auf, nachdem er 1848 seine Stelle als Principal der Akademie niedergelegt hatte. Er war Präsident und Mitglied mehrerer wissenschaftlichen Gesellschaften und Behörden. Sein Hauptwerk aber, das seinen Namen berühmt gemacht hat, sind die *„Elements of medical jurisprudence“* (2 voll., Albany 1823, in 12 Auflagen bis 1863 erschienen; nach B.'s Tode von C. R. GILMAN herausgegeben; es befinden sich darunter auch 4 englische, mit Anmerkungen

von WILLIAM DUNLOP; in's Deutsche nach der zweiten englischen Ausgabe übersetzt, Weimar 1827; schwedische Uebersetzung von J. G. COLLIN, Norrköping 1834). Ausserdem sind von B. zahlreiche Aufsätze in Zeitschriften, namentlich im American Journal of the Medical Sciences, enthalten. Er starb am 19. November 1855.

Frank H. Hamilton in Gross, American Physicians and Surgeons. pag. 776. — Callisen, II, pag. 17; XXVI, pag. 195. G.

Beck, John B. B., Professor der Medicin zu New York, war am 18. September 1794 zu Schenectady, New York, geboren, besuchte von 1809—1813 das Columbia College und begann, von einer Reise nach England zurückgekehrt, unter Professor DAVID HOSACK Medicin zu studiren. 1817 promovirte er beim College of Physicians and Surgeons mit der Dissertation: „*Infanticide*", die später in das Werk seines Bruders, Theod. Romeyn B. (s. diesen) *Elements of medical jurisprudence* aufgenommen wurde. Im Jahre 1822 begründete B., zusammen mit DYCKMAN und FRANCIS, das „*New York Medical and Physical Journal*", war der Hauptredacter desselben 7 Jahre lang, in der letzten Zeit zusammen mit Dr. PEIXOTTO, und veröffentlichte in demselben eine Anzahl von Artikeln, z. B. über Laryngitis, Contagiosität des Gelbfiebers, über den Modus operandi von Arzneien u. s. w. 1826 wurde er bei der neuen Organisation des College of Physicians and Surgeons zum Professor der Materia medica und Botanik und 1835 zum Physician des New York Hospital ernannt, welcher Stellung er 10 Jahre vorstand. Seine „*Researches in medicine and medical jurisprudence*" hatten 1835 eine zweite Auflage. Unter seinen verschiedenen, theils im College of Physicians and Surgeons, theils in der Medical Society of the State of New York von 1829—1842 gehaltenen Festreden ist namentlich die eine: „*An historical sketch of the state of American medicine before the Revolution etc.*" (Albany 1842; 2. ed. 1850) hervorzuheben. 1843 gab er seine wichtigsten Publicationen in der periodischen Presse, in einem Bande vereinigt, heraus; 1849 erschien sein sehr geschätztes Buch: „*Essays on infant therapeutics etc.*" (2. ed. New York 1855). Von seinen Collegen wurde er zu vielen Ehrenämtern berufen: er nahm besonders regen Antheil an der Errichtung der New York Academy of Medicine, wurde einer der Vice-Präsidenten und später Redner derselben. Nach langem Leiden starb er am 9. April 1851. Nach seinem Tode erschienen noch: „*Lectures on materia medica and therapeutics. Prepared for the press by C. R. Gilman*" (New York 1851; 3. ed. 1861).

C. R. Gilman in Gross, American Physicians and Surgeons. pag. 605. G.

Beck, Lewis C. B., Professor zu Albany, jüngerer Bruder von Theod. Romeyn und John B. (s. diese), war am 4. October 1798 zu Schenectady, New York, geboren, besuchte das Union College, studirte Medicin bei THOMAS DUNLOP zu Schenectady und liess sich als Arzt 1818 in seinem Heimathsorte nieder, den er jedoch schon 1819 mit St. Louis vertauschte. Er durchwanderte Illinois und Missouri (über die er 1823 eine Topographie: „*A Gazetteer of Illinois and Missouri etc.*" herausgab), liess sich aber 1821 in Albany, New York, als Arzt nieder; jedoch war seine Hauptbeschäftigung die mit Naturwissenschaften, namentlich Botanik, Chemie, Mineralogie, über welche er in den folgenden Jahren bei verschiedenen Colleges und medicinischen Schulen Vorlesungen hielt. Die einzigen Aufsätze medicinischen Inhaltes, die er in dieser Zeit schrieb, sind im New York Med. and Phys. Journal (1822, 1825) enthalten: „*Facts relative to a disease generally known by the name of sick stomach, or milk sickness*" und „*An account of the small-pox, modified small-pox, and chicken-pox, which prevailed in the city of Albany . . . . 1824; with remarks upon the identity of these diseases, and upon the anti-variolous power of vaccination*". Als 1832 die Cholera in Albany erschien, erstattete er einen amtlich verlangten „*Report on cholera, made to his Excellency Governor Throop*". Von 1836—1841 war

er als Geologe bei der Landesaufnahme thätig und durchreiste dabei 14.606 (engl.) Meilen; in seiner freien Zeit hielt er die bis zu seinem am 20. April 1853 erfolgten Tode fortgesetzten Vorlesungen über Chemie, Pharmacie u. s. w. am Rutgers College und dem Albany Medical College. Seine literarischen Arbeiten, deren Verzeichniss 41 Nummern umfasst, betreffen, wie schon erwähnt, fast durchweg naturwissenschaftliche Gegenstände, theils botanische, theils chemische, physikalische und mineralogische. Einige auf die öffentliche Gesundheitspflege bezügliche Schriften sind: *„Adulterations of various substances used in medicine and the arts etc."* (New York 1846) — *„Researches in regard to the breadstuffs of the United States, their adulteration etc."* (1848 zu Washington mit anderen ähnlichen Aufsätzen veröffentlicht).

Alden March in Gross, American Physicians and Surgeons, pag. 679. G.

*Beck, Bernhard B., Generalarzt I. Cl. und Corpsarzt des 14. Deutschen Armee-Corps zu Karlsruhe in Baden, ist am 27. October 1821 zu Freiburg im Breisgau als Sohn des Vorigen geboren, studirte auf den Universitäten zu Freiburg und Heidelberg, war vorzugsweise Schüler des Nachfolgers seines Vaters, STROMEYER, dessen Assistent er auch war. 1844 promovirt und nach einer wissenschaftlichen Reise durch Deutschland und Oesterreich habilitirte er sich 1845 als Privatdocent in Freiburg, übernahm die Prosectur der dortigen anatomischen Anstalt und war dabei Assistent der chirurgischen und geburtshilflichen Klinik. Seine nächsten Arbeiten waren anatomische: *„Anatomisch-physiologische Abhandlungen über einige in Knochen verlaufenden und an der Markhaut derselben sich verzweigenden Nerven"* (Freiburg 1846, 4., m. 3 Taff.) — *„Anatomische Untersuchungen über einzelne Theile des siebenten und neunten Hirnnervenpaares"* (Heidelberg 1847, 4., mit 3 Taff.) — *„Ueber die Verbindungen des Sehnerven mit dem Augen- und Nasenknoten, sowie über den feineren Bau dieser Ganglien"* (Heidelberg 1847, m. 1 Taf.). — Nach Ausbruch der badischen Revolution im Frühjahre 1848 trat er, in Folge einer Aufforderung des Kriegsministeriums, in die militärärztliche Laufbahn ein, machte 1848 die Feldzüge in Baden gegen die Insurgenten, in Ober-Italien bei der österreichischen Armee, mit den badischen Truppen in Schleswig-Holstein, 1849 in Baden an der Schweizergrenze, in Ober-Italien bei Malghera und Venedig, in Baden mit den preussischen Truppen mit und publicirte die Schrift: *„Die Schusswunden. Nach auf dem Schlachtfelde wie in dem Lazarethe während den Jahren 1848 und 1849 gesammelten Erfahrungen"* (Heidelberg 1850). In seiner Garnison Rastatt beschäftigte er sich mit der Organisation der badischen Sanitätstruppe, sowie mit wissenschaftlichen Studien durch Experimente an Thieren, speciell mit mikroskopischen Untersuchungen. Die Frucht derselben waren folgende Schriften: *„Untersuchungen und Studien im Gebiete der Anatomie, Physiologie und Chirurgie"* (Carlsruhe 1852, m. 1 Taf.) — *„Klinische Beiträge zur Histologie und Therapie der Pseudoplasmen, nebst einem Bericht über die vom März 1851 bis Juli 1857 in Rastatt ausgeführten Operationen"* (Freiburg 1857). 1858 wurde er in die Garnison Freiburg versetzt und traf dort dieselben Einrichtungen wie in Rastatt. Er verfasste einen *„Leitfaden beim Unterrichte der Sanitätsmannschaft"* (Freiburg 1860, mit Holzschn.). Weitere Schriften aus dieser Zeit sind: *„Ueber isolirten Bruch der Glastafel"* (Freiburg 1861) — *„Zur Operation der wahren Ankylose im Kniegelenk durch Aussägung eines Knochenkeiles"* (ebendas.) — *„Die Schädelverletzungen"* (Freiburg 1865). Nach dem Feldzuge von 1866 gegen Preussen, in welchem er als erster Chirurg bei der von ihm geleiteten Sanitätstruppe und in den Lazarethen thätig war, schrieb er: *„Kriegs-chirurgische Erfahrungen während des Feldzuges 1866 in Süddeutschland"* (Freiburg 1867) und nach dem deutsch-französischen Kriege 1870/71, den er in ähnlichen Stellungen mitmachte: *„Chirurgie der Schussverletzungen. Militärärztliche Erfahrungen auf dem Kriegsschauplatze des Werder'schen Corps*

gesammelt" (Freiburg 1872). Nach dem Kriege trat er in seine jetzige Stellung als Generalarzt ein. — Zusammen mit den vorstehend angeführten Schriften hat B. noch viele (im Ganzen über 100) grössere Arbeiten in Zeitschriften erscheinen lassen, betreffend Amputationen, Resectionen, Schädel- und Rückenmarksverletzungen, Gaumenoperationen, Gangrän, Hernien, Rupturen der Unterleibsorgane und andere pathologische Zustände aus den verschiedensten Gebieten der Friedens- und Kriegs-Chirurgie.

Gurlt.

Becke, David van der B., westphälischer Herkunft, in Minden (?) 1648 geboren, siedelte nach Hamburg über und starb dort bereits 1684. Seine Hauptschrift: „*Experimenta et meditationes circa naturalium rerum principia: quibus quae circa fixi et alcalisati salis ante calcinationem in misto praeexistentiam ac causas volatilisationis obscura aut dubia esse poterant, clare solvuntur*" (Hamburg 1674, 1684, 1703) lässt ihn als einen Parteigänger der iatrochemischen Richtung erscheinen. Er führt alle Krankheiten auf die Anwesenheit von Säuren zurück. 1673 gab er die „*Epistola ad Joelem Langelottum de volatilisatione salis tartari*", 1675 den „*Jacobus Barnerus leviter et amice castigatus*" heraus. Endlich erschienen von ihm: „*Dissertatio anatomico-practica de procidentia uteri etc.*" (1683), die sich sowie ein im Todesjahr abgefasstes Pamphlet gegen JOHANN GARMER richtete.

Biogr. méd. II.

Red.

Beckedorf, Georg Philipp Ludolf B., zu Hannover am 14. April 1778 geboren und mit der Dissertation: „*De statu medicinae hodiernae*" zu Göttingen 1799 promovirt, trat, ohne auf medicinischem Gebiet sich weiter auszuzeichnen (mittelst des Umweges als Erzieher bei dem Erbprinzen von Bernburg), in die Staatscarrière ein und wirkte als Rath im preussischen Cultusministerium von 1821 ab. Auch seine weiteren literarischen Leistungen waren nichtmedicinischen Inhaltes.

Callisen, II.

Red.

Becker, Johann Philipp B., Vater des Eberh. Phil. B., geboren den 7. Februar 1711 in Borken, einer in Hessen in der Nähe von Homburg gelegenen Stadt, Sohn eines Apothekers, erlernte das Fach seines Vaters und arbeitete als Gehilfe in Berlin, Leipzig, Bückeburg und Kiel. 1735 übernahm B. eine Apotheke in Magdeburg, verband damit ein ausgedehntes Droguengeschäft im Grossen und legte einen botanischen Garten an. Er starb 1799, nachdem er folgende Schriften veröffentlicht hatte: „*Entdecktes Salpetersauer in den animalischen Ausleerungen, nebst Abhandlung über den Salpeter*" (Dessau 1783, 8.) — „*Supplement zu der Abhandlung über den Salpeter*" (Dessau 1784, 8.) — „*Abhandlung über den rothen Arsenik*" (Dessau 1784, 8.) — „*Das Leben und die Gesundheit der Creaturen und deren Erhaltung durch die Pflanze*" (Magdeburg 1785, 8.) — „*Chemische Untersuchung der Pflanzen und deren Salze, nebst anderen dahin gehörigen Materien*" (Leipzig 1786, 8.) — „*Chemische Anekdoten, oder Versuche über einige zweifelhafte und noch keine authentik. Gültigkeit erlangte Säze*" (Leipzig 1788, 8.).

Elwert, pag. 26 flgd.

Max Salomon.

Becker, Eberhard Philipp B., wurde in Magdeburg am 31. October 1742 geboren, war in der Apotheke seines Vaters von 1756—1760 Lehrling, arbeitete dann fünf Jahre lang als Gehilfe in Osnabrück, Mannheim und Kassel und stand in den drei folgenden Jahren einer Apotheke in Magdeburg vor. 1768 machte er eine Reise nach Amsterdam, von wo aus er nach abgelegtem Examen sich als Arzt nach Batavia begab. In vier Jahren verdiente er sich dort ein kleines Vermögen, kehrte nach Europa zurück, studirte ein Jahr in Frankfurt Medicin, promovirte 1773, ging nach Amsterdam, um wiederum nach Batavia zurückzukehren, liess sich aber, abgeschreckt von seinem Plane durch das officielle, ihm

zu Gesicht gekommene Verzeichniss der in Batavia gestorbenen Europäer, in Amsterdam als Arzt nieder, erwarb sich dort grosses Vertrauen und Ansehen und starb 1799. Er schrieb: *„Verhandelingen over den witten Vloed, benevens over de Zanden“* (Amsterdam 1787, gr. 8.) — *„Verhandeling over het Aderlaaten, the Onsteeking, het Bloedspuwen, en de Teering“* (Amsterdam 1788, 8.).

Elwert, pag. 22 ff. Max Salomon.

*Becker, Franz Joseph von B., wurde geboren in Åbo (Finnland) am 19. Juni 1823. Er studirte in Helsingfors, dann in Jena und Göttingen und wurde Licentiat der Medicin am 17. Juni 1850. Als Professor der Pharmacie und Pharmakologie wirkt v. B. seit 1854, als Vorsteher der ophthalmologischen Kranken-Abtheilung in Helsingfors seit 1872. Schriften: *„Anatomisk beskrifning öfver de sex första Cerebralnervparen hos Sus Scrofa“* (Helsingfors 1852) — *„Om kolhydraternas förändring inom den lefvande djurkroppen“* (Ueber die Veränderung der Kohlehydrate im Thierkörper 1853). Ausserdem einige ophthalmologische Aufsätze im Arch. f. Ophth. 1863, 1866, 1867, 1873 u. s. w.

Red.

*Becker, Otto B., am 3. Mai 1828 in Domhof bei Ratzeburg geboren, vollendete seine Studien in Wien als Schüler von Arlt und wurde 1859 promovirt. Seit 1. October 1868 als Professor ordinarius für Augenheilkunde in Heidelberg wirkend, publicirte B. neben seinen beiden Monographien: *„Zur Anatomie der gesunden und kranken Linse“* (Wiesbaden 1883) und *„Pathologie und Therapie der Linse“* (in Graefe-Sämisch's Handbuch 1876) noch zahlreiche Journalartikel.

Red.

Beckers, Paulus Lambertus B., am 18. April 1789 in Venlo geboren, studirte 1810—11 auf der Universität Würzburg und 1812—13 in Paris, wo er am 31. August dieses letzteren Jahres promovirte. *„Dissert. Medico-Chirurgica de hernia inguinali.“* Er etablirte sich als Arzt in Venlo, wurde jedoch 1814 Militärarzt. Im folgenden Jahre zog er mit der Armee nach Frankreich und wurde, in Paris angekommen, zum Chef des Niederländischen Spitales daselbst ernannt. Nachdem er zu Brügge und Utrecht in den Garnisons-Spitälern einige Jahre wirksam gewesen war, wurde ihm 1822 der klinische Unterricht an der militärärztlichen Schule in Utrecht übertragen, wo er bis Januar 1828 sehr werthvolle Dienste leistete, so dass er danach zum Director des grossen Hauptspitales in Utrecht und Chef der militärärztlichen Schule ernannt wurde. Dieses Amt erfüllte er bis zum Jahre 1831, wo er seine Entlassung nahm, weil er Broussais' Lehren gegenüber seinem Collegen Alexander vertheidigte. Im Jahre 1831 reiste er mit zwei Collegen Hendriksz und Arntzenius nach Hamburg und Berlin, um hier die Behandlungsart der Cholera asiatica zu studiren. Zurückgekehrt, war er einige Jahre wirksam in dem Bureau des General-Inspectors des militärärztlichen Dienstes, bis er 1841 dessen Stellvertreter wurde. Nun widmete B. hauptsächlich seine Kräfte der Verbesserung des Unterrichtes an der militärärztlichen Schule zu Utrecht. 1847 reiste er auf specielles Verlangen des Königs Wilhelm II., den er kurz vorher an einer Krankheit behandelt hatte, mit diesem nach Weimar. Bald darauf wurde er krank und nie wieder vollkommen hergestellt. 1849 wurde er durch eine Apoplexie gelähmt und kam 1850 um seine Pensionirung ein. Im folgenden Jahre starb er in Aachen, wo er durch die Bäder seine Gesundheit herzustellen gehofft hatte.

Dr. J. M. E. van Ghert, Levensschets van Dr. P. L. Beckers, d'Hage 1854.

C. E. Daniëls.

Beckett, William B., Chirurg in London, woselbst er lange Zeit practicirte, bis er sich gegen Ende seines Lebens nach Abinton, Grafschaft Berks, zurückzog und daselbst 1738 starb. Er schrieb: *„Chirurgical remarks occasioned by the death of a child whose case was printed in that year by D. Turner; and an account of a wound of the brain by a bullet, with reflexions“* (London 1709, wieder abgedruckt in den Chirurg. tracts 1740), kritisirt einen von

DANIEL TURNER in demselben Jahre veröffentlichten schweren Verletzungsfall bei einem Kinde und beschreibt eine schwere Gehirnschlussverletzung bei einem ebensolchen — *„De cancro“* (1712) betrifft die Anpreisung eines Heilmittels gegen den Krebs. In seinen *„Two letters as a free and impartial inquiry into the antiquity and efficacy of touching for the kingsevil“* (1722, 4.) suchte er nachzuweisen, dass die Syphilis älteren Ursprunges als seit 1494 sei. — 1740 erschienen noch die folgenden zwei grösseren Schriften, von denen die zweite eine Sammlung früher veröffentlichter Aufsätze ist: *„Practical surgery illustrated and improved: being chirurgical observations, ... made at St. Thomas' Hospital, Southwark“* — *„A collection of chirurgical tracts. I. Of wounds of the head and brain. II. New discoveries relating to the cure of cancers. III. Chirurgical remarks on several curious cases. IV. The history and antiquity of the venereal disease. V. A new method of curing consumption by specific medicines.“*

Astruc, De morbis venereis. II, pag. 1058. — Biogr. méd. II, pag. 97. G.

Beckher (vielfach auch BECKER), Arztfamilie in drei Generationen. Daniel B., geboren in Danzig den 13. September 1594, studirte acht Jahre lang in Deutschland und Kopenhagen, wurde in Königsberg mit einer Dissertation *„De effectu hypochondriaca“* (1623, 4.) Licentiat und liess sich daselbst als Docent für Physik und Chemie nieder. 1625 ward er Stadtphysikus vom Kneiphof, 1627 kurfürstlicher Leibarzt, erhielt 1638 die ordentliche Professur der Medicin in Königsberg und promovirte 1640. Er starb am 14. October 1655. Seine zahlreichen kleineren Schriften, die in HALLER'S Bibliotheken aufgeführt sind, und in welchen er sich als ein abergläubischer, der Magie und Sympathie zugeneigter Arzt zeigt, haben nur geringen Werth, wie z. B. *„Medicus microcosmicus s. spagyria microcosmi“* (Leyden 1633, 4., London 1660, 12.). Bekannter geworden ist die Dissertation *„De cultrivoro Prussiaco observatio et curatio singularis“* (Königsberg 1636, 4. und öfter, deutsch: Historische Beschreibung des preussischen Messerschluckens, wie er nicht allein durch einen Schnitt des Messers befreyet, glücklich geleitet, sondern nunmehr ein Weib gefreyet und zu Landsberg in Preussen seine Wohnung genommen, sich auch bis anhero frisch und gesund befindet. Königsberg 1643, 4.). — Daniel B., Sohn des Vorhergehenden, wurde am 5. Januar 1627 zu Königsberg geboren. 1646 bezog er die Universität, besuchte Wittenberg, Leipzig, Jena, Altorf, Ingolstadt und Tübingen, hielt sich längere Zeit in Frankreich und Italien auf und promovirte 1652 in Strassburg mit der Dissertation *„De pestilentia“* (4.). Er kehrte nun in seine Vaterstadt zurück, habilitirte sich dort und wurde schon 1655 ordentlicher Professor der Medicin, 1663 kurfürstlicher Leibarzt. Er starb am 6. Januar 1670. Von seinen Dissertationen nennen wir noch: *„De hydrope ascite“* (Königsberg 1655, 4.) — *„De scorbuto“* (Ebenda 1666, 4.). — Daniel Christoph B., Sohn des Ebengenannten, wurde in Königsberg den 10. Februar 1658 geboren, studirte in Königsberg und Jena, reiste Jahre lang durch Deutschland, Frankreich, Italien und England, machte seinen Doctor in Utrecht 1684 mit der Dissertation *„De respiratione“*, erhielt 1686 eine ordentliche Professur der Medicin in Königsberg und starb am 12. April 1691. Ausser seiner Dissertation hat er nichts veröffentlicht.

Stricker. — Max Salomon.

Beckmann, Otto Karl Hermann B., a. o. Professor der pathologischen Anatomie in Göttingen, war am 9. September 1832 zu Holzendorf in Mecklenburg-Schwerin geboren, besuchte von 1845 an das Gymnasium zu Rostock, später die Universitäten daselbst, zu Würzburg und Göttingen und beschäftigte sich vorzugsweise mit vergleichender Anatomie, Zoologie, Histologie (unter STANNIUS, KÖLLIKER, LEYDIG) und Chemie (unter WÖHLER), fing aber, in Folge des Einflusses von VIRCHOW, auch an, sich der pathologischen Anatomie zuzuwenden, trotzdem er 1855 Prosector der zootomischen Anstalt in Würzburg geworden war, und arbeitete in den folgenden Jahren, nachdem er 1856 zum Dr. med. promovirt worden, mehr

auf dem Gebiete desselben, als der Zootomie, obgleich er in seiner Stellung Gelegenheit und Material fand, aus der letzteren den Studirenden Stoff und Anregung zu eigenen Arbeiten zu geben, deren einige vortreffliche unter seiner Leitung als Dissertationen erschienen. — 1858 trat er seine Professur in Göttingen an und gewann auch hier die allgemeine Anerkennung der Lehrenden und der Lernenden; allein seine Gesundheit war schon seit Jahren untergraben und die Lungentuberkulose machte am 2. April 1860 seinem kurzen Leben ein Ende. — Die Zahl seiner Arbeiten ist beträchtlich. Ausser seiner noch während der Studienzeit gemachten Publication *„Ueber ein neues Harnstoffsalz“* (Annalen der Chemie und Physik, Bd. XCI) finden sich die übrigen sämmtlich theils in den Verhandlungen der physikalisch-medicinischen Gesellschaft zu Würzburg (Bd. VI, VIII, IX), theils in VIRCHOW'S Archiv (Bd. IX, XI, XII, XIII, XV, XVI, 1856—58) und betreffen in besonders eingehender Weise die pathologische Anatomie der Nieren; ausserdem Aufsätze über Embolie, petrificirtes Sperma, Melanämie u. s. w.

R. Virchow in dessen Archiv Bd. XIX, 1860, pag. 557. Gurlt.

Béclard, Pierre-Augustin B., Professor der Anatomie zu Paris, war am 12. October 1785 zu Angers geboren, erhielt seinen ersten medicinischen Unterricht im Hôtel-Dieu daselbst, dessen Interne er 4 Jahre lang war, kam 1808 nach Paris, gewann verschiedene Preise bei den Concursen, wurde 1811 Prosector und bald darauf Chef der anatomischen Arbeiten. 1813 wurde er Doctor mit der Dissertation: *„Propositions sur quelques points de médecine“* in welcher sich eine Zahl wichtiger Abhandlungen vereinigt findet, die zum Theil schon im Bulletin de la Faculté de médec. (T. III) erschienen waren. 1815 wurde er Chirurg des Hôp. de la Pitié und zeigte sich hier, wie auch sonst, als ein sehr geschickter Operateur. Nachdem er eine Reihe von Jahren hindurch sehr besuchte Privatcurse über Anatomie und Chirurgie ertheilt hatte, erhielt er 1818 den Lehrstuhl der Anatomie bei der Facultät und widmete sich, als einer der gelehrtesten Anatomen seiner Zeit, mit dem grössten Eifer dem Unterrichte bis zu seinem am 16. März 1825 erfolgten vorzeitigen Tode. Von seinen Arbeiten sind zunächst die im Bull. de la Faculté de médec. (T. III, IV, V, 1812—16) erschienenen anzuführen, darunter die zusammen mit LEGALLOIS unternommene, zu bestimmen, welcher Antheil dem Magen, der Speiseröhre und den Bauchwandungen beim Brechacte zukommt; ferner ein *„Mém. sur les foetus acéphales“* und weitere Aufsätze über angeborene Bildungsfehler; dann seine *„Recherches et expériences sur les blessures des artères“* (Mémoires de la Soc. médic. d'émulation, T. VIII, 1818). Die von ihm verfassten *„Additions à l'anatomie générale de Xav. Bichat“* (Paris 1821; englische Uebersetzung von GEO. HAYWARD, Boston 1823; deutsche Uebersetzung von CERUTTI, Leipzig 1823) wurden später in seine *„Élémens d'anatomie générale, ou description de tous les genres d'organes qui composent le corps humain“* (Paris 1823; 2. édit. 1826 par OLLIVIER; 3. édit. 1852 par JULES BÉCLARD; 4. édit. 1865 avec addit., fig. et un précis d'histologie par J. BÉCLARD; englische Uebersetzung mit Anmerkungen von JOSEPH TOGNO, Philadelphia 1830) aufgenommen. — B. hat ausserdem, im Vereine mit JULES CLOQUET, den Traité des hernies von LAWRENCE übersetzt, mit Demselben auch die Herausgabe einer „Anatomie de l'homme“ mit Abbildungen begonnen, viele anatomische Artikel für das Dictionnaire de médecine und eine Anzahl von Aufsätzen für die damaligen Zeitschriften geliefert, sowie Untersuchungen über Embryologie und die pathologische Anatomie der Nerven in den Thesen seines Bruders Philippe B. (1820) und von DESCOT (1822) veröffentlicht. Auch war er einer der Haupt-Redacteure des „Nouveau journal de médecine“. Die Chirurgie verdankt ihm mehrere Verfahren der partiellen Fussamputation, der Exarticulation des Metacarpus, des Oberarmes und Oberschenkels, und eine neue Methode der Heilung einer Fistel des Ductus Stenonianus.

Raige-Delorme in Archives génér. de médec. T. VII, 1825, pag. 450. — Dict. histor. I, pag. 329.

Gurlt.

*Béclard, Jules B., Professor der Physiologie und Decan der medicinischen Facultät zu Paris, daselbst am 17. December 1818 als Sohn des Vorigen geboren, wurde Dr. med. 1842 mit der These: *„I. Les différentes formes d'ictère; II. etc.“* und Agrégé für das Fach der Anatomie 1845. Er gab 1851 eine neue vermehrte Ausgabe der „Éléments d'anatomie générale“ seines Vaters heraus und von der 4. Auflage (1865) an einen *„Précis d'histologie“*. Von anderen Publicationen führen wir an: Die Concurs-These für einen Lehrstuhl der Anatomie: *„Le système cartilagineux“* (Paris 1846); aus den Archives générales de médec. (1848, 1861): *„Recherches expérimentales sur les fonctions de la rate et sur celles de la veine porte“* und *„De la contraction musculaire dans ses rapports avec la température animale“*: ferner: *„Hygiène de la première enfance, ou de l'éducation du premier âge“* (1852); in den Comptes rendus de l'Acad. des sc. (1851, 1858, 1860): *„Mém. pour servir à l'histoire de l'absorption et de la nutrition“* — *„Influence de la lumière sur les animaux“* — *„De la chaleur produite pendant le travail de la contraction musculaire.“* Er übersetzte zusammen mit Marc Sée: A. Kölliker *„Éléments d'histologie humaine“* (Paris 1858) und verfasste den *„Traité élémentaire de physiologie humaine, comprenant les principales notions de la physiologie comparée“* (Paris 1855; 6. édit. 1870; deutsche Uebersetzung nach der 2. Auflage von Carl Kolb, Stuttgart 1860). Zusammen mit Axenfeld gab er heraus: *„Rapport sur les progrès de la médecine en France“* (Paris 1868). 1872 wurde er auf den Lehrstuhl der Physiologie bei der medicinischen Facultät berufen und hielt als Mitglied und Secretär der Akademie der Medicin eine Reihe von Éloges, die zusammengefasst unter dem Titel: *„Notices et portraits, éloges lus à l'Académie de médecine“* (Paris 1878) erschienen. Er ist auch Mitarbeiter an dem Dictionnaire encyclopédique des sciences médicales u. s. w.

Bitard, pag. 105. G.

Becquerel, Alfred B., Hospitalarzt zu Paris, war am 3. Juni 1814 daselbst als Sohn des berühmten Physikers Antoine-César B. geboren, wurde so zu sagen spielend mit den physikalischen und chemischen Wissenschaften vertraut und 1840 Doctor mit der These: *„Recherches cliniques sur les affections tuberculeuses du cerveau“*, nachdem er schon früher Einiges, wie: *„Recherches cliniques sur la méningite des enfants“* (Paris 1838) — *„Pneumonie des enfants, de l'influence des émissions sanguines“* (Archives génér. 1839) und *„Recherches anatomo-pathologiques sur la cirrhose du foie“* (Ibid. 1840) geschrieben hatte. Es folgte eine weitere Reihe von Schriften, in denen er hauptsächlich seine chemischen und physikalischen Kenntnisse in ihrer Anwendung auf die Pathologie zu bringen wusste, also Arbeiten über Urin, Blut, Milch, Anwendung der Elektricität, so: *„Séméiotique des urines, ou Traité de l'altération des urines dans les maladies etc.“* (Paris 1841; zwei deutschen Uebersetzungen von Sigm. Frankenberg und S. Landmann, Leipzig 1842, und von Carl Neubert, Leipzig 1842) — *„Traité théorique et pratique des maladies des enfants spécialement considérées depuis la fin de la première dentition etc. Part. I. Pathologie générale“* (allein erschienen, 1842) — *„Traité sur le bégaiement et des moyens de le guérir“* (1843) war durch Erfahrungen, die er an sich selbst mit jenem Uebel gemacht hatte, hervorgerufen. Zusammen mit A. Rodier gab er heraus: *„Recherches sur la composition du sang dans l'état de santé et dans l'état de maladie“* (Gaz. médic. de Paris 1844; deutsche Uebersetzung von Eisenmann, Erlangen 1845. 46). Ferner erschienen die Aggregations-Thesen: *„De l'empirisme en médecine“* (1844) und *„Des hydropisies sous le rapport pathogénique“* (1847), mit welchen letzteren er zum Professeur agrégé ernannt wurde. Seine unermüdliche Thätigkeit, mit der er Hospital- und Privatpraxis, klinischen Unterricht und schriftstellerische Arbeiten umfasste, lieferte an letzteren noch eine sehr ansehnliche Zahl, aus welcher nur die bedeutendsten hervorgehoben werden können, wie

„Note relative à quelques analyses du sang, des vomissements, des évacuations alvines etc. des cholériques“ (Archiv. gén. 1849) — *„Recherches physiologiques et pathologiques sur l'albumine du sang et des divers liquides organiques: description d'un albuminimètre* (Ibid.) — *„Traitement des névralgies par les courants électriques à forte tension“* (Union médic. 1850). An grösseren Schriften erschienen von ihm: *„Des climats et de l'influence qu'exercent les sols boisés et non-boisés“* (Paris 1853) — *„Traité élémentaire d'hygiène privée et publique“* (Paris 1854; 1856; die Ausgaben von 1864, 1868, 1873 avec addit. et bibliogr. par E. BEAUGRAND). Zusammen mit RODIER: *„Traité de chimie pathologique appliquée à la médecine pratique“* (Paris 1854; englische Uebersetzung von STANHOPE TEMPLEMAN SPEER, London 1857) — *„Traité des applications de l'électricité à la thérapeutique médicale et chirurgicale“* (1856; 2. édit. 1860) — *„Traité clinique des maladies de l'utérus et de ses annexes“* (2 voll. 1859. Atlas 18 pl.). Ferner an Aufsätzen bedeutender Art: *„Nouvelles recherches d'hématologie“* (Gaz. méd. 1852); mit M. VERNOIS: *„Du lait chez les femmes dans l'état de santé et dans l'état de maladie“* (Annales d'hygiène, 1853); mit LAURÈS: *„Recherches sur les conferves des eaux thermales de Néris“* (Ann. de la Soc. d'hydrol. 1855); mit VERNOIS: *„De l'albuminurie et de la maladie de Bright“* (Monit. des hôpit. 1856) — *„Conférences cliniques sur l'hydrothérapie“* (Le progrès 1859). Ausserdem zahlreiche Mittheilungen an die Académie des sciences über Gegenstände aus der pathologischen Chemie, Mittheilungen und klinische Vorträge in verschiedenen Zeitschriften, namentlich in der Gazette des hôpitaux. — Dieser rastlos thätige Mann endete an Gehirnerweichung in einer Maison de santé am 12. März 1866.

E. Beaugrand bei Dechambre, VIII, pag. 690. G.

Becu, August B., am 3. Mai 1771 in Grodno geboren, doctorirte zuerst als Dr. phil. und erst später (1793) als Mediciner. 1797 erhielt er die Professur für Materia medica, verbunden mit der für Pathologie und Therapie an der Wilnaer Universität, lehrte jedoch von 1802 ab noch Hygiene und Medicinalpolizei. Vor seinem 1824 erfolgten Tode gab er eine Reihe von Schriften — durchgehends in polnischer Sprache — heraus, von denen neben einer Antrittsrede über das Verhältniss der Medicin zur Chirurgie (Wilna 1817), zwei Hospitalsberichte (daselbst 1807), mehrere kleine Schriften über Hygiene erwähnenswerth sind.

Slownik lek. Polskich, I. Red.

Beddevole, Dominicus B., soll nach Einigen 1682 in Basel promovirt sein, mit einer *„Dissertatio de Epilepsia“*; nach Anderen soll er Leibarzt von Prinz Wilhelm III. der Niederlande, König von England, gewesen und 1692 auf dem Feldzuge in Flandern gestorben oder umgekommen sein. Das letztere bezweifle ich sehr, da sein Name nicht in den Schriften BIDLOO's über die letzte Krankheit und Tod des Königs, worin man die Namen aller Leibärzte und Chirurgen des Königs findet, vorkommt (s. BIDLOO). — Er schrieb: *„Essais d'anatomie, où l'on explique clairement la construction des organes“* (unter anderen sehr weitläufig die Capsula Glissonii), die wohl in Leyden 1686 und 1695 zur Oeffentlichkeit gelangten, doch ist nicht beweisen, dass er, wie man öfters meint, ein Holländer sei, was sicher nicht der Fall ist.

C. E. Daniëls.

***Beddoe**, John B., 1830 (?) geboren, wurde nach einer Ausbildung in Edinburg und Wien auf ersterer Universität 1853 zum Dr. med. promovirt. Er wandte sich später hauptsächlich der Ethnologie, Anthropologie und Statistik zu, blieb aber auch praktisch thätig, vorzugsweise als Consultirender an der Bristol Dispensary des Kinderhospitals. Seine *„Contributions to Scottish ethnology“* erschien 1853 — *„The Progress of public health in our own times“* 1880. Einzelne Aufsätze ähnlichen Inhaltes vorher in verschiedenen Journalen, so: *„Comparison of mortality etc. in Australia and England* (Edinb. med. Journ. 1859) —

„Relations of temperament and complexion to disease“ (Brit. med. Journ. 1862) — *„On hospital dietaries“* (Dubl. quart. Journ. 1865). Red.

Beddoes, Thomas B., geboren 1754 zu Shifnal (Shrop), kam sehr jung nach Oxford und wurde 1786 Professor der Chemie daselbst. Wie er auf einer Reise durch Schottland mit J. BROWN in nähere Beziehungen getreten war, so führte ihn ein Aufenthalt in Frankreich im Jahre 1787 mit LAVOISIER zusammen. Fünf Jahre noch behielt er nach seiner Rückkehr die Professur bei, widmete sich jedoch von 1792 ab in Bristol ganz der Praxis und starb im Rufe eines sehr geschickten Arztes daselbst 1808. Die seine Zeit beherrschende maassgebende Entdeckung in der Chemie gab der ganzen Denkweise B.'s ihre Richtung; dem Uebermaasse an Sauerstoff in den Lungen schrieb er die Erscheinungen der Phthisis zu, und dieser von ihm mit wahrem Enthusiasmus vertheidigten Theorie verdanken wir die Entstehung verschiedener, mit höchst scharfsinnigen Beobachtungen ausgestatteter Essays über die Lungenschwindsucht, so: *„A Letter to Erasmus Darwin on a new method of treating pulmonary consomption and some other diseases hitherto found incurable“* (Bristol 1793), den *„Essay on the causes, early signs and prevention of pulmonary consomption“* (Bristol 1799) und die *„Observations of the medical and domestic management of the consomption etc.“* (Bristol 1801). Während er sich zuerst mit der Möglichkeit beschäftigte, die Kohlensäure als Gegenmittel anzuwenden, findet in der letzteren Schrift die Digitalis eine lebhafte Empfehlung. (Der Brief an E. DARWIN und der Essay erschienen auch deutsch, Leipzig 1793, resp. Halberstadt 1802 und Leipzig 1803). Etwas älter sind die *„Observations on the nature and cure of calculus, sea-scurvy, consomption, catarrh and fever etc.“* (Bristol 1793), sein Briefwechsel mit James und Jacques Watt (1794—1796), der mit W. Pitt (1795—1796). Eine Reihe von Abhandlungen widmete er auch der Frage, ob nicht in der Syphilisbehandlung die Salpetersäure das Quecksilber ersetzen müsse, zusammengefasst in *„A collection of testimonies respecting the treatment of the venereal disease by nitrous acid“* (Bristol 1799; deutsch von FRIESE, Breslau 1799). — B. behandelte ausserdem gelegentlich mehrere Themata allgemein naturwissenschaftlichen und socialpolitischen Inhaltes. Die Hygiene im modernen Sinne streifte er in *„A Letter to William Pitt on the means of relieving the present scarcity and preventing the diseases that arise from a meagre food“* (Bristol 1796) und in *„Hygiëa or essays, moral and medical on the causes affecting the personal state our middling and affluent classes.* Auch als Uebersetzer (von J. BROWN'S *Elementa medicina* und von GIMBERNAT'S *Hernie fémorale*) war B. thätig. Wernich.

Bedford, Gunning S. B., Neffe von Gunning Bedford, einem intimen Freunde Washington's und Mitunterzeichner der Constitution der U. S. von Nord-Amerika, ist 1806 in Baltimore geboren. Nach Beendigung seiner medicinischen Studien und erfolgter Promotion machte er behufs seiner weiteren wissenschaftlichen Ausbildung eine zweijährige Reise durch Europa und nach seiner Rückkehr wurde er im Jahre 1833 zum Professor am Charleston medical College ernannt. Später wirkte er in gleicher Eigenschaft am Albany medical College, siedelte aber alsbald nach New-York über und begründete hier in Gemeinschaft mit VALENTIN MOTT das Medical College, an welchem er bis zum Jahre 1862 als Professor der Gynäkologie und Geburtshilfe thätig war; gleichzeitig hatte er eine in Verbindung mit dem College stehende geburtshilfliche Poliklinik, das erste derartige Institut in Nord-Amerika, errichtet, welche sich ebenso für die Studirenden, wie für die ärmeren Volksclassen als segensreiche Einrichtung bewährte. Im Jahre 1862 gab er in Folge geschwächter Gesundheit seine akademische Stellung auf; 1864 erlitt er einen apoplektischen Anfall, der sich in den folgenden Jahren noch dreimal wiederholte und am 5. September 1870 trat der Tod ein. — Mit seiner praktischen akademischen und literarischen Thätigkeit hat B. sich vorzugsweise auf dem Gebiete der Gynäkologie, Geburtshilfe und Pädiatrie bewegt und sich nach allen

Richtungen hin einen ehrenvollen Namen verschafft. Unter seinen literarischen Arbeiten nehmen, neben einer grösseren Zahl kleiner akademischer Gelegenheitsschriften und einigen Journal-Artikeln, seine *„Clinical lectures on the diseases of women and children“* und *„The principles and practice of obstetrics“* (welche in zahlreichen Auflagen, die erste Schrift in 8., die zweite in 4., zuletzt 1868 erschienen sind) eine hervorragende Stelle ein.

Ueber sein Leben und seine Schriften vergl. den Nekrolog in New-York med. Record 1870, September, 330 und Index Catalogue I, 836. A. Hirsch.

Bedinelli, Francesco de Paolo B., gegen 1725 geboren, prakticirte zuerst in Fano (Urbino), seiner Geburtsstadt und von 1750 ab in Rimini. In seiner ersten Schrift: *„Epicrisis in errores quosdam vulgi ad veritates amatores“* (Pesaro 1751) polemisirt er heftig zu Gunsten des Aderlasses bei Urethralkatarrh und Orchitis; in der *„Nuper perfectae androgynae structurae observatio“* (Pesaro 1755) giebt er einen sehr genau geschilderten Zwitterbildungsfall; kurz vor seinem Tode erschien: *„Diacrisi intorno la cura d'un male che ebbe origine da un callo“* (Pesara 1758).

Biogr. méd. II. Red.

Bédor, Henri B., ehemaliger Chirurg der französischen Marine, später in Troyes lebend, wurde 1812 zu Paris promovirt mit der These: *„Quelques considérations générales sur l'excitation subite des affections de l'âme“* und schrieb: *„Notice physiologique sur un individu masculin ayant des mamelles et inhabile à la génération“* (Journ. de CORVISART, T. XXV, 1812), ferner eine beträchtliche Anzahl von Artikeln im Dict. des sciences médicales, gab heraus eine Uebersetzung eines Theiles der physiologischen Werke des Spaniers OLIVA SABUCO (1826), verfasste einen *„Discours sur l'examen des esprits dans leur aptitude aux sciences“* (Paris 1830) und *„Précis des travaux du Conseil de salubrité près l'administration municipale de Troyes“* (Troyes 1834), endlich Aufsätze in den Annales de la médic. physiol. (T. XXII, 1832): *„Amputation partielle du pied“*, im Journal universel et hebdomad. de méd. et de chir., im Journ. hebdomad. des progrès des sc. méd. u. s. w.

Berger et Rey, pag. 15. — Callisen, II, pag. 45; XXVI, pag. 206. G.

Beech, John Henry B., ist am 24. September 1819 in Gaines, Orleans County, New-York, geboren, wo sein Vater als geschätzter Arzt lebte. Nach Beendigung seiner Vorbildung in der Akademie seines Geburtsortes wandte er sich dem Studium der Medicin zu und erlangte 1841 in dem Albany medical College den Doctorgrad. Er habilitirte sich in demselben Jahre als Arzt in seiner Vaterstadt und siedelte von hier im Jahre 1850 nach Coldwater, Branch County, Michigan über, wo er mit Ausnahme der Zeit, innerhalb welcher er als Arzt eines Michigan-Infanterie-Regimentes den Feldzug mitgemacht hat, bis zu seinem Tode gelebt hat. Er erfreute sich bei dem Publicum wegen seiner Geschicklichkeit und seiner Wohlthätigkeit eines sehr grossen Rufes; nicht weniger beliebt war er bei seinen Collegen, so dass er 1856 zum Präsidenten der Michigan State med. Society erwählt wurde. Seit 1865 beschäftigte er sich vorzugsweise mit Chirurgie und Gynäkologie; seine literarische Thätigkeit beschränkte sich auf zahlreiche Mittheilungen ärztlichen Inhaltes in verschiedenen medicinischen Journalen. — Er erkrankte im October 1878 an Pleuropneumonie, welche einen bösartigen Charakter annahm und schon nach wenigen Tagen zum Tode führte.

Ueber sein Leben vergl. Cutter in Michigan med. News und Breakey in Transactions of the Amer. med Assoc. XXX, 1879, pag. 805—808. A. Hirsch.

*Beely, Florian B., geboren in Cöln a. R. am 24. Januar 1846, studirte in Berlin und Königsberg, wo er Schüler, resp. Assistent B. v. LANGENBECK's und C. SCHOENBORN's war. Am 29. April 1870 promovirt, war er 1872—1880 in Königsberg i. P. als Secundararzt und Docent der Chirurgie thätig; seit October

1880 wirkte er als praktischer Arzt in Berlin (und zwar im Specialfache der mechanischen Orthopädie) und publicirte: *„Zur Behandlung einfacher Fracturen der Extremitäten mit Gyps- und Hanfschienen“* (1878) — *„Krankheiten des Kopfes und Krankheiten der Hand im Kindesalter“* (GERHARDT's Handbuch der Kinderkrankheiten) — *„Zur Behandlung der Pott'schen Kyphose“* (Sammlung klin. Vorträge, Nr. 199) — *„Zur Mechanik des Stehens“* (LANGENBECK's Archiv XXVII).

Red.

Beer, Georg Joseph B., wurde am 23. December 1763 zu Wien geboren, woselbst er auch am 11. April 1821 starb. Er wandte sich zuerst dem Studium der Theologie zu, doch vertauschte er dasselbe bald mit dem der Medicin. Im Jahre 1786 promovirte er. Unter BARTH widmete er sich mit ganz besonderem Eifer der Augenheilkunde, ohne daneben aber auch andere Studien zu vernachlässigen; so betrieb er z. B. eine Zeit lang mit nicht ungünstigem Erfolg anatomisch-entwicklungsgeschichtliche Untersuchungen. Sein Verhältniss zu BARTH scheint aber zu keiner Zeit ein sonderlich inniges gewesen zu sein; wenigstens nennt er selbst die in Gemeinschaft mit BARTH verlebten Jahre seine Marterjahre. Und schliesslich endeten seine Beziehungen zu jenem auch mit einem vollständigen Bruch, dessen Veranlassung in einer Bevorzugung des später so berühmt gewordenen Ophthalmologen SCHMIDT durch BARTH gelegen zu haben scheint. Mit diesem Aufhören seiner Beziehungen zu BARTH beginnt die eigene und selbständige augenärztliche Thätigkeit B.'s. Allerdings gestaltete sich dieselbe im Anfang gerade nicht sehr erfreulich, da ihm BARTH allerlei Schwierigkeiten in den Weg legte, ja sogar die augenärztliche Befähigung B.'s ernstlich zu bezweifeln keinen Anstand nahm; doch überwand B. diese Hindernisse schnell genug und hatte sich in verhältnissmässig kurzer Zeit den Ruf eines bedeutenden Augenarztes erworben. Desgleichen gewann B. schnell einen grossen Schülerkreis; eine Reihe von Aerzten, die späterhin zu den besten Vertretern der Ophthalmologie gezählt wurden, sammelten sich um B. und studirten unter seiner Leitung Augenheilkunde, so WALTHER, GRAEFE, FISCHER, LANGENBECK, ROSAS, CHELIUS, FLARER, KARL und FRIEDRICH JÄGER (sein späterer Schwiegersohn). Seine Lehrthätigkeit gewann allmälig so an Ausdehnung und Ansehen, dass die Regierung im Jahre 1812 sich entschloss, einen besonderen Lehrstuhl für Ophthalmologie zu gründen und denselben B. übertrug. Leider war seine Thätigkeit auf diesem Posten keine allzu lange, denn schon im Jahre 1819 wurde B. von einem Schlagfluss so schwer getroffen, dass er arbeitsunfähig wurde und 1821 seinen Leiden erlag.

B. war unstreitig seiner Zeit eine der hervorragendsten Koryphäen der Ophthalmologie, ja er muss ganz gewiss unter die bedeutenderen Vertreter der modernen Augenheilkunde überhaupt gezählt werden. Wenn er auch von den eigenartigen physiologisch-pathologischen Anschauungen seiner Zeit sich keineswegs frei zu machen verstand, denselben vielmehr gerade in der Systematologie der Augenheilkunde nur allzu sehr huldigte, so strebte er doch ganz gewiss darnach, die Ophthalmologie aus den Fesseln einer streng dogmatischen Auffassung zu befreien und sie in erster Linie auf genaueste Beobachtung zu gründen. Möglichst gewissenhafte, vorurtheilsfreie Würdigung der thatsächlichen Verhältnisse war die breite Basis, auf welcher er die Augenheilkunde aufzubauen suchte, und in Folge dieser Bestrebungen wurde er einer der ersten Begründer der modernen Ophthalmologie. Auch war er ein vorzüglicher, nüchterner Beobachter, sowie ein gewissenhafter, vortrefflicher Untersucher, und so sammelte er bei seiner ausgedehnten Thätigkeit eine Menge von Erfahrungen, deren Mittheilungen seine ophthalmologischen Schriften noch heute werthvoll machen. Sein Handbuch der Augenheilkunde enthält eine nicht unbeträchtliche Menge sehr klarer und treu nach der Natur geschilderter Krankheitsbilder, und deshalb finden wir es auch sehr natürlich, dass die gesammte ärztliche Welt gerade das Lehrbuch B.'s mit besonderem Wohlwollen aufnahm und die Entwicklung der Augenheilkunde überhaupt durch mehrere

Jahrzehnte hauptsächlich auf dieses Werk sich stützte. Fast alle in der ersten Hälfte unseres Jahrhunderts erschienenen Handbücher der Augenheilkunde lehnen sich in mehr oder weniger ausgesprochener Weise an das BEER'sche Werk an. Ein so ausgezeichneter Beobachter nun aber auch B. war, so scheint er doch in anderer Beziehung weniger gut angelegt gewesen zu sein. Seine historisch-bibliographischen Arbeiten bleiben weit hinter der Mittelmässigkeit zurück. So hoch wir es B. auch anrechnen müssen, dass er für die Entwicklung seiner Wissenschaft historische Studien für durchaus nothwendig erachtete und sogar selbst derartige Arbeiten unternahm, so wenig können wir jedoch den wissenschaftlichen Werth dieser seiner historischen Studien anerkennen. Es scheint B. der historische Sinn so gut wie ganz gemangelt zu haben und während der Geschichtsschreiber an die Leistungen des einzelnen Individuums doch immer nur einen relativen, den Zeitverhältnissen, in denen die betreffende Persönlichkeit gelebt hatte, entsprechenden Massstab anlegen darf, beurtheilte B. all' die verschiedenen Entwicklungsepochen seiner Wissenschaft fast immer nach einem absoluten, seiner augenblicklichen Erkenntniss adäquaten Massstab, und daher kommt es, dass wir in seiner Bibliotheca ophthalmica oft den allerungerechtesten und völlig verfehlten Urtheilen begegnen. So wenig also die wissenschaftliche Kritik sich mit diesem BEER'schen Werke einverstanden erklären kann, so muss man doch zugeben, dass dasselbe eine nicht zu unterschätzende bibliographische Gelehrsamkeit verräth, und so lange keine bessere derartige Arbeit existirt, wird der ophthalmologische Geschichtsschreiber dasselbe kaum entbehren können. B. hat im Laufe seiner ophthalmologischen Thätigkeit folgende Werke herausgegeben: *„Praktische Beobachtungen über verschiedene, vorzüglich aber über jene Augenkrankheiten, welche aus allgemeinen Krankheiten des Körpers entspringen“* (mit 3 bunten Tafeln, Wien 1791) — *„Praktische Beobachtungen über den grauen Staar und die Krankheiten der Hornhaut“* (mit Abbildungen, Wien 1791) — *„Lehre von den Augenkrankheiten, als Leitfaden zu seinen öffentlichen Vorlesungen entworfen“* (2 Bände, Wien 1792, neue Ausgabe Wien 1813) — *„Methode, den grauen Staar mit der Kapsel auszuziehen, nebst einigen anderen Verbesserungen der Staaroperation überhaupt“* (Wien 1799) — *„Bibliotheca ophthalmica; Repertorium aller bis zu Ende des Jahres 1797 erschienenen Schriften über die Augenkrankheiten“* (3 Theile, Wien 1799, 1800) — *„Pflege gesunder und geschwächter Augen, nebst einer Vorschrift, wie man sich bei plötzlichen Zufällen an den Augen, welche nicht eine eigentliche medicinisch-chirurgische Kenntniss fordern, selbst helfen kann“* (Wien und Leipzig 1800) — *„Auswahl aus dem Tagebuch eines praktischen Arztes“* (Wien 1800) — *„Ansicht der staphylomatösen Metamorphose des Auges und der künstlichen Pupillenbildung“* (Wien 1805) — *„Das Auge, oder Versuch, das edelste Geschenk der Schöpfung vor den höchst verderblichen Einflüssen unseres Zeitalters zu sichern“* (mit Kupfern, Wien 1813) — *„Geschichte der Augenkunde überhaupt und Augenheilkunde insbesondere“* (Wien 1813) — *„Uebersicht aller Vorfälle in dem öffentlichen klinischen Institute für die Augenkrankheiten an der k. k. Universität zu Wien“* (Wien 1813—1816). — Dazu würden noch einzelne Journalaufsätze kommen.

Seine, wie das Verzeichniss seiner Werke zeigt, ziemlich ausgedehnte schriftstellerische Thätigkeit hat von der Kritik seiner Zeit eine sehr verschiedene Beurtheilung gefunden; einzelne seiner Werke, so Nummer 1, 2, 4, wurden sehr wenig günstig aufgenommen und ihnen mit Recht der Vorwurf zu geringer Selbstständigkeit und Eigenleistung gemacht. Sein *„Lehrbuch der Augenheilkunde“*, speciell die zweite Auflage, wurde, wie wir dies schon angedeutet haben, als eine hervorragende Leistung voll gewürdigt. Seine historischen Arbeiten fanden eine kühle Aufnahme.

Magnus.

Beer, Hermann Hieronymus B., Regierungsrath und Professor in Wien, war am 13. September 1798 zu Trebitsch in Mähren geboren, studirte in

Wien, wurde 1829 daselbst Doctor, etablirte sich im nächsten Jahre in Znaim, wo er bald zum Stadt- und Gerichtsarzt ernannt wurde. Im Jahre 1832 nach Brünn übergesiedelt, fand er bei Ausbruch der Cholera vielfache Beschäftigung und wurde von der Regierung als Choleraarzt nach Mähren, Galizien, Lombardei-Venetien gesandt. Während in Wien 1834 noch die Cholera herrschte, trat er daselbst seine ärztliche Praxis an, war mehrere Jahre Secundararzt im Allgemeinen Krankenhause und im erzbischöflichen Alumnate zu St. Stefan und gab darauf die „Gesundheitszeitung" heraus, deren Jahrgänge 1831—40 zahlreiche eigene Mittheilungen über Hygiene und Medicinal-Polizei enthalten. 1840 wurde er Bezirksarzt in der Rossau und musste in Folge dessen die Herausgabe der Zeitschrift aufgeben. Von 1844—48 war er Docent für gerichtliche Medicin und Psychologie bei der juristischen Facultät, wurde 1848 Professor extraordinarius, 1866 ordinarius und 1870 mit dem Titel eines k. k. Regierungsrathes in den Ruhestand versetzt, nachdem er in früheren Jahren vielfach von den Ministerien der Justiz, des Innern und des Unterrichtes mit wissenschaftlichen Missionen in's Ausland, zum Studium der Sanitäts-, Irrenanstalten, Gefängnisse und der Irrengesetzgebung betraut worden war. Die bedeutenderen seiner wissenschaftlichen Arbeiten sind: *„Die Lehre von den Kunstfehlern der Aerzte in gerichtlicher Hinsicht"* (Oesterreich. Gerichtszeitung) — *„Ueber Epidemien und Contagionen"* (Verhandlungen der k. k. Gesellschaft der Aerzte in Wien, Bd. I) — *„Lettera al Sig. Consigl. Brera sulla contagiosità del cholera"* (Milano 1836) — *„Beiträge zur Diagnostik dunkler Krankheitszustände des Hirnes nebst Sectionsbefunden nach Beobachtungen im k. k. Allg. Krankenhause"* (Oesterr. Med. Wochenschrift 1841—43), ferner Aufsätze über Kupfervergiftung, Beobachtungen auf dem Gebiete der praktischen Medicin (Oesterr. Med. Jahrbb. 1847), mehrere Abhandlungen in der Vierteljahrschrift für Psychiatrie, eine ebensolche über Querulanten-Wahnsinn (Allg. Wiener Med. Zeitung) und zwei Denkreden über CRATO VON KRAFTHEIM und BERNT. Neben der begeisterten Pflege seiner Specialfächer, namentlich der gerichtlichen Medicin und Psychiatrie, machte er gelehrte Studien in der Theologie, Philosophie, Geschichte und in Sprachen. Er starb am 13. November 1873.

M. Rosenthal in Wiener Medizinische Presse, 1873, pag. 1091. G.

Beer, Leopold B., Stadtphysikus zu Brünn in Mähren, war im Jahre 1800 zu Gross-Meseritsch im Iglauer Kreise geboren, genoss den ersten Unterricht im Heimatsorte, begab sich mit 14 Jahren nach Prag, woselbst er im Hause seines als pädagogischer Schriftsteller bekannten Oheims, Prof. PETER BEER, Aufnahme und Gelegenheit fand, seine Wissbegierde zu befriedigen und sich Sprachkenntnisse anzueignen, die ihm später sehr zu Statten kamen. Ohne andere Hilfsmittel, als den Genuss eines kleinen Stipendiums, studirte er Medicin auf der Universität Wien, und wurde daselbst 1826 mit der Dissertation *„De febribus nervosis secundariis"* zum Doctor promovirt. In demselben Jahre begleitete er den russischen Staatsrath Prof. Dr. JOSEPH FRANK, den Sohn des berühmten PETER FRANK, nach Italien, in der Eigenschaft eines ärztlichen Substituten, lernte die medicinischen Anstalten von Mailand und Pavia und viele ausgezeichnete Persönlichkeiten, wie VOLTA, SCARPA, OMODEI u. A. kennen. Nach zweijährigem Aufenthalt kehrte er in seine Heimath zurück, liess sich in Gross-Meseritsch als Arzt nieder und prakticirte später in Teltsch und Iglau. 1838 kam er nach Brünn und wurde daselbst 1841 als Polizei- und Bezirksarzt und Hausarzt des mährisch-schlesischen Zwangsarbeitshauses angestellt, sowie zum ärztlichen Inspicienten der Kinderbewahranstalt und Hausarzte des Männervereins-Armenhauses ernannt. 1849 wurde ihm die Stelle des ersten Stadtphysikus provisorisch übertragen, und 1851 wurde er zum Mitgliede der ständigen Medicinal-Commission für Mähren ernannt. Während der Cholera-Epidemieen von 1849 und 1855, sowie in der des Jahres 1866 entfaltete er eine aufopfernde, unermüdliche Thätigkeit. 1870 wurde er zum Mitgliede des Landessanitätsrathes für Mähren. 1871 zum

Vorsitzenden desselben gewählt und bekleidete diese Aemter mit ungewöhnlicher körperlicher und geistiger Frische bis zu seinem am 13. November 1881 erfolgten Tode. Auch in literarischer Beziehung war B. ungemein thätig. Er veröffentlichte eine Beschreibung der Schwefelquellen von Trentschin in französischer Sprache: *„Les bains sulfureux de Trentschin, proprement dits de Teplitz etc.“* (Güns 1836), später auch in deutscher Sprache: *„Die Trentschiner Bäder u. s. w.“* Pressburg 1839); er lernte diese Quellen und ihre Wirksamkeit während eines mehrwöchentlichen Aufenthaltes als Patient kennen. Die Medicinischen Jahrbücher des kaiserlich Oesterreichischen Staates enthalten in den Jahrgängen von 1842—1848 zahlreiche Mittheilungen aus seiner Feder, so z. B. *„Ueber Ruptur des Herzens“* (1842) — *„Periodischer Vorfall der oberen Augenlider“* (1843) — *„Ueber die in öffentlichen Anstalten vorkommenden Krankheiten“* (1844) — *„Ueber die Einrichtung der Spitäler und die Organisirung der Krankenpflege daselbst“* (1848). Auch in der Oesterreichischen medicinischen Wochenschrift und in verschiedenen Brünner Tagesjournalen finden sich zahlreiche Notizen, meist auf Epidemieen bezüglich. Die Cholera-Epidemieen von 1849, 1855 und 1866 wurden ebenfalls in selbständigen Schriften, deren Ertrag wohlthätigen Zwecken gewidmet war, behandelt. Zu den grösseren, für die Behörden bestimmten Elaboraten gehören: *„Ueber die Organisirung des Sanitätswesens in den Landeshauptstädten, nebst Entwurf für die betreffenden Instructionen“* — *„Statistische, in das Sanitätsfach einschlagende Nachweisungen über die Landeshauptstadt Brünn“* — *„Rettungstafeln für plötzliche Unglücksfälle und Lebensgefahren“* — *„Vergleichende Zusammenstellung der in Mähren wachsenden geniessbaren und giftigen Schwämme“* und viele andere Physikatsarbeiten.

v. Wurzbach, Bd. XXVIII, pag. 325. Gurlt.

Beer, Julius B., Sanitätsrath in Berlin, war daselbst am 18. August 1822 geboren, besuchte von 1834 an das Gymnasium zum grauen Kloster und von 1842 die Berliner Universität, auf welcher er 1846 mit der Dissertation *„Choreae casus singulari complicatione insignis etc.“* zum Dr. med. promovirt wurde. Aus seiner schriftstellerischen Thätigkeit führen wir an: *„Die Mängel der preussischen Medicinal-Gesetzgebung, mit besonderer Beziehung auf die Stadt Berlin“* (Berlin 1854) — *„Die Schliessung der öffentlichen Häuser in ihren sittlichen Folgen für die Stadt Berlin“* (Berlin 1856). Er war ein eifriger Förderer der Bestrebungen, Sanitätswachen und Rettungshäuser für hilflose Neugeborene in's Leben zu rufen, und war bei seinem Sinne für historische Forschung einer der hauptsächlichsten Mitbegründer des Vereines für die Geschichte Berlins, in welchem er u. A. einen Vortrag *„Ueber Kurbrandenburgische Leibärzte im 15. Jahrhundert“* (Deutsche Klinik 1866) hielt. Ausser Beiträgen zu verschiedenen medicinischen Zeitschriften sind noch anzuführen: *„Memoiren einer Berliner Wickelfrau“* (Berlin 1872) und seine Erfindung des Blutegelschnittes (Bdellatomie), d. h. den vollgesogenen Blutegel mit einem schnäpperähnlichen Instrumente an seinem hinteren Ende anzuschneiden, so dass das in seinem Darme enthaltene Blut fortdauernd wieder entleert wird und die Blutentziehung beliebig lange fortgesetzt werden kann (Deutsche Klinik 1863; Allgem. medic. Central-Zeitung 1863). Er starb am 18. November 1874.

Ferd. Meyer, in der Vossischen Zeitung 1874, Nr. 272, 3. Beilage. Gurlt.

Beerenbroek, Arnould Barthélémie B., wurde am 23. Mai 1751 in Antwerpen geboren. Er studirte in Löwen, wo er 1775 zum Doctor promovirte mit einer Dissertation *„De regimine et morbis infantum“*, worin er sich als einen grossen Vertheidiger der Impfung zeigte, da er u. A. die Thesis vertheidigte, *„Siquando anomala symptomata insitionem sequuntur, ea non huic, sed erroribus medicorum vel aegrotantium aut horum idiosyncrasiae tribuenda.“* Nach seiner Promotion reiste er nach Paris, nach Leyden (wo er noch einmal promovirte) und dann nach London, wo er die Vorlesungen von Pott fleissig

besuchte. Als dieser 1779 seine „*Remarks*“ etc. veröffentlichte, gab B. dann noch im selben Jahre eine Französische Uebersetzung heraus. Später ging er nach Edinburg, um CULLEN zu hören, dessen „*First lines of the practice of physic*“ er in's Lateinische übersetzte. Er scheint 1795 wieder nach Antwerpen zurückgekehrt zu sein, sich aber dann mehr mit Politik als mit Medicin beschäftigt zu haben. 1801 wurde er Mitglied der bekannten Société d'Emulation. Noch 1815 wohnte er in Brüssel und starb 1825, auf einer Reise, in Paris.

C. Broeckx, Notice sur A. B. Beerenbroek. Anvers 1864.

C. E. Daniëls.

Begbie, James B., Arzt in Edinburg, war ein Schüler und später ein Assistent von ABERCROMBIE. Er wurde Doctor 1821 zu Edinburg mit der Diss. „*De delirio tremente*“, 1822 Fellow des Royal College of Surgeons. Seine ersten Arbeiten waren: „*On the utility of the actual cautery in some surgical diseases*“ (Edinburgh 1822) — „*Cases illustrative of the sedative powers of the datura stramonium*“ (Transact. of the Med.-Chir. Soc. Vol. 1, 1829) und „*History of a case of supposed fracture of the neck of the thighbone within the capsular ligament*“ (Edinb. Journ of Med. Sc. Vol. I, 1826). Er begann seine Laufbahn als practischer Arzt, war aber die letzten 20 Jahre seines Lebens Consulting Physician. 1847 wurde er Fellow des Royal College of Physicians und war 1854—56 Präsident desselben, nachdem er 1850—52 Präsident des Royal Med.-Chir. Society gewesen war. Fast 40 Jahre lang war er Arzt der Scottish Widow's Fund and Life Assurance Society und gab folgende Beiträge zur Lebens-Statistik, die den dabei gemachten Erfahrungen entnommen waren, heraus: „*Medical statistics of life assurance observations on the causes of death among the assured of the Scottish . . . . Society from 1846 to 1852*“ (Monthly Journ. of Med. 1853) — Idem „*from 1815 to 1845*“ (Ibid. 1847) — Idem „*from January 1853, to January 1860*“ (1860) — Idem „*from 1st. January 1860, to 31st. December 1866*“ (1868). Er schrieb ferner noch eine Reihe von Aufsätzen: Ueber den Gebrauch des Arseniks bei chronischem Rheumatismus, den Gebrauch der Salpeter-Salzsäure bei der Oxalurie und des Bromkaliums bei Nervenkrankheiten. Seine verschiedenen Aufsätze sind von ADAM und CHARLES BLACK 1862 unter den Titel: „*Contributions to practical medicine*“ gesammelt und herausgegeben worden. Er starb im August 1869.

Lancet 1869, II, pag. 356.

G.

Begbie, James Warburton B., Hospitalarzt in Edinburg, war daselbst am 19. November 1826 als Sohn des Vorigen geboren, erhielt seine Erziehung in der Edinburgh Academy, begann das Studium der Medicin 1843, wurde 1847 Doctor, liess sich, nach längeren Reisen im Auslande, in seiner Vaterstadt als Arzt nieder, wurde 1852 Fellow des College of Physicians und 1855 Physician und Clinical Lecturer an der Royal Infirmary, wo er nunmehr seinen wahren Wirkungskreis fand, indem er klinischen Unterricht ertheilte und zugleich in der extra-akademischen Schule Vorlesungen über die Geschichte der Medicin, practische Medicin u. s. w. hielt. Nachdem er zehn Jahre in dieser Weise gewirkt hatte und seine Praxis, die sich in Consultationen über das ganze Land erstreckte, zu riesigem Umfange angewachsen war, gab er die theoretischen Vorlesungen auf und beschränkte sich von 1869 an, wo sein Vater starb, auf Consultationen. Aus der früheren Zeit seiner Laufbahn findet sich, anonym herausgegeben: „*A handy book of medical information and advice, by a physician*“ und von 1852—1875 in den Spalten des Edinburgh Medical Journal eine Reihe von ungefähr 25 Aufsätzen aus allen Theilen der practischen Medicin, aber auch einige Festreden: „*The requirements for the proper study of medicine*“ (1863) — „*Sketch of the early history of anatomy*“ (1868); ausserdem: „*The causes of death among the assured of the Scottish Widow's Fund and Life Assurance Society, from 1867 to 1873 inclus.*“ (1874), indem er nach dem Tode seines Vaters Arzt dieser Gesellschaft

geworden war. Ehe ihn die Last der Praxis fast erdrückte, hatte er auch eine Anzahl von Recensionen und kritische Aufsätze theils für das Edinb. Med. Journal, theils für die British and Foreign Medico-Chirurgical Review verfasst und lieferte die Artikel: *„Diseases of the nerves"* und *„Diseases of the liver"* für REYNOLD'S System of Medicine. — 1870 wurde er von der Königin zum Mitgliede des General Council of Medical Education and Registration ernannt und wohnte den zwei folgenden Zusammenkünften desselben in London bei. Der Tod dieses ausgezeichneten Arztes und trefflichen klinischen Lehrers erfolgte vorzeitig am 25. Februar 1876 an einem Herzleiden.

Edinburgh Medical Journal, Vol. 21, Part. 2, 1876, pag. 950. — Medical Times and Gaz. 1876, I. pag. 265.

G.

*Beger, Johann Heinrich B., wurde am 14. November 1808 zu Dresden geboren, wo er jetzt noch lebt. Er besuchte zuerst die zu jener Zeit in Dresden bestehende chirurgisch-medicinische Akademie und bezog 1829 die Universität Leipzig, wo er sich dem Studium der Medicin mit grossem Eifer widmete. Im Jahre 1833 promovirte er und publicirte eine Dissertation: *„De reactione traumatica iridis atque anterioris capsulae parietis."* Nach Absolvirung seiner Studien trat B. eine grössere Studienreise an, auf welcher er vornehmlich die Augenheilkunde pflegte und liess sich 1835 als Arzt in Dresden nieder; hier trieb er hauptsächlich Ophthalmologie und war auch als Arzt an dem Augenkranken-Heilverein thätig. Seine wissenschaftliche Thätigkeit entfaltete B. ausschliesslich im Gebiet der Augenheilkunde; besonders studirte er die Verletzungen des Auges; und ausser der genannten Dissertation veröffentlichte er noch: *„Untersuchungen über Hornhautwunden"* (Zeitschr. f. Ophth. 1834. IV.) und *„Das Blutauge"* (in Cunies' Sammlung ophth. Preisschriften Brüssel und Leipzig 1843). Ausserdem gab er auch Veranlassung, das Vorkommen der Kurzsichtigkeit auf den Schulen genau zu studiren durch seine Arbeit: *„Die Kurzsichtigkeit in ihrer Beziehung zur Lebens- und Erziehungsweise der Gegenwart"* (Dresden 1845). Von seinen Journalartikeln verdient noch einer besonderen Erwähnung: *„Das Auge vom Standpunkt der Medicinal-Polizei betrachtet"* (AMMON'S Zeitschr. f. Ophth. V, H. 2 und 3 und als besondere Broschüre Heidelberg und Leipzig bei Gross 1836).

Magnus.

Bégin, Louis-Jacques B., Médecin-inspecteur und Präsident des Conseil de santé der französischen Armee, war zu Lüttich am 2. November 1793 geboren, trat 1812 als Chirurgien sous-aide in die Armee, anfänglich auf der Insel Elba, nahm dann aber einen bescheidenen Antheil an den Feldzügen von 1812—15 in Russland, Deutschland, Frankreich, bei den Lazarethen der kaiserlichen Garde. 1816 kam er in das Instructions-Hospital zu Strassburg, später in das des Val-de-Grâce zu Paris, wo er sich sehr hervorthat und wiederholt Preise erhielt; indessen wurde er erst nach 7jähriger Dienstzeit, 1819, Aide-major und als solcher 1822 dem Hospital in Metz überwiesen. Dringende Familienverhältnisse nöthigten ihn jedoch, den Dienst temporär zu verlassen und erst 1826 trat er wieder in denselben und zwar im Val-de-Grâce ein. Inzwischen war er bereits vielfach als ein sehr fruchtbarer Schriftsteller aufgetreten; so mit einem Aufsatze: *„Exposition de la doctrine de Broussais"* (Journ. complément du Dict. des sc. médic. 1818—19) und einer Reihe von Artikeln, die er in Gemeinschaft mit FOURNIER und JOURDAN für das Dictionnaire des sciences médicales (T. 26—58, 1818—22) verfasst hatte. Es gehören ferner in dieselbe Zeit, ausser mehreren Aufsätzen in dem genannten Journal, sowie dem Journal universel des sc. méd. und dem Recueil de mém. de méd. milit., die Schriften: *„Principes généraux de physiologie pathologique, coordonnés d'après la doctrine de M. Broussais"* (Paris 1821, englische Uebersetzung von JOHN BELL und A. DE LA ROCHE, Philadelphia 1826) — *„Application de la doctrine physiologique à la chirurgie"* (1823; englische Uebersetzung von WILL. SIMS REYNOLDS, Charleston 1835) —

„Traité de thérapeutique, rédigé suivant les principes de la nouvelle doctrine médicale (2 voll. 1823) — *„Lettre à Franç.-Jos.-Victor Broussais* (1824). Er machte sich also, wie man sieht, in mehreren seiner Publicationen zum Apostel der BROUSSAIS'schen Lehre und noch 1828 folgte denselben ein Werk unter dem Titel: *„Traité de physiologie pathologique, rédigé suivant les principes de la nouvelle doctrine médicale“* (2 voll.). Aber nicht in diesen Schriften, sondern in den Werken über Chirurgie liegt B.'s Hauptbedeutung. An letzteren verfasste er: *„Nouveaux éléments de chirurgie et de médecine opératoire, etc.“* (1824; 2. édit. 2 voll. 1838; auch in spanischer, deutscher, italienischer und arabischer Uebersetzung) und gab heraus zusammen mit FOURNIER-PESCAY eine Uebersetzung von ANT. SCARPA: *„Traité de maladies des yeux, ... avec des notes“* (2 voll. Paris 1821); zusammen mit L.-J. SANSON: R.-B. SABATIER, *„Médecine opératoire“* (4 voll. Paris 1822—24) und J.-F.-L. DESCHAMPS, *„Traité historique et dogmatique de la taille etc.“* (4 voll. Paris 1826). Alle diese Werke sind von ihm verbessert, vermehrt und zeitentsprechend umgestaltet worden. Auch gehörte er zu den Mitarbeitern des „Dictionnaire abrégé de sciences médicales“, in welchem er die Redaction aller chirurgischen und geburtshilflichen Artikel übernommen hatte, während er den Artikel „Irritabilité“ zur Darlegung der BROUSSAIS'schen Doctrin benutzte. Einige Jahre später nahm er auch thätigen Antheil an dem „Dictionnaire de médecine et de chirurgie pratiques“. Von 1823 an führte er die Redaction des „Recueil de mém. de médec., de chir. et de pharm. militaires“ bis 1842 und legte ausserdem in demselben zahlreiche Original-Arbeiten nieder; er war zeitweise auch Mitredacteur anderer Journale (Journ. complément. seit 1818, Journ. univers. et hebdomad. seit 1830, Réport. gén. des sc. méd. seit 1833, Arch. méd. de Strasbourg seit 1835, Annales de la chirurgie franç. et étrangère seit 1841). — Im weiteren Verfolge seiner Laufbahn finden wir, dass er Chirurgien-major erst 1832, dagegen 1836 bereits Chirurgien principal wurde, 1840 in die erste Classe dieser Rangstufe rückte, 1842 zum Membre adjoint des Conseil de santé und in demselben Jahre noch, an Stelle des berühmten LARREY, zum Chirurgien-inspecteur, 1850 aber zum Präsidenten jenes Conseil ernannt wurde und 1857 mit dem gesetzlichen Altersabschiede in den Ruhestand trat. — In Betreff seiner Lehrthätigkeit ist zu bemerken, dass er sich bereits 1821 in Metz durch Privatcurse, die er den Zöglingen gab, hervorgethan hatte, dass er, nachdem er 1823 den Doctorgrad bei der Strassburger Facultät erworben hatte, 1832 mit dem Titel Chirurgien-major démonstrateur unter das Lehrpersonal der Instructions-Hospitäler aufgenommen wurde, 1833 Chefarzt des Militär-Hospitals wurde, 1835 den neu errichteten Lehrstuhl der chirurgischen Klinik und Akiurgie bei der Strassburger Facultät erhielt, den er aber 1840, zur Leitung des Hospitals Val-de-Grâce und der damit verbundenen Schule nach Paris berufen, aufgeben musste, nachdem er denselben 5 Jahre lang ruhmvoll, als Lehrer wie als Operateur gleich geschätzt, eingenommen hatte. Wir erwähnen noch, dass er von dem Conseil d'hygiène et de salubrité publiques der Stadt Paris 1844 Mitglied, 1850 Präsident wurde, und dass ihm die Akademie der Medicin, deren Mitglied er seit ihrer Begründung im Jahre 1820 war, 1847 die gleiche Würde übertragen hatte. — Von literarischen Arbeiten aus der späteren Zeit seines Lebens sind noch anzuführen: *„Mém. sur l'ouverture des collections purulentes et autres, développées dans l'abdomen“* (Journ. univ. et hebdomad. 1830) — *„Mém. sur l'oesophagotomie“* (Ibid. 1833) — die ihm und SANSON testamentarisch von DUPUYTREN übertragene Vollendung und Herausgabe seines *„Mém. sur une manière nouvelle de pratiquer l'opération de la pierre“* (1836) — *„Mém. sur quelques maladies graves de l'anus et du rectum“* (Annales de la chir. franç. et étrang. 1841) — *„Mém. sur la résection de la mâchoire inférieure considérée dans ses rapports avec les fonctions du pharynx et du larynx* (Ibid. 1843) — zusammen mit HIPP. LARREY: *„Ablation complète du menton“* — *„Quels sont les moyens de rendre, en temps de paix, les loisirs du soldat français plus*

utiles à lui-même, à l'état et à l'armée etc." (1843), endlich: „*Études sur le service de santé militaire en France, son passé, son présent, son avenir*" (Paris 1849). — Ohne auf die Verdienste, die er sich um alle Zweige des Sanitätswesens der Armee, das er von 1842—1857 leitete, erworben hat, näher einzugehen, ist noch seines am 13. April 1859 auf dem Schlosse Gorréquer, Gemeinde Locronan (Finistère), wohin er sich nach seiner Pensionirung zurückgezogen hatte, erfolgten Todes zu gedenken.

Grellois, in Rec. de mém. de médec. etc. milit. 3. Serie, T. I, 1859, pag. 459. — F.-J. Herrgott, Le professeur Bégin. Strasbourg 1859.

Gurlt.

Begue de Presle, Achille Guillaume de B., geboren in Pithiviers bei Orleans, promovirte in Paris 1760 und starb daselbst 1807. B. war literarisch sehr thätig, insbesondere auf populär-wissenschaftlichem Gebiete. Ausserdem übersetzte er Werke von STOERK, WHYTT und MONRO, war Mitarbeiter der Bibliothèque physico-économique und stand in näheren Beziehungen zu ROUSSEAU.

Unger.

Béhier, Louis-Jules B., Professor der medicinischen Klinik zu Paris, daselbst am 26. August 1813 geboren, war ein Zögling des Collége Bourbon, wurde 1834 Interne, war vorzugsweise ein Schüler von BIETT, ANDRAL, GUERSANT, promovirte 1837 mit der These „*Recherches cliniques sur quelques points de pathologie*", trat bereits 1836, noch als Interne, in die Société anatomique ein, der er im Laufe der Jahre eine lange Reihe von Mittheilungen machte, unter denen eine über Gehirntuberkel, über eine Tartarus stibiatus-Eruption im Oesophagus, eine allgemeine Melanose der Lunge hervorgehoben werden mögen. Er wurde 1844 Professeur agrégé und Arzt des Central-Bureau's der Hospitäler, 1846 durch die Gunst des ihm befreundeten Ministers GUIZOT Arzt mehrerer grossen Verwaltungen, Stellungen, die er jedoch später wieder aufgab, um sich ganz der Pflege der Wissenschaften zu widmen. Von seinen Monographien sind anzuführen: „*Étude des mouvements et des bruits du coeur*" — „*Fissure congénitale du sternum*" (1855) — *Origine de la gangrène des membres dans la fièvre typhoide*" (1857). Sein zusammen mit A. HARDY verfasster „*Traité élémentaire de pathologie interne*" (3 voll. Paris 1855; 2. édit. 1858—64) gehört durch die Genauigkeit der Beschreibung zu den besten Lehrbüchern der französischen Literatur, und ruht, wie alle seine sonstigen Schriften, auf der soliden Basis der pathologischen Anatomie; er wurde von dem Conseil d'instruction publique als Lehrbuch eingeführt. Dasselbe gilt von seinen, eine Sammlung von Monographien bildenden „*Conférences de clinique médicale faites à la Pitié* (1861—62), *recueillies par MM. Menjoud et Proust etc.*" (Paris 1864) und seinen späteren „*Leçons de l'Hôtel-Dieu*". 1865 wurde er zum Professor der medicinischen Facultät ernannt. B. hat das Verdienst, zusammen mit RICHET, die Errichtung von Laboratorien in Verbindung mit den Kliniken, zunächst im Hôtel-Dieu, durchgesetzt zu haben. Er führte die Behandlungsweise der Pneumonie durch die Engländer mit Alkohol ein und machte seine Landsleute mit den Arbeiten von TODD und WOOD, so wie anderseits mit denen von TRAUBE, ROSENSTEIN, NIEMEYER, für dessen in's Französische übersetzten „Traité de pathologie" er die Vorrede schrieb, bekannt; er wendete, trotz des grossen, ihm entgegengesetzten Widerstandes, zuerst in Frankreich die Kaltwasser-Behandlung des Typhus an. Er starb am 7. Mai 1876.

P. Mercier in La revue scientifique. 2. série T. X, 1876, pag. 611. — H. Liouville in Bulletins de la Soc. anatomique de Paris, 1877, pag. 24.

G.

Behn, Wilhelm Friedrich Georg B., Professor der Anatomie und Zoologie in Kiel, zuletzt Präsident der Kaiserl. Leopoldischen-Carolinischen-Deutschen Akademie der Naturforscher zu Dresden, war am 25. December 1808 in Kiel geboren, besuchte das Gymnasium zu Hamburg und die Fürstenschule zu Pforta, studirte Medicin von 1828 an in Göttingen und Kiel, wurde 1833 Privat-Docent an letztgenannter Universität, machte darauf eine grössere wissenschaftliche

Reise, namentlich nach Paris, und wurde 1837 ausserordentlicher Professor und Director des anatomischen Theaters und zoologischen Museums in Kiel. Eine Forschungsreise, die er zusammen mit mehreren dänischen Gelehrten und Technikern auf dem dänischen Kriegsschiff „Galathea" nach Indien und Amerika von 1845 an unternahm, unterbrach seine akademische Thätigkeit für 3 Jahre. Noch im Jahre seiner Rückkehr, 1848, wurde er zum ordentlichen Professor der Anatomie und Zoologie von der provisorischen Regierung ernannt, auch wurde er Mitglied der obersten Medicinal-Behörde des Landes, des Sanitäts-Collegiums, dessen Director er seit 1864 war, ebenso wie er die Universität in der Schleswig-Holstein'schen Ständeversammlung zu vertreten hatte. Nach der Einverleibung der Herzogthümer in Preussen wurde er auf seinen Wunsch 1867 pensionirt, 1869 von den Adjuncten der oben genannten Akademie zum Präsidenten erwählt, nahm seinen Wohnsitz in Dresden und setzte seine ganze Kraft an die Reorganisation jenes altehrwürdigen Institutes. 1875 gelang ihm die Gründung eines Unterstützungsvereins für hilfsbedürftige Naturforscher und deren Hinterbliebene. Er starb am 14. Mai 1878. — B. hat nur wenige Schriften veröffentlicht. Er setzte zusammen mit seinen Kieler Collegen Günther, Meyn und Michaelis, Pfaff's practische und kritische Mittheilungen auf d. Geb. d. Medic., Chir. u. Pharm. (Jahrg. 6—9, 1838—41) fort, gab heraus: Georg Cuvier's Briefe an C. H. Pfaff aus den Jahren 1783—1792 (Kiel 1845) und schrieb (anonym): *„Die Hensler'sche Stiftung für junge Aerzte in den Herzogthümern Schleswig und Holstein"* (Kiel, 1863). Seine Hauptarbeiten, namentlich die Bearbeitung seiner reichen Reiseergebnisse, an die er viele Jahre des emsigsten Fleisses wendete, sind ungedruckt geblieben.

Alberti, I, pag. 38. — Leopoldina, 1878, pag. 68. Gurlt.

Behr, Georg Heinrich B., wurde am 16. October 1708 in Strassburg geboren, studirte daselbst und in Leyden Medicin und liess sich dann als Arzt in seiner Geburtsstadt nieder, woselbst er ein sehr angesehener und beschäftigter Practiker wurde und am 9. Mai 1761 verstarb. Von seinen zahlreichen Schriften, die theils als Brochuren, theils als Journal-Aufsätze erschienen, heben wir hervor die *„Medicina consultatoria"* oder *„Sammlung einiger schwachen und seltenen Zufälle, sammt denen darüber verfertigten Berathungen und eingeschickten Beantwortungen"* (Augsburg 1751). Es werden hier 15 Krankheitsfälle mitgetheilt und epikritisch beleuchtet. Der Verfasser bekundet eine beachtenswerthe diagnostische Schärfe und andererseits auch eine gediegene Literatur-Kenntniss. Einige ziemlich complicirte Recept-Formeln werden noch besonders angefügt.

Falk.

Behr, Carl B., Regierungs- und Medicinal-Rath zu Bernburg, war am 10. August 1796 zu Cöthen als Sohn des dortigen Hofrathes und Physikus Dr. Christian Ludwig B. geboren, besuchte die Hauptschule daselbst, widmete sich 1811 der Pharmacie zu Braunschweig, diente in den Befreiungskriegen 1813 als Freiwilliger in der Hanseatischen Legion, studirte von 1814 an Medicin in Berlin, Göttingen und Halle und wurde bei letztgenannter Universität 1817 zum Doctor promovirt mit der Dissertation *„De spasmo iridis"*. Nach einer wissenschaftliche Reise durch Oesterreich und Süd-Deutschland wurde er 1819 als Arzt in Bernburg angestellt. Von seinen zahlreichen literarischen Arbeiten erwähnen wir aus Hufeland's Journal (Bd. LI, LVII, LVIII, LXI, LXVIII, 1820—29) solche über Anwendung der Blausäure, über Fälle von Delirium tremens, über die Anwendung von Belladonna-Extract bei Scharlach, die Wirkung von Alexisbad u. s. w., ferner aus Rust's Magazin (Bd. XVII, XVIII, XX, 1824—25) über Verlängerung der Uvula, Amputation einer sehr grossen Brust u. s. w., aus Rust's Krit. Repertor. (Bd. XIX, 1828): Zweimalige Masern, aus Hecker's lit. Annalen (Bd. XIII, 1829): *„Ueber den angeborenen, theilweisen und gänzlichen Mangel der Regenbogenhaut"* und ausserdem noch Aufsätze und Recensionen in den genannten Zeitschriften und in Casper's krit. Repertor., Casper's Wochenschrift, Preuss. med. Vereinszeitung

Hallischen Lit.-Ztg. und die Schrift: *„Diätetik für Frauenzimmer und Kinder im gesunden und kranken Zustande, u. s. w.“* (Stuttgart 1836), zum Jubiläum seines Vaters verfasst. Er starb am 8. December 1864.

Schmidt, Anhaltisches Schriftsteller-Lexikon, pag. 29. — Callisen, II, pag. 57; XXVI, pag. 210. G.

Behre, Georg Christoph Friedrich B., Arzt in Altona, war daselbst am 6. November 1797 geboren als Sohn eines Apothekers, besuchte das dortige Gymnasium und die Universitäten zu Heidelberg und Kiel. Am letztgenannten Orte wurde er 1822 Dr. med. mit der Dissertation: *„De lithotomia muliebri“* (4. c. 5 tabb.), einer Schrift, die schon im Jahre vorher von der Heidelberger medicinischen Facultät mit einem Preise gekrönt worden war. Ausführlicher bearbeitet gab er dieselbe, nachdem er in seiner Vaterstadt als Arzt sich niedergelassen hatte, unter dem Titel: *„Versuch einer historisch-kritischen Darstellung des Steinschnittes beim Weibe, mit Vorwort von M. J. Chelius“* (Heidelberg und Leipzig 1827, 4., m. 1 Taf.) heraus. 1825 und 1826 machte er mit FRICKE in Hamburg eine Reise nach Holland, um nähere Kenntniss von der daselbst nach den Ueberschwemmungen im Jahre 1825 aufgetretenen Epidemie zu erlangen. Die Reise erstreckte sich auch nach Paris und erschien von B. ein Aufsatz: *„Etwas über den Mastdarmblasenschnitt, besonders in Bezug auf die von Dupuytren über diese Operationsweise im Hôtel-Dieu angestellten Versuche“* (Heidelberger klin. Annalen, Bd. I, 1825). Auch seine folgenden Arbeiten, die in RUST'S Magazin (Bd. XXIII, XXVI, XXXI, 1827—30) erschienen, betrafen chirurgische Gegenstände: *„Bemerkungen über die theilweise Excision und Exarticulation des Unterkiefers“* — *„Geschichte zweier Kopfverletzungen u. s. w.“* — *„Fall eines durch Caries der Orbitalknochen veranlassten Ectropii beider oberen Augenlider“*; ferner *„Heilungsfälle von Augenkrankheiten“* (Zeitschr. für die ges. Medic., Bd. IX, 1838). Ausserdem in PFAFF'S Mittheilungen (Bd. IV, 5): *„Bericht über die Masernepidemie des Winters und Frühjahrs 1834 in Altona“* — *„Ophthalmiatrische Fragmente“* — *„Aphorismen über die Influenza, mit besonderer Rücksicht der Influenza von 1837“* und Beiträge zu HECKER'S Annalen der Heilkunde, HOHNBAUM'S Correspondenzblatt, Hamburger Mittheilungen in der Medicin, CASPER'S Repertorium, RUST und CASPER'S krit. Repertor. der Heilkunde. Sein Tod erfolgte unerwartet am 30. Januar 1848.

Lübker und Schröder, pag. 36. — Alberti, I, pag. 39. — Neuer Nekrolog der Deutschen. Jahrg. 26, 1848; II, pag. 817. G.

Behrend, Israel B., Arzt zu Grevesmühlen in Mecklenburg, war 1804 zu Wittenburg in Mecklenburg geboren, wurde 1827 in Rostock Dr. med. mit der Diss. *„Diagnoseos morbi ex ventriculi mutata fabrica orti difficillimae specimen“*, war dann Arzt an dem genannten Orte und starb daselbst am 13. März 1867. Er verfasste, ausser einer Schrift über die Juden in Mecklenburg und deren bürgerliche Gleichstellung (1843), noch folgende medicinische Schriften: *„Ueber die Anwendung des Brechmittels gegen die Cholera“* (Schwerin 1831) — *„Die Febris intermittens stationaria“* (Wismar 1853) und mehrere Aufsätze in Zeitschriften, nämlich in HUFELAND'S Journal (Bd. LXX, XCIII), in HENNEMANN'S Beiträgen (Bd. I), im Meckenburger med. Conversationsblatt (1840), im Schweriner freien Abendblatt (1831, 1833), theils über dieselben Gegenstände, theils über die Anwendung des Sublimats nach DZONDI, über Homöopathie, Neuralgia facialis u. s. w.

Blanck, pag. 159. G.

*Behrend, Henry B., in den Dreissiger-Jahren geboren, zur Zeit in London lebend, wurde M. R. C. P. zu Edinburg 1868. Er war zuerst in Liverpool, dann bei einem Artillerie-Regiment als Militärarzt thätig und hat folgende Schriften verfasst: *„Military medical report on the ferruginous treatment of syphilis“* — *„The late cholera epidemic“* (Lancet 1852) — *„On the internal administration of Belladonna in the treatment of irritable bladder“* (Ebenda 1860) und

„On the action of bromide of potassium in inducing sleep" (Ebenda 1864); auch mehrere casuistische Beiträge in Med. times and gaz. Red.

*Behrend, Gustav B., geboren zu Neustettin in Pommern am 10. Januar 1847, bezog 1867 die Universität Berlin, woselbst er am 5. August 1870 zum Doctor promovirt wurde. Seit 1872 in Berlin als praktischer Arzt thätig, habilitirte sich B. 1881 als Privatdocent, um Vorlesungen über Dermatologie und Syphilis zu halten. Seine gleichsinnigen Publicationen sind (abgesehen von rein casuistischen): *„Lehrbuch der Hautkrankheiten"* (Braunschweig 1879; 2. Aufl., Berlin 1883) — *„Zur allgemeinen Diagnostik der Arzneiausschläge"* (Berl. klin. Wochenschr. Nr. 47, 1879) — *„Ueber Pityriasis rosea"* [GIBERT], *Pityriasis maculata et circinata"* [BAZIN] (Ebenda 1881, Nr. 38 und 39) — *„Ueber vaccinale Hauteruptionen"* (Ebenda 1881, Nr. 46 und Archives of Dermatology, VI, 1881, Nr. 4) — *„Zur Behandlung der Acne und der Sycosis"* (Deutsche medicinische Wochenschr. 1881, Nr. 20) — *„Ueber Syphilis haemorrhagica"* (Deutsche Zeitschrift für prakt. Medicin, 1878, Nr. 25 und 26) — *„Zur Lehre von der Vererbung der Syphilis"* (Berliner klin. Wochenschr. 1881, Nr. 8 und 9). Red.

Behrends, Johann Adolf B., Vater des berühmten Johann Bernhard Jakob B., geboren 1740 zu Frankfurt a. M., promovirt 1762, Arzt in seiner Vaterstadt 1763, Physicus extraordinarius 1773, Stadtphysikus 1781, Physicus primarius 1790, Arzt am Waisenhaus 1782, von SENCKENBERG selbst noch ernannter erster Administrator des medicinischen Institutes; starb am 22. Februar 1811. Sein Hauptwerk ist die topographisch-statistische Schrift über Frankfurt: *„Der Einwohner in Frankfurt in Absicht auf seine Fruchtbarkeit, Mortalität und Gesundheit geschildert"* (Frankfurt 1771). — Johann Bernhard Jakob B. (nicht BERENDS, wie in der Deutschen Biogr. II, 356 steht), Sohn des Johann Adolf B., geboren zu Frankfurt a. M. am 15. December 1769, studirte 1787—1792 zu Mainz und Jena, promovirte am 4. September 1792 als erster Protestant bei dem ersten protestantischen Decan TH. SÖMMERRING zu Mainz, besuchte noch ein Jahr das Julius-Hospital in Würzburg, war dann Arzt in seiner Vaterstadt und lehnte mehrere Rufe als Universitätsprofessor ab. Von 1798—1816 war B. Lehrer der Anatomie am SENCKENBERG'schen Institut, seit 1811 Arzt am Waisenhaus. Er starb am 3. Januar 1823. Seine Dissertation: *„Cor nervis carere"* hat ihrer Zeit ein grosses Aufsehen erregt und ist in LUDWIG scriptores neurolog. minores (Lips. 1793) wieder abgedruckt. Ausserdem verfasste er eine *„Beschreibung und Abbildung knolliger Auswüchse der Hände und Füsse des Lorenz Ruff"*, welche WILHELM SÖMMERRING nach seinem Tode herausgab (Frankf. 1825).

Stricker, Gesch. der Heilk. in Frankf. 1847, pag. 252. — Biogr. médicale. Deutsche Biogr. W. Stricker.

Beigel, Hermann B., 1830 geboren, in Wien vorgebildet; begab sich in frühen Jahren nach England und erlangte die Stellen als Physician am Metropolitan Free Hospital und als Lecturer of skin diseases am Charing Cross Hospital. Während der Sechziger-Jahre publicirte er eine reiche Casuistik aus dem Gebiete der Haar- und Hautkrankheiten (so in VIRCHOW's Archiv, Bd. XLIV: *„Ueber abnorme Haarentwicklung beim Menschen"* — Bd. XLVII: *„Ueber Papilloma area-elevatum etc."*). 1868 übersetzte er MARION SIMS' (s. d.) *„Clinical notes on uterine surgery"* in's Deutsche (Erlangen), trat hiermit dem gynäkologischen Specialgebiet näher und widmete sich demselben ganz, nachdem er aus dem deutsch-französischen Kriege zurückgekehrt und in Wien wieder heimisch geworden war. Er dirigirte hier das neugegründete Maria Theresia-Frauenhospital und publicirte eine Reihe von bezüglichen Specialarbeiten, z. B. *„Zur Entwicklungsgeschichte des Wolff'schen Körpers beim Menschen"* (Cbl. f. d. med. Wiss., 1878, Nr. 27) — *„Zur Naturgeschichte des Corpus luteum"* (Arch. f. Gynäkologie. XIII). — Mit der Herausgabe eines *„Handbuches für Gynäkologie"* beschäftigt, starb B. 1879 ziemlich plötzlich an Karbunkel. Red.

Beimiram, ein jüdischer Arzt, Zeitgenosse des AVICENNA und CONSTANTINUS AFRICANUS (11. Jahrhundert), schrieb arabisch über verschiedene Themata der allgemeinen Pathologie.

Red.

Beinl, Anton B., Edler von Bienenburg, Hofrath und Oberstfeldarzt in Wien, war 1749 zu Budweis in Böhmen geboren, studirte ein Jahr lang Medicin in Prag, trat 1770 als Praktikant in den feldärztlichen Dienst, wurde 11 Jahre später Bataillons-Chirurg und 1789 zu dem für solche neuerrichteten Lehrcurse nach Wien berufen. Daselbst wurde er bei der dortigen Universität 2 Jahre danach Magister der Chirurgie und durch BRAMBILLA zum Prosector und Lehrer der anatomischen Zöglinge ernannt. Bei der Errichtung der medicinisch-chirurgischen Josephs-Akademie ordnete er die Sammlungen des Museums und avancirte zum Regiments-Chirurgen. Er wurde 1788 Doctor der Chirurgie, ausserordentlicher Lehrer an der Josephs-Akademie, k. k. Rath, Stabsfeldarzt, Professor der gerichtlichen Medicin, versah 4 Jahre lang die Direction der gedachten Akademie, wurde 1798 oberfeldärztlicher Substitut und 1801 in den Adelstand erhoben. 1806 wurde er zum k. k. Hofrath und beständigen Director der gedachten Akademie, sowie zum Präses der permanenten Feldsanitäts-Commission und der Militär-Medicamenten-Regie ernannt; zugleich übernahm er das Referat über das gesammte Militär-Sanitätswesen beim Hofkriegsrathe. Nachdem er eine Schrift: „*Von einer eigenen Art Lymphgeschwulst*“ (Wien 1801, 4.) herausgegeben, schrieb er „*Versuch einer militärischen Staatsarzneikunde in Rücksicht auf die österreichische k. k. Armee*“ (Wien 1804); auch machte er mehrere Vorschläge zur Verbesserung des Militär-Sanitätswesen, namentlich die Bildung eines Sanitätscorps und die Errichtung von Feldspitälern betreffend. In der Chirurgie ist sein Name durch Erfindung eines Lippenhalters für die Operation der Hasenscharte und eines Tracheotoms bekannt. Er starb am 12. Juni 1820.

v. Wurzbach, I, pag. 233. Gurlt.

Beintema, s. WORB DE PEIMA, Johann Ignaz W. de P.

Beireis, Gottfried Christoph B., Hofrath und Professor der Medicin und Philosophie zu Helmstädt, war am 28. Februar 1730 zu Mühlhausen in Thüringen geboren, studirte von 1750 an in Jena 3 Jahre lang die Rechte als Brodwissenschaft, aus Neigung aber Mathematik, Physik, Chemie und Medicin, befand sich dann 3 Jahre auf Reisen, wahrscheinlich in Frankreich, Italien, Holland, der Schweiz, theils um seine Kenntnisse zu erweitern, theils um von ihm erfundene chemische Producte, namentlich eine schöne rothe Farbe, abzusetzen. Mit bedeutenden Geldsummen 1756 zurückkehrend, wurde er in Helmstädt wieder Student, widmete sich fast ausschliesslich der Medicin und Chirurgie und stand namentlich mit HEISTER in so inniger Verbindung, dass Dieser während seiner letzten Krankheit ihm nicht nur seine ganze Praxis übertrug, sondern ihn auch ausschliesslich zu seinem Arzte erwählte und ihm die Bestellung seines Hauses nach seinem Tode übertrug. B. wurde auch bereits 1759, ohne dass er Prof. extraordin. gewesen oder den Doctorgrad erlangt hatte, vom Herzog von Braunschweig zum Prof. physicus publicus ordinarius ernannt und erst darnach zum Dr. philos. creirt, ebenso wie er 1762 ordentlicher Professor der Medicin und erst 9 Monate später Doctor in dieser Facultät wurde. 1767 wurde er Hofrath und 1768 die Professur der Chirurgie ihm übertragen. Seine Vorlesungen, welche die höchste Anziehungskraft ausübten, betrafen die Anatomie, Medicin und Chirurgie, die Physik, Chemie, Botanik, Naturgeschichte, Pharmacie; daneben gab er auch noch mineralogische, namentlich metallurgische Vorlesungen, sowie solche über Land- und Forstwirthschaft; endlich auch über Musik, Aesthetik, Malerei, Numismatik u. s. w. und erhöhte den Glanz seiner Vorträge durch die Benutzung seiner von ihm mit grenzenloser Ruhmredigkeit gepriesenen, allerdings seltenen Sammlungen an Kunstwerken, Naturalien, Instrumenten, Präparaten, Gemälden, Münzen u. s. w. und durch seine

ansehnliche Bibliothek. Da er es aber liebte, in seinen Vorlesungen die verschiedensten Digressionen auf andere Gebiete zu machen, erhielten jene in allen den verschiedenen Lehrfächern eine so gleichmässige Färbung, dass es gleichgültig war, ob man die eine oder andere hörte. Auf Verlangen las er auch über alle jene Wissenschaften Privatissima gegen hohes Honorar. In der späteren Zeit seines Lebens schränkte er sich jedoch mehr ein, und während er früher wohl 12—13 Collegia gelesen hatte, las er von 1801 an täglich nur 4—6, noch später nur 2—3 Stunden und trug darin Physik, Chemie und Botanik vor. Für den Druck hat er nur wenig geschrieben, nämlich ausser seinen Dissertationen — die medicinische ist: „*De paralysi gravissima femorum crurumque sanata*" (Helmstädt 1762, 4.) — und einer Rede über antike Münzen und deren Nachahmungen (1793), nur Aufsätze zu der im Helmstädt unter den Titeln: *Ephemerides, Commentarii etc.* herausgegebenen gelehrten Zeitung und über Kunstgegenstände, naturhistorische und physikalische Merkwürdigkeiten und Entdeckungen in verschiedenen Zeitschriften; ferner einige Gedichte. Er war ein Mann von unverkennbar hochbegabtem Geiste, von wirklich umfangreichen gelehrten Kenntnissen, ein tüchtiger Arzt, aber voll der grellsten Widersprüche, indem neben unleugbarem Verdienste viel lächerliche Prahlsucht und Eitelkeit, neben gesundem Urtheil, klarer Erkenntniss und redlichem Handeln viel freche Lügenhaftigkeit, neben feinen geselligen Formen viel Schmähsucht, neben dem leutseligsten Entgegenkommen gegen Geringe und Schwache viel ungemessener Stolz bei ihm sich vereinigt fanden. Obgleich seine Thätigkeit als glücklicher Arzt, die für ihn eine ergiebige Einnahmequelle bildete, vollste Anerkennung verdient, erwies er sich in seinen medicinischen Vorlesungen doch als Charlatan und Windbeutel; auch hat die medicinische Wissenschaft ihm nicht das Geringste zu verdanken, wogegen er in der Chemie, namentlich in der Herstellung von Farben, Bedeutendes geleistet hat, das aber sorgfältig von ihm geheim gehalten wurde, aber seinen Reichthum beträchtlich vermehrte. Der allgemein als „Polyhistor" geltende Mann starb am 17. September 1809.

J. J. H. Bücking in Zeitgenossen, Bd. II, Abth. 4, 1818, pag. 67. — H. Lichtenstein in v. Raumer's Histor. Taschenbuch, N. F. Jahrg. 8, 1847, pag. 255. Gurlt.

Beissier, Jaques B., französischer Chirurg zur Zeit Ludwig XVI., der ihn als Operateur hochschätzte; gestorben 1712, 91 Jahre alt. Unger.

Belcher, William B., Arzt zu Boudon, war in Irland geboren, promovirte 1822 zu Edinburg mit der Dissertation: „*De febre hectica*", machte als Assistant Surgeon der Marine mit dem Schiffe „Gloucester" eine Reise nach Westindien und schrieb darüber: „*Observations on the tropical endemic fever, commonly termed the yellow fever of the West-Indies during the year 1823*" (Edinb. Med. and Surg. Journ. Vol. 23, 1825). Auch verfasste er noch einige Aufsätze für dasselbe Journal (Vol. 25, 27, 1826), 27, das London Med. and Phys. Journ. (Vol. 53, 1825) und London Med. Repository (Vol. 23, 1825) über Amaurose, Purpurea haemorrhagica, Anwendung von Opium bei Risswunden u. s. w.

Callisen, II, pag. 64; XXVI, pag. 214. G.

***Belcher**, Rev. Thomas Waugh B., Ende der Dreissiger-Jahre geboren, M. B. Dublin 1854, M. D. 1862, hatte sich in Dublin, Paris und Wien ausgebildet und wirkte zunächst längere Zeit an ersterem Orte an der Dispensary for skin disease, dann als Censor und Examinator für Materia medica und gerichtliche Medicin, später als Arzt am Cork Fever Hospital und siedelte nach einer mehrjährigen militärärztlichen Thätigkeit (bis 1869) nach London über. Seine „*Notes on the treatment of continued fever and other acute diseases*" erschienen 1863; ein Jahr vorher bereits die „*Reformatories for drunkards*". Ferner (1864) der „*Tractatus medici, 6 Essays and Reviews*". Die letzte medicinische Schrift B.'s scheinen die „*Records of the king and queen's college of Physicians Ireland*" (1866) zu sein, während er als Publicist auf biographischem und theologischem Gebiet noch in den Jahren bis 1879 vielfach in die Oeffentlichkeit getreten ist. Red.

Belchier, John B., Chirurg zu London, war in Kingston, Grafschaft Surrey, 1706 geboren, war ein Schüler von CHESELDEN, wurde Chirurg am Guy's Hospital, später Director desselben und des St. Thomas' Hospital, war Mitglied der Royal Society und einer der geschätztesten Praktiker. Es existiren von ihm zwar keine besonderen Schriften, aber eine Reihe von Aufsätzen in den Philosophical Transactions (1732, 1736), darunter: *„Case of a woman who died of a hydropic ovarium, after having been tapped 57 times"* — *„Of the bones of animals changed to a red colour by aliment only"* und der berühmt gewordene *„Case of a man whose arm and shoulder blade were torn off by a mill"* ohne Blutung und mit Erhaltung des Lebens. Wie erwähnt, war B. einer der Ersten, welche die Aufmerksamkeit der Physiologen auf die Ernährung der Knochen und deren Färbung durch Krapp, wenn solcher unter das Futter gemischt wird, richtete. Er starb 1785.

Biogr. méd. II, pag. 116. — Watt, I, pag. 95 y. G.

Belinaye, Henry B., Chirurg zu London, war Chirurg der Herzogin von Kent und Arzt der Gesandtschaften von Oesterreich und Frankreich. Seine Schriften sind: *„On the removal of stone from the bladder, without the use of cutting instruments; . . . . with a description and plates of the instruments invented by Dr. Civiale and others etc."* (London 1825). 12 Jahre später erschien von ihm ein *„Compendium of lithotripsy etc. (Published for the benefit of the Lithotriptic Society)"* (London 1837). Auch schrieb er folgendes Werk über Gesundheitspflege: *„The sources of health and disease in communities: or, elementary views of hygiene"* (London 1832; Boston 1833).

Callisen, II, pag. 66; XXVI, pag. 215. G.

Belestat, Pierre, Langlois de B., französischer Arzt aus dem 16. Jahrhundert und gebürtig aus Londun, war Leibarzt des Herzogs von Anjou, des späteren Heinrich III. und beschäftigte sich vorzugsweise mit Alterthumsforschung.

Unger.

Belitz, Helmuth Friedrich Ludwig B., Mecklenburgischer Arzt, war zu Plau in Mecklenburg am 19. Juli 1802 geboren, wurde 1827 in Rostock mit der Dissertation: *„De gastride"* zum Doctor promovirt, war Arzt zu Plau, seit 1831 in Wismar, wo er am 2. Februar 1851 starb. Er schrieb nur folgende Aufsätze in HORN'S Archiv (1834) über Varioloiden, Scharlach, *„Verrücktheit, die temporär beseitigt, durch die Folgen einer Selbstverletzung dauernd geheilt ward"* und im Schweriner freien Abendblatt (1834, 1845) über Kohlensäure und Kohlenoxydgas, über Scheintod.

Blanck, pag. 158. G.

Bell, Benjamin B., sehr berühmter Chirurg in Edinburg, war daselbst 1749 geboren, studirte auch dort, wo ALEXANDER MONRO sein Lehrer in der Anatomie war, machte eine Reise nach dem Continent zum Besuche der berühmtesten Universitäten Europas und hielt sich namentlich ziemlich lange in Paris auf. Er wurde später Chirurg der Royal Infirmary. Seine ersten Publicationen finden sich in A. DUNCAN'S Medical Commentaries (1773, 1778): *„A case of obstinate epilepsy considerably relieved by the use of the flowers of zinc"* — *„The history of a case in which some of the vertebrae were found dissolved"*. Zwei Jahre später erschien: *„A treatise on the theory and management of ulcers, with a dissertation on white swellings of the joints, to which is prefixed, an essay on the chirurgical treatment of inflammation and its consequences"* (Edinburgh 1778; 2. edit. 1779; 7. edit. 1801; deutsche Uebersetzung 1779; 1792; Zusätze von HEBENSTREIT, 1793; französische Uebersetzungen von ADET et LANIGAN, Paris 1782; ferner von BOSQUILLON, Paris 1788; neue Uebersetzung 1803; amerikanische Ausgaben, Worcester 1791; New York 1801), ein Werk, das, wie schon aus den zahlreichen Auflagen und verschiedenen Ueber-

setzungen hervorgeht, überall die verdiente Anerkennung fand. In noch höherem Grade war dies mit seinem, das vorige Werk später incorporirenden *„System of surgery“* (6 voll., Edinb. 1783—87; 7. edit., 7 voll., 1801; deutsche Uebersetzung, Leipzig 1791—98, 5 Thle., mit Zusätzen von HEBENSTREIT; nach der 7. Aufl., 3. Ausg., 1804—10, 7 Thle.; französische Uebersetzung von BOSQUILLON, Paris 1796, 6 voll.) der Fall, welches das beliebteste Handbuch seiner Zeit wurde und B.'s Anschauungen und Lehren in klarer Weise wiedergiebt. Von den mannigfaltigen Verdiensten, die B. sich um die praktische Chirurgie erworben hat, ist eines der hauptsächlichsten, dass er bei allen Operationen, namentlich Geschwulst-Exstirpationen, auf die Erhaltung von möglichst viel gesunder Haut drang. Durch die Klarheit der Darstellung sind auch die folgenden, in ihrem wesentlichen Inhalte in die späteren Auflagen des „System of surgery“ aufgenommenen Schriften ausgezeichnet: *„Treatise on gonorrhoea virulenta and lues venerea“* (2 voll., Edinb. 1793; 1797; französische Bearbeitung von BOSQUILLON, Paris 1802; Philadelphia 1795: Albany 1814; deutsche Uebersetzung, Leipzig 1794, 2 Thle.) und *„A treatise on the hydrocele, on sarcocele, on cancer, and other diseases of the testes“* (Edinb. 1794; deutsche Uebersetzung mit Anmerkungen von HEBENSTREIT, Leipzig 1795). B. starb 1806.

Benj. Bell, The life, character and writings of Benj. Bell by his grandson. Edinburgh 1868 (nicht zugänglich). — Idem, A brief review and estimate of the professional writings of Benj. Bell im Edinburgh Medical Journal., Vol. 14, 1869, pag. 408. Gurlt.

Bell, John B. 1., Chirurg und Anatom zu Edinburg, war 1762 zu Donn in Monteath (Schottland) geboren, als älterer Bruder von Charles B. (s. diesen), promovirte 1779 in Edinburg mit der Dissertation *„De febre maligna, quae, anno 1779, legionem de Buccleugh afflixit“*. Seine medicinischen Studien vervollständigte er durch eine Reise nach Russland und dem Norden von Europa. Nach Edinburg zurückgekehrt, lehrte er Anatomie, Chirurgie und Geburtshilfe und war ein viel beschäftigter Praktiker, der ausserdem ein fleissiger Schriftsteller war, und namentlich für seine, zum Theil zusammen mit seinem Bruder Charles B. herausgegebenen anatomischen Schriften die Zeichnungen selbst anfertigte. Zu diesen gehört *„The anatomy of the human body“* (3 voll., London 1793; 1797. 1802; 1811; 1816; 5. edit. 1823; 5. Americ. edit. New York 1827; 6. Amer. edit. by JOHN D. GODMAN. With various important additions, from the writings of SOEMMERING, BICHAT, BÉCLARD, MECKEL etc. (New York 1834). Weitere anatomische Arbeiten von ihm waren: *„Engravings explaining the anatomy of the bones, muscles and joints“* (London 1794, 4.; 2. edit. 1808; Philadelphia 1816) — *„Engravings of the brain“* (London 1802) — *„Engravings of the nerves“* (London 1803) — *„Engravings of the viscera“* (Edinburgh 1804). Ausserdem hat er folgende chirurgische Schriften verfasst: *„Discourses on the nature and cure of wounds“* (Edinb. 1795; 1800; 1807; 1812; deutsche Uebersetzung von J. K. F. LEUNE, 2 Bde., Leipzig 1798; französische Uebersetzung von ESTOR, Paris 1825). — *„Principles of surgery“* (3 voll., London 1801, 1806, 1808, 4.; new edition by Charles B., 4 voll., 1826—28), endlich eine Schrift: *„Letters on professional character and manners: on the education of a surgeon and the duties and qualifications of a physician: addressed to James Gregory“* (Edinb. 1810). Ausser seiner Geschicklichkeit als Anatom und Chirurg war B. auch von grosser Gelehrsamkeit, indem er eine ausgezeichnete Bibliothek besass und viel in derselben studirte. 1816 that er einen Sturz mit dem Pferde, von welchem er sich niemals ganz erholte; er starb am 15. April 1820 zu Rom, wohin er sich zur Wiederherstellung seiner Gesundheit begeben hatte.

Nouvelle biographie générale, T. V, pag. 210. Gurlt.

Bell, Sir Charles B., als Chirurg, mehr noch als Physiologe berühmt, war im November 1774 zu Donn in Monteath (Schottland), als jüngerer Bruder von John B. (s. diesen) geboren, verlor sehr früh seinen Vater, einen presbyterianischen Geistlichen, besuchte die High School in Edinburg, woselbst sein Bruder John

bereits eine Stellung sich gemacht hatte, und begann seine medicinischen Studien unter dessen Leitung, indem er ihn bei seinen anatomischen Vorlesungen und durch sein Zeichnentalent, das beide Brüder in gleicher Weise besassen, unterstützte. Noch als Student gab er, mit Kupfertafeln nach seinen Zeichnungen, heraus: „*A system of dissections explaining the anatomy of the human body, etc.*" (2 voll., Edinburgh and London 1798, 1800, Fol. w. 20 plates; 3. edit. 1809; 4. edit. 1816; Baltimore 1814; deutsche Uebersetzung, Leipzig 1800, m. Kpf.; neue Auflage 1813, 1817; deutsche Umarbeitung von J. CH. A. HEINROTH und J. CH. ROSENMÜLLER, 2 Thle., Leipzig 1805, 1807, m. 43 Kpf.; französische Uebersetzung, London 1809, 1812). Sein Bruder überliess ihm in der von Beiden gemeinschaftlich herausgegebenen „*Anatomy of the human body*" (vgl. JOHN BELL) in Vol. 3, 4 (1802, 1804) die Bearbeitung der Nerven, der Sinnesorgane und der Eingeweide. — 1799 hatte er seine Studien vollendet, wurde Mitglied des College of Surgeons und zeigte bei Ausführung einiger Operationen in der Royal Infirmary, dass er ein ebenso geschickter Chirurg wie Anatom war. Auch machte er von seinem Talente, in Wachs pathologische Präparate zu modelliren, Gebrauch, indem er eine Sammlung von solchen anlegte, deren sich noch jetzt einige im Museum des gedachten College befinden. Er gab ferner heraus: „*Engravings of the arteries: illustrating (the second vol. of) the anatomy of the human body (by John Bell) and serving as an introduction to the surgery of arteries*" (London 1804, 4. w. 10 colour. plates; neue Auflagen 1811, 1813, 1824; deutsche Uebersetzung von HEINR. ROBBI, Leipzig 1819, desgleichen eine lateinische von Demselben in demselben Jahre) und mit JOHN BELL: „*Anatomy of the brain, explained in a series of engravings etc.*" (Edinb. 1802, 4. w. 12 colour pl.; new edit. 1810); ferner: „*A series of engravings explaining the course of the nerves*" (London 1804, 4.; 1809; 3. edit. 1816, „*with an address to young physicians on the study of the nerves*"; deutsche Bearbeitung nach der 3. Ausg. von HEINR. ROBBI. Mit Vorrede von J. CH. ROSENMÜLLER. Leipzig 1820, auch in Allgem. Encyklopädie der Anatomie, Bd. VII). — Da indessen den Gebrüdern BELL durch die Facultät, der sie nicht angehörten, ihre Lehrthätigkeit sehr erschwert wurde, suchte CHARLES 1804 ein weiteres Feld auf und ging nach London. Die unfreiwillige Musse, die er daselbst zunächst hatte, benutzte er zur Vollendung seiner Anatomie für Maler, die unter dem Titel: „*Essay on the anatomy of expression in painting*" (London 1805, 4., mit Kpft.; new edit. 1806; 1824 unter dem Titel: „*Essay on the anatomy and philosophy of expression*" mit 271 Kpf.) erschien und verfasste, ganz auf seine eigene Erfahrung basirt: „*A system of operative surgery, founded on the basis of anatomy*" (2 voll., London 1807, 1809; 2. edit. 1814; 2. Amer. edit. Hartford 1816; deutsche Uebersetzung von KOSMELY, mit Vorwort von C. F. GRAEFE, Berlin 1815; italienische Uebersetzung von GIAC. BAROVERO, Torino 1817); ferner: „*Letters concerning the diseases of the urethra*" (London 1809, w. pl.; new edit. 1810) und „*A treatise on the diseases of the urethra, vesica urinaria, prostate and rectum*" (London 1811; 2. edit. 1820, 3. edit. 1822 etc. 1832; deutsche Uebersetzung in der Chir. Handbibliothek, Bd. II, Weimar 1821). Als 1809, nach dem Rückzuge von Coruña, die englischen Verwundeten nach London gebracht wurden, betheiligte sich auch B. bei der Behandlung derselben und zeigte seine Geschicklichkeit als Operateur. 1811 erschien eine Schrift, die ihn Jahrelang beschäftigt hatte: „*An idea of a new anatomy of the brain: submitted for the observations of his friends*"; dieselbe enthält bereits die erste Nachricht von B.'s grosser Entdeckung über die verschiedenen Functionen der Wurzeln der Rückenmarksnerven. In dieser Zeit begann er auch sich an einer privaten medicinischen Lehranstalt, nämlich der Hunterian School of Medicine in Windmill Street zu betheiligen und wurde bald ihr hervorragendster Lehrer. Auch das Middlesex Hospital wählte ihn 1814 zum Chirurgen und erlangte eine grössere Bedeutung durch ihn. Er veröffentlichte in dieser Zeit „*Engravings from specimens of morbid parts, preserved*

in the author's collection, now in Windmill Street etc." (London 1813, Fol.) und „*Dissertation on gun-shot wounds*" (Lond. 1814, m. 13 Kpf.) 1815 ergriff er von Neuem die Gelegenheit, Schusswunden zu studiren, indem er nach der Schlacht von Waterloo nach Belgien ging und dort thätig war. In den folgenden Jahren gab er heraus: „*Surgical observations; being a quarterly report of cases in surgery, treated in the Middlesex Hospital, in the Cancer Establishment and in private practice etc*" (2 voll., Lond. 1816—18) — „*Illustrations of the great operations of surgery, trepan, hernia, amputation, aneurism and lithotomy*" Lond. 1821, Fol., m. 20 Kpf.; deutsch von C. GOTTL. KÜHN, Leipzig 1822, 1823) — „*Observations on injuries of the spine and of the thigh-bone in two lectures etc.*" (Lond. 1824, 4., mit 4 Kpf.); auch veranstaltete er eine neue Ausgabe von seines Bruders JOHN BELL „*Principles of Surgery*" (4 voll., Lond. 1826). Neben seinen praktisch-chirurgischen Beschäftigungen war B. fortdauernd von physiologischen Untersuchungen in Anspruch genommen. Zu diesen gehören einige in den Med.-Chir. Transactions (Vol. III, IV, 1812, 13) veröffentlichte Arbeiten über die Muskeln der Ureteren und des Uterus, sein „*Essay on the forces, by which circulate the blood*" (London 1819), vor Allem aber sein in der Royal Society 1821 gehaltener berühmter Vortrag: „*On the nerves: giving an account of some experiments on their structure and functions, which lead to a new arrangement of the system*" (Philosoph. Transact. 1821), in welchem seine bereits erwähnte bekannte Entdeckung klar und deutlich auseinandergesetzt wurde, obgleich bereits 1811 B., der sonst eine grosse Scheu vor Vivisectionen hatte, an einem lebenden Esel, durch Freilegung des Rückenmarkes die verschiedenen Qualitäten der vorderen und hinteren Wurzeln der Rückenmarksnerven hatte demonstriren können. An jene Publication schlossen sich weitere in den Philos. Transact. (1822, 23, 26): „*Of the nerves which associate the muscles of the chest in the actions of breathing, speaking, and expression etc.*" — „*On the motions of the eye, in illustration of the uses of the muscles and nerves of the orbit*" — „*Second part of the paper on the nerves of the orbit*" — „*On the nervous circle which connects the voluntary muscles with the brain.*" Diese verschiedenen Aufsätze fasste er in der Schrift „*An exposition of the natural system of nerves of the human body etc.*" (London 1824; 1830; 1837; Philadelphia 1825) und dem Nachtrage „*Appendix to the papers on the nerves, republished from the Royal Society's Transactions*" (Lond. 1827) zusammen (französische Uebersetzung von J. GENEST, Paris, 1827; deutsche Uebersetzung von M. H. ROMBERG, Berlin 1832; 1835, 36). Trotz der Anerkennung, welche B.'s Entdeckungen in seinem Vaterlande, noch mehr aber im Auslande fanden, fehlte es nicht an Angriffen und den ihn sein ganzes Leben lang verfolgenden Bestrebungen, ihm seine Entdeckungen streitig zu machen; indessen setzte er den meisten dieser Angriffe, von der Gerechtigkeit seiner Sache fest überzeugt, nur ein beharrliches Schweigen entgegen. Das College of Surgeons ehrte ihn dadurch, dass es ihn 1824 ersuchte, den ersten Lehrstuhl der Anatomie und Chirurgie bei demselben zu übernehmen. Einige seiner in dem College gehaltenen Vorlesungen erschienen unter dem Titel „*Animal mechanics*", von der Society for the Diffusion of Useful Knowledge (1828—29) herausgegeben und wurden sehr populär, indem davon in 3 Jahren 30.000 Exemplare verkauft wurden. Daran schlossen sich, mit ähnlichen Tendenzen und zum Theil für ein grösseres Publicum berechnet, sein „*Bridgwater treatise IV: The hand, its mechanism and vital endowments, as evincing design*" (2. edit. 1834; 5. edit. 1852; Americ. edit. Philadelphia 1836; New York 1840; deutsche Uebersetzung von HERM. HAUFF, Stuttgart, 1836) und seine zusammen mit Lord BROUGHAM verfassten „*Illustrations of Paley's natural theology etc.*" (London 1835). — Als mit der Eröffnung der Londoner Universität und des King's College die private medicinische Schule in Great Windmill Street einging, wurde BELL 1828 zum Professor der Physiologie an die Londoner Universität berufen; er legte jedoch nach kurzer Zeit, da er sich mit den daselbst

getroffenen Einrichtungen nicht befreunden konnte, diese Stellung wieder nieder und war danach allein auf die Praxis angewiesen, die er nicht eben liebte. Dabei setzte er seine physiologischen Untersuchungen fort und findet sich auch aus der späteren Zeit, selbst zum Theil erst nach seinem Tode veröffentlicht, in den Philosophical Transact. (1829, 1832, 1834, 1835) und in den Edinb. Roy. Soc. Transact. (1840, 1845) u. s. w. eine Reihe von Aufsätzen über die Nerven des Gesichts, das menschliche Stimmorgan, die Functionen des Gehirns, des Rückenmarkes und einzelner Nerven u. s. w. vor. — Trotzdem ihm vom König Wilhelm IV. 1833 die Ritterwürde verliehen worden und die Royal Society 1834 ihm für seine Entdeckungen eine goldene Medaille im Werthe von 50 Guineen zuerkannt hatte, nahm er doch, als ihm 1835 die Professur der Chirurgie in Edinburg angeboten wurde, diese an und verliess 1836 das ihm liebgewordene London nur ungern und zum grössten Bedauern der daselbst Zurückbleibenden; aber auch in Edinburg fand er seine Befriedigung nicht, obgleich er, wohin er auf Reisen nur kam, z. B. in Italien, das er zur Vollendung der 3. Auflage seiner *„Anatomy of expression“* besuchte, hoch gefeiert wurde. In die letzte Zeit seines Lebens fallen noch einige Schriften praktischen Inhaltes, wie die *„Institutes of surgery arranged in the order of the lectures delivered in the University of Edinburgh“* (2 voll. Edinburgh, 1838; Philadelphia 1840, 1843; deutsche Uebersetzung von C. A. Mörer, mit Vorwort von C. v. Graefe, 2 Thle. Berlin, 1838) und seine *„Practical essays“* (2 voll. Edinb. 1841, 42; deutsch von Bengel, Tübingen, 1842). Sein Tod erfolgte auf einer Reise nach London am 27. April 1842 zu Hallow Park bei Worcester.

Quarterly Review Vol. 72. 1843, pag. 192. — Amédée Pichot, The life and labours of Sir Charles Bell. London 1860. — Alex. Shaw, Narrative of the discoveries of Sir Ch. Bell in the nervous system. London 1839. — Callisen, II, pag, 73; XXVI. pag. 218. — Catalogue of Scientific Papers. I, pag. 252. Gurlt.

Bell, George B., Chirurg in Edinburg, war Surgeon Extraordinary des Königs und Surgeon in Ordinary bei des Königs Haushalt für Schottland, Fellow der Colleges of Surgeons zu London und Edinburg, Fellow der Royal Society, schrieb u. A.: *„A treatise on the cow-pox containing an enumeration of the principal facts in the history of that disease etc.“* (Edinburgh 1802), ferner im Edinb. Journ. of Med. Sc. (Vol. I, II, 1826) — *„Case of extensive tumour successfully extirpated“* — *„Case of a wounded nerve, followed by severe consequences, and cured by removing the wounded portion of the nerve“* — *„Case of 28 calculi extracted from the bladder without cutting.“*

Callisen, II, pag. 85; XXVI, pag. 223. G.

Bell, John B. 2., Arzt zu Philadelphia, war 1796 in Schottland geboren, promovirte 1817 in Edinburg mit der Diss. *„De dyspepsia“*, war Chirurg an der Pennsylvania Infirmary für Augen- und Ohrenkrankheiten und Docent am Medical Institute. Er schrieb u. A. im Philad. Journ. of Med. and Phys. Sc. (Vol. I, IV, VI, VIII, IX, XI, 1820—26) *„A history of a contagious fever which has prevailed throughout Italy, during the greater part of the year 1817“* — *„On phrenology etc.“* — *„On periodicity in the action of the animal economy during health and disease“* — *„On periodicity and lunar influence in diseases“* — *„On miasm as an alleged cause of fevers“* — zusammen mit J. K. Mitchell: *„History of the natural and modified small-pox, or of the variolous and varioloid diseases, as they prevailed in Philadelphia in the years 1823 and 1824“* (North Americ. Med. and Surg. Journ. Vol. II, 1826). Ferner übersetzte er in Gemeinschaft mit R. Laroche: L. J. Bégin, *„Principles of physiology pathological etc.“* (Philadelphia 1826) und F. J. V. Broussais, *„Physiology applied to pathology“* (Ibid. 1826; 2. edit. 1831). Ausserdem schrieb er: *„On baths and mineral waters. In two parts“* (Philad. 1831). — Zusammen mit D. Francis Condie verfasste er: *„All the material facts in the history of epidemic cholera: being a report of the College of Physicians of Philadelphia

to the board of health etc.“ (Philad. 1832; 2. edit. enlarged and improved 1832). — Ausserdem: *„Practical dictionary of materia medica etc. . . . . On the basis of Brande's Dict. of mat. med. and pract. pharm.“* (Philad. 1841) — *„On regimen and longevity etc.“* (Philad. 1842) — *„Dietetical and medical hydrology. A treatise on baths etc.“* (Philad. 1850) — *„Report on the importance and economy of sanitary measures to cities“* (New York 1859) — *„Report of the committee on the relations of alcohol to medecine“* (Philad. 1869 u. s. w.). Er starb 1872.

Philad. Med. and Surg. Reporter 1872. Vol. XXVII, pag. 217 (nicht zugänglich). — Callisen, II, pag. 86; XXVI, pag. 225. — Index-Catalogue, I. pag. 853. G.

Bell, George Hamilton B., Chirurg in Edinburg, war Fellow des Royal College of Surgeons; er war früher 20 Jahre lang Arzt zu Tanjore in Ostindien und verfasste folgende Schriften: *„Letter to Sir H. Halford on the tendency of the proposed regulations for cholera etc.“* (Edinburgh 1831; 4. edit. 1833) — *„A treatise on cholera asphyxia, or epidemic cholera, as it appeared in Asia, and more recently in Europe“* (Edinb. and London 1831; 2. edit. 1832) — *„A treatise on the diseases of the liver and on bilious complaints etc.“* (Lond. and Edinb. 1833).

Callisen, XXVI, pag. 223. G.

Bell, Luther V. B., Arzt in Boston, geboren 1806, veröffentlichte Folgendes: *„An attempt to investigate some obscure and undecided doctrines in relation to small-pox, varioloid, and vaccination“* (Boston 1836) — *„A dissertation on the Boylston prize-question for 1835: What diet can be selected which will ensure the greatest probable health and strength to the laborer in the climate of New England? etc.“* (Boston 1836) — *„Letter [to the mayor of the city of Boston, on the heating and ventilating of the new city prison]“* (1845). Er starb 1862.

American Journ. of insanity 1861—62. Vol. 18, pag. 421 (nicht zugänglich). — Index-Catalogue I, pag. 854. G.

***Bell**. Die Zahl der z. Z. lebenden britischen Aerzte dieses Namens ist ungemein gross. Hervorzuheben sind: *Anthony B. zu Newcastle on-Tyne, der 1867 seine Studien beendete, sich in genannter Stadt niederliess und literarisch zuerst 1870 mit einem Bericht über die *„Hospitals on the Rhine. Franco-German war“* hervortrat. Im gleichen Jahre veröffentlichte er: *„Case of epilepsy from parietal depression, of 16 years duration successfully trephined“* und später mehrere klinische Fälle im Brit. med. Journ. 1874 und 1876. Seine Hauptthätigkeit entfaltete er jedoch mit der Schrift *„Medicated respiration in pulmonary consumption“* (1879) auf dem Gebiete der Inhalationstherapie, auf welchem er auch verschiedene technische Erfindungen machte. — *Charles B., M. D. Glasgow 1836, L. R. C. S. Edinburg 1830, F. R. C. P. daselbst 1837, lebt in letztgenannter Stadt und war lange Jahre Vicepräsident der dortigen Obstetrical society. Später dirigirte er das königliche geburtshilflich-gynäkologische Hospital daselbst und wirkte als Professor der entsprechenden Fächer. Von ihm besitzen wir: *„Abdominal cellulitis“* — *„Practical observation of diphtheria and erysipelas“* — *„A new form of uterine support in prolapsus“* — *„Placenta praevia“* und verschiedene Mittheilungen über geburtshilfliche und gynäkologische Instrumente (meistens im Edinb. med. Journ. bis 1878). — *Joseph B., geboren zu Edinburg am 2. December 1837, studirte auf der Universität zu Edinburg und der Edinburg-Academy, speciell unter Leitung von SYMES und wurde M. D. 1859. Als Demonstrator für Anatomie an der Edinburger Universität wirkte er seit 1861, als Lecturer on Surgery seit 1863 und als Professor der chirurgischen Klinik seit 1878. Sein Hauptwerk sind die *„Operations of surgery“* (5. Aufl., Edinburg 1883). Ausserdem schrieb B. viel Casuistisches und ist der Herausgeber des „Edinburgh Medical Journal“ seit bereits 10 Jahren. Red.

Bellacato, Lodovico B., wurde in Padua 1501 geboren, war dort praktisch und lehrend thätig und starb 1575. Da keine seiner Schriften in einer Separatausgabe erschienen ist, erhielt sich TOMMASINI's Angabe, B. habe gar nichts geschrieben, längere Zeit. Jedoch sind sowohl den *„Consultationes“* des J. B. MONTANUS (Baseler Ausgabe 1583) als denen des V. TRINCAVALLA (Basel 1587) solche von B. beigedruckt. Auch brachten die Exot. curae et observ. med. chiliad. von G. I. WELSCH (Ulm, 1676) des B. *„Lectiones med. pract.“* Endlich soll er die Aphorismen des Hippokrates mit Anmerkungen versehen haben.

Biogr. méd. II. Red.

Bellagatta, Ange-Antoine B., als Sohn eines Buchdruckers zu Mailand 1704 geboren, wurde dem theologischen Studium untreu und begab sich nach Padua, wo er (um 1730) promovirte. Von 1733 bis 1742 wirkte er als angestellter Stadtarzt in Arona. Unmittelbar nach seinem Rücktritt zu kirchlichen Beschäftigungen starb er im nämlichen Jahre am 2. Februar. Erwähnung verdient er vornehmlich wegen einer Schrift über die Influenza-Epidemien, welche sich 1730 über ganz Europa verbreitet: *„Due littere filosofiche scritte ad un amico etc. etc.“* (Mailand 1730) und wegen des scharfsinnigen Pamphlets: *„Le disavventure della medicina tratteuimento fisico“* (Mailand 1730), in welchem er den Rückgang der Medicin einerseits der Nachbeterei und der Mannigfaltigkeit der Systeme, andererseits den Vorurtheilen der Menschen und dem Aberglauben der Ignoranten zur Last legt. Einige weitere Publicationen B.'s stehen zur Medicin in keiner Beziehung.

Biogr. méd. II. Red.

*__Bellamy__, Edward B., um 1840 geboren, beendigte seine medicinischen Studien 1863 und liess sich als Lecturer on anatomy und Lehrer der Operationslehre in London nieder; später wirkte er speciell als Professor of artistical anatomy am Kensington-Institut und übersetzte BRAUNE's *„Topographische Anatomie nach Aufnahmen an gefrorenen Leichen“*. Ausserdem ist er der Verfasser von *„The students guide to surgical anatomy“* (kürzlich in II. Auflage erschienen); — des *„Report in surgery“* (Med.-chir. Review 1875, 1876, 1877); der *„Clinical lectures on the fasciae“* (Med. times and gaz. 1879) und verschiedener einschlägiger Arbeiten in den genannten Journalen, wie auch in Lancet, Brit. med. Journ., med. Record etc.

Red.

Bellanger, Nicolas B., Arzt in Paris, publicirte im Nouv. Journ. de méd. (T. III, 1818) einige Aufsätze, war Mitherausgeber der Revue méd. hist. et philos. seit 1820, übersetzte zusammen mit J. B. BOUSQUET: ANT. SCARPA, *„Traité des maladies des yeux“* (2 voll. Paris 1821), gab mit DUPAN und MAISONABE heraus: Journ. clinique sur les difformités seit 1828. Er schrieb noch: *„Le magnétisme. Vérités et chimères de cette science occulte“* (Paris 1854).

Callisen, II, pag. 90; XXVI, pag. 225. G.

Bellay, François Philippe B., geboren 1762 in Lent, studirte und promovirte in Lyon, wurde während der Revolution Militärarzt und nahm nachher als praktischer Arzt in Lyon eine hervorragende Stellung ein. B. war einer der eifrigsten Verbreiter der Vaccination; er wirkte lange Zeit hindurch als Arzt am allgemeinen Krankenhause zu Lyon, wurde General-Secretär der Lyoner med. Gesellschaft und später deren Präsident. Alljährlich gab er bis 1813 eine kleine Brochure heraus unter dem Titel: *Météorologie médicale“* und schrieb ausserdem mehrere kleinere Aufsätze.

Unger.

Bellet, Isaac B., Mitglied der Académie de Bordeaux, veröffentlichte: *„Lettres sur le pouvoir de l'imagination des femmes enceintes“* (1745, 12.) und *„Exposition des effets d'un nouveau remède, nommé Sirop mercuriel“* (1768, 12.). Ausser diesen zwei medicinischen Abhandlungen schrieb er noch eine historische: *„Histoire de la Conjuration de Catilina“* (1852, 12.). B. war Inspecteur der Eaux minérales de France und starb zu Paris im Jahre 1778. Kleinwächter.

Belleval, zwei französische Aerzte: Pierre Richer de B., Arzt und berühmter Botaniker, geboren 1558 in Chalons (Marne). Kann als einer der Begründer der Botanik in Frankreich angesehen werden und als der Erste, der die Botanik als eine besondere Disciplin der Heilkunde unterschied. Auch führte er eine besondere Nomenclatur der Pflanzen ein, die darin bestand, dass er jeder Pflanze einen zusammengesetzten griechischen Namen gab, der ihren Charakter ausdrückte. B. war Professor der Botanik und gleichzeitig der Anatomie in Montpellier, tradirte im Sommer die erstere, im Winter die letztere, cultivirte indessen beinahe ausschliesslich die Botanik. Seine zahlreichen Schriften sind fast durchwegs botanischen Inhaltes; an der Vollendung eines grossen lateinischen Werkes, das mit 400 Kupfertafeln ausgestattet werden sollte, hinderte ihn der im Jahre 1623 erfolgte Tod. — VILLARS benannte ihm zu Ehren eine Cinarocephalee mit seinem Namen Richeria. — Martin Richer de B., Neffe des Vorigen, folgte ihm in seinen Functionen als Professor der Anatomie und Botanik in Montpellier und starb 1644. Unger.

Bellinger, Francis B., im Anfange des 18. Jahrhunderts Mitglied des Collegiums der Aerzte zu London, machte Aufsehen durch einen „*Tractatus de foetu nutrito or a discourse concerning the nutitrion of the foetus in the womb by ways hitherto unknown*" (London 1717); diese „unbekannten Wege", auf welchen der Liquor Amnios zur Ernährung dienen sollte, sah B. in den Nabelgefässen, welche ihn zur Thymusdrüse, und in einem angeblichen Canal, welche ihn von dieser zur Submaxillardrüse, also mittelbar in Mund, Magen etc. seiner Annahme nach führten. Die Hypothese erwies sich bald als auf oberflächlicher Verallgemeinerung gewisser anatomischer Verhältnisse im Kalbe beruhend. — B. schrieb ausserdem noch „*A treatise concerning the smallpox*" (London 1721). Red.

Biogr. méd. II.

Bellingeri, Carlo Francesco B., geboren in Sant' Agata (Provinz Turin) am 31. Juli 1789, begann seine medicinische Laufbahn mit seiner Inaugural-Dissertation: „*Succedanei della china-china*", zeichnete sich besonders durch seine Studien über das Nervensystem aus und veröffentlichte seine experimentellen Beobachtungen über die Functionen der Gesichtsnerven, namentlich des 5. und 6. Paars (1818) und über die Neuralgia facialis, welchen sein „*Specimen de remediis nervinis*" folgte. Im Jahre 1823 gab er seine „*Annotazioni anatomico-fisiologiche sulla midolla spinale e sui nervi che se ne dipartono*" heraus und 1833 seine „*Esperienze ed Osservazioni patologiche comprovanti l'antagonismo nervoso*", welche ihm, bezüglich der Begründung des nervösen Antagonismus, besonderen Ruf verschafften. Unter den übrigen Schriften mannigfaltigen medicinischen Inhalts ist noch besonders hervorzuheben die „*Storia delle encefalitidi che regnorono epidemiche in Torino nel 1825*". — Er starb in Turin im Mai 1848. Cantani.

Bellingham, O'Bryen B., Arzt in Dublin, war als Sohn von Sir Alan B. am 12. December 1805 geboren, wurde ein Lehrling von JAMES DUGGAN und erhielt weiteren Unterricht im Jervis-street Hospital und der Schule des College of Surgeons, bei dem er 1828 sein Diplom bekam. Er studirte weiter noch in Edinburg und wurde daselbst 1830 Doctor. Nachdem er einige Jahre Examinator bei dem Pharmacy Court gewesen, erhielt er bei demselben die Professur der Botanik, die er bis 1850 bekleidete, worauf er Examinator in der Chirurgie und 1856 Vorsitzender des Court wurde. — 1835, ein Jahr nach der Begründung von St. Vincent's Hospital, wurde er Chirurg desselben und versah diesen Posten mit dem grössten Eifer bis zu seinem Tode. Von Kindheit an war B. ein Naturforscher und wurde 1838 einer der Gründer der Dublin Natural History Society. Er hat über die Entstehung, Classification und die praktischen Beziehungen der Entozoen wichtige Arbeiten veröffentlicht (Dublin Journal of Med. and Chem. Sc. 1838, 39; Medical Press 1839; Magaz. of Nat. Hist. 1840: Annals of Nat. Hist. 1844), ausserdem noch andere zoologische Arbeiten (1840, 43). — Al

Arzt erwarb er sich Verdienste um die Pathologie und Behandlung von Hautkrankheiten; werthvoll sind auch seine (Medical Press 1847) veröffentlichten Vorlesungen über Augenkrankheiten; er führte in Dublin (Juni 1847) zuerst die SYME'sche Fussamputation in der eben erst erfundenen Aether-Narkose aus. Am bekanntesten aber ist sein Name durch die Schrift: *„Observations on aneurism, and its treatment by compression“* (London 1847) geworden. Es wird von ihm die Priorität in der Behandlung gewisser Aneurysmen mittelst der abwechselnd an zwei Stellen angewendeten Compression und die Ausführung derselben auch durch Gewichte in Anspruch genommen. Sein *„Treatise on diseases of the heart“* (Dublin 1853), eine Zusammenfassung seiner früheren, von ihm in der periodischen Presse veröffentlichten Arbeiten, ist das letzte vor seinem am 11. October 1857 erfolgten Tode veröffentlichte Werk.

E. D. Mapother in Dublin Journal of Med Sc. Vol. LXIV, 1877, pag. 469.

Gurlt.

Bellini, Lorenzo B., geboren den 3. September 1643 zu Florenz, Sohn angesehener, aber unbemittelter Eltern, zeigte schon als Kind so grosse geistige Anlagen, dass er die Aufmerksamkeit des Grossherzogs Ferdinand II. auf sich zog, durch dessen Unterstützung es ihm später möglich wurde, die Universität Pisa zu beziehen, wo er sich mit grösstem Eifer unter OLIVA, REDI und BORELLI den Studien hingab. Schon mit 19 Jahren veröffentlichte er sein berühmtes Buch *„Exercitatio de structura et usu renum“* (Florenz 1662, 4. und häufig, zuletzt Leyden 1726, 4.). Er lehrte hierin, dass, im Gegensatze zur gewöhnlichen Annahme, die Niere nicht ein fester, fleischiger Körper sei, sondern wesentlich ein Conglomerat von Canälchen, den nach ihm benannten BELLINI'schen Röhrchen. Auch über die Physiologie der Nierenthätigkeit hat er ziemlich richtige Ansichten. In einer geschichtlichen Einleitung recensirt er die Theorien und Behauptungen seiner Vorgänger, nur den EUSTACCHI, der 100 Jahre früher schon sein *„Libellus de renibus“* veröffentlicht hatte, in dem den B.'schen ähnliche Ansichten geäussert waren, übergeht er mit Stillschweigen. Er entschuldigt sich in der Vorrede des Werkes über den Geschmacksinn damit, dass ihm EUSTACCHI'S sehr seltenes Buch unbekannt geblieben und erst als Geschenk des Grossherzogs Ferdinand nach Drucklegung seiner eigenen Arbeit in seine Hände gelangt sei. Ein Jahr nach Veröffentlichung der Schrift wurde B., kaum 20 Jahre alt, zum Professor der Philosophie und theoretischen Medicin an der Universität Pisa ernannt. Wegen seiner grossen Begabung für die Anatomie übergab ihm aber noch in demselben Jahre der Grossherzog Ferdinand die anatomische Professur, die, bis dahin eine ausserordentliche, in eine ordentliche umgewandelt wurde. Im Jahre 1665 erschien von ihm: *„Gustus organum novissime deprehensum: praemissis ad faciliorem intelligentiam quibusdam de saporibus“* (Bologna 4., zuletzt Leyden 1726, 4., mit der oben angeführten Nierenarbeit vereinigt). Auch hier giebt B. eine geschichtliche Einleitung und auch hier hat er das Unglück, gerade den Autor mit Stillschweigen zu übergehen, der kurz vorher mit den seinigen ziemlich übereinstimmende Beobachtungen veröffentlicht hatte, nämlich den MALPIGHI — sie waren ihm, wie er in einem dem Werke angefügten Briefe an MALPIGHI behauptet, vor dem Drucke seiner Abhandlung nicht zu Gesicht gekommen. Doch gesteht er ein, durch einen Brief des MALPIGHI an BORELLI zu der Arbeit angeregt zu sein. Dem sei nun wie ihm wolle, jedenfalls hat er den Verdacht auf sich geladen, vielleicht nicht allzu gewissenhaft in Betreff Aneignung des geistigen Eigenthums Anderer gewesen zu sein. Der Inhalt der Arbeit gliedert sich in zwei Haupttheile, nämlich erstens über das Wesen des Geschmackes, den er so definirt, er sei eine durch Einwirkung eines Salzes auf die Zungenoberfläche hervorgerufene Reizung, die verschieden empfunden werde, je nach der verschiedenen Gestalt der Salze, — und zweitens über das percipirende Geschmacksorgan, als welches er die Zungen-Papillen erkennt, deren Verbindung mit den Nerven er beschreibt. B.'s drittes und grösseres Werk hat den Titel: *„De urinis et pulsibus, de missione sanguinis, de febribus, de morbis capitis*

et pectoris" (Bologna 1683, 4., zuletzt Leipzig 1731, 4.) und beschäftigt sich mit physiologischen und therapeutischen Fragen, wie auch seine „*Opuscula aliquot ad Archibaldum Pitcarnium*" (Pistoy. 1695, 4., zuletzt Leyden 1737. 4.), letztere übrigens von einer unerträglichen Dunkelheit des Ausdruckes, die zuweilen kaum erlaubt, den gewollten Gedanken des Verfassers auch nur zu ahnen. B.'s medicinischer Standpunkt, wie er ihn in diesen Schriften offenbart, ist derjenige seines Lehrers BORELLI, des Begründers der iatromathematischen Schule. Durch die Mathematik suchte er die Lebenserscheinungen zu berechnen, durch die Mechanik sie zu erklären, so besonders die Circulation. Allerdings nahm auch er für Auslösung der Körperfunctionen ein Ferment zu Hilfe gleich den Chemiatrikern, allein, und hierin nähert er sich unseren Anschauungen und zeigt den geistreichen Denker, statt allen den verschiedenen bei den Secretionen thätigen Fermenten nimmt er nur ein einziges wahres Ferment im menschlichen Körper an. das ist die Luft. — B.'s Arbeit über den Aderlass erlangte grosse Autorität und galt vielen Aerzten als Richtschnur. Er giebt bestimmte Indicationen für die Anwendung der Venäsection, die er unter die Hauptreizmittel rechnet und von der er nachweist, dass sie, während die Vene geöffnet ist, die Schnelligkeit der arteriellen Blutbewegung vermehrt. Die Entzündung erklärt er durch Stauungen und Verdickung des Blutes in den kleinen Gefässen, hervorgerufen, nicht wie die Iatrochemiker annehmen, durch ein saures Ferment, sondern durch Bewegungsunregelmässigkeiten. B. lehrte in Pisa 30 Jahre lang die Anatomie mit grossem Ruhm und war ein wesentlicher Factor für die Ausbreitung der iatromathematischen Schule besonders auch in England, wo er in dem Schotten PITCAIRN einen begeisterten Anhänger gewonnen hatte. Dann zog er sich 1693, erst 50 Jahre alt. mit einer Pension nach seiner Heimat Florenz zurück, prakticirte hier, ward Leibarzt Cosmo's III., dann auf Lancisi's Verwendung consultirender Arzt des Papstes Clemens III. und starb am 8. Januar 1704 in Folge einer Magenblutung. Er soll als Arzt nicht glücklich gewesen sein und gegen Ende seines Lebens das Vertrauen des Publikums und des Fürsten verloren haben. Seine Opera omnia erschien Venet. 1708, 4. und zuletzt 1747, 4., 3 voll.

Atti, *Notizie edite ed inedite della vita et delle opere di M. M. Malpighi e di L. Bellini.* Bologna 1847, 4. Max Salomon.

Belliol, zwei französische Aerzte, Vater und Sohn, welche Beide über die Heilung der Flechten schrieben. Die bezügliche Publication B.'s des Vaters kam 1787 zu Strassburg in II. Auflage heraus; des Sohnes J. Alexandre B.'s „*Memoire sur un nouveau mode de traitement pour la guérison des dartres*" (Paris 1826) wurde von WIESE (Leipzig 1828) deutsch herausgegeben.

Callisen II. Red.

Belloq, Jean Louis B., französischer Chirurg, war 1730 zu Saint Maurin geboren und starb zu Paris am 10. September 1807. — Er war zuerst von seinem Vater unterrichtet worden und besuchte dann Montpellier und Paris. Kaum 15 Jahre alt, gab er eine Abhandlung heraus: „*Utrum virtus sine timore Dei adesse queat.*" Im Jahre 1754 wurde er als Maître des arts et en chirurgie recipirt, setzte aber seine Studien noch 15 Jahre lang in Paris fort, bis er sich in Agen niederliess. In den Dienst des Königs nach Paris zurückberufen, betheiligte er sich bei der Errichtung eines Lehrstuhles der Anatomie und Pathologie, an welchem er selbst mit Beifall gerichtliche Medicin lehrte. Er war der Erfinder verschiedener Instrumente und Apparate, unter welchen die nach ihm genannte Röhre zur Stillungen von Blutungen aus den Nasenhöhlen, welche BRASDOR auch zur Unterbindung von Polypen verwendete, sich erhalten hat. — Von B. erschienen: Drei Abhandlungen in den Mémoir. de l'acad. et de chirurgie, von welchen zwei gekrönt wurden (1762 und 1771): „*Description d'une machine pour arrêter le sang de l'artère intercostale*" — „*Description d'une machine pour les fractures obliques du fémur et celles de son col*" — „*Mémoire sur quelques*

hémorrhagies particulièrs et pour le moyen d'y rémédier"; sodann erschienen: „*Topographie physique, philosophique et médicale du Departement de Cal et Garonne*" (gekrönt, 1806) — „*Cours de médecine légale, judiciaire théorique et pratique*" (1809, italienisch 1810). — Man rühmte die geistreiche Behandlung des Stoffes, tadelte aber die allzugrosse Kürze, besonders in Bezug auf die Lehre von den Vergiftungen, des Erhängens in der Jungfrauschaft. — B. bereitete vor seinem Tode eine neue II. Auflage seiner Médecine légale vor und hinterliess unedirt ein Manuscript über die Hydropsie.

Biogr. méd. II. Wernher (†).

Belloste, Augustin B., französischer Chirurg, war 1654 zu Paris geboren, studirte daselbst die Chirurgie, diente in der Armee, war Chef-Chirurg in mehreren Militär-Hospitälern an der Grenze der Dauphiné und erwarb eine grosse Erfahrung in der Behandlung von Wunden. Er schrieb eine Schrift: „*Le chirurgien d'hôpital, enseignant la manière douce et facile de guérir promptement toutes sortes de playes etc.*" (Paris 1696; 1698; 1705; Amsterdam 1707; Paris 1708; 1716; deutsche Uebersetzung von Mart. Schurig, Dresden 1705; 1710; 1724; italienische Uebersetzung, Venedig 1710; 1729; holländische Uebersetzung, Haag 1701; Harlem 1725; 1729; englische Uebersetzung, London 1706; 1732), die, wie aus den zahlreichen Auflagen und Uebersetzungen zu entnehmen ist, sich sehr grosser Beliebtheit erfreute. 1697 wurde er von der Herzogin von Savoyen Maria Johanna Baptista zu ihrem Leibwundarzt berufen und behielt diese Stelle bis zu ihrem Tode bei. Er schrieb noch: „*Suite du chirurgien d'hôpital, du mercure, des maladies des yeux etc.*" (Paris 1725; 1728; 1734). Der „*Traité du mercure*" wurde noch nach seinem Tode von Neuem aufgelegt (Paris 1738; 1756), zusammen mit einer „*Instruction sur le bon usage des pilules de M. Belloste*", denn mit diesem Geheimmittel wurden noch lange nach B.'s Tode durch dessen Sohn Michel-Antoine, der zu Paris starb, gute Geschäfte gemacht. — B. selbst hat sich Verdienste um den rationellen Wundverband erworben; er wendete bereits bei Caries das Ausschaben oder Évidement mit dem Perforativtrepan an und gebrauchte dabei auch den nach ihm als Liquor Bellostii benannten, stark ätzenden Liquor Hydrarg. nitrici oxydati. Er starb zu Turin am 15. Juli 1730.

Astruc, De morb. vener. II, pag. 1091. — Biogr. méd. II, pag. 132. — Dict. hist. I, pag. 343.

Gurlt.

Bellot, zwei französische Aerzte. B., der Vater, war in Abbeville ein renommirter Arzt; Florent Charles B., der Sohn, wurde daselbst 1724 geboren und erhielt 1755 den Lehrstuhl der Chemie am Collège de France als Ersatzmann Bouvart's. Er starb jedoch bereits 1774 in Folge übermässiger Anstrengungen in seiner ärztlichen Thätigkeit. Ausser seiner These über den „*Nutzen der Belladonna bei Krebs*" (Paris 1760) hinterliess er verschiedene unedirte Manuscripte. (Jourdan hebt zur Unterscheidung von den beiden Genannten noch Louis Charles B. mit der These: „*Ergo quo longius a corde distat organon secretionis et humor secretus subtilior*" [Paris 1746] und Louis-Florent B. als Verfasser von „*Ergo adtenuendo sanguini motus arteriorum*" [Paris 1735] hervor.)

Biogr. méd. II.

Red.

Belmas, Denis-Génie B., Chirurg in Paris, war daselbst am 25. December 1793 geboren, diente einige Zeit in der Armee als Sous-aide-major, kam 1815 zur Vollendung seiner Studien nach Paris, wurde 1820 mit der These: „*L'anatomie chirurgicale du périnée*" Dr. med., und zwar wegen seiner ausgezeichneten Leistungen unentgeltlich, und erhielt mit der These: „*De la structure les artères, leurs propriétés, leurs fonctions, et leurs altérations organiques*" (Strassburg 1820) die Stelle des Chefs der anatomischen Arbeiten bei der medicinischen Facultät in Strassburg. 1824 und 1827 betheiligte er sich in Paris, wohin er wieder zurückgekehrt war, an Concursen für eine Stelle als Agrégé im

Fache der Chirurgie mit den Thesen: *„Convenit an non, in singulis casibus, arteriarum ligatura secundum methodum D. Anel instituto?“* (1824) und *„De ischuria“* (1827). Mit den Beobachtungen des Lithotomisten SOUBERBIELLE, dessen Enkelin er geheirathet hatte, veröffentlichte er folgende Schrift über den hohen Steinschnitt: *„Traité de la cystotomie sus-pubienne. Ouvrage basé sur plus de 100 observations tirées de la pratique du Dr. Souberbielle“* (Paris 1827, m. Abbild.). Weitere chirurgische Publicationen von ihm waren: *„Mém. sur un nouveau moyen de pratiquer la ponction de la vessie“* (Répert. d'anat. T. V, 1828) — *„Essai historique sur les progrès de la chirurgie“* (Journ. des progrès des sc. méd. Vol. 9, 1828) — *„Nouveau moyen destiné à déterminer l'inflammation du sac herniaire et par suite, à guérir radicalement les hernies“* (Lancette franç. 1830) — zusammen mit JALADE-LAFONT fils: *„Recherches historiques sur la fabrication des bandages herniaires“* (Revue des spécialités de V. DUVAL, 1839, 40) — *„Mém. sur la contention des hernies“* (Paris 1840). — B. zog sich 1848 nach Poissy (Seine-et-Oise) zurück und starb daselbst am 22. October 1864 in einem Zustande von extremer Polysarcie, complicirt mit sehr peinlicher Haut-Hyperästhesie.

Sachaile, pag. 96. — Beaugrand bei Dechambre, IX, pag 73. — Callisen, II, pag. 98; XXVI, pag. 229. Gurlt.

Belon, Pierre B., Arzt und Botaniker, geboren 1517 in der Souletière (le Maine), studirte unter VALERIUS CORDUS in Württemberg, der ihn in die Naturwissenschaften einführte. B. machte grosse Reisen in Italien, Griechenland, Aegypten und Kleinasien, lebte nachher grösstentheils in Paris mit der Herausgabe seiner Werke beschäftigt. Unter seinen Werken, deren Echtheit mehrfach bestritten und die des Plagiates an GILLIUS geziehen wurden, sind zu erwähnen: *„Petri Belloni Cenomani de aquatilibus libri duo etc.“* (Paris 1555) — *„De arboribus coniferis, resiniferis aliisque sempiterna fronde virentibus etc.“* (Paris 1553) — *„L'Histoire de la nature des oiseaux etc.“* (Paris 1555) u. m. a. — B. gilt als der Begründer der vergleichend-anatomischen Forschung im Zeitalter der Renaissance und mit GERNER in Zürich als der Begründer der Naturgeschichte überhaupt. PLUMIER benannte eine in Amerika einheimische Rubiacee mit seinem Namen Bellonia. Unger.

Below. Neben dem (bekanntesten) schwedischen Arzte dieses Namens, Jacob Fredric B., führen die Biographien noch einen Bernhard B. und einen Karl Friedrich B. auf. Der Erstere, in Rostock geboren, dessen Geburtsjahr nur ungefähr (Ende des 17. Jahrhunderts) angegeben wird, hat nichts Gedrucktes hinterlassen, wurde aber schwedischer Leibarzt. — Karl Friedrich B., geboren in Stockholm 1673, studirte in Upsala, Leyden, Amsterdam und Rostock. Mit der *„Disputatio de digitis manus dextrae in quadam femina per conquassationem nodositate spina ventosa et atheromate monstrosis“* (Rostock 1698) erlangte er die Doctorwürde und liess (daselbst 1699) noch erscheinen die *„Disputatio de caduco muliebri“*. — Jacob Fredric B., geboren zu Stockholm am 25. März 1669, studirte Medicin zuerst in Lund, wurde 1691 Doctor der Medicin in Utrecht, prakticirte nachher in Stockholm, wurde dann nach einer Disputation in Upsala 1695 zum Professor der Medicin zuerst in Dorpat und darauf in Lund 1697 ernannt. 1706 wurde er von Karl XII. zu Feldarzt beim schwedischen Heere in Sachsen berufen, nahm als solcher in dem Feldzuge in der Ukraine theil, gerieth in der Schlacht bei Pultawa 1709 in russische Gefangenschaft und wurde nach Moskwa geführt, wo er sich eines grossen Ruhmes als Praktiker erfreute und als unentbehrlicher Arzt am Hofe Czar Peter's angesehen wurde. Er starb 1716. — Unter mehreren seiner kleinen medicinischen und physiologischen Abhandlungen genoss seine Schrift: *„De generatione animalium aequivoca“* (Lund 1706) das grösste Ansehen.

Biogr. méd. II. — Sacklén, I. Th., pag. 626. Red. — Hedenius.

Beltrami, Lodovigo-Amigo y B. (BELTRAN), in Spanien in der zweiten Hälfte des 17. Jahrhunderts thätig, hinterliess ein von L. ALDERETE und J. GUERRERO im Jahre 1682 publicirtes Werk: *„Apologia en la defensa de la medicina substantial y universal del agua de la vida etc.“*

Biogr. méd. II. Red.

Benditsch, Stephan B., wirkte gegen Ende des vorigen Jahrhunderts in Graz und verdient Erwähnung wegen der ziemlich umfangreichen Schriften: *„Ueber die herrschende Constitution und einige Krankheiten, welche 1797 und 1798 in Steyermark beobachtet worden sind“* (Graetz 1799) und *„Topographische Kunde von der Hauptstadt Graetz etc.“* (daselbst 1808), welche letztere als eine medicinisch-topographische Arbeit im modernen Sinne gelten kann.

Biogr. méd. II. Red.

Bendz. Mehrere dänische Naturforscher und Mediciner. Henrik Carl Bang B., geboren in Odense am 15. Februar 1806, gestorben 1882. Bestand 1830 zuerst das Examen an der chirurgischen Akademie und demnächst auch an der Universität; wurde 1832 Lic. med. und 1836 Dr. med., nachdem er von 1833—1835 das Ausland besucht hatte. 1837 wurde er Docent in der Anatomie und Physiologie an der Veterinärschule in Kopenhagen und von 1850 bis zu seinem Tode an der „Landbohöjskole“, einer für das Studium der Veterinärkunde, Landwirthschaft und Forstwissenschaft bestimmten combinirten Anstalt, zu deren Errichtung er sehr wesentlich beitrug. Seit 1851 war er Mitglied des Rathes der Thierärzte und 1869 wurde er als Director der Landbohöjskole constituirt. Unter seinen sehr werthvollen biologischen Untersuchungen wurde seine Arbeit über die Anatomie der Gartenschnecke von der königl. Akademie der Wissenschaften mit einer Medaille belohnt. Seine sonstigen Arbeiten finden sich theils in seinen Dissertationen, theils in den Schriften dieser Gesellschaft, deren Mitglied B. 1840 wurde. Unter Anderem sind seine Untersuchungen über die JACOBSON'sche Anastomose, über die Verbindung zwischen N. vagus und N. accessorius, über den N. glossopharyngeus, Vagus, Accessorius, Willisii und Hypoglossus zu nennen, sowie auch über den Bau der Zähne bei Säugethieren (1844), über die Fortpflanzung des Cysticercus und Coenurus (1842) und über die Orbitalhaut bei den Haussäugethieren (in MÜLLER'S Archiv) hervorzuheben. Seine grossen Handbücher: *„Haandbog i den almindelige Anatomie med särligt Hensyntil Mennesket og Husdyrene“* (1847) mit *„Haandbog i den physiologiske Anatomie af de almindelige danske Husputtedyr“* (in 4 Bänden von 1853—1873), sowie seine *„Icones anatomicae vulg. danic. animalium domest.“* (Kopenh. 1850) und sein in 4 Auflagen erschienenes kleineres Lehrbuch (in dänischer Sprache) zeichnen sich durch Klarheit der Darstellung und durch die Zuverlässigkeit, mit der er immer seine Angaben auf eigene Beobachtung stützte, aus. Dieselben sind durchaus selbständig und originell. Er war sowohl ein ausgezeichneter Lehrer, als ein gründlicher Forscher und durch grosse Gelehrsamkeit und umfassende Kenntnisse in den biologischen Wissenschaften ausgezeichnet. — Jacob Christian B., Bruder des Vorhergehenden, wurde 1802 in Odense geboren und starb 1858. Er bestand 1825 das chirurgische Examen, machte 1827—1828 Reisen im Auslande, wurde 1829 Reserve-Chirurg am königl. Friedrich's Hospital, 1831 Regiments-Chirurg und 1836 erwarb er sich den Grad als Dr. med. an der Universität in Kopenhagen. Während des ersten schleswig'schen Krieges fungirte er als Corps-Stabsarzt der dänischen Armee. Seine auf Chirurgie und praktische Medicin bezüglichen Abhandlungen finden sich, mit Ausnahme seiner Dissertation (*„De fistula urethro- et vesico-vaginali“* [1836]), in den verschiedenen dänischen medicinischen Zeitschriften. Dieselben haben zum Theil eine polemische und subjective Färbung, besonders hervortretend in einer Discussion über die ansteckende Ophthalmoblennorrhoe bei Soldaten.

P. L. Panum.

Bene, Franz Ritter von B., Professor der Medicin in Pest, war zu Mindszent im Csongrader Comitat am 12. October 1775 geboren, besuchte die Schulen

zu Szegedin, Ofen, Pest und Wien, machte seine medicinischen Studien an den beiden letztgenannten Orten und wurde 1798 zu Pest Dr. med. Nachdem er noch einmal Wien, namentlich PETER FRANK'S Klinik, besucht hatte, liess er sich in Pest als Arzt nieder und gelangte bald zu einer sehr bedeutenden Praxis. Eine Lehrthätigkeit begann er schon 1799 durch Uebernahme der Stelle eines Correpetitors des medicinischen Unterrichtes der Wundärzte. 1802 erhielt er die Lehrkanzel der Staatsarzneikunde und 1803 die Professur der gerichtlichen Medicin und Medicinal-Polizei. 1813 wurde ihm provisorisch, 1816 definitiv die Professur der speciellen Pathologie und Therapie übertragen und hat er der von ihm geleiteten Klinik gegen 30 Jahre (1813—1841) mit grösstem Eifer und Erfolge vorgestanden, nachdem er 1806 schon Director des städtischen Spitals geworden war. Auch wurde er zum Director des medicinisch-chirurgischen Studiums und 1825 zum k. k. Rath ernannt. Er war Schriftsteller in drei Sprachen. Ungarisch schrieb er: *„Unterricht über die Gefährlichkeit der Masern“* — *„Kurzer Unterricht über den Ursprung, die Natur und die Impfung der Masern“* (dieses Werk liess die Statthalterei in's Lateinische, Deutsche, Slovakische und Raizische übersetzen und vertheilen) — *„Kurze Beschreibung der medicinischen Wissenschaften“* (2 Bde.). In deutscher Sprache: *„Kurzer Inbegriff der nöthigsten Grundsätze zur Kenntniss und Heilung der gewöhnlichsten inneren Krankheiten u. s. w.“* (Pest 1801) — *„Kurzer Abriss des medicinischen Unterrichtes“* (2 Bde., Ofen 1812, 13). Endlich in lateinischer Sprache: *„Elementa politiae medicae“* (Budae 1809) — *„Elementa medicinae forensis“* (Budae 1811) — *„Institutiones medicinae theoreticae et practicae, politiae medicae et medicinae forensis“* (Budae 1811) — *„Elementa medicinae practicae, e praelectionibus illius publicis edita“* (5 tomi. Pestini 1833, 1834), von FRANZ BENE jun. herausgegeben, ein Handbuch, das, ausser in Ungarn, auch an mehreren russischen Hochschulen in Gebrauch war. Ungarn verdankt ihm auch die Einführung der Kuhpockenimpfung (1801) und die erste Versammlung der Naturforscher und Aerzte in Pest (1841). 1848 zog sich B. nach 50jährigem arbeits- und ehrenvollen Wirken in das Privatleben zurück und hatte sich noch 10 Jahre, bis zu seinem am 2. Juli 1858 erfolgten Tode, des Lebens zu erfreuen.

v. Wurzbach, I, pag. 265. — Wiener med. Wochenschr. 1858, pag. 547. — Callisen, I, pag. 104; XXVI, pag. 233. G.

Benech, Louis Victor B. (DE SAINT-CIRQ), geboren zu Saint-Cirq-Lappopie (Lot) am 15. Juli 1787, promovirte zu Paris 1817 und wirkte daselbst mehrere Jahrzehnte als Arzt und medicinischer Schriftsteller, sowie als Professor der allgemeinen Pathologie. Neben seiner Dissertation: *„De la sensibilité de nos tissus organiques etc.“*, machte sich B. zunächst durch den *„Traité des cancers de l'estomac“* (Paris 1824; deutsch in der Samml. für Aerzte, Bd. XXXIII; dänisch in der Bibl. for Laeger., Bd. VII) vortheilhaft bekannt, dem *„De l'influence de la chaleur atmosphérique sur l'économie animale“* (Paris 1825) und *„Examen général des connoissances de la nature des maladies et de leur traitement etc.“* (ebenda 1827) folgten. Später erschienen: *„Recueil d'observations médicales“* (Paris 1829) und einige Streitschriften, worin B. die *„Supériorité du traitement naturel“* vertheidigte (Lille 1835, resp. Paris 1836).

Callisen, II und XXVI. Red.

*__Benecke__, Berthold Adolph B., geboren am 27. Februar 1843 in Elbing, studirte zu Königsberg als Schüler AUGUST MÜLLER'S. Am 20. Juli 1866 promovirt, wirkt er seit 1870 als Privatdocent und Prosector an der anatomischen Anstalt in Königsberg und seit 1877 als Prof. extraord. daselbst. B. hat sich durch seine Arbeiten über die Entwicklungsgeschichte der Fische ausgezeichnet und gab (mit KUPFFER) *„Photogramme zur Ontogenie der Vögel“* (in den Nov. Acta d. k. Leop. Karl-Akademie, Halle 1879), sowie eine Monographie *„Ueber den Vorgang der Befruchtung am Ei der Neunaugen“* (Königsberg 1878) heraus. Red.

*Van Beneden, zwei belgische Naturforscher und Mediciner. — Auch der Vater, P. J. van B., dessen Forschungsgebiet mehr zoologisch begrenzt ist, geboren 1809, Professor der Zoologie und Paläontologie, ist Dr. med. Abgesehen von den mehr für sein Vaterland besonders wichtigen Arbeiten *„Recherches sur la faune littorale de Belgique“* und dem *„Mém. sur les vers intestinaux“*, welches ihn besonders in Frankreich berühmt machte, schrieb v. B. unter den aus seiner Feder stammenden circa 200 Broschüren besonders über die Fische an den belgischen Küsten, über die fossilen Knochenfunde Belgiens etc. — Arbeiten, welche seine Ernennung zum Mitgliede fast sämmtlicher Akademien Europas veranlassten. — Der Sohn Edouard van B. ist zu Löwen am 5. März 1846 geboren. Schon während seiner Studienzeit, besonders aber als Professor in Lüttich hat er eine bedeutende Reihe von Arbeiten aus dem Gebiete der mikroskopischen Zootomie und Histologie publicirt, denen (für die Periode 1872—76) der grosse fünfjährige Akademiepreis zuerkannt wurde. Es fanden unter diesen Arbeiten die Beachtung der weiteren medicinischen, beziehungsweise physiologischen Kreise folgende Schriften: *„Recherches sur la composition et la signification de l'oeuf, basées sur l'étude de son mode de formation et des premiers phénomènes embryonnaires“* (Brüssel 1870, 280 S., XII Tafeln) — *„Recherches sur l'évolution les Grégarines“* (Bull. de l'acad. royale de la Belgique 1871) — *„La maturation de l'oeuf, la fécondation et les premières phases du développement embryonale des mammifères, d'après des recherches faites chez le lapin“* (Brüssel 1875) — *„Contributions à l'histoire de la vésicule germinative et du premier noyau embryonnaire“* (Bull. de l'acad. Belgique 1876) — *„Contribution à l'histoire du développement embryonnaire des Téléostéens“* (Ebenda 1877, dasselbe englisch im Quart. Journ. of micr. sc. 1877) — Seit 1880 giebt van B. mit CH. VAN BAMBEKE die bis jetzt in 4 Bänden erschienenen *„Archives de biologie“* heraus.

van den Corput. — Red.

*Benedetti, Alessandro B., geboren in Legnago gegen die Mitte des 15. Jahrhunderts, gestorben 1525. Seine medicinischen Studien vollendete er in Padua und machte dann eine wissenschaftliche Reise in Griechenland, von wo er nach PUCCINOTTI 1493, nach ROBOLOTTI u. A. im Jahre 1490 zurückkehrte. Es scheint, dass er wirklich im Jahre 1490 in Padua das anatomische Theater gründete, in welchem er mit grossem Erfolge seine von berühmten Männern der Zeit besuchten Vorlesungen über Anatomie hielt. Im Jahre 1497 begann er seine Vorlesungen über praktische Medicin und nahm hierauf als militärischer Chefarzt der venetianischen Truppen Theil an dem Kriege gegen Karl VIII. — Sein Hauptverdienst ist, dass er die klinischen und pathologisch-anatomischen Beobachtungen als die einzige positive Grundlage jeden Fortschrittes erkannte und mit diesen Ideen die Publication einer medicinischen Encyklopädie begann. Als Chirurg war er besonders geschätzt und die Operationen der Hernien, der Blasensteine, die Rhinoplastik, die Behandlung der Schiesswunden und der Syphilis und Gonorrhoe verdanken ihm viele Erneuerungen, die ROBOLOTTI ihm selbst zuschreibt, während PUCCINOTTI sie zum grossem Theile seinem Lehrer BENIVIENI vindicirt. Zwei Vorwürfe werden B. gemacht, sich der Strömung seiner Zeit, die eine gerichtliche Astrologie verlangte, nicht widersetzt, ja die Errichtung einer diesbezüglichen Lehrkanzel für Aerzte, trotz seiner sonst positiven Anschauungen, befürwortet zu haben — und bei Ausbruch der Pest von Venedig geflohen zu sein. Dessenungeachtet schrieb er ein Buch: *„De observationibus in pestilentia“*, worin er exacte Bemerkungen über das Pestcontagium macht und die Isolirung der Kranken und die Desinfection ihrer Kleider, namentlich der Wollstoffe, als die einzigen Mittel, die Verbreitung der Pest zu verhindern, anempfiehlt. Wahrscheinlich floh er vor der Pest, weil er ihr Wesen besser als seine übrigen Zeitgenossen erkannte.

Uffreducci, Enciclopedia med. ital. Cantani.

Benedict, Traugott Wilhelm B., wurde am 9. Juli 1785 zu Torgau geboren, wo sein Vater Rector war und starb am 11. Mai 1862 zu Breslau als Director der chirurgisch-augenärztlichen Klinik. Er studirte 1802 in Leipzig Medicin und prakticirte nach Beendigung seiner Studien im sächsischen Erzgebirge. 1812 wurde er bei der Neubildung der Universität zu Breslau dorthin berufen und blieb daselbst bis zu seinem Ende. Er erfreute sich in Breslau eines ganz besonderen Rufes als Augenarzt und hatte als solcher eine sehr ausgedehnte Praxis. Auch als medicinischer Schriftsteller war er thätig und hat er eine nicht unbeträchtliche Menge von Arbeiten chirurgischen und augenärztlichen Inhaltes hinterlassen, von denen einzelne sogar mehrere Auflagen erlebt haben, so z. B. sein *„Handbuch über die Erkenntniss und Heilung der Augenentzündungen“* (2. Aufl., Breslau 1812). Eine hervorragende wissenschaftliche Bedeutung dürfte wohl aber keines seiner Werke beanspruchen können.

Ein Verzeichniss seiner sämmtlichen medicinischen Arbeiten findet sich bei Engelmann, pag. 50.

Magnus.

***Benedikt**, Moriz B., geboren zu Eisenstadt (Ungarn) am 6. Juli 1835, studirte in Wien unter Hyrtl, Brücke, Skoda, Oppolzer, Arlt, Rokitansky und promovirte 1859. Seit 1861 Docent für Elektrotherapie und später Nervenpathologie, seit 1868 Prof. extraordin., veröffentlichte er an Büchern: *„Elektrotherapie“* (1868) — *„Nervenpathologie“* (1874) — *„Anatomische Studien an Verbrechergehirnen“* (1881). Von Abhandlungen dürften folgende hervorzuheben sein: *„Ueber die Aenderung des Magnetismus durch Reibungselektricität“* — *„Ueber die Abhängigkeit des elektrischen Leitungswiderstandes von der Grösse und Dauer des Stromes“* (Sitzungsber. der Wiener k. k. Akad. der Wissensch. 1857. In der 2. Abhandlung ist zuerst der Satz ausgesprochen, dass der Strom selbst den Leitungswiderstand ändert) — *„Experimentelle Studien über die Wirkung von Jod etc. auf's Nervensystem“* (Jahrb. der Gesellschaft der Aerzte, Wien 1861) — *„Beiträge zur neuropathologischen Casuistik“* (Deutsches Archiv für klin. Med., Bd. IX und XIII) — *„Ueber die Innervation des Plex. chorioid. inf.“* (Virchow's Archiv, Bd. LIX) — *„Zur pathologischen Anatomie der Lyssa“* (ibid. Bd. LXIV und LXXII und Wiener med. Presse, 1874) — *„Zur Lehre der entzündlichen Kernwucherung“* (Centralbl. für med. Wissensch., 1874) — *„Der Raubthiertypus am menschlichen Gehirne“* (daselbst 1876) — *„Der Hinterhauptstypus der Säugethiere“* (ibid. 1877) — *„Zur Frage des Vierwindungstypus“* (daselbst 1880) — *„Ueber Lymphorrhagie“* (Granulardesintegration, Mittheilungen des ärztl. Vereines, Wien 1874). Neben einer grösseren Anzahl von neuropathologischen Specialarbeiten, welche — grösstentheils in den Jahrgängen 1869—1882 der Wiener med. Presse publicirt — casuistische Beobachtungen und nachgeprüfte oder von B. eingeführte elektrotherapeutische Methoden betreffen, besitzen wir von ihm anthropologische, ophthalmologische und otiatrische Abhandlungen. Die ersteren (an sehr verschiedenen Stellen veröffentlicht) sind kraniometrischen und kranioskopischen Inhaltes, nehmen auch das Thema des „Verbrechergehirnes“ mehrfach auf; die letzteren umfassen: *„Studien über Augenmuskellähmungen“* (Graefe's Archiv, Bd. X) — *„Der Daltonismus bei Sehnervenatrophie“* (daselbst) — *„Die Theorie der Neuroretinitis“* (Pester med. Presse, 1867) — *„Die elektrische Untersuchung und Behandlung des Hörnerven“* (Wiener med. Presse, 1870).

Red.

Benedictus, Olai B., schwedischer Arzt, geboren in Oerebro, gestorben in Upsala 1583, wurde Dr. phil. in Wittenberg, studirte nachher Medicin und diente als Leibarzt erst dem unglücklichen König Erik XIV., nachher seinem Nachfolger Johann III.; er gab das erste Handbuch der praktischen Medicin in schwedischer Sprache heraus: *„Een nyttigh Läkere bok“* (Stockholm 1578).

Hedenius.

Benedictus, Johann B., nach LIZELIUS ein geborener Deutscher, der, als Sprachforscher und Uebersetzer berühmt, in Saumur 1664 starb, übrigens auch ursprünglich Arzt, ist nicht mit dem italienischen, später nach Polen ausgewanderten Mediciner Giovanni B. zu verwechseln, welcher — bedeutend älter — das *„Regimen de novo et prius Germaniae inaudito morbo, quem passim Anglicum sudorem alii gurgentionem appellant etc."* (Krakau 1530); ebenda (1531 und 1552) den *„Libellus novus de causis et curatione pestilentiae"* und eine Schrift: *„De morbo gallico"* (in der Luisini'schen Sammlung, Venedig 1516) erscheinen liess.

Biogr. méd. II. Red.

Benedictus (Engländer), s. BENNET, Christopher B.

Benedix, Jakob Gottfried B., geboren zu Grimma (in Pommern) 1778, promovirte 1801 in Jena mit der *„Dissert. inaug. med. sist. aneurysma externum ejusque curationem"*. Praktisch, sowie als Physikus zu Bergen auf Rügen thätig, veröffentlichte B. eine Reihe therapeutischer Mittheilungen, so in HUFELAND'S Journal (1823—1824) über Belladonna bei Scharlachfieber, kaltes Wasser bei Croup. Ferner in RUST'S Magazin für Heilkunde (1823) und später: Bandwurmcuren, Anwendung des Extr. Chelidonii bei Leberverhärtungen etc.

Callisen, II. Red.

Beneke, Friedrich Wilhelm B., Geheimer Medicinalrath und Professor der pathologischen Anatomie zu Marburg, war am 27. März 1824 zu Celle in Hannover geboren, studirte von 1842—1846 in Göttingen und erlangte daselbst, unter Benutzung einer Preisschrift als Dissertation: *„De ortu et causis monstrorum disquisitio"* 1846 die medicinische Doctorwürde. Er ging noch auf ein Semester nach Prag, liess sich in demselben Jahre als praktischer Arzt in Celle nieder, betheiligte sich 1848 als hannoverischer Militärarzt an dem Schleswig-Holsteinischen Feldzuge, war vom Januar 1849 bis Herbst 1851 Hausarzt des deutschen Hospitals in London und schrieb in dieser Zeit: *„Der phosphorsaure Kalk in physiologischer und therapeutischer Beziehung"* (Göttingen 1850) und *„Zur Physiologie und Pathologie des phosphorsauren und oxalsauren Kalkes. . . . Nebst Bemerkungen über den Gesundheitszustand der englischen Küstenstadt Margate und einige dort an scrophulösen Kindern gemachte Beobachtungen"* (Göttingen 1850). Er war darauf als praktischer Arzt in Hannover, im Sommer als Regierungs-Badearzt in Rehburg thätig, bis er 1853 einem Rufe nach Oldenburg als Leibarzt des Grossherzogs folgte. In diese Epoche seines Lebens fallen folgende Schriften: *„Zur Entwickelungsgeschichte der Oxalurie"* (Göttingen 1852) — *„Unsere Aufgaben. Ein Versuch zur Anbahnung gemeinschaftlicher Arbeiten für die rationelle Heilkunde"* (Göttingen 1852). Seine in der letztgenannten Schrift dargelegten Bestrebungen waren von Erfolg gekrönt, indem es ihm gelang, einen Verein, wie er ihn wünschte, in's Leben zu rufen, als dessen Organe, unter seiner Redaction, ein *„Correspondenzblatt des Vereins für gemeinschaftliche Arbeiten zur Förderung der wissenschaftlichen Heilkunde"* (von 1853—63 in 65 Nummern erschienen) und das *„Archiv des Vereins für u. s. w."* (Bd. I—VI, 1854—63), sowie dessen Fortsetzung, das *„Archiv des Vereins für wissenschaftliche Heilkunde"* (N. F. Bd. I—III, 1864—67) dienten. Auch stammen aus diesen Jahren mehrere Badeschriften, sowie: *„Physiologische Vorträge. Für Freunde der Naturwissenschaften niedergeschrieben"* (2 Bde., Oldenburg 1856, mit Holzschnitten) — *„Mittheilungen und Vorschläge, betreffend die Anbahnung einer wissenschaftlich brauchbaren Morbilitäts- und Mortalitätsstatistik für Deutschland als eines Mittels zur wissenschaftlichen Begründung der Aetiologie der Krankheiten"* (Oldenburg 1857). Auf diesen Grundlagen liess er in dem obengenannten Archive (Bd. III, IV) *„Morbilitätsnachrichten aus dem Jahre 1855 und 1856"* (Göttingen 1857, 58) erscheinen. — Zu der vorher genannten Zeit wurde er als erster Brunnenarzt nach Nauheim, mit der Berechtigung, an der Universität Marburg Vorlesungen zu halten, berufen. Er verfasste eine Bade-

schrift: *„Ueber Nauheim's Soolthermen und deren Wirkung auf den gesunden und kranken menschlichen Organismus“* (Marburg 1859, m. 11 Taff.), welcher später noch zweimal *„Weitere Mittheilungen über die Wirkungen der Soolthermen u. s. w.“* (1861 und 1864) folgten. Dazwischen lag eine Arbeit: *„Ueber die Nicht-Identität von Knorpel-, Knochen- und Bindegewebe. Ein Beitrag zur Kritik der Cellur-Pathologie von R. Virchow“* (Göttingen 1859, m. 3 Abbldg.). 1858 hatte er den Titel eines Geheimen Medicinalrathes erhalten und war mit der Direction des in Marburg, zunächst versuchsweise, errichteten pathologisch-anatomischen Institutes beauftragt worden. Im Jahre 1863 erfolgte seine Ernennung zum Prof. extraord. und 1867 zum Ordinarius für das mit einer besonderen ordentlichen Professur bedachte Fach der pathologischen Anatomie und allgemeinen Pathologie und zum Director des nunmehr definitiv begründeten pathologisch-anatomischen Institutes, nachdem er sich bei dem Uebergange von Nauheim an das Grossherzogthum Hessen-Darmstadt für sein Verbleiben bei der Universität Marburg und für die preussische Staatsangehörigkeit erklärt hatte; doch wurde ihm zugleich die fernere Ausübung der badeärztlichen Praxis in Nauheim von beiden Regierungen gestattet. Er widmete sich derselben bis zu seinem Lebensende während der Badesaison, neben einer vielfachen Thätigkeit im Lehramte und in akademischen Geschäften. Seine Publicationen in den letzten zwei Decennien seines Lebens sind zahlreich; wir führen von denselben im Folgenden nur die selbstständigen Schriften an: *„Studien über das Vorkommen, die Verbreitung und die Function von Gallenbestandtheilen in den thierischen und pflanzlichen Organismen“* (Göttingen 1862, 4., m. 3 Taff.) — *„Die praktische Medicin unserer Tage. Ein Vortrag“* (Marburg 1863) — *„Zur Würdigung des phosphorsauren Kalkes in physiologischer und therapeutischer Beziehung“* (Marburg 1870) — *„Zur Geschichte der Associationsbestrebungen auf dem Gebiete der wissenschaftlichen und praktischen Heilkunde. Ein Beitrag zur Förderung der öffentlichen und privaten Gesundheitspflege“* (Marburg 1870) — *„Zur Frage der Organisation der öffentlichen Gesundheitspflege in Deutschland“* (Marburg 1872) — *„Zur Therapie des Gelenkrheumatismus und der ihm verbundenen Herzkrankheiten“* (Berlin 1872) — *„Grundlinien der Pathologie des Stoffwechsels“* (Berlin 1874; in's Russische und Italienische übersetzt) — *„Vorlagen zur Organisation der Mortalitätsstatistik in Deutschland“* (Marburg 1878) — *„Oeffentliche Gesundheitspflege. Ein populär-wissenschaftlicher Vortrag“* (Marburg 1876) — *„Balneologische Briefe, zur Pathologie und Therapie der constitutionellen Krankheiten“* (Marburg 1876) — *„Anatomische Grundlagen der Constitutionsanomalien des Menschen“* (Marburg 1878) — *„Die Altersdisposition“* (Festschrift der medic. Facultät zum 50jähr. Professoren-Jubiläum v. Heusinger's, 1879) — *„Votum gegen die Zulassung der Abiturienten von Realschulen 1. Ordnung zum Studium der Medicin“* (Marburg 1879) — *„Constitution und constitutionelles Kranksein des Menschen“* (Marburg 1881). Seine eifrigen Bemühungen um die Errichtung von Kinderheilstätten, namentlich an den Küsten der Nordsee, Bemühungen, welche seine letzten Jahre vorzugsweise erfüllten und in welchen die warme, menschenfreundliche Gesinnung, die einen Grundzug seines Wesens bildete, ganz besonders hervortrat, gaben Anlass zu seinen letzten Schriften: *„Ueber die sanitäre Bedeutung des verlängerten Aufenthaltes auf den deutschen Nordsee-Inseln, insonderheit auf Norderney“* (Norden und Norderney 1882) — *„Die erste Ueberwinterung Kranker auf Norderney. Aerztlicher Bericht“* (Ebendaselbst 1882). — Mitten in der frischesten, hoffnungsreichsten Arbeit, im kräftigsten Mannesalter ereilte ihn am 16. December 1882, nach nur eintägiger Krankheit, ein jäher, ungeahnter Tod.

Marburger Universitäts-Programm. 1883. pag. 38. Gurlt.

Benescia, Giovanni B., Arzt aus Livorno, wurde zum Publicisten durch einen Streit mit G. L. Grazioni über die Krankheit einer hervorragenden Persön-

lichkeit in Lucca, die er durch Aderlass heilte: *„Difesa etc. etc. dalla accusura fattagli dall"* . . . . *G. L. Grazioni"* (Pisa 1749) und durch die Schrift: *„La vera idea dell efficace della china-china"* (Livorno 1761).

Biogr. méd. II. Red.

Benetti, Giovanni Domenico B., in Ferrara am 3. Februar 1658 geboren, erlangte schon in seinen ersten Zwanziger-Jahren einen Lehrstuhl für praktische Medicin an dieser Schule und leitete von 1687 ab das Hospital Sta. Anna daselbst. Später als Amtsarzt in Fano und Leibarzt des Herzogs Ferdinand Karl von Mantua schrieb er ein *„Corpus medico-morale etc."* (Mantua 1718), ein Curiosum, in welchem der Zusammenhang gewisser medicinischer Regeln mit der Messe und den Horis canonicis demonstrirt werden soll.

Biogr. méd. II. Red.

Benevoli, Antonio B., Professor der Chirurgie in Florenz, war auf dem Schlosse delle Preci zu Norcia in der Diöcese Spoleto 1685 geboren, fand als Waise in Girolamo Accoramboni, seinem Verwandten, der in Florenz die Chirurgie mit Auszeichnung ausübte und ihn studiren liess, einen zweiten Vater. Mit 20 Jahren bereits erhielt er die erledigte Stelle eines Oculisten am Hospital S. Maria Nuova zu Florenz; später wurde ihm auch die Behandlung der chirurgischen Kranken übertragen. In einer an Valsalva gerichteten *„Lettera sopra due osservazioni fatte intorno alla cateratta, etc. scritta al Sig. Ant. Valsalva"* (Florent. 1722) thut er dar, dass, nach einer von ihm an der Leiche eines von ihm operirten Soldaten gemachten Untersuchung, die Katarakt, nicht wie man allgemein annahm, aus einem Häutchen, sondern in einer Trübung der Linse bestehe. Der Brief wurde von Neuem 1724 abgedruckt mit der *„Nuova proposizione intorno alla caruncola dell' uretra detta volgarmente carnosità"*. Die beiden genannten Abhandlungen sind nochmals abgedruckt in *„Disscorsi di chirurgia tratti da varj autorj"* (Venezia 1840). Wegen des Briefes über die Katarakt wurde ihm von einem Luccheser Chirurgen Pietro Paoli vorgeworfen, dass er ein Plagiat an Heister begangen habe, und suchte er sich in zwei 1730 und 1732 erschienenen Schriften zu rechtfertigen. — Seine *„Tre dissertazioni; dell' origine dell' ernia intestinale finora non stata avvertita: intorno alla più frequente cagione dell' iscuria, ... : del leucoma, detto volgarmente maglia del occhio. Aggiuntevi 40 osservazioni etc"* (Firenze 1747, 4.) enthalten eine Menge praktisch interessanter Beobachtungen, z. B. die Beschreibung eines Uterus im Zustande der Menstruation, einer Graviditas tubaria u. s. w. Er wurde später Lithotomist, Docent und 1755 Primo Maestro der Chirurgie an dem genannten Hospital und starb am 7. Mai 1756.

Mazzuchelli. II, 2. pag. 838. Gurlt.

***Bengelsdorff**, Axel Leopold Ernst B., geboren am 11. März 1814 zu Greifswald, studirte in Halle und Berlin, wo er wesentlich Schüler Krukenberg's war. Promovirt in Berlin am 6. December 1837, wirkt B. seit dieser Zeit als praktischer Arzt (Sanitätsrath) und Docent in Greifswald und hat sich durch eine Reihe gynäkologischer Specialarbeiten bekannt gemacht.

Red.

Bengezla, s. Araber (XVII).

Benini, Vincenzio B., geborener Bologneser, 1713 (?) bis 1750, erwarb den Doctorhut in Padua und übersetzte in Versen das berühmte Gedicht Fracastoro's aus dem Lateinischen: *„La sifilide"* (Padua 1730). Ausserdem publicirte er lateinische Anmerkungen zu der Paduaner Ausgabe des Celsus (daselbst 1750).

Biogr. méd. II. Red.

Béniqué, Pierre-Jules B., Arzt in Paris, war daselbst 1806 geboren, besuchte bis 1829 die polytechnische Schule, wandte sich dann jedoch der

Medicin zu und wurde 1835 Doctor derselben mit der These: *„Recherches expérimentales sur l'action de quelques médicaments"*. Er hat sich Lebenslang mit dem Studium und der Behandlung der Krankheiten der Harnwege, namentlich der Stricturen der Harnröhre beschäftigt, über die mehrfache Veröffentlichungen von ihm vorliegen; so: *„De la rétention d'urine et d'une nouvelle méthode pour introduire les bougies et les sondes dans la vessie etc."* (Paris 1838; av. 8 pl.) — *„Réflexions et observations sur les rétrécissements de l'urètre"* (Paris 1845) — *„Réflexions et observations sur un point de l'histoire du cathétérisme"* (Paris 1846) — *„Du traitement des rétrécissements indurées de l'urètre"* (Union médic. 1848) — *„A quelle limite convient-il de porter la dilatation des rétrécissements de l'urètre pour en obtenir la guérison radicale?"* (Bullet. génér. de thérapeut. T. XXXVI, 1849), sowie mehrere Aufsätze ähnlichen Inhalts in verschiedenen Zeitschriften. B. starb zu Anfang des Jahres 1851.

Sachaile, pag. 98. — Beaugrand bei Dechambre, IX, pag. 77.

Gurlt.

Benivieni, Antonio B., in Florenz geboren, ungewiss in welchem Jahre, starb am 11. November 1502. Er kann als Vorkämpfer der medicinischen Reform seiner Zeit angesehen werden, da er die falsche Richtung der medicinischen Wissenschaft, die in den Fesseln einer scholastischen Philosophie lag und sich in eitlen Raisonnements verlor, thatkräftig bekämpfte und die Nichtsnutzigkeit der mittelalterlichen Medicin darlegte. Sein berühmtes Werk *„De abditis morborum causis"* ist auf eigene objective Beobachtungen gegründet; arm an Citaten, behandelt es besonders die Aetiologie der Krankheiten, giebt eine präcise Symptomatologie, eine kurze und gute Betrachtung der Krankheitsgeschichte, der Form und des Verlaufes der Krankheiten, bespricht die Diagnose (oft Exclusionsdiagnose) und die anatomisch-pathologischen Veränderungen an der Leiche und zeichnet sich durch Vereinfachung der Therapie aus, so dass nach langer Finsterniss, wie PUCCINOTTI sich ausdrückt, der wissenschaftliche Horizont sich wieder heiter gestaltete. B. führte eine neue positive Methode in der Betrachtung der Krankheiten ein und sein grosses Verdienst ist, die ersten, freilich schwachen Grundlagen einer pathologischen Anatomie mit 20 Autopsien gelegt und die positive Periode der Teratologie eingeweiht zu haben. Die Steine in der Gallenblase, die anatomischen und pathologischen Zeichen der Herzkrankheiten, die Beobachtungen der Uebertragung der Syphilis von der Mutter auf den Fötus waren damals Neuigkeiten, und unter den klinischen Beobachtungen sind besonders die über Helminthologie hervorzuheben. Unter den teratologischen Beobachtungen verdienen genannt zu werden: *„Linguae coalitus"* — *„Naturalia clausa incisione curantur"* — *„Natus ano clauso"* — *„Excrementa ex naturalibus dejecta"* — *„Puer cum ore monstruoso natus u. s. w."* — PUCCINOTTI entdeckte das Autograph dieses Werkes, welches 50 Beobachtungen mehr als das seiner Zeit gedruckte Buch enthält; dieselben wurden vom Entdecker veröffentlicht. — Weitere zwei Werke, deren Existenz von TARGIONI bestätigt wird, *„De Pestilentia"* und *„De Chirurgia"*, sind verloren gegangen, wie auch das Werk *„Liber de cometa ad Julianum Mediceum"*.

Puccinotti, Storia della Medicina. Cantani.

Benkö, Samuel von B., Physikus zu Miskolcz in Ungarn, war 1743 zu Kis-Baczon in Siebenbürgen geboren, studirte die philosophischen und medicinischen Wissenschaften auf deutschen und holländischen Universitäten, wurde 1775 zu Leiden Dr. phil. und, nachdem er seine medicinischen Studien zu Tyrnau und Ofen beendigt hatte, 1778 Dr. med. an letzterem Orte mit der Dissertation: *„De insomniis"*. In demselben Jahre schrieb er: *„Tentamen aquae acidularis Rankensis in inclyto comitatu Abaujvariensi situ theoret.-pract."* (Cassoviae 1778). Er wurde Physikus des Borsoder Comitats, liess sich in Miskolcz nieder, wo er bald grossen Ruf erlangte und eine Reihe von Schriften, theils in lateinischer, theils in ungarischer Sprache verfasste, darunter (ungarisch) *„Rath in Betreff der Blattern"*

(Kaschau 1781) — *„Topographia oppidi Miskolcz historico-medica“* (Cassoviae 1782, 4.; neue Aufl. 1818 von Dr. JOS. SZATHMÁRY) — *„Problema chirurgicum: quisnam potest esse animi pathematum in morbos chirurgicos influxus? etc.“* (Cassov. 1783). Für eine von der Akademie zu Dijon gestellte Preisaufgabe: *„Déterminer les signes auxquels dès le debut d'une fièvre continue ou intermittente ou reconnaîtra, si elle sera maligue etc“* erhielt er 1785 das Accessit und erschien die Abhandlung darauf in den Mémoires de l'Académie des sciences et belles lettres de Dijon. B. starb 1825.

Neuer Nekrolog der Deutschen. Jahrg. 3, 1825, II, pag. 1438. — v. Wurzbach. I, pag. 279. G.

Bennati, Francesco B., Arzt in Paris, war 1798 zu Mantua geboren, studirte Medicin zu Wien, Padua und Pavia, wurde Dr. med. zu Padua mit der *„Diss. inaug. sistens diagnosin diarrhoeae“* (Patavii 1826). Er wendete seine ganze Aufmerksamkeit der Physiologie und Pathologie des menschlichen Stimmorgans zu, wurde Arzt bei der italienischen Oper in Paris, war ein grosser Kunstkenner und selbst Sänger und starb am 9. März 1834 in Folge eines Sturzes vom Pferde. Seine sehr geschätzten Schriften sind die von der Pariser Soc. des sciences physiques et chimiques preisgekrönten *„Recherches sur le mécanisme de la voix humaine“* (Paris 1832) und *„Recherches sur les maladies qui affectent les organes de la voix humaine“* (Paris 1832; deutsche Bearbeitung, Ilmenau 1833): ferner die von der Acad. roy. des sciences mit dem MONTHYON'schen Preise bedachten *„Études physiologiques et pathologiques sur les organes de la voix humaine“* — *„Mém. sur un cas particulier d'anomalie de la voix humaine pendant le chant“* (Paris 1834). Ausserdem noch: *„Du mécanisme de la voix humaine pendant le chant“* (1830) — *„Mém. sur quelques maladies du gosier qui affectent l'organe de la voix“* (1830) — *„Maladies de l'organe de la voix“* (1831) — *„Timbre de la voix“* (1838). Ausserdem stellte er, in Gemeinschaft mit SAVART und CAGNIARD-LATOUR, bei einer Schlundkopffistel in Folge einer Verwundung am Halse, Versuche über die Stimme an.

v. Wurzbach, I. pag. 280. — Callisen, XXVI, pag. 237. G.

Bennet, Christopher B. (BENEDICTUS), geboren 1617 in Somersetshire, gestorben 1. Mai 1655 in London, studirte in Oxford, wurde gesuchter Arzt in London, beschäftigte sich vorzugsweise mit dem Studium der Lungenschwindsucht (*„Tabidorum theatrum etc.“* 1654, später in vielen Ausgaben nachgedruckt). Er selbst erlag dieser Krankheit. Den Tod der Phthisiker leitete er von der Verwachsung beider Pleurablätter ab. Nach K. SPRENGEL findet sich bei B. die erste Angabe über Croup.

Küssner.

*Bennet, Jos. Henry B., Ende der Zwanziger-Jahre geboren, studirte hauptsächlich in Paris und wurde daselbst 1843 promovirt. Nach London übergesiedelt, wurde er 1844 M. R. C. P. und übernahm eine hervorragende Thätigkeit an gynäkologischen, resp. geburtshilflichen Anstalten. Im Winter wirkt B. bereits seit langen Jahren in Mentone. Seine Schriften beziehen sich auf beide Wirkungskreise, so der *„Practical treatise on inflammation of the uterus and its appendages and on the connexion with other uterine diseases“* (4. Aufl., 1861) — *„A review of the present state of uterine pathology“* (1856) — *„Nutrition in health and disease“* (3. Aufl., 1877) und andererseits: *„Winter and spring on the shores of Mediterreanean, or the rivieras Italy, Spain, Sardinia, Malta, Corfu, Corsica, Sicily, Algery, Tunis as winter climates“* (5. Aufl., 1875) — *„Recherches sur le traitement de la phthisie pulmonaire“* (Paris 1875; englisch bedeutend erweitert in 3. Aufl., die letzte 1878) — *„La Corse et la Sardaigne“* (Paris 1876) und viele in diese Fächer schlagende Einzelaufsätze in der Lancet und anderen Wochenjournalen.

Red.

Bennett, John Hughes B., Professor der Medicin in Edinburg, war zu London am 31. August 1812 geboren, erhielt seinen Schulunterricht in Exeter, begann seine medicinische Laufbahn als ein Lehrling des Chirurgen SEDGWICK zu Maidstone, studirte von 1833 an Medicin in Edinburg, publicirte noch als Student zwei Aufsätze: „*On the anatomy and physiology of the otic ganglion*" (Lond. Med. Gaz. 1836) und eine von ihm gehaltene Festrede, wurde 1837 Dr. med. mit der Dissertation „*On the physiology and pathology of the brain etc.*" und erhielt bei dieser Gelegenheit eine goldene Medaille. Er studirte dann weiter je zwei Jahre lang in Paris und auf verschiedenen deutschen Universitäten und schrieb während dieser Zeit für TWEEDIE's Library of Medicine 17 verschiedene Artikel, hauptsächlich über Affectionen des Gehirns, Rückenmarks und der Nerven, auch für die Bulletins de la Soc. anatom. de Paris (1841, 42) eine „*Note sur le développement de nerfs particuliers à la surface du cervelet*". 1841 kehrte er nach Edinburg zurück und begann Vorlesungen über Histologie, mit praktischen Uebungen, die ersten derartigen in Grossbritannien gehaltenen. In demselben Jahre veröffentlichte er noch seinen „*Treatise on the oleum jecoris aselli, or cod-liver oil, as a therapeutic agent in certain forms of gout, rheumatism, and scrofula, with cases*" über ein Mittel, dessen ausgedehnten Gebrauch er auf dem Continent kennen gelernt hatte. Um 1842 wurde er Fellow der Royal Society und des College of Physicians in Edinburg, auch Physician des Royal Dispensary und pathologischer Anatom der Royal Infirmary. In dem Dispensary ertheilte er, nach dem Muster der deutschen Polikliniken, klinischen Unterricht, unter selbstthätiger Mitwirkung der Studenten; in der Infirmary gab er Curse über pathologische Anatomie und Histologie und gründete ein Museum der ersteren. In der Zeit von 1842—1848, wo er den Lehrstuhl der „Institutes of Medicine" erhielt, publicirte er nicht weniger als 34 Abhandlungen, die grosse Mehrzahl derselben im Edinburgh Monthly Journal of Medical Science, dessen Redacteur und Eigenthümer er einige Jahre lang war, über sehr verschiedene Themata. — Von 1848 an war B.'s Lehrthätigkeit nach zwei Richtungen hin getheilt, nämlich als medicinischer Kliniker und als Physiologe, von welchen beiden Thätigkeiten die erstere bald ein bedeutendes Uebergewicht erlangte. Die Zahl der Journal-Aufsätze, die er von 1849—1874, und zwar bis 1856 im Monthly Journal, von da an aber in dem daraus hervorgegangenen Edinburgh Medical Journal, in späterer Zeit vielfach auch im British Medical Journal, veröffentlichte, beträgt 71, darunter: „*Case of white blood*" (Med.-Chir. Society, March 20, 1850) — „*On leucocythaemia, or blood containing an unusual number of colourless corpuscles*" (Monthly Journ. 1851, Jan., April, Oct.) — „*On the function of the spleen and other lymphatic glands as secretors of blood*" und „*On leucocythaemia, or white cell-blood*" (Ibid. 1852, Jan., April) — „*Observations on the results of an advanced diagnosis and pathology applied to the management of internal inflammations, compared with the effects of a former antiphlogistic treatment, and especially of blood-letting*" (1857) — „*On the molecular theory of organisation*" (Transact. of the Royal Soc. of Edinb. 1860; Lancet 1861) — „*On molecular physiology, pathology, and therapeutics, and their application to the treatment of disease*" (12 Vorlesungen in der Lancet 1863) und die sich daran knüpfenden Discussionen (Brit. Med. Journ. 1863). An grösseren Schriften sind seine klinischen Berichte aus der Infirmary gesammelt unter dem Titel: „*Clinical lectures on the principles and practice of medicine*" (5 englische, 6 amerikanische Auflagen, New York von 1860 an, Uebersetzungen in's Französische, Russische, Hindostanische) erschienen; ferner „*The pathology and treatment of pulmonary tuberculosis: and on the local medication of pharyngeal and laryngeal diseases frequently mistaken for or associated with phthisis*" (Edinb. 1853) — „*On cancerous and cancroid growths*" (Edinb. 1849) — „*An introduction to clinical medicine*". „*Six lectures on the method of examining patients etc.*" (Edinb. 1858) — „*Outlines of physiology* (ein Wiederabdruck des Artikels „Physiology" in der

Encyclopaedia Britannica) — *„Text-book of physiology — general, special, and practical“* (Edinb. 1872). Nach mehrjährigem Leiden und nachdem er mehrere Winter in südlichen Klimaten zugebracht hatte, starb er am 25. September 1875 zu Norwich, 10 Tage nach einem an ihm ausgeführten Steinschnitt.

J. G. Mc Kendrick in British Medical Journal, 1875, II, pag. 473 und in Edinburgh Medical Journal, Vol. 21, 1876, pag. 466.

Gurlt.

*Bennett, Sir James Risdon B., Consulting Physician des St. Thomas' Hosp. und des City of London-Hospitals für Brustkrankheiten, wurde 1833 in Edinburg promovirt und F. R. C. P. London 1846. Er übersetzte: W. KRAMER, *„The nature and treatment of diseases of the ear“* (London 1837) und schrieb u. A. einen Aufsatz: *„A case of hemiplegia .... terminating by rupture of the aorta, producing dissecting aneurism“* (Med.-Chir. Transact. Vol. XXXII, 1849) und folgende Schriften: *„The causes, nature, diagnosis, and treatment of acute hydrocephalus, or, water in the head“* (London 1843), von der Medical Society in London mit der goldenen FOTHERGILL-Medaille gekrönte Preisschrift — *„Report on the progress of pathology, practical medicine and therapeutics; for the years 1842—45“* (Brit. and Foreign Med.-Chir. Review 1845) — *„Cancerous and other intra-thoracic growths .... being the substance of the Lumleian lectures“* (London 1872, w. 5 pl.).

G.

*Bennett, A. Hughes B., gegen 1850 geboren und in Edinburg, wo er 1872 seine Studien vollendete, ausgebildet, siedelte nach London über und wurde hier M. B. C. P. im Jahre 1876. Nach einer mehrjährigen Thätigkeit an den Londoner Hospital für Brustkranke übernahm er die ärztliche Leitung am Hospital für Epileptische und Paralytische und machte sich als Autor folgender Schriften bekannt: *„An experimental inquiry into the physiological actions of theine, caffeine, guararine, cocaine and theobromine“* (1873) — *„Notes on surgical cases“* (1871) — *„Electricity as a method of physical diagnosis in diseases of the nervous system“* (1880). Ausserdem erschienen von ihm casuistische Beiträge neuropathologischen Inhalts im Brit. med. Journ., darunter die *„Lectures on epilepsy“* 1879.

Red.

*Bennett, Edward Hallaran B., begann seine Studien in Dublin 1856, wurde daselbst Dr. med. 1864 und liess sich alsdann zur Ausübung vornehmlich chirurgischer Thätigkeit dort nieder. So fungirt er als chirurgischer Professor, sowie als Surgeon am DUN's und am MARK's Ophthalmological-Hospital. Seine Veröffentlichungen — im Dubl. quart. Journ. 1871, 1874, 1876 — sind casuistischer Natur und beziehen sich auf Fremdkörperextraction aus dem Larynx durch Laryngo-Tracheotomie, auf wahre Hüftgelenk-Ankylosen, auf Rippenknorpelbrüche u. dgl.

Red.

*Benoist de la Grandière, Auguste-Etienne B., französischer Marinearzt aus Tremblade (Charente-Inférieure) gebürtig, promovirte zu Paris 1861 mit der These: *„Relation médicale d'une traversée de Cochinchine en France à bord du transport mixte „la Saône“* und schrieb weiter: *„Les expéditions françaises dans l'extrême Orient. Deux mois à Manille“* (Revue française 1864) — *„Souvenirs de campagne. Les ports de l'extrême Orient. Débuts de l'occupation française en Cochinchine“* (Paris 1864) — *„Siège de Paris. L'ambulance des soeurs de Saint-Joseph de Cluny (succursale du Val-de-Grâce). Compte rendu médico-chirurgical“* (Paris 1871) — *„De la nostalgie ou mal du pays. Ouvrage récompensé par l'Académie de médecine“* (Paris 1873).

Berger et Rey, pag. 16.

G.

Benoiston de Châteauneuf, Louis-François B., berühmter Historiker und Statistiker in Paris, daselbst am 23. März 1776 geboren, machte medicinische Studien in der École de médecine und im Val-de-Grâce und diente in einigen

Feldzügen als Militärarzt. Von seiner Rückkehr nach Paris, 1810, an beschäftigte er sich jedoch nur mit historischem, seit 1816, in Gemeinschaft mit dem Geometer POISSON mit statistischen und national-ökonomischen Arbeiten, wurde 1833 Mitglied der Académie des sciences morales et politiques und starb am 2. Mai 1856. Für die Medicin ist eine Reihe seiner statistischen Arbeiten von Bedeutung, deren wir nachstehend einige anführen: *„Mém. sur la mortalité des femmes de l'âge de 40 à 50 ans“* (Paris 1822) — *„Considérations sur les enfants trouvés dans les principaux états de l'Europe“* (1824) — *„Note sur les changements qu' ont subis les lois de la mortalité en Europe depuis un demi-siècle (1775—1825)“* (Paris 1826) — *„De la durée de la vie chez le riche et le pauvre“* (Ann. d'hyg. publ., T. 3, 1830) — *„Mém. sur l'état de fécondité en Europe au commencement du 19e siècle“* (Rec. des mém. des sav. étrang., T. 3, 1832) — *„Mém. sur l'influence de certaines professions sur le développement de la phthisie pulmonaire etc.“* (Ibid. 1838; Ann. d'hyg. 1831) — *Essai sur la mortalité dans l'infanterie française“* (Ann. d'hyg. 1833) — *„Sur les enfants trouvés“* (Ibid. 1839) — *„De la durée de la vie humaine dans plusieurs des principaux états de l'Europe et du plus ou moins de longévité de ses habitants“* (Ibid. 1846) u. s. w.

Beaugrand bei Dechambre, IX, pag. 83. G.

Benomont, Pierre B., Chirurg zu Paris, war zu Machault in der Diöcese Reims am 4. März 1678 (?) als Sohn eines Chirurgen geboren, widmete sich demselben Berufe bei verschiedenen Chirurgen in Rethel, Toul, Reims, kam 1698 nach Paris, hatte daselbst in der Schule des Jardin royal DUVERNEY und ARNAUD zu Lehrern, wurde 1703 Schüler und Assistent von LARDY, dem Chef-Chirurgen der Charité, trat 1711 in die Gesellschaft der Chirurgen, wurde Chirurg der Herzogin von Berry und 1731 durch Ernennung des Königs Mitglied der Académie royale de chirurgie, an deren Arbeiten er eifrigen Antheil nahm, z. B. durch Demonstration der übelen Folgen der Katarakt-Operation durch Reclination an zwei nach dem Tode entfernten Augen (1732), eine Abreissung des Unterschenkels im Kniegelenk bei einem Kinde (Mém. de l'Acad., T. II) u. s. w. Nach seinem in sehr hohem Alter am 27. Juni 1772 erfolgten Tode wurde ein erheblicher Theil seines grossen Vermögens wohlthätigen Zwecken zugewendet.

Louis, pag. 190. Gurlt.

Bensa, Franz Xaver B., Arzt in Wien, in der ersten Hälfte des 18. Jahrhunderts, schrieb eine: *„Historica relatio pestis, annis 1712—1714. Austriam et conterminas partes infestantis“* (Vindob. 1717).

Jöcher-Adelung, I, pag. 1680. G.

***Benson**, J. Hawtrey B., in den letzten Vierziger-Jahren geboren und 1874 zu Dublin promovirt, liess sich nach mehrjähriger Hospitalassistenz dort nieder und zog verschiedene klinische Objecte in den Bereich seiner publicistischen Thätigkeit, so: *„Ascending and descending respiration“* — *„Purpuric fever“* — *„General dermatitis or pityriasis rubra“* — *„Essay on Elephantiasis graecorum, Leprosy“* (meistens im Dublin Journ. of med. sc.). Ferner *„Rupture of the heart“* und *„Perforatic idiopathic ulcer of oesophagus“* (beide in Proceed. of the path. soc. Dublin 1870, resp. 1873), — *„Pulmonary embolism“* (Med. Press. and Circ. 1871) etc.

Red.

Bentius, s. BENZI.

***Bentley**, Robert B., im zweiten Jahrzehnt unseres Jahrhunderts geboren, M. R. C. S. 1847 Professor der Botanik und Decan am King's College in London, sowie Professor der Materia medica an der Pharmacological society of Great Britain, verfasste *„A manual of botany“* (in 3. Aufl. erschienen) — *„On the advantage of the study of botany to the student of medicine“*. Seine *„Lectures on the

organic materia medica of the British Pharmacopeia", sowie „*On the characters properties and uses of eucalyptus globulus*" erschienen ebenfalls im Druck. Mit REDWOOD gab er PEREIRA'S „Materia medica" und Therapie heraus, mit Dr. TRIMAN die Medicinalpflanzen.

Red.

*Bentsen, Nicolas Julius B., geboren am 1. September 1823 zu Fredensborg (Själland). In Kopenhagen hörte er FENGFR, ESCHRICHT, IBSEN, STEIN-TRIER und promovirte 1850. Seit April 1871 wirkt B. als Physikus für Viborg und veröffentlichte monographisch: „*Dödeligheden i den danske Stat 1845—1854*" (Kopenhagen 1859) — „*Fattigväsenet i kongeriget Danmark, udgivet of Sundheds collegiet*" (1865) — „*Om Renlighedens Nytte og Betydning for Befolkningens Sundhed og Velväre. Priskrift udgivet of den alm. d. Lägeforening*" (1867) — „*Nogla Oplysninger om Dödeligheden i Livets förste Aar, udgiven af den hygieiniske kongres*" (Kopenhagen 1857) — „*Om nogle Forhold, som betinge Dödeligheden, Afhandling*" (Bibliothek for Läger, April vog Juli 1861). — Ausserdem Specialartikel in der Ugeskrift for Läger (1855—1879); in hygieiniske Meddelelser (1860—1862) und Hospitalstidende (1862).

Red.

Benvenuti, Giuseppe B., geboren 1728 in Lucca, wurde 1756 unter die Mitglieder der kaiserlichen naturforschenden Gesellschaft aufgenommen und erwarb sich durch seine Geschicklichkeit den Ruf eines namhaften Chirurgen, sowie einen Platz in der Geschichte der Medicin durch seine Schriften: „*Dissertatio historico-epistolaris qua epidemicae febres in Luecasis dominii quibusdam pagis grassantes describuntur etc.*" (Lucca 1754) — „*Dissertationes et quaestiones medicae magis celebres in Montpeliensi Lycaeo et Parisiensis scholis discussae*" (Lucca 1757). Ausser einigen Arbeiten über die Thermen zu Lucca, das Reiten, die Getreidepilze, ist hervorzuheben: „*Observationum medicorum quae anatomicae superstructae sunt, collectio prima*" (Lucca 1764). (Nicht zu verwechseln ist Giuseppe B. mit einem Physiker Carlo B., der 1716 in Livorno geboren wurde und 1789 in Warschau starb. Beiden Gelehrten wird merkwürdigerweise in Biogr. méd. eine „*Dissertatio physica de lumine*" zugeschrieben.)

Red.

Benzi, Ugone B. (BENTIUS, HUGO DE SIENA, HUGO SENENSIS). Lebte im 14. und 15. Jahrhundert und war Professor in Pavia (1399), Bologna (1412), Padua (1420) und Florenz und dann wieder in Padua von 1430 ab, wo er sich einen grossen Namen verschaffte. Auf seine alten Tage zog er sich nach Ferrara zurück, wo er 1439 starb. — Von seinen Schriften sind erwähnenswerth: „*In Aphorismos Hippocratis et commentaria Galeni resolutissima expositio*" (Venedig 1498) — „*Super quartam Fen primi canonis Avicennae praeclara expositio*" (daselbst 1517, 1523) — „*Consilia saluberrima ad omnes aegritudines*" (daselbst 1518) — „*In tres libros microtechni Galeni lucalentissima expositio*" (daselbst 1523). Eine Gesammtausgabe der bis dahin erschienenen Werke B.'s wurde in Venedig 1518 veranstaltet. — (Neben Ugone B. bedürfen seine Söhne Francesco B. (im Katalog der Universität Ferrara von 1450 als dortiger Professor aufgeführt) und Socino B. (Titular-Leibarzt Pius' II.) eben nur der Erwähnung.)

Cantani.

*Béranger-Féraud, Laurent-Jean-Baptiste B., Chefarzt in der französischen Marine, ist aus Saint-Paul-du-Var (Alpes-Maritimes) gebürtig, promovirte 1860 zu Montpellier mit der These: „*De quelques mesures prophylactiques à opposer sur les navires de l'État à l'encombrement comme cause essentielle du typhus*". Bereits vorher (1859—60) hatte er einige Journal-Aufsätze verfasst, deren bis 1872 mehr als 50 in etwa 12 Zeit- und Gesellschaftsschriften nachfolgten. Von grösseren Schriften liegen nur zwei vor, nämlich ein „*Traité de l'immobilisation directe des fragments osseux dans les fractures*" (Paris 1870, av. 102 figg.) — „*Traité des fractures non-consolidées ou pseudarthroses*" (Paris 1871, av. 102 figg.). Ueber dieselben Gegenstände, namentlich die Anwendung der Knochennaht,

hatte er vor- und nachher auch eine Reihe von Aufsätzen verfasst. Die Zeitschriften, in welchen B.-F.'s Arbeiten enthalten sind, sind folgende: Montpell. médic. (1859, 61, 71), Bull. de l'Acad. de médec. (1859—60, 63—64) Arch. de médec. navale (1864, 65), Gaz. des hôpit. (1864, 67, 69), Bullet. de thérapeut. (1864—72), Gaz. hebdomad. (1867, 70), Revue de thérap. méd. et chir. (1867, 1868), Union médic. (1870), Comptes rendus d'Acad. des sc. (1872) u. s. w. Die Gegenstände, von welchen die einzelnen Aufsätze handeln, sind unter Anderem die nachstehenden: Wundheilung durch Ventilation (nach BOUISSON'S Methode), über keil- oder V-förmige Fracturen und die Zufälle nach denselben, worüber auch eine Thèse de chirurgie von ihm: „*Des fractures en V au point de vue de leur gravité et de leur traitement*" (Paris 1864) erschienen ist. Ferner über Desinfection des Schiffsrumpfes, Behandlung des Diabetes, Extraction von Nadeln, die lange im Körper stecken geblieben, Behandlung der Kieferbrüche, Modification der Staphylorrhaphie, eine neue Art der Darmnaht, Behandlung der Geschwüre mittelst Ventilation, verschiedene Berichte über die Behandlung der Verwundeten in der 2. Abtheilung des Val-de-Grâce während der Belagerung von Paris, darunter namentlich über Bauch-, Hand-, Fingerwunden und Unterschenkelamputationen; endlich: „*Note sur les larves de mouches qui se développent sur la peau de l'homme au Sénégal*" (Comptes rendus de l'Acad. des sc., T. LV, 1872) u. s. w.

Berger et Rey, pag. 20. G.

Bérard, Frédéric-Joseph B., Professor der Hygiene zu Montpellier, war daselbst 1789 geboren, promovirte auch dort 1811 mit der These: „*Plan d'une médecine naturelle, ou la nature considérée comme médecin etc.*", ging darauf zu seiner weiteren Ausbildung nach Paris, wurde daselbst mit den Leitern des grossen Dictionnaire des sciences médicales bekannt und Mitarbeiter bei demselben und eröffnete seine Thätigkeit mit dem eine Kritik der GALL'schen Lehre bildenden Artikel „Crânioscopie", dem sich noch weitere, wie: „Élément", „Extase", „Force musculaire" anreihten, die ihm Gelegenheit gaben, die Lehren der Schule von Montpellier, in denen er erzogen war, zur Geltung zu bringen. 1816 kehrte er nach Montpellier zurück und hielt, obgleich der Facultät nicht angehörend, mit grossem Beifalle Vorlesungen über Pathologie und Therapie. In Gemeinschaft mit LAVIT veröffentlichte er seine bei der 1817 in Montpellier herrschenden Epidemie gemachten Beobachtungen in der Schrift: „*Essai sur les anomalies de la varicelle et de la variole etc.*" (Montpellier 1818) und schrieb das folgende Werk: „*Doctrine médicale de l'École de Montpellier, et comparaison de ses principes avec ceux des autres écoles d'Europe*" (Montpellier 1819), das in enthusiastischer Weise seinem Thema zu entsprechen suchte. In einer Reihe von Artikeln der Revue médicale franç. et étrang. (1821, 1822) bekämpft er die um jene Zeit die Geister bewegenden Lehren BROUSSAIS', kehrte, da er bei der Facultät in Montpellier nicht die gebührende Anerkennung fand, 1823 nach Paris zurück und veröffentlichte daselbst eine philosophische Schrift: „*Doctrine des rapports du physique et du moral*" (Paris 1823) und im Anschluss daran eine „*Lettre posthume et inédite de Cabanis, à M. F. sur les causes premières*" (1824); ferner gab er zusammen mit ROUZET, mit Noten und Commentaren versehen, DUMAS' „*Doctrine générale des maladies chroniques*" (2 voll., Paris 1824) heraus. 1825 wurde er zum Professor der Hygiene bei der Facultät in Montpellier ernannt und hielt als Antrittsvorlesung einen „*Discours sur les améliorations progressives de la santé publique par l'influence de la civilisation*" (Montpellier et Paris 1826). Es war dies seine letzte Arbeit; denn bereits am 16. April 1828 erfolgte der Tod dieses begeistertsten Anhängers der vitalistischen Schule von Montpellier.

Amédée Dupau in Revue méd. franç. et étrang. 1828, II, pag. 315. Gurlt.

Bérard, zwei Brüder; Pierre-Honoré B. aîné, Professor der Physiologie zu Paris, war 1797 zu Lichtenberg (Bas-Rhin) geboren, wo sein Vater ein

Militär-Hospital leitete, kam sehr jung nach Chalonnes bei Angers, dann nach Angers und machte auf der dortigen medicinischen Secundärschule seine ersten Studien. 1820 kam er nach Paris und fand daselbst an BÉCLARD eine kräftige Stütze, wurde nacheinander Interne, Aide d'anatomie, Prosector der Facultät und 1826 Doctor mit der *„Dissert. sur plusieurs points d'anatomie pathologique et de pathologie"*, nachdem er schon vorher eine *„Extirpation de la parotide pratiquée à l'Hôp. de la Pitié par le prof. P. A. Béclard"* (Archives génér. de méd., 1824) beschrieben hatte. Er konnte auch nunmehr seinen jüngeren Bruder Auguste B. (s. diesen) zu sich berufen und ihn in seinen Studien unterstützen. Auf dem Wege der Concurse wurde er Professeur agrégé für Chirurgie 1827 mit der 1826 verfassten Concurs-These: *„Reformandumne callum vitiosum fragmentis fracturae male coaptatis, quousque et quomodo?"* und Chirurg der Hospitäler 1831; in demselben Jahre war er aber auch der siegreiche Bewerber um den erledigten Lehrstuhl der Physiologie, nachdem er die Concurs-These: *„Dissert. sur les généralités de la physiologie, sur le plan et la méthode qu'il conviendrait de suivre dans l'enseignement de cette science"* vertheidigt hatte. Vor und nach dieser Zeit schrieb er verschiedene Aufsätze in den Archives génér. (1826, 1830, 1835) über chirurgische Gegenstände: *„Obs. relatives aux polypes de l'utérus"* — *„Sur les vaisseaux du cancer encéphaloïde ou cérébriforme"* — *„Mém. sur un point d'anatomie et de physiologie du système veineux"* — *„Mém sur l'état des artères qui naissent des tumeurs anévrysmales etc."* — *„Obs. de ligature des artères axillaire, cubitale et radiale postérieure etc."*; ausserdem eine erhebliche Reihe von anatomischen, physiologischen und pathologischen Artikeln im Dict. en 30 volumes. In der späteren Zeit seines Lebens aber widmete er sich ausschliesslich der Physiologie, die er von 1832 bis 1855 lehrte, wo sein Gesundheitszustand ihn nöthigte, die Vorlesungen aufzugeben. Von 1848 bis 1852 war er unter sehr schwierigen Verhältnissen Decan der Facultät und wurde dann zum General-Inspecteur des höheren Unterrichtes für die Medicin ernannt. Von seinen Schriften und sonstigen literarischen Arbeiten sind anzuführen sein unvollendet gebliebener *„Cours de physiologie fait à la Faculté de médecine"* (3 voll. und einige Lieferungen, Paris 1848—55; im Bullet. de l'Acad. de médec. (1856—57, 1857—58), zusammen mit COLIN: *„Rapport sur la digestion et l'absorption des matières grasses sans le concours du fluide pancréatique"* — *„Mém. sur l'extirpation du pancréas"*; ferner: *„Mém. sur la formation physiologique du sucre dans l'économie animale"* — *„Quand on a intercepté les voies pancréatiques connues reste-t-il quelques parties accessoires capables de suppléer les premières?"* Ausserdem sind von ihm Éloges auf CUVIER (1832) und BROUSSAIS (1836) verfasst; er hatte auch Antheil an der Herausgabe von RICHERAUD, Physiologie (10. édit.) und war Mitherausgeber des Journ. universel et hebdomad. de médec. — Er war ein sehr fleissiger Arbeiter, dem keine Erscheinung in der Literatur seines Faches fremd blieb und der durch eigene Forschung demselben auch mancherlei Förderung hat zu Theil werden lassen. Es gehören ihm an der Nachweis des beschleunigten venösen Kreislaufes bei erleichterter Inspiration, die Adhärenz der Aponeurosen an den grossen Venen der Brust, Untersuchungen über die Rolle, die der Luftdruck im Hüftgelenk spielt, der Nachweis elastischen Gewebes in den letzten Verzweigungen der Bronchien u. s. w. — Nachdem er 1855 einen Schlaganfall erlitten, trat eine vollständige Veränderung seines sonst sehr sanften und liebenswürdigen Charakters ein, die in Geisteskrankheit überging, in welcher er am 12. December 1858 starb. — Nouvelle biographie génér. V, pag. 443. — Beaugrand bei Dechambre, IX, pag. 101.

Gurlt.

Bérard, Auguste B. jeune, Professor der Chirurgie in Paris, wurde als jüngerer Bruder des Vorigen am 2. August 1802 zu Varrins bei Saumur (Maine-et-Loire) geboren, machte, nachdem er seinen ersten Unterricht in Angers erhalten, wie erwähnt, unter den Auspicien seines Bruders, dessen Anfangs kümmerliche

Lage er theilte, in Paris seine medicinischen Studien, wurde, wie Jener, nacheinander Interne, Aide d'anatomie, Prosector der Facultät und 1829 Doctor mit der These: *„De la luxation spontanée de l'occipital sur l'atlas, et de l'atlas sur l'axis"*. Bald darauf concurrirte er bereits um die in der That 1830 erfolgte Ernennung zum Prof. agrégé für das Fach der Chirurgie mit der Concurs-These: *„De corporibus extraneis in tractu aëreo admissis"*; 1831 wurde er Hospital-Chirurg, war der Reihe nach in den Hospitälern Saint-Antoine, du Midi, Necker und wurde nach 10jährigem Ringen in 7 glänzenden Concursen um die Lehrstühle von BOYER, DUPUYTREN, RICHERAND, SANSON etc. mit den bedeutendsten seiner Zeitgenossen (VELPEAU, SANSON, BRESCHET, BLANDIN, GERDY) 1842 zum Professor der chirurgischen Klinik im Hôp. de la Pitié ernannt. Es fällt in diese Zeit eine Reihe meistens sehr werthvoller Abhandlungen, welche sämmtlich auch Zeugniss von seiner grossen Kenntniss der einschlägigen Literatur ablegen, so an Concurs-Thesen: *„Plan et méthode qu'il conviendrait d'adopter dans un cours etc."* (1833) — *„Des causes qui retardent ou empêchent la consolidation des fractures etc."* (1833) — *„Des divers engorgemens du testicule"* (1834) — *„Texture et développement des poumons"* (1836, für einen Lehrstuhl der Anatomie) — *„Du diagnostic dans les maladies chirurgicales: de ses sources, de ses incertitudes et de ses erreurs"* (1836) — *„Des opérations que réclament les tumeurs développées dans la région parotidienne"* (1841) — *„Diagnostic différentiel des tumeurs du sein"* (1842); ausserdem in Zeitschriften, namentlich den Archives générales de médec. (1833, 34, 35, 37): *„Mém. sur l'appareil inamovible dans le traitement des fractures"* — *„Mém. sur la staphyloraphie"* — *„Mém. sur l'emploi de l'eau froide comme antiphlogistique dans le traitement des maladies chirurgicales"* — *„Mém. sur le rapport qui existe entre la direction des conduits nourriciers des os longs et l'ordre suivant lequel les épiphyse se soudent etc."* — *„Mém. sur quelques tumeurs de la face"*. Ferner in der Gaz. méd. de Paris (1833, 39, 41, 42): *„Ablation d'une tumeur fongueuse de la duremère à l'aide de 16 couronnes de trépan"* — (mit MASLIÉURAT-LAGÉMARD) *„Mém. et obs. sur les rétrécissements organiques du rectum"* — *„Mém. sur le traitement des tumeurs érectiles"* — *„Mém. sur le traitement des varices par le caustique de Vienne"*. Er sollte indessen nicht lange der hervorragenden Stellung, in die er gelangt war und der hohen Achtung, in welcher er als Mensch und klinischer Lehrer bei Collegen und Schülern stand, sich erfreuen, denn ein schnell fortschreitender Magenkrebs führte bereits am 14. October 1846 seinen frühen Tod herbei. — Als einer der Mitgründer der Société anatomique hat er für dieselbe, namentlich in der ersten Zeit ihres Bestehens, viele Beiträge für dieselbe geliefert; ebenso für das Dictionnaire en 30 volumes eine sehr grosse Anzahl von anatomischen und chirurgischen Artikeln. Auch hat er an den 8 ersten Lieferungen des von ihm zusammen mit DENONVILLIERS von 1840 an herausgegebenen *„Compendium de chirurgie pratique"* mitgearbeitet und in der letzten Zeit seines Lebens noch folgende bedeutendere Aufsätze veröffentlicht. In den Archiv. gén. (1845): *„Note sur une forme nouvelle d'anévrysme variqueux"* — *„Fistule vésico-vaginale survenue à la suite d'un accouchement laborieux: opération par l'infibulation"* und im Bullet. de l'Acad. de médec. (1844—45): *„De l'oblitération du vagin appliquée au traitement de la fistule vésico-vaginale"*.

Quellen wie beim vorigen Artikel und Archives génér. de méd. 4. Série, XII, pag. 37[?]
Gurlt.

Beraz, Joseph B., geboren zu Aschaffenburg 1803, studirte zu München, wo er 1828 zum Doctor der Medicin promovirt wurde. B. war zuerst Lehrer an der chirurgischen Schule zu Bamberg und dann an der Baderschule zu Landshut, wo er im Jahre 1839 ein Lehrbuch der Anatomie mit physiologischen Zusätzen herausgab. Im Jahre 1844 wurde er als ausserordentlicher Professor der Medicin an die Universität Würzburg und 1848 als solcher an die Universität München versetzt, an der er 1854 zum ordentlichen Professor der allgemeinen Naturgeschichte ernannt

wurde. Er las neben dieser Anthropologie. Ein Lehrbuch derselben ward von ihm verfasst, dessen erster Theil *„Der Mensch nach Leib, Seele und Geist“* (Leipzig 1836), der zweite unter dem Titel: *„Steine zur Begründung einer christlichen Natur- und Weltanschauung“* 1841 zu Landshut erschien. Er starb am 7. Juni 1869.

Chronik der Ludwig Maximilians-Universität zu München für das Jahr 1868/69. Seitz.

Berchelmann, Johann Philipp B., 1718—1783, studirte als geborener Darmstädter (Pfarrerssohn) zu Giessen, wo er 1750 Doctor wurde. Später Amtsarzt in letzterem Orte 1764 und gleichzeitig Hessen-Darmstädtischer Leibarzt, verfasste er ausser seiner Dissertation: *„De liene“* noch einen *„Tractatus de hydrope ascite in gravida cum febre quartana conjuncto post abortum funesto“* (Giessen 1753), eine *„Abhandlung von Krebs etc.“* (Frankfurt a. M. 1756 und 1764) und *„Fragmente zur Arznei- und Naturkunde und Geschichte“* (daselbst 1780—82). Ausserdem liess er einige casuistische Mittheilungen in den Verhandlungen der Giessener philosophischen und medicinischen Gesellschaft erscheinen.

Biogr. méd. II. Red.

*Berchon, Jean-Adam-Ernest B., Médecin principal und Director des Gesundheitsdienstes der französischen Marine zu Bordeaux, ist zu Cognac (Charente) geboren und promovirte 1858 zu Paris mit der These: *„Une campagne médicale aux mers du Sud“*. Die Anzahl seiner literarischen Arbeiten ist sehr beträchtlich; das Verzeichniss derselben an der unten angegebenen Quelle umfasst für die Jahre 1857—1872 ungefähr 61 Nummern, die in etwa 19 Zeit- oder Gesellschaftsschriften veröffentlicht sind. Von den abgehandelten Gegenständen führen wir folgende kurz an: Anwendung des Chloroforms in der Schiffsmedicin (wiederholt), über Tätowirung und die Zufälle danach (wiederholt), Nichtidentität des Gelb- und Sumpffiebers, Cryptorchis, Monorchis, Larynxwunde, Bleikolik, Anthropologisches über den Senegal, Aorten-Aneurysma, Schädelbrüche, Brustschusswunde, die Hautfärbung der Schwarzen und Mulatten, Alkoholismus, Sehnennaht, Gefahr des kalten Trinkens, der Insolation etc., ausserdem noch *„Notes sur les dangers que présentent certains poissons et mollusques“* und *„Observations d'empoisonnement par les moules recueillies à Rio-Janeiro (Brésil)“* (in Zoologie médicale de P. GERVAIS et VAN BENEDEN, Paris 1859, T. I, II) — *„Un chapitre des erreurs, lacunes et imperfections de la littérature médicale. Lettre chirurgicale à M. Verneuil“* (Gaz. hebdom. de méd. et de chir. 1861) — *„De l'emploi méthodique des anesthésiques et principalement du chloroforme à l'aide de l'appareil réglementaire dans le service de santé de la marine“* (Paris 1861) — *„Rapport sur le traité d'adénisation du docteur Cornay, ou principes à suivre dans l'amélioration de la viande des animaux“* (Paris 1861) — *„Des mesures prophylactiques prises contre la propagation de la syphilis par les services médicaux qui dépendent du ministère de la marine et des colonies“* (Congrès médical international de Paris 1866) — *„Considérations générales sur les ambulances et les hôpitaux des armées de mer à bord des vaisseaux“* (Extrait de: Éléments de pathol. chirurg. de NÉLATON, 2. édit., Paris 1868) — *„Histoire médicale du tatouage. Anatomie, physiologie, médecine légale, pathologie, applications chirurgicales“* (Arch. de méd. navale, 1869). Dazu etwa ein Dutzend Recensionen, einige Nekrologe u. s. w.

Berger et Rey, pag. 17. G.

Bere, s. BEHRE.

Berend, Heimann Wolff B., 1809 zu Landsberg a. W. geboren, studirte auf der Berliner Universität, wurde bei derselben 1832 promovirt und liess sich 1834 hier nieder. Er schrieb zusammen mit M. EULENBURG: *„Situs sämmtlicher Eingeweide der Schädel-, Brust- und Bauchhöhle“* (Berlin 1833). Von 1837—40 fungirte er als Assistent DIEFFENBACH's und errichtete 1840 in Berlin ein gymnastisch-orthopädisches Institut, welchem er bis fast an sein Lebensende als Dirigent

vorstand. Ausser mehreren populär-medicinischen Aufsätzen in den Volkskalendern von TROWITSCH und GUBITZ, verfasste er einige Aufsätze für CASPER'S Wochenschrift (1840, 1844) in der Zeitung des Vereins für Heilkunde in Preussen (1841) und in RUST'S Magazin (Bd. LIX, LXII, 1842, 43). Die Reihe der von ihm über sein Institut erstatteten Berichte begann mit dem Jahre 1842; weitere erschienen in den Jahren 1845—1870, zweijährige Zeiträume umfassend. Er schrieb ferner unter Anderem: *„Sur une méthode d'extension brusque, appliquée à la guérison des difformités par suite de la coxite rhumatismale“* (Berlin 1856) — *„Chirurgische Operationen, ausgeführt in den Jahren 1851, 52, 53“* (Berlin 1857) — *„Zur Casuistik der Brucheinklemmung“* (Med. Zeitung des Vereins für Heilk. in Pr. 1860) — *„Ueber die an der Hüfte und dem Oberschenkel vorkommenden Abscesse in differentiell-diagnostischer und therapeutischer Beziehung“* (Berlin 1858, Sep.-Abdr. aus dem Organ für die ges. Heilk.) — *„Application de l'ostéotomie à l'orthopédie“* (Berlin 1862, av. 6 xylograph.) — *„Medicinische Reiseskizzen aus England im Sommer 1862“* (Berliner medic. Central-Zeitung 1863) — *„Ueber den Nutzen der Heilgymnastik zur Beseitigung der durch Verletzungen mittelst Kriegswaffen entstandenen Gebrechlichkeiten“* (Deutsche Klinik, 1871) u. s. w. — B., der, wie aus dem Vorstehenden zu ersehen, bei der orthopädischen Behandlung auch von der operativen Chirurgie Gebrauch machte, gab die Leitung seines orthopädischen Institutes, nachdem dasselbe 33 Jahre bestanden hatte, auf, und starb am 25. Juni 1873.
Gurlt.

Berends, Karl August Wilhelm B., wurde in Anklam am 19. April 1759 geboren, promovirte zu Frankfurt a. O. 1780, habilitirte sich daselbst und wurde — seit 1786 Physikus des Lebus'schen Kreises — 1788 zum Professor der Medicin ernannt. Mit der Verlegung der Universität dorthin (1811) siedelte auch B. nach Breslau über, folgte jedoch bereits 1815 einem Rufe als Professor der medicinischen Klinik nach Berlin. B. genoss als gründlicher Kenner des HIPPOKRATES und der älteren Medicin einen hervorragenden Ruf; als Schriftsteller tritt er nur mit der Schrift: *„Ueber den Unterricht junger Aerzte am Krankenbette“* (Berlin 1789) auf. Seine *„Vorlesungen über die praktische Arzneiwissenschaft“*, ihrerzeit als Lehrbuch sehr geschätzt, wurden theils von SUNDELIN, theils von J. C. ALBERS (1827—29, resp. 1835—39) posthum herausgegeben; denn B. starb bereits am 1. December 1826. Ein anderer seiner Schüler, A. W. v. STOSCH, publicirte unter B.'s Namen mit einer Vorrede *„Lectiones de morbis tabificis“* und *„Lectiones in Hippocratis Aphorismos“* (als Opera posth. Berlin 1829—30).
Red.

Berends. Die irrthümlich so Geschriebenen s. unter BEHRENDS.

Berendt, Georg Karl B., wurde am 13. Juli 1790 in Danzig als Sohn des Arztes Dr. Nathanael B. geboren, bezog 1809 die Universität Königsberg und promovirte am 2. September 1813 in Göttingen mit der Dissertation: *„De atmosphaera nervorum sensitiva commentatio“* (sehr selten). Es ist das eine eigenthümliche Arbeit, in der Naturphilosophie, Vitalismus, Galvanismus, Mesmerismus, Chemismus zu einem unerquicklichen Ganzen vereinigt sind — ein treues Bild der damals auf nicht wenigen deutschen Universitäten herrschenden wissenschaftlichen Denkweise und Neigungen. B. liess sich darauf in Danzig als Arzt nieder, erlangte eine grosse Praxis, besonders als Augenarzt und starb am 4. Januar 1850. Sein Name ist in der wissenschaftlichen Welt durch seine Arbeiten über Bernsteininsecten bekannt geworden, worauf ihn eine kleine Bernsteinsammlung seines Vaters, in der sich auch Stücke mit eingeschlossenen Insecten befanden, gebracht hatte. Zum 50jährigen Doctorjubiläum seines Vaters 1838 veröffentlichte er den einleitenden Theil des Werkes: *„Die Insecten im Bernstein. Ein Beitrag zur Thiergeschichte der Vorwelt“* (Heft 1, Danzig 4.), dessen Beendigung (die erste Hälfte erschien 1845, die andere 1854 und 56) er nicht mehr erleben sollte. Er hinterliess eine ausgezeichnete Bernsteinsammlung von 4216 Stücken.
Stettin. entomolog. Zeitung. 1850. Stricker. — Max Salomon.

Berengario, Giacomo B. (BÉRENGER, BERENGARIUS A CARPI oder CARPENSIS), geboren in Carpi bei Modena, lebte meist in Pavia und Bologna, an welch' letzterem Orte er von 1502 bis 1527 Professor war, und zog sich von da, anscheinend auf gerechte Anfeindung hin, nach Ferrara zurück, wo er 1550 starb. Er gilt insofern als Vorläufer von VESAL, als er sich seine bedeutenden anatomischen Kenntnisse durch die Section zuerst zwar von Schweinen, dann aber von menschlichen Leichen erwarb. Er rühmt sich selbst, mehr als hundert Leichname secirt zu haben. Nicht minder berühmt war B. als Wundarzt, als welcher er insbesondere die Schusswunden gleich einfach wie sein Zeitgenosse MAGGIUS behandelte und bei Schädelverletzungen den Trepan nicht scheute — vgl. seinen „*Tractatus de fracturae calvariae s. cranii*“ (Bologna 1518, 4., Venedig 1535, 4., Leyden 1629, 8., 1651, 8., 1715, 8.). — Berühmt ist ausserdem seine Schrift: „*Commentaria cum amplissimis additionibus, super anatomia Mundini, cum textu ejus in pristinum nitorem redacto*“ (Ebenda 1521, 4., — 1552 fol. — Englisch London 1664 in 12.).

H. Frölich.

Berg, Fredrik Theodor B., geboren in Gothenburg 1806, studirte in Lund, Professor der Pädiatrik am Karolinischen Institute in Stockholm, nachher Oberdirector und Chef des statistischen Centralbureaus; seit 1879 in den Ruhestand versetzt. Schriften: „*Om torsk hos barn*“ (Stockholm 1846) — *Kliniska föreläsningar i barnsjukdomar*“ (Daselbst 1853) — *Bidrag till Sveriges medicinska topografi*“ (Daselbst 1853) — „*Befolkningsstatistik 1851—1855*“ — „*Dödligheten i första lefnadsåret*“ (1869) — „*Numeriska proportionen mellan könen* (1871).

Hedenius.

***Berg**, Achille B., französischer Marinearzt, ist gebürtig von der Insel Réunion, promovirte 1860 zu Paris mit der These „*Essai sur l'étiologie de l'hépatite observée au Sénégal*“. Er schrieb ausser einer Anzahl geologischer und zoologischer Abhandlungen, welche meistens am Senegal und auf Réunion gemachte Beobachtungen betreffen, die wir übergehen, folgende medicinische Aufsätze: „*Renseignements sur les effets de l'inoculation préventive de la fièvre jaune pratiquée à la Havane*“ (Rev. colon. 1856) — „*Controverses médicales*“ (Bullet. de la Soc. des sciences et arts de l'île de la Réunion 1861) — „*Du traitement de la lèpre par le Dr. Beauperthuy*“ (Moniteur de l'île de la Réunion 1869).

Berger et Rey, pag. 23.

G.

Bergen, Karl August v. B., wurde am 11. August 1709 zu Frankfurt a. O. als Sohn des dortigen Professors der Anatomie und Botanik geboren und wurde dessen Nachfolger auf dem Lehrstuhle im Jahre 1738, um dann im Jahre 1744 die Professur der Pathologie und Therapie zu übernehmen. Er ist ein sehr fruchtbarer Schriftsteller in den Gebieten seiner Lehrfächer gewesen; seine besonders bekannten „*Elementa anatomiae experimentalis*“ handeln von der anatomischen und mikroskopischen Technik, über die ganz brauchbare Rathschläge ertheilt werden.

Ein vollständiges Verzeichniss seiner Schriften s. Biogr. méd. II.

F. Falk.

Berger. Unter den ziemlich zahlreichen deutschen Aerzten, welche den Namen B. führen, sind neben Johann Gottfried v. B., dem berühmtesten B., noch zu nennen: Christian Philipp B., der in Lemgo 1737 die „*Erläuterungen merkwürdiger Begebenheiten in der Naturhistorie*“ erscheinen liess und Christoph Joseph B., der 1743 in Ostheim geboren und dort später praktischer Arzt, in Jena mit einer „*Dissertatio de inflammatione quatenus per venaesectionem discutitur et gravior redditur*“, 1776 promovirte und sich ausserdem durch eine Schrift über das Bockleter Bad und gegen „*Die zu seichten Gräber, sowie das zu frühzeitige Ausgraben der Leichen*“ (Eisenach 1804) hervorthat. — (Christoph B. war kein Arzt, sondern ein Alchymist, der um 1794 in Prag mit einigen Goldmacher-Schriften debutirte.) — Johann Gottfried v. B., Sohn Valentin B.'s,

eines hallensischen Professors, kam daselbst am 11. November 1659 zur Welt. Nach 3jährigem Studium in seiner Vaterstadt, einjährigem in Erfurt und in Jena, promovirte er an letzterer Universität mit der Dissertation „*De mania*“ (1685) und ging dann auf Reisen, nachdem er sich noch vorher von Leipzig den Titel eines Extraordinarius verschafft hatte. Von einer Tournée durch Holland, Frankreich und Italien zurückgekehrt, erhielt er sofort einen Ruf nach Wittenberg, nahm diese Professur an und widmete sich ihr bis in sein hohes Alter. Er starb 1756 am 2. October, lange vorher nobilitirt durch Friedrich August von Polen, der ihn bald nach dem Antritt seines Wittenberger Lehramts zum Leibarzt erwählt hatte. B. war einer der streitbarsten, fleissigsten und intransigentesten Bekämpfer des Stahlianismus, stellte sich ganz auf die Seite der Jatromathematiker und schrieb über 50 Dissertationen, welche ältere Quellenwerke als aus seiner Feder herrührend nennen, durchweg unter Festhaltung dieser Standpunkte. Dieselben erschienen, die mannigfaltigsten physiologischen und pathologischen Themata behandelnd, sämmtlich in Wittenberg, in rascher Aufeinanderfolge, während der Jahre 1716 bis 1730. In HALLER's Sammlungen (anatomischer, resp. pathologischer Thesen) finden sich aufgenommen die „*Dissertatio de motu et generatione ex ovo*“ (Wittenberg 1698) und die „*Dissertatio de usu venaesectionis et clysterum in curatione variolarum*“ (Ebenda 1711). — Als glücklichste Streitschrift gegen Stahl ist die „*Dissertatio de natura, morborum medico*“ (Ebenda 1702) hervorzuheben. Der „*Prodromus commentationis de Carolinensis Bohemiae fontibus*“ erschien daselbst 1708 und die „*De thermis Carolinis commentatio qua omnium origo fontium calidarum itemque acidarum ex pyrite ostenditur*“ (Ebenda 1709, in welcher B. seine von der damals allgemein geltenden abweichende Ansicht über die Beschaffenheit des Erdinnern entwickelte), erfuhr eine zweimal aufgelegte Uebersetzung in's Deutsche (Dresden 1709, 1711). Als vielgelesenes Hauptwerk B.'s steht endlich die „*Physiologia medica sive de natura humana liber bipartitus*“ da (Wittenberg 1702, Leipzig 1708, Frankfurt a. M. [durch CREGUT herausgegeben] 1737). In diesem Werke eine Menge alten Aberglaubens und traditionellen Widersinnes bekämpft zu haben, ist B.'s grosses, unbestreitbares Verdienst. Auch arbeitete er, wenngleich selbst kaum Experimentator, doch den unmittelbar nach ihm gekommenen exacten Physiologen dadurch vor.

(Jourdan erwähnt noch vier Berger, einen Botaniker Samuel B. und drei Mediciner Christian Wilhelm, Johann und Johann Samuel B. des 17.—18. Jahrh. mit einzelnen Dissertationen.)

Wernich.

*Berger, Oskar B., geboren am 20. November 1844 zu Münsterberg in Schlesien, studirte in Breslau, Berlin, Wien und war besonders Schüler GRIESINGER's, demnächst zogen ihn LEBERT, FRERICHS, TRAUBE, OPPOLZER, SKODA speciell an. Am 10. August 1867 in Berlin promovirt, wirkt er seit 1869 in Breslau als Specialarzt für Nervenkrankheiten. Im Jahre 1873 wurde er Privatdocent daselbst, seit 1878 Prof. extraord. und seit 1877 dirigirender Arzt des Breslauer städtischen Armenhauses. Neben einer Monographie: „*Die Lähmung des Nervus thoracicus longus*“ (Breslau 1873) veröffentlichte B. in der EULENBURG'schen Encyklopädie umfangreiche Artikel, so: „*Epilepsie*“ — „*Beschäftigungsneurosen*“ — „*Paralysis agitans*“ — „*Tetanie*“ und viele Aufsätze in verschiedenen Archiven und Zeitschriften, neuerdings auch Mehreres über den Hypnotismus.

Red.

Berger, mehrere verstorbene französische Aerzte, unter denen die beiden Claude B., Vater und Sohn, genannt zu werden verdienen. Der Erstere, zu Paris 1669 promovirt, wurde Decan der dortigen Facultät 1692 und behielt diese Würde ununterbrochen bis 1695. Die ihm später zugetheilte Stellung des Censors behielt er bis zu seinem Tode (1705) bei. Schriften: „*Ergo causum superveniens rigor solvit*“ (Paris 1667) — „*Ergo puerperae febre correptae purgamenti defectu caedendae cubiti venae*“ (daselbst 1669) — „*Ergo calidiori*

impeditoque corpori non metallica sed simplex aqua" (daselbst 1674). – Der Sohn, Claude B., 1679 zu Paris geboren, promovirte daselbst 1700 und wurde 1709 von FAGON mit seiner Vertretung als Chemieprofessor am Jardin du roi beauftragt. Als Nachfolger desselben fungirte er jedoch nur von 1711—1712, da er im letzteren Jahre starb. Ausser einer casuistischen Mittheilung über Dilatation des Colon und der Blase in den Mém. de l'acad. des sc. (1704) besitzen wir von ihm — sämmtlich in Paris erschienen — *„Ergo ex tabaci usu frequenti vitae summa brevior"* (1699) — *„Ergo felicior et tutior in balneo purgantium usus"* (1700) — *„Ergo solus inter medicos qui sapere potest et fari verus medicus"* (1700).

Biogr. méd. II. Red.

*Berger, Paul B., geboren am 6. Januar 1845 zu Beaucourt (Haut-Rhin), studirte in Paris, besonders als Schüler GOSSELIN'S und promovirte daselbst 1873. Seit diesem Jahre vorzugsweise im chirurgischen Fache thätig, wurde er zum Aggrégé der Pariser Facultät 1875, zum Chirurgien des hôpitaux 1877 und neuerdings zum Chirurgien de l'hospice de Bicêtre ernannt. B. publicirte: *„De l'arthrite du genou cominutive aux fractures du fémur"* (Paris, G. Masson, 1873) — *„De l'influence des maladies constitutionnelles sur la marche des lésions traumatiques"* (Daselbst 1875) — *„Rotule, Anatomie et Pathologie"* (Dict. encyclopédique des Sciences médicales). Hier auch die Artikel: *Cerveau, corps opto-striés"* — *„Sur la structure et le conformation intérieure de la veine et des artéries ombilicales"* (Archives de Physiologie 1872). Als Mitglied der Société de chirurgie de Paris ausserdem in den Verhandlungen derselben eine Reihe casuistischer Arbeiten, den Mechanismus der Hernien, die Osteomyelitis, Darmresection und Darmnaht, Extraction von Fremdkörpern aus dem Bulbus, Schulterblattresection etc. betreffend. Andere gleichsinnige Mittheilungen finden sich in der Revue des sc. méd. (von HAYEM), deren Mitherausgeber B. seit 1873 ist.

Red.

Berger, Christian Johann B., wurde 1724 in Wien geboren; starb 1787. Er wurde 1741 von seinen Eltern, welche aus Dänemark stammten, nach Kopenhagen geschickt, wo der Leibchirurgus des Königs, WOHLERT, sich väterlich seiner annahm. Nach 4jährigem Studium an dem von SIMON KRÄGER und WOHLERT geleiteten Theatrum anatomicum und 3jährigen Studien im Auslande bestand er 1748 das chirurgische Examen. Nachdem er 10 Jahre lang als Chirurg und Geburtshelfer prakticirt hatte und 1758 zum Professor der Anatomie an der zu errichtenden Kunstakademie ernannt worden war, erwarb er sich 1759 den medicinischen Doctorgrad in Kopenhagen, wurde 1760 Mitglied des Collegium medicum und 1861 Professor medicinae et artis obstetriciae und zugleich Oberarzt an der im königl. Friedrich-Hospital errichteten und gleichzeitig mit seiner Anstellung vom König der medicinischen Facultät geschenkten Entbindungsanstalt. Die Feindschaft und Eifersucht zwischen der medicinischen Facultät und der chirurgischen Lehranstalt wurde hierdurch gemildert. Als Universitätslehrer beschäftigte er sich in den zwei ersten Jahren nur mit der Geburtshilfe, später auch mit der Chirurgie und gerichtlichen Medicin. 1770 wurde er königlicher Leibmedicus und in der Abwesenheit der Königin Karoline Mathilde wurde ihm die Aufsicht mit der Erziehung des Kronprinzen anvertraut; zugleich wurde er Mitglied der Direction des königl. Friedrich-Hospitals und der Entbindungsanstalt. Die genauen Beziehungen, in welche er hierdurch mit STRUENSEE kam, veranlassten bei dem Sturze dieses allmächtigen Leibarztes und Lieblings des Königs seine Verhaftung. Er wurde, in Anklagestand versetzt, freilich freigesprochen, aber er verlor dadurch seine Stellung in Kopenhagen. 1774 wurde er zum Professor in Kiel und 1776 zum Etatsrath ernannt. Hier wirkte er bis 1787 als Universitätslehrer und testamentirte der Kieler Universitätsbibliothek 4000 Reichsthaler. Seine Büste wird in derselben aufbewahrt. Sein Andenken ist durch eine von Prof. C. E. LEVY im Universitätsprogramm für 1856 aufgenommene Biographie aufgefrischt worden.

Seine nicht sehr zahlreichen Schriften sind von LEVY, l. c. und von INGERSLEV, Danmarks Läger, II, pag. 402 verzeichnet. P. L. Panum.

Berger, Johann Just v. B., wurde 1723 in Celle geboren (Sohn des königl. grossbritannischen Leibmedicus Johann Samuel v. B.), starb 1791. Studirte zuerst in Göttingen, wo er 1745 Dr. med. wurde, besuchte dann Holland, England und Frankreich und wurde 1752 auf Veranlassung des Grafen Bernstorff nach Dänemark berufen. Er wurde 1753 Hofmedicus, 1768 Etatsrath. Er hatte wirksamen Antheil an der Errichtung des neuen botanischen Gartens, des königl. Friedrich-Hospitals, der Vaccinationsanstalt, der chirurgischen Akademie und an der Ausarbeitung der Pharmacopoe von 1772. Er wurde 1774 königl. Leibarzt und 1779 Mitglied der Akademie der Wissenschaften in Stockholm. Seine nicht zahlreichen Schriften sind von INGERSLEV in Dannmarks Läger, II, pag. 404 verzeichnet. P. L. Panum.

Bergeret, Jean Pierre B., geboren 1751 in Lassenbe. Absolvirte den chirurgischen Curs in Bordeaux, kam nach Paris, erwarb sich hier den Ruf eines geschickten Praktikers, wurde Chirurg Ludwig XVIII. und starb 1813. Seine Schriften sind durchwegs botanischen Inhaltes. — Ein etwas jüngerer Jean B., Arzt und Professor der Naturgeschichte, gebürtig aus Morlas, dort 1814 gestorben, ist wenig bekannt geworden. Unger.

Bergeron, mehrere lebende französische Aerzte. *Étienne-Jules B., Arzt des Hôp. Ste. Eugénie zu Paris, promovirte 1845 mit der These: *„De éléphantiasis des parties générales“* und schrieb folgende Arbeiten: *„De la rage. Observations et réflexions“* (Arch. génér., 1862) — *„De la stomatite ulcéreuse des soldats et de son identité avec la stomatite des enfants, dite couenneuse, diphthéritique ulcéro-membraneuse“* (Paris 1859) — *„Rapport sur la statistique des décès du 3. arrondissement de Paris pendant la période quinquennale 1853, 7.“* (Paris 1864) — *„Étude sur la géographie et la prophylaxie des teignes“* (Paris 1865) — *„Rapport général adressé à .... M. le ministre de l'agriculture, du commerce etc., au nom de l'Acad. impér. de médec., sur les épidémies qui ont régné en France pendant l'année 1865“* (1865) — *„Discours sur le mouvement de la population en France“* (Bullet. de Acad. de méd. 1866—67) — *„Rapport sur la répression de l'alcoolisme fait à l'Acad. de méd. 5. Déc. 1871“* (1812). — *Georges B., Gerichtsarzt in Paris, ist am 16. December 1839 zu Blois geboren, studirte in Paris Medicin unter der besonderen Leitung von AMBR. TARDIEU promovirte 1866 mit der These: *„Recherches sur la pneumonie des vieillards (pneumonie lobaire aigue)“*, wurde mit der Concurs-These: *„Des caractères généraux des affections catarrhales aiguës“* (1872) Professeur agrégé der medicinischen Facultät und Inspecteur der Irrenhäuser des Seine-Departements. Bereits im Alter von 26 Jahren zum Gerichtsarzt designirt, übernahm er in einer Reihe von Vergiftungsfällen die wissenschaftlichen Untersuchungen und es erschienen von ihm folgende Arbeiten: *„Les réactions physiologiques des poisons“* (1866) — *„Mém. sur l'existence normale de cuivre dans l'organisme“* (1878), wofür er vom Institut den Preis ORFILA erhielt — *„Mém. sur la submersion“* (1875) — *„Sur l'empoisonnement par la strychnine“* (1877) — *„Sur l'arsenic“* (1878). Zusammen mit AUG. OLLIVIER übersetzte er L. S. BEALE: *„De l'urine etc.“* (Paris 1865, und gab mit demselben heraus: *„Recherches expérimentales sur l'action physiologique de l'aniline“*. — *Henri B. wurde 1866 Dr. med. mit der These: *„Remarque sur une épidémie de gangrène de l'ombilic“* und verfasste eine Concursthese: *„Sur les tumeurs ganglionnaires du cou“* (Paris 1872). G.

Vapereau, 5. édit. I, pag. 189.

*Bergh, Ludvig Rudolph Sophus B., geboren am 15. October 1824 zu Kopenhagen, studirte daselbst, promovirte jedoch erst am 8. October 1860,

nachdem er als praktischer Arzt und Specialist für venerische und Hautkrankheiten seit 1853 dort thätig gewesen war. Primararzt am allgemeinen Krankenhause. Abtheilung für venerische und Hautkrankheiten, wurde B. im Jahre 1864 und wirkt in dieser Stellung noch gegenwärtig. Obgleich seine zahlreichen, vergleichend anatomischen Arbeiten ebenfalls erwähnt zu werden verdienen, seien in erster Reihe zunächst folgende genannt: *„Om Fnat og Fnatbehandling"* (Hosp. Tid. II, 1859, Nr. 29, 30) — *„Phimosis-Operation og Circumcision"* (Daselbst II, 1859, Nr. 26) — *„Om Skorpefnat"* (II, 1859, Nr. 50, 51, m. Abb.) — *„Ueber Borkenkrätze"*, VIRCHOW'S Arch. XIX, 1860, pag. 1—28) — *„Om Testiklens Leieforhold i Scrotum"* (Hosp. Tid. III, 1860, Nr. 29) — *„Bidrag til Kundskab om Menneskets Fnatmidde."* (Naturh. Foren. vidensk. Meddel. for 1860, pag. 83—102, m. Abb.) — *„Bidrag til Kundskab om Gonorrhoe hos Mandfolk"* (Dissert. 1860) — *„Tilfaelde af polypös Kraeftsvulst paa den blöde Gane, m. Abb."* (Hosp. Tid. IV. 1861, Nr. 3, 4) — *„Om den syphilitiske Testikellidelse"* (Daselbst IV, 1861, Nr. 9, 10, 11) — *„Om ufrivillige Saedtab og deres Behandling"* (Daselbst IV, 1861, Nr. 36, 37, 38, 39) — *„Om Udvikling af indureret Chanker fra Slümpapler"* (Daselbst IV, 1861, Nr. 48) — *„Tilfaelde af Spedalskhed"* (Daselbst V, 1862, Nr. 8, 9) — *„Om Hydrocotyle asiatica og dens therapeutiske Anvendelighed"* (Daselbst V, 1862, Nr. 14) — *„Tilfaelde af Cancer penis"* (Daselbst V, 1862, Nr. 26) — *„Tilfaelde af Trichinasygdom hos Mennesket"* (Daselbst V, 1862, Nr. 51). — Aus den etwas späteren Abhandlungen ragen hervor: *„Om Unicisme og Dualisme samt om Initialsymptomet ved Syphilis hos Fruentimmer"* (Hosp. Tid. VIII, 1865, Nr. 28, 29, 30) — *„Om syphilitisk Reinfection"* (Ebenda VIII, Nr. 9) — *„Tilfaelde af Epispadi"* (Hosp. Tid. IX, 1866, Nr. 25, 26, m. Abb.; deutsch: *„Fälle von Epispadie"*, VIRCHOW'S Archiv. XLI, 3—4, 1866, pag. 305—222, m. Abb.) — *„Aarsberetninger fra Alm. Hosp. anden Afdeling (for veneriske og Hudsygdomme)"* 1866—1884 (Hosp. Tid. og separat.) — *„Tilfaelde af gonorrhoisk Saedlederbetaendelse uden Testikelsvulst"* (Daselbst XI, 1868, Nr. 49) — *„Tilfaelde af Negleskurv (favös Onychomycose)"* (Daselbst XII, 1869, Nr. 23, 24) — *„Tilfaelde af gummös syphilitisk Dactylitis"* (Daselbst XII, 1869, Nr. 49, 50, m. Abb.; deutsch: *„Fall von gummöser (syphilitischer) Dactylitis"*, Archiv für Dermat. und Syph. II, 1870, pag. 223—234) — *„Pessema, en ny Form af Hudsygdom"* (Nord. medic. Arkiv, II, 4. 1870, m. color. Tafel) — *„Tilfaelde af Hudhorn"* (Hosp. Tid. XV, 1872, Nr. 49, m. Abb.: deutsch als *„Fälle von Hauthörnern"*, Archiv für Dermat. und Syph., V, 2, 1873, pag. 185—201. m. Abb.) — *„Tilfaelde af Skorpefnat"* (Hosp. Tid. II, R. I, 1874, Nr. 20—23, m. Abb.; deutsch: *„Ueber Borkenkrätze"*. Vierteljahrsschr. für Dermat. und Syph. I., 1874, pag. 491—531, m. Abb.) — *„Tilfaelde af Kundesot (Molluscosis fibrosa)"* (Hosp. Tid. II, R. III, 1876, Nr. 15—17, m. Abb.) — *„Om Aspermatozi og Aspermatisme"* (Daselbst II, R. V, 1878, Nr. 46, 47) — *„Tilfaelde af syphilitisk Neglelidelse"* (Daselbst II, R. VII, 1880, Nr. 46—47) — *„Om urethritisk Funiculit"* (Daselbst II, R. VIII, 1881, Nr. 16) — *„Tilfaelde af abnorm cutan Pigmentose (Anthropopardalisdermia, Orsi)"* (Daselbst 3 R. 1, 1883, Nr. 34 und separat).

Red. — J. Petersen.

Berghen, ein belgischer Arzt und zwei niederländische Aerzte. Gérard de B., unbekannten Geburtsjahres, Arzt in Antwerpen und daselbst 1583 gestorben, schrieb: *„De pestis praeservatione"* (Antwerpen 1565, 1586 und 1587 daselbst mit G. EVERARD'S *„Herba panacea"*) — *„De praeservatione et curatione morbi articularis et calculi libellus"* (Daselbst 1584) — *„De consultationibus medicorum et methodica febrium curatione: item de dolore penis"* (Daselbst 1586). — Robert van den B., der Vater (MONTANUS) in Dixmund (West-Flandern) geboren, schrieb um die Mitte des 17. Jahrhunderts: *„Dicetema, sive salubris victus ratio; accessit nutritio foetus in utero matrie"* (Löwen 1640). — Bekannter ist (auch unter dem ihm ebenfalls eignenden Beinamen MONTANUS) Thomas

van den B., der Sohn, in Dixmund 1615 geboren, von 1645 ab Director des Hospitals von Bergen St. Winoc, der, als Amtsarzt in Brügge, daselbst 1669 über die „*Qualitas loimodea, sive pestis Brugana 1666, opus pro hac praesenti pesti anni 1669 cavenda et curanda utilissimum*" schrieb.

Biogr. méd. II. van den Corput. — Red.

Bergier, Antoine B., französischer Arzt, in Myon 1704 geboren, ist durch folgende zwei Abhandlungen bekannt geworden: „*Ergo respiratio motus sympathico-mechanicus*" (Paris 1743) und „*Ergo tracheotomiae nunc scalpellum nunc trifidus mucro*" (Paris 1748). Unger.

Bergius, Peter Jonas B., Professor der Naturgeschichte und Pharmacie in Stockholm. Geboren in Småland am 6. Juli 1730. Studirte in Lund und Upsala und wurde Doctor der Medicin 1754, zum Professor in Stockholm wurde er 1761, zum Assessor des Collegium medicum 1766 berufen. B. starb am 10. Juli 1790. Er hatte in Stockholm eine sehr grosse Praxis, war Mitglied mehrerer gelehrter Gesellschaften und vermachte, zusammen mit seinem Bruder, der schwedischen Akademie der Wissenschaften seine Sammlungen, seine reichhaltige Bibliothek und sein Vermögen. B. hat eine sehr grosse Menge kleinerer Schriften herausgegeben, unter ihnen den „*Bericht über die in Schweden herrschenden epidemischen Krankheiten 1754, 1755, 1756*". In den Acten der schwedischen Akademie der Wissenschaften, wie auch in ausländischen Zeitschriften hat B. eine Menge Abhandlungen botanischen, medicinischen und pharmacologischen Inhaltes veröffentlicht. Sein grösstes Werk ist die „*Materia medica e regno vegetabili*" (T. I, II, Stockholm 1778). Seine Rede über Stockholm in medicinischer Beziehung ist ihres Reichthums geschichtlicher Notizen wegen von grossem Werthe (1758).

Bergius' Schriften finden sich verzeichnet in Sacklén, Sveriges Läkare-Historia, I, pag. 728. O. Hjelt. — Hedenius.

*Bergman, Gustaf B., Arzt zu Upsala, geboren in Stockholm am 27. December 1837, ausgebildet in Upsala, Schüler von O. Glas und P. Hedenius, promovirt 1869, seit 1869 Privatdocent der Epidermiologie und öffentlichen Gesundheitspflege an der Universität Upsala, seit 1879 Badearzt (Inspecteur des eaux) des Sätra Brunn und Specialarzt für Hautkrankheiten. Monographische Arbeiten: „*Om Sveriges Folksjukdomar*" I. Rödsoten, II. Frossan. (Die Volkskrankheiten Schwedens: I. Die Ruhr, II. Das Malariafieber.) Upsala 1869—77. Hedenius.

Bergmann, Johann Gabriel B., Provinzialarzt in Åbo (Finnland). Geboren am 28. August 1732. Studirte in Åbo, wurde dort Magister der Philosophie 1757 und Doctor der Medicin in Upsala 1768. Provinzialarzt zu Åbo 1766. Gestorben am 4. November 1793. — B. hat viel Verdienste um die Kenntniss der in Finnland herrschenden Epidemien und hat mehrere Abhandlungen über Volkskrankheiten geschrieben. Unter diesen sind zu bemerken: „*Neuvo yhteiselle kansalle, kuinga tavalliset kutkn — ja tartluvaiset taudit — taitavate stetyxi ja paratuxi tulla I. Rapulista*" (Ueber die Poeken, 1775) — „*Underrättelse om Farsoter, särdeles den nu gångbara Röt-och Fläckfebern Åbo 1787*" (Ueber das Faulfieber). Von B. giebt es auch meteorologische Beobachtungen, angestellt zu Åbo.

Ueber sein Leben und seine Schriften vgl. Finlands minnesvärde män. I, pag. 395—410. O. Hjelt.

Bergmann, Gottlob Heinrich B., unbekannten Geburtsjahres und Lebensganges bis zu seiner Anstellung an der Irrenanstalt zu Celle, wurde später mit dem Charakter als Obermedicinalrath Director der Anstalt zu Hildesheim und starb 1861, nachdem er sich seit einigen Jahren aus diesem Wirkungskreise zurückgezogen hatte. Seine „*Neuen Untersuchungen über die innere Organisation des Gehirns*" (1831) und „*Untersuchungen über die Structur der Mark- und Rindensubstanz des grossen und kleinen Gehirns*" (Müller's Archiv, 1841), in

welchem er gewisse zarte Markfasern der Hirnventrikel als „Chorden“ (Emanationen des Hirnpneumas) beschrieb und denselben eine zwingende Rückwirkung auf den Geist beizulegen suchte, entbehrten jeder Beistimmung.

Allg. Deutsche Biographie. Red.

Bergmann, Karl Georg Lucas Christian B., Obermedicinalrath und Professor der Anatomie und Physiologie in Rostock, war am 18. Mai 1814 zu Göttingen geboren, wurde daselbst 1838 Dr. med. mit der Dissertation: *„De placentae foetalis resorptione“*, veröffentlichte zunächst in MÜLLER'S Archiv (von 1839—1862) eine Reihe von vergleichend-anatomischen Aufsätzen, war Privatdocent in Göttingen, wurde 1843 daselbst Prof. extraordin. und 1852 nach Rostock als Prof. ordin. Director des anthropotomischen Museums, des zootomisch-physiologischen Institutes und als Mitglied der Medicinal-Commission berufen. Gemeinschaftlich mit R. LEUCKART gab er heraus: *„Anatomisch-physiologische Uebersicht des Thierreiches. Vergleichende Anatomie und Physiologie“* (Stuttgart 1852) — A. HENKE'S *„Lehrbuch der gerichtlichen Medicin“* (13. Aufl. mit Nachträgen von C. BERGMANN, Berlin 1859) — *„Zur Kenntniss des Tarsus der Wiederkäuer und paarzehigen Pachydermen“* (Rectoratsprogr., Rostock 1859). Er lieferte ausserdem für die Göttinger Studien (1845, 47) vergleichend anatomisch-physiologische, für HENLES und PFEUFER'S Zeitschrift (Bd. V, VIII, XI, XIV, XXIII, 1854—65) anatomisch-physiologische Beiträge, z. B. über die Netzhaut des Auges, Structur des Kleinhirnes und Rückenmarkes, ebenso für R. WAGNER'S Handwörterbuch der Physiologie (Bd. II, III) die Artikel: *„Kreislauf des Blutes“* — *„Ueber den Einfluss der Physiologie auf die gerichtliche Medicin“*. — 1861 wurde er zum Obermedicinalrath ernannt und starb am 30. April 1865 zu Genf auf der Rückreise von Mentone, wo er wegen angegriffener Gesundheit den Winter zugebracht hatte.

Blanck, pag. 181. G.

*Bergmann, Ernst v. B., geboren in Riga (Livland) am 16. December 1836, studirte in Dorpat 1844 bis 1860, später in Wien und Berlin und promovirte am 13. November 1860. Zuerst trat v. B. als Assistent an der chirurgischen Klinik Dorpats ein. Während der Kriege 1866 und 1870 war er in preussischen und badischen Diensten thätig und erlangte 1871 das Ordinariat in Dorpat. 1877 wirkte er als consultirender Chirurg der kaiserl. russischen Donauarmee. 1878 ging er als Professor und Oberwundarzt des Julius-Spitals nach Würzburg und ward 1882 als Professor der Chirurgie und Director der chirurgischen Universitätsklinik (als Nachfolger v. LANGENBECK'S) nach Berlin berufen. — Schriften: *„Ueber Fettembolie“* (Habilitationsschrift, 1864; über dasselbe Thema in der Berliner klin. Wochenschr., 1869) — *„Ueber die Lepra in Livland“* (1867) — *„Das putride Gift“* (1868; hierzu: *„Die Fieber und Entzündung erregenden Wirkungen der Producte des fauligen und entzündlichen Gewebszerfalles“*, 1868, in der Petersburger med. Monatsschr.) — *„Das Sepsin“* (gemeinsam mit SCHMIEDEBERG 1868 im Cbl. f. med. W.) — *„Zur Lehre von der putriden Intoxication“* (1872 in der deutschen Zeitschrift für Chirurgie). Eine Reihe casuistischer Mittheilungen in der Petersburger med. Wochenschrift und der Dorpater ärztlichen Zeitschrift: Statistik der Krebse und Krebsheilungen, Unterbindungen der Subclavia u. s. w.) — *„Die gegenwärtigen Forschungen in der Krebslehre“* (Rede, gehalten zum Stiftungsfeste der Dorpater Universität 1876) — *„Die Lehre von den Kopfverletzungen“* (in PITHA-BILLROTH'S Handb. der Chirurgie 1877 und als 2. Aufl. in der „Deutschen Chirurgie“ 1880) — *„Casuistische Mittheilungen“* (in der Zeitschrift der Würzburger med.-physiol. Gesellschaft über Hirndruck, blauen Eiter, acute Osteomyelitis, Kehlkopfexstirpationen u. s. w.) — *„Mittheilungen im Congresse deutscher Chirurgen“* (über Fussgelenkresectionen, Operation von intra- und extraarticulären Exostosen, infectiöse Pneumonie, Anheilung aus allem Zusammenhang gelöster Knochensplitter, Trepanationen u. s. w.) — *„Ueber

die Endresultate der Gelenkresectionen im Kriege" (1872) — *„Die Behandlungen der Schusswunden des Kniegelenkes im Kriege"* (1878) — *„Die Fermentintoxication"* (in Gemeinschaft mit ANGERER, Festschrift zum 300jährigen Jubiläum der Universität Würzburg, 1882) — *„Die Unterbindung der Vena femoralis"* (Ebendaselbst) — *„Die Krankheiten der Lymphdrüsen"* (GERHARDT's Handb. der Kinderheilk., 1882) — *„Aus der Berliner chirurgischen Klinik: die Operation des widernatürlichen Afters: die Behandlung der Oesophagusstricturen u. s. w."* (Deutsche med. Wochenschrift, 1882, 1883) — *„Die Schicksale der Transfusion im letzten Decennium"* (Berlin 1883).

Red.

*Bergmeister, Otto B., geboren in Silz (Tirol) am 15. Februar 1845, absolvirte seine medicinischen Studien in Wien und wurde daselbst 1870 zum Dr. med. et. chir. promovirt. B. bildete sich als Schüler ARLT's zum Augenarzt aus und war an dessen Augenklinik in Wien von 1872 bis 1874 Assistent. Seit October 1874 fungirt er als Privatdocent für Oculistik an der Wiener Universität. Publicationen (ausser den rein casuistischen): *„Klinische Beobachtung und Statistik der Hornhautabscesse"* (ZEHENDER's Monatsbl., 1874) — *„Beiträge zur Beurtheilung der Aderhautentzündung und ihres Einflusses auf das Sehvermögen"* (v. GRAEFE's Archiv, Bd. XX, 2. Abth.) — *„Compendium der Augenheilkunde"* (von Dr. J. GRÜNFELD, 2. vermehrte Aufl. von O. BERGMEISTER, Wien 1874) — *„Beitrag zur vergleichenden Embryologie des Coloboms"* (Sitzungsber. der k. Akad. der Wissensch. III. A., Aprilheft, Wien 1875) — *„Beiträge zur Entwicklungsgeschichte des Säugethierauges"* (Mittheilungen aus dem embryol. Institute der k. k. Universität Wien, Wien 1877) — *„Zur Systematik der Hornhautentzündungen"* (Allg. Wiener med. Zeitung, Nr. 25—31, 1877) — *„Die Verletzungen des Auges und seiner Adnexe mit Rücksicht auf die Bedürfnisse des Gerichtsarztes"* (Wiener Klinik, Januar-Februar 1880).

Red.

*Bergson, Joseph B., wurde in Warschau am 9. November 1812 geboren. Er besuchte das Gymnasium in Posen, die Universitäten Breslau und Berlin, war hier Schüler ROMBERG's und promovirte am 6. September 1837. Seit 1841 Arzt in Berlin und seit 1861 Docent der Universität. schrieb er: *„Die Beschneidung"* (Berlin 1844) — *„Die medicinische Anwendung der Aetherdämpfe"* (Berlin 1847) — *„Das krampfhafte Asthma"* (Nordhausen 1849; auch französisch, Mailand 1853) — *„Sulla Neuralgia brachiale"* (Mailand 1860) — *„Zur causalen Statistik des Morbus Brightii und der Herzkrankheiten"* (Deutsche Klinik 1856), sowie über verbesserte Inhalationsapparate.

Red.

Bergstrand, Karl Henrik B., geboren am 9. Februar 1800 in der Provinz Westmanland, Schweden, studirte in Upsala und Stockholm, wo er sich besonders der Chirurgie unter EKSTRÖMER hingab, doctorirte in Lund 1831 und wurde zum Krankenhausarzt in Upsala 1832 angenommen. Er machte längere wissenschaftliche Reisen im Auslande und wirkte seit 1838 als Professor der Chirurgie in Upsala bis zu seinem Tode 1850. — Schriften: *„Några anmärkningar rörande testiklarnes sjukdomar"* (Diss. Inaug., Lund 1831). Abhandlungen in „Svenska Läkare-Sällskapets Årsberättelser", „Tidskrift för Läkare och Pharmaceuter" und in „Acta reg. societ. Upsaliensis". Afhandlingar i allmän kirurgie und „Kirurgiska Jakttagelser" (Upsala 1842—48).

Sacklén, Supplem. pag. 292. — Wistrand, pag. 32. Hedenius.

Berigardus, s. BEAUREGARD, Claude Guillermet B. und Pierre B.

Beringer, zwei süddeutsche Mediciner des 18. Jahrhunderts, über deren etwaiges Verwandschaftsverhältniss nichts feststeht. Der ältere Johann Bartholomäus Adam B., ein eifriger, aber durch Mystificationen leicht getäuschter Oryktograph, dabei gleichzeitig Leibarzt des Bischofs von Würzburg, liess ausser

den auf jene Neigung bezüglichen Schriften eine *„Dissertatio de peste"* (Nürnberg 1714) und ein *„Connubium Galenico-Hippocraticum sive Idea institutionum medicinae rationalium"* (Würzburg 1708) erscheinen. — Von dem jüngeren Johann Ludwig Christoph B. rühren *„Theses selectiores philosophico-physiologico-medicae"* (Heidelberg 1741) und eine Mittheilung: *„Lumbrici in duplicatura omenti reperti historia"* (Daselbst 1744) her.
Biogr. méd. II. Red.

Berkeley, vier amerikanische Aerzte, in den Jahren 1793 bis etwa 1840 in Philadelphia wirkend, die jedoch sämmtlich nur Dissertationen verfassten.
Callisen, II. Red.

Berkemmani, s. Turkomani.

Berkenhout, John B., holländischer Abstammung, zu Leeds (York) 1730 geboren, von seinem dem Kaufmannstande zugehörigen Vater Zweckes sprachlicher Ausbildung nach Deutschland gesandt, fasste in Berlin eine Vorliebe für den Militärstand und brachte es in einem Infanterie-Regiment Friedrich's II. zum Capitän. 1756 trat er in englische Dienste, nach dem Friedensschluss von 1763 aber zur Medicin über, deren Studium er in Edinburg betrieb. Bereits 1765 erwarb B. daselbst den Doctorgrad. Nach einer mehr als zwölfjährigen erfolgreichen praktischen Thätigkeit in Isleworth (Middlesex) sandte ihn die englische Regierung 1778 zum Congress in Philadelphia und entschädigte ihn nach der Rückkehr für dort ausgestandene unschuldige Gefangenschaft durch eine Staatspension. Er blickte bei seinem Tode, 3. April 1791, auf eine erhebliche Reihe schriftstellerischer Arbeiten zurück, unter denen für unseren Zweck — neben der *„Dissertatio de podagra"* — noch Erwähnung verdienen: die *„Pharmacopoea medica"* (London 1766, 1782) — die *„Symptomatologia"* (daselbst 1784) und die *„Outlines of the natural history of Great Britain and Ireland"* (daselbst 1769 — 30. 3 Vol.). Einige andere sind botanischen, resp. pädagogischen Inhalts.
Biogr. méd. II. Red.

Berkhey, Johannes le Francq van B., im Januar 1729 zu Leyden geboren, wurde 1747 Student und promovirte 1760 zum Dr. med. mit der Dissertation: *„Expositio characteristica structurae florum, qui dicuntur compositi. Cum figuris ad naturam expressis"*. Von 1753—1760 war er, wie sein Freund SCHUTZ es nennt „Gazophylacei naturalis in Acad. Lugd. Bat. Inspector" und wahrscheinlich hat er deshalb seine Studien erst so spät beendet. Im Jahre 1762 ging B. nach Amsterdam, um dort die ärztliche Praxis auszuüben, doch beschäftigte er sich auch hier mit naturhistorischen Studien; 1763 erschien seine preisgekrönte Abhandlung: *„Verhandeling over de beste middelen om onze landen, zoo hooge als lage, elk naar zijn aard ten meesten voordeele a. anteleggen"*. B. war Mitarbeiter an A. SEBA's rerum naturalium thesaurus, wovon der ichthyologische Theil von seiner Hand ist. Bald darauf wählte er sich ein Landhaus in der Nähe von Leiden zum Wohnsitz aus und verfertigte dort die vier ersten Theile seiner berühmten *„Natuurlyke Historie van Holland"* (die auch in's Französische und Deutsche übersetzt wurde) und wovon erst 30 Jahre später die übrigen Theile unter dem Namen *„Natuurlijke Historie van het Rundvee"* erschienen. Im Jahre 1773 zum Lektor in der Naturgeschichte an der Leidener Universität ernannt, hielt er am 1. November seine Antrittsrede: *„De antiqua et nobili urbe Lugduno Batavorum, suo situ ad Historiae naturalis delicias et exercitium opportunissima"* und eröffnete bald darauf seine Vorlesungen *„De oeconomia et structura animalium"*. Für diesen Unterricht verfertigte er eine ungeheure Anzahl Abbildungen, mehr als 10.000 mit Farben ausgeführte in 160 Bänden aufbewahrte Zeichnungen und benutzte auch die in dem Museum vorhandenen präparirten Exemplare. Wir haben von ihm auch eine *„Natuurlyke Historie voor kinderen"*, die sehr populär war. — Im Uebrigen hat B. sich auch belletristischen Studien gewidmet und er ist sehr bekannt als Dichter, unter

Anderem von einen Heldengedicht, wozu die vielbewegte Zeit am Ende des vorigen Jahrhunderts Veranlassung gab. — Im Jahre 1783 durch das Curatorium suspendirt, wurde B., der viele Feinde hatte, 1795 definitiv seines Amtes entsetzt; er starb in dürftigen Umständen im März 1812. C. E. Daniëls.

*Berlin. Mehrere lebende Aerzte deutscher Nationalität. *Rudolf B. geboren am 2. Mai 1833 zu Friedland in Mecklenburg-Strelitz, studirte in Göttingen, Würzburg, Erlangen und Berlin, war Assistenzarzt an der Privat-Augenheilanstalt von PAGENSTECHER in Wiesbaden und an der chirurgischen Universitätsklinik zu Tübingen unter v. BRUNS. Am 8. August 1858 zu Erlangen promovirt, wirkt B. seit 1861 als Inhaber einer Augenheilanstalt in Stuttgart und docirt seit 1875 vergleichende Augenheilkunde an der königl. Thierarzneischule zu Stuttgart. Schriften: *„Zur Structurlehre der Grosshirnwindungen“* (Dissert. Erlangen 1858) — *„Ueber den Gang der in den Glaskörperraum eingedrungenen fremden Körper“* (Archiv für Ophthalm. XIII) — *„Ueber Sehnervendurchschneidung“* (Monatsblatt für Augenheilkunde IX) — *„Zur sogenannten Commotio retinae“* — *„Ueber Exstirpation des Thränensackes“* — *„Orbitalkrankheiten“* (in GRAEFE-SÄMISCH's Handbuch der Augenheilkunde). Verschiedene Arbeiten auf dem Gebiete der vergleichenden Augenheilkunde. Gründung der *„Zeitschrift für vergleichende Augenheilkunde“* (von BERLIN und EVERSBUSCH herausgegeben) — *„Untersuchungen über den Einfluss des Schreibens auf Auge und Körperhaltung des Schulkindes“* *„Ueber Dyslexie“* (Vortrag und kurzes Referat. Ausführliche Bearbeitung unter der Feder). — *E. B. in Palermo, ist der Verfasser von *„Beitrag zur Mechanik der Augenbewegungen“* (Cbl. für die med. Wissenschaft 1871) — sowie von *„Beiträgen zur pathologischen Anatomie der Conjunctiva“* (Klin. Monatsblatt für Augenheilkunde 1878) — und einer Mittheilung *„Ueber das Accommodationsphosphen“* (GRAEFE's Archiv XX). — *C. B. in Stuttgart, 1873 promovirt, hat einen *„Beitrag zur Lehre von der multiplen Gehirn-Rückenmarkssklerose“* im deutschen Archiv für klin. Med. XIV) publicirt. Red.

*Berlin, Nils Johann B., geboren in Hernösand 1812, studirte in Upsala und Stockholm unter BERZELIUS, wurde Professor der Chemie und Pharmakologie in Lund 1847, Generaldirector der schwedischen Medicinaldirection seit 1864. Schriften: *„Anvisning till de allmännaste gifters upptäckande på kemisk väg“* (Stockholm 1845) — *„Den svenska pharmakopéen öfversatt och kommenterad“* (2 voll. Lund 1849—51) — *„Grunderna för den qualitativa kemiska analysen“* (4. Aufl. Lund 1867) — *„Commentarius medico-practicus in Pharm. Suec.“* (Lund 1881). Hedenius.

Berlinghieri, Francesco Vaccà B., Professor der Medicin zu Pisa, war 1732 zu Ponsacco bei Pisa geboren, machte an der Universität der letztgenannten Stadt seine Studien, wurde Doctor und Professor daselbst, schlug mehrere Berufungen nach anderen Orten, z. B. als Leibarzt des Königs von Polen und als Professor nach Pavia, aus und lehrte und übte die Medicin mit grösstem Erfolge bis zu seinem 1812 erfolgten Tode aus. Seine Schriften sind: *„De inflammationis morbosae quae in humano corpore fit, natura etc.“* (Florentiae 1765) — *„Della nutrizione, accrescimento, decrescimento e morte senile del corpo umano“* (Pisa 1772, 4.) — *„Pensieri intorno a varj soggetti di medicina, fisica, e chirurgia“* (Lucca 1778) — *„Considerazioni intorno alle malattie dette volgarmente putride etc.“* (Lucca 1781), worin er sich gegen die angenommene Fäulniss des Blutes in den Gefässen des Körpers erklärt, aber Aderlässe für unentbehrlich hält. — *„Elementi di fisica del corpo umano, in stato di salute“* (Pisa 1783, 4.) — *„Saggio intorno alle principale e più frequenti malattie del corpo umano etc.“* (2 voll. Pisa 1787) — *„Lettere fisico-mediche“* (Pisa 1790, 4.) — *„Codice elementare di medicina pratica sanzionato dall' esperienza per conoscere e curare i mali porticolari del corpo umano“* (2 voll.

Pisa 1794) — *„Meditazione sull' uomo ammalato e sulla nuova dottrina medicale di Brown"* (Pisa 1795) — *„Idei di fisiologia medica"* (Pisa 1795). — Er war in Italien einer der ersten Gegner der Systeme von CULLEN und von BROWN, wenngleich auch er sich nicht über die damals gebräuchliche Vorstellung von der Schärfe der Säfte als Ursache der verschiedenen Krankheiten erhob.

Tributo di dolore e di lode alla memoria del Prof. Andrea Vaccà Berlinghieri. Pisa 1826. — Dict. hist. I, pag. 357. — Beaugrand bei Dechambre IX, pag. 167.

Gurlt.

Berlinghieri, Andrea Vaccà B., Professor der Chirurgie an der Universität zu Pisa, daselbst den 3. Februar 1772 als Sohn des Vorigen geboren, wurde, nach genossenem Schulunterrichte, mit seinem vier Jahre älteren Bruder Leopoldo zum Studium der Chirurgie 1787 nach Paris geschickt, war daselbst ein Schüler von DESAULT, BAUDELOCQUE u. A. und ein Genosse von DUPUYTREN und ging nach zweijährigem Aufenthalt mit seinem Bruder für einige Zeit nach London, wohin ihn besonders JOHN HUNTER zog. Ueber Paris zurückkehrend, fand er die Revolution in vollem Gange, begab sich in die Heimath, erlangte daselbst 1791 die Doctorwürde, schrieb einige Jahre später, erst 21 Jahre alt, seine *„Riflessioni sul trattato di chirurgia del Sig. Begnamino Bell"* (2 voll. Pisa, 1793) und begann sehr besuchte Vorlesungen zu halten. 1799 begab er sich zum zweiten Male nach Paris, fand daselbst PELLETAN, BAUDELOCQUE, BOYER, DUBOIS als Lehrer und beschäftigte sich ausserdem mit Studien über Chemie, Physik, Mathematik, Astronomie. Er verfasste während seines Aufenthaltes in Paris in französischer Sprache einen *„Traité des maladies vénériennes"* (Paris 1800), dessen Text von P. P. ALYON revidirt wurde. Auch gab er in dieser Zeit in den Mémoires de la Soc. médec. d'émulation (T. III, 1800) zwei in jener Gesellschaft vorgetragene Abhandlungen heraus: *„Mém. sur les fractures des côtes"* und *„Mém. sur la structure du péritoine et ses rapports avec les viscères abdominaux"*. Nach Pisa zurückgekehrt und zum Professor der Chirurgie ernannt, begann für die letztere daselbst eine neue Aera und kann man von ihm den Anfang einer Pisaner Schule datiren. Sein weitverbreiteter Ruf zog Patienten aus allen Theilen Europas und des Orients nach Pisa; er selbst wurde weithin consultirt. Seiner Freundschaft mit dem Anatomen MASCAGNI ist die Herausgabe der von diesem hinterlassenen prachtvollen Tafeln seiner *„Grande anatomia"* zu danken. Von seinen Verdiensten um die Chirurgie ist anzuführen, dass er als der Erste in Italien das HUNTER'sche Verfahren beim Kniekehlen-Aneurysma anwendete, wie aus den beiden Publicationen: *„Storia dell' anevrisma etc"* (Pisa 1803) und *„Memoria sopra l'allacciatura delle arterie"* (Pisa 1819) hervorgeht; auch hat er ein Compressorium für jenes Aneurysma angegeben. In seiner Schrift *„Della esofagotomia e di un nuovo metodo di eseguirla"* (Pisa 1820) beschrieb er den von ihm erfundenen Ectrop-oesophag. Ueber den Steinschnitt hat er vier Abhandlungen herausgegeben: *„Memoria sopra il metodo di estrarre la pietra della vesica orinaria per la via dell' intestino retto"* (Pisa 1821; französische Uebersetzung von BLAQUIÈRE, Paris 1821) — *„Memoria seconda etc."* (Pisa 1820; französische Uebersetzung zusammen mit der vorigen Abhandlung von MORIN, Genève 1823) — *„Memoria terza sul taglio retto-vesicale del prof. Vaccà Berlinghieri, e lettera sul medesimo soggetto dei Signori Cavarra e Giorgi, professori di chirurgia"* (Pisa 1823) — *„Sulla litotomia nei due sessi. Quarta memoria"* (Pisa 1825; französische Uebersetzung von MORIN, Genève 1826, av. pl.). In den drei ersten Abhandlungen wird der Recto-Vesicalschnitt empfohlen und gegen die erhobenen Angriffe vertheidigt, in der letzteren beschreibt er den Median-Steinschnitt; bei Weibern wendete er den Vesico-Vaginalschnitt an. — In der *„Istoria di una allacciatura dell' iliaca esterna e riflessioni sull' allaciatura temporaria delle grandi arterie"* (Pisa 1823) erklärte er sich gegen die damals von mehreren Seiten vorgeschlagene temporäre Arterien-Ligatur. Sein *„Nuovo metodo di curare lo thrichiasis"* (OMODEI, Annali universali, 1825) besteht in der Freilegung der Wurzeln der Cilien

durch Schnitt und Aetzung derselben, nachdem das Auge durch ein löffelähnliches Instrument geschützt worden. Es liegen auch noch einige andere Abhandlungen von ihm vor, wie: *„Trattato degli stringimenti dell' uretra"* — *„Memoria sulla rescisione della metà della mascella inferiore"* — *„Memoria sulla frattura del collo del femore"*. Er starb am 6. September 1826 in seiner Villa zu Orzignano bei Pisa.

Tributo di dolore e di lode alla memoria del prof. A. V. B. Pisa 1826. — Dict. hist. I, pag. 359. Gurlt.

Berlioz, L.-V.-S. B., dessen Lebensdaten bis auf seine Wirksamkeit als Arzt in Montpellier um den Beginn unseres Jahrhunderts unbekannt sind, verdient Erwähnung wegen des Scharfsinnes und der gesunden Kritik, die sich in seinen beiden Schriften: *„Mémoire sur les maladies chroniques"* und *„Mémoire sur les évacuations sanguines et l'acupuncture"* (beide zusammen Paris 1816) deutlich documentiren.

Biogr. méd. II. Red.

Bernage, Pieter B., im Juni 1656 in Breda geboren, gehörte einer vornehmen Familie an. Es ist unsicher, wo er studirte, wahrscheinlich in Amsterdam; doch promovirte er am 2. October 1676 in Harderwyk „post explicatum in Senatu *Aphorism. Hippocrat. 2. Lib. 1. et casum Morbi Dysenteriae* atque habitam ibi *Disputationem de Chylificatione*". Bald nach seiner Promotion etablirte er sich in Amsterdam, wo er die ärztliche Praxis ausübte. 1682 veröffentlichte er zwei Briefe an C. Bontekoe, worin er dessen Theorien über das Fieber und vorzüglich über den therapeutischen Werth des Theetrinkens kräftig bestreitet und nach Haller auch eine *„Pharmacopoea Amstelodamensis"* (Amst. 1682), eine Mittheilung, welche in Zweifel gezogen wird, da kein einziges Exemplar von dieser Ausgabe zu finden ist. Von 1684 bis 1687 hat er sich viel mit Literatur beschäftigt und 15 Theaterstücke verfasst, von denen einige nicht ohne Verdienst und viele beim Publicum sehr beliebt waren. — Obgleich B. 1688 mit seinem Freunde, dem Dichter J. Pluimen, zum Directorium des Stadt-Theaters berufen war, bekam er 1689 Urlaub, um „Lectiones Chirurgicae" zu halten und wurde 1692, nach dem Tode des Prof. G. Blasius an dessen Stelle zum Professor der Anatomie am Athenaeum illustre ernannt. Ob er dieses Amt bis zu seinem Tode am 1. November 1699 inne gehabt hat, ist zweifelhaft, da er in 1698 zum „Ordinaris-Stadt-Doctor" ernannt wurde. Dem Theater widmete er seine Kräfte bis an sein Lebensende und veröffentlichte kurz vor seinem Tode sein letztes Theaterstück „Die Mode".

C. E. Daniëls.

Bernard de Gordon (Bernardus Gordonius, de Gordonio), berühmter Professor der Facultät zu Montpellier, war wahrscheinlich aus dem Orte Gordon en Rouergue gebürtig, begann 1285 in Montpellier zu lehren. Er dictirte daselbst 1296 eine therapeutische Schrift *„De decem ingeniis seu indicationibus curandorum morborum"* und 1305 ein grösseres von ihm *„Lilium medicinae"* genanntes Werk, gedruckt unter dem Titel: *„Opus lilium medicinae inscriptum de morborum prope omnium curatione, septem particulis distributum etc."* (Venet. 1594, fol.; Paris. 1542, 8.; Lugduni 1550, 8. etc.), eine hauptsächlich den Arabern entlehnte, jedoch auch eigene Beobachtungen enthaltende Compilation, die lange Zeit als systematisches Handbuch der Medicin geschätzt war. Ueber die Zeit seines Todes ist nichts Näheres bekannt; 1318 lebte er noch. Anderweitige Schriften B.'s, die gedruckt wurden, sind folgende: *„De conservatione vitae humanae a die nativitatis usque ad ultimam horam mortis tractatus"* (Lipsiae 1570; Lugduni 1580 — zusammen mit dem Opus lilium gedruckt: *„Affectus praeter naturam curandi methodus"* — *„Regimen acutarum aegritudinum"* — *„De prognosticis"* — *„Tractatus de urinis"* (Ferrarae 1487, fol.) — *„Pharmacorum omnium quae in communi sunt practicantium"*.

Astruc, Mémoires etc. pag. 176. — Biogr. méd. IV, pag. 484. — Dict. hist. II, pag. 592. G.

Bernard, Claude B., geboren 1813 in Villefranche bei Lyon. Nachdem er in letzterer Stadt einige Zeit als Lehrling in einer Apotheke gearbeitet, kam er nach Paris, getrieben von dem Drange, sich literarisch zu beschäftigen. Mit einer fünfactigen Tragödie in der Hand, meldete er sich in Paris bei dem bekannten Akademiker St. Mark-Girardin, dem er warm empfohlen war. Schon bei der ersten Unterhaltung gelang es Letzterem B. zu überzeugen, dass ihm das Talent fehle, eine literarische Carrière einzuschlagen; es wurde ihm gerathen, Medicin zu studiren. Seine medicinischen Studien zogen sich lange hin, Dank seinen fast sämmtlich missglückten Bewerbungen, um irgend eine Anstellung an einem Spital zu erlangen. Erst im Jahre 1843 (in seinem 30. Jahre) gelang es ihm, das Doctordiplom zu erzwingen. Feind jedes Charlatanismus, gewissenhaft in seinen Untersuchungen und besonders Feind der inhaltslosen und schwülstigen Beredtsamkeit, welche an der medicinischen Facultät in Paris immer die Hauptrolle spielte, unterlag B. auch bei den Concursen, um die Function eines Professeur agrégé zu erhalten. Verzweifelt und mittellos, war B. schon im Begriff, die Stelle eines Arztes auf dem Lande anzunehmen, als eine Heirath mit einer reichen Erbin ihn endlich in Stand setzte, seine wissenschaftliche Laufbahn weiter zu verfolgen. Magendie, damals Professor der Physiologie am Collège de France, nahm ihn als Assistenten an, und hier entwickelte sich das grosse vivisectorische Talent des bald berühmt gewordenen Forschers. Seine ersten Untersuchungen haben ihm schnell einen Namen in ganz Europa verschafft; in Frankreich blieb er Dank kleinlicher Intriguen lange noch ganz unbekannt. Erst in seinem 40. Lebensjahre gelang es ihm, aus der untergeordneten Stellung herauszukommen; nachdem er das Diplom des Docteur des Sciences erworben hat, wurde er zum Professor der allgemeinen Physiologie an der Sorbonne ernannt. Seitdem folgten schnell nach einander Ehren und Stellungen in reichlicher Fülle. Nach dem Tode Magendie's wurde er dessen Nachfolger im Collège de France. Seine Ernennung als ordentliches Mitglied der Academie des sciences folgte bald darauf. Im Jahre 1868 wurde er zum Mitglied der Académie française als Nachfolger von Flourens erwählt und bald darauf zum lebenslänglichen Senator des Kaiserreichs ernannt. Ein schweres Leiden (das er sich in dem feuchten Keller zugezogen hatte, der ihm als Laboratorium im Collège de France diente), zwang ihn, seine Lehrthätigkeit im Jahre 1866 zu unterbrechen und im Jahre 1868 seinen Lehrstuhl in der Sorbonne gegen den im Muséum d'histoire naturelle zu vertauschen. Bis zum Jahre 1870 war B. immer sehr kränklich; die grossen Erschütterungen des Krieges rüttelten ihn zwar zu einer neuen wissenschaftlichen Thätigkeit auf, er kränkelte jedoch fortwährend und starb am 10. Februar 1878 in Folge von Urämie. — B. nimmt in der Physiologie eine ganz eigenthümliche Stellung ein. Während die Lebenswissenschaft in Deutschland, Dank den glänzenden Leistungen der Gebrüder Weber, Joh. Müller und ihrer hervorragendsten Schüler (Helmholtz, du Bois-Reymond, Ludwig und Brücke), einen vollständigen Umschwung erlitten und im Verlaufe einiger Decennien eine der ersten Stellungen in der Reihe der exacten Wissenschaften erobert hat, wandelte die französische Physiologie in den Bahnen fort, welche Flourens, Magendie und Longet ihr vorgezeichnet haben. Ohne exacte Methoden, der nothwendigsten Hilfsmittel baar, nur mit ein paar chirurgischen Instrumenten ausgerüstet, setzten die französischen Physiologen das Viviseciren und Experimentiren auf's Gerathewohl fort, nicht ohne hin und wieder einen glücklichen Fund zu machen. B. hat während seiner langen wissenschaftlichen Laufbahn nicht anders gearbeitet, und wenn er trotzdem einer der glänzendsten Forscher auf dem Gebiete der Physiologie geworden ist, so beweist dies nur die ganz ausserordentlichen Begabungen, welche er als Experimentator und Beobachter besass. Die Genialität B.'s wird am besten durch den wenig bekannten Umstand gekennzeichnet, dass er seine epochemachendsten Entdeckungen im Laufe seiner Vorlesungen bei den Demonstrationen gemacht hat. Wenige der bestausgestatteten physiologischen Laboratorien hatten reichlichere und glänzendere Reihen wichtiger physiologischer

Thatsachen an den Tag befördert, als die feuchten Kellerräume, welche B. als Laboratorium dienten. Freilich versagten ihm die Unzulänglichkeit seiner Beobachtungsapparate, sowie der Mangel streng wissenschaftlicher Methoden das tiefere Eindringen in den inneren Mechanismus der Lebenserscheinungen, ja oft sogar das Auffinden einer zutreffenden Erklärung der von ihm selbst entdeckten Thatsachen! B. debutirte mit der Aufklärung der lange streitigen Frage über die Sensibilité recurrente; bald darauf folgten Untersuchungen über die Functionen der verschiedenen Hirnnerven, welche später von ihm in den berühmten *„Leçons sur la physiologie et la pathologie du système nerveux"* (Paris 1858) zusammengefasst wurden. Zu den weittragendsten und wichtigsten seiner Entdeckungen muss man die der vasomotorischen Functionen des Halssympathicus, der secretorischen der Chorda tympani und die Bildung des Zuckers nach Ausführung eines Stiches in den Boden des vierten Ventrikels zählen. Seine classischen Untersuchungen über die Functionen des Pankreas, den Magendrüsen, der Leber etc. sind in den *„Leçons sur les liquides de l'organisme"* (Paris 1859) und *„Leçons sur la physiologie expérimentale appliquée à la médecine"* (Paris 1856) niedergelegt. Von seinen anderen Werken seien die folgenden hervorzuheben: *„Sur les substances toxiques"* (Paris 1857) — *„Sur les anésthetiques"* (1875) — *„Sur les propriétés des tissus vivants"* (Paris 1866) — *„Sur les chaleur animale"* (1876) — *„Introduction à l'etude de la médecine expérimentale"* (1865) — *„Leçons sur le diabète"* (1877) — *„Leçons sur les phénomènes de la vie"* (1878). [Dagegen müssen wir das Gedächtniss des genialen Forschers gegen jede directe Betheiligung an einem Compilationswerke (*„Médecine opératoire"*) verwahren, welches nach seinem Tode als vermeintlicher Nachlass des Verstorbenen publicirt wurde.]) B. war eine der edelsten Naturen, deren sich die Wissenschaft rühmen darf. Seine grosse Herzensgüte, sein aufrichtiges Wohlwollen, seine Bereitschaft, jüngeren Collegen immer an die Hand zu gehen, sein toleranter, einem gewissen Skepticismus nicht fremder Geist verliehen B. eine ganz eigenthümliche Stellung in seinem, vom Parteihass zerrissenen Vaterlande. Seinen Ueberzeugungen nach Orleanist, wurde er vom Kaiserreiche zum lebenslänglichen Senator ernannt, und die Republik erwies ihm die Ehren einer öffentlichen Beerdigung. Wenn B. trotzdem keine Schule hinterlassen hat und die Physiologie in Frankreich nicht vor Verfall bewahren konnte, so liegt dies in der Natur seiner wissenschaftlichen Thätigkeit selbst, welche mehr auf persönlicher Genialität als auf strengen wissenschaftlichen Principien beruhte. E. v. Cyon.

Bernard. Unter der recht bedeutenden Anzahl niederländischer, französischer und englischer Aerzte des Namens B. haben sich noch folgende ein hervorragenderes und bleibendes Andenken gesichert: Jean B., dessen Vater bereits Arzt in Nantes war, geboren am 14. Mai 1702 daselbst, erhielt den medicinischen Doctorhut 1732 zu Montpellier. Von Saumur, wo er Professor der Humanität im Jahre 1734 wurde, ging er bald wieder fort, um in la Rochelle zu prakticiren, kam dann aber nach Paris und beschäftigte sich hier unter FERREIN mit Anatomie, ein Specialstudium, das er noch einmal durch einen Versuch in seiner Vaterstadt Nantes praktisch thätig zu sein, unterbrach. 1746 schuf der Minister Argenson an der bis dahin sehr schwach dotirten Facultät zu Douay für B. einen anatomischen Lehrstuhl, den dieser annahm und lange Jahre mit Ruhm innehielt. Er verschaffte der Facultät Ruf, gründete für sie eine anatomische Sammlung, wurde Mitglied der medicinischen Gesellschaften zu Paris und London und starb 1779. Sein klarer Kopf und kritischer Geist, den seine Zeitgenossen rühmen, bewährt sich auch in seinen zahlreichen Arbeiten, Dissertationen zur Muskelphysiologie, zur Physiologie der Verdauung, des Blutes und der Lymphe, des Fettes und der Milch. Namentlich seien hervorgehoben die *„Dissertatio de fabrica cellulari"* und das *„Problema physiologicum cum tabula figurativa ipsius solutionem exhibente propositum ac solutum in scholis Duacenae seu hydraulice corporis humani variis tabulis figurativis demonstrata"* (pars prima Douay 1758; pars secunda

daselbst 1759). — Ebenfalls französischer Abkunft, obgleich auf deutschem Boden geboren, war Johann Sebastian B., Sohn eines evangelischen Geistlichen in Berlin, 1718—1793. Er erwarb sich ein besonderes Verdienst durch Herausgaben und Commentationen folgender alten medicinischen Schriftsteller, als: *„Demetrii Pepagomeni liber de podagra“* (Leiden 1743) — *„Anonymi introductio anatomica, graece et latine: Hypatus de partibus corporis etc. cum notis D.-W. Trilleri et I.-St. Bernardi; accedunt figurae anatomicae cum explicatione graeca etc.“* (Ebenda 1744) — *„Psellus de lapidum virtutibus etc. accedit fragmentum de colore sanguinis ex doctrina medica Persarum etc.“* (Ebenda 1745) — *„Palladii de febribus concisa synopsis etc. accedunt glossae chemicae et excerpta ex poëtis chemicis“* (Leyden und Utrecht 1745) — *„Synesius de febribus etc. accedit viatici Constantino Africano interprete Libri VII“* (Amsterdam 1749) — *„Thomas Magister de vocibus atticis ex dispositionibus N. Blancardi etc.“* (Leiden 1757) — *„Theophrasti Nonni epitome de curatione morborum“* (B.'s Hauptwerk, Gotha und Amsterdam 1794—1795). Endlich erschienen posthum (Jena 1795) *„Bernardi reliquiae medico-criticae“*.

Jourdan kennt ausser einem wegen ausgezeichneter Bougies renommirten Instrumentenmacher B. und einem Henri B. (der 1733 in Leyden über den fötalen Blutkreislauf disserirte) noch einen französischen Arzt Pierre B. mit einer Schrift über die Wasser von Greoux, Provençe (Aix 1705) und über Rheumatismus (Paris 1719). — Ausserdem wird ein (vermuthlich holländischer) Johann Franz B. erwähnt, der (1733 in Amsterdam) eine Schrift gegen alten und modernen Aberglauben herausgab.

Biogr. méd. II.

Red.

Bernard, Christophe B., Engländer, nur erwähnenswerth wegen seiner Schrift: *„Present state of surgery with some remarks on the abuses committed“* (London 1703).

Red.

Bernard, Michael Chas. B., beendigte seine Studien 1835 zu Dublin und wirkte chirurgisch längere Zeit an der Surg. Dundrum and Kilternau Dispensary. In der Dublin med. Press (Vol. XVII, resp. XIX) veröffentlichte er Mittheilungen über Blasenleiden; einen *„Remarkable case of opening the elbow-joints by puncture“* im Dubl. Quarterl. Journ. 1847. B. starb 1881.

Red.

Bernardi. Drei ältere italienische Aerzte, von denen Blasius B., Leibarzt am Hofe der Mediceer (bis 1612) und Bonhomus B., der seinen Zeitgenossen als grosser Astrolog galt, kaum Erwähnung verdienen. — Florus B. schrieb 1646 eine *„Brevis exercitatio de ultimo corporis alimento“* — Francesco B. um 1799 die Geschichte des medico-chirurgischen Collegiums zu Venedig.

Biogr. méd. II.

Red.

***Bernatzik**, Wenzel B., wurde in Teschen (Oesterr.-Schlesien) am 24. Januar 1821 geboren und erhielt seine erste höhere Ausbildung — von 1839 ab — auf der medicinisch-chirurgischen Josephs-Akademie zu Wien. 1844 promovirte er mit der Dissertation *„De hypochondria“* und begann nun zunächst eine Carrière als Militärarzt an genannter Akademie. Kurz vor der ersten Aufhebung derselben (1848) nach Codogno (Lombardei), 1 Jahr später nach Ungarn versetzt, erlangte B. 1851 die Stelle als ordinirender Arzt am Garnisonshospital zu Prag, 1853 die als Professor der theoretischen Medicin und 1856 die als ordentlicher Professor für Pathologie und Materia medica an der 1854 wieder hergestellten militärärztlichen Joseph-Akademie in Wien. Durch die im Jahre 1874 zum zweiten Male perfect werdende Aufhebung des Institutes trat B. in die Reihe der Civil-Professoren ein und war in der Stellung als Mitglied des Militär-Sanitäts-Comités (wie schon seit 1864) noch bis zum Jahre 1878, dem seiner Versetzung in den Ruhestand, thätig. Seit dieser Zeit lebt er schriftstellerisch unausgesetzt thätig in seinem Geburtsorte Teschen. Monographien: *„Pharmakologisch-therapeutische Abhandlung über die gebräuchlichsten Jodpräparate“* (Gekrönte Preisschrift, Wien 1853) — *„Commentar zur österr. Militär-Pharmakopoë vom Jahre 1859“* (I. Bd. mit zahlreichen Holzschnitten, 1860, 1861, Wien) — *„Die Receptur in dem*

von der Pharmakopoë neu eingeführten metrischen Gewichtssystem" (Wien 1869) — „*Commentar zur österr. Militär-Pharmakopoë vom Jahre 1873*" (Wien 1874) — „*Handbuch der allgemeinen und speciellen Arzneiverordnungslehre*" (Wien. I. Bd. Receptirkunde mit 202 Holzschnitten 1876; II. Bd. Dosologie 1878). — Gegenwärtig ist B. mit der Herausgabe eines „*Lehrbuches der Arzneimittellehre*" (gemeinschaftlich mit seinem ehemaligen Schüler Prof. A. VOGL in Wien) beschäftigt. Sonstige hervorragendere wissenschaftliche Leistungen: „*Ueber acute Rotzerkrankung beim Menschen*" (Prager Vierteljahrschr., III. Bd. 1852) — „*Pharmakologische Studien über die knollige und stengelige Jalapa des Handels, ihre wirksamen Harze und deren Umwandlungsproducte*" (Medic. Jahrb., Zeitschr. der Gesellsch. der Aerzte in Wien 1863) — „*Die Cubeben, chemisch und physiologisch untersucht*" (1865) — „*Pharmakologische Studien über den Copaivabalsam*" (1868, Prager Vierteljahrschr.) — „*Resultate therapeutischer Anwendung chemisch reiner Chinoidinsalze*" — „*Ueber die zu hypodermatischen Injectionen tauglichen Chinaalkaloide etc.*" (1867, 1868; Wiener med. Wochenschr.). Gemeinschaftlich mit Prof. G. BRAUN: „*Ueber die Anwendung nichtätzenden Eisenchlorids in der gynäkologischen Praxis*" (1868) und „*Ueber die Anwendung schwefliger Säure, der Sulfite und Hyposulfite bei Puerperalkranken*" (1869 und 1872). Endlich mehrere andere kleinere Abhandlungen in medicinischen und pharmaceutischen Journalen, so die Frage der „*Einführung einer internationalen Pharmakopoë*" vor dem 3. internationalen medicinischen Congress in Wien (Zeitschr. des allg. österr. Apotheker-Vereines 1873) etc. Red.

Berndt, Friedrich August Gottlob B., Geheimer Medicinalrath und Professor der Medicin und Geburtshilfe zu Greifswald, war am 14. Mai 1793 zu Nantikow bei Arnswalde in der Neumark geboren, kam nach dem Besuche einer Elementarschule 1808 bei einem Barbier zu Landsberg a. W. in die Lehre, wurde 1811 in die med.-chirurg. Pepinière aufgenommen, trat 2 Jahre später als Chirurgus in die Armee, nahm nach dem Feldzuge von 1813, 14 seinen Abschied, wurde im Herbste dieses Jahres zu Jena mit der Dissertation „*De typhi Europaei natura et formis variis*" Dr. med., 1815 praktischer Arzt in Landsberg a. W. 1816 Stadt- und 1818 Kreisphysikus zu Cüstrin. Er verfasste daselbst mehrere Schriften: „*Die Scharlachfieberepidemie im Cüstrin'schen Kreise in den Jahren 1817—19 u. s. w.*" (Berlin 1820) — „*Gründliche und fassliche Anweisung zur medicinischen Praxis für das Bedürfniss und den Wirkungskreis der Chirurgen in kleineren Städten und auf dem Lande*" (Bd. I, Berlin 1822. m. 1 Kpft.) — „*Anweisung zur chirurgischen Praxis für Chirurgen*" (Berlin 1822). Auch fallen in diese Zeit mehrere Aufsätze in HUFELAND'S Journal (Bd. XLV. L. LI, LIII, LV, LIX, 1817—24) über Kataraktoperationen durch Keratonyxis. Oeffnung der Spina bifida nach COWPER'S Methode, Schutzkraft der Belladonna gegen Scharlach, Heilung einer Luxat. spont. durch das Glüheisen, Erfahrungen und Impfversuche bei der Wuthkrankheit. — 1824 als Professor nach Greifswald berufen, wurde er ein Reformator des dortigen medicinischen Studiums, indem er für den sehr vernachlässigten klinischen Unterricht geeignete Localitäten zu gewinnen wusste, eine ambulatorische Klinik errichtete, jedoch neben dem medicinischen und geburtshilflichen Lehramte, für welche er berufen war, zeitweise auch noch das chirurgische übernehmen musste, im Jahre 1830, bei einer eingetretenen Vacanz, sogar auch noch das anatomische. Auch für die Ausbildung der Hebeammen sorgte er durch die 1826 erfolgte Errichtung eines Hebeammen-Institutes. Trotz dieser angestrengten Thätigkeit als klinischer Lehrer und in einer mehr und mehr wachsenden Privatpraxis war er ein fleissiger Mitarbeiter an Zeitschriften, indem er in HUFELAND'S Journal (Bd. LXIV—LXX, 1827—30) Aufsätze über Impfungsversuche mit dem hydrophobischen Gifte, über Vaccine aus der Pferdemauke, die Krankheiten der Säufer, Mania puerperalis und Mania intermittens atypica, über Wasserkrebs und Weichselzopf, sowie in RUST'S Magazin (Bd. XXVIII, 1828) einen

merkwürdigen Heilungsfall von penetrirender Brust- und Zwerchfellwunde veröffentlichte. Daneben erschien eine kleinere Schrift: *„Bemerkungen über das Scharlachfieber u. s. w."* (Greifswald 1827) und ein umfangreiches Werk: *„Die allgemeinen Grundsätze der practischen Medicin"* (3 Thle., Berlin 1825, 27) und der 1. Theil einer *„Speciellen Pathologie und Therapie nach dem jetzigen Standpunkte der medicinischen Erfahrung"* (1830), ein Werk, das bis 1837 in 5 Bänden vollendet wurde. Auch an der 1833 erfolgten Errichtung der mit der Universität in Verbindung gebrachten medicinisch-chirurgischen Lehranstalt zur Ausbildung von Chirurgen hatte er einen grossen Antheil und führte, mit kurzer Unterbrechung, deren Direction bis zu ihrer 1849 erfolgten Auflösung. Ebenso stand er der 1835 erfolgten Begründung der mit der Universität verbundenen landwirthschaftlichen Akademie zu Eldena nahe und brachte es dahin, dass Seitens der Stände der Provinz für die Errichtung eines Irrenhauses Sorge getragen wurde. 1831 wurde er zum Geheimen Medicinalrath ernannt. Der späteren Zeit seiner klinischen Thätigkeit gehören an die *„Klinischen Mittheilungen"* (4 Hefte, Greifswald 1833—40, m. 2 Taff.): daraus als Separatabdruck: *„Bemerkungen über die Ruhr u. s. w."* (1840, m. 2 Taff.). Die rastlose Thätigkeit dieses Mannes, der auch noch, ausser für die genannten Zeitschriften, Beiträge für das Encyklopädische Wörterbuch der Berliner medicinischen Facultät, die Preuss. medicinische Vereins-Zeitung u. a. geliefert hatte, fand ihr Ende durch seinen am 17. December 1854 erfolgten Tod.

Albert Berndt, Dr. Friedr. Aug. Gottl. Berndt. Eine biographische Skizze. Greifswald und Leipzig 1856. 8.

Gurlt.

Berner, Gottlieb Ephraim B., Professor der Medicin in Duisburg in der ersten Hälfte des 18. Jahrhunderts, vorher ausserordentlicher Professor der Medicin in Halle, schrieb: *„Salis volatilis genesis, usus et abusus in medicina"* (Halae Magd. 1696) — *„Diss. de applicatione mechanismi ad medicinam, cui annectitur Dissert. med.-pract. de apoplexia cum catarrho suffocativo, cum observatione de araneae punctura et ejus medela"* (Amstelod. 1720) — *„De efficacia aëris in corpore humano et usu mechanico"* (Amstelod. 1723; 1738) u. s. w.

Jöcher-Adelung, I, pag. 1745.

G.

Bernhardi, Johann Jakob B., Professor an der früheren Universität Erfurt, schrieb ausser seiner Dissertation über die *„Natur des Icterus"* (1799) nur Arbeiten botanischen Inhaltes.

Red.

Bernhardi, älterer Italiener, s. unter BERNARDI.

***Bernhardt**, Martin B., zu Potsdam am 10. April 1844 geboren, studirte an der Berliner Universität, vorzugsweise als Schüler VIRCHOW's und TRAUBE's und wurde am 1. Mai 1866 promovirt. Praktischer Arzt seit 27. März 1867 wirkte B. zuerst als Assistenzarzt der medicinischen Klinik zu Königsberg i. Pr. unter LEYDEN bis 1869. Dann in gleicher Stellung an der Nervenklinik der Charité, unter WESTPHAL bis 1873. Habilitirt seit 1872 in Berlin und als Specialist für Neuropathologie hier thätig, schrieb er: *„Die Sensibilitätsverhältnisse der Haut"* (Berlin 1874) — *„Beiträge zur Symptomatologie und Diagnostik der Hirngeschwülste"* (Berlin 1881). Vielfache Aufsätze, dem Gebiete der internen Pathologie, besonders der Neuropathologie und Elektrodiagnostik angehörig. An dem im Laufe dieses Jahres (1883, October) erschienenen Werke: *„Elektricitätslehre für Mediciner und Elektrotherapie"* von ROSENTHAL (Erlangen) und BERNHARDT (Berlin) bildet B.'s Antheil die Elektrodiagnostik und Elektrotherapie.

Red.

Bernhold, zwei süddeutsche Aerzte, Vater und Sohn, Beide aus dem Städtchen Maynbernheim gebürtig. Der Vater, Johann Michael B., 1736 geboren, bis 1770 Physikus in seiner Vaterstadt, dann Amtsarzt in Uffenheim und Creglingen, gab im BALDINGER'schen Journal eine interessante Untersuchung über THEODORUS PRISCIANUS heraus; auch (Strassburg 1786) eine Arbeit über die

„*Compositiones medicamentorum des Scribonius Largus*“ und die „*Opsonia et condimenta des Cälius Apicius*“. — Der Sohn, Johann Georg Jakob B., Amtsarzt von Feuchtwangen, 1762 geboren, veröffentlichte: „*Rudimenta osteologiae ac syndesmologiae*“ (Erlangen 1793), sowie (Daselbst 1794) eine Knochen- und Bänderlehre mit Abbildungen und einer Einleitung in die gesammte Anatomie.

Red.

Bernier, zwei französische Aerzte des 17. Jahrhunderts, über deren Verwandtschaftsverhältniss die Quellen nichts aussagen. François B. (MOGOL) in Jouard (Anjou) — unbekannt wann — geboren, promovirte 1652 in Montpellier, um 1654 sich nach Syrien und Aegypten zu begeben. Auf der Flucht vor der Pest gelangte er nach Indien, wurde hier Leibarzt eines Rajah und kehrte erst 1670 nach Frankreich zurück. Er besuchte von hier aus noch England und starb 1688. Seine Leistungen hängen grösstentheils mit seinen Reisen zusammen; als Hauptwerk gelten die „*Voyages . . . . contenant la description des états du Grande-Mogol, de l'Indoustan, du royaume de Cachemire*“ (Amsterdam 1699, 1710, 1724; englisch: London 1671, 1675). Seine Streitschriften über GASSENDI's Lehre interessiren hier nicht. — Jean B., geboren zu Blois, studirte und promovirte ebenfalls Medicin zu Montpellier (1647), kam 1674 nach Paris und prakticirte hier 40 Jahre ohne nennenswerthen Erfolg. Seine Streitsucht verwickelte ihn mit vielen Zeitgenossen in Conflict; den Spottnamen des „vir levis armaturae“ zog ihm nicht nur seine vorschnelle Schmähschrift, sondern auch der Tenor seiner Schriften zu, von denen allerdings die „*Essays de médecine*“ . . . . (Paris 1769) unter dem Titel: „*Histoire chronologique de la médecine et des médecins*“ eine nochmalige Auflage (Paris 1695) erlebten. Eine Spottschrift gegen RABELAIS erschien 1697. Ein Jahr darauf starb B.

Red.

Biogr. méd. II.

Bernoulli (nicht selten corrumpirt: BERNOUILLI). Unter den vier verstorbenen Trägern dieses Namens ragen zwei durch hervorragende Leistungen auf anderen naturwissenschaftlichen Gebieten hervor. Für die Geschichte der Medicin sind alle vier B. — Daniel B. etwa ausgenommen — nur von secundärer Bedeutung. — Jean B., der „Archimedes“ des 17. Jahrhunderts, mit den grössten Mathematikern und Physikern aller Zeiten oft auf eine Stufe gestellt, kam am 27. Juli 1667 in Basel zur Welt. Dass er neben der Mathematik und Philosophie auch Medicin studirte und 1694 mit der „*Dissertatio physico-anatomica de musculorum motu*“ promovirte, steht ausser Zweifel. Der Inhalt dieser Schrift ist ein ebenso speculativer, wie der späterer Dissertationen: „*De nutritione*“ (Basel 1694) — „*De effervescentia et fermentatione*“ (ebenso) und des „*Essay sur une théorie de la manoeuvre des vaisseaux*“ (Paris 1714). Da er ausserdem weder ärztlich, noch als medicinischer Lehrer thätig war, hat die Medicin an seiner sonst so glorreichen und mannigfaltigen Laufbahn keinen weiteren Antheil; sie hat vielmehr sowohl über seinen ausgesprochenen Zweck, den analytischen und differentiellen Calcul ohne die Grundlage des Experimentes auch in die Physiologie hineinzutragen, wie über die Nichterfolge dieses Bestrebens einfach zur Tagesordnung übergehen müssen. — Daniel B. (am häufigsten BERNOUILLI genannt), Jean's Sohn und diesem am 29. Januar 1700 zu Gröningen geboren, sollte in Basel, wohin die Familie 1705 zurückgekehrt war, erzogen, Kaufmann werden, wandte sich aber auf Wunsch des Vaters dem Studium der Medicin zu, ohne jedoch seine Lieblingswissenschaft, die Mathematik, dabei zu vernachlässigen. Im Jahre 1716 erhielt er in Basel das Diplom eines Doctors der Philosophie, dann begab er sich nach Heidelberg, woselbst DANIEL NEBEL sein Lehrer war und nach Strassburg, um praktische Medicin zu treiben. Im September 1721 bestand er in Basel die medicinische Prüfung und veröffentlichte eine Abhandlung: „*De respiratione*“. Dann reiste er nach Venedig zu MICHELETTI und nach Padua zu MORGAGNI, jedoch neben der Medicin stets mit mathematischen Studien beschäftigt. Hier in Padua erging an ihn die Einladung, den Vorsitz an einer zu errichtenden Akademie

zu Genua zu übernehmen; er schlug diese Einladung aus und nahm einen Ruf an die Akademie der Wissenschaften in St. Petersburg an, und zwar für Physiologie „mit Anwendung der Mathematik auf dieselbe". Er kam nach Petersburg im October 1725 in Begleitung seines Bruders Nicolai, von dem er sich nicht trennen wollte (der Bruder Nicolai, welcher das Fach der Mechanik an der Akademie vertrat, starb bereits 1727). Daniel B. hielt am 4. December 1725 seinen ersten Vortrag in der Akademie *„De secretione humorum in corpore animali contra Piliarnium"*. Die nächsten Jahre seiner Thätigkeit waren mathematisch-physiologischen Arbeiten gewidmet: *„Tentamen novae de motu musculorum theoria"* (Commentarii Acad. Petropol. I, 314—317) — *„Experimentum circa nervum opticum"* (II, 111—125); er schrieb auch in russischer Sprache eine Abhandlung „über die Bewegung der Muskeln". Im Jahre 1730 liess er sich auf den Lehrstuhl der höheren Mathematik überführen, weil ihn offenbar die mathematischen Wissenschaften mehr fesselten als die Physiologie. Doch blieb er nur bis zum 24. Juli 1733 in Petersburg und siedelte dann nach Basel über, woselbst er die Professur für Anatomie und Botanik annahm. Seit 1750 lehrte er daneben auch Experimentalphysik. Alle späteren Abhandlungen B.'s, welche meist in den Schriften der Petersburger Akademie veröffentlicht wurden, sind mathematischen, mechanischen und verwandten Inhaltes; seine Hydrodynamik hat ihn vor Allem berühmt gemacht. Ob B. in Basel wirklich Anatomie vorgetragen hat, darüber hat sich keine sichere Nachricht finden lassen; er starb in Basel am 17. März 1782. — In dem dritten medicinischen Mitgliede der Familie B., Daniel B., dem Jüngeren (Neffe des älteren Daniel), wiederholt sich das eigenthümliche Bild einer Verquickung der Medicin mit anderen anscheinend verwandten Wissenszweigen. Er war am 31. Januar 1751 zu Basel geboren, promovirte 1771 mit dem *„Specimen inaugurale de usu medico tabularum baptismalium matrimonialium et emortualium"*, und schrieb in weiterer Folge noch *„Positiones medico-physiologicae . . . ."* (Basel 1774), eine *„Observatio de foetu indurato . . . ."* (Daselbst 1776) und *„Positiones medicae"* (Daselbst 1777). Daneben aber war er Professor der Eloquenz von 1780 ab und widmete sich später ganz entsprechenden Arbeiten. Auch gab er 1783 *„Das Leben des älteren Bernoulli"* heraus. — Endlich ist Christoph B. als Professor in Halle und Autor des *„Versuches einer physischen Anthropologie oder Darstellung des physischen Menschen . . . ."* (Halle 1804), sowie einer Schrift über das Leuchten thierischer Körper und das Meeresleuchten (Göttingen 1803) zu erwähnen.

Merian, Der Mathematiker Bernoulli. Basel 1860. — P. Pekauky, Geschichte der k. Akademie der Wissenschaft in Petersburg. Bd. 1, 1870, pag. 98—124 (russisch). — Allg. Deutsche Biographie. Bd. II, pag. 478—80. — J. Tschistowitsch, Geschichte der ersten medicinischen Schule in Russland. St. Petersburg 1883, pag. 370 (russisch).

L. Stieda. — van den Corput. — Red.

Bernstein, Vater und Sohn; Johann Gottlob B., am 28. Juni 1747 zu Saalborn bei Berka im Weimarischen geboren, durchwanderte als Barbiergeselle Oesterreich und fast ganz Deutschland, machte von Hamburg aus eine $4^1/_2$monatliche Grönlandsfahrt als Schiffs-Chirurg mit, prakticirte 8—9 Jahre lang in Ilmenau als Barbier und Chirurg, wurde daselbst Berg-Chirurgus und gerichtlicher Wundarzt und 1786 vom Herzoge von Weimar zum „Kammerdiener" ernannt, nachdem er bereits eine zum Unterrichte der Wundärzte bestimmte Schrift, die eine Anzahl von Auflagen unter verschiedenen Titeln erlebte, geschrieben hatte, nämlich: *„Neues chirurgisches Lexikon u. s. w."* (2 Bde., Gotha 1783, 84), Einige Aufsätze in Stark's Archiv für Geburtshilfe (Bd. IV, 1792) und in Loder's Journal (Bd. IV, 1790) und die in die Zeit nach 1786 fallenden forstwirthschaftlichen Schriften (1786, 93, 96, 97), namentlich über den Borkenkäfer, übergehen wir. Dagegen sind anzuführen: *„Chirurgische Krankengeschichten"* (Erfurt 1802) — *„Handbuch nach alphabetischer Ordnung über die vorzüglichsten Gegenstände der Anatomie, Physiologie und gerichtlichen Arzneygelahrtheit: für praktische Wundärzte"* (Leipzig 1794). — 1796 ging B. mit dem Titel eines Hof-Chirurgus

nach Jena, wo er in der chirurgischen Abtheilung von LODER's Klinik die Nachbehandlung der Operirten zu besorgen hatte und sich selbst in HUFELAND's und LODER's Vorlesungen noch weiter ausbildete. In diese und die folgende Zeit fallen sein *„Praktisches Handbuch der Geburtshilfe"* (Leipzig 1794) — *„Systematische Darstellung des chirurgischen Verbandes"* (Jena 1797) — *„Kupfertafeln mit Erklärungen und Zusätzen"* zu vorstehender Schrift (Jena 1802; 51 Kpft. qu. fol.) — *„Chirurgisches Handwörterbuch"* (Jena 1801) — *„Ueber Verrenkungen und Beinbrüche"* (Jena 1802; 2. Aufl. 1819) — *„Lehre des chirurgischen Verbandes u. s. w."* (Jena 1805, m. Kpf.). — Als LODER nach Halle berufen wurde, folgte ihm B. 1806 dahin nach, nachdem ihm die dortige medicinische Facultät das Doctordiplom verliehen hatte. Hier, wie in Jena, hielt er Vorlesungen über Bandagen, Fracturen und Luxationen u. s. w. und schrieb: *„Epistola (ad A. Bonn) sistens observationem luxationis femoris; etc."* (Halae 1809, 4.; deutsch in JOH. THEOD. CHR. BERNSTEIN's [Sohn] Beiträgen für Wundarzneik., Bd. II). — 1810 ging er mit REIL nach Berlin, an die daselbst neu errichtete Universität und übernahm, als GRAEFE 1813 in's Feld zog, die Besorgung seines chirurgischen Institutes. 1816 wurde er zum Professor extraord. ernannt und hielt Vorlesungen bis 1820, wo er seine Professur niederlegte, nach Ilmenau und 1822 nach Neuwied zu seinem Sohne zog. Rastlos literarisch thätig, schrieb er noch, ausser den Zusätzen zu seinem Handbuche, *„Die Geschichte der Chirurgie u. s. w."* (Leipzig 1822, 23) und *„Medicinisch-chirurgische Bibliothek u. s. w."* (Frankfurt 1829), sowie einige Aufsätze in GRAEFE's und WALTHER's Journal (Bd. II, IV, VI, 1821—24). Er starb am 12. März 1835.

Joh. Theod. Christ. Bernstein, Bruchstücke aus dem Leben J. G. Bernstein's. Frankfurt a. M., 1836. — Callisen, II, pag. 170; XXVI, pag. 262. Gurlt.

Bernstein, Johann Theodor Christian B., fürstlich Wied'scher Hof- und Medicinalrath, war am 24. September 1779 als Sohn des Vorigen zu Ilmenau geboren, wurde 1801 zu Jena Dr. med. mit der Dissertation: *„De fungo articulorum"*, war darauf Stadtphysikus in Apolda und wurde 1805, auf dringende Empfehlung HUFELAND's, Hofmedicus in Neuwied, Physikus dieser Stadt und des Amtes Heddesdorf. Im Jahre vorher hatte er bereits von seinen *„Beiträgen zur Wundarzneikunst und gerichtlichen Arzneikunde"* den ersten Band (Jena 1804) erscheinen lassen, dem unter dem Titel: *„Neue Beiträge u. s. w."* noch zwei weitere Bände (Bd. II, Coblenz 1809; Bd. III, Frankfurt a. M. 1812) folgten. Dieselben enthalten eine Menge der verschiedenartigsten casuistischen Mittheilungen, ebenso wie seine *„Kleinen medicinischen Aufsätze und Miscellen"* (Frankfurt a. M. 1814), in welchen auch einige von ihm anderweitig (Med.-chir. Zeitung, 1813; Allg. med. Annalen, 1814) publicirte Aufsätze, z. B. *„Ein tintenschwarzes neugeborenes Kind"* — *„Ueber die äusserliche Anwendung der frischen Belladonnawurzel gegen Blindheit"* enthalten sind. Weitere Aufsätze von ihm finden sich in HARLESS' Neuen Jahrbb. der teutschen Medicin (Bd. IV, VI, XI, 1821, 22, 26). — 1829 wurde er zweiter Medicinalrath der fürstlichen Regierung, 1844 aber seiner Functionen als Leibarzt enthoben und pensionirt; er starb am 28. August 1854. Er hatte früher noch die im vorigen Artikel erwähnte Biographie seines Vaters: *„Bruchstücke aus dem Leben etc."* (Frankfurt a. M. 1836) und Aufsätze in CASPER's Krit. Report. für Heilk. und Dessen Wochenschrift geschrieben.

Callisen, II, pag. 176; XXVI, pag. 264. Gurlt.

***Bernstein**, Julius B., geboren in Berlin am 8. December 1839, studirte daselbst als hervorragender Schüler von DU BOIS-REYMOND und promovirte am 1. August 1862. Seit 1872 wirkt er als o. ö. Professor der Physiologie in Halle und veröffentlichte monographisch (neben einer Reihe weniger umfangreicher physiologischer Arbeiten): *„Untersuchungen über den Erregungsvorgang im Nerven- und Muskelsysteme"* (Heidelberg 1871) — *„Die fünf Sinne des Menschen"* (Leipzig 1875). Red.

Bernt, Joseph B., Professor der gerichtlichen Medicin und medicinischen Polizei zu Wien, war am 14. September 1770 zu Leitmeritz in Böhmen geboren, studirte Medicin in Prag, erwarb daselbst 1797 die Doctorwürde, prakticirte zuerst im Leitmeritzer, dann im Bunzlauer und Bidschower Kreise, reiste 1800, um die Schutzpockenimpfung kennen zu lernen, nach Bamberg und war 1800—1805 ein Vorkämpfer für dieselbe in Böhmen, wo sie nur sehr langsam sich Bahn brechen wollte. Bei der in den Jahren 1804—1807 wegen der Hungersnoth im böhmischen Riesengebirge bestehenden Wohlthätigkeits-Commission war er als Arzt angestellt. 1808 wurde er zum Professor der gerichtlichen Medicin an der Universität zu Prag ernannt, 1813 erhielt er die gleiche Stellung an der Wiener Universität. Von seinen sehr zahlreichen und geschätzten Schriften und Aufsätzen erwähnen wir: *„Monographia choreae St. Viti“* (Pragae 1810; deutsch bearbeitet von J. A. SCHLER, Wien 1826) — *„Systematisches Handbuch der gerichtlichen Arzneikunde“* (Wien 1813; 2. Aufl. 1817; 3. Aufl. 1828; 5. Aufl. 1846) — *„Systematisches Handbuch der Staatsarzneikunde“* (Wien 1816, 17) — *„Systematisches Handbuch der öffentlichen Gesundheitspflege“* (Wien 1818). In demselben Jahre gab er heraus: F. B. VIETZ *„Vorlesungen über gerichtliche Medicin, mit Anmerkungen, Bd. I“* und weiter *„Beiträge zur gerichtlichen Arzneikunde für Aerzte, Wundärzte und Rechtsgelehrte“* (Bd. I—VI, Wien 1818—23) — *„Vorlesungen über die Rettungsmittel beim Scheintode und in plötzlichen Lebensgefahren“* (Wien 1819; 2. Aufl. 1837; eine anderweitige Bearbeitung 1830 unter dem Titel: *„Das Rettungsverfahren beim Scheintode u. s. w.“*) — *„Systematisches Handbuch des Medicinalwesens nach den k. k. Oesterreichischen Medicinalgesetzen“* (Wien 1819) — *„Vorschlag zu einer hydrostatischen Lungenprobe“*, auch lateinisch: *„Progr. quo nova pulmonum docimasia hydrostatica proponitur“* (Wien 1821, m. 1 Kpf.) — *„Anleitung zur Abfassung medicinisch-gerichtlicher Fundscheine und Gutachten“* (Wien 1822; 2. Aufl. 1836) — *„Experimentorum docimasiam pulmonum hydrostaticam illustrantium. Cent. I, Sect. 1—3“* (Viennae 1823—25) — *„Das Verfahren bei der gerichtlich-medicinischen Ausmittelung zweifelhafter Todesarten der Neugeborenen“*, auch unter dem Titel: *„Ergänzungen des systematischen Handbuches der gerichtlichen Arzneikunde, Bd. I“* (Wien 1826) — *„Visa reperta und gerichtlich-medicinische Gutachten über gesunde und kranke Zustände des Menschen. Gesammelt aus älteren und neueren Quellen“* (Wien 1829; 2. Aufl. 1836) — *„Visa reperta und gerichtlich-medicinische Gutachten. Als erläuternder Anhang zu seinem systematischen Handbuche der gerichtlichen Arzneikunde“* (Bd. I—III, Wien 1838, 41, 45) — *„Ueber die Pestansteckung und deren Verhütung“* — (Wien 1832). — Ausserdem findet sich in den Med. Jahrbüchern des k. k. österreichischen Staates, deren Mitredacteur er seit 1832 war, von 1815 an eine Reihe von Aufsätzen B.'s, unter denen besonders seine Berichte über die medicinisch-gerichtliche Unterrichtsanstalt an der Wiener Universität von 1815—1828, ferner die Aufsätze, welche die Beleuchtung und Widerlegung der von anderen Seiten gegen seine Lungenprobe erhobenen Einwendungen enthalten, hervorzuheben sind. Ausserdem ein *„Beitrag zur Geschichte der in nördlichen Ländern unter dem Namen „der schwarze Tod“ bekannten Pest des 14. Jahrhunderts“* (N. F. Bd. II, 1824). — Dieser um die Förderung der gerichtlichen Medicin und ihrer Lehre auf Universitäten hochverdiente Mann starb am 27. April 1842.

v. Wurzbach, I, pag. 331. — Callisen, II, pag. 178; XXVI, pag. 264

G.

Beroaldo, Filippo B., der Aeltere, zum Unterschiede von seinem Schüler, Filippo B. dem Jüngeren, 1453 in Bologna geboren, Professor daselbst, später an mehreren anderen italienischen Universitäten, zuletzt wieder in seiner Vaterstadt, wo er 1505 gestorben ist, nimmt unter den Gelehrten seiner Zeit, besonders wegen der von ihm besorgten Herausgabe zahlreicher wissenschaftlicher Werke des Alterthums, wie namentlich der Naturgeschichte des PLINIUS

(Parma 1476 u. a.), eine hervorragende Stelle ein. Auch ist er Verfasser mehrerer kleiner medicinischer Schriften, so unter Anderen: *„Declaratio an orator et philosophus sit medico anteponendus“*; ferner *„Declamatio ebriosi, scortatoris et aleatoris“* und *„De terrae motu et pestilentia liber, cum annotationibus Galeni etc.“* (Bonn 1505 u. a.), eine für die Geschichte der Pesten in jener Zeit nicht uninteressante Schrift, in der auch des damaligen Gebrauches narkotischer Mittel in Form von Inhalationen, als Anästheticum bei chirurgischen Operationen gedacht wird.

A. Hirsch.

Berres, Joseph B., Edler von Perez, Professor der Anatomie in Wien, war am 18. März 1796 zu Göding in Mähren als Sohn eines Land-Chirurgen geboren. Er studirte in Wien Chirurgie, wurde Magister derselben und erhielt durch PROCHASKA's Verwendung 1817, also im Alter von 21 Jahren, die Professur der Anatomie an der Universität zu Lemberg. Er begründete daselbst ein (leider 1848 durch Brand zerstörtes) anatomisches Museum, wurde daneben auch bald der erste Arzt der Stadt und zeichnete sich namentlich 1831, während der Cholera-epidemie, als solcher so aus, dass die Stadt ihm das Ehrenbürgerrecht verlieh. Er hatte daselbst bereits auch eines der Hauptwerke seines Lebens, die *„Anthropotomie, oder Lehre von dem Baue des menschlichen Körpers u. s. w.“* (4 Bde., Wien 1821—28; 2. Aufl., 2 Bde., 1834—41, m. 6 Taff.) verfasst, sowie die kleineren Schriften: *„Ueber die Holzsäure und ihren Werth“* (Wien 1828) und *„Praktische Erfahrungen über die Natur der Cholera in Lemberg und Behandlung derselben“* (Lemberg 1831; italienische Uebersetzung von MAUR. GNOCCHI, Milano 1831). Zu Ende des Jahres 1831 wurde ihm der Lehrstuhl der Anatomie bei der Wiener Universität anvertraut und hier war es, wo er neben dem Unterricht zahlreicher Schüler die mikroskopische Anatomie vorzugsweise zum Gegenstande seiner Forschungen machte und dabei auch die DAGUERRE'sche Erfindung der Lichtbilder nutzbar zu machen versuchte. Die Resultate seiner Forschungen veröffentlichte er in einem Prachtwerke: *„Anatomie der mikroskopischen Gebilde des menschlichen Körpers“*, (auch als *„Anatomia partium microscopicarum c. h.“*) (Wien 1836—43, kl. fol.), von dem bis zum Jahre 1843, als durch eine schwere Erkrankung B.'s ein Stillstand eintrat, 12 Lieferungen mit 24 Tafeln erschienen waren. Eine Anzahl kleinerer Arbeiten B.'s befindet sich in den Oesterr. med. Jahrbüchern, Bd. IV—XXXVI (1817—43), darunter aus dem letztgenannten Jahre eine grosse Abhandlung: *„Erfahrungen über die Zeugung bei dem Menschen“*. Seine Thätigkeit als Lehrer wurde von der Universität durch Verleihung des Doctortitels honoris causa anerkannt; der Staat ehrte ihn durch Verleihung der grossen goldenen Medaille für Kunst und Wissenschaft und erhob ihn in den Adelsstand. Tief betrauert starb er am 24. December 1844.

Neuer Nekrolg der Deutschen. Jahrg. 22, 1844, II, pag. 845. — v. Wurzbach, I. pag. 333. — Jos. Hyrtl, Vergangenheit und Gegenwart des Museums für menschliche Anatomie an der Wiener Universität, Wien 1869, pag. LXX. — Callisen, II. pag. 184; XXVI, pag. 266.

Gurlt.

Berruti, Secondo B., geboren den 28. September 1796 in Asti, gestorben im Jahre 1870. Er studirte in Turin, Pavia und Pisa und wurde im Jahre 1831 von der piemontesischen Regierung nach Ungarn geschickt, um daselbst die Cholera zu studiren. Er behauptete die Specificität und Contagiosität der Krankheit und bestand auf der Abhängigkeit derselben von einer Einführung aus Indien. — Im Jahre 1832 wurde er zum Professor der Physiologie an der Turiner Universität ernannt, wo er, der Erste, die Methode der physiologischen Experimentation einführte.

Cantani.

*Berruti, Giuseppe B., zu Chivasso (Provinz Turin) am 30. November 1841 geboren, studirte an der Turiner Universität, wurde 1864 promovirt, war fünf Jahre Spitalsarzt in Chivasso, von 1870 an drei Jahre lang Assistent an der geburtshilflichen Klinik von Turin und ist seit 1877 Privatdocent der Geburtshilfe

und Gynäkologie. Im Jahre 1870 gründete er den Verein für das piemontesische Seehospiz (Ospizio marino piemontese), worin jährlich bis 500 rachitische und scrophulöse Kinder Unterkommen finden, und 1874 rief er, mit CASATI und LEONI, den neuen nationalen Aerzteverein (Associazione medica nazionale) in's Leben. Ausserdem wirkte er viel für die Gründung des sehr wohlthätigen Unterstützungs- und Vorsichtsvereines italienischer Aerzte (Società di previdenza dei medici italiani) und für die des ärztlichen Waiseninstitutes (Collegio degli orfani dei sanitarii d'Italia). Im Jahre 1882 befürwortete er die Errichtung in Turin, mittelst Wohlthätigkeitsbeiträgen, eines besonderen Krankenhauses für Frauen und Kinder (Ospedale Maria Vittoria), und von den projectirten fünf Pavillons sind zwei bereits ihrer Vollendung nahe, so dass im nächsten Jahre (1884) die Aufnahme der Kranken wird beginnen können. — Seit 1871 dirigirt er auch das von ihm gegründete Journal „Indipendente, Gazzetta medica di Torino". — Seine grosse Thätigkeit, die er namentlich zu Vereins- und Wohlthätigkeitszwecken entfaltete, hat ihm einen nicht geringen Ruf in ganz Italien erworben, jedoch hat er dieselbe auch als Schriftsteller bewährt. Viele italienische Journale, namentlich die Gazzetta medica di Torino, verdanken ihm eine grosse Anzahl wissenschaftlicher Artikel, worin er grösstentheils Erfahrungen aus der geburtshilflichen und gynäkologischen Spitals- und Privatpraxis niedergelegt, aber auch andere medicinische Themen, hygienischen, forensischen, hospitalieren und allgemein medicinischen Inhalts, behandelt hat. Sein umfangreichstes Werk ist *„Un triennio di clinica ostetrica"* (Turin 1876).

Cantani.

Berry. Unter der grossen Zahl verstorbener und lebender Aerzte dieses Namens in London, den Provinzen, Schottland und Irrland, ist als Verfasser von selbständigen Arbeiten *William B. in Wigan zu nennen, der seine Studien 1872 in Edinburg beendete und 1873 M. R. C. S. wurde. Doch sind die betreffenden Publicationen bis jetzt vorwiegend casuistischen Inhalts, wie *„On oxide of zinc in the treatment of diarrhoea"* (Practitioner 1873) — *„Case of apoplexy simulating drunkenness"* (Brit. med. Journ. 1874) — *„Two cases of prolapse of the funis etc."* (Lancet 1876) und noch mehrere. Endlich ist B. der Verfasser des VI. Capitels in L. MARSH' *„Rural sanitary science"*.

Red.

Berryat, Jean B., französischer Arzt, hauptsächlich bekannt durch die Begründung der *„Collection académique"*, einer auszugsweisen Zusammenstellung der wichtigeren akademischen Arbeiten; die ersten zwei Bände erschienen 1754 in Dijon. B. starb 1754.

Unger.

Bersanus, Sebastiano B., geborner Cremonenser, Polyhistor, Präsident der Academie de Animati, publicirte um 1576: *„De podagra"* (libr. I) — *„De nutritivo cibo"* (libr. I) — *„De lue venerea"* (libr. II) — *„De morbo oculorum"* (libr. II) — *„De dolore stomachi"* (libr. I) und — *„De hydropisia"* (libr. I).

Biogr. méd. II.

Red.

***Bert,** Paul B., geboren zu Auxerre (Yonne) im Jahre 1830, hatte sich zuerst zur juridischen Carrière ausgebildet. Während einer Reise in Algerien, die er aus Familienrücksichten unternahm, hatte er mehrmals Gelegenheit gehabt, Ratten zu beobachten, denen Zuaven zum Scherz den Schwanz abschnitten und mit dem peripheren Ende in eine Rückenwunde einheilten. Die Erhaltung der Sensibilität in dem so zugerichteten Rattenschwanze veranlasste ihn, die Leitungsverhältnisse im Nerven zu studiren und, als er nach seiner Rückkehr in Paris zum Studium der Naturwissenschaften überging, diente ihm die Beobachtung als Dissertation zur Erhaltung des Doctordiploms: *„De la greffe animale"* (Paris 1863). Im Jahre 1868 wurde er zum Assistenten von CL. BERNARD ernannt und als Letzterer seinen Lehrstuhl in der Sorbonne verliess und zum Museum d'histoire naturelle überging, hielt B. einige Vorlesungen zuerst in der Sorbonne und dann auch im Museum d'histoire naturelle. Diese Vorlesungen *„Leçons sur la physiologie*

comparée de la respiration" (Paris 1868) enthielten übrigens nichts Neues. Ein naher Freund Gambetta's und zur radicalen Partei gehörend, wurde B. während des Krieges zum Präfecten des Departements du Nord ernannt, wo er sich durch seine unerbittlichen Verfolgungen der Anhänger des gefallenen Kaiserreichs auszeichnete. Nach dem Kriege wurde er zum Professor der Physiologie an der Sorbonne ernannt, hatte aber nie Gelegenheit, sich als Lehrer zu zeigen, da er, gleichzeitig zum Deputirten seiner Geburtsstadt gewählt, sich den französischen Gesetzen gemäss an der Lehrkanzel durch einen Suppléant hat ersetzen lassen müssen. In der constituirenden Versammlung hat er sich der Förderung des höheren Unterrichtes gewidmet, und es ist theilweise ihm zu verdanken, dass zwei neue Universitäten, die von Lyon und von Lille, durch Vereinigung der so lange vereinzelt dastehenden Facultäten, gegründet wurden. Als die Regierung des 16. Mai 1877 gestürzt wurde, und die radicalen Republikaner an's Ruder kamen, verliess B. fast ganz die Fragen des höheren Unterrichtes, um mit fanatischer Leidenschaftlichkeit den Kampf gegen den Katholicismus zu führen. Dieser Thätigkeit ist es zu verdanken, dass der Elementarunterricht ganz den Händen des Clerus entrissen wurde und dass in den Communalschulen nicht nur der religiöse Unterricht, sondern auch die Erwähnung des Namens Gottes streng untersagt wurde. In der Verfolgung der Kirche (welche die Republikaner zuerst in gerechter Entrüstung gegen die Uebergriffe der Clericalen unternahmen) ist Niemand mit solcher Gehässigkeit und mit ähnlich blinder Wuth vorangegangen, wie gerade B. Als Gambetta, mit der Bildung eines Ministeriums beauftragt, sich von den gemässigten Republikanern verlassen sah, musste er zur Ernennung B.'s als Unterrichts- und Cultusminister seine Zuflucht nehmen, ohne sich über die Gefährlichkeit dieser Wahl Illusionen zu machen. Die einzigen Resultate seiner kurzen Leitung des Unterrichtsministeriums war die fast zwangsweise Einführung seines Manuel Civil (eines Pasquills gegen die Religion, Moral und gegen die Geschichte Frankreichs) in den Elementarschulen und seine eigene Ernennung als Mitglied der Akademie der Wissenschaften. Seine wissenschaftliche Thätigkeit musste natürlich bei einer so aufreibenden politischen Rolle in den Hintergrund gestellt werden. Seine bedeutendste Leistung der letzten zehn Jahre sind die „Untersuchungen über den Einfluss hoher atmosphärischer Drücke auf thierische und pflanzliche Organismen", welche, in mehreren Werken zerstreut, endlich in einem starken Bande zusammengestellt wurden: „*La pression barométrique etc.*" (Paris 1878, 1100 S.). Das Hauptresultat dieser Untersuchungen soll der Beweis sein, dass Sauerstoff ein gefährliches Gift für den thierischen Organismus sei. — B. veranstaltete auf Grund dieser Untersuchungen vor einigen Jahren die Ballonfahrt, welche mit dem Tode von Croce-Spinelli und Sivel endete.

E. v. Cyon.

Bertaldi, Giovanni Lodovico B., zu Murello (Piemont) geboren, wirkte um den Anfang des 17. Jahrhunderts als Leibarzt Emanuel's I., Herzogs von Savoyen, und schrieb: „*De durationibus medicamentorum compositorum eorumque facultatibus*" (Turin 1600) — „*Medicamentorum apparatus . . . .*" (Turin 1611—1612) — „*Tractatus confectionis hyacynthi et alchermes*" (Turin 1613) — „*Externorum medicamentorum apparatus*" (Turin 1614) — „*Scholia in dispensatorium Joh. Placotomi*" (Turin 1614) und „*Regole della sanità e natura de' cibi d'Ugo Benzo Sanese, arrichite*" (Turin 1618, 1620).

Red.

Biogr. méd. II.

Bertapaglia, Leonardo B. (Berta Palia, Bertopalea, Bertepaglia, Berutapalea, Praedapalia), hat seine Berühmtheit weniger besonderen Lebensschicksalen oder seinen schriftstellerischen Leistungen zu verdanken, als dem Umstande, dass er 1439 und 1440 je eine Section eines menschlichen Cadavers gemacht hat. Man weiss von ihm nur, dass er in Padua (in den Zwanziger-Jahren des 15. Jahrhunderts) Chirurgie gelehrt, in Venedig erfolgreich Praxis betrieben hat. Seine „*Chirurgia, seu recollecta super quartam Fen Avicennae de apostematibus,*

morbis cutaneis, gangraena, carbunculo pestilente, cancro, de vulnere duri nervi, fistula ventositate spinae“ (obwohl ausser Venedig 1499 noch daselbst 1546 mit den Schriften GUY DE CHAULIAC'S, ROLAND'S, ROGER'S aufgelegt) steckt so voll schwächlicher Einfälle und Aberglauben, dass HALLER die Nachsicht für ihn in Anspruch nimmt: „*Miseras astrologicas superstitiones saeculo condonaveris in viro, qui saepe tamen anatomizavit*“.

Biogr. méd. II. Red.

*Bertè, Francesco B., zu Milazzo (Sicilien) am 6. September 1844 geboren, studirte in Messina, Neapel, Berlin, Prag und Wien und war specieller Schüler von TODARO in Messina. 1869 promovirte B. und wirkt seit 1871 als Geburtshelfer und Arzt in Milazzo und Cotonio. Ordentlicher Professor der normalen Anatomie wurde er 1878 an letzterer Universität und publicirte eine Reihe von Arbeiten auf dem Gebiete der menschlichen und vergleichenden Anatomie, sowie aus der Embryologie und Anthropologie. Red.

Bertele, Georg Augustin B., am 27. August 1767 in Ingolstadt geboren, war der Sohn des botanischen Gärtners an dieser Hochschule. Die beschränkten Vermögensverhältnisse seiner Eltern bestimmten ihn zum Gehilfen seines Vaters. Erst später konnte er seiner Neigung zu den Wissenschaften folgen und an der genannten Universität, in Würzburg und an der Bergakademie zu Freiberg im Erzgebirge dem Studium der Naturwissenschaften und der Medicin sich widmen. Nachdem er 1792 das Doctorat in letzterer erlangt hatte, betrat er ein Jahr später den akademischen Lehrstuhl in seiner Vaterstadt. 26 Jahre lang lehrte er in derselben und später in Landshut Chemie, Mineralogie, Pharmacie und Arzneimittellehre. Daneben war er ein beschäftigter, sehr beliebter praktischer Arzt. Er starb im 51. Jahre am 19. Juli 1818. — Seine literarische Thätigkeit wendete er vorzüglich Lehrbüchern zu, die er seinen Vorlesungen zu Grunde legte, so dem der Diätetik, das unter dem Titel: „*Versuch einer Lebenserhaltungskunde*“ (1803) erschien, dem „*Lehrbuch der Minerographie*“ (1804) und dem „*Handbuch einer dynamischen Arzneimittellehre*“ (Landshut 1805).

Phil. v. Walther, Denkrede. 1818. — Prantl, Bd. II, 1, pag. 520.
F. Seitz.

Berthemin, Dominique B., geboren 1580 in Vezelise, war der Erste, der den inneren Gebrauch der Mineralwässer in die Praxis einführte. Unger.

*Bertherand, Alphonse B., in Bazeilles (Ardennes) am 9. Februar 1815 geboren, wurde 1837 in Paris zum Dr. med. promovirt. Er füllte in seiner vieljährigen militärärztlichen Carrière die verschiedensten Stellen derselben aus und liess sich, als er sich 1867 von derselben als „Médecin principal de l'armée“ zurückzog, dauernd in Paris nieder. Hier ist er praktisch und als correspondirendes Mitglied der Pariser Akademie der Medicin und verschiedener auswärtiger Gesellschaften thätig, wurde auch zum „Officier de l'université“ ernannt und veröffentlichte eine grosse Anzahl von Arbeiten, aus der hervorzuheben sind: „*Les maladies syphilitiques*“ — „*Les blessures de guerre*“ (Campagne d'Italie, d'Algérie) — „*La pathologie et la climatologie de l'Algérie*“ *etc.* Als Gründer und Leiter der Gazette médicale de l'Algérie seit 1856 hat er besonders diesem Organ eine umfassende Reihe von Beiträgen zugewandt. Red.

Berthold, Arnold Adolph B., Hofrath und Professor der Physiologie zu Göttingen, wurde am 26. Februar 1803 zu Soest in Westfalen geboren, studirte in Göttingen und wurde daselbst 1823 Dr. med. mit der Dissertation: „*De cauterio actuali seu de igne ut medicamento*“, verliess 1824 Göttingen und besuchte eine Anzahl von Universitäten, um sich mit deren Sammlungen und wissenschaftlichen Anstalten bekannt zu machen, beschäftigte sich in Berlin im Winter 1824—25 mit praktischer Medicin und im Sommer 1825 in Paris

mit Zoologie und vergleichender Anatomie. Im Herbst 1825 habilitirte er sich zu Göttingen als Privatdocent und praktischer Arzt und schrieb eine Abhandlung: „*Ueber das Wesen der Wasserscheu u. s. w.*“ (Göttingen 1825). Obgleich vielfach als Arzt und als Lehrer durch seine Vorlesungen über Physiologie und Zoologie in Anspruch genommen, beschäftigte er sich doch fortwährend in diesen beiden Fächern mit wissenschaftlichen Forschungen, deren Resultate er in zahlreichen Abhandlungen niederlegte, von denen wir jedoch die auf die Zoologie und vergleichende Anatomie bezüglichen hier gänzlich ausser Betracht lassen müssen. An selbständigen Schriften veröffentlichte er: „*Lehrbuch der Physiologie des Menschen und der Thiere*“ (2 Thle., Göttingen 1829; 2. Aufl. 1837; 3. Aufl. 1848) — „*Das Aufrechterscheinen der Gesichtsobjecte trotz des umgekehrt stehenden Bildes derselben auf der Netzhaut des Auges*“ (Göttingen 1830; 2. Aufl. 1834) — „*Beiträge zur Anatomie, Zootomie und Physiologie*“ (Göttingen 1831, m. 9 Kpf.) — „*De gravitate halitus*“ (Gratulationsepistel zu HUFELAND's Doctor-Jubiläum 1833). Seinen gemeinschaftlich mit BUNSEN angestellten Experimenten und der von Beiden gemeinschaftlich herausgegebenen nachfolgenden Schrift verdankt die praktische Medicin die Entdeckung, dass „*Das Eisenoxydhydrat ein Gegengift der arsenigen Säure*“ (Göttingen 1834) ist. 1835 wurde B. zum ausserordentlichen, 1836 zum ordentlichen Professor der Medicin ernannt, ihm auch die Mitaufsicht über die zoologische und zootomische Abtheilung des Museums übertragen. Weitere Schriften von ihm sind: „*Das Myopodiorthoticon, oder der Apparat, die Kurzsichtigkeit zu heilen*“ (Göttingen 1839, m. 1 Taf.) — „*Ueber das Gesetz der Schwangerschaftsdauer*“ (Göttingen 1844, 4.) — „*Ueber seitliche Zwitterbildung (Hermaphroditismus lateralis) beim Menschen beobachtet*“ (Göttingen 1844, 4., m. 2 Kpft.) — „*Ueber den Aufenthalt lebender Amphibien im Menschen*“ (Göttingen 1850, 4.) — „*Beobachtungen über das quantitative Verhältniss der Nagel- und Haarbildung beim Menschen*“ (Göttingen 1850). Von seinen überaus zahlreichen Publicationen in Zeit- und Gesellschaftsschriften betreffen die meisten, wie im Hannoverischen Magaz., 1827, 28, 30; Nova Acta phys.-med. Acad. Leop. Carol., Vol. 14; OKEN's Isis, 1824—1846; FRORIEPS' Notizen, 1825; SPRENGEL's Land- und forstwirthschaftl. Zeitschr. 1834; V. AMMON's Zeitsch. für Ophth., Bd. IV; HOLSCHER's Annalen, Bd. II; MÜLLER's Archiv, 1835—50; Göttinger Abhandlungen und Nachrichten, 1838—56 u. s. w. Gegenstände aus der Zoologie, vergleichenden Anatomie, Physiologie und Naturgeschichte; andere aber beziehen sich auf Dinge, die der praktischen Medicin angehören und seien von ihnen einige im Folgenden kurz erwähnt. So aus HENKE's Zeitschr. (1830): Vergiftung durch Kohlendampf; aus HOHNBAUM und JAHN's Med. Conversationsbl. (1830, 31): das Wesen der Lienterie, Farbenveränderung der Haut nach Blasenpflastern, geheilte Blepharoptosis paralytica, Kaffee gegen Antimonialvergiftung, Behandlung der Cholera; aus CASPER's Wochenschr. (1834): Ansteckung von Menschen durch die Krätze der Katzen, über Cynanche thyreoidea u. s. w. — Er starb am 3. Februar 1861.

Pütter, Thl. 4, 1838, pag. 436. — Göttinger Nachrichten, 1861, pag. 326. — Catalogue of scientific papers, I, pag. 319. — Carus und Engelmann, II, pag. 1846.
Gurlt.

*Berthold, Emil B., geboren den 1. December 1836 in Wehlau, vollendete seine Studien in Königsberg, Heidelberg und Berlin als Schüler von JACOBSON, KNAPP, MOOS, HELMHOLTZ und LUCAE. Im December 1862 promovirte er und ist seit 1863 als praktischer Arzt, seit Ostern 1866 als Docent, seit 1875 als Prof. extraord. für Augen- und Ohrenheilkunde in Königsberg i. P. thätig. Seine Arbeiten sind publicirt in GRAEFE's Archiv für Augenheilkunde, in dem Archiv für Ohrenheilkunde von POLITZER, SCHWARTZE und TRÖLTSCH; in der Zeitschrift für Ohrenheilkunde von KNAPP und MOOS etc.
Red.

Berthollet, Claude-Lois B., berühmter französischer Chemiker, geboren 1748 in Talloire (Savoyen). Er promovirte in Turin 1770, ging 1772

nach Paris, um die Hilfswissenschaften der Medicin, insbesondere die Chemie zu cultiviren und trat hier in Beziehungen zu TRONCHIN und durch ihn zum Hause Orleans, wodurch er sich die weiteren Mittel zur Fortsetzung seiner Studien erwarb. B. ist hochverdient um die Förderung der theoretischen und technischen Chemie. Seine Arbeiten, insbesondere über die Eigenschaften und die Verbindungen des Chlor, sind nach beiden Richtungen hin von grosser Wichtigkeit; sie führten ihn zu zahlreichen Entdeckungen, denen die Technik der Färberei und Wäscherei ihre wissenschaftliche Begründung verdanken. (Vgl. *„Déscription du blanchiment des toiles et des fils avec l'acide muriatique oxygéné etc.“* (1790) und *„Eléments de l'art de la teinture“* (1791. 2. Aufl. 1805, deutsch 1806). — Werthvoll sind seine Beobachtungen über das Quecksilber und Schiesspulver in der Abhandlung: *„Observations sur quelques combinaisons de l'acide muriatique oxygéné“* — seine Untersuchungen über die Verwandtschaft des Wasserstoffs zur Kohle, auf die er ein Conservirungsmittel für das Trinkwasser auf grossen Seereisen gründete, und von besonderem Werthe für die theoretische Chemie seine *„Recherches sur les lois d'affinité“* (1801) und *„Essai de statique chimique“* (1806, deutsch von FISCHER und BERTHOLDI, Berlin 1803, 1805). — B. beschäftigte sich auch mit der Analyse der thierischen Substanzen, als deren wesentlichen Bestandtheil er den Stickstoff erkannte. (Vgl. *„Recherches sur la nature des substances animales et sur leur rapport avec les substances végétales“.)* Er begründete ferner im Vereine mit LAVOISIER und GUYTON DE MORVEAU, denen sich noch FOURCROY anschloss, die mit soviel Beifall aufgenommene neue chemische Terminologie. — B. war ausgezeichnet als Experimentator, besass die Gabe des Lehrers aber nicht und legte deshalb auch sehr bald die Professur an der Normalschule in Paris nieder. Er stand in intimen Beziehungen zu Napoleon I., den er nach Aegypten begleitete und der ihm die Leitung des wissenschaftlichen Theiles dieser Expedition übertrug. — B. war Mitglied der Akademie der Wissenschaften, Senator unter Ludwig XVIII, wurde in den Grafenstand erhoben und erhielt nach der Restauration die Pairswürde. Der frühe Tod seines Sohnes (1812) und der seines besten Freundes GUYTON DE MORVEAU (1814) lähmte seine Thatkraft; er starb zu Creueil bei Paris den 6. November 1822. — Die zahlreichen Abhandlungen B.'s sind nicht gesammelt; sie finden sich in den Mém. de l'acad. des sc. et Mém. de l'Institut, im Journal de Physique, in den Annales de chimie u. s. w.

Unger.

Bertholon, B. de St. Lazare, geboren zu Lyon, Professor der Physik in Montpellier, nachher der Geschichte in Lyon, war ein Freund Franklin's und beschäftigte sich meist mit den Erscheinungen der Elektricität, als deren Aeusserungen er die Krankheiten auffasste. Er starb 1799.

Unger.

Bertillon, Louis Adolphe B., zu Paris am 1. April 1821 geboren, wurde 1852 Dr. med. mit der These: *„De quelques éléments d'hygiène dans leur rapport avec la durée de la vie“* und war von 1854—1860 Arzt des Hospitals zu Montmorency. Er schrieb mehrere Arbeiten gegen die Feinde der Vaccination, so die *„Conclusions statistiques contre les détracteurs de la vaccine etc.“* (Paris 1857); ferner *„Philosophie médicale à propos des idéalités de Pidoux etc.“* (1857). Sein Hauptwerk ist die *„Démographie figurée de la France“* (1874, 4., mit 58 farbig gedruckten Karten). Seine sonstigen in verschiedenen Zeitschriften, sowie im Dict. encyclop. des sc. méd. und dem Dict. de médec. von LITTRÉ und ROBIN veröffentlichten Artikel betrafen Fragen aus der Anthropologie, Demographie, Geburts- und Todes-Statistik. — Zur Zeit seines am letzten Februar 1883 erfolgten Todes war er Chef der Pariser städtischen Statistik und Professor der Demographie an den anthropologischen Schulen.

Bitard, pag. 127. G.

Bertin, Exupère-Joseph B., geboren 1712 in Tremplay (Bretagne) studirte in Paris, promovirte in Rheims (1737) und in Paris (1741). B. ist

hervorragend als Anatom und Physiologe. Sein „*Traité d'ostéologie*" (Paris 1754) begründete seinen wissenschaftlichen Ruf; der „*Traité générales d'Anatomie*" blieb unvollendet. Er starb 1781.

Unger.

Bertini, zwei italienische Aerzte, Vater und Sohn. Antonio Francesco B., 1658 zu Castel-Fiorentino geboren, 1678 promovirt und bald darauf Professor am Hospital Sta. Maria nuova, hat nur Streitschriften (hauptsächlich gegen den toscanischen Arzt MONEGLIA) verfasst, welche MAZZUCHELLI zusammengestellt und aufgezählt hat. — Giuseppe Maria Xavero B. der Sohn, zu Florenz 1694 geboren, promovirte 1714 in Pisa. Er wurde in seiner Vaterstadt als Arzt sehr beliebt und durch eine Medaille und die Mitgliedschaft der „Colombaria" geehrt. Von ihm besitzen wir „*Dell' uso esterno ad intorno del mercurio*" (Florenz 1714). Die Empfehlung des Quecksilbers gegen maligne contagiöse Fieber, welche B. in der Schrift „*Delle febri maligne et contagiose*" (Venedig 1746) wiederholte, trug ihm viele Anfeindungen ein. Ausserdem schrieb er: „*Tre articoli del giornal Fiorentino ora uniti ensieme*" (Florenz 1750) und später eine Vertheidigung dieser Schriften gegen L.-C. FABRI.

Red.

Biogr. méd. II.

Bertolini, Antonio B., geboren den 11. Februar 1775 in Sarzana, studirte Medicin in Pavia, wo er JOH. PETER FRANK und später JOSEPH FRANK zu Lehrern hatte und namentlich des Letzteren inniger Freund wurde, so dass er in seinem Hause wohnte und seine Druckschriften durchsehen half. Die Freundschaft mit FRANZ FRANK und mit SCOPOLI lenkte ihn aber von den medicinischen Studien ab und bestimmte ihn, in Gesellschaft der Freunde sich der Botanik zu widmen. Zum Doctor promovirt wurde er in Genua am 11. Juni 1796, weil er wegen der damaligen politischen Verhältnisse mit allen fremden Studenten Pavia verlassen musste. In Genua veröffentlichte er seine ersten botanischen Schriften, worunter die „*Plantae genuenses*" und die erste Dekade der seltenen Pflanzen Liguriens. Hierauf kehrte er nach Sarzana zurück, wo er als Arzt prakticirte und bald sehr beliebt wurde. Im Jahre 1811 wurde er als Professor der Physik an das Lyceum von Genua berufen, wo er dasselbe Fach später, bis 1815, auch als supplirender Professor an der Universität mit Erfolg vertrat. Im Jahre 1816 wurde er zum Professor der Botanik an der Universität Bologna ernannt, wo er auch nach seiner 1837 erfolgten Pensionirung die Direction des botanischen Gartens und die Stelle des Vorstandes des medicinisch-chirurgischen Collegiums fortbehielt. Das wichtigste Werk, das ihn berühmt gemacht hat, ist seine grosse „*Flora italiana*", wovon die Phanerogamen vollendet wurden, während für die Bearbeitung der Kryptogamen reichliches Material gesammelt wurde. Ausserdem hinterliess er noch verschiedene Schriften philologischen, historischen, bibliographischen und medicinischen Inhalts, wie auch Beschreibungen verschiedener seltener Pflanzen, namentlich in den Atti dell' Academia delle scienze di Bologna. — Am 17. April 1869 starb B. im Alter von 94 Jahren. Sein Lehrstuhl der Botanik in Bologna ging auf seinen Sohn Giuseppe B. über, welcher 1876 starb.

Rendiconto delle Sessioni dell' Academia delle scienze di Bologna. 1869—71.

Cantani.

Bertram, August Wilhelm B., geboren den 18. August 1752 in Seehausen in der Altmark, war der Sohn des seit 1762 Honorar-, seit 1764 ordentlichen Professors der Rechte in Halle und 1777 gestorbenen Phil. Ernst B. Er bezog 1771 die Universität Halle und studirte Medicin, Naturwissenschaften und Mathematik, ging später nach Göttingen und promovirte 1781 in Halle. Hier habilitirte er sich als Privatdocent, wurde 1787 ausserordentlicher und nach dem Anfangs 1788 erfolgten Tode GOLDHAGEN'S als dessen Nachfolger ordentlicher Professor und vom Magistrat als Stadtphysikus erwählt, starb aber, noch ehe er als ordentlicher Professor eingeführt wurde, am 25. März desselben Jahres. —

Ausser seiner Dissertation: *„De spasmo, ab examinatione conjecturas sistens"* (Halle 1781, 8.) hat er nichts veröffentlicht.

Joh. Christian Förster, Uebersicht der Geschichte der Universität Halle in ihrem ersten Jahrhunderte. Halle 1794, 8.

Max Salomon.

Bertrand. Unter den 7 Inhabern dieses Namens, welche JOURDAN und den weiteren 12, welche CALLISEN aufzählt, befinden sich mehrere Pastoren, Naturphilosophen und Verfasser so unbedeutender Productionen, dass bei Elie B., Jean-Elie B., Nicolas B., A . . . B., C. François B., François B., J. C. B. und Einigen, deren Vornamen sogar dem Anfangsbuchstaben nach unbekannt sind, selbst die Namensunterscheidung überflüssig ist. Bleibendere Leistungen lieferten: Gabriel B., Anfangs des 17. Jahrhunderts in Paris als Chirurg thätig, in Form seiner *„Réfutation des erreurs contenues au livre intitulé: L'histoire de tous les muscles du corps humain, composée par C. Guillemeau etc."* (Paris 1613) — *„Question chirurgicale, tirée des sentimens d'Hippocrate"* (es handelt sich um die Einbandagirung von Schienen bei Brüchen langer Knochen, Paris 1636) — *„Les vérités anatomiques et chirurgicales des organes de la respiration etc."* (Paris 1639) und die *„Anatomie française, en forme d'abrégé"* (Paris 1656). — Jean Baptiste B., am 12. Juli 1670 zu Martignes geboren, der berühmteste des Namens, trat von der Geistlichkeit zur Medicin über, deren Doctorhut er von der Universität Montpellier empfing. Ausser den 1714 herausgegebenen *„Reflexions sur le système de la trituration"* widmete er sowohl seine literarische, als seine ärztliche und physische Thätigkeit vollkommen der Pestepidemie, die im Jahre 1720 in Marseille ausbrach. Für die Belohnung seiner aufopfernden Krankenpflege sorgte die Regierung durch eine lebenslängliche Pension, die B. bis 1752 genoss; sein schriftstellerischer Ruf fusst auf den *„Observations sur la maladie contagieuse de Marseille"* (zuerst abgedruckt in der Relation historique de la peste de Marseille en 1720; Cöln 1721; Lyon 1723). Dass der ganze Bericht von ihm sei, lehnt B. in der Vorrede selbst ab. In den „Observations" findet sich eine Fülle freisinniger Bemerkungen, um deren Würdigung PINEL sich ein Verdienst erworben hat. Ausserdem publicirte B. noch eine *„Dissertation sur l'air maritime"* (1724) und einen Brief an DEIDIER über die Muskelbewegung (1732). — Thomas Bernard B., 1682 am 22. October zu Paris geboren, 1710 daselbst promovirt, wurde 1724 Professor der Chirurgie, 1738 der Pharmacie, 1741 der Materia medica. Ausserdem wirkte er lange Jahre bis an seinen Tod — 1751 — am Hôtel Dieu zu Paris. Ausser der Dissertation: *„Ergo catamenia a plethora"* (1711) schrieb er kurze Monographien über die Paracentesis bei Ascites (1730), über die Frage, ob Wasser das gesündeste Getränk sei (1739), die Gefährlichkeit der Aderlässe (1744), Beseitigung der Verstopfung (1747) etc. Unser „Bibliographisches Verzeichniss" bringt unter Nr. 53 seine Hauptleistung unter ihrem wörtlichen Titel. — Nicolas Bernard B., geboren 1715 als Sohn des Vorigen zu Paris, doctorirte daselbst 1748 und starb 1780. Ausser seiner Dissertation, in welcher er die Conception im Herbst als günstig für die entstehende Frucht bezeichnet, gab er *„Elémens de physiologie* (Paris 1756), sowie *„Elémens d'oryctologie"* (Neuschatel 1770), neben kleinen Schriften: *„De partu viribus maternis absoluto"* (Paris 1771) und *„Ergo pro diversa hepatis abcessuum indole diversa curatio"* (Daselbst 1772) heraus. — Guillaume B. in Montpellier übersetzte 1820 BATEMAN'S *„Diseases of the skin"*. — Schliesslich seien noch erwähnt: Alexander Jacques François B., der, zu Rennes (Ille-et-Vilaine) 1795 geboren, in damals viel beachteten und in alle referirenden Journale übergegangenen Aufsätzen und Monographien (Paris 1823, resp. 1826, sowie im Globe zur gleichen Zeit) den Somnambulismus, den Magnetismus und die Extase untersuchte, sowie C. A. H. A. B., der sich, von 1804 ab in Paris thätig, einen nicht unbedeutenden Ruf als toxikologischer Schriftsteller erwarb. Sein *„Manuel médico-*

légal des poisons introduits dans l'estomac et des moyens thérapeutiques qui leur conviennent, suivi d'un plan d'organisation médico-judiciaire et d'un tableau de la classification des empoisonnements" (Paris 1818; englisch: New York 1820) erregte viel Aufmerksamkeit. Untergeordneter waren seine vielfachen, in SEDILLOT'S Journ. gén. de méd. veröffentlichten Einzelbeobachtungen aus dem Gebiete der Therapie und Materia medica, wo auch sein Aufsatz: *„De l'influence de la vaccine sur la marche de la coqueluche"* zu finden ist.

Red.

Callisen, II. — Biogr. méd. II.

Bertrandi, Giovanni Ambrogio B., Professor der Anatomie und Chirurgie zu Turin, war am 17. October 1723 daselbst, als Sohn eines einfachen Chirurgen, Giuseppe B., geboren, erhielt seine Erziehung in den dortigen Schulen und auf der Universität, wo er sich mit solchem Eifer auf die Anatomie warf, dass er noch als Student zum Repetitor derselben ernannt wurde, gleichzeitig aber auch vergleichend-anatomische Studien machte. Noch ehe er 1747 den Grad eines Magisters der Chirurgie erwarb, hatte er eine anatomische Dissertation über das Auge unter dem Titel: *„Ophthalmographia"* 1745 geschrieben, die, später zusammen mit einer solchen über die Leber als *„Diss. anat. de hepate, et de oculo"* (Aug. Taurinorum, 1748, 4.) veröffentlicht, den Beifall von Sachkennern, wie HALLER, ZINN fand. 1749 wurde er Mitglied des Collegio di chirurgia und 1752 zu seiner weiteren Ausbildung mit einer Unterstützung des Königs nach Paris geschickt, wo er sich der Freundschaft eines LOUIS, MORAND u. A. zu erfreuen hatte und 1754 den Titel als Associé de Académie royale de chirurgie erhielt, in welcher er zwei Abhandlungen: *„De hydrocele"* und *„De hepatis abscessibus, qui vulneribus capitis superveniunt"* (Mémoires de l'Acad. roy. de chir., Vol. III) vorgetragen hatte. Sein darauf folgender fast einjähriger Aufenthalt in London brachte ihn in nahe Beziehungen zu WILL. BROMFEILD, und nachdem er noch ein halbes Jahr in Paris geblieben und im Auftrage der genannten Akademie verschiedene Berichte erstattet hatte, kehrte er Mitte 1755 nach 3jähriger Abwesenheit nach Turin zurück und wurde vom Könige zum Professore sostituito der Chirurgie an der Universität ernannt, mit der Verpflichtung, den Studenten praktischen anatomischen Unterricht zu ertheilen. Zu dem Zwecke wurde in dem Spedale maggiore di S. Giovanni ein anatomisches Theater für ihn eingerichtet. 1758 wurde er, als Nachfolger des greisen LOTTERI, zum Professor der praktischen Chirurgie und gleichzeitig zum Leibchirurgen des Königs ernannt. 1759 erschienen von B. in den Miscellanea philosophico-mathematica Societatis privatae Taurinensis: *„Observationes de glanduloso ovarii corpore, de placenta, et de utero gravido"*. Sein Hauptwerk jedoch ist sein *„Trattato delle operazioni di chirurgia"* (2 voll. Nizza 1763, c. fig.; Napoli 1769; Torino 1802 in 3 voll. s. weiter unten; französische Uebersetzung von SOLLIER DE LA ROMILLAIS, Paris 1769; 1784 mit der Élogé des Verfassers von LOUIS; deutsche Uebersetzung Wien 1770). In diesem für den Unterricht bestimmten, seinem Schutzherrn, dem Könige Karl Emanuel III. gewidmeten Werke befindet sich auch eine von ihm 1758 gehaltene *„Orazione sopra gli studi della chirurgia"*. B. hat auch das Verdienst, dass auf seinen dem Könige gemachten Vorschlag eine Hebeammen-Institut und eine Thierarzneischule zu Turin begründet wurden. Er starb am 6. December 1765. Seine Werke wurden nach seinem Tode gesammelt herausgegeben als *„Opere anatomiche e cerusiche di Ambrogio Bertrandi . . . . . publicate, e accresciute di note, e di supplementi dai chirurghi Gio. Antonio Penchienati e Giovanni Brugnone etc."* (14 voll., Torino 1786—1802), darunter *„Opuscoli"* (2 voll.); *„Trattato delle ferite"*; *„Trattato delle ulcere"*; *„Malattie della ossa"*; *„Malattie veneree"* (2 voll.); *„Arte ostetrica"* (2 voll.); *„Trattato delle malattie degli occhi"* (2 voll.); *„Trattato delle operazioni di chirurgia"* (3 voll.). Von K. H. SPOHR sind in's Deutsche übersetzt die Abhandlung von den Geschwülsten (Leipzig 1788) — von den Geschwüren (Erfurt 1790) —

von den venerischen Krankheiten (Nürnberg 1791) — über Knochenkrankheiten (Dresden 1792).

Louis, pag. 91. — Biografia medica Piemontese, II, pag. 244. Gurlt.

Bertruccio, Bertrutius, s. BERTUCCIO.

Bertuccio (BERTRUCCIO, BERTRUTIUS, VERTUZZO). Der Vorname Nicolas wird durch TIRABOSCHI bestritten. B. war der Lehrer GUY DE CHAULIAC'S, der ihn mehrfach erwähnt, und zwar lebte und lehrte er in Bologna, wo er 1342 (1347?) auch gestorben sein soll. — Seine Schriften sind: *„Collectorium artis medicae tam practicae quam speculativae"* (Lyon 1509, 1518; Köln 1537) — *„In medicinam practicam introductio"* (Strassburg 1533, 1535) — *„Methodus cognoscendorum tam particularium quam universalium morborum"* (Mainz 1534).

Biogr. méd. II. — Mazzuchelli, II, 2. Red.

Bertuch, Johann Michel B., schrieb in der zweiten Hälfte des 17. Jahrhunderts zu Jena drei Dissertationen: *„De ovario mulierum"* (1681) — *„De aegra mictu cruento laborante"* (1683) — *„De sterilitate"* (1684).

Biogr. méd. II. Red.

***Bertulus,** Joseph-Évariste-Laurent B., französischer Marinearzt, ist gebürtig aus Toulon, promovirte 1840 zu Montpellier, verfasste eine Reihe von Abhandlungen über das gelbe Fieber und andere contagiöse Krankheiten. Zu erwähnen sind von jenen: *„De l'importation de la fièvre jaune en Europe, . . . danger des relations avec les Antilles, et l'incertitude de quelques théories médicales"* (Toulon 1840) und solche in verschiedenen Zeitschriften — *„Marseille et son intendance sanitaire à propos de la fièvre jaune, du choléra et des événements de Saint-Nazaire (Loire-Inférieure) en 1861. Études historiques et médicales"* (Paris 1864). Ausserdem schrieb er über die Einschleppung der Cholera in Spanien durch ein französisches Schiff (Journ. de méd. prat. de Bordeaux 1841); über die Pest (Gaz. méd. de Paris 1846); ferner die beiden gekrönten Preisschriften: *„Des fièvres intermittentes et des moyens d'assainir les contrées paludéennes"* (Bull. de la Soc. de méd. de Bordeaux 1849) und *„Existe-t-il des fièvres intermittentes qu'on doive traiter par d'autres moyens que le quinquina?"* (Journ. de méd. de Bordeaux 1849). — Ausserdem: *„L'hygiène navale dans ses rapports avec l'économie politique, commerciale et avec l'hygiène publique etc."* (Marseille 1845) — *„Considérations sur les causes de la dégénération physique et morale du peuple des grandes villes et des moyens d'y remédier"* (Gaz. méd. de Paris 1847) — *„Lettre à M. le prof. Lordat sur la colique sèche"* (Montpellier méd. 1861).

Berger und Rey, pag. 25. G.

Berzelius, Jöns Jakob B., Chemiker, einer der grössten Naturforscher seines Jahrhunderts, wurde am 29. August 1779 in Ostgothland, nicht weit von Linköping geboren, woselbst sein Vater Schulvorsteher war. Nach vorbereitendem Unterricht auf dem Gymnasium zu Linköping wurde er als Student in Upsala 1796 eingeschrieben und studirte dort eifrig Medicin und Chemie unter J. AFZELIUS. Nachdem er als assistirender Badearzt im Badeorte Medevi in Ostgothland gewesen war, gab er seine erste Arbeit: *„Nova analysis aquarum Medeviensium"* (Upsala 1800) heraus, und, nachdem er, um die Würde eines Doctors der Medicin zu erhalten, dort 1802 seine Abhandlung *„De electricitatis galvanicae apparatu cel. Volta excitae in corpora organica effectu"* vertheidigt hatte, wurde er zum adjungirten Professor der Medicin und Pharmacie an der medicinischen Schule in Stockholm ernannt. Zusammen mit HISINGER machte er 1803 seine epochemachenden Untersuchungen über die Einwirkung des galvanischen Stromes auf Metallsalze und prakticirte einige Zeit als Armenarzt in Stockholm; er wurde hier 1807 zum Professor der Medicin und Pharmacie ernannt und stiftete

im Verein mit einigen anderen Aerzten im selben Jahre die schwedische ärztliche Gesellschaft. Nachdem er 1808 das Herausgeben eines grossen Werkes, des Lehrbuches der Chemie (Bd. I—VI, 1808—1830), angefangen hatte, welches in die meisten europäischen Sprachen übersetzt wurde, und nachdem er 12 Jahre lang alleinstehende mineral-analytische und physiologisch-chemische Untersuchungen veröffentlicht hatte, stand er auf dem Gipfel seines Ansehens. Mitglied der schwedischen Wissenschaftsakademie 1808, wurde er deren Präsident schon 1810 und deren beständiger Secretär 1818. Er besuchte England 1812, wurde 1817 zum Professor in Berlin als Nachfolger KLAPROTH'S berufen und 1818 in den Adelsstand erhoben. Er gründete die nunmehr äusserst werthvolle mineralogische Sammlung der schwedischen Wissenschaftsakademie und gab pünktlich 1821—1847 einen vollständigen und theilweise sehr ausführlichen Bericht über sämmtliche im Laufe des Jahres herausgegebenen chemischen Schriften heraus, eine Arbeit, die mit ihren 26 Bänden nicht nur den Ueberblick über die sehr weitläufige chemische Literatur erleichtert, sondern dieselbe auch wissenschaftlich prüft. Er besuchte Frankreich 1818, Karlsbad 1822 seiner Gesundheit wegen, welcher letztere Besuch Veranlassung zu einer Analyse des Mineralwassers dieses Ortes wurde, in welchem er mehrere vorher darin nicht entdeckte Bestandtheile fand. Noch einige Male besuchte er sowohl Deutschland als Frankreich, widmete auch seine Wirksamkeit mehreren öffentlichen Angelegenheiten, erhielt vom König Karl Johann 1836 am Tage seiner Vermählung mit der Tochter des Staatsrathes Poppius das Freiherrndiplom, wurde speciell wegen seiner Behandlung der wissenschaftlichen Sprache einer der „Achtzehn" der schwedischen Akademie und war Mitglied von 81 ausländischen gelehrten Gesellschaften. Er starb kinderlos den 7. August 1848. Sein ehernes Standbild von Zvarnström wurde in Stockholm 1858 enthüllt.

B.'s Ausdauer und Arbeitskraft waren unglaublich gross. Die Klarheit und Schärfe, mit der er die factischen Entdeckungen für sich selbst sprechen lässt, sind mustergiltig. Er ging nie eher von einer älteren zu einer neueren Ansicht in der Wissenschaft über, als bis er fand, dass sichere Gründe für die letzteren als für die ersteren aufgestellt werden konnten. „Um über B.'s Arbeiten eine selbständige Uebersicht zu geben", sagt KOPP in seiner Geschichte der Chemie, „müsste man das ganze Gebiet der Chemie durchgehen; es giebt keine einzelne Lehre in dieser Wissenschaft, zu dessen Ausbildung er nicht beigetragen hat, es giebt keinen einfachen Körper, für dessen Verbindungen durch B. nicht besonders bessere Erkenntniss erlangt worden ist." Er ersann und wendete mit seltener Consequenz die elektrochemische Theorie an, welche während der ersten Hälfte dieses Jahrhunderts in der Chemie alleinherrschend war, und in Uebereinstimmung hiermit bildete er eine neue Nomenclatur und Classification der chemischen Verbindungen, welche wahrscheinlich einen bestehenden Werth haben werden. Er entdeckte Selen, Cerium und Thorium, er stellte Calcium, Barium, Strontium, Tantal, Silicium, Zirconium zuerst als einfache Körper dar und untersuchte ganze Classen von Verbindungen; er begnügte sich nämlich nicht mit dem blossen Aufsuchen vereinzelter Facta, sondern er streckte seine Untersuchungen immer über grössere Gebiete aus. Seine Darstellung der Lehre von den bestimmten chemischen Proportionen wird jedoch sein grösstes wissenschaftliches Verdienst ausmachen, und in Zusammenhang hiermit stehen seine Atomgewichtsbestimmungen, die bis dahin genauesten. Er reformirte auch die Mineralogie, indem er für diese Wissenschaft die neuentdeckten Gesetze chemischer Verbindungen anwendete, und bereicherte unsere Kenntniss der Mineralien durch äusserst genaue Analysen nach neuen, von ihm ausgearbeiteten Methoden. Seine 1820 herausgegebene Schrift „*Om blåsrörets användande i kemien och mineralogien*" wurde auch in's Deutsche übersetzt (Von der Anwendung des Löthrohrs in der Chemie und Mineralogie, Nürnberg, 4. Aufl., 1844), wie auch in's Französische, Englische, Italienische und Russische. Auch auf dem Gebiete der organischen Chemie war der Einfluss B.'s sehr gross.

Schon früh untersuchte er die Gewebe und Säfte des Thierkörpers und seine *„Föreläsningar i djurkemien“* (2 Bde., Stockh. 1806—1808) waren in mehreren Hinsichten grundlegend für die physiologische Chemie. Auch auf diesem Gebiete wendete er seine elektrochemische Theorie an, und obgleich diese Theorie nunmehr verlassen ist, und das von ihm aufgeführte Gebäude durch die rasche Entwicklung der Wissenschaft so bedeutende Veränderungen erfahren hat, dass die Geschichte der Chemie jetzt in eine neue Phase getreten ist, kann man doch nicht den ausserordentlichen Einfluss verkennen, den er während eines so langen Zeitraumes auf diese Wissenschaft ausgeübt hat. Unter seinen Schülern sind zu nennen: J. A. ARFVEDSON, v. BORNSDORF, GMELIN, MOSANDER, N. NORDENSKJÖLD, MAGNUS, MITSCHERLICH, G. ROSE, H. Rose, L. F. SVANBERG, ULLGREN, WÖHLER u. A.

Ein vollständiges Verzeichniss seiner Schriften findet sich bei J. F. Sacklén: Sveriges Läkare historia Del. I, pag. 740 ff., Supplement der vorausgenannten Arbeit, pag. 130 ff. und in Neues Supplement derselben Arbeit, pag. 41 und in Kongl. Svenska Vetenskapsakademiens handlingar, 1848, Heft 1. Weitere Einzelheiten über sein Leben vgl. M. M. af Pontins Schriften, Theil I und Rydqvist's Inträdestal i Svenska Akademien (Sv. Akad. handlingar D. XXV). Hedenius.

Besard, Jean-Baptiste B., geboren in Besançon 1576. Bekannt durch sein gegenwärtig sehr seltenes Buch: *„Antrum philosophicum in quo pleraque physica quae ad vulgarioses humani corporis affectus attinent, sine multo verborum apparatu etc.“* (Augsburg 1617). Unger.

***Besche**, Johann Gerhard de B., Arzt zu Christiania in Norwegen, ist am 31. Mai 1821 zu Kongsberg geboren, studirte von 1839 an Medicin, wurde 1846 Militärarzt, nahm 1849 freiwillig an dem Schleswig'schen Feldzuge Theil, wurde 1857 königlicher Leibarzt, 1862 erster Leibarzt; er war von 1853—67 Medicinal-Revisor für beide Militär-Etats, 1854—55 Mitglied einer schwedisch-norwegischen Commission zur Regelung des Militär-Sanitätswesens; seit 1856 ist er in Christiania ansässig. Er schrieb: *„Om det militaere Medicinalvaesen“* (Christiania 1852) — *„En liden Veiledning for yngre og tilgaaende Militaerlaeger“* (Christ. 1864) und in Zeitschriften, abgesehen von Auszügen aus fremden Schriften, im Norsk Magaz. f. Laeger (2. R. III, V, VI, VIII) über Diensttüchtigkeit der Recruten, Berichte u. s. w.

Kiaer, pag. 26. G.

Beschorner, Friedrich Wilhelm B., war 1806 zu Breslau geboren, wo er 1830 mit der Dissertation *„De spermatorrhoea“* Dr. med. wurde. Kurze Zeit darauf wurde er zweiter Arzt an der Provinzial-Irren-Heilanstalt zu Leubus, wo er bis 1835 blieb. 1836 gründete er die Anstalt zu Owinck, die er bis zu seinem am 20. December 1873 erfolgten Tode dirigirte. Durch seine Schrift *„Der Weichselzopf nach statistischen und physiologischen Beziehungen dargestellt“* (Breslau 1843) hat er das Verdienst, auf dem Wege der thatsächlichen Beobachtung die Nicht-Existenz einer „Weichselzopf“ genannten Krankheit nachgewiesen haben.

Weyert, in Allgem. Zeitschr. f. Psychiatrie, Bd. XXX, 1874, pag. 730. G.

Besler, eine nürnbergische Arztfamilie von Mitte des 16. bis über die Mitte des 17. Jahrhunderts hinaus. Denn bereits des Basilius B. beide Brüder waren nach ausdrücklicher Ueberlieferung Aerzte. Dieser selbst, obgleich eine Zeitlang der Medicin angehörend, widmete sich später ausschliesslich der Pharmacie und der Botanik, in deren Geschichte er sich nicht nur durch die hochberühmte Schrift *„Morbus Eystettensis“*, sondern auch durch das nach ihm benannte Pflanzengenus einen glänzenden Nachruhm gesichert hat. — Sein jüngerer Bruder, Hieronymus B., 1566 geboren, wurde in Basel 1592 zum Dr. med. promovirt. In Nürnberg prakticirend und als Vorstand des Aerzte-Collegiums daselbst viel genannt, publicirte er neben der *„Dissertatio inaug. de hydrope“* nur noch eine

Epistola medica (in HORNUNG's Cista medica). — Fruchtbarer war sein Sohn Michael Robert B., 1607—1661, in Altdorf und Padua ausgebildet und an ersterer Universität 1631 promovirt, in welchem sich die Leidenschaft des Oheims für naturwissenschaftliche Gegenstände neu verkörperte. Ausser botanischen Publicationen und einer Beschreibung von Basilius B.'s Naturalien-Cabinet besitzen wir von ihm Dissertationen „*De nutritione*" (Altdorf 1625) — „*De sanguine secundum et praeter naturam*" (daselbst 1631), sowie „*Admirandae fabricae humanae muliebris partium generationi potissimum inservientium etc.*" (mit Tafeln in natürlicher Grösse. Nürnberg 1640).

Biogr. méd. II. Red.

Besnard, Franz Joseph B., im Jahre 1748 am 20. Mai zu Buchsweiler im Elsass geboren, studirte in Strassburg Philosophie und Medicin, in der er im Jahre 1775 zum Dr. promovirt wurde. Im selben Jahre zum Leibarzt des Pfalzgrafen Maximilian ernannt, siedelte er mit diesem 1790 in die Pfalz nach Mannheim und mit Anfang dieses Jahrhunderts nach München über, wo er zum Protomedicus und Generalinspector sämmtlicher Militärspitäler ernannt wurde. In diesen führte er die Behandlung der Syphilis ohne Quecksilber ein, nachdem er schon im Jahre 1783 eine auf diese Methode bezügliche Abhandlung der Academie de médecine in Paris vorgelegt hatte. B. machte sich um die Einführung der Impfung und die Verbesserung des Medicinalwesens in Bayern verdient und ist am 16. Juni 1814 gestorben. In zwei Abhandlungen, von denen die erste 1808, die zweite unter dem Titel: „*Analytische Erklärung über die Entstehung des venerischen Giftes*" 1811 in München erschien, hat er vor dem Gebrauch des Quecksilbers gewarnt.

Allg. deutsche Biographie. Bd. II, pag. 555. — Baader, Gelehrtes Bayern, Bd. I, pag. 97. F. Seitz.

*Besnier, Ernest B., zu Honfleur 1831 geboren, studirte in Paris als hervorragender Schüler von BARTH und BAZIN. Seine Promotion fand 1857 statt. Seit diesem Jahre wirkt B. in Paris und entfaltete eine umfangreichere Thätigkeit an den dortigen Hospitälern, seit 1863. Dirigirender Arzt des St. Louis-Hospital wurde er 1872, Mitglied der Akademie der Medicin 1881. — Abgesehen von der ausgezeichneten Uebersetzung von KAPOSI's Vorlesungen über die Hautkrankheiten, die er mit A. DOYON besorgte und mit Anmerkungen versah (Wien und Paris II. Vol. 1881) und zahlreichen kleineren Publicationen speciell in den Annales de dermatologie et syphilographie ist B. der Verfasser von: „*Traité des étranglements internes de l'intestin*" (1 vol. in 8.; Paris 1860) — „*Rapports sur les maladies régnantes à Paris*" (1861—1880, 2 vol. in 8.) zahlreicher Artikel im „*Dictionnaire encyclopédique des sciences médicales*" — speciell der grösseren Arbeit „*Rheumatisme*". Red.

Besse, Jean de B., promovirte in Paris 1703. Sein Werk: „*Recherches analytiques de la structure des parties du corps humain*" (Toulouse 1702), in welchem er die Lehren CHIRAC's widerlegte, veranlasste eine heftige Polemik zwischen ihm und HELVETIUS. Unger.

*Besser, Leopold B., geboren am 11. Mai 1820 zu Altenburg in Sachsen, studirte in Leipzig, wurde hier wegen burschenschaftlicher Verbindung relegirt und promovirte später in Jena am 10. Juli 1845, um sich dann ein Jahr als Schüler SKODA's weiter auszubilden. Nach einer Thätigkeit als praktischer Arzt von 1847—1855 privatisirte B. in Berlin bis 1859 und wurde dann Anstaltsarzt des gr. Tr. W. Waisenhauses bis 1863. Nach dreijähriger Thätigkeit in Siegburg gründete er 1866 das Asyl Pützchen bei Bonn. — In seinen Schriften: „*Benutzung der ersten Lebenstage des Säuglings*" (Göttingen 1853, 4 Auflagen) — „*Die Aerzte in der Concurrenz*" (Göttingen 1855) — „*Werden und Wachsen unserer Kinder*" (Frankfurt, 2 Auflagen) — „*Ueber die Histogenese der Ganglienzellen des Gehirns*" (VIRCHOW's Archiv 64) und „*Was ist Empfindung?*"

(Bonn 1881) — vertritt B. mit Consequenz die Auffassung, dass Alles, was beim Menschen als psychische Erscheinung aprioristisch angenommen, resp. so benannt wird, erst nach der Geburt sich im menschlichen Organismus allmälig entwickelt. Die Beobachtung des neugeborenen Menschen führe genügend darauf hin, alle Voraussetzungen angeborener seelischer Fähigkeiten aufzugeben. Red.

Betbeder, zwei südfranzösische Aerzte. Der ältere Pierre B., zu Pau (Bearn) thätig, publicirte *„Questions nouvelles sur la sanguification et la circulation du sang et un traité des vaisseaux lymphatiques découverts depuis peu“* (Paris 1666) und *„Observations de médecine concernant la guérison de plusieurs maladies considérables“* (Paris 1689). — Der jüngere Jean B. war etwa ein Jahrhundert später Professor in Bordeaux und Dirigent des dortigen Hôpital St. André. Leistungen: *„Dissertation sur les eaux minérales du mont de Maison“* (Bordeaux 1750) — *„Histoire de l'hydrocéphale de Begle“* (daselbst 1757).

Biogr. méd. II. Red.

Béthencourt, Jacques de B., Doctor der Medicin in Rouen, ist der älteste Schriftsteller über die Syphilis unter den französischen Aerzten; er gab der Krankheit, entgegen der damals fast allgemeinen Benennung „Morbus gallicus“, zuerst den Namen „Morbus venereus“. Im Uebrigen ist B. nicht das Genie, für welches ihn einige neuere französische Schriftsteller auszugeben sich bemühen. Das Richtige in seiner Schrift war schon früher gesagt worden; im Gegentheil trifft ihn der Vorwurf, wesentlich dazu beigetragen zu haben, einen in seinen Folgen geradezu fürchterlichen und durch drei Jahrhunderte währenden Irrthum in der Syphilislehre zu befestigen. Der Tripper war nur von einigen Vorfahren B.'s obenhin genannt, von den weitaus meisten aber gar nicht erwähnt worden; dieser erst suchte ihn mit der Syphilis in Zusammenhang zu bringen. Seine Schriften führen folgende Titel: *„Nova poenitentialis quadragesima, nec non purgatorium in morbum Gallicum sive venereum: una cum dialogo aquae argenti ac ligni guaiaci colluctantium super dicti morbi curationis praelatura, opus fructiferum“* (Paris 1527 8. — Auszug in GRUNER'S Spicilegium XIII—XIV). — *„Nouveau carême de pénitence et pourgatoire d'expiation etc.“* (Traduction et commentaires par ALFRED FOURNIER, Paris 1871, 8., pag. 99. — Dasselbe übersetzt von MONNANTEUIL in Revue de littérature méd. Paris 1878, III; 1879, IV, pag. 25, 49, 97, 121, 146, 169, 193, 265, 289, 337, 385, 433, 505, 529.)

J. K. Proksch.

Bethke, Karl Christlieb B., Amts- und Stadt-Physikus und zugleich Bürgermeister zu Delitzsch, war zu Leipzig am 20. Mai 1739 geboren, schrieb *„Ueber Schlagflüsse und Lähmungen, oder Geschichte der Apoplexie, Paraplegie und Hemiplegie aus älteren und neueren Wahrnehmungen“* (Leipzig 1797). Er starb am 27. Juli 1812.

Meusel, IX, pag. 94; XXII, pag. 251. G.

Betschler, Julius Wilhelm B., geboren zu Landsberg in der Neumark am 14. October 1796, erlangte seine geburtshilfliche Ausbildung in der Charité zu Berlin unter KLUGE, fungirte als Regimentsarzt in Breslau und wurde 1827 Prof. extraordinarius und Director des geburtshilflichen Institutes daselbst, welche Stellung er, nachdem er 1832 zum Prof. ord. ernannt worden war, bis zu seinem am 17. Februar 1865 erfolgten Tode inne hatte. B.'s praktische Thätigkeit war bis an sein Lebensende eine wesentliche geburtshilfliche und seine literarischen Arbeiten behandeln auch zumeist geburtshilfliche Stoffe. Der letzten seiner spärlichen gynäkologischen Abhandlungen (*„Zur Behandlung der idiopathischen Metrorrhagien“* 3. Heft, Klin. Beitr. zur Gyn. 1865) liegen schon für die damalige Zeit veraltete medicinische Anschauungen zu Grunde, so dass er selbst darüber besorgt ist, „dass mancher Ausdruck, manche Kunstbezeichnung der Mehrzahl der Leser veraltet und nicht wünschenswerth erscheinen mag“. Aufsätze, resp. Schriften:

„Ueber die künstliche Wendung auf den Steiss“ (RUST's Magazin für die ges. Heilkunde, XVII. Bd., 1824, pag. 262. — Empfehlung dieser Operation bei verschleppter Querlage zur Vermeidung der Embryotomie, noch heut beachtenswerth) — *„Annalen der klinischen Anstalten der Universität zu Breslau für Geburtshilfe etc.“* (1832 und 34. Bemerkenswerth die verhältnissmässig geringe Wochenbetts-Mortalität in den Jahren 1829 [1·04%], 1830 [1·01%]) — *„De naturae auxilio dystocias e situ infantis vitioso ortas absolvente“* (Comment. Vratisl. 1834. Historisch-klinische Abhandlung über die Selbstwendung) — *„Comment. Dystociae decursum in pelvi rhachitica sistens“* (Vratisl. 1837. Anatomisch-klinische Studien) — *„Klinische Beiträge zur Gynäkologie“* (in Gemeinschaft mit W. A. FREUND und M. B. FREUND herausgegeben. 3 Hefte, Breslau 1862 und 65).

Kroner.

*Bettelheim, Karl B., am 28. September 1840 geboren, studirte in Wien unter HYRTL, BRÜCKE, ROKITANSKY, SKODA, speciell OPPOLZER. 1866 promovirt, wirkte B. seit 1868—70 als Assistent des letzteren, seit 1872 als Docent für interne Medicin; von 1870—78 war er Redacteur der „Medic.-chirurg. Rundschau“. B. schrieb eine grosse Reihe von Aufsätzen, unter denen der Hervorhebung bedürfen: *„Ueber bewegliche Körperchen im Blute“* (Wiener med. Presse 1868) — *„Ueber einen Fall von Phosphorvergiftung“* (Daselbst 1868) — *„Ein Fall von Echinococcus cerebri“* (Vierteljahrschr. für Psychiatrie) — *„Stenose eines Astes der Pulmonalarterie“* (Wiener med. Presse 1869) — *„Die Salzsäure-Medication bei Magenkrankheiten“* (Daselbst 1874) — *„Bemerkungen zur Diagnose des Magencarcinoms“* (Wiener med. Presse 1877) — *„Die sichtbare Pulsation der Arteria brachialis, ein Beitrag zur Symptomatologie einiger Erkrankungen der Circulationsorgane“* (Deutsches Archiv für klin. Medicin 1878) — *„Eine neue Bandwurmcur“* (Daselbst) — *„Ein Fall von lienal-myelogener Leukämie“* (Wiener med. Blätter 1879) — *„Die Anwendung des Mercurius vivus bei Darmstenosen“* (Deutsches Archiv für klin. Medicin 1882) — *„Beitrag zur Lehre von der Pneumonia biliosa“* (Daselbst 1883). Ausserdem übersetzte er: R. LEPINE's *„Pneumonia lobaris“* (aus dem Französischen, Wien 1883) und beschrieb ganz neuerdings *„Die Entstehung des zweiten Tones in der Carotis“* (Zeitschr. für klin. Med. VI.).

Red.

Betti, Antonio Maria B. (BETTUS), unbekannten Geburtsjahres, zu Modena geboren, wirkte in Bologna als Professor der Logik und der Medicin, starb 1562 und publicirte einen *„Tractatus de causa conjuncta deque bilis coctione in febribus“* (Bologna 1566) und einen *„Commentarius in quartum Fen primi canonis Avicennae“* (daselbst 1562).

Biogr. méd. II.

Red.

Betts, John B., wurde (unbekannt wann) in Winchester geboren, aus dem Oxforder theologischen Seminar unter dem Verdacht katholischer Umtriebe 1648 entfernt und so der Medicin zugeführt. 1654 promovirt, erlangte er mit Unterstützung seiner Partei- und Religionsgenossen bald grossen Ruf und wurde Leibarzt Karl's II. Auch sein Todesjahr ist unbekannt. B. wäre auch wegen seiner Schriften: *„De medicinae cum philosophia naturali consensu“* (London 1662) und *„De ortu et natura sanguinis“* (daselbst 1669) sicher nicht erwähnenswerth, wenn nicht der letzteren die *„Anatomia Thomae Parri annum 152 et 9 menses agentis cum clarissimi viri W. Harvey aliorumque adstantium medicorum regiorum observationibus“* angehängt wäre.

Biogr. méd. II.

Red.

*Beumer, Friedrich Wilhelm Otto B., zu Münster am 26. August 1849 geboren, bildete sich B. auf der Akademie zu Münster und auf der Greifswalder Universität aus und promovirte 1874. Zuerst wirkte er als Assistent am pathologischen Institut zu Greifswald (1874—1877), dann als Assistenzarzt der geburts-

bildlichen Poliklinik zu Greifswald (seit October 1877) und als praktischer Arzt, Docent für Staatsarzneikunde (seit Ostern 1878) daselbst. Monographisch veröffentlichte er den *„Versuch einer medicinischen Topographie von Greifswald"* (auch in EULENBERG'S V. J. S. N. F., Bd. XXXI). Ferner in VIRCHOW'S Archiv, Bd. LXXII: *„Ueber Nierendefecte"*; in der Zeitschr. für Geburtshilfe und Gynäkologie, Bd. IV, Heft 2: *„Ueber eine angeborene Steissgeschwulst"*; endlich im Archiv für Gynäkologie, Bd. XX, Heft 3: *„Sectio caesarea. Vorderer mittlerer Medianschnitt. Uterusnaht nach Unterminirung der Serosa und Resection der Muscularis etc."*

Red.

Beunie. Zwei belgische Aerzte, von denen J. B. de B., der Vater, in der ersten Hälfte des 18. Jahrhunderts geboren wurde, 1778 starb und eine Reihe von Arbeiten in dem Rec. des mém. de l'acad. de Bruxelles 1772—73 publicirte. Der Sohn, ganz gleichnamig und ebenfalls zu Anvers thätig, schrieb: *„De rabie canina"* und *„De animi pathematibus"* (beide Löwen 1782).

van den Corput. — Red.

*Beveridge, Robert B., zu Anfang der Zwanziger-Jahre geboren, erhielt seine Ausbildung in Aberdeen und Edinburg bis zum Jahre 1847 und wirkte dann in verschiedenen Lehrthätigkeiten an ersterem Orte, wo er noch lebt. Seine publicistischen Leistungen beziehen sich auf Epidemiologie und geographische Pathologie, wie: *„Epidemic of typhus in Aberdeen, its cause and cost"* (Transact. soc. sc. assoc. 1867) — *„Pathology of typhus"* (Med. times and gaz., 1869) — *„On the health of Aberdeen"* (Transact. soc. sc. assoc. 1877).

Red.

Beverovicius, s. BEVERWYCK.

Beverwyck, Johann von B. (BEVEROVICIUS), mütterlicherseits mit VESALIUS verwandt, wurde am 7. November 1594 zu Dortrecht geboren. Zu Leyden, wohin er bereits im 16. Lebensjahre kam, mit einer tüchtigen Gelehrtenbildung ausgestattet, später Schüler von P. PAW, E. VORSTIUS und J. HEURNIUS, begab er sich nach Caën, Paris, Montpellier und Padua, hörte an letzterer Universität speciell R. DE FONSECA, SANCTORIUS und J.-B. SYLVATICUS und empfing aus des Letzteren Hand die Doctordiplome der Philosophie und Medicin. Doch besuchte er noch Bologna, Basel und Löwen (sc. F. PLATER, G. BAUHIN, Th. FIENUS, E. PUTEANUS), bevor er nach Dortrecht zurückkehrte und hier bereits 1625 Professor der Medicin, bald darauf Conseilpräsident, Bürgermeister und Admiralitätspräsident wurde (letzteres 1631). Wie in den anderen Wirkungskreisen, that er sich in der Medicin speciell als Director des Waisenhauses hervor und hinterliess bei seinem Tode — 1647 — auch den Ruf eines hervorragenden Arztes. Seine Schriften knüpfen fast durchwegs an Zeitfragen an; so der berühmt gewordene und vielfach aufgelegte ἐλεγχόμενος, *seu refutatio argumentorum quibus Michael de Montaigne impugnat necessitatem medicinae"* (Dortrecht 1634, Amsterdam 1663; deutsch: 1673; französisch: Paris 1730) — Αὐτάρκεια *Bataviae seu introductio medicinam indigenam"* (Leyden 1644, 1663) — *„Epistolicae quaestiones cum doctorum responsis: accedit Beverovicii, Erasmi, Cardani et Melanchthonis medicinae encomium"*. — Ausserdem sind zu nennen: *„Epistolica quaestio de termino vitae fatali an mobilicum doctorum responsio"* (Dortrecht 1734; Leyden 1636, 1639, 1651; Rotterdam 1644) — *„De excellentia foeminei sexus"* (Dortrecht 1636, 1639) — *„Idea medicinae veterum"* (Leyden 1633, 1637) — *„De calculo renum et vesicae etc."* (Leyden 1638, 1641) — *„Schat der gezondheit"* (Dortrecht 1638; Amsterdam 1663; deutsch: Daselbst 1651) und *„Schat der ongezondheit ofte geneeskonst van de zieken"* (Dortrecht 1641, 1644; Amsterdam 1663); auch *„Hollandze Geneesmiddelen"* (Dortrecht 1642, 1692) und *„Chirurgia cum continuatione"* (Dortrecht 1651; deutsch mit den beiden „Schat" 1671 und 1674). Die *„Opera omnia"* von B. erschienen: Amsterdam 1651, 1672, 1680; Dortrecht 1644.

van den Corput. — Red.

Bew, Charles B., Surgeon-dentist des Königs und der Königin zu London, schrieb: *„Opinions on the causes and effects of diseases in the teeth and gums etc.“* (London 1819; 3. edit. 1837, w. 12 colour. plates) — *„Opinions on the causes and effects of the disease denominated tic douloureux etc.“* (London 1824, w. plates).

Callisen, II, pag. 223; XXVI, pag. 284. G.

Beyer, Johann Hartmann B., geboren 1563 zu Frankfurt a. M., promovirt zu Tübingen 1586, Physikus zu Frankfurt 1589—1600, Schöff 1612, Bürgermeister 1614 und starb am 1. August 1625. Er hat nur kleine medicinische Schriften hinterlassen, dagegen sich in ausgezeichneter Weise mit Mathematik beschäftigt. Seine *„Stereometriae inanium nova et facilis ratio“*, seine *„Visir-Kunst“* (1603), seine *„Conometria Mauriciana“* (1620) und *„Logistica decimalis“* (1621) waren ihrer Zeit geschätzte Werke. Als Staatsmann fiel sein Bürgermeisteramt in die Zeit der FETTMILCH'schen Wirren. Er ist der Erfinder der einst berühmten „Frankfurter Pillen“ (Pilulae angelicae).

Stricker, Gesch. der Heilk. in Frankfurt, pag. 105, 252. — Biogr. méd.
W. Stricker.

Bezold, Albert von B., geboren zu Ansbach am 7. Januar 1836 als Sohn des Medicinalrathes Daniel Christoph von B., studirte in Würzburg und publicirte einige Arbeiten (physiologisch-chemischen Inhaltes) bereits während seiner Studienzeit (1856); 1857 begab sich B. nach Berlin, um unter DU BOIS-REYMOND's Leitung sich ganz der Physiologie zu widmen und erregte hier derart die Aufmerksamkeit, dass man ihn noch vor der Promotion und im Alter von 23 Jahren zum Extraordinarius in Jena berief. Hier entstanden die *„Untersuchungen über die elektrische Erregung der Nerven und Muskeln“* (1861, Bestätigungen PFLÜGER'scher Sätze), sowie die *„Untersuchungen über die Innervation des Herzens“* (1863), über deren Resultate B. in eine mehrjährige heftige Polemik mit F. GOLTZ (s. diesen) gerieth. Er stellte die Behauptung auf, es befinde sich im Gehirn und Rückenmark ein auf die Herzbewegung direct excitirend wirkendes Centrum, ohne dass dasselbe durch den Sympathicus mit dem Herzen zusammenhänge, während GOLTZ die bezüglichen Erscheinungen durch Vermittlung des Gefässtonus (Venentonus) erklärte. — Nach Würzburg im Jahre 1865 berufen, liess B. innerhalb weniger Jahre 3 Hefte wissenschaftlicher Werke drucken, die von seinen dortigen Schülern und ihm selbst bearbeitete Themata aus dem Gebiete des Blutkreislaufes und der Darminnervation behandelten, speciell auch den Einfluss des N. splanchnicus auf die letztere darlegen sollten. B. war lange herzleidend; bevor er die Hoffnungen Derer, welche ihn als bahnbrechendes Talent begrüsst hatten, erfüllen konnte, starb er am 2. März 1868 zu Würzburg.

Gedächtnissrede von F. v. Recklinghausen im Ber. der phys.-med. Gesellsch. December 1868. Red.

***Bezold**, Friedrich B., geboren zu Rothenburg a. T. (Mittelfranken) am 9. Februar 1842, besuchte die drei bayerischen Universitäten, Wien und Berlin und wurde 1866 promovirt. Seit 1877 wirkt er als Privatdocent an der Universität München und publicirte: *„Antiseptische Behandlung der Mittelohreiterungen“* — *„Experimentelle Untersuchungen über den Schallleitungsapparat des Ohres“* — *„Erkrankungen des Warzentheiles“* (sämmtlich im Archiv für Ohrenheilkunde von TRÖLTSCH) — *„Otomykosis“* (in den Vorträgen zur Aetiologie der Infectionskrankheiten, München 1881) — *„Fibrinöses Exsudat auf dem Trommelfell“* (VIRCHOW's Archiv) — *„Die Perforation des Warzenfortsatzes vom anatomischen Standpunkte“* (Monatsschr. für Ohrenheilkunde) — *„Die Corrosionsanatomie des Ohres“* (München 1882) und eine Reihe kleinerer Arbeiten. Red.

Biaggi, Leopoldo B., Arzt in Padua, war daselbst am 8. April 179- geboren, wurde dort auch 1823 Doctor, unterzog die Cholera den sorgfältigsten

Beobachtungen und Studien und legte diese in einem sehr geschätzten Werke: „*Trattato del cholera morbus e delle malattie affini*“ (Padova 1855) nieder. Nach seinem am 1. October 1854 erfolgten Tode wurden seine gesammten wissenschaftlichen Arbeiten unter dem Titel: „*Opere mediche del Dr. Leop. Biaggi ordinate e annoitate dai Dottori C. Colleti e A. Barbò-Soncin e corredate di tavole colorate*“ (in mehreren Bänden, Padova von 1855 an) herausgegeben.

v. Wurzbach, I, pag. 369. G.

Bianchelli, Mengo (Abkürzung für Domenico) B., als Arzt und Philosoph berühmt, wurde um 1440 zu Faenza geboren und lebte noch 1520. Mit Uebergehung seiner philosophischen Schriften führen wir von ihm an: „*De morbis particularibus a capite ad pedes, et de omnium febrium genere opus*“ (Venetiis 1536, Fol.) — „*De balneis, tractatus tres*“, die sich, zusammen mit „*De balneo Ville ad Dominos Lucenses consilium*“ in dem 1553 zu Venedig gedruckten „Tractatus de balneis“ befinden; ferner „*Consiglio contro la peste, insieme con Tommaso del Garbo, Mengo da Faenza, ed altri autori etc.*“ (Firenze 1576).

Mazzuchelli, II, pag. 1124. G.

Bianchi, Giovanni Battista B., in Turin am 12. December 1681 geboren, wurde er im Alter von 17 Jahren zum Doctor promovirt und alsbald zum Inspector der Mailänder Krankenhäuser ernannt. Im Jahre 1715 liess der Herzog von Savoyen ein anatomisches Amphitheater für seine Vorlesungen in Turin errichten, und im Jahre 1718 lehrte er nebst Anatomie auch Chemie, Pharmacie und praktische Medicin. Einen Ruf als Professor an die Universität Bologna lehnte er ab, um in seiner Vaterstadt zu bleiben, wo er am 20. Januar 1761 starb. Seine wichtigsten Werke sind: „*Historia hepatica, seu de hepatis structura, usibus et morbis*“ (Turin 1710 und 1716; Genf 1725, mit Abbildungen) — „*Ductus lacrymales novi, eorum anatome, usus, morbi, curationes*“ (Turin 1715 und Leyden 1723) und „*De lacteorum vasorum positionibus et fabrica*“ (Turin 1743, alle drei in 4.) — „*De naturali in humano corpore vitiosa morbosaque generatione historia*“ (Turin 1761, mit Abbildungen) und „*Storia del mostro di due corpi*“ (Turin 1749; letztere zwei in 8.). Ausserdem sind noch zu erwähnen: „*Sei discorsi anatomici*“ und eine Sammlung von 54 Tafeln mit 270 anatomischen Abbildungen (Turin 1757).

Cantani.

Bianchi, Giovanni B. (mehr unter dem Pseudonym JANUS PLANCUS bekannt, unter welchem er viele seiner Werke veröffentlichte), war am 3. Januar 1693 in Rimini geboren, studirte in Bologna und dann in Padua, lehrte Anatomie an der Universität Siena und kehrte 1741 nach seiner Vaterstadt zurück, wo er mit grossem Erfolg prakticirte. Die medicinische Literatur verdankt ihm viele Artikel über anatomische, teratologische und anderweitige Untersuchungen und Erfahrungen. Sein Hauptwerk ist „*De monstris ac rebus monstruosis*“ betitelt. Als Arzt war er bereits in jener Zeit ein unerbittlicher Gegner des Gebrauches der Vesicantien. In Rimini rief er die Academia dei Lincei wieder in's Leben zurück, deren Mitglieder in seiner Wohnung ihre Sitzungen hielten und deren Geschichte er schrieb, wofür ihm eine Medaille geprägt wurde, welche auf der einen Seite sein Bildniss mit dem Namen JANUS PLANCUS, auf der anderen einen Luchs mit der Unterschrift Lynceis restitutis trug. Allgemein hochgeehrt, selbst von MORGAGNI als ausgezeichneter Arzt und pathologischer Anatom gerühmt, wurde er andererseits den heftigsten Kritiken und Schmähungen unterworfen. Er starb in Rimini am 3. December 1775.

Uffreducci, Enciclopedia medica italiana (Mailand, Vallardi). Cantani.

Aus der Zahl von vier modernen B., welche CALLISEN mit ihren Dissertationen aufführt, ist nur Nicolo B. hervorzuheben, der ausserdem (mit RAIKEM) „*Sulle malattie che hanno regnato in Volterra negli anni 1816 e 1817 e particolarmente sul tifo contagioso*“ schrieb.

Red.

Bianchini, Giovanni-Fortunato B., italienischer Arzt und Philosoph, geboren 1720 in Chieti, machte seine Studien in Neapel, ging dann nach Venedig und von hier, einem Rufe Folge leistend, als erster Arzt nach Udine, 1777 als Professor der praktischen Medicin nach Padua berufen, begab er sich dahin, starb aber kurze Zeit nachher im Jahre 1779. Er publicirte mehrere kleinere Abhandlungen, die nicht unbedeutende Kenntnisse und Erfahrungen bekunden.

Unger.

Bianconi, Giovanni Ludovico B., in Bologna 1717 geboren, 1742 promovirt, wurde er Assistent im Krankenhause und machte sich durch seine gute Uebersetzung der Anatomie WINSLOW's (1743—44) so bekannt, dass er durch sechs Jahre Leibarzt des Landgrafen von Hessen-Darmstadt, Bischofs von Augsburg wurde. Im Jahre 1750 ging er, vom Papst Benedict XIV. dem polnischen König August III. empfohlen, nach Dresden. Der König verlieh ihm das polnische Bürgerrecht und schickte ihn als polnischen Gesandten nach Paris und später an den päpstlichen Hof in Rom. In dieser Würde starb er plötzlichen Todes 1780 in Perugio. — Er hinterliess verschiedene Werke, meist literarischen und physikalischen Inhaltes, besonders über Elektricität. Sein Hauptwerk sind seine „*Lettere sopra Aulo Cornelio Celso*“ (Rom 1779), worin er gegen TIRABOSCHI bewies, dass CELSUS in den ersten Jahren der Regierung des Kaisers Augustus, als Zeitgenosse VIRGIL's und HORAZ' lebte.

Uffreducci, Encicl. med. it. (Vallardi). Cantani.

Biandrata (BLANDRATA), Giorgio B., war um 1515 in Saluzzo geboren, studirte von 1530 an in Montpellier und wurde 1533 daselbst Doctor. Ueber sein weiteres Leben sind die Angaben verschiedener Autoren sehr von einander abweichend. Er wurde von dem Siebenbürgischen Woywoden Johann Zápolya, der König von Ungarn geworden war, dorthin als Arzt berufen und blieb nach dessen Tode auch Leibarzt seiner Witwe, der Königin Isabella, Tochter des Königs von Polen, der er folgende Schrift widmete: „*Gynaeceorum ex Aristotile, et Bonaciolo a G. Biandrata medico subalpino noviter excerpta de foecunditatione, graviditate, partu et puerperio etc.*“ (Argentinae 1539, 4.). Bei einem beabsichtigten Besuche seiner Heimath 1552, kam er nur bis Mestre bei Venedig, da in jener der Bürgerkrieg ausgebrochen war. In Folge dessen übte er 2 Jahre lang in Mestre die Praxis aus, hielt sich darauf in Genf und Zürich auf, wo er ein Anhänger der Calvinischen Lehre wurde, spielte später noch in Polen und Ungarn auch als Staatsmann eine Rolle und wurde Leibarzt und Geheimer Rath des Königs von Polen. Ueber die Zeit und die Art seines Todes (es wird von einer Seite behauptet, er sei durch seinen Neffen ermordet worden) ist nichts Näheres bekannt; man weiss nur, dass er 1587 noch am Leben war.

Malacarne, Commentario delle opere, e delle vicende di Giorgio Biandrata nobile Saluzzese, Archiatro in Transilvania e in Polonia. Padova 1814. — Biografia med. Piemontese. 1, pag. 201. G.

Bicaise, Honoré E., französischer Arzt, geboren in Aix 1590, promovirte daselbst und übte Praxis; er that sich rühmlich hervor während der beiden, seine Vaterstadt in den Jahren 1629 und 1649 heimsuchenden Pestepidemien.

Unger.

Bichat, Marie François Xavier B., geboren am 11. November 1771, gestorben am 22. Juli 1802, Sohn eines Arztes zu Thoisette (Jura), studirte zuerst in Montpellier, war dann eine Zeit lang bei der Belagerung von Lyon, später im Hôtel Dieu daselbst als Arzt thätig. Während der Jahre 1791—1793 beschäftigte er sich unter der Leitung DESAULT's, welcher ihm als väterlicher Freund zur Seite stand, mit Chirurgie. B. eröffnete seine Lehrthätigkeit im Jahre 1797 mit Cursen über Anatomie, Physiologie und Chirurgie (später auch über pathologische Anatomie). Im Jahre 1801 wurde er Arzt am Hôtel Dieu, wo er nunmehr auch über Arzneimittellehre las, und gründete die noch bestehende Société d'émulation.

Uebermässige Anstrengungen (in einem Winter machte B. 600 Sectionen, eine Zeit lang wohnte und schlief er im Secirsaale) und, wie es scheint, eine auch in anderer Weise aufreibende Lebensweise rafften ihn schon im Alter von einunddreissig Jahren hinweg. Die Hauptschriften sind folgende; *„Traité des membranes“* (Paris 1800, 8.) — *„Sur la vie et la mort“* (Paris 1800, 8.) — *„Anatomie générale“* (Paris 1801, 8.). Die neueste Ausgabe sämmtlicher Werke erschien 1832—1838. Das unsterbliche Verdienst B.'s besteht in der Begründung der Gewebelehre, auf welcher der Hauptsache nach der Umschwung der Heilkunde unserer Tage beruht. Die Medicin war seit den Tagen VESAL'S immer mehr von dem Boden der philosophischen Speculation auf den der Beobachtung hingelenkt worden. Die Astronomie und die Physik erhoben sich durch KEPLER, NEWTON, GALILEI zu ungeahnter Blüthe. Demselben Boden entsprang die Entdeckung des Blutkreislaufes durch HARVEY. Zu Ende des siebzehnten und zu Anfang des achtzehnten Jahrhunderts gelangten philosophische Theorien auf einmal zu mächtigem Einflusse auf die Naturwissenschaft und die Heilkunde. Der Atomistik von DESCARTES trat LEIBNIZ mit dem grossartigen Idealismus der Monaden-Lehre entgegen; auf dem Gebiete der Medicin spiegelten sich diese Gegensätze in den mechanischen Theorien von BOERHAAVE und FR. HOFFMANN und dem Animismus von STAHL. Da trat HALLER hervor mit der Entdeckung der Irritabilität der Muskeln: der erste Schritt auf dem Gebiete der experimentellen Erforschung der fundamentalen Vorgänge des thierischen Lebens. B. ist in geschichtlichem Sinne der unmittelbare Nachfolger des grossen Göttinger Physiologen. Er unternahm es, für sämmtliche Gebilde des thierischen Körpers auszuführen, was HALLER für die Muskeln gethan hatte. Eben so sehr sind die Arbeiten B.'s eine Frucht des durch BORDEU von Montpellier nach Paris verpflanzten Vitalismus. — B. stellte sich die Aufgabe, die lebendigen Vorgänge als den unmittelbaren Ausdruck ihres Baues nachzuweisen. Als Mittel hierzu dienten ihm die von der analytischen Methode PINEL'S geleitete, in der anatomischen Schule DESAULT'S geläuterte Beobachtung und das Experiment. Dabei hält B. aber seinen vitalistischen Standpunkt so fest, dass er davon ausgeht, die organischen Vorgänge durch eine unübersteigbare Kluft, das Leben, von denen der „todten“ Schöpfung zu trennen. Diese Anschauungen werden hauptsächlich in der Schrift *„De la vie et de la mort“* entwickelt. B. erklärt das Leben für etwas Ursprüngliches, Selbstthätiges. Aber in der auffallendsten Weise tritt in seiner Definition des Lebens nicht dieses, sondern der Tod in den Vordergrund. Das Leben erscheint fast nur als ein Passives, als ein Abwehrendes: *„La vie est l'ensemble des fonctions, qui resistent à la mort“*. Damit wird zugleich der Teleologie Thür und Thor geöffnet. Die allgemeinsten Eigenschaften der lebenden Wesen sind „Sensibilität“ und „Contractilität“. In den Pflanzen und den niedersten Thieren, in den vegetativen Organen der höheren Thiere erscheinen diese Grundeigenschaften als Sensibilité organique, Contractilité organique. Auf den höheren Stufen der Thierreiche entwickeln sie sich zur animalen Sensibilität und Contractilität. Aber das Verdienst B.'s besteht nicht in seinen Theorien, sondern in seinen anatomischen Arbeiten; obschon auch diese grösstentheils auf Beobachtungen und Versuchen beruhen, welche nach höchst unvollkommenen Methoden angestellt wurden. Auffallender Weise legt B. sogar auf das Mikroskop, welches später zum Hauptwerkzeug der von ihm gegründeten Wissenschaft geworden ist, nur geringen Werth. Die anatomischen Arbeiten B.'s sind hauptsächlich in dem *„Traité des membranes“* und in der *„Anatomie générale“* niedergelegt. In dem erstgenannten Werke werden die mucösen, fibrösen, fibro-mucösen und die „nicht classificirbaren“ Häute (innere Gefässhaut, Markhaut der Knochen, Iris chorioidea) und die Synovialhäute beschrieben. In der „Allgemeinen Anatomie“ theilt B. die „Systeme des Körpers“ in „allgemeine“ und „besondere“ (Zellgewebssystem, animales und organisches Nervensystem, Arterien, Venen, Capillaren, exhalirende und Lymphgefässe; — Knochen, Knochenmark, Knorpel, Fasersystem, Faserknorpel, Muskelsystem, Schleimhäute, seröse Häute, Synovialhäute, Drüsen, Lederhaut, Oberhaut, Haar- und Hirngewebe). Er schildert

dieselben mit der grössten Ausführlichkeit nach ihren physikalischen und „vitalen" Eigenschaften und berücksichtigt sehr sorgfältig das pathologische Verhalten. Einen besonders glänzenden Abschnitt bildet die Darstellung der Muskeln und ihrer Thätigkeit. Die Schrift *„De la vie et la mort"* enthält ausser den bereits angeführten allgemeinen Sätzen zahlreiche Versuche über die verschiedenen Arten des Todes und ihren Einfluss auf die wichtigsten Organe. Es ist höchst charakteristisch, dass B.'s Arbeiten weit früher von den Aerzten, als von den Anatomen beachtet wurden. Unverkennbar bilden sie den Ausgangspunkt zu der auf dem Gebiete der praktischen Medicin durch BROUSSAIS, CORVISART, LAENNEC u. s. w. herbeigeführten Umwälzung.
H. Haeser.

Bicker, Georg B., wurde 1754 in Bremen geboren, 1774 in Göttingen immatriculirt und 1777 daselbst mit der Dissertation: *„De recto atque tuto mercurii sublimati corrosivi in variis morbis usu"* (Göttingen 1777, 4.) zum Doctor promovirt. Bis zum Jahre 1817 prakticirte er in Bremen und zog dann nach Celle. Mit OLBERS und WIENHOLT gehörte er zu den 1787 von LAVATER, der sich damals in Bremen aufhielt, zum Mesmerismus Bekehrten, wandte sich jedoch bald wieder von dieser Richtung ab. Von seinen Arbeiten sind zu erwähnen: *„Materia medica practica, annexis delectioribus quibusdam medicamentorum conubiis et formulis"* (Bremen 1778, 8.; deutsch: Mannheim 1781, 8.) — *„Einige Bemerkungen über die Nervenfieber, besonders von dem dabei nöthigen Verhalten für Unkundige"* (Bremen 1802, 8.) — *„Ueber die Nachtheile der Begräbnisse in den Kirchen und Kirchhöfen der Städte"* (Bremen 1812, 8.).
Max Salomon.

* **Bickersteth**, Edward Robert B., zu Liverpool 1828 geboren, studirte in Edinburg, London, Paris vornehmlich unter SYME und Sir W. LAWRENCE. 1851 promovirt, begann er 1852 seine praktische Thätigkeit in Liverpool, wo er als Senior Surgeon an der Royal Infirmary und Lehrer der chirurgischen Klinik an der Medicinschule fungirt. B.'s Schriften behandeln: *„Mode of death from chloroform, excision of elbow and shoulder joints, ligature of innominate artery, Lithotomy"* und ähnliche Objecte des chirurgischen Faches.
Red.

Bicking, Franz Anton B., wurde am 31. März 1807 zu Erfurt geboren, zuerst für den geistlichen Beruf bestimmt und kam deshalb in das Jesuiten-College zu Paderborn, dann studirte er aber zu Berlin Heilkunde und wurde ein beschäftigter Praktiker in seiner Vaterstadt. Nachdem er in den Dreissiger-Jahren zu den Demagogen gehört hatte, wurde er nach seiner Uebersiedlung nach Berlin im Jahre 1842 Leibarzt des Prinzen Albrecht und blieb dies bis zu dessen Tode im Jahre 1872. Er begleitete den Prinzen auf ferne Reisen, sowie nach den Kriegsschauplätzen der Jahre 1866 und 1870. Er war Homöopath und als solcher auch schriftstellerisch thätig; einen grösseren Umfang und Werth besitzen aber seine dichterischen Werke, welche, episch und dramatisch, zwei stattliche Bände füllen. B. starb asthmatisch am 11. Januar 1873 zu Berlin.
Falk.

Bidault de Villiers, F.-T. B., Arzt zu Saulieu (Côte-d'Or), war daselbst 1775 geboren, besuchte die polytechnische Schule zu Paris seit ihrer Gründung, wendete sich dann dem Studium der Medicin zu und promovirte 1803 zu Paris. Er übte eine Zeit lang die Medicin zu Galway in Irland aus (oder hatte, nach Anderen, eine Reise dorthin schon vorher gemacht), kehrte darauf in seine Vaterstadt zurück und wurde daselbst Chefarzt der Hospitäler und Gefängnisse. Schriften: *„Remarques sur les récidives de la rougeole"* (Journ. de CORVISART, T. XXVII, 1813) — *„Recherches et observations sur le pemphigus"* (Journ. gén. de méd., T. LIV, 1815) — *„Observations sur le diabetes mellitus"* (Bibl. méd., T. LXXIV, 1821). Die nach seinem Tode veranstaltete Sammlung seiner Schriften *„Recueil des oeuvres posthumes de M. Bidault de Villiers"* (Paris 1828) enthält eine Anzahl von Originalarbeiten und die Uebersetzungen aus dem Englischen.
Beaugrand bei Dechambre, IX, pag. 243.
G.

Bidder, Heinrich B., Collegienrath und Arzt zu Mitau in Kurland war am 4. April 1783 auf dem Gute Wehsahten in Kurland geboren, war anfänglich Apotheker, widmete sich von 1803 an aber dem Studium der Medicin auf den Universitäten Jena, Würzburg und Göttingen, ferner in dem unter ADELB. FRIEDR. MARCUS' Leitung stehenden Krankenhause zu Bamberg und im Winter 1807 in Paris, erwarb 1809 in Königsberg die Doctorwürde und kehrte nach Kurland zurück. Als Arzt in Mitau übernahm er 1813 zeitweise die Leitung einer seiner verwitweten Schwester gehörigen Apotheke. Ausser dem *„Schreiben an die königl. preuss. Immediat-Commission zur Abwehrung der Cholera"* (Preuss. Staatszeit. 1831) und den *„Beiträgen zur medicinischen Statistik und Topographie Kurlands"* sind seine Schriften unbedeutend. Er starb zu Schwalbach, wohin er zum Gebrauch der dortigen Quellen gereist war, am 6. August 1833.

v. Recke und Napiersky-Beise, I, pag. 165; II, pag. 594; IV, pag. 603. — Beise, I, pag. 55. — Callisen, II, pag. 233; XXVI, pag. 287.

G.

***Bidder**, Heinrich Friedrich B., Sohn des Landwirthes Ernst Christian B., wurde am 28. October (9. November) 1810 auf dem Gute Landohn in Kurland (deutsch-russ. Ostseeprovinz) geboren. Er besuchte das Gymnasium illustre zu Mitau bis zum Juli 1828 und bezog sodann die Universität zu Dorpat, um Medicin zu studiren. Nach Absolvirung seiner Studien wurde er am 12./24. April 1834 zum Doctor der Medicin promovirt und unmittelbar darauf zum Professor extraordinarius und Prosector an der Universität zu Dorpat ernannt. Um sich jedoch noch weiter für seine Lehrthätigkeit vorbereiten zu können, wurde er von der Universität auf ein Jahr nach Deutschland geschickt. Im August 1834 begab sich B. nach Berlin, verbrachte daselbst das Wintersemester 1834/35, hörte Vorlesungen bei den Professoren JOH. MÜLLER, EHRENBERG, SCHLEMM und HENLE, machte anatomische Studien; im Sommer 1835 besuchte er Dresden, Halle und Leipzig, um die dortige Sammlung kennen zu lernen, und kehrte 1835 nach Dorpat zurück. Hier hat er von da ab 34 Jahre lang ununterbrochen als Lehrer gewirkt. Im November 1842 wurde B. zum ordentlichen Professor der Anatomie ernannt, vertauschte aber sehr bald, im Mai 1843, dieses Fach mit der Professur der Physiologie und Pathologie. Neben den dieser Professur zukommenden Disciplinen hat aber B. wiederholt anatomische Vorlesungen gehalten, so z. B. $1^1/_2$ Jahre lang, als nach dem Abgang REICHERT'S von Dorpat nach Berlin der Lehrstuhl der Anatomie vacant war und auch in späterer Zeit zu wiederholten Malen. Bis zum Jahre 1858 las B. auch über pathologische Anatomie. — Sieben Jahre lang (1857—1864) bekleidete B. das Amt eines Rectors der Universität. Im August 1869 wurde er nach 25jähriger Lehrthätigkeit auf seine Bitte aus dem Staatsdienste entlassen und lebt seitdem als Privatmann in Dorpat. Aus seiner Dissertation: *„De graviditatis vi medicatrice"* hat B. eine ganze Reihe grösserer und kleinerer Abhandlungen anatomischen und physiologischen Inhaltes verfasst. Es seien genannt: *„Neurologische Beobachtungen"* (4., Dorpat 1836, mit 2 Taf.) — *„Vergleichend-anatomische Untersuchungen über den Harn und die Geschlechtswerkzeuge der nackten Amphibien"* (4. Dorpat 1846, mit 3 Taf.) — In Verbindung mit VOLKMANN: *„Die Selbständigkeit des sympathischen Nervensystems, durch anatomische Untersuchung nachgewiesen"* (4., Leipzig 1842) — *„Untersuchungen über die Textur des Rückenmarks"* (4., Leipzig 1857, mit 5 Taf.) — In Verbindung mit KARL SCHMIDT: *„Die Verdauungssäfte und der Stoffwechsel, eine physiologisch-chemische Untersuchung"* (Melon und Leipzig 1852). Ausserdem sind 77 Dissertationen auf B.'s Anregung und unter seiner unmittelbaren Leitung von Dorpater Doctoren verfasst. Im December 1879 ertheilte die Akademie der Wissenschaften in St. Petersburg ihm zur Anerkennung seiner wissenschaftlichen Verdienste die Baer-Medaille. B. ist gegenwärtig Präsident der Dorpater Naturforscher-Gesellschaft. Von den Söhnen Heinrich Friedrich B.'s ist *Ernst Friedrich B. am 19. October 1839 geboren. Er studirte in Dorpat von 1856—1859,

später in Erlangen und Würzburg bis Ende 1861 und doctorirte ein Jahr später in Dorpat („Beitrag zur Function der Niere“). Als Assistent an den bezüglichen geburtshilflichen Kliniken fungirte er in Berlin, Wien, Prag und Leipzig bis 1866 und habilitirte sich in diesem Jahre in Dorpat. 1868 siedelte er an die geburtshilfliche Klinik in St. Petersburg über, docirte dort von 1871 ab und erhielt 1876 an dieser Universität die Professur für Geburtshilfe und Gynäkologie. Seine Schriften umfassen neben einer reichen Casuistik seines Faches (die sich in der Monatsschr. für Geb., Bd. XXVIII; in Holst's Beitr., Bd. II; in der St. Petersburger med. Zeitsch., Bd. XXV, XXVII, sowie in Bd. II, III, VI vorfindet) auch histologische Untersuchungen über die Nachgeburt, experimentelle Beiträge zur Eclampsiefrage und viele Beiträge in den Protokollen der Petersburger geburtshilfl. Gesellschaft. Hervorzuheben sind besonders die sehr eingehenden *„Berichte aus der Gebäranstalt des kais. Erziehungshauses“* (1870—71 mit Ssutugin. 1873—76 und 1876—80 mit Tarnowski), durch welche das grosse Material von jährlich über 3000 Geburten zur wissenschaftlichen Verwerthung gekommen. — Der jüngere Bruder *Alfred B., am 9. Januar 1844 in Dorpat geboren und daselbst 1868 promovirt, wirkte bis Ende 1872 an der chirurgischen Klinik in Halle, dann als Arzt in Mannheim und seit 1883 in Berlin. Seine wissenschaftlichen Forschungen haben sich besonders auf die Wachsthumsverhältnisse der Röhrenknochen, die Regeneration des Knochengewebes, namentlich in Bezug auf die Resultate der Resectionen bezogen. Sie sind, ebenso wie die *„Experimente über den Mechanismus der Brucheinklemmung“* in Langenbeck's Archiv, (Bd. XVIII, XXII, XXVIII) publicirt. Eine jüngere Arbeit: *„Die Beziehungen der Alkalien der Nahrungsmittel (Nährstoffe) zur Aetiologie der Tuberkulose“* findet sich in Berliner klin. Wochenschr. 1883, 44—47). Zum fünfzigjährigen Jubiläum Heinrich Friedrich B.'s publicirten die Söhne (1884) *„Beiträge zur Chirurgie und Gynäkologie“*.

Ein vollständig chronologisches Verzeichniss von H. F. Bidder's Schriften, sowie der unter seiner Leitung verfassten Doctordissertation geben die Schriften (Sapiski) der Petersb. Akad., Bd. XXXVI, Petersburg 1880, pag. 285—292. Stieda. — Red.

Biddle, John B., 1815—1879, Lehrer der Materia medica am Jefferson College in Philadelphia, gab ausser mehreren Antrittsvorlesungen und Adressen eine *„Materia medica for the use of students“* (1. Aufl. 1865, 4. Aufl. 1874, Philadelphia), sowie den daselbst noch erscheinenden *„Medical Examiner“* heraus.

Index-Catalogue. Red.

***Bidenkap**, Johan Lauritz B., zu Christiania in Norwegen, ist zu Drammen am 6. November 1828 geboren, besuchte die Universität zu Christiania bis 1850, fungirte danach als Choleraarzt, Assistent eines Landphysikus, Schiffsarzt und Assistenzarzt im Gaustad Asyl bis 1857, wo er von der Medicinischen Gesellschaft in Christiania den Auftrag erhielt, die Westküste des Landes mit Rücksicht auf die dortigen hygienischen Verhältnisse, namentlich die Ursachen der Spedalskhed, zu untersuchen, eine Aufgabe, die ihn zwei Jahre in Anspruch nahm. 1859 nach Christiania zurückgekehrt, wurde er Militärarzt und erstattete seinen Bericht: *„Om Spedalskhed som endemisk Sygdom i Norge“* (Norsk Mag. f. Laeger. 2. R. XIV, 1860). Von 1860—63 in der Hautkranken-Abtheilung des Reichs-Hospitals als Reservearzt angestellt, schrieb er einen *„Aperçu des différentes méthodes de traitement employées à l'hôpital de l'Université de Christiania contre la syphilis constitutionnelle“* (Christiania 1863) und erhielt für die beste Lösung einer die Syphilis betreffenden Preisaufgabe, deren Bearbeitung unter dem Titel: *„Om det syphilitiske Virus“* (Norsk Mag. f. Laeger, 2. R. XVII. XVIII. 1863) erschien, vom Könige eine goldene Medaille. Von 1866 an hielt er öffentliche Vorträge über Hautkrankheiten, wurde 1869 Stadtphysikus von Christiania, leitete von 1868—71 die klinische Abtheilung W. Boeck's im Reichshospital und ertheilt den klinischen Unterricht in den Hautkrankheiten. Es liegt noch eine

weitere Anzahl von Arbeiten von ihm vor im N. Mag. f. Laeger. (Bd. XII, XIV bis XVIII, XXI, XXII) über Spedalskhed, Inoculationen mit syphilitischer Materie, Vaccination u. s. w. und im Nord. med. Arkiv (Bd. 1) ebenfalls über Impfsyphilis.

Kiaer, pag. 27. G.

Bidermann, Johann Gottlieb B., zu Freiberg in Sachsen, war zu Naumburg am 17. Mai 1743 geboren, studirte in Leipzig, wo er 1768 mit der Diss.: *„De caussis subitae mortis fulmine tactorum“* Doctor wurde, liess sich darauf als Arzt in Freiberg nieder und wurde daselbst später Stadtphysikus. Obgleich er in Folge eines in der Jugend erlittenen Beinbruches und eines in späteren Jahren gethanen unglücklichen Falles seine Wohnung nicht verlassen konnte, wurde sein Rath dennoch vielfach in Anspruch genommen. Als im Jahre 1804 die PIDERIT'sche Pharmakopoe in den sächsischen Apotheken eingeführt werden sollte, wurde ihm die Revision derselben übergetragen und gab er in Folge dessen *„Phil. Jac. Pideritii Pharmacia rationalis ad editionem tertiam, ... accedit supplement, I. ad editionem 1797 recusum“* (Freibergae 1806; in's Deutsche übersetzt von B. FR. BURDACH, Leipzig 1806, und Nachtrag dazu 1807) heraus. Er starb am 11. November 1824.

Neuer Nekrolog der Deutschen. Jahrg. 2, 1824, Heft 2, pag. 1213. G.

Bidloo, Govert B., ist im März 1649 zu Amsterdam geboren. In seiner Jugend beschäftigte er sich viel mit Literatur und dichtete Theaterstücke. Im Jahre 1670 war er bei einem Chirurgen als Lehrling in Dienst und hat ohne Zweifel zugleich den Unterricht von FRED. RUYSCH genossen. Später ging er nach Frankreich und Deutschland, wurde im Mai 1682 als Cand. medic. in Franeker als Student eingeschrieben und promovirte dort mit einer Dissertation: *„De variis anatomico-medicis positionibus“*. Er kam dann nach Amsterdam zurück, wo er bald einen sehr grossen Ruf hatte und widmete sich hauptsächlich anatomischen Studien. Schon vor seiner Promotion hatte er den Plan gefasst, ein vollständiges Handbuch über Anatomie herauszugeben und stets daran gearbeitet, bis es 1685 unter dem Namen: *„Anatomia corporis humani, centum et quinque tabulis ad vivum delineatis“* erschien. Die Abbildungen, alle durch den berühmten GERARD DE SAIRESSE nach den durch B. verfertigten Präparaten gezeichnet, haben vom artistischen Standpunkte aus grossen Werth, doch lassen sie vom anatomischen Standpunkte aus viel zu wünschen übrig, da B. nicht immer genau genug präparirte und dasjenige, was dem Maler dunkel war, durch seine Phantasie ergänzte. Das Buch war fast gänzlich vergriffen, als ein Engländer, COWPER, einige hundert Exemplare der Abbildungen von der Buchhandlung in Amsterdam kaufte und diese 1698 mit verbessertem Text als eigene Arbeit herausgab. Diese unwürdige That gab Veranlassung, dass B. sich bei der Royal Society in London in einer Abhandlung: *„G. Cowper criminis literarii citatus coram tribunali societatis Brittanniae regiae“* (Leyden 1700) beklagte, worauf COWPER in einer *„Eucharistia, in qua dotes plurimae et singulares G. Bidloo etc.“* antwortete, die sich hinter COWPER'S Glandularum descriptio (London 1702) findet, jedoch auch separat (1701) erschien. Wahrscheinlich der Ausgabe seiner Anatomie zufolge wurde B. 1688 als Lector der Anatomie und Chirurgie im Haag, als Nachfolger von NUCK ernannt und erfreute sich bald der besonderen Gunst des Prinzen Willem III. (Königs von England), der ihn 1690 zum General-Superintendenten aller Civil- und Militärspitäler in Holland ernannte. Im Jahre 1692 gab B. eine anonyme Broschüre: *„Beurzestryd of saemensprook tuschen Galenus en Baldus“* heraus, worin er viele vornehme Gerichtsvorsteher parodirte und beleidigte. Arretirt durch rechtskräftiges Urtheil wurde B. nur auf wiederholte Briefe des Prinzen Willem, der ihn nach Flandern mitzunehmen wünschte, endlich freigelassen und folgte als Militärarzt der Armee. Im Jahre 1693 wurde er zum Inspector der Militärspitäler in England ernannt und 1694 zum Professor der Medicin und Chirurgie in Leyden, welches letztere Amt er mit einer Oratio: *„De antiquitate anatomes“* antrat. Als FREDERIK RUYSCH

1696 in seinen Epistolae problematicae sehr richtige Bemerkungen gegen verschiedene Abbildungen von B.'s Anatomia gemacht hat, antwortete dieser auf sehr unwürdige Weise in seinen *„Vindiciae contra ineptas animadversiones F. Ruyschii"* seinem früheren Meister. Als Professor fungirte er derart, dass 1696 das Curatorium ihn tadelte, weil er keine Vorlesungen hielt; und dass seine Lebensweise viel zu wünschen übrig liess, beweisen unter Anderem HALLER'S Worte: „Vitae liberiori plura tempora dedit quam studiis." Trotz alledem begleitete er unter Beibehaltung seiner Professur als Leibarzt 1701 den König nach London und blieb dort bis zu dessen Tode im März 1702. Seine Publication: *„Verhaal der laatste ziekte en het overlyden van Willem III."* zog ihm wiederum eine Reihe bitterer Feindschaften zu. Nach Leyden zurückgekehrt, widmete er sich mehr dem Unterrichte und gab noch zwei *„Exercitationum anatomico-chirurgicarum decades"* heraus, die er der Royal Society widmete. Er trat darin für die Ueberzeugung ein, dass die Nerven keine Flüssigkeit enthalten (also gegen Spiritus animalis), dass sie vielmehr aus Massen feiner Fasern zusammengesetzt sind. — B. starb im April 1713. Seine sämmtlichen Schriften erschienen 1715 in Leyden unter dem Titel: *„Opera omnia anatomico-chirurgica"*. C. E. Daniëls.

Bidloo, Nikolaus B., wurde als Sohn des Vorigen in Amsterdam geboren (sein Geburtsjahr unbekannt). Er studirte Medicin in Leyden und wurde 1697 auf Grund der Inaugural-Abhandlung: *„De menstruorum suppressione"* zum Doctor der Medicin promovirt. Durch den russischen Gesandten Graf Matweyer wurde B. zum Leibmedicus des Czaren Peter I. berufen; am 16. März schloss B. im Haag den Contract, nach welchem er 6 Jahre vom Tage des Eintreffens in Moskau dienen sollte, gegen einen jährlichen Gehalt von 2500 holl. Gulden. Am 3. Juni 1703 traf B. in Meharjesk ein, um von dort nach Moskau zu reisen. Seine Stellung als Leibarzt des Czaren gab er mit Rücksicht auf seine schwache Gesundheit bald auf; er veranlasste aber den Czaren, in Moskau ein Hospital an der Jausa zu gründen und dabei eine medicinisch-chirurgische Schule mit 50 Zöglingen zu errichten, an welcher B. selbst als Inspector und Professor der Anatomie und Chirurgie eine umfassende Thätigkeit entfaltete. B. hat das grosse Verdienst, fast 30 Jahre lang für das russische Reich, insbesondere für die Armee, Wundärzte ausgebildet zu haben; die Zeitgenossen B.'s sprechen alle mit grosser Anerkennung von der BIDLOO'schen medicinischen Schule. Besonders zu erwähnen ist, dass er so oft als möglich Sectionen anstellte und öffentliche anatomische Demonstrationen veranstaltete, denen gelegentlich auch der Czar beiwohnte. B. starb am 23. März 1735 in Moskau.

W. M. Richter, Geschichte der Medicin in Russland. III, Moskau 1817. pag. 91—98. — Tschistewitsch, Geschichte der ersten medicinischen Schule in Russland. Petersburg 1883. pag. 87 (russisch). L. Stieda.

Biel, Karl B., geboren 1820 zu Fritzlar, studirte Medicin in Giessen, war dort anatomischer Assistent, siedelte aber bald nach Nordamerika über und fungirte dann als Schiffsarzt auf Schiffen der vormaligen deutschen Flotte. Später trat er bei der englischen Fremdenlegion des Krimfeldzuges als Militärarzt ein, wandte sich dann aber (als Mitredacteur der PETERMANN'schen Geographischen Mittheilungen bis 1859, resp. des Gothaischen Hofkalenders) bis zu seinem 1868 erfolgten Tode anderen Gebieten zu. Red.

Bienaise, Jean B., in Mazères (Comté de Foix) 1601 geboren, Magister am Collège de chirurgie von St. Côme, zeichnete sich durch die Kühnheit seiner Operationen und eine nicht geringe technische Erfindungsgabe aus. Sein „Attrape-lourdaut" war möglicherweise das Vorbild des FRÈRE-CÔME'schen Lithotome caché, sein Wagniss, die Sehnennath praktisch einzuführen, wurde lebhaft bewundert, und als Gipfel der Kühnheit galt die Aufrichtigkeit, mit welcher er Ludwig XIV. gegenüber die krebsige Natur des Leidens seiner Mutter (der Königin Anna von Oesterreich) auseinandersetzte. In den flandrischen Feldzügen des Königs war

er trotz oder wegen dieser Kühnheit mehrfach dessen Begleiter und starb, 80 Jahre alt, nachdem er einen namhaften Theil seines grossen Vermögens zu einem Fonds für die Anstellung eines Anatomie- und eines Chirurgie-Professors an der Schule von St. Côme hergegeben hatte. — Sein Buch *„Les opérations de chirurgie par une méthode courte et facile“* kämpft besonders gegen die Misshandlung der Wunden mit allerlei Balsamen, Pulvern, Salben etc. und wurde zweimal (Paris 1688, 1693) aufgelegt.

Biogr. méd. II. Red.

Biene, s. Apinus, Johann Ludwig A.

Bienville, J. D. F. B., geschickter französischer Arzt aus dem 18. Jahrhundert, über welchen nähere Daten nicht vorhanden sind. Eloy bemerkt über ihn, dass er in Frankreich geboren wurde, wahrscheinlich an einer holländischen Universität promovirte, nachher in Rotterdam und später im Haag mit viel Erfolg ärztliche Praxis übte. Unter seinen Schriften verdienen Erwähnung: *„La nymphomanie ou traité de la fureur utérine“* (Amsterdam 1771; auch in's Deutsche übersetzt) — *„Recherches théoriques et pratiques sur la petite vérole“* (Amsterdam 1772).

Unger.

*__Bierbaum__, Johann Joseph B., Arzt zu Dorsten in Westfalen, ist daselbst am 9. October 1809 geboren, studirte in Bonn, Würzburg und Berlin Medicin und wurde 1833 am letztgenannten Orte Dr. med. mit der Diss.: *„De febri puerperali singulari naturae morbi habita ratione“*. 1834 liess er sich als Arzt in Dorsten nieder und wurde 1861 Sanitätsrath. Seine sehr zahlreichen literarischen Arbeiten beschäftigen sich vorzugsweise mit Kinderkrankheiten. An selbständigen Schriften verfasste er: *„Die Diagnosis des hitzigen Wasserkopfes“* (Berlin 1848) — *„Das Malaria-Siechthum, vorzugsweise in sanitätspolizeilicher Beziehung“* (Wesel 1853) — *„Der Typhus im kindlichen Alter“* (Leipzig 1860) — *„Die Meningitis simplex“* (Leipzig 1866). Ausserdem zahlreiche Aufsätze in Zeitschriften, z. B. in Henke's Zeitschrift (1852): *„Das Verbrechen der geflissentlichen Frühgeburt, gerichtsärztlich beurtheilt“*, in Behrend's und Hildebrandt's Journ. f. Kinderkr.

Ernst Rassmann, 1866, pag. 22; 1881, pag. 21. G.

Bjerkén, Peter af B., geboren in Stockholm 1765, woselbst sein Vater ein hervorragender Arzt war, wurde Med.-Doctor in Upsala 1793 und bildete sich zuerst in Stockholm unter Olof Acrel, nachher in London unter John Hunter und Henry Cline zum Chirurgen aus. Er assistirte dem Letzteren auch in dessen Privatpraxis und diente als House Surgeon auf St. Thomas' und Guys' Hospital. Nach beinahe dreijährigem Aufenthalte in London studirte er die Chirurgie auch in Paris. Als erster Feldarzt in der finnländischen Nordarmee nahm er Theil an den blutigsten Kämpfen des schwedisch-russischen Krieges 1808—1809 und pflegte die Verwundeten auch auf dem Schlachtfelde mit Eifer und ausgezeichnetem Muthe; er wurde 1809 zum Ober-Chirurgen am Serapiner-Lazareth in Stockholm ernannt. Hervorragend als Diagnostiker, einsichtsvoll und scharfsinnig in der Wahl des Operationsverfahrens, besonders kühn und geschickt in dem Ausführen der Operationen und wohlthätig gegen die Armen, genoss er im ganzen Lande das Ansehen des grössten schwedischen Chirurgen der Zeit. Nach Gothenburg gerufen, um daselbst eine chirurgische Operation auszuführen, starb er während der Reise 1818. Beständig von seiner chirurgischen Praxis beansprucht, hinterliess er leider nur einige casuistische Mittheilungen in „Svenska läkaresällskapets handlingar“, Bd. I. und II.

Hedenius.

Bierkowski, Ludwik Józef Szreniawa B., 1801 geboren und von 1821 ab auf deutschen Universitäten, besonders auch in Berlin, ausgebildet, wurde 1828 zu Jena Dr. phil., 1829 zu Leipzig Dr. med. Schon vorher hatte er die *„Abbildungen der Puls-, Blut- und Saugadern des menschlichen Körpers“*

(Berlin 1825—26) herausgegeben, welchen die *„Anatomisch-chirurgischen Abbildungen nebst Darstellung und Beschreibung der chirurgischen Operationen"* (Berlin 1826—27, mit einer Vorrede von J. N. RUST versehen) folgten. Die Dissertation (1829) handelte über den Moschusgebrauch; die Arbeiten B.'s während seiner von 1831 begonnenen Thätigkeit als chirurgischer Professor zu Warschau sind fast durchweg in polnischen Journalen veröffentlicht und behandeln mannigfache Gegenstände der chirurgischen, ophthalmiatrischen und syphilidologischen Casuistik. Deutsch erschienen noch (Berlin 1847): *„Chirurgische Erfahrungen etc."* (mit Abbildungen auf 5 Taf.), aus denen eine neue Behandlungsmethode der Schlüsselbeinbrüche hervorzuheben ist. B. starb Anfangs der Sechziger-Jahre.

Slownik lekarzów Polsk. Red.

Bierling, Casper Gottlieb B., wurde in der ersten Hälfte des 17. Jahrhunderts zu Leipzig geboren, studirte in Padua Medicin, promovirte 1665 in Strassburg mit der *„Dissertation de elephantiasi"* (4.) und liess sich als Arzt in Magdeburg nieder, wo er zum Physicus ernannt wurde und 1693 starb. Er schrieb u. A. *„Adversariorum curiosorum centuria cum scholiis et appendice variorum medicamentorum"* (Jena 1679, 4; unbedeutend. Hervorzuheben ist, dass B. gleich SYDENHAM ein kühlendes Verfahren bei den Pocken empfiehlt) — *„Consilium febrifugum"* (Magdeburg 1680, 8.) — *„Thesaurus theoretico-practicus, continens curationes medicas de praecipuis corporis humani affectibus"* (Jena 1694, 4.).

Max Salomon.

Biermann, Johann Karl Adolph B., Arzt zu Peine in Hannover, war am 18. September 1798 zu Thomasburg im Fsth. Lüneburg geboren, besuchte mit 16 Jahren bereits die Universität Göttingen, wo er 1818 promovirte. Er liess sich als Arzt in Rodewald, im Amte Neustadt am Rübenberge, bald darauf aber in Peine nieder, wo er 1819 als Arzt des dortigen Zuchthauses, 1820 aber als Stadt- und Land-Physicus angestellt wurde. 1833 wurde er zum Hofmedicus, 1843 zum Medicinalrath ernannt. Er gab heraus: *„Abhandlungen naturhistorischen, gerichtsärztlichen und medicinischen Inhalts"* (Leipzig 1828), sowie Mehreres über psychiatrische Gutachten, Ruhr, Wechselfieber und über die Molkenanstalt in Rehberg und starb am 21. November 1849, nach langem Gehirn- und Rückenmarksleiden.

Neuer Nekrolog der Deutschen. Jahrg. XXVII, 1849, Thl. 2, pag. 933. — Callisen, II, pag. 239; XXVI, pag. 291. G.

***Biermer**, Anton B., geboren am 18. October 1827 in Bamberg, absolvirte seine medicinischen Studien in Würzburg als Schüler von VIRCHOW, MARCUS und doctorirte am 12. Februar 1851. Er widmete sich ganz der inneren Klinik und war als Privatdocent in Würzburg für dieses Fach seit 1855 thätig. Seine Berufung als Prof. ordin. nach Bern fand am 1. Mai 1861, diejenige nach Zürich Ostern 1867, die nach Breslau im Herbst 1874 statt. Seine namhaftesten Publicationen sind: *„Die Lehre vom Auswurf"* — *„Bronchienkrankheiten"* (VIRCHOW's Pathologie, Schweiz. Zeitschr. f. Heilkunde, Bern 1862—64, 3 Bde.) — *„Ueber die Ursachen der Volkskrankheiten, insbesondere der Cholera"* (Zürich 1867) — *„Ueber Asthma bronchiale und über Entstehung des Typhus abdominalis"* (VOLKMANN'S Vorträge). — Journalabhandlungen über Bronchien-Erweiterung, über Pneumothorax, über progressive perniciöse Anämie etc. etc. — Als jüngste Arbeit ist zu nennen: *„Rectoratsrede über die Krankheiten und ihre Ursachen"* (15. October 1881, Deutsche Revue, Novemberheft 1881). Red.

Biernstiel, Franz Heinrich B., aus Rastadt. Leibarzt des Fürstbischofs von Speyer 1746—1791, hinterliess nicht unbedeutende Schriften: *„Versuch, die wahre Ursache des Kindesmordes aus der Natur- und Völkergeschichte zu erforschen etc."* (Frankfurt und Leipzig 1785) — *„De dysenteria liber, sistens praeter completum dysenteriarum in annis 1778, 1779 et 1780 etc."*

(Mannheim 1786) — *„Gesammelte Actenstücke zur Aufdeckung des Geheimnisses des sogenannten thierischen Magnetismus“* (Marburg 1787) — *„Die Sterblichkeit in dem Kranken- und Waisenhause zu Bruchsal und die öffentlichen Verpflegungsanstalten der armen Kranken in dem Fürstenthum Speyer“* (Speyer 1789). — Zu Bruchsal als Amtsarzt starb B., 45 Jahre alt.

Biographie médicale. II. Red.

*Bjerrum, Jannik Petersen B., zu Skjorbok am 26. December 1851 geboren, studirte in Kopenhagen bis zum Jahre 1877. Schon vor dem October 1882 (Datum der Promotion), nämlich seit 1879, an E. HANSEN's Augenklinik thätig, publicirte B.: *„Undersögelser over formsans og lyssans i forstellige öseuszgelomme“* (Kopenhagen 1882 auch Nordisk medicinsk Arkiv 1883) und *„Hemianopsi for farverne“* (Hospitalstidende 1881). Red.

Biervliet, Antoine Louis van B., ist den 20. August 1802 in Iseghem geboren. Er hatte in Gent Medicin studirt und war daselbst am 19. Juli 1827 zum Doctor promovirt worden. Zuerst prakticirte er als Arzt in Courtrai, wo er sich in der Cholera-Epidemie des Jahres 1832 durch aufopfernde Thätigkeit auszeichnete. Im Jahre 1835 wurde er, nach Begründung der medicinischen Facultät an der Universität zu Löwen, zum Professor der Physiologie dahin berufen und in dieser Stellung ist er 33 Jahre lang bis zu seinem im Juni 1868 erfolgten Tode verblieben. Literarisch ist van B. wenig bekannt geworden; er hat zuerst *„Eléments de physiologie humaine et comparé“*, später *„Eléments de pathologie générale“*, sodann *„Causeries sur la santé“* und eine Uebersetzung des Regimen Sanitatis Salernitanum mit einem Commentar veröffentlicht. Zwei kleinere Arbeiten von ihm *„Ueber Ovarial-Hämorrhagien“* und *„Ueber den Einfluss des Speichels auf die Umwandelung amylumhaltiger Nahrungsmittel“*, welche er der belgischen Akademie der Medicin eingesandt hatte, sind in den Bulletins derselben (1858 und 1860) abgedruckt, und in Folge derselben (die eine sehr günstige Beurtheilung fanden), ist er 1862 zum Ehrenmitgliede der Akademie ernannt worden.

Ueber sein Leben und Wirken vgl. die Leichenrede von Tallois, abgedruckt im Bulletin de l'Acad. roy. de méd. de Belgique und in Presse méd. belge 1868, Nr. 30, pag. 243. A. Hirsch.

*Biesiadecki. Der Name B. steht in der polnischen Medicin nicht vereinzelt da. Hervorragend ist Alfred B., am 12. März 1839 geboren, welcher sich in Wien 1862—1868 unter Anleitung von ROKITANSKY in der pathologischen Anatomie ausgebildet hat. Er wurde 1876 Professor in Krakau und hat sowohl in polnischer wie in deutscher Sprache eine Reihe werthvoller Beobachtungen publicirt, von denen in weiteren Kreisen bekannt wurden: *„Ueber das Chiasma nervorum opticorum des Menschen und der Thiere“* (Wien 1860) — *„Untersuchungen über die Gallen- und Lymphgefässe der Menschenleber in pathologischen Zuständen“* (Wien 1867) — *„Beiträge zur physiologischen Anatomie der Haut“* (Wien 1867) — *„Ueber Tuberkelbildung in Blutcoagulis“* — *„Ueber Blasenbildung bei Verbrennung der Haut“* — *„Zottenenchondrom des Darmbeins etc.“* (alle drei in den Sitzungsber. der k. Akademie der Wissensch. T. 57, 58). — Endlich (neben weiteren mehr gelegentlichen und casuistischen Arbeiten) die *„Untersuchungen aus dem pathologisch-anatomischen Institut in Krakau“* (Wien 1872). B. wirkt zur Zeit als Protomedicus in Lemberg und als Sanitätsreferent der dortigen Statthalterei.

Slown. lekarzów Polsk. Red.

Biesius, Nicoloas B., wurde am 27. März 1516 in Gent geboren und studirte in Löwen Philosophie und Medicin. Er ging dann nach Spanien, hielt sich längere Zeit in Valencia auf, studirte darauf in Siena in Italien Medicin, promovirte hier und wurde nach der Rückkehr in seine Heimat zum Professor der Medicin in Löwen ernannt. In den kriegerischen Wirren vertrat er die Universität mit Kühnheit und Geschick dem Herzog Alba gegenüber. 1571 berief

ihn Kaiser Maximilian II. als Leibarzt nach Wien, wo B. schon im folgenden Jahre am 28. April 1572 — nicht, wie gerüchtweise verlautete, durch Gift — in Folge einer Apoplexie starb. Er schrieb u. A. „*De medicina theoretica libri sex*" (Antwerpen 1558, 4.) — „*Commentatio in artem medicam Galeni*" (Daselbst 1560, 8.) — „*De methodo medicinae liber unus*" (Daselbst 1564, 8., eine allgemeine Pathologie und Therapie). C. E. Daniëls. — Max Salomon.

Bieske, Karl Ludwig B., Regimentsarzt des Garde-Cürassier-Regiments in Berlin, war 1777 zu Berlinchen in der Neumark geboren, erwarb sich um die Person des Fürsten Blücher von Wahlstatt, dessen Leibarzt er war, Verdienste, begleitete denselben nach Karlsbad, schrieb in RUST's Magazin mehrere Aufsätze und starb am 2. Juni 1842.

Neuer Nekrolog der Deutschen. Jahrg. XX, 1842, pag. 1086. — Callisen, II, pag. 240; XXVI, pag. 293. G.

Biester, Joachim B., in Hamburg, war daselbst 1644 geboren, wurde 1672 zu Utrecht Dr. med. mit der Diss. „*De epilepsia*" (4.), prakticirte zuerst in London, kehrte dann nach seiner Vaterstadt zurück, wurde daselbst 1689 zweiter, 1700 aber erster Stadtphysicus und war dort der angesehenste Arzt seiner Zeit. Er schrieb noch: „*Wahrhaftiger Gegenbericht der letzten Kranckheit und vermeinten Schlages, wie auch erfolgten Todes, auss einem von D. Dieterich eingebildeten, und also curirten, Steckflusse an der Person Valentin Heinsii, Rectoris . . . . D. Andr. Christ. Dieterichs Berichte entgegengesetzt*" (Hamburg 1705) — „*Disquisitio de Peste, oder Untersuchung Pestilentzialischer Seuche*" (Hamburg 1713 4.). Er starb 1734.

Moller, I, pag. 43. — Biogr. méd. II, pag. 255. G.

Biessy, Charles-Victor B., Gerichtsarzt zu Lyon, geboren 1781, gestorben am 11. November 1837, war der Verfasser der folgenden, auf gerichtliche Medicin u. s. w. bezüglichen Schriften: „*Aperçu général et observations pratiques sur la médecine légale*" (Lyon 1811) — „*Secours à donner aux asphyxiés*" (Lyon 1818) — „*Manuel pratique de la médecine légale*" (T. I, Lyon 1821).

Breghot du Lut et Pericaud, pag. 36. — Callisen, II, pag. 241. G.

Biett, Laurent-Théodore B., berühmter Dermatologe in Paris, war 1781 zu Schams im Canton Graubündten geboren, kam aber bereits 1788 mit seinen Eltern nach Clermont-Ferrand, begann im dortigen Hôtel-Dieu, unter BONNET's Leitung, seine ersten medicinischen Studien, kam zu Anfang des Jahrhunderts nach Paris, wurde von 1812 an Mitarbeiter am „Dictionnaire des sciences médicales", für welches er eine grosse Zahl werthvoller Artikel verfasste und wurde der Freund von ALIBERT, den er bei seinen eigenen Arbeiten unterstützte. Derselbe veranlasste, dass B. 1813, obgleich er noch nicht promovirt war, bei dem mit typhuskranken Soldaten angefüllten Hôp. Saint-Louis provisorisch angestellt wurde. Einige daselbst gemachte Beobachtungen gaben ihm das Material zu seiner 1814 erschienenen Doctorats-These: „*Quelques observations sur la frénésie aiguë idiopathique*". Nachdem er bei dem Hospital definitiv angestellt war, führte er, in Gemeinschaft mit der Verwaltung, bedeutende Verbesserungen in demselben ein und errichtete die erste Poliklinik daselbst, welcher er 16 Jahre lang vorstand. Nachdem er auf einer Reise nach England die Arbeiten von WILLAN und BATEMAN über Hautkrankheiten, deren Studium er sich besonders gewidmet hatte, näher kennen gelernt hatte, nahm er, mit einigen Modificationen, die Classification derselben von WILLAN an und suchte diesem, auf anatomischer Basis ruhenden System sowohl in seinen Vorträgen, als auch durch die Presse in dem Dictionnaire de médecine en 21 volumes und später in der 2. Auflage des Dictionnaire en 30 volumes Verbreitung und Anerkennung zu verschaffen. Er trat dadurch in Opposition zu seinem Lehrer und Freunde ALIBERT, der seinen sehr verschiedenen Standpunkt

zu behaupten trachtete, so dass das früher freundschaftliche Verhältniss sich in Rivalität verwandelte, obgleich B. bei allen Gelegenheiten ALIBERT's Verdienste anerkannte und bei seiner mehr örtlichen Behandlung der Hautkrankheiten innerliche Mittel, namentlich die mächtigsten unter denselben, wie Quecksilber und Arsenik, keineswegs von der Hand wies. Im Hospital förderte er durch die Einrichtung allgemeiner und localer Dampf- und medicamentöser Bäder eine zweckmässige Therapie der Hautkrankheiten nicht unwesentlich. Seine Vorlesungen wurden von ALPHÉE CAZENAVE und HENR. ED. SCHEDEL herausgegeben und bilden die Grundlage von deren *„Abrégé des maladies de la peau d'après les auteurs les plus estimés, et surtout d'après les documens puisés dans les leçons cliniques de M. Biett"* (Paris 1829; 4 édit., 1847; deutsch in der klinischen Handbibliothek, Bd. II, Weimar 1829). Von seinen Aufsätzen im Bullet. de thérap., der Gaz. des hôpit., dem Journ. de pharm., Journ. univ. des sc. méd., Répert. gén. d'anat. ist die in letzterem (1827) enthaltene *„Histoire de la maladie de Talma"*, der an einer Dickdarm-Strictur starb, zu erwähnen. B. selbst erlag einem organischen Herzleiden am 3. März 1840.

Ferrus in Mém. de l'Acad. de médec. T. 8, 1840, pag. 41. — Beaugrand bei Dechambre, IX, pag. 262.

Gurlt.

*Biffi, Serafino B., geboren zu Mailand am 29. März 1822, studirte in Pavia, wo er 1846 zum Doctor promovirt wurde. Nach zwei Jahren wurde er Assistent der Privat-Irrenanstalt S. Celso in Mailand und 3 Jahre später dirigender Arzt derselben, welche Stelle er noch inne hat. — Besondere Berühmtheit erlangte er als Schriftsteller durch seine anatomisch-physiologischen und experimentellen Arbeiten, die auch von HYRTL und Anderen mit Anerkennung citirt wurden. Dieselben sind zumeist in Gesellschaft mit Dr. GIUSEPPE MORGANTI ausgeführt und verfasst worden: *„S. Biffi e G. Morganti, Ricerche anatomiche fisiologiche sui nervi della lingua"* (in den Annali Universali di Medicina 1846) und *„Esperimenti sul nervo glosso-faringeo, lettera diretta al prof. Giovanni Müller"* (Ibid. 1850). Im Jahre 1846 veröffentlichte B. ausserdem seine Inaugural-Dissertation in Pavia: *„Intorno all' influenza che hanno sull' occhio i due nervi grande simpatico e vago"* und im Jahre 1857 in den Annali univ. seine experimentelle Arbeit: *„Ricerche esperimentali sul sistema nervoso arrestatore del tenue intestino"*. — Ueberdies sind noch hervorzuheben unter seinen Arbeiten: *„Commentario sulla vita scientifica e sulle opere di anatomia e fisiologia comparata del dottore Mauro Rusconi"* (Annali univ. di medicina, 1853) und seine vielfachen Studien über die Praxis der Irrenhäuser und über Geisteskrankheiten. Unter diesen sind nennenswerth: *„Reminiscenze di un viaggio nel Belgio e nella Francia"* (Gazzetta medica italiana di Milano 1856) — *„Reminiscenze di un viaggio in Germania"* (Gazz. med. ital., 1858) — *„Cenni sulla colonizzazione dei pazzi"* (Ibid. 1862) — *„Sul cretinismo nella Valle Camonica e nella Valle d'Aosta"* (Ibid. 1860 bis 1861) — *„Sul cretinismo in Lombardia"* (Archivio italiano per le malattie mentali, 1864). — Mit Prof. ANDREA VERGA veröffentlichte er ferner drei experimentelle Arbeiten über die Inoculationsfähigkeit der Tuberkulose (in den Resoconti del r. Istituto Lombardo, in den Jahren 1868, 1870 und 1874). — Als Präsident und Referent einer vom r. Istituto Lombardo ernannten Commission, welche den Auftrag hatte, LOMBROSO's Studien über Pellagra und Maiskrankheit zu prüfen, stellte er eine Zahl von Untersuchungen an, welche er unter dem Titel: *„Ricerche sull' azione sell' olio di maiz guasto nei polli"* in den Resoconti del r. Istituto Lombardo veröffentlichte (1875 und 1876). — gegenwärtig veröffentlicht B. namentlich noch eine grössere Arbeit: *„Sulle antiche carceri di Milano e sui sodalizii che assistevano i carcerati e i condannati a morte"* (in den Memoire del r. Istituto Lombardo, 1883—1884), welche ein bedeutendes historisches Interesse hat.

Cantani.

Bilfinger, Christian Ludwig B., zu Sielmingen 1736 geboren, war Amtsarzt zu Ville d'Isny, starb 1803 und schrieb (neben einer Tübinger Dissertation: „*De vitro antimonii cerato*“ [1756]): „*De tetano etc. quo simul omnis theoria convulsionum novo schemate dilucidatur*“ (Lindau 1763), sowie Aufsätze in der Stuttgarter physikalisch-ökonomischen Wochenschr. und in der „Nördlinger Sammlung von Beobachtungen“.

Biogr. méd. II. Red.

Bilguer, Johann Ulrich B., wurde geboren den 1. Mai 1720 zu Chur. Er besuchte die Hochschule von Basel vom Jahre 1737 an, ging 1738 nach Strassburg und wurde nach 7semestrigem Studium Wundarzt. Nun begab sich B. nach Paris, erhielt hier einen Ruf als Chirurgien-Major des von der Herzogin von Württemberg geworbenen Cavallerie-Regimentes, unterwarf sich hierfür einer Prüfung in Tübingen und übernahm das Regiment im Jahre 1741. Letzteres wurde 1742 dem König von Preussen überlassen, so dass auch B. nun seinem Regimente aus Stuttgart nach Berlin folgte, wo er bestätigt wurde. In den Feldzügen von 1744 und 1745 begleitete er das preussische Heer nach Böhmen und Sachsen. Nach dem Treffen bei Prag den 6. Mai 1757 hatte er ein grosses Lazareth zu besorgen, welches er nach Dresden überführte; nach dem Treffen bei Rossbach wurde ihm die Aufsicht über die gefangenen französischen Verwundeten übertragen und nach dem Treffen bei Leuthen musste er mit 60 Wundärzten schleunigst von Leipzig nach Breslau marschiren. Im December 1757 wurde B. General-Chirurgus. 1758 errichtete er in Liegnitz, Jauer und Striegau Feldlazarethe für die bei der Belagerung von Schweidnitz verwundeten Soldaten. Die auf das Treffen bei Kunnersdorf folgende Pflege der Verwundeten hatte er zu leiten und führte die Letzteren nach Stettin über, und am 3. November 1760 war er an der Schlacht bei Torgau betheiligt. Dort und in Leipzig blieb er den folgenden Winter und hielt unentgeltlich chirurgische Vorträge. Nach der Attaque bei Freiberg im November 1762 beaufsichtigte B. mit dem 3. General-Chirurgus Theden die Verwundetenpflege in den Feldlazarethen zu Freiberg. Nach dem Frieden kehrte B. nach Berlin zurück, nachdem er (1762) zum Leibarzt der Königin ernannt worden war. Später wohnte B. noch dem bayerischen Erbfolgekriege bei, wurde 1794 in den Adelstand erhoben und beschloss sein thatenreiches und verdienstvolles Dasein zu Berlin am 6. April 1796. Sein Leben kennzeichnet sich durch das Streben, die zahlreichen kriegs-chirurgischen Erfahrungen, welche seine hohe Stellung ihm zuführte und seine bedeutende Befähigung wissenschaftlich verarbeitete, zum Nutzen der Wissenschaft und der Menschheit anzuwenden. Es war im Jahre 1754, als Favre eine französische Preisfrage über die Anzeigen für Amputation entschied, indem er den Satz aufstellte: „Man muss bei Schusswunden, welche die Knochen zerschmettert haben, das Glied abnehmen.“ Mit der Veröffentlichung ganz abweichender Ansichten erreichte B. einen bahnbrechenden Erfolg. Diese berühmte Schrift erschien im Frühjahr 1761, also mitten im siebenjährigen Kriege, zunächst als Dissertation behufs Promotion auf der Universität Halle. Obgleich nun B., wie Gurlt darlegt, allerdings in seiner Verurtheilung der Amputation zu weit geht, so unterliegt es doch keinem Zweifel, dass er für die damalige amputationslustige Zeit segenbringend gewirkt hat, indem er den thatsächlichen Nachweis lieferte, dass sehr viele Verletzungen der Glieder, die nach den bisherigen Grundsätzen dem Amputationsmesser verfallen waren, auf conservativem Wege zur Heilung zu bringen seien. Gelöste Knochenstücke, deren Anheilung nicht zu erwarten ist, räth B. ganz abzutrennen, auch mit einer kleinen Säge, „wozu man verschiedene sehr dünne und schmale, krumme und gerade Blätter“ haben müsse, freiliegende Knochenenden abzusägen. „Auf diese Art haben wir von den Knochen des Unterschenkels, des Vorder- und des Oberarmes Knochenstücke von 3, 4 und mehr Zollen mit dem glücklichsten Erfolge abgesägt.“ — Knochen der Hand und des Fusses, wenn sie der Heilung hinderlich sind, sollen ganz losgetrennt und herausgenommen werden. Ist eine Kugel in der Höhle eines

Knochens stecken geblieben, so soll sie mittelst Trepans entfernt werden. „Auch da, wo eine Kugel quer durch das Ellenbogen- oder Kniegelenk gefahren und hierdurch mehr als einen Knochen beschädiget und zerschmettert hat, finden wir keinen anderen Weg zur Heilung sicherer als den, dass wir die Wunde zureichend genug erweitern, die Knochenstücke gehörig ablösen, hier, im äussersten Falle und besonders am Kniegelenk, sogar die Bänder nicht schonen, ausserdem aber in Ansehung des übrigen Verbandes, wie hier schon oft bei zerschmetterten Knochenwunden angegeben, verfahren.“ — „Von solchen durch Flinten- und Kartätschenkugeln oder gehacktem Stücke Blei, Eisen oder anderen dergleichen Dingen gar sehr elend zerschmetterten und zerrissenen Gliedern haben wir vorzüglich diesen blutigen Krieg über eine gewiss nicht geringe Anzahl gehabt und ohne Hilfe des Amputirens, wohl aber durch vorstehend beschriebenes Verfahren geheilt . . . . .“ „Jedoch billig wird man hier fragen: wie viele von diesen so schwer Verwundeten zugleich gestorben sind?“ Als Antwort und zur näheren Erläuterung führt B. dann an, dass er während des 7jährigen Krieges einmal Gelegenheit gehabt habe, ein Lazareth von 6618 Verwundeten von Anlegung desselben an bis zur Aufhebung zu besorgen, und dass er von dieser Summe 5557 Mann als zum Felddienst tüchtig, 195 als Halb-Invaliden (für den Garnison- und Civildienst geeignet) und 213 als Ganz-Invaliden, darunter kein einziger Amputirter, entlassen habe, während 653 gestorben seien. Jene 408 Ganz- und Halb-Invaliden seien aber alle „schwer fracturirte, das ist Verwundete mit zerschmetterten und zerquetschten Knochenwunden gewesen“; „denn“, fügt er hinzu, „wenigstens Jedermann unter uns weiss gar sehr gut, dass keiner von unseren Soldaten gehabter Kopf- und Fleischwunden wegen Invalide sein darf.“ Wenn nun auch von jenen 653 Todten nur 245 in Folge von Verletzungen des Kopfes, der Brust, des Unterleibes, des Rückgrates, oder in Folge zu der Verwundung hinzugetretener innerlicher Krankheiten gestorben seien, so sei doch die Anzahl derjenigen, welchen die Zerschmetterung der Knochen das Leben gekostet, nicht grösser als die Zahl derer, welche dem Tode entgangen sind, ohne zuvor amputirt worden zu sein. Er fügt dann hinzu: „Wollte man sagen, dass vielleicht auch von denjenigen, welche an ihren zerschmetterten Gliederwunden gestorben, einige hätten gerettet werden können, wenn die Ablösung der Glieder zu rechten Zeit und auf die gehörige Weise geschehen wäre, so kann auch ich meines Theiles versichern, dass von sehr Vielen, welchen in den ersten Jahren dieses Krieges schwerer Verwundungen wegen die Glieder abgenommen, kaum einer oder der andere beim Leben erhalten worden ist.“ — Noch am Abende seines Lebens 1791, nach 50jähriger Dienstzeit, schrieb B. eine Abhandlung über den Trismus (von ihm Spasmus cynicus genannt), zu dessen Beobachtung während des 7jährigen Krieges eine sehr reichliche Gelegenheit gegeben war, indem nach der Prager Schlacht (6. Mai 1757) allein einige Tausend mit leichten Wunden Behaftete an diesem fürchterlichen Uebel, trotz der sorgfältigen Behandlung von COTHENIUS, LUDOLF, BOUNESS, SCHMUCKER u. A., endeten und auch nach der Schlacht bei Liegnitz von dem General-Chirurgus KRAMER viele mit dem Krampfe behaftete Verwundete gesehen wurden, von denen die meisten starben. B. glaubt, durch die von ihm eingeschlagene Behandlungsweise, tiefe und lange Einschnitte durch die Schusswunden und dann erweichende Umschläge, sowie innerlich Oel- und Mohnsaft Viele gerettet zu haben. — B.'s vorzüglichste Schriften sind: *„Dissertatio de membrorum amputatione rarissime administranda, aut quasi abroganda etc.“* (Hal. 1761, 4., 78 S.; in's Deutsche durch den Verfasser selbst, Berlin 1761, 8., X, 304 S., Frankfurt und Leipzig 1761, Berlin 1767, 8.; in's Französische mit Bemerkungen von TISSOT, Paris 1764, 12. und Lausanne 1789, 8.; in's Englische nach der französischen Uebersetzung, London 1764, 8.; in's Holländische nach der deutschen Uebersetzung mit den Bemerkungen von TISSOT, Nimwegen 1770 und 1781, 8.; in's Spanische nach der Uebersetzung von TISSOT, JOSEPH DE LA VEGA, Madrid 1762, 8.) — *„Anweisung zur ausübenden Wundarzneikunst in Feldlazarethen“*, Glogau und Leipzig 1763, 8., Glogau 1784, 8., 1793, 8.; in's

Französische, 1768, 8.) — „*Chirurgische Wahrnehmungen, welche meistens während dem letzten Kriege in den königl. preussischen Feldlazarethen von verschiedenen Wundärzten aufgezeichnet und gesammelt sind*" (Berlin 1763, 8., Frankfurt und Leipzig 1768, 8.; in's Englische, London 1764, 8.) — „*Medicinisch-chirurgische Fragen, welche die Verletzung der Hirnschale betreffen; nebst einem Versuche zur Beantwortung der Aufgabe, die Theorie von den Contrafissuren in den Verletzungen des Kopfes und die praktischen Folgen, welche man daraus ziehen kann, zu bestimmen*" (Berlin 1771, 8.) — „*Versuche und Erfahrungen über die Faulfieber und Ruhren, dem häufigen Sterben bey den Armeen und in den Feldlazarethen künftighin Grenzen zu setzen*" (Berlin 1782, 8.) — „*Praktische Anweisung für Feldwundärzte, mit angehängtem Dispensatorium*" (Berlin 1783, 8.) — „*Erinnerung für die Bemerkungen zur Erweiterung der medicinischen und chirurgischen Erkenntniss, nebst einer Abhandlung von Hundskrampf bei Wunden*" (Berlin 1792, 8.).

Baldinger, Biographien II, 189. — Gurlt, Die Kriegs-Chirurgie der letzten 150 Jahre in Preussen. Berlin 1875. — Biogr. méd. II, 257. H. Frölich.

Bilharz, Theodor B., unbekannten Geburtsjahres und Ausbildungsganges, gelangte als Mitglied der Expedition des Herzogs von Sachsen-Coburg-Gotha nach Egypten, siedelte sich in Cairo an und wirkte an der dortigen Medicinschule von 1851 bis zu seinem daselbst am 9. Mai 1862 erfolgten Tode als Lehrer. Abgesehen davon, dass er auch den Geographen als einer der gründlichsten Kenner Egyptens galt, that er sich zum Zweck pathologischer Forschungen mit GRIESINGER (s. diesen) zusammen und verband seinen Namen mit der Lehre der egyptischen Entozoen (Haematobium Bilh. u. A.) unzertrennlich.

Allg. Deutsche Biographien. Red.

Billard, Jean Pierre B., geschickter Arzt und guter Beobachter, geboren in Vesoul 1726, daselbst gestorben 1790. — Publicirte: „*Traité complet des fièvres*" — „*De lactis usu in febribus*"; letztere Schrift ist die Erläuterung des 64. Aphorisma des HIPPOKRATES. Unger.

Als B. père — ohne jedoch dies Verhältniss etwa für den unten folgenden hervorragendsten B. festzustellen und neben einer Anzahl nur mit Dissertationen vertretener B.'s — führt CALLISEN einen Chefarzt der französischen Marine zu Brest auf, der in den letzten Jahrzehnten des vorigen und im Beginne des gegenwärtigen Jahrhunderts mehrfach schriftstellerisch auftritt. So mit einer „*Observation sur une opération de la gastrotomie*", mit Empyem-, Bruch- und anderen Operationen in SEDILLOT'S Journal, T. XXII; LEROUX' Journal, T. XX und in mehreren localen Fachjournalen. Red.

Billard, Charles Michel B., berühmter Arzt und Pädiater, geboren am 16. Juni 1800 in Pélonaille. Seine ersten Studien machte er in Lavol und beendete sie in Angers, woselbst er, seinem Drange, sich den Naturwissenschaften und der Medicin zu widmen, folgend, in die Secundarschule trat. Frühzeitig zum Spitalsdienste zugelassen, beschäftigte er sich eingehend mit der Anatomie des gesunden und kranken Menschen, wozu ihn vor Allem das Studium der Werke MORGAGNI'S aneiferte. Mit reichem Wissen ausgestattet, begab er sich nach Paris und vollendete hier durch eifriges Frequentiren der grossen Krankenhäuser seine medicinische Ausbildung. Im Jahre 1825 publicirte er eine grössere Abhandlung unter dem Titel: „*Recherches d'anatomie pathologique sur les divers aspects sains et morbides que peuvent présenter l'estomac et les intestins*", übersetzte die „*Principes de chimie*" von THOMSON (2 Bde., Paris 1825) und gab die „*Précis de l'art des accouchements*" von CHEVREUIL heraus, welchem Werke er eine Geschichte der Bildungsanomalien des Fötus anfügte. Nachdem er im Pariser Findelhause eine Abtheilung erhalten, beschäftigte er sich eingehend mit dem Studium der Krankheiten der Neugeborenen. Ausser mehreren Abhandlungen, die aus dieser

Zeit stammen, unter anderen über den Abfall der Nabelschnur, über den Croup, über die Verhärtung des Zellgewebes und der besonders in therapeutischer Hinsicht bemerkenswerthen „*Ueber die Anwendung des Calomel im Croup*", publicirte er 1828 seinen „*Traité des maladies des enfants nouveau-nés et à la mamelle*", welches Werk damals bedeutendes Aufsehen erregte und dem er einen „*Atlas d'anatomie pathologique pour servir à l'histoire des maladies des enfants*" gleichzeitig folgen liess. Im selben Jahre erhielt B. die Doctorwürde. Kurze Zeit nachher zog er sich nach Angers zurück, wo er im Jahre 1832 starb, nachdem er bis zu seinem Lebensende wissenschaftlich thätig gewesen und sich besonders auf dem Gebiete der Pädiatrik einen ehrenvollen Namen erworben hatte.

Unger.

Billich, Anton Günther B., geboren im Jahre 1598 in Friesland, wurde schon vom Beginn seiner Universitätszeit von dem berühmten ANGELUS SALA, dessen Schwiegersohn er später wurde, in die Lehren der Chemie eingeweiht, studirte dann in Helmstädt besonders unter J. WOLF und H. ARNISAEUS Medicin und liess sich in Jever als Arzt nieder, folgte aber bald einem Rufe des Grafen von Oldenburg als Leibarzt nach Oldenburg. Mit glücklichen Geistesanlagen begabt, zeichnete er sich durch grosse Gewissenhaftigkeit in der Praxis und literarischen Fleiss (bis zum 25. Jahre hatte er schon mehrere tüchtige Werke veröffentlicht) aus und erfreute sich eines grossen Vertrauens beim Publikum. Er starb an Tuberkulose am 23. Mai 1640, kaum 42 Jahre alt. Seine Bedeutung beruht darin, dass er, frei von der damaligen Einseitigkeit der feindselig sich gegenüberstehenden Galenisten und Paracelsisten, mit beiden Richtungen vertraut, in seinen Arbeiten theils die Lehren der Chemiatrie klar und ohne Fanatismus darlegte, theils ihren Uebergriffen und Ungereimtheiten entgegentrat. Von seinen Schriften heben wir folgende hervor: „*De tribus chymicorum principiis et quinta essentia*" (Bremen 1621, 8.) — „*De natura et constitutione spagyrices emendata exercitatio*" (Helmstädt 1623, 4.) — „*Observationum et paradoxorum chymiatricorum libri duo*" (Leyden 1631, 4.) — „*Thessalus in chymicis redivivus, id est, de vanitate medicinae chymicae seu spagyricae dissertatio*", nebst „*Anatome fermentationis Platonica*" (Frankfurt 1639 und 1643, 8.); letzteres Werk auch mit HERM. CONRING's „*De sanguinis generatione*" (Leyden und Amsterdam 1646, 8.).

Max Salomon.

Billing (zuweilen auch BILING). Neben mehreren deutschen Aerzten dieses Namens, die nur Dissertationen verfassten, sind zwei Nordländer B. zu nennen: Johann Samuel B., 1795 geboren, der „*De vi febrium in morbos chronicos*" (Sund 1820), sowie „*Embetsberättelse för 1821*" (in So-Läk. Sällkh. Handl., Bd. IX) schrieb, — und S. B., Professor an der Veterinärschule zu Stockholm, der (in derselben Zeitschr., Bd. XI) eine bemerkenswerthe Abhandlung über Milzbrand verfasste.

Red.

Billings. Aeltere Aerzte dieses Namens — so Andrew B., James Avery B., John T. B. — sind nur mit vereinzelten Abhandlungen aufgeführt. Der eigentliche Träger desselben, *John Shaw B., wirkt als Bvt. Lt. Col. and Surgeon der U. S.-Armee zu Washington und ist der Autor des „*Index medicus*", sowie des „*Index-Catalogue of the library of the Surgeon Generals office*", gewaltiger Sammelwerke, welche seit 1873 resp. 1880 fortlaufend erscheinen. — 1869 trat B. zuerst mit den „*Reports on the diseases of cattle in the U. S.*" hervor und liess in den Siebziger-Jahren eine grössere Reihe von Publikationen folgen, die theils (wie der „*Catalogue of the library of Surgeon Generals office*" [Washington 1874]) als Vorläufer seiner jetzigen Unternehmungen anzusehen sind, theils (wie „*A report on the hygiene of the U. S. Army*" [1875] — „*Hospital construction and organisation*" [New-York 1875] — „*Report of committee on the plan for a systematic sanitary survey of the U. S.*" [1875]) — die Berichte über das Johns Hopkins Hospital (1877, 1878) — mit der praktischen Hygiene,

besonders der Militärhygiene, in unmittelbarer Beziehung stehen. 1879—1882 erschienen unter seiner Leitung die Mittheilungen des „*National board of health*“.

Die rechtzeitig eingeforderten (und wohl auch abgesandten) Lebensdaten unseres Mitarbeiters B. haben den rechtzeitigen Anschluss nicht erreicht und folgen im Nachtrage. Red.

*Billroth, Christian Albert Theodor B., als Neffe des Physicus zu Stettin, Wilhelm Friedrich B. (der sich wesentliche Verdienste während der Cholerazeit erwarb), auf Rügen am 26. April 1829 geboren, besuchte von 1848—1852 die Universitäten zu Greifswald, Göttingen und Berlin und wurde auf letzterer 1852 Dr. med. mit der Dissertation „*De natura et causa pulmonum affectionis quae nervo utroque vago dissecto exoritur*“ (4.). Nach einer wissenschaftlichen Reise, die sich nach Wien und Paris erstreckte, war er von 1853—1860 Assistent in B. v. LANGENBECK'S Klinik zu Berlin, habilitirte sich bei der dortigen Universität 1856 als Privatdocent, wurde 1860 als Prof. ord. und Director der chirurgischen Klinik nach Zürich berufen und blieb in dieser Stellung bis 1867, seit welcher Zeit er in gleicher Eigenschaft an der Wiener Universität wirkt. 1870 nahm er freiwillig Antheil an dem deutsch-französischen Kriege und war namentlich in den Lazarethen von Weissenburg und Mannheim thätig. — Seine monographischen Schriften sind: „*Ueber den Bau der Schleimpolypen*“ (Berlin 1855, gr. 4. m. 5 Kpft.) — „*Untersuchungen über die Entwicklung der Blutgefässe, nebst Beobachtungen aus der Königl. chirurg. Universitäts-Klinik zu Berlin*“ (Berlin 1856, gr. 4. m. 5 Kpft.) — „*Beiträge zur pathologischen Histologie nach Beobachtungen aus der ..... Klinik zu Berlin*“ (1858, m. 6 Kpft.) — „*Die Eintheilung, Diagnostik und Prognostik der Geschwülste vom chirurgisch-klinischen Standpunkte für praktische Aerzte kurz bearbeitet*“ (Berlin 1859, Sep.-Abdr. aus der Deutschen Klinik) — „*Historische Studien über die Beurtheilung und Behandlung der Schusswunden vom 15. Jahrhundert bis auf die neueste Zeit*“ (Berlin 1859) — „*Beobachtungs-Studien über Wundfieber und accidentelle Wundkrankheiten*“ (Berlin 1862, Sep.-Abdr. aus dem Archiv f. klin. Chir., Bd. II) — „*Die allgemeine chirurgische Pathologie und Therapie in 50 Vorlesungen*“ (Berlin 1863; 2. Aufl. 1866 u. s. w. bis 11. Aufl. 1884: seit der 9. Auflage 1880 bearbeitet von ALEX. v. WINIWARTER; auch französisch, englisch, italienisch, spanisch, ungarisch, polnisch, russisch, serbisch, croatisch, japanesisch. — „*Chirurgische Klinik, Zürich 1860—1867. Erfahrungen auf dem Gebiete der praktischen Chirurgie*“ (Berlin 1869, m. 3 Taff., Sep.-Abdr. aus dem Archiv f. klin. Chir., Bd. X) — „*Chirurgische Klinik, Wien 1868 u. s. w.*“ (Berlin 1870, m. 1 Taf.) — „*Chirurgische Klinik, Wien 1869—1870 u. s. w.*“ (Berlin 1872, m. 1 Taf.) — „*Ueber die Verbreitungswege der entzündlichen Processe*“ (Sammlung klinischer Vorträge, Leipzig 1870, Nr. 4) — „*Chirurgische Briefe aus den Kriegslazarethen in Weissenburg und Mannheim 1870*“ (Berlin 1872, Sep.-Abdr. aus der Berliner klin. Wochenschrift 1870, 71) — „*Historische und kritische Studien über den Transport der im Felde Verwundeten und Kranken auf Eisenbahnen*“ (Wien 1874, m. 1 Taf.; zugleich französisch erschienen) — „*Untersuchungen über die Vegetationsformen von Coccobacteria septica und den Antheil, welchen sie an der Entstehung und Verbreitung der accidentellen Wundkrankheiten haben u. s. w.*“ (Berlin 1874, kl. Fol. m. 5 Kpft.) — „*Ueber das Lehren und Lernen der medicinischen Wissenschaften an den Universitäten der deutschen Nation nebst allgemeinen Bemerkungen über Universitäten*“ (Wien 1876) — „*Chirurgische Klinik, Wien 1871—1876; nebst einem Gesammtberichte über die chirurgischen Kliniken in Zürich und Wien .... 1860—1876 u. s. w.*“ (Berlin 1879, m. 12 Taff.) — „*Die Krankenpflege im Hause und im Hospitale, ein Handbuch für Familien und Krankenpflegerinnen*“ (Wien 1881; 2. Aufl.; Uebersetzungen in's Schwedische von H. HÜLPHERS, in's Dänische, Russische, Rumänische, Serbische, Croatische, Polnische, Italienische). — Anderweitige überaus zahlreiche Arbeiten Desselben aus den Gebieten der Pathologie, pathologischen

Anatomie und Chirurgie finden sich in der Deutschen Klinik (1854—1859, 1866), in MÜLLER's Archiv f. Anat. u. Phys. (1856, 57, 58), in VIRCHOW's Archiv enthalten Bd. VIII, IX, XVII, XVIII, XXI, XXIII (1855—1862), ferner in dem von B. 1860 mitbegründeten und seitdem mitredigirten *„Archiv für klinische Chirurgie"*, herausgegeben von B. v. LANGENBECK in Bd. I, II, III, IV, VII, IX, XI, XII, XIII, XVI, XX (1860—1877). In dem von ihm zusammen mit v. PITHA seit 1865 herausgegebenen, 1882 beendigten *„Handbuch der allgemeinen und speciellen Chirurgie"*, sind folgende Abschnitte von ihm selbst bearbeitet worden: *„Skrophulose und Tuberkulose"* (I, 2. A., 1868) — *„Die Verletzungen und Krankheiten der Brust"* (III, 2. A., 1865) — *„Allgemeine Instrumenten- und Operationslehre"* (I, 2. B., 1867) — *„Verbrennungen, Erfrierungen, Quetschungen, Schnitt-, Riss-, Bisswunden, vergiftete Wunden"* (I, 2. B., 1867). Desgleichen rührt in der von ihm zusammen mit LÜCKE seit 1879 herausgegebenen *„Deutschen Chirurgie"*, die Monographie: *„Die Krankheiten der Brustdrüsen"* (Lieferung 41, 1880; auch in's Englische übersetzt) von ihm her. — Dazu kommen noch einige Mittheilungen in ROSER's und WUNDERLICH's Archiv (1861), in der Schweizerischen Zeitschrift für Heilkunde (1862), in den Wiener med. Jahrbüchern (1868), in den Verhandlungen der Deutschen Gesellschaft für Chirurgie (1873, 74, 80, 81), namentlich aber sehr zahlreiche in der Wiener med. Wochenschr. (1867—81).

Vollständiges Verzeichniss von B.'s wissenschaftlichen Arbeiten, s. Wiener med. Wochenschr. 1881, pag. 225.

Gurlt.

Bilon, Hippolyte B., Arzt und Professor der Naturwissenschaft an der Akademie zu Grenoble, geb. daselbst 1780, gestorben ebenda 1824. Er begann seine Studien in Grenoble und vollendete sie in Paris, wo er unter BICHAT's Leitung sich mit regem Eifer dem Studium der durch Letzteren inaugurirten und vertretenen modernen Richtung der Naturwissenschaften hingab. In einer ausgezeichneten Dissertation: *„Sur l'ensemble de la médecine"* (Montpellier 1804) gab er diesen Principien Ausdruck. Ausser mehreren Aufsätzen im Dictionnaire des sciences médicales und Vorträgen in der med. Gesellschaft publicirte B. noch *„Dissertation sur la douleur"* (Paris 1803) — *„Éloge historique de Bichat"* (1802), und die als Manuscript hinterlassenen *„Essais sur l'influence des passions dans la production des maladies et sur l'amour considéré physiologiquement"*.

Unger.

De Bils, Louis de B., 1624—1670, weder Arzt noch Gelehrter, aber nicht zu umgehen wegen des colossalen Aufsehens, welches er durch seine vorgebliche Kunst der zuverlässigen Einbalsamirung der Leichen erregte, lebte nach längeren Reisen in Frankreich, theils in Amsterdam und Rotterdam, theils in Sluis, Brussel, dann im Haag und unmittelbar vor seinem Tode in s'Hertogenbosch. Hier hatte er (1669) die einzige Anstellung seines Lebens als Canonicus und Prof. hon. anatomiae am Athenaeum illustre erlangt. Im Uebrigen ging seine ganze Lebensarbeit darin auf, Cadaver nach seiner geheim gehaltenen Methode einzubalsamiren und sie in grösseren Collectionen den Anatomien für enorme Preise zum Verkauf anzubieten. Fünf Cadaver, welche die Universität Löwen von ihm für 22.000 Gulden gekauft hatte, fielen übrigens bereits innerhalb vier Jahren der Fäulniss anheim. — Seine Versuche, sich als Physiolog aufzuspielen (Theorie der excentrischen Bewegung der Säfte, Gyrus ductus thoracici, Klappenlosigkeit der Lymphgefässe) misslangen total, da Th. BARTHOLINUS und RUYSCH die Unwahrheit der betreffenden Behauptungen unmittelbar widerlegten. Doch gelang es B., die Genannten und Männer, wie VAN HORNE und BARBETTE mit A. DEUSING und N. ZAS, die für ihn Partei nahmen, gründlich zu verhetzen (s. diese und T. ANDREAE). — Noch jetzt ruhen die cachetirten Mittheilungen über DE B.'s Einbalsamirungs-Geheimniss im Archiv des Zeeuwsch Genootschap der Wetenschappen in Middelburg, da keine Regierung Lust zeigte, es von den Hinterbliebenen zu erwerben.

Die sehr vortreffliche Biographie de B.'s von Dr. A. A. Fokker (Middelburg 1865) giebt auch über seine (gänzlich bedeutungslosen) Schriften nähere Auskunft.

C. E. Däniëls. — Red.

Bing, Jens (Janus) B., in Kopenhagen, war im August 1681 zu Drontheim in Norwegen geboren, erlernte zuerst die Apothekerkunst und stand einige Jahre einer Apotheke in Ribe vor, studirte aber von 1705 an in Kopenhagen Medicin, wurde 1709 Schiffschirurg und 1712 zum Doctor mit der *„Disp. inaug. de scorbuto nautico per regiam Danorum classem anno 1711 grassato“* (Hafniae 1712. 4.), nachdem er von 1707—1709 drei andere Disputationen geschrieben hatte. Er bekam in Kopenhagen eine bedeutende Praxis, wurde nacheinander Kanzlei-, Justiz-, Etatsrath und starb am 10. October 1751, indem er testamentarisch der Universität 37.000 und dem Waisenfonds zu Drontheim 1000 Rd. hinterliess.

Ingerslev, II, pag. 191. G.

* **Bing**, Albert B., geboren zu Nikolsburg in Mähren am 20. September 1844, beendete seine medicinischen Studien an der Universität zu Wien 1870, promovirte 1871, wirkte von 1873—1876 als Assistent an der Klinik für Ohrenkranke unter Politzer und Gruber, seit 1881 habilitirt als Docent für Ohrenheilkunde. In der allg. Wiener med. Zeitung (1875—1881), den Wiener med. Bl. (1879—1882) etc. finden sich von ihm eine Reihe otiatrischer Mittheilungen sowohl rein technischen als diagnostischen und physiologischen Inhalts. Breiter angelegt ist *„Ueber Fremdkörper im Ohre“* (in der Zeitschr. f. Diagnostik und Therapie 1882). Red.

Binninger, Joh. Nikolaus B., geboren 1628 in Mumpelgard, studirte in Basel, Padua und Montpellier Medicin und machte seinen Doctor in Basel 1652. Nachdem er einige Jahre in seiner Heimat prakticirt hatte, ging er im April 1658 als Mitglied des Medicinalcollegiums nach Basel, folgte dann wieder einem Rufe als Leibarzt des Herzogs von Württemberg nach Mumpelgard und erhielt am 15. März 1670 bei der dortigen neu errichteten Universität die Professur der theoretischen und praktischen Medicin. Seine Erfahrungen theilte er mit in dem Werke: *„Observationum et curationum medicinalium centuriae quinque“* (Mumpelgard 1673, 8.), einer unbedeutenden Arbeit, nur bemerkenswerth durch nicht wenige mitgetheilte Sectionen. Max Salomon.

Binninger, Georg B., Arzt zu Colmar im Elsass, als Sohn des Vorigen, im October 1654 geboren, promovirte zu Basel 1678 mit der *„Disput. med. inaug. de incubo“* (4.) und schrieb einen *„Index pathologicus theorico-practicus. omnium corporis humani morborum cognitionem et curationem alphabetico et tamen naturali ordine repraesentantem“* (Mumpelgard 1682, 4.). Er starb 1687.

Biogr. méd. II, pag. 264. — Chéreau bei Dechambre, IX, pag. 455. G.

Binninger, Louis Reinhard B., Arzt zu Buchsweiler im Elsass, war daselbst 1742 geboren, promovirte zu Strassburg 1762 mit der Dissertation *„Oryctographiae agri Buxovillani et vicinae specimen“*, übersetzte aus der französischen Handschrift Hugo Ravaton's *„Abhandlung von Schuss-, Stich- und Hiebwunden“* (Breslau 1761; Strassburg 1767) in's Deutsche und gab in den Acta Helvetica physico-mathematico-medica (Vol. II, 1735) eine *„Beschreibung eines bösartigen Fiebers, das im Jahre 1712 im Mümpelgardischen geherrscht hat“*. Er starb am 18. August 1776.

Biogr. méd. a. a. O. — Chéreau, a. a. O. G.

* **Binswanger**, Otto Ludwig B., ist zu Münsterlingen (Schweiz) am 14. October 1852 geboren. Nach Vollendung der Studien in Heidelberg, Strassburg, Zürich, Wien, Göttingen, Berlin, wo L. Mayer, Westphal, Leyden, Huguenin, Ponfick seine Lehrer waren, war er eine Zeit lang in Breslau bei Ponfick, dann in Berlin bei Westphal Assistent und wirkt seit dem 1. August 1882 (nachdem ihm die deutsche Staatsprüfung auf Grund wissenschaftlicher Leistungen erlassen war) als Professor der Psychiatrie und Director der grossherzogl. sächs. Landesirrenanstalt in Jena. B. veröffentlichte *„Anatomische Untersuchungen über die

Carot. int." — „*Experimentelle Untersuchungen über die psycho-motorischen Abschnitte der Grosshirnrinde*" — „*Ueber Missbildungen des Gehirns*" — „*Ueber Epilepsia vasomotoria*" — „*Ueber Neuritis nervi optici*" — „*Ueber die Beziehungen der Pyramidenbahn zur psycho-motorischen Sphäre*" — „*Zur Casuistik der Fühlsphäre*" und ähnliche Arbeiten in den derzeitigen Fachjournalen.
Red.

*Binz, Karl B., ist geboren zu Berncastel a. d. Mosel am 1. Juli 1832, studirte in Würzburg, Bonn, Berlin und wurde am 7. August 1855 in Bonn promovirt. Vom November 1862 bis April 1868 als Privatdocent in Bonn, bis April 1873 als Extraordinarius, seither als ord. Professor d. Pharmakologie daselbst thätig, gründete B. 1869 im Auftrag des Ministeriums das Pharmakologische Institut dieser Universität. Er publicirte: „*Beobachtungen zur inneren Klinik*" (Bonn 1864) — „*Experimentelle Untersuchungen über das Wesen der Chininwirkung*" (Berlin 1868) — „*Das Chinin nach den neuern pharmakologischen Arbeiten*" (Berlin 1875) — „*Ueber den Traum*" (Bonn 1878) — „*Grundzüge der Arzneimittellehre*" (Berlin 1. Aufl. 1866, 8. Aufl. 1882) — „*Vorlesungen über Pharmakologie*" (1. Bd., Berlin 1884). Ausserdem eine grosse Zahl experimenteller Arbeiten hauptsächlich pharmakologischen Inhalts in VIRCHOW's Archiv, im Archiv f. experim. Pathol. und Pharmakologie, in der Berliner klin. Wochenschrift, in der Deutschen medic. Wochenschrift u. s. w.
Red.

*Björkén, John B. zu Upsala, ist am 8. April 1833 in der Gemeinde Hietaniemi im Norbottens Län geboren, besuchte von 1852 an die Universität Upsala, woselbst er 1863 mit der akademischen Abhandlung „*Om Koremorphosis*" (Stockholm, auch im Med. Arkiv. Bd. I) Doctor wurde, nachdem er von 1860—1862 im Auslande gewesen war, um Chirurgie und Augenheilkunde zu studiren, und von 1857 an in verschiedenen Stellungen, als Militär-, Eisenbahnarzt, klinischer Assistent u. s. w., Dienste geleistet hatte. 1865 wurde er Adjunct der Universität Upsala und leitete wiederholt die chirurgische Klinik daselbst in Vertretung. Von seinen Schriften ist noch anzuführen: „*Om behandlingen af urethrit*" (Stockholm 1867, auch im Med. Arkiv. Bd. 3), ferner eine Anzahl von Aufsätzen in der Hygiea (Bd. 24—28) über eine persistirende Art. hyaloidea, Knochentumor des Sinus frontalis, über Syphilis, Reise-Erinnerungen u. s. w., und in den Upsala Läkare-fören. förhandl. (Bd. 1—5) über verschiedene Augenkrankheiten, die neue Staaroperationsmethode, amerikanische Zahnzangen, Hüftgelenksluxation, Syphilis und Syphilisation u. s. w.

Wistrand, Bruzelius, Edling, Neue Folge. I, pag. 84. G.

*Björkman, Johann Jacob B. zu Stockholm, ist am 1. Mai 1800 zu Oestra Rörum im Christianstads Län geboren, besuchte von 1816 die Universität zu Lund, wurde 1823 Dr. phil. und 1833 Dr med., war 1824 Unterarzt im Krankenhause daselbst, dann Marine- und Militärarzt, hatte verschiedene Stellungen in Stockholm, wurde 1836 Bataillons-, 1855 Regimentsarzt bei einem Garde-Regiment in Stockholm und wurde 1867 pensionirt. Seine literarischen Arbeiten bestehen in Aufsätzen in folgenden Zeitschriften: Sv. Läkare-sällsk. årsberättelse (1828): Ueber Aneurysma varicosum und seine Behandlung mittelst Compression; in der Tidskr. för Läkare och Farmaceuter (1832, 33, 34), grösstentheils Referate über ausländische Leistungen; in der Hygiea (Bd. IV, IX) und in den Svenska Läkare-sällsk. N.-Handl. (Bd. II) Krankenhausberichte, praktisch-medicinische Notizen u. s. w.

Sacklén, IV, pag. 151, 508; Wistrand, pag. 47, 435.; Wistrand, Bruzelius, Edling, Neue Folge. I, pag. 87.
G.

Björnlund, Bengt B., geboren den 6. November 1732, wurde Student in Upsala 1746 und Dr. med. in Lund 1760. In dem schwedischen Kriege fungirte er als Arzt an den Feldlazarethen in Pommern 1858—1762; Provinzialarzt in Björneborg wurde er 1762 und starb am 6. December 1715. B. machte Versuche, Syphilis ohne Mercur zu heilen und erhielt von der Akademie der Wissenschaften

zu Stockholm eine Belohnung dafür. Unter seinen Schriften sind zu bemerken: *„Fundamentum different. specific. plantarum verum et falsum“* (Greifswald 1761) — *„Materia medica selecta“* (Åbo 1797, 8.) — *„Hippocratis Coi aphorismorum sectiones octo“* (Ebenda 1805, 8.).

Ueber sein Leben und Schriften vgl. Finlands minnesvärda män, I, pag. 386—394. O. Hjelt.

*Björnström, Fredrik B., wurde zu Stockholm am 28. April 1833 geboren, studirte daselbst und in Upsala unter A. RETZIUS und O. GLAS. Er wurde Dr. phil. 1857, Dr. med. 1864 und wirkte von 1863—1877 als adjungirter Professor bei der medicinischen Facultät, von 1878—1882 als Medicinalrath in Stockholm; seit 1882 als Director der Irrenanstalt Konradsberg zu Stockholm, e. o. Professor der Psychiatrie beider Karolin'schen Institute. Unter seinen Publicationen seien genannt: *„Algesimetrie, eine neue einfache Methode zur Prüfung der Hautsensibilität“* (Upsala 1877); elektrotherapeutische Studien und mehrere Aufsätze im Upsala Läkare-fören. Förhandl. Red.

Biondo, Michel-Angelo B., zu Venedig am 4. Mai 1497 geboren, in Neapel ausgebildet und daselbst, sowie später in Rom, praktisch thätig, starb in seinem Geburtsorte 68 Jahre alt. Von ihm rührt der Ausspruch her, „dass es rühmlicher sei, mit GALENUS und AVICENNA zu irren, als im Verein mit allen Anderen Ruhm zu erwerben.“ Dabei gebührt ihm das Verdienst, auf der Reinhaltung der Wunden von allen angeblich heilenden Stoffen bestanden und den Werth der Ligatur als Blutstillungsmittel voll erkannt zu haben. Die unten angeführte Schrift über die Syphilis, in welcher B. für den westindischen Ursprung der Krankheit eintrat, wurde von GIRTANNER wegen Unverständlichkeit hart getadelt, vielleicht vom Parteistandpunkte aus. Mit einer *„Epitome ex libris Hippocratis de nova et prisca arte medendi deque diebus decretoriis“* (Rom 1528, 1545) beginnt die Reihe der Schriften B.'s; ihr folgten: *„Libellus de morbis puerorum“* (Venedig 1539) — *„De partibus ictu sectis citissime sanandis et medicamento aquae nuper invento“* (Ebenda 1542, aufgenommen in GESNER's chirurgische Sammlung von 1555) — *„De diebus decretoriis et crisi etc. libellus“* (Rom 1544. Lyon 1550) — *„Physiognomia sive de cognitione hominis per aspectum, ex Aristotele, Hippocrate et Galeno“* (Rom 1544) und als am meisten bekannt gewordenes *„De origine morbi gallici deque ligni Indici ancipite proprietate“* (Venedig 1542, Rom 1559). Neben einem *„De maculis corporis liber“* (Venedig 1544) und Schriften über Jagd, Schifffahrt, Winde, Gedächtniss etc. übersetzte B. noch die drei ersten Bücher von THEOPHRAST's Geschichte der Pflanzen in's Italienische (Venedig 1549).

Biogr. méd. II. Red.

Bippen, Wilhelm von B., in Lübeck 1808 geboren, gehörte dem medicinischen Berufe als Arzt in seiner Vaterstadt, wo er 1865 starb, nur äusserlich an. Seine bleibenden Leistungen eignen ausser dem communalen Gebiete dem der Literaturgeschichte und Dichtkunst (Bühnenspiele unter dem Pseudonym Gotthelf Weiter, verschiedene Lebensbeschreibungen etc.). Red.

Birch. Neben drei weiteren irischen, resp. englischen Aerzten, welche nur Dissertationen veröffentlichten, hebt CALLISEN John B., Wundarzt des St. Thomas Hospital und des Prinzen von Wales besonders hervor. Derselbe begann seine schriftstellerische Thätigkeit mit *„Considerations of the efficacy of electricity in removing female obstructions etc.“* (London 1779), denen er eine Reihe gleichsinniger Arbeiten bis 1811 folgen liess und schloss sie um diese Zeit, nachdem er eine Reihe von Streitschriften gegen die JENNER'sche Vaccination (*„The fatal effects of cow-pox“* und Aehnl.) hatte drucken lassen.

Callisen, II. Red.

*Bircher, Heinrich B., geboren am 6. April 1850 in Küttigen (Ct. Aargau), war, nach einem Studienabschnitt in Heidelberg, später in Bern besonders ein Schüler LÜCKE'S; promovirte im November 1878 und nachdem er das Staatsexamen bereits im April 1872 abgelegt hatte. Zuerst Arzt in Aarau, und zwar von 1874 ab Arzt der städtischen Krankenanstalt daselbst, habilitirte sich B. 1881 als Docent für Chirurgie in Bern. Seine wesentlichen Leistungen sind (neben kleinen Arbeiten im Corresp.-Bl. für Schweizer Aerzte): *„Die malignen Tumoren der Schilddrüse"* (VOLKMANN'S klin. Vorträge, 1882) — *„Beiträge zur operativen Behandlung der Ohreiterungen"* (1878) — *„Der endemische Kropf und seine Beziehungen zur Taubstummheit und zum Kretinismus"* (1883).

Red.

*Birch-Hirschfeld, Felix Victor B.-H., zu Cluvensieck (bei Rendsburg) am 2. Mai 1842 geboren, studirte in Leipzig, wesentlich als Schüler von WUNDERLICH und E. WAGNER und wurde dort 1867 promovirt. Bis 1869 war er Assistent am dortigen pathologisch-anatomischen Institute, wurde 1870 Prosector am Stadtkrankenhause zu Dresden, 1871 Lehrer der pathologischen Anatomie des militärärztlichen Fortbildungscurses, 1875 Medicinalrath im sächsischen Medicinal-Collegium und wurde 1881 am Stadtkrankenhause ordinirender Arzt. Im Archiv für Heilkunde, Bd. IX—XVI, schrieb er über Hodenkrebs, Geschwulstembolie, zur Cylindromfrage, über acuten Milztumor, über Pyämie und Syphilis Neugeborener. Ferner: *„Die Entstehung der Gelbsucht neugeborener Kinder"* (VIRCHOW'S Archiv, Bd. LXXXVII) — *„Die Scrophulose"* (in v. ZIEMSSEN'S Handb. der spec. Path., Bd. XIII, 2. Aufl.) — *„Ueber die Krankheit der Leber und Milz"* (in GERHARDT'S Handb. der Kinderkrankh., Bd. IV, 2) und neben einer Reihe von encyklopädischen Artikeln ein *„Lehrbuch der pathologischen Anatomie"* (Leipzig 1876; 2. Aufl. 1882 und 1883).

Red.

Bird, Friedrich Ludwig Heinrich B., Arzt zu Bonn am Rhein, war am 1. September 1793 in Wesel geboren, studirte seit 1810 Medicin in Duisburg, machte die Feldzüge von 1813, 14 als freiwilliger Jäger und den von 1815 als Oberarzt bei einem Feldlazareth mit und erlangte 1817 zu Halle die Doctorwürde. 1820 liess er sich zu Rees am Niederrhein als Arzt nieder und widmete sich, neben einer bedeutenden Praxis, einer ausgedehnten schriftstellerischen Thätigkeit. Schon vorher hatte er G. BAKKER, H. WOLTERS und P. HENDRIK: *„Beobachtungen über die Heilkraft des thierischen Magnetismus"* (Halle 1818) aus dem Holländischen übersetzt. Ausser einer Schrift: *„Beobachtungen über die epidemische Augenentzündung im Kriegsjahre 1815"* (Halle 1824), lieferte er zahlreiche Beiträge für Zeitschriften; so für NASSE'S Zeitschr. für psych. Aerzte (Bd. III, 1820) und NASSE'S Zeitschr. für Anthropologie (1823—26) in HORN'S Archiv (1821, 22, 23) einige casuistische und therapeutische Mittheilungen; in HARLESS' N. Jahrbb. der teutschen Medicin (1823, 24, 25, 26, 29) Mittheilungen, darunter die umfangreichste: *„Wahrnehmungen und Bemerkungen über verschiedene Krankheiten und Heilmittel"*; ferner Verletzung des Kniegelenkes, des Rückgrates, Veränderung der Hautfarbe beim Neger u. s. w.; in HUFELAND'S Journal (Bd. LXI, LXV, LXIX, LXX; 1825, 27, 29, 30): *„Beobachtungen aus dem Gebiete der praktischen Heilkunde"* — *„Zahnkrankheiten"*. — 1830 nahm B. die ihm angebotene Stelle eines zweiten Arztes in der Irrenanstalt zu Siegburg an, indessen legte er dieselbe bereits 1834 wieder nieder, zog sich nach Bonn zurück, und indem er auf jede öffentliche Thätigkeit verzichtete, widmete er sich ganz literarischen, hauptsächlich die Psychiatrie betreffenden Arbeiten. In der von ihm zusammen mit FR. LD. AMELUNG herausgegebenen Schrift: *„Beiträge zur Lehre von den Geisteskrankheiten"* (2 Bde., Darmstadt und Leipzig 1832, 36) sind mehrere Hauptabschnitte von ihm bearbeitet. Ausserdem lieferte er Aufsätze für die Heidelberger klin. Annalen, für RUST'S Magazin, FRIEDREICH'S Magazin

der Seelenk. und HENKE's Zeitschr. für Staatsarzneik.; auch hat er in der früheren Zeit seines Lebens (1826) einige archäologische und historische Schriften herausgegeben. Er starb am 29. März 1851.

Neuer Nekrolog der Deutschen. Jahrg. 29, 1851, Thl. 1, pag. 244. — Callisen, II, pag. 266; XXVI, pag. 302. — Engelmann, pag. 67. G.

Bird, Golding B., Arzt in London, war 1815 zu Downham in Norfolk als älterer Bruder von Frederic B. (s. diesen) geboren, zeigte schon als Knabe eine besondere Vorliebe für Botanik und Chemie. Nachdem er auf der St. Andrew's Universität den Doctorgrad erworben, erhielt er 1836 den erledigten Lehrstuhl der Physik im Guy's Hospital, später den der medicinischen Botanik. Die physikalischen Vorlesungen gaben ihm Anlass zur Abfassung eines Lehrbuches der Physik: *„Elements of natural philosophy"* (London 1841; 3. ed. 1847; etc.) Auf Dr. ADDISON'S Veranlassung hielt er auch Vorlesungen über die Pathologie des Urins, die zuerst in der London Medical Gazette als *„Lectures on the physical and pathological characters of urinary deposits, delivered of Guy's Hospital"* (London 1843; deutsch in ECKSTEIN'S Handbibliothek des Auslandes, Wien 1844; deutsche Uebersetzung auch unter Redaction von FR. J. BEHREND, von J. LEVIN, Leipzig 1845) erschienen, dann auch als besondere Schrift: *„Urinary deposits, their diagnosis, pathology and therapeutical indications"* (London; Philadelphia 1845). Bei der von ihm unternommenen chemischen Analysirung aller im Museum des Hospitals enthaltenen Harnconcretionen führte ihn das unerwartet häufig beobachtete Vorkommen des oxalsaueren Kalkes, von dem er eine neue krystallinische Form entdeckt hatte, zu Untersuchungen, welche Alles umfassen, was sich auf die Kenntniss der Oxalurie bezieht. 1843 wurde er zum Assistant Physician ernannt und trug in Gemeinschaft mit ADDISON die Materia medica vor; auch wurde ihm die Abhaltung einer Kinderklinik übertragen. Nachdem er Fellow des College of Physicians geworden war, wurde er von dem Vorstande desselben veranlasst, Vorträge über die Elektricität als Heilmittel zu halten; dieselben wurden als *„Lectures on electricity and galvanism in their physiological and therapeutical relations"* (London 1849) veröffentlicht. Eine enorme Privatpraxis und ein vorgerücktes Herzleiden zwangen ihn, seine Stellung am Guy's Hospital aufzugeben. Er starb zu Tunbridge Wells bei London am 27. October 1854. — Ausser den angeführten grösseren Schriften, zu denen noch die zuerst in der London Med. Gaz. veröffentlichten *„Lectures on the influence of researches in organic chemistry on therapeutics, especially in relation to the depuration of the blood"* (London 1848) hinzutreten, ist die Zahl der von ihm publicirten Aufsätze nicht unbeträchtlich. Sie finden sich hauptsächlich in naturwissenschaftlichen Journalen und betreffen vorzugsweise chemische und physikalische Gegenstände, namentlich Untersuchungen über Elektricität und Galvanismus.

Association Medical Journal. 1855, pag. 1. — Catalogue of Scientific Papers. I. pag. 386. G.

Bird, Frederic B., Gynäkologe in London, war zu Colchester am 23. Januar 1818 als der jüngere Bruder von Golding B. (s. diesen) geboren, kam einige Jahre später als dieser in das Guy's Hospital, wo er Assistent von ADDISON und ASHWELL wurde. 1840 war er ein Jahr lang klinischer Assistent im Westminster Hospital und liess sich dann als Arzt in London nieder, wo er sich einen Namen durch eine Ovariotomie (26. Juni 1843) zu einer Zeit machte, wo diese Operation fast noch allgemein verurtheilt wurde. Er beschrieb dieselbe: *„Case of the successful removal of a diseased ovary after three year's duration"* (London Med. Gaz. 1844). Später las er im Westminster Hospital über gerichtliche Medicin und war Physician bei der Maternity Charity, jedoch erst 1861 wurde er als Obstetric Physician beim Westminster Hospital angestellt und wurde daselbst ein sehr beliebter Lehrer, der sich durch die Schärfe seiner Diagnosen und die Geschicklichkeit seiner Hand auszeichnete. Er verfasste eine Reihe von Artikeln über die Diagnose und

Behandlung der Eierstockserkrankungen für die London Medical Gazette und redigirte eine Zeit lang das Provincial Medical Journal und starb am 28. April 1874.

Medical Times and Gaz. 1874, I, pag. 519. G.

*Bird, Peter Hinckes B., Arzt zu London, 1852 F. R. C. S. Eng., 1855 L. M., Mitglied einer Reihe gelehrter Körperschaften, auch des Auslandes, früher am Qu. Hospital zu Birmingham, wie am Thomas Hospital thätig, ist der Verfasser folgender Werke: „*A practical treatise on the diseases of children and infants at the breast*“ — „*On the nature causes, statistics and treatment of erysipelas*“ (2. Aufl. 1858) — „*Hints on drains, traps, closets, sewer air and sewage disposal*“ — „*On the ventilation of rooms etc.*“ und einer Reihe von Einzelaufsätzen, vornehmlich hygienischen Inhaltes.

Med. Direct. Red.

*Birkett, John B., absolvirte seine Studien zu London Mitte der Dreissiger-Jahre, wurde 1844 F. R. C. S. Eng. und bekleidete die Stellungen eines Inspect. of anat. in England and Wales und eines Cons. Surg. am Guy's Hospital und der London life Association. Mitglied vieler gelehrter Körperschaften — auch französischer und dänischer — machte sich B. als Schriftsteller berühmt durch die „*Diseases of the breast and their treatment*“ — die „*Essays on injuries of the pelvis*“; die Artikel „*Hernia*“ und „*Diseases of the breast*“ in HOLMES' *System of surgery* und eine grössere Anzahl entsprechender Aufsätze hauptsächlich in den Guy's Hosp. Reports und in der Lancet.

Med. Direct. Red.

Birkholz, Adam Michael B., 1746—1818, Arzt zu Leipzig, erhielt seinen Namen durch eine Reihe von Arbeiten: „*Quaestiones quaedam physico-medicae*“ (Leipzig 1771, Weitere 1777) — „*De respiratione*“ (1782) — „*De corticis Peruviani virtutibus*“ — „*Cicero medicus etc.*“ (1806), sowie durch Uebersetzungen der Werke von LOBB, QUINCY, VACHIER (s. Diese). Red.

*Birnbaum, Friedrich Heinrich Georg B., geboren in Regensburg am 17. Februar 1815, studirte in Bonn von 1832—37, in den klinischen Fächern bei WUTZER, NASSE und für die Geburtshilfe bei KILIAN, dessen mehrjähriger erster Assistent er war, bevor er sich als Privatdocent habilitirte. 1844—46 als dirigirender Arzt und Lehrer an der Hebeammenanstalt in Petersburg thätig, war er nach seiner Rückkehr von 1847—60 Director der Hebeammenanstalt in Trier und ist von da ab in gleicher Eigenschaft an der Provinz-Hebeammenanstalt in Köln wirksam. Er verfasste (ausser einer Anthropologie und der Habilitationsschrift „*Ueber die Veränderungen des unteren Abschnittes und Scheidentheiles in der zweiten Hälfte der Schwangerschaft*“ [Bonn 1841: neubearbeitet im Archiv für Gynäkologie]) — „*Zeichenlehre der Geburtshilfe*“ (Bonn 1844) — „*Geburtshilfliche Skizzen nach den Ergebnissen der Entbindungsanstalt in Trier*“ (1844) und „*Geburt des Menschen und ihre Behandlung*“ (2. Aufl., Berlin 1871). — Ferner Arbeiten über Centralruptur des Mittelfleisches, Selbstwendung, Bauchhöhlenschwangerschaft und mannigfache casuistische Mittheilungen. Red.

Biron, Vincent-Jean-Paul B., französischer Militärarzt, war zu Chaudes-Aigues in der Auvergne am 24. Januar 1758 geboren, erlangte in Montpellier die Doctorwürde, trat 1784 in den Dienst der Armee und zeichnete sich zu Metz und Montmédy bei der Bekämpfung schwerer Epidemien aus. Er war Mitredacteur von DEHORNE'S „*Journal de médecine militaire*“ und wurde in Folge seiner Studien über die Verwaltung der Hospitäler 1792 zum Médecin secrétaire du Conseil de santé des armées ernannt, in welcher Stellung er sich grosse Verdienste um die Verbesserung des Militär-Hospitalwesens erwarb. Eine von ihm gehaltene Rede: „*Sur le perfectionnement de la médecine militaire en France depuis un demi-siècle*“ eröffnete das neugegründete und von ihm mitredigirte Journ. de

médec., de chir. et de pharm. militaires (T. I, 1815). Er schrieb weiter noch: *„Observations de médecine militaire“* (Ibid., T. II, III, 1816, 17) und, zusammen mit CHAMBERET, den Artikel *„Médecine militaire“* in der Encyclopédie méthodique (Médecine, T. X). B. starb am 15. December 1817 als Médecin en chef d'armée adjoint à l'hôtel royal des Invalides.

Fournier in Recueil de mémoires de méd. etc. militaires. T. IV, 1818, pag. 5. — Dict. hist. I, pag. 402. G.

Birr, Anton B., geboren in Basel am 20. April 1693, Literator. Philolog und Arzt, wurde Baccalaureus 1711, Dr. phil. 1712, Dr. med. erst 1748. Er starb am 29. März 1762 als Professor der griechischen Sprache. Medicinischen Inhalts ist nur seine Schrift: *„De requisitis in demonstratione anatomica“* (Basel 1732).

Biogr. méd. II. W. Stricker.

Jourdan nennt noch einen Holländer Martin B., der als Verfasser einer rein alchimistischen Schrift (1668) ohne jeden Belang ist. Red.

Bischoff, Christian Heinrich Ernst B., am 14. September 1781 zu Hannover geboren, in Jena ausgebildet und daselbst 1801 promovirt, wurde 1804 Physiologie-Professor an dem medicinisch-chirurgischen Collegium zu Berlin, 1808 Kreisphysikus zu Barmen, 1813 dirigirender Feldlazaretharzt am Oberrhein, 1818 Professor der Pharmakologie und Staatsarzneikunde an der neugegründeten Bonner Universität und behielt diese Stellung bis zu seinem 1861 erfolgten Tode, las jedoch in den letzten Jahren seines Lebens nicht mehr. Seine Bedeutung war eine durchaus vorübergehende, da, wie seine Schriften auf dem Gebiet der öffentlichen Medicin, so auch sein dreibändiges Hauptwerk *„Lehre von den chemischen Heilmitteln etc.“* (Bonn 1825—31, II. Aufl. 1838—40) sich vollkommen auf dem Niveau SCHELLING'scher Naturphilosophie halten und in einer ungeniessbaren Schreibweise abgefasst sind.

Ein vollständiges Verzeichniss der Schriften B.'s s. bei Engelmann. Red.

Bischoff, Ignaz Rudolph B. (Edler von ALTENSTERN), am 15. August 1784 in Kremsmünster (Oberösterreich) geboren, wirkte als Professor der medicinischen Klinik für Wundärzte in Prag bereits von 1813 ab. Drei Jahre später zum Primararzte am dortigen allgemeinen Krankenhause ernannt und 1826 nach Wien an die medicinisch-chirurgische Josephs-Akademie berufen, wurde er 1836 unter dem obigen Beinamen geadelt, 1838 zum wirklichen Regierungsrath, 1847 zum Oberfeldarzt ernannt, 1849 pensionirt. Ein Jahr später starb er. Die sehr zahlreichen Schriften B.'s (in den unten genannten Quellen aufgezählt) handeln in der Weise der älteren Wiener Schule über klinische Gegenstände, so über Fieber im Allgemeinen und Nervenfieber, über chronische Krankheiten, deren Verlauf und Heilung. Hervorgehoben seien: *„Beobachtungen über den Typhus“* (Prag 1814), *„Klinische Denkwürdigkeiten“* (2 Bände, Ebenda 1823, 1825) — *„Grundsätze der praktischen Heilkunde“* (3 Bände, Prag 1823—25) etc. Auch populär trat B. hervor mit der Schrift: *„Dringendes Wort an Eltern, Seelsorger und Obrigkeiten über die Wohlthätigkeit der Schutzpockenimpfung und Beantwortung der Einwürfe dagegen“* (Prag 1821, auch böhmisch). — Die klinischen Denkwürdigkeiten wurden von J. COPE (London 1827) in's Englische übersetzt.

Callisen, II, XXVI. — Engelmann. Red.

Bischoff, Theodor Ludwig Wilhelm B., geboren den 28. October 1807 zu Hannover als Sohn Christian Heinrich Ernst B.'s. In Bonn begann er im Jahre 1826 das Studium der Naturwissenschaften und der Medicin, welches er später in Heidelberg und Berlin fortsetzte. 1829 ward er am erstgenannten Ort zum Dr. phil., 1832 in Heidelberg zum Dr. med. promovirt. Darauf bekleidete er eine Assistentenstelle an der Universitäts-Entbindungsanstalt zu Berlin. Doch schon 1834 habilitirte er sich als Privatdocent an der Universität

zu Bonn mit der Abhandlung: *„Beiträge zur Lehre von den Eihüllen des menschlichen Fötus“* (Bonn 1834). Im Jahre 1835 siedelte er nach Heidelberg über, wo er unterm 17. Mai 1836 als ausserordentlicher Professor angestellt und am 9. Februar 1843 zum ordentlichen Professor für Anatomie und Physiologie befördert wurde. Noch im nämlichen Jahre folgte er einem Rufe an die Universität Giessen, an welcher er unterm 22. September 1843 zum ordentlichen Professor der Anatomie ernannt ward und am 18. November 1844 dazu noch das Lehrfach der Physiologie erhielt. So gründete er ein neues anatomisches und ein physiologisches Institut und trug mit JUSTUS LIEBIG, mit dem ihn eine innige Freundschaft verband, viel zum Aufblühen der Hochschule bei. Nach zehnjähriger Lehrthätigkeit daselbst ward er am 8. December 1854 als ordentlicher Professor der menschlichen Anatomie und Physiologie und Conservator der anatomischen Anstalt nach München berufen. In dieser Stellung entfaltete er eine grosse fruchtbringende Thätigkeit bis zum Jahre 1878, in welchem er wegen zunehmender Kränklichkeit mit allen äusseren Ehren in den Ruhestand trat. Die Feier seines Doctorjubiläums am 16. Januar 1882, die seinen Collegen an der Universität, wie seinen zahlreichen Schülern Gelegenheit bot, ihm Beweise ihrer Verehrung und Dankbarkeit zu zollen, hat er nur kurze Zeit überlebt. Eine Darmperforation mit nachfolgender Peritonitis führte nach kurzer Krankheit seinen Tod herbei. — Dies waren die äusseren Schicksale eines deutschen Gelehrtenlebens, das ungemein reich an dauernden Leistungen auf dem Gebiete der medicinischen Wissenschaft war. In Berlin durch MÜLLER und EHRENBERG in die anatomisch-physiologischen Disciplinen eingeführt, begann er früh während seines Aufenthaltes in Heidelberg schon seinen Ruf als scharfsinniger Beobachter auf dem Gebiete der Entwicklungsgeschichte zu begründen. Aus jener Zeit stammt die *„Entwicklungsgeschichte der Säugethiere und des Menschen* (Leipzig 1842), *des Kanincheneies* (Braunschweig 1843) *und des Hundeeies“* (Braunschweig 1846). An der Universität Giessen und auch später noch in München setzte er seine Thätigkeit als Forscher in der Entwicklungsgeschichte fort und vollendete seine vielen in dieser Specialität als grundlegend anerkannten Arbeiten. Als solche sind zu nennen die *„Entwicklungsgeschichte des Meerschweinchens* (Giessen 1852) *und des Reheies“* (Giessen 1854). Von grosser Bedeutung war sein *„Beweis der von der Begattung unabhängigen periodischen Reifung und Loslösung der Eier der Säugethiere und des Menschen“* (Giessen 1844) und die *„Widerlegung des von Dr. Keber bei den Najaden und Dr. Nelson bei den Ascariden behaupteten Eindringens der Spermatozoiden in das Ei“* (Giessen 1854), wie die *„Bestätigung des von Dr. Newport bei den Batrachiern und Dr. Barry bei den Kaninchen behaupteten Eindringens der Spermatozoiden in das Ei“* (Giessen 1854). Seine letzte embryologische Arbeit waren die *„Historisch-kritischen Bemerkungen zu den neuesten Mittheilungen über die erste Entwicklung der Säugethiereier“* (München 1877). In den aufgeführten embryologischen Schriften und Abhandlungen hat B. zahlreiche und wichtige neue Entdeckungen niedergelegt. Neben der Embryologie beschäftigten ihn vorzüglich Untersuchungen über das Blut und den Stoffwechsel. Davon zeugen die aus seinem Heidelberger Aufenthalt stammenden Abhandlungen: *„Beiträge zur Lehre vom Blute und der Transfusion desselben“* (J. MÜLLER's Archiv für Physiologie, 1835) und *„De novis quibusdam experimentis chemico-physiologicis ad illustrandam doctrinam de respiratione institutionis“* (Heidelberg 1837). In der letzteren wies er zuerst die Gegenwart freier Kohlensäure und des Sauerstoffes im Blute nach. Sein vertrauter Umgang mit LIEBIG war nach seiner Uebersiedlung nach Giessen und später hier der Fortsetzung solcher chemischer Arbeiten förderlich. Aus dem Giessener Aufenthalt stammt seine Schrift: *„Der Harnstoff als Maass des Stoffwechsels“* (Giessen 1853). Später erschien in HENLE und PFEUFFER's Zeitschrift für rationelle Medicin, Bd. XIV, pag. 320, 1862, eine denselben Gegenstand besprechende Abhandlung: *„Zur Frage nach den Harnstoffbestimmungen bei Untersuchungen über den*

Stoffwechsel." — Zwei Jahre früher war seine gemeinschaftlich mit VOIT verfasste Schrift: „*Die Gesetze der Ernährung des Fleischfressers durch neue Untersuchung festgestellt*" (Leipzig 1860) zur Veröffentlichung gekommen. Zweimal machte er seine „*Bestimmung der Blutmenge bei Hingerichteten*" (im Jahre 1855 und 1858 in V. SIEBOLD'S und KÖLLIKER'S Zeitschrift für Zoologie) bekannt. In der letzten Zeit seines Lebens wendete er sich mit Vorliebe Untersuchungen über den Schädel des Menschen und der höheren Affen zu. Die Ergebnisse derselben hat er meist in den Sitzungsberichten der k. b. Akademie der Wissenschaften niedergelegt, so: „*Ueber das Verhältniss des Horizontalumfanges und des Schädelinnenraumes zum Hirngewicht*" (1864, I, pag. 13) — „*Ueber das Verhältniss des absoluten und specifischen Hirngewichtes, sowie des Hirnvolumens zum Schädelinnenraume*" (1864, II, pag. 347) — „*Ueber das Gehirn eines Chimpanse*" (1871, pag. 98) — „*Ueber das Gehirn eines Orang-Utang*" (1876, pag. 193) — „*Ueber das Gehirn eines Gorilla und die untere oder dritte Stirnwindung bei den Affen*" (1877, pag. 960). — In den Abhandlungen der k. b. Akademie der Wissenschaften erschien 1863, X. Bd., 1. Abth.: „*Die Grosshirnwindungen des Menschen mit Berücksichtigung ihrer Entwicklung bei dem Fötus und ihrer Anwendung bei den Affen*" (mit 7 Taf.). — Im Verlag der k. b. Akademie der Wissenschaften kam die Abhandlung „*Ueber die Verschiedenheit in der Schädelbildung des Gorilla, Chimpanse und Orang-Utang, vorzüglich nach Geschlecht und Alter, nebst einer Bemerkung über die Darwin'sche Theorie*" (München 1867, mit 24 lithogr. Taf.) heraus. Im Jahre 1880 gab er seine reichhaltige Schrift: „*Das Hirngewicht des Menschen*" heraus, die grösstentheils auf von ihm selbst vorgenommene Hirnwägungen begründet war. Im Jahre 1874 verfasste er eine Denkschrift über den Einfluss JUSTUS V. LIEBIG'S auf die Entwicklung der Physiologie. In dem Almanach der k. b. Akademie der Wissenschaften für das Jahr 1875 und 1878 sind noch ausser den angeführten eine grosse Anzahl von Abhandlungen verzeichnet, welche B. über Gegenstände aus dem Gebiete der menschlichen und vergleichenden Anatomie der Entwicklungsgeschichte und der Physiologie in verschiedenen Zeitschriften veröffentlicht hat. Entfaltete B. eine ungewöhnliche Fruchtbarkeit als Schriftsteller, so war seine akademische Lehrthätigkeit doch noch grösser und nicht minder ausgedehnt. Sie umfasste die ganzen Gebiete der allgemeinen wie speciellen Anatomie, der Physiologie und der Entwicklungsgeschichte. Unermüdlich war er in Leitung der Präparirübungen, für die er im Jahre 1874 einen „*Führer für Studirende der Medicin, zugleich auch bei Anstellung von Sectionen für praktische und Gerichtsärzte*" herausgab. B. besass alle Eigenschaften für eine fruchtbringende Ausübung des Lehramtes. Von imponirender Gestalt, im Besitz eines mächtigen Stimmorgans, streng pflichttreu und von rastlosem Eifer übte er auf die Studirenden grossen Einfluss und besass eine ungewöhnliche Autorität, die er auch seinen Collegen gegenüber geltend zu machen wusste. Von ihm rührte die medicinische Prüfungsordnung her, welche im Jahre 1858 für die drei bayerischen Universitäten eingeführt wurde. Für die ernste Ausführung derselben war er als Vorstand der ärztlichen Prüfungscommission bis zur Einführung des norddeutschen Reglements für die Prüfung der Aerzte vom 25. September 1869 in Bayern unablässig besorgt. Mit der Einführung des letzteren, über die er im Jahre 1871 kritische Bemerkungen veröffentlicht hatte, trat er von der Vorstandschaft der Prüfungscommission zurück. Er konnte sich mit der neuen Prüfungsordnung so wenig wie mit der Einführung des norddeutschen Gewerbegesetzes, über dessen Einfluss auf die Medicin er in demselben Jahre eine Broschüre herausgegeben hatte, in Bayern befreunden. Mit grosser Umsicht vermehrte B. ferner die Sammlungen der anatomischen Anstalten. Im Ober-Medicinalausschuss erwies er sich als rasch blickender Berather. Eine eifrige Thätigkeit entfaltete er als Mitglied und Vorstand des Medicinalcomités der Universität. In dieser letzteren Eigenschaft ist er auch nach dem Rücktritt von der Professur noch im Verband mit der Universität bis zu seinem Lebensende geblieben. Auch für

die Würde und die Interessen des ärztlichen Standes ist er immer mannhaft eingetreten. So erhob er auch in einer im Jahre 1872 in München erschienenen Schrift *„Das Studium und die Ausübung der Medicin durch Frauen“* seine Stimme als schneidiger Gegner der Zulassung der Frauen zum Studium der Medicin. „Ein ganzer Mann“, wie die medicinische Facultät in ihrer Glückwunsch-Adresse zu seinem 50. Doctorjubiläum aussprach, setzte er bei Allem, was er unternahm, seine volle Kraft ein.

Chronik der Universität München für das Jahr 1882—83, pag. 9. — Almanach der k. b. Akademie der Wissenschaften 1875, pag. 182 und 1878, pag. 133.

Fr. Seitz.

Bishop, John B., Arzt in London, war am 15. September 1797 zu Pimperne in Dorsetshire geboren, studirte im St. Georg's-Hospitale, wurde 1824 Member und 1843 Honorary Fellow des College of Surgeons. Er schrieb: *„Experimental researches into the physiology of the human voice etc.“* (London 1836), veröffentlichte in den Philosophical Transactions (1846) einen Aufsatz *„On the physiology of the human voice“*, und erhielt um dieselbe Zeit von der Pariser Akademie der Wissenschaften zwei Preise für Abhandlungen über die vergleichende Anatomie und Physiologie der Stimme, während er für Todd's Cyclopaedia of Anatomy die sehr sorgfältigen und eingehenden Artikel *„Larynx“*, *„Motion“*, *„Voice“* verfasste. Weitere Publicationen von ihm sind: *„On articulate sounds: and on the causes and cure of impediment of speech“* (London 1851) — *„Researches into the pathology and treatment of deformities in the human body“* (London 1852; deutsche Uebersetzung von Chr. Aug. Ludw. Bauer, Stettin 1853) — *„The Lettsomiam lectures on the physical constitution, diseases and fractures of bones“* (1855) — *„On the construction of hearing and speaking instruments“* (1856) — *„Observations made on the movements of the larynx, when viewed by the laryngoscope“* (1862). Kleinere, nicht minder ausgezeichnete Arbeiten von ihm sind über die Physiologie des 5. Nervenpaares, über den Einfluss der Höhe der Stimmgabel auf den Mechanismus der menschlichen Stimme (Philos. Magaz. Vol. 28, 1864) u. s. w. Er war Arzt bei einer Anzahl von Instituten; seine erfolgreichste Praxis war jedoch auf dem Gebiete der Sprachstörungen, bei deren Behandlung er sehr gute Resultate erzielte. Er starb am 29. September 1873 zu Strangeways-Marshall in Dorsetshire.

British Medical Journal 1873, II, pag. 450. — Proceedings of the Royal Society of London, Vol. 21, 1873. p. V. — Catalogue of Scientific Papers, I, pag. 397; VII, pag. 182.

G.

Bisset, Charles B., englischer Arzt und Ingenieur, war 1717 zu Glenalbert bei Dunkeld in Perthshire geboren, studirte in Edinburg, wurde 1748 zum zweiten Chirurgen des Militär-Hospitals in Jamaica ernannt und lernte während seines Aufenthaltes daselbst die Krankheiten dieser Zone kennen. Da jedoch sein Gesundheitszustand zu leiden anfing, veränderte er seinen Lebensberuf, wendete sich dem Kriegs-, namentlich dem Ingenieurwesen zu, schrieb 1751 ein Buch über Fortificationen, kehrte aber einige Zeit darauf zu dem ärztlichen Berufe zurück, liess sich in dem Dorfe Skelton in Yorkshire nieder und verfasste folgende Schriften: *„A treatise on the scurvy. Designed chiefly for the use of the British navy“* (London 1756) — *„An essay on the medical constitution of Great Britain: .... observations on the weather and the diseases .... betwixt .... 1758, and .... 1760, together with a narrative of the throat distemper and the miliary fever, which were epidemical in the duchy of Cleveland in 1760 etc.“* (London 1762; deutsche Uebersetzung von Joh. Wilh. Möller, Warschau 1779) — *„Medical essays and observations“* (Newcastle-upon-Tyne 1766; London 1767; deutsche Uebersetzung von J. W. Möller, Breslau 1781). 1765 hatte ihm die Universität von St. Andrews den Doctortitel ertheilt. Er starb am 14. Juni 1791 zu Knayton (Yorkshire).

Biogr. méd., II, pag. 268. — Dict. hist., I, pag. 403.

G.

Bissi, Francesco B. (BISSO, BISSUS), im 16. Jahrhundert in Palermo geboren, als glücklicher Praktiker thätig und 1598 daselbst gestorben, nachdem er 1580 Protomedicus des sicilianischen Königreiches geworden war, hat mehr Anspruch auf Erwähnung durch seine Epistola medica de erysipelate (Messina 1589) als durch die den Grund seiner Carrière erklärende „*Apologia in curatione aegritudinis Francisci-Ferdinandi Avalos etc.*“ (welche in Palermo 1571 erschien) und seine dichterärztlichen Hinterlassenschaften.

Biogr. méd. II. Red.

Biumi, zwei italienische Aerzte. Von Giovanni Baptista B. kennen wir Schriftwerke nicht, obgleich ihre Existenz von MORIGIA behauptet wird. Zuerst Philosophie-Professor in Pavia, dann als Praktiker in Mailand berühmt geworden, erlangte er zuerst bei Karl V., dann bei Pius IV. die Stellung als Leibarzt und von Letzterem den Titel des Protomedicus von Rom, als welcher er 1566 starb. — Etwa ein Jahrhundert später wurde der jüngere B., Paolo Hieronimo B., zu Mailand geboren, der in Pavia 1685 doctorirte und 1694 daselbst ein Lehramt erhielt. Unbekannt wann nach Mailand übergesiedelt, wirkte er hier von 1696—1731 — seinem Todesjahr — als Demonstrator der Anatomie. Die Beachtung der Biographen wurde ihm vornehmlich durch seine neue Bearbeitung von Chylusgefässen, die er zwischen Magen und Leber gefunden zu haben behauptete, zu Theil: „*Esamina di alcuni canaletti chiliferi que dal fondo del ventricolo per le tronche del omento sembrano penetrare nel fegato*“ (Mailand 1728). Ausserdem ist erwähnenswerth: „*Encomiasticum lucis seu profusa lucis encomia in physiologicis medicinae novae fundamentis*“ (Ebenda 1701) und „*Naturalezza del contagio bovino*“ (Daselbst 1712).

Bei Argellati finden sich neben den gedruckten auch seine noch unbedeutenderen ungedruckten Schriften aufgezählt. — Biogr. méd. II. Red.

Bizio. Bartolomeo B., physiologischer Chemiker zu Venedig, in den ersten Decennien unseres Jahrhunderts. Während seine sonstigen Lebensumstände ganz unbekannt sind, besitzen wir ein vollständiges Verzeichniss seiner Arbeiten, laut dessen er einen grünen Lack aus dem Kaffee, das Castorin aus dem Bibergeil extrahirte, Analysen des Maiskorns und der Ficus carica anstellte und ausserdem die „*Untersuchung einer besonderen Galle*“ (SCHWEIGGER'S Journ. für Chem. und Phys., Bd. XXXVII) — Ebenda „*Einen milchigen Harn*“ (Bd. XXXX) — später das „*Erythrogen, eine neue animalische Substanz*“ (BRUGNATELLI'S Giorn. di fisica, Bd. V und VI) beschrieb.

Callisen, II. Red.

*__Bizzozero__, Giulio B., wurde zu Varese (Lombardei) am 20. März 1846 geboren und studirte wesentlich in Pavia unter Leitung von OEHL und MANTEGAZZA, genoss aber fernerhin den Unterricht H. FREY'S in Zürich, sowie VIRCHOW'S in Berlin. Dr. med. zu Pavia im Mai 1866 geworden, hielt er die Stellung eines supplirenden Professors in Pavia 1868—1872 inne. Zum Professor der allgemeinen Pathologie in Turin wurde er im December 1872 erwählt. Ausser in den italienischen Fachzeitschriften sind viele Arbeiten B.'s in deutscher Sprache publicirt, und zwar in den Wiener med. Jahrbüchern, dem Centralblatt für die med. Wissensch., in MOLESCHOTT'S Untersuchungen und in VIRCHOW'S Archiv. Dieselben handeln hauptsächlich über das Bindegewebe, das Knochenmark, die Structur der Lymphdrüsen, über Geschwulstbildungen an der Dura mater, über die Entwicklung der rothen Blutkörperchen und jüngst über ein drittes morphologisches Element im Blute („*Blutplättchen*“) und die Veränderungen des Blutes nach Hämorrhagien. Red.

Blache. Der Name B. ist ein in der französischen Fachliteratur nicht selten vorkommender. Am bekanntesten ist Jean Gaston Marie B. zu Paris, Schwiegersohn J. B. QUERSENT'S, 1798—1871, der als Assistent desselben „*Observations pratiques etc.*“ aus dem Hôpital des enfants malades (Arch. gén. de méd. T. XV und XVII) publicirte und (daselbst T. XXXIII) eine Preisarbeit

über den Keuchhusten abdrucken liess. 1824 erschienen von ihm „*Recherches sur une production particulière de membrane muqueuse de la bouche etc.*" (Paris). — Louis B. disserirte 1848 in Paris über Emphysem und Herzkrankheiten. — René B. publicirte einen „*Essai sur les maladies du coeur chez les enfants*" (Paris 1869). Red.

Black, Joseph B., Professor der Chemie zu Edinburg, war 1728 zu Bordeaux von schottischen Eltern geboren, studirte in Glasgow Medicin während einer Zeit, wo William Cullen daselbst auch die Chemie vortrug, und wurde ein Lieblingsschüler und Gehilfe Desselben. 1754 erlangte er in Edinburg die Doctorwürde mit einer Diss. „*De humore acido a cibis orto, et magnesia alba*", welche bereits die Ideen zu der folgenden Arbeit: „*Experiments on magnesia alba, quick-lime, and some other alkaline substance*" (Essays Physical and Litterary, Vol 2, 1756) enthält, in welcher er seine Entdeckungen über die von ihm „fixe Luft" genannte Kohlensäure und deren Verbindungen mit Alkalien und Erden mittheilte. Als Cullen 1756 auf den Lehrstuhl der Chemie nach Edinburg berufen wurde, war B. sein Nachfolger in Glasgow, wo er auch die Anatomie mit übernehmen musste, die er später mit der Medicin vertauschte. Auch in Edinburg wurde er 1766 der Nachfolger Cullen's, als Dieser von der Chemie zur Medicin überging. Später erhielt er noch den Titel eines königlichen Leibarztes in Schottland. Er hat zur Verbreitung der Chemie in England seinerseits das Meiste beigetragen. Er starb am 26. November 1799.

Biogr. méd. II, pag. 271. — Dict. hist. I. pag. 406. — Poggendorff, I, pag. 205. G.

Black, William B., Arzt in London, war in Irland geboren, studirte in Leyden, wo er 1772 Doctor wurde. 1787 wurde er Licentiat des College of Physicians und starb zu Hammersmith im December 1829 in seinem 80. Lebensjahre. Er ist der Verfasser einer Schrift über die Sterblichkeit in London speciell über Pocken und Impfung (London 1781; französische Uebersetzung Paris 1788) — „*An historical sketch of medicine and surgery, from their origin to the present time: and of the principal authors, discoveries, improvements, imperfections and errors*" (London 1782; deutsche Uebersetzung von J. Ch. Fr. Scherf, Lemgo 1789; französische Uebersetzung von Coray, Paris 1798) — „*A comparative view of the mortality of the human species at all ages*" (London 1788); 2. edition: „*An arithmetical and medical analysis of the diseases and mortality of the human species; published at the unanimous request of the Medical Society of London*" (London 1789; deutsche Uebersetzung nach der 1. Ausgabe von C. H. Spohr, Leipzig 1789) — „*A dissertation on insanity, extracted from between two and three thousand cases in Bedlam*" (London 1810; 1811; 1827). Ausserdem einige politische Schriften.

Munk, II, pag. 367. — Callisen, II, pag. 292; XXVI, pag. 312. G.

Black, James B., begann 1806 seine Studien in Edinburg, trat 1809 als Assistant-Surgeon in die englische Flotte, mit der er nach West-Indien ging, begann später eine Praxis in New Stewart, siedelte jedoch bald nach Bolton-le-Moors in Lancashire über, wo er bis 1839 praktieirte. Er schrieb daselbst: „*A short inquiry into the capillary circulation of the blood etc.*" (Bolton 1825) — „*A comparative view of the more intimate nature of fever; etc.*" (London 1826) — „*A medico-topographical, geological and statistical sketch of Bolton and its vicinity*" (Lond. 1827), so wie einige Aufsätze im Edinb. Med. and Surg. Journ. (1826, 1828). In dem genannten Jahre zog er nach Manchester, wurde Docent der gerichtlichen Medicin an der Medicinischen Schule und veröffentlichte noch: „*A manual on the bowels and the treatment of their principal disorders, from infancy to old age*" (London 1840). Am 30. April 1867 starb er.

British Medical Journal, 1867. I, pag. 623. — Callisen, II, pag. 289; XXVI, pag. 311. G.

Black, Patrick B., ist 1813 in Aderdeen geboren. Schon als 6jähriger Knabe verlor er seinen Vater und genoss nun unter der sorglichen Leitung seiner Mutter eine vortreffliche Erziehung. Nach Vollendung seiner medicinischen Studien, denen er auch einige Zeit in Paris und zwar vorzugsweise zur Ausbildung in der Anatomie, sowie (unter ORFILA) in der Toxikologie und gerichtlichen Medicin obgelegen hatte, wurde er 1834 in Oxford zum Bachelor of Arts und 1836 zum Doctor der Medicin creirt. Nach London zurückgekehrt, setzte er seine medicinischen Studien im St. Bartholomew's Hospital fort. Hier wurde er 1842, nach LATHAM'S Ausscheiden, zum Assistant Physician ernannt, 1855 wurde ihm der Lehrstuhl für Medicina forensis, über welche er sechs Jahre lang Vorlesungen gehalten hat, 1851 in Gemeinschaft mit KIRKES die Professur der praktischen Medicin übertragen, und dieses Amt hat er bis zum Jahre 1877 verwaltet. Im Sommer 1878, bald nachdem er seine Stellung im Hospital aufgegeben hatte, zog er sich durch einen schweren Fall ein inneres Leiden zu und dieser Krankheit ist er nach schmerzvollem Krankenlager am 12. October 1879 erlegen. — Trotz der grossen Begabung, deren sich B. erfreute, trotz seines wissenschaftlichen und praktischen Eifers, trotz der Sorgfalt in der Ausübung der Praxis, und des Rufes, den er als Consulent bei den Collegen genoss, hat B. weder als Arzt, noch als Lehrer die verdiente Anerkennung gefunden; ebenso wenig hat er durch seine, übrigens sehr beschränkte literarische Thätigkeit die Aufmerksamkeit des ärztlichen Publikums auf sich zu ziehen und sich einen Namen zu verschaffen gewusst, und nur seine zahlreichen Freunde, unter welchen er Männer, wie Sir GEORGE BURROWS zählte, haben die vortrefflichen Eigenschaften seines Charakters, seine klassische Bildung und seine wissenschaftliche Bedeutung kennen und schätzen gelernt.

Ueber sein Leben und seine Schriften vergl. Southey in St. Bartholomew's Hospital Report. 1879. XV, S XXIX—XL. A. Hirsch.

Black. Von den zahlreichen lebenden B.'s britischer Nationalität bedürfen der Erwähnung: *Cornelius B., geboren am 2. August 1822 zu Ratclife-upon-Trent (Nottinghampshire), zu Edinburg bis 1844, vornehmlich unter R. C. BOTHAM ausgebildet und als Arzt zu Chesterfield (Derbyshire), später zu London thätig, von welchem wir, ausser einer Reihe von Journalartikeln, folgende grössere Publicationen besitzen: „*The pathology of the broncho-pulmonary mucomembrane*“ — „*The pathology of tuberculous bone*“ — „*How to prevent pitting in small pox*“ — „*The clinical examination of the urine*“ — „*The relative frequency of disease between the right and left sides of the heart*“ — „*On arsenic as a remedy for cholera.*“ B. ist Mitglied zahlreicher gelehrter Körperschaften, auch des Auslandes. — *Donald Campbell B., 1841 geboren, studirte bis 1862 auf der Glasgower Universität und ist dort seit diesem Jahre ärztlich und publicistisch thätig, indem er das Journal Med. Press and Circuler herausgiebt. Er verfasste neben den grösseren Arbeiten: „*Lectures on Bright's disease*“ und „*The functional diseases of the urinary and reproductive organs*“, Aufsätze über BRIGHT'sche Krankheit, Syphilis, Prostatorrhoe etc. im obigen Organ und anderen englischen Wochenjournalen. Red.

Blackall, John B., Arzt zu Exeter in England, war daselbst am 24. December 1771 geboren, wurde 1801 zu Oxford Doctor, nachdem er von 1793 an im St. Bartholomäus-Hospitale zu London studirt und 1797 sich in seiner Vaterstadt als Arzt niedergelassen hatte. Er siedelte 1801 nach Totnes über, kehrte aber 1807 wieder nach Exeter zurück und veröffentlichte später seine „*Observations on the nature and cure of dropsies, and particularly on the presence of the coagulable part of the blood in dropsical urine: to which is added an appendix, containing several cases of angina pectoris, with dissections etc.*“ (London 1813; 4. edit. 1824; 1. Amer. ed. from 3. Lond. ed. Philadelphia 1820; deutsche Uebersetzung nach der 3. Aufl. von JUST. RADIUS, Pesth 1821), durch die er sich einen europäischen Ruf erwarb, indem er darin mehr Klarheit in das

bis dahin sehr dunkele Gebiete der Wassersuchten zu bringen wusste und namentlich als sehr beachtenswerthes Symptom die An- oder Abwesenheit von Eiweiss im Urin unterschied. Er war viele Jahre lang einer der gesuchtesten Aerzte im Westen von England und starb in hohem Alter am 10. Januar 1860.

British Medical Journal 1860. I, pag. 75 — Munk, III, pag. 138. G.

Blacklock, Ambrose B., Deputy Inspector-General in der Präsidentschaft Madras, war 1816 zu Dumfries geboren, erlangte, ehe er nach Indien ging, das Diplom des Royal College of Surgeons zu Edinburg und publicirte (1838) eine Preisschrift, eine praktische Abhandlung über Schafe, die nicht weniger als 12 Auflagen erlebte. 1840 erhielt er eine Anstellung als Militärarzt in Madras, und veröffentlichte 1850 einen Bericht über die Behandlung des Wechselfiebers mit Schwefel- und phosphorsaurem Kalk. 1851 wurde er Professor der Chirurgie, 1858 Professor der Medicin am General-Hospital zu Madras, 1870 Deputy Inspector-General des Presidency Circle und der Northern Division und starb am 11. Februar 1873 auf einer Inspections-Reise zu Chittoor an Enteritis.

Medical Times and Gaz. 1873. I, pag. 535. — Madras Monthly Journal of Med. Sc. Vol. VII, 1873, pag. 203. G.

Blackman, Georg C. B., ist 1819 in Newtown, Connecticut geboren. Im Jahre 1840 hatte er seine medicinischen Studien in New-York beendet und daselbst bei dem College of Physicians and Surgeons den Doctorgrad erlangt. Er prakticirte zuerst in New-York, später in Newbury und war dann längere Zeit als Arzt auf einem Transportschiffe thätig, welches zwischen Nord-Amerika und Europa fuhr; diese Gelegenheit benutzte er zu einem längeren Aufenthalte in London und Paris behufs seiner wissenschaftlichen Ausbildung, besonders in der Chirurgie, für welche er sich vorzugsweise interessirte. Die erste Anerkennung, welche ihm zu Theil wurde, war seine Ernennung zum Mitgliede der Royal Medical and Chirurgical Society in London, eine Auszeichnung, deren sich wenige amerikanische Aerzte in jener Zeit erfreuten; später fand er an Gross einen hohen Gönner, der seine Fähigkeiten sehr hoch schätzte und ihm eine Uebersiedelung nach den westlichen Staaten anrieth, wo er ihm ein „Königreich an chirurgischer Praxis“ in Aussicht stellte. B. folgte diesem Rathe und erwarb sich durch seine Leistungen einen solchen Ruf, dass er 1855 zum Professor der Chirurgie an dem Ohio Medical College von Ohio in Cincinnati ernannt wurde. Hier wirkte er als Arzt und Lehrer in der fruchtbarsten Weise, bis ein Leberleiden nach kurzem Krankenlager am 19. Juli 1871 seinem Leben ein Ende machte. Trotz seiner unermüdeten ärztlichen Thätigkeit blieben seine Frau und Kinder in so dürftigen Verhältnissen zurück, dass die Freunde eine Subscription zu Gunsten derselben eröffneten. — Von den literarischen Leistungen B.'s sind ausser einer Zahl chirurgischer Journal-Artikel über Resection des Unterkiefers, Reduction der Hernien en masse u. a. (vorzugsweise im New-York Journal of Med. abgedruckt), eine Uebersetzung von Vidal's *„Abhandlungen über die venerischen Krankheiten“* (New-York 1854), eine mit Anmerkungen versehene Ausgabe von Mott's Uebersetzung von Velpeau *„Nouveaux éléments de médecine opératoire“* (New-York 1856) und ein in Gemeinschaft mit Tripler bearbeiteten *„Handbook for the military surgeon“* (Cincinnati 1861) zu nennen.

A. Hirsch.

Blackwell, Alexander B., war zu Aberdeen geboren, studirte in Edinburg und wurde wahrscheinlich in Leyden Doctor. Nach misslungenen Versuchen, in Schottland eine Praxis zu erwerben, führte er ein abenteuerliches Leben, errichtete endlich eine Buchdruckerei in London, machte aber 1734 bankerott und wurde von seinen Gläubigern in's Gefängniss gesetzt, in dem er 2 Jahre blieb. In dieser Zeit fasste seine Frau, Elizabeth B. (geboren 1712), indem sie sich ihres Zeichnen- und Maltalentes erinnerte, den Entschluss, durch Herausgabe eines Abbildungswerkes der Medicinalpflanzen ihren Gatten aus dem Gefängniss zu befreien. Mit Unterstützung von Sloane, Mead, Miller, Rand gelang es ihr,

in 2 Jahren das Werk zu Stande zu bringen, indem sie die Platten auch selbst stach und colorirte: *„A curious herbal, containing 500 cuts of the most useful plants which are now used in the practice of physic etc.“* (2 voll., London 1737—39, Fol.); dasselbe wurde später von CHRIST. JAC. TREW als *„Herbarium Blackwellianum emendatum et auctum“* (Nürnberg 1750—53, Fol.) herausgegeben; dazu kam noch KASP. GABR. GROENING'S *„Nomenclator Linnaeanus in Elisabethae Blackwell Herbarium selectum emendatum et auctum“* (Lipsiae 1794). B. selbst schrieb zu den Abbildungen, die zu ihrer Zeit die besten vorhandenen waren, kurze Erklärungen in verschiedenen Sprachen. Der Elizabeth B. zu Ehren nannte COMMERSON ein Pflanzen-Genus aus der Familie der Rosaceen „Blackwellia“. Sie soll 1770 gestorben sein. — Alexander B., der 1748 ein Buch über Landwirthschaft veröffentlicht hatte, wurde zur Ausführung von Entwässerungs- und Culturarbeiten nach Schweden berufen, wo er in schwedischer Sprache zwei Schriften über verwandte Gegenstände (1745, 46) schrieb. Er übte aber auch die Medicin aus und wurde selbst Arzt des Königs; jedoch in eine Verschwörung verwickelt, welche einen Thronwechsel herbeizuführen beabsichtigte, wurde er, trotzdem er bis zu Ende seine Unschuld behauptete, am 9. August 1746 zu Stockholm hingerichtet.

Biogr. méd. II, pag. 274. — Dict. hist. I, pag. 409. G.

Blackwood, Heinrich B., dessen Eltern aus Schottland stammten, wurde in Paris gegen Mitte des 16. Jahrhunderts geboren und 1624 zum Professor am Collège de France gewählt. 1627 legte er die Professur nieder, um einem Rufe als Leibarzt zu Papst Urban VIII., der ihn hoch schätzte, nach Rom zu folgen. Doch war seines Bleibens hier nicht lange. Wegen seiner Stellung von den Collegen beneidet und mit Chicanen verfolgt, ging B. zuerst nach Venedig und bald darauf nach Paris zurück und starb am 17. December 1634. — Vom Jahre 1570 bis zum Jahre 1633 hat B. eine Menge von Dissertationen geschrieben (s. HALLER's Bibliotheca anatomica etc.) und *„Hippocratis prognosticorum lib. III“* (Paris 1625, 24) mit Uebersetzung herausgegeben. Max Salomon.

Blaes, zwei Niederländer (BLASIUS). — Gerhard B., der Vater, noch Anfang des 17. Jahrhunderts nahe bei Brügge geboren, empfing seine Ausbildung in Kopenhagen und Leyden, hier auch — 1646 — den medicinischen Doctorhut. Nach einer vom Glück begünstigten Praxis erlangte er 1660 den Lehrstuhl der Medicin, sowie das Directorat des Hospitals zu Amsterdam und wurde 1682 als „Podalirius“ Mitglied der kaiserl. naturwissenschaftlichen Akademie, starb aber bald darauf. Abgesehen von der Herausgabe der Schriften des PULVERINUS, PH. MÜLLER, J. BEGUIN, J. PRIMROSE, P. MORELLUS, J. J. v. BRUNN, TH. BARTHOLIN, F. LICETUS, L. BELLINI, J.-A. BORRELLI, TH. WILLIS hat er sich zunächst durch eigene Arbeiten auf anatomischem Gebiete ein Andenken gesichert. So durch den *„Commentarium in syntagma anatomicum Joh. Veslingii etc.“* (Amsterdam 1659, 1666) — die *„Anatome contracta in gratiam discipulorum conscripta et edita“* (Amsterdam 1666; holländisch: Daselbst 1675) — die *„Anatome medullae spinalis et nervorum inde provenientium“* (Ebenda 1666) — die *„Observationes anatomicae selectiores editae a collegio medicorum privatorum Amstelodamensi“* (Ebenda 1667) — *„Observata anatomia in homine, simia, equo, vitulo, testudine, echino, glire, serpente, ardea, variisque animalibus aliis. Accedunt extraordinaria in homine reperta etc.“* (Leyden und Amsterdam 1674) — die *„Zootomia seu anatomes variorum animalium, Pars I“* (Amsterdam 1676 und — unter etwas geändertem Titel — 1681). Ausserdem sind erwähnenswerth: *„Medicina generalis etc.“* (Amsterdam 1661) — *„Institutionum medicarum compendium“* (Ebenda 1667) — *„Observationes medicae rariores etc.“* (Daselbst 1677) und *„Medicina curatoria, methodo nova in gratiam discipulorum conscripta“* (Daselbst 1680). — Der Sohn, Abraham B., gegen 1650 zu Amsterdam geboren, machte sich einen Namen durch eine lateinische und eine

deutsche Uebersetzung der *„Observationes medico-chirurgicae"* J. VAN MEECKREN'S (Amsterdam 1682, resp. Nürnberg 1675).

Eloy, I. Red.

Blainville, Henri-Marie Ducrotay de B., berühmter Zoolog und vergleichender Anatom zu Paris, war zu Arques bei Dieppe am 12. September 1777 geboren, wurde 1808 mit der These: *„Propositions extraites d'un essai sur la respiration, suivies de quelques expériences sur l'influence de la huitième paire de nerfs dans la respiration"* Doctor, widmete sich jedoch ausschliesslich dem Studium der Zoologie, der vergleichenden Anatomie und Physiologie. Als talentvollster Schüler von CUVIER wurde er von Diesem sehr bald zur Mitarbeit herangezogen, allein sein unabhängiger Charakter konnte auf die Dauer keinerlei Unterwerfung unter einen Höheren ertragen. Er wurde 1812 durch Concurs Professeur adjoint für den bei der Faculté des sciences neu errichteten Lehrstuhl der Anatomie und Zoologie, und der Gegensatz zwischen ihm und CUVIER trat immer mehr zu Tage; 1830 wurde er am naturhistorischen Museum Professor der Naturgeschichte für die wirbellosen Thiere und nach CUVIER'S Tode (1832) Professor der vergleichenden Anatomie. Er starb am 1. Mai 1850 ganz unerwartet. Von seinen überaus zahlreichen Arbeiten erwähnen wir nur, als mit der Medicin in Zusammenhang stehend, die *„Thèse inaug. sur les effets de la section de la huitième paire de nerfs dans les animaux vertébrés"* (Paris 1812, 4.) — *„Cours de physiologie générale et comparée, professé à la Fac. des sciences de Paris, publié par les soins du Dr. Hollard, et revu par l'auteur"* (3 voll., Paris 1829, 30); seine Bemerkungen zu der Uebersetzung von J. G. BREMSER, *„Traité zoologique et physiologique sur les vers intestinaux"* (Paris 1824, av. atlas 4.). Auf seine sonstigen, bahnbrechenden, die wirbellosen Thiere betreffenden Arbeiten, kann hier nicht näher eingegangen werden.

Flourens, T. I, pag. 285. — J. Béclard in Mémoires de l'Acad. de méd. T. XXVI, 1863, pag. CIX. — Idem, Notices et portraits. pag. 1. — Callisen, V, pag. 353; XXVII, pag. 350. — Vollständiges Verzeichniss von B.'s Arbeiten an der Spitze seiner von Nicard herausgegebenen Ostéographie. Paris 1864, T. I, pag. CCXIII. G.

Blair. Mehrere englische, resp. schottische Mediciner. Der älteste des Namens Patrick B., in Dundee um die Mitte des 17. Jahrhunderts geboren und in Boston 1728 (?) gestorben, zuerst Arzt in seiner Geburtstadt, dann mehrfach wegen seiner energischen Parteigängerschaft für die Stuarts gefangen gesetzt, zeichnete sich schriftstellerisch aus durch die *„Miscellaneous observations in the practice of physic, anatomy and surgery"* und durch eine *„Osteographia elephantina"* (beide London 1718); besonders aber durch eine (wenngleich incomplet gebliebene) *„Pharmacobotanologia etc."* (London 1723—1728). — William B., Ende des vorigen Jahrhunderts Chirurg einer Hospital-Poliklinik in London, machte umfangreiche Versuche mit Salpetersäure und schrieb: *„The soldiers friend, or the means of preserving the health of military men"* (London 1798) und *„Essays on the venereal diseases etc."* (Ebenda 1798, 1800; deutsch von STRUVE, Thl. I, Altenbourg 1799; Thl. II, Glogau 1801.) Red.

Blair, Charles Edward B., englischer Militärarzt, wurde 1836 Mitglied der Londoner Apotheker-Gesellschaft, war auch Member des Royal College of Surgeons of England und war Surgeon-Major der Scots Fusiliers. Er berichtete über die ersten in England beobachteten Fälle von Cholera in der Lancet und gab heraus Vorlesungen über *„Anatomy and Physiology of the teeth"* und über *„Form"*. Er starb zu East Hill, Colchester, am 28. August 1856.

The London and Provincial Medical Directory. 1856, pag. 725. G.

Blake, James B., von dessen Lebensumständen wir nur wissen, dass er Mitglied des Royal College of Surgeons in London war, schrieb Folgendes: *„Physiological essays on the action of poisons, and on the introduction of*

saline substances into the blood" (Edinburgh and Paris 1839—41), ferner im Edinburgh Med. and Surg. Journal (Vol. 51, 53, 56; 1839, 40, 41): und in den Reports of Meetings of the British Assoc. for the Advancement of Science (1844, 46) einige Aufsätze ähnlichen Inhalts und ein in der Académie des sciences 1839 gelesenes „*Mémoire sur les effets de diverses substances salines injectées dans le système circulatoire*" (Archives génér., 3. Série, T. VI, 1839; auch in den „Physiological essays").

Index-Catalogue, II, pag. 116. G

Blakiston, Peyton B., war 1801 zu Sandybrooke Hall, Derbyshire, als jüngster Sohn eines Baronets geboren, war anfänglich Geistlicher und wirkte als solcher in mehreren Anstellungen bis 1833. Wegen eines Lungenleidens ging er nach Paris, um LOUIS zu consultiren, fasste dort den Entschluss, sich der Medicin zu widmen, studirte dieselbe zu Cambridge und Paris und liess sich darauf als Arzt in Birmingham nieder, woselbst ohne Jahreszahl eine „*Lecture on the importance of a knowledge of a physical science to the members of all professions, being introductory to a course of lectures on the application of acustics to the discovery of chest diseases*" erschien. Eine weitere Arbeit war eine kleine Schrift: „*A treatise on the influenza of 1837, containing an analysis of 100 cases, observed of Birmingham . . .*" (London 1837). 1841 erlangte er den Doctorgrad und publicirte 1848 ein grösseres Werk: „*Practical observations on certain diseases of the chest, and on the principles of auscultation*" (Philadelphia), eine für jene Zeit sehr werthvolle Arbeit. 1848 verliess er, da er ein milderes Klima aufzusuchen genöthigt war, Birmingham, liess sich in St. Leonards-on-Sea nieder und schrieb daselbst seine „*Clinical observations on diseases of the heart and thoracic aorta*" (London 1865), das Ergebniss einer 30jährigen Praxis. Von 1871 an, wo er die Praxis aufgab, nahm er seinen Aufenthalt in London, publicirte daselbst noch, ausser einer Schrift über die moderne Gesellschaft, ihre religiösen und socialen Anschauungen (1877), seine „*Clinical reminiscences*" (1878; zuerst 1875 in den Medical Times and Gaz. veröffentlicht) und starb am 17. December 1878.

Medical Times and Gaz. 1879, I, pag. 132. G.

Blanche, Esprit-Sylvestre B., Psychiater zu Paris, war am 15. Mai 1796 zu Rouen als Sohn des dortigen Arztes Antoine-Louis B., geboren, machte seine Studien in Paris und wurde daselbst 1818 Doctor. Er widmete sich der Erforschung der Geisteskrankheiten und gründete zu Montmartre, zur Behandlung derselben, eine Maison de santé, die bald zu grossem Rufe gelangte, da er, den Principien PINEL'S folgend, seine Patienten nicht abschloss, sondern ihnen ein Familienleben zu schaffen und, statt sie einzuschüchtern, ihr Vertrauen zu gewinnen suchte. Ausser einigen Journal-Aufsätzen, darunter: „*Projet d'un nouvel établissement destiné au traitement de l'aliénation mentale*" (Archives génér. de méd., T. XV, 1827), hat er folgende zwei Schriften verfasst: „*Du danger des rigueurs corporels dans le traitement de la folie*" (Paris 1839) — „*De l'état actuel du traitement de la folie en France*" (Paris 1840). Er wurde 1835 zum Arzte des Hospice des Incurables, Abtheilung für geisteskranke Kinder, ernannt, war Mitglied des Conseil médical des Vereines dramatischer Künstler, dem er gute Dienste leistete und starb am 8. November 1852 zu Passy, wohin er seine Maison de santé verlegt hatte.

Lebreton, I, pag. 137. G.

Blanchet, Alexandre-Louis-Paul B., Arzt in Paris, war 1819 zu Saint-Lô (Manche) geboren, studirte in Paris, wurde daselbst 1840 Doctor mit der These: „*De la lithotritie; de l'influence de l'âge dans les applications et les résultats de cette opération*". Nach einigen Publicationen über die therapeutische Anwendung des ätherischen Cubebenöls (1841), über Herzhypertrophie und Aorten-Aneurysma und die Hauterkrankungen der Kreuzbeingegend (1842), widmete

er sich ganz dem Studium der Taubstummheit und der Ohrenkrankheiten, machte im Auftrage der Regierung mehrere Reisen in's Ausland (1846, 1849) und wurde zum Chef-Chirurgen der Taubstummen-Anstalt ernannt. Ueber die Taubstummheit und deren Behandlung schrieb er ein grösseres Werk *„La surdo-mutité“* (2 voll. 1850—52) und eine Anzahl von Aufsätzen, namentlich über die Anwendung der Musik bei ihrer Behandlung u. s. w., ferner über die Krankheiten des äusseren Ohres (1844). Er starb am 21. Februar 1867.

Vapereau, 1. édit., pag. 214; 5. édit. II, pag. VIII. — Lorenz, I, pag. 275. G.

***Blanck**, Georg Friedrich August B., Arzt in Schwerin, am 14. Januar 1823 zu Wrechen in Mecklenburg geboren, studirte in Göttingen und Berlin, ging darauf nach Prag und Wien, promovirte 1853 zu Rostock mit der Dissertation: *„Ueber Intussusceptio“*, war von 1854 bis 1867 Militär-, zuletzt Ober-Stabsarzt, und nahm dann seine Entlassung Er schrieb (neben dem im bibliographischen Verzeichniss unter 76 aufgeführten Quellenwerke): *„Fall von Invagination des Dünndarmes, veranlasst durch ein umgestülptes Darmdivertikel“* (Deutsche Klinik 1856), lieferte Beiträge zu H. BROCKMÜLLER, Mecklenburgische Kryptogammen (Schwerin 1862—68); schrieb ferner über Fische in den Seen und Flüssen, sowie über die Phanerogamen Mecklenburgs, ausserdem Nekrologe und eine Schrift: *„Angelus Sala, sein Leben und seine Werke“* (Schwerin 1883).

Blanck, pag. 214. G.

Bland. Unter den fünf älteren B., welche die unten angegebene Quelle verzeichnet, ist nur Robert B. von einiger Bedeutung. Als Geburtshelfer am Westminster General dispensary zu London veröffentlichte er Abhandlungen über sein Specialfach, die theils auf Complicationen (Variola, Eclampsie, Emphysem) bei Gebärenden Bezug haben, theils die Statistik des frühen Kindesalters zum Gegenstande nehmen, in den Jahren 1781—1795.

Ausführliches Schriftenverzeichniss bei Callisen. Red.

Blandin, Philippe-Frédéric B., berühmter Chirurg in Paris, war am 3. December 1798 zu Aubigny (Cher) geboren, studirte zu Paris, nahm frühzeitig an den Concursen mit glänzendem Erfolge Theil und wurde, nachdem er die verschiedenen Vorstufen erklommen, 1841, nach 5 Concursen um verschiedene Professuren, Professor der operativen Chirurgie. Seine veröffentlichten Arbeiten betreffen theils anatomisch-physiologische, theils chirurgische Gegenstände, nämlich: *„Mém. sur la structure et les mouvements de la langue dans l'homme“* (Arch. génér. de méd., T. I, 1823) — *„Recherches sur quelques points d'anatomie, de physiologie et de pathologie“* (Thèse de Paris 1824) — *„Traité d'anatomie topographique, ou anatomie des régions du corps humain etc.“* (Paris 1826, av. atlas in Fol.; 2. édit. 1834) — *„Mém. sur quelques accidents très communs à la suite des amputations des membres“* (Journ. hebdom. de méd., T. II, 1829) — *„Additions à l'Anatomie générale de Bichat etc.“* (Paris 1830, av. pl.); ferner die Concurs-Thesen um verschiedene Lehrstühle der Chirurgie und Anatomie: *„Des plaies d'armes à feu dans les articulations“* (1833) — *„Parallèle entre la taille et la lithotritie“* (1834) — *„Autoplastie, ou restauration des parties du corps qui ont été détruites etc.“* (1836) — *„Anatomie du système dentaire, considérée dans l'homme et les animaux“* (1836) — *„Des accidents qui peuvent survenir pendant les opérations chirurgicales et des moyens d'y remédier“* (1841). Ausserdem: *„Nouveaux éléments d'anatomie descriptive“* (2 voll., Paris 1837—38) und verschiedene Aufsätze im Journ. hebdom. de méd. und in den Archives génér. (2. Série, T. XII; 4. Série, T. XII, 1840): *„Traitement de l'anus contre nature par l'entérotome modifié de Dupuytren“* — *„Sur les corps étrangers des articulations“*, sowie eine grosse Zahl chirurgischer Artikel im Dictionnaire de médecine et de chirurgie pratiques. — Was B.'s Verdienste um die Anatomie und Chirurgie anlangt, so hat er, wie im Vorstehenden angeführt,

drei grössere anatomische Werke, eine allgemeine, eine descriptive und eine topographische Anatomie hinterlassen, in denen eine beträchtliche Zahl eigener Untersuchungen, z. B. über den N. recurrens, das Ganglion sublinguale, die Pacchionischen Drüsen u. s. w. niedergelegt sind. Auf Seiten der Chirurgie, die er im Hôtel-Dieu (seit 1836) ausübte, sind bedeutungsvoll seine Arbeiten über Phlebitis und Pyämie, seine Modification des DUPUYTREN'schen Enterotoms, die Tenotomie und die subcutane Durchschneidung des Sphincter ani bei Contractur desselben, namentlich aber über plastische Operationen. Sein Tod erfolgte am 15. April 1849.

Arch. génér. de méd. 4. Série, T. XX, pag. 118. — Beaugrand bei Dechambre, IX, pag. 571. Gurlt.

Blandrata, s. BIANDRATA.

Blane, Sir Gilbert B., Bart., zu Blanefield, Grafschaft Ayrshire in Schottland am 29. August 1747 geboren, war ursprünglich für die Kirche bestimmt, widmete sich aber dann der Medicin, studirte fünf Jahre in Edinburg, wurde 1778 zu Glasgow Dr. med., begleitete den Admiral Lord Rodney auf seinen See-Expeditionen, wurde dann Arzt der Flotte, verliess aber später den Seedienst, um sich in London niederzulassen, wo er 1783 Physician am St. Thomas' Hospital. 1785 Physician extraordinary des Prinzen von Wales (nachmaligen Königs Georg IV.), später auch Physican in ordinary wurde. In dieser Zeit hatte er auch mehrere, die Schiffsmedicin betreffende Schriften geschrieben: *„A short account of the most effectual means of preserving the health of seamen"* (London 1780, 4.) — *„Observations on the diseases incident to seamen"* (London 1785; 3. edit. 1799; zwei deutsche Uebersetzungen von CHR. FR. MICHAELIS, Marburg 1788 und Bielefeld und Hannover, 1789); ferner einige Aufsätze in den Philos. Transact. (1790). Während einer Reihe von Jahren wurde sein Rath von der Regierung bei vielen wichtigen Gelegenheiten eingeholt. Seinen Anordnungen war eine bessere Ausrüstung der nach fremden Stationen bestimmten Schiffe zu danken, so dass der Scorbut bald aus der Flotte verschwand. Ebenso machte er sich um Verbesserung der Quarantainen, Einrichtung der Gefängnisse am Lande und des überseeischen Transportes der Verbrecher verdient. Er wurde 1812 vom Prinzen-Regenten zum Baronet und bei der Thronbesteigung Georg's IV. zum Physician in ordinary Desselben ernannt, eine Stellung, die er auch nach der Thronbesteigung Wilhelm's IV. beibehielt. 1829 stiftete er eine Preis-Medaille, welche jedes zweite Jahr demjenigen Schiffs-Wundarzt verliehen werden sollte, welcher das beste Kranken-Journal geführt hat. Von seinen literarischen Leistungen sind noch anzuführen: *„Letters etc. on the subject of quarantaine"* (London 1799) — *„Address on the practice of vaccination"* (London 1811) — *„Elements of medical logick . . . . .: including a statement of the evidence respecting the contagious nature of the yellow fever"* (London 1819; 3. edit. 1825; 1. Amer. from the 2. Lond. ed. Hartford 1822; deutsche Uebersetzung von V. A. HUBER, Göttingen 1819) — *„Select dissertations on several subjects of medical science. Now first collected, etc."* (London 1822) bestehen in einer Sammlung früher erschienener Aufsätze, z. B. derjenigen über Muskelaction, Anwendung von Alkalien und Kalkwasser bei einigen Krankheiten, über Wechselfieber und seine Entstehung, über Vaccination; ferner: *„Observations on the comparative prevalence, mortality and treatment of different diseases, etc."* (1813) — *„Statement of the comparative health of the British Navy from the year 1779 to the year 1814, etc."* (1815) u. s. w. Seine letzten Schriften waren: *„A brief statement of the progressive improvement of the health of the Royal Navy, at the end of the 18th and beginning of the 19th century; etc."* (London 1830) — *„Warning to the British public against the alarming approach of the Indian cholera"* (London 1831) — *„Warning and admonition to the British public on the introduction (now well ascertained) of the cholera of India"* (London 1831). Der Tod dieses

um das See-Medicinal- und um das Lazarethwesen überhaupt hochverdienten Mannes erfolgte am 27. Juni 1834.

Munk, II, pag. 325. — Callisen, II, pag. 313; XXVI, pag. 316. Gurlt.

Blaney, James van Zandt B., 1820—1874, war Lehrer am Rush Medical College in Chicago und Herausgeber des Illinois med. and surg. Journal.

Index Catalogue. Red.

Blankaart, Steven B., Sohn des Professors historiae Nicolaas B., wurde am 24. October 1650 in Middelburg geboren. Da sein Vater 1669 Professor in Franeker war, hat er auch dort studirt, nachdem er vier Jahre in einer Amsterdamer Apotheke Lehrling gewesen. Im Jahre 1674 nach seiner Promotion etablirte er sich als praktischer Arzt in Amsterdam, wo er eine ausgedehnte Praxis bekam und 1702 starb. Neben Büchern, welche, wie die *„Anatomia reformata“*, nur Compilationen sind und keinen wissenschaftlichen Werth haben, ist das Beste, was er gab, sein *„Lexicon medicum graeco-latinum“* (1679), wovon 20 verschiedene Ausgaben existiren (deutsch, französisch und englisch) und das noch im Jahre 1779 durch J. F. Isenflamm in Leipzig auf's Neue herausgegeben ist und seine *„Anatomia practica rationalis“* (Leyden 1688), worin er die Resultate von 200 Autopsien, mit den Krankengeschichten umständlich mittheilt. Seine sämmtlichen Schriften kamen im Jahre 1701 in Leyden heraus und beweisen, dass er trotz grosser Emsigkeit und Belesenheit bald die eine und kurz danach die andere Theorie bevorzugte und aus seinem Wissen vor Allem Gewinn zu ziehen bestrebt war. Zu erwähnen sind noch seine *„Collectanea medico-physica,“* eine Art von Zeitschrift, worin jedoch sehr viel aus Blegny's *„Zodiacus“* Entlehntes sich findet. C. E. Daniëls.

Blariau, François Eduard B., ist den 2. Februar 1799 in Mons geboren. Nach Beendigung seiner Vorstudien auf dem Lyceum in Brüssel, bezog er die Universität in Gent, wo er Medicin studirt und 1821 den Doctorgrad erlangt hat. Seiner Neigung folgend, beschäftigte er sich vorzugsweise mit Chirurgie und Geburtshilfe, demnächst aber wirkte er auf's Eifrigste für die Verbreitung der Vaccination. Als Mitbegründer der medicinischen Gesellschaft in Gent wurde er 1834 zum Secretär derselben und 1835 zum Vorsitzenden ernannt — eine Ehrenstelle, welche er im Jahre 1849 wegen überhäufter praktischer Geschäfte niederzulegen gezwungen war. Im Jahre 1823 war er Mitglied des Central-Comités für die Vaccination in Gent geworden und 1860 wurde er zum Präsidenten dieses Comités erwählt. Er starb im Alter von 73 Jahren am 13. März 1872. — Seine schriftstellerische Thätigkeit ist eine sehr beschränkte geblieben; er hat nur einige kleinere Arbeiten über Uterus-Ruptur, Watteverband bei Wunden und Geschwüren, über die Anwendung des Mutterkorns in der Geburtshilfe u. a. in den Annalen der med. Gesellschaft von Gent in den Jahren 1836—39 veröffentlicht. Seitdem nahm seine ärztliche Praxis einen solchen Umfang an, dass er seine ganze Thätigkeit dieser zuwenden musste, und wenn er der Wissenschaft auch nicht weiter gedient hat, so hat er sich durch seine Liebenswürdigkeit und Menschenfreundlichkeit, durch seine Pflichttreue und seine ärztlichen Leistungen unter den Collegen die höchste Anerkennung erworben und unter seinen Mitbürgern ein dauerndes Denkmal gesetzt.

Ueber sein Leben vergl. die Nekrologe von Kluyskens und de Moulin im Bull. de la Soc. de Méd. de Gand. 1872, Mars 182. A. Hirsch.

Blasius, s. Blaes, Vater und Sohn.

Blasius, Ernst B., Professor der Chirurgie in Halle, war am 20. November 1802 zu Berlin geboren, besuchte von 1818—1822 die Universität daselbst, als Zögling des med.-chir. Friedrich-Wilhelms-Instituts, erwarb 1823 den Doctorgrad mit der Diss. *„De tractus intestinorum formatione in mammalium embryonibus“*, diente darauf vier Jahre als Militärarzt, habilitirte sich 1828 in Halle als Privat-Docent der Chirurgie und schrieb dazu: *„De fungi durae matris*

accuratiori distinctione" (Halae 1829 c. tab.). 1830 wurde er zum ausserordentlichen Professor ernannt und Ostern 1831 ihm die Direction der chirurgisch-augenärztlichen Klinik interimistisch, 1834 aber, mit der Ernennung zum Prof. ordinarius der Chirurgie, definitiv übertragen. In derselben Zeit begann er sein Hauptwerk, das „*Handbuch der Akiurgie*" (3 Bde., Halle 1830—32; 2. Aufl., 1839—42), zu welchem ein Atlas „*Akiurgische Abbildungen*" (Berlin 1831—33; 2. Aufl. 1841—44) mit erklärendem Texte hinzutrat. Ein Auszug daraus ist das „*Lehrbuch der Akiurgie*" (Halle 1835; 2. Aufl. 1846; dänische Uebersetzung, Christiania 1837). Es erschienen weiter von ihm: „*Klinisch-chirurgische Bemerkungen. Ein Bericht . . . . für . . . . 1831 bis . . . . 1832*" (Halle 1832) — „*Commentatio de hydrope ovariorum profluente*" (Halae 1834, 4., Gratulationsschrift zu J. v. WIEBEL's Doctorjubiläum) — „*Handwörterbuch der gesammten Chirurgie und Augenheilkunde u. s. w. In Verbindung mit mehreren Aerzten bearbeitet*" (4 Bde., Berlin 1836—38) — „*Der Schrägschnitt, eine neue Amputationsmethode u. s. w.*" (Berlin 1838, 4., m. 6 Kpft.) — „*Beiträge zur praktischen Chirurgie. Nebst einem Bericht über die . . . . Klinik u. s. w.*" (Berlin 1848, m. 4 Taff.) — „*Ueber Stabilität der Theile und Stabilitätsneurosen*" (Stuttgart 1851, aus dem Archiv für physiol. Heilkunde) — „*Neue Beiträge zur praktischen Chirurgie. Nebst einem Bericht über die . . . . Klinik . . . . während des 25jährigen Zeitraumes vom 1. Mai 1831 bis zum 1. Mai 1856*" (Leipzig 1857, m. 5 Taff.). Auch war er zusammen mit A. MOSER Redacteur der „*Analekten der Chirurgie*" (Bd. I, II, Berlin 1837—39) und Herausgeber der „*Klinischen Zeitschrift für Chirurgie und Augenheilkunde*" (Bd. I, Halle 1836—37). Er wurde 1853 zum Geh. Medicinal-Rath ernannt und trat im Mai 1867 von der Leitung der chirurgischen Klinik, nach 36jähriger Verwaltung derselben, zurück, hielt aber noch Vorlesungen über einzelne Gegenstände aus der Chirurgie. Von seinen kleineren Arbeiten ist eine Reihe derselben in der Deutschen Klinik veröffentlicht, so: „*Scintillatio pupillae*" (1849) — „*Ueber Spintheromma s. Scintillatio oculi; Collonema*" (1852) — „*Infraction der Wirbelkörper*" (1860) — „*Statistik der Transfusion des Blutes*" (Monats-Bl. für med. Statistik, Beilage der Deutschen Klinik 1863) — „*Ueber die Disposition der verschiedenen Gelenke zu Verrenkungen*" (1870); ausserdem: „*Die traumatischen Wirbelverrenkungen*" (Prager Vierteljahrschr., Bd. CII, CIII, 1869). Auch veröffentlichte er aus der von seinem früh verstorbenen Sohne Albert Richard B. (geb. 9. April 1847, gest. 23. Juli 1869) verfassten Inaug.-Diss. „*Ueber Luxatio femoris supracotyloidea traumatica und spontanea*" (Halle 1869, 4., m. 2 Taff.) seine eigenen, darin niedergelegten Beobachtungen im Archiv für klinische Chirurgie (Bd. XII, XVI) u. d. T.: „*Beiträge zur Lehre von der Coxalgie*" und „*Ueber die traumatische Luxatio femoris supracotyloidea*". Er selbst starb am 11. Juli 1875. Die Chirurgie verdankt ihm, ausser durch die seiner Zeit sehr verbreiteten Lehrbücher, eine Förderung namentlich durch mehrere ihm eigenthümliche Operationsmethoden beim Wiederersatz der Nase, der Lippen, der Augenlider, ferner machte er sich um die Lehre von den Nekrosen, den Verrenkungen, den sogenannten Stabilitäts-Neurosen verdient u. s. w.; die von ihm vorgeschlagene Amputationsmethode mittelst des Schrägschnittes hat jedoch keine Verbreitung gefunden.

Göschen in der Deutschen Klinik 1875, pag. 125. — Leipziger Illustrirte Zeitung 1875, Nr. 1681, pag. 219. Gurlt.

Blatchford, Thomas W. B., lebte in Albany von 1794—1866 und begann seine schriftstellerische Thätigkeit 1817 mit einer Arbeit „*On feigned diseases*". Später publicirte er Fälle von Hydrophobie und Zusammenhängendes darüber mehrfach (Albany 1854, daselbst und Philadelphia 1856), sowie Geschichtliches über die dortige medicinisch-chirurgische Gesellschaft: „*Our alma mater fifty years ago*" (1861). Red.

Index catalogue.

Blaud, P... B., Arzt zu Beaucaire, war 1774 zu Nîmes (Gard) geboren, wurde 1805 zu Paris Doctor und liess sich an dem genannten Orte nieder. Trotz einer sehr ausgedehnten Praxis lieferte er eine grosse Reihe von wissenschaftlichen Arbeiten, von denen im Nachstehenden nur die hauptsächlichsten angeführt werden können, wie: *„Nouvelles recherches sur la laryngo-trachéite connue sous le nom de croup“* (Paris 1825; deutsche Uebersetzung von A. Clemens, Frankfurt a. M. 1826) — *„Traité élémentaire de physiologie philosophique, ou élémens de la science de l'homme, ramenée à ses véritables principes“* (Paris 1830). Ausserdem eine Anzahl von Aufsätzen in der Biblioth. médic. (T. XXXIV, LXII bis LXXVIII, 1811, 18, 19 ff.): *„Essai sur les diverses constitutions physiques de l'homme“* *„Observations sur l'efficacité de la compression des carotides dans les cas d'engorgement sanguin du cerveau etc.“* — *„Mém. sur l'incertitude du pronostic dans les maladies aiguës“* — *„Commentaires sur les aphorismes d'Hippocrate“* u. s. w. In der Nouvelle biblioth. médic. (T. II, IV, VI, VIII, X, XII, 1823—27): *„Observations pour servir à l'histoire des maladies, considérées comme moyens thérapeutiques“* — *„Mém. sur la nature et le siége des fièvres intermittentes“* — *„Une série d'observations de médecine clinique“* — *„Mém. sur l'influence du système musculaire sur la circulation etc.“* In der Revue médicale (1831—34): *„Mém. sur les maladies chlorotiques“* — *„Mém. sur les concrétions fibrineuses du coeur“* — *„Lettre à M. Devergie sur la mort par suspension considérée comme l'effet de l'homicide et suicide“* (1841). Im Bullet. de thérap. (T. VI, 1834): *„Lettres sur les propriétés de la suie dans certaines affections cutanées“* u. s. w. Er starb im Mai 1858.

Quérard, I, pag. 354. — Beaugrand bei Dechambre, IX, pag. 616. G.

Bleeker, Pieter B., am 10. Juli 1819 von niedrigen Eltern in Zaandam geboren, war Lehrling in einer Apotheke zu Amsterdam und an der klinischen Schule in Haarlem, wo er 1840 sein Examen als Chirurg (Stedelijk Heelmeester) bestand. Er ging ein Jahr nach Paris und wurde, nach Holland zurückgekehrt, zum Militärarzt für die Indische Armee ernannt (Mai 1841). Zwei Jahre nach seiner Ankunft in Batavia, wo er auf dem Bureau des Chefarztes wirksam war, also 1844, stiftete er als Hauptredacteur das *„Natuur en geneeskundig Archief van Nederlandsch Indie“* und lieferte dazu so ausgezeichnete Beiträge über medicinische Topographie und besonders Ichthyologie, dass er deswegen später durch die Universität Leyden honoris causa zum Doctor Math. et Litt. Humaniar. ernannt wurde. Im Jahre 1845 fing er die Bearbeitung seiner *„Atlas Ichthyologique des Indes orientales neerlandaises“* an, eine Arbeit, welcher er 33 Jahre seines Lebens widmete, die ihm aber gleichzeitig einen Europäischen Ruf verschaffte. Im Jahre 1848 behandelte er in dem Spital zu Willem I sehr viele Kranke an Dysenterie und schrieb eine Abhandlung: *„De Dysenterie van een anat. pathologisch standpunt beschouwd“*, die in's Englische und Französische übersetzt wurde und Veranlassung zu seiner Ernennung als Dr. medicinae hon. causa Seitens der Universität zu Utrecht gab. 1849 wurde er Chef einer neu eingerichteten medicinischen Schule für Eingeborene und 1850 Vorsitzer der ebenfalls neuen „Koninklijke natuurkundige Vereeniging in Neerlandsch-Indie“. 1860 kehrte er mit einer in 200 Collis verpackten Fischsammlung nach Holland zurück. B. wählte Leyden als Wohnsitz und stiftete 1863 het *„Nederlandsch Tijdschrift voor Dierkunde“*. Später wohnte er in Haag und wurde im Februar 1864 „Staatsrath Aussergewöhnlichdienstes“. Ausser dem Atlas der Ichthyologie haben wir von ihm 500 Abhandlungen über ichthyologische Gegenstände und 200 Abhandlungen über Land- und Völkerkunde Indiens. Er starb 1878.

C. E. Daniëls.

Blégny, Nicolas de B., ursprünglich Bruchbandverfertiger und Chirurg unbekannten Geburtsjahres, seit 1678 zum Leibchirurgen der Königin, 1683 in die gleiche Stellung beim Herzog von Orleans, 1687 zum ordentlichen Leibarzt des Königs berufen. Fast gleiches Aufsehen, wie diese letzte Stufe seiner Carrière,

hatte vorher eine von ihm gegründete Zeitschrift erregt, die B. 1680 bis 1682 allein und unter dem Titel: „*Académie des nouvelles découvertes en médecine*", später mit GAUTIER edirte (lat. von TH. BONNET als „Zodiacus" etc.). Doch dürfte weniger der medicinische als der politische Inhalt des Journals die Aufmerksamkeit angezogen haben. Als Leibarzt überstürzte er sich in Ausschweifungen und hochmüthigen Thorheiten, so dass er von 1693 bis 1702 gefangen gesetzt wurde. Freigelassen siedelte er nach Avignon über, um hier noch bis zu seinem Tode — 1722 — mit mittelmässigem Erfolge Praxis auszuüben. — Von seinen Schriften bedürfen, abgesehen von dem oben erwähnten Journal, der Erwähnung: „*L'art de guérir les maladies vénériennes, expliqué par les principes de la nature et de la mécanique*" (Paris 1673, Haag 1683, Lyon 1692, Amsterdam 1696; englisch: London 1676) — „*L'art de guérir les hernies de toutes espèces dans les deux sexes avec le remède du roi etc.*" (Paris 1676, 1693) — „*Mercure savant*" (Amsterdam 1684) — „*Histoire anatomique d'un enfant, qui a demeuré vingt-cinq ans dans le ventre de sa mère*" (Paris 1679) — „*Le remède anglais pour la guérison des fièvres*" (Paris 1681, 1683; Brüssel 1682 [Chinin]) — „*La doctrine des rapports, fondée sur les maximes d'usage et sur la disposition des nouvelles ordonnances*" (Paris 1684) — „*Le bon usage du thé, du caffé et du chocolat etc.*" (Lyon 1687, Paris 1687) — „*Secrets concernant la beauté et la santé*" (Paris 1688—89).

Red.

Eloy, I. — Biogr. méd. II.

Blesius, Nicolaas B., niederländischer Arzt, war 1516 zu Gent geboren, studirte daselbst und in Löwen Medicin, begab sich darauf nach Spanien und Italien, übte später mit grosser Auszeichnung in Löwen die Heilkunde aus und suchte namentlich die Lehren des HIPPOKRATES zu verbreiten. Später wurde er vom Kaiser Maximilian II. als Leibarzt nach Wien berufen und leistete demselben und seinen Kindern grosse Dienste. Er starb daselbst 1572. — An medicinischen Schriften sind von ihm bekannt: „*Theoreticae medicinae libri sex*" (Antverp. 1558, 4.) — „*In artem medicam Galeni commentarii*" (Antverp. 1560) — „*De methodo medicinae liber unus*" (Antverp. 1564; Lovanii 1564) — „*De natura libri quinque*" (Antverp. 1573; 1593; 1613); ausserdem soll er noch mehrere philosophische Schriften hinterlassen haben.

G.

Ludeking, I, pag. 150.

Blessig, Robert B., Augenarzt in St. Petersburg, war daselbst am 8. October 1830 geboren, besuchte von 1848 die Universität Dorpat, auf welcher er 1855 mit der Diss.: „*De retinae textura disquisitiones microscopicae*" (c. tab.) Doctor wurde. Nach 3jährigem Aufenthalt im Auslande, kam er 1858 nach Petersburg an das Augenhospital, dessen Oberarzt er bereits 1863 wurde. Unterstützt von jüngeren Collegen, wusste er dieses Institut zu einer Centralstelle für die Ophthalmologie in Russland zu machen, so dass Patienten aus den entlegensten Theilen des Reiches dorthin strömten. Obgleich vollauf praktisch beschäftigt, benutzte er jede freie Zeit zum Studium und zu stetem Fortschreiten mit der Wissenschaft. Er hat Folgendes veröffentlicht: In v. GRAEFE'S Archiv (Bd. VIII. 1861): „*Ein Fall von Embolie der Art. centralis retinae*"; ferner in der St. Petersburger medic. Zeitschrift: „*Fälle von Glaskörperleiden bei constitutioneller Syphilis*" (1861) — „*Ueber Netzhautblutung*" (1863) — „*Vergleichende Casuistik der einfachen und der mit Iridektomie verbundenen Staarextraction*" (1864); zusammen mit MAGAWLY, WEYERT und BÖRLING: „*Bericht über die auf der stationären Abtheilung der St. Petersburger Augenheilanstalt im Jahre 1863 behandelten Krankheitsfälle*" (1865) — „*Klinische Beiträge zur Lehre von der Sehnervenentzündung*" und „*Ueber Xerose des Bindehautepithels und deren Beziehung zur Hemeralopie*" (1866) — „*Eine cavernöse Geschwulst in der Conjunctiva Sclerae, geheilt durch Injection von Liquor ferri sesquichlor.*" (1867) — „*Bericht über die in den Jahren 1864 bis 1868 in der St. Petersburger*

„Augenheilanstalt ausgeführten Staaroperationen" (1868); ein ebensolcher für die Jahre 1869—1875 (1875). Seine letzte Arbeit war über *„Aneurysma traumaticum der Carotis int. sin., ... Unterbindung der Carotis comm. u. s. w."* (1877). Er wurde das Opfer des in seine Anstalt eingeschleppten Flecktyphus, dem er am 25. (13.) März 1878 erlag.

St. Petersburger med. Wochenschr. 1878, pag. 97. Gurlt.

Bleuland, Jan B., am 27. Juli 1756 in Gouda geboren, studirte in Leyden und promovirte 1780 mit einer Dissertation: *„De difficili aut impedita alimentorum deglutitione"*. Er übte in Gouda die medicinische Praxis aus und wurde 1791 nach Harderwyk als Professor der Anatomie, Chirurgie und Tokologie gerufen, welches Amt er mit der *„Oratio qua memoria H. G. Gaubii, cum omnibus tum praesertim medicinae Studiosis commendatur"* antrat. Im Jahre 1795, nachdem er zum Prof. Anatom., Physiol., Zoologiae et Obstetritiae in Utrecht ernannt war, erschien die Antrittsrede: *„De fabrica et functionibus corporis humani et animalium brutorum dissectione prudenter illustrandis"*, bedeutsam für seine Stellung zur vergleichenden Anatomie. B. hat mehr als 2000 anatomische Präparate verfertigt, welche die Regierung im Jahre 1825 zur Erweiterung des anatomischen Museums in Utrecht ankaufte. 1826 legte er sein Amt nieder, verfertigte jedoch noch 1826—1828 einen Katalog der Collection unter dem Titel: *„Otium Academicum, continens descriptionem speciminum nonnullorum partium corporis humani et animalium subtilioris anatomiae ope in physiologorum usum praeparatorum, aliarumque, quibus morborum organicorum natura illustratur."* Ausserdem besitzen wir von ihm einige vortreffliche Abhandlungen über anatomische und pathologische Gegenstände, mit Abbildungen der durch ihn verfertigten Injectionspräparate. B., der als ein wahrer Mäcenas junge Talente vielfach entdeckte und sie unterstützte, starb im November 1838.

C. E. Daniëls.

*Blich, Thomas Lauritz Christian Frederik B., Landphysikus im Buskeruds-Amt in Norwegen, ist zu Christiania am 10. October 1810 geboren, besuchte die Universität daselbst und wurde auf dieser 1837 Licentiat der Medicin mit der Diss. *„De stenosi ostiorum cordis. Pars prior"* (Drafniae 1837), nachdem er bereits früher, zusammen mit C. W. Boeck, eine Uebersetzung von W. F. Busch' *„Haandbog i Foedselsvidenskaben"* (Drammen 1833—35) herausgegeben hatte. Er liess sich 1832 in Drammen nieder und wurde 1857 zu seiner jetzigen Stellung ernannt. Von sonstigen literarischen Arbeiten sind anzuführen Aufsätze im Eyr (X): Beitrag zur Pathologie der Geisteskrankheiten; im Norsk Mag. for Lägev. (2. R. I, XV, XXIV) über die Incubationszeit der Intermittens, Statistik der Todesfälle in Drammen 1856—60 u. s. w.; in der Ugeskr. for Medicin og Pharmacie (I, II, III) über Krystalle in den Excrementen, Ruptur des Uterus, perforirendes Magengeschwür, Gehirnkrankheiten u. s. w.

Kiaer, pag. 31. G.

Blin, François-Pierre B., zu Nantes, war in Rennes 1756 geboren, wurde Dr. med. zu Montpellier, liess sich um 1783 in Nantes nieder, wurde 1789 zum Deputirten bei den États-Généraux gewählt und spielte in Paris unter den Revolutionsmännern und später zu Nantes eine hervorragende Rolle, auf die wir hier nicht eingehen können. Er schrieb: *„Quelques remarques sur l'épidémie varioleuse qui a régné à Nantes en l'an VI"* (Recueil périod. de la Soc. de méd. T. VI, 1799) — *„Rapport sur la maladie épidémique de Cadix traduit de l'espagnol, suivi de quelques réflexions sur la nature de cette maladie et sur les dangers présumés de cette communication"* (Nantes 1801). Er wurde später Administrateur der Hospitäler und Professor der Hygiene und Therapie an der 1808 errichteten medicinischen Secundärschule, eine Stellung, die er bis 1822 beibehielt. Er übersetzte noch Will. Scot's *„Traité complet du choléra-morbus de l'Inde etc."* (Nantes 1831) und starb am 4. November 1834.

Levot, I. pag. 107. — Callisen, II. pag. 331; XXVI. pag. 325. G.

*Blix, Karl August B., zu Stockholm, ist am 8. November 1837 zu Mariestad geboren, studirte von 1856 an in Upsala und wurde 1868 Dr. med. in Lund, 1869 Docent und 1870 Adjunct für pathologische Anatomie. Literarische Arbeiten von ihm sind: „*Studier öfver glaskroppen*" (m. 2 pl.; auch im Med. Arkiv, Bd. III); in der Hygiea (1864—72) Referate und casuistische Mittheilungen.

Wistrand, Bruzelius, Edling, Neue Folge, I, pag. 91. G.

Blizard, Sir William B., berühmter Chirurg in London, war 1743 zu Barnes Elms in Surrey geboren, erhielt eine nur geringe Vorbildung, kam bei einem Chirurgen und Apotheker zu Mortlake in die Lehre, studirte darauf im London Hospital und besuchte die Vorlesungen von POTT und der beiden HUNTER. Er wurde darauf Chirurg am Magdalen- und 1780 am London Hospital, und gründete bei demselben, nachdem er vorher, zusammen mit MACLAURIN, der ein bekannter Lehrer der Anatomie war, Jahrelang Privat-Unterricht ertheilt hatte, 1785 die erste, mit einem grossen Hospital in Verbindung stehende medicinische Schule in London, wobei die erforderlichen Bauten grösstentheils auf seine Kosten ausgeführt wurden. In jene Zeit fallen auch seine ersten literarischen Arbeiten: „*A new method of treating the fistula lachrymalis*" (Philosoph. Transact. Vol. 70, 1780) — „*Experiments and observations on the danger of copper and bell-metal in pharmaceutical and chemical preparations*" (London 1786) — „*A lecture, containing plain descriptions of the situation of the large blood-vessels of the extremities; . . . . . Delivered to the scholars of the Maritime School at Chelsea*" (London 1786; 3. edit. 1798), einem Institut, bei welchem er Chirurg war. 1787 wurde er Professor der Anatomie bei der alten Corporation der Chirurgen, später auch bei der neuen, die, nachdem sie einen Charter erhalten, nunmehr Royal College of Surgeons genannt wurde. Er bekleidete bei dem College zweimal die Präsidentenwürde und hielt dreimal (1815, 1823, 1828) die Hunterian Ovation. Ferner schenkte er dem College zur Vermehrung der demselben gehörigen HUNTER'schen Sammlung, seine eigene, fast 900 Präparate umfassende werthvolle Sammlung. Ebenso ist ihm die Stiftung des Jacksonian Prize zu verdanken, indem er im Jahre 1800 seinen Freund und Schüler SAMUEL JACKSON dazu veranlasste. 1803 wurde ihm die Ritterwürde verliehen. Von seinen weiteren Publicationen sind anzuführen: „*Physiological observations on the absorbent system of vessels*" (1787) — „*Suggestions for the improvement of hospitals and other charitable institutions*" (1796; deutsche Uebersetzung von J. A. ALBERS mit Zusätzen, Gotha 1799), sowie einige Aufsätze und Festreden. Im J. 1827, im Alter von 84 Jahren, operirte er zum letzten Male öffentlich. Bis zu seinem am 28. August 1835 zu Brixton Hill bei London erfolgten Tode erfreute er sich eines vortrefflichen Gedächtnisses und noch aus den letzteren Jahren seines Lebens finden sich in der Lancet (1831—33) Aufsätze von ihm publicirt. — Von seinen Leistungen auf dem Gebiete der Chirurgie ist hervorzuheben, dass er zuerst die Art. thyreoidea super. beim Kropfe und als einer der Ersten die Art. subclavia unterband.

William Cooke, A brief memoir of Sir William Blizard, Knt. etc. London (1835), 8. — Callisen, II, pag. 332; XXVI, pag. 325. Gurlt.

Bloch, Marcus Elieser B., wurde im Jahre 1723 in Ansbach geboren. Im Alter von 19 Jahren kam er zu einem jüdischen Chirurgen in Hamburg in die Lehre, dessen Umgang und Bibliothek den Wunsch in ihm erweckten, Medicin zu studiren. Er begab sich zu Verwandten nach Berlin und legte sich mit grösstem Eifer auf das Studium der Anatomie und der Naturgeschichte. Nach seiner Doctorpromotion in Frankfurt a. O. kehrte er nach Berlin zurück zur Praxis und zur Fortsetzung seiner naturwissenschaftlichen Studien und starb hochgeehrt am 6. August 1799. In seinen medicinischen Arbeiten zeigt er sich als ein nicht gerade sehr hervorragender, aber praktischer, klar beobachtender Arzt, seine naturhistorischen Werke, besonders derjenigen über die Fische, sichern ihm dagegen einen der ersten Plätze unter den deutschen Naturforschern. Schriften: „*Medicinische*

Bemerkungen. Nebst einer Abhandlung vom Pyrmonter Augenbrunnen“ (Berlin, 1774, 8.) — *„Oekonomische Naturgeschichte der Fische, besonders in den Preussischen Staaten, nach Originalzeichnungen beschrieben und abgebildet“* (Berlin, 1781—1782, 4 Hefte, 4.). Diese vier Hefte finden sich auch in dem folgenden Werke: *„Oekonomische Naturgeschichte der Fische Deutschlands“* (Berlin, 1782 bis 1784, 3 Bde., 4. mit 108 Kupfern) — *„Naturgeschichte ausländischer Fische“* (Berlin, 1785—95, 9 Bde., 4., mit 324 Kupfern. Französisch von LAVEAUX, Berlin, 1785—88, 6 Bde., Fol. mit 216 Kupfern. Ibid. 1796, 12 Bde., 4.) — *„Abhandlung von der Erzeugung der Eingeweidewürmer und den Mitteln wider dieselben,“* (eine von der königlich dänischen Societät der Wissenschaften zu Kopenhagen gekrönte Preisschrift mit 10 Kupfertafeln, Berlin, 1782, 4. [nicht 8., wie in der Biographie médicale und der Medicinischen Biographie steht]). B. nahm auch an der Publication des Natur-Haushaltungs- und Geschichtskalenders für Schlesien von E. C. BOERNER theil und veröffentlichte verschiedene Arbeiten in den Verhandlungen der Berliner naturforschenden Gesellschaft, der böhmischen Gesellschaft der Wissenschaften und im Hannoverischen Magazin.

Max Salomon.

Bloch, Samuel B., Arzt zu Derenburg in der Provinz Sachsen, war am 25. September 1795 zu Lübeck geboren, studirte in Göttingen, wo er 1817 mit der Dissertation: *„De morbis cum graviditate mixtis“* Doctor wurde, trat 1819 zur christlichen Religion über, wobei er die Vornamen Adolph Friedrich annahm und starb bereits am 4. Juli 1829. Schriftstellerisch hat er sich nur durch Uebersetzungen aus dem Italienischen und Englischen bekannt gemacht, nämlich durch die Schriften von: J. BARONIO, *„Ueber animalische Plastik“* (Halberstadt 1819) — JAM. JOHNSON, *„Praktische Untersuchungen über die Natur, Behandlung und Vorbauung der Gicht in allen ihren Formen“* (Halberstadt 1820) — V. A. BRERA, *„Medizinisch-praktische Vorlesungen über die Natur und Heilung der Contagien“* (Halberstadt (1822) — MARSHALL HALL, *„Handbuch der Diagnostik“* (2 Thle. Helmstädt 1823).

Andreae, II, pag. 11.

G.

*__Bloch__, Oscar Thorvald B., geboren in Kopenhagen am 15. November 1847, wurde ausgebildet in Kopenhagen als Schüler von SAXTORPH und PLUM und promovirte als Dr. med. am 5. Juni 1879. Arzt seit 1872 wirkte er als Prosector chirurgiae von 1875—1879, als Prosector anatomiae pathologicae von 1879—1881 und seither als Privat-Docent für Chirurgie in Kopenhagen. Er publicirte: *„Om nogle former af acut suppurativ betändelse i de lange Rörknogler hos unge Individer (Acute infectiöse Osteolymphangitis 1872)“* — *„Om forskellige Metoder for Behandling af Saar fra de äldste til de nyeste Tider“* (über Wundbehandlung von den ältesten bis zu den neuesten Zeiten 1880) — *„Om forskellige Metoder af Bandager“* (Bandagenlehre 1883). — Verschiedene grössere und kleinere Abhandlungen chirurgischen und pathologisch-anatomischen Inhalts in „Hospitals-Tidende“ und „Bibliothek for Läger“.

Red.

Blochwitz, Martin B., Arzt in Oschatz in den ersten Jahrzehnten des 17. Jahrhunderts hat seinen Namen erhalten durch die *„Dissert. de paralyse“* (Basel 1626) und die emphatische Lobschrift *„De anatomia sambuci“* (Leipzig 1631), die deutsch mit D. BECKHER'S nützlicher kleiner Hausapotheke (Königsberg 1650) und später mehrfach erschien.

Biogr. méd. II.

Red.

Block, Magnus Gabriel von B., zu Stockholm am 25. April 1669 geboren, studirte bis 1692 in Upsala, wurde 1696 Cabinets-Secretär des Grossherzogs von Toscana, erhielt 1699 in Stockholm eine Anstellung in der grossen Kanzlei, wurde 1701 zu Harderwijk Doctor und 1704 königlicher Leibarzt zu Stockholm. Während die Schriften, die er bis 1709 geschrieben, der Medicin nicht angehören,

schrieb er über die 1710 ausgebrochene Pest *„Atskilliga anmärkningar öfver närrarande Pestilentias beskaffenhet, motande, botande och utrotande uti Oestergöthland“* (Linköping 1711, 4.). 1719 wurde er in Hinsicht seiner nicht nur ärztlichen, sondern auch anderweitigen Verdienste als Staatsmann und Jurist, geadelt. 1720 zum Reichs-Translator und Kanzlei-Rath ernannt, da er nicht weniger als 11 Sprachen sprechen und 13 schreiben konnte. Er starb aber bereits am 16. April 1722. Unter verschiedenen anderweitigen Schriften ist die einzige medicinische aus der letzten Zeit seines Lebens ein *„Tractat om Fältcurer“* (1717).

Sacklén, I, pag. 81. G.

Blödau, Johann Ehrenfried Emanuel B., zu Sondershausen, war am 26. März 1769 zu Heringen bei Nordhausen als Sohn eines Chirurgen und als jüngster von drei Brüdern geboren, die sämmtlich Doctoren der Medicin wurden. Bei seinem Vater und 1788, 89 in den kurfürstlichen Instituten zu Dresden erlernte er die Chirurgie, liess sich in seiner Vaterstadt als Chirurg nieder und studirte dann noch, mit Unterstützung des Fürsten von Sondershausen, Medicin von 1794—1796 zu Jena, wo er 1795 mit der Diss.: *„De glossitide, ranula glossanthrace“* Doctor wurde, und zu Würzburg. 1796 nach Sondershausen zurückgekehrt, wurde er Leibarzt, und Hofrath und starb am 31. Januar 1824. Ausser der vorstehenden Diss. und einem Aufsatze in STARK's Archiv f. Geburtsh. (Bd. VI, 1796) *„Beobachtung einiger Zwillings-Geburten mit Blutflüssen“* sind literarische Leistungen von ihm nicht bekannt. — Sein Sohn ist der zu Sondershausen lebende Geh. Rath *CARL VON BLÖDAU, der daselbst am 11. August 1804 geboren ist, von 1823 an zu Göttingen und Berlin studirte und an letzterem Orte 1827 mit der Diss.: *„Quaedam de sacci lacrymalis curatione“* Doctor wurde.

Neuer Nekrolog der Deutschen. Jahrg. 2, 1824. Heft 2, pag. 1059. — Callisen, II, pag. 336, 37; XXVI, pag. 327. G.

Blom, Carl Magnus B., zu Hedemora, war am 1. März 1737 in der Gemeinde Kalfsvik in Småland geboren, studirte von 1756 an in Upsala, anfänglich Theologie, später Medicin, wurde 1763 Doctor daselbst, trat in demselben Jahre als Arzt in den Dienst der Bergverwaltung und kam 1774 in seine spätere Stellung zu Hedemora. Er machte sich um die Einführung der Vaccination verdient und starb am 4. April 1815. Seine literarischen Arbeiten sind sehr zahlreich *„Bote- och förvarings-medel emot Rödsot“* (Westerås 1772) — *„Kungörelse om rätta sättet att förekomma och bota Maligna Fluss- och Rötfebrar“* (Westerås 1773, 4.) — *„Underrättelse om Röt- och Gallfebrars botande“* (Fahlun 1788; 1806) — *„Kokbok för Fattiga“* (Stockholm 1802) — *„Samlade underrättelser till urskiljande af gode och pålitelige från gamle och odugli̇ge Medikamenter“* (Stockholm 1802). Ferner Aufsätze in den K. Vet. Akademiens Handlingar (1764—1810), eine Anzahl von Mittheilungen aus der Praxis u. s. w. enthaltend; in den Acta Medicorum Succiae (T. I): *„Observat. de aëre et morbis epidemicis in Dalecarlia Suecorum ab initio anni 1772 ad finem anni 1773“*. im K. Collegii Medici Riksdags-Relationer (1765), im Läkare och Naturforskare (T. X, XI, XV) und anderen Zeitschriften.

Sacklén, II, 1, pag. 657; IV, pag. 358 G.

Blondel, François B., welcher zu Lüttich 1613 geboren war, fungirte als Leibarzt des Kurfürsten von Trier, später in Aachen als Superintendent der Bäder. Zur Kenntniss der Letzteren hat er sowohl durch den Brief an J. DIDIER. (Brüssel 1662, 12.), wie durch die mehrfach aufgelegte und in verschiedenen Sprachen übersetzte Abhandlung: *„Thermarum Aquisgranensium et Porcetanorum descriptio etc.“* (Aachen 1671; deutsch daselbst 1688) erheblich beigetragen.

van den Corput. — Max Salomon.

Blondel, Jacob August B., Sohn in England lebender französischer Eltern, promovirte in Leyden 1692 (*„Dissertation de crisibus“*, Leyd. 1692, 4.),

ward Mitglied der Gesellschaft der Aerzte zu London und starb dort 1724. In seinem Werke: *„The strength of the imagination of pregnant women examined, and the opinion, that marks and deformities are from them, demonstrated to be a vulgar error“* (London 1727 und 1729, 8., sowie in's Französische, Holländische, Deutsche übersetzt), bekämpft er energisch den Aberglauben von den Wirkungen der Einbildungskraft der Mutter, des sog. „Versehens“, auf die Bildung des Fötus.

Max Salomon.

Blondlot, Nicolas B., zu Nancy, war 1810 zu Charmes (Vosges) geboren, wurde 1833 zu Paris Doctor mit der *„Diss. sur la fistule lacrymale“* und war später Professor der Chemie und Pharmacie an der medicinischen Schule zu Nancy. Er ist hauptsächlich bekannt durch seine Arbeiten über die Verdauung und die Wirksamkeit der Magen- und Darmflüssigkeiten. Sein Hauptwerk ist: *„Traité analytique de la digestion considérée particulièrement dans l'homme et dans les animaux vertébrés“* (Paris 1843). Ausserdem schrieb er noch eine Reihe von Abhandlungen, welche auf die Physiologie, namentlich der Digestion, die Toxicologie und Chemie Bezug haben; so: *„Considérations sur les phénomènes vitaux“* (Nancy 1845) — *„Essai sur les fonctions du foie et de ses annexes“* (Paris 1846, in's Deutsche übersetzt von E. A. Platner in der Handbibliothek des Auslandes, Lieferung VI, Wien 1846) — *„Inutilité de la bile dans la digestion proprement dite: mémoire complémentaire de l'Essai sur les fonctions du foie“* (Paris 1851) — *„Recherches sur la digestion des matières amylacées etc.“* (Nancy 1853). Eine weitere Reihe von Aufsätzen befindet sich in den Mémoires de l'Académie de Stanislas zu Nancy: *„Influence des corps gras sur la solubilité de l'acide arsénieux considérée dans ses rapports avec la toxicologie“* — *„Recherches sur la digestion des matières grasses, etc.“* (1855) — *„Sur la recherche toxicologique du phosphore par la coloration de la flamme“* (1861) — *„Sur le dosage de l'antimoine dans les analyses et dans les recherches toxicologiques“* (1864) u. s. w.; auch in den Mém. de la Soc. roy. des sc., lettres et arts de Nancy (1843): *„Nouveaux perfectionnements à la méthode de Marsh, pour la recherche chimico-légale de l'arsénic“*. Er starb Anfangs Januar 1877.

Index-Catalogue, II, pag. 133. G.

Blosfeld, Georg Joachim B., Staatsrath zu Kasan, war zu Jakobstadt in Kurland 1797 geboren, studirte von 1815—18 in Berlin, promovirte 1819 zu St. Petersburg, mit der Diss.: *„Meletemata quaedam in historiam antiquissimae medicinae sistens“* (Petropoli 1820), liess sich zu Anfang der Dreissiger-Jahre in Riga als Arzt nieder und verfasste daselbst einige in Hufeland's Journal (Bd. 78, 83; 1834, 36) erschienene Aufsätze: *„Einiges über die Witterungs- und Krankheits-Constitution von Riga und die Influenza im Jahre 1833“* — *„Ueber die Lepra in den Ostseeprovinzen Russlands, durch Beispiele erläutert“*, sowie in den Dorpater Jahrbüchern (Bd. V, 1836): *„Medicinisch-topographische Umrisse von Riga“*: ausserdem eine *„Nachricht über das Kemmern'sche Schwefelbad in Livland“* (Riga 1836). — Im Jahre 1839 wurde er Professor in Kasan, wo er im Laufe der Jahre die Lehrstühle der gerichtlichen Medicin, Medicinal-Polizei, Geschichte der Medicin, Hygiene und Toxicologie bekleidete. Seine seit 1839 erschienenen, zum Theil in russischer Sprache verfassten Arbeiten betrafen fast durchweg die gerichtliche Medicin und Medicinal-Polizei, darunter ein Grundriss derselben für Juristen (1847); ausserdem *„Prolegomena in encyclopaediam et methodologiam medicinae“* (Casani 1848) — *„Organosthatmologie oder Lehre von den Gewichtsverhältnissen der wichtigsten Organe des menschlichen Körpers zu einander und zum Gesammtgewichte u. s. w.“* (Erlangen 1864); ferner eine Reihe von Aufsätzen in Henke's Zeitschrift (1840—53), in der Med. Zeitung Russlands (1844, 45, 47), in Oppenheim's Zeitschrift (1845, 46, 49), in der Zeitschrift für Staatsarzneikunde (1855) und *„Medicinisch-topographische Beschreibung der Stadt Kasan“* (Petersburger Journal für Natur- und Heilkunde, 1842) — *„Die

Universität Kasan" (Leipziger Deutsche allg. Zeitung, 1843) — „*Die Influenza in Kasan im Jahre 1847*" (St. Petersburger deutsche Zeitung), sowie über die Cholera (SCHMIDT'S Jahrbücher 1848, 1853) u. s. w.

v. Recke und Napiersky-Beise, I, pag. 191; Beise I, pag. 59. G.

Bloss, Sebastian B., Professor in Tübingen, war am 4. November 1559 zu Münsingen in Württemberg geboren, studirte in Tübingen, wo er 1580 die Magisterwürde erlangte. Er wurde 1582 Professor der Physik in Heidelberg, 1584 Doctor und Professor der Medicin, musste aber 1586 wegen des Calvinismus Heidelberg verlassen. Aus dieser Zeit finden sich von ihm „*Disp. inaug. explicans Galeni doctrinam de didascali, seu methodo, qua is totam medicinam divina quadam solertia pertractavit*" (Heidelb. 1584, 4.) und „*De natura et reliquis corporis naturalis motionum causis etc.*" (Ibid. 1584). Er wurde 1586 in Ulm Stadtphysikus, machte dort sieben Pestepidemien durch und wurde 1600 als Professor nach Tübingen berufen, wo er vorzüglich die Anatomie lehrte. Er starb auf einer Consultationsreise zu Sulz am Neckar am 4. März 1627. Aus der Tübinger Zeit ist von ihm gegen ein Dutzend Dissertationen über sehr verschiedenartige Gegenstände vorhanden; früher hatte er JACOBI SCHEGKII „*Praelectiones in artem parvam Galeni*" (Francof. 1589) herausgegeben.

Weyermann, pag. 79. G.

***Blot**, Hippolyte B., Professeur agrégé der med. Facultät zu Paris für das Fach der Geburtshilfe, ist daselbst 1822 geboren, wurde 1849 Dr. med. mit der These: „*De l'albuminurie chez les femmes enceintes, etc.*" schrieb eine Concurs-These: „*De l'anesthésie appliquée à l'art des accouchements*" (1857) und „*De la version pelodeune dans certains cas de rétrécissement du bassin*" (Archives génér. 1868).

Lorenz, I, pag. 283. G.

Bluff, Mathias Joseph B., wurde zu Cöln den 5. Februar 1805 geboren, bezog 1822 die Universität Bonn, ging 1825 nach Berlin, promovirte hier am 14. December desselben Jahres (Dissertation: *De absorptione cutis*". 8.) und liess sich nach bestandenem Staatsexamen 1827 in Gangelt, einem Flecken im Reg.-Bezirke Aachen, als Arzt nieder. 1829 zog er nach Geilenkirchen bei Aachen, 1832 in letztere Stadt selbst, starb aber schon, kaum 32 Jahre alt, den 5. Juni 1837 am Typhus. B. war ein vielseitig gebildeter Mann und von grosser literarischer Productionskraft. Seine Werke, z. B. „*Reform der Heilkunst*" (Leipzig 1837, 8. 2 Bände), zeichnen sich durch einen guten, lebhaften Styl aus, verrathen aber in dem Urtheile und der von allerdings colossaler Belesenheit zeugenden Anhäufung von Citaten das fehlende nonum prematur in annum. Verdienstlich sind „*Synonyma medicaminum*" (Lipsiae 1831, 12.) und „*Die Leistungen und Fortschritte der Medicin in Deutschland*", Jahrgang 1—5 (Berlin und Leipzig 1833—1837, gr. 8. 5 Bände). B. schrieb ausserdem noch unter Anderem: „*Entwickelungs-Combinationen organischer Wesen*", (Cöln 1827, 8.) — „*Pastoral-Medicin*" (Ibid. 1827, 8.) — „*Ueber die Krankheiten als Krankheitsursachen*" (Aachen und Leipzig 1829, 8.) und eine grosse Menge von kleinen Artikeln für verschiedene medicinische Zeitschriften. Max Salomon.

Blumenbach, Johann Friedrich B., geboren am 11. Mai 1752 in Gotha, woselbst sein Vater Prorector und Professor am Gymnasium war. Er bezog zuerst die Universität Jena 1769, um Medicin zu studiren. Bald aber siedelte er nach Göttingen über, wo der wegen seiner vielfachen Sprachkenntnisse bekannte Professor CHR. W. BÜTTNER, ein wundersam vielwissender Sonderling, nach längerer Pause ein Conversatorium über Naturgeschichte abhielt. Dies Colleg, in welchem wochenlang von Naturgeschichte keine Rede war, in welchem aber viel über die Menschen verhandelt wurde, regte B. an, nicht nur seine

Dissertation: *„De generis humani varietate nativa“* zu verfassen, sondern gab auch Veranlassung zu seinen anthropologischen Sammlungen und Studien. Am 18. September 1775 wurde B. zum Doctor der Medicin promovirt und hielt schon am 31. October desselben Jahres seine erste Vorlesung; im Februar 1776 wurde er ausserordentlicher, im November 1778 ordentlicher Professor der Medicin, in welcher Stellung er bis zu seinem am 22. Januar 1840 erfolgten Tode verblieb. Im Jahre 1784 war er Mitglied der Göttinger Societät der Wissenschaften, im Jahre 1812 beständiger Secretär der physikalisch-mathematischen Classe geworden. Reisen hat B. nur verhältnissmässig wenige gemacht; ausser einigen kleinen Erholungsreisen machte er 1783 eine Reise durch die Schweiz, 1791—1792 bereiste er Holland und England; im August 1806 war er in Paris, um während der westphälischen Zeit Napoleon für die Universität Göttingen günstig zu stimmen. Im Jahre 1825 feierte er das 50jährige Doctorjubiläum; es wurde ihm zu Ehren eine Denkmünze geprägt und ein Reisestipendium gestiftet. — B. ist einer der bedeutendsten Naturforscher; er kann in gewissem Sinne der Begründer der Anthropologie der Neuzeit genannt werden, er war der erste Universitätslehrer, welcher Vorlesungen über vergleichende Anatomie hielt; er war ein philosophisch und klassisch gebildeter Gelehrter, eine höchst originelle Persönlichkeit; sein lebhafter Geist wirkte sehr anregend auf seine Zuhörer. B.'s Naturanschauung war eine philosophische; er suchte nach den Ursachen der Dinge, er begnügte sich nicht mit dem blossen Aufzählen und Beschreiben der Sachen. Die Anthropologie wurde von ihm in naturforschender Methode behandelt; wie die Hausthiere in gewisse Varietäten ausarten, so auch der Mensch: er lehrte, dass alle bekannten Völker von einer gemeinschaftlichen Stammrasse den Anfang genommen hätten; er stellte die fünf Menschenrassen auf, welche heute noch ihre gewisse Geltung haben. B.'s Wirksamkeit als Lehrer erstreckte sich über alle drei Theile der Naturgeschichte: Mineralogie, Botanik und Zoologie; doch war sein Hauptfach jedenfalls die Zoologie. Sein *„Handbuch der Naturgeschichte“* (1779) ist das erste, welches auf anatomisch-physiologischer Grundlage verfasst ist. Bemerkenswerth ist sein *„Handbuch der vergleichenden Anatomie“* (1805), seine *„Geschichte und Beschreibung der Knochen des menschlichen Körpers“* (1786) und *„Ueber den Bildungstrieb und das Zeugungsgeschäft“* (1781). B. war ein eifriger Vitalist und substituirte für die Lebenskraft den Namen Bildungstrieb — nisus formativus —, er definirte diesen als einen Trieb, „der sich vor aller blos mechanisch wirkenden Kraft dadurch auszeichnet, dass er nach der endlos mannigfach verschiedenen Bestimmung der organisirten Körper und ihrer Theile, die vielartig organisirbaren Zeugungsstoffe auf eben so mannigfaltig, aber zweckmässig modificirte Weise in bestimmte Gestalten zu formiren vermag und so — durch die Verbindung des Mechanischen mit dem zweckmässig Modificirbaren in diesem Triebe — zuerst bei der Empfängniss die allmälige Ausbildung, dann aber auch die lebenswierige Erhaltung dieser organischen Bildungen durch die Ernährung, und selbst wenn dieselbe durch Zerfall gelitten haben sollte, so viel wie möglich die Wiederersetzung derselben durch die Reproduction bewirkt wird.“ Am weitesten aber ist der Name B.'s bekannt geworden durch seine erste Schrift: *„De generis humani varietate nativa“* und seine *„Collectionis craniorum diversarum gentium decades 1790—1820“*. Das grosse Verdienst dieser seiner grundlegenden Schädeluntersuchungen ist das Hervorheben und Betonen des Totalhabitus — ein Umstand, der heute bei den so beliebten Mess- und Zählmethoden mit Unrecht in den Hintergrund getreten ist.

K. F. H. Marx, Zum Andenken an Joh. Fr. Blumenbach, eine Gedächtnissrede, gehalten in der Sitzung der königl. Societät der Wissenschaften am 8. Juli 1840, Göttingen 1840; in den Abhandl. der königl. Gesellsch der Wissensch. zu Göttingen 1843, Bd. I. — Allg. Deutsche Biographie. Bd. II, pag. 748—751, Leipzig 1875.

L. Stieda.

*Blumenstok, Leo B., zu Krakau am 11. März 1838 geboren, studirte daselbst und in Wien und hatte besonders DIETL, BRYK und ARLT zu Lehrern.

Im April 1862 promovirt, fungirte er seit 1869 als Prof. extraord. der gerichtlichen Medicin an der juridischen, seit 1881 als Prof. ord. desselben Faches an der medicinischen Facultät und als Landesgerichtsarzt zu Krakau. Schriften: „*Die Wreden-Wendt'sche Ohrenprobe und deren Bedeutung in foro*“ (Wiener med. Wochenschr., 1875) — „*Zur Lehre von der Vergiftung durch Cloakengas*“ (Vierteljahrsschr. für gerichtl. Med., XVIII, 2) — „*Ueber Aphasie*“ (Friedr. M. für gerichtl. Med., 1878) — „*Tod im Feuer*“ (Daselbst und Wiener med. Wochenschr. 1876) — „*Zur Verwerthung der Ohrenprobe für die Diagnose des Erstickungstodes*“ — „*Tod durch Dynamit*“ (Friedr. M., 1876, 1877). — Neben encyklopädischen Abhandlungen verfasste B. in polnischer Sprache zahlreiche gerichtsärztliche Arbeiten, gedruckt in Krakauer, Lemberger und Warschauer Zeitschriften. Seit 1877 ist er Redacteur der in Krakau erscheinenden polnischen med. Wochenschrift: „Przeglad Lekarski“. Red.

Blumenthal, Karl August B., gegen Ende des vorigen und Anfangs dieses Jahrhunderts als Arzt wirkend, liess in Stendal (vornehmlich polemisch gegen WICHMANN) erscheinen: „*Nähere Prüfung der Aetiologie der Zahnarbeit der Kinder*“ (1799), sowie: „*Kurze Uebersicht der natürlichen Geschichte der Zähne etc.*“ (1800). Ausserdem rührt von ihm her: „*Eine verbesserte Medicinalverfassung ist das vorzüglichste Mittel, der grossen Sterblichkeit, besonders auf dem Lande, abzuhelfen*“ (von J.-K. SYBEL, Leipzig 1806 herausgegeben). — Ein anderer B., nämlich Johann Heinrich B., ist es, der (1773 in Leyden) die „*Dissertatio de ischuria hystero-cystica*“ veröffentlicht hat.

Biogr. méd. II. Red.

Blumentrost, mehrere Aerzte. Laurentius B. wurde 1619 zu Mühlhausen (in Thüringen) geboren als Sohn des Superintendenten Joh. Laur. B. Er studirte Medicin in Helmstädt unter CONRING, in Leipzig unter MICHAELIS, in Jena unter ROLFINK. In Jena wurde B. 1648 zum Doctor der Medicin (Dissertation: „*De scorbuto*“) promovirt, war eine Zeit lang Stadt- und Landphysikus in Mühlhausen und trat später in den Dienst des Churfürsten Johann Georg von Sachsen. Auf Verwendung eines Generals in russischen Diensten, Baumann, und durch Vermittlung eines deutschen Predigers in Moskau, J. G. Gregorius, erbat sich der Czar Alex. Michailowitsch vom Churfürsten den Dr. B. als Leibarzt. B. siedelte wirklich nach Russland über; am 24. Mai 1668 traf er mit Familie, einem Sohne und zwei Töchtern, in Moskau ein und trat sofort seine Stellung als Leibarzt des Czaren an. B. war ein ausgezeichneter und geschickter Arzt, hatte eine ausgedehnte Praxis, war später Leibarzt bei den nachfolgenden Czaren Fedor Alexejewitsch und Peter I., besonders beliebt und angesehen bei der Prinzessin Sophie. B. starb im hohen Alter (86 Jahre) im October 1705 in Moskau. Als Schriftsteller ist B. nur bekannt wegen seiner zuerst lateinisch herausgegebenen „*Pharmacopaea domestica et postalis*“ (1668); das Buch wurde später deutsch herausgegeben von JOH. GEORG HOYER, Haus- und Reise-Apotheke, Leipzig 1716. Von den Kindern des B. sind vier Söhne als Aerzte und Gelehrte zu nennen. B. war zwei- oder dreimal verheiratet. Aus der ersten Ehe mit Kath. Amal. v. Buchholz, welche noch vor der Uebersiedlung nach Russland gestorben sein muss, stammen zwei Söhne, von denen der älteste so gut wie unbekannt ist. Nach einer Notiz bei RICHTER (Geschichte der Medicin Russland, II, pag. 311), welche einer Handschrift der Petersburger Akademie entnommen ist, war dieser älteste Sohn Nachfolger seines Vaters in Mühlhausen. Landphysikus und Bürgermeister. — Der zweite Sohn, mit welchem B. I. nach Russland kam, hiess Laurentius Christian B., war Leibarzt der czarischen Prinzessinnen von 1687 bis mindestens 1692 und starb früh in Petersburg. — Laurentius B. der ältere hat sich dann in Moskau am 15. Februar 1672 zum zweiten Male verheiratet mit Cäcilia Beermann. Dieser Ehe oder der dritten (?) entspross Johann Deodatus B., geboren am 5. August 1676 in Moskau, später Archiater und

Vorstand des gesammten Medicinalwesens in Russland. Derselbe reiste 1696 (oder 1698) nach Deutschland und studirte Medicin in Königsberg; hier vertheidigte er am 9. November 1700 eine Abhandlung: *„Exercitatio practica sistens Medicum castrensem exercitui Moscovitarum praefectum“*, dann wurde er in Halle zum Doctor der Medicin promovirt (Dissertation: *„De pulsuum theoria et praxi“* und bereiste Holland, hielt sich eine Zeit lang in Leyden auf. Im Jahre 1702 kehrte er über Archangel nach Moskau zurück und wurde Hofarzt des Kaisers Peter I. Als Feldarzt des Kaisers machte er verschiedene Feldzüge mit, war mit dem Kaiser vor Narva und Dorpat, wurde 1722 Archiater und Vorstand der sogenannten medicinischen Canzellei und nach dem Tode Peter I. Leibarzt der Kaiserin Katharina I. Unter der Kaiserin Anna fiel B. in Ungnade, wurde am 18. December 1731 ohne Belohnung verabschiedet, lebte eingezogen in Moskau und gerieth schliesslich in Folge dessen, dass sein Haus abbrannte, in Armuth. Er starb am 11. März 1756 in Petersburg im Alter von 79 Jahren und mit ihm erlosch der Stamm der BLUMENTROST in Russland, da sein gleich zu nennender jüngerer Bruder schon vor ihm ohne Erben aus dem Leben geschieden war. — Der jüngste Sohn, welcher wie der Vater Laurentius B. hiess, ist in Moskau am 29. October 1692 geboren, studirte, 15 Jahre alt, in Halle Medicin, später in Leyden unter BOERHAVE, erwarb sich hier 1713 den Doctorgrad (Dissertatio inauguralis: *„De secretione animali“*) und machte auf Kosten des Kaisers Peter I. Reisen nach Italien, Frankreich, England. 1714 nach Russland zurückgekehrt, war er erst Hofmedicus bei der Schwester Peter's, Natalie Alexejewna, später bei Peter, begleitete Peter auf seinen Reisen, wurde Director des Naturalienkabinets (der sogenannten „Kunstkammer“) und der kaiserlichen Bibliothek. Er kaufte im Auftrage Peter I. das Museum anatomicum von RUYSCH an und liess es nach Petersburg transportiren. Er war es, der Peter dazu bestimmte, eine Akademie der Wissenschaften in Petersburg zu gründen, deren erster Präsident B. 1725 wurde. Er blieb in dieser Stellung bis zum Jahre 1733 und berief ausgezeichnete Gelehrte nach Petersburg. 1733 fiel er bei der Kaiserin Anna in Ungnade, wurde aber 1738 wieder als Director des grossen Militär-Hospitals in Moskau angestellt. Im Januar 1755 wurde B. von der Kaiserin Elisabeth zum Curator der neugegründeten Universität zu Moskau ernannt; als solcher begab er sich nach Petersburg, um über die Einrichtung der Universität zu verhandeln und starb daselbst am 27. März 1755 im Alter von 63 Jahren. Laurentius B. ist von Bedeutung als erster Präsident der Akademie der Wissenschaften zu St. Petersburg, als Schriftsteller ist er wenig thätig gewesen. Er verfasste Briefe an die Pariser Akademie, betreffend die Reise MESSERSCHMIDT's nach Sibirien (Histoire de l'Académie vom Jahre 1720) und beschrieb ferner die Mineralwässer von OLONETZ (hiervon sind Bruchstücke in REMUS, Epistola ad cel. Breynium de quis martialibus Olonetzendibus, Lipsiae 1722 gedruckt, das Original B.'s ist nicht veröffentlicht worden).

Richter, Geschichte der Medicin in Russland. II, pag. 300—320. — Pekarsky, Geschichte der kaiserl. Akademie in Petersburg. I. 1870, pag. 1—15 (russisch). — Tschistowitsch, Geschichte der ältesten med. Schulen in Russland. 1883, pag. 91—104 (russisch).

L. Stieda.

Blumroeder, Gustav B., am 27. Juni 1802 zu Nürnberg geboren, bezog 1820 die Universität Erlangen, um das anfängliche Studium der Theologie bald mit dem der Medicin zu vertauschen. Als Schüler SCHÖNLEIN'S sich auszeichnend, 1826 zum Doctor promovirt und von einer Studienreise in Berlin, Wien und Paris heimgekehrt, gelang es ihm bald, nach abgelegter Staatsprüfung (1827) Spital- und Armenarzt in Hersbruck zu werden. Schon mit seiner Dissertation: *„De hypnoticis“* (Nürnberg 1826) dem psychiatrischen Gebiete sich zuwendend, wurde B. bald ein eifriger Mitarbeiter an FRIEDREICH'S Magazin der Seelenkunde und gab nach einer längeren praktischen Wirksamkeit eine Monographie: *„Ueber das Irresein oder anthropologisch-phychiatrische Grundsätze“* heraus (Leipzig 1836).

In diesem Buche charakterisirt sich als leitender Gedanke B. die Ueberzeugung, dass beim Irrewerden nicht die Seele als solche, sondern der Mensch erkranke, dass die sogenannten geistigen Störungen von abnormen Zuständen des Gehirnes, resp. des Blutkreislaufes in demselben abhängen; B. verkannte aber dabei, dass die pathologische Anatomie auch in der Psychiatrie als letzte Instanz und als Leiterin in den Vordergrund zu stellen ist. In seinen Auffassungen unterschied sich B. trotzdem von fast allen damals wirkenden Psychiatern. Ihm selbst glückte es nie, eine Irrenhausleitung oder im engeren Sinne psychiatrische Thätigkeit (als Professor) zu erlangen. Vielmehr wurde er nach einem öden Theile des Fichtelgebirges, Kirchenlausitz, als Gerichtsarzt versetzt und vermochte von dieser Abgeschiedenheit aus nur literarisch seine Kraft zu bethätigen; so gab er mit FRIEDREICH (Erlangen 1837) die „*Blätter für Psychiatrie*" heraus und schrieb viel für die SCHMIDT'schen Jahrbücher, wagte sich auch auf das literar-ästhetische Gebiet mit einigen humoristischen Dichtungen. — 1848 zum Abgeordneten für die Deutsche Reichsversammlung gewählt und mit den übrigen Mitgliedern des Rumpfparlamentes in Stuttgart auseinandergejagt, zog er sich Verfolgung, Massregelung und (Ende 1850) Dienstentlassung zu. Er überlebte die letztere, schon an den Lungen leidend, nur wenige Jahre und starb am 23. December 1853 an Tuberkulose.

Allg. deutsche Biographie. Red.

Blundell, James B., angesehener englischer Geburtshelfer in London, wirkte als Gelehrter, Lehrer und Arzt. In den Jahren 1830 und 1831 hielt er als Professor der Geburtshilfe am Guy-Hospital Vorlesungen über Geburtshilfe, die von CASTLE veröffentlicht wurden: „*The principles and practice of obstetricy etc.*" (London 1834, 8.; 1840, 8.; deutsch: Leipzig 1835, 1836, 8., 2 Bde.). Er war auch Arzt am Lying-in Charity in London. Ausserdem machte er die Transfusion zum Gegenstande zahlreicher und sorgfältiger Untersuchungen an Thieren und veröffentlichte die gewonnenen Erfahrungen in den „Philosophical Transactions" (1818, IX, pag. 56). Kleinwächter.

*__Blyth__, Alexander Wynter B., M. R. C. S. Eng. 1870, zu London früher an verschiedenen Hospitälern, jetzt als Arzt thätig, hat sich besonders mit Nahrungsmittelhygiene beschäftigt und verfasste ausser „*A dictionary of hygiene and public health*" im Jahre 1878 „*A manual of practical chemistry as applied to the discovery of adulterations in food*". Später: „*Foods, their composition and analysis*" (1882); ganz neuerdings: „*Poisons, their effects and detection*" (1883). Früher „*On relapsing fever*" (Med. times and gaz. 1870) — „*An infectious form of pneumonia*" (Lancet 1875). Red.

Bobe-Moreau, Jean-Baptiste B., war am 4. März 1761 zu Poitiers geboren, machte als Marine-Chirurg eine Anzahl von Seereisen mit, erhielt den Lehrstuhl der Botanik bei der Schule für Schiffsmedicin zu Rochefort und machte sich um die Errichtung eines anatomischen Amphitheaters, eines Naturalienkabinets und die Erweiterung der Bibliothek und des botanischen Gartens daselbst verdient. 1815 verliess er den Dienst der Marine und übte fast bis zu seinem am 15. März 1849 erfolgten Tode in Saintes die Praxis aus. Unter seinen ziemlich zahlreichen Arbeiten sind erwähnenswerth: „*De la vaccine*" (Rochefort 1801); eine Uebersetzung des M. STOLL'schen Werkes als „*Médecine clinique etc.*" (3 voll., Rochefort 1798) und „*Avis sur l'hydrophobie etc.*" (Ibid. 1825 4.).

Rainguet, pag. 91. — Callisen, II, pag. 363; XXVI, pag. 343. — Berger und Rey, pag. 31. G.

Bocangel, Nicolas B. (ohne Grund von ELOY als BOCANGELINO bezeichnet), lebte zu Madrid in der zweiten Hälfte des 16. Jahrhunderts und verdient nicht sowohl als Leibarzt der Kaiserin Marie von Oesterreich, ihrer Tochter Margaretha und Philipp's III. Erwähnung, als wegen des Buches: „*De las*

enfermedades malignas y pestilentes suas causas, remedios y preservacion" (Madrid, spanisch 1600, lateinisch 1600 und 1604).

Biogr. méd. II. Red.

Bochad, Gaspar B., geboren gegen 1550 im Bourbonnais, promovirte in Paris 1594, wurde praktischer Arzt in Thiers, 1609 Arzt des Königs in Moulins. — Bekannt ist von ihm ein grösseres Werk: „*Erreurs populaires touchant la médecine et régime de santé*" (Lyon 1626). Unger.

Bochaute, Charles van B., geboren zu Mecheln am 26. April 1732, gestorben am 5. März 1793 zu Brüssel, wirkte als Professor in Löwen seit 1773, als solcher der dortigen Klinik und des Hospizes seit 1775. Erwähnung verdienen unter seinen Schriften: „*Dissertatio physiologico-chemica de bile*" (Löwen 1778, 8.) — „*Memoire sur l'origine et la nature de la substance animale*" (Brüssel, 4.) — „*Nouvelle nomenclature chimique etymologique tirée du grec*" (Daselbst 1788, 8.) — „*Essai sur la reproduction des êtres organisés et la continuation de leurs especès*" (Bruxelles, 4.). van den Corput. — Red.

Bochdalek, zwei Prager Anatomen, Vater und Sohn. — Victor Alexander B., der Vater, promovirt zu Prag 1833, veröffentlichte daselbst im nämlichen Jahre die „*Anleitung zur praktischen Zergliederung des menschlichen Gehirns nebst einer anatomischen Beschreibung desselben mit besonderer Rücksicht auf das kleine Gehirn*". Er wirkte mehrere Decennien als Anatomieprofessor in Prag und lebte noch im Jahre 1869. — In die Zeit von 1866—1869 fällt die Hauptarbeitszeit des Sohnes Victor B., der in der anatomischen Literatur dieser Periode mit zahlreichen anatomischen und histologischen Arbeiten als B. jun. aufgeführt ist. Es seien hier genannt: „*Ueber das Foramen coecum der Zunge*" (Oesterr. Zeitschr. f. prakt. Heilk. 1866) — Nachtrag hierzu mit Abbildungen in REICHERT'S und DUBOIS' Archiv 1867) — „*Anomaler Verlauf der Kranzarterien des Herzens*" (VIRCHOW'S Archiv, Bd. XLI) — „*Ueber den Peritonealüberzug der Milz und des Ligamentum pleuro-colicum*" (REICHERT'S und DUBOIS' Archiv, 1867) — „*Zur Anatomie des menschlichen Herzens*" (Ebenda 1869) — „*Beitrag zu den anomalen Muskeln in der Augenhöhle*" (Prager Vierteljahrschrift Bd. C.). — Weitere Nachrichten waren trotz aller Bemühungen über beide Gelehrte nicht zu erhalten. In den Personalverzeichnissen der Universität Prag seit 1881 findet sich der Name B. nicht mehr vor. Red.

Bock, August Carl B., geboren am 26. März 1782 zu Magdeburg, wurde von seinem Stiefvater, einem Chirurgen in der niederen Chirurgie ausgebildet. Als wundärztlicher Gehilfe nach Leipzig gekommen, machte er sich durch seinen Eifer im Studium der Anatomie so bemerklich, dass er Assistent und im Jahre 1814 Prosector am anatomischen Theater in Leipzig wurde, welche Stelle es bis zu seinem am 30. Jänner 1833 eingetretenen Tode verwaltete, nachdem er schon 1815 in Erfurt den Doctorgrad erworben hatte. B. war namentlich ausgezeichnet als Lehrer durch seine Befähigung zu klarer Darstellung anatomischer Gegenstände und als Prosector durch seine technische Gewandtheit in Anfertigung anatomischer Präparate, durch welche er das anatomische Museum in Leipzig wesentlich bereichert hat. Seine zahlreichen Schriften, von denen sich ein sehr vollständiges Verzeichniss in CALLISEN'S med. Schriftsteller-Lexikon (Bd. XXVI, pag. 344) findet, betreffen ausschliesslich anatomische, beziehungsweise chirurgisch-anatomische Themata. Besondere Erwähnung verdienen „*Die Beschreibung des fünften Nervenpaars und seiner Verbindungen u. s. w.*" (Meissen 1817, nebst Nachtrag 1821), sowie „*Das Handbuch der praktischen Anatomie des menschlichen Körpers etc.*" nebst Nachtrag über gerichtliche Sectionen mit Abbildungen der wichtigsten Theile (2 Bde., Meissen 1819—22; 2. Aufl., Leipzig 1831). Winter.

Bock, Karl Ernst B., Sohn des Vorigen, geboren zu Leipzig am 21. Februar 1809, besuchte die dortige Universität und ging im Jahre 1831 als Arzt zur Armee der polnischen Insurgenten, in welcher Stellung er nach der Erstürmung von Warschau in den Hospitälern vielfach thätig war. Nach Leipzig im Jahre 1832 zurückgekehrt, beschäftigte er sich, seit 1833 als Docent an der Universität habilitirt, hauptsächlich mit anatomischen Studien, indem er mehrere Schriften seines inzwischen verstorbenen Vaters neu herausgab oder vollendete, selbst ein Handbuch der Anatomie, ein anatomisches Taschenbuch und einen Atlas der Anatomie schrieb, vorzüglich aber, indem er Repetitorien über Anatomie und zwar besonders in ihrer Beziehung zur Chirurgie abhielt. Dabei blieb er indessen der innern Medicin und der Chirurgie nicht ganz fremd, er hielt vielmehr gleichfalls sehr geschätzte Repetitorien über solche, ja er war in beschränktem Maasse in letzterer selbst praktisch thätig. Als Lehrer auf dem Gebiete der klinischen Medicin trat jedoch B. erst in der Mitte der Vierziger-Jahre auf, nachdem er längere Zeit in Prag und Wien pathologische Anatomie und physikalische Diagnostik mit grossem Eifer studirt hatte. Von da ab widmete B. (im Jahre 1845 zum Professor der pathologischen Anatomie ernannt) seine Lehrthätigkeit sogar fast ausschliesslich den beiden letztgenannten Disciplinen, zu deren allgemeinern Verbreitung er durch seine Lehrbücher der pathologischen Anatomie und physikalischen Diagnostik wesentlich beigetragen hat. — In dieselbe Zeit fällt auch der Beginn des ausserordentlich ausgebreiteten Rufes als Consultations-Arzt, dessen sich B. bei den Aerzten, namentlich aber unter dem Laienpublikum erfreute, bei letzterem besonders in Folge seiner zahlreichen populär-literarischen Arbeiten im Gebiete der Gesundheitspflege und Krankheitslehre, welche bekanntlich fast ausnahmslos in der Gartenlaube erschienen sind, und als deren Inbegriff das Buch vom gesunden und kranken Menschen füglich betrachtet werden kann. B.'s Thätigkeit als akademischer Lehrer trat übrigens in den letzten Jahren seines Lebens hinter der populär-medicinischen fast ganz zurück. Letzterer aber hat er sich bis zu seinem Tode gewidmet, welcher nach längerer schwerer Erkrankung der Augen und der Brustorgane am 19. Februar 1874 zu Wiesbaden erfolgte. — B. war ein ehrlicher, sehr gutmüthiger, für seine Freunde opferwilliger Mensch. In seinem Eifer für Wahrheit und echte Menschlichkeit trat er jedoch gegen Das, was er als falsch betrachten zu müssen glaubte, leider nicht selten in einer mit der guten Sitte kaum vereinbaren Weise auf, wodurch auch seine gesellschaftliche Stellung mehrfach beeinträchtigt worden ist. Hinsichtlich des Werthes von B.'s Leistungen auf dem Gebiete der populären Medicin wird eine unbefangene Auffassung zugeben müssen, dass seine Arbeiten (in der an sich ja etwas fragwürdigen Richtung) durch Nüchternheit und Fasslichkeit der Darstellung, sowie namentlich dadurch ausgezeichnet sind, dass die Grenze des Selbstbehandelns stets mit grösster Schärfe hervorgehoben und vor der eigenmächtigen Anwendung von Arzneimitteln dringend gewarnt wird. Der Schaden, welcher durch B.'s populäre Schriften, namentlich in Bezug auf eingebildete, nach den angegebenen Symptomen von den Lesern construirte Krankheiten hervorgerufen worden ist, wird sicher durch den Nutzen, den er durch Verbreitung einer vernünftigen Kenntniss des menschlichen Körpers und gehöriger Gesundheitpflege (Turnen etc.) geschafft hat, compensirt. Was endlich B.'s Bedeutung für die wissenschaftliche Medicin betrifft, so ist dieselbe nur in der überaus grossen Befähigung zu suchen, welche er besass, Das, was er selbst in sich aufgenommen hatte, klar und fasslich wiederzugeben, ohne sich mit fremden Federn zu schmücken. Für die praktische Brauchbarkeit seiner Arbeiten spricht schon der Umstand, dass seine Schriften sämmtlich mehrfache Auflagen erlebt haben. Eine directe Förderung hat die Wissenschaft durch B. allerdings kaum erfahren, das Verdienst zur Verbreitung der wissenschaftlichen Heilkunde wesentlich beigetragen zu haben, wird ihm eine gerechte Beurtheilung immer zuerkennen müssen. Nicht geringes Verdienst hat sich B. endlich auch dadurch erworben, dass er der früheren allopathischen Schule, sowie der homöopathischen

gegenüber in therapeutischer Hinsicht die Wichtigkeit des Erkennens der Krankheiten, sowie der Regelung der gesammten Lebensweise nachdrücklichst hervorhob, und das Geheimmittelwesen, sowie den medicinischen Charlatanismus auf das Schonungsloseste bekämpfte.

Winter.

Bockelius, s. BOECKEL.

*Bockendahl, Johannes Adolf Ludwig B., geboren am 7. November 1826 und 1850 approbirt, wurde 1865 Medicinalinspector für Holstein, 1866 Professor e. o. für Hygiene und Sanitätspolizei an der Universität Kiel, 1872 Regierungs- und Medicinalrath für die Provinz Schleswig-Holstein. Seit 1865 veröffentlicht B. fortlaufend die *„Medicinal- und Sanitätsberichte“* über die genannte Provinz, deren mustergiltige Eintheilung vielfach zu neuen Anregungen auf diesem Gebiet Anlass gab. Als Redacteur der *„Mittheilungen für den Verein schleswig-holsteinischer Aerzte“* (von denen bis jetzt Heft 1—10 erschienen sind), rief er eine gemeinsame Forschung über die Schwindsuchtsverhältnisse Schleswig-Holsteins in's Leben.

Red.

Bodaeus. Zwei niederländische Aerzte des 17. Jahrhunderts, von denen der Vater Egbert B. deshalb Erwähnung verdient, weil er des vor ihm gestorbenen Sohnes posthumes Werk: *„Theophrasti Eresii de historia plantarum libr. X etc.“* (1644 in Amsterdam) herausgab. — Der Autor dieser sehr bemerkenswerthen Ausgabe Johann B. de Stapel hatte Medicin in Leyden studirt, dann sich vornehmlich botanischen Studien zugewandt und vor seinem frühen Tode (1636) auch noch THEOPHRAST'S *„De causis plantarum“* bearbeitet, dessen Herausgabe jedoch unterblieb.

Biogr. méd. II.

Red.

Boddaert, Pieter B., in der Mitte des vorigen Jahrhunderts zu Middelburg geboren, wurde Dr. med. und später Lector Historiae naturalis an der Universität Utrecht. Er schrieb einige zoologische Abhandlungen (1770—1772), eine *„Praktische verhandeling over de ongemakken der tanden“*, Gravenhagen's 1780) und *„Elenchus animalium, Volum. I sistens quadrupedia huc usque nota. etc.“* (Rotterdam 1785). Auch lieferte B. Uebersetzungen von HUNTER'S Historia naturalis dentium (1773), von ZIMMERMAN'S Historia geographica (1786) und von einigen Arbeiten PALLAS' über naturhistorische Gegenstände.

C. E. Daniëls.

Bodei, Antonio B., zu Mailand, war zu Nigoline bei Brescia 1778 geboren, wurde 1797 Doctor in Padua, prakticirte anfänglich in Pavia, siedelte 1807 nach Mailand über, war von 1808 an Professor der Physik und Naturgeschichte zu Belluno und Urbino, verfasste in dieser Zeit mehrere naturwissenschaftliche Schriften und liess sich später in seiner Heimat als Districtsarzt nieder. Hier und in Mailand, wo er 1817 die Professur der Chemie und Naturgeschichte bei dem Lyceum Sant' Allessandro erhalten hatte, machte er sich auch als medicinischer Schriftsteller auf dem Gebiete der Infections-Krankheiten einen Namen durch die folgenden Arbeiten: *„Nuove ricerche sulla costituzione epidemica dominante“* (Milano 1816) — *„Preparativi per la soluzione di gravissimi problemi intorno all' epidemia dominante“* (Milano 1817) — *„Sull' influenza contagioso-epidemica“* (Milano 1818). Ausserdem schrieb er eine Reihe von Aufsätzen in OMODEI Annali universali, der Biblioteca Italiana u. s. w. Da er, wie angegeben wird, kaum 42 Jahre alt, um 1820 starb, muss sein grösstes Werk, die *„Quistioni di medicina practico-teorica, toccanti l'origine, la natura e la terapia de' morbi contagiosi ed epidemici, etc.“* (2 voll. Milano 1822—27) nach seinem Tode von anderer Seite herausgegeben worden sein.

Schivardi, I, pag. 123. — Callisen, II, pag. 377.

G.

Bodel, Joachim B., im Februar 1767 in Leyden geboren, studirte und promovirte daselbst mit Theses medicae inaugurales quinquaginta (1790).

Er etablirte sich in Dordrecht als praktischer Arzt, bekam dort bald eine ausgedehnte Praxis und zeichnete sich hauptsächlich durch grossen Eifer bei einigen Epidemien in Zuid-Holland, und in der Erfüllung verschiedener ihm aufgetragener philanthropischer Aemter aus. Er starb 1831 mit Hinterlassung kleinerer Schriften und des *„Verslag van Ziekten 1794—1805te Dordrecht en omstreken waargenomen“*.

C. E. Daniëls.

Bodenstein, Adam von B., als Sohn des Reformators B. 1528 in Karlstadt geboren, machte sich einen Namen durch einige eigene kleinere Schriften spagirischen Inhalts, (posthum gesammelt, Basel 1581), sowie als Interpret des Paracelsus (sein *„Onomastikon“* als Wörterbuch zu den Schriften des Letzteren erschien Basel 1574). — Er starb daselbst 1577 an der Pest.

Allg. Deutsche Biogr. Red.

De le Boë, Franz de le B., (Sylvius, ursprünglich Dubois) entstammte einer reichen und edlen protestantischen Familie zu Cambrai, welche in der zweiten Hälfte des sechzehnten Jahrhunderts um ihres Glaubens willen nach den Niederlanden ausgewandert war und sich in Folge der Kriegsunruhen nach Hanau zurückgezogen hatte. S. studirte auf holländischen und deutschen Universitäten, erwarb in Basel die Doctorwürde, lebte dann eine Zeit lang in Hanau als Arzt, hierauf, um sich weiter auszubilden, in Paris und Leyden, wo er als Lehrer auftrat, und namentlich Vorlesungen über die Entdeckung Harvey's hielt. Mit dem Jahre 1641 lebte B. siebzehn Jahre lang als sehr angesehener Arzt in Amsterdam, dann bis zu seinem am 14. November 1672 erfolgten Tode als Professor in Leyden. Er starb 58 Jahre alt, bald nach dem Tode seiner Gattin und seines einzigen Kindes, einer Tochter, an den Folgen der von ihm selbst beschriebenen bösartigen Wechselfieber-Epidemie.

Die Entdeckung des Kreislaufs äusserte auf dem Gebiete der Medicin dieselbe Wirkung, wie die Arbeiten Galilei's und Newton's auf dem der Physik. Was Harvey für das Herz gethan, übernahm Borrelli für die Organe der thierischen Bewegung überhaupt. — Weit geringer als diese Fortschritte der Physik des thierischen Körpers waren die der Chemie. Dennoch erschienen sie Vielen glänzend genug, um die wichtigsten Lebenserscheinungen auf das chemische Verhalten der Flüssigkeiten zurückzuführen. So entstand der Gegensatz, die bittere Feindschaft der „iatrophysischen- und der iatrochemischen“ Schule. Unstreitig sind die Anhänger der ersteren, zu denen namentlich die aus der Schule Malpighi's hervorgegangenen Italiener gehören, den Chemiatrikern in wissenschaftlicher Hinsicht überlegen. Besonders auch deshalb, weil die Besten von ihnen, z. B. Baglivi, weit davon entfernt waren, ihren physikalischen Theorien einen Einfluss auf ihre praktische Thätigkeit, auf ihr unverbrüchliches Festhalten an den Grundsätzen des Hippokratismus zu gestatten. Es ist herkömmlich, Sylvius als das Haupt der Chemiatriker zu betrachten. Weit richtiger heisst er ein Hauptvertreter der durch Harvey in's Leben gerufenen exacten Richtung der Medicin, wobei er allerdings auch der durch Paracelsus und van Helmont neubelebten Chemie grossen Einfluss einräumt. Die Aufgabe, welche Sylvius verfolgte, war keine andere, als die Neubegründung der praktischen Heilkunde durch die Anatomie, die Physiologie und die klinische Erfahrung. Allerdings hält er an seinem aus physikalischen und chemischen Sätzen combinirten System in allen Theilen der Medicin mit äusserster Consequenz fest, aber er ist so weit von dem Glauben entfernt, sein Ziel erreicht zu haben, dass er vielmehr sich bitter über Diejenigen beklagt, welche das, was er nur als Hypothese bezeichnete, als feststehende Thatsache auffassten. — In seinem, erst nach seinem Tode erschienenen Hauptwerke: *„Methodus medendi“*, theilt Sylvius die Krankheiten zunächst nach dem physikalischen Verhalten der festen Theile und der Säfte, in letzterer Hinsicht besonders nach dem des Speichels, des Pancreas-Saftes und der Galle ein. Allerdings überliess er sich, namentlich in späteren Jahren, fast zügellos seinen chemischen Theorien, hauptsächlich betreffs der

ätiologischen Bedeutung der Abnormitäten der Galle. Auf der andern Seite sind seine Schriften doch auch reich an Thatsachen. Bekanntlich ist SYLVIUS der Erste, bei welchem sich eine Beschreibung der Tuberkeln und ihrer Bedeutung für manche Arten der Phthisis findet. In der Therapie huldigt er den Grundsätzen des Hippokrates. Die Heilmittel theilt er in Restituentia, Evacuantia und Alterantia. Den Aderlass wandte S. verhältnissmässig selten an. Ungewöhnliche persönliche Vorzüge, seltene männliche Schönheit, liebenswürdige Umgangsformen, glänzende Lehrgabe, vereinigten sich, um dem gefeierten Kliniker von Leyden Schüler aus allen Theilen Europas, namentlich aus Deutschland, dessen Hochschulen in Folge des dreissigjährigen Krieges in traurigen Verfall gerathen waren, zuzuführen, und seinen Lehren, besonders in Holland, Deutschland und England zahlreiche Anhänger zu verschaffen. Eine Gesammtausgabe der Schriften des SYLVIUS erschien zuerst: Amsterdam 1679, 4., zuletzt: Venedig 1736, f. (Paris, 1771?) — Mit gewohnter Unparteilichkeit fällt Haller über SYLVIUS folgendes Urtheil: *„Minime vilis homo fuit, ut nunc destructa ejus theoria vulgo creditur. In dissecandis morbosis cadaveribus diligens, in praxi felix, in docendo totus, ut fere universam Europam in suam sectam pellexerit. Acuti vir ingenii: egregius in materia medica auctor cauto lectori multas utiles observationes exhibet.*

H. Haeser.

Boeck, Karl Wilhelm B., 15. December 1808 bis 10. December 1875, aus Kongsberg im südlichen Norwegen gebürtig, war von 1833 bis 1846 Bergmedicus daselbst. Seine erste Schrift: *„Om den spedalske sygdom, Elephantiasis Graecorum“* erschien Christiania, 1842, 8., p. 162; das über dieselbe Krankheit in Gemeinschaft mit DANIELSSEN herausgegebene, sehr wichtige Werk 1847 ebenda. Im Jahre 1846 wurde B. Professor der operativen Chirurgie, der Hautkrankheiten und Syphilis an der Universität in Christiania, erhielt aber niemals eine chirurgische Abtheilung. Erst 1850 bekam er eine kleine dermatologische Klinik, welche allmälig vergrössert wurde, und woselbst er 1852 die Behandlung der Syphilis durch die Syphilisation begann. B. war der eifrigste Vertheidiger dieser Curmethode durch Wort und Schrift in fünf Sprachen, bis an sein Ende. Von seinen zahlreichen Schriften müssen noch die *„Recherches sur la syphilis“* (Christiania, 1862, 4.) und die *„Undersögelser angaaende Syphilis“* (Christiania, 1875, 4., 291 S.) ganz besonders hervorgehoben werden. Beide Schriften wurden auf Kosten der norwegischen Regierung herausgegeben und umfassen in tabellarischer Uebersicht alle in den Spitälern zu Christiania vom Jahre 1826 bis inclusive 1870 behandelten Fälle von Syphilis; sie sind mit ausserordentlichem Fleisse gearbeitet, bilden den Anfang zu einer wissenschaftlichen Bearbeitung der Syphilistherapie und sind einzig in der gesammten, überaus umfänglichen Literatur über diese Krankheit. Seine letzte Arbeit *„Erfahrungen über Syphilis“* (Stuttgart 1875, 8., VII, 282 S.) ist wegen des Berichtes über experimentelle Impfversuche mit syphilitischer Materie für jeden Fachmann von hohem Interesse.

J. K. Proksch.

Boeckel, Jean B. (BOECKELIUS oder BOCKELIUS), zu Antwerpen am 1. November 1535 geboren, zu Hamburg erzogen, wohin sein Vater, Cornelius B., ein Maler, sich 1546 als Anhänger der lutherischen Religion flüchten musste, studirte anfangs Theologie zu Wittenberg, dann Medicin zu Kopenhagen und auf verschiedenen Universitäten Deutschlands, Italiens und Frankreichs, promovirte zu Brügge und liess sich 1564 als praktischer Arzt in Hamburg nieder, wo er zum Stadtphysikus gewählt wurde. Herzog Wilhelm von Celle und Herzog Julius von Braunschweig ernannten ihn zu ihrem Leibarzte, und als Letzterer 1575 die Universität Helmstädt gründete, rief er B. als ersten Professor der Medicin dorthin. Hier lehrte B. ruhmvoll 17 Jahre, worauf er sich wieder nach Hamburg zurückzog und als praktischer Arzt und erster Stadtphysikus bis zu seinem am 21. Mai 1605 erfolgten Tode wirkte. Die bekannteste seiner Schriften ist die Beschreibung der Pestepidemie in Hamburg 1565: *„De peste, quae Hamburgam civitatem anno 1565 gravissime adflixit“*

(Strassburg 1577, 8., worin er für ein erhitzendes Verfahren eintritt und die Alexipharmaca rühmt, dagegen vor Venaesection und Abführungsmitteln warnt). Ausserdem sind von seinen Schriften zu erwähnen: „*Synopsis novi morbi, quem plerique catarrhum febrilem vel febrem catarrhosam vocant, qui non solum Germaniam sed pene universam Europam gravissime adflixit*" (Helmstädt 1580, 8.) — „*De variolis et morbillis* (Daselbst 1591, 4.) — „*De philtris, utrum animi hominum his commoveantur necne*" (Hamburg 1599, 4.).

van den Corput. — Max Salomon.

Boecker, Friedrich Wilhelm B., Kreis-Physikus und Privat-Docent in Bonn, geboren am 1. April 1818, als Arzt approbirt 1840, Kreis-Physikus Juli 1850, verfasste folgende Schriften: „*Beiträge zur Heilkunde, insbesondere zur Krankheits-, Genussmittel- und Arzneiwirkungslehre u. s. w.*" (2 Bde. Crefeld 1849) — „*Memoranda der gerichtlichen Medicin u. s. w.*" (Iserlohn 1853), 2. Aufl. derselben u. d. T.: „*Lehrbuch der gerichtlichen Medicin u. s. w.*" (1851) — „*Lehrbuch der prakt. medicin. Chemie u. s. w.*" (Weimar 1855, m. 4 Kpft.) — „*Die Vergiftungen in forensischer und klinischer Beziehung dargestellt*" (Weimar 1857). Zusammen mit C. Herz und Fr. Richarz gab er heraus: „*Reiner Stockhauser. Ein actenmäss. Beitrag zur psychisch-gerichtl. Medicin*" (Elberfeld 1856). Er starb 1861.

G.

Boeckmann, Jonas B., 1716 in dem kleinen schwedischen Oertchen Windberg geboren, studirte bis 1738 Philosophie in Lund, hörte dann anatomische Curse in Berlin und trieb regelrechte medicinische Studien in Halle. 1743 in Upsala promovirt und später in Stockholm mit Erfolg praktisch thätig, erlangte er 1747 die zweite Professur der Medicin in Greifswald, mit welcher das Stadtphysikat verbunden war. Medicinischen Inhaltes hinterliess er bei seinem Tode 1760 nur Dissertationen: „*De venaesectione corroborante*" — „*De sudore corroborante*" — „*Exercitium academicum, dejectionem corroborantem etc. exhibens*" (Upsala 1744, resp. Greifswald 1752 und 1755); scheint aber in einer „*Dissertatio epistolica ad Laurentium Gumaelium contra inepta judicia de arthritide laxantibus balsamicis retropulsa*" (Greifswald 1753) auch kritisch aufgetreten zu sein.

Biogr. méd. II. Red.

Boecler. Mehrere deutsche Aerzte in verschiedenen Generationen. — Johann B., aus Strassburg, promovirt daselbst 1673, Professor der Medicin daselbst, Pfalzgraf und Canonicus zu St. Thomas, hatte einen gleichnamigen Sohn, geboren zu Strassburg 1681, der daselbst Dr. med. 1705, Professor der Medicin in Strassburg 1708, Professor der Chemie und Botanik daselbst 1719 war und 1733 starb. — Der jüngere Johann B. war Verfasser zahlreicher kleiner Schriften medicinischen und chemischen Inhaltes und hat eine neue Ausgabe der „*Cynosura materiae medicae*" von Paul Hermann (3 Bde., 1726—31) besorgt. — Johann Philipp B., Sohn des Vorigen, geboren zu Strassburg 1710, Dr. med. 1733, Professor der Physik 1734, Professor der Chemie, Botanik und Arzneimittellehre 1738, starb 1759. Ausser mehreren kleinen Schriften verfasste er: „*Quaestiones medicae varii argumenti*" (1745). — Endlich ist Philipp Heinrich B. zu nennen, geboren zu Strassburg am 15. December 1718, Dr. phil. daselbst am 8. November 1736, Dr. med. am 19. April 1742. Er studirte weiter in Paris, Aix und Montpellier, kehrte 1744 nach Strassburg zurück und wurde 1748 ausserordentlicher Professor der Medicin und 1756 ordentlicher Professor der Anatomie und Chirurgie daselbst. Er starb bereits am 7. Juni 1759. Bei Gelegenheit seiner Ernennung 1756 verfasste er eine lateinische Rede über die Verdienste der Strassburger Aerzte um die Anatomie. Ausserdem sei erwähnt seine „*Dissertatio de medicina Virgiliana, Aeneidis lib. XII, vers. 397*" (1742) und „*Dissertatio de glandularum thyreoideae, thymi et suprarenalium natura et functionibus*" (1753).

Biogr. méd. II. W. Stricker.

Boehm, Ludwig B., 1811 in Hanau geboren, studirte in Berlin bis 1835, wurde Assistent zuerst an der medicinischen, dann an der chirurgischen Klinik bei DIEFFENBACH, habilitirte sich 1841 und wurde 1845 Prof. extraord. Seine Arbeiten erster Serie waren der mikroskopischen Anatomie gewidmet, so „*De glandularum intestinalium structura penitiore*“ (Berlin 1835) und „*Die kranke Darmschleimhaut in der asiatischen Cholera mikroskopisch untersucht*“ (Ebenda 1838). Eine zweite Reihe Publicationen aus seinen späteren Jahren ist ophthalmologischen Inhaltes (aufgeführt in ENGELMANN, Lit.-Verz. 156). — Im Sommer 1869 starb B. an Blutvergiftung, die er sich durch eine Verletzung bei einem seiner Operationscurse zugezogen hatte.

Allg. Deutsche Biogr. III. Red.

*Böhm, Karl B., geboren in Hořowic (Böhmen) am 26. October 1827, wurde in Wien unter SCHNEIDER, SKODA, ROKITANSKY, SCHUH und PITHA ausgebildet und doctorirte am 23. October 1851. Früher dem Lehrkörper der ehemaligen Josefs-Akademie als ausserordentlicher Professor der Chirurgie angehörig und später Primar-Chirurg in der Rudolfstiftung, wirkt B. seit 1870 als Director des k. k. allgem. Krankenhauses Rudolfstiftung in Wien. Von ihm erschienen: „*Allgemeine Therapie der Knochenbrüche*“ (1868) — „*Abhandlung über Krankenhäuser*“ (encyklopädischer Aufsatz) — „*Ueber Erkrankung der Gartner'schen Gänge*“ (Archiv für Gynäkologie). B., der sich auch auf dem Gebiete der praktischen Hygiene viel bewegt hat, ist der Schöpfer der in den zahlreichen Monumentalbauten in Wien von der Regierung durchgeführten Ventilations- und hygienischen Anlagen und bei dem Aufschwunge, welchen dieser Theil der Gesundheitstechnik seit zwei Decennien genommen hat, wesentlich mitbetheiligt.

Red.

*Böhm, Rudolf B., geboren zu Nördlingen am 19. Mai 1844, studirte in München, Würzburg, Leipzig, vornehmlich unter v. BEZOLD, v. RECKLINGHAUSEN, C. LUDWIG, A. FICK und wurde am 7. August 1867 promovirt. Zuerst als Assistent der psychiatrischen Klinik zu Würzburg 1868—1870, dann als Privatdocent und Assistent des physiologischen Institutes daselbst 1871—1872 thätig, wurde B. ordentlicher Professor zu Dorpat 1872 und siedelte in die gleiche Stellung nach Marburg im März 1881 über. Publicationen: „*Beiträge zur normalen und pathologischen Anatomie der Gelenke*“ (Würzburg 1868) — „*Studien über Herzgifte*“ (Würzburg 1871) — „*Arbeiten aus dem pharmakologischen Institut zu Dorpat, Nr. 1—15*“ (Archiv für exper. Pathol. u. Pharmakol., 1872—1882, Bd. I—XV) — „*Beiträge zur Physiologie des Kohlehydratstoffwechsels*“ (mit F. A. HOFFMANN, Ebenda). Seit 1882 ist er Mitherausgeber des Archivs für experimentelle Pathologie und Pharmakologie und bearbeitete in ZIEMSSEN's specieller Pathologie und Therapie (Bd. XV) die Intoxicationen in I. und II. Aufl.

Red

Boehmer, Philipp Adolph B., 1717 zu Halle als Sohn eines hohen Verwaltungsbeamten geboren, studirte daselbst von 1832 ab, angezogen besonders durch die Vorlesungen HOFFMANN's. Mit einer Dissertation über die Wirkungen der Cascarillenrinde 1738 promovirt, begab er sich, um Anatomie und Geburtshilfe zu betreiben, nach Strassburg, kehrte aber bald zurück und wurde Physikus in Eisleben und Sachsen-Weimar'scher Leibarzt. 1741 wurde er an Stelle CASSEBOHM's auf den anatomischen Lehrstuhl in Berlin berufen, gelangte hier zu den üblichen Universitäts- und Hof-Ehrenstellen und starb 1789 als Rector der medicinischen Akademie. Von der sehr grossen Anzahl Dissertationen, welche unter B.'s Namen in die Oeffentlichkeit traten, nahm HALLER folgende auf.: „*De quatuor et quinque ramis aortae*“ (Halle 1741) — „*De ductibus mammarum lactiferis*“ (Daselbst 1742) — „*De febre lactea puerperorum*“ (1842) — „*De necessaria funiculi umbilicalis vi vasorum structurae etc.*“ (Halle 1745) — „*De bronchiis et vasis bronchialibus*“ (Daselbst 1748) — „*De confluxu trium cavarum in*

dextro cordis atrio" (Daselbst 1763) und die (besonders bemerkenswerthe) „*Dissertatio de febre scarlatina, epidemice hactenus grassante*" (Leipzig 1764). Seine Universitätsprogramme behandeln geburtshilfliche Gegenstände von nicht hervorragendem Interesse. Speciell erwähnenswerth erscheinen dagegen noch die „*Institutiones osteologiae in usum praelectionum academicarum*" (Halle 1749, mit sehr schönen Embryo-Abbildungen) — Der „*Observationum anatomicarum rariorum fascic. I*" (Halle 1752 — *fascic. II* daselbst 1756), sowie eine „*Anatomia ovi humani foecundati difformis trimestri abortu elapsi*" (Halle 1763). R. Manningham's „*Artis obstetriciae compendium*" gab er, bereichert mit vielen eigenen Anmerkungen, Halle 1746, heraus. Red.

Biogr. méd. II. — Dict. hist. I.

Böhmer, Georg Rudolf B., geboren am 1. October 1723 zu Liegnitz, studirte seit 1742 in Leipzig, wurde daselbst 1749 Dr. phil. und 1750 Dr. med. Die Professur der Anatomie und Botanik in Wittenberg wurde ihm 1752 übertragen. Wittenberg war damals im Zustande argen Verfalles. B.'s Collegen, Triller und Langguth hielten keine Vorlesungen, so lag bis zum Tode beider Professoren die Last des Lehramtes fast allein auf ihm. Dennoch liess er den Muth nicht sinken. Er unterhielt auf seine Kosten den botanischen Garten, sammelte ein anatomisches Kabinet und legte eine reiche Sammlung chirurgischer Instrumente an, welche er später zu einem geringen Preis an die Facultät abtrat. Auch hielt er Vorlesungen über Chemie, die vor ihm an dieser Hochschule ganz vernachlässigt war. 1766 wurde er Kreisphysikus und 1792 Physikus der Stadt Kemberg. 1783 war ihm auch die Professur der Therapie übertragen worden. Seine beiden Doctorjubiläen wurden 1799 und 1800 feierlich begangen. Als Senior der Universität starb er am 4. April 1803. Jacquin hat nach ihm eine Gattung aus der Familie der Urticeen „Böhmeria" genannt. B. war ein überaus fleissiger Schriftsteller, besonders auf botanischem Gebiete. Hervorzuheben ist sein „*Systematisch-literarisches Handbuch der Naturgeschichte, Oekonomie und anderer damit verwandter Wissenschaften und Künste*" (Leipzig 1785—89, 9 Bde.).

Biogr. méd. II. W. Stricker.

Böhr, Max August Ludwig B., geboren zu Berlin am 1. Juli 1830 als Sohn eines Arztes, studirte auf der medicinisch-chirurgischen Akademie für das Militär 1851—55, promovirte am 15. März 1855, von 1856—65 war er Militärarzt und von 1865 praktischer Arzt in Berlin. 1876 wurde er Kreisphysikus des Nieder-Barnim'schen Kreises. Seine literarische Thätigkeit begann 1863 mit einer auf reichem statistischen Material begründeten Arbeit: „*Ueber das Athmen der Kinder vor der Geburt*" (Zeitschr. für Staatsarzneikunde und der Monatsschr. für Geburtskunde). Es folgten andere Aufsätze in der letztgenannten Zeitschrift und dann auf einem anderen Gebiete: „*Instruction für wissenschaftliche Reisende zur Diagnose und Behandlung der häufigsten Krankheiten, besonders der Malariaprocesse und Infectionen*" (1875). Mit der Ernennung zum Physikus 1876 concentrirte sich seine Thätigkeit auf die Sanitätspolizei. Zunächst erschienen Schriften, welche die Beschränkung des Kindbettfiebers zum Zweck hatten (1877, Zeitschrift für Geburtskunde), dann folgte eine vereinfachte Methode der chemischen Untersuchung des Trinkwassers (Vierteljahrsschr. für gerichtl. Medicin, 1877, Bd. XXV), welche vielseitig adoptirt worden ist; endlich war er mit Erfolg bemüht, in seinem Kreise eine Statistik der Erkrankungen und Todesfälle und zu diesem Zweck eine obligatorische Leichenschau durchzuführen. B. starb am 21. Januar 1879.

Vierteljahrsschr. für gerichtl. Medicin. N. F. Bd. XXX, pag. 399. — W. Roth in Vierteljahrsschrift für öffentliche Gesundheitspflege, Bd. XI, pag. 254. W. Stricker.

Boër, Lukas Johann B. (Boogers), war der berühmteste Geburtshelfer Ende des 18. und Anfangs des 19. Jahrhunderts und überragte weit seine Fachgenossen. Geboren wurde er den 12. April 1751 zu Uffenheim, in der damaligen

Markgrafschaft Ansbach, wo sein Vater markgräflicher Falkonier war. Die ersten Schulen besuchte er in Aub. Hierauf war er Schüler der Jesuitenschule zu Würzburg und studirte daselbst auch die Humaniora und Philosophie, in welchen Wissenschaften er in seinem 17. Jahre Magister wurde. Auf des berühmten Würzburger Professors C. C. v. SIEBOLD's Rath wandte er sich 1767 der Medicin zu. Anlässlich einer ausgebrochenen Epidemie schickte ihn 1770 sein Lehrer SIEBOLD als behandelnden Arzt an den Ort der Krankheit. Die glücklichen Resultate seiner Behandlung daselbst veranlassten den damaligen Fürstbischof von Würzburg, A. F. v. Seinsheim, ihn zu beloben und ihm zu gestatten, sich eine Gnade auszubitten. B. erbat sich die Gnade, sich in Wien weiter auszubilden. Die Bitte wurde ihm gewährt und das Reisegeld angewiesen. 1771 kam B. nach Wien, liess sich aber daselbst bald verleiten, seine Studien zu vernachlässigen, so dass er die Gunst seines Protectors verlor. Er kam in Noth und Elend, raffte sich aber wieder empor, und es gelang ihm, sich durch mannigfache Arbeiten, wie Correctur, Repetitorien, Nachtwachen bei gefährlichen Kranken u. dgl. m. den Lebensunterhalt zu verschaffen und weiter zu studiren. 1778 lernte er RECHBERGER, den Leibwundarzt Maria Theresia's kennen, der ihn zum Studium der Geburtshilfe aufmunterte. Er folgte diesem Rathe und bildete sich unter LEBMACHER in der Gebäranstalt des damaligen Bürgerspitales aus. Den 26. Januar 1780 wurde er Magister der Geburtshilfe, nachdem er das Magisterium der Chirurgie bereits 1778 erworben hatte. Längere Zeit versah er am St. Marxer Spitale die Gehilfenstelle, bis er 1784 zum Wundarzte am Waisen- und neu errichteten Findelhause ernannt wurde. In dieser Stellung lernte ihn Joseph II. kennen, und der Monarch, der mit seltenem Scharfblicke taugliche Männer auf die entsprechenden Posten zu setzen wusste, forderte ihn auf, sich vollständig der Geburtshilfe zu widmen und schickte ihn zu dem Behufe 1785 auf seine Kosten auf Reisen nach Frankreich, England und Italien. 1788 zurückgekehrt, wurde er binnen Kurzem zum wirklichen kaiserlichen Wundarzte ernannt. Auf Veranlassung Joseph II. wandelte B. vor Antritt seiner grossen Reisen seinen ursprünglichen Namen BOOGERS in BOËR um. 1790, knapp vor dem Tode des Kaisers, traf ihn das Unglück, dass die Erzherzogin Elisabeth, die Gemahlin des Erzherzogs Franz (des späteren Kaisers), welche er mit der Zange von einem lebenden Mädchen entbunden hatte, wenige Stunden nach der Entbindung plötzlich an Convulsionen starb. Sein kranker Kaiser tröstete ihn selbst über dieses Missgeschick und hatte, die Zukunft voraussehend, noch die Gnade, ihn materiell sicherzustellen, indem er ihm seinen Gehalt sammt den Bezügen als Pension garantiren liess. Tags darauf war der Kaiser eine Leiche und B. seiner Stelle entsetzt. Ein Glück war es für B., dass er gleichzeitig zum ausserordentlichen Professor der praktischen Geburtshilfe und zum Leibchirurgen ernannt wurde, so dass er der Wissenschaft erhalten blieb. 1794 wurde er zum Ehrendoctor der Medicin und Chirurgie und 1808 zum Professor ordinarius ernannt. Nach STEIDELES' Abgang erhielt er noch die Lehrkanzel der theoretischen Geburtshilfe. 1822 legte B. sein Lehramt nieder und starb am 19. Januar 1835 in Folge einer Berstung der rechten Vena iliaca. B. war mit Eleonora Jaquet, der Tochter des berühmten Hofschauspielers, vermählt, die ihn auch überlebte. Sein einziges Kind, ein dreijähriges Mädchen, Josepha, verlor er an Croup. Dieser Schicksalsschlag, sowie die steten Anfeindungen in Folge des nicht vergessenen Todes der oben erwähnten Erzherzogin und die fortwährenden versteckten Angriffe, die er als bekannter „Josephiner“ zu erleiden hatte, veranlassten ihn, sich noch vor der Zeit von seinem Lehramte zurückzuziehen und sich nach erfolgter Pensionirung vom socialen Leben nahezu gänzlich abzuschliessen. B. war einer der genialsten Geburtshelfer, die es je gab. Die ganze moderne Geburtshilfe, wie wir sie heute sehen, ruht auf B.'s Lehren. Die bedeutenden Erfahrungen, die er an dem grössten der bestehenden geburtshilflichen Institute sammelte, ermöglichten es ihm, die Geburtshilfe wieder in die Wege der Natur zurückzuleiten und der s. Z. blühenden operativen Geschäftigkeit ein Ende

zu machen. Mit Recht eiferte er gegen die Vorbereitungscuren der Schwangeren, sowie gegen das Purgiren der Neugeborenen. Er bewies, dass Gesichts-, Steiss- und Fussgeburten zumeist keiner Kunsthilfe bedürfen und beschrieb zuerst richtig den Mechanismus der Gesichtsgeburten. Den so sehr gefürchteten Schiefstellungen des Uterus machte er dadurch ein Ende, dass er nachwies, wie bedeutungslos sie seien. Den Gebrauch der Instrumente, namentlich der Zange, schränkte er wesentlich ein. In seinen Ansichten huldigte er der englischen Schule, jener seines Lehrers SMELLIE. Auch der Behandlung des Puerperalfiebers wendete er seine besondere Aufmerksamkeit zu. Wenn er hier nicht das Richtige traf, so lag die Schuld nicht an ihm, sondern an dem Stande, den die interne Medicin damals einnahm. Von Nah und Fern strömten Aerzte nach Wien, um B. zu hören; V. FRORIEP, V. SIEBOLD, JÖRG, D'OUTREPONT, WENZEL und viele Andere waren seine Schüler. B.'s Ansichten finden sich ausführlich in dem Werk *„Sieben Bücher über natürliche Geburtshilfe"* (Wien 1834; auch lateinisch). Dieses Werk enthält die Sammlung aller von ihm verfassten geburtshilflichen Abhandlungen. Biographen fand B. mehrfache. Der Erste war sein Schüler HUSSIAN, *„Luc. Joh. B.'s Leben und Wirken etc."* (Wien 1838, 4.) Ausgezeichnet ist die Biographie B.'s, sowie die Kritik seines Wirkens in H. ROHLFS' *„Geschichte der deutschen Medicin"* (II. Bd., Stuttgart 1880, pag. 343—415.) Mit warmen Worten charakterisirt D'OUTREPONT, Neue Zeitschrift für Geburtskunde, Bd. XII, pag. 321, das Wirken seines hochverehrten Lehrers. Hervorgerufen wurde diese Arbeit durch die ungerechte Beurtheilung, die B.'s Wirken von JOH. FR. OSIANDER, dem Sohne seines Gegners, des Professors FRIEDR. BENJ. OSIANDER in Göttingen erfuhr. Eine biographische Skizze lieferte auch H. FR. NAEGELE aus Heidelberg in seiner Schrift: *„Die Lehre vom Mechanismus der Geburt etc."* (Mainz 1838, pag. 182). Einige neue Details über B.'s Leben bringt PUSCHMANN's Werk: *„Die Medicin in Wien während der letzten 100 Jahre"* (Wien 1884, pag. 87—93). Portraits B.'s gibt es zwei. Eines aus früheren Jahren findet sich in HUSSIAN's Schrift, ein zweites, aus B.'s letzten Jahren, besitzt Schreiber dieser Zeilen.

Kleinwächter.

Boerhaave, Hermann B. (in seinen ersten Schriften nannte er sich BOERHAAVEN) wurde am 31. December 1668 zu Voorhout, einem Dorfe nahe bei Leyden, wo sein Vater Prediger war, geboren. Von seinem Vater ebenfalls zum Geistlichen bestimmt, bezog er nach guter Vorbildung 1684 die Universität Leyden, studirte dort mit grossem Eifer Philosophie, Mathematik und Theologie und zeichnete sich nach drei Jahren in einer Disputation: *„Oratio academica, qua probatur, bene intellectam a Cicerone et confutatam esse sententiam Epicuri de summo bono"* (L. B. 1689. 4.) so aus, dass er die goldene Medaille erhielt. Im Jahre 1690 wurde er Dr. philos. durch die Dissertation: *„De distinctione mentis a corpore"* (L. B. 1690, 4.). Schon einige Jahre vorher war B.'s Vater gestorben, die Familie in Dürftigkeit zurücklassend, und nur einem grossmüthigen väterlichen Freunde, van Alphen, verdankte B. die Möglichkeit, weiter studiren zu können. Zugleich erwarb er sich auch einen Theil seines Unterhaltes durch Stundengeben besonders in der Mathematik, worin er sich sehr tüchtige Kenntnisse angeeignet hatte; auch die alten Sprachen, selbst hebräisch und chaldäisch beherrschte er, wie allgemeine und Kirchengeschichte. Seiner Tüchtigkeit wegen wurde ihm durch das Curatorium die Anfertigung des Kataloges der von der Universität angekauften VOSSIUS'schen Bibliothek übertragen und dadurch ein Wendepunkt in B.'s Leben vorbereitet. Schon lange nämlich war B.'s Interesse nicht mehr ausschliesslich der Theologie zugewandt, sondern äusserte sich auch für die Medicin. Theils wird diese Thatsache darauf zurückgeführt, dass er als 11jähriger Knabe von einem Beingeschwüre befallen wurde, das trotz aller ärztlichen Bemühungen nicht heilen wollte, und von dem er sich erst nach 7 Jahren selbst durch Anwendung eines Volksmittels (Waschungen mit Urin, in dem Salz aufgelöst war) befreite. Andererseits mag auch das Beispiel des Bruders, der

Medicin studirte (später allerdings zur Theologie überging) auf ihn eingewirkt haben. Bei der Abfassung des Kataloges nun machte B. die Bekanntschaft eines einflussreichen, reichen Herrn, van den Bergh, der sich seiner sehr annahm und ihn in seiner Liebe zur Medicin bestärkte. So begann B. denn das Studium dieser Wissenschaft neben dem der Theologie, allerdings in ganz eigenthümlicher Weise fast autodidaktisch. Denn von Lehrern hörte er nur DRÉLINCOURT und sicher auch NUCK, im Uebrigen aber erwarb er sich seine Kenntnisse durch fleissigstes Studium der bedeutendsten medicinischen Schriftsteller von HIPPOKRATES bis zu SYDENHAM. Schon nach 3 Jahren, am 15. Juli 1693, war er befähigt, in Harderwyk zu promoviren (Dissertation: „*De utilitate explorandorum in aegris excrementorum ut signorum*" [Harderwyk 1693, 4. und öfters]) und hatte nun die Absicht, die Medicin neben seinem künftigen theologischen Amte praktisch auszuüben.

Wiederum gewann ihn ein Zufall der Medicin. Auf der Rückreise von Harderwyk kam B. mit einem Reisegefährten in einen Disput über SPINOZA, den er gegen ungerechte Angriffe lebhaft vertheidigte. Sein Gegner verbreitete darauf in Leyden, B. sei Atheist, und die nachtheiligen Folgen dieses Gerüchtes für seine theologische Laufbahn voraussehend, wandte B. sich nun ausschliesslich der Medicin zu. Er liess sich in Leyden als praktischer Arzt nieder und benützte die reichliche Musse, welche ihm seine spärliche Praxis liess, zur weiteren Ausbildung und zu Repetitorien in der Mathematik und Medicin an Studenten. Im Jahre 1701 berief ihn die Universität Leyden zum Lector der theoretischen Medicin an des verstorbenen DRÉLINCOURT's Stelle, und B. trat das Amt mit dem Vortrage: „*De commendando studio Hippocratico*" (L. B. 1701, 4.) an, der seinen Ruf als Redner inaugurirte, während auch seine medicinischen Vorlesungen von den Studenten mit grösstem Beifalle aufgenommen wurden. Bereits nach zwei Jahren konnte er einen Ruf nach Groningen ablehnen und hielt, als in Folge dessen seine Besoldung vergrössert wurde, die Dankesrede: „*De usu ratiocinii mechanici in medicina*" (L. B. 1703, 4.). B. las von diesem Jahre an nicht nur theoretische Medicin, sondern hielt in seiner Wohnung auch Privatcurse über Botanik, Chemie und praktische Medicin, die einen ungemeinen Anklang fanden und zu denen von fern her Schüler herbeieilten. 1709, nach PET. HOTTON's Tode, erhielt er die Professur der Medicin und Botanik (Antrittsrede: „*Oratio, qua repurgatae medicinae facile asseritur simplicitas*" [L. B. 1709, 4.]), und der schon im nächsten Jahre erschienene „*Index plantarum, quae in horto academico Lugduno-Batavo reperiuntur*" (L. B. 1710, 8.) bezeigt seinen Eifer auch für diese Wissenschaft. Ein zweiter ausführlicherer Index erschien zehn Jahre später: „*Index alter plantarum, quae in horto Academico Lugduno-Batavo coluntur*" (L. B. 1720, 4., 2 voll. mit einer Geschichte des botanischen Gartens und mit Kupfern).

Inzwischen waren die beiden Werke erschienen, die seinen Ruf über die ganze civilisirte Welt verbreiteten, nämlich: „*Institutiones medicae in usus annuae exercitationis domesticos digestae*" (L. B. 1708, kl. 8. und noch 15 Ausgaben, sowie eine französische Uebersetzung) und „*Aphorismi de cognoscendis et curandis morbis in usum doctrinae medicae*" (L. B. 1709, kl. 8. und noch 10 Ausgaben, eine englische und zwei französische Uebersetzungen), wie ihr Titel schon anzeigt, bestimmt, als Grundlage für B.'s Vorlesungen zu dienen. Die Institutionen sind ein Grundriss der theoretischen Medicin und geben in sechs Capiteln einen kurzen Ueberblick der Geschichte und Eintheilung der Medicin, Physiologie, Pathologie, Aetiologie, Symptomatologie, Semiotik, Hygiene und Therapie. In den Aphorismen behandelt B. die acuten und hauptsächlichsten chronischen Krankheiten. Im Jahre 1714 wurde B. nach BIDLOO's Tode zweiter Professor der praktischen Medicin, folgte 1718 LE MORT in der Professur der Chemie, seiner vieljährigen Lieblingswissenschaft („*Oratio de chemia suos errores expurgante*" [L. B. 1718, 4.] — „*Elementa chemiae*" [L. B. 1731, 4., 2 voll. und öfters], sowie Uebersetzungen ins Deutsche, Englische und Französische, — ein sorgfältig ausgearbeitetes,

vollständiges Lehrbuch der Chemie) und gelangte 1720 nach dem Tode DEKKER's zur ersten Professur der praktischen Medicin.

So bildete B. für sich allein eine ganze Facultät (er las Methodologie, Physiologie, allgemeine Pathologie, specielle Pathologie, Chirurgie, Ophthalmologie, Arzneimittellehre, Chemie, Botanik), deren Ruf von allen Weltgegenden viele Schüler nach Leyden zog. Fürsten antichambrirten zur Sprechstundenzeit B.'s, und nur vermittelst einer überaus angestrengten, schon mit dem Morgengrauen beginnenden, systematisch geordneten Thätigkeit vermochte B. den Anforderungen seines Amtes und der grossen Clientel gerecht zu werden. Die Universität hatte ihn 1714 zum ersten Male zum Rector erwählt, ein Amt, das er mit der Rede: „*De comparando certo in physicis*" (L. B. 1718, 4.) abschloss; die 1730 ihm wiederum übertragene akademische Würde legte er mit der Rede nieder: „*Oratio de honore medici servitute*" (L. B. 1731, 4.), worin er mit edlen schönen Worten es als die höchste Ehre des Arztes hinstellt, Diener der Natur zu sein. Inzwischen hatte B.'s Gesundheit durch wiederholte heftige Gichtanfälle, deren erster ihn 1712 betroffen (nach seiner Genesung hatte ganz Leyden illuminirt und den Tag seines ersten Ausganges als Freudenfest gefeiert), sehr gelitten, und neue Rückfälle 1727 und 1729 nöthigten ihn, 1729 die Professuren der Botanik und Chemie niederzulegen, während er die medicinische behielt. Er starb am 23. September 1738 im 70. Lebensjahre nach mehrmonatlichen standhaft erduldeten schweren Leiden in Folge einer durch ein Herzleiden hervorgerufenen Wassersucht. Die Stadt Leyden setzte ihm ein Denkmal mit der Widmungsinschrift: „*Salutifero Boerhaavii genio sacrum*" und B.'s Wahlspruch: „*Simplex sigillum veri*".

Selten noch ist ein Arzt so gefeiert worden, hat ein Arzt seine Schüler, zu denen die hochbegabtesten Geister gehörten, so enthusiasmirt, wie B. — Eine Erklärung hierfür in und aus seinen Schriften allein zu suchen, wäre vergebliches Bemühen; zu einer gerechten Beurtheilung seines Wirkens genügen sie allein als Grundlage durchaus nicht. Solche Kritik würde sehr einseitig ausfallen und ist auch so ausgefallen, und zwar recht ungünstig, wie besonders von DAREMBERG („Histoire des sciences médicales", Paris 1870, gr. 8., Tom. II, pag. 888 flgd.) und seinen Nachfolgern, z. B. BOUILLET („Précis d'histoire de la médecine", Paris 1883, gr. 8., pag. 244 flgd.). Nein, der ganze Mann, der Schriftsteller und Systematiker, der Lehrer, der Arzt, gehört vor unser kritisches Forum; haben doch Männer gelebt, die fast keine Zeile der Nachwelt hinterlassen haben, und deren Namen doch ewig ruhmvoll in der Geschichte unserer Kunst fortleben werden.

B.'s ganzer Bildungsgang, sein historisches Wissen, sein Bewandertsein in den alten Classikern, wie in den Hauptschriftstellern der neueren Zeit, mussten ihn nothwendig dazu führen, das Heil seiner Wissenschaft und Kunst nicht in den Raisonnements der Systeme, sondern hauptsächlich in sorgsamer, von Voreingenommenheit freier Beobachtung zu suchen. Diese Ansichten verfocht er auch in den oben angeführten Reden, vertrat er auch in seinem Handeln — und doch konnte er sich selbstverständlich dem Einflusse der Schulsysteme nicht ganz entziehen, wenn er theoretische Erklärungen der Lebens- und Krankheitsvorgänge zu geben versuchte, für die eben die Physik, die Mechanik, die Chemie die Grundlage darboten. Nun ist nicht zu leugnen, dass B. diesen theoretischen Erklärungen, diesen Hypothesen in seinen Werken stellenweise wohl einen grösseren, hervorragenderen Platz einräumt, als absolut nothwendig wäre, ja schliesslich, indem er selbst ein combinirtes System bildet (freilich wohl hauptsächlich, um so seinen Zuhörern den inneren Zusammenhang klarer auseinanderzusetzen), schliesslich, sage ich, die Erklärungen des hypothetischen Charakters theilweise entkleidet und sie als Gewissheiten hinstellt. Sein System schliesst sich besonders an das iatromechanische an (BELLINI und PITCAIRN sind ihm verehrte Vorgänger), ohne jedoch die Chemiatrie gänzlich auszuschliessen und durchsetzt von herrlichen, echt hippokratischen Gedanken und Aussprüchen. Ein flüchtiger Einblick sei uns gestattet.

Die Medicin, das heisst die Kenntniss derjenigen Dinge, durch deren Anwendung das gesunde Leben conservirt, das kranke dagegen zur früheren Gesundheit zurückgeführt wird, hat zwei feste Grundsteine, nämlich: 1. „Accuratissima observatio eorum phaenomenum, quae in homine sano, aegroto, moriente, mortui cadavere, sensibus externis apparent," und 2. „Severa indigatio illorum, quae in homine latent sensibus abscondita, vel quae facienda sunt in eventum praefixum." Diese Beobachtungen und Untersuchungen müssen aber auch nach gewissen, sichere Resultate gebenden Methoden angestellt werden, und als solche sind für die rein körperlichen Verhältnisse die Mechanik, Physik, Anatomie und Chemie zu bezeichnen. Für diejenigen Verhältnisse, die durch diese Principien nicht erklärt werden können, müssen wir ein anderes Princip in Anspruch nehmen und das ist, da der Mensch aus Seele und Körper besteht, die Erforschung der Seele und deren Einfluss auf den menschlichen Körper.

Die Physiologie ist ganz nach den Lehrsätzen der Iatromathematiker: Die Verdauung ist das Resultat der mechanischen Kräfte des Magens, unterstützt durch die natürliche Wärme des Körpers und die Beimischung des Speichels als Verdünnungs- und schlüpfrigmachenden Mittels; alle chemischen Hypothesen: „damnosae, dum regulas dant faciendae medicinae" sind zur Erklärung ganz überflüssig. Die Bluteirculation ist ausschliesslich ein Effect der Herzthätigkeit, nicht einer hypothetischen, nicht bestehenden Gährung und Wärmeerzeugung im Herzen. Der Einfluss der Respiration auf das durch die Lungen fliessende Blut ist eine durchaus mechanische, indem letzteres durch die Pressung in den engen Canälen mit dem beigemischten Chylus in eine homogene, zur Ernährung des Körpers geeignete Flüssigkeit umgewandelt wird „Quid ergo opus aeris vel fermenti admixtu?" Die Gehirnrinde ist ein Drüsenconglomerat; aus dem Gehirnmarke entspringen die Nervenfasern, die in ihre Höhlung den Nervenspiritus (ein verfeinertes, vergeistigtes Blut — „Succum subtilissimum") aufnehmen und zur Functionsausübung fortleiten: „Fibrillae nerveae humorem medullae assidue recipiunt, transmittunt, ad omne punctum corporis distinctissimis viis deferunt, hocque solo usu omne suum munus integre absolvunt" u. s. w.

Pathologie: Gesundheit ist die Fähigkeit des Körpers, alle Verrichtungen vollkommen auszuführen; Krankheit ist der Zustand, in dem diese Fähigkeit theilweise aufgehoben ist. Die Krankheiten werden eingetheilt in: 1. Morbi partis solidae simplicis, organicaeve; 2. Humorum morbi, horum naturam, copiam, accidentia spectantes; 3. Morbi ex his binis compositi. Die erste Classe enthält die Krankkeiten der festen Körpertheile, deren Grundlage die Faser ist und besteht in Nimius robor, Nimia debilitas, Rigiditas und Unitas soluta. Die zweite Classe umfasst die Krankheiten der flüssigen Körpertheile und zerfällt in zwei Unterabtheilungen, die Krankheiten der Quantität und Qualität; jene subsumirt Ueberfülle und Mangel, diese Fluiditas und Spissitudo nimia und besonders die verschiedenen Schärfen (Acrimoniae), nämlich Acrimonia mere mechanica, salina (mit den Unterabtheilungen muriatica, ammoniaca, acida, alcalescens, fixa, volatilis, simplex, composita), oleosa, saponacea, die aber wiederum nach den Grundsätzen der Iatrophysik auf eine Veränderung der Form der kleinsten Partikeln zurückgeführt werden. — Die Therapie ist im Ganzen eine einfache, den Heilbestrebungen der Natur folgende, Widerstände wegräumende; auf richtige Diät und körperliche Bewegungen wird viel Gewicht gelegt, doch werden auch die chemischen, den einzelnen Schärfen entgegengesetzten Mittel empfohlen, so gegen Säure Alkalien u. s. w.

Auch in seiner speciellen Pathologie, den Aphorismen, folgt B. bei Erklärung der Krankheiten vornehmlich den mechanischen Lehren, so besonders in Betreff der Entzündung und des Fiebers. Erstere ist die Folge einer Reibung des in den feinsten Endigungen der Arterien oder in den arteriellen Lymphgefässen steckenden arteriellen Blutes. Die Stockung wird theils durch Verengerung der kleinsten Canäle, so dass die Blutkörperchen sie nicht mehr passiren können, theils (in den arteriellen

Lymphgefässen) durch Erweiterung derselben, so dass sie von den festeren Bluttheilen angefüllt werden können, hervorgerufen. Das Fieber ist ein Zustand, in dem durch Wirkung des Nervenspiritus auf das Herz dieses zu schnelleren, aber weniger energischen Contractionen angetrieben wird, dies bewirkt verstärkte Reibung an den Gefässwänden — Hitze, unterbrochen durch Frösteln in Folge der energielosen Contraction u. s. w., Entzündung und Fieber combinirt, bewirken „Obstructionen" in den verschiedenen Organen, häufig mit Zerreissung der Blutgefässe, die sich durch eine Reihe von Krankheiten manifestiren.

Es ist nicht zu leugnen, diese Physiologie und Pathologie B.'s bieten als System nichts Neues, Packendes, sondern nur eine Zusammenstellung hauptsächlich iatromechanischer Theorien. Welche sind denn nun aber die Gründe, weshalb die beiden Bücher „*Institutionen*" und „*Aphorismen*" einen so grossen und bewundernden Anklang gefunden haben? Erstlich die knappe und präcise Form der Darstellung gegenüber den grossen und weitschweifigen Werken der damaligen Zeit, und daraus resultirend die Klarheit und Fasslichkeit. Sodann aber das Gefühl, das unwillkürlich jeden Leser ergreift, in dem Verfasser einen ausgezeichneten Arzt vor sich zu haben, ein Gefühl, das durch so viele einzelne, durch das Treffende überraschender Wendungen und Bemerkungen, durch die Lehre von den Obstructionen, durch die Darstellung der Symptomatologie, der Prognostik, der Therapie hervorgerufen wird. Warum aber auch B. nur nach diesen beiden Werken beurtheilen? Man lese nur sein vorzügliches Werk über die Nervenkrankheiten („*Praelectiones academicae de morbis nervorum, quas ex auditorum manuscriptis collectas edi curavit*" JACOBUS VAN EEMS [Leyden 1761, Frankf. und Leipzig 1762]), wie glücklich er z. B. dort nicht selten die Kenntnisse in der Anatomie und Physiologie zur Erklärung der Krankheiten anwendet. Als Lehrer steht B. vielleicht unerreicht da. Sein Vortrag war fliessend, verständlich, interessant. B. verstand es, in seinen Zuhörern einen Enthusiasmus für die von ihm vorgetragene Disciplin zu erwecken, der dann auf seine Person überging. Zu tüchtigen praktischen Aerzten suchte er seine Schüler heranzuziehen, nicht zu theoretischen Systematikern, deshalb wies er sie immer auf die exacte Forschung, auf vorurtheilsfreie Beobachtung hin. Und die ausgezeichneten Männer, von denen wir nur HALLER, VAN SWIETEN, DE HAEN, GAUB, SANCHEZ nennen, sind eben so viele Beweise für die Vortrefflichkeit des Lehrers. Sodann muss es ihm hoch angerechnet werden, dass er den allerdings schon von SYLVIUS inaugurirten klinischen Unterricht, das heisst die Unterweisung der Studirenden am Krankenbette, soweit es die spärlichen Universitätsmittel gestatteten, erweiterte und vervollkommnete, ja durch die Macht seiner Persönlichkeit hauptsächlich die Anregung gab zur Einführung dieser Lehrmethode auch auf den anderen Universitäten. Seine Collegien las er mit der grössten Pünktlichkeit und solcher Gewissenhaftigkeit, dass selbst die höchststehenden Patienten ihn nicht zu einem vorzeitigen Schliessen zu bewegen vermochten. Ebenso beliebt und verehrt wie bei seinen Schülern, war B. auch bei seinen Patienten, die mit fast unbegrenztem Vertrauen auf ihn blickten — und mit Recht. Denn B. war ein geborener Arzt, begabt mit einem vorzüglichen ärztlichen Blicke, der dabei auf's Sorgsamste alle Verhältnisse erwog und fast stets glücklich in der Wahl der Cur war. Seine Praxis hatte einen enormen Umfang, so dass nicht zu verwundern ist, wenn er ein Vermögen von zwei Millionen Gulden hinterliess, besonders wenn man bedenkt, dass B. in Nichtachtung allen äusseren Tandes höchst einfach lebte und sich kleidete. Ihn geizig zu nennen, der einzige Vorwurf übrigens, den seine Gegner ihm zu machen wagten, wäre ungerecht, da er im Geheimen sehr mildthätig gegen Arme und gefällig gegen seine Freunde war. Auch war der uneigennützige Herausgeber von SWAMMERDAM'S „*Biblia naturae*" kein Anderer als der „Magnus ille medicorum universae Europae praeceptor", wie HALLER ihn nennt.

Die hauptsächlichsten der von B. selbst herausgegebenen Werke sind schon im Verlaufe der biographischen Skizze angeführt worden. Ausserdem haben aber seine Zuhörer noch eine Anzahl nach den Vorträgen drucken lassen, von denen wir, ausser

len schon genannten Vorlesungen über die Nervenkrankheiten, anführen: *„Praelec-iones publicae de morbis oculorum“* (Göttingen 1746, 8. und 1750, 8. [nach besserem Manuscripte, beide Ausgaben von HALLER] und öfters) — *„De viribus medicamentorum“* (Paris 1727, 8. und 8 Ausgaben) — *„Methodus discendi artem medicam“* (Amstel. 1726, 8. und öfters; von HALLER sehr erweitert unter dem Titel: *„Methodus studii medici emaculata et accessioribus locupletata“* (Amsterdam 1751, 4., 2 Bde. und Venedig 1755, 8. mit Index von PEREBOOM) — *„Praelectiones acade-nicae in proprias institutiones rei medicae“*, ed. HALLER (Göttingen 1740—44, d. 8., 7 Bde.) — *„Praelectiones de lue venerea“* (Leyden 1751, 8. und öfters) — *„Opera medica omnia“* (Venedig 1766, 4.). — Endlich besorgte B. noch mit grosser Selbstaufopferung an Mühe und Kosten die Herausgabe der Werke anderer Verfasser, wie DRÉLINCOURT, CAROL. und NICOL. PISO, VESAL (vorzügliche Ausgabe), EUSTACHI, BELLINI (de urinis et pulsibus), PROSPER ALPINUS, ARETAEUS, SWAMMERDAM (Biblia naturae).

A. Schuetens, Oratio academica in memoriam Boerhaavii. L. B. 1739, 4. — Burton, An account of the life and writings of Boerhaave. London 1743, 8. — Math. Maty, Essaî sur le caractère du grand médecin, ou éloge historique et critique de H. Boerhaave. Cologne 1747, 8. — J. G. Zimmermann, Das Leben des Herrn von Haller. Zürich 1755, 8, pag. 25—31. — Alb. v. Haller, Bibliothec. anatomic., botanic., medic. pract. — Kesteloot, Lofrede op H. Boerhaave. Leyden 1819. 8. — Johnson, Life of H. Boerhaave, London 1834, 8. — Max Salomon, Geschichte der Glycosurie von Hippokrates bis zum Anfange des 19. Jahrhunderts. Leipzig 1871, gr. 8., pag. 61—63.

Max Salomon.

Boërhave, die beiden Neffen, Hermann B.'s s. KAAU.

Boerner, Nicolaus B., geboren am 27. Januar 1693 zu Schmieritz bei Neustadt an der Orla; starb daselbst um 1770. — Da seine Verhältnisse ihm das Studium nicht erlaubten, so war er bis 1718 Apotheker in Frankenhausen, Jena, Frankfurt, Strassburg, Landau, Speyer, Worms und Coblenz. Erst 1718 konnte er die Universität Jena beziehen, um Medicin zu studiren. Dort promovirte er 1725 und wurde Arzt in seiner Vaterstadt. Er war auch seit 1737 Mitglied der kaiserl. Akademie der Naturforscher als „Asterion II.“ — Seine Schriften, in deutscher Sprache, sind ein *„Handbuch der Physik“* (Leipzig 1735 und 1741) — eine populäre Makrobiotik unter dem Titel: *„Selbstarzt“* (Leipzig 1744, 2. Auflage in zwei Bänden 1747—48) und ein Lehrbuch der Kinderkrankheiten unter dem Titel: *„Kinderarzt“* (Frankfurt und Leipzig 1752, zwei Bände).

Biogr. méd. II.

W. Stricker.

Boerner, Friedrich B., geboren am 17. Juni 1723 in Leipzig, daselbst am 30. Juni 1761 gestorben, war als Sohn eines Geistlichen zuerst zum Studium der Theologie bestimmt und erhielt in Torgau und Halle eine tüchtige philologische Vorbildung. Seit 1744 studirte er erst Theologie, dann Medicin in Wittenberg, seit 1746 in Braunschweig. 1748 promovirte B. als Dr. med. in Helmstädt, 1756 als Dr. philos. in Wittenberg. 1748 liess er sich als Arzt in Wolfenbüttel nieder und wurde 1754 als a. o. Prof. der Medicin nach Wittenberg berufen, von wo er nach Ausbruch des Krieges nach Leipzig flüchtete. Bereits 1750 war B. als „Circas II“ in die kaiserl. Akademie der Naturforscher aufgenommen worden. B.'s Verdienst liegt auf dem Gebiete der medicinischen Literaturgeschichte und Bibliographie. Ein frühzeitiger Tod hat ihn verhindert, alle darauf bezüglichen Arbeiten, die er unternommen, zu Ende zu führen. Ausser einigen kleinen literar-historischen Abhandlungen; *„De Alexandro Benedicto Veronensi* (1151) — *„De vita, moribus et scriptis Hieronymi Mercurialis“* (1751) — *„De Cosmo et Damiano“* (1751) — *„De Aemilio Macro“* (1754) etc., welche theilweise in den Noctes Guelphicae (1755) wieder abgedruckt sind, schrieb er: *„Bibliotheca librorum rariorum physico-medicorum historico-critica“*, spec. I. u. II.; (Helmstädt 1751—52) und *„Relationes de libris phys.-medicis, partim antiquis, partim raris“* (Wittenberg 1756), ferner die im Literatur-Verzeichniss sub 79, resp. 80, aufgeführten biographischen

Schriftwerke. — Für seine Zuhörer verfasste er „*Institutiones medicinae legalis*" (1756); endlich begann er kurz vor seinem Tode die Herausgabe einer moralischen Zeitschrift: „Ergötzungen bei müssigen Stunden", 1761. — Sein jüngerer Bruder Christian Friedrich B., war zu Leipzig am 16. Februar 1736 geboren, studirte in Leipzig, wurde 1756 Dr. philos., sowie 1760 Dr. med. und starb daselbst am 7. Februar 1800. Sein Werk über die Onanie hat s. Z. grossen Beifall gefunden (Leipzig 1769, 1775, 1776, 1780).

Biogr. méd. II. W. Stricker.

*Boerner, Paul Albrecht B., geboren am 25. Mai 1829 zu Jacobshagen in Pommern, studirte von 1847 bis 1850 Jurisprudenz in Berlin und Halle, 1851 — 1854 Medicin in Königsberg, Würzburg, Greifswald, während welcher Zeit HELMHOLTZ, VIRCHOW und BARDELEBEN am maassgebendsten auf ihn wirkten. Er promovirte im December 1854 in Greifswald. — Approbirt am 13. März 1856, prakticirte er in Königswalde und Landsberg a. W. und seit 1863 in Berlin. Gleichzeitig entfaltete er eine vielfache publicistische Thätigkeit, die hauptsächlich in der Herausgabe der Deutschen Med. Wochenschrift gipfelt. Daneben haben das Jahrbuch der praktischen Medicin (Stuttgart seit 1879) und der Reichsmedicinalkalender (Cassel seit 1880, Jahrgang 1884 Cassel und Berlin) weitere Verbreitung gewonnen. Neben grösseren Arbeiten in der Deutschen Vierteljahrsschrift für öffentliche Gesundheitspflege, publicirte B. den „*Hygienischen Führer durch Berlin*" im Auftrage der städt. Behörden (1883) und edirt ganz neuerdings ein Deutsches Wochenbl. f. Gesundheitspflege und Rettungswesen. Red.

Böttcher, Johann Friedrich B., Physikus der Kreise Rastenburg und Neidenburg in Ostpreussen, von dessen Lebensumständen nur zu ermitteln war, dass er anfänglich in Berlin prakticirte und 1791 die genannte Physikatsstelle erhielt, verfasste mehrere sehr geschätzte Schriften wie: „*Abhandlung von den Krankheiten der Knochen, Knorpel und Sehnen*" (1. Thl., Dessau 1782, Königsberg 1787; neue Aufl. 1789; 2. Theil 1789; 3. Theil, 1. Hälfte 1792) — „*Vermischte medicinisch-chirurgische Schriften*" (Heft 1, 2, Königsberg 1791—92) — „*Auswahl des chirurgischen Verbandes für angehende Wundärzte*" (Berlin 1795, 8. mit 15 Kpft. 4.) — „*Vorschlag zur Verbesserung des doppelten Leistenbruchbandes und Angabe zu einem bequemen Verbande bei der Zerreissung des Ligaments der Kniescheibe*" (Berlin 1796) — „*Bemerkungen über Medicinalverfassung, Hospitäler und Kurorte*" (Heft 1, Königsberg 1800). — Das zuerstgenannte Werk war das vollständigste, das seit J. L. PETIT'S berühmter Schrift über den gleichen Gegenstand erschienen war. B. hat sich auch noch durch Erfindung eines Compressorium der verletzten Art. intercostal., durch ein Compressorium und ein Receptaculum urinae bei Incontinenz desselben u. s. w. bekanntgemacht.

Meusel, I, pag. 363; IX, pag. 114. — Bernstein, Geschichte der Chirurgie, II, pag. 431. Gurlt.

*Böttcher, Arthur B., geboren den 13. Juli 1831 als Sohn des Predigers Bernh. Gottfried B. zu Baucke, besuchte von 1851 ab die Universität zu Dorpat. Am 7. Mai 1856 wurde er nach Vertheidigung der Abhandlung: „*Observationes microscopicae de ratione qua nervus cochleae mammalium terminatur*" zum Dr. med. promovirt. Er begab sich dann nach Deutschland, um seine Studien fortzusetzen, verharrte zwei Wintersemester in Berlin, um speciell bei VIRCHOW zu arbeiten und besuchte Paris und Wien. Nach Dorpat zurückgekehrt, wurde er im April 1861 zum ausserordentlichen, im October 1862 zum ordentlichen Professor der allgemeinen Pathologie und pathologischen Anatomie ernannt. Unter seinen zahlreichen grösseren und kleineren Arbeiten, meist pathologisch-anatomischen Inhalts verdienen besondere Erwähnung diejenigen Abhandlungen, welche sich mit dem Bau und der Entwicklung des Ohres beschäftigen; ausser der schon genannten

Dissertation noch: *„Ueber die Entwicklung und den Bau des Ohrlabyrinths, nach Untersuchungen an Säugethieren“* (1. Theil, mit 12 Taf. Dresden 1868 und kritische Bemerkungen) und *„Neue Beiträge zur Literatur des Gehörlabyrinths“* (m. 3. Taf. Dorpat 1872, 8.).

L. Stieda.

Böttger, Christoph Heinrich B., geboren zu Cassel den 12. Juni 1737, war der Sohn eines Hofschreiners und Modellinspectors. Von den Eltern zum geistlichen Stande bestimmt, studirte er dennoch Medicin in Göttingen und Strassburg. Nach dem 7jährigen Kriege wurde er gleichzeitig mit G. W. STEIN als Arzt und Geburtshelfer an dem zu Cassel neu errichteten Gebär- und Findelhause und zugleich als Professor der Botanik am Collegium Carolinum angestellt. Er starb den 3. September 1781. Kurze Zeit nach seinem Tode wurde das genannte Collegium nach Marburg verlegt und der dortigen Universität einverleibt.

Kleinwächter.

Bogaert. Zwei belgische Aerzte, Vater und Sohn. Der Erstere Jacques B., in Löwen 1440 geboren, praktieirte zuerst in Antwerpen und wurde 1480 als Nachfolger J. DE JUCHY'S auf den Lehrstuhl der Medicin zu Löwen berufen. Sein *„Collectorium in Avicennae practicum“* (5 Bde., fol.) existirt in der Antwerpener Bibliothek als Manuscript. Verwitwet trat er in einen Mönchsorden ein und starb zu Löwen 1520. — Der Sohn Adam B., wurde 1486 zu Löwen geboren und 1512 daselbst promovirt. 1522 erhielt er die Professur der Medicin an der dortigen Universität und starb 1550 ohne mehr als eine *„Dissertation sur la goutte“* (in Form eines Briefes an P. VAN BRUESEN in Gent) hinterlassen zu haben.

van den Corput. — Red.

Bogdan, Martin B., 1631 zu Driesen geboren, bildete sich unter TH. BARTHOLINUS aus, schrieb hier über die von demselben entdeckten Lymphgefässe (Kopenhagen 1654), doctorirte jedoch erst 1659 zu Basel. Später veröffentlichte er noch einen *„Tractatus de recidiva morborum ex Hippocrate etc.“* (Basel 1660), sowie *„Observationes medicae ad Th. Bartholinum“* und starb als Cantonsarzt zu Bern.

Biogr. méd. II. Red.

Bogros, Annet Jean B., Anatom und Prosector an der Pariser Facultät, geboren 1786 in Bogros (Auvergne), gestorben in Paris 1823, war ein geschickter Präparator und mit reichen Kenntnissen ausgestattet, die er indessen in der Oeffentlichkeit wenig zu verwerthen wusste. — Unter seinen Arbeiten sind zu nennen: *„Mémoire sur la structure des nerfs“*, in welcher Schrift er die Behauptung aufstellt, dass die Nerven canalisirt seien. *„Essai sur l'anatomie chirurgical de la région iliaque et déscription d'un nouveau procédé pour faire la ligature des artères épigastrique et iliaque externe“* (Paris 1823). — Ausserdem mehrere technisch-präparatorische Abhandlungen.

Unger.

Bohadsch, Johann Baptist B., war Dr. med. und Professor der Naturwissenschaften zu Prag während der Jahre 1753—1772. Er ist als Verfasser naturwissenschaftlicher und socialökonomischer Arbeiten berühmter denn als Mediciner; doch verdient er Erwähnung wegen der seinerzeit nicht unbedeutenden Schriften: *„De utilitate electrisationis in arte medica“* (Prag 1751) — *„Experimenta quibus constitit eas partes esse sensu praeditas quibus Hallerus sentiendi facultatem denegat“* (Ebenda 1756) — und *„Disputatio de synocho putrida epidemica hujus et elapsi anni vermibus stipata“* (Ebenda 1758).

Biogr. méd. II. Red.

Bohl, Johann Christian B., Leibarzt des Königs von Preussen und Professor in Königsberg, daselbst geboren 1703 und ebenda gestorben 1755. — B. studirte in Königsberg, Leipzig und Leyden, erlangte an letzterer Hochschule die Doctorwürde und ist insbesondere durch seine anatomischen Arbeiten bekannt geworden. Unter diesen ist erwähnenswerth: *„Dissertatio sistens historiam*

naturalem viae lacteae corporis humani, per exspicia animalium olim detectae nunc notis criticis necessariisque commentariis ad placita Ruyschiana et Boerhaviana“ (1741).

Unger.

Bohn, Johannes B., wurde als Sohn eines wohlhabenden Kaufmannes am 20. Juli 1640 zu Leipzig geboren, genoss eine sorgfältige Erziehung und studirte in Jena und Leipzig Medicin. Im Jahre 1663 trat er eine Studienreise durch Deutschland, Dänemark, Holland, England und Frankreich an, von der er 1665 nach Leipzig zurückkehrte, worauf er dort noch im selben Jahre promovirte. Er widmete sich der akademischen Carrière, wurde 1668 zum Professor der Anatomie, 1690 zum Stadtphysikus ernannt, erhielt 1691 die Professur der praktischen Medicin, bekleidete von 1699 an das Ehrenamt eines Decanus perpetuus der medicinischen Facultät und starb am 19. December 1718. — B. gehört zu den hervorragendsten Aerzten aller Zeiten, ausgezeichnet durch vielseitige Kenntnisse, vortreffliches Judicium und liebenswürdige Bescheidenheit. Er war keiner jener grossen Geister, deren Entdeckungen eine neue Epoche begründen halfen, keiner jener genialen Männer, die mächtig als Parteihäupter dagestanden, — seine Arbeit war eine ruhige, stetige, weiterbauende oder umbauende: das Facit seines Thuns aber ist Fortschritt.

Allgemein wird als B.'s grosses Hauptverdienst hervorgehoben, dass er durch seine Schriften als einer der Hauptgegner die Chemiatrie gestürzt habe. So aufgestellt ist der Satz nicht richtig, entspricht auch durchaus nicht der Bedeutung des Mannes. Allerdings versetzten seine Werke den Lehren des DE LE BOË SYLVIUS, oder richtiger seiner kleinen Nachfolger, den Todesstoss, allein dies Resultat war nicht der Endzweck seiner Schriften, sondern nur nothwendige Nebenwirkung. B.'s Ruhm gipfelt vielmehr darin, die grosse Wichtigkeit des Experimentes nach der physikalischen, wie chemischen und neurologischen Seite hin (somit also über HARVEY und BORRELLI weit hinausgehend) nachgewiesen, die Einführung der Experimentalphysiologie eingeleitet zu haben. Seine physiologischen Experimente, gestützt auf tüchtige chemische und physikalische Kenntnisse, mussten ihn nothwendig dazu führen, ein begeisterter Anhänger HARVEY's zu werden, die Fehler der Chemiatrie, besonders in ihren Ausartungen, klar zu durchschauen und dadurch ihre Macht zu stürzen. Dagegen erkannte er auch offen an, was sie Gutes geschaffen, wie er trotz seiner Vorliebe für die Iatrophysik häufig den Lehren BORRELLI's entgegentritt. So constatirte er z. B. ihm gegenüber, dass die einfache Erweiterung des Thorax zur Inspiration genüge, während BORRELLI noch eine Compression der Lungen von Seite der Thoraxmuskeln bei geschlossener Epiglottis behauptet hatte; so wies er nach, dass die Klappen allein vermögend seien, den Rückfluss des Blutes in die Herzvorhöfe zu verhindern, während BORRELLI hierzu noch die vollständige Contraction der Vorhöfe für nöthig erachtete. Der grob-chemischen Lehre von der Säure und dem Alkali als Grund der Krankheiten, von der Gährung im Magen machte er ein Ende durch seine Experimente (denen er allerdings keine absolute Beweiskraft zuerkannte, sondern bei denen er wie bei jeder Erfahrung, Täuschung zuliess — in der Schrift: „*De experientia fallaci*“), besonders durch die Dissertation: „*De alcali et acidi insufficientia pro principiorum seu elementorum corporum naturalium munere gerendo*“. B. zeigte („*De chylificatione*“), dass keine Gährung im Magen vor sich gehe, dass die Galle keineswegs nach Zusatz einer Säure, der Pankreassaft ebenfalls nicht nach Zusatz eines Alkali aufbrause u. s. w. Dagegen wusste er den Werth mancher neueren spagyrischen Heilmittel recht wohl zu schätzen („*De medicamentorum chymicorum et Galenicorum praepollentia dubia*“).

Charakteristisch für seinen klaren Blick, sein unbeirrtes Urtheil ist es, dass B. die Wichtigkeit der Leichensectionen anerkennt, aber gleich (als hätte er die spätere Alleinherrschaft der pathologischen Anatomie vorhergesehen) davor warnt, in dem Leichenbefunde stets die Krankheitsursache finden zu wollen: „*Concedere*

jubet, nos lustrationibus his aliquando mortis causam experiri, non tamen equidem sana ratio morbi causam" („*De experientia fallaci*"). B. hat noch eine Menge kleinerer Arbeiten, die praktische Medicin betreffend, geschrieben, die nicht ohne Interesse sind, und endlich zwei grosse, grundlegende, ja classische Werke über gerichtliche Medicin, die noch jetzt geschätzt werden. Seine Hauptschriften (alle einzeln aufgeführt in den HALLER'schen Bibliothec. medica, chirurgica, anatomica) sind: „*Circulus anatomico-physiologicus seu oeconomia corporis animalis, hoc est cogitata functionum animalium potissimarum formalitatem et causas concernentia: accesserunt dissertationes physiologicae*" (Leipzig 1680, 4., zuletzt daselbst 1710, 4.) — „*Dissertationes chymico-physicae*" (Daselbst 1685, 4.) — „*De renunciatione vulnerum seu vulnerum lethalium examen*" (Daselbst 1689, 8., 1711, 4. und häufiger: „Egregium opus" HALLER) — „*Dissertatio de officio medici duplici, clinico nimirum et forensi*" (Daselbst 1704, 4., „Eximius liber" HALLER).

Max Salomon.

*Bohn, Heinrich B., am 8. Januar 1832 zu Memel geboren, studirte in Königsberg, Prag und Wien bis zum 11. November 1854, wo seine Promotion an ersterem Orte erfolgte. Seit 1856 als Assistent und praktischer Arzt, seit 1860 als Privatdocent, seit 1868 als Prof. extraord. in Königsberg im Fache der Kinder- und Hautkrankheiten thätig, schrieb er: „*Mundkrankheiten der Kinder*" (Leipzig 1866) — „*Handbuch der Vaccination*" (1875). B. ist Mitbegründer und Herausgeber des Jahrbuches für Kinderheilkunde seit 1867 und bearbeitete im Handbuch der Kinderkrankheiten von GERHARDT die Exantheme, Mund- und Hautkrankheiten.

Red.

*Bohr, Christian B., wurde geboren am 14. Februar 1855 in Kopenhagen und bildete sich daselbst als Schüler von PANUM aus. Nach seiner am 11. September 1880 erfolgten Promotion arbeitete B. vier Semester bei LUDWIG in Leipzig und fungirt seit 1878 als Assistent am physiologischen Laboratorium in Kopenhagen. Wir besitzen von ihm: „*Ueber den Einfluss der tetanisirenden Irritamente auf Form und Grösse der Tetanuscurve*" (Archiv für Anat. und Physiol., 1882) — „*Studier om Malk med sarligt sfemyn til de i samum suspendende Fedtkugler*" (Kopenhagen 1880).

Red.

Bojanus, Ludwig Heinrich B., Staatsrath zu Wilna, war am 16. Juli 1776 in Buchsweiler im Elsass geboren, studirte in Jena Medicin und promovirte daselbst 1797, setzte seine Studien in Berlin und Wien fort und wurde, nach Darmstadt 1798 zurückgekehrt, nachdem er bis 1801 daselbst die Praxis ausgeübt, da die dortige Behörde eine Thierarzneischule anzulegen beabsichtigte, zum künftigen Director bestimmt und auf deren Kosten auf eine Instructionsreise nach allen bestehenden Thierarzneischulen Europas geschickt. Nach seiner Rückkehr 1803 wurde er zum Medicinalrath ernannt. Da sich jedoch die Errichtung des geplanten Institutes zerschlug, nahm er 1804 eine Berufung an die Universität zu Wilna an, nachdem er bei dem ausgeschriebenen Concurse mit der Abhandlung: „*Ueber die Thierarzneikunst*" den Preis erhalten hatte. Er gab 1804 und 1805 noch einige veterinärwissenschaftliche Schriften heraus und hielt von 1806 an Vorlesungen über Veterinärkunde in lateinischer Sprache, verfasste 1810 eine Schrift über Thierseuchen, flüchtete 1812 nach St. Petersburg und blieb daselbst bis zum Abzuge der Franzosen. Von dieser Zeit an beschäftigte er sich vorzugsweise mit vergleichender Anatomie und schrieb zur Eröffnung seiner Vorlesungen über dieselbe im November 1814 eine „*Introductio in anatomen comparatam etc.*" (Vilnae 1815). Von 1819—21 gab er ein Prachtwerk über die Anatomie der Schildkröte: „*Anatome testudinis europaeae. Indagavit, depinxit, commentatus est*" (Vilnae, Fol. mit 39 Kpft. und 9 Taff. Umrissen) heraus und schrieb eine Anzahl von Aufsätzen vergleichend-anatomischen und entwicklungsgeschichtlichen Inhaltes, zum Theil gleichzeitig in deutscher und französischer Sprache. Zur Wiederherstellung seiner Gesundheit verliess er 1824

Wilna, besuchte Schlangenbad und Ems und starb nach fünfjährigem Leiden am 2. April 1827 in Darmstadt.

E. Eichwald, Memoria Bojani. Vilnae 1835. 4. — Adamowicz in Gurlt und Hertwig's Magazin für die gesammte Thierheilkunde. Jahrg. 5, 1839, pag. 149. G.

*Boinet, Alphonse-Alexandre B., Arzt in Paris, ist 1808 geboren, wurde daselbst am 1838 Doctor und verfasste folgende Aufsätze und Schriften, die sich grösstentheils mit der Anwendung des Jods beschäftigen: *„De l'inamovibilité dans le traitement des affections chirurgicales"* (Paris 1844) — *„Du traitement de l'ascite par les injections iodées"* (Gaz. méd. de Paris 1851) — *„Jodothérapie, ou de l'emploi de l'iode et de ses composés etc."* (1855; 2. édit. 1865) — *„De l'alimentation iodée comme moyen préventif et curatif etc."* (Monit. des sc. méd. et pharm. 1860) — *„Traité prat. des maladies des ovaires et de leur traitement, ... ovariotomie"* (1867).

Lorenz, I, pag. 290; V, pag. 156. G.

Boirel, Pierre B., Sohn des Antoine B. (des Stellvertreters des ersten königl. Leibwundarztes), ist jedenfalls bedeutender als sein Vater. Von ihm rührt eine Arbeit über venerische Krankheiten her: *„Nouvelles observations sur les maladies vénériennes où l'on apprend en quoy consistent et d'où procèdent la grosse vérole et tous les accidens, qui l'accompagnent et qui la suivent avec les moyens de la guérir etc."* (Paris 1707, 8.). Er wirft den Aerzten seiner Zeit vor, dass sie die Excoriation, das Vern montanum für eine Carnosität halten und leugnet, dass die virulente Gonorrhoe das Resultat einer Verschwärung des Nebenhodens und der Prostata sei. Er unterscheidet eine Gonorrhoe und den benignen Chanker und empfiehlt bei der Blennorrhagie den innerlichen Gebrauch des Terpentins und des Sel de Saturne. Grünfeld.

Bois-Regard, s. ANDRY, Nikolaus A.

*Du Bois-Reymond, Emil du B.-R., ist geboren in Berlin am 7. November 1818. Sein Vater stammt aus Neufchâtel, woselbst er in seiner Jugend Uhrmacher war, übersiedelte dann nach Berlin und wurde dort Geheimer Regierungsrath und Vorstand des Bureau's für die Neuenburger Angelegenheiten. Seine Mutter stammt von einer der unter Ludwig XIV. aus Frankreich vertriebenen Hugenotten-Familien und der berühmte Zeichner und Kupferstecher Daniel Chodowiecki war mit ihr verwandt. DU B.-R. besuchte erst die Volksschule und dann das Collège Français in Berlin; dann, als er 11 Jahre alt geworden war, und seine Eltern wieder in die Schweiz übersiedelten, wurde er in Neufchâtel Schüler des dortigen Collège. Später wieder in Berlin, kam er mit 18 Jahren auf die dortige Universität und war in die philosophische Facultät eingeschrieben. Die Behauptung, er habe Theologie studirt, ist insofern nicht richtig, als er nie in diese Facultät eingeschrieben war. Wohl aber hörte er bei dem Theologen Neander Collegium und schrieb dessen Vorlesungen mit. In dieser Zeit betrat er einmal fast zufällig MITSCHERLICH's Vorlesung. Er fühlte sich durch dieselbe so angeregt und zur Naturwissenschaft hingezogen, dass er fortan fleissig Chemie, Physik, Mathematik, und im Sommer 1838 in Bonn auch Geologie studirte. Der Einfluss EDUARD HALLMANN'S entschied ihn dann für die Physiologie, und er kam erst als Schüler, dann als Assistent zu JOHANNES MÜLLER. Dieser wies ihn auf elektro-physiologische Untersuchungen hin, deren erste Resultate er bereits 1842 publicirte. Damals erschienen von ihm *„Ueber den sogenannten Froschstrom und die elektromotorischen Fische"* (Pogg. Ann. 58. Bd.) und die Doctor-Dissertation: *„Quae apud veteres de piscibus electricis exstant argumenta"*. Nun folgt eine Reihe von Jahren, während welcher DU B.-R. mit dem Aufgebote seiner ganzen Kraft und Begabung an der Lösung der grossen Aufgabe arbeitete, die er sich gestellt hatte. Das Resultat dieser langjährigen unentwegten Arbeit war die Begründung einer ganz neuen Wissenschaft der Nerven- und Muskelphysik. 1848 erschien der erste Band, 1849 die ers

1860 die zweite Abtheilung des zweiten Bandes der *„Untersuchungen über thierische Elektricität“*. In diesem meisterhaft geschriebenen Werke ist eine völlig neue Methodik gegeben und eine geradezu unerschöpfliche Fülle neuer Thatsachen, endlich eine Theorie der in das Gebiet fallenden Erscheinungen — kurz eine ganze neue Wissenschaft. Die geschichtliche Einleitung wird auch der Laie mit dem grössten Genusse lesen. 1850 reiste DU B.-R. nach Paris, 1852, 1855 und 1866 nach London und verschaffte hierdurch der neuen Wissenschaft Anerkennung in Frankreich und England. Im Jahre 1851 wurde er Mitglied der Berliner Akademie der Wissenschaften, deren beständiger Secretär er seit 1867 ist. Im Jahre 1858 wurde er an Stelle seines verstorbenen Lehrers JOHANNES MÜLLER zum ordentlichen Professor der Physiologie an der Berliner Universität ernannt, welche Stelle er heute noch bekleidet. Dem unter seiner Leitung stehenden physiologischen Institute hat er in Berlin einen Palast erbaut, welcher die schönste und vollkommenste unter allen zur Zeit existirenden physiologischen Arbeitsstätten ist. Nach seinem Hauptwerke erschien noch eine sehr grosse Zahl von Abhandlungen, welche sich fast durchgängig auf Gegenstände der Elektrophysiologie beziehen, und welche in neuester Zeit als „Gesammelte Abhandlungen“ in Form eines zweibändigen Werkes reproducirt wurden. Die wissenschaftlichen Ergebnisse einer Reise, welche sein Assistent SACHS zur Erforschung gewisser Eigenschaften der elektrischen Fische nach dem Inneren von Südamerika unternommen hatte, bearbeitete DU B.-R., als SACHS kurze Zeit nach seiner Rückkehr aus Amerika sein junges, hoffnungsvolles Leben bei einer Gletscherbesteigung eingebüsst hatte, und veröffentlichte sie in einem starken Bande als: *„Untersuchungen am Zitteraal (Gymnotus electricus)“*, (Leipzig 1881). — Theils in seiner Stellung als ständiger Secretär der Berliner Akademie der Wissenschaften, theils bei verschiedenen akademischen Anlässen hat DU B.-R. seine vielseitige und tiefe Gelehrsamkeit und philosophische Denkreife in einer Reihe von Reden an den Tag gelegt, welche zugleich als Muster deutschen Styles gelten können. Die Titel einiger dieser Reden seien hier angeführt: *„Voltaire in seiner Beziehung zur Naturwissenschaft“* (1863) — *„Ueber Universitätseinrichtungen“* (1870) — *„Ueber den deutschen Krieg“* (1870) — *„Leibniz'sche Gedanken in der neueren Naturwissenschaft“* (1871) — *„Ueber eine Akademie der deutschen Sprache“* (1874) — *„Darwin versus Galiani“* (1876) — *„Der physiologische Unterricht sonst und jetzt“* (1878) — *„Naturgeschichte und Naturwissenschaft“* (1878) — *„Ueber die Grenzen des Naturerkennens“* (1882) — *„Göthe und kein Ende“* (1883). — In den Jahren 1859—1877 gab er, gemeinschaftlich mit REICHERT, das bis dahin von JOHANNES MÜLLER redigirte Archiv für Anatomie und Physiologie heraus. Seit 1877 redigirt er allein das Archiv für Physiologie, welches mit dem ebenfalls selbstständigen Archiv für Anatomie die unmittelbare Fortsetzung des früheren Archives darstellt.

E. v. Fleischl.

Boisseau, François-Gabriel B., Professor am Instructions-Militär-Hospital zu Metz, war am 12. October 1791 zu Brest (Finistère) geboren, diente von früher Jugend an als Militärarzt in der Armee, machte die Feldzüge in Spanien von 1810—12 und in Deutschland 1813 mit, wurde nach der Schlacht bei Belle-Alliance Assistent am Militär-Hospital Val-de-Grâce zu Paris, setzte daselbst seine Studien fort und promovirte 1817 mit der These: *„Considérations générales sur les classifications en médecine“*. Seine Schriften sind: *„Pyretologie physiologique, exposée suivant la doctrine de Broussais“* (Paris 1821; 4. édit. 1831; englische Uebersetzung von J. R. KNOX, Philadelphia 1832) — *„Sur la nature et le traitement de la goutte“* (1823) — *„Nosographie organique ou Traité de médecine pratique“* (4 voll., Paris et Londres 1828—30) — *„Traité du choléra-morbus, considéré sous le rapport médical et administratif etc.“* (Paris 1832; englische Uebersetzung von G. S. BEDFORD, New York 1832). Zwölf Jahre lang (1817—29) war er der Haupt-Redacteur des „Journal universel des sciences

médicales". Ausserdem verfasste er alle medicinischen Artikel des Dict. abrégé des sc. méd., war Mitarbeiter am Dict. des termes en médecine 1823 und der Biographie médicale seit 1820, schrieb eine Anzahl von Aufsätzen und Recensionen für das Journal universel des sc. médic. und andere Zeitschriften und war der Herausgeber folgender Schriften: ALEX. PUJOL „*Oeuvres de médecine pratique*" (4 voll., Paris 1823) — TISSOT „*De la santé des gens de lettres*" (Nouv. édit. etc., Paris 1825) — XAV. BICHAT „*Anatomie pathologique, dernier cours, d'après un manuscrit autographe de P. A. Béclard etc.*" (Paris 1825: deutsche Uebersetzung von A. W. PESTEL, Leipzig 1826). Ausserdem übersetzte er aus dem Italienischen, zusammen mit A. J. L. JOURDAN: ROLANDO „*Inductions physiologiques et pathologiques*" (Paris 1822) und aus dem Englischen: JOHN THOMSON „*Traité méd.-chir. de l'inflammation*" (Paris 1827). 1830 erhielt er den von der Göttinger Societät der Wissenschaften ausgesetzten Preis von 600 Frcs. für die beste Arbeit über Lithotritie. Er starb am 2. Januar 1836.

J. J. Bégin im Journ. hebdom. des progrès des sc. méd. 1836, I, pag. 415. — Beaugrand bei Dechambre, X, pag. 39. — Callisen, II, pag. 411; XXVI, pag. 362. G.

Boissieau, Barthélemy-Camille B., Arzt aus Lyon, der bekannt geworden ist durch zwei von der Akademie zu Dijon gekrönte Abhandlungen: „*Sur les antiseptiques*" (1769) und „*Sur les méthodes echauffante et rafraîchissante*" (1772). — Geboren in Lyon, starb er daselbst 1770. Unger.

Boissier de Lacroix, s. SAUVAGES.

Boivin. Der berühmten Hebamme Marie-Anne-Victoire B., 1773 bis 1847, lässt sich ein Platz unter Aerzte-Biographien nicht wohl versagen. Vorher nur wenig ausgebildet, erhielt sie die entscheidenden Anregungen in den Jahren 1797—1811 in der Pariser Maternité, theils durch die LACHAPELLE (s. d.), theils durch CHAUSSIER. Ihr in vielen Auflagen (Paris 1812, 4. Aufl. 1836) auch italienisch erschienenes „*Mémorial de l'art des accouchements*" erregte die Eifersucht der LACHAPELLE, die sie aus der Maternité vertrieb. Das Hospital zu Poissy und die Maison de santé waren ihre späteren Wirkungskreise, in denen sie Musse fand, englische gynäkologische Schriften zu übersetzen und selbst ein preisgekröntes Memoire über Gebärmutterblutungen zu schreiben (Paris 1819, 1822). Später folgten Abhandlungen über die Blasenmole (Daselbst 1827), über Aborte, Beckenmessung, Kaiserschnitt. Mit A. DUGÈS gemeinschaftlich verfasste sie ein zweibändiges „*Traité pratique des maladies de l'utérus et de ses annexes*" (Paris 1833; auch englisch). Der Doctortitel der Universität Marburg und andere Auszeichnungen lohnten ihr Talent und Streben.

Ausführliches in Ann. de la chir. etc. 1841 und bei Dechambre. X. — Callisen II. XXVI. Red.

*Bókai, Johann B., geboren am 27. Mai 1822 in Iglö (Ungarn), studirte in Budapest und Wien vornehmlich als Schüler SCHÖPF-MEREI's und wurde 1847 dort promovirt. Seit 1849 wirkt B. als dirigirender Primararzt am Pester Armen-Kinderspital (jetzt das musterhaft eingerichtete Stefania-Kinderspital): seit 1873 als Professor der Kinderheilkunde an der Universität in Budapest. Er schrieb: „*Ueber Retropharyngeal-Abscesse bei Kindern*" (Jahrb. f. Kinderheilk., n. F., X. Bd.) — „*Ueber Mastdarmpolypen bei Kindern*" (Daselbst, n. F., IV. Bd.). Daselbst auch über zellige Verklebungen an den Geschlechtstheilen von Kindern männlichen und zellige Atresie der Schamspalte weiblichen Geschlechts (V. Bd.). Ferner „*Ueber Harnsteine bei Kindern*" (mit NEUBAUER im gleichen Bande) und bearbeitete die Krankheiten der männlichen Sexualorgane, der Blase und des Mastdarms im Handbuch der Kinderkrankheiten von GERHARDT (IV. resp. VI. Bd.). Endlich ist B. seit 1858 Mitarbeiter des „Jahrbuches für Kinderheilkunde" und Verfasser zahlreicher kleiner Aufsätze in deutschen und ungarischen Journalen. Red.

*Bokkenhauser, Johann Victor B., wurde am 5. October 1843 in Kopenhagen geboren, studirte daselbst unter F. TRIER. Promovirt am 5. Juni 1879, wirkt er im Communaldienst seiner Vaterstadt und veröffentlichte neben kleineren Abhandlungen in der Ugeskrift for Läger.: *„Om Salicylsyrens indvirkning paa den acute Ledderheumatisme“* (Kopenhagen 1878). Red.

Boll, Franz Christian B., geboren zu Neubrandenburg am 26. Februar 1849 als Sohn des dortigen Pfarrers B., erhielt von seinem Vater, der ihn bis zur Prima selbst unterrichtete, eine ausgezeichnete Vorbildung. Von 1866 an studirte er Medicin in Bonn, Heidelberg und Berlin. Schon als Schüler MAX SCHULTZE'S lenkte er durch folgende histologische Arbeiten die Aufmerksamkeit der betheiligten Kreise auf sich: *„Untersuchungen über die Zahnpulpa“* (Archiv für mikr. Anat. Bd. IV) — *„Die Lorenzinischen Ampullen der Selachier“* (Daselbst) — *„Ueber den Bau der Thränendrüse“* (Daselbst) — *„Die Bindesubstanz der Drüsen“* (Daselbst, Bd. V) — *„Beiträge zur vergleichenden Histiologie des Molluskentypus“* (Daselbst, Suppl. 1869). Nach seiner 1869 in Berlin erfolgten Promotion und 1870 ebenda abgelegtem Staatsexamen wurde er Assistent im physiologischen Institut DU BOIS-REYMOND'S. Seine wankende Gesundheit und seine Vorliebe für Italien bewogen ihn, um eine Professur in Genua zu concurriren. Er erhielt diese nicht, wurde aber statt dessen 1873 nach Rom berufen, wo er als Professor der Physiologie bis zu seinem am 19. December 1879 erfolgten Ableben rastlos thätig war und in dieser kurzen Zeit eine Reihe tüchtiger junger Gelehrter heranbildete. — Seine in Berlin verfassten Arbeiten sind: *„Beiträge zur mikroskopischen Anatomie der acinösen Drüsen“* (Berlin 1869, Inaug.-Diss.) — *„Ein Beitrag zur Kenntniss der Blutgerinnung“* (Archiv für Anat. und Phys., 1870) — *„Untersuchungen über den Bau und die Entwicklung der Gewebe“* (Archiv für mikr. Anat., Bd. VII und VIII) — *„Die Histologie und Histiogenese der nervösen Centralorgane“* (Berlin 1873) — *„Die Structur der elektrischen Platten von Torpedo“* (Archiv für mikr. Anat., 1873) — *„Beiträge zur Physiologie von Torpedo“* (Archiv für mikr. Anat., 1873) — *„Die Structur der elektrischen Platten von Malapterurus“* (Daselbst, Bd. X) — *„Das Princip des Wachsthums“* (Berlin 1875). Seine in Rom verfassten Arbeiten erschienen (mit Ausnahme der folgenden beiden, nur italienisch erschienenen Aufsätze: *„Sopra i tessuti connettivi“* [1876, Enciclopedia medica italiana], *„Sulla evoluzione dei colori“* [Rassegna settimanale, sett. 1878]) gleichzeitig in den „Atti dell' Accademia dei Lincei“ und im DU BOIS'schen Archiv für Anat. und Phys. — Grosses Aufsehen erregte seine 1876 gemachte *„Entdeckung des Sehpurpurs“*, die in kurzer Zeit der Ausgangspunkt für eine grosse Anzahl von Arbeiten wurde. Von Rom aus veröffentlichte er neben einigen weiteren Arbeiten über Torpedo noch: *„Ueber Zersetzungsbilder der markhaltigen Nervenfasern“* (1877) — *„Zur Physiologie des Sehens und der Farbenempfindungen“* (Berliner akad. Monatsbericht) — *„Zur Anatomie und Physiologie der Retina“* (1877) — *„Thesen und Hypothesen zur Licht- und Farbenempfindung“* (Archiv für Anat. und Phys. 1881; als Fragment nach seinem Tode erschienen). Red.

*Boll, Benjamin B., Professor der Klinik für Psychiatrie und Gehirnkrankheiten an der Pariser Facultät seit 1877, ist 1834 in Neapel geboren, machte seine Studien unter Cl. BERNARD, GRATIOLET, CHARCOT in Paris und wurde 1862 promovirt. Neben seinem grösseren Werke: *„Leçons sur les maladies mentales“* (1883) hat er rein klinische Themata (wie die Lungenembolien, die spinalen Arthropathien, die Broncekrankheit), besonders aber auch psychiatrische Gegenstände (die cerebrale Ischämie, den Gehirntorpor, die Schlaflosigkeit bei Paralysis agitans etc.), letztere besonders in der Zeitschrift „l'Encéphale“ behandelt. Red.

*Bollinger, Otto B., zu Altenkirchen (Rheinpfalz) am 2. April 1843 geboren, studirte auf den Universitäten München, Wien und Berlin und war speciell

Schüler v. BUHL's. Am 20. Juli 1867 promovirt, wirkt er (nach einer vorübergehenden Lehrthätigkeit in Zürich) seit Herbst 1880 als ordentlicher öffentlicher Professor der allgemeinen Pathologie und pathologischen Anatomie und Vorstand des pathologischen Institutes an der Universität München. Neben vielen kleineren Abhandlungen sind als Schriften hervorzuheben: *„Die Kolik der Pferde und das Wurmaneurysma der Eingeweidearterien“* (München 1870) — *„Zur Pathologie des Milzbrandes“* (Ebenda 1873) — *„Infectionen durch thierische Gifte“* (Bd. III v. ZIEMSSEN's Handb. der spec. Pathologie und Therapie, 2. Aufl. 1876). Ausserdem ist B. Mitbegründer und Redacteur der „Deutschen Zeitschrift für Thiermedicin und vergleichende Pathologie“, von welcher Bd. I bis Bd. VIII (Leipzig 1875—1883) erschienen sind. Red.

Bollstädt, Albert von B., s. ALBERTUS MAGNUS.

Bols. Zwei belgische Aerzte, von denen der Vater Norbert François B., zu Anvers am 14. Mai 1691 geboren und 1767 gestorben, sich nur durch ein ganz besonderes Renommée als Praktiker; — der Sohn dagegen sich durch eine für seine Zeit bedeutende Dissertation: *„De dysenteria“* (1789) ausgezeichnet hat.
van den Corput. — Red.

Bolognini, Angelo B., lebte gegen Ende des 15. und zu Anfang des 16. Jahrhunderts, nach einigen in Bologna, nach andern in der Nähe von Padua geboren, war Professor der Chirurgie an der Universität Bologna von 1493 an und genoss hier grossen Ruf auch als ausübender Chirurg und als Anatom. Er hinterliess folgende zwei Werke: *„De cura ulcerum exteriorum“*, worin er die Ursachen beschreibt, welche die Heilung der Geschwüre verhindern und die Mittel angiebt, die Heilung zu erzielen — und *„De unguentis quae habet usus practicantium hodiernus in solutione continuitatis“* (Bologna 1514), worin er sich als grosser Freund der Salben beweist. Cantani.

Bompart, Marcellin-Hercule B., Arzt in Clermont-Ferrand in der Eigenschaft eines Consiliarius des Königs um die Mitte des 17. Jahrhunderts, der sich mit dem Studium der Werke des HIPPOKRATES, DEMOCRITOS und CAELIUS AURELIANUS beschäftigte und von denselben Mehreres übersetzte. Unger.

Bona. Ausser einem lombardischen Alchemisten des 14. Jahrhunderts Pietro B. kennt die Literaturgeschichte einen Mediciner, Giovanni della B., der unweit Verona 1712 geboren wurde, Professor in Padua war und ausser einer Streitschrift über den Missbrauch des Kaffees (Venedig 1751 und 1760) noch herausgab: *„Dissertazione dell' utilità del salasso nel vajuolo“* (Verona 1754) — *„Historia aliquot curationum mercurio sublimato corrodenti perfectarum“* (Ebenda 1757) — *„Tractatus de scorbuto“* (Ebenda 1761) und *„Observationes medicae ad praxin in nosocomio ostendendam anno 1765“* (Padua 1766).

Biogr. méd. II. Red.

Bonacciuoli, Bonacorsius, Bonacossus, Bonafide, s. BUONACCIUOLI etc. etc.

*Bonnafont, Jean-Pierre B., französischer Militärarzt, ist zu Plaisance (Gers) 1805 geboren, trat 1827 als gemeiner Soldat in die königliche Garde, wurde einige Zeit später zu der Laufbahn als Militär-Chirurg zugelassen, nahm 1830 Theil an der Expedition nach Algier und blieb 12 Jahre lang daselbst, während welcher er 22 Gefechten beiwohnte. 1834 wurde er in Montpellier Doctor mit der These: *„Les plaies d'armes à feu observées en Afrique“*. Er veröffentlichte eine Reihe von Arbeiten, namentlich in den Bulletins de l'Académie de médecine: *„Sur la dégénérescence des reins“* (1832) — *„Nouveau procédé opératoire pour la ligature de l'artère mammaire interne“* — *„Sur le choléra d'Alger“* (1835) — *„Sur l'influence du climat d'Afrique sur la phthisie pulmonaire“* (1836) — *„Sur le dégré de salubrité du climat d'Alger“* (1837) — *„Géographie

médicale de l'Alger et de ses environs" (1839) — *„Observations d'anaplastie"* (1841) — *„Nouveau procédé contre l'imperforation congéniale du conduit auditif externe"* (1843) — *„Sur les polypes de l'oreille"* (1851) — *„Discussion sur les déplacements de la matrice"* (1854); ausserdem die Schriften: *„Réflexions sur l'Algérie"* (1846) — *„De la surdi-mutité"* (1858) — *„Traité théorique et pratique des maladies de l'oreille et des organes de l'audition"* (1860, av. figg; 2. édit. 1873) — *„La femme arabe dans la province de Constantine"* (1865) — *„Le choléra et le congrès sanitaire diplomatique international"* (1866) — *„Du fonctionnement des ambulances civiles et internationales sur le champ de bataille"* (1870) — *„De l'acclimatement des Européens . . . en Algérie"* (1871). Ausserdem eine Reihe von Abhandlungen, namentlich über Ohrenkrankheiten, in verschiedenen Zeitschriften. Er war später Médecin principal der Generalstabs-Schule.

Vapereau, 5. édit. pag. 261. — Lorenz, I, pag. 303; V, pag. 163. G.

Bonafos, Josephe B., Professor der Medicin in Perpignan, ist daselbst 1725 geboren. — Unter seinen Schriften sind erwähnenswerth: *„Mémoire sur la nature et les propriétés des eaux minérales de la Presle"* (Mém. de la soc. roy. de Méd., 1776) — *„Observation sur une imperforation du rectum dans un enfant"* (Journ. de Méd., Alte Folge, Bd. VII, pag. 360). Unger.

Bonafox de Malet, Jules B. de M., praktischer Arzt in Paris, ist bekannt durch seinen *„Traité sur la nature et le traitement de la phthisie pulmonaire"* (Paris 1805) und ein *„Mémoire sur le croup"* (Paris 1812). Er starb 1817. Unger.

Bonami, François B., stammte aus einer Patricierfamilie in Florenz, geboren in Nantes 1710. Er studirte Medicin in Montpellier und Paris, promovirte in Nantes und beschäftigte sich vorzugsweise inmitten seiner ärztlichen Thätigkeit in Nantes mit botanischen Studien, worüber er auch Mehreres publicirte. Unger.

Boncore, Thomas B., brachte seinen Namen durch die an seinem Wohnorte Neapel 1622 publicirte Schrift: *„De populari, horribili, ac pestilenti gutturis annexarumque partium affectione, nobilissimam urbem Neapolim ac totum fere regnum vexante consilium"* auf die Nachwelt.

Biogr. méd. II. Red.

Bond, Thomas B., war aus Maryland gebürtig, studirte unter Dr. Hamilton, hielt sich längere Zeit in Europa auf und begann um das Jahr 1734 seine Praxis in Philadelphia. Hier wurde er der Begründer des College und der Academy und einer der thätigsten Förderer der Errichtung des Pennsylvania Hospital. Von 1769 an hielt er in demselben klinische Vorträge und veröffentlichte in den Londoner Medical Observations and Inquiries (Vol. I, II) folgende Arbeiten: *„An account of a worm bred in the liver"* — *„A letter to Dr. Fothergill on the use of peruvian bark in scrofula"*. Er hatte ein halbes Jahrhundert lang die erste Praxis in Philadelphia inne und starb im Jahre 1784.

Thacher, I, pag. 177. G.

Bondioli, Pietro Antonio B., geboren in Corfu 1765. Er studirte in Padua, war Militärarzt, Arzt des venetianischen Consulats in Constantinopel, dann Professor der Arzneimittellehre in Bologna und zuletzt Professor der medicinischen Klinik in Padua. Sein Hauptverdienst als Kliniker ist, dass er die Brown'schen Theorien bekämpfte und die Unabhängigkeit der Krankheitsform von der in seiner Zeit überall vorausgesetzten Diathese verfocht. Seine wichtigsten Schriften handeln über das Nordlicht, über eine neue Theorie des Schalles (auf die Structur des Gehirns begründet), über die Mittel, die Qualität der Medicamente zu verificiren und über den Gebrauch der Abreibungen und der Elektricität in der

Medicin. Im Februar 1808 starb er in Bologna, wohin er sich zum Gelehrten-Congress begeben hatte.

Mem. della soc. Ital. delle sc. T. XV. — Diz. classico. T. XXIII.

Anagnostakis. — Cantani.

Bondt, Nicolaas B., 1765 zu Wilsveen (Zuid-Holland) geboren, studirte in Leyden und promovirte 1788 mit einer Dissertation: *„De cortice Geoffraeyae Surinamensis“*. Er bekam 1790 eine goldene Medaille für seine durch die Société royale de médecine in Paris veranlasste Preisarbeit: *„Sur la nature des laits de femme, de vache, de chèvre, d'anesse, de brebis et de jument“*. Im folgenden Jahre wurde B. Mitglied des wissenschaftlichen Vereines „De Hollandsche Scheikundigen“ und 1793 ernannte das Curatorium Athenaei Illust. Amstelod. ihn zum Professor Botanices, welches Amt er 1794 mit einer Oratio: *„De utilitate illorum laborum quos recentiores in re botanica exercenda posuerunt rite aestimanda“* antrat. Im Anfange des Jahres 1796 noch zum Professor der Botanik nach Leyden berufen refusirte er und starb schon im August desselben Jahres. C. E. Daniëls.

Bondt, Gerardus, Reinier, Jacobus de B., s. Bontius.

Bonet. Die französisch-schweizerische Arztfamilie B. hebt an von Pierre B., der um die Mitte des 16. Jahrhunderts in Lyon lebte und dem hier 1556 ein Sohn André B. geboren wurde. Letzterer ist der Vater des Jean B. (1615—88), der sich durch seine weiten Consultationsreisen von Genf aus und als Anhänger der Philosophie des Cartesius einen Namen erwarb — und des bei weitem berühmtesten Mitgliedes dieser Familie, Théophile B. Am 5. März 1620 in Genf geboren, erwarb dieser auf einer seiner umfangreichen Studienreisen auswärts (1643) den Doctorgrad, um sich zunächst als praktischer Arzt in seiner Vaterstadt niederzulassen. Eine Berufung zum Leibarzte eines Henri von Orleans, die Taubheit, die ihn schon in jungen Lebensjahren befiel, der lebhafte Trieb zu pathologisch-anatomischen Studien, denen er sich nach seinem Rücktritt aus der Praxis ganz überliess, sein trauriger Tod im Jahre 1689 an Hydrophobie, bilden das äussere Gerüst seines Lebens. B. gilt mit Recht (gleichgiltig, ob er die Anregung dazu aus einer Notiz Baillou's [s. diesen] geschöpft hat oder nicht) als der Pfadfinder des topischen pathologisch-anatomischen Forschens und als der directe Vorläufer Morgagni's, dem Haller mehr als den Ruhm eines Compilators sichern wollte, wenn er B. als *„Industrius collector neque propriis destitutus adnotationibus“* bezeichnet. — Unter B.'s Werken ist das *„Sepulchretum anatomicum seu anatome practica ex cadaveribus morbo denatis proponens historias et observationes, quae pathologiae genuinae tum nosologiae orthodoxae fundatrix dici meritur“* (Genf 1679; 1700 von Manget neu herausgegeben) unbedingt voranzustellen. Ihm ging der *„Prodromus anatomiae pract. Lib. I. cap. I: de doloribus capitis ex illius apertura manifestis“* (Ebenda 1675) bereits vorher, und noch früher (1670) erschienen die *„Observations et histoires chirurgiques etc.“* (später als Corps de médecine et de chirurgie, II. Vol. 1679) und der *„Pharus medicorum etc.“* (Genf 1668, London 1684; auch als Labyrinthus medicus extricatus, Genf 1679 und 1687). Noch sind zu erwähnen: *„Mercurius compitalitius seu index medico-practicus etc.“* (Ebenda 1682) und *„Medicina septentrionalis collectitia“* (Ebenda 1684, 1686). Mit *„Polyathe seu thesaurus medico-practicus etc.“* (Ebenda 1690, 1691, 1683) schliessen B.'s Werke ab.

Biogr. méd. — Haller. Wernich.

Bonet de Lates, jüdischer Arzt, Astrologe und Mathematiker, lebte zu Beginn des 16. Jahrhunderts. Er ist hauptsächlich bekannt durch die Construction eines astronomischen Instrumentes, das den Zweck hatte, die Höhe der Sonne und Gestirne zu messen und die Stundenzeit bei Nacht in dieser Weise, wie am Tage zu bestimmen. *„Boneti de Latis, medici provencalis, annuli per eum compositi super Astrologiam utilitatis“* (Parisi 1507). Unger.

Bonn, Andreas B., im Juni 1738 zu Amsterdam geboren, studirte daselbst und in Leyden und promovirte 1763 mit einer Dissertation: *„De Continuatione Membranarum“* (von SANDIFORT in seinen *„Thesaurus Dissertationum“* aufgenommen und von WRISBERG als vortreffliche Arbeit bezeichnet), aus welcher BICHAT viel für seine *„Traité des membranes“*, ohne B.'s Namen zu nennen, entlehnt hat. Nachdem er ein Jahr in Paris studirt hatte, kam er nach Amsterdam zurück und übte dort die ärztliche Praxis aus bis zum Jahre 1771, in welchem er Professor der Anatomie und Chirurgie an dem Atheneum Illustre wurde, wo er sich ganz dem Unterrichte widmete und als vortrefflicher Docent bewährte. Er war mit DE BREE einer der Aufrichter des „Genootschap tot bevordering der Heelkunde“ in Amsterdam und förderte, als Curator des MONNIKHOFF'schen Legats, die chirurgische Wissenschaft durch eine Reihe geschickt gestellter Preisfragen. Wir haben von ihm: *„Descriptio thesauri ossium morbosorum Hoviani: adnexa est dissertatio de callo“* (Amsterdam 1783) — *„Tabulae ossium morbosorum praecipue thesauri Hoviani“* (Fasciculi tres, Amsterdam 1785—1788), eine unvollendete Serie Abbildungen derselben pathologisch-anatomischer Collection von Dr. HOVIUS und die nach seinem Tode ausgegebene *„Tabulae anatom.-chirurg. doctrinam herniarum illustrantes“* (edit. a G. SANDIFORT L. Bat. 1828). Auch schrieb er viele Abhandlungen über Monstra, die Synchondrosis sacro-iliaca und über sonstige chirurgische Gegenstände. Sein berühmtes anatomisch-pathologisches Museum wurde für das der Universität Leyden angekauft (wie dies bereits nach seinem Tode im Jahre 1818 sein Lobredner VAN DER BREGGEN gewünscht hatte).

C. E. Daniëls.

Bonnefoi, Jean-Baptiste B., 1756 geboren, in Lyon zu einer umfangreichen chirurgischen Thätigkeit gelangt und. 1790 bereits gestorben, widmete besonders der Anwendung der Elektricität einige Arbeiten, so u. A. ein *„Mémoire sur l'application de l'électricité à l'art de guérir“* (Lyon 1783) — eine *„Analyse raisonnée du rapport des commissaires sur le magnétisme animal“* (Daselbst 1784). — Unmittelbar vorher (1783) hatte er sich mit einem *„Mémoire sur l'influence des passions de l'ame dans les maladies chirurgicales“* versucht.

Biogr. méd. II.

Red.

Bonnet, Amédée B., berühmter Chirurg in Lyon, war 1802 zu Amberieux (Ain) geboren, machte in Paris seine medicinischen Studien, erhielt als Interne (1831) die grosse goldene Medaille und promovirte 1832 daselbst mit der These: *„Recherches sur quelques points de physiologie et de pathologie, tels que la surdité, les luxations, le mouvement des côtes etc.“* In demselben Jahre noch concurrirte er um die Stelle eines Chirurgien-major im Hôtel-Dieu zu Lyon mit glänzendem Erfolge und blieb 11 Jahre in dieser Stellung, anfänglich als Chirurgien-aide-major, später als Chirurgien-en-chef, während er im Hospital und als Professor der medicinischen Schule eine grosse Anziehungskraft auf die Schüler ausübte. Er schrieb in dieser Zeit eine Anzahl von geschätzten Arbeiten, unter denen wir nur hervorheben: *„De la méthode à suivre pour arriver à la connaissance et au perfectionnement de la chirurgie“* (Lyon 1838) — *„Mém. sur le traitement des varices des membres inférieurs etc.“* (Arch. gén. de méd., 1839) — *„Mém. sur le traitement des pierres arrêtées dans le canal de l'urèthre, à la suite de l'opération de la lithotritie“* (Lyon 1842) — *„Traité des sections tendineuses et musculaires dans le strabisme etc.“* (Paris 1842; in dieser Schrift beschrieb er unter Anderem die von ihm erfundene, in der neueren Ophthalmologie so vielfach in Anwendung gebrachte Enucleatio bulbi) — *„Mém. sur la cautérisation considérée comme moyen de prévenir et de guérir la phlébite et l'infection purulente“* (Gaz. méd. de Paris 1843), welchem 5 Jahre später eine Abhandlung ähnlicher Art (Bullet. de thérap., 1848) folgte; ausserdem verfasste er einen *„Compte-rendu du service chirurgical de l'Hôtel-Dieu de Lyon, pendant les années 1838—1843“* (Lyon 1844). Ganz besonders bekannt und

berühmt geworden sind aber seine Schriften über die Gelenkkrankheiten und deren Behandlung, um die er sich anerkennungswerthe Verdienste erworben hat. Es sind dies: *„Traité des maladies des articulations“* (2 voll., Lyon 1845 avec un atlas de 16 pl.) — *„Traité de thérapeutique des maladies articulaires“* (Paris 1855; 2. édit. par J. Garin, 1860). Unter seinen späteren Arbeiten sind noch zu nennen: *„Mém. sur la lithotritie“* (Lyon 1846) — *„Des services rendus par la médecine aux sciences naturelles“* (Lyon 1848) — *„Des moyens de prévenir la récidive du cancer du sein, après son extirpation“* (Lyon 1857) — *„Du soulèvement et de la cautérisation profonde du cul-de-sac rétro-utérin dans la rétroversion de la matrice“* (Gaz. méd. de Lyon 1858). Einem 1852 erlassenen Regierungs-Decrete, welches die ganze Studienordnung umzustürzen drohte, trat er mannhaft entgegen, indem er in einer Schrift: *„Du décret du 10 avril dans ses rapports avec l'éducation du médecin“* (Lyon 1852) dessen Gefährlichkeit darthat; eine gleiche Richtung verfolgte eine andere Schrift: *„De l'influence des lettres et des sciences sur l'éducation“* (Lyon 1855). Nach einer Krankheit von nur wenigen Tagen starb er am 1. December 1858. Seine Mitbürger ehrten sein Andenken durch Errichtung einer Bildsäule (1862) und Stiftung eines seinen Namen tragenden Preises.

Marjolin im Bullet. de la Soc. de chir. de Paris. 2. Sér. III, 1863, pag. 315. — Beaugrand bei Dechambre, X, pag. 70. — Nicht zugänglich: Broca in Mém. de la Soc. de chir. de Paris. 1868, pag. 1. Gurlt.

*Bonnet, Robert B., geboren zu Augsburg am 17. Februar 1851, studirte in München und Göttingen, wurde am 9. December 1876 promovirt und ist seit 1881 als Professor an der Central-Thierarzneischule zu München, seit 1878 als Privatdocent an der dortigen Universität in Function. — Schriften: *„Der Bau und die Kreislaufsverhältnisse der Acephalenkieme“* — *„Studien über die Innervation der Haarbälge der Hausthiere“* — *„Die Uterinmilch und ihre Bedeutung für die Frucht.* Red.

Bononi, Gian Vincenzo B., zu Ferrara, war daselbst 1728 geboren, erlangte dort auch den Doctorgrad, wurde Professor an der Universität und Arzt des Arcispedale S. Anna. Er schrieb: *„Istruzioni teoriche pratiche di chirurgia forense“* (Ferrara 1780, 4.; 2. ediz. 1791) — *„De situ, aquis, aëre et morbis endemicis“* (Ferrarii 1780, 4.) — *„Dialoghi piacevoli alla conservazione delle giovani spose e de' loro bambini“* (Ferrara 1784, 4.) und starb am 26. September 1803.

De Tipaldo, III, pag. 195. G.

Bonorden, Hermann Friedrich B., preussischer Regimentsarzt, war am 30. August 1801 zu Herford in Westfalen geboren, trat 1817 als Zögling in das med.-chirurg. Friedrich-Wilhelms-Institut zu Berlin, wurde 1823 auf der dortigen Universität Doctor, 1830 Regimentsarzt beim 15. Inf.-Reg. in Minden, 1843 zum 30. Inf.-Reg. versetzt, mit dem er anfänglich in Trier, dann in Cöln stand und wurde 1852 pensionirt. Er verfasste folgende Schriften: *„Die Syphilis, pathologisch-diagnostisch und therapeutisch dargestellt“* (Berlin 1834) — *„Classification der gesammten Krankheiten des Menschen nach ihrem Wesen“* (Berlin 1838) — *„Neue und sichere Methoden, die verschiedenen Formen des Nervenfiebers zu heilen“* (Minden 1841) — *„Grundzüge der allgemeinen Pathologie und Therapie u. s. w.“* (Stuttgart 1851). Er schrieb auch noch ein botanisches Werk: *„Handbuch der allgemeinen Mykologie“* (Stuttgart 1851 mit 12 Taff.). G.

Bonsdorff, Gabriel B., war geboren in Borgo am 6. October 1762 und wurde Magister der Philosophie 1782 in Åbo und Dr. med. in Upsala 1785. Im folgenden Jahre ernannt als Professor e. o. der Naturgeschichte und Ars veterinaria, wurde er 1794 Professor der Anatomie und Chirurgie an der Universität

zu Åbo, Präses des Medicinal-Collegiums 1815 und geadelt 1819. 1823 emeritirt, starb er am 22. November 1831. — Unter seinen Schriften sind einige akademische Abhandlungen auf dem Gebiete der Naturgeschichte zu bemerken. B. hat sich verdient gemacht um das Medicinalwesen in Finnland in der Zeit, als die eigene Verwaltung des Landes nach der Trennung von Schweden (1809) geordnet wurde.

O. Hjelt.

*Bonsdorff, Evert Julius B., geboren am 24. September 1810 zu Åbo, studirte in Helsingfors, wurde Magister der Philosophie 1832, Licentiat der Medicin 1836 und Doctor der Medicin 1840. Nach einer kürzeren militärärztlichen Thätigkeit wurde er Prosector und Adjunct-Professor der Anatomie 1837. Professor ordinarius der Anatomie und Physiologie an der Universität Helsingfors im Jahre 1846 und liess sich 1871 emeritiren. B. hat das normal- und comparativ-anatomische Museum der Universität errichtet und zahlreiche Schriften publicirt. Insbesondere hat er sich mit Untersuchungen über Gehirnnerven verschiedener Thiere beschäftigt, wovon die *„Disquisit. anatom. nervum trigeminum partemque cephalicam nervi sympath. Gadi Cotae Cinn. comparans“* (Akademische Abhandlung, 1846) Zeugniss ablegen. In den Acta Societat. Scientiar. Fennicae kommen Abhandlungen vor über die Cerebralnerven bei Ovis aries (1843), Cornus Cornix (1850), Grus cinerea (1851), Raja clavata (1853). Ebenso Beiträge zur Angiologie des Bufo cinereus (1850) und Gadus Cota (1851). Hierher gehören ferner die Abhandlungen *„Anatomisk beskrifning af det gangliösa nervsystemet hos menniskan“* und *„Kritik der allgemein angenommenen Deutung der Furcula bei den Vögeln“* (1869). In das Gebiet der gerichtlichen Medicin fallen B.'s *„Critiska anmärkningar rörande dödande laesioners indelning“* (Bemerkungen über die Eintheilung tödtlicher Verletzungen) und einige andere Abhandlungen in Finska Läkare Sällskap. Handl. (1845—1847), in welchen er die alten theoretischen Anschauungen bekämpft und den Zusammenhang zwischen der Landes-Gesetzgebung und der gerichtlichen Medicin darlegt. — Viele Jahre hindurch hat B. sich mit Wasserheilkunde praktisch beschäftigt und versucht, sie physiologisch zu begründen (in den Jahresberichten über die Wasserheilanstalt zu Åbo, 1853—1857). Seine Beobachtungen über Spirometrie sind niedergelegt in: *„Försök att bestämma lungornas vital-capacitet hos Finnar“* (Ueber die Vital-Capacität der Lungen bei den Finnen) und *„Försök att medelst spirometrie diagnosticera de olika stadierna af lungtuberkulos“* (die Bedeutung der Spirometrie für die Diagnostik der Lungentuberkulosis, 1858—1859). Mit besonderer Vorliebe hat B. ausserdem sich für Naturgeschichte interessirt und *„Finlands tvåvingade Insekter“* (Diptera 1861—1866) herausgegeben, auch eine ausgezeichnete Sammlung von finnischen Vögeln für das Universitäts-Museum zusammengebracht.

O. Hjelt.

Bontekoe, Cornelius B., wurde 1647 zu Alkmar geboren, studirte Philosophie und Medicin auf holländischen Hochschulen, kam dann nach Deutschland und starb am 3. Januar 1685 in Berlin als Hofmedicus. Seine zahlreichen Schriften sind meist in holländischer, einige in lateinischer Sprache verfasst, von diesen wenige in's Deutsche übersetzt. B. war ein fanatischer Anhänger des chemiatrischen Systems und empfahl, wie vermuthet wird, von den holländischen Theehändlern bestochen, Thee als Universalmittel gegen die Bluteindickung, als die Grundlage aller Krankheiten.

F. Falk.

Bontius (DE BONDT). Mehrere niederländische Aerzte in verschiedenen Generationen. Der Aelteste, Gerardus B., im Jahre 1536 zu Rijswijk (Gelderland) geboren, studirte in Löwen unter N. BIESIUS und promovirte in Padua. Er war praktischer Arzt in Leyden, als 1575 die Universität dort gestiftet wurde und versprach Vorlesungen über Astronomie und Mathematik zu halten. Bis zum Jahre 1581 (wo J. HEURNIUS ebenfalls zum Professor dort ernannt wurde) war er der einzige Medicinprofessor, so dass ihm der Unterricht in der Anatomie und

Botanik aufgetragen wurde und er nicht allein Vorlesungen über die Institutiones medicae, sondern auch über Morbi capitis, über die Prognostica des HIPPOKRATES, die Physiologie von FERNELIUS etc. zu lesen genöthigt war. Im Jahre 1599, eben zum zweiten Male Rector magnificus, starb B. am 15. September, nachdem er also 24 Jahre das Professorat bekleidet hatte. Ueber seine Verdienste als Docent äussert BOERHAAVE (in seinem Index alt. plantarum): „Erat tanta in egregio viro docendi facilitas, ut felicissima rei administratione medicinam recenti in Academia promoveret maxime". — Reinier B. (REYNERUS BONTIUS), zweiter Sohn Gerard's, ist im Jahre 1576 zu Leyden geboren; er studirte hauptsächlich Philosophie und auf Verlangen seines Vaters auch Medicin und promovirte am 28. August 1599. Einige Wochen später bekam er bereits die Erlaubniss Vorlesungen über Philosophie zu halten und wurde 1603 Professor Philosophiae. Drei Jahre später wurde er Professor extraord. und 1617 Professor ord. med. Im Jahre 1618 ernannte ihn Prinz Frederik Hendrik zu seinem Leibarzt, ein Amt, welches er später auch bei dem Prinzen Maurits, welchen er vielfach bei der Armee begleitete, einnahm. Die hierbei unvermeidlichen Strapazen führten schon am 12. Juni 1623 seinen Tod herbei. Wie sein Vater, hat auch Reinier B. keine Schriften hinterlassen. — Jacobus B., Reinier's Sohn, 1598 in Leyden geboren, studirte und promovirte daselbst (1624). Zunächst praktischer Arzt in seiner Vaterstadt, wurde er im August 1626 zum Inspector der Chirurgen in Indien, wohin er im Mai 1627 abreiste, ernannt. 1630 noch Advocat-Fiscal Indiens geworden, starb er dort bereits am 30. November 1631, so dass er alle seine Schriften in 5 Jahren verfasst hat. Im Jahre 1642 erschienen in Leyden seine *„De medicina Indorum libri IV"*, seinem Bruder Willem B. (Bürgermeister von Leyden), welcher die Herausgabe besorgte, gewidmet. 1646 wurde dieses Büchlein wieder in Paris aufgelegt; auch findet es sich hinter der Leydener Ausgabe von P. ALPINUS' *„Medicina Aegyptiorum"*. Hinter den *„Libri quatuordecim de Indiae utriusque re naturali et medicina"* von GUIL. PISO (Amsterdam 1658) und von diesem mit Anmerkungen versehen, findet man des Jacobus' B. *„Historiae naturalis et medicae Indiae orientalis Libri VI"*, welche der Autor unvollendet hinterlassen hatte. — Von dieser letzten Arbeit kennen wir eine englische Uebersetzung: *„An account of the diseases, natural history and medicines of the East-Indies, translated from the Latin of James Bontius, Physician to the Dutch settlement at Batavia"*. B.'s Arbeit ist noch jetzt für die Kenntniss der Naturgeschichte Indiens sehr geschätzt. C. E. Daniëls.

Bonucci, Francesco B., zu Perugia im September 1826 geboren, Freund MASSARI'S (der das Irrenhaus von Perugia dirigirte), widmete sich der Psychiatrie, schrieb die *„Fisiologia e Patologia dell' anima umana"*, später ein *„Sommario della Fisiologia umana"* und eine *„Medicina legale delle alienazioni mentali"*. In dieser letzteren, die reich auch an eigenen Beobachtungen ist, verfocht er die These der absoluten Unverantwortlichkeit nicht blos der Maniaker, der Melancholiker und der Blödsinnigen, sondern auch der Monomaniaker und bestrebte sich zu beweisen, dass alle Nervenkrankheiten, Hallucinationen, Epilepsie, Hypochondrie, Hysterie u. s. w. die Verantwortlichkeit der Individuen sehr herabsetzen. Im Jahre 1866 schrieb er seine *„Principii di Antropologia e Fisiologia morale dell' uomo"*, worauf er, noch jung und kräftig, bald vom Tode überrascht wurde. Cantani.

Boodt, Anselmus Boetius de B., geboren in der zweiten Hälfte des 16. Jahrhunderts zu Brügge, studirte in Heidelberg unter THOMAS ERASTUS, wurde Leibarzt von Kaiser Rudolph II., schrieb: *„Historia gemmarum et lapidum"* (Hannover 1609, 4.), sowie ein botanisches Werk und starb 1634.

van den Corput. — Max Salomon.

Boogaard, Johannes Adrianus B., im Juni 1823 in Rotterdam geboren, studirte in Leyden und promovirte 1847 daselbst mit einer Dissertation

„*De renum in morbo Brightii structura penitiori*". Dann begab er sich nach Berlin, um die Vorlesungen von J. MÜLLER und SCHLEMM zu hören, sowie, nach dem Bekanntwerden mit VIRCHOW, pathologische Anatomie zu treiben; später besuchte er noch Prag, Wien und Heidelberg, um HENLE und MOLESCHOTT zu hören, auch London und Paris und wurde im September 1851 zum Prosector der Anatomie an der Leydener Universität ernannt, als welcher er Vorlesungen über pathologische Anatomie und Histologie hielt. Sein Unterricht war vortrefflich, deutlich und klar, vielleicht ein wenig zu einförmig durch seine grosse Bescheidenheit, was jedoch durch seine Beflissenheit, seinen Schülern beim Arbeiten zu helfen, aufgewogen wurde. 1863 wurde er Conservator des anatomischen Museums, 1866 Professor extraordinarius mit der Antrittsrede: „*De anatomisch-physiologische richting in de hedendaagsche geneeskunde uit de geschiedenis verklaard en gerechtvaardigd*", welche den Beweis lieferte, dass er sich keine praktische Medicin ohne eine anatomisch-physiologischen Basis denken konnte. Wir besitzen einige Abhandlungen von B. über pathologisch-anatomische, hygienische und statistische Gegenstände. 1870 wurde er zum Professor ordinarius ernannt und starb 1877.

C. E. Daniëls.

Boogers, s. BOËR, Lukas Johann B.

Boon Mesch, Hendrik Carel van der B. M., im Mai 1795 zu Delft geboren, wurde in Leyden 1820 zum Dr. philos. und 1821 zum Dr. med. mit einer „*Dissert. de nervo sympathico magno*" promovirt. Als kurz darnach sein berühmter Lehrer BRUGMANS starb, wurde ihm der Unterricht in der Chemie an der Leydener Hochschule provisorisch aufgetragen. 1823 zum Prof. Chemiae et Histor. Naturalis am Athenaeum Illustre zu Amsterdam ernannt, trat er dieses Amt an mit einer „*Oratio de naturae contemplatione, tum sui, tum alieni commodi adjutore*" ein und veröffentlichte 1827 ein „*Lehrbuch der pharmaceutischen Chemie*" (3 Theile) und 1829 eine auch oratorisch sehr geschätzte Lobrede auf DAVY. Früh phthisisch geworden, starb er schon im Juni 1831.

C. E. Daniëls.

Boorde, s. BORDE, Andreas B.

Borch, Ole oder Oluf B. (OLAUS BORRICHIUS), 1626 in Jütland geboren, starb 1690. Er studirte 1644—1650 in Kopenhagen, besonders Medicin. Während der Pest (1654) nahm er muthig an der Behandlung Theil, während berühmte ältere Collegen die Flucht ergriffen. Demnächst war er fünf Jahre lang Informator der Söhne des Reichshofmeisters Joachim Gersdorff und Vorsteher seines chemischen Laboratoriums. Wegen tapferer Theilnahme an der Vertheidigung Kopenhagens während der Belagerung durch die Schweden wurde er vom König belohnt und nach Abschluss des Friedens 1660 zum Prof. ordin. der Philologie und zum Prof. extraordin. der Botanik und der Chemie ernannt mit der Erlaubniss, vor Antritt dieses Amtes noch zwei Jahre lang im Auslande zu studiren. Auf dieser Reise, welche statt zwei volle sechs Jahre in Anspruch nahm, wurde er 1664 in Angers zum Dr. med. creirt. 1666 trat er seine Professur an. Obgleich seine Hauptthätigkeit sich auf die medicinische Facultät und die dieser zuertheilten Wissenschaften bezog, und obgleich er mehrmals das Decanat dieser Facultät bekleidete, musste er sich doch mit einer Stellung in der (untergeordneten) philosophischen Facultät begnügen, da die medicinische Facultät gleichsam eine Domäne der BARTHOLIN-WORM'schen Familie geworden war. Er genoss als Botaniker, als Chemiker, als Philologe (namentlich wegen seiner lateinischen Verse) und auch als Historiker ein grosses Ansehen im Inlande und im Auslande. Als er unter STENONS' Leitung Anatomie studirte, entdeckte er die Thränengänge. Ganz besonders interessirten ihn jedoch die alchymistischen Studien, und der abenteuerliche Goldmacher Burrhi fand durch seine Vermittlung beim König Eingang und unverdientes Vertrauen. Er erwarb sich ein bleibendes Verdienst durch die Gründung des noch bestehenden BORCH'schen Collegiums, durch welches viele tüchtige Studirende und junge Gelehrte eine wesentliche Unterstützung gehabt haben. Er starb unverheiratet an

einer Lithotomie. Unter seinen zahlreichen von INGERSLEW, Danmarks Läger. I, pag. 492 aufgezählten Schriften sind hier hervorzuheben: *„Hermetis Aegyptiorum et Chemicorum sapientia ab Herm. Conringii animadversionibus vindicata“* (Kopenhagen 1674, 4.) — *„Docimastice metallica“* (Daselbst 1678, 4.) — *„De lapidum generatione in macrocosmo et microcosmo“* (Daselbst, 4.) — *„De usu plantarum indigenarum in medicina“* (Daselbst 1688) — *„Conspectus scriptorum chemicorum“* (Daselbst 1697). Abhandlungen in Acta medica.

P. L. Panum.

Borchardt, Louis B., in Schlesien 1820 geboren, starb im November 1883 zu Manchester. Er nahm bereits in den Jahren 1846—1848 in Breslau eine geachtete ärztliche Stellung ein und hatte im Verein mit Heinrich Simon und anderen freisinnigen Männern die liberale Partei geführt. Als Mensch wie als Arzt gleich ausgezeichnet, eilte er als einer der Ersten in die während der Jahre 1847 und 1848 vom Hungertyphus heimgesuchten Gegenden Oberschlesiens und entfaltete dort in schönem Wetteifer mit VIRCHOW eine umfassende und segensreiche Thätigkeit. Von der Krankheit selbst niedergeworfen, versäumte er einen Theil der Märzereignisse, warf sich aber nach seiner Genesung mit aller Energie seines elastischen Geistes in die politische Bewegung. Eine im September 1848 gehaltene Rede über das Ministerium Brandenburg-Manteuffel trug ihm eine mehrjährige Gefängnisshaft auf der Festung Glatz ein, nach deren Absolvirung er die ärztliche Praxis in Glatz selbst mit grossem Erfolg aufnahm. Man nahm ihm im Verwaltungswege, obwohl er im Besitze der bürgerlichen Ehrenrechte war, die Befugniss zur Praxis, um ihn brotlos zu machen. B. wanderte deshalb nach England aus und erwarb sich in wenigen Jahren in Bradford und dann in Manchester eine ärztliche Stellung und Bedeutung, welche weit über die Grenzen seines Wohnortes hinaus Geltung erlangten. Einen besonderen Namen erwarb er sich durch die Leitung eines grossen Kinderhospitals. Nach 25jähriger Thätigkeit an demselben gab das leitende Comité seinem Gefühle der Dankbarkeit in der in England nicht gerade häufigen Art Ausdruck, dass es B.'s Marmorbüste im Ordinationssaale des Hospitals aufstellte.

Red.

Borda Siro, zu Pavia 1761 geboren, Schüler TISSOT's und PETER FRANK's, war Professor der Arzneimittellehre an der Universität Pavia und erwarb sich einen grossen Namen als praktischer Arzt. 1817 veröffentlichte er seine *„Primae lineae topographiae medicae agri Ticinensis“*. Warmer Anhänger der RASORI'schen Anschauungen und kühner Versucher giftiger Arzneimittel, übte er einen nicht unbedeutenden Einfluss auf seine medicinischen Zeitgenossen aus. Wegen politischer Anschauungen von der österreichischen Regierung verfolgt, zog er sich nach Mailand zurück und starb im Jahre 1824.

Cantani.

Borde, auch **Boorde**, Andreas B. (PERFORATUS), englischer Arzt und populär-medicinischer Schriftsteller aus der Mitte des 16. Jahrhunderts, 1542 in Montpellier promovirt, lehrte an der Oxforder Universität und soll nach einigen Nachrichten Arzt Henry's VII. gewesen sein. Von seinen angeblich sehr zahlreichen Schriften führt die unten genannte Quelle nur auf: *„The breviarie of health“* (Oxford T. I, 1547; T. II, 1575) und *„Compendyous regiment or dietary of health made in mount Pyllor“* (Oxford 1862, posthum, da B. 1549 starb).

Biogr. méd. II.

Red.

Bordenave, Toussaint B., war zu Paris am 12. April 1728 geboren und starb ebendaselbst am 12. März 1782. Sein Vater, ebenfalls Chirurg, hatte ihn für seinen Stand bestimmt und ihm eine sehr gute Vorbildung, auch in Sprachen (damals unter Personen seiner Stellung noch eine Seltenheit) geben lassen. — Im Alter von 22 Jahren machte B. als Militärchirurg den Feldzug in Flandern von 1746 mit. Nach seiner Rückkehr wurde er von dem Collège de Chirurgie als Maître des arts 1750 aufgenommen und bald darauf Professor der Physiologie

bei dieser Gesellschaft. Nach und nach wurde er Mitglied verschiedener gelehrter Gesellschaften von Rom, Florenz und Paris, Commissär der Gesellschaft der Wundärzte zu Paris für ihre Correspondenz. Er war ein sehr gesuchter Arzt und geachteter Bürger, der Erste seines Standes, dem die Ehre zu Theil wurde, Schöffe (echevin) und Mitglied der Magistratur in Paris zu werden. Seine vornehmlichsten Schriften sind: *„Essay sur la Physiologie“* (1750, 1764 und 4. Aufl. 1784) — *„Éléments de chirurgie de Haller“* (französische Uebersetzung 1768, 12.) — *„Rémarques sur l'insensibilité de quelques parties“* (1757, 12.) — *„Recherches anatomiques et expérience pour eclaircir la doctrine de Haller sur la distinction a établir entre la sensibilité et l'irritabilité“* — *„Mémoire sur l'osteogénèse“* (Mém. de l'acad de chir., gegen DUHAMEL) — *„Mém. sur la respiration“* (Mém. de l'acad. des sciences) — *„Dissertation sur les antiseptique“* (Dijon und Paris 1767, Preisschrift) — *„Mém. sur les dangers des caustiques pour la cure radicale des hernies“* (Mém. de l'acad. roy. de chir. 1744). Und neben verschiedenen Artikeln über seltene Beobachtungen, Schusswunden, die Nothwendigkeit des frühzeitigen Kaiserschnittes bei verstorbenen Schwangeren etc. noch: *„Mém. sur quelques exostoses de la machoire inférieure“*.

Eloy. Wernher (†).

Bordeu, Théophile de B., geboren am 22. Februar 1722, gestorben am 23. November 1776, aus einer angesehenen ärztlichen Familie zu Bearn (Basses Pyrenées), ein Schüler Montpelliers, lebte zuerst eine Zeit lang als Lehrer am letzteren Orte, dann kurze Zeit in Paris, wo er im Jahre 1749 zum Intendanten der Pyrenäen-Bäder ernannt wurde; zuletzt, seit 1752, als Arzt in Paris. B. ist mit BARTHEZ der hauptsächlichste Begründer des Vitalismus in Frankreich. Seit ältester Zeit war Montpellier eines der stärksten Bollwerke des Hippokratismus, mit welchem die vitalistischen Lehren des achtzehnten Jahrhunderts sich ohne alle Schwierigkeit verbanden. — In seiner bekanntesten Schrift: *„Ueber die Drüsen“* unternahm B. das, was HALLER für die Muskeln gethan, für eine zweite hochwichtige Gruppe der thierischen Gebilde. Er schilderte die Drüsen des menschlichen Körpers nach allen ihren anatomischen und physiologischen Beziehungen. In letzterer Beziehung gelangt B. indess nur zu dem von HALLER längst überwundenen Standpunkte STAHL's. Denn die „Natur“ B.'s, welche dem Organismus Ordnung und Harmonie verleiht, ist von der „Anima“ des ersteren in nichts verschieden. Die Functionen der Drüsen, wie die aller übrigen Organe können weder anatomisch noch chemisch erklärt werden. Sie beruhen vielmehr auf ihren „lebendigen“ Eigenschaften der „Anziehung“ und „Elaboration“. Aus der Verallgemeinerung dieses Satzes ergab sich nothwendig die Lehre, dass jeder Theil des Organismus sein eigenes Leben habe. Er wurde zum Ausgangspunkte der Arbeiten BICHAT's; in der gegenwärtigen Lehre von der Zelle hat er seine Auferstehung gefeiert. — Weniger glücklich war es, wenn B. aus der mangelhaften Thätigkeit der Drüsen u. s. w. ebenso viele Kachexien ableitete: „Milch-, Galle-, Harn-Kachexie“. Zu eigenthümlichen Consequenzen wurde B. durch den Satz geführt, welcher gleichfalls in unseren Tagen so grosse Bedeutung erlangt hat, dass das Gehirn in ebenso viele Theile zerfalle, als es Körperorgane giebt. — Er wurde ein eifriger Anhänger der damals Aufsehen erregenden Lehre eines spanischen Arztes, SOLANO DE LUCQUE, welcher aus der Beschaffenheit des Pulses den Eintritt von Nasenbluten, Durchfällen, Schweissen u. s. w. vorhersagen wollte. B. pflichtete ihm insoferne bei, als er glaubte, dass jedes Organ bei seinen Erkrankungen und kritischen Bemühungen eine besondere Art des Pulses erzeuge (Pulsus nasalis, gutturalis, renalis etc.). (Ein Exemplar des ungemein seltenen Werkes von DE LUCQE *Lapis Lydius sipol. lirisphi* besitzt die Bibliothek des Friedrich Wilhelms-Institutes zu Berlin.) — Ferner tritt bei B. bereits die Rolle hervor, welche BICHAT in weit grösseren Umfange dem Sympathicus zuschrieb. Vgl. eine bisher nicht beachtete Stelle aus einer Schrift: *De apoplexia* von

FRANC. BAYLE, Professor zu Toulouse; bei BONETUS, *Sepulchretum*, Genf 1700, T. I, L. swt. 2, Schol. ad obs. 20.) — Im Uebrigen ist B. Hippokratiker; sein Vorbild in therapeutischer Beziehung SYDENHAM. Sein bedeutendster Schüler war BARTHEZ (s. diesen). — B.'s wichtigste Schriften sind folgende: „*Recherches anatomiques sur la position des glandes et sur leur action*" (Paris 1752, 8.; 1800, 8.) — „*Recherches sur le pouls par rapport aux crises*" (Paris 1756, 8., zuletzt Paris 1772, 8., 4 voll.) — „*Oeuvres*" (Paris 1818, 8., 2 voll.).

H. Haeser.

Bording, Jakob B., wurde 1511 in Antwerpen geboren; starb 1560. Er studirte in Paris und Montpellier und wurde 1540 Dr. med. in Bologna. Wegen seiner Neigung zum Protestantismus gab er seine Stellung als Rector der Schule in Carpentras (in Italien) auf und ging nach Antwerpen, wo er vier Jahre lang als Arzt prakticirte und Chirurgie docirte. Auch hier wegen seiner Religion Verfolgungen ausgesetzt, ging er 1545 nach Hamburg, wo er prakticirte und Stadtarzt wurde, bis er 1549 als Professor der Medicin nach Rostock berufen wurde und zugleich als Leibarzt des Herzogs fungirte. 1557 wurde er nach dem Tode des PETER CAPITEYN als Professor der Medicin und zugleich als Leibarzt des Königs nach Kopenhagen berufen. Den Verdacht, dem Calvinismus ergeben zu sein, musste er hier durch Ablegung eines schriftlichen Glaubensbekenntnisses widerlegen. Er untersuchte auf Befehl des Königs Friedrich II. die Leiche Christian II. 1559 wurde er zum Rector der Universität gewählt. Unter seinen von INGERSLEW, Danmarks Läger. I, pag. 98 verzeichneten Schriften sind die auf Medicin bezüglichen, trotz seiner Berühmtheit, wesentlich Auszüge aus den Schriften GALEN'S und Commentare zu denselben. — Jakob B. ist nicht mit Christen B. (oder BORUM) zu verwechseln, welcher 1578 in Aarhus (Jütland) geboren, 1610 Leibarzt des Prinzen Christian, 1611 Dr. med. in Kopenhagen wurde und welcher 1613 als Provincialmedicus in Ribe angestellt wurde, wo er 1636 zugleich eine Professur am Gymnasium annahm und 1640 starb.

P. L. Panum.

Borel, Pierre B., geboren 1620 in Cartres, woselbst er auch — nach seiner Promotion in Montpellier — Praxis übte. 1653 kam er nach Paris, wurde Consiliarius des Königs und seiner chemisch-wissenschaftlichen Arbeiten wegen Mitglied der Akademie. — Zu erwähnen ist seine „*Bibliotheca chimica, seu catalogus librorum philosophorum hermeticorum*" (Paris 1654). B. starb 1689.

Unger.

Borelli, s. BORRELLI.

Boretius, geboren am 18. Mai 1694 zu Lützen, wurde 1710 in Leyden Dr. med., hielt sich dann einige Jahre in England auf, wurde, nach Deutschland zurückgekehrt, nacheinander Mitglied der Berliner Akademie der Wissenschaften, Prof. medicus, Medicinal-Assessor, Prof. extraord., Stadtarzt, Alles dies zu Königsberg in Preussen — und erhielt kurz vor seinem Tode im Jahre 1738 den Titel als königl. Leibarzt. Von seinen Schriften sind nur einige kleine medicinisch-casuistischen Inhaltes (unter anderen „*De epilepsia ex depresso cranio*" [Königsberg 1727]) erwähnenswerth.

F. Falk.

*__Borg__, Ossian Edmund B., Director des Taubstummen- und Blinden-Institutes zu Stockholm, ist daselbst am 6. August 1812 geboren, studirte von 1832 an in Upsala, wurde 1839 Director und erster Lehrer des gedachten Institutes, dessen Verbesserung und Vergrösserung ihm wesentlich zu danken ist, so dass es 1871 eine viermal so grosse Anzahl von Zöglingen, wie 1839 aufnehmen konnte. Durch Reisen im Auslande hatte er von den dortigen Anstalten nähere Kenntniss gewonnen. Seine Schriften beziehen sich auf den Unterricht jener Unglücklichen und sind Berichte über das von ihm geleitete Institut. Auf der skandinavischen Naturforscher-Versammlung 1863 hielt er einen Vortrag über einen blinden und taubstummen 18jährigen Jüngling.

Wistrand, Bruzelius, Edling, I, pag. 103.

G.

Borgarucci, Prospero B. (Borgarutius), Professor der Anatomie zu Padua, war zu Canziano bei Gubbio in Umbrien geboren, erhielt 1564 die eben genannte Professur und veröffentlichte das folgende, seiner Zeit sehr verbreitete, auch in's Lateinische übersetzte anatomische Werk: *„Della contemplatione anatomica, sopra tutte le parti del corpo humano libri cinque etc."* (Venedig 1564). Auch verfasste er in den nächsten Jahren noch die folgenden Schriften: *„Trattato di peste etc."* (Daselbst 1565) — *„De peste perbrevis tractatus"* (Daselbst 1565) — *„De morbo gallico, methodus"*, aufgenommen in die zu Venedig 1566 (Fol.) veröffentlichte Sammlung von Schriften über die Syphilis — *„La fabrica degli spetiali partita in 12 distintioni, dove s' insegna di comporre tutte le sorti di medicamenti. che più si costumano nella medicina etc."* (Daselbst 1566, 4.) — 1567 machte er eine Reise nach Frankreich, erhielt den Titel als königlicher Leibarzt, blieb aber nicht dauernd in Paris, sondern kehrte 1568 nach Padua zurück. Er bekam in Paris ein Manuscript von Vesal's Chirurgia magna zu Gesicht, kaufte es an und veröffentlichte es durch den Druck als *„Andreae Vesalii Chirurgia magna, in septem libros digesta etc."* (Daselbst 1569).

Mazzuchelli, II, 3, pag. 1717. — Biogr. méd. II, pag. 408. — Dict. hist. , pag. 472.

G.

Borges, Wilhelm Heinrich Ludwig B., zu Münster, war am 18. Mai 1767 in Wolfenbüttel geboren, wurde 1790 zu Erlangen Doctor, war dann Arzt in seiner Vaterstadt, darauf eine Zeit lang preussischer Feldarzt bei der Rhein-Armee im Lazareth zu Wesel, wurde 1800 Physikus des Fürstenthums Minden und später preussischer Medicinal- und Sanitätsrath und Stadtphysikus zu Minden. 1816 wurde er Regierungsrath zu Münster, später Dirigent des Medicinal-Collegiums daselbst und starb am 16. Januar 1838. Schon vor seiner Promotion übersetzte er aus dem Englischen Adair Crawford's *„Versuche und Beobachtungen über die Wärme der Thiere"* (Leipzig 1785), später B. Sabatier's *„Lehrbuch für praktische Wundärzte u. s. w."* (3 Bde., Berlin 1797—99) und D. Pedro Maria Gonzalez *„Ueber das gelbe Fieber u. s. w."* (Berlin 1805). Auf Veranlassung des Medicinal-Collegiums der Provinz Westfalen bearbeitete er zu Hufeland's 50jährigem Doctor-Jubiläum eine Gratulationsschrift: *„Ueber Schädelrisse an einem neugeborenen Mädchen und deren Entstehung"* (Münster 1833). Journal-Aufsätze lieferte er zum Braunschweigischen Magazin (1788), zu Hufeland's Journal (Bd. XXI, 1805), Knape's Krit. Jahrb. der Staatsarzneik. (Bd. II, 1808), Kopp's Jahrb. der Staatsarzneik. (1809), Rust's Magazin (Bd. V, VI, 1819) über Vergiftungen durch Opiumtinctur und weissen Arsenik; über simulirte Krankheiten; über Abtrittsanlagen in Feldhospitälern u. s. w.

Ernst Rassmann, 1866, pag. 36. — Callisen, II, pag. 455; XXVI, pag. 378.

G.

Borgesius, s. Bourgeois, Jean B.

Borgognoni, Hugo B., in Lucca geboren (daher früher unter dem Namen Hugo von Lucca bekannt), gilt als der Begründer der chirurgischen Schule von Bologna; sein Leben fällt in die Zeit von der Mitte des 12. bis zur Mitte des 13. Jahrhunderts. — Nach Bologna als Stadtarzt berufen, war er hier gleichzeitig als Gerichts- und Feldarzt thätig; in letzter Eigenschaft hat er sich dem Kriegszuge der Bolognesen nach Syrien und an der Belagerung von Damiette betheiligt. Ueber seine specielleren praktischen Leistungen und seine wissenschaftlich-schriftstellerische Thätigkeit ist nichts bekannt. — Sehr viel bedeutender sein Sohn Teodorico B., der 1205 in Bologna geboren und daselbst ärztlich gebildet, in seinem 25. Lebensjahre in den Prediger-Orden trat, später hervorragende geistliche Stellen, zuletzt (1266) die des Bischofs von Cervia (daher unter dem Namen Theodoricus de Cervia bekannt), bekleidete, grösstentheils aber in Lucca gelebt hat und hier im Jahre 1298 gestorben ist. — Er ist als Verfasser einer *„Chirurgia"* bekannt, welche sich während des Mittelalters eines

nicht geringen Rufes erfreut hat, übrigens wenig dem Verfasser Eigenes enthält, wenn auch nicht die abfällige Kritik verdient, welche GUIDO und nach ihm FREIND über dieselbe gefällt haben. (Vergl. hierzu HALLER, Bibl. chir. I, 146.) Die Schrift ist zuerst Venedig 1498, später in mehreren Ausgaben der Collect. chir. Veneta im Druck erschienen. A. Hirsch.

Borie, Léonard B., französischer Militärarzt, war am 8. November 1784 zu Tulle geboren, studirte in Paris, machte die Feldzüge des Kaiserreiches mit, wurde 1811 zu Strassburg Doctor und verliess 1823 den Militärdienst, in welchem er zweimal verwundet worden war. Ausser einigen Aufsätzen in LEROUX's Journ. de méd. (1810) über traumatischen Tetanus und eine Schussverletzung, verfasste er mehrere kleine Schriften, über Croup und Tracheotomie, über ein auf der Art. crural. sitzendes Steatom, über Exarticulation im Hüftgelenk, über die Hygiene des Soldaten; ausserdem: *„Traité des maladies et des infirmités qui doivent dispenser du service militaire etc.“* (Paris 1818) — *„Essai sur le recrutement et les hôpitaux militaires en France“* (Paris 1822) — *„Epître à M. le docteur Broussais“* (Versailles et Paris 1824) — *„Traité des maladies nerveuses en général et de l'épilepsie en particulier“* (1829). Er starb zu Paris am 31. Juli 1832.

Daniel. pag. 96. — Callisen, II, pag. 456; XXVI, pag. 380. G.

*Born, Gustav Jakob B., geboren zu Kempen am 22. April 1851, besuchte die Universitäten Breslau, Bonn, Strassburg, Berlin als Schüler HEIDENHAIN's und WALDEYER's, sowie nach dem Staatsexamen GEGENBAUER's in Heidelberg. — Seit 1873 Assistent am anatomischen Institute in Breslau, fungirt er seit 1876 daselbst als Privatdocent und Prosector und verfasste: *„Ueber Carpus und Tarsus der Amphibien und Reptilien“* — *„Ueber Entwicklung und Bau der Nasenhöhle und des Thränennasenganges in der Wirbelthierreihe“* — *„Ueber Kiemenspalten-Derivate bei Säugethieren“* — *„Ueber Doppelbildungen bei Amphibien“* u. s. f. Neuerdings eine experimentelle Arbeit: *„Ueber die geschlechtsbestimmenden Ursachen“* (1881). Red.

Borrel, James Henry B., Director der Irrenanstalt zu Préfargier, Canton Neuchâtel, war am 18. December 1812 zu Colombier in demselben Canton geboren, studirte Medicin in Berlin, promovirte daselbst 1837 mit der Dissertation: *„De abortus aetiologia“*, liess sich nach einjährigem Aufenthalte in Paris in seinem Heimathsorte als Arzt nieder, wurde 1852 zu der Direction der oben gedachten Anstalt berufen und verstand es in den zwanzig Jahren, während welcher er die Leitung der aus Privatmitteln begründeten Anstalt hatte, ohne Staatsunterstützung dieser Perle der Schweizerischen Anstalten ihre Superiorität zu sichern. Er war der Begründer der Schweizerischen psychiatrischen Gesellschaft und belebte sie stets mit seinen reichen Erfahrungen; als Schriftsteller aufzutreten konnte er sich jedoch niemals entschliessen. Er starb am 23. Februar 1873.

Laehr's Allg. Zeitschr. für Psychiatrie. Bd. XXIX, 1873, pag. 393. G.

Borrelli, Alfonso B. (BORELLI), zu Neapel 1608 geboren, ging nach Beendigung seiner medicinischen Studien nach Rom, um dort die Vorlesungen des berühmten Mönchs CASTELLI über Hydrodynamik zu hören und kam von da als Professor an die Universität Messina, wo er eine Epidemie bösartigen Fiebers beobachtete, welche er 1649 beschrieb. Freund TORRICELLI's liess er sich dann in Toscana nieder und wurde Professor der Mathematik an der Universität Pisa, wo er an fast allen Entdeckungen jener Zeit Theil hatte und seine eigenen wichtigen Beobachtungen in seinen Werken: *„Euclides restitutus, Apollonii Pergei conicorum* (libri V, VI, VII) — *„De vi percussionis“* — *„De motionibus naturalibus a gravitate pendentibus“* niederlegte. In Pisa beschrieb er auch die grosse Epidemie von 1661, die er sowohl am Krankenbett, als am Secirtische studirt hatte. — Nach 12 Jahren, im Jahre 1667, kehrte er nach Messina zurück, wo er de

Ausbruch des Aetna in seiner „*Historia et meteorologia incendii Aetnei 1669*“ (1670 in London gedruckt) beschrieb und die Monumente von Syracus und Girgenti illustrirte, wie auch die Werke des Mathematikers AUROLICO und die Gedichte RANI's sammelte und veröffentlichte. Im Jahre 1674 nahm er Theil an dem Aufstande Siciliens gegen die spanische Herrschaft; dann verbannt und von einem untreuen Diener bestohlen, flüchtete er in grösster Armuth nach Rom, wo er im Piaristenkloster Unterkunft fand und Lehrer der Mathematik, dann Leibarzt der schwedischen Königin Maria Christina wurde. Hier verfasste er auch sein berühmtes Werk: „*De motu animalium*“, welches er, mittelst der ihm von der Königin gewährten Geldunterstützung zu veröffentlichen begann. Der erste Theil wurde von ihm selbst im December 1679 besorgt, der zweite (da ihn inzwischen gegen Ende des Jahres 1679 eine acute Lungenaffection dahinraffte) von seinem gelehrten Freunde P. CARLO GIOVANNI DA GESU, Präfect der Piaristenschule. Der erste Theil dieses wichtigen Werkes, welches den medicinischen Studien jener Zeit zum ersten Male eine positive Richtung gab, behandelt die Gesetze der lebendigen Bewegung der Thiere, die Muskelcontraction und den Nerveneinfluss auf dieselbe, die Winkelbildung bei der Bewegung, den Widerstand der Luft und des Wassers, die Hebelwirkung bei der Beugung und Extension der Extremitäten. Wenn man die zu jener Zeit gebräuchlichen Ausdrücke richtig interpretirt, findet man in diesem Theile des Werkes die Endosmose und Imbibition, den Turgor vitalis und die Erection, die Elasticität, den Bluteinfluss, die Muskelcontraction, die Nerventhätigkeit in einer für damals neuen und sehr positiven Weise besprochen. Im zweiten Theile behandelt B. die Anatomie und Mechanik der willkürlichen und gemischten Bewegungen und bespricht den Kreislauf, die Athmung, die geschlechtliche Fortpflanzung, die Ernährung, die Secretion und zuletzt auch das Fieber. Die Erregbarkeit des Herzens wurde von B. der Macht der Innervation zugeschrieben; die Athmung wurde von ihm als eine passive Folge der Contraction der Intercostalmuskeln und des Zwerchfells und der Elasticität der inspirirten Luft erkannt, welche letztere das Blut verbessere und belebe. Das Belebungsprincip des Blutes wurde von ihm Sal vitae genannt, dasselbe belebe auch den Fötus mittelst des Nabelstranges im Mutterleibe, während es nach der Geburt direct von aussen eingeführt werden müsse. — Bei der geschlechtlichen Fortpflanzung erkannte er die nothwendige Zusammenwirkung von Ei und Sperma; letzteres hat nicht blos eine das Ei erregende Macht, sondern nimmt einen thätigen Antheil an der Entwicklung des Keimes, wie die Erblichkeit der Aehnlichkeit und der Krankheiten von Seite des Vaters bewiesen. — Bezüglich der Ernährung sah B. das Blut als das reconstituirende, die Nerven als das belebende Element an, und bezüglich der Absonderungen legte er Werth auf das mechanische Element der Bewegung der Flüssigkeiten (worin er auf unsere Endomose und Exosmose anspielte) und auf das chemische Element der Gährung und des Stoffaustausches, wie auch auf die nervöse Einwirkung. — Das Fieber galt ihm als eine Vergiftung des Körpers, wohl durch Gährungen veranlasst und er glaubte die Ursache derselben in den Nerveneinmündungen in die Drüsen zu finden; die Nerveneinmündungen, welche normaler Weise eine Flüssigkeit in die Drüsen gehen lassen sollten, sollten im Fieber diese Flüssigkeit zurückhalten, welche deshalb der Gährung verfiele und den Körper vergiftete. Als bestes gährungswidriges Mittel in dem epidemischen Fieber von Messina, welches auf der Existenz von Fäulnisselementen in der Luft (aus dem Boden stammend) beruhte, galt ihm daher der Schwefel. — Als Therapeut war B. in bedeutendem Grade Skeptiker und daher sehr sparsam mit Mitteln.

Puccinotti, Storia della Medicina. — Uffreducci, Enciclopedia med. italiana.
Cantani.

Borri, Josephe François B., Jesuit und religiöser Fanatiker, der sich mit Chemie und Medicin beschäftigte. Geboren in Mailand 1627; daselbst gestorben 1695.
Unger.

Borrichius, s. BORCH, Oluf B.

Borsieri de Kanifeld, Giambattista B. de K. (BORSERIUS A KANIFELD), war am 18. Februar 1725 in Civezzano bei Trient geboren. Als sechsjähriger Knabe hatte er das Unglück, in Folge von Krankheit ein Auge und wenige Jahre darauf seine Eltern zu verlieren. Ohne Vermögen, von seinen zwei älteren Brüdern vernachlässigt, begann er im 14. Lebensjahre seine literarischen Studien, und nachdem er in zwei Jahren die lateinische und griechische Sprache erlernt hatte, studirte er Anatomie bei dem Trienter Arzte PERGHERI und ging dann nach Padua, wo er MORGAGNI und VALLISNIERI zu Lehrern hatte, nach Bologna, um BECCARI und MOLINELLI zu hören und endlich nach Florenz, um da Chirurgie bei BENEVOLI zu studiren. Sehr jung zum Doctor promovirt, ging er nach Faenza, wohin er während einer bösartigen Epidemie berufen wurde. Zum Protomedicus mit grossem Gehalte ernannt, blieb er daselbst zwanzig Jahre lang, bis er 1770 von der Kaiserin Maria Theresia als Professor der Arzneimittellehre an die Universität Pavia gerufen wurde. Hier lehrte B. zehn Jahre lang medicinische Klinik, bis er, von der Kaiserin zum Leibarzt ihres Sohnes, des Statthalters der Lombardei, Erzherzogs Ferdinands, ernannt, nach Mailand übersiedelte, wo er an einer Nieren- und Blasenkrankheit am 21. Januar 1785 starb. Er hinterliess folgende Werke: *„De anthelmintica argenti vivi facultate“* (Faenza 1753) — *„Saggi di Medicina del Dr. Paolo Dall' Armi“* (Daselbst 1758) — *„Delle acque di S. Cristoforo“* (Daselbst 1761, 2. Aufl. 1786) — *„Nuovi fenomeni scoperti nelle analisi chimiche del latte“* (Pavia 1772) — *„Institutiones medicinae practicae quae auditoribus suis praelegebat Borserius de Kanifeld“* (Mailand 1781—88, 4 Bde. in 4.; viele Auflagen in Italien; zwei in Leipzig 1787 und 1798, 4 Bde. in 8.; eine in Berlin 1823, 4 Bde. in 4. von HECKER; auch italienisch von BRERA, Padua 1820 und von COEN, Florenz 1837; englisch von W. C. BROWN, Edinburg 1800—1801, in 5 Bdn. in 8.).

Uffreducci, Enciclopedia med. ital. Cantani.

Borum, s. BORDING, Christen B.

Bosc d'Antic, Paul B. d'A., wurde 1726 zu Pierre-Ségude in Languedoc geboren, studirte Medicin in Montpellier und machte an der holländischen Universität Harderwijck seinen Doctor, dessen Erlangung in Frankreich ihm als Protestanten unmöglich war. In Paris, wo er sich niedergelassen, legte er sich in Befolgung der Rathschläge von NOLLET und RÉAUMUR auf das Studium der Naturwissenschaften und ihre praktische Anwendung auf die Gewerbe. Sein Specialfeld wurde die Glas- und Fayencefabrikation; er etablirte selbst eine Glashütte in Servier, verlor aber durch eine unglückliche Speculation sein ganzes Vermögen, kehrte dann nach Paris zurück und ward von der Regierung zum Studium der Schusswaffenfabrikation nach London gesandt. Zurückgekehrt wandte er sich der so lange vernachlässigten Medicin wieder zu und erwarb sich durch eine ansehnliche Praxis seinen Unterhalt. Er starb im Juni 1784 und hinterliess folgende Schrift: *„Oeuvres contenant plusieurs mémoires sur l'art de verrerie, sur la faïencerie, la poterie, l'art des forges, la minéralogie, l'électricité et la médecine“* (Paris 1780, 12., 2 Bände). Max Salomon.

Bosch, Johann Lonaeus van den B. (BOSCIUS), in Brabant geboren, wurde 1560 von Löwen nach Ingolstadt gerufen, wo er bis zu seinem im 70. Lebensjahre am 22. Januar 1585 erfolgten Tode als Professor der Mathematik und Medicin thätig war. Ein ausgezeichneter Hellenist übersetzte er LUCANUS' De natura orbis in's Lateinische und verfasste zahlreiche medicinische Abhandlungen, so über die Pest 1562; — *„De natura et usu elementorum“* (1579) — *„De lapidibus in corpore humano“* (1580) — *„Concordia medicorum et philosophorum de humano conceptu atque foetus corporatura, incremento, animatione etc.“* (Ingolstadt 1576); auch eine Beschreibung der Bäder in dem nahegelegenen Städtchen Wemding.

Kobolt-Gandershofer, pag. 105. — Prantl, Bd. II, pag. 494. van den Corput. — Seitz.

Bosch, Guillaume van den B., Neffe (BOSCHE), gegen 1600 in Lüttich geboren, ist berühmt wegen seiner *„Historia medica in qua libris IV animalium natura et eorum medica utilitas exacte et luculenter tractantur“* (Brüssel 1639; vorzügliche Holzschnitte).

van den Corput. — Red.

Bosch, Huibert van den B., im März 1770 zu Amsterdam geboren, studirte in Harderwijk und Utrecht und promovirte daselbst mit einer Dissertation: *„De herba digitali purpurea ejusque usu medico experimentis illustrato“* (1794). Er übte die ärztliche Praxis zuerst in Wageningen und nach 1803 in Rotterdam aus, wo er viele Aemter bekleidete. Von seinen kleineren Schriften, die meist in Zeitschriften aufgenommen sind, handeln viele über pharmacodynamische Gegenstände. Die Vaccination fand in ihm einen sehr warmen Vertheidiger, verschiedene Abhandlungen darüber hat er im Jahre 1817 und 1818 herausgegeben. Er starb im Jahre 1838.

C. E. Daniëls.

Boschi, Giovanni und Hippolyto B., zwei Aerzte in Ferrara. Nur von dem letzteren, dem Sohne, geboren 1540, sind erwähnenswerthe Schriften erhalten, die er als Schüler CANANI's und später als Arzt am St. Annenhospital zu Ferrara verfasste, nämlich: *„De vulneribus a bellico fulminis natis“* (Ferrara 1596, 1603) — *„De facultate anatomica per breves lectiones cum quibusdam observationibus“* (Daselbst 1600) — *„Diario e breve trattato dal modo que si deve tenere per conservarsi sano ne'i tempi contagiosi“* (Daselbst gleichzeitig) — *„De laesione motus digitorum et macie brachii sinistri“* (J. LAUTENBACH's Cons. med.) — *„De curandis vulneribus capitis brevis methodus“* (Ferrara 1609).

Biogr. méd. II.

Red.

Bose, Ernst Gottlob B., geboren 1723 zu Leipzig, promovirte daselbst 1748 und beschäftigte sich anfänglich vorwiegend mit Botanik, für welche er auch im Jahre 1755 zum ordentlichen Professor ernannt wurde. Seit dem Jahre 1763 mit den Vorlesungen über Anatomie und Physiologie beauftragt, erhielt er im Jahre 1773 die ordentliche Professur dieser Disciplinen, welche er bis zu seinem im Jahre 1788 erfolgten Tode verwaltete. B. besass eine sehr umfassende Gelehrsamkeit und erfreute sich eines sehr ausgebreiteten Rufes. Seine zahlreichen literarischen Leistungen, meistens aus dem Gebiete der Botanik und Anatomie, sind zum grössten Theile in akademischen Gelegenheitsschriften veröffentlicht worden.

Börner, Nachrichten. III, pag. 574, 608. — Gehler, Progr. acad. in memoriam Bosii, Lips. 1789, 4. — Allg. Deutsche Biographie.

Winter.

Bose, Adolph Julian B., war geboren zu Wittenberg 1742, studirte daselbst und in Leipzig Medicin und wurde 1767 Doctor, 1768 ausserordentlicher Professor der Medicin zu Wittenberg, woselbst er schon 1770 starb. Von seinen Schriften verdienen hier Erwähnung seine Inaug.-Dissertation: *„De morbis corneae ex fabrica ejus declaratis“* (Leipzig 1767), sowie seine Habilitationsrede: *„De medico prae ceteris humani corporis fragilitatem intelligente“* und eine Abhandlung: *„De differentia fibrae in corporibus trium naturae regnorum“*.

Adelung, Forts. von Jöcher.

Winter.

***Bose**, Heinrich B., zu Darmstadt 1840 geboren, studirte hauptsächlich in Berlin als Schüler v. LANGENBECK's und wurde 1865 promovirt. Er wirkt seit Ostern 1878 als Professor der Chirurgie und Director der chirurgischen Klinik in Giessen. Von Publicationen seien erwähnt: *„Zur Technik der Tracheotomie“* (Archiv für klin. Chir., Bd. XIV) — *„Zur antiseptischen Wundbehandlung“* (Berliner klin. Wochenschr., 1875).

Red.

Bosquillon, Edouard François Marie B., geboren 1744 in Montdidier, war Arzt am Hôtel-Dieu in Paris und gründlicher Kenner der Werke des HIPPOKRATES und DIOSCORIDES, aus denen er Mehreres übersetzte und deren Text

er commentirte. — Von seinen übrigen Schriften ist erwähnenswerth: *„Mémoires sur les causes de l'hydrophobie et sur les moyens d'anéantir cette maladie"* (Paris 1802: die Existenz eines specifischen, die Krankheit zu verbreiten fähigen Giftes wird geleugnet). B. starb in Paris 1814. Unger.

Ősscha, Hendrik B., dessen Vater Professor in der griechischen und lateinischen Literatur zu Harderwijk war, wurde daselbst im Jahre 1701 geboren. Er studirte am Athenäum in Amsterdam und promovirte 1813 in Leyden zum Dr. med. mit einer *„Dissertatio sistens observationem de vesiculae seminalis sinistrae defectae, integris testibus, vase vero deferente sinistro clausum"*. In Amsterdam übte er die ärztliche Praxis aus, bis er 1820 zum Professor der Anatomie, Physiologie und Chirurgie an dem Athenäum ernannt wurde. In seiner Antrittsrede sprach er: *„De condenda in hac urbe schola clinica, in commodum chirurgicorum eorum praesertim, qui muri artem facturi sunt"*, Wünsche, die er 1828 erfüllt sah. Er wurde bei Eröffnung dieser Schule, die bis zum Jahre 1865 bestand, zum Professor der Anatomie und Chirurgie an derselben ernannt: doch starb er schon im folgenden Jahre, ohne sonstige medicinische Schriften hinterlassen zu haben. C. E. Daniëls.

*Bossu, Antoine-François B. in Paris, ist zu Monceau-le-Comte (Nièvre) 1809 geboren, studirte in Paris Medicin und wurde Doctor derselben 1834 mit einer These: *„Sur la fièvre puerpérale"*. Nachdem er vier Jahre zu Entains prakticirt hatte, kehrte er nach Paris zurück und wurde Arzt der Infirmerie Marie-Thérèse und eines Wohlthätigkeits-Bureaus. Er schrieb folgende Schriften: *„Nouveau compendium médical à l'usage des médecins praticiens"* (1841; 5. édit. 1874) — *„Anthropologie, ou étude des organes, fonctions et maladies de l'homme et de la femme"* (2 voll., 1845; 6. édit. 1870—71, av. atlas) — *„Anatomie descriptive du corps humain . . . . à l'usage des gens du monde et des artistes"* (1849) — *„Petit dictionnaire de médecine usuelle"* (1849; 3. édit. 1855) — *„Traité des plantes médicinales indigènes etc."* (1853, av. 60 pl.; 3. édit., 2 voll., 1872) — *„Législation médico-pharmaceutique"* (1865). Dazu noch einige naturwissenschaftliche und populär-medicinische Schriften. Er ist auch der Chef-Redacteur von *„L'Abeille médicale"* und giebt seit 1851 ein jährlich erscheinendes *„Agenda-formulaire des médecins praticiens"* heraus.

Vapereau, 5. édit., pag. 270. — Lorenz, I, pag. 318; V, pag. 175. G.

Bostock, John B., zu London, war im Juni 1773 zu Liverpool geboren, studirte Medicin in Edinburg, wurde 1798 daselbst Doctor, liess sich in seiner Heimath als Arzt nieder und verfasste eine Reihe von Aufsätzen, die namentlich analytische Untersuchungen aus der Thier-Chemie betreffen, ferner die Schriften: *„An essay on respiration"* (2 Parts, Liverpool 1804; deutsche Uebersetzung von Ad. F. Nolde, 2 Thle., Erfurt 1809; 2. Ausg. 1817) — *„Remarks on the reform of the pharmaceutical nomenclature, and particularly on that adopted by the Edinburgh College"* (Liverpool 1807) — *„Remarks on the nomenclature of the new London pharmacopoeia"* (London 1810). — 1817 siedelte er nach London über und war von 1822 an Lehrer der Chemie an der medicinischen Schule des Guy's Hospitals. Hier schrieb er, ausser einer Anzahl von rein chemischen, physikalischen und medicinisch-chemischen Arbeiten: *„An elementary system of physiology"* (3 voll., London 1824, 26, 27; 4. edit. 1844) — *„Sketch of the history of medicine etc."* (London 1835) und starb am 6. August 1846 an der Cholera.

Lancet 1846. II, pag. 222. — Callisen, II, pag. 472; XXVI, pag. 385. — Catalogue of Scientific Papers I, pag. 505. G.

Botallo, Leonardo B., war geboren 1530 zu Asti in Piemont, studirte Heilkunde unter Lanfranc, Trincavella und Fallopia, promovirte in Pavia

und lebte zeitweise in Paris. Er ist als Anatom und als Wundarzt bekannt geworden. Als letzterer richtet er sich in seiner Schrift über die Behandlung der Schusswunden gegen VIGO und FERRI, die hauptsächlichsten Vertheidiger der giftigen Beschaffenheit der Schusswunden, verwirft die bis dahin gebräuchlichen Kugelzieher, auch das Alphonsinum, die er durch zweckmässigere, mit sehr kurzen Handgriffen, ersetzen will; die Schussverletzungen des Schädels, des Brustkorbes, des Unterleibes und der Gliedmaassen handelt er in erschöpfender Weise ab. In weniger vortheilhaftem Lichte erscheint er durch die Lehre, dass man in allen, auch chronischen Krankheiten zur Ader lassen, und zwar oft und viel Blut entziehen solle. Seine hauptsächlichsten Werke sind: *„De curandis vulneribus sclopetorum“* (Lyon 1560, 8., 1565, 16.; Frankfurt 1575, 4.; Antwerpen 1583; deutsch: Nürnberg 1678, 8.) — *„De lue venerea“* (Paris 1563, 8.; Lyon 1565, 16., 1577, 8.; deutsch: Nürnberg 1678, 8.).

Biogr. méd. II. H. Frölich.

*Botkin, Sergei Petrowitsch B., Professor der medicinischen Klinik an der militär-medicinischen Akademie in St. Petersburg, Leibarzt, ist geboren 1832 als Sohn eines reichen Kaufmanns und studirte wider seinen Willen Medicin. Nachdem er, 23 Jahre alt, im Jahre 1855 seine ärztlichen Studien in Moskau beendigt, begab er sich 1855 nach Sevastopol zur Abtheilung PIROGOFF's. Nach Beendigung des Krieges reiste B. in's Ausland, um weiter zu arbeiten, er beschäftigte sich namentlich in Berlin unter VIRCHOW, TRAUBE, HOPPE-SEYLER. Im Jahre 1860 wurde er nach Vertheidigung seiner Dissertation zum Doctor der Medicin promovirt und zugleich als Professor der medicinischen Klinik an der Petersburger militär-medicinischen Akademie angestellt. B. gilt als beliebter, anregender Lehrer und sehr tüchtiger Diagnostiker; seine zahlreichen Schüler verehren ihn als den Begründer einer russischen ärztlichen Schule. B.'s Arbeiten sind zum Theil in VIRCHOW's Archiv veröffentlicht: *„Ueber die Wirkung der Salze auf die circulirenden rothen Blutkörperchen“* (Bd. XV, 1858) — *„Zur Frage von dem Stoffwechsel der Fette im thierischen Organismus“* u. a. m. zum Theil in russischen Zeitschriften. B. giebt selbst ein *„Klinisches Archiv der inneren Krankheiten“* in russischer Sprache heraus, in welchem sich sowohl seine eigenen Arbeiten, als auch die seiner Schüler befinden. Bisher sind 7 Lieferungen 1869—1881 erschienen.

L. Stieda.

Botta, François Joseph Guillaume B., Arzt und Historiker aus St. George in Piemont (geboren 1766), der in seinem engeren Vaterlande eine hervorragende politische Rolle spielte. Er studirte Medicin in Turin und promovirte schon mit 20 Jahren. Neben der Ausübung der Praxis bildeten die Musik und das Studium der schönen Wissenschaften und namentlich der Geschichte seine Beschäftigung.

Unger.

Bottoni, Albertino B., geboren zu Padua am Anfange des 16. Jahrhunderts, studirte in seiner Vaterstadt und absolvirte daselbst 1555 seine medicinischen Studien. Später wurde er Professor an der Universität zu Padua. Er erfreute sich seiner Zeit als Lehrer eines grossen Rufes und starb 1596. Verdient machte er sich namentlich dadurch, dass er den nach MONTE's Tode (1551) eingegangenen klinischen Unterricht im Jahre 1578, hauptsächlich auf Antrieb der deutschen Studenten, wieder einführte. Seine Werke sind: *„De vita conservanda“* (Padua 1582, 12.) — *„De morbis muliebris“* (Padua 1585, 4.; Basel 1586, 4.; Venedig 1588, 4. mit Fig.) — *„Consilia medica“* (Frankfurt 1605, 4.) — *„De modo discussendi circa morbos, eosdemque curandi tractatus“* (Frankfurt 1607, 12.; auch unter dem Titel erschienen: *„Methodi medicinales duae, in quibus legitima medendi ratio traditur“* [Frankfurt 1695, 8.]). Das Werk: *„De morbis muliebris“* wurde auch in die zweite, von CASPAR BAUHIN herausgegebene Gynaecie aufgenommen.

Kleinwächter.

Bottoni, Domenico B., zu Neapel, war am 6. October 1641 zu Leontino auf Sicilien als Sohn des dortigen Arztes Nicolò B. geboren, erhielt seine Erziehung im Jesuiten-Collegium zu Messina, studirte Medicin unter PIETRO CASTELLI, wurde 1658 Doctor, 1692 leitender Arzt des königl. Hospitals zu Messina und schrieb über Feuerspeiende Berge („*Pyrologia topographica etc.*" 1692) und eine Abhandlung über Erdbeben, die von der Royal Society, deren Mitglied er 1697 geworden war, in deren Philosophical Transactions aufgenommen wurde. An medicinischen Schriften sind von ihm noch bekannt: „*Febris rheumaticae malignae, quae . . . . historia medica*" (Messinae 1712) — „*Preserve salutari contro il contagioso malore*" (Messina 1721, 4.) Er wurde nach Neapel berufen, lehrte daselbst vier Jahre lang die Philosophie und wurde zum Protomedicus des Königreiches ernannt. Er kehrte aber später aus Gesundheitsrücksichten wieder nach Sicilien zurück und starb daselbst um 1731.

Mazzuchelli, II, 3, pag. 1905. — Biogr. méd. II, pag. 460. G.

***Bouchard**, Henri Désire Abel B., zu Ribeauvillé im Elsass am 18. December 1833 geboren, studirte als specieller Schüler EHRMANN'S in Strassburg und wurde daselbst Dr. med. am 2. Februar 1856. Er hatte sich 1866 in Strassburg habilitirt, siedelte aber 1872 nach Nancy (als Prosector) über und erhielt 1878 die Professur der Anatomie an der Facultät zu Bordeaux. Unter seinen zahlreichen Schriften seien hervorgehoben: „*Essai sur les gaînes synoviales tendineuses du pied*" (1856) — „*Du tissu connectif*" 1866 — „*Nouveau éléments d'anatomie descriptive et d'embryologie*" (mit BEAUNIS, 1. Aufl. 1868; 2. Aufl. 1873, 3. Aufl. 1879; auch spanisch, portugiesisch und italienisch) — „*Précis d'anatomie descriptive et d'embryologie*" (mit BEAUNIS, 1877; auch italienisch und spanisch). — B. übersetzte ausserdem WUNDT'S Physiologie und redigirt das „Journal de méd. de Bordeaux". Red.

***Bouchardat**, Apollinaire B., Professor der Hygiene bei der medicinischen Facultät zu Paris, ist 1806 zu Lisle-sur-le-Serein (Yonne) geboren, widmete sich, ausser dem Studium der Medicin, vorzugsweise der Chemie und Pharmacie, wurde 1832 zu Paris Dr. med., war Ober-Apotheker des Hôtel-Dieu und hat ausser einer sehr grossen Zahl von Arbeiten auf dem Gebiete der Chemie. Pharmacie und Hygiene und ausser mehreren Lehrbüchern der Chemie, die wir hier nicht anführen, folgende die Medicin näher angehende Schriften verfasst: „*Eléments de matière médicale et de pharmacie*" (Paris 1839) und ein „*Manuel de matière médicale, de thérapeutique et de pharmacie*" (1838; 5. édit. 1873) — „*Nouveau formulaire magistral, etc.*" (1840; 19. édit. 1874) — „*De la glycosurie ou diabète sucré: etc.*" (1875). Er ist ausserdem der Herausgeber des „*Annuaire de thérapeutique, de matière médicale, de pharmacie et de toxicologie*" (seit 1840), der „*Archives de physiologie, de thérapeutique et d'hygiène*" — des „*Répertoire de pharmacie*" und von „*L'Union pharmaceutique*". Mehrere seiner Arbeiten hat er in Gemeinschaft mit A. DELONDRE, TH. A. QUEVENNE und SANDRAS herausgegeben.

Lorenz, I, pag. 323; V, pag. 178. — Catalogue of Scientific Papers. I, pag. 512. G.

Boucher, Pierre-Joseph B., 1715 geboren, fleissiger Sammler chirurgischer Beobachtungen, die sich in dem ehemaligen Journal de méd. veröffentlicht finden, unter denen jedoch nur ein Mémoire über Nothwendigkeit und Missbrauch der Amputationen Erwähnung verdient. Monographisch veröffentlichte B. eine „*Méthode abrégée pour traiter la dysenterie régnante à Lille en 1750*" (Lille 1751).

Biogr. méd. II. Red.

Bouchet, Claude-Antoine B., zu Lyon, Sohn des Chef-Chirurgen des Hôtel-Dieu daselbst Pierre B. (1785—1839) studirte in Paris, und als er 1808 daselbst mit der These: „*Recherches sur les dyspepsies et les indigestions*"

Doctor wurde, war er bereits designirter Chirurg des Hôtel-Dieu seiner Vaterstadt. Er unterband als einer der Ersten in Frankreich (1812) die Art. iliaca externa, führte die Vereinigung der Amputationswunden durch prima intentio ein und war der Erfinder mehrerer Instrumente und Apparate. Er starb am 25. November 1839.

Nouvelle biographie génér. VI, pag. 877. — Beaugrand bei Dechambre, X, pag. 272. — Callisen, II, pag. 482; XXVI, pag. 387. G.

Bouchholz, Friedrich Georg August B., geboren 1767 zu Schwerin in Mecklenburg, studirte zu Göttingen, wo er am 22. October 1790 promovirte. B. war Arzt in Schwerin und wurde 1794 herzoglicher Hofarzt. Er starb am 26. August 1802 und hat von 1798—1802 mehrere Schriften über Kuhpocken veröffentlicht.

Biogr. méd. II. — Blank, Mecklenburgische Aerzte. W. Stricker.

***Bouchut**, Ernest B., wurde geboren am 16. Mai 1818, Dr. med. 1842, Aggrégé der Pariser Facultät 1848 und Arzt des „Hôpital des enfants malades" 1872. Seine Lehrthätigkeit war in früheren Jahren eine sehr ausgedehnte, indem sie die allgemeine Pathologie an der École pratique, sowie die innere Klinik mitumfasste; die grösseren und kleineren Schriften B.'s belaufen sich auf über 100. Bei weitem überwiegen die casuistischen Mittheilungen aus dem Gebiete der Pädiatrie, welche in den Fünfziger- und Sechziger-Jahren, meistens in der Union méd. und in der Gaz. des hôp. publicirt, die Vorarbeiten bilden zu seinen drei Hauptwerken: *„Traité des maladies des nouveau-nés, des enfants à la mamelle et de la seconde enfance"* (7. Aufl., Paris 1879) — *„Hygiène de la première enfance"* (ebenfalls Daselbst 1879 in 7. Aufl.) und *„Clinique de l'hôpital des enfants malades"* (Paris 1883). Die Folgerungen, welche B. aus seinen *„Nouvelles recherches sur les lois de la mortalité des enfants"* (in der Gaz. des hôp., 1858) zog, erfreuten sich vielfacher Bestätigung und stehen noch heute in Ansehen. Durch die vorher angedeuteten Einzelarbeiten haben fast sämmtliche Specialfächer der Pädiatrie Förderung erfahren. Speciell führten die ophthalmoskopischen Untersuchungen bei Meningitis und Encephalitis zur Abfassung eines umfangreichen *„Traité de diagnostic des maladies du système nerveux des enfants par l'ophthalmoscope"* (Paris 1865), sowie des *„Mémoire sur plusieurs nouveaux signes de la mort fournis par l'ophthalmoscope"* (Paris 1867) und des *„Atlas d'ophthalmoscopie médicale et de cérébroscopie"* (mit 120 Chromolithographien, Paris 1877). Mit Desprès (s. diesen) gab B. das *„Dictionnaire de thérapeutique médicale et chirurgicale"* heraus (1883 in 4. Aufl. erschienen) und verfolgte durch eine schon 1839 begonnene Reihe von Mémoires alle wichtigeren Zeiterscheinungen auf klinischem und therapeutischem Gebiet an eigenem Material. Monographisch ist hier noch ausgearbeitet: *„Du nervosisme aigu ou chronique et des maladies nerveuses"* (2. Aufl., Paris 1879). Endlich seien — neben den weniger hervorragenden Aufsätzen hygienischen Inhaltes (auch eine Monographie über das Lebendigbegrabenwerden befindet sich hierunter) — noch die *„Nouveaux éléments de pathologie générale"* (4. Aufl. 1882) — der *„Traité de diagnostic et de semeiologie"* (Untersuchungsmethoden, Paris 1883) hier genannt und der Vorlesungen über Geschichte der Medicin und der medicinischen Doctrinen Erwähnung gethan, welche B. 1862 und 1863 an der École pratique gehalten und 1873 gesammelt unter entsprechendem Titel herausgegeben hat.

Red.

Boudet, Charles-Ernest B., zu Paris, daselbst am 31. März 1813 als Sohn des Hauptbegründers und langjährigen Herausgebers des „Bulletin de pharmacie" Jean-Pierre B. (Neffe) geboren, widmete sich von 1831 an dem Studium der Medicin, leistete bereits 1832 in der Cholera-Epidemie gute Dienste, machte als Interne (1838—41), namentlich im Bicêtre und der Salpêtrière, eingehende pathologisch-anatomische Studien und veröffentlichte bereits, ehe er promovirt war, mehrere werthvolle Arbeiten, besonders ein *„Mém. sur l'hémorrhagie des*

méninges“ (Journ. des conn. méd.-chir. T. 6. 1838); ferner „*Histoire de l'épidémie de croup qui a régné en 1840 et .... 1841 à l'hôpital des enfans*“ (Arch. gén. 1842) — „*Remarques sur la salive et les liquides que renferme la cavité buccale*“ (Journ. de pharm. et de chimie 1842). Mit der These „*Recherches sur la guérison naturelle ou spontanée de la phthisie pulmonaire*“ (auch in den Arch. génér. 1843) wurde er 1843 Doctor und arbeitete, obgleich oft durch seinen schwankenden Gesundheitszustand verhindert, rüstig weiter, indem er noch mehrere geschätzte Arbeiten veröffentlichte, von denen wir nur seine „*Recherches sur la gangrène pulmonaire, et spécialement sur la nature et le traitement de cette maladie, et de la gangrène spontanée etc.*“ (Arch. génér. 1843) und „*Obs. de maladies cérébrales, dont une survenue pendant le cours d'un typhus sporadique*“ (Journ. des conn. méd.-chir. 1844) anführen. Am 20. März 1849 erlag er seinen langjährigen Leiden.

Vigla in Bulletins de la Soc. anatomique de Paris 1849, pag. 439. — Beaugrand bei Dechambre, X, pag. 274. G.

Boudewyns, Michel B., ist zu Antwerpen am Anfange des 17. Jahrhunderts geboren, fungirte als Stadtarzt, sowie als Lehrer der Anatomie und Chirurgie in seiner Vaterstadt und starb daselbst am 29. October 1681. Die Bedeutung, die er für seinen Ort ausübte, zeigt sich deutlich in der Creirung jener Lehrstellen für seine Person; seine literarischen Leistungen: „*Dienstlich ende ghenuchelyk tytverdryf voor siecken etc.*“ (Antwerpen 1654), ein „*Ventilabrum medico-theologicum*“ (Daselbst 1666) haben nur secundäres Interesse.

van den Corput. — Red.

Boudin, Jean-Christian-Marc-François-Joseph B., französischer Militärarzt, war am 27. April 1806 zu Metz (Moselle) geboren, erhielt seine Erziehung auf dem Lyceum in Mainz, trat 1824 als Zögling in das Instructions-Hospital zu Metz, machte 1826 die Expeditionen nach Spanien und 1828 nach Morea mit, wurde 1830 zu Strassburg Doctor, gründete später zu Marseille die „*Gazette médicale de Marseille*“, die nur von kurzer Lebensdauer war, und schrieb 1839 eine Denkschrift: „*Coup d'oeil sur nôtre législation et sur nos institutions sanitaires, et sur les modifications dont elles sont susceptibles, spécialement dans l'intérêt de l'armée et de nos rapports avec l'Algérie*“ (Rec. de mém. de méd. etc. milit. T. 47). 1837 nahm er an der Expedition von Constantine Theil, und gab ihm sein mehrjähriger Aufenthalt in Algier (bis 1840) Gelegenheit zur Abfassung seines „*Traité des fièvres intermittentes, remittentes et continues des pays chauds, et des contrées marécageuses etc.*“ (Paris 1842). 1840, als Chefarzt des Militär-Hospitals zu Marseille, liess er in dem dortigen Bulletin de la Soc. roy. de méd. seinen „*Essai de géographie médicale*“ (1842—43; deutsche Uebersetzung von A. Drey, Erlangen 1844) erscheinen, welcher eine Skizze seines später anzuführenden grossen Werkes darstellt. Von 1843 stand er zu Versailles und später, als Médecin principal, zu Paris mehreren Spitälern vor, war zwischendurch Chefarzt der Alpen-Armee (1848—49) und der Armee in Italien (1859), nach dem Fortgange von H. Larrey. Seine schriftstellerische Thätigkeit in dieser Zeit umfasst nicht weniger als 146 Nummern. Diese Arbeiten, sehr zahlreich in der Gaz. médic. de Paris, hauptsächlich aber in den Annales d'hygiène publique, aber auch in den Bulletins de l'Acad. de méd. u. s. w. veröffentlicht, beschäftigen sich vorzugsweise mit endemischen Zuständen und deren Einflüssen, der Acclimatisation und Colonisation der Europäer, namentlich der Franzosen in Algerien, den Gesundheits- und Mortalitäts-Verhältnissen bei der Armee und Marine, auch im Vergleich mit anderen Armeen, Erinnerungen an den Krieg in Italien u. s. w., handeln ferner über Recrutirung, Körpergrösse und Gewicht der Menschen bei verschiedenen Völkern, über den Menschen und seine Rassen in physiologischer und pathologischer Beziehung, über Sterblichkeit im Allgemeinen und Statistik der Bevölkerungen von Frankreich und Algerien im Besonderen, über Ehen unter Blutsverwandten, über Cretinismus, Kropf, Taubstummheit, Pellagra, ferner über die

Wirkungen des Blitzes auf den Menschen, die Opfer der Hundswuth, über Cholera und Meningitis cerebro-spinalis, betreffen endlich zahlreiche Gegenstände aus der Hygiene u. s. w. Sein 1858 vom Institut mit einem Preise gekröntes Hauptwerk war: *„Traité de géographie et de statistique médicales et des maladies endémiques, comprenant la météorologie et la géologie médicales, les lois statistiques de la population et de la mortalité, la distribution géographique des maladies et la pathologie comparée des races humaines“* (2 voll. Paris 1857, av. 9 cartes et tableaux). Er war es, der die in Frankreich bisher nicht bestehende Medicinal-Statistik bei der Armee einführte, der den Anstoss zu zahlreichen Verbesserungen in der Hygiene der Casernen, Hospitäler, Gefängnisse gab, und wichtige Anhaltspunkte für eine rationelle Recrutirung lieferte. 20 Jahre lang war er einer der unermüdlichsten Redacteure der Annales d'hygiène et de médecine légale und seit 1847 auch bei der Redaction des Rec. de mém. de médec., de chir. et de pharm. militaires thätig. Mitten in weiteren von ihm begonnenen grösseren Arbeiten ereilte ihn am 9. März 1867 der Tod.

J.-A.-N. Périer in Rec. de mém. de médec. etc. milit. 3. Sér. T. 19, 1867, pag. 249, 350. — Idem in Mémoires de la Soc. d'anthropologie de Paris. T. 3. 1868, pag. XXIX.

G.

Boudon, französischer Arzt aus der ersten Hälfte des 18. Jahrhunderts der sich durch seine Schrift: *„Vertus médicales de l'eau commune“* (1730), durch die Herausgabe der Werke einiger englischer Aerzte, sowie endlich durch die Herausgabe von I. Hequet's *„La médecine, la chirurgie et la pharmacie des pauvres“* (1742) bemerkbar machte. Unger.

Bouet, Étienne B., geschickter Arzt aus der zweiten Hälfte des 15. Jahrhunderts studirte und promovirte in Paris, war Chef des Collége de St. Barbe und starb 1497. Unger.

Bouffey, Louis-Dominique-Amable B., geboren 1748 in Villers-Bocage, prakticirte in Argentan. — Seine Abhandlung: *„Sur les causes des maladies dominantes dans les hivers rigoureux 1789“* wurde von der Akademie in Nancy gekrönt. Unger.

Bouhéreau, Elie B., Gelehrter Arzt aus la Rochelle, der um das Jahr 1679 daselbst lebte. Die seinerzeit berühmte Uebersetzung des Origenes aus dem Griechischen (Amsterdam 1700) rührt von ihm her. Unger.

Bouillaud, Jean-Baptiste B., zu Paris, war am 16. September 1796 zu Angoulême geboren, machte seine Studien unter Leitung seines Oheims Jean B., der Chirurgien-major in der Armee war, wurde 1823 zu Paris Doctor mit der These: *„Essai sur le diagnostic des anévrismes de l'aorte etc.“*, machte sich vortheilhaft bekannt durch einen zusammen mit R.-J.-H. Bertin herausgegebenen *„Traité des maladies du coeur et des gros vaisseaux“* (Paris 1824), an dessen Stelle später ein *„Traité clinique des maladies du coeur“* (2 voll. Paris 1835; 2. édit. 1841; deutsche Uebersetzung von Alf. Ferd. Becker, Leipzig 1836—37) trat. Er verfasste weiterhin: *„Traité clinique et physiologique de l'encéphalite etc.“* (1825) — *„Traité clinique et expérimental des fièvres dites intermittentes prétendues essentielles“* (1826) — *„Recherches expérimentales sur les fonctions du cerveau en général etc.“* (1830), erhielt 1831 den Lehrstuhl der medicinischen Klinik in der Charité mit der Concurs-These: *„Essai sur la philosophie médicale et sur les généralités de la clinique médicale etc.“* (1831; 2. édit. 1836; Bruxelles 1836) und erlangte den Ruf eines der ersten Diagnostiker; da er jedoch ein eifriger Anhänger von Broussais war, wurde seine Therapie, namentlich seine Aderlässe coup sur coup, lebhaft kritisirt. Weitere Schriften von ihm sind: *„Traité théorique, pratique et statistique du choléra-morbus de Paris“* (1832) — *„Exposition raisonnée d'un cas de nouvelle et singulière variété d'hermaphrodisme, observée chez l'homme“* (1833) — *„Nouvelles recherches sur le rhumatisme

articulaire aigu etc." (1836; englische Uebersetzung von JAMES KITCHEN, Philadelphia 1837; deutsche Uebersetzung von KERSTEN, Magdeburg 1837) — „*Clinique médicale de l'hôpital de la Charité, etc.*" (3 voll. 1837; deutsche Uebersetzung von GUST. KRUPP, Cassel und Leipzig 1838; 2. Ausg. Quedlinburg 1846) — „*De l'introduction de l'air dans les veines*" (1838) — „*Traité clinique du rhumatisme articulaire etc.*" (1840) — „*Sur le siége du sens dans le langage articulé*" (1839—1848) und sein grösstes Werk: *Traité de nosographie médicale*" (5 voll. 1846). Nachdem er von 1842—1846 Deputirter von Angoulême gewesen und gewöhnlich mit der Linken gestimmt hatte, wurde er als Mitglied des Conseil supérieur der Universität 1848 an Stelle von ORFILA zum Decan der medicinischen Facultät erwählt; er legte jedoch in Folge von Differenzen mit der Verwaltung diese Stelle wieder nieder. 1868 wurde er Mitglied der Akademie der Wissenschaften. Er gab noch heraus: „*Leçons cliniques sur les maladies du coeur et des gros vaisseaux*" (1853) — „*Du diagnostic et de la curabilité du cancer*" (1854) — „*De l'influence des doctrines et des systèmes pathologiques de la thérapeutique*" (1859) — „*Discours sur le vitalisme et l'organicisme*" (1860) — „*De la congestion cérébrale apoplectiforme dans ses rapports avec l'épilepsie*" (1861) — „*Discussion sur l'organologie phrénologique en général et sur la localisation de la faculté du langage articulé en particulier*" (1865). Ein Theil der obigen Arbeiten, sowie andere, nicht angeführte, befinden sich im Bulletin de l'Académie de médecine, aber auch in zahlreichen anderen Zeitschriften. Er starb am 29. October 1881. Als Beweis seiner bis in ein hohes Alter bewahrten Geistesfrische ist anzuführen, dass er noch einige Wochen vor seinem Tode in der Akademie der Medicin sich an der Discussion betheiligt hatte.

Vapereau, I, pag. 275. — Bitard, pag. 165. — Gaz. des hôpit. 1881, pag. 1001. — Callisen, II, pag. 487; XXVI, pag. 388. G.

Bouillet, zwei französische Aerzte. Jean B., der Vater, in Servian bei Béziers geboren, studirte zu Montpellier 1707—1711 Medicin, liess sich aber erst nach weiterem Privatstudium von vier Jahren Dauer in Béziers als Arzt nieder. Wahre Triumphe nennt MONTFALCON die Erfolge seiner ersten Arbeiten, speciell des „*Mémoire sur la cause de la multiplication des fermens*" (Béziers 1719) und der „*Dissertation sur la cause de la pesanteur*" (Bordeaux 1720), die beide von der medicinischen Akademie zu Bordeaux mit Preisen gekrönt wurden. Später folgten: „*Avis et remède contre la peste*" (Béziers 1721) — „*Mémoire sur les maladies qui règnent à Béziers et que l'on appelle coup de vent*" (Béziers 1736: epidemische Katarrhe, nach B.'s bald darauf veröffentlichten Beobachtungen durch Chinin zu behandeln) — „*Plan d'une histoire générale des maladies*" (Daselbst 1737) und „*Élément de médecine pratique, tirés d'Hippocrate et de quelques autres médecins anciens et modernes*" (daselbst 1747). — Neben einigen Einzelaufsätzen über verschiedene therapeutische und historisch-medicinische Gegenstände, auch über Pockeninoculation und Vaccination bedürfen noch der Erwähnung die „*Observations relatives à l'anasarque*" (Béziers 1765), an deren Bearbeitung sich Jean-Henri-Nicolas B., der Sohn, mitbetheiligte. Im Uebrigen schlug Letzterer, 1729 geboren, durchaus die Wege Jean B.'s ein, indem er in Béziers lebte und starb und ausser weiteren Bearbeitungen des letztgenannten Themas noch ein „*Mémoire sur les pleuro-peripneumonies épidemiques de Béziers* (daselbst 1759) publicirte. Red.

Biogr. méd. II.

Bouillon-la-Grange, E. J. B. B.-la-Gr., geboren 1764 zu Paris, war zwar vorwiegend Professor an der École de Pharmacie, gleichzeitig jedoch auch Med. Dr. und eine Zeitlang Officier de santé in der Armee der französischen Republik. Später übernahm er die Professur der Physik und Chemie an der Centralschule des Pantheon und an der École polytechnique. Seine sehr zahlreichen pharmaceutischen Schriften, die sich bei CALLISEN sämmtlich verzeichnet finden, hier übergehend, heben wir nur die „*Observations sur l'origine de la maladie vénérienne*

dans les isles de la mer du sud" (Rec. périod. de la soc. de santé T. I, 1797) — die „*Réflexions sur les reformes à faire dans les pharmacopées françaises*" (Rec. périodique de la soc. de méd. T. VII, 1800) — „*Examen de quelques substances dites astringentes et amères, les plus usitées en médecine*" (Sedillot's Journ. gén. de méd. T. XXIII, 1805) und „*Examen du méconium des enfants et de celui des agneaux*" (Ann. de la soc. de méd. T. LXXXVI, 1813) als mehr medicinischen Inhalts hervor.

Callisen, II. Red.

*Bouisson, Étienne Frédéric B., wurde am 14. Juni 1813 zu Mauguio (Hérault) geboren. Seine Studien vollendete er als Schüler von DELPECH und DUGÈS in Montpellier und doctorirte daselbst 1835. Zuerst als Professor der Physiologie 1837 nach Strassburg berufen, kehrte er um 1840 nach Montpellier zurück, widmete sich zuerst der Chirurgie, dann dem Lehrfach der äusseren Klinik und ist noch jetzt als Professor der operativen Medicin in Thätigkeit. Seine hauptsächlichsten Publicationen sind: „*De la bile, de ses variétés physiologiques, de ses altérations morbides*" (1843) — „*Traité théorique et pratique de la méthode anesthésique*" (1850) — „*Tribut à la chirurgie*" (2 Bde., 4 Tafeln, 1860). B. war von 1867—79 Dekan seiner Facultät, ist correspondirendes Mitglied des Institut de France und gelehrter Gesellschaften und wurde 1871 zum Mitgliede der Assemblée nationale gewählt. Red.

Bouley, Jean-Joseph B., 1813—1867, Arzt in Paris, schrieb über das Wesen der Gicht (1841) u. A. Seine Lebensbeschreibung von C. PAUL findet sich in der Union méd. 1867. — Bedeutender ist als Generalinspecteur des französischen Veterinärwesens *Henri B., der in den Jahren 1856—1874 mit REYNAL ein „*Dictionnaire de médecine, de chirurgie et d'hygiène vétérinaire*" herausgab, über Hundswuth (Paris 1863, später New-York 1872) und andere Viehseuchen schrieb (Paris 1872) und auch als Herausgeber des „*Recueil de médecine vétérinaire*" zu nennen ist. Red.

Boult, Jean Paul B., gebürtig aus dem Königreiche Arragon; ist durch seine grosse Gelehrsamkeit, sowie auch durch die Versuche bekannt, die von dem spanischen Benedictinermönch PETER PONCE entdeckte Geberdensprache bei Taubstummen angewendet zu haben. — „*Reduccion de las letras y artes para enseñar a hablar a les mudos*" (Madrid 1620). Unger.

Boulton, Richard B., zu Chester in England, hatte in Oxford studirt und hinterliess folgende Schriften: „*Reason of muscular motion, etc.*" (London 1697) — „*An examination of Mr. John Colbatch, his books, etc.*" (Daselbst 1699) — „*A system of rational and practical chirurgery*" (Daselbst 1699) — „*Physico-chirurgical treatise on the gout, the king's evil, and the lues venerea, etc.*" (Daselbst 1714). Er hat ausserdem einen Auszug aus ROBERT BOYLE'S Werken (4 voll. 1699, 1700, 4.) veröffentlicht.

Dict. hist., I, pag. 492. — Watt, I, pag. 139a. G.

Bouniol, Antoine B., französischer Arzt um das Ende des 18. Jahrhunderts in Montpellier, ist bekannt durch: „*Discours sur la maladie épizootique des animaux et sur les moyens propres à les conserver*" (1789). Unger.

Bourdelin, Claude B., der Vater, geboren 1621 in Villefranche, promovirte in Paris und beschäftigte sich hauptsächlich mit Pharmacie und Chemie und speciell mit dem Studium der Analyse der Mineralwässer. Er war ein entschiedener Gegner der Venaesection und weit berühmt durch seine chemischen Analysen. Er starb 1699. — Claude B., der Sohn, war geboren 1667 in Jenlis, war Leibarzt der Herzogin von Burgund, sowie Mitglied der Akademie der Wissenschaften und starb 1711. Unger.

Bourdelot, Edm. B., Leibarzt Ludwigs XIII. Gestorben gegen 1635. Unger.

Bourdet, französischer Zahnarzt, verfasste folgende Schriften: „*Lettre de .... à M. D****“ (Paris 1754), worin er bei heftigen Zahnschmerzen das Luxiren des Zahnes mit Zerreissung des Zahnnerven empfiehlt, während er den Zahn selbst in die Alveolen wieder hineindrückte. Auf mehrere Kritiken dieses Verfahrens antwortete er durch ein „*Éclaircissement de ...., au sujet de sa lettre adressée à M. D****“ (Paris 1754). Er schrieb ausserdem eine „*Dissert. sur les dépôts du sinus maxillaire*“ (Paris 1754) und „*Recherches et observations sur toutes les parties de l'art du dentiste*“ (2 voll. Paris 1757; deutsche Uebersetzung 1762; italienische 1767), eine gute Schrift über Zahnheilkunde; endlich: „*Soins faciles pour la propreté de la bouche et pour la conservation des dents*“ (Paris 1759; 1771; Lausanne 1759, etc.).

Dict. histor. I, pag. 492. — Haller, Bibl. chir. II, pag. 393. G.

Bourdois de la Mothe, E. Joachim B. de la M. ist geboren 1754 in Foigny, wo sein Vater, der sich der besonderen Freundschaft VICQ-D'AZYR's erfreute, Arzt war. B. bekleidete eine Reihe von hohen Stellungen und Würden unter den damals so häufig wechselnden politischen Verhältnissen Frankreichs. — Bald nach seiner Promotion wurde er vorübergehend Arzt am Hôpital de la Charité, dann Leibarzt des Grafen von der Provence und der Princessin Victoria. Er war eine Zeit lang Militärarzt bei der Armee in Italien, wurde unter dem Kaiserreich Médecin des épidemies du département de la Seine und Leibarzt des Königs von Rom. Nach der Restauration wurde er Leibarzt Ludwig's XVIII. und erfreute sich durch seine Beziehungen zum Hof und insbesondere zu TALLEYRAND, sowie durch seine Höflichkeit und Discretion einer sehr ausgebreiteten und vornehmen Clientel. Hingegen publicirte er nur eine aus dem Spanischen des RUIZ übersetzte Abhandlung von bescheidenem Werthe: „*Dissertations sur les effets de l'extrait de ratanhia dans les hémorrhagies*“ (Paris 1808). Unger.

Bourdon, Aimé B., geboren in Cambray 1638, daselbst gestorben 1706 ist der Verfasser zweier anatomischer Werke, die zu damaliger Zeit das Beste der Anatomie enthielten und folgenden Titel führen: „*Nouvelles tables anatomiques, où sont représentées toutes les parties du corps humain*“ (Paris 1678) und „*Nouvelle description anatomique de toutes les parties du corps humain et de leurs usages*“ (Paris 1674—1683). Unger.

Bourdon, Jean-Baptiste-Isidore B., zu Paris, war am 26. August 1796 zu Merry (Orne) geboren, studirte von 1815 an in Paris, wo er 1823 Doctor wurde mit der Diss.: „*Nouvelles recherches sur la vie et la mort*“, nachdem er bereits vorher mehrere geschätzte Abhandlungen, wie: „*Mém. sur le vomissement*“ (1819) — „*Essai sur l'influence de la pesanteur sur quelques phénomènes de la vie*“ (1819; 2. édit. 1823) — „*Recherches sur le mécanisme de la respiration et sur la circulation du sang*“ (1820) — „*Considérations sur les animaux en général*“ (1822) verfasst hatte. In demselben Jahre, in welchem er den Doctorgrad erlangte, erschienen seine „*Principes de physiologie médicale*“ (1823; 2. édit. 1828, 2 voll.) und schon 1825 nahm die Académie de médecine ihn in ihre Section für Anatomie und Physiologie auf. Weiterhin folgten die „*Principes de physiologie comparée etc.*“ (1830) — „*Lettres à Camille sur la physiologie de l'homme*“ (1830; 2. édit. 1843). Er wendete fortdauernd auch den Heilquellen seine Aufmerksamkeit zu, gehörte mehrere Jahre der bezüglichen Commission der Akademie an und verfasste einen „*Guide aux eaux minérales de la France et de l'Allemagne*“ (1834), worauf er zum Médecin-inspecteur der Quellen von Bagnoles ernannt wurde. Später war er Epidemienarzt im Seine-Departement. Weitere Schriften von ihm sind: „*La physiognomonie et la phrénologie, ou connaissance de l'homme d'après les traits du visage etc.*“

(1842), und, abgesehen von Artikeln in der Biographie médicale: *„Illustres médecins et naturalistes des temps modernes“* (1844) — *„Notions d'hygiène pratique“* (1814; 2. édit. 1860), endlich, kaum ein Jahr vor seinem im November 1861 erfolgten Tode, ein *„Précis d'hydrologie médicale, ou les eaux minérales de la France dans un ordre alphabétique“*. Ausserdem war er Mitarbeiter an der Revue médicale, am Dict. classique d'hist. nat., an der Encyclop. méthod., dem Dict. de la conversation, der Revue scientifique et industrielle, in welchen er eine sehr grosse Zahl physiologischer, pathologischer, biographischer Artikel erscheinen liess.

Boudet in Bulletins de l'Acad. de méd. T. XXVII, 1861—62, pag 160 — Beaugrand bei Dechambre, X, pag. 351. — Callisen, III, pag. 2; XXVI, pag. 396.
G.

Bourgarel, Adolphe-Charles-Auguste B., Chefarzt bei der französischen Marine, war 1832 zu Toulon (Var) geboren, trat sehr früh in den Sanitätsdienst derselben und machte in ihm den Krimkrieg mit. 1855 besuchte er auf seinen Seereisen Neu-Caledonien und Polynesien und veröffentlichte anthropologische Studien über die dortigen Völker. 1866 legte er seine in Cochinchina gemachten Erfahrungen in seiner zu Montpellier erschienenen Doctorats-These: *„De la dysentérie endémique dans la Cochinchine française“* nieder. 1867 wurde er zum Agrégé der Geburtshilfe bei der medicinischen Schule in Rochefort ernannt, übernahm jedoch später in Toulon die Stelle eines Médecin-major bei einem Marine-Infanterie-Regiment, mit welchem er den Feldzug von 1870—71 mitmachte. Als Médecin principal am Senegal wurde er zu Gorée am 24. October 1878 ein Opfer des Gelbfiebers. Ausser einer Anzahl auf die Anthropologie bezüglichen Arbeiten sind anzuführen: Beobachtungen über Somnambulismus (Union médic. 1861) und einige in den Archives de médec. navale (1868, 1872) veröffentlichte.

L. Merlin in Archives de méd. navale. T. 30, 1878, pag. 463. — A. Dureau, in Revue d'anthropologie. 1879, pag. 185. — Berger et Rey, pag. 36.
G.

Bourgelat, Claude B., geboren 1712 in Lyon. Als Chef der Akademie von Lyon warf er sich mit grossem Eifer und in schon reiferen Jahren auf das Studium der Anatomie der Pferde und Hausthiere und studirte zu diesem Zwecke auch Medicin. Er errichtete die Veterinärschule in Lyon (1762), zugleich die erste in Europa und wurde so der Begründer der Thiermedicin in Frankreich. — Seine zahlreichen Schriften zeugen von grossen Kenntnissen und sind bemerkenswerth durch die Eleganz und Klarheit des Styles. Sein bedeutendstes Werk sind die *„Éléments de l'art vétérinaire“* (Lyon 1765—69).
Unger.

Bourgeois, Jean B. (BORGESIUS, BOURGESIUS), zu Ypern in West-Flandern, war am 8. November 1562 zu Houplines bei Lille geboren, widmete sich neben seiner Praxis dem damals sehr beliebten Studium der Astrologie und behauptete, aus demselben grossen Nutzen für erstere ziehen zu können. Das Jahr seines Todes ist unbekannt. An eigenen Schriften von ihm liegen nur vor die *„Praecepta et sententiae insigniores de imperandi ratione ex operibus Francisci Guicciardini collecta“* (Antwerpen 1587). Ausserdem übersetzte er in's Lateinische und versah mit Anmerkungen *„Laurentii Jouberti, . . . de vulgi erroribus medicinae, medicorumque dignitatem deformantibus etc.“* (Daselbst 1600) und gab nach der französischen Uebersetzung des FRÉD. JAMOT die Schrift *„Demetrius Pepagomenus redivivus, sive tractatus de arthritide etc.“* (Audomari 1619) heraus.

Paquot, T. III, pag. 62. — C. Broeckx in Biographie nationale belge, II, pag. 834.
G.

Bourgeois, Louise B., auch BOUSSIER genannt, um das Jahr 1564 geboren, war die Frau eines Feldwundarztes und eine ihrer Zeit berühmte Hebamme. In Folge der ligistischen Unruhen in traurige Verhältnisse gerathen, fing sie die Hebammenkunst zu lernen an und las zu dem Behufe die Schriften

AMBROSIUS PARÉ'S. Nachdem sie ihre Kunst zuerst fünf Jahre lang bei armen Leuten geübt hatte, liess sie sich, nach der damaligen Sitte, von einem Doctor, zwei Chirurgen und zwei approbirten Hebammen examiniren und wurde hierauf als geschworene Hebamme der Stadt Paris angestellt. Späterhin wurde sie die Hebamme der Gemalin Heinrich IV., Maria von Medici, die sie den 27. September 1601 von ihrem ersten Kinde (dem späteren Könige Ludwig XIII.) und weiterhin noch von fünf anderen entband. Sie starb gegen das Ende der ersten Hälfte des 17. Jahrhunderts. Ihre Tochter widmete sich gleichfalls dem Hebammenstande. Ihre Werke sind: *„Observat. sur les stérilité, peste de fruit, fécondité, accouchements etc.“* (Paris 1609, 1626, 1642); ferner: *„Récit véritable de la naissance de mosseigneurs et dames les enfants de France“* (Paris 1625) und *„Apologie contre les rapports des médecins“* (Paris 1627). Uebersetzt wurden ihre Werke in das Lateinische, Deutsche und Holländische. Ihre unleugbaren Verdienste um die Geburtshilfe bestehen darin, dass sie in ihrer Praxis den naturgemässen richtigen Weg einschlug. So überliess sie z. B. die Geburten mit dem Gesichte möglichst der Natur, empfahl die Wendung auf die Füsse, wo Einschreiten der Kunst nothwendig ist u. dgl. m. Sehr warm empfahl sie den Hebammen, Sectionen weiblicher Leichen beizuwohnen, um sich über die anatomische Beschaffenheit und Lage der weiblichen Genitalien zu orientiren.

Kleinwächter.

Bourgery, Marc-Jean B., zu Paris, war am 19. Mai 1797 zu Orléans geboren, studirte in Paris, sah sich aber ungünstiger Vermögensverhältnisse wegen genöthigt, seine Stellung als Interne, in welcher er 1819 die goldene Medaille erhalten hatte, aufzugeben. Er wurde Officier de santé, prakticirte als solcher etwa 10 Jahre lang in den Kupferhütten zu Romilly, entschloss sich indessen, 1827 nach Paris zurückzukehren und wurde daselbst Doctor mit der These: *„Quelques faits sur l'emploi des ligatures circulaires des membres dans la plupart des maladies periodiques“.* Er nahm nunmehr auch wieder mit grösstem Eifer sein Lieblingsstudium der Anatomie auf, verfasste einen *„Traité de petite chirurgie“* (Paris 1829; 1835; englische Uebersetzung von WILL. C. ROBERTS und JAM. B. KISSAM, New York 1834; deutsche Uebersetzung, Berlin 1836) und, indem er sich mit dem berühmten Zeichner JACOB verband, gab er das erst im Laufe von 15 Jahren vollendete, bekannte, anatomisch-chirurgische Prachtwerk: *„Traité complet de l'anatomie de l'homme, comprenant la médecine opératoire. Avec planches lithographiées d'après nature par H. Jacob. Suppléments par Duchaussoy“* (8 voll., Paris 1832—54, Fol.) heraus. Inzwischen erschien, ebenfalls von Beiden, ein kleineres anatomisches Werk für den Handgebrauch: *„Anatomie élémentaire en 20 planches etc.“* fol. . . . *„avec texte explicatif, formant un manuel complet d'anatomie physiologique“* (Paris 1834—42; deutsch bearbeitet von A. P. WILHELMI, Leipzig 1837). Von der Akademie der Wissenschaften wurde ihm 1845 eine Belohnung von 5000 Frcs. für seine Arbeiten zuerkannt. Zu einem 1846 stattgehabten Concurse für einen anatomischen Lehrstuhl verfasste er die These: *„Des annexes du foetus et de leur développement“.* Ausserdem findet sich von ihm eine Reihe von Notizen über die Structur einzelner Organe, z. B. der Milz, der Zunge beim Menschen und den Säugethieren, in den Comptes rendus de l'Acad. des sc. (1836—1848), der Gaz. méd. de Paris (1847, 48). Er starb im Juni 1849 an der Cholera, noch ehe das obengenannte grosse Werk vollendet war.

Beaugrand bei Dechambre, X, pag. 362. — Callisen, III, pag. 7; XXVI, pag. 397.

Gurlt.

de Bourges, eine medicinische Familie, von der mehrere Mitglieder während einiger Jahrhunderte die Pariser Facultät geziert haben: Jean de B., promovirte 1473 und wurde Leibarzt Carl VIII. und Ludwig XII. Er übersetzte das Hippokratische Werk „De natura humana“ unter dem Titel: *„Le livre d'Hippocrate de la nature humaine avec une interprétation“* (Paris 1548). — Louis de B., Sohn des Vorigen, geboren 1482 in Blois, promovirte 1504 in Paris und

wurde nacheinander Leibarzt Louis XII., Franz I. und Heinrich II. und starb 1556. — Simon de B., gleichfalls in Blois geboren, promovirte 1548 in Paris. Er wirkte als Leibarzt Carl IX. und starb 1566. — Jean de B., der Vater, war Doyen der Facultät 1654 (starb 1661) und Jean de B., der Sohn, war Arzt am Hôtel-Dieu in Paris bis zu seinem Tode 1684.

Unger.

Bourienne, Robert B., französischer Militär-Chirurg, war zu Vinne-Merville bei Rouen am 4. Mai 1731 geboren, machte die Feldzüge in Deutschland mit, wurde 1763 nach dem Frieden Chirurgien-major der Truppen in Corsica, erhielt 1777 das Brevet als Chirurgien consultant des camps et armées. Nachdem er 1786 in den Ruhestand getreten war, liess er sich in Paris nieder und starb daselbst am 16. März 1804. Von seinen zahlreichen Aufsätzen, die in dem Journ. de méd., chim. et pharm. (T. XX—XLIII) enthalten sind, und hauptsächlich Fälle von Verwundungen betreffen, führen wir nur folgenden an: *„Observ. sur les abcès qui ont leur siége dans l'interstice des muscles du bas-ventre"* (T. XLIII, 1775); ferner aus DEHORNE's Journ. de méd. milit. (T. I, III, V, VI, VII, 1782, 84, 86, 87, 88): *„Obs. sur les grands fracas d'os, à la suite des plaies d'armes à feu"* — *„Mém. sur les effets de la piqûre des arêtes de la vive"* u. s. w.

Dict. hist. I, pag. 496. Gurlt.

***Bourneville**, Désiré-Magloire B., zu Paris, ist am 20. October 1840 zu Garencières (Eure) geboren, studirte in Paris, veröffentlichte bereits als Externe und Interne der dortigen Hospitäler verschiedene Arbeiten, wie: *„De l'inégalité du poids entre les hémisphères cérébrales chez les épileptiques"* (1861) — *„De la condition de la bouche chez les idiots"* (1864) — *„Socrate était-il fou?"* — zusammen mit TEINTURIER: *„G. V. Townley, Du diagnostic de la folie au point de vue médico-légal"* — mit Demselben: *„Cours de M. Claude Bernard"* (1865) — *„Le choléra à l'hôpital Cochin"* (1866). In demselben Jahre erhielt er eine Anerkennung für ausgezeichnete Dienste bei der Behandlung von Cholerakranken in Amiens. Er schrieb ferner: *„De l'emploi de la fève de Calabar dans le traitement du tétanos"* (1867) und *„De l'antagonisme de la fève de Calabar et de l'atropine"* (1870). 1870 wurde er Doctor mit der These: *„Études de thermométrie clinique dans l'hémorrhagie cérébrale etc."* und war während des Krieges von 1870—71 als Arzt der Pariser Nationalgarde und in einem der dortigen Lazarethe thätig. Er gab noch die Vorlesungen von J. GIRALDÈS *„Leçons cliniques sur les maladies des enfants"* (1868) und die *„Leçons de M. Charcot sur les maladies du système nerveux"* (1872), sowie *„Études cliniques et thermométriques sur les maladies du système nerveux"* (1872) heraus. Er ist der Begründer und Haupt-Redacteur der Zeitschrift *„Le progrès medical"* und der *„Revue photographique des hôpitaux de Paris"*.

Bitard, pag. 169. — Glaeser, pag. 68. G.

Bourru, Edmond Claude B., geboren in Paris 1737, daselbst promovirt 1766; war Bibliothekar der Facultät bis 1775 und wurde 1780 mit den Vorlesungen über Chirurgie in französischer Sprache betraut. Literarisch thätig war er vorzugsweise auf dem Gebiete der Syphilidologie.

Unger.

Bousquet, François B., Arzt in Mirande, sonst ein exaltirter Revolutionär, starb 1829.

Unge

Boussier, s. BOURGEOIS, Louise B.

Bouteille, Étienne-Michel B., zu Manosque (Basses-Alpes), war am 3. August 1732 geboren, erlangte 1765 die Doctorwürde und erhielt 1774 von den Procureurs der Provence den Auftrag, über das in der Stadt Forcalquier und deren Umgebung herrschende Miliarfieber nähere Untersuchungen anzustellen. Er unterzog sich dieser Aufgabe, nicht ohne selbst von der Krankheit schwer befallen

zu werden und berichtete darüber in einem *„Mém. sur la fièvre miliaire“* (Journ. de méd., T. LI). Ferner veröffentlichte er noch mehrere der Société royale de méd. (1783) überreichte Abhandlungen über methodische Behandlung der Hundswuth, über spontane Hydrophobie, über Phthisis. Er war ausserdem der Verfasser einer Anzahl von historischen und biographischen Artikeln und starb am 24. Mai 1816.

Feraud, pag. 52. G.

Bouterweck, Friedrich B. (sein Vater schrieb sich BUTTERWECK), wurde zu Ocker bei Goslar am 15. April 1766 geboren, studirte seit 1784 in Göttingen die Rechte, Philologie und Philosophie, promovirte 1789 in Helmstädt und liess sich im nämlichen Jahre in Göttingen als Privatdocent nieder. 1797 wurde er ausserordentlicher, 1802 ordentlicher Professor der Philosophie und starb am 9. August 1828. Von seinen Schriften sind als hierher gehörig zu erwähnen: *„Anleitung zur Philosophie der Naturwissenschaften“* (Göttingen 1803, 8.) — *„Ueber die Temperamente, eine philosophische Grille“* (Berliner Journal für Aufklärung, Bd. IV, 1789) — *„De primis philosophorum Graecorum decretis physicis“* (Comment. societat. Göttingen recent., vol. 2, ad. a. 1811—13) — *„De originibus rationis physicae, quae a nostratis dynamica appellatur, apud veteres philosophos investigandis“* (Ibid. ad a. 1814—15). Max Salomon.

Bouvard, Charles B., geboren 1572 in Montoire bei Vendôme, studirte in Angers und promovirte in Paris 1606. Er war Professor am Collège de France, Director des Jardin des plantes und Leibarzt Ludwig XIII. B. ist Verfasser eines heute sehr seltenen Werkes von übrigens bescheidenem Werthe, dessen Titel hier angeführt werden mag: *„Historiae hodiernae medicinae rationali veritatis, λόγος προτρέπτικος ad rationales medicos“*; in diesem Werke verlangte B. einen Gerichtshof für die Beurtheilung des Werthes der Aerzte. B. zeichnete sich ausserdem durch einen dominirenden Charakter aus, mittelst dessen er die Facultät sowohl, wie seinen König lange Jahre hindurch in stetiger Abhängigkeit erhielt. Er starb 1658. Unger.

Bouvart, Michel-Philippe B., ein seiner Zeit berühmter Arzt, wurde am 11. Januar 1717 zu Chartres, wo sein Vater als Arzt lebte, geboren. Er studirte zu Rheims und erwarb sich daselbst 1730 den Doctorgrad. Er kehrte hierauf nach Chartres zurück und prakticirte dort. Gleichzeitig versah er Dienste an einem kleinen Krankenhause. 1736 ging er nach Paris, bildete sich dort noch weiter aus und wurde 1738 Doctor der Facultät zu Paris. Er errang sich in Paris eine grosse Praxis und wurde 1743 Mitglied der „Académie des sciences“, welche Stelle er aber nur 11 Jahre bekleidete. Im Jahre 1743 erhielt er den Lehrstuhl der Medicin am Collège royale. Er hatte ein brüsques Wesen und verwickelte sich dadurch in häufige literarische Streitigkeiten. Zu diesen polemischen Schriften gehört: *„L'examen du livre de Tronchin de Genève etc.“* (Anonym, 8., 1758) und *„Lettre d'un médecin de province à un médecin de Paris“* (Chalons 1758). In diesen Schriften macht er der durch TRONCHIN befürworteten und verbreiteten Inoculation heftige Opposition. Ebenso nur eine Polemik, gegen LEBAS, BERTIN und A. PETIT gerichtet, ist die Schrift: *„Consultations contre les naissances prétendues tardives“* (1764), in der er sich sehr leidenschaftlich gegen das Vorkommen einer verlängerten Schwangerschaft ausspricht. Nach SENAC's Tode wurde ihm die Stelle des ersten Arztes des Königs angetragen, doch schlug er sie aus. Im Jahre 1768 wurde B. geadelt, zog sich 1785, da er zu kränkeln begann, von der Praxis zurück und starb, während seiner Krankheit jede ärztliche Behandlung ablehnend, am 19. Januar 1787. Kleinwächter.

Bouvenot, Louis Pierre B., geboren 1756 in Arbois, war zuerst Soldat, dann Priester und begann als solcher nach einem abenteuerlichen Leben und im Alter von 40 Jahren das Studium der Medicin unter den Auspicien des

ihm wohlgesinnten CORVISART. Nach dem Tode des letzteren übersiedelte er von Paris nach Sens, übte hier Praxis und starb 1830. — Erwähnenswerth ist seine nicht ohne Talent verfasste Abhandlung: *„Recherches sur le vomissement, sur ses causes multipliées directes ou sympathiques, avec un aperçu des secours qu'on peut lui opposer dans différents cas“* (Paris 1800).
Unger.

Bouvier, Sauveur-Henri-Victor B., zu Paris, war daselbst 1799 geboren, wurde Aide d'anatomie und 1824 Agrégé der Facultät für das Fach der Anatomie und Physiologie, nachdem er die Schriften: *„Recherches sur quelques points d'anatomie et de physiologie, suivies de propositions de pathologie“* (1823, 4.) und *„Discours sur la meilleure méthode d'étudier l'anatomie“* (1824, 4.) verfasst hatte. Er beschloss jedoch, sich der sehr vernachlässigten Orthopädie zu widmen, errichtete ein orthopädisches Institut, und leitete dasselbe eine Reihe von Jahren, während er 1831 Hospitalarzt geworden war und als solcher im Kinder-Hospital bis zu seinem Tode fungirte. Zeitweise war er auch mit der orthopädischen Behandlung im Findelhause betraut und gehörte einer dem Central-Bureau der Hospitäler unterstellten Commission für Orthopädie an. 1837 erhielt er von der Akademie der Wissenschaften einen Preis von 6000 Frcs. für sein *„Mém. sur les difformités du système osseux“* (1836, 4.). Seine selbständigen Schriften auf dem Gebiete der Orthopädie sind folgende: *„Mém. sur la section du tendon d'Achille dans le traitement des pieds-bots“* (1838) — *„Notes sur quelques résultats de la section sous-cutanée des tendons etc.“* (1843) — *„Mém. sur le strabisme et la myotomie oculaire“* (1844) — *„Leçons cliniques sur les maladies chroniques de l'appareil locomoteur etc.“* (1858, avec un atlas de 20 pl. fol.). Dazu seine wichtigsten in der Akademie der Medicin gehaltenen Vorträge: *„Études historiques et médicales sur l'usage des corsets etc.“* (1853) — *„De la méthode opératoire sous-cutanée etc.“* (1857) — *„Discusion de 1866 sur la méthode sous-cutanée“* (1866). Ausserdem folgende weitere, nicht orthopädische, ebendaselbst vorgetragene Abhandlungen: *„De la chorée, ou danse de Saint-Guy. Nomenclature, nosologie etc.“* (1859) — *„Mém. sur la mortalité comparée de Paris, dans l'épidémie de choléra de 1849“* (1853) — *„De la trachéotomie dans le croup“* (1859) — *„De l'école de santé et de Pinel“* (1868). Er war nach STROMEYER einer der Ersten, welcher in Frankreich die subcutane Tenotomie der Achillessehne (1835) machte; er versuchte, für die angeborenen Contracturen auf anatomische Untersuchungen basirte Erklärungen; er sprach sich gegen die Myotomie bei Scoliosen aus (Annales de la chir. franç. 1841), stellte (1852) Untersuchungen über die Paralyse atrophischer Muskeln an, discutirte (1857) in der Akademie das Malum Pottii u. s. w.; die angeborenen Luxationen und ihre vermeintlichen Repositionen unterzog er (Expérience 1838) einer kritischen Beleuchtung. Auch für andere wichtige Fragen, z. B. die Phosphornekrose, den Unterricht Taubstummer, die Geschichte der Vaccine, die Erneuerung des Impfstoffes, den Chloroformtod bei Kindern u. s. w. nahm er die Aufmerksamkeit der Akademie in Anspruch. Der Tod dieses sehr gelehrten, aber ausserordentlich reizbaren Mannes erfolgte in den letzten Tagen des November 1877, nach einem Falle in das grosse Bassin des Tuilerien-Gartens.

Saint-Germain in Bulletins et Mémoires de la Soc. de chirurgie de Paris. T. V, 1879, pag. 45. — Quérard, Litt. franç. II, pag. 411. — Lorenz, I, pag. 355; V, pag. 197.
Gurlt.

Bovio. Weniger Jérome B., der — ein Arzt in Ferrara — 1596 als Canonicus starb und des ARISTOTELES *„De anima“* commentirte als Hyacinthe B. bedarf an dieser Stelle der Erwähnung. Letzterer war es, der als Arzt in Feltre den von ihm zuerst publicirten *„Flores medicinales“* der Alten (Venedig 1668) sieben Jahre später daselbst die *„Novae flores medicinales“* in Druck gehen liess.

Biogr. méd. II.
Red.

*Bowditch, Henry J. B., Arzt in Boston, ist seit den letzten 40 Jahren der Verfasser zahlreicher Schriften, Pamphlets und Aufsätze, von denen wir nur folgende anführen: *„The ether controversy. Vindication of the hospital report of 1848“* (Boston 1848) — *„The young stethoscopist, or the student's aid to auscultation“* (2. ed. 1848) — *„A treatise on diaphragmatic hernia etc.“* (Buffalo 1853) — *„Consumption in New England etc.“* (1862; eine ähnliche Schrift 1868) — *„A brief plea for an ambulance system for the Army of the United States etc.“* (Boston 1863) — *„Is consumption ever contagious, or communicated by one person to another in any manner?“* (1864) — *„Thoracentesis and its general results during 20 years of professional life“* (1870) — *„Venesection, its abuse formerly, its neglect at the present day“* (1872). An den internationalen medicinischen Congress in Philadelphia 1876 richtete er die *„Address on hygiene and preventive medicine“* und liess später eine Schrift: *„Public hygiene in America. Being the centennial discourse etc.“* (1877) erscheinen. Ausserdem übersetzte er einige Arbeiten von P. CH. AL. LOUIS, namentlich dessen *„Anatomical, pathological and therapeutic researches“* (1836), schrieb eine Schrift: *„Brief memoirs of Louis and some of his contemporaries in the Parisian school of medicine of 40 years ago“* (1872), und gab Lebensbeschreibungen von JAMES DEANE (1858) und NATHANIEL BOWDITCH (1863). In den amerikanischen Zeitschriften ist von ihm noch eine Reihe von Aufsätzen enthalten, z. B. über anomale Tuberkelentwicklung, Thorax-Aneurysmen und deren Behandlung durch Elektrolyse, Studien über Diphtherie, und zusammen mit J. S. B. JACKSON, über Trichina spiralis.

Index-Catalogue II, pag. 310. G.

Bowen, Pardon B., zu Providence, Rhode-Island, war daselbst am 22. März 1757 geboren, machte seine Studien in dem College seiner Heimath, der späteren Brown University und unter Leitung seines Bruders Dr. WILLIAM B., befand sich von 1779 an als Chirurg an Bord mehrerer gegen die englische Handelsflotte ausgesandter Kreuzer, mit denen er mehrere Male in Kriegsgefangenschaft gerieth und kehrte 1782 in seine Vaterstadt zurück. Er machte sich daselbst, namentlich bei einer Gelbfieber-Epidemie 1805, die er im Medical and Philosophical Register (Vol. IV) näher beschrieb, verdient. 1820 musste er in Folge eines Schlaganfalles die Praxis aufgeben und starb am 25. October 1826.

Thacher, I, pag. 179. G.

*Bowman, Sir William B., ist am 20. Juli 1816 zu Nantwich (Cheshire) geboren und machte seine Studien als Resident pupil des Birmingham general hospital von 1832—1837, nachdem er vorher und inzwischen sich in Dublin und auf Studienreisen nach Leyden, Amsterdam, Bonn, Heidelberg, München, Wien, Berlin etc. ausgebildet hatte. 1838 wurde er als Demonstrator of anatomy und Curator des anatomischen Museums zu London angestellt, machte 1841 noch eine Studienreise nach Paris, erhielt 1844 die Ehrenmitgliedschaft der R. C. S. Engl. und 1846 die Anstellung als Assistent surgeon, 1854 als Surgeon und 1877 als Consulting surgeon und Vicepräsident am London ophthalmic hospital Moorfields. Inzwischen entfaltete er noch eine umfangreiche Lehrthätigkeit als Professor der Physiologie und der allgemeinen und pathologischen Anatomie in den Jahren 1848—1856 und ungefähr um dieselbe Zeit eine sehr rege Mitwirkung an verschiedenen wohlthätigen Instituten Londons. Unter den zahlreichen Ehrenstellen und Auszeichnungen genüge es, die Ehrenpromotionen seitens der Universitäten Dublin und Canterbury (1867 resp. 1880), die Wahl zum ersten Präsidenten der „Ophthalmologischen Gesellschaft des Vereinigten Königreiches etc.“ (1880), die Gründung der BOWMAN Lecture (1883) hier anzuführen. Beim internationalen Congress zu London 1881 fungirte er als Schatzmeister und ist Mitglied einer grossen Zahl von Akademien und gelehrten Gesellschaften Europas und Amerikas. — B. hat auf dem Gebiet der Ophthalmologie nicht allein, sondern besonders auch

auf dem der mikroskopischen Anatomie die glücklichsten Erfolge gehabt und weitreichende Anregungen gegeben. Allen seinen Arbeiten wohnt eine mehr als vorübergehende Bedeutung inne, manche seiner Entdeckungen sind vollkommen in der Wissenschaft populär geworden und unzertrennlich an seinen Namen geknüpft. Wir geben deshalb die Liste dieser Arbeiten unverkürzt (nach ihres Verfassers eigener Zusammenstellung für den vorliegenden Zweck) hier wieder: *„On the minute structure and movements of voluntary muscle“* (Phil. Trans. 1840, FRORIEP'S Notizen, XVII, 1841) — *„Additional note on the contraction of voluntary muscle in the living body“* (Phil. Trans. 1841) — *„Observations on the minute anatomy of fatty degeneration of the liver“* (Microscop. Journ. I, 1842) — *„On the structure and use of the Malpighian bodies of the kidney, with observations on the circulation through that gland“* (Phil. Trans. 1842, Ann. sc. nat. XIX [zool.] 1843, FRORIEP'S Notizen, XXIj., 1842) — *„On some points in the anatomy of the eye, chiefly with reference to its powers of adjustment“* (Brit. assoc. report. 1847) — *„Observations on the structure of the vitreous humour . . .“* (Dublin Quarterly, Journ. med. science, Vj., 1848, FRORIEP'S Notizen, XI, 1849) — *„Ueber Molecularbewegung“* (mit TODD-FRORIEP'S Notizen XXVIj., 1843) — *„The physiological anatomy and physiology of man“* (mit TODD, 2 Bände) — *„Lectures on the parts concerned in the operations on the eye* (London 1849). — Viele Aufsätze in der Lancet, in Medical Times and Gazette, Medico-chir. Transactions, Royal London ophth. Hosp. Reports. — *„Address in surgery“* (before the British med. ass. at Chester 1869).

Magnus. — Red.

Boy. Weder der Vater Simon B., Chirurg in Champlitte (Franche-Comté), der über Schwangerschaftskrankheiten (Paris 1788) schrieb, noch der Sohn, der den Titel eines Chirurgen en chef der Rheinarmee führte und unter anderen militärärztlichen Themen auch die Schusswunden bearbeitete, Andrien-Simon B. würde der Erwähnung bedürfen, wenn sich nicht an des Letzteren Namen die kurz vor seinem Tode (1795) von ihm componirte berühmte Hymne *„Veillons au salut de l'empire“* knüpfte.

Biogr. méd. II. Red.

Boy, Adrien-Simon B., französischer Militärarzt, ist der Sohn eines Wundarztes in der Franche-Comté, welcher letztere 1789 verstarb. B. ist bekannt durch seine Stellung als Chef-Wundarzt des Rheinheeres und durch sein vortreffliches *„Traitement des plaies d'armes à feu 1795“*, welches an alle Militärlazarethe vertheilt worden ist. Sein Tod erfolgte 1795 in Alzey bei Mainz.

Nachrichten über das französische Kriegshospitalwesen. G. Wedekind, Leipzig 1797, 1798. — Biogr. méd., Bd. II.

H. Frölich.

Boye, Claudius Julius B., Arzt in Jütland (Haughus in der Nähe von Veile) geboren 1823, ist berühmt durch seine vielen glücklichen Ovariotomien, die er von Anfang an als völliger Autodidakt ausführte. Aus tiefem Misstrauen an der Realität der Heilkunst gab er als junger Arzt seine Praxis auf und widmete seine Kräfte der Landwirthschaft. Seiner anziehenden, edlen, wahrheitsliebenden Persönlichkeit ward jedoch fortwährend ein besonderes Vertrauen von Seite der Bevölkerung zu Theil, und eine Bauersfrau, die an einer Ovariencyste litt und nur von ihm operirt werden wollte, überredete ihn zuletzt, dieselbe zu exstirpiren — in Dänemark die erste Ovariotomie mit glücklichem Ausgang (1867). Hierdurch erhob sich wieder sein Zutrauen zur Heilkunst, er wurde nachher ein durch ganz Dänemark berühmter Arzt, speciell Ovariotomist und erhielt die Ehrendoctorwürde gelegentlich der Jubiläumsfeier der Kopenhagener Universität 1879. Seine Erfahrungen bezüglich der Ovariotomie sind in zahlreichen casuistischen Mittheilungen in der Zeitschrift „Gynäkologiske og obstetricicke Meddelelser“ niedergelegt. Während einer Consultationsreise starb er plötzlich 1879.

Petersen.

Boyer, Jean-Baptiste-Nicolas B., zu Paris, war am 5. Mai 1693 zu Marseille geboren, machte, für den Handel bestimmt, zunächst einige Reisen nach der Levante, studirte dann aber Medicin zu Montpellier, wo er 1717 Doctor wurde. Die erste der von ihm vertheidigten Thesen betraf die Inoculation der Blattern, die er in Constantinopel kennen gelernt hatte und für deren Einführung auch in Frankreich er sich aussprach. Er ging darauf nach Paris, gewann die Gunst mehrerer hochgestellter Aerzte, wurde 1720, als die Pest in Marseille ausgebrochen war, dorthin geschickt und schrieb über jene Epidemie eine *„Relation historique de la peste de Marseille"* (Cologne 1721). Zur Belohnung für seine daselbst geleisteten Dienste erhielt er eine Pension aus dem königlichen Schatze und die Stelle eines Regimentsarztes der königlichen Garden. Er machte sich weiterhin (1742—50) verdient um die Bekämpfung von Epidemien in der Umgebung von Paris und im Beauvoisis, wonach er eine Erhöhung seiner Pension und den Adelstitel erhielt. 1756 wurde er zum Decan der medicinischen Facultät erwählt und erschien unter seinem Decanat eine neue Ausgabe des *„Codex medicamentarius, seu pharmacopoea Parisiensis"*. 1757 wurde er Inspector der Militär-Hospitäler des Königreiches; er war ausserdem Leibarzt des Königs, Arzt der Stadt Paris, des Parlamentes, der Schlösser von Vincennes und der Bastille u. s. w. Seine bei den verschiedenen Epidemien gemachten Erfahrungen legte er in den folgenden Schriften nieder: *„Méthode indiquée contre la maladie qui vient de régner à Beauvais"* (Paris 1730, 4.) — *„Méthode à suivre dans le traitement des différentes maladies épidémiques qui règnent le plus ordinairement dans la généralité de Paris"* (Paris 1761, 62). Ausserdem ist unter seinem Präsidium von 1729—59 eine Anzahl von Dissertationen erschienen. Er starb am 2. April 1768.

Biogr. méd. II, pag. 487. — Dict. hist. I, pag. 500. G.

Boyer, Alexis Baron B., berühmter französischer Chirurg, war am 1. März 1757 zu Uzerches (Corrèze), im alten Limousin, von unbemittelten Eltern geboren, lernte nur lesen und schreiben, war anfänglich Schreiber eines Notars, erwarb sich bei einem Chirurgen und Barbier einige Kenntnisse und Fertigkeiten, ging mit 17 Jahren nach Paris, wurde Gehilfe bei einem Barbier, wo er Gelegenheit fand, nebenbei anatomische Vorlesungen zu hören und bald darauf auch Anfänger in der Anatomie zu unterrichten. 1781 erhielt er bereits in der École pratique des Collège de chirurgie die goldene Medaille, lernte nunmehr auch lateinisch, wurde 1782 Elève in der Charité, 1787 „Chirurgien gagnant-maitrise" in demselben Hospital, blieb auch nach der durch die Revolution von 1789 erfolgten Verjagung der an der Spitze desselben stehenden Ordensbrüder als Chirurgien adjoint in demselben, dessen Chef-Chirurg DESCHAMPS war, und behielt diesen Titel, aus Pietät gegen seinen alten Lehrer, bis zu dessen Tode (1824) bei. Ein 1791 von ihm der Académie de chirurgie vorgelegtes *„Mém. sur la meilleure forme des aiguilles propres à la réunion des plaies et à la ligature des vaisseaux etc."* wurde, wegen der Auflösung jener Körperschaft, erst viel später (Mém. de la Soc. d'émulation T. III, 1800) gedruckt. Im J. III der Republik wurde er bei der neu errichteten École de santé zum Professor der operativen Chirurgie ernannt, vertauschte diese Professur aber bald mit der der chirurgischen Klinik, die er bis an sein Lebensende beibehielt. Für seine Vorlesungen über Anatomie schrieb er einen *„Traité complet d'anatomie, etc."* (4 voll., Paris 1797—99; 4. édit. 1815); den Doctor-Titel verliehen ihm im J. XI (1803) seine Collegen, die Professoren der Schule. In demselben Jahre erschienen seine *„Leçons sur les maladies des os; rédigées en un Traité complet de ces maladies par Anthelme Richerand"* (2 voll. Paris, av. figg.; deutsche Uebersetzung von G. A. SPANGENBERG, 2 Bde., Leipzig 1804; englische Uebersetzung von R. FARREL, London 1804; amerikanische Ausgabe von JOS. HARTSHORNE, Philadelphia 1805; italienische Uebersetzung, Napoli 1805). Schon vorher hatte er in dem von ihm mit CORVISART und LEROUX seit 1800 herausgegebenen Journ. de médec., de chir. et de pharm.

(T. I, II, III) mehrere Aufsätze veröffentlicht. 1804 wurde er von dem Kaiser Napoléon zu seinem ersten Chirurgen ernannt, musste denselben auf seinen Feldzügen in den Jahren 1806—7 begleiten, wurde nach Beendigung derselben Baron des Kaiserreiches und erhielt eine Dotation von 25.000 Fr. Nach der Rückkehr der Bourbonen behielt er zwar nicht den Titel als Leibchirurg, wurde aber von den Königen Ludwig XVIII., Karl X. und Ludwig Philipp zum consultirenden Chirurgen 1823, 1824, 1832 ernannt. Das grosse Werk über Chirurgie, welches den Standpunkt des Wissens der vergangenen Zeit auf diesem Felde zur Darstellung bringen sollte, erschien u. d. T.: *„Traité des maladies chirurgicales et des opérations qui leur conviennent“* (11 voll. Paris 1814—26; 2. édit. 1831, 11 voll; 3. [5.] édit. avec additions de PHILIPPE BOYER 1844—53, 7 voll.; deutsche Uebersetzung von CAJETAN TEXTOR, 11 Bde. Würzburg 1818—27; englische Uebersetzung von ALEX. H. STEVENS, New York 1815—28, 11 voll.; belgischer Nachdruck von COMET, 1828, 5 voll.). und hatte, als das erste bedeutende, vollständige, französische Werk über Chirurgie seit PARÉ, einen solchen Erfolg, dass, als 1818 der 6. Band erschien, die fünf ersten von Neuem aufgelegt werden mussten, und als 1826 der letzte vollendet war, die ersten Bände eine neue Auflage erforderten. Als 12. Band schloss sich daran eine *„Table analytique et raisonnée du Traité etc. par Armand Trousseau“* (Paris 1827). Dasselbe besass aber den sehr grossen Fehler, dass sein Verfasser sich fast vollständig ablehnend gegen alle Neuerungen und die Errungenschaften seiner Zeit verhielt und den Standpunkt, welchen er einnahm, für einen so gesicherten und abgeschlossenen hielt, dass er am Anfange der Vorrede seines Werkes sagen konnte: . . . , „la chirurgie a fait de nos jours les plus grands progrès, et semble avoir atteint, ou peu s'en faut, le plus haut degré de perfection dont elle paraisse susceptible“. — Bis an sein Lebensende, das am 25. November 1833 erfolgte, behielt er seine Stellungen am Hospital, in der Facultät und seine Privatpraxis bei. Als Lehrer nicht sehr hervorragend, aber von solidem Wissen, war er als Operateur kaltblütig und in allen Dingen sehr genau, aber wenig unternehmend, im Gegensatz zu seinem jüngeren Collegen und Schwiegersohne PH. J. ROUX. Von seinen späteren Arbeiten sind noch zu erwähnen: *„Remarques et observations sur quelques maladies de l'anus“* (Journ. complém. T. II, 1818) und im Annuaire des hôpitaux (1819): *„Observation sur une plaie de l'artère poplitée guérie par la ligature de l'artère crurale“* — *„Observation sur une difformité génante de la bouche et du cou produite par des cicatrices vicieuses“*.

Notice sur la vie et les oeuvres de Boyer in dessen Traité des maladies chirurg. 5. édition par Phil. Boyer. pag. III. — Fr. Dubois (d'Amiens) in Mémoires de l'Acad. impér de médec. T. XVII, 1853, pag. XXIX. — Callisen, III, pag 32; XXVI, pag. 402.

Gurlt.

Boyer, Philippe Baron B., Hospital-Chirurg zu Paris, war daselbst als Sohn des Vorigen 1801 geboren, erhielt seine medicinisch-chirurgische Bildung durch seinen Vater, dessen Anschauungen, namentlich Neuerungen gegenüber, er sich zu eigen machte. 1825 wurde er Doctor mit der These: *„Propositions de chirurgie et de médecine“* und 1830 zum Agrégé der medicinischen Facultät mit einer Concurs-These: *„De fistulis vesico-vaginalibus eorumque medela“* ernannt. Dem Bureau central der Hospitäler, bei dem er seine Laufbahn als Hospital-Chirurg begann, überreichte er 1831 einen Bericht über Heilung von Fussgeschwüren, in welchem er dringend die BAYNTON'sche Behandlung der Unterschenkelgeschwüre mit Heftpflasterstreifen empfahl. Ausser einem *„Traité de la syphilis“* (Paris 1836), verfasste er noch für mehrere Concurse um Lehrstühle der operativen und klinischen Chirurgie (1841, 42, 48) einige Thesen. Von seinen chirurgischen Eigenthümlichkeiten ist hervorzuheben, dass er seine Operirten gleich von Anfang an gut nährte, dass er die Hämorrhoiden mit dem Glüheisen behandelte u. s. w. Zu der letzten Ausgabe des *„Traité des maladies chirurgicales“* seines Vaters machte er viele Zusätze und fügte ganze Capitel neu ein, die manche interessante

Beobachtungen enthalten. Er starb unerwartet an einer inneren Einklemmung am 9. April 1858.

Archives génér. de médec. 1858. I, pag. 632. — Beaugrand bei Dechambre X, pag. 426. Gurlt.

Boyer de Prebandière, Pierre B., französischer Arzt, veröffentlichte: *„Les abus de la saignée, démontrés par des raisons prises de la nature, et de la pratique des plus célèbres médecins de tous les tems etc.“* (Paris 1759); ausserdem übersetzte er aus dem Englischen ARBUTHNOT'S Abhandlung über die Nahrungsmittel (Paris 1741), Desselben Abhandlung über die Luft (1741), TURNER'S Hautkrankheiten (1743), LOBB'S Abhandlung über die Blattern (2 voll. 1749).

Biogr. méd. II, pag. 488. G.

Boyle. Die medicinische Wissenschaft verdankt dem britischen Philosophen und Physiker Robert B., 1626—1691 (dessen genauerer Lebenslauf in die bezüglichen Fachlexika gehört) ausserordentlich wichtige Dienste, deren vornehmster in der Propaganda gesehen werden mag, welche er mit bedeutendem Erfolge für die Entscheidung physiologischer und medicinischer Fragen durch die experimentelle Methode machte. Ein Jünger BACONS griff er die Art, in welcher WILLIS und DE LE BOE sowohl, wie besonders VAN HELMONT die Chemie für die Physiologie zu verwerthen gesucht hatten, auf's Unnachsichtigste an und bewies durch eine grosse Zahl von Experimenten, in präciser Fragestellung erdacht und mit grossem Scharfsinn angeordnet, das Unhaltbare der Hypothesen Jener, und die Unreife aller bestehenden medicinischen Systeme. — Mit Bezug auf diese Punkte mögen aus dem Schriftenverzeichniss B.'s (von dessen Wiedergabe hier natürlich nicht die Rede sein kann) folgende durch die Titel im Wesentlichen charakterisirte Arbeiten erwähnt sein: *„New experiments physico-mechanical touching the spring of the air and its effects made for the most parts in a new pneumatical engine“* (Oxford 1660; in der zweiten 1662 zu London erschienenen Ausgabe finden sich die Versuche über Kohlensäure-Entwicklung beim Gährungsprocess und die Bemerkungen über den Chemismus der Athmung); — *„Certain physiological essays and other tracts etc.“* (London 1660, 1708) — *„Sceptical chemist or chemico-physical doubts and paradoxes touching the experiments, whereby vulgar spagirists are wont to endeavour to evince their salt, sulphur and mercury to be the true principles of things“* (Oxford 1661, 1679; London 1662) — *„Continuation of new experiments physico-mechanical touching the spring and weigth of the air and their effects etc.“* (Oxford 1669; Fortsetzung dieser Experimente London 1682, lateinisch daselbst 1688) — *„Memoirs for the natural history of human blood etc.“* (London 1684 — und lateinisch) — *„Short memoirs for the natural experimental history of mineral waters etc.“* (London 1685, 1686) — *„Of the reconcileableness of specific medicines to the corpusscular philosophy“* (London 1685, später lateinisch und französisch) — *„Medicina hydrostatica or hydrostatics applied to the materia medica etc.“* (London 1690) — *„Medical experiments or a collection of choice remedies etc.“* (London 1693, 1694, 1696, 1698, 1731, 1743; deutsch Leipzig 1692, 1704).

Dict. hist. II. — Biogr. méd. II. Wernich.

Boyle, James B., englischer Arzt, schrieb folgende Schriften: *„Treatise on the epidemic cholera of India“* (London 1821) — *„Letters on the prevention and cure of diseases peculiar to hot climates“* (London 1823) — *„A treatise on syphilis etc.“* (1824) — *„A treatise on moxa“* (1825; 2. edit. 1826, mit etwas verändertem Titel) — *„A practical medico-historical account of the western cast of Africa etc.“* (London 1831). Ausserdem einige Aufsätze im London Med. and Phys. Journal (1826—27).

Callisen, III, pag. 39; XXVI, pag. 405. G.

Boylston, Zabdiel B., in Boston, wurde 1680 als Sohn des Arztes Thomas B., der aus England nach Amerika gekommen war, geboren, erhielt seine medicinische Erziehung durch seinen Vater und Dr. JOHN CUTTER in Boston und zeigte besonderes Interesse auch für die Naturwissenschaften. Trotz des grössten ihm von Aerzten und Laien entgegengesetzten Widerstandes, wobei sein Leben in Gefahr gerieth, führte er, als 1721 und 1722 die Blattern die Bevölkerung von Boston und dessen Umgebung decimirten, die eben erst aus Europa bekannt gewordene Inoculation derselben in Amerika ein. Auf die Einladung von Sir HANS SLOANE, der hiervon Kenntniss erhalten hatte, ging er nach London, wo er, auch Seitens der königlichen Familie, eine sehr gute Aufnahme fand, und, als erster Amerikaner, zum Mitgliede der Royal Society ernannt wurde, in deren Verhandlungen er 1726 einen Bericht über seine Inoculationen erstattete, der im folgenden Jahre in Boston von Neuem abgedruckt wurde. Nachdem er im Laufe der Jahre aus seiner Praxis, welche die erste in Boston war, der Royal Society noch viele Mittheilungen gemacht hatte, zog er sich im hohen Alter nach Brookline zurück, bewirthschaftete dort ein Landgut und starb am 1. März 1766.

Thacher, I, pag. 185. G.

Boyveau-Laffecteur. Gegen 1750 in Paris geboren und ursprünglich für die juridische Carrière bestimmt, gelangte B.-L. in den Besitz des Geheimnisses der Darstellung eines antisyphilitischen Syrups, dem er unter dem Namen *„Rob Laffecteur“* eine grosse Verbreitung zu verschaffen wusste und so zu Ansehen und Reichthum gelangte. — Seine Schriften sind nicht ohne Interesse und Nutzen, enthalten jedoch zumeist nur Anpreisungen seines erwähnten Geheimmittels.

Unger.

***Bozeman**, Nathan B., amerikanischer Arzt, der sich besondere Verdienste um die operative Behandlung der Blasenscheidenfisteln mittelst der von ihm erfundenen „button suture“ erworben hat, hat über jene und verwandte Gegenstände das Folgende geschrieben: *„Remarks on vesico-vaginal fistule, with an account of a new mode of suture, etc.“* (Louisville Rev. 1856) — *„Urethro-vaginal and vesico-vaginal fistules, etc.“* (North Amer. Med.-Chir. Rev. 1857) — *„Application of the button suture to the treatment of varicose dilatation of veins“* (New Orleans Med. and Surg. Journ. 1860) — *„Urethro-vaginal, vesico-vaginal, and recto-vaginal fistules, etc.“* (Ibid.) — *„Operation of vesico-vaginal fistule without the aid of assistants etc.“* (New York 1869) — *„On urethrocele, catarrh, and ulceration of the bladder in females“* (1872) — *„Remarks on ovariotomy, etc.“* (1879) — *„Retroversion in relation to lacerations of the cervix uteri“* (1879) u. s. w.

Index-Catalogue, II, pag. 317. G.

Bozzini, Philipp B., geboren am 25. Mai 1773 zu Mainz, studirte zu Jena Medicin, promovirte zu Mainz 1796. In Frankfurt wurde er 1803 als Arzt aufgenommen und 1808 zum Physicus extraordinarius ernannt. Er starb schon in der Nacht vom 4.—5. April 1809 am Typhus. B. hat das Verdienst, in einer Zeit, wo die meisten Aerzte von naturphilosophischen Speculationen in Anspruch genommen waren, ein richtiges Mittel der Diagnostik zuerst angegeben zu haben. In 1807 erschien sein Werk: *„Der Lichtleiter, oder Beschreibung einer einfachen Vorrichtung und ihrer Anwendung zur Erleuchtung innerer Höhlen und Zwischenräume des lebenden animalischen Körpers“* (Weimar, fol., mit Kupfern). B.'s Idee wurde verworfen von der Wiener medicinischen Facultät, welche das Instrument „Laterna magica in corpore humano“ nannte, und von der Josephs-Akademie daselbst. Dagegen ist die Nachwelt ihm gerecht geworden. MORELL MACKENZIE (*„On the use of the laryngoscope in the diseases of the throat“*; London 1865) bezeichnet den Lichtleiter als das erste Laryngoskop; in der Gazette des hôpitaux vom 4. Mai 1867 ist der Lichtleiter abgebildet.

W. Stricker.

*Bozzolo, Camillo B., in Mailand am 30. Mai 1845 geboren, studirte an der Universität Pavia, wo er S. TOMMASI, PORTA, QUAGLINO, MONTEGAZZA, OEHL und CANTANI zu Lehrern hatte, und 1868 zum Doctor promovirt wurde. Nachdem er OPPOLZER, TRAUBE gehört, wurde er Assistent der pathologischen Anatomie am Ospedale Maggiore von Mailand, dann der allgemeinen Pathologie unter BIZZOZERO in Turin, zuletzt der medicinischen Klinik unter ROVIDA. Daselbst 1878 habilirt wurde B. 1879 ausserord. Professor der neu errichteten propädeutischen und 1883 ord. Professor und Director der medicinischen Klinik. Seine ersten Schriften handelten über die Diffusion des Krebses mittelst der Blutgefässe und besonders in den Lymphdrüsen; eine Arbeit über die Tumoren der harten Hirnhaut gab er in Gesellschaft mit seinem Lehrer BIZZOZERO heraus. Unter seinen klinischen Studien sind die über Pulsverhältnisse, Wesen und Behandlung der Pneumonie und Cerebrospinalmeningitis, besonders aber die Arbeit *„Sulla anchilostomoanemia e sulla sua cura“* zu nennen. Cantani.

van Bra, Henricus VAN B., ist im Jahre 1554 in Dokkum (Friesland) geboren. Sein Vater, auch Arzt, sandte ihn früh nach Köln, und später nach Wien. Er studirte hauptsächlich in Basel unter PLATER und ZWINGER. Der Krieg, den seine Landsleute mit Spanien führten, war die Ursache, dass er nach der Heimath zurückkehrte und unter Anderem der Belagerung von Dokkum (1572), wovon er später eine sehr gute Beschreibung veröffentlichte, beiwohnte. Im Jahre 1576 war er wieder in Strassburg, ging dann nach Rom, besuchte die vornehmsten Universitäten Italiens, auch die von Paris, und wurde im Jahre 1580 zu Basel zum Doctor promovirt. Zurückgekehrt übte er die ärztliche Praxis zuerst in Leeuwarden, dann in Kampen, (wo er zum „medicus reipublicae Campensis“ ernannt wurde) später in Zutphen aus, von wo er jedoch im Jahre 1603 wieder nach Kampen zurückkam. B. führte einen langen Briefwechsel mit FORESTUS und HEURNIUS: *„De novo quodam morbi genere Frisiis et Westphalis peculiari“* (eine Art Rheumatismus oder Gicht), schrieb einige Bücher über einfache medicamenta adversus calculum icterum, hydropem et epileptiam, alle durch HALLER mitgetheilt aber nicht sehr gewogen beurtheilt. („Nullum iudicium adhibitum neque selectus“). Den *„Catalogus medicamentorum simplicium et facile parabilium pestilentiae veneno adversantium“* von A. SNEEBERGER, gab er (Leeuwarden 1616) „recognitus et adauctus“ aus (derselbe ist also nicht Originalarbeit wie HALLER meint). Ausserdem haben wir von VAN B. eine Abhandlung *„De curandis venenis per medicamenta simplicia et facile parabilia“* (Franeker 1603) und eine *„Descriptio febris popularis, quae annis 1581 et 1582 in Frisia aliquot millia hominum absumsit“*. C. E. Daniëls.

Brabant, Philippe Charles Joseph de B., geboren zu Gent 1740, gestorben 1790, machte sich bemerkbar als Vertheidiger der Vaccination, die er in Belgien zu verbreiten eifrig beflissen war. Hierauf bezogen sich zum Theil seine Schriften: *„Antwoorde op het gerucht van wedergekommene pokkens naar de ineutinge“* (Gent 1777) — *„Ad expert. D. Ferd. H. Cremers epistola“* (daselbst 1778) — *„Observationes quibus praestantiones vices corticis Peruviani rubri in cura intermittentium aliarumque febrium stabiliuntur“* (aus dem Englischen lateinisch. Gent 1783). van den Corput. — Red.

Brabantinus, Thomas B., s. THOMAS VON CANTIMPRÉ.

Brachet, Jean-Louis B., zu Lyon, war im April 1789 zu Givors (Rhône) geboren, wurde 1815 zu Lyon Doctor mit der *„Diss. physiol. sur la cause du mouvement de dilatation du coeur“*, war nacheinander Interne der Hospitäler von Lyon, Arzt der dortigen Gefängnisse, Professor der medicinischen Schule und Arzt des Hôtel-Dieu. Seine sehr zahlreichen Arbeiten bewegten sich sowohl auf dem Gebiete der praktischen Medicin und Chirurgie, als dem der Experimental-Physiologie und pathologischen Anatomie. Seine hauptsächlichsten

Schriften, darunter besonders geschätzt die über das Ganglien-Nervensystem, sind: *„Essai sur l'hydrocéphalite, ou hydropisie aiguë des ventricules du cerveau"* (Paris 1818) — *„Mém. sur les fonctions du système nerveux ganglionnaire"* (Lyon et Paris 1823) — *„Mém. sur les causes des convulsions chez les enfants"* (Paris 1824; 2. édit. 1837) — *„De l'emploi de l'opium dans les phlegmasies des membranes muqueuses, séreuses et fibreuses"* (Paris 1828) — *„Mém. sur l'asthénie"* (Ibid. 1829) — *„Recherches expérimentales sur les fonctions du système nerveux ganglionnaire et sur leur application à la pathologie"* (Paris 1830; 2. édit. 1837; Bruxelles 1837; englische Uebersetzung London 1836; deutsche Uebersetzung von H. E. FLIES, Quedlinburg 1836) — *„Statistique de Girors, etc."* (Lyon 1832) — *„Recherches sur la nature et le siége de l'hystérie et de hypocondrie etc."* (Ibid. 1832) — zusammen mit FOUILHOUX: *„Traité de physiologie élémentaire de l'homme"* (2 voll. Paris 1837; 2. édit. 1855) — *„Traité complet d'hypocondrie"* (Lyon 1844) — *„Traité de l'hystérie"* (Ibid. 1847) — *„Mém. sur la peste et les quarantaines"* (Ibid. 1847) — *„Traité pratique de la colique de plomb"* (1850) — *„Études physiologiques sur la théorie de l'inflammation"* (Ibid. 1851) — *„De la glycogénie hépatique"* (1856). Er war Mitherausgeber der Encyclopédie des sciences médicales, verfasste ausserdem eine Anzahl von kleinen, vorstehend nicht angegebenen Schriften und eine grosse Reihe von Journal-Aufsätzen, z. B. in LEROUX Journal, im Journ. complém. du Dict. des sc. méd., den Archives génér. etc., aus dem Gebiete der Medicin, Chirurgie und Geburtshilfe. Er starb zu Lyon am 10. April 1858.

Chéreau bei Dechambre, X, pag. 428. — Callisen, III, pag. 44; XXVI, pag. 406. G.

*Bradburn, Jas. Denham B., L. R. C. P. zu Edinburg 1876, F. R. C. S. daselbst 1878, nach einer mehrjährigen Thätigkeit als Schiffsarzt z. Z. in Manchester thätig, veröffentlichte: *„Health hints for Europeans about to live in tropical latitudes"* (1878) — *„Endemic bilious fever of the West-Indies: treatment by elaterium"* (Lancet 1878) und in dem vorhergehenden Jahrgange desselben Journals mehreres Casuistische. Red.

Bradley, Richard B., ist gegen Ende des 17. Jahrhunderts geboren und zeichnete sich 1732 — als Professor in Cambridge — mehr auf botanischem als medicinischem Gebiete aus. Doch rühren von ihm einige bemerkenswerthe Pestschriften her, so *„Recherches sur le grand hiver 1728"* — *„The plague of Marseille considered etc."* (London 1721), in welchem die Existenz von Pestfliegen in der Luft behauptet wird. — Auch gab er 1750 Vorlesungen über Materia medica heraus.

Biogr. méd. II. Red.

Bradley, Samuel Messenger B., 1841—1880, F. C. S. 1869, und unmittelbar darauf Assistent an der Manchester Royal Infirmery. Am Stonyhurst College fungirte er eine Zeitlang als Professor der Physiologie, reiste darauf auf der Linie Liverpool-New-York als Schiffsarzt und trat dann in die Stellung als Lecturer on practical surgery am Owens College ein. In Manchester galt er später als tüchtiger Chirurg, wurde indess nur 39 Jahre alt. Hauptschriften: *„A manual of comparative anatomy and physiology"* (1869, 1873, 1875). — *„On the injuries and diseases of the lymphatic system"* (1879) — mit WALTER gab er die Manchester med. and surg. reports (1870 und 1871) heraus.

Brit. med. Journ. 1880, I, 870. Red.

Brady, Robert B., englischer Historiker seinen Schriften nach, studirte von 1643 ab Medicin zu Cambridge, erhielt das Doctorat 1660 und eine Professur daselbst in den Achtziger-Jahren. Später Leibarzt Jakob's II. und mehrmals Repräsentant der Universität im Parlament endete er sein Leben um 1700.

Medicinisch bemerkenswerth ist er durch seinen Essay: *„A letter to Dr. Sydenham“* (1879) der mit den Epistolae responsoriae des Letzteren mehrfach publicirt ist.
Biogr. méd. II. Red.

Braid, James B., zu Manchester, 1795 in Fifeshire, Schottland geboren, war anfänglich Arzt bei den Bergwerken von Leads-Hill in Lanarkshire, beschäftigte sich viel mit Chirurgie und schrieb auch über chirurgische Orthopädie. Behandlung der Klumpfüsse, des Schielens, u. s. w. (Edinb. Med. and Surg. Journ. Vol. 56). Später liess er sich in Manchester nieder und wurde daselbst 1841 durch Zufall auf die Entdeckung des unter dem Namen „Hypnotismus“ bekannten nervösen Schlafes geführt, hervorgerufen durch die Betrachtung eines glänzenden Gegenstandes. Von DURAND DE GROS, der sich mit einer Entdeckung besonders beschäftigt hat, wurde der Zustand auch als „Braidisme“ bezeichnet. B. selbst veröffentlichte darüber: *„Neurypnology; or, the rationale of nervous sleep, considered in relation with animal magnetism, etc.“* (London 1843) — *„Magic, witchcraft, animal magnetism, hypnotism and electro-biology“*. (London, 3. edit. 1852) — *„Observations on trance: or human hybernation“* (London 1850) — *„Electro-biological phenomena physiologically and psychologically considered“* (Monthly Journal 1851) — *„Hypnotic therapeutics, illustrated by cases“* (Ibid. 1853) — *„The physiology of fascination and the critics criticised“* (1855) — *„Observations on the nature and treatment of certain forms of paralysis“* (Association Med. Journ. 1855). Er starb am 25. März 1860.
W. Preyer, Der Hypnotismus. Berlin 1881, pag. 1. — Beaugrand bei Dechambre, X, pag. 492. G.

***Braidwood**, Peter Murrey B., wurde zu Edinburg 1863 mit einer preisgekrönten These Dr. med. und F. R. C. S. daselbst 1880. B. hat seine Studienreisen auf Prag, Wien und Berlin ausgedehnt und war in verschiedenen Stellungen in Liverpool und Edinburg thätig, bevor er sich in seinem jetzigen Wirkungskreise — Delamere terr. Birkenhead — niederliess. Seine hauptsächlichsten Arbeiten sind: *„On pyaemia“* (1868, mit dem A. COOPER-Preise gekrönt) — *„On the physiological action of Dajaksch“* (Edinb. med. Journ. 1864) — *„On development of striped muscular fibre in the vertebrata“* (B. F. med. chir. Rev. 1866) und neuerdings (im Brit. med. Journ. 1875, 1876, 1877, 1878 und 1881) *„First, second and third report on the life history of contagion“*. Eine Zeitlang war B. Mitherausgeber der Liverpool and Manchester med. and Surg. reports.
Red.

***Brailey**, William Arthur B., M. B. 1871, Med. Dr. zu Canterbury 1874, widmete sich der Augenheilkunde und ist in entsprechenden Stellungen am Guy's Hospital und Evelina-Hospital zu London thätig. Seine Arbeiten finden sich vornehmlich in den Roy. Lond. ophth. hosp. Reports 1877—1882, so *„On pathology of increased tension“* — *„A theory of glaucoma“* — *„On choroidae new formation“*. Red.

***Braithwaithe.** Unter den zahlreichen Trägern dieses Namens englischer Nationalität ist zu nennen *James B., der 1861 zu London Med. Dr. wurde und sich vornehmlich der Geburtshilfe zuwandte. Ausser auf dieses Fach bezüglichen Publicationen im Brit. med. Journ. 1869, 1872, 1875, schrieb B. noch *„An inquiry into the causes of the high deathrate in Leeds“* (seinem jetzigen Wohnort) und gab *„Braithwaite's Retrospect of medecine“* mit heraus. Red.

Brambilla, Giovanni Alessandro B., in S. Zenone bei Pavia am 25. April 1728 geboren, studirte Medicin an der Universität Pavia und wurde Militärchirurg in der österreichischen Armee, als welcher er den Kaiser Joseph II. bei seiner Inspection der österreichischen Garnisons- und civilen Krankenhäuser begleitete. Die Universität Pavia verdankte seiner Intervention die Errichtung neuer Lehrkanzeln und neuer Museen; mit eigenen Mitteln bereicherte er das anatomische, das chirurgische und das naturhistorische Museum und gründete die später berühmt

gewordene Universitätsbibliothek Pavias. Durch seinen Einfluss bewirkte er die Ernennung SCARPA's zum Professor der Anatomie an dieser Universität; in Wien befürwortete er mit allen Kräften die Errichtung der militärischen medicinisch-chirurgischen Akademie „Josephinum". Kaiser Joseph II. überhäufte ihn mit Ehren und schenkte ihm das herrschaftliche Gut Carpiano, Kaiser Franz II. pensionirte ihn mit dem ganzen Gehalt, worauf er nach Pavia zurückkehrte. Hier wurde ihm eine Büste an der Schwelle des anatomischen Museums errichtet und eine Bronzemedaille geprägt. Während der französischen Invasion flüchtete er nach Padua, wo er am 29. Juli 1800 an einer Blasenaffection zu Grunde ging. — Das vorzüglichste unter den von ihm hinterlassenen Werken ist sein *„Trattato chirurgico pratico sopra il flemmone"* (1777); ausserdem sind zu erwähnen: *„Storia delle scoperte fisico-medico-anatomico-chirurgiche fatte degli nomini illustri italiani"* (1777) (s. Nr. 86 unseres Quellenverzeichnisses) — *„Discorso sulla primazia ed utilità della chirurgia"* (in's Französische von LINGUET übersetzt, 1787) — *„Instrumentarium, worin alle seinerzeit gebräuchlichen chirurgischen Instrumente, hierunter das später Desault zugeschriebene Kiozom, beschrieben sind"*. Ausserdem hinterliess er gute Schriften über die incarcerirten Hernien und über eine besondere Hautkrankheit an einem nicht ganz dreijährigem Kinde beobachtet, welches mit Ausnahme des Gesichtes an der ganzen Körperoberfläche schwarz wurde (Verhandlungen der Wiener med.-chir. Akademie). Cantani. — H. Frölich.

Branca. An den Namen BRANCA knüpft sich die erste Erinnerung an das Wiederaufleben der plastischen Operationen im 15. Jahrhundert. — Es ist bekannt, dass der Anfänge dieser Operationen im Abendlande zuerst von CELSUS gedacht wird, dass sie höchst wahrscheinlich schon in Alexandrien geübt wurden, und dass sie vielleicht noch früher (wenn die ärztliche Sanskrit-Literatur so hoch hinauf reicht) in Indien bekannt waren. Die Chirurgen der byzantinischen Periode beschreiben dieselben ebenfalls, ohne dass sich ein Fortschritt bemerken lässt. — Bei den Salernitanischen und den späteren italienischen und französischen Wundärzten ist von plastischen Operationen nichts zu finden. Um so überraschender ist die Thatsache, dass die Rhinoplastik im 15. Jahrhundert von mehreren sicilianischen und calabrischen Wundärzten, in deren Familien sie sich als Geheimniss forterbte, geübt wurde. Die älteste Nachricht nennt als Besitzer des Geheimnisses einen Wundarzt BRANCA aus Catania auf Sicilien. Schon diese Heimat B.'s berechtigt zu der Vermuthung, dass die Kenntniss der Rhinoplastik von Byzanz her nach Sicilien und Calabrien gelangte. B. benutzte zur Transplantation die Haut der Stirn oder der Wange; sein Sohn Antonio die des Oberarms. Ausserdem ersetzte er auch Defecte der Lippen und Ohren auf plastischem Wege. Durch Schüler des jüngeren B. (einige nennen BALDASSARE PAVONE, einen Sicilianer) gelangte die Kenntniss der plastischen Operationen in die Hände einer Familie VIANEO, welche theils zu Maida, theils zu Tropaca in Unteritalien ansässig war. Deshalb heisst ihr Geheimniss oft „Magia Tropaeensium". In der ersten Hälfte des 16. Jahrhunderts werden als Besitzer desselben VINCENZO VIANEO (um 1500), dessen Neffe Bernardino und des Letzteren Sohn, Pietro, genannt. Die nächste Nachricht über die Rhinoplastik findet sich in der im Jahre 1460 verfassten, vor einiger Zeit veröffentlichten *Bündth-Ertzney* HEINRICH'S V. PFOLSPEUNDT, welcher dieselbe durch Italiener kennen lernte und unzweifelhaft selbst ausgeführt hatte (siehe die Art. PFOLSPEUNDT und BALDENSTETTEN). H. Haeser.

Brancaleone, Giovanni Francesco B., war um die Mitte des 16. Jahrhunderts praktisch in Neapel und als medicinischer Lehrer in Rom thätig und trat mit grossem Enthusiasmus für die Wirkungen der Bäder ein: *„De balneis, quam salubria sint tum ad sanitatem tuendam tum ad morbos curandos, dialogus ad versus neotericos"* (Rom 1534, Paris 1536, Nürnberg 1536). Zuletzt in der Sammlung *„De balneis"* (Venedig 1553).

Biogr. méd. II. Red.

Brandes, Rudolph B., geboren am 18. October 1795 zu Salzuflen im Fürstenthum Lippe-Detmold, machte seine Lehrzeit in der Apotheke seines Vaters durch und bezog 1815 die Universität Halle, 1816 Erfurt, wo besonders der ausgezeichnete Chemiker Buchholz sein Lehrer war. Er übernahm dann nach dem Tode des Vaters die Apotheke in Salzuflen und entfaltete eine grosse wissenschaftliche Thätigkeit, deren Gegenstand besonders chemische Untersuchungen der Mineralwässer, der mineralischen wie pflanzlichen officinellen Präparate bildeten. Ihr Werth ist von späteren Forschern allerdings sehr in Zweifel gezogen. Verdienstvoll ist seine grosse Arbeit über das Bad Meinberg: *„Die Mineralquellen und Schwefelschlammbäder zu Meinberg nebst Beiträgen zur Vegetation, klimatischen und mineralogisch-geognostischen Beschaffenheit des Fürstenthum Lippe-Detmold“* (Lemgo 1832, 4.). Auch in medicinische Tagesfragen griff er ein, so durch die Arbeit: *„Beleuchtung der Homöopathie vom pharmaceutischen Standpunkte“* (Lemgo 1828, 8.). B. war übrigens hierzu auch berechtigt, da er auf seinem Haupte den dreifachen Doctorhut der Medicin, Philosophie und Pharmacie vereinigte. Sein Hauptwerk, das sehr breit angelegte *„Repertorium für die Chemie als Wissenschaft und Kunst u. s. w.“* (1.—3. Bd. und 4. Bd. 1. Lieferung A—Blaps [!], Hannover 1826—33, gr. 4.) blieb unvollendet. Ein bleibendes Verdienst hat B. sich erworben durch die Gründung des „Apotheker-Vereines im nördlichen Teutschland“, als dessen Oberdirector er fungirte, und des Vereins-Organes „Archiv des Apotheker-Vereines“, vom Jahre 1835 an unter dem Titel „Archiv der Pharmacie des Apotheker-Vereines“. Er starb im 47. Lebensjahre am 3. December 1842.

Max Salomon.

***Brandes**, Ludwig Israel B., geboren am 26. October 1821 in Kopenhagen, studirte an der dortigen Universität und wurde 1850 daselbst promovirt. Seit 1845 wirkte B. als prakticirender Arzt, seit 1863 als Oberarzt am allgemeinen Krankenhause in Kopenhagen. Seine schriftstellerischen Leistungen sind: *„De rheumatismo gonorrhoico“* (1848—50, Auszug in Archives générales, 1854) — *„Handbuch der Lehre von den inneren Krankheiten“* (4 Bd., 1859—1866). B. widmete eine besondere Thätigkeit der Gründung gewerblicher Hilfsvereine, auch wurde auf seine Initiative das Krankenhaus in Kopenhagen 1859 für unheilbare Kranke gegründet.

Red.

Brandis, Joachim Dietrich B., geboren 1762 in Hildesheim, gestorben 1845 in Kopenhagen. Er wurde 1786 Dr. med. in Göttingen. Von 1803—09 war er Professor an der Universität in Kiel, wo er an der Stiftung des schleswig-holsteinischen Sanitäts-Collegiums, dessen Director er wurde, wesentlichen Antheil hatte. Er wurde 1810 als königlicher Leibarzt, namentlich der Königin nach Kopenhagen berufen. 1811 wurde er Etatsrath. 1819 wurde er Mitglied der königlichen Gesellschaften der Wissenschaften in Kopenhagen. Von 1821—31 war er Mitglied der Direction des königlichen Friedrich-Hospitals. Seine Schriften sind in Erslew's Forfatterlexikon verzeichnet. Unter denselben werden hervorgehoben: *„Pathologie oder Lehre von den Affecten des lebenden Organismus“* (2. Aufl., Kopenhagen 1813) — *„Ueber psychische Heilmittel und Magnetismus“* (Kopenhagen 1817) — *„Ueber humanes Leben“* (Schleswig 1825) — *„Ueber den Unterschied zwischen epidemischen und ansteckenden Fiebern“* (Kopenhagen 1831) — *„Erfahrungen über die Anwendung der Kälte in Krankheiten“* (Berlin 1833) — *„Nosologie und Therapie der Cachexien“* (2 Bde., Berlin 1834—39) — *„Ueber Leben und Polarität“* (Kopenhagen 1836) — *„Om Huusholdningen“* (Hospitaler. Kbhv. 1840).

P. L. Panum.

Brandt, Johann Friedrich B., wurde am 25. Mai 1802 in Jüterbock geboren, woselbst sein Vater Arzt war. Seine erste Erziehung erhielt er im Gymnasium seiner Vaterstadt; hier machte ein alter Grossonkel, Heinrich B., ihn mit den Anfangsgründen der Pflanzenkunde bekannt. Später schickte man ihn

auf das Lyceum der Stadt Wittenberg und hier genoss er unter der Leitung dreier berühmter Philologen, W. NITZSCH, SPITZER und FRIEDEMANN, einen ausgezeichneten Unterricht in den alten Sprachen. Im Jahre 1821 bezog B. die Universität zu Berlin, um Medicin zu studiren; doch trieb er mit Vorliebe naturwissenschaftliche Studien, insbesondere Botanik unter Leitung des ihm sehr nahestehenden Professors Hayne und Zoologie unter Lichtenstein. Später wurde er Amanuensis bei Professor RUDOLPHI, der ihn vielfach in seinen wissenschaftlichen Bestrebungen unterstützte. Nach Abschluss seiner medicinischen Fachstudien wurde B. am 24. Januar 1826 zum Dr. med. promovirt, bestand die Staatsprüfung, erhielt die Approbation eines Arztes, Wundarztes und Geburtshelfers und wurde Assistent beim bekannten Doctor HEIM in Berlin. Allein die medicinische Praxis behagte ihm nicht; er gab die Assistenz bei HEIM auf, nahm die Stellung eines Gehilfen am anatomischen Museum zu Berlin an und habilitirte sich 1828 als Privatdocent an der Universität zu Berlin, hier las er seit 1829 medicinische Botanik, vegetabilische Waarenkunde und Pharmakologie. Da sich B.'s Wünsche und Hoffnungen, eine Professur der Zoologie in Deutschland zu erhalten, nicht realisirten, so folgte er im August 1831 einem durch HUMBOLDT und RUDOLPHI vermittelten Rufe an die Akademie der Wissenschaften zu St. Petersburg an die Stelle des nach Königsberg zurückgekehrten H. E. v. BAER. Hier trat er sofort als Adjunct und Director des zoologischen Museums ein und wurde im Verlaufe der nächsten zwei Jahre zum ausserordentlichen, dann zum ordentlichen Akademiker ernannt; in dieser Stellung verblieb er bis zu seinem Tode. Ausser dem Posten bei der Akademie versah B. einige Jahre das Amt eines Studieninspectors verschiedener Unterrichts-Anstalten, war 15 Jahre lang Professor der Zoologie am sogenannten pädagogischen Hauptinstitut (einer Anstalt, um Lehrer zu bilden) und 18 Jahre (1851—1869) Professor der Zoologie und vergleichenden Anatomie an der medico-chirurgischen Akademie in Petersburg. Am 12./24. Januar 1876 beging B. unter grosser Theilnahme seiner Freunde und Fachgenossen die Feier seines 50jährigen Doctor-Jubiläums. Er verschied im Alter von 78 Jahren am 3./15. Juli 1879 im Badeort Merekuk bei Narva (Esthland). — Ausser einigen kleinen Ferienreisen in den Harz und das Riesengebirge während der Studienzeit und einigen grösseren Reisen von Petersburg aus nach Deutschland, Schweiz, Oberitalien, Frankreich, Belgien, Holland und England, hat B. nur zwei wissenschaftliche Reisen in Russland gemacht. Eine Reise wurde in Begleitung des Naturforschers RADDE bis Bessarabien und die Krim unternommen, um ein bei Nikolajew gefundenes Mastodon zu bergen; die andere führte B. ichthyologischer Studien wegen nach Kaukasien, Tiflis und Bornholm. B. war ein ausserordentlich fleissiger und thätiger Forscher und Schriftsteller; das von der Akademie in St. Petersburg zur Feier des 50jährigen Jubiläums 1876 herausgegebene Verzeichniss der Schriften B.'s umfasst 318 Nummern; hiezu kommen noch die in dem letzten Lebensjahre publicirten Abhandlungen, sowie eine Reihe fast vollendeter Arbeiten, welche sich nach seinem Tode unter seinen Papieren fanden. Der grösste Theil der Abhandlungen B.'s ist in dem Bulletin und den Memoiren der Petersburger Akademie erschienen; ein nur kleiner Theil separat. Wir erwähnen hier ausser der bekannten, gemeinsam mit C. RATZEBUG verfassten *„Medicinische Zoologie"*, welche in 2 Bänden, Berlin 1829—1833, erschienen ist, folgende: *„Beiträge zur näheren Kenntniss der Säugethiere Russlands"* (der Zobel, die Handflügler, Castor u. s. w., acht Abhandlungen in den Memoiren der Petersburger Akademie); ferner: *„Beiträge zur Naturgeschichte des Elens"* (Ebendaselbst) u. a. m.; eine Reihe Aufsätze ist dem Mammuth gewidmet; ein überaus umfangreiches Manuscript, eine Monographie über das Mammuth, hat sich nach B.'s Tode vorgefunden. — Neben einer ausgebreiteten schriftstellerischen Thätigkeit war B. unausgesetzt beschäftigt mit der Erweiterung der seiner Direction unterstellten zoologischen Sammlungen der Akademie; er begründete eine zootomische Sammlung, sowie eine besondere zoologische und vergleichend-anatomische Bibliothek. Eine Anzahl Pflanzen und Thiere sind B. zu Ehren benannt, darunter Brandtia holcoides KAUTH (ein

Graminee aus Pegu), Arcriola Brandtii RADDE, Garsela Brandtii EVERSMANN, Cyclodeen Brandtii STRAUCH, Cyrupo (Aylax) Brandtii RATZEBURG und andere. Eine Medusengruppe wurde von AGASSIZ mit Brandtidae bezeichnet. Zur Erinnerung an B. wurde bei Gelegenheit seines 50jährigen Doctor-Jubiläums ein Brandt-Preis gestiftet, welcher alle fünf Jahre (1881, 1886, 1891 u. s. w.) für selbständige Untersuchungen auf dem Gebiete der Zoologie, Zoogeographie, der vergleichenden Anatomie und Paläontologie der Thiere zur Vertheilung gelangen soll. Den Preis können sowohl russische Staatsangehörige, als auch Ausländer erhalten, wenn sie eine bestimmte Zeit, 5 resp. 10 Jahre in Russland gelebt haben.

Ratzeburg's forstwissensch. Lexikon, pag. 72—76. Biographie. — B.'s Nachfolger, Strauch, hat eine ausführliche Biographie versprochen, doch ist bis jetzt noch Nichts veröffentlicht. — Verzeichnisse der Schriften B.'s bis 1874: Index operum omnium Joanniis Friderici Brandtii. Petropoli 1876, 52 S., 8. Gratulationsschrift der Akademie zum 50jähr. Doctor-Jubiläum. — Das 50jährige Doctor-Jubiläum des Akademikers Geheimrath Johann Friedrich Brandt am 12./24. Januar 1874. Petersburg 1877, 105 S. mit einem Porträt B.'s. Ueber Brandt's Verdienste um das akademische Museum ist zu vergleichen: Das zoologische und vergleichend-anatomische Museum im Bull. de l'Académie de St. Petersbourg, T. VII, Suppl. II, 1864, pag. 11—28; sowie Bericht über die Fortschritte, welche die zoologischen Wissenschaften der Akademie verdanken, in den Beiträgen zur Kenntniss des russischen Reiches, 2. Folge, Bd. I, 1879, pag. 1—213. L. Stieda.

*Brandt, Alexander B., geboren am 16. Februar 1844 zu St. Petersburg, Sohn des Friedrich B., wurde daselbst erzogen, studirte zuerst Medicin an der medico-chirurgischen Akademie und promovirte 1867 zum Doctor der Medicin. Dann setzte er seine schon in Petersburg begonnenen zoologischen Studien in Deutschland fort, speciell in Jena, Giessen und Leipzig. Er war eine Zeit lang Conservator am zoologischen Museum der Akademie der Wissenschaften und Privatdocent für Zoologie an der Universität zu Petersburg; seit 1880 ist er ordentlicher Professor der Zootomie am Veterinär-Institute in Charkow (Russland). Aus der grossen Menge seiner zoologischen und zootomischen, meist Wirbellose behandelnden Arbeiten sei genannt: *„Ueber das Ei und seine Bildungsstätte“* (ein vergleichend-morphologischer Versuch mit Zugrundelegung des Insecteneies, Leipzig 1878). Ein grosser Theil der Abhandlungen B.'s: das Ei der Blatta orientalis, Haut der nordischen Seekuh, fossile Medusen, Rheizostema u. s. w. ist in den Memoiren der St. Petersburger Akademie veröffentlicht. L. Stieda.

Brasdor, Pierre B., am 19. December 1721 geboren, wurde 1752 dem Collège de chirurgie in Paris agregirt, bald darauf Professor der Anatomie, Operationslehre und Therapeutik und starb 76 Jahre alt. Seine Bedeutung liegt auf dem Gebiete der Aneurysmenbehandlung. Lange vor HUNTER hatte er die Arterienunterbindung zwischen Herz und Aneurysma gerathen und geübt, für andere Fälle aber auch die Nothwendigkeit der Ligatur jenseits des Aneurysmas angegeben und die Nützlichkeit der Eisbehandlung vertheidigt. Mit TRONCHIN und BORDEU, die ihm eng befreundet waren, kämpfte er ausserdem für die Inoculation. Seine Arbeiten trug er meistens in der Acad. royale de chir. vor; die namhaftesten handelten über die Clavicularbrüche, über Exarticulationen, über Abbindung von Polypen, die Hundswuth und über die Epizootien in Mittelfrankreich.

Dict. hist. II. Red.

*Brassac, Pierre-Jean-Marcelin B., französischer Marinearzt I. Cl., geboren zu Crayssac (Lot), wurde 1863 zu Montpellier Doctor mit der These: *„Considérations pathologiques sur les pays chauds. Observations faites aux Antilles françaises de 1857 à 1862“* und verfasste eine Anzahl von Aufsätzen für die Archives de méd. navale (1865—74), darunter: *„Note sur la chique (pulex penetrans) etc.“* — *„Du sous-nitrate de bismuth, pharmacologie, toxicologie etc.“* — *„Essai sur l'éléphantiasis des Grecs (lèpre phymatode et aphymatode), et sur l'éléphantiasis des Arabes (ou maladie glandulaire des Barbades)“* *„Note sur la léproserie de Pondichéry“* — *„Une mission

médicale à Cumana" — *„Revue des thèses soutenues par les chirurgiens de la marine etc."* Ausserdem schrieb er: *„Résultats obtenus à l'hospice de la Basse-Terre . . . par les essais de la méthode Beauperthuy, appliquée au traitement de la lèpre grecque"* (Basse-Terre, Guadeloupe 1872), war Mitarbeiter am Dict. encyclop. des sc. méd. und an VALLEIX's Guide du médecin-praticien, 5. édit. 1866.

Berger et Rey, pag. 38, 255. G.

Brassart, im Hennegau geboren und im 17. Jahrhundert Amtsarzt zu Abbaye de St. Amand, erhielt seinen Namen durch sehr detaillirte Beschreibungen der dortigen Quellen, die theils zu Tournay 1698, theils zu Lille 1714 unter den entsprechenden Titeln erschienen sind.

van den Corput. — Red.

Brassavola. Italienische Arztfamilie. Antonio B. (MUSA), berühmter und gelehrter Arzt aus Ferrara (geboren 1500). Er war Leibarzt Franz I., von dem er den Beinamen MUSA erhielt, Kaiser Karl's V., König Heinrich's VIII., der Päpste Paul III., Leo X., Clemens VII., Julius III. B. war ein Schüler von LEONICENUS und erwarb sich durch seine Werke grosses Ansehen; er führte in die Medicin den Gebrauch mehrerer Pflanzen ein, die die Alten schon angewendet haben, z. B. den Helleborus niger, und ist auch der Erste gewesen, der sich des Guajakholzes in der Praxis bediente. Ausserdem commentirte er die Werke GALEN's und veröffentlichte einen sehr detaillirten Auszug des Wichtigsten aus denselben. — Unter seinen Werken sollen erwähnt werden: *„Examen simplicium medicamentornm, quorum in publicis disciplinis et officinis usus est"* (Rom 1536; dieses Werk ist in Dialogen geschrieben) — *„De radicis chinae usu cum questionibus de ligno sancto"* (Venedig 1566). — Hieronymus 1. B., geboren in Ferrara im 16. Jahrhundert, Verfasser des Werkes: *„De officinis medicis libellus"* (Ferrara 1590). — Hieronymus 2. B., Arzt in Rom gegen Ende des 17. Jahrhunderts. Er schrieb mehrere Abhandlungen, unter anderen auch eine über die Frage, ob man Kranke durch Clystiere zu nähren im Stande sei, welche Frage durch ihn bejaht wird.

Unger.

Braun. Der Name B. findet sich bei deutschen Aerzten recht häufig, so dass ihn die älteren bekannten Quellen 6—8mal, CALLISEN 16mal, der Index Catalogue 41mal enthält. Unter diesen letzteren sind bei weitem die meisten B. nur mit einzelnen Abhandlungen vertreten; die am häufigsten genannten älteren sind: Nicolas B. (BRUNO), bereits 1639 als Professor in Marburg gestorben. Seine Urheberschaft des II. und III. Theiles von J.-Th. TABERNAEMONTANUS' Kräuterbuch ist nicht genügend beglaubigt; sicher ist er dagegen der Verfasser der *„Quaestiones medicae de fumo tabaci"* (Giessen 1638). — Nicht viel mehr ist bekannt über Salomon B., Leibarzt des Markgrafen von Bayreuth. Er war ein geborener Holsteiner, prakticirte in Nördlingen und in Biberach, veröffentlichte Mehreres in den Ephemeriden der Naturforscher und in des Sentilius Miscell. med.-pract., sowie selbständig: *„Teutscher Jordan oder Biberacher Bad"* (Augsburg 1673). — Adam B., 1765—1808, war nicht nur Dr. med. und phil., sondern auch Theologiae Doctor, wirkte als Canonicus und Honorarprofessor in Marburg und that sich durch populär-medicinische Abhandlungen: *„Ueber die Sorge für die weiblichen Brüste"* (2 Bde., Erfurt 1805) hervor. — Eine ganz ähnliche Richtung verfolgte Friedrich Eberhard B. in Guglingen mit seinen Schriften: *„Behandlung und Pflegung der blatternden Kinder"* und *„Ueber Spitaleinrichtungen für Krankenwärter"* (beide Heilbronn 1803, resp. 1808). Derselbe wandte sich später noch vielen, gerade zur Tagesdiscussion stehenden Fragen zu und veröffentlichte eine grosse Reihe Schriften über Schulhygiene, Hautcultur, Kaffee, Bier, auch *„Beobachtungen über Nervenfieber, Masern, Ruhr und Keuchhusten"* (Tübingen 1816) *„Was ist nach den neuesten Erfahrungen von der Schutzblattern-Impfung zu halten?"* (Ulm 1818) — *„Antibrowniana oder Siegeszeichen*

rationeller Heilkunde“ (Gmünd 1818) — „*Medicinisch-chirurgisches Vademecum*“ (Heidelberg 1818) u. Aehnl. — Carl Ludwig B., 1796 geboren, der zuerst Physikus im Hessischen, dann bayerischer Gerichtsarzt zu Klingenberg war, löste 1827 eine Preisfrage über das Gelbfieber (Marburg), veröffentlichte verschiedene gerichtsärztliche Fälle, Specimina von Selbstverbrennung, Beiträge zur Lehre von den Giften, über Cretinismus etc. in HENKE's Zeitschr. für Staatsarzneikunde in den Jahrgängen 1823—1829. — Johann Andreas B., 1771—1833, Physikus zu Waltershausen, schrieb über Kuhpockenimpfung (Schnepfenthal 1816) und über mehrere damals sehr interessante chirurgische Heilungen in LANGENBECK's Neuer Bibliothek für Chirurgie, 1817. — Maximilian B., 1751 geboren, Militärarzt in österreichischen Diensten, erhielt seinen Namen durch verschiedene verbesserte Schwebemaschinen, Hängebetten und Krankenbetten, Bruchbänder, Abbindemaschinen, die er in der Medic.-chir. Zeitschr. 1804—1808 beschrieb. — Unter dem (pseudonymen?) Namen Jonathan B. erschienen 1830 und 1832 Bücher über Onanie, venerische Krankheiten und deren Ansteckung etc., auch ein Pamphlet gegen die Medicin des 19. Jahrhunderts. Red.

*Braun, Carl Ritter von FERNWALD, ord. ö. Professor der Geburtshilfe und Gynäkologie an der Wiener Universität, wurde am 22. März 1822 in Zistersdorf bei Wien als Sohn des Arztes Carl August B. geboren, und widmete sich in Wien dem Studium der Medicin vom Jahre 1841—1846. Im Jahre 1847 zum Med. Doctor promovirt, fungirte B. vorerst als Secundararzt im allgemeinen Krankenhause, speciell unter SCHUH's Leitung (1848) und später als Assistent an der geburtshilflichen Klinik für Aerzte unter Professor KLEIN (1849—1853), habilitirte sich im Jahre 1853 als Privat-Docent und wurde bald darauf (August 1853) zum ordentlichen Professor der Geburtshilfe in Trient und zum Vice-Director der Tiroler Landes-Gebär- und Findelanstalt ernannt, woher er im November 1856 nach Wien als ordentlicher Professor der geburtshilflichen Klinik für Aerzte berufen wurde. In den Jahren 1867 und 1871 fungirte B. als Decan der medicinischen Facultät und im Studienjahre 1868/69 als Rector der Universität in Wien. Im Jahre 1872 wurde B. in den österreichischen Ritterstand erhoben und erhielt 1877 den Hofrathstitel. Von ihm wurde die Errichtung der ersten gynäkologischen Klinik in Verbindung mit der ersten geburtshilflichen Klinik befürwortet (1858), ferner mit Rücksicht auf die vorangegangenen Puerperalerkrankungen ein ausgiebiger Ventilationsbau und mehrfache hygienische Einrichtungen im Gebärhause durchgeführt mit dem Erfolge, dass trotz zahlreicher Frequentation von Praktikanten aus aller Herren Ländern die Gesundheitsverhältnisse der Wöchnerinnen sich günstig gestalteten, indem die Mortalität derselben im 20jährigen Durchschnitte auf 1% herabsank. Ausser zahlreichen Arbeiten in periodischen Zeitschriften publicirte B.: „*Klinik der Geburtshilfe und Gynäkologie*“ (im Verein mit CHIARI und SPAETH, Erlangen 1855) — „*Lehrbuch der Geburtshilfe mit Berücksichtigung der Puerperalprocesse und der Operationstechnik*“ (Wien 1857) — „*Lehrbuch der Gynäkologie*“ (2. Aufl., Wien 1881) — „*Ueber 12 Fälle vom Kaiserschnitt und Hysterectomie bei engem Becken*“ (mit achtmaligem günstigem Ausgang. Wiener med. Wochenschrift 1883). Grünfeld.

*Braun, Gustav B., ord. ö. Professor der Geburtshilfe an der Wiener Universität (ein Bruder des Vorhergehenden), wurde am 28. Mai 1829 gleichfalls in Zistersdorf geboren, studirte die Gymnasien zu Strassnitz und Brünn, besuchte die Universitäten zu Prag und Wien und ward in Wien 1853 zum Dr. med. promovirt. B. fungirte als Assistent an der geburtshilflichen Klinik für Aerzte in Wien 1853 bis 1856 und als supplirender Professor bis 1857. Im Jahre 1856 habilitirte er sich als Privatdocent der Geburtshilfe und wurde 1862 zum Professor desselben Faches an die Josefs-Akademie berufen, nach deren Aufhebung er an der Wiener Universität die Professur der Geburtshilfe für Hebammen übernahm. Im Studienjahre 1883—84 fungirte B. als Decan der med. Facultät. B. entfaltete eine sehr reichliche literarische

Thätigkeit. Von ihm erschienen: *„Operative Gynäkologie und Geburtshilfe“* (Wien 1860) — *„Compendium der Geburtshilfe“* (Wien 1864) — *„Compendium der Frauenkrankheiten“* (Wien 1863) — *„Compendium der Kinderkrankheiten“* (Wien 1870), ferner eine grössere Anzahl von Arbeiten aus dem Gebiete der Geburtshilfe und Gynäkologie in der Zeitschrift der Gesellschaft der Aerzte und Wiener med. Wochenschrift. Grünfeld.

*Braun, Gustav B., geboren am 8. December 1827 in der Provinz Ostpreussen, studirte in Moskau Medicin. Nach der Promotion 1852 widmete er sich hauptsächlich der Augenheilkunde als Schüler A. v. GRAEFE'S in Berlin und wurde 1862 Professor dieses Faches an der medicinischen Facultät der Moskauer Universität. Ausserdem fungirt B. seit 1864 als Oberarzt des Moskauer Augenhospitals. Ausser seinem *„Lehrbuch der Augenheilkunde“* (in russischer Sprache) publicirte er verschiedene Aufsätze, gedruckt in den Monatsblättern für Augenheilkunde und im Archiv für Ophthalmologie. Red.

*Braun, Heinrich B., geboren zu Beerfelden (Grossherzogthum Hessen) am 18. Februar 1847, studirte in Giessen, Berlin, Heidelberg. Dort waren ECKHARD, SIMON und CZERNY seine Lehrer. Am 6. Februar 1872 promovirt, wurde B. vom Herbst 1871 bis Ostern 1874 Prosector am anatomischen und Assistent am physiologischen Institut zu Giessen. Herbst 1874 bis jetzt Assistenzarzt der chirurgischen Klinik in Heidelberg, war er 1873—1874 Privatdocent in Giessen, 1875—1878 Privatdocent in Heidelberg, seit 1878 Prof. extraordinarius. — Schriften: *„Ueber den Modus der Magensaftsecretion“* (Giessen 1873) — *„Ueber totale doppelte Oberkieferresectionen“* (Archiv für klin. Chirurgie, Bd. XIX, 1876) — *„Die Bedeutung der fehlenden Hirnbewegung bei blossliegender Dura“* (Ebenda Bd. XXI, 1877) — *„Die Echinococcuscysten der Nieren und des perirenalen Bindegewebes“* (von G. SIMON herausgegeben 1877) — *„Beiträge zur Chirurgie des Schlundrohrs“* (CZERNY'S Beiträge zur operativen Chirurgie) — *„Beiträge zur Kenntniss der Struma maligna“* (Ebenda Bd. XXVIII, 1882) — *„Die Unterbindung der Schenkelvene am Poupart'schen Bande“* (Ebenda Bd. XXVIII, 1882) — *„Ueber den zeitlichen Verschluss von Venenwunden“* (Ebenda Bd. XXVIII, 1882). Red.

*Braun, Max B., geboren am 30. September 1850 in Myslowitz (Preussisch-Schlesien), besuchte das Gymnasium zu Brieg bis zum Jahre 1870, machte den französischen Feldzug mit, studirte Medicin seit 1871 in Greifswald und Würzburg und wurde daselbst 1875 zum Dr. med. promovirt. Im Jahre 1876 wurde er als Assistent am zoologisch-zootomischen Institut zu Würzburg angestellt und machte im Herbst desselben Jahres mit seinem Lehrer, Professor SEMPER, eine Reise nach den Balearen. Nachdem er im Sommer 1877 in Würzburg auch zum Dr. phil. promovirt worden war, habilitirte er sich im Sommer 1878 ebendaselbst für Zoologie. Im Winter 1879 siedelte er nach Dorpat über, woselbst er die Stelle eines Prosectors am vergleichend anatomischen Institut der Universität bekleidet. Er machte im Sommer 1880 eine wissenschaftliche Reise nach Triest, im Sommer 1882 nach Minorca und Algier. — B. hat sich namentlich mit Entwicklungsgeschichte beschäftigt (Urogenitalsystem der Reptilien, Entwicklung der Nebenniere der Reptilien u. a. in den Arbeiten aus dem zoologisch-zootomischen Institut der Universität Würzburg). Neuerdings hat er seine Aufmerksamkeit den Parasiten geschenkt und die Herkunft der Bothriocephalos latus mit Erfolg studirt (vergl. mehrere Aufsätze im zoologischen Anzeiger 1881—1883, in VIRCHOW'S Archiv 1882, auch als Monographie, Würzburg 1883), es ist ihm gelungen nachzuweisen, dass die Vorstufen der Bothriocephalen in Fischen (Hechten u. a.) zu finden sind. L. Stieda.

Braune. Auch der Name B. kommt recht häufig als Autorname vor. Christian Gottfried Karl B., zu Nebra an der Unstrut 1765 geboren und

1798 in Leipzig promovirt, verfasste neben seiner eine medicinische Topographie Leipzigs enthaltenden Dissertation: *„Quaedam de carcinomatis semiotice“* (Leipzig 1791) noch *„Versuch über den Pemphigus und das Blasenfieber“* (Daselbst 1795). Auch übersetzte er des Hippokrates Abhandlung von den Kopfwunden (Daselbst 1785). — Fast contemporan ist Franz Anton B., aus Zell im Pintschgau 1766 gebürtig, dem die ihrer Zeit ausgezeichnete 1797 daselbst erschienene Flora Salzburgs zu verdanken ist. Unter den 13 im Index Catalogue aufgeführten B.'s bedürfen nur die beiden Leipziger Anatomen der Hervorhebung. — Albert B., geboren am 14. April 1799 zu Leipzig als Sohn eines Arztes, studirte, in der Fürstenschule zu Pforta ausgebildet, von 1818 ab die Heilkunde zu Leipzig, promovirte am 14. April 1826, habilitirte sich als Docent an der Universität im Wintersemester 1826, wurde a. o. Professor der Medicin 1834, Mitvorstand der Poliklinik für innere Krankheiten 1835 und erhielt 1838 die ordentliche Professur für allgemeine Therapie und specielle Arzneimittellehre, welche er bekleidete bis zu seinem am 12. September 1848 in Folge eines Hirnschlages ganz plötzlich eingetretenen Tode. — B. hatte sich trotz der ungünstigen Verhältnisse, in welche seine Familie durch den frühen Tod des Vaters (1814) versetzt wurde, unterstützt durch eine sehr scharfe Auffassungsgabe, mittels eisernen Fleisses eine sehr geachtete Stellung in seiner Vaterstadt erworben. Seine aufopfernde unermüdliche Thätigkeit als Arzt führte ihm eine ausgedehnte Praxis zu, während ihm seine umfassenden Kenntnisse und sein gewissenhaftes Streben seinen Schülern nützlich zu sein, die Achtung derselben in hohem Grade erwarben. Durch seine ausgebreitete akademische und praktische Thätigkeit zu sehr in Anspruch genommen, hat B. nur wenig Schriften veröffentlicht. Als wesentliche und zugleich für B.'s mehr philosophisch-medicinische Anschauungen charakteristisch, sind anzuführen seine Inaug.-Dissertation: *„De certitudine in exercenda arte medica“* und seine zum Eintritt in die Facultät (1842) veröffentlichte Abhandlung *„De nisu in morbis salutari therapiae generalis fundamento“*. Red. — Winter.

*Braune, Christian Wilhelm B., am 17. Juli 1831 geboren, vollendete seine Studien in Leipzig, Göttingen, Würzburg unter E. H. Weber, C. Ludwig, Virchow. Als Professor der topographischen Anatomie in Leipzig wirkend, verfasste er den: *„Topographisch-anatomischen Atlas nach Durchschnitten an gefrorenen Cadavern“* — *„Die Oberschenkelvene des Menschen“* — *„Die Venen der menschlichen Hand“* — *„Die Doppelbildungen und angeborenen Geschwülste der Kreuzbeingegend“*. Red.

Braunschweig, (auch Brunschwig) Hieronymus B., aus dem Geschlechte der Saulern zu Strassburg, lebte daselbst gegen Ende des 15. und Anfang des 16. Jahrhunderts als zunftmässiger Wundarzt. Nach Malgaigne's Ansicht, der ihm ein Lebensalter von 110 Jahren beimessen will, würde B. um's Jahr 1424 geboren sein. Seine Schriften kennzeichnen ihn als einen ehrenhaften und sehr erfahrenen Wundarzt und bestätigen seine erfolgreichen Studien in Bologna, Padua und Paris. Von seinen Schriften (vergl. Haeser) ist die berühmteste die Chirurgie, welche B. im vorgerückten Alter verfasste und 1497 zuerst erscheinen liess. Dieselbe galt als älteste deutsche Abhandlung über „Schusswunden“ bis zum Jahre 1874, wo H. Frölich (in der deutschen militärärztlichen Zeitschrift, Heft 11) nachweist, dass bereits 1460 Pfolspeundt die Schusswunden abgehandelt hat. Der feldärztliche Inhalt der B.'schen Chirurgie ist ebenfalls von H. Frölich im „Militärarzt“ (Beilage zur Wr. med. Wochenschr.) 1873, Nr. 15 dargelegt worden.
Allg. deutsche Biographie III, pag. 453. H. Frölich.

Bravo, Jean B., Spanischer Arzt aus Piedrahita in Castilien, war Professor an der Universität in Salamanca gegen das Ende des 16. Jahrhunderts, Commentator des Hippokrates und Galenus und Verfasser u. A. der Schrift: *„De hydrophobiae natura causis atque medela“* (Salamanca 1571). Unger.

Bravo-Chamizo, Jean B.-Ch., geboren in Serpa, Professor der Anatomie und später der Medicin an der Facultät zu Coïmbre (Portugal) im 14. Jahrhundert. Verfasser von: *„De medendis corporis malis per manualem operationem“* (Coïmbre 1605) u. m. A.

Unger.

Bravo de Sobramonte Ramires, Gasparo B., berühmter Arzt und Professor der klinischen Medicin in Valladolid um die Mitte des 17. Jahrhunderts, war Leibarzt Philipp IV. und Karl II. und erster Arzt der Inquisition. — Verfasser von: *„Resolutionum medicarum circa universam philosophiae doctrinam“* (tomus primus. Valladolid 1649).

Unger.

Brayer, Nicolas B., geboren 1604 in Chateau-Thierry. Einer der geschicktesten Praktiker seiner Zeit in Paris und wegen seines Wohlthätigkeitssinnes allgemein verehrt. In letzterer Beziehung wird von ihm unter Anderem berichtet, dass er. zu einem Armen gerufen, bei seinen Besuchen nicht selten einen Goldthaler zurückliess. Er starb 1676.

Unger.

Brazier, Claude-Joseph B., Veterinärarzt in Lyon, geboren 1739 in la Grande Rivière. Schriften: *„Traité sur l'épizootie“* (Besançon 1794) — *„Avis au peuple des campagnes sur les maladies contagieuses qui attaquent les hommes et les animaux“* (Besançon 1795) u. m. A.

Unger.

Bree, Jan de B., war Geburtshelfer in Amsterdam. In den Jahren 1765 und 1766 erhielt er Unterricht von MACKENZIE, dem Assistenten SMELLIE'S in London, in den Jahren 1770 und 1771 folgte er den theoretischen Vorlesungen von LEVRET und dem praktischen Unterricht von PÉANT in Paris. Er war ein Anhänger der Anwendung des ROONHUYSEN'schen Instrumentes, welches er, wie die meisten seiner Collegen, als Geheimniss für viel Geld gekauft hatte, um es im eigenen Nutzen exploitiren zu können. Als 1796 durch die Ausstellung G. VROLIK'S im Krankenhause der geburtshilfliche Unterricht in Amsterdam einer vollständigen Revolution unterlag, meinte de B. (der 26 Jahre lang als Geburtshelfer im Krankenhause fungirt hatte) das Monopol des Geheimnisses nicht länger bewahren zu sollen und veröffentlichte eine Abhandlung: *„Over het gebruik van den Roonhuysiaanschen hefboom in de Verloskunde“*. Es war jedoch zu spät, um ihn vor vielen Unannehmlichkeiten zu schützen, so dass er 1800 genöthigt wurde, seine Entlassung zu nehmen. Eine Reihe von Broschüren im Sinne der B.'schen Vertheidigung und gegen dieselbe nahm den Gegenstand in den Folgejahren auf.

C. E. Daniëls.

Brefeld, Franz Arnold Heinrich B., zu Münster, am 13. September 1796 in der Nähe davon, zu Telgte, geboren, studirte bis 1814 in Münster, machte den Feldzug von 1815 mit, studirte weiter in Berlin, wurde 1817 Dr. med. in Jena und liess sich in Telgte als Arzt nieder, wurde 1826 Physikus des Kreises Hamm und 1838 Mitglied des Medicinal-Collegiums und Medicinalrath in Münster. Er schrieb, ausser einer kleinen forensischen Schrift (1825), in HENKE'S Zeitschrift über die Fortschritte, Veränderungen und Entdeckungen in der Staatsarzneikunde von 1818—1826, ferner eine Monographie: *„Der Stockfisch-Leberthran u. s. w.“* (Hamm 1835) — *„Dentitio difficilis, oder das Zahnen u. s. w.“* (Hamm 1840) — *„Grundriss der Apothekenvisitation“* (Münster 1840) — *„Maturität in Bezug auf Freiheit und Zurechnung“* (1842) — *„Medicinische Bibel oder die Gesundheitsstörungen und ihre Ausgleichung“* (2 Bde., Leipzig 1845, 46) — *„Der Fortschritt in der Sanitätsverfassung Preussens u. s. w.“* (1848) — *„Beiträge zur Reform des Sanitätswesens aus Westfalen“* (2 Hfte., Arnsberg 1849). 1851 wurde er Regierungs-Medicinalrath und Mitglied des Medicinal-Collegiums in Breslau, 1862 Geheimer Medicinalrath, 1865 zur Regierung nach Münster versetzt, wo er am 8. December 1866 starb. Weitere Schriften von ihm sind: *„Die endliche Austilgung der asiatischen Cholera“* (Breslau 1854) — *„Neuere Erfahrungen zur Rinderpest u. s. w.“* (Breslau 1857) —

„Schutzpockenimpfung oder Blattern-Inoculation“ (1858) — *„Die Apotheke. Schutz oder Freiheit?“* (2 Thle., Breslau 1863—65). Ausserdem eine Anzahl von gerichtlich-medicinischen Aufsätzen über zweifelhafte Gemüthszustände, Kindermord u. s. w.; ferner über einen Schlüsselbeinbruchverband (RUST's Magazin 1828) u. s. w.

Ernst Rassmann, 1866, pag. 37; 1881, pag. 29. G.

van der Breggen, Frans v. d. B., studirte in Leyden, wo er im Jahre 1783 geboren war und promovirte 1806 dort mit einer *„Dissertatio de multiplici emeticorum in medicina usu“*. Nachdem er während einiger Jahre in Amsterdam die Praxis ausgeübt hatte, wurde er zum Professor medicinae ernannt, welches Amt er 25 Jahre lang bekleidete. Er starb im Februar 1843. — B. vertheidigte die Ansicht, dass die Empirie in der medicinischen Praxis mehr Werth als alle älteren oder neueren Systeme habe und warnte seine Zeitgenossen vor der Beschränktheit, wozu BROWN und BROUSSAIS kritiklos ihre Anhänger bringen mussten, durch die Ausgabe eines Theiles von HECKER's Arbeit: „Die Kunst. Krankheiten zu heilen“ und durch eine aus dem Französischen übersetzte Abhandlung über BROUSSAIS' Lehre. Einige andere Schriften von A. F. HECKER hat er in's Holländische übersetzt; verschiedene Abhandlungen über die Cholera, die Scarlatina, den Einfluss der pathologischen Anatomie auf die Medicin, beweisen, dass v. d. B. ausser seiner ausgedehnten praktischen Wirksamkeit noch ernstes Studium trieb. C. E. Daniëls.

*Breisky, August B., zu Klattau (Böhmen) 1832 geboren, studirte in Prag hauptsächlich unter TREITZ und SEYFERT. 1855 promovirt, wirkte B. als Professor der Geburtshilfe und Gynäkologie 1866—67 zu Salzburg, 1867—74 zu Bern, 1874 bis jetzt in Prag. Er schrieb *„Ueber den Einfluss der Kyphose auf die Beckengestalt“* (Med. Jahrb. Wien 1865). Diverse Arbeiten geburtshilflichen und gynäkologischen Inhaltes in Med. Jahrb., Prager Vierteljahrsschr., VOLKMANN's klin. Vorträge, Archiv für Gyn., Correspondenzbl. für Schweizer Aerzte, Prager und Wiener med. Wochenschr., Zeitschr. für Heilk. und Centralblatt für Gyn. Neuerdings: *„Die Krankheiten der Vagina“* (in PITHA und BILLROTH's Chirurgie, Stuttgart 1879). Red.

Breit, Franz B., 1817—1868, war in Wien, Prag, Padua ausgebildet und wurde 1847 ausserordentlicher, 1849 ordentlicher Professor der Gynäkologie in Tübingen. Seine schriftstellerischen Publikationen beschränken sich auf: *„Tractatus generalis de vesaniis secundum institutiones clarissimi Dr. Prof. Lippich“, Dissertatio inauguralis quam proposuerunt Franciscus Breit et Aloysius Wieser, Medicinae Doctores* (Wien 1842). Red.

Bremer, Wilhelm August Eduard B., zu Berlin, daselbst am 1. August 1787 geboren, studirte von 1807—11 in Berlin und Göttingen, machte den Krieg von 1813—15 als Arzt bei der Landwehr mit, wurde 1816 Director der königlichen Schutzblattern-Impfungsanstalt zu Berlin, nachdem er schon 1804. 1812, 1815 (in HUFELAND's Journal) über die Pockenimpfung geschrieben hatte: *„Nachricht von den zu Berlin mit dem Stoffe der Mauke oder Grease angestellten Impfungsversuchen“* — *„Ueber die neuentdeckten Kuhpocken“* — *„Bericht . . . . über den Fortgang der Schutzblattern-Impfung in Berlin u. s. w.“* Er war von 1830—43 Mitglied des dortigen Medicinal-Collegiums und Medicinalrath und starb am 20. Februar 1850. Seine späteren Arbeiten betrafen die Witterungs-, Gesundheits- und Mortalitätsverhältnisse von Berlin, über die er von 1819—30 berichtete, die Veränderungen und Zusätze zur preussischen Pharmakopoe von 1827 (1828), geschichtliche Nachrichten über Verbreitung der Cholera (1830—31). Auch gab er Jahresberichte über die Wirksamkeit des Impf-Instituts und verschiedene populäre Belehrungen über Vaccination heraus.

Gelehrtes Berlin. 1845. pag. 44. — Callisen, III, pag. 122; XXVI, pag. 431. G.

*Bremer, Victor B., am 25. Mai 1843 geboren und auf der Universität Kopenhagen ausgebildet, machte das medicinische Examen 1868 und wurde als Dr. med. am 15. September 1880 promovirt. Seit Juli 1868 als praktischer Arzt und später als Specialist für Ohrenkrankheiten in Kopenhagen, seit September 1881 als Privatdocent an der dortigen Universität thätig, publicirte er: *„Om Febertilfolde his Syphilitiske“* — *„Atresia auricularis externa“* (beide im Nord. med. Archiv); endlich neuerdings: *„Om det pathol. Fund his Durstumme“*.

Red.

Bremser, Johann Georg B., war Conservator des naturgeschichtlichen Museums in Wien und schrieb 1806 daselbst über Scharlach, Kuhpocken, medicinische Parömien, vor Allem aber *„Ueber lebende Würmer im lebenden Menschen“* (Wien 1819, auch mehrfach französisch herausgegeben: „Icones helminthum systema Rudolphii entozoologi cum illustr.“ [3 Foliobände, Wien 1823]). B. starb 1827.

Dict. hist. II. — Ersch. — Enslin. Red.

Brendel. Mehrere deutsche Aerzte. Joh. Philipp B., Arzt in Schleiz, gab heraus: *„Consilia medico celeberrimorum Germaniae medicorum collectae“* (Frankfurt 1615). — Zacharias B., geboren 1553 zu Bürgel bei Jena, studirte Philosophie und Medicin in Jena, promovirte 1582 zu Padua und wurde dann Professor der Philosophie, später der Medicin in Jena, wo er am 25. August 1626 starb. — Zacharias B., Sohn des Vorigen, geboren 1. Januar 1592 zu Jena, studirte daselbst und promovirte 1617; hierauf war er mehrere Jahre Arzt in Weimar und an anderen Orten, wurde dann Professor der Medicin in Jena und starb daselbst am 13. Juni 1638.

Biogr. méd. II. W. Stricker.

Brendel, Joh. Martin B. aus Nürnberg, studirte Philosophie und Medicin in Altdorf, wurde daselbst 1651 Dr. phil., reiste dann nach Padua und von da nach Neapel, wo er 1653 starb.

Biogr. méd. II. W. Stricker.

Brendel, Adam B., Professor der Medicin und Anatomie an der Universität zu Wittenberg, gestorben 1719, Mitglied der kaiserlichen Akademie der Naturforscher, gelehrter Arzt, welcher zahlreiche kleine Schriften hinterlassen hat, von denen wir nennen: *„Diss. de Homero medico“* (Wittenberg 1700) — *„Diss. de balneis veterum ad Horatium“* (Epist. I, 15 [Daselbst 1704]) — *„Observationum anatomicarum decades III“* (Daselbst 1715—18). — Joh. Gottfried B., Sohn des Vorigen, geboren 1712 zu Wittenberg. Auf der Fürstenschule zu Grimma vorgebildet, bezog er die Hochschule seiner Vaterstadt, um Medicin zu studiren und promovirte daselbst 1736. In Göttingen wurde er 1738 ausserordentlicher Professor, 1739 ordentlicher Professor, 1756 Leibarzt des Landgrafen Wilhelm VIII von Hessen-Cassel. Er starb am 17. Jaunar 1758. B. war von gründlicher philologischer und mathematischer Bildung und einer der gründlichsten Gelehrten seiner Zeit. Von seinen zahlreichen Schriften sind die bedeutendsten: *„De auditu et apice conchae progr. II“* (Göttingen 1747) und die nach seinem Tode erschienenen *„Medicina legalis sive forensis“* (herausgegeben von Meyer, Hannover 1789) und *„Praelectiones de cognoscendis et curandis morbis“* (3 Bde., Leipzig 1792—94, herausgegeben von H. G. Lindemann). Seine *„Opuscula mathematici et medici argumenti“* hat H. Wrisberg in 3 Bänden gesammelt (Göttingen 1769—1775).

Biogr. méd. II. — Allg. deutsche Biographie. W. Stricker.

Brenet, Henri Cathérine B., geboren 1764 in Moissey, studirte in Besançon und Paris unter Louis Vicq-d'Azyr und Portal und prakticirte nachher in Dijon. Seine Dissertation: *„Existe-t-il plusieurs méthodes de traitement contre les exanthèmes fébriles“* erregte seiner Zeit Beachtung. B. starb 1824. Unger.

Brenner. Der Name B. wiederholt sich unter deutschen Aerzten nicht selten; doch genügt es, Rudolf B. mit seinen *„Untersuchungen und Beobachtungen auf dem Gebiete der Elektrotherapie“* (2 Bde., Leipzig 1868—69) und Friedrich B., Irrenarzt in Basel, der 1871 und 1872 dort zwei entsprechende Publikationen erscheinen liess, neben B., Ritter von Felsach, der von 1833 bis in die Fünfziger-Jahre als Badearzt in Ischl thätig war und Berichte über diese Thätigkeit herausgab, hervorzuheben. Red.

Brero, Valeriano Luigi B., in Pavia 1772 geboren, war Professor der allgemeinen Pathologie, der gerichtlichen Medicin und der medicinischen Klinik an den Universitäten Pavia, Bologna, Padua und erhielt einen Ruf als Professor nach Wilna und dann nach Petersburg. Er starb 1840 und hinterliess sehr viele, heute grösstentheils vergessene Werke. Cantani.

Breschet, Gilbert B., 1784 in Clermont-Ferrand geboren, seit 1818 Chef der anatomischen Arbeiten an der Pariser Facultät, disserirte an derselben 1812 mit einer verschiedene Gedanken Broussais' in origineller Weise verarbeitenden These: *„Sur les hydropisies“*. — Von seinen früheren Schriften wurde der *„Essai sur les veines du rachis“* am berühmtesten. B. bearbeitete viele Artikel in den zu seiner Zeit erschienenen Encyklopädien und Dictionnaires; auch übersetzte er Hodgson's Arterien- und Venenkrankheiten aus dem Englischen. — 1836 wurde er zum Professor der Anatomie an Cruveilhier's Stelle gewählt und arbeitete nun besonders auf dem Gebiete der Entwicklungsgeschichte der Kinderkrankheiten, der Anatomie des Ohres und der Haut; so die *„Études anatomiques . . . de l'oeuf dans l'espèce humaine etc.“* (Paris und London 1833) — den *„Traité des maladies des enfants“* (2 Bde., Paris 1833) — die *„Études anat. et phys. sur l'organe de l'ouie etc.“* (Daselbst 1834). Mit Roussel de Vouzème gab er die *„Nouvelles recherches sur la structure de la peau“* (1835), mit Brierre de Boismont den *„Traité d'anatomie humaine“* (1834) heraus.

Biogr. méd. II. — Callisen, XXVI. Red.

Brescou, Pierre B., französischer Arzt aus dem 18. Jahrhundert, publicirte den *„Traité de l'épilepsie avec sa description“* (Bordeaux 1742). Unger.

Breslau, Vater und Sohn. Heinrich B., am 26. December 1784 zu Ansbach in Franken geboren, machte seine medicinischen Studien zu Halle, Tübingen und Würzburg, an welch' letzterem Orte er im Jahre 1808 zum Dr. med. promovirt wurde. Er diente darauf als Militärarzt unter der Fahne Frankreichs und verlor auf dem Rückzug aus Russland durch Frost die Zehen an den Füssen, die er sich selbst amputirte. In Paris gab er mit Ch. Gasc 1815 eine Uebersetzung von Fr. Schnurrens geographischer Nosologie unter dem Titel: *„Materiaux pour servir à une doctrine générale sur les épidémies et les contagions“*, die als Anhang seine Erfahrungen über den damals herrschenden Kriegstyphus enthielt, heraus. Später in bayerische Dienste übergetreten, wurde er 1826 zum ausserordentlichen und 1828 zum ordentlichen Professor der Universität München ernannt, an der er Arzneimittellehre bis zu seinem Tode im Jahre 1851 (16. Februar) las. Er genoss als Leibarzt des Königs auch bei der hauptstädtischen Bevölkerung grosses Vertrauen, was er seinem Scharfsinn und seiner Kenntniss der französischen und der englischen medicinischen Literatur verdankte. Aus letzterer übersetzte er 1820 L. Johnson's Abhandlung über den Einfluss des bürgerlichen Lebens, des häufigen Sitzens und der geistigen Verfeinerung auf Gesundheit und Wohl der Menschen.

Prantl, II, Bd. I, 531. Seitz.

Breslau, Bernhard B., der Sohn, wurde am 9. Mai 1829 zu München geboren. Den Doctorgrad erwarb er sich 1852 in seiner Vaterstadt. Seine Dissertation führt den Titel: *„De totius uteri exstirpatione“* mit der er schon

früh seine Vorliebe für das Fach der Geburtshilfe bekundete. Nach Erlangung der Doctorwürde begab er sich auf wissenschaftliche Reisen und vervollkommnete sich noch in der Geburtshilfe sowie Gynäkologie in Würzburg, Berlin und Edinburg unter Leitung von SCANZONI, KARL MAYER und SIMPSON. 1856 habilitirte sich B. mit seiner Schrift: *„Diagnostik der Tumoren des Uterus ausserhalb der Schwangerschaft“* als Privatdocent an der medicinischen Facultät zu München. 1858 folgte er einem Rufe als Ordinarius der Geburtshilfe und Gynäkologie, sowie als klinischer Vorstand an die Universität zu Zürich. In dieser Stellung wirkte B. als Lehrer, Arzt und Schriftsteller sehr thätig. Die Zeit seines Wirkens war leider nur eine kurze, denn, erst 37 Jahre alt, erlag er 1867 einer Ansteckung durch Leichengift. Mit Vorliebe bearbeitete er in der Geburtshilfe die Lehre von den Beckenanomalien und zwar die durch die Spondylolisthesis, Kyphose und Osteomalacie hervorgerufenen Anomalien. Ein Fall von Sectio caesarea, in dem er noch 15 Minuten nach dem Tode der Mutter ein zwar asphyktisches aber doch noch zum Leben zurückgebrachtes Kind entwickelte, veranlasste ihn, einschlägige Experimente an trächtigen Thieren vorzunehmen, aus denen es sich ergab, dass der Fötus zwar mit einer gewissen Selbständigkeit den Tod der Mutter überdauere, man aber kein lebendes Junge erhalte, wenn man später als 5 Minuten, und kein scheintodtes, wenn man später als 8 Minuten nach dem Tode der Mutter operire. Durch mühsame statistische Arbeiten trachtete er der Frage über die Ursachen der Entstehung des Geschlechtes des Fötus näher zu kommen, jedoch ohne wesentlichen Erfolg. Das einzige Ergebniss dieser mühevollen Arbeit war, dass er das sog. HOFACKER-SADLER'sche Gesetz — das Prävaliren der Mädchengeburten bei höherem Alter der Mutter gegenüber dem Vater und die allgemeine fortschreitende Progression, der zur Folge mehr Knaben als Mädchen geboren werden — stürzte. Wichtiger war seine Entdeckung, dass bei todtgeborenen Kindern niemals Gas in irgend einem Theile des Darmcanals zu finden ist, dieses viel mehr stets erst mit der Aufnahme der Luft bei Beginn des Athmens vom Magen aus in den Darmcanal dringe. Bei Behandlung des Puerperalfiebers folgte er SEYFERT in Prag und reichte mit Vorliebe starke Purganzen. Sein Bestreben, den Puerperalfieberepidemien durch den Neubau einer entsprechenden Gebäranstalt ein Ende zu machen, gelang ihm nicht. B.'s zahlreiche, meist casuistische Arbeiten sind ihrer Mehrzahl nach in den zwei Journalen „Neue Zeitschrift für Geburtskunde“ und „Monatsschrift für Geburtskunde und Frauenkrankheiten“ veröffentlicht. Ein grösseres selbständiges Werk aus seiner Feder ist nicht erschienen.

Eine Biographie B.'s lieferte Hecker. Zu finden ist dieselbe im „Aerztlichen Intelligenzblatt bayerischer Aerzte“, 1867, Nr. 7, „Monatsschrift für Geburtskunde und Frauenkrankheiten“, B. XXIX, 1867, pag. 262. (Abdruck des ersteren) und „Allgemeine Deutsche Biographie“, Leipzig 1876, B. III, pag. 317.

Seitz. — Kleinwächter.

Bresmal, Jean François B., zu Fougres 1660 geboren, empfing seine Ausbildung in Löwen und wurde Dr. med. in Douay 1688. Der Ort seiner ersten Niederlassung war Aachen, dann siedelte er nach Lüttich über und starb dort in der ersten Hälfte des 18. Jahrhunderts. Sein schriftstellerisches Object waren die Wässer von Aachen, Spaa und Nivelet, so unter den entsprechenden Titeln die in Lüttich 1699, 1700 und 1703 erschienenen Schriften. Zuletzt edirte er noch *„Parallèle des eaux minérales du diocèse et pays de Liège“* (1721).

van den Corput. — Unger.

Bretin, Philibert B., geboren in Auxonne 1540, promovirte in Dôle und war Agrégé am Collège des Médecins in Dijon. Er übersetzte die Werke von LUCIANUS und starb 1595.

Unger.

Bretonnayau, René B., französischer Arzt aus Vernantes gebürtig und in Loches im 16. Jahrhundert prakticirend; er ist Verfasser des halb poetischen, halb medicinischen Werkes: *„La génération de l'homme et le temple de l'âme avec autres œuvres poétiques tirées d'Esculape“* (Paris 1583).

Unger.

Bretonneau, Pierre B., berühmter Arzt zu Tours, war am 3. April 1778 zu Saint-Georges-sur-Cher geboren, kam um 1798 nach Paris, gab in demselben Jahre in den Mém. de la Soc. méd. d'émulation de Paris (T. 1) zusammen mit J.-B. SACLIER *„Fragmens de la traduction de l'ouvrage de Mascagni sur les vaisseaux lymphatiques"* heraus, unterbrach aber, da er bei einem Examen scheiterte, seine Studien, wurde Officier de santé und liess sich als solcher in Tours nieder, woselbst er bald zu einem solchen Rufe gelangte, dass er gedrängt wurde, den Doctorgrad zu erwerben, um die Leitung des allgemeinen Krankenhauses zu übernehmen. Jenes geschah 1815 zu Paris mit der Diss. *„De l'utilité de la compression, et en particulier de l'efficacité du bandage de Théden, dans les inflammations idiopathiques de la peau."* Eine Epidemie des Abdominaltyphus, welche von 1816—1819 die Touraine heimsuchte, gab ihm Gelegenheit, sich mit der pathologischen Anatomie desselben näher zu beschäftigen, und wegen der Eruptionen, die er dabei auf der Darmschleimhaut fand, nannte er die Krankheit „Dothiénenterite" (von ὁ δοθιήν, der Blutschwär und Enteritis). Dieselbe wurde von seinem Schüler ARMAND TROUSSEAU näher beschrieben (Archives générales, T. 10, 1826). Von einer anderen schweren epidemischen Krankheit, die 1818 bis 1821 in der Touraine herrschte und der er nach ihrer äusseren Erscheinung den Namen „Diphthérite" (von ἡ διφθέρα, das abgezogene Fell) gab, welcher seitdem das Bürgerrecht in der Medicin erlangt hat, berichtete er in der eine Sammlung von verschiedenen Aufsätzen darstellenden Schrift: *„Des inflammations spéciales du tissu muqueux, et en particulier de la diphthérite, ou inflammation pelliculaire, connue sous le nom de croup, d'angine maligne, d'angine gangréneuse etc."* (Paris 1826), empfahl bei derselben die Anwendung des Alauns (Arch. génér. 1827) und machte in schweren Fällen auch von der Tracheotomie Gebrauch; er ist auch der Erfinder der Doppel-Canüle für die letztere. Seine „Méthode ectrotique" der Behandlung der Variola mittelst der Anwendung von Aetzmitteln wurde von seinem Schüler ALPH. VELPEAU (Arch. génér., T. 8, 1825) veröffentlicht. Auch für andere Krankheiten war er bestrebt, eine Specificität nachzuweisen, sie in einem System zu classificiren und für dieselben specifische Heilmittel zu finden, die er auf dem Wege des Experiments zu erproben suchte. Die Zahl seiner hinterlassenen anderweitigen Arbeiten ist gering, da er die Veröffentlichung seiner Ideen gern seinen Schülern überliess; sie finden sich in den Archives génér. (1827, 1829) und dem Journ. des connaiss. méd.-chir. (1833) und betreffen die Behandlung der Verkrümmungen der Wirbelsäule nach MAISONABE, die Contagiosität der Dothiénenterite, intermittirenden Fieber, Scharlach u. s. w. — B. war eines der grössten Originale, nicht nur in seinen Ideen, sondern auch im gewöhnlichen Leben; er machte Alles anders, als andere Leute. Er starb am 18. Februar 1862 zu Passy bei Paris, wohin er sich zurückgezogen hatte.

Velpeau in Union médic. 1862, 2. Ser., XIV, pag. 289. — Beaugrand bei Dechambre, X, pag. 627. — Callisen, III, pag. 152; XXVI, pag. 440. G.

Breyer, Karl Ludwig Friedrich B., dessen Vater bereits württembergischer Leibarzt war, wurde in Ludwigsburg 1740 geboren, 1768 vom Markgrafen Alexander nach Ansbach berufen und dadurch berühmt, dass er die erste Schutzimpfung in diesen Theilen Deutschlands einführte. In Paris, wohin er den Markgrafen begleitet hatte, boten sich ihm durch Ludwig XIV. günstige Chancen zur Niederlassung. Doch zwangen ihn Verhältnisse nach Deutschland zurückzukehren, wo er 1777 Leibarzt des Fürsten von Thurn und Taxis in Regensburg wurde und 1799 starb. Schriften: Nur seine These *„Cystotomia lateralis Moreaviana etc."* (Tübingen 1764).

Biogr. méd. II. Red.

Breyn. Sowohl der Vater Jakob B., wie der Sohn Johann Philipp B., beide zu Danzig 1637 resp. 1680 geboren, haben sich durch ihre Studien zu Leyden, ihre Reisen und ihre Schriften lediglich auf botanischem Gebiet

hervorgethan, doch disserirte der Sohn *„De galaktosi“* (Leyden 1699) als Dr. med. und schrieb auch vorzugsweise über officinelle Pflanzen.

Biogr. méd. II. Red.

*Briau, René-Marie B., zu Paris, geboren am 23. November 1810 zu Louroux-Béconnais (Maine-et-Loire), machte seine medicinischen Studien zu Angers und später in Paris, wo er 1836 Doctor wurde mit der These: *„De la nature et du traitement de la diathèse scrofuleuse.“* 1855 wurde er zum Bibliothekar der Akademie der Medicin genannt. Von B.'s Arbeiten, namentlich auf dem Gebiete der Geschichte der Medicin, seien angeführt: *„Considérations pratiques sur la goutte, etc.“* (Paris 1843) — *„La chirurgie de Paul d'Égine, texte grec . . . . . avec traduction française etc.“* (1855) — *„Du service de santé militaire chez les Romains“* (1866) — *„Hippocrate et la lithotomie, etc.“* (2. édit. 1879) — *„L'assistance médicale chez les Romains“* (1870) u. s. w.

Bitard, pag. 178. — Glaeser, pag. 74. G.

Bricheteau, Isidore B., zu Paris, war am 3. Februar 1789 zu Saint-Christophe (Vienne) geboren, wurde 1814 zu Paris Doctor und schrieb seine These sowohl als mehrere andere Arbeiten über den acuten Hydrocephalus (1819, 1820, 1829). Er trat mit PINEL in Verbindung und lieferte in Gemeinschaft mit Demselben eine Anzahl wichtiger Artikel für das Dict. des sc. médic. und das zu demselben gehörige Journal complément. Seine Hauptarbeiten sind: *„Précis analytique du croup etc. . . . Précédé du Rapport . . . . en 1807, par Royer-Collard“* (2. édit., Paris 1826) — *„Discours sur Phil. Pinel, son école etc.“* (1828) — *„Traité théorique et pratique de l'hydrocéphale aiguë . . . . .; suivi . . . . de la traduction de l'essai de Rob. Whytt sur cette maladie“* (Paris 1829) — mit A. CHEVALLIER und P.-S. COTTEREAU: *„L'art de doser les médicamens etc.“* (1829) — *„De la compression, de son usage dans les hydropisies, et particulièrement dans l'ascite“* (Arch. génér. 1832). Nachdem er, sehr verspätet, 1830, Arzt des Hôpit. Necker geworden war, gab er heraus: *„Clinique médicale de l'hôpital Necker“* (1835; englische Uebersetzung, Philadelphia 1837) und später noch einen sehr geschätzten *„Traité sur les maladies chroniques qui ont leur siége dans les organes de l'appareil respiratoire etc.“* (Paris 1851). Etwa 30 Jahre früher hatte er auch von TOURTELLE, Élémens d'hygiène (4. édit. 1823) und von NYSTEN, Dict. de médecine (4. édit.) neue Ausgaben besorgt und war Mitredacteur des Bullet. de la Soc. d'émulation de Paris seit 1821, des schon genannten Dict. des sc. méd., der Encyclop. méthod., Encyclop. des sc. méd., und Verfasser einer beträchtlichen Zahl von Aufsätzen in verschiedenen Journalen. Er starb zu Anfang des Jahres 1862.

Beaugrand bei Dechambre, X, pag. 629. — Callisen, III, pag. 160; XXVI, pag. 443. G.

Bricheteau, Felix B., zu Paris, war 1835 zu Loudun geboren, studirte in Paris und wurde 1862 daselbst Doctor mit der These *„Relation d'une épidémie de diphthérie observée à l'hôpital des enfants pendant l'année 1859“*, übernahm 1865 die Leitung des *„Bulletin de thérapeutique médic. et chirurg.“* und führte die Redaction desselben bis 1870. Er schrieb noch: *„De la saignée; effets physiologiques et indications thérapeutiques“* (Paris 1868) und gab zusammen mit P. FISCHER heraus: *„Traitement du croup, etc.“* (Paris 1863). Als Secretär der Société anatomique redigirte er die Bulletins derselben für das Jahr 1864 und erstattete ihr mehrere Berichte. Sein Tod erfolgte bereits am 31. Mai 1873.

Bulletins de la Soc. anatom. de Paris 1874. pag. 58. G.

Bricka, Frederik Wilhelm Theodor B., Arzt (Militärarzt) in Kopenhagen, geboren 1809, namentlich bekannt als vieljähriger Decanatsecretär des königlichen Sanitätscollegiums und fleissiger Redacteur der ausführlichen Jahresberichte des Collegiums. Uebersetzte mehrere fremde klinische Werke. War eine kurze Zeit Redacteur der Zeitschrift *„Bibliothek for Laeger“*. Gestorben 1879.

Petersen.

*Brierre de Boismont, Alexandre B. de B., geboren zu Rouen im Jahre 1797, ist einer der bedeutendsten französischen Irrenärzte, der in zahlreichen grösseren und kleineren literarischen Arbeiten die reichen Erfahrungen seines langen Lebens niedergelegt und so in ganz hervorragender Weise zur Entwicklung und Ausbildung der Psychiatrie beigetragen hat. Eine sehr allgemeine medicinische, wie anthropologische Bildung überhaupt, kam ihm dabei zu statten. Seine literarische Thätigkeit eröffnete er mit seinen *„Éléments de botanique, ou Histoire des plantes considérées sous le rapport de leurs propriétés médicales et de leurs usage dans l'économie domestique et les arts industr.“* (Paris 1825). Ihnen folgten seine *„Observations médico-légales sur la monomanie homicide“* (Revue médicale 1826) und noch in demselben Jahre sein *„Traité élémentaire d'anatomie, contenant les préparations, l'anatomie déscriptive et de principales régions du corps humain, avec les notes extraites du cours de Ph. Fréd. Blandin“* (Paris 1826). Die nächsten Jahre widmete er fast ausschliesslich dem Studium der klinischen Medicin und die Früchte desselben waren seine *„Relation historique et médicale du choléra-morbus du Pologne contenant l'apparition de la maladie, sa marche, ses progrès, ses symptomes, son mode de traitement et des moyens préservatifs“* (Paris 1831), welche ihm vom Institut de France eine goldene Medaille und von der Regierung die Aufforderung zusammt den Mitteln eintrug, sich nach Polen zu begeben, um die dort gerade herrschende Krankheit an Ort und Stelle zu studiren. In Folge dieses Studiums entstand die Abhandlung *„Des premiers secours à donner aux personnes atteintes du choléra-morbus et des moyens préservatifs“* (Paris 1832) und die mit Marx herausgegebenen *„Leçons orales de clinique chirurgicale faites à l'Hôtel-Dieu par le Baron Dupuytren“* (Paris 1831—1833) und seine *„Considérations pratiques sur la grippe, son histoire, sa nature et son traitement“* (Paris 1833). Sehr rege war seine Betheiligung als Mitarbeiter an der Bibliothèque populaire, welche in den Dreissiger-Jahren in Paris herausgegeben wurde, und die Aufsätze *„Traité d'hygiène ou précautions à prendre pour l'entretien de la santé“* (1833) — *„Médecine domestique, comprenant les premiers secours à administrer promptement dans les maladies et accidents qui menacent la vie“* (1834), sowie der mit M. G. Brachet verfasste *„Traité d'Anatomie humaine“* (1834), beweisen seine umfassenden Kenntnisse. Seit 1834 widmete er sich ganz der Psychiatrie. Er gründete eine Irrenanstalt und ward auf fast ein halbes Jahrhundert hinaus einer der gesuchtesten Irrenärzte in Paris. Unter seinen grösseren literarischen Arbeiten seit dieser Zeit nehmen die erste Stelle ein: *„Des hallucinations ou histoire raisonnée des apparitions, des visions, des songes, de l'extase, des rêves, du magnétisme et du somnambulisme“* (Paris 1845, 1852, 1861) — *„Du suicide et de la folie-suicide, considerées dans leurs rapports avec la statistique, la médecine et la philosophie“* (Paris 1855, 1865), die übrigen, meist Memoiren, welche erst in der Académie des sciences gelesen wurden, erschienen zum grössten Theile in den Annales d'hygiène publique, zu deren Mitredakteuren B. de B. ebenso wie zu denen der Annales médico-psychologique gehört. Aus diesen Aufsätzen ergiebt sich eine gewisse Vorliebe des Verfassers für eine Verallgemeinerung der Psychiatrie in das allgemeine Anthropologische und daher auch für ihr Verhältniss zum Recht, d. i. für die forensische Psychiatrie im Besonderen. Seit der Mitte der Sechziger-Jahre hat B. de B. seine schriftstellerische Thätigkeit sehr eingeschränkt und mit Beginn der Siebenziger-Jahre vollständig aufgegeben. *„Les fous de l'Angleterre. Étude médico-psychologue et légale“* (Paris 1870) ist seine letzte bekannt gewordene Arbeit einschlägiger Natur. — Seitdem lebte er in stiller Zurückgezogenheit, hochbetagt die Ruhe des Alters und in ihr die Anerkennung geniessend, welche ihm verdientermaassen von allen Seiten zu Theil wurde. Arndt.

Briganti, Annibale B., aus Chieti, schrieb 1577 in Neapel ein Buch über Schutz gegen die Pest, ein anderes gleichzeitig über Schutz gegen Blattern

und Masern. In zwei Auflagen (Venedig 1582 und 1605) erschienen seine *„Due libri dell' historia dei simplici aromate ed altre cose, que vengono portate dell' Indie orientali etc.“* B. war es, der mit ALTOMARE (s. diesen) in Streit verwickelt war über die Priorität des Nachweises der Herkunft der calabrischen Manna.

Biogr. méd. II. Red.

Briggs, William B., 1641 geboren, zuerst in Cambridge, dann in Montpellier unter VIEUSSENS ausgebildet, empfing an der ersteren Hochschule das Doctorat und von Karl II. 1682 die Direction des St. Thomas-Hospital zu London. Als Leibarzt Williams III. starb er 1704. — B.'s *„Ophthalmographia“*, die ihn (neben der Uebersetzung von ISAAK NEWTON'S Sehtheorie in's Lateinische) berühmt gemacht hat, steht anatomisch auf dem Standpunkte seiner Zeit, physiologisch eigentlich hinter demselben zurück. Sie erschien gleichwohl dreimal: in Cambridge 1676, in London 1685, in Leyden 1686).

Biogr. méd. II. Red.

Brigham, Amariah B., zu Utica, New York, war am 26. December 1798 zu New Marlborough, Berkshire County, Massachusetts geboren, war anfänglich Lehrling eines Buchhändlers, dann Zögling und Gehilfe mehrerer Aerzte. Ohne ein regelmässiges Studium durchgemacht zu haben, liess er sich in Greenfield, Franklin County nieder, erwarb dort einen bedeutenden Ruf, machte 1828 eine grössere Reise durch Europa, nahm nach seiner Rückkehr 1831 seinen Wohnsitz zu Hartford, Connecticut und publicirte *„Remarks on the influence of mental cultivation and mental excitement upon health“* (1832; 3. edit. 1845) — *„A treatise on epidemic cholera“* (Hartford 1832) — *„Observations upon the influence of religion upon the health and physical welfare of mankind“* (1835). Die zweite amerikanische Ausgabe von J. G. SPURZHEIM'S *„Observations on the deranged manifestations of the mind, or insanity“* (Boston 1835) versah er mit Anmerkungen und einem Anhange und verfasste weiter: *„An inquiry concerning the diseases and functions of the brain, the spinal cord and the nerves“* (1840). 1837 wurde er Professor der Anatomie und Chirurgie beim College of Physicians and Surgeons zu New York, legte diese Stelle aber nach $1^1/_2$ Jahren wieder nieder und kehrte nach Hartford zurück, wurde 1840 Arzt und Leiter des Retreat for the Insane daselbst, 1842 ebensolcher des Irrenhauses des Staates New York zu Utica, um dessen Erweiterung und Ausbau er sich sehr verdient machte. Von 1844 an begann er die Herausgabe des *„Journal of Insanity“* und leitete es selbst bis zum 5. Bande; auch schrieb er noch: *„The asylum souvenir“* (Utica 1849). Er starb am 8. September 1849.

E. K. Hunt bei Gross, pag. 521. G.

Bright, Richard B., berühmter Arzt in London, war im September 1789 zu Bristol geboren, ging 1808 nach Edinburg, wo er von 1809 an Medicin studirte, machte 1810 mit Sir GEORGE MACKENZIE und dem späteren Sir HENRY HOLLAND eine Reise nach Island und bearbeitete später den naturgeschichtlichen Theil in den von dem Ersteren herausgegebenen *„Travels in Iceland“*. Er besuchte darauf zwei Jahre lang das Guy's Hospital in London und wurde 1813 in Edinburg Doctor mit der Dissertation: *„De erysipelate contagioso“*. 1814 machte er eine längere wissenschaftliche Reise nach Deutschland und Oesterreich und kehrte über Brüssel, wo er 14 Tage nach der Schlacht bei Waterloo eintraf, zurück. Später erschien ein von ihm publicirtes Reisewerk: *„Travels from Vienna through Lower Hungary etc.“* (Edinburgh 1818, 4.). Zu Anfang 1817 wurde er Assistant-Physician am Fever Hospital in London, 1820 Assistant-Physician und 1824 Physician am Guy's Hospital und von da an begann seine ausgedehnte Lehrthätigkeit, bei welcher er der pathologischen Anatomie ganz besondere Aufmerksamkeit widmete. Bereits in dem ersten, 1827 erschienenen, eine Epoche in der Geschichte der Medicin bezeichnenden Bande seiner *„Reports of medical

cases selected with a view to illustrate the symptoms and cure of diseases by a reference to morbid anatomy" (2 voll., London 1827, 1831, w. 15 pl.) war das Hauptsächlichste seiner Entdeckungen in der Pathologie der Nieren enthalten. Zwar war durch BLACKALL und WELLS die Anwesenheit von Eiweiss im Urin vieler Wassersüchtigen bereits bekannt, aber erst B. wies dessen Abhängigkeit von einer Erkrankung der Nieren nach, an welche sein Name für immer geknüpft ist. Er war einer der Ersten, welche die gelbe Leberatrophie, die Pigmentirung des Gehirns bei miasmatischer Melanämie u. A. beschrieb. Der zweite, 1831 erschienene Band seiner „*Reports etc.*" war den Krankheiten des Gehirns und Nervensystems gewidmet. In seinen zahlreichen Aufsätzen, die in den Medico-Chirurg. Transact. (1828, 33, 35, 39) und den Guy's Hospital Reports (1836—40) enthalten sind, handelte er grösstentheils von den Erkrankungen der Unterleibsorgane und diese Aufsätze wurden nach seinem am 16. December 1858 erfolgten Tode von G. H. BARLOW, für die New Sydenham Society in einem Bande gesammelt, u. d. T.: „*Clinical memoirs on abdominal tumours and intumescence*" (London 1861) herausgegeben. Im College of Physicians hielt er 1833 die Gulstonian und 1837 die Lumleian lectures; 1837, bei der Thronbesteigung der Königin Victoria, war er zu deren Physician Extraordinary ernannt worden.

Munk, III, pag. 155. — Beaugrand bei Dechambre, X, pag. 634. G.

Brilli, Jeronimo B. (BRILLUS, BRYLLUS), venetianischer Arzt, zu Anfang des 16. Jahrhunderts thätig, publicirte einen „*Tractatus de colico affectu*" und ein „*Opusculum de vermibus in corpore humano genitis*" (beide Venedig 1537, resp. 1540).

Biogr. méd. II. Red.

Brinkmann, Johann Peter B., aus dem Cleve'schen gebürtig, im besten Alter 1785 auf einer Reise in Russland gestorben, war Medicinalrath in Düsseldorf und Leibarzt des Jülich-Berg'schen Fürstenhauses. Seine Bedeutung beruht auf einem ernsten Streben nach hygienischen Verbesserungen, welches sich, zum Theil seiner Zeit weit vorauseilend, in den Schriften über Hebung des Wundarzt-, Hebammen-, Krankenhaus- und Erziehungswesens ausspricht, die er in Düsseldorf während der Jahre 1778—1788 erscheinen liess. Sein „*Beweis der Möglichkeit, dass einige Leute lebendig können begraben werden*" (Düsseldorf 1772, Leipzig 1777), wie seine chemischen Arbeiten über Gährungen (obgleich zweimal, Cleve 1774, Düsseldorf 1789 aufgelegt) hatten nur ephemeres Interesse.

Biogr. méd. II. Red.

Brinton, William B., zu London, am 20. November 1823 zu Kidderminster geboren, wurde 1843 Zögling des King's College in London, 1853 Docent der gerichtlichen Medicin und Physiologie beim St. Thomas-Hospital und gab in demselben Jahre eine Uebersetzung von G. VALENTIN'S „*Text-book of physiology*" heraus. Seine weiteren Arbeiten betrafen, ausser einer kleinen Schrift über Lebensversicherung (1856; 3. edit. 1861), hauptsächlich die Physiologie und Pathologie des Nahrungscanals: „*On the pathology, symptoms, and treatment of ulcer of the stomach*" (1857) — „*The diseases of the stomach etc.*" (1859) — „*On food and its digestion etc.*" (1861) — „*Intestinal obstruction*", eine Schrift, die erst nach seinem am 17. Januar 1867 erfolgten Tode von THOM. BUZZARD herausgegeben wurde. Ausserdem physiologische Artikel in TODD'S Cyclopaedia, den Transact. of the Royal Society und zahlreiche Mittheilungen in den Pathological Transactions und anderen Zeitschriften.

Lancet 1867, I, pag. 120. — Brit. Med. Journ. 1867, I, pag. 95. — Med. Times and Gaz. 1867, I, pag. 98. G.

Briot, Pierre-François B., 1773 in Orchamps (Doubs) geboren, wurde 1803 Dr. chir. und liess sich später in Besançon nieder. 1806 erhielt er die Professur der Anatomie und der Geburtshilfe am Hospital Saint-JACQUES, später

die der Chirurgie an der École de médecine. Er verfasste mehrere gekrönte Preisschriften chirurgischen Inhaltes, und zwar eine derselben: *„Traitement des plaies pénétrantes de poitrine"*, so kurz vor seinem Tode (1826), dass er ihre Prämiirung nicht mehr erlebte. Publicirt wurden von ihm (Paris 1809) eine vielgelobte Abhandlung über die Zange, die *„Histoire de l'étude et des progrès de la chirurgie militaire etc."* (Besançon 1817) und TOURTELLE'S *„Éléments de matière médicale"* (Paris 1801); auch übersetzte er G. W. STEIN'S Geburtskunst.

Red.

Brisbane, John B., Physician am Middlesex-Hospital in London, promovirte 1750 in Edinburg und gab heraus: *„The anatomy of painting, or a short and easy introduction to anatomy, being 6 tables of Albinus .... the anatomy of Celsus, the physiology of Cicero etc."* (London 1769 Fol.) — *„Select cases in the practice of medicine"* (London 1772).

Haller, Biblioth. anat. II, pag. 662. — Dict. hist. I, pag. 575. G.

Brisseau, Pierre B., geboren 1631 zu Paris und gestorben 1717 zu Douay. Er promovirte in Montpellier und hat lange Zeit als Militärarzt an den Hospitälern in Tournay und Mons gewirkt. Im Jahre 1705 unterbreitete er der Akademie der Wissenschaften zu Paris eine Abhandlung, in welcher er den Nachweis zu führen sucht, dass der graue Staar eine Veränderung der Krystalllinse sei. Allein die Akademie konnte sich dieser Annahme B.'s nicht anschliessen und liess die grosse Entdeckung desselben unberücksichtigt. Doch wurde B. durch diesen Misserfolg in keiner Weise entmuthigt, sondern veröffentlichte bereits im folgenden Jahre: *„Nouvelles observations sur la cataracte"* (Tournay 1706); sodann: *„Suite des observations sur la cataracte"* (Daselbst 1707) und *„Traité de la cataracte et du glaucoma"* (Paris 1709; die letztere Arbeit erschien 1743 zu Berlin in's Deutsche übersetzt von SOMMER). In allen diesen Arbeiten verfocht er seine grossartige Entdeckung und hatte auch die Genugthuung, dass ihm in MAITRE JEAN ein thätiger Förderer und Unterstützer erstand. Uebrigens wurde ihm der Kampf für sein gutes Recht keineswegs leicht gemacht, vielmehr traten die zünftigen Mediciner fast alle gegen ihn auf und nahmen keinen Anstand, seine grosse Entdeckung für lächerlich, jedem physiologischen Wissen widersprechend zu erklären. Wenn B. vor seinem Tode auch nicht mehr die allgemeine Einführung seiner Erkenntniss in die Ophthalmologie erlebte, so hatte er doch die Freude, dass einer der grössten Aerzte seiner Zeit, nämlich BOERHAAVE, die Wichtigkeit der B.'schen Entdeckung anerkannte und dieselbe in seinen Vorlesungen öffentlich lehrte. B. starb am 10. September 1717 zu Douay. Von einzelnen Autoren wird sein Tod irrthümlich in das Jahr 1743 verlegt, es beruht diese unrichtige Angabe auf einer Verwechslung mit Michel B., dem Sohne Pierre's, welcher im März 1743 starb. Eine ähnliche Verwechslung zwischen Vater und Sohn ist auch BROECKX (Essai sur l'histoire de la méd. Belge, Brüssel 1837, pag. 256) passirt, indem dieser Autor die wissenschaftlichen Arbeiten beider B.'s mit einander vermischt und dem Michel B. die berühmte Entdeckung des Sitzes des grauen Staares, welche Pierre B., der Vater, gemacht hat, zuschreibt.

Ein Verzeichniss sämmtlicher Arbeiten B.'s findet man ausser bei Broeckx noch bei Adelung, Fortsetzung und Ergänzung zu Chr. Gottl. Jöcher's allgemeinen Lexico, Bd. I und Nouvelle Biographie génér., Bd. VII.

Magnus.

Brisseau, Michel B., geboren zu Tournay, gestorben im März 1743, fungirte in Douay als Arzt der königlichen Hospitäler und Professor der Medicin. Er verfasste: *„Observations anatomiques et chirurgicales"* (Douay 1716. Von diesem Buche erschien eine Ausgabe 1743 in Paris, welche im Vereine mit PALFIN herausgegeben wurde.

Die übrigen Schriften findet man in der Nouvelle Biographie génér., Bd. VII. Von verschiedenen Autoren wird dieser Michel B. mit Pierre B., seinem Vater, verwechselt, wie oben ausgeführt.

Magnus.

Brissot, Pierre B., ein Name, der eng verknüpft ist mit einem der nachhaltigsten und folgereichsten Angriffe im 16. Jahrhundert gegen den Galenismus und Arabismus, weniger wichtig durch das Streitobject, als durch das gewaltige Aufrütteln der Geister aus behaglichem Schlendrian zum Denken und Forschen. B. wurde im Jahre 1478 in Fontenay-le-Comte in Poiton geboren, erhielt eine sehr sorgsame Erziehung, studirte und promovirte zu Paris und lehrte dann als Professor an der Pariser Universität. Im Griechischen sehr bewandert, hatte ihm das Studium des HIPPOKRATES besonders einen Punkt klar vor Augen geführt, in dem die Medicin seiner Zeit hauptsächlich von der des grossen Coers abwich, nämlich in Betreff des Aderlasses. Während letzterer nämlich bei Entzündungen, und besonders bei dem Prototyp der Entzündungen, der Pleuritis (worunter Lungen- wie Brustfellentzündung verstanden wurde) einen kräftigen Aderlass aus der der leidenden Seite zunächst liegenden Vene (also z. B. bei rechtsseitiger Pleuritis eine Venäsection am rechten Arme) vorschrieb, hatte sich bei den späteren Griechen, besonders durch ORIBASIUS, die Lehre ausgebildet, dass im Anfange einer Entzündung nicht in der Nähe derselben venäsecirt werden dürfe, um nicht dadurch noch mehr Blut nach dem entzündeten Theile hinzuziehen. Im Gegentheile sei zur Ableitung eine ganz entfernte Vene zu schlagen (Revulsion) und um nicht zu grosse Schwäche zu erzeugen, nur in geringer Menge. Erst in einem späteren Stadium der Krankheit wäre der Hippokratische Aderlass gestattet. Diese Lehren hatten die im Allgemeinen ja blutscheuen Araber übernommen und so ausgebildet, dass die Revulsion, das tropfenweise Ablassen von Blut in der Pleuritis aus einer Vene des der Entzündung entgegengesetzten Fusses ausnahmslose Regel ward, der ergiebige Aderlass in der Nähe (Derivation) fast gar nicht mehr angewandt wurde. Und von den Arabern war auch diese Lehre mit der ganzen Medicin dem Abendlande übermittelt worden. B.'s Aufmerksamkeit war durch das Studium des HIPPOKRATES besonders auf diesen Punkt gelenkt und bald bot sich ihm eine günstige Gelegenheit, hierüber praktische Erfahrungen zu machen. Im Jahre 1514 wüthete in Paris eine epidemische „Pleuritis", die, mit Revulsion behandelt, viele Opfer forderte. B. beauftragte nun einen seiner Zuhörer, Stadtkranke unentgeltlich durch Derivation zu behandeln — und der Erfolg war ein glänzender. Daraufhin trat B. nun in seinen Vorlesungen offen gegen den Arabismus auf und hatte den Triumph, dass zwei der angesehensten Mitglieder der Pariser Facultät, VILLEMORE und HELIN, von denen der letztere seinen einzigen, auf arabische Art behandelten Sohn verloren hatte, auf seine Seite traten. Andererseits erregte seine Kühnheit aber in der medicinischen Welt einen solchen Sturm gegen ihn (man setzte sogar im Parlamente ein Verbot seiner Methode durch), dass er es vorzog, sich ihm zu entziehen und nach Portugal zu gehen, wo er zugleich seinen naturwissenschaftlichen Studien am besten obzuliegen hoffte. Auch in seinem Zufluchtslande überzeugte er sich 1518 bei einer Pleuritis-Epidemie in Evora von den Vorzügen seiner Art der Venäsection, fand aber auch hier ebenfalls heftige Gegner, besonders den portugiesischen Leibarzt DIONYSIUS (DENIS), der ihn in einer eigenen Schrift angriff. B. antwortete ihm durch die berühmte Apologie, das einzige Werk, das wir von ihm besitzen: *„Apologetica disceptatio, qua docetur, per quae loca sanguis mitti debeat in viscerum inflammationibus, praesertim in pleuritide"* (Paris 1525, 4., 1538, 8.; Basel 1529, 8.; zuletzt Paris 1630, 8., herausgegeben von MOREAU und mit B.'s Leben). Es erschien erst drei Jahre nach seinem Tode, herausgegeben von seinem Freunde ANT. LUCEUS aus Evora und ist geistreich geschrieben, aber auch mit der Dialektik seiner Zeit; wenn er z. B. behauptet, bei dem Aderlasse in der Nähe der Entzündung würde nur schädliches, entzündetes Blut entfernt, bei dem aus entlegenen Körpertheilen fliesse auch gesundes Blut mit fort. Er sagt ganz richtig, es wäre ziemlich einerlei, ob man bei einer Pleuritis am rechten oder linken Arme venäsecire, da beide doch ziemlich gleichweit von der Entzündung entfernt seien; die künstliche Unterscheidung von Revulsion und Derivation verwirft er; eine Revulsion könne durch das tropfenweise Blutlassen

überhaupt nicht hervorgebracht werden. B. starb 1522 an der Ruhr, der durch ihn entfachte Kampf aber tobte mit Heftigkeit weiter. Die Universität Salamanca wurde nun ein Gutachten angegangen und entschied zu seinen Gunsten. An den Kaiser Karl V. ging man klagend, B. wäre ein Ketzer in der Medicin, wie Luther in der Religion, er möge seine Lehre verdammen. Allein, da um die Zeit ein Verwandter des Kaisers gestorben war, dem man auf arabische Art zur Ader gelassen, so war hier das Anstürmen vergeblich. Bis zum Ende des 16. Jahrhunderts setzte sich der Streit unter den Brissotisten und Arabisten fort, der eben seine Schärfe dadurch erhielt, dass es sich ja schliesslich nicht mehr um die Wahl des Aderlassortes, sondern um das Ansehen der arabischen Medicin handelte. Nur von diesem Gesichtspunkte aus kann uns das heftige Kämpfen über einen doch mehr untergeordneten Gegenstand überhaupt verständlich werden, indem man ja durch starre Einseitigkeit von beiden Seiten fehlte. Etwas wurde jedenfalls dadurch gefördert, das Beobachten und das Schlüsseziehen aus Beobachtungen, während die Sucht der blossen Dialektik, die gerade der arabischen Sache hauptsächlich geschadet hatte, eingedämmt wurde. Offenbar waren die Araber durch wichtige Beobachtungen dazu geführt worden, den ergiebigen Aderlass in der „Pleuritis“ zu verlassen und dafür die unschädliche Revulsion fast ausschliesslich zu instituiren; hat doch die neuere Zeit wiederum die Lehre von der absoluten Enthaltung von Venaesectionen in Pneumonien mit grösstem Erfolge vortragen sehen. Allein, sich auf Beobachtungen stützen, war damals nicht zeitgemäss, muthete die Geister nicht an, war ungelehrt. Es wurde das Rüstzeug der Dialektik hervorgeholt, das aber bei dem ersten gewaltigen Ansturme der Beobachtung versagte, in Trümmern dahinsank und auch die von ihm vertheidigte Wahrheit für längere Zeit unter dem Schutte vergrub.

Max Salomon.

*Bristowe, John Syer B., zum Med. Dr. 1852 zu London promovirt, am St. Thomas Hospital als Lehrer der Physiologie, allgemeinen Pathologie und Botanik wirkend, veröffentlichte als Hauptwerk: „*A treatise on the theory and practice of medicine*“; demnächst „*The physiologicae and pathologicae relations of the voice and speech*“. Ferner (mit Holmes): „*Report on the hospitals of the united kingdom*“ (Rep. of med. of priv. counc. Nr. 6). Endlich in den verbreitetsten Wochenjournalen und in den Berichten des Thomas-Hospital eine Reihe klinisch-casuistischer Mittheilungen und Vorlesungen.

Red.

*Broadbent, William Henry B., M. B. 1858, Med. Dr. zu London 1860, F. R. C. P. London 1869, hat in der Hauptstadt verschiedene hervorragende Wirkungskreise inne, so als Consulting physician am Fever-Hospital, am Hospital für Epileptische und Gelähmte etc. Seine Schriften: „*Theory and construction of the nervous system*“ — „*Structure of the cerebral hemispheres*“ — „*Mechanisme of speech and thought*“ erschienen in den med. and chir. Transactions — „*The sensorimotor ganglia and association of nerve nuclei*“ in der Brit. and for. med.-chir. Review (1866). Tanner's „*Practice of medicine*“ gab B. in 7. Auflage heraus und beschäftigte sich auch mit der chemischen Theorie der Arzneiwirkungen (Journale des Jahres 1868). — Ein vorwiegendes Interesse wandte er den Herzkrankheiten zu und sprach sich „*On prognosis in heart disease*“ mehrfach aus (Brit. med. Journ. 1866, sowie ganz neuerdings 1884).

Red.

Broca, Paul B., einer protestantischen Familie entsprossen, ist am 28. Juni 1824 in Sainte-Foy-la-Grande (in der Gironde) geboren, wo sein Vater als pensionirter Militärarzt lebte. Seine wissenschaftliche Vorbildung eignete sich B. in dem Collège seines Heimatsortes an und entwickelte dabei einen solchen Fleiss, dass er bereits in seinem 16. Lebensjahre das Diplom als „Bachelier des lettres“ und kurze Zeit darnach das als „Bachelier des Sciences mathématiques“ erlangt hatte. Mit vorzüglichen Zeugnissen ausgestattet, bezog er im October 1841 die Universität in Paris und widmete sich hier auf Wunsch seiner Eltern dem Studium

der Medicin. Nach zwei Jahren wurde er als Externe der Abtheilung von RICORD im Hôpital du Midi zugewiesen, Ende 1843 trat er, nachdem er siegreich aus dem Concurs um das Internat hervorgegangen, zuerst im Hôpital Bicêtre bei LEURET, später im Hôpital Beaujon bei LANGIER ein, sah dann seinen lebhaften Wunsch erfüllt, in die Stellung eines Interne bei GERDY zu kommen, zu dessen Assistenten er im Jahre 1846 ernannt wurde und durfte sodann noch ein viertes Jahr im Hôtel Dieu in der Abtheilung von BLANDIN als Interne fungiren. Die Erfolge, welche B. bis zum Schlusse seiner medicinischen Studien erzielt hatte, veranlassten seine Mutter, ihrem lange gehegten Wunsche, den Sohn als praktischen Arzt in seiner Heimat zu sehen, zu entsagen und ihm die Einwilligung zum Eintritte in die akademische Laufbahn zu ertheilen. — Im Jahre 1849 erlangte B. auf Grund seiner Inauguralschrift: „*De la propagation de l'inflammation. — Quelques propositions sur les tumeurs dites cancéreuses*“ die Doctorwürde und 1853 wurde er nach glänzend bestandenem Concurs und auf Grund seiner vortrefflich gearbeiteten These: „*Sur l'étranglement dans les hernies abdominales et les affections, qui peuvent le simuler*“ (in zweiter bedeutend erweiterter Bearbeitung. Par. 1856) zum Professeur agrégé und wenige Tage später zum Chirurgien des hôpitaux ernannt, ein Ereigniss, welches die „junge medicinische Schule“ von Paris, der er angehörte, mit dem grössten Jubel erfüllte, da sie in dem Erfolge eines der Ihrigen eine officielle Anerkennung ihrer Bestrebungen erblickte. Dieser Triumph gründete sich wesentlich darauf, dass B., einer der befähigtesten Schüler LEBERT'S, als Evangelist der von diesem aus Deutschland nach Paris verpflanzten pathologisch-histologischen Forschung aufgetreten war und in seinen Arbeiten, so schon in seiner Inauguralschrift, sowie in zahlreichen Mittheilungen über die Erkrankungen der Gelenkknorpel, die pathologische Anatomie der Rachitis, über pathologische Verhältnisse beim Knochenwachsthum u. v. a., welche in den Bulletins der Société anatomique der Jahre 1842—51 veröffentlicht worden sind, vor Allem aber in dem mit dem PORTAL'schen Preise gekrönten (in den Mém. de l'Acad. de Méd. Tom. XVI, pag. 453, abgedruckten, besonders Paris 1852 erschienenen) „*Mémoire sur l'anatomie pathologique du cancer*“ die Pariser medicinische Gelehrtenwelt mit dieser in Frankreich bis dahin kaum beachteten Forschung in der wissenschaftlichen Heilkunde bekannt gemacht und ihr die verdiente Geltung verschafft hatte. — Im Jahre 1856 erschien sein „*Traité des anévrismes et leur traitement*“, 1863 der erste Band seiner „*Traité des tumeurs*“, 1866 seine meisterhaft gearbeitete „*Étude sur Celse et la chirurgie romaine*“ (in Conférences historiques de la Faculté de Méd. de Paris, Paris 1866, pag. 445), in welcher der Verfasser Beweise seiner classischen Bildung gegeben hat und 1867 die „*Recherches sur un nouveau groupe des tumeurs désignées sous le nom d'odontômes*“, welche den Anfang des zweiten (nicht vollendeten) Theiles seiner Geschwulstlehre bilden. — In Anerkennung seiner hervorragenden wissenschaftlichen Leistungen war B. 1868 zum Mitgliede der Académie de Médecine erwählt und auf den Lehrstuhl der Chirurgie (Pathologie externe) an der Facultät berufen worden, den er jedoch alsbald mit der Professur der chirurgischen Klinik vertauschte, in welcher Eigenschaft er der Reihe nach im Hôpital St. Antoine, in der Pitié, im Hôpital des Cliniques und zuletzt (zur Zeit seines Todes) im Hôpital Necker thätig gewesen ist.

Diesen grossen Verdiensten B.'s um die Förderung der pathologischen Histologie und Physiologie und der Chirurgie schliessen sich seine Leistungen im Gebiete der Anthropologie und Ethnographie an. — Durch die Arbeiten von GEOFFROY-SAINT-HILAIRE, SERRES und QUATREFAGES angeregt, hatte er sich diesem wissenschaftlichen Gebiete, das in der bereits früher gebildeten Société ethnologique eine Vertretung gefunden hatte, seit dem Jahre 1859 mit wahrem Enthusiasmus hingegeben; mit Hilfe von Gesinnungsgenossen bildete er 1860 die Société d'anthropologie, in welcher er seit 1862 die Stelle des Secrétair général bekleidet hat und in Verbindung mit welcher, und zwar ebenfalls auf seine Anregung, im

Jahre 1876 das anthropologische Institut begründet wurde, in welchem öffentliche Vorträge über vergleichende Anatomie, Ethnologie, Ethnographie, Demographie u. s. w. gehalten werden und Unterricht in kraniometrischen und anthropometrischen Messungen ertheilt wird. In diesem Institute hat B. während der letzten Jahre seines Lebens fast täglich Nachmittags einige Stunden zugebracht und sich mit kraniometrischen Studien, die ihn vorzugsweise interessirten und für welche er zahlreiche, ingeniös erdachte Instrumente erfunden, beschäftigt hat. Seine sehr zahlreichen Arbeiten auf diesem Gebiete sind in dem Journal de physiologie und in den Bulletins und Mémoires der anthropologischen Gesellschaft veröffentlicht worden. In dieser Gesellschaft war B. mit seinem Landsmanne und alten Freunde GRATIOLET zusammengetroffen; er schloss sich demselben an und wurde gemeinsam mit ihm von dem Boden der Kraniometrie auf ein anderes Gebiet, das der Lehre von den Functionen des Gehirns, geführt, auf welchem B. durch seine Lehre von der Hirnlocalisation und der Lehre von der Aphasie (oder Aphémie, wie B. selbst den Zustand genannt hat) epochemachend aufgetreten ist. Seine ersten Arbeiten über die Anatomie der Hirnwindungen und über Hirnlocalisation, mit specieller Berücksichtigung des Sprachcentrums, erschienen in den Bulletins der anthropologischen und anatomischen Gesellschaft in den Jahren 1861—1863, sein erster Bericht über Aphémie (beziehungsweise Aphasie) im Julihefte 1863 des Bulletin der anatomischen Gesellschaft (auch als Brochure besonders ausgegeben), dem dann eine grössere Reihe den Gegenstand behandelnder Mittheilungen in den genannten Zeitschriften folgten. — Schliesslich ist aus dem wissenschaftlichen Leben B.'s auch noch des Interesses zu gedenken, das er der öffentlichen Gesundheitspflege und der Volkserziehung entgegengetragen hat; er hat mehrere diesen Gebieten angehörende Arbeiten, so über Kindersterblichkeit, über die Bevölkerungsbewegung in Frankreich, über die Organisation des Sanitätsdienstes in der französischen Armee u. A. veröffentlicht und in dem einen Falle, in welchem er als Mitglied des Senates das Wort ergriffen hat, sich für Unabhängigkeit des Unterrichtes des weiblichen Geschlechtes in Frankreich von der Kirche dem Bischof Dupanloup gegenüber ausgesprochen, der gefordert hatte, dass die Bildung der Frauen „sur les genoux de l'église" erfolge.

Die ungetheilte Anerkennung, welche B.'s hervorragenden Leistungen auf so zahlreichen wissenschaftlichen Gebieten nicht nur von seinen Landsleuten, sondern von der ganzen medicinischen Gelehrtenwelt gezollt worden ist, hat sein Leben zu einer Reihe von Triumphen gemacht, und diese haben ihren Abschluss in der Auszeichnung gefunden, welche ihm mit der im Anfange des Jahres 1880 auf ihn gefallenen Wahl zum lebenslänglichen Mitgliede des Senates der französischen Republik zu Theil geworden ist — eine Auszeichnung, die nicht nur seiner republikanischen Gesinnung, sondern auch seinen grossen Charakter-Eigenschaften galt. Damit war B. in den Zenith seines Ruhmes getreten, dessen er sich nicht lange Zeit erfreuen sollte. — Bei dem Festmahle, das seine Freunde ihm am 19. Februar 1880 zur Feier seiner Wahl als Senator gaben, sagte er ahnungsvoll: „Je suis trop heureux! Tous les rêves d'ambition, qu'un homme qui a consacré sa vie à l'étude aurait pu faire, se sont réalisés pour moi et si j'étais aussi superstitieux que les anciens, je considérais ma nomination au Sénat comme le présage d'une grande catastrophe, peut-être comme un présage de mort." — Leider sollte sich diese Vorhersagung zu bald erfüllen. Am 8. Juli wurde B., der sich bis dahin vollkommen gesund gefühlt hatte, während der Senatssitzung von Schmerz in der Schulter und Beklemmung befallen; nach Hause zurückgekehrt, fühlte er sich etwas wohler, Abends jedoch war er so angegriffen, dass er Ruhe auf dem Sopha suchen musste; gegen Mitternacht trat Erstickungsgefühl ein und wenige Minuten später erfolgte der Tod. — Die Autopsie hat über die Ursache dieses plötzlichen Todes keinen Aufschluss gegeben; das Herz und die grossen Gefässe waren ganz normal auch im Gehirn nichts Krankhaftes nachzuweisen.

B. nimmt, wie das hier im kurzen Zügen entworfene Bild seines wissenschaftlichen Lebens zeigt, unter den französischen Aerzten der jüngsten Tage eine

sehr hervorragende Stelle ein; dies gilt nicht nur von seinen die verschiedensten Gebiete der Anthropologie und Heilkunde umfassenden Leistungen, sondern auch von seiner akademischen Thätigkeit, seiner eifrigen und fruchtbaren Betheiligung an den Berathungen der zahlreichen gelehrten Gesellschaften, deren Mitglied er war, und von seiner enormen schriftstellerischen Thätigkeit, deren Producte nach Hunderten zählen. Ausser den zuvor genannten Arbeiten hat B. zahlreiche Artikel in den Verhandlungen der chirurgischen, anatomischen und anthropologischen Gesellschaft, eine grosse Reihe von Besprechungen medicinischer Schriften in den Archives génér. de Médecine, der Gazette hebdomadaire de Méd. und dem Moniteur des hôpitaux veröffentlicht, endlich mehrere Capitel in LEBERT's *„Traité d'anatomie pathologique"* bearbeitet. — Mit grosser Gelehrsamkeit, die er mit Leichtigkeit und Gewandtheit zu verwerthen verstand, verband B. einen bis zu seinem Tode ungeschwächt erhaltenen Eifer für die Wissenschaft, aber auch die äusserste Strenge und Gewissenhaftigkeit in der Beobachtung, die sich in allen seinen Arbeiten ausspricht. — Die allgemeine Verehrung, deren er sich seitens seiner Collegen und der Pariser Gesellschaft erfreut hat, gründet sich aber nicht allein auf seine wissenschaftliche Stellung und Bedeutung, sondern auch auf die Integrität seines Charakters. Seine Wahl zum Senator galt nicht dem Politiker, sondern dem grossen Gelehrten und Arzte, dem Vertreter freisinniger Ansichten über Erziehung, Unterricht und öffentliches Wohl. — B. hat manchen berechtigten und unberechtigten Widerspruch erfahren, aber auch seine Gegner haben ihm die Anerkennung nicht versagen können, die in den Worten, mit welchen TRÉLAT seine Gedächtnissrede auf den Entschlafenen schloss, einen beredten Ausdruck gefunden hat. „Quarante années d'un travail sans trève, quarante années de dignité, de générosité, de patriotisme élevé, de dévouement à toutes les nobles causes: voilà la vie de BROCA."

Ueber B.'s Leben vergl. den anonymen Nekrolog in Edinb. med. Journ. 1880, Aug., 186; die Gedächtnissreden von Verneuil und Trélat in l'Union méd. 1880, Juli, Nr. 91, pag. 80, 82, und den Nekrolog von Horteloup in Gaz. méd. de Paris. 1884, Nr. 5—7. — Ueber seine bis zum Jahre 1868 veröffentlichten Schriften vergl. Exposé des titres et travaux scientifiques de M. Paul Broca. Paris 1868. A. Hirsch.

Brocklesby, Richard B., aus Menehead in der Grafschaft Sommerset, ist geboren am 11. August 1724 und gestorben den 12. December 1797. Er war der Urheber einer vortrefflichen Dienstordnung für die englischen Militärärzte und war für die Aufbesserung der Stellung der Letzteren eifrig bemüht. Die Macht des Arztes im Feldlazarethe sollte nach seiner Ansicht so viel gelten, wie diejenige des obersten Befehlshabers im Lager. Ihm war es mit zu verdanken, dass die englischen Militärärzte, obgleich deren Stellen käuflich blieben, bessere Besoldung und den Rang von Stabsofficieren erhielten. Auf Grund seiner Erfahrungen im siebenjährigen Kriege verbesserte er die Lazarethbehandlung der Kranken und führte bereits als Krankenunterkünfte Feldhütten (leichte bretterne, mit Lichtlöchern versehene Bauten) ein. Sein bekanntestes Werk ist: *„Oeconomical and medical observations, in two parts, from the year 1758 to the year 1763 inclusive, tending to the improvement of military hospitals and to the cure of camp diseases incident to soldiers etc."* (London 1764, 8., 320 pp.; deutsch: Berlin 1772, 8.). H. Frölich.

Brodie, Sir Benjamin Collins B., berühmter englischer Chirurg, war am 8. Juni 1783 zu Winterslow, Grafschaft Wilts, geboren, kam 1801 nach London, war ein Schüler von ABERNETHY und WILSON und trat 1803 als Zögling unter EVERARD HOME in das St. Georgs-Hospital ein. Nachdem er Hauschirurg in demselben und Anatomie-Demonstrator bei der medicinischen Schule in Great Windmill Street gewesen war, wurde er 1808 zum Assistant-Surgeon des gedachten Hospitals ernannt, mit welchem er 32 Jahre lang in ununterbrochener Verbindung blieb. Er hielt bis 1830 anatomische und chirurgische Vorlesungen, von da an nur einmal wöchentlich im Hospital einen klinischen Vortrag. Zunächst veröffentlichte er mehrere in der Royal Society vorgetragene physiologische Abhandlungen

(Philosophical Transactions, 1809, 11, 12, 14): *„Account of the dissection of a human foetus, in which the circulation of the blood was carried on without a heart"* — *„The Croonian lecture on some physiological researches, respecting the influence of the brain on the action of the heart, and on generation of animal heat"* — *„Further experiments and observations etc."* — *„Experiments and observations on the different modes in which death is produced by certain vegetable poisons"* — *„Further experiments and observations on the action of poisons on the animal system"* (diese vier Abhandlungen wurden 1851 als *„Physiological researches"* noch einmal herausgegeben) — *„Experiments and observations on the influence of the nerves of the eighth pair on the secretions of the stomach"*. Nach der 1813 in der Royal Society gehaltenen Croonian Lecture: *„On the influence of the nervous system on the action of the muscles in general and of the heart in particular"* finden wir seine Arbeiten vorzugsweise auf die praktische Chirurgie gerichtet, namentlich die Gelenkkrankheiten, um deren genauere Kenntniss er sich grosse Verdienste erworben hat. Dahin gehören (Medico-Chirurg. Transact. 1813, 14, 15): *„Pathological researches respecting the diseases of joints"* — *„Further observations on the diseases which affect the synovial membranes of joints"* — *„Further observations on the ulceration of the cartilages of joints"*, gesammelt in seinen *„Pathological and surgical observations on diseases of the joints"* (London 1818; 1822; 1834; 1836; 5. edit. 1850; Philadelphia 1843; französische Uebersetzung von Léon Marchand, Paris 1819; deutsche Uebersetzung von G. P. Holscher, Hannover 1821). 1819 wurde er von dem College of Surgeons zum Professor der vergleichenden Anatomie, über die er bis 1823 las, und 1822 zum Surgeon des St. Georgs-Hospitals ernannt. Er begann nun um so mehr die erste Stelle unter den Chirurgen Londons einzunehmen, je mehr Sir Astley Cooper vom Schauplatze zurücktrat. 1828 wurde er zum Surgeon des Königs, 1832, nach Sir Everard Home's Tode, zum Serjeant-Surgeon und 1834 zum Baronet ernannt; 1858 wählte ihn die Royal Society zu ihrem Präsidenten. Zu seinen späteren Publicationen gehören die *„Lectures on diseases of the urinary organs"* (London 1832; 4. edit. 1849; Philadelphia 1843; deutsch in der Chir. Handbibl., Bd. XV, Weimar 1833; französische Uebersetzung von Patron, Montpellier) — *„Lectures illustrative of certain nervous affections"* (London 1837; deutsch von Kirschner, Marburg 1838). — Ausserdem noch eine Anzahl chirurgischer Aufsätze: *„On abscess in the brain"* (Transact. of the Soc. for the Improvement of Med. and Chir. Knowledge 1812) und in den Med.-Chir. Transactions (1816, 28, 29, 36, 43): *„Observations on the treatment of varicose veins of the legs"* — *„Pathological and surgical observations relating to injuries of the brain"* — Idem *„of the spinal chord"* — *„An account of a case of aneurism by anastomosis of the forehead, treated by the application of ligatures"* — *„An account of a case in which a foreign body was lodged in the right bronchus"*. Dazu kommt eine beträchtliche Zahl von Vorlesungen, die veröffentlicht und gesammelt wurden, als: *„Clinical lectures on surgery"* (Philadelphia 1846) — *„Lectures illustrative of various subjects in pathology and surgery"* (London 1846; ferner eine Reihe von „Introductory Discourses" oder „Addresses", die bei feierlichen Gelegenheiten gehalten wurden und theilweise, wie eine Anzahl von handschriftlich hinterlassenen Bemerkungen, in der nach seinem Tode erschienenen Sammlung seiner Schriften zum ersten Male veröffentlicht wurden; endlich mehrere nicht streng medicinische Schriften und Aufsätze, wie: *„Psychological inquiries. Part. I"* (anonym 1854; 1855; 1856; 1862); *Part. II* (1862) — *„On quacks and quackery"* (1842) — *„On the use and abuse of tobacco"* (1860) — *„On homoeopathy"* (1861). Der Tod des allverehrten Mannes erfolgte am 21. October 1862 auf seiner Besitzung Broome Park in Surrey.

Henry W. Acland, Biographical sketch of Sir Benj. Brodie. London 1864. — Charles Hawkins, The works of Sir Benj. Coll. Brodie etc. With an autobiography. 2 voll., London 1865. — Callisen, III, pag. 187; XXVI, pag. 451.

Gurlt.

*Brodowicz, Mathias Joseph B., wurde in Grzymatow (Ostgalizien) am 24. Februar 1790 geboren. 1810 bezog er die Wiener Universität, wo nebst Anderen C. Hartmann und J. V. Hildenbrand seine Lehrer waren. Die medicinische Doctorwürde erhielt er daselbst 1817, und wurde im folgenden Jahre Assistent an der klinischen Abtheilung Raimann's. 1823, nach vervollständigter Ausbildung in der Augenheilkunde unter Beer und Rosas, erhielt er den Lehrstuhl der inneren Klinik an der Krakauer Universität. — Hier in der kleinen Republik nahm er in Kurzem eine hervorragende Stellung ein, die über das Katheder hinausreichte. Speciell entwickelte B. auch eine erfolgreiche organisatorische Thätigkeit in mannigfacher Richtung. Die Universitäts-Klinik befreite er von dem hemmenden Einflusse geistlicher Klosterwirthschaft dadurch, dass er sie von dem unter derselben stehenden allgemeinen Krankenhause ganz absonderte, erweiterte und zweckmässiger ausstattete. Dieses nicht ohne Mühe und Kampf angestrebte Resultat wurde im Jahre 1827 erreicht. Als aus politischen Gründen im Jahre 1833 der alten Jagellonen-Universität von den drei Schutzmächten eine dieselbe auf die nothdürftigste Existenz beschränkende Reorganisation beschieden wurde, war B. für die medicinische Facultät der schützende Genius, der durch seinen massgebenden Einfluss sie nicht nur vor gänzlichem Niedergange bewahrte, sondern sie nach Möglichkeit durch neue Lehrstühle und Hilfsmittel befestigte und vermehrte. Ein unvergessliches Verdienst erwarb er sich durch eine zweckmässige Organisation der Spitäler, die er nebst ihren Stiftungsfonden mit den Waffen des Scharfsinnes, der Beharrlichkeit und eines echt humanen Sinnes den mächtigen Händen geistlicher Orden zu entwinden, einer eigenen weltlichen Behörde unterzuordnen und dadurch der Wissenschaft wie der Humanität dienstbar zu machen verstand. Dieses rühmliche Werk fand seinen Ausdruck in den Krakauer Spitalstatuten vom Jahre 1839. Ausser den akademischen bekleidete B. noch andere hohe Würden Er war Vertreter des Universitäts-Conservators Fürsten Metternich, im Jahre 1840 wurde er als Regierungs-Commissär an die Spitze des Unterrichtswesens gestellt und leistete auch auf diesem Gebiete viel Erspriessliches. In Anerkennung seiner Verdienste um die Alma mater ertheilte ihm die Universität das Ehrendiplom eines Doctors der Philosophie (1847). In den erbetenen Ruhestand trat er im Jahre 1850, den er dazu benützte, die Resultate seiner Erfahrungen und öffentlichen Leistungen zu ordnen und mit den amtlichen Urkunden und Belegen zu veröffentlichen. Im Jahre 1867 wurde sein 50jähriges Doctor-Jubiläum durch die Ertheilung eines neuen Diploms festlich gefeiert. Ausser seiner „*Dissertatio inauguralis sisteno anatomiam et physiologiam dentium*“ (Wien 1817) veröffentlichte er in polnischer Sprache: „*Ueber klinische Institute*“ (1827) — „*Berichte über die Krakauer wissenschaftliche Gesellschaft*“ (1841 und 1843 in den Krak. med. Jahrb.) als selbständige Werke erschienen zwei Bände; der eine unter dem Titel: „*Rückblick auf seine ärztliche und Lehrwirksamkeit*“ (Krakau 1871) der zweite: „*Wichtigere Urkunden, betreffend die Unterrichtsanstalten der gewesenen Republik Krakau als Beitrag zu deren Geschichte*“ (Daselbst 1874). Eine Sammlung von moralistisch-didaktischen Gedichten unter dem Titel: „*Kwiatki polne*“ (Feldblümchen). Oettinger.

Broeckx, Corneille B., zu Antwerpen am 1. Juni 1807 geboren, doctorirte 1831 und zeichnete sich zuerst in der Cholera-Epidemie von 1831 bis 1832 aus und demnächst als Sieger in der Preisbewerbung, welche die Medicinische Gesellschaft zu Gent 1835 durch die geschichtliche Preisfrage nach der Entwicklung der belgischen Medicin von Vesal bis zur Unterdrückung der Universität Löwen inscenirt hatte. Die Arbeit wurde später als „*Essai sur l'histoire de la médecine belge avant le XIX. siècle*“ herausgegeben. Durch mehr als 120 weitere Publicationen bereicherte B. die Geschichte der Medicin bis 1869, seinem Todesjahr. Der Hervorhebung bedürfen noch: „*Institutions médicales belges depuis les derniers années du XVIII. siècle etc.*“ — „*Histoire du collegium medicum Antwerpiense*“ (gleiche Darstellung später über Brüssel) — „*La chirurgie du maître Yperman*“.

Gleichzeitig erwarb sich B. als leitender Arzt des St. Elisabeth-Hospitals in Antwerpen die unbedingteste Anerkennung. Vgl. Nr. 91—93 des „Quellenverzeichnisses".

van den Corput. — Red.

Broekhuyzen, Benjamin de B., holländischer Abstammung, Militärarzt und bei seinem 1686 in London erfolgten Tode einer der Leibärzte Karl II., erhielt seinen Namen durch die in drei Auflagen erschienene *„Oeconomia corporis animalis"* (Nimwegen 1672; Amsterdam 1683; im Haag 1687).

Biogr. méd. II. Red.

Broen, Johann B., Arzt in Leyden, hinterliess drei damals sehr anerkannte Werke: *„Tempus vitae et mortis"* (Leyden 1678) — *„Exercitatio physico-medica de duplici bile veterum"* (Daselbst 1685) — *„Animadversiones theoretico-practicae in Henrici regii praxim medicam"* (Daselbst 1695) — *„Opera medica"* (Rotterdam 1703) gab P. DE PELT nach B.'s Tode heraus.

Biogr. méd. II. Red.

Broers, Jacobus Cornelis B., am 17. Februar 1795 in Utrecht geboren, studirte in Utrecht, wo er schon als Student eine gekrönte Preisschrift über die Pathologie von GAUBIUS (in Bezug zur Lebenskraft) herausgab (1812). Im folgenden Jahre promovirte er mit einer Dissertation: *„De causis cur laesionibus capitis quae initio haud periculosae videbantur, frequenter sero symptomata gravia accedunt"* zum Dr. Med., ging dann nach Paris und besuchte einige Universitäten Deutschlands. Von 1820—1826 war er praktischer Arzt in Zeist; nach Leyden gerufen, um als Nachfolger von M. S. DU PUI in der Chirurgie und Geburtshilfe zu unterrichten, bekleidete B. dieses Amt über 20 Jahre und bewährte sich als ausgezeichneter Docent. Er hat eine ausgedehnte Sammlung pathologisch-anatomischer Präparate angelegt und publicirte eine sehr geschätzte Arbeit: *„Observationes anatomico-pathologicae"* (1839). Im November 1847 starb B. an einer Neubildung in der Bauchhöhle.

C. E. Daniëls.

Broers, Hendrik Jan B., 1815 in Utrecht geboren, studirte daselbst und promovirte 1839 zum Dr. Med. mit der Dissertation *„De glandula thyreoidea"*. Als praktischer Arzt widmete er sich hauptsächlich der Geburtshilfe und der Hygiene und gab von 1847 die *„Nederl. Tydschrift voor Verloskunde, ziekten der Vrouwen en kinderen"* heraus; von 1849 ab theilte er die Redaction mit VAN GOUDOEVER bis zum Jahre 1869, wo diese Zeitschrift einging. B. stiftete auch die *„Eerste Maatschappij tot verbetering van woningen"*, da er glaubte, durch die Verbesserung der Wohnungen für die Armen einen grossen Einfluss auf die Morbidität ausüben zu können, weshalb er sich auch sehr für eine *„Vereeniging tot bevordering der volksgezondheid"* interessirte, welche in derselben Richtung wirksam war. In den letzten Jahre seiner Praxis widmete er sich viel der Geschichte der Geburtshilfe (schrieb sehr geschätzte Beiträge über *„Onze oude vroedvrouwen-boeken"*) und die der holländischen Marine. Nach dem Jahre 1872, vollständig blind und sehr leidend, beschäftigte B. sich noch mit literarischer Arbeit und gab, gestützt durch sein ausserordentliches Erinnerungsvermögen, kleine aber sehr lesenswürdige Bücher über Geschichte, Zoologie, Topographie von Utrecht u. s. w. heraus. Er starb im Januar 1876.

C. E. Daniëls.

*Broesike, Gustav B., am 7. Mai 1853 in Puppen, Kreis Ortelsburg, geboren, studirte vom October 1869 bis October 1871 in Königsberg i. Pr., seitdem in Berlin bis 1874. Während der Studienzeit vom August 1875 bis August 1876 fungirte er als Assistenzarzt am städtischen Barackenlazareth zu Berlin, im Winter 1876—77 während des türkisch-serbischen Feldzuges als Militärarzt in türkischen Diensten. Seit Juli 1877 ist B. Assistent, seit 1878 Custos und Assistent am anatomischen Institut und Museum zu Berlin. Er publicirte (neben der Dissertation: *„Zur Casuistik der Kystome"*): *„Das anthropologische Material*

des anatomischen Museums zu Berlin" (Braunschweig 1880) — *„Ueber die feinere Structur des normalen Knochengewebes"* (WALDEYER's Archiv 1882) — *„Das türkische Heeres-Sanitätswesen während der letzten türkischen Feldzüge"* (Internationale Revue der Armeen etc. 1883) und kleinere Mittheilungen.

Red.

Broeucquez, zwei belgische Aerzte. Jean François du B., zu Mons 1690 geboren, war Med. Dr. der Universität Löwen (1712) und prakticirte zuerst in Belveil, dann in Mons. Er hat Bedeutung durch die *„Preuves de la nécessité de regarder les urines et de l'usage, que le médecin en doit faire pour la guérison des maladies"* (Mons 1729). Als sehr kritischer Kopf bewies sich DU B. auch durch seine *„Réflexions sur la méthode de traîter les fièvres par le quinina"* (Mons 1725). — Der Sohn Antoine François B. schrieb 1745 — gleichfalls als praktischer Arzt in Mons — einen *„Discours sur les erreurs vulgaires qui se commettent dans le traitement des enfants"* (Bergen 1752) — *„Refutation des erreurs vulgaires sur le régime que la médecine préscrit aux malades et aux convalescents"* (Daselbst 1757). Er spricht sich in diesen Schriften gegen eine rücksichtslose Entziehungsdiät aus. Sein Todesjahr ist unbekannt.

van den Corput. — Red.

Brogiani, Domenico B., 1716 in Florenz geboren, in Pisa bis 1738 ausgebildet, wurde hier sofort ausserordentlicher, 1747 ordentlicher Professor und 1754 Vertreter des anatomischen Lehrfaches daselbst. Man hat von ihm nur: *„Miscellanea physico-medica ex Germanicis Academiis deprompta"* (Pisa 1747) und *„De veneno animantium naturali et acquisito"* (Florenz 1752).

Biogr. méd. II. Red.

Brohon, Jean B., Arzt in Coutances im 16. Jahrhundert, Verfasser mehrerer kleinerer astrologischer Schriften. Unger.

Bromell, Magnus von B., geboren in Stockholm 1679. Sein Vater Olof B., war Arzt und einer der hervorragendsten Botaniker Schwedens vor LINNÉ. Magnus von B. studirte die Medicin in Leyden unter BOERHAAVE, die Chirurgie in Paris unter J. L. PETIT, die Anatomie in Amsterdam unter RUYSCH und wurde in Rheims 1703 promovirt. Nach seiner Rückkehr nach Schweden wurde er adjungirter Professor der Medicin in Upsala 1713 und Professor der Anatomie in Stockholm 1716. Er wurde nachher zum Präsidenten der schwedischen Medicinaldirection, des Collegium medicum, ernannt, wurde Archiater und in den Adelstand erhoben und starb 1731. Unter seinen Schriften sind zu nennen: *„Lithographiae suecanae specimen primum, calculos humanos variaque animalium concreta lapidea exhibens"* (Upsala 1725 c. fig.) — *„Specimen secundum, telluris suecanae petrificata lapidesque figuratas exhibens"* (Upsala 1727).

Hedenius.

Bromfield, William B., 1712—1792, war seit 1769 chirurgischer Leibarzt des Königs von England (als Nachfolger TH. GATAKER's), sowie Chirurg des Lock- und St. Georgs-Hospitals in London. Ausser seinem *„Syllabus anatomicus etc."* (London 1748) erlangte eine Schrift über verschiedene Nachtschattenarten, Sublimat und Sarssaparilla (London 1747; franz. 1760), sowie *„Thoughts arrising from experience etc."* (Pockeninoculation betreffend, London 1767) eine gewisse Berühmtheit. Besonders aber waren es seine *„Chirurgical observations and cases"* (2 Bde., London 1773), die seinen Namen erhielten, und zwar im Zusammenhange mit der Geschichte des bilateralen Steinschnittes. Diese Verdienste B.'s hat besonders SPRENGEL in seiner Gesch. d. Med. gewürdigt.

Dict. hist. II. Red.

***Brondgeest**, Paul Guérin B., 1835 im Haag geboren, studirte zu Utrecht unter G. J. MULDER und DONDERS. Seit 1859 war er praktischer Arzt in Utrecht, dann als Assistent der Physiologie thätig; seit 1875 als Lector der

Pharmakologie an der Universität Utrecht. Er schrieb u. A.: *„Reflextonus der willekeurige spieren“* — *„Ongekleurde krystallen in het bloed von berroren dieren“* — *„Het aanwenden van den sphygmograaph voor de diagnose van hartziekten“* — *„Pansphygmograaph, algemeen regulat. apparaat aan het ziekbed.*

C. E. Daniëls.

Bronzerio, Giovanni Hieronimo B., 1577—1630, Dr. Paduensis 1597, prakticirte in verschiedenen lombardischen Städten, zuletzt in Belluno und schrieb sehr viel, medicinisch jedoch nur: *„De innato calido et principatu jecoris“* (Padua 1626) und *„De principio effectivo semini insito“* (Venedig 1627).

Biogr. méd. II. Red.

Brookes, Richard B., ein Londoner Arzt in der ersten Hälfte des 18. Jahrhunderts, hat eine Reihe medicinischer Schriften hinterlassen, unter welchen die über Chocolade (London 1730), die *„Introduction to physic and surgery“* (sämmtliche medicinische Disciplinen in zwei Bänden behandelnd, London 1751, 1763) — *„The general dispensatory etc.“* (Londoner und Edinburger Pharmakopoe, London 1763) und einige ähnliche, auf Zusammenfassung und Systematisirung des medicinischen Wissens ausgehende, sonst wenig bedeutungsvolle Schriften genannt zu werden pflegen.

Dict. hist. II. Red.

Brosse, Gui de la B., Arzt Ludwig XIII. und Gründer des Jardin des plantes in Paris 1626. B. war in Rouen geboren und veröffentlichte ausser dem *„Traité de la peste“* (Paris 1628) mehrere Abhandlungen, die sich auf die Gründung, Erhaltung und Entwicklung des Jardin des plantes beziehen. Er starb 1641.

Unger.

Brotherston, Peter B., zu Alloa, Clackmannanshire in Schottland, war daselbst 1820 geboren, studirte in Edinburg, zeichnete sich, nachdem er sich in Alloa niedergelassen hatte, als Chirurg und Geburtshelfer aus, indem er u. A. 1856 einer der Ersten war, welche die ziemlich in Vergessenheit gerathene Kniegelenksresection mit zwei glücklich verlaufenen Fällen wieder in Aufnahme brachte. Er schrieb für das Edinburgh Med. Journ. (1868, 1874): *„Case of post-mortem Caeserean section, child saved“* und *„Case of cephalotripsy after turning“*: ausserdem *„Provincial surgery, as illustrated by cases treated in the Alloa Hospital“* und für die naturhistorisch-archäologische Gesellschaft seiner Vaterstadt sieben zoologische Aufsätze. Er starb am 28. April 1877.

Edinburgh Med. Journ. Vol. 22, 1877, pag. 1136. — British Med. Journ 1877, I. pag. 668. G.

***Brouardel**, Paul-Camille-Hippolyte B., zu Paris, ist 1837 zu Saint-Quentin (Aisne) geboren, studirte in Paris, wurde daselbst 1865 Doctor mit der These *„De la tuberculisation des organes génitaux de la femme“*, 1869 Professeur agrégé, 1873 Arzt des Hôp. Saint-Antoine, 1879 Professor der gerichtlichen Medicin in der medicinischen Facultät. Er schrieb noch: *„Étude critique des diverses médications employées contre le diabète sucré“* (1869) — *„Installation d'appareils frigorifiques à la morgue“* (1880) übersetzte E. Hofmann, *„Nouveaux éléments de médecine légale“* (1881) und übernahm 1878 mit dem fünfzigsten Jahrgange die Leitung der *„Annales d'hygiène publique et de médecine légale“*.

Vapereau, 5. édit., I. pag. 313. G.

Brouaut, Jean B. (Brevotius), Arzt und Chemiker, der zu Ende des 16. oder Anfang des 17. Jahrhunderts lebte. Er behauptete u. A., dass alle Nahrungsmittel ein alkoholisches Princip enthalten, aus dem man den Alkohol extrahiren könne; er selbst extrahirte ihn z. B. aus der Milch. G. Balesdens entriss B. der Vergessenheit dadurch, dass er nach B.'s Tode dessen hinterlassenes Werk: *„Traité de l'eau de vie, ou l'anatomie théorique et pratique du vin“*

(Paris 1646), in welchem der mässige Gebrauch des Alkohols als das beste aller Heilmittel anempfohlen wird, herausgab.
Unger.

Broussais, François Joseph Victor B., der Gründer der „physiologischen Medicin", geboren am 17. December 1772 zu St. Malo in der Bretagne, gestorben am 17. November 1838 zu Paris, war der Sohn eines Arztes, der in den Stürmen der Revolution ermordet wurde. B., ein Mann von herkulischer Gestalt, glänzenden Geistesgaben und hinreissender Beredtsamkeit, war zuerst Soldat, dann Marinearzt, Oberarzt am Militär-Hospital Val de Grace, zuletzt (seit 1831) Professor der allgemeinen Pathologie an der Universität zu Paris. — Die Lehre B.'s steht in innigem Zusammenhange auf der einen Seite mit dem Brownianismus, auf der anderen mit der durch BICHAT, CORVISART, LAENNEC angeregten Bewegung. B. theilte mit den Letzteren die Anerkennung von der hohen Bedeutung der pathologischen Anatomie; — dem Brownianismus entlehnte er die Begriffe der Reizung („Irritation") und des Mangels der Reizung („Abirritation") als der allgemeinsten und elementarsten pathologischen Vorgänge. Als B. auftrat, bildete die Berechtigung der Annahme „essentieller Fieber" einen der wichtigsten Gegenstände der Verhandlungen. Bei den gerade in Paris so häufigen typhösen Fiebern hatte die pathologische Anatomie das überaus häufige Vorkommen von Hyperämien, entzündlichen Vorgängen, Geschwüren u. s. w. nachgewiesen. B. trug kein Bedenken, diese Erscheinungen, welche sich zum Theil auch bei vielen anderen Krankheiten finden, als Wirkungen der „Irritation" zu schildern. Nach kurzer Zeit verwandelte sich die „Reizung" in „Entzündung" und die „Gastro-Entérite" wurde nicht blos zur Grundlage aller Erkrankungen des Darmcanales, sondern es wurden auch alle übrigen Krankheiten, die bösartigen Neubildungen, die Kachexien und Dyskrasien nicht ausgenommen, als die vermöge der sympathischen Verbindung des Darmes mit allen übrigen Organen entstandenen Wirkungen der „Gastro-Entérite" geschildert. In völliger Uebereinstimmung hiermit kennt B. keine andere Therapie, als die Beseitigung der allgegenwärtigen Gastro-Entérite durch Diät, Ptisanen, warme Kataplasmen, vor Allem durch unglaubliche Mengen von Blutegeln. — Den Lobsprüchen der Anhänger B.'s gegenüber wiesen die Gegner nach, dass auf der von B. geleiteten Abtheilung des Val de Grace die Sterblichkeit grösser war als auf den übrigen. Wahrscheinlich würde sie noch bedeutender gewesen sein, wenn nicht den „physiologischen" Aerzten, welche vorzugsweise in der Armee thätig waren, zu Statten gekommen wäre, dass die grosse Mehrzahl ihrer Kranken kräftige junge Männer waren. — Die Lehre B.'s gewann, namentlich zufolge der ihrem Begründer zu Gebote stehenden geistvollen mündlichen und schriftlichen Darstellung, eine sehr grosse Zahl von Anhängern, aber auch nicht minder zahlreiche Gegner. Die gewichtigsten von diesen erwuchsen ihr aus dem Lager der neuen pathologisch-anatomischen Schule und an den Begründern der physiologischen Diagnostik: BAYLE, CORVISART und LAENNEC. — In den letzten Jahren seines Lebens gehörte B. zu den Anhängern der Phrenologie. Die wichtigsten seiner Schriften sind folgende: „*Histoire des phlegmasies ou inflammations chroniques*" (Paris 1808; 4. éd., 1838, 3 voll.) — „*Examen de la doctrine médicale généralement adoptée etc.*" (Daselbst 1816, 8.) — „*Examen des doctrines médicales et des systèmes de nosologie etc.*" (Daselbst 1821; 3. éd., 1829—1831).
H. Haeser.

Broussonnet, Pierre Marie Auguste B., Arzt und Naturforscher, geboren 1761 in Montpellier. Er promovirte schon mit 18 Jahren in seiner Vaterstadt mit der These: „*Variae positiones circa respirationem*" (Montpellier 1778) beschäftigte sich nachher eingehend mit vergleichender Anatomie und führte als der Erste in die Zoologie das bisher auf die Botanik beschränkte System LINNÉ's ein. Den ersten Versuch damit machte er in seiner, bei BANKS, dem berühmten Begleiter des Kapitän Cook, in England ausgeführten Arbeit über die Fische: „*Ichthyologia sistens piscium descriptiones et icones, decas prima*" (London 1782).

Nach drei Jahre langem Aufenthalte in England kehrte B. nach Paris zurück und wurde supplirender Professor am Collège de France. Seine weiteren Arbeiten auf dem Gebiete der vergleichenden Anatomie und Botanik, unter welchen hauptsächlich zu nennen sind: *„Mémoires sur l'Anarrhique ou loup de mer (Anarrhicus lupus)“* — *„Sur les vaisseaux spermatiques des poissons“* — *„Descriptions d'un espèce de sainfoin (Hedysarum gyrans) dont les feuilles sont dans un mouvement continuel“* — brachten ihn 1785 in die Akademie. Die Revolution suchte B. schwer heim, er wurde proscribirt und musste aus seinem Vaterlande flüchten; lebte einige Zeit in Madrid, von BANKS unterstützt. Nach endlicher Rückkehr in sein Vaterland ernannte ihn Chaptal zum Professor der Botanik in Montpellier; hier wirkte er als ausgezeichneter Lehrer bis zu seinem nach einer Apoplexie eingetretenen Tode im Jahre 1807. Unger.

Brouzet, geboren in Béziers, promovirte in Montpellier 1756, wurde königlicher Leibarzt und Mitglied der Akademie der Wissenschaften. Er schrieb ein gutes Buch: *„Essai sur l'éducation médicinale des enfants et sur leurs maladies“* (Paris 1754). Unger.

Brown, John B., der Stifter des seinen Namen führenden Systems, wurde Ende 1735 oder Anfangs 1736 in einem Dorfe bei Berwickshire in Schottland von sehr armen Eltern geboren. Wohlthäter setzten ihn in den Stand, eine lateinische Schule zu besuchen. Später erwarb er sich seinen Unterhalt als Hauslehrer, bis es ihm im Jahre 1759 gelang, seinen Plan, sich der Theologie zu widmen, auszuführen. Er begab sich deshalb nach Edinburg, sah sich aber durch seine Mittellosigkeit und andere Ursachen veranlasst, das Studium der Medicin zu ergreifen. Im Jahre 1765 verheirathete er sich und richtete einen Mittagstisch für Studirende ein, gerieth aber nach kurzer Zeit in Schulden. In dieser Noth nahm sich der berühmte CULLEN, Professor der Medicin zu Edinburg, seiner an. Er übertrug ihm den Unterricht seiner Kinder, die Repetition seiner Vorlesungen mit den Studirenden, und beschäftigte ihn bei der lateinischen Uebersetzung seiner Werke. Gar bald indess verwandelte sich dieses freundschaftliche Verhältniss, grösstentheils wohl durch die Schuld B.'s, in offene Feindschaft. Im Jahre 1779 erwarb B., der bereits das Alter von 44 Jahren erreicht hatte, in St. Andrews die Doctorwürde; im nächsten Jahre erschienen seine *„Elementa medicinae“*. In den nächsten Jahren verschlimmerte sich seine Lage immer mehr, so dass er im Jahre 1786 den Entschluss fasste, nach London überzusiedeln. Aber auch hier gelang es ihm nicht, sich Geltung zu verschaffen. Schon nach zwei Jahren ereilte ihn in einem apoplektischen Anfalle der Tod. — Das von B. gegründete System der Medicin ist so allgemein bekannt, dass es genügt, die Grundgedanken desselben hervorzuheben. So entschieden B., wie alle „Reformatoren“, für seine Doctrin den Vorzug unbedingter Originalität in Anspruch nimmt, so klar ist es, dass dieselbe auf das Innigste mit der Lehre HALLER'S von der Irritabilität zusammenhängt. Aber das, was B. als „Reizbarkeit“ („Excitabilitas“) bezeichnet, hat mit der „Irritabilität“ HALLER'S nicht das Geringste gemein. Die Irritabilität HALLER'S ist eine experimentell bewiesene Thatsache; die Irritabilität des schottischen Reformators ein inhaltsloses Wort. B. glaubte, den in der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts zwischen den Iatrophysikern, den Iatrochemikern, den Animisten und den Vitalisten von Neuem entbrannten uralten Streit über das „Wesen“ des Lebens zu lösen, indem er als die allen lebendigen Vorgängen zu Grunde liegende Ursache die Fähigkeit der organischen Geschöpfe bezeichnete, durch „Reize“ zu ihrer Thätigkeit „erregt“ zu werden. Das Leben ist hiernach das Product der den organischen Körpern eigenthümlichen „Reizbarkeit“ und der dieselbe verändernden „Reize“. Je grösser die erstere, um so geringere Reize reichen hin, die „Reizung“ zu bewirken und umgekehrt. Gesundheit besteht bei einer mittleren Thätigkeit beider Factoren. Eine (nicht übermässige) Vermehrung der Reize erzeugt zu heftige Erregung, „Sthenie“; das Gegentheil „directe Asthenie“. Asthenie kommt aber

auch auf indirectem Wege zu Stande, wenn die einwirkenden Reize so stark sind, dass sie die vorhandene Reizbarkeit erschöpfen. Die Qualität der Reize kommt hierbei nicht in Betracht, sondern sie unterscheiden sich lediglich durch die Grade ihrer Stärke. Und da Alles auf die Erregbarkeit, die Reize und die Erregung hinausläuft, so ist eine Kenntniss des Baues und der Verrichtungen des menschlichen Körpers für den Arzt von untergeordneter Bedeutung. — Die Therapie besteht bei der „Sthenie" in der Entziehung, bei der „directen Asthenie" in der Vermehrung der Reize; die indirecte Asthenie erfordert, um die fast erloschene Reizbarkeit allmälig wieder zu beleben, den vorsichtigen Gebrauch sehr schwacher, allmälig gesteigerter Reize. — Da nach B. die meisten Krankheiten entweder direct oder indirect asthenischer Art sind, so spielen Reizmittel (Alkohol, Opium, Kampher, Aether u. s. w.) in seiner Therapie die Hauptrolle. — Die Lehre B.'s fand in ihrer Heimat nur sehr geringen Anklang; um so grösseren in Deutschland und Italien. In unserem Vaterlande traten besonders GIRTANNER, JOH. FRANK, WEIKARD und MARKUS auf die Seite B.'s. In beiden Ländern trugen die unleugbaren Wahrheiten des Systems, die geniale Durchführung desselben, weit mehr freilich noch der tiefe politische Verfall, das Hinwelken der Universitäten und der höheren wissenschaftlichen Bildung sehr wesentlich zu ihrer Verbreitung bei. Aber in beiden Ländern erwuchsen ihr auch an STRAMBIO, CARMINATI, PFAFF, besonders an STIEGLITZ gewichtige und siegreiche Gegner. — Die *„Elementa medicinae"* erschienen zuerst in Edinburg (1780, 12.); zuletzt in Mailand (1792, 8.). — Eine englische Bearbeitung gab B. selbst heraus: *„The elements of medecine etc."* (London 1788, 8.; 1795, 8. Zahlreiche Uebersetzungen. Von den deutschen ist die beste die von PFAFF, Kopenhagen 1804, 8.). — *„Works"* (London 1804. Die dieser Sammlung beigegebene, von dem Sohne B.'s herausgegebene Biographie desselben verdient, obschon sie unzweifelhaft Manches zu beschönigen sucht, das Lob der Objectivität).

H. Haeser.

Brown, Samuel B., zu New Orleans, war im Februar 1769 in der Grafschaft Augusta, bei Rockbridge, im Staate Virginia geboren, studirte in Philadelphia, namentlich unter RUSH, ging dann nach Edinburg und Aberdeen, woselbst er Doctor wurde und praktieirte von 1797—1804 in Levington und von da an in New Orleans mit grossem Erfolge, betheiligte sich 1819 an der Errichtung einer medicinischen Schule in Cincinnati und einige Jahre später einer solchen zu Lexington, besuchte wiederholt (1824, 28) Europa und starb am 12. Januar 1830, auf einem Besuche in Philadelphia. Von seinen Arbeiten sind anzuführen eine Schrift: *„A treatise on the nature, origin, and progress of the yellow fever etc."* (Boston 1800) und mehrere Aufsätze im New York Med. Repository (1799—1808) über sehr verschiedenartige Dinge, unter Anderem über einen Mann mit anscheinend drei Hoden. Er suchte SANSON'S und VACCA BERLINGHIERI'S Recto-Vesicalschnitt in Amerika Eingang zu verschaffen und war einer der Ersten, wenn nicht der Erste, der daselbst die Lithotripsie ausführte.

R. La Roche bei Gross, pag. 231. — Callisen. III, pag. 223. G.

***Brown**. Unter den sehr zahlreichen lebenden britischen Aerzten, die den Namen B. führen, sei zunächst erwähnt: *George B., zu London, M. R. C. S. Eng. 1874, an der Westminster Hospitalschule und am Charing Cross-Hospital angestellt, dessen zahlreiche Publicationen sich zuerst mehr auf anatomischen Unterricht, letzthin auf chirurgische Casuistik beziehen. — *David Dyce B., zu Aberdeen 1863 zum Dr. med. promovirt, zu London als Arzt thätig, der eine grössere Arbeit über Mutterkorngebrauch bei Wehenschwäche (Med. Times and Gaz. 1865) und seither Mehreres über Wirbelsäulenbeschädigung, Muskelhypertrophie etc. schrieb.

Red.

Browne. In der englischen medicinischen Literatur ist der Name B. in grosser Häufigkeit vertreten. Zunächst seien die in den älteren Quellen stets

wiederkehrenden Träger desselben ihrer zurücktretenden Bedeutung entsprechend kurz genannt, nämlich: Thomas B., 1605—1682, zu Leyden promovirt, zu Norwich seit 1634 als Arzt thätig, von Karl II. 1671 nobilitirt, schrieb die *„Religio medici“* (London 1642, 1643, 1644, 1654, später noch in Leyden, Strassburg und in Haag aufgelegt), sowie die *„Pseudodoxia epidemica etc.“*, ein Werk gegen die populären Irrthümer (London 1646, dann bis 1673 noch sechsmal aufgelegt, zwei franz. Aufl.) und mehrere rein naturhistorische Werke. — Edward B., wurde 1642 in Norwich geboren, studirte in Cambridge und in Oxford, wo er — 1667 — den medicinischen Doctorhut erhielt. Nach grösseren Reisen in Ost-Europa liess er sich in London nieder, wurde Leibarzt Karl's II. und Leiter des St. Bartholomäus-Hospitals 1682. Später vom Collegium der Londoner Aerzte zum Präsidenten erwählt, behielt er diese Würde von 1705 bis zu seinem 1708 erfolgten Tode bei. Nur sein *„Account of several travels“* (London 1673, 1677) hat ihn überlebt, erfuhr aber entsprechend seiner Bedeutung Uebersetzungen in's Französische (1674), Holländische (1682) und Deutsche (1685, 1711). Red.

Browne, Sir William B., aus Norfolk gebürtig, 1692—1774, wirkte als renommirter Praktiker zuerst in Lynn (Suffolk) und später in London. Er erregte hier die Aufmerksamkeit in hohem Grade durch seine Schriften: *„Opuscula varia utriusque linguae medicinam, medicorum collegium, litteras utriusque academicas; empiricos eorum cultores; sollicitatorum, prestigiatorem; poeticen, criticen; patiorium, patriam; religionem, libertatem spectantia“* (London 1765) und *„Appendix altera ad occulta etc.“* (Daselbst 1768), in welchen er eine sehr schroffe Stellung zum Collegium medicum einnahm. Im Uebrigen geisseln seine meistens humoristisch gehaltenen, höchst mannigfachen Publicationen Schwächen seiner Zeit, die eine Beziehung zu unserem Gegenstande nicht haben. Red.

Browne. Gegen Ende des 17. Jahrhunderts lebte Andreas B., welcher in Edinburg 1695 das *„De febribus tentamen theoretico-practicum etc.“*, sowie (nach HALLER, Bibl. med.): *„A vindicatores schedule concerning the new cure of fevers“* (London 1691) und *„A indication of Sydenham method of curing continual fevers“* (Daselbst 1700) erscheinen liess. — Joseph B. ist der Verfasser der *„Lecture of anatomy against the circulation of the blood“* (London 1698) — eines *„Practical treatise of the plague and all pestilentiae infections that have happened in this Island for the last century“* (London 1720), sowie der *„Antidotaria“* (gegen die Pest, Daselbst 1721) und einiger ähnlicher Schriften. — Patrick B., der, 1720 geboren, lange auf den Antillen lebte und 6 Mal in Indien war. Obwohl auch Arzt, liegen seine Arbeiten und Verdienste ganz auf botanischem, ornithologischem und ichthyologischem Gebiet. Red.

***Browne.** Lebende Aerzte B. giebt es nach dem Ausweise des Medical Directory in London 11, in den Provinzen 12, in Schottland 3, in Irland 13, in der Armee und Flotte 4. — Hervorzuheben sind: *J. Crichton B., der seine Studien 1861 beendete, nach London übersiedelte und hier in zahlreichen Wirkungskreisen als Psychiater thätig ist und war (so als Director des W. RIDING Asylum etc.). In den Berichten dieses letztgenannten Instituts erschien 1871—1872 seine Arbeit: *„Cranial injuries and mental diseases“*; im Brit. med. Journ. 1876: *„The antagonism of medicine“*; im Brain 1879: *„The weight of the brain and its component parts“*. — *Lennox B., M. R. C. S. Eng. 1863, F. R. C. S. Edinb. 1873, zur Zeit ebenfalls in London lebend und Specialist für Kehlkopf-, Singstimmen- und Gehörkrankheiten, sowie für Lungenleiden, gab 1878 *„The throat and its diseases“* (mit 100 Abbildungen) heraus, nachdem seine Arbeitsrichtung sich vorher in *„Australia for invalids, the voyage, climates and prospects for residence“* (1865) markirt hatte. In einzelnen Abtheilungen erschienen von 1875—1881: *„Practical remarks on throat and ear diseases“*; 1880 in 6. Aufl.: *„On production and management of the singing voice“* und neben Atlanten zum Stimmmechanismus

und zu den Gehörkrankheiten ganz neuerdings noch: *„Voice, song and speech etc."* (1883). — *Edgar Athelstane B., M. R. C. S. Eng. und L. M. 1864, wirkt als Ophthalmiater zu Liverpool in entsprechenden öffentlichen Stellungen. Er übersetzte LANDOLT'S *„Artificial eye"* (1879) und verfasste eine Anweisung: *„How to use the ophthalmoscope?"* Ferner veröffentlichte er im Practitioner 1869, resp. 1874, Einiges über Hautkrankheiten in den Liverpool and Manchester Reports 1874: *„On syphilitis effections of the eye"*; neuerdings daselbst 1881: *„Ophthalmoplegia interna."* — *H. W. Langley B., L. R. C. P. Edinburg 1871, F. R. C. S. daselbst 1882, lebt als praktischer Chirurg in West Bromwich (Staffordshire) und veröffentlichte in der Lancet 1876, 1877, sowie in den Transact. der Roy. med. chir. soc. 1882 von ihm ausgeführte Operationen. ausserdem früher die *„Statistics of ten years surgery at West Bromwich hospital"*. — *Samuel B., M. R. C. S. Eng. 1851, L. und L. M. 1859 und 1881 auch M. K. Q. C. P. Ireland, wirkt zu Belfast sowohl am Kinderhospital, als an daselbst befindlichen öffentlichen ophthalmiatrischen Instituten. Abgesehen von zwei bereits 1852 publicirten, mehr populären Vorlesungen über das Auge, veröffentlichte er eine Reihe ophthalmologischer Arbeiten im Dubl. quart. Journ., so unter Anderem (bereits 1849): *„Complete paralysis of the motores oculorum from tumour of the crura cerebri?"*

Red.

Brownrigg, William B., zu Keswick in Cumberland, war 1711 geboren, wurde in Leyden 1737 Doctor und durch eine Schrift: *„On the art of making common salt"* (London 1748) Fellow der Royal Society. Weiter publicirte er: *„An enquiry concerning the mineral elastic spirit contained in the water of Spa, in Germany"* (Philosoph. Transact. 1765, 1774) — *„Considerations on the means of preventing the communication of pestilential contagion"* (1771, 4.) — *„On stilling waves by means of oil"* (Philosoph. Transact. 1774) u. s. w. Als Arzt, Natur- und Alterthumsforscher in Cumberland hochgeehrt, starb er am 7. Januar 1800 zu Ormathwaite bei Keswick.

Gentleman's Magazine. Vol. 70, P. 1, 1800, pag. 386. G.

*Brown-Séquard, Charles-Edouard B.-S., zu Paris, ist 1818 auf der Insel Mauritius geboren. Sein Vater, Edward Brown, war aus Philadelphia, seine Mutter eine Französin Namens Séquard. Er kam 1838 zur Vervollständigung seiner medicinischen Studien nach Paris und wurde 1840 daselbst Doctor. Er widmete sich von da an experimentell-physiologischen Untersuchungen über die Zusammensetzung des Blutes, die animalische Wärme, das Rückenmark und seine Erkrankungen, das Muskel-, Nerven-, Ganglien-System. Diese Untersuchungen berechtigten ihn auch, vielfach mit Erfolg Erkrankungen des Nervensystems zu behandeln. Sowohl zu diesem Zweck, als um Vorlesungen, zum Theil vor einem grösseren Publikum, zu halten, nahm er zeitweise einen längeren Aufenthalt in Nord-Amerika und in London. An letzterem Orte war er Arzt des Hospitals für Paralytische. Seine theils französisch, theils englisch geschriebenen Arbeiten aus der ersten Periode seines Lebens sind u. A.: *„Recherches sur le rétablissement de l'irritabilité musculaire chez un supplicié treize heures après la mort"* — *„Résumé de plusieurs mémoires de physiologie expérimentale, lus ou présentés à l'Académie des sciences, dans l'année 1847"* — *„Experimental researches applied to physiology and pathology"* (New York 1853) — *„Deux mémoires sur la physiologie de la moelle épinière"* (Paris 1855) — *„Examen de la théorie de M. Longet relative à la transmission des impressions sensitives"* (Paris 1855) — *„Experimental and clinical researches on the physiology and pathology of the spinal cord and some other parts of the nervous centres"* (Richmond 1855) — *„Recherches expérimentales sur la physiologie des capsules surrénales"* (Paris 1856) — *„Researches on epilepsy: its artificial production in animals, and its etiology, nature and treatment in man etc."* (Boston 1857) — *„Course of lectures on the physiology and

pathology of the central nervous system. Delivered at the R. C. S. of Engl. in May 1858" (Philadelphia 1860) — „*Advice to students: an address delivered at the opening of the medical lectures of Harvard University, Nov. 7, 1866*" (Cambridge 1867) — „*Lectures on the diagnosis and treatment of functional nervous affections*" (Philadelphia 1868). — Im Januar 1869 wurde er zum Professeur agrégé an der Pariser medicinischen Facultät ernannt und in die folgende Zeit fallen u. A. folgende Arbeiten: „*Dual character of the brain. Delivered April 22, 1874*" (Washington 1877) — „*Two lectures on convulsions and paralysis as affects of disease of the base of the brain*" (Philadelphia 1878). — 1878 endlich wurde er CLAUDE BERNARD's Nachfolger auf dem Lehrstuhl der Experimental-Medicin am Collège de France. — Er hat ausserdem 1858 das Journal de la physiologie de l'homme et des animaux begründet und bis 1863 (6 voll.) herausgegeben. 1868 gründete er mit CHARCOT und VULPIAN die Archives de physiologie normale et pathologique, ist Mitarbeiter am Dict. encycloped. des sc. médic. 1873 gab er in Philadelphia und New York die Archives of Scientific and Practical Medicine and Surgery heraus.

Vapereau, 5. édit., pag. 314. — Bitard, pag 187. — Notice sur les travaux scientifiques de C. E. Brown-Séquard (Paris, Masson 1883, 397 Arbeiten bis 1883 umfassend).

G.

Bru, zu Montauban, war zu Alby (Tarn) geboren, war Chirurg in der Armee, Chirurgien-major in der Marine, Director der Sanitäts-Anstalten in allen Kriegshäfen und Arsenalen gewesen und publicirte folgende Schriften: „*Avis aux mères qui se proposent de nourrir leurs enfans, sur un moyen propre à les favoriser dans cette pénible fonction*" (Toulouse et Montauban 1780) — „*Instruction sur le traitement des maladies vénériennes par les gâteaux toniques mercuriels*" (Toulon 1784) — „*Méthode nouvelle de traiter les maladies vénériennes par les gâteaux toniques mercuriels etc.*" (2 voll., Paris 1789).

Dict. hist. I, pag. 538. — Berger et Rey, pag. 39. G.

Bruand, Pierre François B., geboren in Besançon 1716, daselbst 1786 gestorben. War Mitglied der Facultäten von Montpellier und Paris und ist als geschickter Arzt auch ausserhalb der Grenzen seiner Vaterstadt, in der er bis zu seinem Tode wirkte, bekannt geworden. Unter seinen Schriften ist eine von der Akademie zu Besançon gekrönte Abhandlung zu erwähnen: „*Mémoire sur les maladies contagienses et épidémiques des bêtes à cornes*" (Besançon 1776).

Unger.

Bruce, Alexander B., zu London, 1842 daselbst geboren, war von 1858 an ein Zögling des University College, leistete während des deutsch-österreichischen Krieges von 1866 Dienste in den Lazarethen zu Dresden und schrieb darüber: „*Observations in the military hospitals at Dresden*" (Lancet 1866), wurde 1867 Assistant-Surgeon am Westminster Hospital, verfasste „*An epitome of the venereal diseases*" (London 1868), arbeitete in einer neuen Auflage von „ERICHSEN's Surgery" den pathologisch-anatomischen Theil um und war ein eifriges Mitglied des Geschwülste-Comités der Pathological Society, für welche, sowie für die Med. Times and Gaz., er zahlreiche Beiträge lieferte. Er starb am 11. April 1869 am Typhus.

Lancet 1869, I, pag. 551. — Med. Times and Gaz. 1869, I, pag. 423. — Brit. Med. Journ. 1869, I, pag. 365.

G.

***Bruce**, John Mitchell B., M. A. Aberdeen 1866, Med. Dr. London 1872, wirkt als Demonstrator der Physiologie am Charing Cross Hospital zu London und Lehrer der Materia medica und Therapie an demselben Institut und hat ausser einer anatomischen Arbeit: „*On supernumerary nipples and mammae*" (im Journ. of anat. and phys., Vol. 13) und histologischen Untersuchungen „*On the structure of tendon*" (Roy. Microsc. Journ. 1872) mehrere klinisch-casuistische Mittheilungen in Brain, Bd. I—VI und Practitioner 1882 geschrieben, sowie für Quain's Dictionary zahlreiche Artikel verfasst.

Rod.

*Bruck, Julius B., geboren zu Breslau am 6. October 1840, studirte in Breslau, Berlin, Bonn und Paris und wurde 1866 zu Breslau zum Doctor promovirt. Seit 1858 wirkt er daselbst als Specialist für Mund- und Zahnkrankheiten und vertritt, seit 1871 Docent, diese Disciplin an dortiger Universität. Er schrieb: *„Das Stomatoskop und Urethroskop und galvanische Glühlicht“* — *„Die Krankheiten des Zahnfleisches“* — *„Beiträge zur Pathologie und Histologie der Zahnpulpa“* — *„Ueber die angeborenen und erworbenen Defecte des Gesichtes, der Kiefer etc.“* Red.

Brucoeus, Henri B. In Alost (Belgien) in der ersten Hälfte des 16. Jahrhunderts geboren, zu Löwen und dann durch Bereisen der französischen Universitäten (besonders unter P. DE LA RAMÉE) ausgebildet, begab sich B. nach Bologna und wurde hier Dr. med. Hier prakticirte er auch zuerst, bis er in seiner Vaterstadt die Stelle eines Stadtarztes erhielt. Den spanischen Bedrückungen weichend, wanderte er indess bald aus und erlangte einen Lehrstuhl der Mathematik in Rostock, den er 25 Jahre — bis zu seinem 1593 erfolgten Tode — innehielt. Seine medicinischen Werke zeichnen sich durch eine enorme Beherrschung des Zeitwissens aus, so: *„De morbo Gallico“* (Rostock 1569) — *„Propositiones de scorbuto“* (Daselbst 1589) — *„Epistola de variis rebus etc.“* (mit den Miscellana des H. SMETIUS, Frankfurt 1610, zusammen posthum erschienen). Bei den Behandlungsvorschlägen betreffs der Syphilis zeigt er sich als vorsichtiger Eklektiker; die Scorbut-Schrift verwerthet sehr exacte Beobachtungen speciell in Holland und an den Ostseeküsten. van den Corput. — Red.

*Brücke, Ernst Wilhelm Ritter von B., wurde geboren zu Berlin am 6. Juni 1819 als Sohn des Porträt- und Historienmalers Johann Gottfried B. Er besuchte und absolvirte das Gymnasium zu Stralsund und studirte seit 1838 an den Universitäten zu Berlin und Heidelberg Medicin. Im November 1842 wurde er zum Dr. med. promovirt. Zu jener Zeit mussten nach den Gesetzen, welche an der Berliner Universität Geltung hatten, mindestens zwei Jahre verstreichen zwischen der Erlangung der Doctorwürde und der Habilitirung als Privatdocent, so dass B. erst am Ende des Jahres 1844 Privatdocent an der Berliner Universität wurde, und zwar für Physiologie. Inzwischen war B. schon im Herbst 1843 Assistent an dem unter JOHANNES MÜLLER'S Leitung stehenden Museum für vergleichende Anatomie geworden und versah gleichzeitig de facto, wenn auch nicht amtlich hierzu bestellt, die Dienste eines Prosectors, da der damalige Prosector PETERS sich Zwecks einer wissenschaftlichen Reise auf Urlaub befand. Im Herbst 1846 erhielt B. zu seiner Assistentenstelle noch die eines Lehrers für Anatomie an der Berliner Akademie der bildenden Künste. Im Frühling 1848 wurde er als Professor extraordinarius für Physiologie an Stelle BURDACH'S nach Königsberg berufen, und im folgenden Jahre als ordentlicher Professor der Physiologie und höheren (mikroskopischen) Anatomie an die Wiener Universität, woselbst er seit Beginn des Sommer-Semesters 1849 ununterbrochen als Professor der Physiologie und als Leiter des physiologischen Institutes thätig ist. Noch im Jahre 1849 wurde er zum wirklichen Mitgliede der neu gegründeten Wiener Akademie der Wissenschaften ernannt und später noch vielfach ausgezeichnet; so unter Anderem durch Verleihung der österreichischen Hofrathswürde, durch Ernennung zum lebenslänglichen Mitgliede des österreichischen Herrenhauses (1879), durch die Rectorswürde, ferner, nebst vielen fremden Orden, durch Verleihung des österreichischen Franz Joseph- und später des Leopolds-Ordens, welch' letzterer seine und seiner Familie Erhebung in den Ritterstand mit sich brachte, durch Verleihung des preussischen Ordens pour le mérite u. s. w., durch die Mitgliedschaft der Berliner, der Münchener und mehrerer anderer Akademien, durch Ehrendoctorate u. s. w. B. hat nicht, wie die meisten neueren Physiologen, ein specielles Capitel der Physiologie ausschliesslich oder mit besonderer Vorliebe bearbeitet, sondern auf

allen Gebieten geforscht, in der Morphologie, in der physiologischen Chemie, in der physikalischen und physiologischen Optik, in der Nerven- und in der Muskel-Physiologie, in der Physiologie der Sprachorgane, in der des Blutes und der Verdauung u. s. w. und die Resultate dieser Forschungen in einigen Büchern und in zahlreichen grösseren und kleineren Abhandlungen niedergelegt. Von diesen letzteren erschienen die meisten bis 1849 im „MÜLLER's Archiv für Anatomie, Physiologie und wissenschaftliche Medicin" und von diesem Jahre an in den Denkschriften und Sitzungsberichten der kaiserl. Akademie der Wissenschaften in Wien. Seine mikroskopischen Arbeiten sind u. A. bahnbrechend gewesen und massgebend geblieben für unsere Anschauungen über das Wesen der Zellen („Elementar-Organismen"); seine optischen Arbeiten haben die Grundlage für die Erfindung des Augenspiegels abgegeben, welchen dann HELMHOLTZ construirte und haben unsere Kenntnisse von den Verrichtungen des menschlichen Auges sehr wesentlich bereichert; und seine chemischen Arbeiten haben nebst vielen Anderem auch in das noch so dunkle Gebiet der Eiweiss-Substanzen wenigstens einige Streiflichter fallen lassen. In seinem Werke *„Grundzüge der Physiologie und Systematik der Sprachlaute für Linguisten und Taubstummenlehrer"* (Wien 1856, 2. Auflage 1876) hat er eine erschöpfende Analyse der in europäischen und orientalischen Sprachen vorkommenden Laute in Beziehung auf die Art, wie sie hervorgebracht werden, gegeben und hat dann in einem anderen Werke *„Neue Methode der phonetischen Transscription"* (Wien 1863) die Idee praktisch durchgeführt, die Laute der Sprache in der Schrift und im Druck nicht durch willkürliche, rein conventionelle Symbole darzustellen, die untereinander, und mit dem was sie bedeuten sollen, in gar keinem Zusammenhange stehen, sondern sie vielmehr durch Zeichen auszudrücken, welche aus Elementen bestehen, deren jedes eine Beziehung auf eines der Sprechorgane hat, so dass im ganzen Zeichen die Stelle der Articulation, die Art derselben, der Zustand der Stimmritze u. s. w. repräsentirt ist, und jeder, der nur die Bedeutung der Elementar-Zeichen kennt, eine nach dieser phonetischen Transscription niedergeschriebene Wortfolge in einer Sprache, die er nie gehört hat, vollkommen richtig auszusprechen im Stande ist — eine Errungenschaft von grosser Wichtigkeit für Linguisten und Orthoepisten. Von grösseren Werken hat B. ferner veröffentlicht eine *„Physiologie der Farben für die Zwecke der Kunstgewerbe bearbeitet"* (Leipzig 1866) — *„Die physiologischen Grundlagen der neuhochdeutschen Verskunst"* (Wien 1871) und *„Bruchstücke aus der Theorie der bildenden Künste"* (Leipzig 1877, Bd. XXVIII der Internationalen wissenschaftlichen Bibliothek). Im Jahre 1873 entschloss sich B., durch äussere Umstände dazu gedrängt, sein regelmässiges Haupt-Collegium nachstenographiren zu lassen und es, mit geringfügigen Veränderungen, in Form eines zweibändigen Lehrbuches herauszugeben. Dasselbe führt den Titel: *„Vorlesungen über Physiologie"* (2 Bde., Wien 1873—74; seitdem sind neuere Auflagen davon erschienen, die dritte im Jahre 1881). Von seinen vielen kleineren Abhandlungen seien die folgenden genannt, nur um eine Vorstellung von der Vielseitigkeit B.'s zu geben: *„Anatomische Beschreibung des menschlichen Augapfels"* — *„Untersuchungen über subjective Farben"* — *„Vergleichende Bemerkungen über Farben und Farbenwechsel bei den Cephalopoden und bei den Chamäleonen"* — *„Ueber die Chylusgefässe und die Resorption des Chylus"* — *„Ueber den Dichroismus des Blutfarbstoffes"* — *„Ueber die Ursache der Gerinnung des Blutes"* — *„Ueber das Vorkommen von Zucker im Harn gesunder Menschen"* — *„Ueber den Verlauf der feinsten Gallengänge"* — *„Ueber das Verhalten lebender Muskeln gegen Borsäurelösungen"* — *„Ueber den Bau der rothen Blutkörperchen"* — *„Ueber den Einfluss der Stromesdauer auf die elektrische Erregung der Muskeln"* — *„Ueber das Verhalten entnervter Muskeln gegen discontinuirliche elektrische Ströme"* — *„Ueber asymmetrische Strahlenbrechung im menschlichen Auge"* — *„Ueber die Peptontheorien und die Aufsaugung eiweissartiger Substanzen"* — *„Ueber die physiologische Bedeutung der*

theilweisen Zerlegung der Fette im Dünndarm" — *„Ueber eine neue Methode Dextrin und Glycogen aus thierischen Flüssigkeiten und Geweben abzuscheiden"* — *„Ueber einige Consequenzen aus der Young-Helmholtz'schen Theorie"*. Nebst diesen, nur beispielsweise angeführten Arbeiten, sind noch äusserst zahlreiche Abhandlungen aus allen Gebieten der Physiologie, der reinen Physik und Chemie, der Morphologie, ja selbst der Botanik von B. veröffentlicht worden und ausserdem noch mehrere Schriften nicht naturwissenschaftlichen, sondern ästhetischen Inhalts.

E. von Fleischl.

Brückmann, Franz Ernst B., geboren am 27. September 1697 zu Marienthal, in der Nähe von Helmstädt, bezog 1716 die Universität Jena und liess sich nach beendeten Studien in Weferlingen als Arzt nieder. Von der Praxis nicht sehr in Anspruch genommen, konnte er seiner Neigung für naturwissenschaftliche, besonders botanische Studien nachhängen und veröffentlichte schon in demselben Jahre: *„Specimen botanicum, exhibens fungos subterraneos, vulgo tubera terrae dictos"* (Helmstädt 1720, 4.), der Beginn einer ungemein ergiebigen literarischen Thätigkeit. 1721 promovirte er in Helmstädt — *„Dissertatio inauguralis de avellana Mexicana, vulgo Cacao dicta"* (Helmstädt 1721, 4.) und prakticirte dann in Braunschweig. Zwei Jahre darauf machte er durch den Tod eines Onkels in Ungarn eine bedeutende Erbschaft, zu deren Hebung er an Ort und Stelle reiste (hierüber *„Epistolarum itinerariarum centuriae I—III"*, [Wolfenbüttel 1742—1750, 4.]). Im Jahre 1725 kehrte er nach Braunschweig zurück und lebte nun (von 1728 an in Wolfenbüttel) seiner Praxis, seinen naturwissenschaftlichen Sammlungen und einer enormen Schriftstellerei. Er schrieb eine grosse Menge von selbständigen grösseren und kleineren Werken, besonders botanischen Inhaltes, sowie zahllose Artikel für verschiedene Zeitschriften, die sämmtlich nur geringes Interesse verdienen und hauptsächlich von seinem starken Gedächtnisse und seiner grossen Belesenheit Zeugniss ablegen. B. starb am 21. März 1753. Das Verzeichniss seiner Schriften, s. HALLER'S Bibliotheca botanica und anatomica.

Max Salomon.

Brückner, mehrere mecklenburgische Aerzte. — Johann Christian Friedrich B., zu Rostock, war 1742 zu Heubach in Franken geboren, studirte Medicin in Jena, wurde 1791 Doctor in Franecker, war evangelischer Garnisonprediger und zugleich Garnisonarzt in Namur, dann Arzt in Hermelen bei Utrecht, Gouvernementsarzt in Stralsund; er prakticirte von 1797—1800 zu Laage, später zu Rostock und starb am 2. October 1820. Ausser mehreren Schriften chemischen und technologischen Inhaltes verfasste er: *„Beknopte clinische verhandeling over den typhus, de geele en kerker-koortzen"* (s'Gravenhaghe 1794). — Gustav Adam B., zu Ludwigslust, war am 18. December 1789 zu Neubrandenburg als Sohn des Hofrathes Dr. med. Ad. Friedr. Theod. B. (geboren 1744, gestorben 1823) geboren, promovirte 1811 zu Göttingen, wurde 1813 Arzt in Ludwigslust, Hofchirurg, Kreisphysicus, Geheimer Medicinalrath und starb am 30. März 1860. Seine Hauptbedeutung hatte er auf dem Gebiete der Geognosie, Botanik, Pflanzengeographie, über welche er für Mecklenburg wichtige Arbeiten verfasste. An medicinischen Schriften liegen vor: *„Bemerkungen über das Wasserbrechen"* (Neubrandenburg 1817) — *„Anleitung zur Erhaltung der Gesundheit der Seminaristen"* (Ludwigslust 1845) — *„Vergleichende Zusammenstellung der Sterblichkeitsverhältnisse mit den Gewitterschäden in den verschiedenen Gegenden Mecklenburgs"* (1859). — Adolph Friedrich Albrecht B., zu Schwerin, war als Sohn des Vorigen am 8. October 1817 geboren, promovirte 1846 zu Rostock, liess sich dann in Schwerin nieder, wurde 1857 Stadtarzt daselbst, 1870 Sanitäts-, 1877 Geheimer Sanitätsrath und starb am 4. Juli 1881 zu Ludwigslust. Wie sein Vater, zeigte er grosses Interesse für die Naturwissenschaften, besonders die Kryptogamen, verfasste aber auch eine Anzahl medicinischer Arbeiten, wie: *„Schutzmassregeln wider die Cholera"* (Schwerin 1859) — *„Materialien zu einer statistischbegründeten Prognose der Lebensdauer bei Habitus apoplec-*

ticus und phthisicus" (Deutsche Klinik, 1850). In den letzten drei Decennien seines Lebens war die Elektrotherapie sein Specialfach und legte er seine Erfahrungen darüber in etwa einem Dutzend von Aufsätzen in der Deutschen Klinik (1865—72), der Berliner klin. Wochenschr. (1869, 77, 78) und in BETZ' Memorabilien (1878) nieder. Er hatte auch eine *„Kurze topographisch-meteorologische Schilderung der Stadt Schwerin i. M.“* (BENEKE'S und VOGEL'S Archiv 1867) verfasst. — *Karl August Ernst Wilhelm B., zu Ludwigslust, geboren am 13. März 1819 als jüngerer Bruder des Vorigen, wurde 1849 Doctor zu Rostock mit der Dissertation: *„Die Function des menschlichen Dickdarms mit Hinblick auf die der Wirbelthiere“* und schrieb unter Anderem in VIRCHOW'S Archiv (Bd. XLVI, LII): *„Zweimalige Entbindung derselben Frau von Missgeburten mit vergrösserten Nieren“* — *„Ueber das Cheyne-Stokes'sche Respirations-Phänomen“* u. s. w. Seit 1871 ist er Sanitätsrath.

Blanck, pag. 104, 130, 195, 208. G.

Brüggemann, August Ferdinand B., zu Magdeburg, daselbst am 11. November 1800 geboren, studirte von 1818 an in Berlin und Halle, wurde 1824 in Berlin Doctor, liess sich 1825 in Magdeburg nieder, wurde 1827 Lehrer der Anatomie und Physiologie an der daselbst neu errichteten medicinisch-chirurgischen Lehranstalt, übernahm später die medicinische Klinik bei derselben und damit auch die innere Station des städtischen Krankenhauses. 1832 wurde er Mitglied des Medicinal-Collegiums und Medicinalrath und starb am 22. März 1839. Er begann eine Uebersetzung der Biographie médicale (vgl. Nr. 97 des Literatur-Verzeichnisses), wovon jedoch nur ein Band (1829—30) erschien. Er schrieb: *„Ueber die Cholera“* (Leipzig 1831) — *„Gesundheitslehre“* (2 Bde. Magdeburg 1835, 39) und gab Auszüge aus dem Medicinalbericht für die Provinz Sachsen 1830—34 und verschiedene Aufsätze heraus.

Andreae, I, pag. 30. — Callisen, III, pag. 238; XXVI, pag. 467. G.

Brüning, Georg Florentin Heinrich B., geboren 1734 zu Essen, studirte seit 1754 zu Leyden, besuchte die Hospitäler zu London und setzte dann seine Studien zu Utrecht fort, wo er 1757 Dr. phil. und 1758 Dr. med. wurde. Nach seiner Heimat zurückgekehrt, wurde er zunächst Physicus in Kettwich, dann zweiter Physicus in Essen, Arzt des Damenstiftes daselbst, dann fürstlich Hohenlohe-Waldenburg-Schillingsfürstlicher Hofrath und Leibarzt und kaiserlicher Pfalzgraf. Seine Hauptschrift ist: *„Constitutio epidemica Essendiensis 1769—70 sistens historiam febris scarlatino-miliaris anginosae“* (Wesel und Leipzig 1771).

Baldinger, Biographien jetzt lebender Aerzte. 1772, I, pag. 152. — Häser, Geschichte der Medicin. Dritte Bearbeitung, III, pag. 583. W. Stricker.

***Brünniche**, Andreas S. Plum B., ist am 25. Januar 1823 zu Lolland (Skovlaenge) geboren, studirte auf der Kopenhagener Universität bis zum medicinischen Examen 1848 und wurde Dr. med. 1857. Seit 14. Februar 1870 als Oberarzt des Communehospitals, 2. Abtheilung (medicinisch) thätig, publicirte er: *„Om den akute Tuberkulose“* (1857) — *„Om Vattersottens Behandling efter dens forskjellige Natur“* (1862). Redacteur der *„Bibliothek for Läger“* war B. 1860—1870; 1865 wurde er zum Professor ernannt. Red.

Brünninghausen, Hermann Joseph B., 1761 zu Niddegen geboren, wirkte als Professor der Chirurgie in Würzburg und veröffentlichte neben neuen Methoden zur Heilung der Schlüsselbein- und Schenkelhalsbrüche, einer Beschreibung seines chirurgischen Apparats und *„Einer neuen von ihm erfundenen Geburtszange“* (Würzburg 1802) noch eine grössere Abhandlung *„Ueber die Exstirpation der Balggeschwülste am Halse“* (Würzburg 1805) und *„Erfahrungen und Bemerkungen über die Amputation“* (Bamberg und Würzburg 1818), sowie *„Ueber die Brüche, den Gebrauch der Bruchbänder etc.“* (Würzburg 1816).

Biogr. méd. III. Red.

Brugmans, Sebald Justinus B., 1763 zu Francker geboren, studirte in Groningen, wohin sein Vater 1766 als Prof. phil. gerufen war und promovirte daselbst 1781 zum Dr. phil. 1783—85 studirte B. Medicin in Leyden und promovirte im letzteren Jahre in Groningen mit einer *„Dissertatio de puogenia, sive mediis quibus natura utitur in creando pure"*. Bald darauf Professor Philosophiae und Astronomiae in Francker und schon im folgenden Jahre zum Professor der Botanik in Leyden ernannt, wurde er im Jahre 1787, nach dem Tode ALLAMAND'S, auch Professor ordin. Historiae Naturalis an der Leydener Universität. Als B. 1800 zum Professor Chemiae angestellt wurde (er hat schon nach VOLTELEN'S Tode 1795 den Unterricht in der Chemie übernommen), hielt er eine Rede: *„De Hermanni Boerhaavii meritis in Chemiam"*. B., der sich schon vorher für die richtige Behandlung der Verwundeten interessirt hatte, wurde 1795 bei der Reorganisation des militär-ärztlichen Dienstes zum General-Inspector ernannt, in welchem Amte er, vorzüglich nach der Schlacht bei Waterloo, unschätzbare Dienste geleistet hat. Er starb im Juli 1819. Ausser einigen preisgekrönten Abhandlungen vor seiner Promotion in der Medicin und verschiedene sehr geschätzten Gelegenheitsreden, haben wir von B.: *„Bericht wegens de thans plaats hebbende geneeskundige Inrichtingen by de Nationale troepen der Bataafsche Republiek"* (Leyden 1796) und seine berühmte gekrönte Abhandlung über Hospitalbrand: *„Over de gesteldheid en zamenstelling van den dampkring in welke de zoogenaamde hospitaal-versterving plaats heeft"* (Haarlem 1814), welche auch in's Deutsche (Jena 1816) und in's Französische übersetzt worden ist. — B. hat grosse Verdienste als Docent in der Botanik, Zoologie (welche er hauptsächlich als vergleichende Anatomie auffasste, eben wie er sagte: „Forma est affectus texturae et structurae") und vergleichenden Physiologie (durch seine berühmte Abhandlung: *„Over de middelen door welke de visschen zich bewegen in het algemeen en over het vermogen der uitademing tot dit einde in het byzonder"* [1812]). Nicht weniger aber leistete er auch in der Chemie und Anthropologie. Sein oratorisches Talent war so gross, dass dies noch heutzutage proverbial ist in Holland („Er spricht wie BRUGMANS"). Dass er endlich ein tüchtiger Anatom war, beweist seine Sammlung vergleichend-anatomischer Präparate, deren Beschreibung SANDIFORT in seinem Mus. Anat. Acad. L. B., Vol. III, mehr als 300 Seiten widmete. C. E. Daniëls.

Brugnatelli, Luigi-V. B., 1761—1814, zuerst Mediciner, dann Repetitor der Chemie in Pavia seit 1784, seit 1787 Professor dieses Faches neben SCOPOLI und später Nachfolger BRUSATI'S, verfasste ausser einer grösseren Reihe rein chemischer, resp. physikalischer Werke eine *„Farmacopoea generale ad uso degli speziali ed de medici moderni"* (Pavia 1802, 1807; franz.: Paris 1811) und eine *„Materia medica vegetabile ed animabile"* (als Complement des vorgenannten Buches Pavia 1817). — Wahrscheinlich zum grösseren Theile rührt auch von Luigi-V. B. die von seinem Sohne G. B. posthum publicirte *„Litologia umana"* (die Concremente im menschlichen Körper behandelnd; Pavia 1819) her.

Vollständiges Verzeichniss der Werke B.'s im Dict. hist. II. Red.

Brugnières, Jean Guillaume B., Arzt, Naturforscher und Reisender, geboren in Montpellier 1750. Er widmete sich ganz den Naturwissenschaften und übte keine Praxis. Sein bedeutendstes Werk ist die *„Histoire naturelle des vers"* (Paris 1791—94). Auch beschrieb er ein auf Madagascar lebendes sonderbares Reptil unter dem Namen „Langaha". Er starb in Ancona bei der Rückkehr von einer grösseren wissenschaftlichen Orientreise 1799. Unger.

* **Brugnoli**, Giovanni B., geboren zu Bologna am 9. September 1814, hat auf den Universitäten Bologna und Florenz, hauptsächlich unter COMELLI und M. BUFALINI seine Studien beendet und wurde Med. Dr. 1839. Seit 1840 als praktischer Arzt, später als Professor der Pathologie an der Universität zu Bologna

(seit December 1852) thätig, ist B. zur Zeit Präsident der Facultät und des Collegium medicinale, sowie Chefarzt des Hospitales daselbst. Er publicirte: *„Il cholera-morbus nelle città de Bologna l'anno 1855“* (Bologna 1857) — *„Une quarantaine de mémoires“* (Memoiren der Akademie der Wissenschaften in Bologna).

Red.

Brugnone, Giovanni B., Veterinär von grosser Berühmtheit 1741—1818. B. promovirte als Dr. chir. der Turiner Universität 1764 und widmete sich dann unter BOURGELAT (s. diesen) in Lyon, später noch an der École d'Alfort der Thierheilkunde. Nach Turin zurückgekehrt, übernahm er 1780 hier den Lehrstuhl für Veterinärkunde, später — neben anderen Aemtern — auch den für Anatomie an der Thierarzneischule und den für vergleichende Anatomie an der Universität. Seine ausgezeichneten Arbeiten, deren vollständiges Verzeichniss die unten bezeichnete Quelle bringt, hatten seine Mitgliedschaft bei der Mehrzahl der gelehrten Gesellschaften Europas zum Resultat. Neben den rein veterinärwissenschaftlichen interessiren an dieser Stelle: *„De testium in foetu positu, de eorum in scrotum descensu: de tunicarum, quibus hi continentur, numero et origine dissert.“* (In den Mem. d. r. Acad. d. sc. di Torino, Vol. 6 und mit AZZOGUIDI [s. diesen] Dissert., Leyden 1788) — *„Observations anatomiques sur les vesicules seminales etc.“* (Dieselben Memoiren, Vol. 8) — *„Déscription d'un monstre humain“* (Daselbst, Vol. 9) — *„Observations myologiques“* (Daselbst, Vol. 12). — Auch gab B. die gesammelten Werke BERTRANDI'S heraus.

Dict. hist. II.

Red.

van Bruhezen, Peter van B. (BRUHESIUS), in Ryshoven im Beginne des 16. Jahrhunderts geboren, gestorben in Brügge 1571, ist der Verfasser mehrerer kleinerer Abhandlungen, unter Anderen: *„De ratione medendi morbi articularis“* (posthum Frankfurt 1592) — *„De usu et ratione cauteriorum“*. Ganz besonders bekannt geworden ist er jedoch durch seinen *„Grand et perpetuel Almanach“* (Brügge 1550), in welchem er, auf astrologischer Grundlage, genau die Tage anführt, an denen man purgiren, sich baden, zur Ader lassen, ja selbst sich rasiren soll (!). Ausserdem stammen von ihm zwei Badeschriften, die eine (unbekannt wann): *„De thermarum Aquisgranensium viribus causa etc.“*, die andere (Antwerpen 1555): *„Epistolae duo . . . ., in quibus acidarum aquarum . . . . facultas explicitur“*.

van den Corput. — Unger.

Bruhier d'Ablaincourt, Jean Jacques B., geboren in Beauvoir, lebte in Angers, war daselbst Mitglied der Akademie und königlicher Censor. Er starb in Paris 1756. Er machte sich um die medicinische Bibliographie dadurch verdient, dass er die Werke einer Anzahl älterer Autoren aus dem Lateinischen in's Französische übersetzte (u. A. die Werke von DEVENTER, HOFFMANN, SILVA, CHIRAC etc.). Unter seinen Originalschriften verdient Erwähnung: *„Dissertation sur l'incertitude des signes de la mort et l'abus des enterrements et embaumements précipités“* (Paris 1742), die in mehrere Sprachen, auch in die deutsche, übertragen wurde.

Unger.

Bruin, Johannes de B., war im November des Jahres 1681 in Zaandam geboren und wurde, 17 Jahre alt, Lehrling bei dem Chirurgen VERPOORTEN in Amsterdam. Vom Jahre 1700—1703 war er Assistent bei dem berühmten R. VAN ROONHUYSEN, wonach ihm im December 1703 die ärztliche Praxis erlaubt wurde. Er wünschte sich jedoch hauptsächlich auf die Geburtshilfe zu verlegen, und da sein Meister Inhaber des famosen sogenannten VAN ROONHUYSEN'schen Geheimnisses war, schloss er 1709 mit ihm eine Uebereinkunft, wobei dieser sich verpflichtete, B. das Geheimniss zu lehren. Beginnend von seiner ersten geburtshilflichen Patientin (1710), hat B. aufgezeichnet, dass er in seiner 42jährigen Praxis 800 Kinder durch das ROONHUYSEN'sche Instrument zur Welt befördert habe. Kurz vor seinem Tode im Januar 1753 gab er seiner Tochter, Frau VAN DER HEYDE, geborene B.,

Erklärungen über das Geheimniss und die Erlaubniss, dasselbe bekannt zu machen, in Folge deren diese es zwei Freunden B.'s (J. DE VISSCHER und H. VAN DE POLL) mittheilte. So gelangte 1754 das Geheimniss mittelst einer, durch zwei Abbildungen verdeutlichten Beschreibung in die Oeffentlichkeit. C. E. Daniëls.

Brunfels, Otto B., geboren zu Mainz gegen Ende des 15. Jahrhunderts, Anfangs Karthäuser, dann Anhänger der Reformation, gelangte er nach mannigfachen Schicksalen dazu, in Basel Medicin zu studiren. 1530 daselbst promovirt, liess er sich in Strassburg als Arzt nieder, wurde 1534 Stadtarzt in Bern, starb aber daselbst schon am 23. December 1534. Wichtiger als seine medicinischen Schriften sind seine botanischen. Er war der Erste, welcher in Deutschland ein umfassendes Werk über Botanik mit Holzschnitten lieferte: *„Historia plantarum"* (3 Voll., Strassburg 1530—1536), die öfter aufgelegt worden ist. B. bestrebt sich darin, Ordnung in die Verwirrung der Pflanzennamen zu bringen, indem er mit grosser Gelehrsamkeit die Pflanzenbeschreibungen der verschiedenen Autoren vergleichend zusammenstellt. — Nr. 98 unseres Quellenverzeichnisses giebt über sein gleichsinniges medicinisches Sammelwerk nähere Auskunft.

Pritzel, Thesaurus literaturae botanicae. — Biogr. univers. — Allg. Deutsche Biographie. W. Stricker.

Brunn, Johann Jakob B., in Basel 1571 geboren, wurde Dr. philos. 1611 und nach mehrjährigem Studienaufenthalt — besonders in Montpellier, aber auch in Belgien, England und Deutschland — 1615 Dr. med. Nach Basel zurückgekehrt, wurde er 1625 daselbst zum Professor der Anatomie und der Botanik ernannt, ein Lehramt, welches er 1629 mit dem der praktischen Medicin vertauschte. Seine diesbezügliche Wirksamkeit dauerte bis 1660, seinem Sterbejahr. — Von seinen Schriften sind hervorzuheben: *„Manuductio ad consultationem medicam etc."* (Basel 1616) — *„De humoribus corporis humani"* (daselbst 1619) und *„Systema materiae medicae"* (nebst Receptformeln daselbst 1630, 1639; Leipzig 1645; Padua 1647; Rouen 1650; Leipzig 1654; Amsterdam 1659; daselbst und im Haag 1680).

Dict. hist. II. Red.

***Brunn**, Albert von B., zu Zschorno (Kreis Forst), am 7. Februar 1849 geboren, studirte hauptsächlich in Breslau und Strassburg als Schüler WALDEYER'S. Am 8. Mai 1872 promovirt, übernahm er im Herbst 1872 die Stellung des Prosectors zu Göttingen und habilitirte sich daselbst. Er beschrieb monographisch: *„Das Verhältniss der Gelenkkapseln zu den Epiphysen der Extremitätenknochen"* (Leipzig 1881) und publicirte ausserdem Arbeiten über Ossification, Blut, Samenkörper, Riechepithel in verschiedenen Zeitschriften. Red.

Brunner, Balthasar B., geboren 1533 in Halle, gestorben 1604. Studirte in Erfurt, war kurze Zeit Prof. extraord. in Leipzig, machte dann längere Reisen in Spanien, Frankreich, England, Belgien und der Schweiz, war Famulus bei Crato v. Craftheim, dann angesehener Arzt in seiner Heimat, zuletzt Leibarzt der Anhalt'schen Fürsten. Mehrmals wurden ihm Stellen als Leibarzt bei anderen Fürsten angeboten, doch schlug er dieselben wie mehrere Professuren (Heidelberg, Basel) aus. Er war ein frommer und biederer, guter Mensch, Gatte und Arzt und beschäftigte sich viel mit Chemie (wohl auch Alchymie — suchte den Stein der Weisen). Küssner.

Brunner, Joh. Konrad B., geboren am 16. Januar 1653 in Diessenhofen bei Schaffhausen, gestorben 2. October 1727 in Mannheim. Promovirte 1672 in Strassburg, studirte dann weiter in Paris, London, Amsterdam. 1687 wurde er zum ordentlichen Professor in Heidelberg ernannt, gab aber schon nach einem Jahre diese Stellung wieder auf, wurde Leibarzt der Kurfürsten von der Pfalz und als solcher unter dem Namen Brunn von Hammerstein geadelt.

Er war der Schwiegersohn WEPFER's und selbst einer der bedeutendsten Anatomen seiner Zeit. 1686 entdeckte er die nach ihm benannten Drüsen im Duodenum des Menschen und des Hundes; er demonstrirte sie durch Kochen des Darmes, resp. durch Uebergiessen desselben mit kochendem Wasser. Zur Physiologie des Pancreas hat er hübsche Versuche, freilich mehr negativer Natur, gemacht; er zeigte, dass man dasselbe (oder doch den grössten Theil) ohne erheblichen Schaden exstirpiren kann, und die Milz ausserdem dazu. Diss. *„De glandulis in duodeno intestino detectis“* (Heidelberg 1687, Schwabach 1688) — *„Experimenta nova circa pancreas“* (Nov. ed. Leyden 1722).

Küssner.

Bruno von Longoburgo (dem jetzigen Longobucco in Calabrien) nimmt unter den Chirurgen des 13. Jahrhunderts eine der ersten Stellen ein. Seine ärztliche Ausbildung hatte er wahrscheinlich in Salerno genossen; von seinen Lebensverhältnissen ist nur bekannt, dass er in Padua (1252), später in Verona als Arzt thätig gewesen ist. Seine im Jahre 1252 erschienene *„Chirurgia magna“* ist, wie er selbst erklärt, vorzugsweise nach griechischen und arabischen Quellen (besonders nach den von ihm vielfach citirten Schriften von RHAZES und ABULCASIM) bearbeitet. Sie ist zuerst Venedig 1519 (mit der Chirurgia magna von GUIDO), später in der Collect. chirurg. Veneta (1546) im Druck veröffentlicht worden; in der letztgenannten Ausgabe findet sich auch eine von dem Verf. bearbeitete, aus einer späteren Zeit datirende *„Chirurgia parva“*, ein kurzer Abriss der Chirurgie.

A. Hirsch.

Bruno, Jakob Pancraz B., 1629—1709, studirte zuerst in seinem Geburtsort Altdorf, dann in Jena (unter ROLFINCK, MÖBIUS und SCHELHAMMER), im Auslande besonders längere Zeit in Padua und wurde 1653 in Altdorf Dr. med. Nach einer praktischen, resp. amtsärztlichen Thätigkeit in Nürnberg und Hof kehrte er 1662 nach Altdorf zurück, um den Lehrstuhl für praktische Medicin als Nachfolger NICOLAIS einzunehmen und bis zu seinem Tode auszufüllen. Ausser einer grösseren Anzahl Dissertationen (in HALLER's Bibliotheken aufgezählt) und unedirten Manuscripten machte sich B. schriftstellerisch durch Streitschriften, die dem Geschmack seiner Zeit entsprachen, berühmt. Seine Schriften über CASP. HOFMANN und der *„Castellus renovatus, hoc est lexicon medicum, quondam a Barth. Castello inchoatum“* (zuerst Nürnberg 1682) erfuhren mehrfache Auflagen.

Dict. hist. II. Red.

Bruns, Johann Christian B. (1735—1792), war Professor der Anatomie in Hannover, und hat (ausser einem Briefe an HENKEL in Berlin) nur *„Observationes quaedam anatomicae et chirurgicae medicae“* (Göttingen 1760) hinterlassen.

Red.

Bruns, Victor von B., zu Tübingen, war am 9. August 1812 zu Helmstädt geboren, studirte von 1831—33 auf dem Colleg. anat.-chirurg. und Carolinum in Braunschweig und von 1833—36 in Tübingen, wo er mit einer Dissertation vergleichend-anatomischen Inhaltes Doctor wurde. Nach einer einjährigen Reise wurde er Arzt in Braunschweig, begann 1838 Vorlesungen über Anatomie bei dem erstgenannten Collegium, wurde 1839 Professor derselben und schrieb ein *„Lehrbuch der allgemeinen Anatomie des Menschen“* (Braunschweig 1841). 1842 wurde er Chirurg des herzogl. Krankenhauses und 1843 nach Tübingen als Prof. ord. der Chirurgie berufen. Die von ihm während seiner dortigen 40jährigen praktischen Thätigkeit verfassten grösseren Arbeiten sind folgende: *„Uebersicht über die .... 1843 bis .... 1846 vorgekommenen Krankheitsfälle und Operationen u. s. w.“* (Tübingen 1847, 4.) — *„Die chirurgischen Krankheiten und Verletzungen des Gehirns und seiner Umhüllungen“* (1854) und *„Die chirurgische Pathologie und Therapie des Kau- und Geschmacksorganes“* (1859), Beides von einem *„Chirurgischen Atlas“* (1854—60) begleitet — *„Die Durchschneidung der Gesichtsnerven beim Gesichts-*

schmerz“ (1859). — Mit der Schrift *„Die erste Ausrottung eines Polypen in der Kehlkopfhöhle durch Zerschneiden ohne blutige Eröffnung der Luftwege“* (1862, m. 3 Taff.) und einem *„Nachtrage“* (1863) gab er Kunde von einem durch ihn zum ersten Male betretenen Wege, nämlich der intralaryngealen operativen Behandlung der Kehlkopfspolypen, welcher auch seine folgenden beiden Arbeiten: *„Die Laryngoskopie und die laryngoskopische Chirurgie“* (1865, m. 8 Taff.; 2. Aufl. 1873) — *„Dreiundzwanzig neue Beobachtungen von Polypen des Kehlkopfes“* (1868, m. 4 Taff.) gewidmet waren. Er verfasste später noch *„Die chirurgische Heilmittellehre u. s. w.“* (2 Bde., 1868—73), aus welcher *„Die Arznei-Operationen“* (1869) — *„Die Galvano-Chirurgie“* (1870) und die Aufsätze *„Zur Kriegschirurgie“* (1871) — *„Zur Galvanokaustik“* (1874) in besonderem Abdruck erschienen. — Zu erwähnen ist noch, dass er 1855 durch den Württembergischen Kronenorden den persönlichen Adel erhalten und in den Kriegen von 1866 und 1870—71 als consultirender Generalarzt bei den Württembergischen Truppen Rühmliches geleistet hatte. — Ausser früheren und späteren Aufsätzen, darunter namentlich ein grösserer *„Die Behandlung schlechtgeheilter Knochenbrüche“* (Deutsche Klinik 1861), schrieb er in den letzten Jahren seines Lebens noch: *„Die galvanokaustischen Apparate und Instrumente u. s. w.“* (1878, m. Holzschn. und 2 Taff.) — *„Die Amputation der Gliedmassen durch Zirkelschnitt mit vorderem Hautlappen“* (1879) und einige Aufsätze, darunter einen: *„Fort mit dem Spray!“* (Berl. klin. Wochenschr. 1880). Er legte im Frühjahr 1882 sein Lehramt nieder und starb am 18. März 1883. Seine bahnbrechenden Verdienste auf dem Gebiete der Laryngo-Chirurgie werden unvergessen bleiben.

E. Gurlt im Archiv. f. klin. Chir., Bd. XXIX, pag. 188. Gurlt.

*Bruns, Paul B., zu Tübingen, ist daselbst am 2. Juli 1846 als Sohn des Vorigen geboren, studirte von 1864—70 in Tübingen und Berlin, war im Kriege von 1870/71 Oberarzt eines Württembergischen Feldspitales, von 1871—77 Assistenzarzt in der chirurgischen Klinik seines Vaters, wurde 1875 Privatdocent, 1877 Prof. extraord., 1882 Prof. ord. und Director der chirurgischen Klinik, als Nachfolger seines Vaters. Seine Schriften sind: *„Die Laryngotomie zur Entfernung intralaryngealer Neubildungen“* (Berlin 1877) — *„Die allgemeine Lehre von den Knochenbrüchen“* (BILLROTH und LÜCKE, Deutsche Chirurgie, Lieferung 27, 1881) — *„Mittheilungen aus der chirurgischen Klinik zu Tübingen“* (Heft 1, 2, Tübingen 1883—84). — Grössere Journal-Aufsätze von ihm sind: *„Das Ranken-Neurom“* (VIRCHOW's Archiv 1870) — *„Die galvanokaustische Amputation der Glieder“* und *„Klinische Erfahrungen über künstliche Blutleere bei Operationen“* (Archiv f. klin. Chir. 1874, 76) — *„Die temporäre Ligatur der Arterien“* (Deutsche Zeitschr. f. Chir. 1875) — *„Einige Vorschläge zum antiseptischen Verbande“* (Berl. klin. Wochenschr. 1878) — *„Antiseptik im Kriege“* (1879) — *„Transplantation von Knochenmark“* (1881) — *„Traumatische Epiphysentrennung“* (1881). G.

*Brunton, zwei in London lebende Mediciner. John B., 1860 zu Glasgow zum Med. Dr. promovirt, war früher daselbst thätig, fungirt z. Z. als Surgeon der Roy. matern. charity, ist Mitglied vieler gelehrter Gesellschaften, Erfinder eines Otoskops (1861) und eines Instruments zum Lufteinblasen in die Paukenhöhle. Seine sonstigen Publicationen sind theils gynäkologischen Inhaltes (wie die im Glasg. med. Journ. 1873 und 1877), theils behandeln sie medicamentöse Vorschläge: *„Phosphorus as a stimulant“* (Lancet 1874) — *„Successful treatment of naevus by external application of ethylate of sodium“* und ähnl. — Thomas Lauder B., in Edinburg 1868 promovirt, später auch auf dem Continent viel gereist, lehrt Materia medica und Therapie am St. Barthol.-Hospital und ist Examinator dieser Fächer. Seine (preisgekrönte) Inauguralthese war:

„On digitalis with some observations on urine" (1866). Später schrieb er: *„Experimental investigation of the action of medicines"* — *„Tables of materia medica"* — mit J. FAYRER: *„Nature ad physiological action of the poison of Indian venomous snakes"* (Proc. of the Roy. soc.) — *„On the use of nitrite of amyl in angina pectoris"* (Lancet 1867) — *„On the chemical composition of the nuclei of blood corpuscules"* — *„On the influence of temperature over the pulsation of the mammalian heart and over the action of the vagus"* und eine Reihe kleinerer Arbeiten.

Red.

Brunyer, Abel B., geboren in Uzès 1573. War Arzt der Kinder Heinrich's IV. und erfreute sich, trotzdem er Protestant war und blieb, grosser Achtung der königlichen Familie sowohl, wie in den Kreisen der vornehmen Gesellschaft. Er starb 1666, 91 Jahre alt.

Unger.

Bruyerin, Jean Baptiste B., französischer Arzt zu Beginn des 16. Jahrhunderts, war Arzt Heinrich's II. und ist Verfasser eines zu seiner Zeit sehr berühmten Werkes, der *„Re cibaria"* (Perigueux 1560), in welchem er alle Arten von Nahrungsmitteln, gleichzeitig mit Bezug auf die Ansichten der alten Aerzte über dieselben einer genauen Behandlung unterzieht. OTTO CASMANN gab von diesem Werke eine vermehrte Ausgabe heraus unter dem Titel: „Dipnosophia et silologia revisa et indice locupleta" (Frankfurt 1600). B. übersetzte ausserdem mehrere Werke von AVERRHOES („Colliget"), DIOSCORIDES („De medicinae materia libri sex") und AVICENNA („De corde ejusque facultatibus libellus").

Unger.

***Bruzelius**, Magnus Ragnar B., geboren in Schonen 1832, studirte in Lund, ist seit 1877 Professor der Medicin am Carolinischen Institute und Oberarzt am Serafinerlazarethe in Stockholm. Schriften: *„Beskrifning öfver Hydrachnider, som firekomna i Skåne"* (Lund 1854) — *„Bidrag till kännedomen om Skandinaviens Amphipoda Gammaridea"* (Stockholm 1859) — *„Om abort"* (Daselbst 1863) — *„Kliniska entdeckningen i laryngopathologien"* (Daselbst 1875).

Hedenius.

***Bryant**, Thomas B., als F. R. C. S. 1853 geprüft, Chirurg und Docent am Guy's Hospital, im Besitz vieler Ehrenstellen und Mitgliedschaften, ist der Verfasser von *„On practice of surgery"* (in 3. Aufl. London 1878 erschienen); ferner von *„The diseases and injuries of the joints, clinical and pathological observations: clinical surgery"* (Theil I—VIII). Ausserdem bearbeitete er zahlreiche special-chirurgische Themata, unter anderen die chirurgischen Krankheiten des Kindesalters, meistens in den Transact. of the med. chir. soc. und in den Guy's Hosp. Rep., ganz neuerdings über Behandlung der Hernien im Brit. med. Journ. 1884.

Red.

Bryden, James Lumsdaine B., im Anfange des vierten Decenniums dieses Jahrhunderts in Edinburg geboren, hatte an der Universität seiner Vaterstadt Medicin studirt und daselbst im Jahre 1855 auf Grund seiner, mit einer goldenen Medaille gekrönten Inaugural-Dissertation *„Ueber den Zuckergehalt der Leber"* den Doctorgrad erlangt. Aus dem Concurse um eine Assistenzarzt-Stelle bei der ostindischen Compagnie siegreich hervorgegangen, trat er im December 1856 in die Bengal-Armee ein, diente während des meuterischen Aufstandes der eingeborenen Truppen in Delhi und Lucknow, lebte während der folgenden vier Jahre als Civil-Arzt in Bagsar (dem engl. Buxar, Division von Patna, Präsid. Bengalen) und wurde sodann von hier als Vorsteher des statistischen Amtes bei der General-Sanitätsbehörde des Gouvernements von Indien nach Calcutta berufen. In dieser Stellung verblieb er bis Ende August 1880, musste aber in Folge schwerer Erkrankung den Dienst quittiren; er kehrte nach England zurück und ist hier in einem Alter von 47 Jahren am 18. November 1880 in dem wenige Meilen von London entfernten Dorfe Norwood an BRIGHT'scher Nierenerkrankung gestorben. — B. hat sich durch

eine Reihe werthvoller statistischer Arbeiten über die Gesundheitsverhältnisse unter den in Indien dienenden Truppen und in den indischen Gefängnissen, welche als *„Vital statistics of the Bengal Presidency“* in den von dem Sanitary Commissioner with the Government of India herausgegebenen Berichten veröffentlicht, zum Theil auch in besonderen Abdrücken erschienen sind, sehr verdient gemacht. — Am bekanntesten sind seine Untersuchungen über die Geschichte und Verbreitung der Cholera in Indien: *„Epidemic Cholera in the Bengal Presidency. A report on cholera of 1866—1868 etc.“* (Calcutta 1869 Fol.), in welchen er den Nachweis zu führen versucht, dass das Heimatsgebiet der Cholera in Indien lediglich auf einen Landstrich beschränkt ist, der östlich vom 91°, westlich vom 81° ö. L., nördlich vom 27° n. B. und südlich von der Küste der Bai von Bengalen begränzt wird, und dass die Krankheitsverbreitung von hier nach den westlichen Gegenden Hindostans unter der Herrschaft des Monsun steht, dass die Luftfeuchtigkeit den eigentlichen Träger des Krankheitsgiftes abgibt, die Cholera in Art einer Woge („Cholera wave“) fortschreitet und vom menschlichen Verkehre nur zum Theil abhängig ist. A. Hirsch.

Bryk, Anton B., geboren in Dubiecko (Galizien) 1819, studirte in Wien, wo er 1846 zum Doctor der Medicin promovirt wurde. Unter WATTMANN bildete er sich in der Chirurgie aus, und machte als Oberarzt den ungarischen Feldzug im Jahre 1849 mit. Auf den Lehrstuhl der gerichtlichen Medicin an der Universität Krakau 1852 berufen, vertauschte er diesen nach dem Ableben BIERKOWSKI's 1860 mit jenem der chirurgischen Klinik, wo er sich als emsiger Forscher, gründlicher Lehrer und gewandter Operateur rühmlich auszeichnete. B. gehörte zu den Mitgründern und ersten Mitarbeitern des „Przeglad lekarski“ (Medic. Revue) 1862—1864. Trotz der polnischen Abkunft und seines näheren Wirkungskreises bekannte er sich offen zum Deutschthum und beantragte im Sinne der damaligen Regierung im Jahre 1854 die Einführung der deutschen Unterrichtssprache an der Krakauer medicinischen Facultät. In diesem Sinne wurde er auch Meister des deutschen Hochstiftes in Frankfurt a. M., in welcher Eigenschaft er dasselbe bei der Einweihung der deutschen Universität in Czernowitz im Jahre 1875 vertrat. Sein Tod erfolgte im Jahre 1881. Er schrieb: *„Die Contactwirkungen des Chlors auf das Gewebe“* (VIRCHOW's Archiv, Bd. XVIII; Neue Folge, Bd. VIII, 2.) — *„Blutkrystalle und ihre Bedeutung bei forensischen Blutuntersuchungen“* (Wiener med. Woch. 1858) — *„Die traumatischen Schädelexostosen und ihre Combination mit Gehirngeschwülsten“* (Daselbst 1859) — *„Ueber die Anwendung der Knotennaht bei der Tracheotomie“* (polnisch in d. Jahrb. d. Krak. wissensch. Gesellsch. 1861) — *„Die Galvanokaustik in ihrer chirurgischen Anwendung“* (poln. Przegl. lek. 1862) — *„Beiträge zur Aetiologie und den Ausgängen der chirurgischen Rachenoperationen“* (Wiener med. Wochenschr. 1864) und mehreres Casuistische. Oettinger.

Bryllus, s. BRILLI, Jeronimo B.

Bschehrer, Daniel B., 1656—1718, war in Heidelberg mit der Dissertation: *„De halitu humano“* (1681) promovirt worden und veröffentlichte als praktischer Arzt in Nürnberg die *„Beschreibung eines Kunstauges“* (1680).

Biogr. méd. III. Red.

Bubikir, s. Araber (VIII).

Buccella, Nicola B., hatte bereits mehrere Jahre an der Universität Padua Anatomie gelehrt, als er sich — 1576 — nach Polen begab, um den König Stefan Batorie an dessen (1587 zum Tode führenden) Krankheit zu behandeln. Er wurde zum Schriftsteller nur durch die *„Refutatio scripti Simonis Simonii Lucensis“* (Krakau 1588) und beschloss sein Leben 1610 in Krakau.

Biogr. méd. III. Red.

Buchan, William B., zu London, geboren 1729 zu Ancrum (Grafschaft Roxburgh in Schottland), leitete eine Zeit lang das Kinderhospital zu Ackworth (Yorkshire), lebte darauf in Edinburg, wo er seine Volksmediein verfasste, die den ausserordentlichsten Erfolg hatte und praktieirte dann in London, wo er 1805 starb. Er verfasste die folgenden populär-medicinischen Schriften: *„Cautions concerning cold bathing, and drinking the mineral waters“* (London 1786) — *„A letter to the patentee, concerning the medical properties of the fleecy hosiery“* (1790; 6. edit. 1798) — *„Observations concerning the prevention and cure of the venereal disease etc.“* (1796; 1797; 1803; deutsche Uebersetzung von J. C. F. Leune, Leipzig 1800; 1813) — *„Advice to mothers etc.“* (1803; französische Uebersetzung von Duverne de Presle, Paris 1804) — *„Domestic medicine; or, a treatise on the prevention and cure of diseases by regimen and simple medicines; etc.“* (Edinburgh 1772; 21. edit. by Alex. P. Buchan, 1813; amerikanische Ausgaben bis 1825; deutsche Uebersetzung von Kurt Sprengel, Altenburg 1774; 1792; französische Uebersetzung von Duplamil, 5 voll. Paris 1775 etc., zahlreiche Auflagen; spanische Uebersetzung von D. Pedro Sinnot, Madrid 1792).

Dict. hist. I, pag. 549. G.

Buchan, Alexander Peter B., zu London, war 1764 zu Sheffield geboren, Sohn eines Arztes, studirte in Edinburg, dann in London unter John und William Hunter und Fordyce, später in Leyden, wo er 1793 Doctor wurde. Er schrieb: *„Enchiridion syphiliticum, or directions for the conduct of venereal complaints“* (London 1797) — *„A treatise on sea bathing, etc.“* (London 1801). 1802 wurde er Mitglied des College of Physicians, 1813 Physician am Westminster Hospital und starb am 5. December 1824. Er übersetzte Daubenton's *„Observations on indigestion etc.“* (1807), gab heraus Armstrong's *„Account of the diseases of children“* (1808) und verfasste selbst noch: *„Binomia. Opinions concerning life and health, etc.“* (1811) — *„Venus sine concubitu“* (1818; 2. edit. 1822) — *„Symptomatology, or the art of detecting disease“* (1824).

Munk, III, pag. 5. G.

Buchanan, Thomas B., geboren zu Glasgow 1782, gestorben zu Hull am 18. October 1853, studirte in Glasgow und widmete sich mit Vorliebe der Anatomie. Mit dem Grade eines Master of surgery siedelte er 1820 nach Hull über, wo er als Praktiker und Surgeon am Dispensary für Augen- und Ohrenkrankheiten fungirte. Seinen Werken nach zu urtheilen, beschäftigte er sich besonders mit Ohrenheilkunde, in der er für seine Zeit, neben seinem Landsmanne Saunders, Hervorragendes geleistet hat. Seine otologischen Arbeiten, die noch heute mit Nutzen zu lesen sind, erschienen in folgender Reihenfolge: *„An engraved representation of the anatomy of the human ear, exhibiting in one view the external and internal parts of that organ in situ. Accompanied with a plate of outlines and references, with copious explanations. To which are added surgical remarks on introduring the probe and catheter into the Eustachian tube by the nostril — on the operation of puncturing the membrana tympani — and a synoptical tabel of the diseases of the ear, their classification, seat, symptoms, cause, treatment. The whole designed as a guide to acoustic surgery“* (Hull 1823, Fol.) — *„Illustrations of acoustic surgery“* (London 1825, 8., mit 5 Kupfern) — *„Physiological illustrations of the organ of hearing, more particulary of the secretion of cerumen and its effects in rendering auditory perception accurate and acute; with further remarks on the treatment of diminuation of hearing, arising from imperfect secretion etc. Being a sequel to the guide and the illustrations of acoustic surgery“* (London 1828, 8). Ausserdem eine chirurgische Abhandlung: *„An essay on a new mode of the treatment for diseased joints and the non union of fracture etc.“* (London 1828). — Die bereits in den Titeln ausgesprochene Weitschweifigkeit und vielfache Wiederholung seiner Ansichten sind schuld, dass er, wiewohl mit Unrecht,

nicht mehr so geschätzt wird, wie seine französischen Zeitgenossen ITARD und DELEAU und dass sein Name in der modernen ohrenärztlichen Literatur kaum noch erwähnt wird. Seine Arbeiten umfassen sowohl Anatomie und Physiologie des Ohres, als auch die praktische Ohrenheilkunde. Bemerkenswerth sind zunächst seine Untersuchungen über die Ceruminaldrüsen und ihre Ausführungsgänge, deren Zahl er durch mikroskopische Feststellung pro Quadratlinie auf 20—30, im ganzen äusseren Gehörgang auf 1000—2000 schätzt; ferner genaue Messungen der Grössen- und Formverhältnisse der Ohrmuschel und des äusseren Gehörganges am todten und lebenden Gehörorgane, letztere an 100 Personen mit genauer Hörprüfung. Besonderes Gewicht legte er hierbei auf die von ihm Depressionalcurve genannte Grube in der unteren Wand des knöchernen Gehörganges in unmittelbarer Nähe des Trommelfelles, sowie auf die normale oder fehlende Secretion des Cerumens. Seine wohl etwas übertriebene, jedoch durch ganz exacte physiologische Experimente gestützte Ansicht gipfelt darin, dass durch das Cerumen — wie dies im Auge in Bezug auf die Lichtstrahlen durch das Pigment geschähe — die vom Trommelfell reflectirten überflüssigen Schallwellen aufgesaugt würden und daher bei gänzlich fehlender Secretion des Cerumens eine störende Resonanz, Ohrensausen und Schwerhörigkeit entstehen solle. Jedenfalls ist hervorzuheben, dass der so kritische LINCKE B.'s Angabe dahin bestätigte, dass bei fehlendem Cerumen durch Bestreichen der Gehörgangswände mit einer dem Cerumen ähnlichen Salbe das Ohrensausen abnahm. Seine otiatrischen Arbeiten über die Untersuchungsmethoden und Operationen am Ohre (sämmtlich von vortrefflichen Abbildungen begleitet) zeigen, dass er mit der instrumentellen Technik sehr vertraut war. Zur Untersuchung des äusseren Gehörganges und des Trommelfelles bedient er sich bereits des Kunstgriffes, die Ohrmuschel nach oben und hinten abzuziehen und bei fehlendem Sonnenlichte eines Apparates, der sich von den modernen laryngoskopischen Laternen wesentlich nur dadurch unterscheidet, dass er als Lichtquelle eine Kerze benützt. Er lehrt, dass man Cerumen und fremde Körper nicht instrumentell, sondern mit der Spritze aus dem äusseren Gehörgange entfernen solle, und dass letztere zu diesem Zwecke nicht eine dicke den Ohreingang abschliessende, sondern möglichst feine, lange Spitze haben müsse, um dem zurückströmenden Wasser und Fremdkörper Raum zu lassen. Endlich beschreibt er die Punction des Trommelfelles mit Hilfe einer lanzenförmigen Nadel (eine bei Verschluss der Tuba Eustachii damals wesentlich indicirte Operation), sowie die Einführung von Sonden und des Katheters durch, resp. in die Tuba. Aus letzterem ist anzunehmen, dass B. zu seiner Zeit in England vielleicht der Einzige war, der sich auf die Handhabung des Ohrcatheters verstand.

Lincke, Handb. der Ohrenheilk. Bd. I und II. — Derselbe, Sammlung auserlesener Abhandlungen und Beobachtungen aus dem Gebiete der Ohrenheilk. II und III. — Index-Catalogue. Vol. 2, pag. 518. — Herr Dr. John P. Bell in Hull. A. Lucae.

Buchanan. Grosse Anzahl noch lebender englischer Aerzte. Darunter hervorzuheben: *George 1 B., zu London 1856 promovirt und daselbst in Wirksamkeit, der 1867 die Lungenkrankheiten der Kinder in einem Lettsomian-Vortrage, 1875 die englischen Hospitäler hinsichtlich ihrer sanitären Beziehungen beschrieb. Auch über Typhus (in REYNOLD's System of med.) und *„On the relation of phthisis to soil moisture"* schrieb B. später. — *George 2 B. lebt zu Glasgow, wurde dort 1846 A. M. und M. D. St. And. 1849. Seine Thätigkeit war eine ausschliesslich chirurgische und noch jetzt hat er die Stelle als Surg. and lect. an der Glasgow Roy. Infirmary inne. Ausser einer Beschreibung seiner Erlebnisse im Krimkriege hat B. im Glasgow med. Journ. und Brit. med. Journ. 1864—1868, sowie 1880—1881 viele specialchirurgische Themate zur Publication gebracht, unter Anderen auch zahlreiche Ovariotomien beschrieben. *„On gastrotomy in intestinal obstructions"* erschien in der Lancet 1871. — B. ist einer der Herausgeber des Glasgow Med. Journal. Red.

Buchez, Philippe-Joseph-Benjamin B., zu Paris, war am 31. März 1796 zu Matagne, Provinz Namur in Belgien geboren, studirte in Paris Medicin und Naturwissenschaften, wurde 1825 Doctor, publicirte zusammen mit ULYSSE TRÉLAT einen kleinen *„Précis élémentaire d'hygiène ou manuel de santé etc."* (Paris 1825, zur Bibliothèque du XIXe siècle gehörig) und wurde 1827 der Mitgründer und Hauptredacteur des *„Journal des progrès des sciences médicales"*, in welchem er eine Reihe von Aufsätzen veröffentlichte, z. B.: *„De la Faculté de médecine de Paris, depuis le 12e siècle jusqu' à la fin du 18e"* (1827) — *„Notice sur Phil. Pinel"* (1827) — *„Considérations générales sur les corps savants"* (1827, 28) — *„Essai sur les méthodes en médecine"* (1827) — *„Notice nécrologique sur Jean Jos. Gall et sur sa doctrine"* (1829) — *„Considérations sur les fonctions du cervelet"* (1829) — *„Considérations sur l'action immédiate des saignées . . . . sur l'inflammation"* (1829) — *„Introduction à l'étude des sciences médicales. Leçons orales rec. et réd. par H. Belfield-Lefèvre"* (Paris 1838). — Später verliess er vollständig die Medicin und machte sich einen Namen als philosophischer und politischer Schriftsteller. Er starb 1865 zu Rhodez.

Beaugrand bei Dechambre, XI, pag. 278. — Callisen, III, pag. 270.

G.

Buchheim, Rudolf B., Pharmakologe, geboren am 1. März 1820 zu Bautzen, wo sein Vater Kreisphysicus war, widmete sich, nachdem er 1838 das Gymnasium seiner Vaterstadt absolvirt hatte, zuerst auf der medicinisch-chirurgischen Akademie zu Dresden und seit 1841 in Leipzig dem Studium der Medicin. Hier wurde er Assistent in dem von WEBER und LEHMANN geleiteten anatomisch-physiologischen Institute und erlangte am 5. Januar 1845 die medicinische Doctorwürde. In demselben Jahre verheiratete er sich mit Minna Peschek aus Zittau (gestorben 1883), da ihm die Uebernahme der Redaction des pharmaceutischen Centralblattes und verschiedene literarische Arbeiten die nöthigen Mittel zur Gründung eines eigenen Hausstandes gewährten. 1846 erhielt er die Professur der Arzneimittellehre und Geschichte der Medicin in Dorpat, welche er bis 1849 als Extraordinarius, von da ab bis 1867 als Ordinarius innehatte, in welchem Jahre er, unter Ablehnung eines gleichzeitigen Rufes nach Bonn, einer Berufung nach Giessen folgte, nachdem er schon 1863 eine solche nach Breslau ausgeschlagen hatte. 1855 erhielt er den Titel eines russischen Staatsrathes und 1859 den Stanislausorden. In Giessen, wo er eine ehrenvolle Zurückberufung nach Dorpat ablehnte, war er bis zum Sommer 1879 als Lehrer thätig, als ihn ein mit einem erst jetzt hervorgetretenen Herzleiden in Zusammenhang stehender apoplektischer Anfall nach einem Bade in der Lahn plötzlich halbseitig lähmte. Ein halbes Jahr später, am 25. December 1879, machte eine Herzruptur rasch seinem Leben ein Ende. — B.'s wissenschaftliche Thätigkeit begann mit der Bearbeitung der 2. Auflage von *„Pereira's Elements of materia medica"*, welche unter dem Titel *„Jonathan Pereira's Handbuch der Heilmittellehre. Nach dem Standpunkte der deutschen Medicin bearbeitet"* (Leipzig 1846—48 in 2 Bänden) erschien und in deren Vorrede B. bereits das Programm seiner künftigen Forschungen darlegte, wie er es 1849 in seiner Schrift: *„Ueber die Aufgabe der Arzneimittellehre"* und 1857 in seinem Aufsatze: *„Ueber pharmakologische Untersuchungen"* (Journ. für Pharmakodynamik. I, pag. 289) ausführlicher begründete, die Emancipation der Pharmakologie von der Therapie und die Gestaltung derselben durch experimentelle Untersuchungen zu einem selbständigen Theile der Physiologie. Als unerlässliches Mittel zu einer beschleunigten Lösung dieser Aufgabe erschien ihm bald jene jetzt auf unseren Hochschulen allgemein eingeführte Einrichtung, deren Schöpfer zu sein unbestreitbar B.'s grösstes Verdienst ist, ein pharmakologisches Institut, wie er ein solches zuerst aus Privatmitteln zu Dorpat in seiner eigenen Wohnung einrichtete und, nachdem es zu einer Universitätsanstalt erhoben wurde, zu einer kaum geahnten Höhe emporbrachte. Aus diesem Institute sind unter B.'s

Leitung gegen 80 Arbeiten von B.'s Schülern als Beiträge zur Lösung derjenigen Aufgaben hervorgegangen, die B. als die zur Förderung der Pharmakologie geeignetsten und nothwendigsten betrachtete. Fast ausschliesslich entweder der Darstellung der activen Principien aus gewissen Drogen oder dem Studium der Umwandlung von Arzneikörpern im Organismus gewidmet, sind dieselben allerdings etwas einseitig, zumal da sie der Mehrzahl nach auf Abführmittel sich beziehen, schliessen jedoch gerade in Bezug auf letztere manche neue Entdeckung, z. B. über den Einfluss der Galle auf gewisse drastische Harze, über die Art des Zustandekommens der Purgirwirkung bei den salinischen Abführmitteln an sich. In den Inauguraldissertationen, welche diese Arbeiten ausführlich behandeln, finden sich an vielen Stellen Beweise für die Mitarbeit B.'s, mehrfach auch von Versuchen, welche B. am eigenen Körper mit drastischen und sonstigen starkwirkenden Stoffen zur Förderung der Studien seiner Schüler und der Wissenschaft anstellte. Das Facit aus den bedeutenden dieser Arbeiten zog B. in einer Reihe vortrefflich geschriebenen Abhandlungen, die theilweise erst aus der Giessener Zeit stammen, im Archiv für physiologische Heilkunde, wie: *„Beiträge zur Kenntniss der Endosmose"* (1853) — *„Ueber die Wirkung des Glaubersalzes"* (1854) — *„Ueber die Bedeutung des Diffusionsvermögens für die entzündungserregende Wirkung"* (1855) — *„Ueber die Bildung kohlensaurer Salze im Darmcanal"* (1857) — *„Ueber den Uebergang einiger organischer Säuren in den Harn"* (1857) — *„Ueber die scharfen Stoffe"* (1872 und 1873) und in dem von seinem Schüler SCHMIEDEBERG mitbegründeten Archiv für experimentelle Pathologie, wie: *„Ueber die Wirkung des Jodkaliums"* und *„Ueber die Wirkung der Kaliumsalze"*. Erst in den letzten Jahren seiner Dorpater Thätigkeit erweiterte sich der Rahmen seiner Arbeiten, indem er theils auf die schon von ihm sehr frühzeitig (wie seine 1849 erschienenen *„Beiträge zur Arzneimittellehre"* beweisen) als wichtig erkannte Beeinflussung von Gährungsvorgängen durch gewisse Stoffe zurückgriff, theils auch die Nervenwirkung interessanter Körper (Carbolsäure, Kampher) und die anthelmintische Wirkung anderer als Themata für Arbeiten seiner Schüler wählte. In Giessen, wo die Studienverhältnisse weit ungünstiger waren und B. wiederum auf ein in seiner Wohnung eingerichtetes Laboratorium und meist auf die eigene Thätigkeit angewiesen war, sind die von ihm inspirirten Arbeiten zum grössten Theile der Pharmakodynamik auf das Nervensystem und die Muskeln wirkender Substanzen gewidmet, wie die von ihm in ECKHARDT'S Beiträgen für Anatomie und Physiologie (1869 und 1870) gemeinsam mit EISENMENGER, WEYLAND und LOOS veröffentlichten Abhandlungen beweisen. Die Resultate der eigenen Giessener Arbeit geben eine Anzahl von Aufsätzen in den fünf ersten Bänden des Archives für experimentelle Pathologie, z. B. über Leberthran, über Mutterkorn und dessen wirksamen Bestandtheil, über die mydriatischen Alkaloide der Solaneen, in welcher Zeitschrift er übrigens auch verschiedene Aufsätze mehr speculativer Art veröffentlichte. In den letzten Jahren hat er sich, wie ein Aufsatz über pharmakognostische Systeme im Archiv für Pharmacie beweist, auch mit dem früher von ihm vernachlässigten descriptiven Theile der Pharmakologie eingehender beschäftigt; auch der pharmakotechnische Theil war ihm bei Gelegenheit eines von ihm für das hessische Ministerium ausgearbeiteten Memoires über die Bearbeitung der beabsichtigten zweiten Auflage der Pharmacopoea Germanica, in welchen er entschieden für die Wahl der deutschen Sprache plaidirte, näher getreten. B.'s Hauptwerk ist sein zuerst 1856, dann 1859 in zweiter und 1878 in dritter Auflage erschienenes *„Lehrbuch der Arzneimittellehre"*, ein „Ehrendenkmal seines klaren Wollens und unermüdlichen Fleisses" (ROSSBACH), besonders bemerkenswerth auch durch den Ersatz therapeutischer Systematik durch eine „Gruppirung" der Arzneimittel nach chemischen und pharmakodynamischen Analogien.

Nekrologe von B. Hirsch im Archiv der Pharmacie XIII, Heft 3, und von Rossbach in Berl. klin. Wochenschr. 1880, Nr. 32; in letzterem auch ein Verzeichniss der Dorpater und Giessener Arbeiten von B.'s Schülern. Th. Husemann.

Buchhorn, Wilhelm Heinrich Julius B., wurde im letzten Drittel des 18. Jahrhunderts zu Magdeburg geboren, wo sein Vater Regierungssubalternbeamter war. Er studirte in Halle Medicin, doch fiel seine Studienzeit gerade in die kriegerischen Wirren der Napoleonischen Kriege. Da die Universität Halle durch Napoleon geschlossen wurde, so musste auch B. sein Studium unterbrechen, und da er durch die Belagerung seiner Vaterstadt Magdeburg verhindert wurde, in sein väterliches Haus zurückzukehren, so war er genöthigt, in Halle zu bleiben. Hier nun gelang es ihm die Bekanntschaft des Oberarztes der französischen Armeen, PERCY, zu machen und dadurch eine Stellung in dem französischen Lazarethe in Halle zu erhalten. Diese Gelegenheit benützte er, um am 5. December 1806 zu promoviren und dann nach Magdeburg zurückzukehren. Hier trat er wieder in ein französisches Militärlazareth, erlag jedoch bereits 1814 dem stark grassirenden Typhus. Trotz seiner kurzen Lebenszeit hat er sich doch einen, heute allerdings nur noch der Geschichte angehörenden Ruf zu erwerben verstanden und zwar durch seine Inaugural-Dissertation: *„De Keratonyxide“* (Halae 1806). Er befürwortete in dieser Schrift die durch die Hornhaut auszuführende Discission, resp. Dislocation der getrübten Linse. Durch die warme Empfehlung, welche LANGENBECK diesen BUCHHORN'schen Vorschlägen zu Theil werden liess, erlangten dieselben schnell eine nicht unbeträchtliche Berühmtheit und eine zeitlang konnte sich B. mit der Idee tragen, eine Universaloperationsmethode des Staares geschaffen und durch sie alle anderen Verfahren beseitigt zu haben. In einer zweiten Schrift: *„Die Keratonyxis, eine neue gefahrlosere Methode, den grauen Staar zu operiren“* (Magdeburg 1811) suchte B. die Indicationen seiner Methode festzustellen. Allein der 1814 erfolgte Tod B.'s unterbrach ihn in diesen seinen Bemühungen in der Keratonyxis und enthob ihn zugleich der Nothwendigkeit, das nur zu bald zu Tage tretende Scheitern seiner Operation noch erleben zu müssen. Magnus.

Buchner, Johann Andreas B., hervorragender Lehrer und Schriftsteller im Fache der Pharmacie, zu München am 6. April 1783 geboren und am 5. Juni 1852 daselbst gestorben. In seiner Vaterstadt tüchtig vorgebildet, wandte er sich im Jahre 1805 nach Erfurt in das pharmaceutische Institut Trommsdorf's, wo er sich im Jahre 1807 den philosophischen Doctorgrad erwarb. Im Jahre 1818 wurde er zum ausserordentlichen und im Jahre 1822 zum ordentlichen Professor der Pharmacie an der Universität Landshut ernannt, mit der er in gleicher Eigenschaft 1826 in seine Vaterstadt München übersiedelte. Er war hier bis zu seinem Tode als Lehrer und Schriftsteller rastlos thätig und hat durch seine zahlreichen literarischen Veröffentlichungen wesentlich zur wissenschaftlichen Begründung seines Faches beigetragen. Sein Hauptwerk war der vollständige Inbegriff der Pharmacie 1821—36, wovon er sechs Bände selbst verfasst hat, die dazu gehörenden naturhistorischen Theile durch andere Gelehrte bearbeiten liess. Er gründete das *„Repertorium für die Pharmacie 1815—1851“*, welches in 110 Bänden seine zahlreichen, chemischen und pharmaceutischen Arbeiten enthält.

Allgemeine deutsche Biographie. Bd. III. Seitz.

*__Buchner__, Ludwig Andreas B., in München, am 23. Juli 1813 geboren, studirte daselbst sowie in Paris und Giessen unter Anleitung seines Vaters Johann Andreas B., sowie v. FUCHS', v. MARTIUS', DÖLLINGER'S, v. WALTHER'S etc. in München, BUSSY'S in Paris, v. LIEBIG'S in Giessen. Promovirt zum Doctor der Philosophie am 14. December 1839, zum Doctor der Medicin am 12. März 1842, wirkte B. von 1842—1847 als Privatdocent in München, von 1847—1852 als ausserordentlicher Professor im Fache der physiologischen und pathologischen Chemie und seit 1852 als ordentlicher Professor der Pharmacie und Toxikologie. Seine Hauptwerke bestanden in der Fortführung von B.'s neuem *„Repertorium für Pharmacie“* (München 1852—1876, 25 Jahrgänge) und in dem *„Commentar zur Pharmacopoea Germanica“* (mit verdeutschtem Texte, 2 Bände, München). Red.

*Buchner, Hans B., zu München am 16. December 1850 geboren, studirte daselbst und in Leipzig, speciell unter C. LUDWIG resp. NAEGELI. 1873 promovirt und seit Wintersemester 1880—81 Privatdocent an der Universität München, docirt er seit Winter 1883—84 auch am k. bayr. Operationscursus für Militärärzte daselbst. B.'s Schriften beziehen sich auf die NAEGELI'sche Pilztheorie. *„Die experimentelle Erzeugung des Milzbrandcontagiums aus den Heupilzen"* (Sitzungsberichte der k. bayr. Akademie der Wissenschaften. Math.-phys. Classe 1880, Heft 3) ist in erster Reihe daraus zu erwähnen. Red.

*Bucholtz, L. B., veröffentlichte 1877 einen bemerkenswerthen *„Beitrag zur Kenntniss der Ernährungsverhältnisse von Bakterien"* (Archiv für experimentelle Pathologie. Bd. VII), der auf Untersuchungen fusste, welche er im Laufe der Vorjahre, von 1874 ab, als Schüler von DRAGENDORFF in dessen Laboratorium zu Dorpat angestellt hatte. — Seine Lebensverhältnisse und weiteren Arbeiten waren, da er 1879 in „ein unbekanntes Garnisonstädtchen Polens" versetzt wurde, nicht zu ermitteln. Red.

Bucholz, zwei deutsche Mediciner, Vater und Sohn; der Vater Wilhelm Heinrich Stephan B., in Bernburg 1735 geboren und zunächst hier wie in Magdeburg als Apotheker ausgebildet, studirte später zuerst in Weimar (unter JACOBI) Chemie, dann von 1761 ab Medicin in Jena, eröffnete in Weimar eine Officin, wurde gleichzeitig herzoglicher Leibarzt und hinterliess bei seinem Tode 1798 eine grössere Anzahl chemischer Schriften, auch eine Uebersetzung der Veterinär-Pharmacopoe von BARTLET und medicinischer Essays, unter denen die *„Nachricht von dem jetzt herrschenden Fleck- und Friselfieber"* (Weimar 1772, 1773) — *Chymische Versuche über einige der neuesten einheimischen antiseptischen Substanzen"* (Weimar 1776) — *„Versuche über die antiseptischen Kräfte des Wolferley etc. und über die heilsame Wirkung der Belladonna bei schon ausgebrochener Wuth beim tollen Hundsbisse"* (Erfurt 1785) Erwähnung verdienen. — Christian Friedrich B., der Sohn, 1770—1818 wurde von seinem Stiefvater Voigt, der die B.'sche Apotheke übernommen hatte, ebenfalls zur Pharmacie erzogen, widmete sich jedoch chemischen, botanischen und mineralogischen Forschungen mit solchem Eifer, dass die Universitäten Rinteln und Erfurt ihn zum Dr. ernannten, und letztere ihm eine ausserordentliche Professur einräumte. Seine chemischen Beiträge, die für die Pharmacie seiner Zeit von maassgebendster Bedeutung waren, zählt die untengenannte Quelle auf. Direct zur Medicin trat er in Beziehung durch das *„Taschenbuch für Aerzte, Physici und Apotheker zum Gebrauche bei dem Verordnen und Prüfen der Arzneimittel"* (Erfurt 1795, 1796).

Dict. hist. II. — Biogr. méd. II. Red.

Buchoz, Pierre-Joseph B., 1731—1807, war bereits (seit 1750) Advocat gewesen, als er in Nancy zum Dr. med. promovirt (1759) und bald darauf Leibarzt des Königs Stanislaus wurde. Seine Neigung trieb ihn dann zur Botanik und Materia medica. Er legte auf diesen Wissensgebieten eine grössere Reihe weitschichtiger Arbeiten im Plane an, ohne jedoch bei der Mehrzahl zur Durcharbeitung zu gelangen. Von medicinischen seien hier genannt: *„Médecine rurale et pratique tirée des plantes usuelles de France"* (Paris 1768) — *„Traité de la phthisie pulmonaire"* (daselbst 1769) — *„Manuel de médecine pratique royale et bourgeoise, ou pharmacopoe tirée des trois règnes de la nature appliquée aux maladies des habitants des villes"* (Paris 1771) — *„Médecine moderne etc."* (Paris 1776) — *„Médecine pratique et moderne"* (daselbst I. Th. 1782, II. Th. 1783, III. Th. 1785) sowie ähnliche Compilationen in grösserer Anzahl. Endlich während der Jahre 1785—1788 erschienen Dissertationen über Pfeilgifte, Kaffee, Thee, Theesurrogate, neue Stomachica, Räucherungen gegen Uteruskrankheiten und Aehnliches. Red.

Buchwald, Vater und Sohn. — Johannes de B., geboren 1658 in Moldolf (Ditmarschen), gestorben 1738. Ohne gelehrte Vorbildung, aus der Zunft der Barbiere hervorgegangen, suchte er sich auf vieljährigen Reisen im Auslande namentlich in Paris, Wien und Holland als tüchtiger Chirurgus auszubilden, wobei er nicht das Studium der Medicin und der Naturwissenschaften vernachlässigte. 1690 nach Kopenhagen zurückgekehrt, wurde er Leibchirurgus des Kronprinzen und zugleich Amtsmeister der Barbierzunft und Chirurgus des Hospitals der Marine. 1692 begleitete er den Kronprinzen auf einer längeren Reise, auf welcher er besonders bei längerem Aufenthalte in Paris seine Ausbildung fortsetzen konnte. 1697 erwarb er sich in Kopenhagen den Grad eines Lic. medic., studierte dann noch drei Jahre theils im Auslande, wo er mit seinem Freunde dem später hochberühmten Anatomen Benignus Winslow zusammen traf, und darauf in Kopenhagen, und erkämpfte hier 1700 den medicinischen Doctorgrad, wurde in demselben Jahre Obermedicus des Invalidenhospitals, 1707 Leibmedicus des Königs, 1711 oberster Feldmedicus und 1717 errang er durch Concurrenz das Ziel seiner Wünsche, eine Professur in der medicinischen Facultät. Die Energie, mit der er sein Ziel verfolgte, ist um so mehr zu bewundern, weil er bereits 1680 eine arme Verwandte Anna Margarethe Buchwald geheiratet hatte, die ihm 12 Kinder gebar. Obgleich seine von ausgezeichnetsten gleichzeitigen Chirurgen und von Anatomen wie Benignus Winslow, seine zum Theil durch den Unterricht der berühmtesten Lehrer jener Zeit erworbene Tüchtigkeit sehr anerkannt wurde, und obgleich seine praktische Richtung gewiss für den bis dahin allzu ausschliesslich theoretischen Unterricht der Mediciner sowie für die Kranken sehr nützlich war, so konnten doch viele seiner Collegen nicht verzeihen und nicht vergessen, dass er aus der Zunft der ungelehrten Barbiere hervorgegangen war, und er ist deshalb von seinen gleichzeitigen Collegen, namentlich vom Dichter Professor Holberg, vielfach lächerlich gemacht und verhöhnt worden. Als Operateur genoss er unbedingtes Vertrauen und soll unter Anderem die Herniotomie verbessert haben. Seine von Ingerslev, Danmarks Läger II, pag. 160 verzeichneten nicht sehr zahlreichen Schriften beziehen sich wesentlich auf praktische Medicin und Chirurgie. — Der Sohn Balthasar Johannes de B., Sohn des vorhergenannten Johannes de B., wurde 1697 in Kopenhagen geboren, starb 1763. 1715 Student, 1720 Dr. medic., studirte dann noch zwei Jahre im Auslande und suchte sich hier besonders als Geburtshelfer auszubilden. Nach seiner Heimkehr prakticirte er zuerst in Kopenhagen, dann von 1725—1739 als Landphysicus auf Laaland, bis er im letztgenannten Jahre durch Concurrenz eine Professur der Medicin an der Universität in Kopenhagen erlangte. Er wurde dreimal Rector der Universität und 1760 erhielt er den Titel eines Etatsraths. Er erwarb sich Verdienste um die Entwicklung der Hebammenkunst in Dänemark und durch die Stiftung eines Stipendiums. Die Urtheile über seine Gelehrsamkeit und Lehrerthätigkeit waren nicht unbedingt günstig. Ein Verzeichniss seiner Schriften ist von Ingerslev's Danmarks Läger II, pag. 296 angeführt. Nicht zu verwechseln ist er mit seinem jüngeren Bruder Friedrich de B., welcher 1706 geboren, 1752 starb und ebenfalls, besonders als Geburtshelfer gerühmt wird, wie auch die bei Ingerslev l. c. pag. 323 verzeichneten Schriften über anatomische und physiologische Studien wegen ihres Scharfsinnes und ihrer Gelehrsamkeit gelobt werden.

P. L. Panum.

*Buchwald, Alfred B., zu Klein-Gaffron bei Randten am 17. März 1845 geboren, hat in Breslau studirt (nachdem er 1860—1869 Apotheker gewesen war), wo 1872 seine Promotion stattfand. Seit 1873 als Arzt, seit 1877 als dirigirender Arzt am Wenzel Handke'schen Krankenhause in Breslau wirkend, schrieb er *„Ueber multiple Sclerose“* (1872) — *„Ueber Salicin“* (Habilitationsschrift 1878) — eine *„Uroscopie“* (1883).

Red.

*Bucknill, John Charles B., wurde M. B. 1840, zum Dr. med. in London 1852 promovirt und nach mehreren psychiatrischen Stellungen mit der

Oberaufsicht des Devenlo-Asyls betraut, gab auch mehrere Jahre das Journal of med. sc. heraus. Mit D. TUKE verfasste er ein *„Manual of psychological medicine"* — als Preisarbeit: *„On the sound of mind in relation to criminal acts"*, dazu einige Schriften über psychopathische Gestalten SHAKESPEARE'S (1878) — zuletzt *„The treatment of the insane and their legal control"* und *„Relation of madness to crime"* (letzteres in Brit. med. Journ. 1884). Red.

Bucquet, Jean-Baptiste-Michel B., 1746—80 studirte aus Neigung Medicin, war aber in der Folge mehr auf chemischem und pharmaceutischem Gebiet thätig und wurde Nachfolger ROUX' in Paris auf dem Lehrstuhl der Chemie 1776. Seine *„Introduction à l'étude des corps tirés du règne végétal"* (Paris 1773, 2 Bde.) nennt FOURCROY das vollständigste und methodischste Werk über pflanzliche Chemie, und noch grösseres Aufsehen machte (Paris 1778) das *„Mémoire sur la manière dont les animaux sont affectés par les différens fluides aëriformes méphitiques etc."*.

Dict. hist. II. Red.

*Bucquoy, Jules B., am 27. December 1855 promovirt, Aggrégé der Pariser Facultät, Arzt des Hospital Cochin, ist der Verfasser der *„Recherches sur les invaginations morbides de l'intestin grêle etc."* (Clermont 1857) — der *„Leçons cliniques sur les maladies du coeur"* (Paris 1873), sowie zweier Abhandlungen über Pleuritis (beide Paris 1874, resp. 1875), die eine sich auf capilläre Punction mit Aspiration als Behandlungsmethode, die andere sich auf Pleuritis bei Lungengangrän beziehend u. m. a. Red.

Bucretius, s. RINDFLEISCH.

Budaeus. Der Name B. (der von dem mit dd geschriebenen unterschieden bleiben muss) gehört einem französischen und zwei deutschen Aerzten an. Der Erstere (als der älteste) Dr. med. 1520, ist weniger wegen eines Commentars über Gelenkkrankheiten (Paris 1539), als wegen der Verwechslung mit dem folgenden und mit dem berühmteren französischen Nichtarzt BUDÉE besonders zu erwähnen. — Wilhelm B. aus Halberstadt, 1566—1625, Dr. med. der Universität Basel 1592, dann Arzt zu Quedlinburg, braunschweigischer Leibarzt und Physicus von Halberstadt, hat sich schriftstellerisch einen bedeutenden Namen als Historiker erworben. — Theophil B., 1664—1734, studirte in Grimma, Wittenberg und Jena (Dr. med. daselbst 1690) und wirkte als Physicus der Kreise Kalau und Spremberg, sowie als Leibarzt des Herzogs von Sachsen-Merseburg. Er schrieb viel, gründete in Bautzen ein Medicin-Collegium und war als „Menodotus" Mitglied der Naturforscher-Akademie. Ausser dem *„Tractat von der Krampf- und Kriebelsucht"* (Bautzen 1715) und den *„Miscellanea medico-chirurgica practica et forensia"* (4 Bde., Görlitz 1731—1733; der III. und IV. Bd. von B., Bd. I und II von S. STURM) sind seine Publicationen nicht erwähnenswerth.

Biogr. méd. III. Stricker. — Red.

Budd, William B., 1811 in North Tawton (Devonshire) geboren, Sohn eines sehr beliebten Arztes daselbst, hatte zuerst in Paris, später in London und Edinburg studirt und hier auf Grund einer, mit einer goldenen Medaille gekrönten Inaugural-Dissertation: *„On rheumatic fever"* den medicinischen Doctorgrad erlangt. Nachdem er einige Zeit seinem Vater und einem seiner Brüder assistirt und sodann als Arzt auf dem Hospitalschiffe „Dreadnought" auf der Themse gedient hatte, habilitirte er sich 1841 in Bristol, wo er im Jahre 1844 als Arzt am St. Peters Hospital, später (1847) in gleicher Eigenschaft an der Royal Infirmary angestellt und zum Professor der praktischen Heilkunde an der medicinischen Schule zu Bristol ernannt wurde. Im Jahre 1873 erkrankte B. so schwer, dass er gezwungen war, seine amtlichen Stellungen niederzulegen und seine praktische Thätigkeit aufzugeben; er zog sich als Privatmann nach Clevedon

(Clifton) zurück und ist hier am 8. Januar 1880 gestorben. — Ausser zahlreichen Journalartikeln aus verschiedenen Gebieten der praktischen Medicin, besonders über Cholera und Typhoid, welche in den bekanntesten medicinischen Journalen Englands, einige auch in den Transactions of the medical and surgical society veröffentlicht worden sind, hat B. eine Reihe monographischer Arbeiten über Cholera: *„Malignant Cholera, its mode of propagation and its prevention“* (London 1849) — *„Asiatic Cholera in Bristol in 1866“* (Daselbst 1866) — Diphtherie: *„Diphtheria“* (Daselbst 1861) und Typhoid: *„Typhoid fever, its nature, mode of spreading and prevention“* (Daselbst 1873), auch einige Arbeiten über Epizootien, so namentlich: *„Variola ovina, sheep's smallpox, or the laws of contagious epidemic illustrated by an experimental type“* (London 1863) veröffentlicht. In seinen Schriften über Cholera und Typhoid, von welchen die im Jahre 1873 erschienene am bekanntesten und mit Recht hoch geschätzt ist, tritt B. als eifriger Verfechter der Ansicht auf, dass das den genannten beiden Krankheiten zu Grunde liegende specifische Gift im Darmcanal der Erkrankten reproducirt und, von hier ausgeschieden, theils durch das Trinkwasser, theils durch die atmosphärische Luft auf andere Individuen übertragen werde, dass eben hierauf die Krankheitsverbreitung beruhe und dass es daher die Aufgabe der Prophylaxe sei, die von den Kranken zur Zeit ihrer Erkrankung gebrauchte Leib- und Bettwäsche, sowie die Ausleerungen und die Abzugscanäle, in welche dieselben gelangen, auf's Sorgfältigste zu desinficiren, die Verunreinigung des Bodens durch das Krankheitsgift zu verhüten und für reines Trinkwasser zu sorgen.

A. Hirsch.

Budd, George B., zu London, in North Tawton, Devonshire, um 1807 als Sohn eines Arztes geboren, von dessen neun Söhnen nicht weniger als sieben der Medicin sich widmeten (vgl. auch vorstehend William B.), studirte in Oxford, besuchte Paris, das Middlesex-Hospital und wurde Arzt des „Dreadnought“ Hospital-Schiffes, wo er an den daselbst aus den Tropen zurückgekehrten Matrosen Studien über Leberkrankheiten zu machen Gelegenheit hatte, über die er später, nachdem er 1840 zum Dr. med. in Oxford, zum Professor der Medicin am King's College und zum Physician des dazu gehörigen Hospitals ernannt worden war, sein classisches Werk: *„On diseases of the liver“* (London 2. edit. 1852; 3. 1857; deutsche Uebersetzung von E. H. Henoch, Berlin 1846) schrieb. 23 Jahre lang stand er mit Eifer und Erfolg seinem Lehramte vor, gab dasselbe 1863 auf, zog sich 1867, da er bei sich die Erscheinungen der Glycosurie bemerkt hatte, ganz aus der Praxis zurück, besuchte den Continent, nahm 1869 seinen Wohnsitz zu Ashleigh bei Barnstaple in North Devon, in der Nähe seines Bruders Dr. Richard B., und starb daselbst im 75. Lebensjahre am 14. März 1882. Ausser dem genannten Werke gehört das zweite: *„On the organic diseases and functional disorders of the stomach“* (London 1855; Philadelphia 1856; deutsche Uebersetzung von W. Langenbeck, Göttingen 1856) zu den besten Werken, welche über jene Gegenstände in englischer Sprache erschienen sind.

Medical Times and Gaz. 1882, I, pag. 308, 345. G.

Buddaeus, August B., Predigerssohn aus Anklam, 1695—1753, studirte in Jena, Halle, Leyden und bildete sich weiterhin auf wissenschaftlichen Reisen in England und Frankreich — besonders in der Anatomie — aus. Mit dem Leydener Doctorhut zurückgekehrt, erhielt er das Directorat der Anatomie zu Berlin und eine Leibarztstelle bei Friedrich I. (1725). Ausser einigen Arbeiten in den Verhandlungen der Akademie in Berlin ist von ihm nur die *„Dissert. de musculorum actione et antagonismo“* (Leyden 1721) bekannt.

Biogr. méd. III. Red.

*Budde, Vilhelm Christian B., geboren am 19. September 1844 in Rimso bei Grenaa, studirte in Kopenhagen und wurde daselbst 1872 Dr. med. Seit 1869 als praktischer Arzt und Specialist in Nierenkrankheiten und Zucker-

harnruhr daselbst wirkend, veröffentlichte er: *„Diabetes mellitus u. s. w.“* (Kopenhagen 1872). Verschiedene Abhandlungen in *„Ugeskrift for Läger“* und *„Hospitalstidende“*. Seit 1874 ist B. Redacteur der *„Ugeskrift for Läger“*.
Red.

*Budge. Zwei deutsche Mediciner, Vater und Sohn. *Julius Ludwig B., Dr. med. et philos., ist am 6. September 1811 geboren, studirte zu Marburg, Berlin, Würzburg, besonders unter BUENGER und SCHLEMM und wurde am 31. Juli 1833 promovirt. 1834 trat B. zuerst in den Wirkungskreis eines praktischen Arztes zu Altenkirchen, dann wurde er Privatdocent, Extraordinarius, Ordinarius in Bonn und zum Ordinarius in Greifswald 1856 für Anatomie und Physiologie berufen. Seine Hauptarbeiten sind folgende: *„Bewegung der Iris“* (Braunschweig 1855; die in diesem Buche beschriebenen Entdeckungen wurden von der Akademie der Wissenschaften in Paris durch den Prix Monthyon gekrönt und erhielten von der Akademie der Medicin in Brüssel den Preis). Ausserdem sind von Einfluss auf die physiologische und praktische Medicin geworden: *„Untersuchungen über den Einfluss des Centralnervensystems auf Bewegung der Blase“* — *„Ueber den Verlauf der Gallengänge (Gallencapillaren) in der Leber“*. — Der Sohn *Albrecht B., zu Bonn am 23. August 1846 geboren, besuchte ausser der dortigen Universität noch Greifswald und Leipzig (LUDWIG, HIS) und wurde Med. Dr. 1870. Seit Herbst 1877 ist er Privatdocent für Anatomie in Greifswald und publicirte eine Anzahl Artikel, betreffend die Entwicklung der Wirbelsäule des Lig. ilio-femorale, die Lymphgefässe von Leber, Niere, Knorpeln, Knochen, den Lymphkreislauf bei Hühnerembryonen und Säugethieren, die Nervenendigung in verschiedenen Theilen, sowie die Anordnung der Blutgefässe in dem sich entwickelnden Knochen. Anfangs 1884 wurde er zum Prof. extraord. ernannt.
Red.

Büchner, Andreas Elias B., geboren am 9. April 1701 in Erfurt, gestorben am 29. Juli 1769 in Halle, studirte in Halle und Leipzig, promovirte (1721) in Erfurt, habilitirte sich hier, wurde 1726 Physicus in Rudolstadt, 1729 Prof. extraord., 1737 Prof. ord. in Erfurt, 1744 Prof. ord. in Halle, später Geheimer Medicinalrath. B. war einer der eifrigsten Anhänger HOFFMANN'S, ein sehr gelehrter und fleissiger, bei den Studenten beliebter Mann, vortrefflicher Praktiker: er hat eine grosse Reihe von Büchern über Physiologie, Pathologie und Therapie, Arzneimittellehre verfasst und zahlreiche Dissertationen schreiben lassen. Auch war er lange Zeit Präsident der kais. Leopold. Akademie. Küssner.

*Büchner, Louis B., geboren am 29. März 1824 zu Darmstadt, studirte in Giessen, Strassburg, Würzburg, Wien als Schüler von LIEBIG, BISCHOFF, PHOEBUS, VIRCHOW, SKODA, ROKITANSKY, HEBRA, KÖLLIKER, SKANZONI. Im Herbst 1848 promovirt und seit 1849 als praktischer Arzt und Schriftsteller in Darmstadt ansässig, wirkte B. 1852—1855 als Assistenzarzt an der medicinischen Klinik und Privatdocent an der Universität Tübingen. Sein vielfach übersetztes und ungemein verbreitetes Buch: *„Kraft und Stoff“* bringt in seiner 15. Auflage ein vollständiges Verzeichniss der Schriften B.'s, aus welchem wir für unsere Zwecke nur hervorheben: *„Beiträge zur Hall'schen Lehre von einem excito-motorischen Nervensystem“* (Giessen 1848) und *„Physiologische Bilder“* (Leipzig 1861).
Red.

Bücking, Johann Jakob Heinrich B., 1749 geboren und Arzt in Wolffenbüttel, schrieb nicht nur über medicinische, sondern über alle möglichen, seine Zeit interessirenden Themata. Unter den Fachschriften, deren Verzeichniss die unten genannte Quelle bringt, sind zwei über Karbunkel (Helmstädt 1771, resp. Stendal 1786), die *„Abhandlung vom Kniescheibenbruch“* (Stendal 1789), der *„Beitrag zur Zeichenlehre in Krankheiten etc.“* (Daselbst 1793) noch am ehesten der Erwähnung werth.

Biogr. méd. III. Red.

Bünger, Christian Heinrich B., ordentlicher Professor und Director des anatomischen Institutes zu Marburg, war am 11. October 1782 zu Braunschweig geboren und starb zu Marburg am 13. December 1842. Seine akademische Ausbildung erhielt er in Halle unter LODER und in Helmstädt unter BEIREIS; dem Einflusse des letzteren, dem er sein ganzes Leben hindurch eine besondere Verehrung bewahrte, verdankte er seine etwas abenteuerliche, wissenschaftliche Richtung und die Neigung, ihn in Seltsamkeiten nachzuahmen. Unmittelbar nachdem er seine akademischen Studien beendet hatte, erhielt er in Helmstädt die Stelle eines Prosectors. Als diese Universität 1810 aufgehoben worden war, wurde B. 1812 als Extraordinarius nach Marburg versetzt und wurde 1815 zum fünften Ordinarius und zum Director des anatomischen Institutes ernannt. Das neue anatomische Institut zu Marburg ist nach B.'s Vorschlägen erbaut und dasselbe verdankt ihm seine vortreffliche Einrichtung, sowie seinem unermüdlichen Eifer und seinem Geschicke einen grossen Reichthum vortrefflicher Präparate, besonders des Nerven- und Venensystems. B. war ein geschickter und kühner Operateur, eine der frühesten beiderseitigen Unterbindungen der Carotis communis ist von ihm ausgeführt worden. Der Operirte überlebte B., ist vor etwa 10 Jahren zu Frankfurt gestorben, wo seine Leiche von LUCAE secirt worden ist. Geschrieben hat B. wenig; bekannt ist nur eine Gratulationsschrift an WURZER: *„Prima carotidi commune utrique corporis humani prospero cum eventu applicata ligatura“* (Marburg 1828). Wernher. (†)

Bürger, Christian B., 1621—1677, kurfürstlich sächsischer Leibarzt in Dresden, wird wegen der ausgedehnten Reisen, die er nach deutschen und italienischen Universitäten machte, in älteren Biographien erwähnt und ist zu unterscheiden von dem Königsberger Peter B., der den dreimal daselbst aufgelegten (1674, 1678, 1692) *„Candidatus chirurgiae etc.“* herausgab.

Biogr. méd. III. Red.

Bürger, Michael B., Professor der Chemie und praktischen Medicin an der kaiserl. Akademie der Wissenschaften zu St. Petersburg. B. wurde in Memel geboren, studirte in Leyden gleichzeitig mit dem späteren Präsidenten der Akademie BLUMENTROST und erwarb sich in Königsberg 1716 den Grad eines Doctors der Medicin. Nachdem er eine Zeit lang als praktischer Arzt in Libau (Russland) gelebt hatte, wurde er durch seinen Freund BLUMENTROST 1725 als Mitglied der neubegründeten Akademie der Wissenschaften nach St. Petersburg berufen. Am 13. März 1726 traf er in St. Petersburg ein und bereits am 22. Juli desselben Jahres verunglückte er durch einen Sturz aus dem Wagen. — Ausser einer Inaug.-Dissertation *„De lumbricis“* (Präs. Finckenau, Königsberg 1716) sind keine wissenschaftlichen Arbeiten von B. veröffentlicht.

Recke-Napiersky, Bd. I, pag. 301. — Richter, Geschichte der Medicin in Russland III, pag. 205. — Tschistowitsch, Geschichte der ersten medicinischen Schulen in Russland. Pet. 1883, S. CXV. L. Stieda.

Bürkner, Julius B., in Breslau, daselbst am 9. Februar 1809 geboren, promovirte dort 1833 mit der Dissertation: *„De fistula vesico-vaginali“* (4. c. tab.), schrieb in demselben Jahre noch: *„Die Grippe u. s. w.“* (Breslau), wurde 1834 städtischer Armenarzt, fasste den *„Plan zu einer Heilanstalt für kranke Kinder armer Eltern“* (Breslau 1837) und gelang es ihm, aus freiwilligen Beiträgen eine solche 1838 mit drei Kindern zu eröffnen. Bei seinem Tode besass die (nach der Fürstin von Liegnitz) „Augusten-Hospital“ genannte Anstalt 22 Betten und hatte in 12 Jahren 1397 Kinder verpflegt. Er begründete in Breslau 1839 auch eine Wasserheilanstalt und verfasste die Schriften: *„Der Waldenburger Kreis und seine Heilquellen“* (Breslau 1840) — *„Schlesiens Wasser-Heilanstalten und Priessnitzen's Heilmethode u. s. w.“* (1841), ausserdem eine populäre Chemie in ihrer Anwendung auf die Gewerbe u. s. w. Er starb am 28. Mai 1850.

Nowack, Heft 5, pag. 15. — Neuer Nekrolog der Deutschen, Jahrg. XXVIII, 1850, I, pag. 357. G.

*Bürkner, Kurd B., zu Dresden am 28. Januar 1853 geboren, hat seine Studien in Leipzig, Würzburg, Halle, als Schüler v. TRÖLTSCH'S und SCHWARTZE'S mit der Promotion zu Würzburg am 20. November 1875 beendet. Seit December 1877 als Privatdocent für Ohrenheilkunde und Leiter einer Poliklinik für Ohrenkranke in Göttingen thätig, hat er ausser *„Kleine Beiträge zur normalen und pathologischen Anatomie des Gehörorganes“* (Archiv für Ohrenheilk., Bd. XIII) und *„Ueber Ohrenkrankheiten bei Eisenbahnbediensteten“* (Ibid., Bd. XVII), noch: *„Die Fortschritte in der Therapie der Ohrenkrankheiten im letzten Decennium“* (1870—79, Ibid., Bd. XIX) und im Archiv für Ohrenheilk. jährlich Berichte über die Poliklinik für Ohrenkranke publicirt. B. ist Mitherausgeber des Archivs für Ohrenheilkunde. Red.

Büttner. Von den drei deutschen Gelehrten des vorigen Jahrhunderts, welche den Namen B. führen, hat der berühmteste, Christian Wilhelm B., zur Medicin nur durch die Schrift: *„Beobachtungen über sogenannte Band- und Kettenwürmer“* (Göttingen 1774) mittelbare Beziehungen. — Christoph Theophil B., 1708—1776, aus Brandenburg bei Königsberg in Preussen geboren, leistete der dortigen Universität die wesentlichsten Dienste durch Errichtung ihres ersten anatomischen Institutes, dessen Bau er als Professor der Anatomie 1737 übernahm und auf eigene Kosten ausführte. Unter den von ihm geschriebenen Dissertationen zeichnete sich die *„De vera mali epileptici causa“* handelnde Hallenser Inaugural-Dissertation (1732) aus; die 1733—1738 erschienenen weiteren handeln über hämorrhoidale Gefässe, über Hydrops, über das Peritoneum. Ein zweiter Theil der Schriften behandelt die anatomischen Beobachtungen B.'s: *„Gesammelte anatomische Wahrnehmungen“* (Königsberg 1769; Defect des Brustbeines und Herzbeutels [1752], Gewächs an der Zunge [1770], Wasserkopf mit allgemeiner Rachitis [1773]). Die nachhaltigste Bedeutung erlangten jedoch seine Anweisungen zu gerichtsärztlichen Obductionen (unter verschiedenen langathmigen Titeln zu Königsberg 1768 und 1769 erschienen) und vor Allem die *„Vollständige Anweisung, wie durch angestellte Besichtigungen ein verübter Kindermord auszumitteln sei, nebst 88 Obductionszeugnissen“* (Halle 1771). Sein letztes Buch waren die *„Sechs seltenen anatomisch-chirurgischen Wahrnehmungen“* (Königsberg 1774). — David Sigismund August B., 1724—1768, aus Chemnitz, bekleidete in Göttingen von 1760 ab zwar auch eine medicinische Professur und hatte in Göttingen, Leyden und Berlin sich eifrig mit Medicin, besonders mit Geburtshilfe beschäftigt, wandte indess später sein ganzes Interesse der Botanik zu und hat nur botanische Werke hinterlassen.

Biogr. méd. III Wernich.

Bufali, Annibale B. (BUFALIUS), Med. und phil. Dr. zu Messina, bedarf der Erwähnung wegen seiner Ausgabe der Hippokratischen Aphorismen in Hexametern (Messina 1605).

Biogr. méd. III. Red.

Bufalini, Maurizio B., Sohn eines Arztes, Dr. Giacomo B., der berühmteste, ernsteste und genialste italienische Patholog der ersten Hälfte dieses Jahrhunderts und Gründer der neuen toscanischen medicinischen Schule, wurde am 4. Juni 1787 in Ceseno (in der Emilio romagno) geboren. Seine medicinischen Studien vollendete er in Bologna, wo er zum Doctor promovirt wurde, worauf er nach Pavia zu BORDA und nach Mailand zu RASORI ging und dann seine Schrift: *„Saggio sulla dottrina della vità“* veröffentlichte, welche wie ein Blitzstrahl in das Lager der italienischen Brownianer und Rasorianer fuhr und ihm sogleich einen grossen Ruf verschaffte. Im Jahre 1813, kaum 26 Jahre alt, wurde er als Professor der medicinischen Klinik an die Universität Bologna berufen, wo er aber mit seinen Ideen im Kampf mit den Brownianern und Rasorianern nicht durchdrang. Schon 1814, während der politischen Reaction, die alles neue

Aufleben in Italien erstickte, verlor er seine Lehrkanzel und zog sich nach seiner Vaterstadt zurück. Hier in Cesena, im Kreise seiner Familie, prakticirte er nun als Arzt und, 30 Jahre alt, schrieb er seine *„Fondamenti di patologia analitica"*, welche rasch hintereinander drei Auflagen erlebten und eine Revolution in der italienischen Medicin jener Zeit hervorbrachten. Von Cesena wurde er 1831 als Professor der praktischen Medicin nach Urbino und 1832 nach Osimo berufen, wo er als Primararzt wirkte und den jüngeren Aerzten ein geschätzter Lehrer wurde. Im Jahre 1835, als der florentinische Kliniker, Professor NESPOLI, zum Leibarzt des toscanischen Grossherzogs ernannt wurde und somit seine Lehrkanzel aufgab, rieth dieser der toscanischen Regierung, ihm B. zu seinem Nachfolger in der Klinik zu geben und am 26. April 1835 hielt B. seine Antrittsrede als klinischer Professor, welche die Florentiner Aerzte im höchsten Grade begeisterte, und worin die Nothwendigkeit der rationellen, experimentellen Richtung in der Medicin betont wurde, in welcher das positive Princip GALILEI'S, der ja auch Arzt war, seine Anwendung finden müsse. Als Kliniker war er nun in Florenz durch eine lange Reihe von Jahren thätig und erzog viele Generationen toscanischer Aerzte; auch Studirende aller italienischen Länder zogen nach Florenz, um seine Vorlesungen zu hören, die er 26 Jahre lang fortsetzte. Im Jahre 1861 zog er sich von der klinischen Lehrkanzel zurück, fuhr aber fort, als allgemein gesuchter Consulent zu wirken und als medicinischer Schriftsteller thätig zu sein. Zwischen seinem 70. und 86. Lebensjahre veröffentlichte er seine *„Patologia generale"*, sein *„Trattato particolare delle politrofie ed oligotrofie"*; seine Schriften: *„Delle febbri a metamorfosi progressive"* — *„Delle febbri a diatesi dissolativa o a metamorfosi regressive"*, worauf seine letzte Schrift: *„Delle febbri tifoidee"* und kurz vor seinem Tode sein wissenschaftliches Testament: *„Delle più essenziali ragioni del metodo scientifico"* folgte. Auch hinterliess er eine Autobiographie. — Fortsetzer seiner klinischen Lehrthätigkeit waren in Florenz, nach seiner Zurückziehung von der Lehrkanzel, die Professoren PIETRO CIPRIANI und CARLO GHINOZZI, während in Pisa FEDELE FEDELI und in Siena PIETRO BURRESI, beide seine Schüler, seine Lehrmethode und seine Anschauungen verbreiteten und unter Anderem den Glauben an das essentielle Miliarfieber rege erhielten. Das hohe Alter von 88 Jahren, das er erreichte, ohne je auf seiner Laufbahn auf erbitterte Gegner zu stossen, trug viel dazu bei, ihm bei der ganzen italienischen Nation eine ausserordentliche Verehrung zu sichern. Bei seinem am 31. März 1875 erfolgten Tode hatte er eine grosse Anzahl von Ehrenstellen inne. Es ist unbestreitbar, dass B. in der ersten Hälfte dieses Jahrhunderts um die derzeit so stark darniederliegenden medicinischen Studien in Italien grossartige Verdienste hat: er bekämpfte das herrschende Rasorianische System, er trat mit dem ganzen Feuer seiner Jugend, seiner Race und seines Genies für die rationelle Richtung der Medicin ein, er war für Italien der Vorkämpfer einer gewissenhaften (obgleich damals noch nicht weit gediehenen) Semiotik, der Gründer der experimentellen und positiven Pathologie. Was ihm schadete, was ihm aber auch bei den damaligen Zuständen der italienischen Verhältnisse zu verzeihen ist, war, dass er den Fortschritt, den die Wissenschaft mittlerweile in den anderen Ländern, namentlich in Deutschland machte, nicht genug kannte und auf die pathologische Anatomie nicht den ganzen Werth legte, der ihr gebührt. Das Experiment und die positive Beobachtung des Lebenden waren für ihn die hauptsächlichste Basis des medicinischen Fortschrittes. Er war aber unzweifelhaft der grösste italienische Kliniker Italiens bis zum Zeitpunkte, in welchem mit der aus Deutschland kommenden Einführung der modernen, sicherer auf pathologische Anatomie sich gründenden Medicin die klinischen Lehren eine totale Umwandlung erfuhren. Freilich hatte sich damals B. bereits von der klinischen Lehrkanzel zurückgezogen; aber so sehr seine Anschauungen vorher dem Fortschritte in Italien günstig waren, so sehr setzten sie nun, von seinen Schülern vertreten, demselben einen nicht zu unterschätzenden Widerstand entgegen. Seine medicinischen Schriften haben heute wohl nur noch einen historischen

Werth, insofern sie eine Phase bezeichnen, welche man den „medicinischen Culturkampf“ in Italien nennen könnte. Cantani.

*Bufalini, Giovanni B., geboren am 8. September 1847 in Pisa, studirte in Siena und in Florenz unter GIANNUZZI. Zum Professor der Pharmakologie an der Universität Siena wurde B. am 25. November berufen und sieht auf 30 grössere Arbeiten über Gegenstände seines Faches zurück, von denen der Hervorhebung bedürfen: *„Dell' azione della saliva mista sul glicogeno del fegato“* (Siena 1869) — *„Della metamorfosi glucosica dell' amido etc.“* (Rivista Scientifica dei Fisiocritici 1871) — *„Del fenolcanforato“* (1873) — *„Dell' azione della bile sull' amido cotto etc.“* (Rivista etc. 1876) — *„Sull' uso terapeutico del podofillino“* (Sperimentale 1877) — *„Sull' uso terapeutico del berberino“* (Daselbst 1877) — *„Sull' ascesso traumatico del fegato“* (Daselbst 1878) — *„Dell' azione della bile sul glicogeno epatico“* (Daselbst 1878) — *„Sulla preparazione del cilinder axis delle fibre nervose“* (Daselbst 1880) — *„Sui fermenti digestive“* (Giornale internazionale citato 1880) — *„Sull' uso terapeutico dell' jodoformio“* (Gazetta Medica di Torino 1882) — *„Dell' azione peptonizzante dei batterie“* (Daselbst 1882) — *„L'attuale indirizzo nella farmacologia sperimentale“* (Messina 1883). Red.

Buhl, Ludwig von B., war am 4. Januar 1816 zu München geboren, wo er sich den Universitätsstudien gewidmet und im Jahre 1839 den Doctorgrad erlangt hat. Ebenda habilitirte er sich im Jahre 1847 als Docent für physikalische Diagnostik, pathologische Anatomie und Mikroskopie, Fächer, für die er sich bei längerem Aufenthalte in Wien und Paris ausgebildet hatte. Im Jahre 1850 wurde er zum ausserordentlichen Professor, 1854 zum Prosector der Universität im allgemeinen Krankenhause und 1859 zum ordentlichen Professor der allgemeinen Pathologie und pathologischen Anatomie ernannt. Als der erste Professor dieses Faches wirkte er bis zu seinem am 30. Juli 1880 erfolgten Tode durch Vorlesungen, Curse und wöchentliche, auch von älteren Aerzten sehr besuchte Demonstrationen. Von der Natur mit einem wunderbar feinen Gehörorgan ausgestattet, war er wie wenige für den Unterricht in der Percussion und Auscultation befähigt, den er in jährlich wiederkehrenden Cursen im Krankenhause ertheilte. Als geübter Diagnostiker war er ein gesuchter Consiliarius, bei dem auch Kranke aus weiter Ferne sich Rath holten. Seine literarischen Veröffentlichungen zeugen von der ihm eigenen Gabe scharfer Beobachtung und einem feinen Sinn für Erkennung der Ursachen der Erscheinungen. Von grösster Bedeutung unter denselben ist die im Jahre 1872 in Briefform erschienene Monographie: *„Lungenentzündung, Tuberkulose und Schwindsucht“*, in welcher er die Ansicht, dass die Miliartuberkulose eine specifische Resorptions- und Infectionskrankheit sei, ausführlich begründet hat. Mit HECKER gemeinschaftlich gab er die *„Klinik der Geburtskunde“* (Leipzig 1861) heraus, in welcher er den II. pathologisch-anatomischen Theil bearbeitet hat. In den von ihm veröffentlichten *„Mittheilungen aus dem pathologischen Institut zu München“* (Stuttgart 1877) finden sich von ihm werthvolle Arbeiten über Brights Granularschwund der Nieren und die damit zusammenhängende Herzhypertrophie, über croupöse und käsige Pneumonie und über die Schwankungen des Fettgehaltes des Gehirnes im Typhus abdominalis. In der im Verein mit PETTENKOFER und VOIT von ihm gegründeten *„Zeitschrift für Biologie“* hat er in der ersten Abhandlung *„Ueber die Aetiologie des Typhus“* auf die Beziehung des zeitlichen Vorkommens dieser Krankheit zum Stande des Grundwassers in München aufmerksam gemacht. In den späteren Bänden derselben hat er seine Beobachtungen über andere pathologische Fragen, so die Diphtherie und Mycosis intestinalis niedergelegt. Seitz.

Buhle, Christian August B., wurde am 13. Juli 1734 zu Leipzig geboren. Zur Erlernung der Wundarznei kam er 1751 zu dem Leipziger

Amtschirurgen ZWEYMANN in die Lehre, ward 1753 Geselle, trat 1757 als Chirurg in das preussische Heer und machte die Schlacht bei Rossbach mit. 1759 nahm er seinen Abschied und ging nach Hamburg, stand dort in Condition bis 1761, und siedelte dann nach Braunschweig über, wo er sich 1762 eine Amtsgerechtigkeit kaufte. 1770 ward er vom Herzoge von Braunschweig zum chirurgischen dirig. Arzte des bürgerlichen Stadthospitals ernannt. Er starb am 27. October 1804. Schriften: *„Bemerkungen über verschiedene wichtige Gegenstände der Wundarzneikunst, praktisch erläutert“* (Braunschweig und Hildesheim, 1. Stück 1782, 8., 2. Stück 1786, 8.) — *„Ausführliche Abhandlung über die Entstehung und Heilung veralteter Geschwüre in den unteren Gliedmassen des menschlichen Körpers“* (Braunschweig 1790, 8.) Max Salomon.

Buhnalyha, s. Araber (XVII).

Bujalski, Elias B., Anatom und Prosector an der medicinisch-chirurgischen Akademie zu St. Petersburg, promovirte 1823 mit der *„Dissertatio sistens momenta quaedam aneurysmatum etc.“* (Petersburg 1823), — welcher er nach längerem Zwischenraum die *„Tabulae anatomico-chirurgicae, operationes ligandarum arteriarum majorum exponentes“* (Daselbst 1828) folgen liess. — In russischer Sprache gab er die Beschreibung eines merkwürdigen Falles von *„Situs transversus“* (Daselbst 1830) heraus. Noch sind zu bemerken: *„Descriptio anatomico-pathologica uteri duplicis etc.“* (Daselbst 1832), — sowie *„Tabulae anatomico-chirurgicae“* aus dem Jahre 1852, sowie (mit französischem Text 1863) ein Bildwerk über die Nierengefässe (in Photographien). Red.

Buisson, Matthieu François Règis B., geboren in Lyon 1776, war ein Vetter BICHAT's, dessen Schüler und Mitarbeiter. In letzterer Eigenschaft nahm er vorzugsweise Antheil an den ersten 3 Bänden von BICHAT's *„Anatomie déscriptive“*. Seine Inaugnraldissertation führte den Titel: *„De la division la plus naturelle des phénomènes physiologiques considérés dans l'homme avec un précis historique sur M. F. X. Bichat“* (Paris 1802). — An der Vollendung eines completen Handbuches der Physiologie hinderte ihn der Tod 1805. Unger.

Bukky, Christian B. 1676—1705, ein Danziger, studirte in Königsberg und Leipzig, promovirte jedoch in Utrecht 1806 (*„De medicina stercoraria“*). Nachdem er England und Frankreich durchreist, prakticirte er in seiner Vaterstadt und veröffentlichte noch zwei Schriften, von denen die Dissertation *„De atrophia totius corporis ex obstructione glandularum mesenterii orta“* (Danzig 1704) ein gewisses pathologisch-anatomisches Interesse hat. Red.

Bulckens, Jean François B., zu Malines am 17. October 1813 geboren, machte als Volontär die Revolutionskämpfe bei Waeltram und Antwerpen mit und besuchte von 1833 ab die Universität, zuerst in Löwen, dann in Brüssel, wo er 1837 zur Promotion gelangte. Nach einer vorübergehenden Thätigkeit in Malines und kurzer Wirksamkeit als Lehrer der Anatomie an der Académie des Beaux-arts siedelte B. nach Nevele bei Gent über und zog gelegentlich einer Typhusepidemie die Aufmerksamkeit so auf sich, dass er 1856 Director der durch ihn später so bekannt gewordenen Irrencolonie zu Gheel und 1875 Präsident der belgischen Société de médecine mentale wurde. Ausser der Beschreibung einer Typhusepidemie zu Antwerpen 1839 schrieb B.: *„Des erreurs et de l'empirisme en médecine“* (1843) — *„Rapports sur l'établissement d'aliénés de Gheel“* (1857 und 1861; hierzu eine Beschreibung der Anstalt 1871) — *„Des asyles et du régime des aliénés en Hollande“* (1863) und *„Recherches et considérations sur la civilisation et la folie“* (1874). — Am 23. October 1876 starb B. zu Gheel. van den Corput. — Red.

Bulleyn, William B. Von seinen Lebensdaten wissen die unten bezeichneten Quellen als Geburtsort die Insel Ely, die Universitäten Cambridge und

Oxford als Ausbildungsorte und das Todesjahr 1576 anzugeben. Nach längeren Reisen auf dem Continent, besonders in Deutschland, scheint B. in Durham prakticirt zu haben. Von dem Bruder eines plötzlich verstorbenen Baron Hilton, mit dem Verdacht diesen ermordet zu haben, beständig verfolgt, brachte B. später mehrere Jahre im Gefängniss zu und verfasste hier eine Reihe von Schriften. *„A regimen against the pleurisy“* (London 1652) und mehrere populäre Schriften über persönliche Gesundheitspflege verdienen nach den von AIKIN und von HUTCHINSON über B. herausgegebenen Memoiren genannt zu werden.

Biogr. méd. III. — Dict. hist. II. Red.

Bulliard, Pierre B., 1742—1793, ist als Verfasser der medicinisch-botanischen Werke: *„Histoire des plantes vénéneuses et suspectes de la France“* (Paris 1784) und *„Histoire des plantes médicales“* (Daselbst 1809) aufzuführen.

Dict. hist. II. Red.

Bumstead, Freeman J. B., starb am 28. November 1879 in New-York (an den Folgen einer verunglückten Fahrt mit einem Wagen) in einem Alter von 53 Jahren. Von 1868—1861 war er Professor der Syphilidologie im College of Physicians and Surgeons; diese Stelle legte er nieder und brachte die folgenden zwei Jahre auf Reisen zu. 1874 finden wir ihn jedoch wieder als Professor of venereal diseases at the College of Physicians and Surgeons, New-York; Surgeon to Charity Hospital; late Surgeon to the New-York eye and ear Infirmary etc. Seine Schriften kennzeichnen ihn als einen mit allen Neuerungen der Zeit vertrauten Forscher; ein vorzügliches Lehrbuch ist seine *„Pathology and treatment of venereal diseases: including the results of recent investigations upon the subject“* (Third edition, revised and enlarged. With illustrations. Philadelphia 1874, 8., pp. XVI, 17—704. Zuerst, ebenda 1861, 8., pp. XVI, 17—686). Eine vierte Auflage in Gemeinschaft mit ROBERT W. TAYLOR bearbeitet, erschien, ebenda 1879, 8., pp. 835 noch vor B.'s Tode. Bemerkenswerth ist auch dessen Herausgabe und Uebersetzung des Bilderwerkes von CULLERIER: A. CULLERIER and FREEMAN J. BUMSTEAD; An atlas of venereal diseases (Philadelphia 1869, 4., pp. 328 und 26 Taf.). J. K. Proksch.

Buncker, Christian B., ein Hamburger, erlangte in Giessen 1650 den Doctorhut und nach einer mehrjährigen Studienreise in Frankreich daselbst eine Professur. 1652 übernahm er die Stadtarztstelle in Hamburg bis zu seinem Tode 1659. Seine Schriften: *„De rheumatico affectu“* (Jena 1649) — *„De febre ardente“* (Daselbst 1649) — *„Speculum optimi medici ex conditionibus legitimis exhibitum“* (Giessen 1651) erregten seiner Zeit Aufsehen.

Biogr. méd. III. Red.

*__Bunge__, Alexander B., namhafter Botaniker, wurde geboren in Kiew am 24. September (6. October) 1803; er besuchte das Gymnasium in Dorpat und wurde am 17. December 1821 mit dem Zeugniss der Reife entlassen; studirte Medicin in Dorpat von 1821—1825 und erhielt am 24. November 1825 den Doctorgrad. Schon während seiner Studienzeit beschäftigte er sich eifrig mit Botanik; es war ihm daher sehr erwünscht, seinen Lehrer, den damaligen Professor der Botanik, Ledebour, nach Sibirien begleiten zu können. Am 27. Januar 1826 als Kreisarzt von Barnaul (Gouvernement Tomsk) angestellt, wurde er schon im November als Arzt an die Kolywan-Woskressenski Bergwerke übergeführt. Während er mit Ledebour den östlichen Altai bereiste, traf er mit A. Humboldt zusammen. Auf Empfehlung Humboldt's forderte die St. Petersburger Akademie B., der unterdess wieder in Barnaul als Arzt fungirte, auf, sich der nach Peking abgehenden geistlichen Mission anzuschliessen. 1830 reiste B. nach China und blieb acht Monate in Peking. Im Jahre 1832 machte B. im Auftrage der Akademie der Wissenschaft zu Petersburg eine zweite Reise in den Altai und wurde bald nach seiner Rückkehr am 25. Juli 1833 zum ausserordentlichen Professor der Botanik

an der Universität zu Kasan ernannt. Von Kasan aus bereiste er 1835 die Gouvernements Astrachan und Saratow. Im August 1836 wurde er zum Professor der Botanik und Director des botanischen Gartens nach Dorpat berufen, in welcher Stellung er bis zum Schlusse des Jahres 1867 blieb. Von Dorpat aus durchforschte er die Ostseeprovinzen in botanischer Hinsicht, nahm 1858 und 1859 in Gemeinschaft mit GOEBEL und BIENERT unter CHANYKOW an der Expedition nach Persien Theil, besuchte 1860 und 1866 das Ausland, um die Ausbeute seiner vielfachen Reisen wissenschaftlich zu verwerthen. Nach 40jährigem Staatsdienste gab er im December 1867 sein Lehramt auf und lebte bis 1881 in Dorpat, seine botanischen Studien fortsetzend. Im Jahre 1875 beging er die 50jährige Feier seines Doctor-Jubiläums, wobei ihn die physik.-math. Facultät zum Ehrendirector der Botanik ernannte. Seit 1881 lebt B. in Sebastopol bei seiner Tochter. Die Arbeiten B.'s bewegen sich nur auf botanischem Gebiet und beschäftigten sich vorzüglich mit der Systematik der Pflanzen.

Eine Aufzählung seiner sehr zahlreichen Schriften (bis zum Jahre 1859) findet sich in Recke-Napiersky, Bd. I, pag. 306 und Beise's Nachträge, pag. 107—109. L. Stieda.

*Bunge, Gustav B., zu Dorpat am 19. Januar 1844 geboren, studirte an dortiger Universität, sowie in Leipzig und Strassburg unter C. SCHMIDT und O. SCHMIEDEBERG. 1873 zum Magister der Chemie, 1874 zum Doctor der Chemie in Dorpat, 1882 zum Doctor der Medicin in Leipzig promovirt, ist B. seit 1874 als Docent der Physiologie in Dorpat thätig. Red.

Buniva, Michele Francesco B., geboren 1761, wurde Professor an der Turiner Universität und starb zu Piscina in Piemont 1834. Er machte sich besonders durch Arbeiten über die Physiologie der Hausthiere bekannt, veröffentlichte aber auch pathologische Abhandlungen und auf Gewerbehygiene, Nahrungsmittelhygiene bezügliche. Dieselben erschienen durchwegs in Turin in den Jahren 1797—1835. Hervorzuheben sind: *„Mémoire per proveddere contra la corrente epizoozia nelle bovinae etc.“* (1797) — *„Trattato delle varie specie di cholera morbus etc.“* (1831). Ueber Infections- und Desinfectionsphänomene (1805—1809 vor der wissenschaftlichen Gesellschaft in Turin vorgetragen). Red.

Bunon, Robert B., Chirurg und Zahnarzt, geboren in Châlons-sur-Marne 1702, gestorben in Paris 1748, ist bekannt durch zwei nicht unwichtige Schriften: *„Dissertation sur un préjugé concernant les maux des dents qui surviennent aux femmes grosses“* (Paris 1841) und *„Essai sur les maladies des dents où on propose de leur donner une bonne conformation dès la plus tendre enfance“* (Paris 1743). Unger

Buntzen, Thomas B., 1776 in Kopenhagen geboren, starb schon 1807 in St. Petersburg. Er benutzte sowohl den Unterricht an der chirurgischen Akademie, als an der medicinischen Facultät in Kopenhagen und erwarb sich hier 1804 den Grad als Dr. med. Er lebte in Kopenhagen als praktischer Arzt und Privatgelehrter. Sein Vater war Hafenmeister. Kurz vor seinem Tode war er nach St. Petersburg übergesiedelt. Seine näheren Lebensverhältnisse sind unbekannt. Seine Arbeiten: *„Momenta in variis de caloris animalis ortu dijudicandis theoriis“* (Kopenhagen 1804) — *„Beiträge zu einer künftigen Physiologie“* (Leipzig und Kopenhagen 1805) — *„Verschiedene galvanische Versuche mit ausserordentlich mächtigen Säulen“* (GILBERT'S Ann. XV, 1803) — *„Wärmeerzeugung bei der galvanischen Wasserzersetzung, galvanische Batterie aus Froschpräparaten, Wärme durch Muskelcontraction, Athmungsversuche“* (Ibid. XXV, 1807) und *„Forskjellige galvaniske Forsög“* (in Nyt-Bibliothek for Phys. IV, pag. 190—200) zeigen von grossem Talent und wahrer Genialität, so dass sie neuerdings Aufmerksamkeit erregt haben. B. wies experimentell die Wärmeentwicklung durch den galvanischen Strom sowohl als durch die Muskel-

contraction nach, erklärte die Entstehung der Wärme durch Ausgleichung der + und — Elektricität und leitet auch die Gegensätze der Säuren und Alkalien von ihrem elektrischen Gegensatze ab. B. war auch der Erste, welcher galvanische Säulen aus feuchten organischen Stoffen construirte (namentlich aus Nerv, Muskel, Agaricus und Salmiak) und demonstrirte die Zuckung des Froschpräparates (M. gastrocnemius und N. ischiadicus) bei Berührung des Muskels mit dem Nerven, besonders wenn letzterer in schräger Richtung durchschnitten war (S. NYROP-KRAFT-ALMIND'S Literaturlexikon und POGGENDORFF'S Liter. Handwörterb. I. Bd., 1863). Er scheint wesentlich Autodidakt gewesen zu sein, hat aber wahrscheinlich durch den grossen Physiker HANS CHRISTIAN OERSTED, welcher 1804 als Universitätslehrer angestellt wurde, Anleitung und Anregung gefunden. P. L. Panum.

Buntzen, Andreas B., geboren 1812, talentvoller dänischer Chirurg, Professor und von 1854—66 klinisch-chirurgischer Lehrer an der Universität Kopenhagen, mit wesentlichen Verdiensten um den klinischen Unterricht, Gründer und vieljähriger Hauptredacteur der Zeitschrift *„Hospitals Tidende"*. Seine literarische Production ist nicht bedeutend, grösstentheils nur casuistische Mittheilungen aus seiner Klinik. Von besonderem Interesse ist seine, gegen den aus der Wiener Schule hervorgegangenen therapeutischen Skepticismus und dessen Vertreter an der Facultät, FENGER, polemisch gerichtete, medico-philosophische Abhandlung *„Therapi og pathologiske Anatomie"*, gedruckt in „Hospitals Tidende" 1859, ausführlich besprochen in PETERSEN'S „Hauptmomente in der geschichtlichen Entwicklung der medicinischen Therapie", pag. 318. Gestorben ist B. 1880. Petersen.

Buonaccioli, Lodovico B. (BUONOCCIULI, BONOCIOLUS), Arzt zu Ferrara, lebte am Ende des 15. und am Anfange des 16. Jahrhunderts. Er soll Professor gewesen sein. Bekannt ist von ihm nur *„Enneas muliebris"*, in Fol., ohne Angabe des Druckortes und Erscheinungsjahres. Wahrscheinlich wurde das Werk um das Jahr 1480 herum gedruckt. Gewidmet ist es der Lucrezia Borgia, der Beschützerin der Wissenschaften und Künste. Das Werk behandelt nur das Physiologische der Schwangerschaft und Geburt und hat wenig Werth. Die einzelnen Capitel dieses Werkes wurden als separate Werke herausgegeben. Auszüge aus den „Enneas muliebris" finden sich in WOLF'S und SPACH'S Collect. gynaeciorum (Strassburg 1597). Kleinwächter.

Buonacorsi, Bartolomeo B. (BONACORSIUS, BONACURSIUS), wurde 1618 in seiner Geburtsstadt Bologna Doctor, lehrte daselbst zuerst Logik, später praktische Medicin und schrieb: *„Tractatus de praeservatione et curatione pestis"* (Bologna 1630) — *„Theorica medicina etc."* (Daselbst 1732) — *„Delle natura de' polsi"* (zwei Auflagen am gleichen Druckort, 1645 und 1647). Später noch (1650, resp. 1656) über den menschlichen Harn und über äusserliche Krankheiten.

Biogr. méd. III. Red.

Buonacossa, Ercole B. (BONACOSSUS), aus Ferrara, der am Anfang des 16. Jahrhunderts daselbst und zu Bologna praktisch thätig war, hat *„De affectu quem Latini tormina appellant"* (Bologna 1552) — *„De humorum exuberantium signis ac serapiis"* (Daselbst 1553) und im gleichen Jahre *„De curatione pleuritidis etc."* geschrieben.

Biogr. méd. III. Red.

Buonafede, Francesco B. (BONAFIDE, BONAFIDES), aus Padua und nach Vollendung seiner Studien hier wie in Rom anfangs praktisch-ärztlich in Thätigkeit, übernahm 1553 einen Lehrstuhl der Botanik in Venedig, den er indess nur vier Jahre inne behielt. *„De cura pleuritidis per venaesectionem adversus Coelium Ticensem"* (Venedig 1533) ist sein medicinisches Werk.

Biogr. méd. III. Red.

Buonanni, Filippo B., 1638—1726, als Jesuitenzögling in Rom vorgebildet, Mitglied des Ordens, Lehrer der Mathematik und anderer naturwissenschaftlicher Fächer an den Collegien desselben, dirigirte das Museum Kircherianum (von 1698 ab) und bereicherte dasselbe wesentlich. Als Schriftsteller verdient er wegen der *„Ricreazione dell' occhio etc."* (1681, 1684, 1709) und der ehemals berühmten *„Observationes circa viventia etc."* (Daselbst 1691) eben noch der Erwähnung.

Biogr. méd. II. Red.

Buonfigli, Onofrio B., auf deutschen Universitäten ausgebildet und in Krakau zuerst Stadtarzt, dann königlicher Leibarzt und Mitglied der Naturforscher-Akademie (1718), schrieb über Weichselzopf, Pest und Pestcontagium, sowie Chinaanwendung (Krakau 1720).

Biogr. méd. III. Red.

Burchard, Christoph Martin B., zu Rostock, geboren am 1. April 1680 zu Kiel, studirte daselbst, sowie auf sächsischen und holländischen Universitäten, wurde 1708 Prof. e. o. in Kiel, 1716 Professor und Stadtphysikus in Rostock, nachdem er kurz vorher in Kiel Dr. med. geworden war. 1720 ging er als Stadtphysikus nach Eiderstedt, kehrte aber 1721 nach Rostock in seine frühere Stellung zurück und starb daselbst am 14. Februar 1742. Es sind von ihm aus der Zeit von 1700—1739 gegen 50 verschiedene kleine Schriften: Thesen, Disputationen, Programme, Einladungsschreiben, Nekrologe u. s. w. über die verschiedensten Gegenstände und bei den verschiedensten Gelegenheiten veröffentlicht worden.

Blanek, pag. 55. G.

*__Burchardt__, Max B., ist zu Naugard in Pommern am 15. Januar 1831 geboren. Nach vierjährigem Studium in Berlin 1855 promovirt, wirkte er von 1864 bis 1866 als Privat-Docent in Berlin, 1867 in Königsberg und von 1874 bis jetzt wieder in Berlin, wo er zugleich Oberstabsarzt bei der Militärturnanstalt, sowie Chefarzt des I. Berliner Garnisonlazareths ist und die Augenkrankenabtheilung der Charité dirigirt. Er schrieb *„Ueber eine bei Chloasma vorkommende Pilzform"* (Med. Zeitg. d. Vereines für Hlkd. 20. 7. 1859) — *„Ueber Soor und den dieser Krankheit eigenthümlichen Pilz"* (Charité-Annalen 1863). Mehrere Aufsätze über Krätze und deren Behandlung mit Perubalsam. (Charité-Annalen 1864; Berl. klin. Wochenschr. 1865, Nr. 19; Archiv f. Dermat. u. Syph. 1869) — *„Ueber Sehproben"* (Berl. klin. Wochenschr. 1869, Nr. 48) — *„Internationale Sehproben"* (1. Aufl. 1869; 2. Aufl. 1871; 3. Aufl. 1882). Mehreres über Schutzpockenimpfung, Sehschärfe bezüglich des Militärdienstes, Keuchhusten, venerische Krankheiten beim Manne. Auch erfand er ein Doppelplessimeter, einen neuen Refractions-Augenspiegel, einen Sprayapparat zur Behandlung der Athmungs- etc. Organe und gab ganz neuerdings ein *„Neues Verfahren zur Bestimmung der Refraction im aufrechten Bilde"* an (Cbl. f. prakt. Augenheilk. 1883). — Als Monographie ist noch hervorzuheben: *„Praktische Diagnostik der Simulationen"* (Mit lithographischen Vorlagen und Stereoskop. 1. Aufl. 1875; 2. Aufl. 1878). Red.

Burchelati, Bartolomeo B., 1548—1632, Dichterarzt aus Treviso, Dr. Paduensis 1572, prakticirte in seiner Heimat, gründete eine Academia de cospiranti und publicirte — ausser seinen rein literar-ästhetischen Schriften — die *„Charitas sive concivium dialogicum septem physicorum"* (Treviso 1593).

Biogr. méd. III. Red.

Burckhardi, Christoph Martin B., ausserordentlicher Professor in Kiel von 1708, ordentlicher in Rostock von 1716 ab, starb daselbst 1741 mit Hinterlassung einer grossen Reihe, sämmtlich in Kiel, 1700—1735, erschienener Dissertationen über allgemein medicinische Themate, über die Galle, über die Farbe

der Pflanzen, Thiere und Menschen, darunter auch eine *„Dissert. de tumoribus scirrhosis“* (1727) und *„De scorbuto maris Baltici accolis non endemico“* (1735).
Biogr. méd. III. Red.

*Burckhardt-Merian, Albert B.-M., geboren am 25. Januar 1843 zu Basel, studirte zuerst daselbst, dann in Heidelberg, Berlin, Wien, Prag, Paris und London. Seine Promotion fand 1866 statt. Seit dem Sommersemester 1869 ist er als Docent an der Universität Basel, seit 1879 als Prof. extraord. der Ohrenheilkunde in Basel thätig; seit 1872 auch Redacteur des Corresp.-Blatt für Schweizer Aerzte. Er publicirte: *„Vier Monate in einem preussischen Feldlazarethe während des Krieges 1870“* (Basel 1872) — *„Ueber den Scharlach in seinen Beziehungen zum Gehörorgan“* (VOLKMANN's Samml. klin. Vorträge, 1880) — *„Wegweiser für hilfesuchende Kranke und Gebrechliche in der Schweiz“* (Basel 1883). Ausserdem diverse Aufsätze in ohrenärztlichen Zeitschriften und besonders im Corresp.-Bl. für Schweizer Aerzte. Red.

Burdach, drei deutsche Mediciner in drei aufeinander folgenden Generationen. Daniel Christian B., 1739—1777, aus der Gubener Gegend gebürtig, praktieirte in Leipzig, schrieb zwei wenig bedeutende Dissertationen und übersetzte zwei Bücher E. RAULIN's, sowie A. LEVRET's Essai sur l'abus des règles génèrales. — Karl Friedrich B., als Sohn des Daniel Christian B. am 12. Juni 1776 zu Leipzig geboren, studirte dort Medicin und habilitirte sich daselbst. Nach seiner Rückkehr aus Wien, wohin ihn PETER FRANK zog, trat er in Leipzig auch als Arzt auf. Die erste Periode seiner schriftstellerischen Thätigkeit umfasst eine grössere Reihe von Versuchen geschichtlichen Inhalts und solcher Schriften, welche das Erfassen der Naturerscheinungen aus allgemeinen naturphilosophischen (SCHELLING'schen) Gesichtspunkten zum Gegenstande haben: *„Scriptorum de Asclepiade index“* — *„Asclepias und John Brown, eine Parallele“* — *Propädeutik zum Studium der gesammten Heilkunst“* (sämmtlich Leipzig 1800) und ähnliche. — Eine Professur erhielt B. zuerst in Dorpat im Jahre 1811, und zwar für Anatomie, Physiologie und gerichtliche Medicin. Er interessirte sich nun am vorwiegendsten für Entwicklungsgeschichte und für das Gehirn und trug mit seinen Vorlesungen, die stets einen stark naturphilosophischen Grundzug an den Tag legten, vielen Beifall davon. Als ihm 1814 der Lehrstuhl für Anatomie und Physiologie in Königsberg angeboten wurde, nahm er denselben an, gründete die dortige anatomische Anstalt und legte mit H. RATHKE und K. E. von BAER die Sammlung an. 13 Jahre stand er diesen Anstalten vor; von 1827 ab bis zu seinem am 16. Juli 1847 erfolgten Tode beschränkte er sich auf Vorlesungen, Amtsgeschäfte und schriftstellerische Thätigkeit. — Bis zu seiner Berufung nach Dorpat hatte B. noch folgende Arbeiten erscheinen lassen: *„Die Diätetik für Gesunde“* — *„Handbuch der neuesten Entdeckungen der inneren und äusseren Heilmittellehre“* — *„Beiträge zur näheren Kenntniss des Gehirns“* (Diese drei Leipzig 1805). Dann *„Die Lehre vom Schlagflusse“* (Daselbst 1806) — *„Quaestonium de natura causticorum specimen“* und ein *„Neues Recepttaschenbuch für Aerzte“* (Daselbst 1807). — Sein *„Handbuch der Pathologie“* (1808) und die *„Literatur der Heilwissenschaft“* (Gotha 1810—1811, zwei Bände) fallen ebenfalls noch in jene Periode. In Königsberg begann B. seine publicistische Thätigkeit mit einer Schrift: *„Ueber Waisenpflege zunächst in Beziehung auf Königsberg“* (Daselbst 1816), publicirte dann die *„Berichte von der königl. anatomischen Anstalt zu Königsberg“* (1818) und demnächst seine berühmten Arbeiten: *„Ueber die Aufgabe der Morphologie“* (1818) und *„Vom Baue und Leben des Gehirns“* (1819). — Eine Mechanik der Nerventhätigkeit konnte B. seiner ganzen Richtung nach noch nicht anerkennen; seine an Umfang nicht geringen Beobachtungen und Versuche zu der soeben genannten Arbeit, sowie besonders die über Function des 5. und 7. Gehirnnerven, ferner über den Einfluss des sympathischen Nerven auf die Eingeweide und auch die schon erwähnten embryologischen Forschungen (in den *„Berichten“*

niedergelegt) litten unter dem Befangensein, gleich eine Erklärung für die noch kaum erforschten Erscheinungen geben zu müssen. Weder JOH. MÜLLER'S noch MAGENDIE'S Arbeiten machten ihrer Nüchternheit wegen Eindruck auf ihn. Sein bedeutendstes Verdienst lag demnach in seinem grossen Handbuch *„Die Physiologie als Erfahrungswissenschaft"*, zu dessen Bearbeitung er sich mit BAER, RATHKE, MOSER, MÜLLER, SIEBOLD, VALENTIN, WAGNER verband, um allen Hilfswissenschaften gleich gerecht zu werden. Dasselbe blieb jedoch unvollendet. Die Bewegungen, Empfindungen und Seelenthätigkeit wurden nicht mehr bearbeitet. — Eine bedeutende Anregung gab B. ferner in dem Vortrage: *„Ueber Psychologie als Naturwissenschaft"* (Berlin 1828), in welchen er die comparative Beobachtung der thierischen Seelenäusserungen empfahl, — und endlich sind besonders die ausgezeichneten Gutachten, die er als Dirigent des Medicinal-Collegiums abgab, hervorzuheben. — Eine Selbstbiographie findet sich in *„Blicke in's Leben"* (3 Bände, 1844).

Allg. deutsche Biogr. III. — Biogr. méd. III. — Callisen III. Wernich.

Burdach, Ernst B., zu Königsberg in Pr., war am 25. Februar 1801 zu Leipzig als Sohn von Karl Friedrich B., geboren, studirte von 1821 an Medicin in Königsberg und wurde daselbst 1825 Doctor mit der Dissertation: *„Observationes nonnullae microscopicae inflammationem spectantes"*. Er habilitirte sich 1829 als Privatdocent, wurde Prosector, 1839 Prof. extraord. und 1844 Ordinarius der Anatomie. Einige Zeit vor seinem am 10. October 1876 erfolgten Tode hatte er bereits seine Lehrthätigkeit aufgegeben. Ausser kleineren Arbeiten, wie seiner Habilitationsschrift: *„Observationes de morbosa cordis structura"* (1829, 4.) und den im achten Berichte von der königl. anatomischen Anstalt zu Königsberg enthaltenen *„Bemerkungen über die ernährenden Gefässe der Puls- und Blutadern"* (1835), schrieb er: *„Beitrag zur mikroskopischen Anatomie der Nerven"* (Königsberg 1837, m. 2 Kpf.) und gab eine umgearbeitete zweite Auflage von seines Vaters *„Anthropologie für das gebildete Publicum"* (Stuttgart 1849) heraus. Auch hatte er beim 6. Bande der „Physiologie" Desselben mitgearbeitet.

Callisen, III, pag. 337; XXVI, pag. 498. G.

Burdin, zwei Brüder zu Paris. — Jean B., aîné, diente als Chirurg in den Armeen der Republik, veröffentlichte zusammen mit J. L. MOREAU einen *„Essai sur la gangrène humide des hôpitaux"* (Rec. périod. de la Soc. de santé, 1796) — *„Réflexions et observations sur la médecine pneumatique, etc."* (Ibid. 1801), wurde 1803 zu Paris Doctor und verfasste einen *„Cours d'études médicales, ou exposition de la structure de l'homme, etc."* (3 voll. Paris 1803; deutsch von F. F. REUSS, Tübingen 1803; engl. Uebers. London 1803). Nachdem er mehrfach über Hautkrankheiten geschrieben, gab er noch heraus *„Helmerich, Méthode pour guérir la gale en deux jours"* (Paris 1822). Er war Chirurg am Hospice des Quinze-Vingts, Mitglied der Akademie der Medicin seit ihrer Gründung und starb am 26. Juli 1835. — Claude B., jeune, war 1777 zu Lyon geboren, diente, wie sein Bruder, in der Armee als Militärarzt in Italien, Holland, wurde 1803 Doctor in Paris. Er machte sich als Gegner des Somnambulismus bekannt, indem er 3000 Fr. Demjenigen versprach, der in jenem Zustande durch einen undurchsichtigen Gegenstand hindurch sehen könne; auch schrieb er, zusammen mit FRÉD. DUBOIS, eine *„Histoire académique du magnétisme animal, etc."* (Paris 1841). Er starb 1858.

Beaugrand bei Dechambre, XI, pag. 316. — Callisen, III, pag. 338.
G.

Burette, Pierre-Jean B., zu Paris am 21. November 1665 geboren, wurde von Louis XIV als jugendlicher Harfenvirtuose gehört und in die Möglichkeit versetzt, sich von seinem 19. Jahre ab gelehrten Studien zu widmen. 1690 wurde er Dr. med. und Arzt an der Pariser Charité. In dieser Stellung 35 Jahre thätig wurde B. von der Facultät mit den Lehrämtern der Materia medica (1698) und der Chirurgie (1713) beauftragt, erlangte sehr bald sämmtliche erreichbare

Ehrenstellen im Collège de France und den verschiedenen Akademien und betheiligte sich von 1706 ab sehr lebhaft an der Redaction des Journal des Savans. Bei seinem Tode 1747 hinterliess er eine grössere Reihe von Manuscripten und gedruckten Werken, letztere zur Mehrzahl in den Mém. de l'acad. des inscriptions publicirt. Hier wie in den folgenden Monographien behandelt er mit Vorliebe Themata der persönlichen Gesundheitspflege, so: *„An siccus aër humido salubrior?“* (Paris 1690) — *„An a sola partium structura corporis humani functiones“* (Daselbst 1691) — *„An gymnastice optimus segnioris diaphoreseos stimulus“* (Daselbst 1707) — *„An refusa in sanguinis alvum pinguedo cedat in corporis nutrimentum“* (Daselbst 1733) und Aehnliches.

Dict. hist. II. Red.

Burger. Die Thätigkeit des Mediciners Johann B., 1773—1842, der nach mehrjährigem Unterricht durch Chirurgen kleiner Städte die Universitätsstudien 1799 in Wien absolvirte, liegt schon vom Folgejahre ab — nachdem er also nur ein Jahr als Arzt thätig gewesen — vollständig auf landwirthschaftlichem Gebiet. Seine Verdienste würdigt in dieser Beziehung ausführlich die unten zuerst genannte Quelle. — Carl Gottlieb B. wirkte als sehr fruchtbarer Schriftsteller auf chirurgischem Gebiete; er schrieb zuerst *„Ueber den widernatürlichen After etc.“* (Stuttgart 1847) — dann ein *„Handbuch der chirurgischen Verbandlehre“* (Daselbst 1849) — ein *„Lehrbuch der Chirurgie“* (1853) — die *„Verrenkungen der Knochen“* (Würzburg 1854) — liess das *„Handwörterbuch der Chirurgie“* (Leipzig 1859) erscheinen und veröffentlichte (bis 1875) noch mehrere Taschenbücher und Compendien.

Allg. deutsche Biogr. III. — Index Catalogue. Red.

*Burggraeve, zu Gent am 8. October 1806 geboren und ursprünglich für das juristische Studium bestimmt, wandte sich B. auf der Universität seiner Vaterstadt der Medicin zu, wurde sehr früh Doctor derselben und 1828 Prosector, wobei ihm zugleich ein Lehrcurs der pathologischen Anatomie aufgetragen wurde. Bald darauf zum Professor der Anatomie ernannt, bekleidete er gleichzeitig mit diesem Amt noch die Stellung des Chefchirurgen am Genter Hospital. Die Reihe seiner Arbeiten ist ungemein gross, nur seine *„Études sur André Vesale“*, seine *„Histoire de l'anatomie“*, sowie die *„Histologie ou anatomie de texture appliquée à la physiologie et à la pathologie“*, sowie sein *„Génie de la chirurgie contemporaine“* und der *„Cours de chirurgie théorique et pratique“* seien hier genannt. Grosses Aufsehen erregte seiner Zeit das *„Repertoire universel de médecine dosimétrique humaine et vétérinaire“*, von dem man, was auch gegen die Begründung der ganzen Receptirkunst auf die Alkaloide gesagt zu werden verdient, doch annehmen kann, dass B. es im guten Glauben publicirte. — Nach einer 40jährigen Lehrthätigkeit machte er grosse Reisen auf dem Continent, um die dosimetrische Methode zu popularisiren und brachte sogar 1880 einen dosimetrischen medicinischen Congress zusammen. Im Besitz zahlreicher Ehrenstellen publicirte B. ganz neuerdings noch: *„Études sur Hippocrate“* — *„Études philosophiques sur J. Guislain's aliénation mentale“*. van den Corput. — Red.

Burggrave, Joh. Philipp B. senior, geboren 1673 zu Darmstadt, promovirte 1694 zu Leyden. Kurmainzischer Landphysicus, Arzt in Darmstadt und seit 1706 in Frankfurt a. M. starb er daselbst am 19. März 1746.

W. Stricker.

Burggrave, Joh. Philipp B. junior, getauft zu Darmstadt am 1. October 1700, studirte in Jena und Halle 1718—1721, lebte in Frankfurt bis 1724, promovirte zu Leyden als Dr. med., wurde am 8. September 1725 zu Frankfurt als Arzt recipirt, war seit 1741 Mitglied der kaiserlichen Akademie der Naturforscher mit dem Beinamen Mundinus II., seit 1745 kurmainzischer Leibarzt und wurde beerdigt zu Frankfurt am 7. Juni 1775. Er war Arzt im Goethe'schen Hause.

Als B. 1718 Jena bezog, stand die ganze medicinische Facultät unter dem Einflusse des Chemiatrikers JOH. WOLFG. WEDEL (s. diesen). In Halle lehrte FRIEDRICH HOFFMANN, Schüler WEDEL'S, an dieser Hochschule in ähnlicher herrschender Stellung, wie WEDEL in Jena. Aber als sehr beschäftigter Praktiker vernachlässigte HOFFMANN seine akademischen Pflichten und brachte die Zeit von Beginn des Sommersemesters 1721 bis zum Juli als consultirender Arzt der reichen Badegäste in Karlsbad zu. So kehrte B. im Herbst 1721 nach Frankfurt zurück. Er musste sich sagen, dass er vielerlei Ansichten und philosophische Speculationen hatte aussprechen hören, dass er aber noch ganz unfähig zur Behandlung von Kranken sei. B. widmete sich unter der Leitung seines Vaters zu Hause dem Studium der BOERHAAVE'schen Schriften und trieb Chemie. Im Mai reiste er nach Leyden, um bei dem verehrten Meister selbst zu promoviren, worauf er eine Reise durch die Niederlande und Deutschland machte. Im November langte er in Frankfurt an. Hier liess die Praxis ihm Anfangs Musse genug, um einen rein theoretischen Streit im Sinne der Jatromechaniker gegen den Prof. GOELIKE in Frankfurt a. d. Oder und den Dr. GOHL in Berlin bis 1733 zu führen. B. besass Selbstvertrauen, Fleiss und Gelehrsamkeit genug, um allein ein riesiges Unternehmen zu wagen: die Abfassung eines *„Lexicon medicum universale“*, welches die gesammte Medicin mit Einschluss der Physik, Chemie, Botanik und Anatomie begreifen und eine ganze Bibliothek entbehrlich machen sollte. Am 1. November schloss B. einen Vertrag mit dem Buchhändler Friedrich Daniel Kusch, wonach das Werk 600 Bogen Folio umfassen sollte. Der Autor sollte $2^1/_2$ Gulden für den Bogen Honorar erhalten, davon $1^1/_2$ Gulden baar und 1 Gulden in Büchern. Später wurde der Umfang auf 960 Bogen erhöht, da aber der Verfasser allein für die Buchstaben A und B 220 Bogen und 6 Jahre Zeit (bis 1733) gebrauchte, auch nur einen geringen Theil des späteren Manuscripts fertiggestellt hatte, so unterblieb die Fortsetzung dieser Encyklopädie unter gegenseitigen Anschuldigungen des Verlegers und Autors in Flugblättern und gelehrten Zeitungen. — B. hatte, angeregt durch die Hippokratischen Schriften, schon ehe er nach Leyden reiste, eine *„Dissertatio de methodo medendi pro climatum diversitate varie instituenda“* verfasst. Diese Studien weiter verfolgend, gab er 1751 eine medicinische Topographie und Statistik von Frankfurt heraus: *„De aëre, aquis et locis urbis Francofurtanae ad Moenum commentatio“* (146 S.), welche culturhistorisch sehr interessant ist.

Boerner, Nachrichten. III. Bd., 1756. — Stricker, in Virchow's Archiv. LXIV Bd., pag. 566 (mit einer Analyse des Werkes „De aëre etc.“) — Stricker in Allgem. deutsche Biogr.

W. Stricker.

Burghart, Gottfried Heinrich B., aus Reichenbach in Schlesien, 1705—1776, war zuerst Apotheker, dann Lehrling bei einem Dorfchirurgen, endlich Medicinstudent in Frankfurt a. d. Oder, wo er 1730 auf die *„Dissert. de termino pubertatis etc.“* hin promovirt wurde. Einem unruhigen fast vagabondirenden Leben wurde B. durch Friedrich II. entrissen, der ihm eine Lehrstelle für Physik und Mathematik in Brieg und später die Prüfung der Minen in Reichenstein und Silberberg übertrug. Als B. 1776 starb, hinterliess er eine Reihe von Schriftwerken, die auf seine Reisen, auf die eben erwähnten Thätigkeiten und sonstigen aussermedicinischen Themata Bezug haben. Hier interessiren nur: *„Schreiben an Dr. B=L. Tralles, worin die Nothwendigkeit und Nutzbarkeit des Aderlassens bey den Blattern durch mancherley Erfahrungen bestätigt wird“* (Breslau 1736) — *„Medicorum Silesiacorum satyrae etc.“* (Leipzig 1736—1742) — *„Historisch-physikalische und medicinische Abhandlung von den warmen Bädern bei Land-Ecke etc.“* (Breslau 1744) — *„Medicinische und chemische Abhandlung vom Seignettischen Salze“* (Breslau und Leipzig 1746, nach TEICHMEYER'S lateinischer Abhandlung beträchtlich vermehrt) — *„Sendschreiben, betreffend einen zweileibigen sonderbar gestalteten Mann . . . . aus Cremona“* (Frankfurt 1752) —

„Gründliche Nachricht von einem neuerlich gesehenen Hermaphroditen“ (Breslau 1765). — Im Jahre 1753 gab B. in Breslau und Leipzig eine deutsche Uebersetzung des Boerhaavischen Werkes über die venerischen Krankheiten (vgl. BOERHAAVE) heraus.

Biogr. méd. III. Red.

Burlet, Claude B., geboren in Bourges 1692, war Mitglied der Pariser Facultät, der Akademie der Wissenschaften und consultirender Arzt Philipp's V. von Spanien und des Dauphins von Frankreich. Er verfasste mehrere akademische Abhandlungen meist balneologischen Inhalts und starb 1731. Unger.

***Burman,** Jos. Wilkie B., in Rambury (Hungerford, Berkshire) ansässig, wurde zu Edinburg 1871 promovirt, nachdem er L. R. C. S. daselbst 1868 geworden war und seine Studien ausser an dieser Universität noch zu London und Paris betrieben hatte. Er fungirte als Assistent an der Pathol. Roy. infirmary zu Edinburg, von 1873—1878 am Wiltshire Co. Lunatic Asylum und bearbeitete in seinen Schriften wesentlich psychiatrische Gegenstände, so *„On larcency, as committed by patients in the earlier stages of general paralysis“* (Journ. of ment. sc. 1873) — *„Heart diseases and insanity“* — *„On conia and its use as a subcutaneus injection“* (Beide in den W. R. Asyl. resp. 1873, resp. 1872), — letzthin auch klinische Themata. Red.

Burmann. Zwei holländische Botaniker, resp. Mediciner, Vater und Sohn. Von den Ersteren Johann B., geb. 1706, ist seine anfängliche Beziehung zur Medicin sicher: *„Dissertatio de chylopoiesi“* (Leyden 1728). Später bearbeitete er lediglich botanische Gebiete (Pflanzen von Ceylon, afrikanische seltene Pflanzen etc.) und wurde als RUYSCH' Nachfolger Director des botanischen Gartens in Amsterdam. — Von Nicolaus Lorenz B., dem Sohn, sind medicinische Leistungen nicht bekannt.

Biogr. méd. III. Red.

Burnet, Thomas B. Hat seinen Namen durch die nachfolgenden Werke erhalten, auf deren Titel er sich als königlicher Leibarzt und Mitglied des Royal college zu Edinburg bezeichnet. Im Uebrigen ist von seinen Lebensdaten nichts bekannt. Der *„Thesaurus medicinae practicae ex praestantissimorum medicorum observationibus collectus“* ist eine zuerst London 1672, dann bis 1733 oft aufgelegte Compilation. Aehnlichen Charakters auch der *„Hippocrates contractus“* (zuerst Edinburg 1685, zuletzt Strassburg 1765).

Dict. hist. II. Red.

Burnett, Sir William B., zu London, 1779 zu Montrose geboren, studirte kurze Zeit in Edinburg, trat dann als Chirurg in den Dienst der Flotte, machte die Schlachten am Nil und bei Trafalgar mit und wurde 1810 Inspector der Hospitäler der Mittelmeer-Flotte. Er schrieb über typhöse Krankheiten: *„A practical account of the fever commonly called the bilious remittent, as it appeared . . . . of the mediterranean fleet . . . . during the years 1810—13 etc.“* (London 1814; 2. edit. 1816) — *„Official report on the fever . . . . on board H. M. ship Bann, on the coast of Africa . . . . in the year 1823“* (London 1824) — *„An account of contagious fever, which occurred amongst the Danish and American prisoners of war at Chatham in the years 1813—14“* (London 1831); ausserdem einige Aufsätze in Zeitschriften. — 1812 hatte er sich zu Chichester in Sussex als Arzt niedergelassen, wurde jedoch 1822 wieder in den Dienst der Flotte berufen, deren Physician general er wurde. Er leistete für die Verbesserung des Sanitätsdienstes bei derselben Ausserordentliches, erhielt 1831 die Ritterwürde, wurde 1835 Leibarzt des Königs und starb am 16. Februar 1861 zu Chichester, wohin er sich nach seiner Pensionirung zurückgezogen hatte. Allbekannt ist „Sir WILL. BURNETT'S disinfecting fluid“, eine Lösung von Chlorzink.

Munk, III, pag. 307. — Callisen, III, pag. 350; XXVI, pag. 503. G.

*Burnett, Charles H. B., amerikanischer Ohrenarzt, verfasste einen der American Otological Society erstatteten *„Report on the progress of otology“* (Boston 1873) und schrieb: *„The ear; its anatomy, physiology, and diseases“* (Philadelphia 1877), ausserdem ein Pamphlet: *„Hearing, and how to keep it“* (Philad. 1879, American Health Primers Nr. 1) und einige Aufsätze: *„An investigation concerning the mechanism of the ossicles of hearing etc.“* (Archives of Ophthalm. and Otol. 1872) — *„A contribution to the comparative distribution of bloodvessels in the membrana tympani* (Americ. Journ. 1873).

Index-Catalogue, II, pag. 544. G.

*Burnett, Swan M. B., amerikanischer Augen- und Ohrenarzt, verfasste eine Reihe von Aufsätzen in folgenden Special-Zeitschriften: Archives of Ophthalm. and Otol. (1876, 77—78): *„A case of diplacusis binauralis, with remarks“* — *„A case of choriditis exsudativa“* — *„Double optic neuritis etc.“* In den Archives of Ophthalm. (1879): *„Results of an examination of the color-sense of 3040 children in the colored schools of the District of Columbia“* — *„A systematic method for the education of the color-sense in children“* — *„A case of acute chemosis“*; endlich in den Arch. of Otology (1880): *„A case of primary external inflammation of the mastoid.“*

Index-Catalogue, II, pag. 544. G.

Burns, zwei Brüder in Glasgow. — John B., der ältere, 1775 geboren, Regius Professor der Chirurgie und Lehrer der Geburtshilfe, war der Verfasser folgender Schriften, unter denen das Handbuch der Geburtshilfe die weiteste Verbreitung fand: *„The anatomy of the gravid uterus etc.“* (Glasgow 1799; Salem 1808) — *„Dissertations on inflammation“* (2 voll., Glasgow 1800) — *„Observations on abortion: etc.“* (London 1806; 2. edit. 1807; Amer. edit. 1808; 1809) — *„Practical observations on the uterine haemorrhage, etc.“* (London 1807). Die 1., 3. und 4. Schrift sind vereinigt in den *„Obstetrical works“* (3 voll., New York 1809) — *„The principles of midwifery: including the diseases of women and children“* (London 1809; 9. edit. 1837; 5. Americ. edit. Philadelphia 1820, 21; deutsche Uebersetzungen von E. H. C. Kölpin, Berlin 1820; nach der 6. Ausgabe von H. F. Kilian, Heidelberg 1827; nach der 8. von Demselben, Bonn 1834; holländische Uebers., Rotterdam 1825) — *„Popular directions for the treatment of the diseases of women and children“* (Glasgow 1811) — *„The principles of surgery“* (2 voll., London 1829—1838) — *„Popular guide of health“* (London 1834). Ausserdem einige Aufsätze im Edinb. Med. and Surg. Journal (1810, 12, 26), darunter: *„Observations on the formation and structure of the human ovum“*. Er starb 1850.

Med. Times 1844, pag. 178; 1850, I, pag. 148 (nicht zugänglich). — Callisen, III, pag. 352; XXVI, pag. 503. G.

Burns, Allan B., der jüngere Bruder, 1781 geboren, war Mitglied des College of Surgeons in London und Docent der Anatomie und Chirurgie und schrieb: *„Observations on some of the most frequent and important diseases of the heart, etc.“* (Edinburg 1809; Baltimore 1823; deutsche Uebers., Lemgo 1813) — *„Observations on the surgical anatomy of the head and neck“* (Glasgow 1811, w. 10 pl.; 2. edit. With a life of the author etc. by Granville S. Pattison, 1824; deutsche Uebers. von G. E. Dohlhoff, Halle 1821. Er starb 1813.

Index-Catalogue, II, pag 551. G.

Burow, zwei Chirurgen in Königsberg, Vater und Sohn. Der Vater, August B., wurde am 10. November 1809 zu Elbing geboren, wo sein Vater Regierungssecretär war. 1830 bezog er die Universität Königsberg, studirte ein Semester Theologie, um dann zur Medicin überzugehen. Hier hatte er das Glück, Männern wie Baer, Sachs, dem älteren Burdach nahe zu treten und schöpfte

aus ihrem Umgang entscheidende Einflüsse für seine wissenschaftliche Entwicklung. 1835 legte er in Berlin sein Staatsexamen ab, nachdem er in Königsberg mit einer Doctor-Arbeit promovirt hatte: *„De vasibus sanguiferis ranarum“*, deren Kupfertafel BAER auf Staatskosten herzustellen für werth befunden hatte. In Berlin machte DIEFFENBACH einen unverlöschlichen Eindruck auf ihn, so dass dessen Wirken das Vorbild seines Strebens wurde. Ein Jahr später wurde er in Königsberg, wo er sich niederliess, SACHS' Assistent und gründete 1846 seine (noch jetzt unter seinem Sohne bestehende) chirurgische Privat-Klinik, welche bald durch ihren wachsenden Ruf Kranke von Nah und Fern und vorwiegend aus Russland und Polen herbeizog. An dem Material dieses Institutes machte B. seine Erfahrungen, die er namentlich auf dem Gebiete der Chirurgie und Augenheilkunde in vielen Schriften niederlegte. Nachdem er 1839 sich als Docent an der Universität habilitirt hatte, wurde er 1844 zum Extraordinarius befördert, und nach wenigen Jahren wurde seine Poliklinik zur chirurgischen Universitätspoliklinik erhoben. Als B. dann 1859 seine Professur niederlegte, wurde die Poliklinik mit der Universitätsklinik vereinigt und seine Anstalt wieder Privat-Institut. Den Krieg von 1866 machte B. als consultirender Generalarzt der Armee v. Manteuffel's mit und wirkte vorzugsweise in den Lazarethen zu Aschaffenburg und Kissingen. 1870 leistete er demselben Rufe bei den Armeen des Prinzen Friedrich Karl Folge, obgleich er schon damals kränklich war. Westlich von Metz in St. Marie stationirt, musste B. hier anfangs allen Mangel und alle Noth des Krieges ertragen, da in diesen Gegenden die Proviantirung grosse Schwierigkeiten machte. Krank nach Königsberg zurückgebracht, erholte er sich nie wieder ganz und starb 1874. Aus einer Reihe von 39 Publicationen auf dem Gebiete der Chirurgie und Ophthalmologie sind besonders hervorzuheben: *„Physiologie und Physik des menschlichen Auges“* (1842) — *„Resultate der Beobachtung an 137 Schieloperationen“* (1844), vielfache Mittheilungen über die offene Wundbehandlung, über Plastik mit Hilfe der seitlichen Dreiecke, über die essigsaure Thonerde (letztere ist bekanntlich jetzt — nach 25 Jahren — der deutschen Pharmakopoe einverleibt). Ferner sind zu erwähnen Arbeiten über Brillenscala, über ein neues Optometer, über Gypsverbände, eine neue Klumpfussmaschine, über Herniotomie etc.

Genaueres Schriftenverzeichniss in D. Zeitschr. für Chirurgie 1874, pag. 591—594.

Red.

Der Sohn, *Ernst B., ist zu Königsberg geboren und ausgebildet, studirte demnächst noch in Berlin und wurde am 21. December 1860 promovirt. Seit Juni 1861 als praktischer Arzt in Königsberg, seit 1878 als ausserordentlicher Professor daselbst fungirend, leitet er die chirurgische Privat-Klinik seines Vaters. Seine umfangreicheren Leistungen sind: *„Laryngoskopischer Atlas“* (Stuttgart 1877) — *„Mittheilungen aus der chirurgischen Privat-Klinik“* (Leipzig 1875, 1877, 1880). Daneben viele Journal-Artikel.

Red.

Burresi, Pietro B., geboren am 28. März 1822 zu Poggibonsi, studirte Medicin an der Universität Siena und wurde im Jahre 1846 zum Doctor promovirt, worauf er bis zum Jahre 1848 in Florenz unter BUFALINI seine Studien fortsetzte. Zu gleicher Zeit prakticirte er als Arzt in dem nahen Poggibonsi und veröffentlichte die hierbei gemachten Erfahrungen in seinem *„Prospetto statistico delle malattie curate nella communità di Poggibonsi dall' agosto del 1845 a tutto il Decembre del 1849“* (Siena 1850) und wurde Gemeindearzt von Poggibonsi von 1849—1859. Noch viele andere kleinere Schriften medicinischen Inhalts erwarben ihm Ruf, und im Jahre 1859 wurde er von der toskanischen Regierung zum ordentlichen Professor der medicinischen Klinik und speciellen Pathologie an der Universität Siena ernannt. In seiner Schrift *„Sulla scelta del metodo conveniente agli studii medici“*, die im „Sperimentale“ veröffentlicht wurde, legte er das Programm seiner Lehrmethode nieder und empfahl die BUFALINI'schen Lehren, welche für die Unabhängigkeit der wissenschaftlichen Meinungen von dem damals noch in

Italien herrschenden Dogmatismus kämpften. Vom Jahre 1860 an war er ein fleissiger Mitarbeiter des „Sperimentale“, in welchem er seine verschiedenen klinischen Schriften über Diabetes, Acetonämie, essentielles Miliarfieber, Pneumonie, Typhus, Herzkrankheiten und Krankheiten des Nervensystems, besonders des Rückenmarkes, wie auch seine klinischen Comptes rendus veröffentlichte. Im Jahre 1877 wurde ihm die klinische Lehrkanzel in Turin angeboten, am 21. Februar 1878 übernahm er die Leitung der medicinischen Klinik in Florenz, wobei er seine Antrittsrede *„L'indirizzo scientifico ed il metodo diagnostico nella clinica“* (im „Sperimentale“ 1878 veröffentlicht) abhielt. Stets literarisch thätig, fuhr er fort, seine klinischen Erfahrungen im „Sperimentale“ niederzulegen, wo seine letzte Schrift: *„Un tumore primitivo del mediastino anteriore“*, im Novemberheft dieses Jahres (1883), nach seinem Tode, erschienen ist. Von einer acuten Pleuropneumonie überfallen, starb er nach viertägigem Krankenlager zu Poggibonsi, seinem geliebten Landsitz bei Florenz, am 14. October 1883. — B. genoss als Arzt und als Lehrer einen grossen und wohlverdienten Ruf; seine Schüler liebten ihn, die Regierung ehrte ihn mit mehrfachen Ehrenbezeugungen. Auch als Abgeordneter wurde er einmal in's Parlament gewählt. Als Schriftsteller gab er klar und exact seine Ansichten wieder und seine Schriften sind durch eine schöne Form der Sprache ausgezeichnet. Als Mann der Wissenschaft gehört er der Uebergangsperiode der italienischen Medicin vom Alten zum Neuen an. Cantani.

Burrhus, s. Borri.

Burrows, George Man B., zu London, war im Mai 1771 zu Chalk bei Gravesend geboren, kam 1793 nach London, studirte im Guy's und St. Thomas' Hospital, prakticirte dann daselbst, gründete 1812 mit anderen Collegen die „Association of Surgeon-Apothecaries of England and Wales“ und 1814 zusammen mit Anthony Todd Thomson und Royston das *„London Medical Repository“*, dessen Redaction er von 1814—17 leitete. 1816 zog er sich aus der Praxis zurück, widmete sich ganz der Behandlung der Geisteskranken, indem er eine kleine Privatanstalt für solche, und 1823 ein grösseres Asyl zu Clapham errichtete und schrieb um diese Zeit im gedachten Journal u. A. gegen Esquirol und Falret: *„Observations on the comparative mortality of Paris and London in the year 1813“* (1815) — *„Some observations on the pathology of insanity“* (1816), ferner in besonderen Schriften: *„Cursory remarks on a bill, now in the house of peers for regulating mad-houses“* (London 1817) — *„A statement of circumstances, connected with the apothecaries act, and its administration“* (1817) — *„An inquiry into certain errors relative to insanity and their consequences, etc.“* (1820; deutsch von J. C. A. Heinroth, Leipzig 1822) — *„Commentaries on the causes, forms, symptoms, and treatment, moral and medical, of insanity“* (1828; deutsch in der Klin. Handbibliothek, Bd. IV, Weimar 1831; Amerik. Ausgabe). Er erwarb sich dadurch den Ruf eines ausgezeichneten Irrenarztes. 1843 zog er sich von der Leitung des Asyles in Clapham zurück und starb am 29. October 1846.

London Medical Gazette. N. S. III, 1846, pag. 1038. — Callisen, III, pag 357; XXVI, pag. 504. G.

Burser, Joachim B. (Burserius), stammte aus Kamentz, war eine zeitlang Stadtarzt von Annaberg und folgte später einem Rufe nach Dänemark, nach Sora, wo er Medicin lehrte und 1649 im Alter von 56 Jahren starb. Seine Hauptbedeutung lag auf botanischem Gebiet, so dass mit Uebergehung der dort einschlagenden botanischen, resp. naturwissenschaftlichen Leistungen, hier nur zu erwähnen sind: *„Disceptatio de venenorum natura et qualitatibus“* (Basel 1625, Leipzig 1625) — *„De febre epidemica petechiale probe agnoscenda et curanda commentatio etc., etc.“* (Leipzig 1621) und briefliche Auslassungen über denselben Gegenstand (Leipzig 1625).

Biogr. méd. III. Red.

Burserius, s. BORSIERI DE KANILFELD.

Burtin, François Xavier B., zu Mastricht im December 1743 geboren, studirte in Löwen und begann 1767 in Brüssel zu prakticiren. Als Arzt zeichnete er sich mehr in der Praxis und als Leibarzt des Prinzen Carl von Lothringen, in der Literatur durch seine Oryctographie Belgiens (1784) und durch Studien über die dortigen fossilen Hölzer nach eigenen Sammlungen aus. Er starb 1818.

van den Corput. — Red.

Burton, John B., 1697—1771, war ein auf aussermedicinischen Gebieten sehr fruchtbarer Schriftsteller, der, praktisch als Geburtshelfer thätig, neben einer Biographie BOERHAAVE's (London 1748) noch „*A treatise on the non-naturels etc.*" (York 1738) und ein „*New system of midwifery etc.*" (London 1751, franz. mit Anmerkungen, Paris 1771—1775) erscheinen liess. In einem Brief an SMELLIE setzte er (London 1755) diesem seine Ansichten über geburtshilfliche Theorie und Praxis auseinander und publicirte noch casuistische Mittheilungen über Monstrositäten und über Operationen am Uterus.

Dict. hist. II. Red.

Busch. Ausser den sogleich gesondert abgehandelten verstorbenen resp. noch am Leben befindlichen deutschen Aerzten dieses Namens führen ältere Quellen an: Johann David B., 1755 geboren und von 1781 ab Professor in Marburg, als Verfasser einer Dissertation gegen den Missbrauch der Aloë bei Hämorrhoiden (Marburg 1781), sowie einer „*Lucina*", eines „*Archiv für Rossärzte*" und einer „*Anführung des Landvolkes zu der körperlichen Erziehung der Kinder*" (Marburg 1787, 1794). — Ferner: Johann Jakob B., in Marburg (als des Vorigen Vater) geboren, 1727—1786, der daselbst Professor mehrerer Fächer war, aber nur eine Dissertation über Beschädigungen durch Kälte hinterliess. — In Hamburg wirkte Paul Heinrich B., der ausser der „*Dissert. de aeris in sanguinem actione et utilitate*" (Strassburg 1780) noch „*Verhaltungsregeln für Schwangere etc.*" (Hamburg 1782) veröffentlicht hat.

Red.

Busch, Dietrich Wilhelm Heinrich B., einer der berühmtesten Professoren der Geburtshilfe Deutschlands in der ersten Hälfte dieses Jahrhunderts, wurde am 16. März 1788 zu Marburg in Kurhessen geboren. Er entstammte einer Professoren-Familie, denn bereits sein Grossvater und Vater (s. oben) hatten als Professoren der Medicin an der Universität Marburg gewirkt. Seine Studien trieb und beendete er in seiner Vaterstadt und wurde am 4. Juni 1808 von seinem eigenen Vater promovirt. Schon früher hatte er, vom November 1806 bis August 1807, im französischen Lazarethe freiwillig als Arzt Dienste gethan und ebenso im Lazarethe der polnischen Legion vom December 1807 bis März 1808. Er betheiligte sich an dem Aufstande, welcher, vom Freiherrn von Dörnberg gegen den König von Westphalen Jérome Napoléon organisirt, gleich nach der SCHILL'schen Erhebung in Hessen ausbrechen sollte, um die Fremdherrschaft abzuschütteln. Die Verschwörung wurde aber verrathen und dadurch im Keime erstickt. Mehrere Theilnehmer wurden ergriffen und erschossen, darunter B.'s Freund Professor STERNBERG, während B. gewarnt, mit anderen Genossen Zeit fand, zu fliehen. Er hielt sich durch einige Monate hindurch im Kölnischen Sauerlande bei einem Oberförster versteckt. Bald darauf wurde er amnestirt, namentlich deshalb, weil er früher freiwillig Dienste in Militärhospitälern gethan hatte. Von nun an diente er unausgesetzt in französisch-westphälischen Lazarethen, bis October 1813 durch Einrücken russischer Truppen das ephemere Königreich Westphalen von der Landkarte verschwand. Er übernahm dann das russische Lazareth. Januar 1814 wurde er zum Generalfeldmedicus bei dem Generalstabe (oberster Feldarzt) der in das Feld rückenden hessischen Armeecorps ernannt. December 1814 aus dem Feldzuge zurückgekehrt, wurde er zum Prof. extraordinarius ernannt und hielt

als solcher Vorlesungen über Chirurgie. Als nach der Rückkehr Napoleons von Elba nach Paris die Kriegsfackel von Neuem aufzulodern begann, rückte er neuerdings mit den hessischen Truppen in das Feld. Zum zweitenmale zurückgekehrt, konnte er sich endlich dauernd seiner akademischen Laufbahn widmen. 1817 vermählte er sich und im gleichen Jahre wurde er Prof. ordinarius. Da er sich von der Chirurgie abgewendet und vollständig der Geburtshilfe gewidmet hatte, bekam er 1820 die Professur und Klinik der Geburtshilfe. 1829 erhielt er nach ELIAS VON SIEBOLD's Tod einen Ruf als Professor der Geburtshilfe und Vorstand der geburtshilflichen Klinik nach Berlin, den er auch annahm. Hier wurden ihm viele Ehren und Auszeichnungen zu Theil. Literarisch war B. sehr thätig. Seine kleineren Arbeiten erschienen zumeist in dem von ihm in Gemeinschaft mit MENDE in Göttingen und RITGEN in Giessen redigirten Journale „Gemeinsame Zeitschrift für Geburtskunde" (1825—1834), sowie in den dieser Zeitschrift folgenden Journalen „Neue Zeitschrift für Geburtskunde" (1834—1853) und „Monatsschrift für Geburtskunde" (1853—1869), an deren Redaction er sich bis zu seinem Tode betheiligte. Von seinen grösseren Arbeiten wären zu nennen: *„Lehrbuch der Geburtskunde"* (erschienen in fünf Auflagen 1829—1842) — *„Das Geschlechtsleben des Weibes in physiologischer, pathologischer und therapeutischer Beziehung"* (5 Bde., Leipzig 1839—1844, 8.) — *„Atlas geburtshilflicher Abbildungen etc."* (2 Aufl. 1841 und 1852, ein heute noch zu Unterrichtszwecken brauchbares Werk). In Gemeinschaft mit MOSER verfasste er das *„Handbuch der Geburtskunde in alphabetischer Ordnung"* (4 Bde., Berlin 1840—43 u. s. w.). Der Richtung seiner Zeit entsprechend, cultivirte B. nahezu ausschliesslich das Gebiet der Geburtshilfe und da wieder namentlich das operative Gebiet derselben, während er der Lehre von den Frauenkrankheiten nur eine geringe Aufmerksamkeit zuwandte. Er verbesserte die Methode der Wendung und betheiligte sich an der Förderung der Lehre von der künstlichen Frühgeburt. Ein grosses und dauerndes Verdienst erwarb er sich durch die Beigabe der nach ihm benannten Haken am oberen Griffende der Zange, da dieses Instrument erst von da an seinen eigentlichen Zweck — Zug ohne Druck — erfüllt. Als klinischer Lehrer war B. sehr beliebt. Er starb an Apoplexie am 15. März 1858.

Seine Biographie giebt Credé im IX. Bande der Monatsschrift für Geburtskunde und Frauenkrankheiten (1858), pag. 328. Beigefügt dieser Biographie ist ein wohlgetroffenes Porträt B.'s.

Kleinwächter.

Busch, Carl David Wilhelm B., in Bonn, war am 5. Januar 1826 zu Marburg als Sohn von Dietrich Wilhelm Heinrich B. geboren, siedelte 1829 mit Diesem nach Berlin über, studirte von 1844—48 auf der dortigen Universität, wobei er sich besonders der Anleitung und des Wohlwollens von JOHANNES MÜLLER zu erfreuen hatte, indem er zu denjenigen Schülern gehörte, die von ihm zur Mitarbeit auf dem Gebiete der ihn damals ausschliesslich beschäftigenden vergleichenden Anatomie herangezogen wurden. Dieser letzteren gehörten denn auch einige von B. noch als Student in MÜLLER's Archiv (1847) veröffentlichte Arbeiten, seine Inaug.-Dissertation (1848), einige spätere Arbeiten (MÜLLER's Archiv 1849, 50, 55), sowie eine eigene Schrift über einige wirbellose Seethiere (1851) an. Zu Untersuchungen über die letzteren hatte er, nachdem er im Sommer 1848 einige Monate in den Lazarethen zu Schleswig thätig gewesen, auf einer im folgenden Frühjahre unternommenen grösseren Reise nach Grossbritannien, Spanien, Algerien und darauf auch nach Paris, Wien und Triest Gelegenheit gehabt. 1851 trat er als Assistent in LANGENBECK's Klinik, habilitirte sich 1852 als Privat-Docent und liess, ausser einigen histologischen Arbeiten, seine *„Chirurgischen Beobachtungen, gesammelt in der königl. chirurg. Universitäts-Klinik zu Berlin"* (Berlin 1854) erscheinen. 1855 wurde er zur Leitung der chirurgischen Klinik nach Bonn, zunächst als Prof. e. o., berufen und hat von da an, im Laufe der Jahre, bis zu seinem Tode nicht wenig dazu beigetragen, der medicinischen Facultät dieser Universität neuen Glanz zu verleihen. Ein von ihm

1857 bereits begonnenes *„Lehrbuch der Chirurgie“* (Berlin, Bd. I, 1857; Bd. II, Abth. 1—3, 1860, 64, 69) wurde erst nach einer Reihe von Jahren vollendet; er war aber inzwischen vielfach anderweitig literarisch thätig. 1860 übernahm er auch die chirurgische Hospitalarzt-Stelle im Johannis-Hospital zu Bonn, war 1866 und 1870—71 während der Kriege in Böhmen und Frankreich als consultirender General-Arzt thätig, und wurde 1866 Geh. Medicinal-Rath. Nachdem er weiter noch ein Decennium rastlos als Chirurg, Kliniker und Schriftsteller gewirkt hatte, raffte ihn am 24. November 1881 eine Perforations-Peritonitis dahin. — Neben seiner in hohem Grade anregenden Lehrthätigkeit hat B. eine ganz ausserordentliche schriftstellerische Fruchtbarkeit entwickelt, indem ein Verzeichniss seiner sämmtlichen Arbeiten auf dem Gebiete der vergleichenden Anatomie, der menschlichen Physiologie, der pathologischen Anatomie, Ophthalmologie und Chirurgie nicht weniger als 145 Nummern umfasst, von denen allerdings fast $^2/_3$ auf Vorträge kommen, die von ihm in den Jahren 1856—1881 in der Niederrheinischen Gesellschaft für Natur- und Heilkunde in Bonn gehalten worden sind. Es ist sehr schwer, in kurzen Zügen auch nur annähernd ein Bild von diesen höchst mannigfaltigen Arbeiten zu geben. Mit Uebergehung derselben aus der Physiologie (Verdauung, Functionen der Augenmuskeln, des M. serrat. antic. major), pathologischen Anatomie (Lupus, Epitheliome, Melanome, Lymphosarkome u. s. w.) und Ophthalmologie (Cysticercus, Cataract, Entropium) sei erwähnt, dass er mehrfach über Wundbehandlung, auch nach Verbrennung u. s. w. schrieb, ferner über Pyämie, Trismus, Erysipelas, Wunddiphtherie, Carbunkel, über die Anwendung der Narkose. Er beschäftigte sich vielfach mit den Kriegsverletzungen, den sogenannten Luftstreifschüssen und experimentell mit dem Mechanismus der Schussfracturen, namentlich bei der Einwirkung aus grosser Nähe; er widmete den Geschwülsten viel Aufmerksamkeit, darunter besonders den retro-pharyngealen, dann auch den Harnorganen (Stricturen, andere mechanische Hindernisse der Urinentleerung). Die Lehre von den Luxationen und Fracturen bereicherte er durch experimentelle Untersuchungen und reiche eigene Erfahrungen; ebenso widmete er den Gelenkkrankheiten und deren Folgen, auch der Brucheinklemmung und den Varietäten der Hernien seine besondere Aufmerksamkeit. Unter seinen operativen Errungenschaften sind namentlich die Beseitigung von Narben und anderen Contracturen, die Ausmeisselung eines Nerven aus einem Callus, verschiedene Verbesserungen plastischer Operationen u. s. w. anzuführen; überall aber zeigte er sich Anhänger der conservativen Chirurgie. — Die hauptsächlichsten Publicationsorte von B.'s Arbeiten sind, ausser den angegebenen: Charité-Annalen (1857, 58), VIRCHOW'S Archiv (1858, 59), v. GRAEFE'S Archiv (1858), v. LANGENBECK'S Archiv (Bd. IV, VII, XIV—XXII, XXVII, 1863—81), Verhandlungen der Deutschen Gesellschaft für Chirurgie (1873, 74, 76, 77, 81), Centralbl. für Chirurgie (1874, 1881) und die Zeitschriften, in welchen die Verhandlungen der Niederrheinischen Gesellschaft in der angegebenen Zeit publicirt wurden.

O. W. Madelung im Archiv für klin. Chirurgie. Bd. XXVII. 1882, pag. 490.

Gurlt.

*Busch, Friedrich B., Sohn des Arztes Fr. L. Ferd. B. zu Elbing, am 9. September 1844 geboren, war während seiner Studien zu Jena, Königsberg und Berlin Schüler v. RECKLINGHAUSEN'S, VIRCHOW'S, LANGENBECK'S. Am 18. Mai 1866 promovirt und 1867 approbirt, fungirte er als Assistent an der königl. chir. Klinik, als Privatdocent und seit 1875 als Professor extraord. für Chirurgie in Berlin. Seine wesentlichsten Arbeiten sind: *„Fettembolie“* (VIRCHOW'S Archiv, Bd. XXXV) — *„Tuberkulose der Chorioidea“* (Daselbst Bd. XXXVI) — *„Experimentelle Ostitis und Nekrose“* (v. LANGENBECK'S Archiv Bd. XX, XXI, XXII. Deutsche Zeitschrift für Chirurgie, Bd. VIII und X). Endlich bearbeitete er die *„Allgemeine Orthopädie, Gymnastik, Massage“* (als II Bd., 2. Abtheilung von v. ZIEMSSEN'S Handbuch der Allgemeinen Therapie. Leipzig 1883).

Red.

von dem Busch. Name dreier älterer Mediciner, von denen zwei bestimmt durch verwandtschaftliches Verhältniss zusammenhängen, nämlich Heinrich von dem B., 1644—1682, aus Emden, der die letzten 11 Jahre seines Lebens in Bremen als Stadtarzt wirkte und *„De delirio“* (Leyden 1668) schrieb, — und dessen Sohn Lorenz von dem B., 1672—1712, der sich von Bremen nach Leyden und Franeker begab, weite Studienreisen speciell nach Italien machte und neben zwei geburtshilflichen Dissertationen keine Spur seiner Thätigkeit als Professor (?) in Bremen hinterlassen hat. — Gerhard von dem B., 1791 als Sohn eines Juristen in Bremen geboren, promovirte in Göttingen mit einer Schrift über das Coecum und den Processus vermiformis (1814), redigirte die Salzburger medicinisch-chirurgische Zeitung und übersetzte PIMBERTON'S Werk über die Unterleibskrankheiten, sowie LAWRENCE'S Buch über die Hernien aus dem Englischen (Bremen 1817, resp. 1818).

Red.

Busennius, Antoine B., war zuerst in Löwen, wo er seine Ausbildung genossen hatte, eine zeitlang lehrend thätig, dann — von 1550 — Stadtarzt in Antwerpen. Er ist erwähnenswerth wegen seiner umfangreichen Bildung in der Medicin der Alten und edirte einen *„Commentarius in Galenum de inaequali temperie“* (Antwerpen 1553).

Biogr. méd. III. Red.

*Bushnan, John Stevenson B., wurde auf seinen Studienreisen zu Heidelberg 1836 zum Med. Dr. promovirt, kehrte dann nach Schottland zurück und wurde F. R. C. P. zu Edinburg 1839. Nach längerer praktischer Thätigkeit lebt er jetzt in einem Landorte Southamptons. Seine publicistische Thätigkeit begann 1833 mit *„Dieffenbach on the nose“* und *„Worms in the blood“*. Unter einer Reihe mehr populärer und Streitschriften behandelte er noch: *„Cholera and its cures“* (1850) — *„Psychology and physiology“* — *„Religious revivals in relation to nervous and mental diseases“* (Journ. of ment sc. 1859, 1860). — Von 1849—1852 war B. Herausgeber der Med. Times.

Red.

*Businelli, Francesco B., ist geboren zu Maniago (Venedig) im Jahre 1828. Von 1846 studirte er Medicin zunächst in Padua, dann in Wien, wo JAEGER jun. und v. ARLT bis 1853 (dem Jahre seiner Promotion) seine hauptsächlichsten Lehrer waren. 1854 wurde er Assistent der Augenklinik in Wien, seit 1861 wurde er Professor der Augenheilkunde zuerst zu Sassari, dann zu Modena (1872) und siedelte neuerdings nach Rom über. Die Reihe seiner Publicationen ist bedeutend; neben Uebersetzungen, Berichten (speciell auch über die Verhältnisse auf der Wiener Augenklinik) und einer umfangreichen Casuistik publicirte er: *„Intorno al astenopia“* (Giorn. della R. acad. med. di Torino 1860) — *„Osservazioni critiche sul opera del Dott. Gritti“* (Giorn. d' oftalm. 1862) — *„Resoconto dei casi oculistici etc.“* (Daselbst 1865) — *„Sulla lussazione sottocongiuntivale del cristallino etc.“* (Gaz. med.-ital. delle Prov. Vente 1869) — *„Sul estrazione di corpi estranei penetrati nell' occhio“* (Brief an die Akademie in Modena 1869, dazu 1870 3 Fälle) — *„Sull' ottalmia dei neonati“* (Jahrb. d. Ges. d. Naturf. in Modena 1872) — *„Sulla iride-coroïdite simpatica etc.“* (Verhdl. d. Akademie in Modena). — Neuerdings: *„Nouveau procédé de blépharoplastie“* und *„Traitement de la conjonctivite croupeuse et diphthéritique par .... le chloral hydrate“* (Vorgetr. auf dem internationalen ophthalm. Congress zu Mailand).

Red.

Bussemaker, Ulco Cats B., 1810 zu Deventer geboren, studirte in Groningen, wo er um 1835 die Doctorwürde erhielt auf eine *„Dissertatio philolog. Medic. inaugur., exhibens librum XLIV Collectaneorum medicinalium Oribasii, c. adj. versione latina adnotationibusque“*, einer ausgezeichneten Arbeit, worin B. nicht allein über ORIBASIUS handelt, sondern auch viele bisher unbekannte Thatsachen mittheilte über ANTYLLUS, APOLLONIUS, HELIODOROS, RUFUS (EPHESIUS)

und SORANUS. 1838 gab er in der durch HEYE redigirten Zeitschrift „*Werken en Meeningen*“ Näheres über ORIBASIUS, das durch ANGELO MAGI ausgegebene 50. Buch der Collectanea und über die chirurgische Behandlung der Harnröhrenstrictur durch HELIODORUS, heraus. Einige Zeit danach ging er nach Berlin um die nachgelassenen Schriften von DIETZ über ORIBASIUS zu studiren, fand da seinen Landsmann C. DAREMBERG und gab später 1851 — 1870 mit diesem die sämmtlichen Schriften von ORIBASIUS heraus, da beide eine Stelle in Paris bekommen hatten (an der Bibliotheca Mazarina). B. blieb dann in Paris, wo er im Januar 1865 starb. In der Bibliothèque grecque von DIDOT bearbeitete er drei Theile des ARISTOTELES und Poëmata graeca medicinalia. C. E. Daniëls.

Busson, Julien B., geboren zu Dinan 1717, ging vom geistlichen Stande zur Medicin über, deren Doctorhut er 1742 zu Paris empfing. In seiner Dissertation empfahl er die Perforation des Trommelfells zu Heilzwecken. Nach einer kurzen Pariser Thätigkeit ging er nach Rennes, jedoch nur um 1769 definitiv nach Paris zurückzukehren. Seine sonstigen Schriften sind unbedeutend.

Biogr. méd. III. Red.

Bustamante. Zwei spanische Aerzte dieses Namens sind zu unterscheiden, nämlich: B. de Paz (BENOIT) Arzt zu Salamanca, der den „*Methodus in VII aphorismorum libris ab Hippocrate observat. etc.*“ (Venedig 1550) erscheinen liess — und Juan B. de la Camara, geboren zu Alcala de Henarez und daselbst Professor der Medicin, der jedoch nur „*De reptilibus verae animantibus sanae scripturae*“ verfasste, die in zwei Auflagen, in Alcala de Henarez (1595) und in Lyon (1620) erschienen.

Biogr. méd. III. Red.

Butcher, Richard G. B., zu Dublin, ausgezeichneter Chirurg, über den wir nicht die mindesten biographischen Notizen zu finden im Stande waren, war Chirurg und Docent beim MERCER'S Hospital daselbst, später bei Sir P. DUN'S Hospital und Universitäts-Docent. Er wurde von seinen Collegen durch Verleihung des Ehrendoctortitels Seitens der Dubliner Universität, und durch Erwählung zum Präsidenten des Royal College of Surgeons of Ireland geehrt und starb nach 1874. Besonders verdient hat er sich um die Resectionen der Knochen und Gelenke und die conservative Chirurgie überhaupt gemacht und äusserst günstige Resultate mit seinen sehr zahlreichen Operationen erzielt. Seine grösstentheils im Dublin Quarterly Journ. of Med. Sc. und dessen Fortsetzung erschienenen sehr zahlreichen Aufsätze, meistentheils Operationsfälle betreffend, sind bis 1865 gesammelt in seinen: „*Essays and reports on operative and conservative surgery*“ (Dublin 1865, w. 62 pl.). Fast die Hälfte davon nehmen die Resectionen und Exstirpationen der Knochen und Gelenke ein; ausserdem: Arterienwunden und ihre Behandlung, Geschwulst-Exstirpationen, Amputationen, Fracturen, Operation der Hasenscharte u. s. w. Es liegen auch noch spätere Publicationen ähnlicher Art von ihm vor. G.

Butini. Zwei Schweizer Aerzte. Isaac B., Arzt in Genf zu Ende des 16. und Anfang des 17. Jahrhunderts, commentirte und gab heraus mehrere Werke von HIPPOCRATES, GALENUS und CELSUS. — Jean-Antoine B., gleichfalls Arzt in Genf, 1723 geboren, machte sich durch folgende Schriften bekannt: „*Dissertatio hydraulico-medica de sanguinis circulatione*“ (1776) — „*Lettre sur la cause de la nonpulsation des veines*“ (Lausanne 1761). Unger.

*__Butlin__, Hy. Trentham B., F. R. C. S. 1871, chirurgisch thätig am Metropol. Free Hosp. und anderen Londoner Hospitälern, errang den Jacksonian-Preis (1873) mit der Arbeit „*Ununited fractures*“ und schrieb später „*On the relations of sarcoma to carcinoma*“ (1880). Eine Reihe Berichterstattungen und casuistischer Mittheilungen in den St. Barthol. Hosp. Reports rühren von seiner Feder her.

Red.

Butter, William B., 1726—1805, Mitglied des Edinburger Royal College und zuerst in Derby, dann in London thätig, ist der Verfasser von *„Method of cure of the stone chiefly by injections etc.“* (Edinburg 1754, franz. von ROUX), — mehrerer Dissertationen (daselbst 1757 und 1761) — eines Buches über die Heilbarkeit des Keuchhustens durch Schierlingpräparate, welches in London 1773 erschien, ohne bei der Kritik Glück zu machen. — Ausserdem von *„An account of puerperal fevers as they appear in Derbyshire etc.“* (London 1775) — *„Treatise on the disease commonly called angina pectoris“* (Daselbst 1791, 1806) — *„A treatise on the venereal rose“* (Daselbst 1799) — *„A treatise on the infantile remittent fever“* (London 1782, 1806) und endlich von *„An improved method of opening the temporal artery etc.“* (London 1783).

Dict. hist. II. Red.

Butterweck, s. BOUTERWECK, Friedrich B.

Buxbaum. Der Vater Andreas B., der als Arzt in Merseburg wirkte und daselbst 1730 starb, schrieb (Merseburg 1695) eine *„Catechesis medica etc.“* und bestimmte den Sohn Johann Christian B. ebenfalls zur Medicin. Dieser refusirte jedoch, ging ganz zur Botanik über und hat nur auf diesem Gebiet gearbeitet.

Biogr. méd. III. Red.

Buzinkai, Georg B., ungarischer Nationalität, geboren 1669, trat wegen schwacher Gesundheit von der Theologie zur Medicin über, studirte in Bremen, Leyden und Franeker und doctorirte hier 1733 mit einer Abhandlung über Gifte und Gegengifte. Nachdem er einige Jahre in Amsterdam prakticirt hatte, wurde er Stadtarzt in Debreczin, wo er — nach der unten angegebenen Quelle — erst 1768 starb. Seine späteren Schriften sind in ungarischer Sprache abgefasst.

Biogr. méd. III. Red.

***Buzzard**, Thomas B., der 1860 Londoner Doctor wurde, hat sich vorwiegend mit Nerven- und Rückenmarkskrankheiten beschäftigt und ausser den *„Clinical aspects of syphilitic nervous affections“* (1874) und *„Lepra anaesthetica“* (3. Bd. der Clin. soc. Transact.) eine reiche einschlagende Casuistik theils in dem soeben genannten Journal, theils im Brain und in der Lancet während der Jahre 1875—1880) gegeben, zuletzt: *„Clinical lectures on locomotor ataxy“* (Lancet 1880).

Red.

Buzzi, Franz B., italienischer Chirurg und Augenarzt, der in der letzten Hälfte des vorigen Jahrhunderts am Spedale maggiore in Mailand thätig war, hat sich einen besonderen Ruf durch die Entdeckung der Macula lutea erworben. In den Opusc. scelti sulle science e sulle artidi, Milano, Vol. 5, p. 94, 1782, theilte er unter dem Titel: *„Section zweier an der Gelbsucht Verstorbenen, die besonders in Rücksicht auf die Beschaffenheit der Augen gemacht wurde“* mit, dass in einem Punkt seitlich von der Eintrittsstelle des Sehnerven die Netzhaut gesunder Augen stets gelblich gefärbt sei, und in einer im Jahre 1784 in demselben Journal erschienenen Untersuchung über die Kakerlaken beschreibt er nochmals den gelben Fleck und sagt auch, dass er ein anatomisches Präparat desselben conservirt habe. Man muss auf Grund dieser Arbeiten B. unbedingt als Entdecker der Macula lutea gelten lassen, und diejenigen Autoren sind entschieden im Unrecht, welche die B.'sche Entdeckung anzweifeln, indem sie meinen: B. habe die bei Icterus total gelb gefärbte Netzhaut und nicht die physiologisch gelb gefärbte Macula beschrieben. Jene beiden Arbeiten beweisen es, dass B. in gesunden Augen die Anwesenheit der Macula lutea entdeckt und eine allerdings noch sehr dürftige Beschreibung derselben geliefert habe. Unabhängig von ihm entdeckte SÖMMERRING bekanntlich 11 Jahre später die Macula nochmals und entwarf eine genaue Schilderung derselben: *„De foramine centrali limbo luteo cincto retinae humanae“* (Comment. soc. Gott. XIII, 1795—1798). Uebrigens sind die B.'schen Arbeiten auch in deutscher Uebersetzung erschienen und zwar in Weigel, Italienische

medicinisch-chirurgische Bibliothek, Leipzig 1797, Bd. III, Stück 2, pag. 96 und Bd. IV, Stück 1, pag. 17, Leipzig 1798. — Auch als praktischer Augenarzt ist B. nicht ohne Bedeutung gewesen; so hat er z. B. die künstliche Pupillenbildung vermittelst der Iridodyalise als einer der ersten italienischen Aerzte ausgeführt.

Magnus.

*Byrne, John Augustus B., studirte in der zweiten Hälfte der Vierziger-Jahre und wurde M. B. Dublin 1848, L. K. O. C. P. Jreland 1864. Seine Thätigkeit an der dortigen Universität, am Katharinen- und St. Vincents Hospital, sowie seine publicistischen Leistungen beziehen sich auf das gynäkologische Gebiet. 1865 veröffentlichte er (im Dublin. med. Journ.): „*Fatty and hydatigenous degeneration of the placenta*“: — in demselben Journal dann eine Reihe interessanter Fälle (1862, 1863, 1875), dann im Dublin. quarterl. Journal eine grössere Arbeit über Puerperalfieber und Puerperalmortalität (Vol. 48) und noch mehrere in der Dubl. Obstetr. Soc. vorgetragene ähnliche Themata.

Red.

C.

Um die Schreibweise der Namen — mit C oder mit K — festzustellen, ist möglichst durchweg auf die Originalwerke der Autoren zurückgegangen. Auf K ist bei einigen latinisirten Namen und dann noch ausdrücklich hingewiesen worden, wenn ein Autor selbst seinen Namen bald mit C, bald mit K geschrieben hat. — Die Namen des Collectiv-Artikels „Chinesische Aerzte" finden sich nicht noch einmal unter besonderen Spitzmarken wiederholt. — Die mit * bezeichneten Biographien sind die der um Mitte 1884 noch Lebenden.

de Caballis (Cavallus), s. CAVALLO.

Cabanis, Pierre Jean Georges C., französischer Arzt, Philosoph und Schriftsteller, wurde in Roznac (Charente-Inférieure) am 5. Juni 1757 geboren. Im Alter von 14 Jahren kam er nach Paris und kaum 16jährig begleitete er 1773 als Secretär den Fürstbischof von Wilna, einen polnischen Magnaten Massak nach Warschau, woselbst er Zeuge des stürmischen Reichstages war. Nach Verlauf von zwei Jahren kehrte C. nach Paris zurück und widmete sich Anfangs dem Studium der schönen Wissenschaften, dann wandte er sich der Medicin zu. Im Jahre 1783 wurde er Dr. med. und fing an, sich mit ärztlicher Praxis zu beschäftigen. Er wurde bald Professor der Hygiene (aux écoles centrales), dann Professor der Klinik an der École de Médecine, Mitglied des Institut national, Mitglied des Rathes der Fünfhundert und zuletzt Administrator der Hospitäler von Paris. Er bekannte sich offen als Anhänger der Revolution, war ein Genosse und Freund Mirabeau's und Condorcet's und starb am 5. Mai 1808 zu Reuil bei Paris. C. hat sich weniger als Arzt, denn als Schriftsteller und Philosoph einen Namen gemacht; seine gesammelten Werke sind 1823—1825 in Paris erschienen; sein Hauptwerk ist: *„Traité de physique et de morale de l'homme"* (Paris 1802; auch deutsch von JACOB, Halle 1824). C. ist in seinen Ansichten sensualistisch; die Seele oder das Lebensprincip ist ihm eine Substanz, welche die Naturelemente der Organe in Verbindung erhält und sich im Tode von denselben trennt. Neben medicinischen Studien beschäftigte er sich mit schöner Literatur.

Biographie médicale T. 3. Paris 1821, pag. 97—107. Dictionnaire encyclopédique des sciences médicales T. 11, Bro—Cam. Paris 1870, pag. 352—356. — H. Montanier, daselbst ist auch ein Verzeichniss aller Schriften C.'s. L. Stieda.

***Cabissol**, Louis-Jean-Dominique C., französischer Marinearzt 1. Cl., geboren zu Toulon, wurde 1831 zu Montpellier Doctor mit der These: *„Quelques considérations sur l'hygiène navale"*, machte mehrere Mittheilungen

aus der Abtheilung von REYNAUD, erstem Chef-Chirurgen der Marine zu Toulon, im Journ. des connaiss. méd.-chir (1836) und Bullet. de thérap. (T. 14, 16, 17, 1838—39), über Anwendung der rohen Baumwolle beim Erysipelas, die Anwendung des Jods bei Hygromen und Schleimbeutel-Wassersuchten, die Vorzüge der expectativen Behandlung bei Comminutivfracturen und Wunden der grossen Gelenke, die Behandlung der syphilitischen Krankheiten u. s. w.

Berger et Rey, pag. 41. G.

Cabrol, Barthélemy C., französischer Chirurg aus dem 16. Jahrhundert, geboren in Gaillac, prakticirte in Montpellier, wo er von Heinrich IV. mit der Demonstration der Anatomie an der Universität beauftragt wurde. C. war nicht nur ausgezeichneter Chirurg, sondern auch Physiologe und Mediciner und seine diesbezüglichen Arbeiten sind niedergelegt im *„Collegium anatomicum clarissim. trium virorum Jacobini, Severini et Cabrolii“* (Hannover 1654). Unger.

Cachet, Christophle C., geboren in Neufchâteau (Lothringen) 1572, studirte er zuerst in Pont-à-Mousson, später in Padua, blieb dort mehrere Jahre, um dann nach Frankreich zurückzukehren und in Toul und Nancy zu prakticiren. C. erwarb sich grossen Ruf und wurde Arzt des Herzogs von Lothringen. In seinen Schriften, deren er mehrere verfasste, giebt er sich als warmen Anhänger des HIPPOKRATES und der Griechen zu erkennen, indem er gleichzeitig eifrig gegen die Astrologen, Alchymisten und Charlatane seiner Zeit ankämpfte. — Schriften: *„Controversiae theoriae practicae in primam aphorismorum Hippocratis sectionem“* (Toul 1612) — *„Apologia in hermetici cujusdam anonymi scriptum de curatione calculi“* (Daselbst 1617). Unger.

Cadet de Gassicourt. Arzt Ludwig XIV. und sonst ein geschätzter Chirurg, der 1745 starb, war der Vater von Louis-Claude C. de G., Apotheker, geboren in Paris 1731. Dieser machte sich durch zahlreiche Arbeiten auf chemisch-pharmaceutischem Gebiete bekannt. Er wurde Mitglied der Akademien von Paris, Lyon und Toulouse und ward ausserdem wiederholt vom Staate mit chemischen Untersuchungen beauftragt, so insbesondere mit der Untersuchung der Weine und des Tabaks, um deren Verfälschungen zu ermitteln. C. starb 1799 als königlicher Commissär der Porcellanfabrik in Sèvres; in seinem Privatleben zeichnete er sich durch grossen Wohlthätigkeitssinn aus. Unger.

Cadogan, William C., zu London, war daselbst 1711 geboren, studirte in Oxford, erhielt dort verschiedene akademische Grade und wurde 1737 in Leyden Doctor mit der Dissertation: *„De nutritione, incremento et decremento corporis“*, war dann Arzt in der Armee, liess sich um 1750 in London nieder und machte sich besonders bekannt und verdient durch die folgende, in zahlreichen Auflagen und Uebersetzungen verbreitete Schrift, für welche er seine Erfahrungen als Arzt des Findelhauses gemacht hatte und durch welche richtigere Grundsätze über eine zweckmässige Ernährung junger Kinder verbreitet wurden: *„An essay upon nursing, and the management of children, form their birth to three years of age“* (London 1748; 1750; 1753; 10. édit. 1772; 1779; französische Uebersetzung im Anschluss an den Traité des fièvres de HUXHAM, Paris 1768; deutsche Uebersetzung von Fr. WARNECKE, Münster 1782). Ausserdem verfasste er: *„A dissertation on the gout and all chronical diseases, jointly considered as proceeding from the same causes“* (London 1764; 1771 u. s. w., 11 Auflagen; holländische Uebersetzung von H. LABEE, Rotterdam 1772; französische Uebersetzung Paris 1773; deutsche Uebersetzung von CHR. E. KAPP, Leipzig 1773; 2. Auflage 1790), eine Arbeit, die eine ganze Reihe von Gegenschriften hervorrief. Es erschienen auch die von ihm im College of Physicians zum Andenken HARVEY's 1764 und 1792 gehaltenen Festreden im Druck. Er starb am 26. Februar 1797.

Dict. hist., I, pag. 589. — Munk, II, pag. 221. G.

Cadwallader, Thomas C., zu Philadelphia, war daselbst geboren, machte seine Studien in New York und Europa, liess sich dann in seiner Vaterstadt nieder, wurde bei Begründung des Pennsylvania Hospitals daselbst 1752 einer der Aerzte desselben und blieb mit demselben bis zu seinem Tode in Verbindung. Eine der ersten medicinischen Publicationen in Amerika war von ihm, nämlich: *„An essay on the iliac passion“* (1740), worin er sich gegen das übliche Purgiren mittelst Calomel aussprach und dafür milde Cathartica empfahl. Er starb in den Achtziger-Jahren des vorigen Jahrhunderts.

Thacher, I, pag. 212. G.

Caecilius Bion, ein griechischer Arzt, der über Arzneimittel schrieb. Seine Schrift: „Περὶ δυνάμεων“ hat PLINIUS im 28. und 29. Buch seiner Natur. histor. benützt.

Plin. nat. hist. 13, 27, 28, 29 und im Index auctorum zu diesen Büchern.
Helmreich.

Caelius, C. Aurelianus, aus Sicca in Numidien, lebte um den Anfang des 5. Jahrhunderts als Arzt, vielleicht auch als Lehrer der Medicin, in Rom. Eine seinen Namen führende, auf uns gekommene, umfangreiche Schrift über die acuten und chronischen Krankheiten, ist, wie C. selbst sagt, nichts als die lateinische Bearbeitung eines griechischen Werkes von SORANUS: *(„Soranus, cujus haec sunt, quae nostra mediocritas latinizanda existimavit“)*. Dass C. zu derselben sehr wenig oder nichts Eigenes hinzufügte, geht daraus hervor, dass er, ein des Griechischen wenig kundiger Mann, an vielen Stellen so ängstlich an dem Original festhält, dass man dasselbe durch die Uebersetzung hindurch lesen kann. — Am schlagendsten ergiebt sich dieser Charakter des Werkes aus dem Umstande, dass in neuerer Zeit mehrere Fragmente von Schriften des C. entdeckt wurden, welche nichts sind als Uebersetzungen anderer Werke von SORANUS. Zu diesen gehörten die *„Libri responsionum“*, wahrscheinlich eine Uebertragung des „ὑγιεινόν“ des SORANUS, in Katechismus-Form, von denen V. ROSE Fragmente entdeckt und veröffentlicht hat; vor Allem das von DU RIEU entdeckte Fragment der *„Genetia“*, einer lateinischen Uebersetzung von dem Werke des SORANUS „περὶ γυναικείων παθῶν“, welches wir im Urtext besitzen. Ein Fragment dieser Uebersetzung hat V. ROSE veröffentlicht in der Schrift *„Sorani Gynaeciorum vetus translatio“* (Leipzig 1882, 8. Vgl. die Artikel SORANUS und MOSCHION). So sehr alle diese Arbeiten des C. den Charakter des Stümperhaften, Fabrikmässigen an sich tragen, so sind sie doch, namentlich das Werk *„De morbis acutis et chronicis“*, von grosser historischer Wichtigkeit. Denn sie bilden beinahe die einzige Quelle, aus der wir eine nähere Kenntniss von den praktischen Lehren der methodischen Schule, zu deren hervorragendsten Vertretern SORANUS gehörte, zu gewinnen vermögen. Sie erklären die Thatsache, dass die Lehren der methodischen Schule noch lange, z. B. bei den Salernitanern, in Ansehn standen, dass Schriften des SORANUS neben denen des HIPPOKRATES und GALEN während des Mittelalters im Abendlande zu den gelesensten gehörten. H. Haeser.

Caëls, Theodore Pierre C., wurde in Löwen 1739 geboren und starb 1819 zu Brüssel. Er beschäftigte sich, in letzterer Stadt thätig, speciell mit Toxikologie und machte sich um die Symptomatologie der Vergiftungen und die Kenntniss von Gegengiften verdient, empfahl z. B. schon Eisen als Antidot des Arsens. Ausser dem Memoire *„De arsenicalibus“* und *„De viribus medicamentorum“* (Löwen 1763) haben wir von ihm: *„De Belgii plantis etc.“* (Brüssel 1774) und *„Ratio occurrendi morbis a mineralium abusu produci solitis“* (Daselbst 1781).
van den Corput. — Red.

Caesarius, Jean C., Philosoph und Arzt, geboren in Juliers 1460, studirte in Paris und lebte nachher in Cöln meist mit Philosophie beschäftigt. Vielfach verfolgt und arm in seinem Alter wurde er überdies des Protestantismus verdächtigt und 1543 aus Cöln vertrieben; nach kurzer Zeit zurückgekehrt, starb

er hier 1551 im Alter von 91 Jahren. — Ausser seinen rhetorisch-dialectischen Schriften gab er heraus und commentirte die *„Historia naturalis“* des PLINIUS, den *„Traité de médecine pratique“* des BERTUCCIO, endlich den CELSUS unter dem Titel: *„Castigationes in Cornelium Celsum de Re medica“* (Hagenau 1528).

Unger.

Caffé, Pierre C., geboren in Saumur 1778. Als ehemaliger Chefchirurg der Armeen wurde er in die Verschwörung des Generals Berton verwickelt, verhaftet und zum Tode verurtheilt. Diesem Geschicke zu entgehen, durchschnitt er sich im Gefängniss die Arteria cruralis und starb an Verblutung 1821.

Unger.

Caffin, Jacques-François C., zu Saumur, war daselbst am 10. Februar 1778 geboren, wurde 1805 zu Paris Doctor mit der These: *„Considérations sur la nature, le siége et les causes des maladies scrophuleuses des glandes lymphatiques“*. Er liess sich darauf in seiner Vaterstadt nieder und machte sich nicht nur als Arzt, sondern auch in der Wissenschaft einen Namen durch seine Schrift: *„De la nature de l'inflammation, et des grandes divisions physiologiques de l'homme“* (Paris 1810), namentlich aber seinen: *„Traité analytique des fièvres essentielles“* (2 voll. Paris 1811; 2. édit. 1819), in welchem er mit einigem Erfolge versuchte, für die bis dahin als essentielle Fieber bezeichneten Erkrankungen Localisationen zu finden. In der dadurch mit der physiologischen Schule hervorgerufenen Polemik schrieb er: *„Quelques mots de réponse à un ouvrage de M. Broussais ayant pour titre: Examen de la doctrine, etc.“* (Paris 1818). Auch seine späteren Arbeiten enthielten mehrfach neue Ideen, so: *„Du caractère de l'inflammation, de la congestion et de l'épanchement pendant la vie et la mort, etc.“* (Paris 1819) — *„Inductions physiologiques, pathologiques et thérapeutiques: ou élémens généraux d'anthropologie et de médecine, etc.“* (Paris 1822) — *„Idiologie expérimentale de l'homme, ou théorie des facultés intellectuelles de l'homme, etc.“* (1824), ebenso die im Bulletin des sc. méd. (T. III, VIII) und im Journal général de médecine (T. LXVII, LXIX, LXXI, LXXVI, 1819—21) enthaltenen Aufsätze: *„De la complication des maladies“* — *„Notice sur les membranes muqueuses“* — *„De la nature et des modes des sympathies“* u. s. w. Ausser einer botanischen Schrift (1822) und einer anderen, welche von einer neuen geologischen Theorie handelte (1840), schrieb er noch zu Saint Lambert-des-Levées bei Saumur, wohin er sich zurückgezogen hatte, *„Observations sur la réorganisation de l'enseignement de la médecine“* (Paris 1844) und starb am 6. October 1854.

Beaugrand bei Dechambre, XI, pag. 523. — Callisen, III, pag. 395; XXVII, pag. 2. G.

Cagnati, Marsilio C., zu Rom, 1543 in Verona geboren, zeichnete sich als Arzt, Naturforscher und Kritiker so aus, dass, als vom Papste Clemens VIII. die Universität in Rom reorganisirt wurde, er dahin auf einen Lehrstuhl der praktischen Medicin berufen wurde. Er liess es sich angelegen sein, durch Vergleichung der Vaticanischen Handschriften die Texte der alten Schriftsteller wie HIPPOKRATES, AVICENNA zu verbessern und zu commentiren, wurde als Arzt von den Königen von Frankreich und Spanien consultirt und war der Leibarzt des Papstes Pius V. Er starb in Rom 1612. Seine Schriften sind: *„Variarum observationum libri IV.“* (Romae 1581, 8.; 1587, 4.; Francofurti 1604) — *„Disp. de ordine in cibis servando“* (Romae 1587) — *„De sanitate tuenda, libri duo; primus de continentia, alter de arte gymnastica“* (Romae 1591, 4.; Patav. 1605, 4.) — *„In Hippocratis aphorismorum secundae sectionis XXIV commentarius, etc.“* (Romae 1591, 4.) — *„De Romani aëris salubritate commentarius“* (Romae 1599, 4.) — *„De Tiberis inundatione epidemia Romana, disputatio, scil. de illa populari aegritudine quae a. 1591 et de altera quae a. 1593 in urbem invasit“* (Romae 1599, 4.) — *„De urbana febres curandi ratione. comment. apologet.“* (Romae 1601) — *„De morte caussa partus“* (Romae 1601);

fünf der vorstehenden kleinen Schriften sind vereinigt in: *„Opuscula varia“* (Romae 1603, 4.). Nach seinem Tode erschien noch: *„In aphorismorum Hippocratis sectiones primae XXII expositio“* (Romae 1619).

Biogr. méd. III, pag. 113. — Dict. hist. I, pag. 592. — Bibliografia Romana I, pag. 46. G.

Cagniard de la Tour, (oder CAGNIARD-LATOUR oder COGUIARD DE LA TOUR?) schrieb in den ersten Jahrzehnten dieses Jahrhunderts eine Reihe von Aufsätzen physiologischen Inhalts im Journ. de chim. méd., Rev. méd. und MAGENDIES' Journ. physiologie. *„Considérations et expériences diverses sur la voix humaine“* erschienen von ihm (Paris 1837 [?]) und enthielten u. A. Messungen der Windspannung in der Luftröhre.

Callisen, XXVII. — Index Cat. II. Red.

Cagnola, Antonio C., italienischer Arzt, geboren 1774 zu Padua, gestorben 1848, 1797 in Paris zum Doctor promovirt, machte grosse Reisen auf beiden Hemisphären und ist nur dadurch bemerkenswerth, dass er testamentarisch sein grosses Vermögen für Humanitätsanstalten und zu einer wissenschaftlichen Stiftung bestimmte, welche letztere sich in der Verwaltung des Lombardischen Instituts der Wissenschaften und Künste befindet, und aus der jährlich Preise für die von diesem gestellten Preisaufgaben auf dem Gebiete der Medicin und Naturwissenschaften verliehen werden.

v. Wurzbach, II. pag. 229. G.

Cahagnes, Jacques C., Arzt und Professor der Medicin an der Universität zu Caën, wurde dort 1548 geboren und starb 1612. Er verfasste die medicinischen Facultäts-Statuten an der genannten Universität und ist ausserdem bekannt durch die Schriften: *„Methodus curandarum febrium“* (1616) — *„Methodus curandorum capitis affectuum“* (1618) und mehrerer ähnlicher. — Etienne C., Verwandter und Zeitgenosse des Vorigen, war Arzt und gleichzeitig Maler und stand in intimen Beziehungen zu SCALIGER. Unger.

Cahen, Meyer C., Sohn eines sehr geachteten und beliebten Arztes in Paris, ist daselbst am 21. Januar 1823 geboren. Im elterlichen Hause für das Universitätsstudium vorbereitet, wurde er schon in seinem 15. Lebensjahre zur Ablegung der Prüfungen als Baccalaureus der Wissenschaften zugelassen, widmete sich sodann dem Studium der Medicin an der Universität seiner Vaterstadt und erlangte im Jahre 1846 auf Grund seiner These *„De la néphrite albumineuse chez les femmes enceintes“*, in welcher er zuerst auf den Zusammenhang zwischen Eclampsie der Schwangeren mit Albuminurie, beziehungsweise Erkrankung der Nieren, hingewiesen hat, den Doctorgrad. — Trotz der sehr umfangreichen ärztlichen Thätigkeit, die ihm alsbald besonders in der consultativen Praxis erwuchs und die später durch seine Anstellung als Arzt bei dem Verwaltungsrathe der französischen Nordbahn und in dem von Rothschild gestifteten israelitischen Krankenhause grosse Dimensionen annahm, bewahrte C. das lebhafte wissenschaftliche Interesse, welches er im Anfange seiner Praxis von der Universität mitgebracht hatte, und bekundete dasselbe durch eine Reihe literarischer Arbeiten, unter welchen die von dem Institute gekrönte Abhandlung über *„Vasomotorische Neurosen“* (abgedruckt im Arch. gén. de méd. 1863) den ersten Rang einnimmt; C. ist der Erste gewesen, der auf Grund der kurz zuvor von CLAUDE BERNARD bearbeiteten Lehre von der Physiologie des vasomotorischen Nervensystems diesem Capitel der Nervenpathologie die Aufmerksamkeit zugewendet hat. — Der Schwerpunkt der Leistungen C.'s fällt in seine unermüdliche und erfolgreiche Thätigkeit als praktischer Arzt, die nicht nur vom Publicum, sondern auch von seinen Collegen und seitens der Behörden die vollste Anerkennung gefunden hat. — C. starb am 16. October 1866 plötzlich, nachdem er wenige Tage zuvor von einer Reise nach

Boulogne zurückgekehrt war, wohin ihn beim Ausbruche der Cholera der Eifer für Organisation des öffentlichen Gesundheitsdienstes geführt hatte.

Ueber sein Leben vergl. Bérard in l'Union méd. 1866, 23. October 158—60 und Barella in Annal. de la soc. de méd. d'Anvers. 1866, XXVII, 437—466. A. Hirsch.

Caillaux, Jean-Marie C., geboren in Gaillac 1765, begann 1795 seine Studien in Bordeaux, war vorübergehend Militärarzt und promovirte 1802 in Paris. Er starb als Director der medicinischen Schule in Bordeaux 1820. — C. wird als sehr gebildeter, bescheidener und thätiger Arzt geschildert von ernstem etwas eigensinnigem Charakter. Als Schriftsteller war er sehr fruchtbar, zahlreiche Abhandlungen aus allen Gebieten der Medicin, insbesondere aus dem der Pädiatrik, haben ihn zum Verfasser; unter den Schriften letzterer Kategorie sind erwähnenswerth: „*Premières lignes de nosologie enfantine*“ (Bordeaux 1797) — „*Mémoire sur la première dentition*“ (Daselbst 1805) — „*Essai sur l'endourcissement du tissu cellulaire chez les enfants nouveau-nés*“ (Daselbst 1805) — „*Mémoire sur le croup*“ (Daselbst 1812). Unger.

Caille, André C., wahrscheinlich aus Lyon gebürtig, lebte im 16. Jahrhundert und übersetzte die Pharmakopoe des Jacques Dubois (Lyon 1554) und den Guidon des Apothicaires von Valerius Cordus (Lyon 1572). Unger.

Caillot, Louis C., französischer Marinearzt 1. Classe, war aus Baugé (Maine-et-Loire) gebürtig, promovirte 1802 zu Strassburg mit der These: „*De la convalescence qui succède aux maladies fébriles*“ und verfasste folgende Schriften: „*Notice sur la fièvre jaune qui vient de régner dans nos colonies, et sur la jaunisse*“ (Brest 1803) — „*Traité de la fièvre jaune; ouvrage couronné par la Société de médecine de Bruxelles, et adopté par le ministre de la marine pour les colonies françaises*“ (Paris 1815) — *Élémens de pathologie générale et de physiologie pathologique*“ (2 voll., Paris 1819).

Berger et Rey, pag. 41. — Callisen, III, pag. 401; XXVII, pag. 4. G.

Caimo, Pompeo C., zu Udine 1568 geboren, studirte in Padua, ging dann nach Rom und wurde daselbst Professor der Philosophie; einige Jahre später auf den Lehrstuhl des Sanctorius nach Padua berufen, verliess er diese Stadt und zog sich nach Titiano im Friaul zurück, wo er am 30. November 1631 starb. Zu Rom und Padua hatte er grosse Streitigkeiten durchzukämpfen, die in jener Zeit viel Aufsehen machten. Seine hinterlassenen Schriften sind: „*De calido innato libri tres, etc.*“ (Venedig 1626, 4.) — „*De febrium putridarum indicationibus juxta Galeni methodum colligendis et adimplendis, libri duo*“ (Padua 1628, 4).

Biogr. méd. III. G.

Cairoli, Carlo C., zu Pavia, war daselbst 1776 geboren, wurde, nachdem er 1799 die Doctorwürde erlangte, Assistent in Scarpa's Klinik, drei Jahre später Repetent der Chirurgie und Geburtshilfe, 1806 Professor der theoretischen Chirurgie, 1825 zur Vertretung von Scarpa berufen und 1836 dessen Nachfolger, auch in dessen Amte als Director der medicinischen Facultät, welches letztere er aber 1844 aus Gesundheitsrücksichten niederlegte. Er starb auf seinem Landhause zu Gropello in Piemont am 9. April 1849, indem er den Ruf eines hochgeschätzten Arztes, Operateurs und Lehrers hinterliess. Schriftstellerische Leistungen sind von ihm nicht vorhanden. C.'s Söhne sind in den Befreiungskriegen Italiens berühmt geworden; zwei von ihnen, die ihr Denkmal am Pincio in Rom haben, liessen ihr Leben im Treffen von Mantua unter Garibaldi, nachdem sie an allen Garibaldi'schen Zügen als freiwillige Soldaten und später commandirende Officiere theilgenommen; der dritte, der sich zum General der Garibaldi'schen Freischaaren emporgeschwungen, ist später Ministerpräsident des italienischen Königreichs geworden und noch heute das wichtigste Haupt der parlamentarischen Opposition.

C. Fumagalli in Annali universali di med. Vol. 203, 1868, pag. 167. — (Corradi) Università di Pavia. P. I, pag. 259. Cantani. — G.

Cajus, s. Kaye.

Caizergues, Fulcrand-César C., zu Montpellier, war daselbst am 4. Juni 1777 geboren, machte dort auch seine Studien und war Assistent von Fouquet im Hôp. Saint-Eloy. 1800 wurde er von der französischen Regierung als Mitglied einer Commission zur Erforschung des gelben Fiebers nach Andalusien geschickt. — Zusammen mit S. Rogeri schrieb er einen *„Rapport présenté à l'école de méd. de Montpellier sur la nature . . . . . de la fièvre, observée dans les hôpitaux de cette commune, pendant les six premiers mois de l'an 8“* (Montpellier 1801, 4.) und allein: *„Fragment de physiologie médicale de la sensibilité, etc.“* (1801) — *„Recherches et considérations sur la contagion de la fièvre jaune“* — *„Sueur de sang, survenue quatre fois, pendant la plus grande vivacité des douleurs d'une colique néphritique“* (Annal. de la Soc. de méd. de Montpell. T. XXXV) — *„Mém. sur la contagion de la fièvre jaune, etc.“* (Paris 1817). 1820 wurde er zum Professor der gerichtlichen Medicin in Montpellier ernannt, vertauschte diesen Lehrstuhl aber 1824 mit dem der Therapie und Materia medica und 1827 mit dem der medicinischen Klinik, den er bis zu seinem Tode innehatte. Er war ein sehr gesuchter Arzt, aber nur ein mittelmässiger Lehrer, der ausser mehreren Aufsätzen in Zeitschriften noch den bei Eröffnung seiner Klinik gehaltenen Vortrag: *„Des systèmes en médecine et de leur influence sur le traitement des maladies, etc.“* (Paris et Montp. 1827), ferner einen klinischen Bericht (Mémorial des hôpitaux du midi, T. II, 1830) und einen *„Rapport sur l'épidémie vulgairement connue sous le nom la grippe, qui a régné à Montpellier en 1837“* (Montpell. 1841) herausgab. Er starb am 5. November 1850.

H. Montanier bei Dechambre, XI, pag. 568. — Callisen, III.

G.

Calafatti, Giorgio C., zu Canea auf der Insel Candia 1652 geboren, soll zu einer von den Byzantinischen Kaisern abstammenden Familie gehören, wurde 1679 Professor der theoretischen Medicin zu Padua und schrieb einen *„Trattato sopra la peste“* (Venet. 1682, 4.) Er starb 1710.

Biogr. méd. III. G.

Caldani, Leopold Marc Antonio, 1725—1813, studirte zuerst Jurisprudenz, widmete sich aber später ganz der Medicin. Er erwarb die Doctorwürde im Alter von 25 Jahren und betrieb anatomische und pathologische Studien mit solchem Eifer und solchem Scharfsinn, dass er die Aufmerksamkeit Molinelli's auf sich lenkte. Im Jahre 1755 erhielt er vom Senat von Bologna den Lehrstuhl für praktische Medicin, musste sich jedoch verpflichten, auf fünf Jahre nach Padua zu Morgagni zu gehen, um dann nach Ablauf dieses Zeitraumes auch Anatomie an der Universität seiner Vaterstadt zu lehren. In seine Heimat zurückgekehrt, zeigte er sich als eifriger und scharfsinniger Verfechter der Haller'schen Lehren, die zu jener Zeit als der grösste Fortschritt der Wissenschaft galten, und erweckte durch sein tiefes Wissen, das er in stets gewählter und eleganter Rede kundgab, einen allgemeinen Enthusiasmus. In Folge von Intriguen und Anfeindungen wurde er noch in demselben Jahre genöthigt, seinen Lehrstuhl und Bologna zu verlassen. Von allen Seiten mit Anerbietungen bestürmt, folgte C. dem Rufe nach Padua, wo er theoretische Medicin lehrte. Als 1771 Morgagni starb, mit dem er sehr befreundet war, folgte er diesem auf dem Lehrstuhl der Anatomie, den er 40 Jahre lang mit Ehren inne hatte. 1805 zog er sich zurück und ertheilte nur noch Privatlectionen in der Semiotik. Schriften: *„Institutiones pathologicae“* (Padua 1772) — *„Institutiones anatomicae“* (Venedig 1787) — *„Institutiones semioticae“* (Padua 1808) — *„Institutiones physiologicae“* (berühmtes Werk, in's Italienische und in andere Sprachen übersetzt) — *„Icones anatomicae“* (von seinem Neffen Florian C. 1813 in Venedig herausgegeben). In einer Reihe von Akademieschriften legte er nicht unwesentliche anatomische Entdeckungen nieder.

Red.

Caldeira, mehrere portugiesische Aerzte, unter denen nur Gaspar C. de Heredia, Arzt des Cardinals Brancacio und Verfasser einiger in Leyden 1658, resp. Antwerpen 1663 erschienenen medicinisch-magischen und therapeutischen Essays, zu nennen ist.

Biogr. méd. III. Red.

Caldenwood, Lewis C., ein Engländer, trat 1728 als Arzt in die Dienste Russlands und wurde am 14. Mai 1730 zum ersten Hofchirurgen ernannt. Bis 1738 blieb er in Petersburg, dann aber siedelte er nach Moskau über, woselbst er Oberarzt des Hospitals und Lehrer an der daselbst bestehenden medicinischen Schule wurde. Er unterrichtete in der Anatomie, Chirurgie und Verbandlehre und starb in Moskau 1755. Seine Zeitgenossen rühmen ihn als einen ausgezeichneten Lehrer und Praktiker.

Richter's Gesch. der Medicin, III, pag. 501. — Tschistowitsch, CLXXXII. L. Stieda.

Calderini, Carlo Gallo C., zu Mailand, war daselbst am 28. April 1797 geboren, wurde Doctor in Paris, dann Arzt am Ospedale maggiore in Mailand, wo er sich 1836 während der Cholera-Epidemie verdient machte. Er schrieb darüber einen *„Rapporto fatto alla direzione dell' ospedale maggiore in Milano sugli ammalati di cholera morbus asiatico curati nell' ospedale . . . . dell' anno 1836“* (Annali universali 1837). Vorher schon hatte er eine Schrift: *„Prospetto clinico sopra gli malattie veneree e particolarmente sulla cura di esse senza mercurio“* (Milano 1835) verfasst. Er gab auch eine *„Farmacia economica“* zum Gebrauche in Spitälern heraus; ferner schrieb er eine *„Memoria sopra una dissertazione del fu dottore Sacco sul vajuolo“* — *„Sull' olio di catapuzia minore“*, 1839 eine räsonnirende Geschichte des falschen Croup (Effemeridi delle scienze mediche) und ein Werk über die *„Omeopatia adattata all' intelligenza d'ogni classe di persone“*, für die er sich sehr interessirt zu haben scheint. 1840 verfasste er einen Rechenschaftsbericht über die Klinik von S. Corona, 1841 statistisch-medicinisch-politische Studien und 1843—47 gab er *„Notizie medico-statistiche sulla pellagra“* heraus. Er starb am 7. Januar 1856.

v. Wurzbach, II, pag. 239. G.

Calderini, Carlo Ampelio C., zu Mailand, daselbst am 14. November 1808 geboren, studirte in Pavia, wurde 1831 hier Doctor, darauf im Sanitäts-Departement der Lombardischen Regierung in Mailand angestellt und Arzt des dortigen Ospedale maggiore, gab aber 1834 die erstgenannte Anstellung wieder auf, betheiligte sich an verschiedenen literarischen Unternehmungen, wie dem „Ricoglitore italiano e straniero“, dem „Indicatore“, dem „Bulletino scientifico tecnologico“, übernahm medicinische Kritiken für die „Biblioteca italiana“ und schrieb beim Herannahen der Cholera die sehr beliebt gewordene *„Precetti salutari onde esser preservati dal cholera“* (Milano 1835). 1837 wählte ihn Annibale Omodei zum Mitredacteur seiner „Annali universali di medicina“; 1840, nach des Letzteren Tode, dessen Biographie (Annali univers. 1840) er verfasste, übernahm er ihre Leitung selbständig und verstand es, dieselben in dem Geiste ihres Begründers fortzuführen. Er hielt an dem Spitale, an welchem er thätig war, auch Vorträge über allgemeine Pathologie und Therapie und schrieb noch *„Studj clinici sulle malattie veneree indirizzati“* (Milano 1854). Auch war er der Mitbegründer des ärztlichen Hilfsvereines „Pio istituto medico-chirurgico“, der nach seinem am 11. Februar 1856 erfolgten Tode sein Universalerbe wurde.

Cantù, pag. 97. — v. Wurzbach, II, pag. 238. G.

Caldwell, Richard C., zu London, war um 1513 in Staffordshire geboren, studirte in Oxford, wurde 1554 daselbst Doctor und 1559 Fellow des College of Physicians, dessen Präsident er 1570 war und bei dem er einen Lehrstuhl der Chirurgie begründete. Er starb 1584. Von seinen Arbeiten ist nichts

näher bekannt als eine Uebersetzung von des Florentiners Horatio More's *„The tables of surgery, briefly comprehending the whole art and practice thereof“* (London 1585).

Munk, I, pag. 59. G.

Calenda, Costanza (Costanzella) C., im Anfange des 15. Jahrhunderts in Salerno geboren, war die Tochter von Salvatore Calenda, einem durch seine Gelehrsamkeit und durch seine praktischen Leistungen ausgezeichneten Arzte und Lehrer an der Schule von Salerno, der später von der Königin Johanna II. von Neapel in den Adelstand erhoben, mit Ehren überhäuft und zum ersten Prior des damals neu reformirten Collegium medicum in Neapel ernannt wurde. — Von ihrem Vater in der Medicin ausgebildet, hatte Costanza die medicinische Doctorwürde erlangt und wirkte als eine der berühmtesten Lehrerinnen der Heilkunde an der Schule in Salerno. Sie war mit Baldassare de Santomango verheiratet, der einer der vornehmsten Familien der Stadt angehörte und den sie ebenso sehr durch ihre Gelehrsamkeit, wie durch ihre Schönheit an sich gefesselt hatte. A. Hirsch.

Calenus, s. Kahle.

Callard de la Duquerie, Jean Baptiste C. de la D., Professor der Medicin in Caën, starb daselbst 1718. Er ist der Verfasser einer medicinischen Etymologie mit 11.000 Definitionen: *„Lexicum medicum etymologicum“* (Caën 1672, Paris 1693, Caën 1715). Unger.

Callender, George William C., zu London, war am 24. Juni 1830 zu Clifton in Gloucesterhire geboren, trat 1849 in die medicinische Schule des Bartholomäus-Hospitals in London ein, machte in demselben die verschiedenen Stufen durch, wurde 1861 bei demselben Assistant Surgeon, Docent der Anatomie und 1873 der Chirurgie, 1871 Surgeon. In den letzten Jahren seines Lebens war er Professor der Anatomie beim College of Surgeons, Examinator der Anatomie und Chirurgie bei der Universität von London, der Chirurgie bei der von Cambridge und beim College of Physicians, Präsident der Clinical Society u. s. w. Obgleich ihm mit Sicherheit vorausgesagt werden konnte, dass er bei seinen Talenten, seinen Fähigkeiten und seiner Arbeitskraft in wenigen Jahren die erste Stelle unter den consultirenden Chirurgen Londons eingenommen haben würde, war ihm dies nicht beschieden; an Bright'scher Krankheit leidend, ging er im September 1879 zu seiner Erholung nach Nord-Amerika, die Krankheit nahm aber einen acuten Charakter an und am 20. October 1879 starb er während der Rückreise auf der See. Seine Arbeiten sind sehr zahlreich; darunter aber nur eine kleine Schrift: *„Anatomy of the parts concerned in femoral rupture“* (London 1868) und die Artikel *„Pyaemia“* und *„Injuries and diseases of veins“* in Holmes' System of Surgery; die übrigen Arbeiten befinden sich in Zeit- und Gesellschaftsschriften, namentlich in den Saint Bartholomew's Hospital Reports, von welchen er in den ersten neun Jahren einer der Redacteure war, ferner in den Transactions of the Clinical, Pathological und Medico-Chirurgical Society und klinische Vorträge in den Zeitschriften, namentlich dem British Medical Journal. Besonders hervorzuheben sind zunächst einige Aufsätze aus der Anatomie und Entwicklungsgeschichte: *„The formation and growth of the bones of the human face“* (Transact. of the Royal Soc. 1869) — *„Anatomy of the thyroid body“* und *„The formation of the subaxial arches of man“* (Proceedings of the Royal Soc., Vol. 16, 19) — *„The formation and early growth of brain of man“* (Brit. Med. Journ. 1874), der Gegenstand seiner im College of Surgeons 1873 gehaltenen Vorträge. Aber auch auf dem Gebiete der praktischen Chirurgie finden sich zahlreiche werthvolle Publicationen, so in den St. Bartholom. Hosp. Rep. (Vol. 1—14, 1865—78): *„Fractures involving joints etc.“* — *„Respecting rupture of the axillary artery in reducing dislocations of the shoulder joint“* — *„The anatomy of

brain-shocks" — „*Cases of masked hernia, and other cases*" — „*Comparison of death-rates after amputations in country private practice, in hospital practice, and on country patients in a town hospital*" — „*Notes on death-rates after amputations in hospital practice*" — „*Seven years of hospital practice*" u. s. w.; ferner in den Transact. of the Clin. Soc. of London (Vol. 1—11, 1868—78) u. A.: „*A case in which colotomy was performed for the relief of cancer*" — „*On the reduction of an old dislocation at the shoulder*" — „*Note on dressing wounds*" — „*Neuralgia treated by stretching the median nerve*" — „*Neuralgia of the hand treated by amputation etc.*" — „*Experiences with salicylic acid*" — „*Note on tendon ligatures*" u. s. w. Er wendete eine Art von antiseptischem Verbande an, der von dem LISTER'schen etwas verschieden war und erzielte mit demselben, verbunden mit scrupulösester Reinlichkeit, ausgezeichnete operative Behandlungs-Resultate.

Sir James Paget in St. Bartholom. Hosp. Reports. XV. 1879, pag. XLI. — British Medical Journal 1879, II, pag. 715. Gurlt.

Callisen. Zwei dänische Aerzte. Heinrich C., berühmter Chirurg in Kopenhagen, Verfasser mehrerer systematischer-chirurgischer Werke, wurde 1740 zu Preetz in Holstein als Sohn eines Predigers geboren. 15 Jahre alt kam er um Chirurgie zu studiren nach Kopenhagen, wo er als Lehrjunge des Barbieramtes angebracht, in einigen Jahren Gesell wurde. Unter der Protection SIMON KRÜGER'S, des Generaldirectors der Chirurgie, wurde er dann in Anatomie und Chirurgie ausgebildet, und nachdem er die Probe am Amphitheatrum anatomicum absolvirt hatte, wurde er Assistenzchirurg am königl. Friedrichs-Hospital und habilitirte sich durch Vorlesungen am Amphitheater. Durch die Bestrebungen seiner Gönner gelang es ihm, ohne Immatriculation 1767 das Examen medicum rigorosum zu absolviren. Er unternahm dann eine mehrjährige Studienreise nach Paris und London, wo besonders W. HUNTER sein Lehrer war. Nach Kopenhagen zurückgekehrt wurde er Primarchirurg in der Marine, 1772 als Dr. med. creirt, nach dem Falle BERGER'S 1773 Professor chirurgiae an der Universität und Mitglied des Collegium medicum, 1776 wirksames Mitglied einer Commission für die Förderung der Chirurgie. 1787 wollte der König von Preussen ihn an die Berliner Universität rufen, er lehnte aber die Aufforderung ab. 1791 wurde er Professor an der neu eröffneten chirurgischen Akademie, 1794 erhielt er das Generaldirectorat, das er bis an seinen Tod 1824 bekleidete. Seine „*Principia systematis chirurgiae hodiernae*" waren eine lange Zeit hindurch, theils in der Originalsprache, theils in Uebersetzungen, das gewöhnliche Lehrbuch der Chirurgie an den meisten Universitäten und chirurgischen Schulen Europas. — Adolph Carl Peter C., Neffe Heinrich's C., dänischer chirurgischer Professor, sehr gelehrter Arzt und fleissiger Schriftsteller, geboren zu Glückstadt 1786, doctorirte 1809 in Kiel, wurde 1816 an der Kopenhagener Universität immatriculirt und dann Professor an der chirurgischen Akademie, sowie Mitglied des königl. Gesundheitscollegium, später Mitglied der Direction der Akademie und 1842 Professor chirurgiae an der Facultät. Von 1843 wirkte er als praktischer Arzt in Altona, und starb in Wandsbeck 1866. Besonders bekannt ist er durch sein grosses Werk: „*Medicinisches Schriftsteller-Lexikon*", über welches die Nr. 101 unseres Quellenverzeichnisses das Nähere enthält.

Ingerslev's „Danmarks Läger" und Erslew's Almindeligt Forfatter Lexicon. Petersen.

Callot, François-Joseph C., geboren in Nancy 1690 und promovirt in Montpellier, Arzt der Herzöge Leopold und Franz von Lothringen, ist hauptsächlich bekannt durch seine zwei Dissertationen über den Diabetes und über Medicin. Unger.

Calmeil, Juste-Louis C., geboren 1798 zu Poitiers, studirte in Paris Medicin und widmete sich unter ROYER COLLARD und ESQUIROL der Psychiatrie. Er wurde, als Letzterer 1826 Director von Charenton ward, Hilfsarzt daselbst,

und folgte ihm 1840 nach dessen Tode im Directorat von Charenton nach. Wenn auch BAYLE das Verdienst gebührt, die allgemeine progressive Paralyse — die übrigens schon ESQUIROL kannte — zuerst beschrieben zu haben, so muss doch C. zuerkannt werden, sie zuerst als die Folge einer Periencephalitis aufgefasst zu haben, während jener sie als den Ausfluss einer chronischen Meningitis betrachtet wissen wollte. Von sonstigen Schriften C.'s, die sich vornehmlich in den Archivs générales de médecine im Journal universel et hebdomadaire de médècine et de chirurgie pratique, sowie endlich im Dictionaire de médecine finden, heben wir hervor: „*De la folie, considérée sous le point de vue pathologique, philosophique, historique et judiciaire depuis la renaissance des sciences en Europe jusqu'au XIX*^e^ *siècle; Description des grandes épidémies du délire simple ou compliquée, qui ont atteint les populations d'autre fois et régné dans les monastères. Exposé des condamnations auxquelles la folie méconnue a donné lieu*" (2 Bände, Paris 1854). — „*Traité des maladies enflammatoires du cerveau ou histoire anatomo-pathologique des congestions encéphaliques du délire aigu, de la paralysie générale ou périencéphalite chronique diffuse à l'état simple ou compliqué, du ramollissement cérébral, local, aigu et chronique, de l'hémorrhagie générale localisée récente ou non récente*" (2 Bände, Paris 1859). Arndt.

Calmette, François C., geboren in Rhodez, Arzt der Facultät von Montpellier 1684. Unger.

***Calori**, Luigi C., geboren den 8. Februar 1807 in San Pietro in Cajale, studirte Philosophie und Medicin in Bologna, wo er FRANCESCO MONDINI zum Lehrer der Anatomie hatte. Im Jahre 1831 begann er als Arzt in Bologna zu prakticiren und wurde Prosector, 1835 Professor der Anatomie an der Malerakademie, und ist seit 1844 Professor der descriptiven und topographischen Anatomie an der Universität Bologna. Die medicinische Literatur verdankt ihm eine grosse Anzahl von Schriften anatomischen, teratologischen und zootomischen, theilweise auch pathologischen Inhalts, welche in den Memorie dell' Academia delle scienze dell' Istituto di Bologna, in den Nuovi Commentarii, in den Nuovi Annali delle scienze naturali, im Bulletino und in den Memorie della Società medico-chirurgica di Bologna, und in der Rivista Clinica di Bologna erschienen sind. Besonders hervorzuheben ist seine Geschichte der anatomischen Schule von Bologna. Cantani.

Calvet, zwei französische Aerzte: Esprit-Claude-François C., geboren 1728 in Avignon, studirte in Lyon und Paris und wurde Professor der Physiologie in seiner Vaterstadt. Neben seiner Berufsbeschäftigung betrieb er schöne Wissenschaften und Alterthumskunde. Von seinen übrigen Lebensschicksalen ist zu bemerken, dass er während der Revolution proscribirt und gefänglich eingezogen wurde; dem Ausbruche einer verheerenden Epidemie im Gefängnisse verdankte er seine Rettung aus der Gefangenschaft, indem man ihn damit betraute, der weiteren Verbreitung der Seuche Einhalt zu thun. C. war auch literarisch sehr thätig, jedoch grösstentheils auf schönwissenschaftlichem Gebiete. Er starb 1810, 82 Jahre alt. — Der Neffe C., geboren zu Avignon 1775, war gleichfalls Arzt und machte sich hauptsächlich bekannt durch die Herausgabe und Uebersetzung von BRERA'S „*Traité des maladies vermineuses*" (Paris 1804), welches Werk er mit Zusätzen wesentlich bereicherte. Sein Tod erfolgte in Paris 1806. Unger.

Calvo, zwei Italiener, ein Spanier. Marco Fabio C., geboren in Ravenna, lebte als Arzt in Rom unter Papst Clemens VII. und gab im Auftrag desselben die Werke des HIPPOCRATES (1525) heraus. — Felix C., geboren in Bergamo, Chirurg in Padua. Er hinterliess mehrere Schriften chirurgischen Inhalts (u. A. über das Aneurysma, über die Krebsgeschwüre etc.) und starb 1661. — Johannes C., spanischer Arzt aus dem 16. Jahrhundert und Professor der Medicin in Valencia, war bestrebt, der medicinischen Schule seines Vaterlandes eine neue Richtung zu geben und übersetzte zu diesem Zwecke die Chirurgie des GUY DE CHAULIAC (1596). Unger.

Calza, Luigi C., geboren 1737 in Bologna, gestorben 1784, war Nachfolger LEOPOLDO CALDANI'S in der Lehrkanzel für Frauen-, Kinder- und Gewerbskrankheiten in Bologna, mit welcher 1760 auch die neuerrichtete Lehrkanzel für Geburtshilfe verbunden wurde, als deren Gründer er angesehen werden kann. Seine wichtigsten Studien waren die über die Mechanik der Schwangerschaft und der Geburt und über die Structur des Uterus. Die diesbezüglichen Forschungen legte er in seinem Werke: *„Meccanismo della gravidanza e del parto“* nieder. Ein grösseres Werk über Geburtshilfe wurde durch seinen frühzeitigen Tod unterbrochen. Cantani.

Cambieri, Giovanni Battista C., Arzt in Fiume, beschrieb in den Annali Universali di Medicina di Omodei, Jahrgang 1819, die als Scherlievo bekannte, von 1818 bis 1824 in der Provinz Belluno epidemisch herrschende Krankheit, von welcher er eine genaue Schilderung gab, und gegen welche er als Specificum die Zinnoberräucherungen empfahl. In seiner Schrift: *„Dell' azione del fluido elettrico, o del galvanismo come medicamento“* deutete er auf die Galvanokaustik hin. Cantani.

Camerarius, deutsche Arztfamilie (KAMMERMEISTER): Joachim C., geboren am 6. November 1534 in Nürnberg, war einer der gelehrtesten Aerzte und bedeutendsten Botaniker seiner Zeit. Als Sohn des Polyhistors Joachim C. erhielt er zu Hause eine sorgfältige Vorbildung, studirte dann zu Wittenberg, wo er von Melanchthon in sein Haus aufgenommen wurde, in Leipzig und Breslau Medicin, bereiste Italien und promovirte 1562 in Bologna. 1564 kehrte er nach Nürnberg zurück und liess sich als Arzt daselbst nieder. Er veranlasste dort die Gründung eines Collegium medicum (1592), dessen Vorsteher er bis an sein Lebensende blieb. Seine Lieblingswissenschaft war die Botanik. Er legte nicht nur vor Nürnberg einen Garten an, worin er selber Pflanzen zog und zu acclimatisiren versuchte, deren Samen er sich durch seine auswärtigen Correspondenten zusenden liess, sondern er sorgte auch für die Ausbildung junger Botaniker und kaufte Bücher und Manuscripte botanischen Inhalts zusammen. So erwarb er von CASPAR WOLF in Zürich die Manuscripte und Holzstöcke, welche CONRAD GESSNER demselben vermacht hatte. Dies Material benutzte er bei Ausführung einer neuen Ausgabe der Commentarien des MALTHIOLUS zu DIOSCORIDES, welche 1586 in Frankfurt erschien. Gleichzeitig erschien davon eine deutsche und 1596 in Prag eine böhmische Ausgabe. 1588 erschien ein Katalog der in seinem Garten angebauten Pflanzen. Andere botanische Werke übergehen wir. — 1583 verfasste er verschiedene, theils therapeutische, theils prophylaktische Werke über die Pest. Sein Ruf als Arzt war so gross, dass die Kurfürsten Christian und August von Sachsen ihn zu sich entboten. Er starb am 11. October 1598 zu Nürnberg. — Ludwig Joachim C., Sohn des Vorigen, geboren zu Nürnberg am 15. Januar 1566, studirte Medicin, reiste in Italien, den Niederlanden und England und liess sich als Arzt in Nürnberg nieder. Kurze Zeit war er Leibarzt des Fürsten Christian von Anhalt, kehrte aber dann nach seiner Vaterstadt zurück und lebte der Praxis und den Wissenschaften bis zu seinem am 13. Januar 1642 erfolgten Tode. Er gab neu heraus das Werk seines Vaters: *„Symbolorum et emblematum centuriae tres, quibus rariores stirpium, animalium et insectorum proprietates complexus est“* (Frankfurt 1605 und fügte eine vierte Centurie hinzu. Das Werk ist noch 1654, 1661 und 1677 neu aufgelegt worden). — Johann Rudolf C., in Tübingen, gab heraus: *„Sylloge memorabilium medicinae et mirabilium naturae arcanorum centuriae XVI“* (Strassburg 1624—52). — Elias Rudolf C., sein Sohn, geboren zu Tübingen am 7. Mai 1641, promovirte daselbst 1663, Professor der Medicin in Tübingen seit 1667, Leibarzt des Herzogs von Württemberg seit 1672, Mitglied der Akademie der Naturforscher, starb am 7. Juni 1695 und hinterliess eine Anzahl akademischer Gelegenheitsschriften, welche in HALLER'S Bibliotheca med. pract. III verzeichnet sind. — Rudolf Jakob C., Sohn des

Vorigen, geboren am 17. Februar 1665 zu Tübingen, studirte in seiner Vaterstadt, bereiste dann mehrere Jahre Deutschland, Holland, England und Frankreich, kehrte 1687 nach Tübingen zurück, promovirte daselbst, wurde 1688 ausserordentlicher Professor der Medicin und Director des botanischen Gartens. Von 1689—95 war er Professor der Physik, 1695 aber nach dem Tode seines Vaters erhielt er dessen Stelle als Professor primarius der Medicin. Er war auch Mitglied der kaiserl. Akademie der Naturforscher und hat sich besonders um Pflanzenphysiologie verdient gemacht. Er starb am 11. September 1721. — Elias C., Bruder des Vorigen, geboren zu Tübingen am 17. Februar 1673, Professor der Medicin in Tübingen, Mitglied der Akademie der Naturforscher, 1708 Leibarzt des Herzogs von Württemberg, mit dem er Italien bereiste, Lehrer von HALLER. Er starb am 8. Februar 1734. Trotz grosser Gelehrsamkeit und Skepsis in der Kritik Anderer war C. ein äusserst leichtgläubiger Mann, der Magie und den geheimen Künsten ergeben, Feind jeder Neuerung. Seine Schriften sind verzeichnet bei HALLER Bibl. med. pract. IV. — Alexander C., Bruder des Vorigen, geboren 1695, Dr. med. und Mitglied der Akademie der Naturforscher und Adjunct seines Vaters Rudolf Jakob C., als Professor der Botanik und Director des botanischen Gartens zu Tübingen, der am 11. November 1736 starb. Er hat die erste Beobachtung über Irritabilität der Pflanzen veröffentlicht: *„De motu elastico staminum amberboi"* (Ephemer. N. C. IX. 86).

Biogr. univ. — Allg. deutsche Biogr. — C. Sprengel, Hist. rei herbariae.

W. Stricker.

da Camin, Francesco Severio da C., zu Triest, war im Trevisanischen geboren, wurde 1809 zu Padua Doctor und Assistent der chirurgischen Klinik, ging dann nach Pordenone, wo er sich bei der Hungertyphus-Epidemie (1816—17) verdient machte, war von 1820—27 Arzt in Dolo, zog dann nach Triest und fand im dortigen Quarantäne-Lazareth Verwendung. Er beschäftigte sich vielfach mit Acu- und Elektropunctur und schrieb darüber: *„Sull' ago-puntura, con alcuni cenni sulla puntura elettrica, lettere e osservazioni"* (Venedig 1834, c. tav.) — *„Di una forma particolare di escrescenze fungose sorgenti dall' interno dell' uretra femminile"* (Daselbst 1843) — *„Dell' ago-puntura e della galvano-puntura: osservazioni"* (Daselbst 1847) — *„Sull' operazione dell' ago-puntura pensieri"* (Daselbst 1847); ausserdem zahlreiche Aufsätze in den Annali universali di med. (1825, 32), im Giornale di scienze e lettere delle provincie Venete (1825), im Giornale per servire ai progressi della patologia etc. (1837, 39), im Memoriale della medicina contemporanea (1839, 41) u. s. w.

Cantù, pag. 155. G.

Campana, Antonio Francesco C., zu Ferrara, war daselbst am 5. April 1751 geboren, studirte auf der dortigen Universität und wurde zu Padua Doctor. In Florenz beschäftigte er sich viel mit Experimental-Physik, Chemie und Botanik und lehrte diese Wissenschaften, nach Ferrara zurückgekehrt, an der dortigen Universität, zusammen mit der Landwirthschaft, auch während der französischen Occupation, wo jene in ein Lyceum verwandelt worden war. Medicinische Schriften von ihm sind: *„Odontologia, ossia trattato sopra i denti e loro mali"* (Florenz 1789) — *„Farmacopoea Ferrarese"* (Florenz 1799; ediz. 10, Padua 1825) — *„Sulle cause delle febbri intermittenti, che si attribuiscono all' aria cattiva"* (Giornale Arcadico 1824) — *„Sulle proprietà del gesso, e sulla disinfettazione"* u. s. w. Ausserdem verfasste er viele auf die Pharmacie, Hygiene und Epizootieen bezügliche Reglements. Er starb am 2. Mai 1832.

de Tipaldo, I, pag. 50. — Callisen, III, pag. 428; XXVII, pag. 12. G.

Campana, Andrea Edler von C., zu Venedig, war um das Jahr 1770 in Corsica geboren, studirte Chirurgie in Venedig, wurde in Padua Doctor. Der berühmte Lithotomist PAJOLA erklärte ihn für seinen besten Schüler und führte er nicht nur in Istrien, Dalmatien und den benachbarten Gegenden zahlreiche

Steinschnitte mit glücklichem Erfolg aus, sondern er machte auch aus der Erforschung der Steinkrankheit und der damit zusammenhängenden Zufälle und ihrer Behandlung ein eingehendes Studium, und gab heraus: *„Osservazioni sul miglior modo di prender la pietra in vescica dai litotomi"* (Venedig 1821, auch in OMODEI Annali 1822) — *„Dell' uroedema perineale"* (Venedig 1825) — *„Dell' istituto di perfezionamento chirurgico in Vienna"* (Daselbst). Er erfand auch einige für andere Zwecke bestimmte Instrumente. Von Napoleon I. wurde er zum Professor der Anatomie und klinischen Chirurgie für die Chirurgen der Marine ernannt, vom Kaiser Ferdinand I. in den Adelstand erhoben. Er starb 1855.

v. Wurzbach, II, pag. 245. — Callisen, III, pag. 428; XXVII, pag. 12.
G.

*Campana, Roberto C., geboren in Feramo am 5. August 1844, studirte Medicin in Neapel, wo er namentlich TOMMASI, CANTANI und TANTURRI zu Lehrern hatte und im Jahre 1869 zum Doctor promovirt wurde. Hierauf ging er 1871 nach Wien, wo er sich vorzüglich unter HEBRA, SIGMUND und BILLROTH in seinen Studien vervollkommnete. Im Jahre 1870 war er Internarzt, von 1872 bis 1874 Assistent der Klinik für Syphilis und Hautkrankheiten unter TANTURRI, 1875 Privatdocent in Neapel und seit 1878 ist er, in Folge eines Concurses, Professor der gleichnamigen Klinik an der Universität Genua. — Sehr thätig und voll Liebe für sein Fach, hat er 48 kleinere und grössere Schriften, zum Theil sehr interessanten Inhalts, veröffentlicht, wovon am meisten hervorgehoben zu werden verdienen: *„Di una osteoperiostite gommosa della parete orbitaria inferiore e sua cura"* (mit Tafel 1871) — *„Di alcuni nèi materni"* (mit 12 Tafeln 1876) — *„Ulcera semplice contagiosa, studii sperimentali"* (1878) — *„Un caso di pemfigo fol. migliorato col bagno continuo"* (1880) — *„Una modificazione al metodo della circoncisione"* (1880) — *„Note cliniche ed anatomiche sulla lepra"* (mit Tafeln 1881) — *„Sifilide e sifilitici in un triennio di clinica"* (1882) — *„Alcune inoculazioni di noduli leprosi"* (Archivio delle scienze mediche, Vol. VII, 3, 1883) — *„Il jodoforme nella uretrite acuta"* (Italia medica 5, 1883) — *„Influenza benefica della erisipela sulla lepra"* (Ibid. 16, 1883) etc.
Cantani.

Campbell, William C., zu Edinburg, war 1788 in Argyleshire geboren, diente einige Jahre als Arzt in der englischen Flotte, gerieth in französische Kriegsgefangenschaft und leistete im Hospital zu Verdun, wo er internirt war, bei den Kranken und Verwundeten der französischen Armee nach dem Rückzuge aus Russland treffliche Dienste, die auch von LARREY in einem schriftlichen Zeugniss anerkannt wurden. 1818 wurde er in Edinburg Doctor und um 1820 Docent der Geburtshilfe, die er mit grossem Erfolge bis an sein Lebensende gelehrt hat. Seine erste grössere Schrift war: *„A treatise on epidemic puerperal fever, as it prevailed in Edinburgh in 1821 and 22. To which is added an appendix, containing the essay of the late Dr. Gordon on the puerperal fever in Aberdeen in 1789, 90, 91, 92"* (2 voll., Edinb. 1822); ferner eine Reihe von Aufsätzen im Edinb. Med. and Surg. Journ. (Vol. 16, 17, 18, 29, 33, 34, 38; 1820—32), darunter u. A.: *„Case of transposition of the abdominal viscera. . . . . in a child six weeks old"* — *„Observations on the diseases usually termed puerperal fever etc."* — *„Practical observations on laceration of the perineum"* — *„Case of extreme unsusceptibility to uterine action"* — *„An account of two cases of malformation"* — *„Case of cesarean section"*; ausserdem im Edinb. Journ. of Med. Sc. (Vol. 1—3, 1826—27): *„Case of laborious labour, followed by emphysema and lameness of the right sacral extremity"* — *„Case of emansio mensium, from interception of the vagina by a preternatural membrane"* — *„Case of congenital ulcer on the cranium of a foetus etc."* u. s. w. Später schrieb er noch: *„An introduction to the study and practice of midwifery, and the diseases of women and children"* (Edinb. 1833; 2. edit. 1843) — *„A memoir on extra-uterine gestation"* (London 1840;

deutsche Uebersetzung von ECKER, Karlsruhe und Freiburg 1841). Er starb am 21. September 1848.

Beaugrand bei Dechambre XII, pag. 79. — Callisen, III, pag. 433; XXVII, pag. 13. G.

Campbell, Charles James C., zu Paris, war 1820 zu Stapleton Park in der Grafschaft York geboren, kam mit seinen Eltern im Alter von sechs Jahren nach Paris, erhielt daselbst auch seine medicinische Erziehung, wurde 1849 Doctor mit der These: *„De l'accouchement des femmes qui meurent à une époque avancée de la grossesse"*, widmete sich ganz der Geburtshilfe und war von 1853—55 Chef de clinique bei der geburtshilflichen Klinik der Facultät. Er liess es sich besonders angelegen sein, den Vermittler zwischen England und Frankreich in Angelegenheiten der Geburtshilfe zu machen; so verschaffte er der zuerst von SIMPSON angewendeten Anästhesie in der Geburtshilfe auch in Frankreich Verbreitung und schrieb mehrfach über dieselbe. Er war ausserdem einer der gesuchtesten und fashionabelsten Geburtshelfer von Paris. Auch während des Krieges von 1870—71, der Belagerung von Paris und des Commune-Aufstandes erwarb er sich mehrfache Verdienste. Er schrieb: *„Sur l'anesthésie obstétricale"* (Journ. de thérap. 1874) — *„Étude sur la tolérance anesthésique obstétricale"* (Paris 1874) — *„Considérations nouvelles sur l'anesthésie obstétricale"* (Paris 1877). Er starb am 23. Juni 1879.

W. S. Playfair in Obstetrical Journal VIII. 1880, pag. 74. — Hahn bei Dechambre, XXV, pag. 288. G.

Camper, Petrus C., im Mai 1722 in Leyden geboren, studirte daselbst von 1734 ab und promovirte 1746 als Dr. philosophiae (*„Diss. optica de vitu"*) und Dr. med. (*„Diss. physiolog. de quibusdam oculi partibus"*). Nur kurze Zeit übte er die ärztliche Praxis in Leyden aus, ging auf Reisen und wurde, während er in Paris war, 1749 zum Professor der Philosophie in Franeker ernannt, einige Wochen später auch zum Professor der Anatomie und Chirurgie. Erst im Juli 1750 trat er dieses Amt an. 1755 wurde er nach Amsterdam berufen als Professor der Anatomie und Chirurgie, 1758 auch zum Professor der Medicin ernannt, welches letztes Amt er antrat mit einer *„Oratio de certo in medicina"*. Den ersten Theil seiner *„Demonstrationes anatomico-pathologicae"*, welche LOUIS *„l'oeuvre le plus remarquable d'anatomie et de chirurgie de ce siècle"* nennt, veröffentlichte C. 1760, den zweiten Theil 1762. Inzwischen hatte er das Professorat in Amsterdam 1761 niedergelegt und sich auf das Land zurückgezogen, zum Theil um sich besser seinen vielseitigen Studien widmen zu können. Im August 1763 wurde er jedoch in Groningen zum Prof. Medicinae theoreticae, Anatomiae, Chirurgiae et Botanicae ernannt, welches Amt er antrat mit einer *„Oratio de analogia inter animalia et stirpes"*, während er zwei Tage später seine Vorlesungen anfing mit einer *„Oratio de claudicatione"*. Wie verschieden C.'s Bemühungen auf wissenschaftlichem Gebiete waren, geht daraus hervor, dass er 1766, als er als Rector Magnificus abtrat, eine Rede hielt: *„De pulchro physico"*. 1773 legte C. sein Amt nieder, ging nach seinem Landgut zurück, um sich hauptsächlich seinem Lieblingsstudium, der vergleichenden Anatomie, zu widmen. Dass er diese jedoch nicht allein studirte, beweisen zehn gekrönte Preisschriften über verschiedene Gegenstände. 1702 schrieb VICQ D'AZYR ihm, dass er Recht hatte, sich nicht mehr um Preise zu bewerben, da er mit zu kräftigen Waffen stritte und dadurch alle Concurrenz ausgeschlossen wäre. Vom Jahre 1775 an bemühte C. sich auch mit der Politik, wurde 1784 Mitglied des Raad van State und bald darauf Vorsitzender dieses hohen Collegiums. Er war ein warmer Anhänger des Prinzen von Oranien, doch zu offen und zu heftig, um ein guter Diplomat zu sein. Er starb im April 1789 an Pleuritis exsudativa und wurde in Leyden beerdigt.

C. war einer der grössten Gelehrten des vorigen Jahrhunderts, Mitglied von fast sämmtlichen gelehrten Gesellschaften Europas, der sich durch seine wissenschaftliche Wirksamkeit einen so grossen Namen erworben hat, dass Goethe,

als er bei seinen naturhistorischen Studien das Os intermaxillare beim Menschen entdeckt zu haben meinte, diese Entdeckung in einer handschriftlichen Monographie, mit prachtvollen Abbildungen illustrirt, zuerst C. und erst später BLUMENBACH mittheilte. Den Naturwissenschaften hat C. sehr verschiedene und grosse Dienste geleistet. So dankt die beschreibende Anatomie des Menschen ihm die Entdeckung des Processus vaginalis peritonei, eine ausgezeichnete topographische Beschreibung und Abbildung des Armes, des Beckens und des Leistencanals. Für die mikroskopische Anatomie hat er schon als Student eine interessante Entdeckung gemacht, da er in einer seiner Dissertationen (beide von HALLER in seine *„Disput. Anatom. select.“* aufgenommen) zum ersten Male deutlich nachwies, dass die Linse des Auges aus Fasern bestehe, wie LEEUWENHOEK es schon früher vermuthet hatte. Vorwiegend widmete C. sich später der vergleichenden Anatomie. Die durch ihn entdeckte Pneumaticität des Vogelskeletts machte seinen Namen unsterblich und seine zahlreichen Schriften über das Gehörorgan der Fische, über das Rennthier, das Rhinoceros und den Elephanten beweisen, welch ein vortrefflicher vergleichender Anatom er war und wie weit er es auch in der Zeichenkunst gebracht hat, da alle diese Schriften durch ihn selbst mit ausserordentlich schönen Zeichnungen illustrirt sind, welche noch heute von allen sachverständigen Beurtheilern bewundert werden. — Seine Abhandlung über die ansteckende Viehseuche beweist, wie fleissig er Gebrauch vom Mikroskop machte, da er schreibt „im Blute verstorbener Thiere keine Würmer“ und in dem Nasenschleim „nicht das Mindeste von Insecten“ wahrgenommen zu haben. Ob man darum von C. sagen kann, dass er auch schon nach Bacterien gesucht hat, wie F. COHN es neulich für LEEUWENHOEK nachgewiesen hat, ist wohl nicht zu entscheiden; wohl lässt sich behaupten, dass er, ein Rennthierhaar mikroskopisch untersuchend und dessen Bau als übereinkünftig mit dem vom Schilf beschreibend, zum ersten Male von einer Uebereinkunft zwischen Elementar-Bestandtheilen von Thier und Pflanze gesprochen habe (weiter auseinandergesetzt in seiner vortrefflichen Abhandlung *„De admirabili analogia inter animalia et stirpes“*) und deshalb wirklich der Vorgänger SCHWANN's genannt zu werden verdient. — Dass C., der so vortrefflich den Zeichenstift hantirte, sich auch noch weiter mit bildender Kunst beschäftigt hat, gab Anleitung zu seiner Entdeckung des Angulus facialis, der seinen Namen trägt und welcher eigentlich als ein erster Versuch menschlicher Schädelmessung aufgefasst werden muss, wie TOPINARD 1874 ausführlich nachgewiesen hat, während die Maler auch noch in unserer Zeit seine Constructionsmethode des Kopfes als sehr brauchbar anerkennen, weil sie von dem richtigen Princip ausgeht, zuerst den Schädel, dann die Profillinie und nach den gegebenen Verhältnissen dann das Uebrige zu zeichnen (HARLESS). Die Methode, nach welcher er die Abbildungen für seine *„Demonst. anatomic. pathol.“* verfertigt hat, verwickelte ihn in den bekannten Streit mit B. S. ALBINUS (s. diesen). — Auch mit Paläontologie und Mineralogie hat C. sich erfolgreich beschäftigt, denn wir besitzen von ihm Abhandlungen über Gegenstände dieser Wissenschaften, die der Aufnahme in die „Philosoph. Transactions“ (1786) und in die „Nova Acta Acad. Scient. Petropolit.“ (1788) würdig geachtet sind. — Die Thierarzneikunst fand ebenso in C. einen tüchtigen Lehrer, obgleich sie eigentlich nicht zu seiner akademischen Wirksamkeit gerechnet werden kann. Das epidemische Herrschen der Viehseuche 1768 veranlasste C. darüber in Groningen Vorlesungen zu halten, und besonders die Inoculation des Viehes sehr kräftig, u. a. durch auf eigene Kosten unternommene Versuche, zu befördern. Seine vortreffliche Abhandlung über die wahre Ursache der Viehseuchen veröffentlichte er später. — Als Medicus forensis hat C. sich bekannt gemacht durch drei werthvolle Abhandlungen über Kindermord, über die Lungenprobe und über per se tödtliche Wunden, während seine Vorlesungen über *„Medicina legalis“* immer von einer sehr grossen Zahl Zuhörer besucht wurden. — C. war ferner ein sehr geschickter Chirurg. Dies beweisen seine Schriften über Lithotomie (der Streit über die Methode von RAVIUS), seine berühmte *„Icones herniarum“* (schon 1779 verfertigt, doch

erst 1801 durch SÖMMERRING in Frankfurt herausgegeben), seine Abhandlung über die Anmessung und das Verfertigen von Bracheria, über Fractura patellae und nicht weniger seine die Physiologie des Gehens ausführlich behandelnde Abhandlung: „*Ueber die beste Form der Schuhe*“, welche selbst 1861 und 1871 in England noch auf's Neue veröffentlicht worden ist. — Für die Geburtshilfe, worin er hauptsächlich durch SMELLIE unterwiesen wurde, hat C. das Verdienst, zum ersten Male eine richtige Gebrauchsanweisung für die Vectis gegeben zu haben und dieses Instrument so geändert zu haben, dass es seinen Namen trägt, ebenso wie wir ein Pessarium CAMPERI (modificirtes Pessarium von ROONHUYSEN) besitzen. Die Symphyseotomie interessirte C. sehr, so dass er viele Versuche an Schweinen und Leichen machte, bis er endlich von dem Nutzen und der Ausführbarkeit überzeugt, einen Geburtshelfer im Haag (DAMEN) veranlasste, sie bei einer Schwangeren mit verengtem Becken zu verrichten, was mit ausgezeichnetem, selbst im folgenden Jahre zum zweiten Male, erzielten Erfolge stattfand (1783). Deshalb wird C. öfters, obgleich SIGAULT die Priorität hat, für den Erfinder dieser Operation gehalten. — Was die interne Medicin betrifft, so lehrte C., sie könnte nicht richtig ausgeübt werden ohne die Hilfe der Anatomie und Physiologie, und allein auf diese Weise zu guten Resultaten führen, wie er bewies in seiner Abhandlung „*De colica pictonum*“ (1754) und später in einigen gekrönten Preisschriften. Ueber die Inoculation beim Menschen, die er fleissig beförderte, schrieb er eine sehr gute Abhandlung und später noch seine berühmten „*Animadversiones criticae*“ (in VAN SWIETEN's *Comment. de variolis*). — Handschriftlich besitzen wir von ihm Vorlesungen über Hautkrankheiten, Augenkrankheiten und auch über Materia medica, aus denen hervorgeht, dass er Therapie und Hygiene scharf von einander trennte und also weitsichtigere Auffassungen hatte als die meisten seiner Zeitgenossen. Als akademischer Lehrer im Allgemeinen hat er sehr grosse Verdienste, vorzüglich weil er der erste war, der (1764 in Groningen) ein Collegium casuale chirurgicum (chirurgische Poliklinik) eröffnete, um dadurch von dem vorhandenen Material einen fruchtbaren Gebrauch für den Unterricht zu machen, und seinen Schülern Gelegenheit zur praktischen Uebung zu bieten. Aus allem Erwähnten geht deutlich hervor, dass C. ein ausserordentlich entwickelter Gelehrter war, der stets treu an seinen Waffenspruch „Aut bene aut non“ hielt, der der Wissenschaft unschätzbare Dienste geleistet hat, nicht allein durch seine Entdeckungen und Verbesserungen, sondern auch durch die ausgezeichnete Methode seines Unterrichtes, wodurch viele Fehler seiner Zeit in helles Licht gestellt wurden. Thatsächlich kann man von C. sagen, dass er die anatomisch-physiologische Richtung in der Medicin (wie wir ihr jetzt huldigen) schon im vorigen Jahrhundert vertreten hat, dass er durch seine vergleichend-anatomischen Studien zur Erkenntniss der höheren Einheit des Pflanzen- und Thierreiches durchdrang, dass er der zoologischen Wissenschaft den ersten Anstoss in der heute noch massgebenden Richtung gegeben hat, dass er bereits ein Fundament gelegt hat für das grosse Gebäude des heutigen Darwinismus.

C. E. Daniëls, Het leven en de verdienste van Petrus Camper, (Utrecht 1880) gekrönte Preisschrift. C. E. Daniëls.

Camperius, s. CHAMPIER.

Campet, Pierre C., zu Cayenne, geboren 1726, war Chefarzt der dortigen Militär-Hospitäler von 1754—1772, wo er seinen Abschied nahm und sich in Paris niederliess. Er legte der Académie de chirurgie eine Arbeit über den Tetanus vor, die dadurch bemerkenswerth ist, dass er von 20 Erkrankten 13 geheilt zu haben angiebt und in der er auch den im französischen Guyana sehr verbreiteten Trismus neonatorum ausführlich besprach. Diese Abhandlung erschien an der Spitze seines „*Traité des maladies graves qui règnent dans les contrées situées sous la zone torride et dans le midi de l'Europe*“ (Paris 1802), der sonst nicht viel Bemerkenswerthes enthält. Er starb um 1805.

Dict. hist. I, pag. 620. G.

Campolongo (CAMPILONGO), Emilio C., zu Padua, war daselbst 1550 geboren als Sohn des Professors der Medicin Lodovico C., erhielt 1578 an der dortigen Universität einen Lehrstuhl, war Arzt des Ospitale di San Francesco und wurde ein von den Grossen Italiens sehr gesuchter Arzt. Er schrieb: *„De arthritide liber unus, de variolis alter, etc.“* (Venedig 1586; 1596, 4.) — *„Methodi medicinales duae etc.“* (Frankfurt 1595) — *„Σημειωτική, seu nova cognoscendi morbos methodus etc.“* (Wittemb. 1601; Viterbo 1608). Nach seinem am 16. October 1604 erfolgten Tode erschienen noch: *„De vermibus, de uteri affectibus . . . . studio et opera Petri Bourdelot“* zusammen mit der Medicina practica di FABRIZIO AB ACQUAPENDENTE (Paris 1634, 4.) — *„De lue venerea libellus“* mit den Discorsi di PAOLO BENIO (Venedig 1625, fol.).

Dict. hist. I, pag. 621. — Vedova, I. pag. 193. G.

Camus, Antoine le C., zu Paris 1722 geboren und daselbst 50 Jahre alt gestorben, studirte Medicin bis 1745. 1762 erhielt er — als sehr renommirter Praktiker — ein Professorat an der Medicinschule und 1766 den Lehrstuhl für Chirurgie. Von sehr fleissiger Feder hinterliess LE C. eine grosse Reihe medicinischer und volkswirthschaftlicher Publicationen (grossentheils im Journal économique enthalten), aus denen hervorgehoben seien: *„An pulsationis defectus in venis ab aequabilitate motus sanguinis“* (Paris 1745) — *„An inter apostemata pauca sint ferro aperienda“* (Daselbst 1769) — *„La médecine de l'esprit“* (Daselbst 1753—1769) — *„Projets pour anéantir la petite-vérole“* (Daselbst 1767) — *„La médecine pratique etc.“* (Daselbst 1762 und 1769) und ein schon in früherer Entwicklungsperiode erschienenes *„Amphitheatrum medicum, poëma etc.“* (1745).

Dict. hist. II. Red.

Camuzio (CAMUTIUS), Andrea C., war zwischen 1510—20 zu Lugano als Sohn eines Arztes geboren, studirte in Pavia und wurde Professor der Medicin und Physik daselbst, prakticirte später in Mailand, wo er 1557 das Bürgerrecht erwarb. Aus dieser Zeit stammen die *„Disputationes quibus Hier. Cardani . . . . conclusiones infirmantur, Galenus ab ejusdem injuriis vindicatur . . .“* (Pavia 1563) — *„De humano illectu libri IV.“* (Daselbst 1564) — 1564 wurde er als Leibarzt des Kaisers Maximilian II. nach Wien berufen, wo er 1578 starb, nachdem er noch verfasst: *„Excursio brevis morbi, nempe cordis palpitationis Maximiliani II Caesaris etc.“* (Florenz 1578; 1580).

Hahn bei Dechambre, XXV, pag. 289. G.

Canamusali de Baldach, s. Araber (XVIII).

Canano, Giambattista C. (CANANI), geboren zu Ferrara im Jahre 1515, studirte Medicin in seiner Vaterstadt und legte sich später besonders auf das Studium der Anatomie, die er auch als Professor an der Universität lehrte. Sein Name knüpft sich an eine der folgewichtigsten Entdeckungen in der Anatomie. AMATUS LUSITANUS erzählt nämlich, dass er mit C. im Jahre 1547 Klappen in der Vena azygos gesehen und auch Experimente. über ihre Schlussfähigkeit und ihre Wirkung auf den Blutstrom gemacht habe. Eine deshalb ja so wichtige Entdeckung, weil erst nach Auffindung der Venenklappen die Construirung des Blutkreislaufes gelingen konnte. C. hatte die Absicht, ein grosses Muskelwerk herauszugeben, es ist jedoch davon nur ein Theil, die Muskeln der oberen Extremität enthaltend, erschienen: *„Musculorum humani corporis picturata dissectio per S. Baptistam Cannanum, Ferrariensem medicum, in Bartholomaei Nigrisolii Ferrariensis Patritii gratiam nunc primum in lucem edita“* (s. a. e. l. 4.). Von diesem Buche sollen nach HALLER nur noch drei Exemplare existiren. Es sind darin die Muskeln gut beschrieben, einige, z. B. der Palmaris brevis, zum ersten Male, und gute Kupfertafeln hinzugefügt. Papst Julius III. berief C. als Leibarzt nach Rom und ernannte ihn 1559 zum Erzbischof von Ficarolo. Nach

des Papstes Todes siedelte C. wieder nach Ferrara über und verwaltete dort die erste Stadtarztstelle. Er starb am 29. Januar 1579.

A. Corradi, Tre lettere d'illustri anatomici del cinquecento: Aranzio, Canano, Falloppia, Ann. univ. di med. Vol. 265. Max Salomon.

Canape, Jean C., Arzt Franz' I., lebte gegen 1542 in Lyon. Er war der Erste, der die Chirurgie in Frankreich lehrte und durch Uebersetzung der einschlägigen Werke alter Autoren seinen bis dahin wenig unterrichteten Landsleuten das Studium jener Werke erleichterte. Unger.

Canella, Giuseppe Maria C., zu Trient, war am 5. August 1788 zu Riva, als Sohn des dortigen Arztes Benigno C., geboren, studirte in Innsbruck, von 1806 an in Landshut, wurde 1811 in Padua Doctor, machte eine Reise nach Paris, widmete sich besonders der Chirurgie und Augenheilkunde, die er später in Riva und Trient mit ausgezeichnetem Erfolge ausübte. Er gab in dieser Zeit folgende Schriften heraus: *„Storia d'una frattura del collo del femore erroneamente dichiarata lussazione“* (Brescia 1815) — *„Appendice aplogetica alla storia della frattura del collo del femore etc.“* (Verona 1816) — *„Storia e riflessioni sulla febbre che dominò nel comune di Riva etc.“* (Verona 1817) — *„Riflessioni critiche ed esperienze sul modo di operare la cateratta col mezzo della cheratonissi“* (Mailand 1819) — *„Cenni sulla estirpazione della bocca e del collo dell' utero nei casi di scirro o cancro etc.“* (Mailand 1821) — *„Lettera sul taglio Celsiano“* (Osservatore Veneto 1822) und übersetzte J. N. SAUTER'S *„La totale estirpazione dell' utero carcinomatoso etc.“* (Mailand 1823). 1824 wurde er zum Chirurgen des Civil- und Militärspitales S. Chiara in Trient ernannt und erreichte dort den Höhenpunkt seines Ruhmes. Er gab daselbst bis zu seinem bereits am 29. December 1829 erfolgten Tode das *„Giornale di chirurgia pratica“* (Vol. 1—5, 1825—29) heraus und übersetzte DZONDI'S *„Nuova e sicura maniera di curare la sifilide in tutte le sue forme“* (Neapel 1827). In den letzten Jahren seines Lebens (1826—29) machte er noch grosse wissenschaftliche Reisen durch Italien, Deutschland, Frankreich, England, Holland und schrieb noch: *„Discorso sull' attuale coltura medico-chirurgica, e sugli ostacoli che si frappongono alla propagazione delle scoperte“* (Messagiere tirolese 1828); ausserdem eine Anzahl von Aufsätzen in Zeitschriften.

de Tipaldo, V, pag. 302. — Callisen, XXVII, pag. 18. Cantani. — G.

Canepari, Pietro Maria C., gebürtig aus Cremona, Arzt in Venedig, ist Verfasser der Schrift: *„De atramentis cujuscunque generis in sex descriptiones divisum“* (Venedig 1629). Unger.

*Canestrini, Giovanni C., geboren in Revò bei Trient am 26. December 1835, studirte in Wien, namentlich unter HYRTL und BRÜCKE, und wurde 1860 zum Doctor der Medicin promovirt. Mit Vorliebe gab er sich dem Studium der Naturwissenschaften hin, und besonders gern beschäftigte er sich mit jenen Fragen, die auch für die wissenschaftliche Medicin von Interesse sind. Bald nach 1860 Professor der vergleichenden Anatomie und Physiologie an der Universität Padua, übersetzte er fast sämmtliche Werke DARWIN'S in's Italienische. Seine wichtigsten originellen Arbeiten sind: *„Prospetto critico dei pesci d'acqua dolce d'Italia“* — *„I pesci d'Italia“* — *„Origine dell' uomo“* (hievon zwei Auflagen) — *„Teoria dell' evoluzione“* — *„La teoria di Darwin criticamente esposta“* — *„Gli aracnidi italiani“* — *„Studii sugli acari italiani“* u. s. w. Cantani.

Canevari, Demetrio C., italienischer Arzt in Genua, 1559 geboren. Unter seinen Schriften sind erwähnenswerth: *„De liquo sancto commentarius“* (Rom 1602) — *„Morborum omnium, qui corpus humanum affligunt, ut decet et ex arte curandorum accurata et plenissima methodus“* (Venedig 1605). — Er war erster Arzt Papst Urban's VII. und ausserdem durch seinen Geiz bekannt. Unger.

Canquoin, Alexandre C., französischer Arzt, der 1823 zu Paris Doctor wurde und daselbst auch lange practicirte, später aber nach einer Stadt in der Bourgogne übersiedelte. Sein Name ist durch die von ihm angegebene Behandlung des Krebses, über die er die folgenden zwei Schriften verfasste, bekannt geworden: *„Mém. sur un nouveau mode de traitement des affections cancéreuses etc."* (Paris 1835) — *„Traitement du cancer, excluant toute opération par l'instrument tranchant, etc."* (2. éd. 1838; deutsche Uebersetzung von S. FRANKENBERG, Braunschweig 1839). Es handelt sich dabei, unter Ausschluss eines operativen Verfahrens, um die Anwendung eines Aetzmittels, nämlich einer Paste aus Chlorzink mit Mehl in 4 Intensitätsgraden. Diese Paste hat sich, wenn auch nicht gerade gegen Krebs, wegen ihrer Handlichkeit und Wirksamkeit auch anderweitig als recht zweckmässig erwiesen. G.

Canstatt, Karl Friedrich C., als Sohn eines Arztes am 11. Juli 1807 in Regensburg geboren, machte sich nach Vollendung seiner Studien in Wien und Würzburg (SCHOENLEIN) durch die an letzterer Universität (1831) vertheidigte Dissertation *„Ueber Markschwamm des Auges und amaurotisches Katzenauge"* bemerkbar. Nach einem Aufenthalt in Regensburg, dem eine kleine Schrift über die Cholera entstammte, begab er sich 1832 nach Paris, um die letztgenannte Krankheit dort gründlich zu studiren (*„Die Cholera in Paris etc."* [1832]). — In Brüssel, wohin sich C. hierauf begab, übernahm er die Leitung eines Cholera-Hospitals; dann aber wandte er sich hier mit allem Eifer wieder der Ophthalmologie zu und verfasste (neben kleineren bezüglichen Schriften) ein *„Mém. et observations sur la cause, qui entretient l'ophthalmie militaire etc."* und *„Ueber die Krankheiten der Chorioidea und den Zusammenhang derselben mit Glaucom"*. — Erst 1838 liess sich C. in Regensburg nieder und veröffentlichte während seiner hiesigen praktischen Thätigkeit eine Uebersetzung von GUISLAIN's Geisteskrankheiten, sowie *„Die Krankheiten des höheren Alters und ihre Heilung"* (2 Bde., 1839); 1841 auch die erste Lieferung seines *„Handbuches der medicinischen Klinik"*. In dieses Jahr fällt auch die Gründung des *„Jahresberichtes über die Fortschritte der gesammten Medicin in allen Ländern"* (bis 1865 unter seinem Namen erschienen, nachdem EISENMANN ihn in der Herausgabe bereits seit 1843 unterstützt hatte). — C.'s Gesundheit war nämlich immer zart gewesen und schon um das letztgenannte Jahr sehr geschwächt; trotzdem nahm er 1844 noch den Ruf als Professor der inneren Klinik an und schrieb hier die zwei Bände seiner *„Klinischen Rückblicke und Abhandlungen"* (von denen jedoch nur der erste — 1848 — noch unter seinen Augen, der zweite erst posthum — 1851 — erschien); denn bereits 1850 machte ein seit 1846 manifest gewordenes Lungenleiden C.'s thätigem Leben ein Ende. Von seinem oben erwähnten *„Handbuche der medicinischen Klinik"* hatte er 1843 die zweite Auflage noch selbst besorgt; in dritter Auflage gab es 1854—56 HENOCH heraus. — C.'s hervorragende Bedeutung ist wohl mit Recht darin gesehen worden, dass er sich schon vom ersten Moment seines literarischen Auftretens mit aller Entschiedenheit von der naturphilosophischen Richtung abwandte. Red.

*Cantani, Arnaldo C., als Sohn des Arztes Vincenzo C. am 15. Februar 1837 in Hainsbach (Böhmen) geboren und im Alter von fünf Jahren mit der Familie nach Prag übergesiedelt, erhielt von seinem Vater eine Erziehung, die einerseits ihn früh zur Vorliebe für die Naturwissenschaften führte und andererseits so im italienischen Geiste gehalten war, dass sie ihn über die Nationalzwistigkeiten seines Geburtslandes hinweghob und später für seine Rückkehr nach Italien den Ausschlag gab. Auf der Prager Universität hauptsächlich Schüler JAKSCH's und 1860 promovirt, fungirte C. zuerst als Secundararzt am Prager allgemeinen Krankenhause, ging 1864 nach Pavia als ausserordentlicher Professor der Pharmakologie und Toxikologie (später noch der allgemeinen Therapie) und folgte 1867 einer Berufung an das Mailänder Ospedale maggiore, um dort die medicinische

Klinik für (bereits promovirte) Aerzte zu leiten. 1868 trat er in die Stellung als Prof. ord. und Director der zweiten medicinischen Klinik zu Neapel. C. ist Mitglied des obersten Unterrichtsrathes in Rom, sowie des dortigen obersten Sanitätsrathes und Mitglied italienischer, österreichischer, deutscher und belgischer gelehrter Körperschaften, auch Directionsmitglied der „Enciclopedia med. italiana". — Von seinen zahlreichen Schriften interessiren hier weniger die botanischen (1858—1861), vielmehr in erster Reihe die *„Traduzione della patologia e terapia del prof. Felice Niemeyer"* (Mailand 1862—1863, 1864—1866 und später in dritter Auflage) mit vielen Originalzusätzen, durch welche C. die Einführung der deutschen Medicin in Italien mit am meisten begründet und gefördert hat. 1866 publicirte er den ersten Fall von Wanderleber, 1867 Beobachtungen über Luftansammlungen in geschlossenen Körperhöhlen, 1865—1877 ein Handbuch der Pharmakologie (2 Bände, jetzt in 2. Auflage erscheinend). Weitere Arbeiten sind noch in italienischer Sprache: (1873—1883) Stoffwechselkrankheiten (2 Bände, deutsch von HAHN, in 4 Abtheilungen) — Progressive Hautatrophie (1881) — Lathyrismus (1873) — Enteroklysma (1878, 1879) — Fieber, Entzündung, Infection (1870, 1871) — Die verschiedenen Krankheitsbilder der einzelnen Infectionskrankheiten (1880) u. s. w.

Red.

Cantimpré, s. THOMAS VON CANTIMPRÉ.

Cantwell, André C., in der Grafschaft Tipperary (Munster) geboren, begab sich in frühen Jahren von Irland nach Frankreich, um besonders in Montpellier zu studiren, wo er auch Dr. med. wurde. Nachdem er vorher bereits mehrere Thesen veröffentlicht, concurrirte er mit *„Quaestiones medicae duodecim"* (Montpellier 1732) um den Lehrstuhl ASTRUC'S am Collège de France. Nachmals machte er sich in Paris ansässig und lehrte von 1758 Chirurgie an der dortigen École de la Faculté. 1764 starb er; sein Geburtsjahr findet sich nicht angegeben. C. behandelte in seinen zahlreichen Schriften Fragen der Zeit, so: *„An aër ab inundatione salubris?"* (Paris 1741) — *„An ptyalismus frictionibus provocatus perfectae luis venereae sanationi adversetur?"* (Daselbst gleichzeitig) — *„Lettre sur le traité des maladies de l'urètre"* (Daselbst 1749) — *„Mémoire sur les maladies qui ont afligé le collège de Sainte Barbe en 1753"* (Journ. économique 1754 und polemischer Schriftwechsel mit LE CAMUS). Später noch Schriften über Mineralwässer, Impfung etc.

Dict. hist. Red.

Canziani, Giuseppe C., zu Mailand, war daselbst am 18. März 1815 geboren, wurde 1838 Dr. med. mit der Diss.: *„Principii elementari di frenologia"* (Mailand), trat in den Dienst des Sanitäts-Departements, und zwar zuerst bei der Delegation in Mailand, später bei dem lombardischen Protomedicat, indem er noch die Doctorwürde der Chirurgie und Veterinärkunde (1840) erwarb. Um die verschiedenen Einrichtungen im Sanitäts- und Veterinärwesen kennen zu lernen, machte er Reisen nach Frankreich und England und durch die anderen italienischen Staaten. Auch verfasste er auf den genannten Gebieten eine Reihe von Aufsätzen, von denen wir folgende anführen: Im Politecnico (1842, 44): *„Cenni storici sull' arte veterinaria"* — *„Dell' ordinamento sanitario nelle nove provincie di Lombardia"*; in der Gazz. med. Italiana-Lombardia (1842, 43, 45, 46): *„Alcuni considerazioni di pubblica igiene intorno alla idrofobia"* — *„Sulla genesi della rabbia"* — *„Sui medici e chirurghi lombardi, nozioni statistiche pel 1842"* — *„La beneficenza ospitaliera in Lombardia"* — *„Metodo Goriniano per la conservazione dei cadaveri"* — *„Relazione statistica sui pietranti avutisi in Lombardia dal 1830 al 1844"*. 1846 wurde er Mitglied der Direction des Ospitale maggiore und Arzt des Asilo infantile di S. Celso; er starb aber bereits am 8. Juli 1849.

v. Wurzbach, II, pag. 273. G.

Capelluti, s. ROLANDO.

Capiteyn, Pieter C. (PETRUS CAPITANEUS), war 1513 zu Middelburg in Holland geboren, studirte zu Paris und Löwen und wurde Doctor zu Valence in der Dauphiné. Er wurde 1545 von Cöln als Professor der Medicin an die Universitäten zu Rostock, 1546 aber nach Kopenhagen berufen, wo er zweimal das Rectorat bekleidete und auch zum Leibarzt des Königs ernannt wurde. Er starb daselbst am 6. Januar 1557. Seine Schriften sind: *„De potentiis animae“* (1550) — *„Prophylacticum consilium antipestilentiale ad cives Hafnienses anno 1553“*, gedruckt in der Cista medica des THOMAS BARTHOLINUS. Ausserdem gab er, nach der Sitte der Zeit, Kalender heraus.

Biogr. méd. III, pag. 144. — Ludeking, I, pag. 198. — van der Aa, III, pag. 172. — Blanck, pag. 10. G.

Capivaccio, Hieronimo C. (CAPO DI VACCA) aus Padua, unbekannten Geburtsjahres, von 1552 ab Professor an der Universität Padua. Mit seinem Collegen MERCURIALI machte er 1576 eine officielle Reise nach Venedig, um eine dort herrschende Epidemie zu bekämpfen, die er weder für Pest, noch für ansteckend erklärte. Einem Rufe nach Pisa, um dort gleichzeitig als Leibarzt des Grossherzogs von Toscana zu fungiren, folgte er nicht. Sein Tod erfolgte 1589. — Seine *„Opera omnia quinque sectionibus comprehensa“* gab J. H. BAYER heraus (Frankfurt 1603 und noch drei Auflagen in Venedig). C.'s Anatomie (Venedig 1593, Frankfurt 1594) besteht lediglich aus einem Extract der galenischen.

Eloy I. Red.

Capobianco, Raffaele C., geboren in Frigento (Provinz Avellino) am 2. Juli 1801, studirte Medicin in Neapel, wo er im October 1824 zum Doctor promovirt wurde und 1827 klinische Medicin im Ospedale della Cesarea privatim zu dociren begann, was er bis 1834 fortsetzte. Im Jahre 1840 wurde er Professor der medicinischen Pathologie und Klinik am Collegio medico-chirurgico (eine damals bestehende Art von Convict für medicinische Studenten), und 1855 Professor der medicinischen Klinik an der Universität, welche Lehrkanzel ihm bei der 1860 erfolgten Reconstituirung der neapolitanischen Universität in jene der speciellen Pathologie umgetauscht wurde. In letzterer Stellung starb er am 3. December 1879 an Pneumonie. — Er war eine Zeit lang einer der beschäftigsten Aerzte Neapels, hochgeschätzt wegen seiner Freundlichkeit und seiner ehrbaren und humanen Gesinnungen; in den letzten Jahren übte er blos Consiliarpraxis aus. — Er hinterliess folgende Schriften: *„Risultamenti clinici ottenuti in un quinquennio nella scuola di medicina clinica nell' ospedale della Cesarea“* (2 Bände, Neapel 1833, 2. Auflage 1858) — *„Elementi di medicina pratica“* (4 Bände, Daselbst 1840—44, 2. Auflage 1858) — *„Prolusione al corso degli studii medici“* (Daselbst 1832) — *„Programma di medicina pratica“* (Daselbst 1840) — *„Prolusione alla cattedra di clinica medica“* (Daselbst 1855).

Cantani.

Cappel, Wilhelm Friedrich C., der Vater, wurde am 2. September 1734 zu Aachen geboren, bezog 1752 die Universität Göttingen, studirte ausserdem in Berlin, Helmstädt und Strassburg und promovirte 1757 in Helmstädt. Bereits im nächsten Jahre ward er, 24 Jahre alt, ausserordentlicher, einige Jahre später ordentlicher Professor der Medicin daselbst und starb 1800. Ausser seiner Dissertation *„De vomice pulmonum pleuropneumoniam excipiente“* (Helmstädt 1757, 4.) hat C. nur einige Programme (*„De necessaria chirurgiae cum medicina conjunctione“* [Helmstädt 1763, 4.] — *„De impedimentis quibusdam in anatomiae cultura ac remediis ea removendi“* [Daselbst 1771, 4.]) — *„Observationum anatomicarum decas I“* (Daselbst 1782, 8.) und Uebersetzungen mehrerer französischer Werke veröffentlicht. — Johann Friedrich Ludwig C., der Sohn, wurde am 18. Juli 1759 in Helmstädt geboren. Mit 17 Jahren begann er in seiner Vaterstadt das Studium der Medicin, ging 1779 nach Strassburg und ward 1781 in Helmstädt Doctor der Medicin (Dissertation: *„De epilepsia ex tumore nervo

rago inhaerente orta" [Helmstädt 1781, 4.]). Nachdem er einige Jahre in Hildesheim und Braunschweig prakticirt, folgte er 1786 einem Rufe als kaiserlich russischer Collegien-Assessor und Gouvernementsarzt nach Wladimir bei Moskau, wo er 1799 starb. Ausser einigen Uebersetzungen aus dem Englischen (z. B. FOTHERGILL's Werken) sind folgende seiner Arbeiten zu erwähnen: *„Verzeichniss der um Helmstädt wildwachsenden Pflanzen, gesammelt und herausgegeben"* (Dessau 1784, 8.) und *„Versuch einer vollständigen Abhandlung über die sogenannte Englische Krankheit"* (1. Theil, Berlin 1787, 8.).

Elwert, pag. 97, 102 flgd. Max Salomon.

Cappel, Ludwig Christoph Wilhelm C., geboren in Göttingen 1772, studirte dort und in Wien Medicin, liess sich in Göttingen als Arzt nieder, habilitirte sich daselbst 1800 als Privatdocent, ward 1802 zum Professor ernannt und starb kaum 32 Jahre alt 1804. C.'s Name wird stets einen, wenn auch nicht gerade hervorragenden Platz in der Geschichte der Medicin behaupten, weil sein Träger nicht ohne Geschick thatkräftig in den Kampf der Parteien um das BROWN'sche System eingetreten ist. Merkwürdig genug ist er als ein Rückwärtsapostat zu betrachten. In seinem *„Beitrag zur Beurtheilung des Brown'schen Systems"* (Göttingen 1797, 8.) greift er dieses nämlich scharf als unzureichend und irrig an, widerruft indessen in der 2. Auflage (Göttingen 1800, 8.) die meisten seiner Einwendungen und erklärt, „die Grundsätze des BROWN'schen Systems sind beinahe durchaus genügend, und das System selbst entspricht, mit wenigen Ausnahmen, den Forderungen, welche an ein System der Medicin gemacht werden dürfen." Denselben Standpunkt hatte C. übrigens schon in der ein Jahr früher veröffentlichten Arbeit *„De pneumonia typhode sive nervosa adnexis hujus morbi historiis"* (Göttingen 1799, 8.) eingenommen. C. gab ausserdem noch folgende Schriften heraus: *„Medicinische Untersuchungen"* (Göttingen 1801, 8.) — *„Medicinische Beobachtungen"* (eine Auswahl aus den Novis Actis der kaiserlichen Akademie der Naturforscher, in's Deutsche übersetzt und mit Anmerkungen begleitet, Theil I. Göttingen 1801, 8.) — *„Abhandlung vom Scharlachausschlage"* (Ebenda 1803, 8.) — sie haben alle nur noch ein historisches Interesse.

Bernhard Hirschel, Geschichte des Brown'schen Systems und der Erregungstheorie (Dresden und Leipzig 1846, 8.) Max Salomon.

Cappel, Anton Friedrich C., ist auf dem Pastorat Torgel im Pernauschen Kreise (Livland) geboren, war zuerst in Reval Apotheker, studirte in Jena Medicin von 1780—1784 und wurde am 8. September 1784 zum Dr. med. promovirt (*Diss. in. medica de nucis vomicae viribus et usu"* [36 ff. 4.]), im August 1785 wurde er in Petersburg durch das medicinische Collegium examinirt und erhielt das Recht der freien Praxis in Russland. Im Jahre 1786 war er in Dorpat, dann soll er nach Deutschland gezogen sein; die weiteren Schicksale unbekannt.

Recke-Napiersky, I, pag. 331. — Tschistowitsch, CLXXI. L. Stieda.

Capra, Marcello C., aus Cypern stammend, prakticirte mit viel Erfolg in Palermo und Messina gegen Ende des 16. Jahrhunderts und ist Verfasser einer Abhandlung über eine epidemische Krankheit, die 1591—1592 in Sicilien herrschte, sowie mehrerer anderer seither vergessener philosophischer Schriften. — Balthasar, Graf C., Arzt und Philosoph aus Mailand, der sich auch mit Astronomie und Astrologie beschäftigte, starb 1626. Unger.

***Capsa**, Stefan C., geboren zu Kronstadt in Siebenbürgen, im October 1821, von rumänischen aus Bukarest wegen Revolution dorthin geflüchteten Eltern, studirte in Wien unter SKODA und ROKITANSKY bis 1850, dem Jahre seiner Promotion. Seit 1851 in Bukarest wirkte er zuerst als Inspector der zur Bekämpfung der Syphilis errichteten Districts-Spitäler, dann als Operateur im Coltza-Spitale, endlich von 1854 als Primararzt des Gebärhauses und Professor der Geburtshilfe,

seit 1866 auch als General-Director des Sanitätsdienstes in Rumänien. — Er verfasste ein Lehrbuch der Geburtshilfe für Hebammen in rumänischer Sprache (zur Zeit neu aufgelegt) und erwarb sich Verdienste im russisch-türkischen Kriege (1877) als Hauptdirigent aller im Lande eingerichteten Militärlazarethe zur Behandlung verwundeter Krieger. Red.

Capua (CAPOA), Leonordo di C., zu Neapel, 1697 zu Bagnolo im Königreich Neapel geboren, studirte nacheinander Theologie, die Rechte und Medicin, besonders aber Griechisch, um die Medicin an ihren Quellen aufzusuchen. Nachdem er einige Zeit in seiner Vaterstadt prakticirt, kehrte er nach Neapel zurück und gründete daselbst die Academia degli investigatori zu dem Zwecke, neue Untersuchungen in der Medicin anzustellen. Durch seinen übertriebenen Scepticismus hatte er sich viele Feinde gemacht, andererseits erhielt er von der Königin Christine von Schweden verschiedene Beweise der Anerkennung. Er gab heraus: *„Lezioni alla natura delle mofette“* (Neapel 1683, 4., Cöln 1714) — *„Parere, divisato in otto ragionamenti sopra l'origine e il progresso della medicina“* (Neapel 1681; 1689; 1695; 1714, 4.) — *„Ragionamenti intorno alla incertezza de' medicamenti“* (Daselbst 1689; 1695, 4.). Er starb am 17. Januar 1695.

Dict. hist. I, pag. 628. G.

Capuron, Joseph C., zu Paris, am 10. Mai 1767 zu Larroque-Saint-Sernin (Gers) geboren, war anfänglich für den geistlichen Stand bestimmt, beschäftigte sich darauf mit Mathematik und Philosophie und gab in der ersteren Unterricht, war seit 1797 in Paris, wurde daselbst 1802 Doctor mit der Dissertation: *„Essai sur la luxation de la mâchoire inférieure“*, setzte von da an das Unterrichtertheilen fort sowohl in der Mathematik, als in der Anatomie und widmete sich dann mehr und mehr der Geburtshilfe, ohne sich gerade in derselben hervorzuthun. Seine Schriften, hauptsächlich für den Unterrichtszweck bestimmt, waren zunächst: *„Nova medicinae elementa, ad nosographiae philosophicae normam exarata tyronumque usui accommodata“* (Paris 1804; 2. édit. 1813) — *„Nouveau dictionnaire de médecine, de chirurgie, de physique, de chimie et d'histoire naturelle, etc.“* (Paris 1806; 2. édit. mit P. H. NYSTEN, 1810; 3. édit. par NYSTEN, 1814; 10. édit. par E. LITTRÉ et CH. ROBIN, 1855) — *„Aphrodisiographie, ou tableau de la maladie vénérienne, etc.“* (Paris 1807) — *„Cours théorique et pratique d'accouchemens“* (1811; 2. édit. 1816; 1823; 1828; Bruxelles 1832; nouv. édit. etc. par J. R. MARINUS, Daselbst 1836). 1811 concurrirte er mit der *„Diss. de spuria graviditate“* erfolglos um einen Lehrstuhl der Geburtshilfe, war indessen viele Jahre Docent derselben und wurde 1823 Professeur agrégé in ihr. Generationen hindurch war er ein eifriger Besucher der Kliniken von DUPUYTREN und BOUILLAUD. Von seinen weiteren Schriften führen wir an: *„Traité des maladies des femmes, etc.“* (1812; 2. édit. 1817; Bruxelles 1835; 1841) — *„Traité des maladies des enfans, jusqu' à la puberté“* (1813; 2. édit. 1820; deutsche Uebers. Leipzig 1821) — *„Methodica chirurgiae instituta etc.“* (1818) — *„Jurisprudence médicale, ou questions de médecine légale, relatives à l'art des accouchemens“* (1820) — *„La médecine légale, relative à l'art des accouchemens“* (1821) — *„De l'accouchement lorsque le bras de l'enfant se présente et sort le premier, etc.“* (1828) — *„Cours d'accouchemens, maladies des femmes et des enfans, et médecine légale relative aux accouchemens“* (Paris 1817—23) ist eine Vereinigung von drei der vorstehenden Schriften. Er gab auch heraus: ARNAULT DE NOBLEVILLE *„Manuel des dames de la charité, ou formules des remèdes faciles à préparer, etc.“* (Paris 1816), war Mitherausgeber der Annales de médec. physiol. und der Nouvelle bibliothèque médic. und lieferte ausserdem eine Reihe von Mittheilungen für die Arch. génér., Encyclogr. des sc. méd., Gaz. méd. de Paris, Journ. des connaiss. méd. u. s. w. Er starb am

23. April 1850 und vermachte den grössten Theil seines bedeutenden Vermögens zu wohlthätigen Zwecken.

Fr. Dubois (d'Amiens) in Mém. de l'Acad. impér. de médec., T. XIX, 1855, pag. IX. — Callisen, III, pag. 455; XXVII, pag. 23. Gurlt.

Caqué, Jean-Baptiste C., zu Reims, war am 9. October 1720 zu Machaule, einem Flecken in der Champagne, geboren, erhielt zu Reims und Paris Unterricht in der Chirurgie, diente von 1744—48 in der Armee als Chirurg, liess sich 1749 in Rilly-la-Montagne, einem Dorfe bei Reims nieder, wurde aber 1751 Chirurg des Hôtel-Dieu in letzterer Stadt, wofür er ein neues Examen hatte machen müssen. Er hatte sich bereits einen so guten Namen als Chirurg erworben, dass ihn die Académie de chirurgie schon 1752 zum Mitgliede ernannte. Er lieferte für die Mémoires (T. III, V) derselben im Laufe der Jahre eine Reihe von geschätzten Abhandlungen, wie: *„Sur la hernie crurale"* — *„Sur la section de l'epiploon, dans l'opération de la hernie"* — *„Sur l'inutilité de la suture après l'opération césarienne"* — *„Sur la taille à l'aide du lithotome caché"* — *„Sur la rescission des amygdales"*. Besonders als Lithotomist erlangte er einen grossen Ruf; von 1751—86 hatte er den Steinschnitt bei 170 Personen, darunter 18 weiblichen, ausgeführt. Er starb am 16. September 1787.

Louis, pag. 368. — Beaugrand bei Dechambre, XII, pag. 296. Gurlt.

Carabelli Edler von Lunkaszprie, Georg C., zu Wien, berühmter Zahnarzt, war am 11. December 1787 zu Pest geboren, erhielt bei der Med.-chir. Josephs-Akademie das Doctorat der Chirurgie, machte als Feldarzt die Feldzüge von 1809 und 1813 mit, gab dann seine Stelle auf, widmete sich ganz der Zahnheilkunde, über welche er als Professor extraord. an der Wiener Hochschule Vorträge hielt; auch wurde er 1833 Leibzahnarzt des Kaisers. Er gab ein *„Systematisches Handbuch der Zahnheilkunde"* (2 Bde., Wien 1831, 1844, m. Kpft.), welches die Geschichte derselben und die Anatomie des Mundes enthält, heraus und verehrte den Sammlungen der Universität sowohl als der Josephs-Akademie eine Darstellung der Gebrechen des Mundes in Elfenbein. Er erhielt den ungarischen Adel und die Dotation, deren Prädicat er annahm. Er starb am 24. October 1842.

v. Wurzbach, II. pag. 277. — Callisen, XXVII, pag. 23. G.

***Caradec**, zwei französische Marineärzte, beide aus Crozon (Finistère) gebürtig. — Théophile-Jules-François-Marie C., wurde 1845 in Paris Doctor mit der These: *„De la péricardite, et spécialement de son diagnostic"* und schrieb ausserdem: *„Le choléra à Brest 1866, etc."* (Paris 1866) — *„De l'amputation de la jambe au lieu d'élection, d'après le procédé de M. le prof. Marcellin Duval"* (Gaz. des hôpit. 1872). — Louis-Marie C. promovirte 1850 zu Montpellier mit der These: *„Éléphantiasis des Arabes"* und verfasste eine: *„Topographie médico-hygiénique du département du Finistère, ou guide sanitaire du habitant"* (Brest 1861) — *„L'étude des pays chauds, considérée dans ses rapports avec l'homme et surtout l'Européen"* (Gaz. médic. de Paris 1866).

Berger et Rey, pag. 42. G.

Carbonarius, Gregorius C. von Biseneg, Physicus in Graz (Steiermark) kam im Februar 1689 nach Moskau und wurde in Folge eines Empfehlungsschreibens des Kaisers Leopold in den russischen Dienst aufgenommen, machte den Feldzug gegen Asow mit. Der geheimen Verbindung mit den Jesuiten in Wien verdächtig, wurde er 1690 in Untersuchung gezogen und ihm jegliche Correspondenz untersagt. 1700 wurde er in der Schlacht bei Narva von den Schweden gefangen und nach Reval gebracht; 1704 durch Vermittlung des römischen Kaisers befreit, ging er abermals nach Moskau, woselbst er bis 1714 bei der medicinischen Kanzlei (Medicinische Verwaltung des Reiches) eine Stellung

hatte. Dann ging er nach Deutschland, woselbst er 1723 gestorben sein soll. Er hatte in Moskau eine sehr ausgebreitete Praxis.

Richter, Gesch. d. Med. II, pag. 382–386. — Tschistowitsch, CLXXII.

L. Stieda.

Carbondala, Giovanni de C., ausgezeichneter italienischer Chirurg aus Sanchia (Piemont) gebürtig, der einen grossen Ruf in Cremona, Pavia, Piacenza und Verona hatte und in letzterer Stadt gegen 1298 Professor der Chirurgie war, ist Verfasser eines für seine Zeit bedeutenden Werkes, das sein Schüler MARCO DE VERGASCO der Nachwelt erhalten hat; es führt den Titel: *„De operatione manuali"* und ist in fünf Abschnitte eingetheilt, die, wie folgt, betitelt sind: *„Primus tractatus erit de aegritudinibus omnibus, quae fiunt in manifesto corpore a capite usque ad pedes, ab intrinseca causa"* — *„Secundus de omnibus vulneribus et contusionibus, quae fiunt in omnibus membris a capite usque ad pedes"* — *„Tertius est de Algebra, id est restauratione convenienti circa fracturam et dislocationem"* — *„Quartus de Anatomia in communi et de formis membrorum et figuris quae sunt considerandae in incisione et cauterisatione"* — *„Quintus de Cauteriis, scilicet quibus in membris possint fieri, de formis instrumentorum et de medicinis necessariis ad hanc artem et utilibus penes unamquamque operationem"*. — Im Verlaufe seiner Darstellung gibt der Autor werthvolle Beobachtungen und Reflexionen über Hydrocephalie, über die Krankheiten der Augen, über Schädelfracturen, über den Einfluss des Fiebers und der Convulsionen auf den Verlauf der Wundheilung, über Wunden und Contusionen des Kehlkopfes und enthält wichtige Details aus dem Gebiete der Kriegschirurgie. Der Autor besitzt ferner ausgezeichnete anatomische Kenntnisse und ist sein eben erwähntes Werk, nach dem Zeugnisse competenter Beurtheiler in vieler Hinsicht anschaulicher und instructiver geschrieben, als das seines berühmten Epigonen GUY DE CHAULIAC. Unger.

Carcano, Leone Giambattista C., geboren 1536 in Mailand, machte seine ersten anatomischen Studien unter Leitung seines älteren Bruders Pietro Martire C., eines Schülers des VESALIO; sein späterer Lehrer war FALLOPPIO, der damals in Padua lehrte. C. machte hier in den genannten Disciplinen solche Fortschritte, dass er im Alter von 25 Jahren von seinem Lehrer als dessen Nachfolger bezeichnet wurde. Nachdem FALLOPPIO gestorben und auf Anordnung des venetianischen Senats dessen Stelle durch FABRIZIO AB ACQUAPENDENTE besetzt war, erhielt C. im Jahre 1593 den Lehrstuhl für Anatomie an der tessinischen Universität, und im gleichen Jahre veröffentlichte er seine zwei berühmten Schriften: *„Sull' unione dei vasi grossi del cuore nel feto"* und *„Sui muscoli dell' occhio e delle palpebre"*. Die erstgenannte Schrift enthält seine Untersuchungen über das Vorhandensein von gegenseitigen Gefäss-Communicationen im Herzen des Fötus, über die Art und Weise wie diese Verbindungen stattfänden, ob durch Anastomose oder durch Zwischenkanäle und über den Zweck, dem diese Gefässe dienten, ob sie bestimmte Kanäle seien oder ob sie sich schlössen wie die Nabelgefässe. Alle modernen Anatomen stimmen darin überein, dass dieses seit GALEN die erste klare und genaue Beschreibung gewesen ist, die wir über das Ovalforamen des Herzens im Fötus und über die Klappe, mit der es versehen, besitzen. In der zweiten erwähnten Schrift beschrieb er genau die geraden und schrägen Muskeln des Auges, so dass MORGAGNI (dem ZINN das Verdienst einer solchen Beschreibung zuerkannte) erklärte, dass dieses C. zufalle, der ebenfalls zuerst die Thränendrüse erkannte, welche bis dahin als unwesentliche Substanz angesehen und von VESALIO für eine Art Muskelorgan zur Bewegung des oberen Augenlides gehalten wurde. Ebenso genau beschrieb er die Thränenwege und ihren gemeinsamen Eintritt in den Sack gleichen Namens. Aus diesen Untersuchungen leitete er dann die richtigen Grundsätze zur Heilung der Thränenfistel ab. Als Ergebniss seiner chirurgischen Beobachtungen und Erfahrungen ist sein im Jahre 1584

veröffentlichtes Werk: *„Sulle ferite e contusioni del capo"* zu betrachten. Wahrscheinlich war seine anhaltende Thätigkeit in der Praxis die Ursache, dass er einige seiner Werke nicht beendigen konnte. 25 Jahre lang übte C. sein Lehramt in Pavia aus; 1606 starb er.

Biographien C.'s schrieben: Sangiorgio und Scarpa. (Enciclopedia med.)
Red.

Cardano, Girolamo C., in Pavia 1501 geboren, in Rom 1596 gestorben, studirte in Venedig, wo er 23 Jahre alt zum Doctor der Philosophie, und in Padua, wo er das Jahr darauf zum Doctor der Medicin promovirt wurde. Bald hierauf, im Alter von 25 Jahren, wurde er zum Rector der Universität Padua gewählt, im Jahre 1539 dem Collegio medico von Mailand (nach wiederholten Zurückweisungen) aggregirt. Er bereiste alsdann Frankreich, England, Schottland un Deutschland, liess sich dann in Mailand, später in Bologna, zuletzt in Rom nieder. C. besass ein ausserordentliches Genie und war in allen Naturwissenschaften, in der Astronomie, Physik und Mathematik, wie auch in der Philosophie sehr bewandert, und hinterliess wichtige und originelle Beobachtungen in der pathologischen Anatomie, Teratologie und praktischen Medicin. Unter anderem unterschied er zuerst das Petechialfieber von den Masern und gab dem ersteren einen eigenen Namen: Morbus pulicularis; ferner wies er schon damals auf die Transfusion des Blutes hin; im Allgemeinen trug er nicht wenig zum Fortschritte der Medicin seiner Zeit bei, und hinterliess 222 verschiedene Schriften. Er genoss hohes Ansehen und war der consultirende Arzt verschiedener Fürsten und Päpste. Sein bizarrer Charakter und der Mangel an Moral stürzten ihn aber zuletzt in das grösste Elend und brachten ihn sogar in den Kerker. Es war ein Gemisch von Tugend und Laster, von Stolz und Verworfenheit, und dieser fortwährende Gegensatz macht sich auch in seinen Werken kenntlich, wo neben originellen positiven Anschauungen und gesunder Kritik oft kindischer Aberglaube und lächerliche Naivität hervortritt. Hat er sogar neben nicht unbedeutenden astronomischen Leistungen der gerichtlichen Astrologie gehuldigt! Die Zeit, in der er lebte, kann ihn nicht so sehr entschuldigen, als eher der Eindruck, den man von ihm bekommt, dass sein partiell glänzend entwickeltes Gehirn in anderen Theilen krankhaft afficirt gewesen sei; jedenfalls war er ein anormaler Mensch. Cantani.

Carden, Henry Douglas C., zu Worcester, war daselbst geboren als Sohn von John C., Chirurgen der Worcester Infirmary und Bruder von Thomas C., der dieselbe Stellung nach seinem Vater einnahm und in die auch Henry Douglas C., nach dem 1838 erfolgten Tode seines Bruders, gelangte, dieselbe aber 1861 niederlegte. Er ist besonders durch die nach ihm auch benannte Amputation des Oberschenkels in seinem unteren Theile, mit Bedeckung durch einen einzigen, bloss aus Haut bestehenden Lappen, bekannt geworden und schrieb darüber: *„On amputation by a single flap"* (London 1864). Er machte auch noch von einem *„Case of contracted cicatrix after burn relieved by plastic operation"* Mittheilung. Sein Tod erfolgte am 22. December 1872.

Med. Times and Gaz. 1873. I, pag. 49. — Lancet. 1873. I, pag. 118. G.

Cardilucius, Joh. Hiskias C., Dr. phil. und med., Comes palatinus, studirte um 1663 in Holland, lebte in Mainz und Nürnberg. Er war ein Anhänger van Helmont's und veranlasste neue Ausgaben von Raymund Minderer's Kriegsarznei, sowie von Joh. Hartmann's Praxis chemiatrica. Sein Hauptwerk ist sein: *„Tractat von der leidigen Seuche der Pestilenz"* (Nürnberg 1681), worin er die Pestepidemie beschreibt, welche 1663 und 1665 in Holland herrschte.

Jöcher. — H. Haeser, historisch-pathologische Untersuchungen. 1841. II, pag. 174.
W. Stricker.

Cardon, zwei belgische Aerzte des 18. Jahrhunderts in Gent resp. in Löwen, von denen jedoch nur der Jüngere *„De epispasticis"* und *„De mala"* (Löwen 1781 und 1782) geschrieben hat. van den Corput. — Red.

Cardoso, zwei portugiesische Aerzte. Fernando Rodriguez C., wirkte zu Anfang des 16. Jahrhunderts in Lissabon. Schriften: *„Methodus medendi summa facilitate ac diligentia“* (Venedig 1618) — *„De rebus non naturalibus“* (Lissabon 1602; diese Ausgabe ist nicht mit seinem Namen gedruckt; seinen Namen führt die bei Peter Affenbach in Frankfurt 1620 erschienene Ausgabe). — Fernando C., promovirte in Valladolid und prakticirte dann in Madrid. 1673 zog er sich nach Venedig zurück, um hier in seinem jüdischen Glauben sich freier bewegen zu können. Unter seinen Schriften erwähnenswerth: *„De febre syncopali tractatio, controversis, observationibus, historiis referta“* (Madrid 1634).
Unger.

Careno, Aloisio C., aus Pavia, 1766 geboren und als Arzt in Wien thätig, machte sich durch wissenschaftliche und populäre Schriften für die Vaccination (Daselbst 1790, resp. 1801) einen Namen, publicirte auch eine lateinische Bearbeitung des Werkes von JENNER (1799, Fortsetzung 1801). — Ausserdem rühren von ihm Beobachtungen über die Wiener epidemische Constitution (Daselbst 1790) her und: *„Tentamen de morbo pellagra“* (Wien 1794), sowie *„Saggio della maniere d'allevare i bambino a mano“* (Pavia 1794).

Biogr. méd. III. Red.

Carl, Johann Samuel C., 1667 in Oehringen als Apothekerssohn geboren, studirte in Halle unter STAHL und FRIEDR. HOFFMANN, promovirte 1698 unter des Letzteren Vorsitz mit einer These über Antimon und wurde Leibarzt verschiedener Grafen und Fürsten, 1736 auch Christian's VI. von Dänemark. 1757 starb er in dieser Stellung in Melldorf (Hollstein). Abgesehen von mehreren dem Stahlianiamus dienenden und einigen Pest-Schriften (Thurnau 1714 resp. Büdingen 1721) wurden unter seinen sehr zahlreichen Schriften (die heute als unlesbar gelten dürften) nur noch genannt die *„Ichnographia praxeos clinicae etc.“* (Büdingen 1722 und vermehrt 1737 als *„Therapia dogmatico-clinica etc.“*) — *„Hygiene, lumine revelationis, rationis . . . . commendata“* (Kopenhagen 1740) und *„Medicinische Bedenken“* (Halle 1747).

Biogr. méd. III. Red.

Carl, Anton Joseph C., wurde am 3. August 1725 zu Edenhof bei Benediktbeuern geboren, studirte die Arzneiwissenschaft zu Ingolstadt, wo er im Jahre 1749 zum Doctor derselben ernannt wurde. Nach längerem Aufenthalt in Strassburg und Paris wurde er im Jahre 1754 als Professor der Chemie, Botanik und Arzneimittellehre nach Ingolstadt berufen, wo er später noch das Lehramt der Entbindungskunst übernahm und im 74. Lebensjahre am 21. März 1799 starb. Er schrieb Abhandlungen: *„De palingenesia“* (1759) — *„Zymotechnia vindicata et applicata“* (1759) — *„De oleis“* (1760), über den Gesundbrunnen Heilbrunn und den Sulzerbrunnen in Oberbaiern in den Abhandlungen der kurbaier. Akadem. d. Wissensch. Bd. II, pag. 199 und pag. 232.

Meusel, Bayern I. Bd., pag. 550. — Baader, gelehrtes Bayern. I. Bd, pag. 134. — Prantl, II, pag. 514. Seitz.

*Carl Theodor, (KARL THEODOR), Herzog in Bayern, geboren am 9. August 1839 zu Possenhofen, wurde nach mehrjährigem eifrigem Studium der Naturwissenschaften und der Medicin bei dem 400jährigen Stiftungsfest der Universität München 1872 zum Ehren-Doctor ernannt und bestand im Jahre 1873 die Approbationsprüfung mit der I. Note. Im Districtskrankenhause zu Tegernsee behandelt er seitdem arme Augenkranke (wobei auch grössere Operationen zur Ausführung gelangen) und beschäftigt sich nach verschiedenen Richtungen mit medicinischen Problemen. Von seinen Arbeiten seien genannt: *„Untersuchungen über die Anhäufung weisser Blutkörper in der Hirnrinde“* (VIRCHOW's Archiv, Bd. LXIX) — *„Ueber den Einfluss der Temperatur der umgebenden Luft auf die Kohlensäureausscheidung und die Sauerstoffaufnahme bei einer Katze“*

(Zeitschr. f. Biol. Bd. XIV) — *„Beiträge zur Anatomie und Pathologie des Glaskörpers"* (Arch. für Ophthalmologie, Bd. XV) — *„Zur Kenntniss der im Auge des Menschen vorkommenden Bacillen"* — *„Ueber einige anatomische Befunde bei Myopie"*.

Red.

Carlander, Kristoffer C., einer der hervorragendsten praktischen Aerzte Schwedens, wurde 1759 in Westgothland geboren, studirte an der Universität Upsala, woselbst er Med. Doctor 1788 wurde. Nachdem er als Schiffsarzt eine Reise nach Westindien und St. Barthelemy mitgemacht hatte, diente er als Feldarzt im schwedisch-russischen Kriege bis 1791, und war nachher Lehrer der Geburtshilfe am allgemeinen Entbindungskrankenhause in Stockholm bis 1793, in welchem Jahre er zum Stadtarzt in Göteborg ernannt wurde. Hier erwarb er während einer 20jährigen Wirksamkeit ein ausserordentliches Ansehen, beides als Arzt und Mitbürger. Mit der grössten Genauigkeit führte er ein Tagebuch über 25.000 in seiner privaten Praxis behandelten Kranken, und correspondirte über medicinische Gegenstände mit einer grossen Anzahl schwedischer Aerzte, für welche er lange Zeit einen wissenschaftlichen Mittelpunkt bildete. Nachdem er 1814 nach Stockholm übergesiedelt war, nahm er nur Consultationspraxis entgegen, besonders im Gebiete der Kinder- und Frauenkrankheiten, und verblieb beinahe bis zu seinem Tode 1848 die angesehenste medicinische Autorität, welche sowohl Collegen wie Patienten in schwierigeren Krankheitsfällen um Rath fragten, weshalb er von den Stockholmern den Ehrentitel „Doctor der Sterbenden" erhielt. C. eiferte viel für die Verbreitung der JENNER'schen Vaccination, war der erste, welcher in Schweden die Aufmerksamkeit auf die LAËNNEC'sche Auscultation richtete und war lange der fleissigste Referent ausländischer medicinischer Literatur im schwedischen ärztlichen Verein. Ihm zu Ehren haben sowohl der schwedische ärztliche Verein als die schwedische Wissenschaftsakademie Erinnerungsmedaillen prägen lassen. Seine Schriften, welche jedoch zum grössten Theil aus Literaturreferirungen und Recensionen bestehen, finden sich zum grössten Theil in *„Wetenskapliga handlingar för läkare och fältskärer"* (Bd. I) — *„Läkaren och Naturforskaren"* (Bd. XII) und in mehreren Bänden des *„Svenska Läkare-sällskapets handlingar"*.

Hedenius.

Carlisle, Sir Anthony C., zu London, war 1768 in der Nähe von Durham geboren, wurde in London ein Schüler von CRUIKSHANK, BAILLIE und HUNTER, dann auch des Chirurgen HENRY WATSON im Westminster Hospital, dessen Stelle er 1793 einnahm. Später wurde er auch Professor der Anatomie an der Akademie der Künste. Seine sehr zahlreichen Arbeiten bewegen sich auf verschiedenen Gebieten, nämlich dem der menschlichen und vergleichenden Anatomie und Physiologie, pathologischen Anatomie, Chirurgie, Medicin, aber auch der eigentlichen Naturwissenschaften. Wir führen von denselben zunächst an: *„Case of unusual formation in a part of the brain"* (Transact. of a Soc. for the Improv. of Med. and Chir. Knowledge 1793) — *„Observations upon the structure and economy of those intestinal worms, called taeniae"* (Transact. of the Linn. Soc. 1794) — *„Observations on the nature of corns, etc."* (SIMMONS Med. Facts and Observ. 1797) — *„New method of applying the tourniquet"* (Lond. Med. and Phys. Journ. 1799) — *Account of a new instrument for cutting the cornea in cataract"* (Ibid.) — *„Description and plate of an improved bistouri caché"* (Ibid.) — *„Obs. on simple fracture where the union fails"* (Ibid. Vol. 6); ferner in den Philosophical Transact. (1800, 1801, 04, 05, 06, 13) u. A.: *„Account of a monstrous lamb"* — *„The Croonian lecture on muscular motion"* — *„The physiology of the stapes, etc."* — *„An account of a family having hands and feet with supernumerary fingers and toes"*; dann im Lond. Med. Repository (1814, 15, 17): *„Observations on the properties and use of cathartics"* — *„Facts and observations relative to the connexion between vascular and extra vascular parts, in the structure of living organized bodies"* — *„Remarks on

the present unsettled state of opinion about the venereal diseases". 1815 wurde er Mitglied des Council des College of Surgeons, 1825 des Board of Examiners und war Präsident desselben 1826 und 1838. Vom Könige Georg IV., dessen Surgeon Extraordinary er war, erhielt er die Ritterwürde. Seine späteren Schriften sind: „*An essay on the disorders of old age, and on the means of prolonging human life*" (London 1818; deutsche Uebers. von G. W. BECKER, Leipzig 1820) — „*The Hunterian oration; etc.*" (1826, 4.) — „*Letter to Sir Gilbert Blane on blisters, rubefacients and escharotics; etc*" (1826) — „*Observations on the impropriety of men being employed in the business of midwifery*" (1824); die sich daran knüpfende ausgedehnte Polemik findet sich in der Lancet und den Times desselben Jahres — „*Lectures on cholera and other pestilential diseases; etc.*" (1832) — „*Physiological observations upon glandular structures and their different secerning offices*" (1838) — „*On the preservation of health*" (1838). Seine zoologischen und botanischen Arbeiten übergehen wir. Er starb am 2. November 1840.

Beaugrand bei Dechambre, XII, pag. 594. — Callisen, III, pag. 471; XXVII, pag. 28. Gurlt.

Carmichael, Richard C., zu Dublin, war am 6. Februar 1779 daselbst geboren, trat nach einem kurzen Studium in der Schule des College of Surgeons als Assistant Surgeon in die Miliz ein, diente in derselben einige Jahre, liess sich 1803 als Arzt in Dublin nieder und wurde zunächst Chirurg des St. George's Hospital and Dispensary. Seine erste literarische Arbeit war ein Aufsatz: „*Case of stricture of the urethra, removed by the caustic bougie, etc.*" (Edinb. Med. and Surg. Journ. 1805); derselben folgte: „*An essay on the effects of carbonate of iron upon cancer, with an inquiry into the nature of that disease*" (Dublin 1806; 2. edit. 1809) und mehrere Aufsätze in den Dublin Medical and Physical Essays (Vol. I, II, 1807, 08): „*Observations on the effects of the preparations of iron in cancer*" — „*Observations on cataract and strabismus*" — „*On the opacity of the cornea*" — „*A case of strangulated femoral hernia, with observations*" u. s. w. Er veröffentlichte darauf einen „*Essay on the nature of scrofula, with evidence of its origin from disorder of the digestive organs, etc.*" (London 1810; deutsch zusammen mit den Schriften von HENNING und GOODLAD nach dem Engl. frei bearbeitet von J. L. CHOULANT, Leipzig 1818) und wurde in demselben Jahre einer von den 5 Chirurgen des Hospitals für Syphilitische (Lock Hospital), woselbst er den Grund zu seinem Weltruhm legte. Hier war es, wo er die grosse, die Behandlung aller Syphilitischen umgestaltende Entdeckung machte, dass nur der indurirte Chanker zur constitutionellen Syphilis führe und allein mit Mercur behandelt werden müsse, dass der einfache und auch der phagedänische Chanker nur locale Affectionen seien. Diese Doctrin, die er mehrfach gegen Angriffe, die dagegen gemacht wurden (1815, 1837), zu vertheidigen hatte, geht, wenn auch mit einigen Modificationen, durch alle seine im Laufe der Jahre über diesen Gegenstand geschriebenen folgenden Schriften: „*An essay on the venereal diseases which have been confounded with syphilis, etc.*" (Dublin 1814, 4.) — „*An essay on venereal diseases, and the uses and abuses of mercury in their treatment, etc.*" (London 1814, 4.; 2. edit. 1825, 8. w. pl.) — „*Observations on the symptoms and specific distinctions of venereal diseases. etc.*" (London 1815; Amer. edit. Philadelphia 1825; deutsche Uebers. von C. G. KÜHN, Leipzig 1819) — „*Summary of Mr. Carmichael's views of the venereal cases in which mercury is admissible and is not admissible*" (Dublin Med. Journ. Vol. XIII, 1838) — „*Clinical lectures on venereal diseases delivered in 1840 .... reported by Sam. Gordon*" (Dublin 1842, w. engrav.). — 1816 wurde er einer der Chirurgen der Richmond, Hardwicke und Whitworth Hospitäler und des House of Industry und behielt diese Stellung bis 1836 bei; 1826 gründete er, zusammen mit ADAMS und MAC DOWELL die seinen Namen tragende medicinische Schule; zweimal, 1826 und 1846, war er Präsident des College of Surgeons. Auch als

Chirurg und Operateur hat er sich vielfach verdient gemacht; er war der Erste, der in Irland die Exstirpation der Parotis und die Exarticulation im Hüftgelenk ausführte. Von seinen zahlreichen chirurgischen Aufsätzen nennen wir folgende: In den Transact. of the Royal College of Physicians of Ireland (Vol. II, III, IV, 1818—24): *„An account of the extirpation of a tumor of the neck engaging the parotid gland“* — *„Observations on varix and varicose inflammation“* — *„Case of incurable disease of the arm, arising from extraordinary circumstances“* — *„Case of amputation at the hip-joint, for the removal of an osteosarcomatous tumour“* — *„Six cases of tetanus, etc.“* u. s. w.; im Dublin Journal of Medic. (Vol. II, IV, 1832, 33): *„Observations on the use of tracheotomy in chronic disease of the larynx“* — *„On inflammatory affections of the brain and its membranes“* — *„Account of an operation for securing the gluteal artery“*. Ausserdem verfasste er noch: *„An essay on the origin and nature of tuberculous and cancerous diseases“* (Dublin 1836) und schrieb *„Observations on sciatica and other neuralgic affections, etc.“* (Dublin Med. Journ. 1838). Endlich zeigte er auch grosses Interesse für medicinische Ethik, sowie für Medicinal-Reform und Reorganisation, die ihn in den Jahren 1840, 41 auch schriftstellerisch beschäftigten. Er ertrank am 8. Juni 1849 beim Baden in der Nähe des Dorfes Sutton bei Dublin. Nachdem er schon bei Lebzeiten die Medical Benevolent Fund Society of Ireland mit ähnlichen Spenden bedacht hatte, hinterliess er derselben und dem College of Surgeons testamentarisch beträchtliche Summen zu Wohlthätigkeits- und wissenschaftlichen Zwecken.

Dublin Quart. Journ. of Med. Sc. Vol. IX, 1850, pag. 493. Gurlt.

Carminati, s. SACHI, JACOB S.

Carmoy, Gilbert C., zu Paray-le-Monial, Arzt und Physiker, war daselbst am 6. December 1731 geboren, studirte Medicin in Montpellier, wurde 1793 als Aristokrat eingesperrt, durfte dabei aber seine Kranken, mit Erlaubniss des Ueberwachungs-Comités, besuchen. Er schrieb eine: *„Topographie de Paray“*, wofür er 1789 eine goldene Medaille erhielt, und in dem Journal de physique (An VIII) verschiedene Beobachtungen über Elektricität, darunter: *„Sur l'écoulement électrique des fluides dans les vaisseaux capillaires“*, ferner: *„De l'hydrophobie“* (Ibid.) — *„Sur la catalepsie“* (Mém. de la Soc. roy. de médec.) — *„L'influence des astres est-elle nulle sur la santé qu'on le croit communément“* (Mém. de l'Acad. de Mâcon) — *„Observations d'une goutte sereine guérie par le galvanisme“* (1810) — *„Considérations sur l'éruption cutanée connue en Bourgogne sous le nom de puce maligne, etc.“* (Annal. de la Soc. de méd. de Montpellier, T. 21). Er starb am 21. Februar 1815.

Muteau et Garnier, I, pag. 160. — Hahn bei Dechambre, XXV, pag. 296. G.

Carnarius, s. DE VLEESCHOUWER, JEAN DE V.

Carolus, Jean-Martin-François C., belgischer Arzt, war zu Antwerpen am 11. December 1808 geboren, wurde 1837 in Brüssel Doctor, übernahm vermöge seiner botanischen und geologischen Kenntnisse eine wissenschaftliche Mission nach Brasilien, von der er jedoch nach zwei Jahren enttäuscht zurückkehrte. Seine darauf begonnenen bibliographischen und archäologischen Studien förderten manches Interessante zu Tage, wovon wir unter seinen in den Annales archéologiques de Bruxelles (T. 12, 13) veröffentlichten Arbeiten nur anführen seine: *„Remarques ethnologiques“* — *„Études sur un manuscrit du 5e siècle, de Dioscoride“*. Seine wichtigste Entdeckung aber betrifft ein Manuscript eines vlämischen Chirurgen, des Maître JEHAN YPERMANS, eines Schülers LANFRANCHI'S, zu Ende des 13. Jahrhunderts lebend. C. übersetzte nach dem in vlämischer Sprache geschriebenen Original die drei ersten Bücher, etwa ein Drittel des ganzen Werkes, und liess sie in den Annales de la Soc. de médec. de Gand (1854) erscheinen. Nach dem am 3. October 1863 zu Paris erfolgten Tode von C., der zu metallurgischen

Zwecken nach Algier gegangen, daselbst von den Arabern gefangen, 1860 aber ihnen entflohen, nach Paris zu neuen Nachforschungen über die alten belgischen Aerzte gegangen und daselbst von Apoplexie betroffen worden war, wurde YPERMANS' Schrift von BROECKX (Gand 1863) in der Originalsprache herausgegeben.

C. Broeckx in Annales de la Soc. de méd. d'Anvers. 1863. XXIV. pag. 601 (nicht zugänglich). — Beaugrand bei Dechambre, XII, pag. 608. G.

Caron, Jean-Charles-Felix C., französischer Chirurg, geboren 1745 in Amiens, promovirte in Paris und war über 40 Jahre lang Chefchirurg am Hôpital Cochin in Paris. Er beschäftigte sich hauptsächlich mit dem Croup und setzte im Jahre 1812 einen Preis von 1000 Frcs. aus für die beste, die Pathologie und Therapie dieser Krankheit behandelnde Arbeit. Unter seinen vielen Schriften sind erwähnenswerth: *„Examen et recueil de tous les faits et observations relatifs au croup publiés par l'école de Paris“* (1808) — *„Traité du croup aigu, de tout temps connu sur la dénomination l'angine tracheale suffocante“* (1808 — eine sehr beachtenswerthe Schrift). C. starb 1824. Unger.

Carozza, C. J. C., italienischer Arzt aus Messina, daselbst geboren 1678, prakticirte in Sta. Lucia. C. war einer der tüchtigsten Schüler des DOMENICO LA ICULA und ein Gegner der GALEN'schen Therapie. Sein in dieser Richtung verfasstes Werk führt den Titel: *„Anthropologiae tomus primus in quo facilior et utilior medendi theoria et praxis palam fit, absque electuariis, confectionibus, lohoc, tabellis, syrupis, juleb, rob, apozematis, saccharis, catharticis, sternutatoriis, epistematibus, sacculis, vesicantibus, phlebotomia tandem sine quibusdam decoctis, vinis medicatis, emplastris etc.“* Unger.

Carp, Johann Friedrich C., geboren in dem Städtchen Wetter (heutigen Preussisch-Westphalen, Regierungs-Bezirk Arnsberg), wurde in Amsterdam zum Prediger ordinirt und bekleidete vom October 1745—1749 das Amt eines Predigers an der reformirten Kirche in St. Petersburg. In Folge eines Zerwürfnisses mit der Gemeinde gab er die Stellung auf, ging nach Leyden, um daselbst Medicin zu studiren. Am 20. Juli 1759 wurde er zum Dr. med. promovirt (*„Diss. de temperamentis“*). Nachdem er in St. Petersburg am 23. October 1759 das Examen beim medicinischen Collegium bestanden, wurde er zuerst bei der medicinischen Kanzlei, dann 1761 als Arzt beim Hospital in Kronstadt angestellt und leitete an der hier existirenden Schule den medicinischen Unterricht. C. starb am 12. December 1776 in Kronstadt; er war ein sehr gebildeter Mann und ein ausserordentlich fleissiger Lehrer.

Tschistowitsch, CLXXIII. — Dalten, H. Geschichte der reformirten Kirche in Petersburg. Gotha 1865, pag. 28. L. Stieda.

***Carpenter**, Will. Benjamin C., wurde Dr. med. 1839 zu Edinburg und Professor der Physiologie in London. Er ist Ehrenmitglied der Royal med. and chir. society und correspondirendes Mitglied einer Reihe von gelehrten Gesellschaften des In- und Auslandes. Seine, zum Theil sehr weitverbreiteten Arbeiten sind: *„Principles of physiology, general and comparative“* — *„Principles of human physiology“* — *„Manual of physiology“* — *„The microscope and its revelations“* — *„Principles of mental physiology“* als in London erschienene Monographien. Von Einzelaufsätzen brachten die Phil. Transact. (1850): *„Mutual relation between vital and physical forces“*. Dasselbe Sammelwerk (1856—60): die *„Reseaches to the study of the foraminifera“* — (1866): *„Untersuchungen über Antedon rosaceus“* — (1869—72): *„Bericht über Tiefsee-Forschungen“*. — Auch stammt aus seiner Feder: *„Mesmerism, Spiritualism etc., historically and scientifically considered“* u. a. Red.

***Carpenter**, Alfred C., in London, promovirte daselbst 1859, M. R. C. P. 1883, war längere Zeit House Surgeon des St. Thomas-Hospitals

und machte sich literarisch besonders auf hygienischem Gebiete einen Namen. Er ist der Verfasser von *„Hints on house drainage“* (1866) — *„Physiological and medical aspect of sewage irrigation“* (1870) — *„Lectures on preventive medicine“* (1877) — *„Alcoholic drinks as diet, as medicines and as poisons“* (1878) — *„Health of school“* (1882). Aus der Zahl seiner Einzelaufsätze sei der über Scharlachursachen (Lancet 1871) und ein späterer über die Modificationen im Charakter dieser Krankheit (Sanit. Rec. 1882) hervorgehoben. Red.

Carpue, Joseph Constantine C., zu London, war daselbst am 4. Mai 1764 geboren, machte als junger Mann grosse Reisen durch Europa, grösstentheils zu Fuss, widmete sich dann medicinischen Studien unter KEATE und GEORGE PEARSON im St. George's Hospital, wurde darauf Staff Surgeon im York Hospital zu Chelsea und liess sich die Verbreitung der JENNER'schen Vaccination so angelegen sein, dass er nach seinem Austritt aus der Armee, zusammen mit PEARSON, zum Chirurgen der National Vaccine Institution ernannt wurde, welche Stellung er bis zu seinem Lebensende beibehielt. Im Jahre 1800 begann er sehr besuchte anatomische Vorlesungen zu halten und schrieb dazu: *„A description of the muscles of the human body, as they appear on dissection etc.“* (London 1802, 4.). Er beschäftigte sich auch mit der Anwendung der Elektricität als Heilmittel und verfasste: *„An introduction to electricity and galvanism, with cases shewing their effects in the cure of diseases etc.“* (London 1803). Am bekanntesten aber ist sein Name durch zwei rhinoplastische Operationen, die er 1814 und 15, als der Erste in Europa, genau nach der indischen Vorschrift mit bestem Erfolge ausführte und beschrieb: *„An account of two successful operations for restoring a lost nose, from the integuments of the forehead in the cases of two officers of H. M. Army; to which are prefixed historical and physiological remarks on the nasal operation: including descriptions of the Indian and Italian methods etc.“* (London 1816, 4. w. pl.: deutsch von H. S. MICHAELIS, Berlin 1817, 4. m. Kpft.); auch die historischen Forschungen in der eben angeführten Schrift sind sehr verdienstlich. Einige Jahre später handelt er eine andere, damals ungewöhnliche Operation, nämlich den hohen Steinschnitt: *„A history of the high operation for the stone, by incision above the pubis; . . . . and an account of the various methods of lithotomy, from the earliest periods to the present time“* (London 1819) ab. Er starb am 30. Januar 1846.

Lancet. 1846, I, pag. 166. — Callisen, III, pag. 483. Gurlt.

Carpser, Peter C., geboren zu Hamburg 1699, gestorben daselbst am 8. Juli 1759, Sohn eines Chirurgen, zunftmässig und dann akademisch in der Wundarzneikunst gebildet, trat er 1729 in die wundärztliche Corporation zu Hamburg ein und erlangte bald grossen Ruf durch seine Curen, so dass selbst aus fremden Ländern Kranke nach Hamburg kamen, um ihn zu consultiren. Auch social nahm er eine hohe Stellung in seiner Vaterstadt ein. Die bei dem Tode seines einzigen Kindes, eines Sohnes, der als Stud. med. 1758 in Leipzig starb, eingelaufenen Gedichte und Zuschriften (welche Dr. UNGER gedruckt herausgegeben hat) geben Zeugniss von der Hochachtung, welche dem Vater entgegengebracht wurde.

Allg. deutsche Biographie. IV. W. Stricker.

Carpzow, Christian Benedikt C., in Leipzig, hat seinen literarischen Namen nur durch seine Dissertationen über die von der Kirche heilig gesprochenen Aerzte (Daselbst 1709), sowie über weissen Fluss (1711) und durch eine *„Cattologia“* (Beschreibung einer ungewöhnlichen Katzengeburt, Daselbst 1716).

Biogr. méd. III. Red.

Carradori, Giacomo C., italienischer Arzt und Physiker, geboren in Prato (Toscana) 1758, studirte in Pisa, bildete sich für die praktische Laufbahn

unter BICCHIERI in Florenz aus und wurde bald darauf Professor der Philosophie am Seminar zu Pistoja. Hier schrieb er die ihn vortheilhaft bekannt machende Abhandlung *„Teoria del calore“* (1787). Principieller, auf die Lehrmethode sich erstreckender Differenzen wegen, die er mit dem Bischof von Pistoja hatte, verliess er seine Stellung am Seminar, zog sich in seine Vaterstadt zurück und beschäftigte sich hier, neben einer ausgedehnten Praxis, mit physiologischen und physikalischen Fragen. Er veröffentlichte mehrere einschlägige Abhandlungen, u. A. über Magensaft, über die Respiration der Frösche, über die Irritabilität der Thiere und Pflanzen u. m. a. — Die Entdeckung der Vaccination durch JENNER ergriff ihn lebhaft und er wurde bald einer ihrer eifrigsten Verbreiter. Dasselbe gilt vom Galvanismus, den er experimentell, auf Grundlage der Versuche von Galvani und Volta prüfte, und deren rückhaltsloser Anhänger er wurde (vergl. seine Storia del Galvanismo). — C. starb 1818 in Prato hochgeachtet und geehrt von seinen Mitbürgern.

Unger.

Carrara, Vater und Sohn. Der erstere G. C., war ein gelehrter und viel beschäftigter Arzt in Bergamo, der 1457 starb. — Der Sohn, J. M. A. C., dort geboren, war Arzt, Theologe, Historiker, Philosoph, Redner, Dichter und einer der fruchtbarsten Schriftsteller des 15. Jahrhunderts. Er praktieirte in seiner Vaterstadt und zählte zu den gesuchtesten Aerzten seiner Zeit, der zu wiederholten Malen nach Frankreich und Deutschland berufen und von den mächtigsten Souverainen der damaligen Zeit vielfach consultirt wurde. Er starb 1490 in Bergamo.

Unger.

Carrera, A. P. C., italienischer Arzt aus Arona im Milanesischen, bekannt durch seine gegen die Aerzte veröffentlichte Satyre: *„Le confusioni de' medici in cui si scuoprono gli errori e gl' inganni di essi“* (Mailand 1633).

Unger.

Carrère. Mehrere Aerzte aus Perpignan. F. C., 1622 geboren, promovirte in Barcelona. Er wurde an den Hof nach Madrid berufen und 1676 zum Chefarzt der spanischen Armee ernannt. 1690 in seine Vaterstadt zurückgekehrt, starb er gelegentlich einer Reise nach Barcelona in letztgenannter Stadt 1695. — Joseph C., Neffe des Vorigen, geboren in Perpignan 1680, war in den Jahren 1716, 1723 und 1737 Rector der Universität in Perpignan und starb als solcher im letztgenannten Jahre. Er schrieb eine Abhandlung gegen die Theorie des Blutkreislaufes: *„Animadversiones in circulatores“* (Perpignan 1714). — Thomas C., Sohn des Vorigen, geboren 1714 in Perpignan, war 1752 Rector und 1761 Doyen an der Facultät daselbst. Unter seinen Schriften sind erwähnenswerth: *„De sanguinis putredine“* (Perpignan 1759) — *„De haematoscopia“* (Montpellier 1759). Er starb 1764 und hinterliess einen Sohn Joseph Bartholomé C., ebenfalls zu Perpignan und zwar 1740 geboren. Dieser promovirte in Montpellier 1759 und wurde Professor der Anatomie in seiner Vaterstadt. Im Jahre 1772 zum Generalinspector der Mineralquellen von Roussillon ernannt, verzichtete er auf seinen Lehrstuhl in Perpignan und liess sich in Paris nieder. Er starb 1802 in Barcelona. — Neben seiner literarischen Thätigkeit auf medicinisch-wissenschaftlichem Gebiete gab er heraus die *„Bibliothèque littéraire, historique et critique de la médecine ancienne et moderne“* (Paris 1776, die eigentlich ein biographisches Lexikon darstellt, indessen nur bis zum zweiten Bande erschienen ist). Die darin enthaltenen biographischen Artikel sind im Allgemeinen exacter und vollständiger, als die im Werke von ELOY (vgl. Nr. 107 unseres Quellenverzeichnisses).

Unger.

Carrero, Pedro Garcias C., von Calahorra (Alt-Castilien), studirte in Toledo und Alcala de Henarez, wo er doctorirte und später Professor wurde: *„Disputationes medicae et commentaria in omnes libros Galeni de locis affectis“* (Alcala de Henarez 1605, 1612). Commentarien zum AVICENNA erschienen von ihm ebenda 1611, 1617 und später edirt von S. FERRIOLE (Bordeaux 1628). Gegen 1615 wurde C. Leibarzt Philipp's III.

Dict. hist. II.

Red.

Carrichter, Bartholomäus C., wurde zu Anfang des 16. Jahrhunderts in Reekingen geboren. Ueber sein Leben ist wenig bekannt, wir wissen nur, dass er Leibarzt der Kaiser Maximilian II. und Ferdinand I. gewesen ist und eines weitverbreiteten Rufes als Arzt und Astrologe genoss, so dass z. B. Churfürst August von Sachsen ihn zur Behandlung seiner kranken Mutter berief, Markgraf Johann von der Neumark und Krossen mit ihm in Briefwechsel stand und ihn nach Küstrin kommen liess. CRATO VON KRAFTHEIM nennt ihn medicinae imperitus und behauptet, seine verkehrte Behandlungsweise habe den Tod des an Nierensteinen leidenden Kaisers Ferdinand I. im Jahre 1564 verschuldet. C. gab sich auch mit Nativitätstellen ab und legte auf die Constellationen beim Einsammeln der Kräuter und Veranstalten von Curen grosses Gewicht. In seinem „Kräuterbuch" sind die officinellen Pflanzen astrologisch, d. h. nach den zwölf Zeichen des Thierkreises geordnet, ihre Wirkungen verschieden angegeben, je nach der Constellation, dem ab- oder zunehmenden Monde, dem Sonnenauf- oder Sonnenuntergang, zur Zeit ihrer Einsammlung. Ziemlich frei von astrologischen Zuthaten ist seine Schrift „der Teutschen Speisskammer", ein für die damalige Zeit recht brauchbares diätetisches Lehrbuch für Gesunde und Kranke, interessant geschrieben mit vielen historischen Anekdoten und mit zuweilen köstlichem Humor. Sein Todesjahr ist unbekannt, jedenfalls fällt es, da sein Freund und Herausgeber einzelner seiner Werke, MICHAEL TOXITES, ihn in einer 1574 geschriebenen Vorrede zu den „Practica" als gestorben bezeichnet, vor dieses Jahr.

Wir haben von C. folgende Werke: *„Kräuterbuch, darin begriffen, unter welchem Zeichen Zodiaci, auch in welchem gradu ein jedes Kraut stehe, wie sie in leib und zu allen Schäden zu bereiten, und zu welcher zeit sie zu colligieren sein"* (Strassburg 1573, 8. und noch viele Ausgaben) — *„Kräuter und Artzeneybuchs dritter und letzter Theil, genandt der Teutschen Speisskammer: Das ist, Kurtze Beschreibung dess jenigen, was bei den Teutschen, so wol die tägliche Nahrung der Gesunden, als die auffenthaltung krancker Menschen betreffendt, in gemeinem gebrauch ist"* (Nürnberg 1631, kl. 8.) — *„Practica, Auss den fürnemesten Secretis, weiland des Edelen und hochgelehrten Herren Bartholomei Carrichters. I, Von allerhand Leibskranckheiten. II, Von Ursprung der offenen Schäden und irer heylung"* (Strassburg 1579, kl. 8.) — *„Buch von der Harmoney, Sympathey und Antipathey der Kräuter"* (Nürnberg 1686, 8.)

Max Salomon.

Carro, Jean de C., am 8. August 1770 zu Genf geboren, in Edinburg ausgebildet und von 1775 in Wien als Arzt wirksam, von 1825 ab in Prag und noch später in Carlsbad, starb 1857. Nicht nur durch Schriften, wie *„Observations et expériences sur l'inoculation de la vaccine"* (1801, deutsch ebenfalls in Wien und gleichzeitig) und *„Histoire de la vaccination en Turquie"* (1803, deutsch, Liegnitz) machte er für die Vaccination Propaganda, sondern auch durch Impfung seiner eigenen Kinder (1799). Auch versandte er Impfstoff nach Indien. Spätere Beschäftigungsobjecte bildeten für ihn die Carlsbader Thermen (wo er auch die Schwefelräucherungen einführte) und die Wirkung des Jod.

Allg. deutsche Biogr. IV. — Callisen, XXVII. Red.

Carron du Villards, Charles-Joseph C., berühmter Augenarzt, war 1800 zu Annecy in Savoyen geboren, als Sohn des sardinischen Militärarztes und Turiner Professors J. L. Carron, war ein Special-Schüler von SCARPA in Pavia, wurde 1820 zu Turin Doctor, liess sich in Annecy nieder, kam dann nach Paris, wo er 1828 bei LISFRANC in dessen Operationscursen Assistent war. Nachdem er 1832 in Frankreich naturalisirt war und mehrere Schriften geschrieben, wie: *„Notices nécrologiques sur Scarpa et Palletta"* (Paris 1834) — *„Mem. sull' operazione chir. l'estirpazione completa dell' utero"* (Bologna 1834) — *„Recherches pratiques sur les causes qui font échouer l'opération de la cataracte selon les divers procédés"* (Paris 1834, av. 2 pl.; 2. édit. 1837) — *„Lettre à M. le*

Prof. Maunoir, de Genève, sur un nouvel instrument destiné à grandir ou à rectifier l'incision de la cornée dans l'opération de la cataracte par extraction" (Paris 1834, pl.) gründete er 1835 in Paris ein Dispensaire für Augenkranke, das aber nicht lange bestand, und war weiterhin vielfach schriftstellerisch thätig, so: *„Guide pratique pour l'exploration méthodique et symptomatologique de l'oeil et de ses annexes"* (Paris 1836) — *„Études cliniques sur la kératite scrofuleuse"* (Paris 1836) — *„Guide pratique pour l'étude et le traitement des maladies des yeux"* (2 voll., Paris 1838) — *„Rapport à S. M. le Roi des Pays-Bas sur les maladies oculaires etc."* (Pont-à-Mousson 1844). Ausserdem redigirte er das *„Annuaire méd.-chir., ou Répert. gén. de clinique"* (1832) und das *„Répertoire annuel de clinique méd.-chir."* (von 1832—37). Er ging darauf nach Mexiko, widmete sich daselbst mit grossem Erfolge der Chirurgie und wurde während der dortigen Bürgerkriege mit dem Titel eines Generals an die Spitze des Sanitätsdienstes der Armee gestellt. Nachdem er Europa verlassen, hatte er ein höchst abenteuerliches Leben geführt, war jahrelang krank gewesen, hatte dreimal Schiffbruch gelitten, hatte zwei Invasionen in der Havana und drei Revolutionen in Mexiko mitgemacht, war vier Monate lang wegen einer Schussverletzung bettlägerig gewesen. Er verliess dann Mexiko, ging über Peru und Chile um das Cap Horn nach Rio de Janeiro, wo ihn ein neues Unglück traf, indem er seinen letzten Sohn verlor, der daselbst eine in voller Blüthe stehende Heilanstalt gegründet hatte. Ganz gebrochen, auch an einem Herzübel leidend, starb er daselbst am 2. Februar 1860. Seine letzten Arbeiten waren: *„De l'influence du strabisme sur plusieurs professions"* (Strassburg, 2. édit. 1848) — *„Passe-temps ophthalmologiques maritimes etc."* (Rio de Janeiro 1859) — *„De l'opération de la cataracte traumatique à l'état aigu et subaigu etc."* (Journ. des connaiss. méd. et pharm. 1859). Ausserdem finden sich sehr zahlreiche Artikel von ihm in vielen Zeitschriften, wie im Annuaire méd.-chir., Bullet. gén. de thérap., Encyclogr. des sc. méd., Gaz. méd. de Paris, Journ. des conn. méd., Journ. complément., Journ. univ. et hebd. de méd., Revue médic., Transact. médic., Ann. d'oculistique etc.

Caffe in Gaz. des hôpitaux 1860, pag. 185. — Beaugrand bei Dechambre, XII, pag. 700. — Callisen, XXVII, pag. 34. Gurlt.

Carson, James C., in Liverpool, über dessen Lebensumstände wir nichts Näheres anzugeben wissen, als dass er 1799 zu Edinburg Doctor wurde, mit der Dissertation *„De viribus quibus sanguis circumvehitur"*, hat sich auch anderweitig noch durch physiologische Abhandlungen bekannt gemacht: *„An enquiry into the causes of the motion of the blood; etc."* (Liverpool 1815) — *„Essays, physiological and practical"* (Ibid. 1822); dazu einige Aufsätze: *„On the elasticity of the lungs"* (Philosoph. Transact. Vol. 110, 1820) — *„On the causes of the vacuity of the arteries after death"* (Med.-Chir. Transact. Vol. 11, 1820) — *„On the circulation of the blood in the head"* (Edinb. Med. and Surg. Journ. Vol. 21, 1824) u. s. w. Eine Anzahl von Aufsätzen fasste er in folgender Schrift: *„An inquiry into the causes of respiration, of the motion of the blood, animal heat, absorption and muscular motion; with practical inferences"* (London, 2. ed. 1833) zusammen.

Callisen, III, pag. 499; XVII, pag. 35. G.

Carson, Joseph C., zu Philadelphia, war daselbst am 19. April 1808 geboren, wurde auf der Universität von Pennsylvania 1830 Doctor, nachdem er einige Jahre in einem en gros Droguen-Hause praktisch thätig gewesen war. 1832 liess er sich als Arzt in Philadelphia nieder, wurde 1836 Professor der Materia medica am Philadelphia College of Pharmacy und war 14 Jahre lang (1836—49) der Herausgeber des *„American Journal of Pharmacy"*, für welches er 26 Original-Aufsätze lieferte; er besorgte ferner die 2. und 3. mit Zusätzen und Anmerkungen versehene Ausgabe von Pereira's Materia medica (1843; 1852) und publicirte 1847 seine *„Illustrations of medical botany"* (2 voll. 4.). Auch von der

Commission zur Revision der Amerikanischen Pharmakopoe war er 1860 Mitglied und 1870 Präsident, desgleichen zahlreicher wissenschaftlicher und socialer Vereine, sowie Arzt an mehreren Hospitälern Philadelphia's. 1850 wurde er Professor der Materia medica und Therapie bei der Universität von Pennsylvania; 1876 gab er diesen Lehrstuhl auf. 1869 veröffentlichte er *„A history of the medical department of the University of Pennsylvania from its foundation in 1756, etc."* Ausserdem hat er eine Reihe von Addresses und Introductory lectures, sowie die Biographien von JAMES R. ROGERS und SAMUEL JACKSON herausgegeben. Er starb am 30. December 1876.

American Journal of the Med. Sc. New Ser. Vol. 73, 1877, pag. 568. G.

Carswell, Sir Robert C., berühmter pathologischer Anatom, war am 3. Februar 1793 zu Thorbank in Schottland geboren, studirte in Glasgow unter JEFFRAY und in Edinburg unter THOMPSON, brachte zwei Jahre (1822, 1823) in Paris und Lyon zu und wurde 1826 in Aberdeen Doctor. Zusammen mit W. CULLEN schrieb er *„On melanosis"* (Edinb. Transact. of the Med.-Chir. Soc. 1824). Nach Paris zurückgekehrt, widmete er sich unter LOUIS' Auspicien umfassenden pathologisch-anatomischen Studien, die, unterstützt von seinem Zeichnentalente und durch den damals noch neuen Gebrauch des Mikroskopes, bei gleichzeitiger Rücksichtnahme auf die Beobachtung während des Lebens, so schöne Früchte tragen sollten. Eine der Akademie der Medicin in Paris vorgetragene Abhandlung: *„Recherches sur la dissolution chimique ou digestion des parois de l'estomac après la mort; suivies de réflexions sur le ramollissement, l'érosion et la perforation de cet organe chez l'homme et les animaux"* wurde sowohl in französischer (Arch. génér. T. XXII, 1830; Journ. hebdomad. de méd. T. VII, 1830) als in englischer Sprache (Edinb. Med. and Surg. Journ. Vol. 34, 1830) veröffentlicht. Nach fünfjährigem Aufenthalt in Paris kehrte er 1831 nach England zurück und übernahm die Professur der pathologischen Anatomie am University College zu London, zugleich mit einer Hospital-Abtheilung, jedoch erst nach sieben weiteren Jahren unausgesetzter Forschung war sein so berühmt gewordenes Werk *„Pathological anatomy. Illustrations on the elementary forms of diseases"* (London 1833—38, 4. 48 pl.) vollendet. Wegen Erschütterung seiner Gesundheit musste er indessen England verlassen und nahm das Anerbieten des Königs der Belgier, sein Leibarzt zu werden, an, indem er sich 1840 in Laeken niederliess, woselbst in stiller Zurückgezogenheit am 15. Juni 1857 sein Tod erfolgte. Ausser den genannten Arbeiten sind von ihm noch in FORBES Cyclopaedia folgende Artikel verfasst: *„Induration", „Melanosis", „Mortification", „Perforation", „Scirrhus", „Softening", „Tubercle".*

Beaugrand bei Dechambre, XII, pag. 701. — Callisen, III, pag. 501; XXVII, pag. 36. G.

Cartellieri, Paul C., zu Franzensbad bei Eger in Böhmen, wurde 1832 Doctor in Prag mit der *„Diss. inaug. proponens systema nosologicum morborum hepatis"*. Er war bis zu seinem am 17. Juli 1881 im Alter von 74 Jahren erfolgten Tode Brunnenarzt an dem genannten Orte, um dessen Hebung er sich hochverdient gemacht hat. Er schrieb mehrere Schriften über denselben: *„Die salinischen Eisenmineralmoorbäder u. s. w."* (Eger 1848) — *„Die Heilkräfte des Kaiser Franzensbad u. s. w."* (Prag 1846) — *„Monographie der Mineral-Moorbäder zu etc."* (2. Aufl., Prag 1852) — *„Die Franzensquelle in . . . . . und der atmosphärische Luftdruck. Ein Beitrag zur Physik der Mineralquellen"* (Prag 1860, 4., m. 1 Taf.). Ausserdem: *„Grundzüge der medicinischen Polizei der Mineralquellen und Heilbäder u. s. w."* (Prag 1858). G.

Carter. Von den zahlreichen Trägern dieses Namens sind zu erwähnen zwei Londoner Aerzte: *Charles Henry C., Dr. med. zu London 1871, M. R. C. P. London 1873, als Uebersetzer von SCHROEDER'S Handbuch der

Geburtshilfe (1873) — und Robert Brudenell C., welcher seine ärztliche Laufbahn 1852 begann und als Ophth. surg. des St. Geo. Hosp. und consultirender Augenarzt des Shropshire Augenhospitals und Professor der Chirurgie und Pathologie eine vielseitige Wirksamkeit entfaltete. Neben mehreren mehr populären Uebersetzungen und Streitschriften auf dem Gebiete der Ophthalmologie sind von seinen Schriften namentlich zu erwähnen: *„A practical treatise on diseases of the eye“* — *„Lectures on defects of sight which are remediable by optical appliances“* — *„Binocular ophthalmoscopy“* (Lancet 1863). Aelter sind seine neuropathologischen Arbeiten: *„The pathology and treatment of hysteria“* — *„The influenze of education and training in preventing diseases of the nervous system.* Red.

Cartheuser, Johann Friedrich C., geboren am 29. September 1704 zu Hayn in der Grafschaft Stolberg, gestorben am 22. Juni 1777 in Frankfurt an der Oder, wo er Professor der Medicin, Botanik und Pharmakologie war, von Einfluss auf die Entwicklung einer wissenschaftlichen Pharmacie, Verfasser verschiedener Schriften über Chemie, Botanik, Materia medica, Pathologie und Therapie. — Friedrich August C., Sohn des Johann Friedrich C., geboren zu Halle 1734, Dr. med. 1753, ordentlicher Professor der Medicin zu Giessen 1766, Director des botanischen Gartens daselbst 1772, legte 1779 seine Stelle nieder und starb am 12. December 1796 zu Schierstein im Rheingau. Verfasser von Schriften über Mineralogie, Bäder, Technik und Botanik.

Börner, Nachrichten I, pag. 248. — Stricker, hess. Gelehrtengesch. II, 1782. — Biographie universelle. — Allg. Deutsche Biographie. W. Stricker.

Cartier, Louis-Vincenz C., publicirte den *„Précis d'observations de chirurgie faites à l'Hôtel-Dieu de Lyon* (Daselbst 1802), erwarb sich aber durch die Selbstkritik, mit der er die darin mitgetheilten Beobachtungen verwerthete, eine grosse Beachtung unter den Chirurgen seiner Zeit. Später erschienen von ihm noch Schriften über das Verhältniss der Chirurgie zu den inneren Krankheiten (Lyon 1804 und 1807), sowie *„Remarques sur le traitement des fièvres muqueuses à caractères ataxiques“* (Lyon 1822).

Biogr. méd. III. — Callisen, III. Red.

Carus, Karl Gustav C., geboren am 3. Januar 1779 zu Leipzig, erwarb im December 1811 nach Vertheidigung seiner Dissertation *„De uteri rheumatismo“* die medicinische Doctorwürde und habilitirte sich noch im gleichen Jahre, namentlich für vergleichende Anatomie, an der Universität zu Leipzig. Im Jahre 1814 folgte er jedoch einem Rufe als Professor der Entbindungskunst an der medicinisch-chirurgischen Akademie und Director der königlichen Hebammenschule zu Dresden, in welcher Stellung er bis zum Jahre 1827 verblieb, wo er zum Leibarzt des königlichen Hauses berufen wurde, welches Amt er bis kurze Zeit vor seinem am 28. Juli 1868 erfolgten Tode bekleidete. Seit dem Jahre 1827 gehörte C. als Hof- und Medicinalrath zunächst dem Collegium der Landesregierung, später der entsprechenden Abtheilung des Ministeriums des Innern an und hat in dieser Stellung auf Regulirung und Verwaltung des Medicinalwesens einen wesentlichen Einfluss geübt. C.'s Forschungen fanden bei seinen Zeitgenossen grosse Anerkennung, wofür neben mehrfachen Berufungen an Universitäten für das Fach der Physiologie, beziehungsweise der Geburtshilfe, auch noch der Umstand spricht, dass er 1862 zum Präsidenten der kaiserl. Leopoldinisch-Carolinischen Akademie der Naturforscher erwählt wurde. Er stand jedoch in sehr hohem Grade unter dem Einflusse der naturphilosophischen Richtung der Medicin. Seine Bedeutung für die vergleichende Anatomie, Cranioskopie und Psychologie ist ganz entschieden höher anzuschlagen, als die für die eigentliche Medicin. Von C.'s literarischen Leistungen auf dem Gebiete der letzteren sind hier zu erwähnen das *„Lehrbuch der Physiologie für Naturforscher und Aerzte“* (1838, 1849), die *„Erfahrungsresultate aus ärztlichen Studien und ärztlichem*

Wirken" (1859) und mehrfache Schriften über Gynäkologie und Geburtshilfe. Nur die letztgenannten, in denen er die zuerst von JÖRG aufgestellte Ansicht, dass die Geburtshilfe nur einen Theil der Gynäkologie bilde und nicht abgesondert von letzterer behandelt werden dürfe, mit grosser Entschiedenheit vertritt, sind jedoch von erheblicher Bedeutung.

Ein sprechendes Zeugniss für C.'s ausgedehnte Thätigkeit und umfassende Kenntnisse, vor Allem auf dem Gebiete der Naturwissenschaften gibt das Verzeichniss seiner zahlreichen literarischen Publicationen, welches sich in Engelmann's Bibliotheca medico-chirurgica (6. Aufl. 1848, pag. 104; Supplement 1868, pag. 42) vorfindet. Eine sehr anziehend geschriebene biographische Skizze enthält die von Merbach verfasste Gedächtnissrede auf Carus: Beilage zu den Jahresberichten der Gesellschaft für Natur- und Heilkunde in Dresden 1869—70; Dresden 1870.

Winter.

Carus, Ernst August C., geboren am 10. Juli 1797 zu Leipzig, bezog zu Ostern 1815 die Universität Leipzig, um sich dem Studium der Philosophie, der schönen Künste und der Musik zu widmen. Sehr bald wandte er sich jedoch der Medicin zu, erlangte 1822 nach Vertheidigung einer Abhandlung „*De vi naturae medicatrice in formandis cicatricibus*" die Doctorwürde, besuchte hierauf die chirurgischen Kliniken in Göttingen und Berlin und habilitirte sich Anfang 1823 zu Leipzig für Chirurgie (namentlich Verbandlehre) und Augenheilkunde. Im Jahre 1824 siedelte er, um sich mehr praktisch auszubilden, nach Colditz über, von wo er jedoch, da seine Gesundheit die Anstrengungen der Landpraxis nicht ertrug, 1829 nach Leipzig zurückkehrte. Hier wirkte er, in dem genannten Jahre zum ausserordentlichen Professor ernannt, als Docent über die schon erwähnten Fächer, namentlich aber auch über Orthopädie, für welche er eine Privat-Klinik in seinem Hause eröffnete. Daneben leitete er in Verbindung mit WALTHER die chirurgische Poliklinik und war in ausgedehntem Massstabe als Chirurg thätig, zum Theile als Oberwundarzt am Georgenspitale zu Leipzig. Im September 1844 siedelte C. nach Dorpat über, wo er als Professor der Chirurgie bis Ende 1853 thätig war und abwechselnd mit ADELMANN die chirurgische Klinik leitete. Er erlag einer seit Herbst 1853 sich rasch entwickelnden krebsigen Affection der Zunge am 26. März 1854. Auch Ernst August C. stand unverkennbar unter dem Einfluss der zur Zeit seiner Ausbildung herrschenden naturphilosophischen Schule. Als Operateur zeichnete er sich durch Gewandtheit, grosse Vorsicht und namentlich auch durch Sorgfalt in Bezug auf die Nachbehandlung aus. Von literarischen Leistungen C.'s sind nur zu erwähnen eine Uebersetzung von ASTLEY COOPER'S Abhandlung „*Ueber die Unterbindung der Unterleibsaorta am Menschen*" (Leipzig 1823) und mehrfache Artikel in SCHMIDT'S Encyklopädie der Medicin über Verbandlehre. Letzterer widmete er überhaupt, sowie der Lehre von den chirurgischen Instrumenten — von welchen er eine grosse Sammlung besass — ein besonderes Studium. Ja, er hatte bereits mit einem Verleger eine Uebereinkunft in Bezug auf Abfassung einer monographischen Darstellung der Verbandlehre getroffen, liess sie aber, aus Furcht, etwas Unvollendetes zu liefern, nicht erscheinen.

E. A. Carus, eine biographische Skizze von Geo. Adelmann. Festrede, gehalten in der Aula der k. Universität zu Dorpat. Dorpat 1854.

Winter.

***Carus**, Julius Victor C., zu Leipzig am 25. August 1823 geboren, auf der Universität zu Leipzig ausgebildet (E. H. WEBER, J. CHR. A. CLARUS, G. B. GÜNTHER) und 1849 promovirt, wirkt seit 1851 als Docent, seit 1853 als a. o. Professor der vergleichenden Anatomie an der Universität und Director des zootomischen Museums zu Leipzig. Er gab heraus die „*Bibliotheca zoologica*" (als Fortsetzung der Bibliotheca historica-naturalis) — „*Lehrbuch der Zoologie*" — „*Uebersetzungen der Werke Ch. Darwin's*". C. ist Ehrendoctor der Philosophie der Universität Jena, Ehrendoctor des Civilrechtes der Universität Oxford. Mehrere Semester vertrat er den Professor der Anatomie TURNER an der Universität zu Edinburg.

Red.

Casal, Gaspar C., spanischer Arzt, war aus Castilien gebürtig, lebte zuerst in einem Orte Namens Somolinos bei Atienza, kam 1713 nach Madrid, verliess es aber 1717, um nach Asturien zu gehen und liess sich in Oviedo nieder. Er erwarb sich daselbst einen solchen Ruf, dass ihm der Beiname des spanischen Hippokrates seiner Zeit von Einigen gegeben wurde. Gegen das Ende seines Lebens wurde er Leibarzt des Königs Ferdinand VI. und Protomedicus von Castilien und starb um 1759. Er hinterliess ein erst nach seinem Tode erschienenes wichtiges Werk *„Historia natural y médica de el principado de Asturias; obra póstuma ..... La saca à luz el Dr. Juan José Garcia Sevillano, etc.“* (Madrid 1762, 4.), eine medicinische Topographie Asturiens, das Resultat einer dreissigjährigen Beobachtung. In derselben ist besonders der dritte, lateinisch geschriebene Abschnitt „Historia affectionum quarundam regionis hujus familiarum“ von Bedeutung, da er die endemischen Krankheiten „Sarna“, „Lepra“, „Mal de la rosa“ und „Asma secco hidropiforme“ behandelt. — Als der französische Arzt THIERRY während eines dreijährigen Aufenthaltes in Spanien Studien über endemische Krankheiten daselbst machte, die er in seinen „Observations de physique et de médecine, faites en différents lieux de l'Espagne 1791“ veröffentlichte, hatte er sich der besonderen Unterstützung C.'s zu erfreuen.

Morejon, VII, pag. 252. G.

Cascales de Guadalajara, Francisco Perez, spanischer Arzt des 16. Jahrhunderts, studirte auf der Universität Alcalá de Henares, wurde daselbst Doctor, darauf Arzt der Stadt Yepes und später erster Professor der Medicin an der Universität zu Sigüenza. Er gab als einer der Ersten eine gute Beschreibung vom Croup unter dem Namen „Garrotillo“ in der folgenden Schrift: *„Liber de affectionibus puerorum, una cum tractatu de morbo illo vulgariter garrotillo appellato, etc.“* (Madrid 1611, 4.).

Morejon, IV, pag. 264. G.

Casorati, Francesco C., zu Pavia, war am 3. August 1794 zu Borghetto bei Lodi geboren, wurde 1814 in Pavia Doctor, vertrat 1827 daselbst einen erkrankten Professor, wurde 1830 Mitglied der Facultät und Repetent der Physiologie, Pathologie und Materia medica, war 1835—38 Decan der Facultät, übernahm 1847 die medicinische Klinik und war im Jahre 1848 Director der Civil- und Militärspitäler in Pavia. Er war ein Anhänger von BROUSSAIS, wusste aber in glücklicher Weise dessen Lehren mit denen von LAËNNEC zu vereinigen. Seine literarischen Arbeiten finden sich sämmtlich in der Gazz. med. Italiana-Lombardia (1842—46); unter ihnen sind anzuführen: *„Relazioni sulle malattie acute della città di Pavia nella primavera e nella state del 1843“* — *„Rapporti anatomici positivi tra la rete capillare sanguigna dei visceri e quella della superficie del corpo“* — *„Storia di due casi acuti di moccio o cimurro del cavallo trasmesso all' uomo“* — und besonders seine *„Lettere sopra le migliari endemiche nella città e provincia di Pavia, nella Lomellina e nell' Oltrepò“*. Nach seinem am 1. Januar 1859 erfolgten Tode erschien aus seinem literarischen Nachlasse noch ein *„Trattato delle febbri intermittenti“* (Pavia 1863).

Strambio in Gazz. med. Ital.-Lomb. 1859. IV, pag. 1. — Verga in Memorie dell' Istituto Lombardo. 1860. II. — (Corradi) Università di Pavia. P. 1. pag. 288. G.

Caspari, Karl Gottlob C., geboren am 9. Februar 1798 zu Zschortau bei Delitsch, bezog, auf der Landesschule zu Pforta vorgebildet, 1816 die Universität zu Leipzig, um sich dem Studium der Medicin zu widmen und erwarb 1822, nachdem er inzwischen ein Jahr hindurch die medicinisch-chirurgische Akademie zu Dresden besucht hatte, zu Leipzig die medicinische Doctorwürde. Er starb am 15. Februar 1828 durch eigene Hand in einem Fieberparoxysmus während schwerer Erkrankung an Variola. C. hat eine grössere Anzahl — für die damalige Zeit beachtenswerther — Schriften auf dem Gebiete der Diätetik und der Lehre von den Frühlings- und Badecuren, sowie aus dem Gebiete der anatomischen

Chirurgie veröffentlicht. Seine Hauptthätigkeit aber war der Homöopathie gewidmet, über welche er mehrere von den Anhängern derselben lange Jahre hindurch sehr geschätzte, namentlich mehr populäre Schriften verfasst hat.

Ein vollständiges Verzeichniss von C.'s Schriften siehe in Engelmann's Bibl. med. chir. (1848) pag. 105. Vergleiche auch Neuer Nekrolog der Deutschen, 6 Jahrg., Nr. 1, pag. 105.

Winter.

*Caspary, Julius C., zu Preussisch-Holland am 1. December 1836 geboren, absolvirte seine Universitätsstudien in Königsberg in Preussen, wo er sich besonders an A. WAGNER anschloss, bei dem er bald nach der 1859 erfolgten Promotion Assistent wurde. Seit 1868 als Docent thätig bekleidet C. seit 1878 eine ausserordentliche Professur für Syphilis und Hautkrankheiten. Als Mitredacteur der Wiener Vierteljahresschrift für Syphilis und Dermatologie publicirte er zahlreiche Arbeiten, meist aus dem Gebiete der Syphilidologie und Dermatologie, einige über innere und über chirurgische Krankheiten in der oben genannten Vierteljahrsschrift; in der Berliner klinischen Wochenschrift; in der deutschen medicinischen Wochenschrift; in LANGENBECK'S Archiv für Chirurgie.

Red.

Casper, Johann Ludwig C., am 11. März 1796 in Berlin geboren und am 24. Februar 1864 daselbst gestorben, wandte sich, nachdem er zuerst Apotheker gelernt, 1817 der Medicin zu. In seiner Vaterstadt, wie in Göttingen und in Halle ausgebildet, erlangte er die Doctorwürde an letzterer Universität 1819, machte eine wissenschaftliche Reise durch England und Frankreich und berichtete über dieselbe in einer zu Leipzig 1822 erschienenen *„Charakteristik etc.“* Im gleichen Jahre kehrte er nach Berlin zurück, habilitirte sich hier 1824 für Pathologie und Staatsarzneikunde und wurde 1825 Prof. extraord. und Rath im Brandenburgischen Medicinal-Collegium. 1834 wurde er Mitglied der Wissenschaftlichen Deputation, 1839 Prof. ord. und 1841 gerichtlicher Physikus der Stadt Berlin. Die durch C. herbeigeführte Reform der gerichtlichen Medicin nahm ihren Ausgangspunkt von seinem Grundsatz, dass einer Emancipation dieser Specialität von der wissenschaftlichen Medicin im Allgemeinen entgegengearbeitet werden müsse. In diesem Sinne leitete er die 1850 unter seinen Auspicien gegründete praktische Unterrichtsanstalt für Medicina forensis und führte sie bis zu seinem Tode fort. Daneben lag der Schwerpunkt seines Wirkens auf akademischem Gebiet, da Aerzte und Studirende seine Vorlesungen in immer steigender Anzahl besuchten. Seine sonst noch verfügbaren Kräfte wandte er einer umfangreichen Praxis und statistischen Arbeiten zu. So gab er die *„Beiträge zur medicinischen Statistik und Staatsarzneikunde“* (Berlin 1825, 1835, 2 Bde.) — *„Ueber die wahrscheinliche Lebensdauer des Menschen“* (1843) — *„Denkwürdigkeiten zur medicinischen Statistik und Staatsarzneikunde“* (1846) als Bücher heraus und daneben dieses Feld betreffend zahlreiche Einzelaufsätze in *„Casper's Wochenschrift für Heilkunde“* heraus. Sonstige Leistungen C.'s sind: *„Gerichtliche Leichenöffnungen I. II. Hundert“* (1850; das I. Hundert in 2. Auflage 1853) — *„Praktisches Handbuch der gerichtlichen Medicin“* (1856, 2 Bände, 4. Auflage, 1864, mit Atlas) — *„Klinische Novellen zur gerichtlichen Medicin“* (1863). Ausser der schon erwähnten Wochenschrift standen noch unter seiner redactionellen Leitung 1823 bis 1833 das derselben voraufgegangene *„Kritische Repertorium für die gesammte Medicin“* und von 1852 ab die (nach seinem Tode von EULENBERG fortgesetzte) *„Vierteljahrsschrift für gerichtliche und öffentliche Medicin“*, für welche alle er unermüdlich auch durch Beiträge thätig war.

Allg. Deutsche Biogr. IV.

Red.

Caspius, Georges C., geboren im Hennegau gegen das Ende des 16. Jahrhunderts, trat als begeisterter Anhänger des Aderlasses und BOTALLO'S auf in der Schrift: *„Ad Bonaventurae Grangeri admonitionem de cautionibus in sanguinis missione adhibendis responsio“* (Basel 1580), resp. in der denselben Gegenstand behandelnden *„Castigatio etc.“* (Daselbst 1582).

van den Corput. — Red.

Cassebohm, Johann Friedrich C., aus Halle, geboren zu Anfang des 18. Jahrhunderts, studirte in Halle selbst (STAHL, HOFFMANN), Frankfurt a. O. und Paris (WINSLOW). Seine Doctordissertation *„De aure interna"* ist in Frankfurt 1730 gedruckt. 1738 wurde er Professor der Anatomie in Halle, dann (1741) in Berlin, wo er 1743 starb. Entschiedener Verehrer STAHL's, blieb C. doch seiner Neigung zur Anatomie treu und legte sich hauptsächlich auf den Bau des Ohres, den er im Jahre 1835 (Halle) in einem Tractatus quintus und sextus noch vollständiger als in den vier vorhergehenden Tractatus beschrieb.

Allg. deutsche Biogr. IV. — Dict. hist. II. Red.

Casserio, Giulio C., geboren 1545 in Piacenza, gestorben 1605 in Padua, war zuerst Diener des FABRICIO AB ACQUAPENDENTE, wurde nachher sein Schüler und endlich sein Nachfolger im Lehrfache der Anatomie und Chirurgie. Seine Forschungen bewegen sich auf dem Gebiete der Anatomie und speciell auf dem der Sinnesorgane, die er in seinem (in Venedig gedruckten) *„Penthaesthesion"* beschrieb. Die Stimm- und Gehörorgane wurden von ihm mit viel Geschick erläutert. Er lenkte zuerst die Aufmerksamkeit auf den Paukenfellnerv, auf die den Hammer bildenden Theile, auf einige seiner Muskeln und auf den Steigbügel. Er studirte ferner die Entwicklung des Embryos, worüber er seinen *„Trattato iconografico, Tabulae de formato foetu"* (Amsterdam 1645) schrieb, welcher jedoch erst nach seinem Tode von Bucrezio herausgegeben wurde. Der iconographische Theil bildet einen Complex von 107 Tafeln, die unter seiner Aufsicht von Gius. Murero gemalt und von Bucrezio gestochen wurden.

Encyclopedia medica Ital. Red.

Cassius. Es sind drei alte Aerzte dieses Namens zu unterscheiden: 1. Der von CELSUS prooem. als der geistreichste Arzt seiner Zeit (*„ingeniosissimus saeculi nostri medicus"*) erwähnte C., der wohl identisch ist mit dem von PLINIUS nat. hist. 29,1 angeführten kaiserlichen Leibarzt. Ein Mittel desselben gegen Kolik wird von CELSUS (V, 25, 12), SCRIBONIUS LARGUS (c. 120) und GALEN (XIII, 276 C.) mitgetheilt. — 2. C. Felix aus Cirta in Afrika, verfasste im Jahre 447 nach Christ. mit Benützung der Schriften griechischer Aerzte aus der Schule der Dogmatiker, insbesondere des GALENUS, ein erst neuerdings von V. ROSE unter dem Titel: *„Cassii Felicis de medicina ex graecis logicae sectae auctoribus liber translatus sub Artabure et Calepio consulibus (anno 447) nunc primum editus a V. Rose"* (Leipzig 1879) veröffentlichtes Receptenbuch, das für die in der beliebten Ordnung a capite ad calcem aufgeführten Krankheiten zahlreiche Heilmittel enthält. — 3. C., der Jatrosophist, ist der Verfasser einer unbedeutenden Schrift unter dem Titel: „ἰατρικαὶ ἀπορίαι καὶ προβλήματα φυσικά", d. i. Medicinische Fragen und Probleme, welche meistens im Sinne der Methodiker und Pneumatiker beantwortet werden; zuletzt herausgegeben von IDELER, phys. et med. gr. minor. I. 144—167. Helmreich.

Cassius, Andreas C., zwei Hamburger Aerzte, Vater und Sohn. Der Erstere war aus Schleswig gebürtig, wurde 1632 zu Leyden Dr. med. und war ein auch als Alchymist bekannter, sehr glücklicher Arzt in Hamburg; er wurde auch Leibarzt des Herzogs Johann von Holstein, Bischofs zu Lübeck und starb am 27. Mai 1673. Seine Schriften: *„Miscellanea medico-chymica, praes. D. Geo. Mochingero"* (Leipzig 1629) — *„Disp. inaug. de miscellaneis medicis"* (Leyden 1632, 4.) sind ohne Belang, dagegen ist sein Name auf die Nachwelt durch die Erfindung (1687) des zur Anfertigung von Rubinglas erforderlichen, in der Porcellan-, Glas- und Email-Malerei viel gebrauchten sogenannten Cassius'schen Gold-Purpurs (einem Niederschlage mittelst Zinnchlorürs oder Sesquichlorürs in einer Lösung von Goldchlorid) gekommen. Seine Empfehlung einer Essenz aus Bezoar-Concretionen gegen die Pest ist blos als Curiosum zu erwähnen. — Der Sohn Andreas C., zu Hamburg geboren, wurde 1668 zu Groeningen Doctor

mit der Dissertation *„De triumviratu intestinali, cum suis effervescentiis“* und schrieb noch *„De extremo illo et perfectissimo naturae opificio ac praecipue terrenorum sidere, auro, et admiranda ejus natura, etc.“* (Hamburgi 1685). Er war später Arzt in Lübeck und war am Schlusse des 17. Jahrhunderts noch am Leben.

Moller, I, pag. 81, 88. — Hans Schröder, I, pag. 511. G.

Cassius, Jean-Jaques C., Anfangs dieses Jahrhunderts Director und Professor der Naturwissenschaften an der École centrale de la Creuse (zu Aubusson), schrieb einen *„Essai sur les moyens d'anéantir la contagion variolique“* (Paris 1799), — gab PH. DESAULT'S Vorlesungen unter dem Titel *„Cours théorique et pratique de clinique externe“* (Daselbst 1804, 2 Bde.), sowie mit LARCHER-DAUBENCOURT und DESAINTOT ein Werk über den Galvanismus (Daselbst 1803) heraus. — Mit BICHAT redigirte er von 1791 ab *„Desault's Journal de Chirurgie“*.

Callisen, IV, XXVII. Red.

Castberg, Peter Atke C., geboren in Norwegen 1780, Dr. med. in Kopenhagen 1802, bekannt durch sein energisches Wirken für die Taubstummen und deren Unterricht, den er 1803—1805 im Auslande studirte und danach als Vorsteher des Taubstummeninstituts zu Kopenhagen förderte. Seine zahlreichen Abhandlungen rücksichtlich der Taubstummen sind grossentheils in den jährlichen Programmen des Institutes erschienen. Er starb 1823.

Ausführliches Literaturverzeichniss in Erslews „Forfatter Lexikon“.

Petersen.

Castellan, Pierre C. (CASTELLANUS, DUCHATEL), wurde zu Grammont 1585 geboren, studirte in Gent, Mons und Orleans, wurde nach Löwen auf den Lehrstuhl für Griechisch berufen und empfing den medicinischen Doctorhut daselbst 1680, wurde auch später hier Professor. Zum Theil sind seine Schriften diätetischen Inhalts, so: *„Convivium saturnale“* (Löwen 1616) — *„De esu carnium libri IV“* (Antwerpen 1628), beziehen sich aber auch auf andere Gebiete. Den vollständigen Titel seines biographischen Sammelwerkes gibt unser Quellenverzeichniss unter Nr. 110. — C. starb 1682. van den Corput. — Red.

Castelli, italienische Arztfamilie. P. C., aus Messina, daselbst gegen Ende des 16. Jahrhunderts geboren, war Professor der Medicin in Rom und in der Folge Professor der Botanik und Director des botanischen Gartens in Messina. Er verfasste zahlreiche Schriften theils medicinischen, theils botanischen, chemischen, überhaupt naturwissenschaftlichen Inhaltes. — Der Zeitgenosse des Vorigen, J. C., ist Verfasser der *„Pharmacopoea medicamenta in officinis pharmaceutis usitata explicans“* (Cadix 1622). — Endlich stammt auch Bartolomeo C. aus der gleichen Familie, welcher in Messina in der zweiten Hälfte des 16. Jahrhunderts geboren wurde. Er studirte alle an den Universitäten gelehrten Wissenschaften, erlangte das Doctorat der Theologie, Philosophie und Medicin und wurde Professor an der Universität in Messina, wo er auch 1607 starb. — Das einzige Werk, das unter seinen zahlreichen Schriften erhalten blieb, ist das *„Lexicon medicum graecolatinum“* (Genf 1746). Unger.

Castiglione, Arztfamilie in Mailand. P. M. C. ist bekannt durch die Schriften: *„Admiranda naturalia ad renum calculos curandos“* (Mailand 1624) — *„De sale ejusque viribus“* (1629). — J. H. C. war Leibarzt des Herzogs von Mailand und Verfasser eines *„Prospectus pharmaceuticus sub quo antidotarium mediolanense proponitur“* (Mailand 1668). Er starb in Mailand 1679. — Sein Sohn B. F. C. wurde sein Nachfolger als herzoglicher Leibarzt. Er schrieb: *„De spiritibus extractis, salibus de facis“* (Mailand 1698) und starb dort 1712.

Unger.

Castiglioni, Cesare C., zu Mailand, berühmter Irrenarzt, übernahm 1851 die Direction der Anstalt Senavra, die er von Grund aus reformirte, ebenso

wie er das Succursale der Hauptanstalt in Mailand, zu Mombello, zu einer Musteranstalt zu machen verstand. Seine Arbeiten *„Sulla legislazione dei pazzi e sull' organizzazione ed amministrazione dei manicomj"* fanden den Beifall der meisten italienischen und ausländischen Irrenärzte und erhielt sein in einem Concurse eingereichter Plan für ein Provinzial-Irrenhaus zu Como den Vorzug. Er war Präsident des Mailänder Central-Comités für verwundete und kranke Soldaten im Kriege, des Real Istituto dei sordo-muti, des Real Istituto lombardo di scienze e lettere, Director der Irren-Anstalten der Provinz Mailand und 7 Jahre lang (1864—71) Mitredacteur und Herausgeber des *„Archivio italiano per le malattie nervose, e più particolarmente per le alienazioni mentali"*. Von seinen zahlreichen Schriften führen wir an: *„Memorie relative agli alienati ed ai manicomj"* — *„Dei risultamenti attenuti dalla disposizione e dalle cure pei ricoverati sucidj nei manicomj ed in particolare nel pubblico manicomio di Senavra"* (1855) — *„Dell' aumento dei pazzi e particolarmente se ce ne ha in oggi da noi più che non se n'aveva 30 anni or sono"* (1855) — *„Sopra un viaggio a più riputati manicomj d'oltr' Alpi e d'oltremare"* (1856) — *„Su le quistioni preliminari per la costruzione di un pubblico manicomio"* (1857) — *„Sopra le alienazioni mentali detti simpatiche etc."* (1858) — *„Di un provvedimento sanitario-educativo reclamato da una grave piaga che affige la Valtellina"* (1859) — *„Note statistiche sul numero dei pazzi in Lombardia nell' anno 1855"* — *„La surdo-mutezza dalla nascita dirimpetto alla legislazione ed all' educazione"* (1863) — *„Nota sull' alterazione delle pupille nei pazzi"* (1863) — *„Le riforme legislative desiderabili pei pazzi e le leggi amministrative desiderabili per i pazzi ed i manicomj"* (1865) — *„I manicomj provinciali nel Regno d'Italia e l'organizzazione e amministrazione loro"* (1864, fol.) — *„Sui reati assolti perchè commessi per causa di forza irresistibile etc."* (1866) — *„Idee per una legge sugli alienati"* (1867) — *„Sui manicomj della Provincia di Milano relazioni"* (1870) — *„Sopra l'istruzione e l'educazione de' surdo-muti"* (1870, 4.). Ebenso wie um die Geisteskranken machte sich C. auch um Erziehung und Unterricht von Taubstummen und Cretinen verdient. Er starb am 8. October 1871 im Alter von 65 Jahren.

J. B. Ullersperger in Allgem. Zeitschr. f. Psychiatrie Bd. XXIX, 1873, pag. 396.
G.

Castor, Antonius C., war der grösste Botaniker zur Zeit des älteren Plinius, der seinen Unterricht genoss. Plinius rühmt seine Kenntnisse und den Pflanzenreichthum seines botanischen Gartens und hat seine Schrift im 20.—27. Buche seiner natur. historia benützt. Er ist wohl identisch mit dem von Galen erwähnten Rhizotomen Antonius.

Plin. nat. hist. 25,2. 20,17. 22. 23. 23,9. 26,8. — Galen, XII, 580. 557. XIII, 935 K.
Helmreich.

Castricus, s. v. d. Kasteele.

de Castro, Nazario Fernandez de C., spanischer Arzt, war bis 1771 in der Stadt Junquera im Bisthum Malaga ansässig, liess sich dann in Cádiz und darauf in Hardales nieder, woselbst er über die in der Nähe gelegenen Mineralquellen die folgende Schrift schrieb: *„Diálogos críticos interlocutorios filosóficos .... sobre el agua frigido-termal, vulgarmente llamada de Hardales: etc."* (Malaga 1785, 4.). 1787 kehrte er nach Cádiz zurück, und als die Stadt 1800 von einer schweren Gelbfieber-Epidemie befallen wurde, erklärte er in einer Denkschrift, gegen die Mehrzahl der Aerzte, dass die Krankheit nicht in der Stadt entstanden, sondern über See eingeschleppt sei. Eine 1804 in Cádiz beobachtete Epidemie eines putriden Fiebers, beschrieb er in dem *„Manifesto del informe dado por ...., á la suprema junta de sanidad de Madrid .... 1804"* (Cadix 1810, 4.).

Morejon, VII, pag. 406.
G.

de Castro, Esteban Rodrigo de C. (CASTRENSIS, RODRIGUEZ DE CASTRO, RODERICUS A CASTRO), zu Pisa, war um 1550 zu Lissabon geboren, wurde Doctor in Pisa und lehrte daselbst mit grossem Erfolge bis zu seinem 1627 erfolgten Tode. Sein Landsmann ZACUTUS Lusitanus hatte die grösste Achtung vor ihm und nannte ihn den Phönix der Medicin. Seine zahlreichen Schriften lassen einen sehr unterrichteten und urtheilsfähigen Geist erkennen. Wir führen von denselben nur an: *„De complexu morborum tractatus“* (Florent. 1624; Nuremb. 1646) — *„Quae ex quibus, opusculum, sive de mutatione aliorum morborum in alios“* (Florent. 1627; Lugdun. 1645; Francof. 1646; 1667) — *„Compendio d'avvertimenti per preservazione e curazione della peste“* (Firenze 1630) — *„Tractatus de asitia“* (Florent. 1622; Taurini 1647) — *„Commentarius in Hippocratis libellum de alimento sectiones duae priores“* (Florent. 1635, fol.). Diese letztgenannten wie die folgenden Schriften wurden erst nach seinem Tode von seinem Sohne publicirt: *„De pleuritide disceptatio“* (Florent. 1641) — *„Disceptationes medicae“* (Florent. 1642, 4.) — *„Medicae consultationes“* (Florent. 1644, 4.) — *„Opuscula duo. Variae exercitationes medicae et expositio in aliquot aegrotos Hippocratis“* (Venet. 1656) — *„Syntaxis praedictionum medicorum, cui accessit triplex elucubratio: I. de chirurgicis administrationibus: II. de potu refrigerante; III. de animalibus microcosmi“* (Lugdun. 1661, 4.); ausserdem eine Anzahl kleiner Abhandlungen.

Dict. hist. I, pag. 648. — Beaugrand bei Dechambre, XIII, pag. 53. G.

de Castro, zwei Hamburger Aerzte, Vater und Sohn. Der Erstere, Roderich de C., um 1546 zu Lissabon geboren, ein portugiesischer Jude, der in Portugal und Spanien studirt und die Würde eines Dr. med. et phil. erworben hatte, kam um 1594 nach Hamburg, wo er sich bald einen solchen Namen zu machen verstand, dass er vom König von Dänemark und anderen Fürsten vielfach consultirt wurde. Er schrieb: *„Tractatus brevis de natura et causis pestis quae hoc anno 1596 Hamburgensem civitatem affligit: etc.“* (Hamburgi 1596, 4.) — *„De universa muliebrium morborum medicina, novo et antehac a nemine tentato ordine opus absolutissimum, etc.“* (Hamb. 1603; 1604 fol.; 1617; 1662 der folgenden Schrift beigefügt; Cöln 1628, 4.) — *„Medicus politicus; sive de officiis medico-politicis tractatus, etc.“* (Hamb. 1614; 1662, 4.) und eine nicht-medicinische Schrift, anonym, in portugiesischer Sprache. Er starb am 20. Januar 1627.

Der Sohn, Benedict de C. (hebräisch Baruch Nehemias), war 1597 in Hamburg geboren, wurde 1621 zu Leyden Doctor, 1622 Arzt in seiner Vaterstadt, und erlangte, wie sein Vater, einen solchen Ruf, dass die Königin Christine von Schweden ihn zu ihrem Leibarzt ernannte und nach ihrer Abdankung selbst in seinem Hause ihre Wohnung nahm. Seine in feinem und gewandtem Latein geschriebenen Streitschriften sind: *„Flagellum calumniantium, in quo anonymi cujusdam libelli adversus medicos hebraeo-lusitanos calumniae refutantur . . . . . a Philotheo Castello“* (Amstelodami, Hamburgi 1631) — *„Monomachia, sive certamen medicum quod verus in febre synocha putrida, ... medendi usus . . . . . demonstratur, etc.“* (Hamburgi 1647, 4.), der Königin von Schweden dedicirt. Eine schon 1629 geschriebene *„Epistola encomiastica in honorem Abrah. Zacuti, Lusitani, M. D.“* ist dessen Libr. I. Historiarum medicarum (Amstelod. 1637, 4.) vorgesetzt. Er starb am 7. Januar 1684, 86 Jahre alt.

Moller, I, pag. 90; II, pag. 135 — Hans Schröder, I, pag. 515 ff. — Beaugrand bei Dechambre XIII, pag 52. G.

Le Cat, Cl. N., s. LECAT.

Cataneo, Jacobus C., in Genua zu Ende des 15. Jahrhunderts. Ueber sein Leben ist nichts Näheres bekannt; jedoch hat er ein von ASTRUC sehr geschätztes, auch von CHÉREAU als vortrefflich bezeichnetes Werk über die Syphilis

hinterlassen, das sich in der Sammlung des ALOYSIUS LUISINUS der Autoren, welche über jene Krankheit geschrieben haben (Venetiis 1566, fol. T. I) unter dem Titel *„De morbo gallico tractatus, egregii artium et medicinae doctoris, Jacobi Catanei de Lacumarcino Gennensis“* befindet.

Biogr. méd. III, pag. 189. — Chéreau bei Dechambre, XIII, pag. 95. G.

Catel, Blaise-Jean-Louis C., erster Chefarzt der Marine, war am 14. November 1782 zu Paris geboren, wurde daselbst 1818 Doctor mit der *„Dissert. sur la topographie médicale des prisons flottantes, dites „pontons“, suivie de quelques considérations sur la maladies qui y régnaient“* und schrieb eine Reihe von Aufsätzen für die Annales marit. et colon. (T. XLIX, LXXIII, LXXIX, LXXXI, LXXXIII, LXXXVIII, XCVIII, 1832—1846), unter denen wir folgende hervorheben: *„Recherches sur les causes de la maladie qui a ravagé les îles de Saint-Louis et de Gorée, pendant l'hivernage de 1830“* — *„Rapport sur l'épidémie de fièvre jaune qui a éclaté à Saint-Pierre (Martinique) pendant . . . 1838 etc.“* — *„Traitement des fièvres intermittentes à la Martinique“* — *„Topographie médicale de la Pointe-du-Bout (Martinique)“* — *„Mém. sur la dysentérie des pays chauds“* — *„Rapport sur les eaux thermales de la Martinique“* u. s. w. Er starb 1863 zu Fort-de-France (Martinique).

Berger et Rey, pag. 43. G.

Catelan, Laurent C., Pharmaceut aus Montpellier zu Beginn des 17. Jahrhunderts, beschäftigte sich auch mit medicinischen Fragen; seine Schriften haben wenig Werth. Unger.

Cathrall, Isaac C., zu Philadelphia, war daselbst gebürtig, studirte Medicin unter JOHN REDMAN, besuchte darauf London, Edinburg und Paris, begann 1793 seine Praxis in Philadelphia und that sich namentlich während der schweren Gelbfieber-Epidemien, welche 1793, 97—99 in der Stadt herrschten, bei der Behandlung und Erforschung der Krankheit hervor, indem er durch gemeinschaftlich mit PHYSICK und später allein unternommene Sectionen über deren Natur in's Klare zu kommen suchte. Die Resultate seiner Untersuchungen finden sich in einem *„Memoir on the analysis of the black vomit ejected in the last stage of the yellow fever“* in den Transact. of the American Philosophical Soc. (Vol. V, 1800) und im New York Medic. Repository (Vol. IV); auch publicirte er zusammen mit WM. CURRIE ein Pamphlet darüber: *„Facts and observations“* (Philadelphia 1802). Von 1806—1816 war er Chirurg des City Alms-House, 1816 wurde er ein Mitglied des Board of Health der Stadt. Er starb am 22. Februar 1819.

Thacher, I, pag. 214. G.

Cauvière, A.-L.-F. C., zu Marseille, daselbst 1780 geboren, studirte in Paris, wo er 1803 mit der *„Dissert. sur l'extraction des calculs vésicaux par l'appareil latéral“* Doctor wurde. Er war später Professor und Director der medicinischen Schule und Chef-Chirurg des Hospitals zu Marseille und starb 1858. Ausserdem ist nur noch ein von ihm zusammen mit REY und ROUSSET erstatteter *„Rapport de la commission médicale enoyée à Paris . . . . . pour étudier le choléra-morbus“* (Marseille 1832) bekannt.

Revue de thér. méd.-chir. 1858, 21 (nicht zugänglich). — Beaugrand bei Dechambre, XIII, pag. 487. G.

*__Cavafy__, John C., zu London ausgebildet und daselbst 1865 Dr. med., wirkte früher am Atkinson Moorley's conval. Hosp., z. Z. als Lectures on phys. am St. Georgs-Hospital und als Arzt am Victoria-Kinderhospital und verfasste verschiedene pathologisch-klinische Arbeiten, so über Salicylbehandlung des Rheumatismus, über Diabetes, Leukämie, Myxödem, acute Leberatrophie — in der St. Geo-Hosp. Reports Vol. VIII und IX, resp. in der Clin. soc. Transact. Vol. XIV—XVI. Neuerdings *„Urticaria pigmentosa“* (Lancet 1880) — *„Sciatic*

nerve stretching in ataxia" (Brit. med. Journal 1881) — *„Treatment of ringworm"* (Daselbst 1882) etc. Red.

Cavallini, Frederigo Filippo C., Arzt in Malta zu Ende des 17. Jahrhunderts. In seiner Abhandlung *„Pugillus Melitens"* (die Flora Malta's behandelnd) erwähnt er, nebst mehreren merkwürdigen Pflanzen, auch des Fucus helminthocorton, das er vielfach als gutes Vermifugum benutzte. Unger.

Cavallo, zwei mittelalterliche Italiener. Francesco 1 C. (CABALLUS DE CABALLIS, CAVALLUS) aus Brescia, wo er auch 1540 starb, verfasste als Sprachenprofessor in Padua den (1497 in Venedig zuerst, zuletzt Nürnberg 1652 aufgelegten) *„Libellus de animali pastillos theriacos et theriacam ingrediente"*. — Francesco 2 C., aus Agrigent, 1660 in Naro gestorben, schrieb ein *„Opusculum de objecto physicae"* (Palermo 1638) und *„De insito morborum, medicum opus et novum"* (Catania 1658).

Biogr. méd. III. Red.

Caverhill, John C., englischer Arzt und Physiologe in der Mitte des vorigen Jahrhunderts, war Mitglied des College of Surgeons in London und ist nur aus seinen nachstehenden Schriften bekannt: *„Explanation of the cause and cure of gout"* (London 1769); die folgenden Arbeiten aber gehören der Experimental-Physiologie an: *„Experiments of the causes of heat in living animals, and velocity of the nervous fluid"* (Lond. 1770) — *„A dissertation on nervous ganglions and nervous plexus"* (Lond. 1772).

Dict. hist. I, pag. 650. G.

Cavigioli, Baptista C., italienischer Arzt aus Massaria, folgte dem Herzoge Franz v. Trémouille als dessen Leibarzt nach Frankreich und prakticirte in Poitou. Er ist Verfasser des heute seltenen Buches *„Livre des propriétés du vinaigre mouet singulier pour conserver le corps humain"* (Poitiers 1541). Unger.

Cayol, Jean-Bruno C., zu Paris, war zu Marseille am 17. April 1787 geboren, studirte daselbst und in Paris, wo er 1810 mit der These: *„Recherches sur la phthisie trachéale"* die Doctorwürde erlangte. Ausser mehreren Aufsätzen in LEROUX' Journal (1807, 1808, 1811) und mehreren Artikeln im Dict. des sc. médic., übersetzte er ANT. SCARPA'S *„Traité pratique des hernies"* (Paris 1811, av. atlas fol.), wurde 1812 Hospitalarzt und 1823 zum Professor der medicinischen Klinik in der Charité ernannt. Er verlor diese Stelle aber 1830 durch die Juli-Revolution, mit der andere Principien bei der Besetzung von Lehrstellen in Aufnahme kamen, und war später Arzt am Institut des jeunes-aveugles und der Infirmerie Marie-Thérèse. Er schrieb: *„Quelques réflexions sur la réorganisation de la Faculté de médecine de Paris"* (1830) — *„Constitution médicale, ou Tableau des observations météorologiques et médicales; recueillies à l'hôpital de la Charité, etc."* (1830) — *„Instruction pratique sur le régime et le traitement du choléra-morbus epidémique au printemps de 1832"* (1832; 3. édit. 1832) — *„Clinique médicale. Suivie d'un traité des maladies cancéreuses"* (1833). Er war Lebenslang ein eifriger Anhänger des Hippokratismus und Vitalismus und ein erbitterter Gegner des BROUSSAIS'schen Organicismus. Seine letzten Schriften waren: *„De la fièvre typhoide et du typhoïdisme"* (1853) — *„Du ver rongeur de la tradition hippocratique. Défense de l'hippocratisme moderne"* (1854). Von 1809—1816 war er zusammen mit ROYER-COLLARD Haupt-Redacteur der Bibliothèque médicale, seit 1824, bis zu seinem am 24. September 1856 auf seinem Schlosse Flotin bei Boiscommun (Loiret) erfolgten Tode, Chef-Redacteur der Revue médicale und seit 1834 Mitherausgeber der Encyclop. des sc. méd.

Revue méd. franc. et étrang. 1856, II, pag. 389, 501, 567, 632 (nicht zugänglich). — Montanier bei Dechambre, XIII, pag. 524. — Callisen, IV, pag. 32; XXVII, pag. 53. G.

*Cazalas, Louis C., französischer Militärarzt, ist am 1. September 1813 zu Laborde (Hautes-Pyrénées) geboren, trat nach Beendigung seiner medicinischen Studien in Paris 1838 als Aide-major in ein Linienregiment, wurde 1841 in die Hospitäler von Algerien versetzt, war von 1844—48 Docent der inneren Medicin im Instructions-Militär-Hospital zu Metz, ging von da in gleicher Eigenschaft zum Val-de-Grâce über und kehrte 1851 nach Afrika zurück, wo er sich besonders bei der Cholera-Epidemie in Oran verdient machte. Früher schon hatte er seine *„Considérations générales et pratiques sur le traitement de la dyssenterie“* (Metz 1846) und *„Recherches pour servir à l'histoire de l'eau minérale sulfureuse de Labassère (Hautes-Pyrénées) etc.“* (Paris 1856) herausgegeben. Während des Krimkrieges war er Chefarzt der Division Canrobert und leistete wichtige Dienste in der Dobrutscha und in den Militär-Hospitälern von Constantinopel. Im italienischen Feldzuge von 1859 war er als Médecin principal 1. Cl. dem grossen kaiserlichen Hauptquartier beigegeben und wurde 1860 zum Arzt beim Generalstab der 1. Militär-Division ernannt. Er gab in dieser Zeit heraus: *„Maladies de l'armée d'Orient (Campagne 1854—55—56)“* (Paris 1860) — *„Maladies de l'armée d'Italie ou Documents . . . . campagne de 1859—60“* (Paris 1864) und wurde 1864 Médecin inspecteur général und Mitglied des Conseil de santé der Armee, welchem er von 1873—75 präsidirte. 1871 wurde er zum Senator gewählt.

Vapereau, 5. édit. I, pag. 379. — Bitard, pag. 237. G.

Cazeaux, Paulin C., zu Paris, war 1808 zu Bordeaux geboren, wurde 1835 in Paris Doctor mit der These: *„De l'hémorrhagie toxique“*, war Chef de clinique bei P. Dubois und wurde 1844 nach einem glänzenden Concurse, bei welchem er die Concurs-These: *„Des kystes de l'ovaire“* vertheidigte, zum Prof. agrégé der Geburtshilfe ernannt, nachdem er schon früher einen sehr geschätzten, vielfach neu aufgelegten und als officielles Studienbuch eingeführten *„Traité théorique et pratique de l'art des accouchements“* (Paris 1840; 8. édit. 1870, von der 7. Auflage an von Tarnier revidirt und mit Anmerkungen versehen; 5. Amer. from the 7. French ed. by Wm. R. Bullock, Philadelphia 1873) herausgegeben hatte. C. war ein sehr vorsichtiger, erfahrener und geschickter Geburtshelfer, der auch bei wichtigen Discussionen in der Akademie der Medicin, deren Mitglied er seit 1851 war, Zeugniss von seinen grossen Kenntnissen und seiner bedeutenden Erfahrung ablegte. In Folge einer Erkrankung des Central-Nervensystems, die ihn drei Jahre vor seinem Tode befallen hatte, ging er allmälig zu Grunde und starb 1862. — In früheren Jahren (1836, 38) hatte er das arctische Reisewerk des Capit. Back übersetzt und eine Schrift über die Elemente der Chemie herausgegeben.

Vapereau, 1. édit., pag. 361. — Danyau im Bullet. de l'Acad. de méd. T. 27. 1861-62, pag. 742. — Montanier bei Dechambre, XIII, pag. 524. G.

Cazenave, P.-L.-Alphée C., berühmter Dermato- und Syphilidologe zu Paris, war 1795 geboren, wurde 1827 Doctor mit der These *„Sur quelques propositions de médecine (maladies de la peau)“*, gab als Schüler von Biett im Hôp. Saint-Louis dessen Vorlesungen zusammen mit H.-E. Schedel u. d. T.: *„Abrégé pratique des maladies de la peau, etc.“* (Paris 1828; 4. édit. 1847; deutsch in der Klinischen Handbibliothek, Bd. II, 1829; verm. Aufl. 1839; englische Uebersetzungen von R. E. Griffith, Philadelphia 1829; von Thomas H. Burgess mit Anmerkungen von H. D. Bulkley, New York 1846; 2. Am. edit. 1862) heraus, wurde 1835 mit der These *„Quels sont les caractères des névroses“* Professeur agrégé der Facultät, wurde bald darauf mit dem Unterricht in der Materia medica beauftragt, concurrirte jedoch ohne Erfolg um diesen Lehrstuhl 1839 mit der These *„De l'appréciation des divers moyens qui peuvent être employés pour connaître les propriétés des médicaments“*. Er machte fortdauernd ein Specialstudium aus den Hautkrankheiten und hat das Verdienst, dieselben auf einem streng wissenschaftlichen Wege erhalten zu haben, von welchem

der oberflächliche und zu schematische Formalismus ALIBERT'S sie abgelenkt hatte, indem er an Stelle der künstlichen Systeme die einfache Beobachtung, wie er sie bei seinem Lehrer BIETT kennen gelernt hatte, zu setzen bemüht war. Er wirkte für dieselben und die Lehre von der Syphilis theils durch seine Lehrthätigkeit im Hôp. Saint-Louis, wo Generationen von Aerzten seine Schüler waren, theils durch zahlreiche Schriften, von denen wir im Folgenden anführen: *„Leçons sur les maladies de la peau professés à l'École de médecine de Paris en 1841—44“* (Paris 1845—56, fol., 60 pl. col.) — *„Traité des syphilides ou maladies vénériennes de la peau, précédé de considérations sur la syphilis etc.“* (Paris 1843, av. atlas de 12 pl.; deutsche Uebers. von W. WALTHER und C. STREUBEL, Leipzig 1844) — *„Traité des maladies du cuir chevelu, etc.“* (Paris 1850, 8 pl. col.) — *„Agenda médical“* (Paris 1851—62, 24.) — *„Leçons cliniques sur les maladies de la peau . . . Recueillies etc. par Gust. Bernard“* (1858) — *„De la décoration humaine, hygiène de la beauté“* (1867, 12.) — *„Pathologie générale des maladies de la peau“* (1868) — *„Compendium des maladies de la peau et de la syphilis“* (1869) — *„Bibliothèque médicale. Les gourmes“* (1875). Ausserdem verfasste er eine Anzahl von Artikeln für die zweite Ausgabe des Dict. de médec. en 30 volumes, redigirte von 1844—1852 die *„Annales des maladies de la peau et de la syphilis“* und war Mitherausgeber des Journ. hebdomad. de médec. seit 1828. Er starb Ende April 1877 zu Garches.

Sachaile pag. 175. — Vapereau, I, pag. 380. — Hahn bei Dechambre, XXV, pag. 302. — Callisen, IV, pag. 36; XXVII, pag. 54.

G.

Cazenave, Jules-Jacques C., zu Bordeaux, war daselbst geboren, wurde 1817 zu Paris Doctor, schrieb eine 1831 von der Soc. roy. de médec. de Bordeaux mit einem Preise bedachte Schrift: *„Du coryza chronique et de l'ozène non-vénérien“* (Paris 1835) — *„Fragmens d'un traité complet des maladies des voies urinaires chez l'homme; etc.“* (Paris et Bordeaux 1836) — *„Du traitement local des vaginites chroniques etc.“* (1841) — *„Des sondes et bougies en gélatine indestructible de l'ivoire“* (1841) — *„Études sur la fissure à l'anus, etc.“* (1843) — *„Nouveau mode d'exploration de l'urèthre etc.“* (1845) — *„De quelques infirmités de la main droite qui s'opposent à ce que les malades puissent écrire, etc.“* (1848) — *„Choix d'observations sur le coryza chronique, la punaisie, etc.“* (1848) — *„Observations exceptionelles de taille et de lithotritie, etc.“* (1850) — *„Du tremblement des mains et des doigts, et description de deux machines orthopédiques etc.“* (1855) — *„Histoire de trois lithotrities et de trois tailles bilatérales exceptionnelles“* (1856) — *„Réflexions générales sur l'emploi du chloroforme dans les opérations, etc.“* (1861) — *„Étude aphoristique sur les tumeurs fibreuses de l'utérus; etc.“* (Bordeaux méd. 1873). Ausserdem verfasste er eine Anzahl von Aufsätzen in verschiedenen Journalen, wie Arch. génér., Encyclop. des sc. méd., Gaz. méd. de Paris, Journ. de méd. de Bordeaux, Journ. de méd. et de chir. prat. und in dem von ihm seit 1833 redigirten *„Bulletin médical de Bordeaux“*.

Vapereau, I, pag. 380. — Callisen, XXVII, pag. 55. — Index-Catalogue, II, pag. 797.

G.

Cederschiöld, Per Gustaf C., schwedischer Geburtshelfer, wurde 1782 in Småland geboren und 1809 Doctor med. in Lund. Er wirkte hauptsächlich als Professor der Entbindungskunst am Carolinischen Institut und als Director des allgemeinen Entbindungskrankenhauses in Stockholm, wozu er 1822 ernannt wurde. Er interessirte sich lebhaft für den Unterricht in seiner Wissenschaft, lieferte eine ausgezeichnete systematische Darstellung des Entbindungsmechanismus, wurde auch bekannt als politischer Schriftsteller und starb 1848. Sein grösstes Werk ist: *„Lärobok i wården om quinnans stägtlif, isynnerhet dess fortplantningsfärättning eller förlossningskonsten“* (Del. I—III, Stockholm 1836—1839).

Hedenius.

Ceely, Robert C., zu Aylesbury, war um 1797 geboren, studirte im London Hospital, Guy's Hospital und in Edinburg und liess sich 1819 in dem angegebenen Orte nieder, woselbst er eine ausgedehnte Praxis erlangte und sich nach dem Ausbruch der Cholera 1832 auszeichnete. Im folgenden Jahre interessirte er sich besonders für die Gründung der Bucks General Infirmary, deren Chirurg er Lebenslang war. Weitere Verdienste erwarb er sich um das genaue Studium der Pocken bei Kühen, worüber er in dem Transact. of the Provincial Medical Association (Vol. VIII, X, 1840, 42): *„Observations on the variolae vaccinae, as they occasionally appear in the vale of Aylesbury"*, sowie *„On the vaccine and equine diseases"* (1841) veröffentlichte, Beobachtungen, die ihn berechtigten, für die animalische Vaccination einzutreten und als Sachverständiger von der Regierung zu Rathe gezogen zu werden. Von weiteren Arbeiten sind noch zu nennen: *„Account of contagious epidemic puerperal fever"* (1835) — *„Case of malignant fungoid disease of the tongue"* (1847) — *„Health officers, their appointment etc."* (London 1873). Er starb am 28. November 1880.

Med. Times and Gaz. 1880. II, pag. 687. — Lancet. 1880. II, pag. 958. G.

Čejka (Czegka), Johann Joseph Č., zu Prag, geboren am 7. März 1812 zu Rokyčan in Böhmen, studirte von 1831 an in Prag, erwarb 1837 daselbst mit der Diss.: *„Nonnullae observationes de valore diagnostico auscultationis ac percussionis"* die Doctorwürde, war 1838 Secundärarzt im dortigen allgemeinen Krankenhause, wurde 1843 Arzt im Provinzial-Strafhause und schrieb über eine in demselben 1843 beobachtete Scorbut-Epidemie (Prager Vierteljahrsschr. Bd. II, 1843). 1847 habilitirte er sich als Docent für Hautkrankheiten an der Universität, wurde als eifriger Czeche 1848 in den Reichsrath gewählt, gab die Politik aber noch in demselben Jahre wieder auf und erhielt 1849 die Abtheilung für Brustkrankheiten, über welche letzteren er von da an sehr besuchte Curse hielt. Literarische Beiträge aus dieser Zeit sind: *„Ueber das Nonnengeräusch"* (Ebendas. Bd. XXVI, XXVII, 1850) und *„Beiderseitige Lähmung des Musculus serratus magnus"* (Bd. XXVII). 1851 wurde er zum Prof. e. o. ernannt und übernahm noch einige weitere Hospital-Abtheilungen. Er war auf schönwissenschaftlichem Gebiete vielseitig und als Uebersetzer mit Erfolg thätig, indem er die böhmische Literatur mit guten Uebersetzungen deutscher und englischer Classiker und mit sorgfältig gesammelten Terminologien für Musik und Medicin bereicherte. Bedeutenden Antheil hatte er an der Gründung und Hebung des medicinischen Witwen-Versorgungshauses in Prag, dem nach seinem am 25. December 1862 erfolgten Tode sein ganzes Vermögen zufiel.

Prager Vierteljahrsschr. Bd. LXXVII, 1863. Miscellen, pag. 1. — v. Wurzbach, XI, pag. 378. G.

Cellarius, s. Kellner, Salomon K.

Celsoy, Guibert C., nach seinem Geburtsorte in der Haute Marne so genannt. Er war Arzt Königs Johann II. und Carl V. und starb in Paris 1390. In seinem Geburtsorte liess er eine Kirche bauen, die noch heute steht und zu den merkwürdigsten des Departements zählt. Unger.

Celsus, A. Cornelius C., der Verfasser des berühmtesten medicinischen Werkes der römischen Literatur, lebte um die Zeit von Christi Geburt zu Rom. — Entsprossen dem edlen Geschlecht der Cornelier, ausgerüstet mit hoher geistiger Begabung und mit der umfassenden Bildung des vornehmen Römers, verfasste C. nach dem Vorgange des Varro u. A. eine Reihe von Schriften über die dem gebildeten Römer nöthigen Wissenschaften: Rhetorik, Philosophie, Kriegskunst, Landwirthschaft und Medicin, welche entweder zu einem Ganzen, einer Art Encyklopädie, verbunden waren, oder in zwei Gruppen zerfielen. Die zweite von diesen führte den Titel *„Artes"* und enthielt die Landwirthschaft und die Medicin. Von allen diesen Werken ist nur das über die Medicin fast vollständig auf uns gekommen. Dass die Heilkunde zu den Gegenständen gehörte, deren Kenntniss

für den vornehmen Römer unerlässlich erschien, erklärt sich, abgesehen von dem allgemeinen Interesse dieses Faches, namentlich der im Alterthum so hoch gehaltenen Diätetik und Prophylaxis, (ähnlich wie das Interesse unserer Landwirthe für die Thierheilkunde) sehr einfach aus dem Umstande, dass reiche Römer auf ihren Landgütern eine oft sehr grosse Anzahl von Sklaven hielten, welche in erster Linie als ein sehr werthvolles lebendiges Capital in Betracht kamen. Es lag für die Eigenthümer sehr nahe, sich diejenigen medicinischen Kenntnisse zu erwerben, welche sie befähigten, bei vorkommenden Krankheitsfällen entweder selbstthätig einzugreifen, oder doch die Anordnungen der Aerzte (welche selbst grossentheils Sklaven oder Freigelassene waren) zu überwachen. Von entscheidender Bedeutung für diese zuerst von dem Unterzeichneten ausgesprochene Auffassung ist, dass C. selbst an einer Stelle von Denen spricht, welche grosse Krankenhäuser unterhalten *(„qui ampla valetudinaria nutriunt")*. C. war also nicht „Arzt", am wenigsten „praktischer Arzt", sondern ein mit dem vollen Umfange des medicinischen Wissens seiner Zeit ausgerüsteter Dilettant. Für seine vollständige Vertrautheit mit den wichtigsten Grundfragen der theoretischen Medicin spricht die durch Klarheit des Urtheils und der Darstellung gleich ausgezeichnete, geradezu meisterhafte Einleitung; für seine praktische Ausbildung und Erfahrung ganz besonders der chirurgische Theil der Schrift, der werthvollste des Werkes. Besondere Wichtigkeit erhält die Schrift des C. durch den Umstand, dass sie nächst der Hippokratischen Sammlung das einzige grössere medicinische Werk des vorchristlichen Alterthums ist, welches wir besitzen, und dass es fast die einzige Quelle bildet, aus welcher wir eine (immerhin sehr lückenhafte) Kenntniss von der über 300 Jahre umfassenden Zwischenzeit, namentlich von der hohen Blüthe der Alexandrinischen Chirurgie, schöpfen können. — Das Werk des C., dessen Schreibart hinter der des goldenen Zeitalters der römischen Literatur nur wenig zurücksteht, zerfällt in sieben Bücher, welche nacheinander die durch diätetische, pharmaceutische und chirurgische Mittel heilbaren Krankheiten abhandeln. Dasselbe scheint ungeachtet seines Werthes weder bei den Zeitgenossen des C., noch in der späteren Periode des Alterthums besondere Beachtung gefunden zu haben; vielleicht deshalb, weil es für das grosse Publicum viel zu gründlich war, und weil die Aerzte, der Mehrzahl nach Griechen, die Arbeit eines lateinisch schreibenden Dilettanten unbeachtet liessen. — Aber auch im Mittelalter wird C. nur viermal erwähnt: von ISIDOR von SEVILLA, von GERBERT, von JOHANN von SALISBURY und von SIMON JANUENSIS. — Die erste, jetzt nicht mehr bekannte Handschrift, aus welcher alle späteren entsprungen sind, soll THOMAS PERENTONCELLI DE SARZANA (nachmals von 1447—1455 Papst Nikolaus V.) entdeckt haben. — Die ältesten Ausgaben (Florenz 1478 f. und Mailand 1481, fol. min.) sind äusserst selten und werden den Handschriften gleich geschätzt. — Unter den zahlreichen Ausgaben sind die wichtigsten die von TARGA (zuerst Padua 1769, 4., zuletzt Padua 1815); bequeme Handausgaben sind die von RITTER und ALBERS (Köln 1830, 8.) und die von DAREMBERG (Paris 1859. 8.). — Die neueste Ausgabe von VEDRÈNES (Paris 1876) enthält Text, französische Uebersetzung, Anmerkungen und Abbildungen. Ferner sind Uebersetzungen in mehrere neuere Sprachen vorhanden, sogar in's Italienische, für die des Lateinischen nicht mehr mächtigen Landsleute des C. H. Haeser.

Cera, Sebastiano C., zu Mailand, daselbst als Sohn eines Chirurgen des Ospedale maggiore geboren, 1759 promovirt, seit 1761 auch Arzt des gedachten Hospitals, hat sich durch Beschreibung einer in demselben seit vielen Jahren endemisch herrschenden Krankheit verdient gemacht, indem er eine Abhandlung *„De febre nosocomica"* (Mediolani 1779; 1783; 1789; nach der 2. in Pavia 1792 erschienenen Auflage von SEBAST. LIBERALI als *„Trattato della febre nosocomiale, carcerale e rurale di Seb. Cera"* Treviso 1822 übersetzt) verfasste, die von TISSOT für die beste vorhandene Monographie über jenen Gegenstand erklärt wurde. 1800 wurde er pensionirt und starb im März 1820.

Verga in Gazz. medica Italiana-Lombardia, 1871, pag. 325. G.

Ceresa, Carl von C., zu Wien, war aus der Lombardei gebürtig, studirte in Pavia Medicin, wurde durch den Ruf von PETER FRANK nach Wien gezogen, wo er später seinen bleibenden Aufenthalt nahm. Er machte sich zuerst durch eine Schrift: *„Principj e leggi generali di filosofia e medicina speculativa“* (Vienna 1817) bekannt und wendete seine Aufmerksamkeit dann den epidemischen Krankheiten zu, indem er zunächst ein *„Aperçu, adressé à l'Académie de médecine à Paris, sur la question: Si la fièvre jaune ou fièvre d'Amérique est contagieuse ou non contagieuse, et si l'on doit abolir les quarantaines?“* (Wien 1829) schrieb und darauf *„Bemerkungen über die epidemische Brechruhr (Cholera-morbus); nebst einem Nachtrage über das Magisterium Bismuthi“* (Daselbst 1831, auch in italienischer Sprache) veröffentlichte. Später erschienen von ihm *„Memorie di medicina I. Intorno alla costituzione cosi detta stazionaria. II. Sull' omeopatia etc.“* (Daselbst 1835). Ausserdem eine Anzahl von Abhandlungen in OMODEI Annali und in der Biblioteca italiana, darunter: *„Della idrofobia ossia de' contagi, miasmi e veleni in genere“* — *„Idee intorno alle ernie“* u. s. w.

v. Wurzbach, II, pag. 320. — Callisen, IV, pag. 43; XXVII, pag. 58. G.

Cerise (CERISI), Laurent-Alexis-Philibert C., zu Paris, war 1807 zu Aosta in Piemont geboren, wurde 1828 in Turin Doctor, kam später nach Paris, erlangte 1834 in Frankreich die Erlaubniss zur Praxis und widmete sich vorzugsweise dem Studium der Krankheiten des Nervensystems. Er war der Verfasser folgender Schriften: *„Le médecin des salles d'asile, ou manuel d'hygiène et d'éducation physique des enfants, etc.“* (Paris 1836) — *„Exposé et examen critique du système phrénologique, etc.“* (Daselbst 1836) — *„Des fonctions et des maladies nerveuses considérées dans leur rapports avec l'éducation sociale et privée, morale et physique“* (1842), von der Akademie der Medicin mit dem Preise CIVRIEUX gekrönt — *„Essai sur les principes et les limites de la science des rapports du physique et du moral, etc.“* (1843); zusammen mit E. MESNET: *Étude médico-psychologique sur l'homme dit le sauvage du Var“* (Paris 1868). Er veranstaltete auch 1843 neue Ausgaben von CABANIS' *„Rapports du physique et du moral“* mit einer Einleitung und Biographie, ferner 1844 von BICHAT'S *„Recherches physiologiques sur la vie et la mort“* und war mit BAILLARGER und MOREAU einer der Begründer der Annales médico-psychologiques und einer der Gründer der Union médicale, und eine Zeit lang Redacteur des Européen. Er starb am 5. October 1869. Nach seinem Tode erschienen: *„Mélanges médico-psychologiques; précédées d'une notice sur sa vie par Foissac“* (Paris 1872) und *„Oeuvres du docteur . . . . ornées d'un portrait de l'auteur, et précédées d'une notice sur sa vie“* (2 voll. Daselbst 1872).

Sachaile, pag. 176. — Annales méd.-psychologiques 5. Série, T. II, 1869. pag. 329. — Montanier bei Dechambre, XIV, pag. 147. G.

de la Cerlata, s. ARGELLATA.

Cermisone, Antonio C., Professor der Medicin in Pavia, später in Padua, aus letzterer Stadt gebürtig und daselbst gestorben 1441. — Seine Schriften haben wenig Werth. Unger.

Ceruti, Benedict C., ein Veroneser Arzt, starb 1620 daselbst und hat sein wissenschaftliches Fortleben nur der von ihm begonnenen, von CHIOCCO beendigten Beschreibung des Calceolarischen Naturalienkabinets zu verdanken (Verona 1622). Einige Beiträge erschienen ausserdem in J. HORNUNG'S Cista medica.

Biogr. méd. III. Red.

Cerutti, Friedrich Peter Ludwig C., geboren am 24. August 1789 zu Zeitz, studirte die Arzneiwissenschaft zu Leipzig und erwarb sich 1814 die Doctorwürde. In demselben Jahre wurde er Assistent an dem von PUCHELT geleiteten poliklinischen Institute, gründete 1817 selbst eine Poliklinik für

Kinderkrankheiten und übernahm 1824 nach PUCHELT's Weggange die Leitung der medicinischen Poliklinik, welcher er von 1835 ab bis 1849 in Verbindung mit Prof. BRAUNE, dann aber bis 1852 wieder allein vorstand, wo er durch schwere Erkrankung genöthigt wurde, seine akademische und praktische Thätigkeit aufzugeben. Er war 1827 zum ausserordentlichen, 1839 zum ordentlichen Professor ernannt worden und starb nach langem Leiden in Folge von wiederholten apoplektischen Anfällen am 26. Juli 1858. — C. war ein ausgezeichneter Praktiker, im besten Sinne des Wortes, und genoss, namentlich als Consiliarius, lange Jahre hindurch in weitesten Kreisen das grösste Vertrauen. Als Lehrer stand er auf einem für seine Zeit durchaus rationellen Standpunkte und erfreute sich wegen seines klaren, vorzugsweise die praktische Thätigkeit des Arztes berücksichtigenden Vortrages ungetheilten Beifalles. Seine literarische Thätigkeit war, abgesehen von mehrfachen Uebersetzungen französischer und englischer Werke, namentlich der pathologischen Anatomie gewidmet; siehe die *„Beschreibung der pathologischen Präparate des anatomischen Museums zu Leipzig“* (Leipzig 1819) — *„Pathologisch-anatomisches Museum“* (Daselbst 1821—1824) — *„Rarioris monstri in museo anat. Lips. adservati descriptio anatomica“* (Daselbst 1827). Besondere Erwähnung verdient aber noch die unter dem Titel *„Collectanea quaedam de phthisi pulmonum tuberculosa“* (Daselbst 1839) von C. bei seinem Eintritte in die Facultät verfasste, mit vorzüglichen Abbildungen ausgestattete Abhandlung, welche für die damalige Zeit höchst werthvoll war.

Winter.

Cesalpino, Andrea C., wurde 1519 zu Arezzo in Toscana geboren und zeigte schon als Knabe neben grossen Geistesanlagen eine solche Selbstständigkeit, dass er es nicht, selbst bei harten Strafen, über sich gewinnen konnte, seinen Gedankengang und seine Geistesarbeiten den herrschenden Methoden anzupassen. Mit Eifer legte er sich später auf das Studium der Philosophie und Medicin an der Universität Pisa, wo er auch am 20. März 1551 zum Docter promovirt wurde. Einige Jahre darauf erhielt er hier eine Professur der Medicin und wurde 1555, nach dem Tode seines Lehrers LUCA GHINI Lector der Heilkräuterlehre und Vorsteher des botanischen Gartens zu Pisa. Diesen Aemtern stand er bis zum Jahre 1592 vor, worauf er einem Rufe als Leibarzt des Papstes Clemens VIII. und zugleich als Professor an der Universität nach Rom folgte. Hier lebte er, vom Papste hochgeehrt, ganz den Wissenschaften, indem er seine Einkünfte zu deren Förderung und zum Besten der Menschheit verwandte, und starb im 84. Lebensjahre, 1603.

Wie C. sich als Knabe gezeigt, so auch als Mann: Voll Liebe zu den Wissenschaften, scharfen eminenten Geistes, unabhängig im Urtheil, voll Originalität. Diese seltene Combination geistiger Vorzüge machte ihn zu dem, als welchen die Nachwelt ihn bewundert — zu einem der bedeutendsten Männer auf geistigem Gebiete, die je gelebt.

Sowohl in der Philosophie, als in der Medicin und in der Botanik schlug er eigene Pfade ein, die ihn denn auch zu ganz hervorragenden Zielen führten. In der Philosophie bekannte er sich als unbedingten Anhänger des ARISTOTELES, dessen Lehren er von den verhüllenden Schlacken der Scholastik zu reinigen strebte. Allein in Wahrheit modelte er das Lehrgebäude des Stagiriten gänzlich um und schaffte ein eigenes System, das, dem Gedankenkreise seiner Zeit weit vorgreifend, sich dem des SPINOZA nähert. Für ihn ist die Materie nur eine einzige, immaterielle, — Alles, was ist, ist nur ein Theil, ein Ausfluss derselben, dieselbe Substanz ist im höchsten Wesen, in der ganzen Natur und ihren Geschöpfen. Seine Philosophie, bestrickend durch geistreiche Deductionen, dialektische Schlüsse, und dem Ahnen durch Dunkelheit des Ausdruckes reichlich Nahrung gebend, erregte, besonders in Deutschland, grossen Enthusiasmus, und ihr Schöpfer wurde gewöhnlich nur „der Philosoph“ oder „papa philosophorum“ genannt. Dass auch Gegner aufstanden, war nur natürlich; am heftigsten geberdete sich der Mömpelgarder

Professor NICOLAUS TAUREL, der ihm Ketzerei vorwarf und ihn dadurch, wiewohl vergeblich, der Inquisition und dem Scheiterhaufen zu überweisen suchte.

Gross sind C.'s Verdienste um die Medicin, und besonders um die Anatomie und Physiologie der Blutbewegung. Wird er doch noch in neuerer Zeit (CERADINI 1876) im Gegensatze zu HARVEY als Entdecker des grossen Kreislaufes gepriesen, jener ein Räuber genannt, der ihm sein Eigenthum hinterlistig entwendet habe. Es ist nicht zu leugnen, dass in C.'s Werken sich Sätze finden, die der Vermuthung Raum geben, dass seine Ideenverbindung von der Constatirung der grossen Circulation durchaus nicht weit entfernt war, wie z. B. die Stelle (Quaest. med. Lib. II, Cap. 17), worin er behauptet, im Schlafe ströme das Blut durch die Venen zum Herzen zurück. Ebenso wusste er, dass beim Aderlasse die Vene unterhalb der Ligatur anschwillt, dass aus der angeschlagenen Vene erst dunkles, dann aber helleres arterielles Blut ausfliesst. Allein er zog nicht die letzten Consequenzen seiner Beobachtungen, sondern suchte sie durch spitzfindige Erörterungen mit den Grundansichten seiner Zeit zu vereinigen.

Wenn wir somit dem C. das Verdienst der Entdeckung des grossen Kreislaufes keineswegs zusprechen können, das unbedingt dem grossen Briten gebührt, so ist doch nicht zu verkennen, dass seine scharfe Beobachtungsgabe ihn ein beträchtliches Stück Weges diesem Ziele entgegengeführt, ja dass seine obigen Angaben, wie auch seine vortreffliche Beschreibung der Herzklappen, des kleinen Kreislaufes, die richtige Bezeichnung der Herzlungengefässe, die Erkennung des Herzens als des Mittelpunktes der Blutbewegung, seine Kenntniss der Anastomosen der Arterien mit den Venen, wohl auf die Forschungen HARVEY'S von Einfluss gewesen sein können. Eine Concession, die allerdings HARVEY'S Ruhmeskranze auch nicht das kleinste Blättchen entreisst.

Hervorzuheben sind auch C.'s Arbeiten über praktische Medicin, besonders das *„Speculum artis medicae Hippocraticum"*, in dem sich z. B. gute Beobachtungen über Herz- und Brustkrankheiten, sowie über Syphilis finden.

Am unbestrittensten ist C.'s Ruhm als Botaniker — „der grösste Botaniker seines Jahrhunderts", so nennt ihn ERNST H. F. MEYER in seiner Geschichte der Botanik Der mächtige Aufschwung, den die Wissenschaften im 16. Jahrhundert nahmen, erstreckte sich auch auf die Botanik. Ueberall regte sich, besonders in der zweiten Hälfte dieses Zeitraumes, das Interesse für die Pflanzenkunde. Zahlreiche Kräuterbücher erschienen in zum Theil vielfachen Auflagen, häufig mit vollendet künstlerisch ausgeführten und naturgetreuen Abbildungen geschmückt. Jedes neue Buch brachte eine Anzahl neuer Pflanzen, ja man entfernte sich sogar allmälig von dem alten Brauche, die Botanik nur als Nutzwissenschaft zu cultiviren. die Pflanzen nur in ihren Beziehungen zur Medicin zu betrachten — man trieb Botanik um ihrer selbst willen. Auch darin wurden Fortschritte gemacht, dass man besser, exacter beobachtete und beschrieb und nach und nach von der einfachen Aufzählung der einzelnen Pflanzen zu einer gewissen Zusammenstellung derselben in Gruppen nach ihrer Aehnlichkeit, zu einer Systematik überging. Allein dies geschah nur mehr instinctiv, nach einem gewissen dunklen Drange, nicht nach wissenschaftlicher Begründung.

Ganz anders musste die Bearbeitung der Botanik sich durch einen Geist wie C. gestalten. Für diesen klaren, logisch geschulten, philosophisch gebildeten, mit origineller Genialität ausgestatteten Forscher gab es kein instinctives Fühlen, keine unwillkürlich sich aufdrängende Thatsache ohne vernunftgemässe Erklärung. Er suchte wissenschaftlich, philosophisch die Erscheinungen zu durchdringen, ihre Gesetze zu erforschen. Philosophische Erwägungen führten ihn dazu, eine Classification der Gewächse a priori zu statuiren, ausgezeichnete Beobachtungsgabe und seltener Scharfsinn befähigten ihn, sie mit Glück durchzuführen, und zwar auf einer Grundlage, deren bis auf ihn kein Botaniker gedacht (mit Ausnahme GESNER'S, den aber der Tod vor Ausarbeitung seines Werkes ereilte), auf Grundlage der Fructificationsorgane. Aber auch durch eine Anzahl feiner, neuer

Beobachtungen bereicherte C. die Botanik und schuf durch sein Werk *„De plantis“* die Grundlage, auf der die späteren Botaniker weiter arbeiteten — allerdings erst nach hundert Jahren, denn seiner Zeit war er weit vorausgeeilt, auf seine Mitlebenden übte er zunächst keinen wahrnehmbaren Einfluss aus.

C.'s Werke sind folgende: *„Quaestionum peripateticarum libri V“* (Venedig 1571, 4. und mehrfach) — *„Daemonum investigatio peripatetica, in qua explicatur locus Hippocratis si quid divinum in morbis“* (Florenz 1580, 4.) — *„De plantis libri XVI“* (Daselbst 1583, 4.) — *„Quaestionum medicorum libri II“* (Venedig 1593 und 1604, 4.) — *„De metallicis libri III“* (Rom 1596, 4.) — *„Katoptron sive speculum artis medicae Hippocraticum“* (Rom 1601, 12. und oft) — *„Praxis medica“* (Tarvis 1606, 8.)

Steinheim, Wer ist der Entdecker des Blutkreislaufes? (Janus II, pag. 547 flgd.) — Julius Sachs, Geschichte der Botanik vom 16. Jahrhundert bis 1860, München 1875, 8. — G. Ceradini, La scoperte della circulazione del sangue; appunti storico-critici (Annali universali di Medicina e Chirurgia, Milano 1876, Vol. 235 e 237). — Martin Kirchner, Die Entdeckung des Blutkreislaufes. Historisch-kritische Darstellung, Berlin 1878, 8.)

Max Salomon.

Cestoni, Hyacinth C., Naturforscher und Pharmaceut, geboren in Santa Maria in Giorgio (Livorno) 1637. — Verfasser mehrerer Schriften chemisch-pharmaceutischen Inhaltes (über die Sassaparilla, die Chinarinde u. s. w). Er starb 1718.

Unger.

Chabert, hervorragender Chirurg in Marseille zu Ende des 17. und Anfang des 18. Jahrhunderts. Er wurde 1669 (oder 1649 nach eigener, wohl einen Druckfehler enthaltender Angabe in der anzuführenden Schrift) Arzt der Marine, 1685 Chirurg des Hôpital royal des équipages des galères, 1693 Magister der Chirurgie in dem Collegium von Marseille, 1703 Chirurgien royal des galères und ihrer Hospitäler und liess 1724 eine Schrift: *„Observations de chirurgie“* erscheinen, die in ihm einen sehr aufmerksamen und vorsichtigen Beobachter erkennen lässt. Beispielsweise enthielt er sich in einer Zeit, wo die Trepanation sehr häufig missbräuchlich ausgeführt wurde, dieser Operation fast vollständig, und wendete bei der Behandlung der Wunden, namentlich der complicirten Knochenbrüche, sehr einfache und selten erneuerte Verbände an, indem er eine Ausstopfung der Wunden vermied.

Nicht zu verwechseln mit Diesem ist ein CHABERT, der in der Mitte des 18. Jahrhunderts in Paris prakticirte und in den Mém. de l'Acad. de chirurgie (T. II, 1753) eine Maschine zur Erleichterung des Aderlasses an der Vena jugularis beschrieb.

Beaugrand bei Dechambre, XIV, pag. 627. G.

Chabert, Philibert Ch., berühmter Thierarzt, geboren zu Lyon am 6. Januar 1737, gestorben zu Alfort bei Paris am 8. September 1814, der nach BOURGELAT'S Tode (1780) General-Inspecteur der Thierarzneischulen wurde, und dessen sehr bedeutende Arbeiten auf dem Gebiete der Veterinär-Medicin wir hier nicht näher zu erörtern haben, ist für die Medicin hauptsächlich von Bedeutung, weil das von ihm in seinem *„Traité des maladies vermineuses dans les animaux“* (Paris 1782) empfohlene und Oleum contra taeniam Chaberti genannte Mittel, bestehend aus Ol. Terebinthinae und Ol. animale foetidum, auch bei Menschen zur Abtreibung des Bandwurmes gebraucht worden ist.

Dict. hist., I, pag. 658. G.

Chabré, Dominique Ch. (CHABRAEUS), aus Genf, 1667 gestorben, wirkte zu Yverdun als Arzt. Berühmt ist er nur als Besorger der J. BAUHIN'schen Naturgeschichte der Pflanzen, wohl auch noch nicht ganz mit Recht, da in der *„Stirpium icones et sciographia etc“*, die er (Genf 1666, 1667, 1677) selbst als vermehrte Auflage des obigen Werkes herausgab, viele Fehler mit herübergenommen sind.

Biogr. méd. III. Red.

Chabrol, Matthieu Ch., französischer Militärchirurg, geboren in Limoges 1735, studirte in Montpellier und Paris und wurde Chefchirurg an der Genieschule zu Mézières. Er machte sich durch Geschicklichkeit sowohl wie durch mehrere Facharbeiten vortheilhaft bekannt, wurde Agrégé an der Facultät zu Nancy und Mitglied mehrerer Akademien. 1794 zum Chefchirurgen bei der Armee in den Ardennen ernannt, schied er schon nach einigen Monaten aus dieser Stellung, um sie mit der eines Chefarztes am Militärhospital zu Mézières zu vertauschen und starb daselbst 1815. Unger.

Chacon, zwei spanische Aerzte. Diego Alvarez Ch., der zu Anfang des 16. Jahrhunderts in Sevilla prakticirte und ein Werk über Pleuritis: *„Para curas el mal de costado“* (Sevilla 1506) schrieb, — und Denys Daza Ch., Verfasser von: *„Pratica y theoria de ciurgia“* (Valladolid 1605, Madrid 1626, 2 Bde.).

Biogr. méd. III. Red.

Chaillou, François-Hippolyte Ch., zu Paris, wurde 1833 daselbst Doctor mit der *„Diss. sur le délire nerveux“*, war von 1858 der Chef-Redacteur des *„Journal de médecine et de chirurgie pratiques“* und starb am 20. Juni 1874, 65 Jahre alt.

Gaz. hebdomad. de méd. et de chir. 1874, pag. 424. G.

Chailly-Honoré, Nicolas-Charles Ch.-H., war 1805 zu Paris geboren, wurde 1838 daselbst Doctor, widmete sich ganz der Geburtshilfe und war eine Zeit lang Chef de clinique in der geburtshilflichen Klinik der Facultät, wo er sehr besuchte Curse gab. Den Beinamen Honoré nahm er erst später von seinem Schwiegervater, einem Arzte dieses Namens, an. Sein *„Traité pratique de l'art des accouchements“* (Paris 1842; 6. édit. 1878, avec 282 figg. Avec une notice biograph. par A. Belin; englische Uebersetzung von G. S. Bedford, New York 1844; 1846) fand grosse Verbreitung. Von seinen sonstigen selbständigen Schriften nennen wir noch: *„Foetus anencéphale d'un volume considérable, ... le bassin est rétréci, et extrait au moyen du cephalotribe“* (Paris 1843) — *„De la conversion et de la présentation de la face en présentation du sommet etc.“* (Paris 1844) — *„De l'éducation physique des enfants depuis la naissance jusqu' au sevrage“* (1844) — *„De l'attenuation de la douleur dans les contractions pathologiques etc.“* (1850) — *„Des considérations puissantes qui doivent empêcher d'user de l'éther et du chloroforme dans le travail naturel de l'accouchement“* (1853). Ausserdem eine beträchtliche Anzahl von Aufsätzen, die sich alle an der unten angegebenen Quelle angeführt finden und enthalten sind im Bullet. gén. de thérapeut. (1842, 46, 50, 51, 53), der Union médic. (1850, 51, 52), dem Bullet. de l'Acad. de médec. (1850—51, 51—52, 52—53), Gaz. médic. (1851) u. s. w. und namentlich folgende, lediglich geburtshilfliche Gegenstände betreffen: Künstliche Frühgeburt, Compression der Aorta bei Blutungen, hohe Anlegung der Zange und des Kephalotribe u. s. w. Er war ein durch grosse Geschicklichkeit sich auszeichnender Geburtshelfer, der sich eines bedeutenden Rufes erfreute und am 19. Januar 1866 starb.

C. Devilliers im Bulletin de l'Acad. imp. de médec T. 31. 1865—66, pag. 353. G.

Chalin de Vinario, Raymondo Ch. de V., aus Vinadio oder Vinai (Savoyen), hat zur Zeit Guido's von Chauliac und neben demselben als Leibarzt mehrerer Päpste in Avignon in der letzten Hälfte des 14. Jahrhunderts gelebt. Er ist der Verfasser einer Pestschrift, in welcher er den schwarzen Tod und die späteren Pestepidemien des Jahrhunderts einschliesslich der Pest vom Jahre 1382 beschrieb. Die Schrift ist bisher nur aus einer von Dalechamp unter dem Titel: *„De peste libri tres“* (Lugd. 1552) besorgten Ausgabe bekannt gewesen, auf welcher der Name des Autors übrigens gar nicht genannt ist. Der Unterzeichnete hat auf das im Manuscript vorhandene und in der Bibliothek der Marienkirche in

Danzig befindliche Original aufmerksam gemacht, und HOENIGER, der dasselbe in der Bearbeitung seiner Schrift: *„Der schwarze Tod in Deutschland“* (Berlin 1882) benützt hat, hat sich bei einer Vergleichung des Originals mit der Ausgabe von DALECHAMP davon überzeugt, dass die letztere eine sehr freie Bearbeitung jenes und durch zahlreiche selbständige Zusätze des Herausgebers der Charakter des Originals vollständig verändert ist. — HOENIGER hat in dankenswerther Weise das erste Buch des Originals als Anhang zu seiner Schrift (pag. 159—177) abdrucken lassen. CHALIN erwähnt in dieser Schrift einer von ihm verfassten Arbeit: *„De curandis morbis“*, über welche jedoch nichts Weiteres bekannt ist.

A. Hirsch.

Chalmers, Lionel Ch., in Süd-Carolina, war um 1715 in Grossbritannien geboren, hatte in Edinburg promovirt, liess sich in Süd-Carolina nieder, war ein ausgezeichneter Arzt, der von 1750—60 für die dortige Gegend Wetterbeobachtungen machte und aufzeichnete, der Londoner Medical Society 1754 eine Arbeit: *„Opisthotonus and tetanus“*, publicirt in deren Transactions (Vol. I), einsandte, und weiterhin noch schrieb: *„An account of the weather and diseases of South Carolina“* (2 voll., London 1776) — *„An essay on fevers, more particularly those of the common continued and inflammatory kinds: etc.“* (Charleston 1767; London 1768). Er starb 1777.

Thacher, I, pag. 217. — Index-Catalogue, II, pag. 829. G.

Chalvet, Pierre Ch., zu Paris, war am 3. December 1830 zu Conberlines (Cantal) geboren, wendete bei seinen Studien in Paris seine Aufmerksamkeit besonders der Chemie in ihrer Anwendung auf die Pathologie zu und lieferte bereits ehe er Doctor wurde, auf diesem Felde bedeutende Arbeiten; so: *„Recherches sur la coloration bleue et verte, qu'on observe au voisinage des plaies etc.“* (Bullet. de la Soc. anat. 1860) — *„A propos de la discussion sur l'hygiène des hôpitaux“* (Gaz. des hôpit. 1862), über die Hospital Miasmen, und eine von der Akademie der Medicin gekrönte Preisschrift: *„Des désinfectants et de leurs applications à la thérapeutique et à l'hygiène“* (Mém. de l'Acad. de méd. 1863). Mit der These: *„Considérations sur l'influence de l'hygiène dans la pathogénie et dans le traitement des plaies“* wurde er 1863 Doctor. Seine *„Note sur les altérations des humeurs par les matières dites extractives“* (Bull. de la Soc. de biologie 1867) beschäftigte sich u. A. auch mit der Urämie und Albuminurie, über die er neue Erklärungen zu geben suchte. 1869 wurde er mit der These: *„Physiologie pathologique de l'inflammation“* Professeur agrégé und wenige Monate später Arzt des Central-Bureaus der Hospitäler. Er schrieb noch: *„Des moyens pratiques d'obvier à la mortalité des enfants“* (Gaz. des hôpit. 1869, 70), ging aber bereits am 9. December 1871 an Lungentuberkulose zu Grunde.

Beaugrand bei Dechambre, XV, pag. 95. G.

Chamberet, Jean-Baptiste-Joseph-Anne-César Tyrbas de Ch., zu Paris, war 1779 zu Chamberet bei Limoges geboren, studirte in Paris, wurde daselbst 1808 Doctor mit der *„Diss. sur une maladie de la peau désignée sous le nom du prurigo“*, veröffentlichte einige Arbeiten in LEROUX' und CORVISART'S Journal (1809, 10): *„Obs. sur un abcès entre l'utérus et le rectum ouvert spontanément dans cet intestin“* — *„Obs. sur un anévrysme du coeur“*, trat 1809 in die Armee ein, hatte die Leitung mehrerer Spitäler in Italien und übernahm nach dem Rückzuge aus Russland 1813 ein Militärhospital in Paris, wurde 1815 Professor der Hygiene an dem Instructions-Militär-Hospital zu Lille, erhielt 1838 vom Kriegs-Minister eine Mission nach Polen, um die Cholera daselbst kennen zu lernen und erstattete darüber, zusammen mit F.-J. TRACHEZ, einen Bericht *„Du choléra-morbus de Pologne“* (Paris 1832). 1839 wurde er Chefarzt des Militär-Hospitals Val-de-Grâce, dem er jedoch nur vier Jahre vorstand, da er 1843 sich pensioniren liess, um seine noch übrige Lebenszeit, bis zu seinem im September 1870 erfolgten Tod, in Musse mit literarischen Arbeiten hinzubringen.

Von letzteren sind noch anzuführen: Eine grosse Anzahl von Artikeln für das Dict. des sc. médic. (1816—21), mehrere Aufsätze (zum Theil mit VILLENEUVE) über die „*Constitution météorologico-médicale observée à Paris*" (LEROUX' Journal 1814—16), Arbeiten in letzterem Journal und im Journ. complément. du Dict. des sc. méd. (1819 etc.) und anderen Zeitschriften. Endlich gab er mit CHAUMETON und POIRÉ „*La flore médicale*" (7 voll., Paris 1841—46, av. 400 pl. color.) heraus.

Beaugrand bei Dechambre, XV, pag. 98. — Callisen, IV, pag. 53; XXVII, pag. 61. G.

Chamberlaine, Peter Ch., studirte Medicin in Padua und wurde 1620 Mitglied der medicinischen Facultät der Universität Oxford. Ausgezeichnet durch seine Kenntnisse in der Geburtshilfe und vortreffliche Schriften: „*Vindiciae balneorum artificialium publicorum; the accomplished Midwife; Advocatus pauperum vel Samaritanus anglice scriptus*", wurde Ch. am 20. Januar 1642 durch einen besonderen Brief vom Czaren Michail Feodorowitsch nach Moskau berufen. Obgleich er dem Ruf zu folgen Willens war, wurde er durch den König Karl von England daran verhindert.

Richter, Bd. II, pag. 105. L. Stieda.

Chamberlen ist der Name einer englischen ärztlichen Familie, die in der Geschichte der Geburtshilfe keine geringe Rolle spielt. Durch zwei Jahrhunderte hindurch bewahrte nämlich diese Familie, deren männliche Mitglieder nahezu Alle Geburtshilfe betrieben, die in ihr erfundene unschädliche Geburtszange als strengstes Geheimniss und wusste sich dadurch nicht nur Ansehen, sondern auch bedeutende materielle Vortheile zu erwerben. Da die Geschichte eine Reihe von Mitgliedern dieser Familie erwähnt, so mögen dieselben hier chronologisch angeführt werden. — William Ch., ein hugenottischer Pariser Arzt, floh, um den religiösen Bedrängnissen in seiner Heimat zu entgehen, 1569 mit Weib und Kindern nach England. Er landete daselbst in Southampton mit seinem Weibe Genevieve Vingnon und seinen drei Kindern Peter, Simon und Johanna. Wenn auch keine historischen Beweise dafür vorliegen, so scheint es doch sehr wahrscheinlich, dass er in Southampton, wo er sich niederliess, ärztliche Praxis trieb. In letztgenannter Stadt wurde ihm 1572 noch ein Sohn geboren, den er Peter taufen liess, so dass er zwei Söhne dieses Namens hatte. Da in einer Urkunde vom Jahre 1596 von dem „bereits verstorbenen William Chamberlen" Erwähnung gethan wird, so muss er schon vor dem genannten Jahre das Zeitliche gesegnet haben. — Peter Ch. I., der Aeltere, noch in Paris geboren, war 1588 in Southampton, 1596 lebte er bereits in London und 1598 erscheint er in der Mitgliederliste des Londoner „Barber Surgeon's Company". Da er sich nicht auf die Ausübung der Wundarzneikunst beschränkte, sondern auch interne Krankheiten behandelte, so gerieth er in fortwährende Conflicte, in deren Folge er zu Geldstrafen verurtheilt wurde, ja selbst eine Gefängnissstrafe abbüssen sollte, doch schützte ihn davor seine Stellung als behandelnder Arzt und Geburtshelfer der Königin Anna. 1628 behandelte er die Königin Henriette Maria, die Gemahlin Karl I., als diese abortirte. Er starb 1631 als Chirurg der Königin zu Downe in Kent. Wo seine Gattin starb, ist unbekannt. Er hinterliess nur eine Tochter Namens Esther, die mit einem gewissen Cargill vermählt war. — Peter Ch. II., der Jüngere, ebenfalls ein Sohn William Ch.'s, erblickte 1572 in Southampton das Licht der Welt und war wie sein Bruder Mitglied der Londoner „Barber Surgeon's Company". Auch er wurde vom „College of the Physicians of London" verklagt, dass er seinen Wirkungskreis überschreite und interne Praxis betreibe. 1616 betrieb und befürwortete er die Incorporation der Hebammen zu einer Gesellschaft, doch kam sein Plan nicht zur Ausführung. Es wurde ihm von seinen Zeitgenossen der Vorwurf gemacht, geldgierig gewesen zu sein und sich das Krankenhonorar im Vorhinein ausbedungen zu haben. Er starb 1626 zu London. — Peter Ch. III., der Sohn Peter Ch.'s II., des Jüngeren,

geboren in London im Jahre 1601, studirte in London, Cambridge, Heidelberg und Padua. In letztgenannter Stadt erwarb er 1619 die Doctorwürde. 1620 nostrificirte er sich in Oxford und das darauffolgende Jahr in Cambridge. Er unterrichtete die Wundarznei-Lehrlinge in der Anatomie. Er erwarb sich rasch einen bedeutenden Ruf als Arzt und Geburtshelfer und war auch ausserhalb England berühmt, Beweis dessen, dass ihn der russische Czar als Leibarzt haben wollte. Er war Arzt dreier Könige, nämlich Jakob's I., Karl's I. und Karl's II., sowie deren Gemahlinnen, der Königinnen Anna, Maria und Katharina. Auch ihm, wie seinem Vater, wurde vorgeworfen, geldgierig gewesen zu sein und die Armen in seiner Praxis gedrückt zu haben. Dadurch kam er mit dem „College of the Physicians of London“ in Conflict und dies veranlasste ihn, eine Brochure *„A voice in Rhama etc.“* 1647 zu veröffentlichen, in der er diese Vorwürfe zurückweist und sich auf den Standpunkt des Tuchhändlers, sowie Gewürzkrämers stellt, die sich gleichfalls nicht bemüssigt finden, dem Zerrissenen oder Hungrigen ihre Waare umsonst herzugeben. Auf seine hervorragende Stellung als erster Geburtshelfer Londons pochend, suchte er beim Parlamente an, die Hebammen (ebenso wie sein Vater) in eine Gesellschaft zu incorporiren und deren Vorstand zu werden (1634). Das College of Physicians wusste aber diesen Plan zu hintertreiben. Von Natur aus excentrisch angelegt, verlegte er sich in der zweiten Hälfte seines Lebens auf Projectemacherei und behelligte Publicum, sowie Parlament mit seinen utopischen Vorschlägen. 1649 sucht er beim Parlamente um das Privilegium an, in ganz England Badestuben zu errichten und veröffentlichte eine einschlägige Brochure. Auch dieser Plan kommt nicht zur Ausführung, da ihm aus Sittlichkeitsgründen die Bewilligung, öffentliche Bäder zu errichten, verweigert wurde. 1649 publicirte er *„The poor man's advocat or England's Samaritan“* (1659) — *„Legislative power in problems“*, utopische, weltverbessernde Schriften. Eine Zeit wendete sich seine Excentricität dem theologischen Gebiete zu, als deren Frucht seine Religionsgespräche 1652 erschienen. 1666 trat er mit einem neuen Project hervor: *„Proposal for propelling ships and carriages by wind“*, für welches er sogar vom Parlamente ein Patent erhielt. Ebenso bekam er vom König und Parlament ein Patent für 14 Jahre auf ein *„Phonetic writing“*, eine verbesserte Weise englisch zu schreiben und zu drucken. In seinen letzten Jahren diente er in Folge seines excentrischen Wesens als Zielscheibe des öffentlichen Spottes und Hohnes, wie dies mehrfache Pamphlete erweisen. Er starb 1683 auf seiner Besitzung Woodham Mortimer Hall bei Maldon in Essex, die bis 1715 im Besitze der Familie blieb, bis sie sein Sohn Hope an die „Wine Cooper's Company“ verkaufte. — Hugh Ch., der Aeltere, der älteste Sohn Peter Ch.'s III., wurde um das Jahr 1630 in London geboren. Gleich seinen Vorfahren wandte er sich der Medicin und Geburtshilfe zu. Ueber seine Studienzeit ist nichts bekannt, ebensowenig weiss man, wo er seinen Doctorgrad, den er besass, erwarb. 1662 wird sein Name, anlässlich des Verkaufes eines Grundstückes, in den Acten des Hauses der Lords zuerst genannt. 1666 machte er schriftliche Vorschläge, wie London von der Pest zu befreien sei. Im Jahre 1670 hielt er sich 6 Monate hindurch in Paris auf, in der Absicht, das Familiengeheimniss — die Geburtszange — um 10.000 Thaler der französischen Regierung zu verkaufen. Bei dieser Gelegenheit fand das bekannte Zusammentreffen zwischen HUGH CHAMBERLEN und MAURICEAU statt, das Letzterer in der Observation XXVI seines *„Traité des maladies des femmes grosses etc.“* mittheilt. MAURICEAU behandelte eine 38jährige Erstgebärende, die seit einigen Tagen erfolglos kreisste, trotzdem der Kopf vorlag. Er erklärte sich ausser Stande, hier helfen zu können, da er den angezeigten Kaiserschnitt, wegen des zu erwartenden ungünstigen Ausganges nicht vornehmen wollte. Da (den 19. August 1670) erbot sich Hugh Ch., die Kreissende binnen einer halben Viertelstunde zu entbinden. Nach dreistündigem vergeblichen Bemühen musste er aber von seiner Arbeit abstehen und eingestehen, dass ihn sein Geheimmittel hier im Stiche gelassen habe. Die arme Kranke starb

24 Stunden später unentbunden und bei der Section fand man die Gebärmutter an mehreren Stellen zerrissen und durchstossen. Dieser Zwischenfall machte C.'s Aufenthalt in Paris sofort ein Ende, denn unter den gegebenen Verhältnissen wollte die französische Regierung von dem Ankaufe des Ch.'schen Familiengeheimnisses nichts mehr wissen. Vor seiner Abreise noch machte Hugh Ch. MAURICEAU einen Besuch, rühmte seine Vorsicht, die er bei jener Gebärenden gezeigt hatte und bat ihn um die Erlaubniss, sein berühmtes Werk in das Englische übersetzen zu dürfen, die MAURICEAU auch gab. Die I. Ausgabe dieser Uebersetzung erschien in London im Jahre 1672. In der Vorrede dieser Uebersetzung erwähnt er, dass er ein Geheimniss besitze, mittelst welchem er im Stande sei, schwierige Geburten rasch und ohne Nachtheil für Mutter und Kind zu beenden. Er entschuldigt sich aber, dieses Geheimniss nicht mittheilen zu können, da er nicht der einzige Besitzer desselben sei, sondern auch sein Vater und seine zwei Brüder. Die Uebersetzung des MAURICEAU'schen Werkes, ebenso wie das Geheimniss der Zange machten Hugh Ch. bald bekannt, und er erwarb sich eine ungemein ausgebreitete Praxis, die ihm eine Jahresrente von 30.000 Livres eingetragen haben soll. Auf das Ansuchen seines Vaters ernannte ihn der König zu seinem Leibarzt (1672—1673). 1681 verlieh ihm der König die Ritterwürde. Wie COOK in seiner History of Party (Bd. I, pag. 453) erwähnt, war Hugh Ch. ein bekannter Whig, der seines politischen Glaubensbekenntnisses wegen verfolgt wurde. 1683 publicirte er eine kleine Schrift *„Manuale medicum: or a small treatise of the art of physick in general and of vomits and the Jesuits powder in particular“*, in dem er alle Leiden mittelst Blutlassen, Schwitzen, Purgiren und Vomiren beseitigen will. Auf dieses Buch hin forderte ihn das College of Surgeons auf, sich zu rechtfertigen, auf welches Recht und Diplom hin er in London seine Praxis ausübe. Hugh Ch. erwiderte, er sei Leibarzt des Königs gewesen. Darauf antwortete die Society, durch den Tod des Königs sei sein Recht erloschen und er habe sich der Praxis zu enthalten. Wolle er weiter prakticiren, so habe er sich den vorgeschriebenen Prüfungen zu unterziehen. Gleichzeitig citirte ihn die Society vor ihr Forum, er erschien aber nicht (1687—1688). Seine in seinem Manuale medicum mitgetheilte Behandlungsweise verwickelte ihn in einen Process. Ein gewisser Willner, den er mittelst Aderlässen, Purgantien und Brechmitteln behandelte, starb bei dieser Therapie, und Hugh Ch. wurde zu einer Geldstrafe verurtheilt. Er war der Geburtshelfer mehrerer Prinzessinnen des königlichen Hauses. Die exilirte Königin (die Gattin Jakob's II.) wollte ihn als Geburtshelfer haben, doch verweigerte man ihm die Erlaubniss zur Reise nach Holland. 1694 veröffentlichte er ein hygienisches Werk, welches er dem Parlament vorlegte und in dem er die Mittel angab, mittelst deren dem hohen Sterbesatze in London ein Ende gemacht werden könne. Gleich seinem Vater ging auch er gegen das Ende seines Lebens unter die Projectenmacher. Er liess es aber nicht bei den Projecten bewenden, sondern wurde ein thatsächlicher Schwindler. Er gründete nach langen Bemühen und Widerständen die Land-Bank, eine ausgesprochene Schwindel-Bank (1690), die aber bald zusammenbrach und viele um ihre Habe brachte. Ob er, wie MACAULAY meint, auf dieses hin sofort mit nicht ganz „reiner Hand“ nach Holland ging oder nach Zusammenbruch der Land-Bank noch eine Zeit in England verblieb, ist nicht ganz sichergestellt, denn 1702 erschien eine Schrift von ihm *„Union of England and Scotland“*, in der er eine administrative und parlamentarische Vereinigung beider Königreiche (die später auch thatsächlich erfolgte) vorschlug. Ob Hugh Ch. die Realisirung dieses vernünftigen Vorschlages erlebte, ist unbekannt. Er verliess England und begab sich nach Amsterdam, wo er einige Jahre praktieirte. Hier lernte er RODER VAN ROONHUYSEN kennen, dem er sein Geheimniss (wahrscheinlich aber nur einen Theil desselben, den Hebel) verkaufte. Was weiterhin mit ihm geschah und wo er starb, ist unbekannt. Nach den neuesten Forschungen über die Familie Ch. entfällt daher die bisherige Annahme, dass Hugh Ch. als Anhänger Jakob's II. mit diesem England verlassen musste. Hugh Ch. verliess England nicht als politischer Flüchtling,

sondern als flüchtiger, wahrscheinlich stark verschuldeter Schwindler. — Paul Ch., der zweite Sohn Peter Ch.'s III., erblickte das Licht der Welt im Jahre 1635 in London. Ueber sein früheres Leben, sowie über die Universität, an der er sich die Doctorwürde erwarb, ist nichts bekannt. So viel nur weiss man von ihm, dass er thatsächlich promovirt war. Er zählte zu den medicinischen Schwindlern im wahren Sinne des Wortes, was daraus zu entnehmen, dass er in den Tagesjournalen Reclame machte für ein von ihm erfundenes Zahnhalsband für Kinder „Celebrated anodyne necklace“, welches nicht nur das schwere Zahnen der Kinder verhüten, sondern auch ein Universalmittel gegen das schwere Gebären darstellen sollte. Auch er befand sich im Besitze des Familiengeheimnisses und übte die geburtshilfliche Praxis aus. Gleich seinem Vater und Bruder versuchte auch er sich in Projecten und legte ein solches, finanzieller Natur, dem Parlamente vor. Er starb in seiner Vaterstadt im Jahre 1717. — John Ch. war der dritte Sohn Peter Ch.'s III. Er scheint kein bedeutender Mann gewesen zu sein. Ueber seinen Lebenslauf ist nicht viel bekannt. Wo er studirte und Doctor wurde, weiss man nicht. Gleich seinen Brüdern übte auch er praktische Geburtshilfe aus und besass das Familiengeheimniss, die Zange. Sein Geburtsjahr ist unbekannt. Er starb um das Jahr 1700 in London. Er war vermählt, aber kinderlos. — Hugh Ch. II., der Jüngere, der älteste Sohn Hugh Ch.'s I., des Aelteren, sticht nach jeder Richtung hin von seinem Grossvater, Vater und seinen Oheimen ab. Geboren wurde er 1664 in London. Seine Erziehung genoss er im Trinity-College zu Cambridge, woselbst er im Jahre 1683 die ersten akademischen Würden erwarb. 1684 begab er sich nach Leyden, um daselbst Medicin zu studiren, 1689 wurde er in Cambridge zum Lector Medicinae promovirt, 1694 wurde er Mitglied des Collegiums der Londoner Arzte. Er war ein tüchtiger, gebildeter, hochgeachteter und im Gegensatze zu seinen Verwandten humaner Arzt und Geburtshelfer, der eine grosse Praxis, namentlich in den höheren Gesellschaftsschichten, hatte. Ein inniges Freundschaftsverhältniss verband ihn mit dem herzoglichen Hause Buckingham. Das Familiengeheimniss der Zange bewahrte auch er. Wie hoch er von seinen Collegen geachtet wurde, lässt sich daraus entnehmen, dass er in den Jahren 1707, 1719 und 1721 zum Censor des „College of Physicians“ gewählt wurde. Er war der Letzte der Familie CHAMBERLEN, der die Geburtshilfe trieb (ausgenommen einen gewissen Dr. WALKER in London — den Erfinder des englischen Zangenschlosses — einen Enkel Peter Ch.'s III.). Er starb, nachdem er früher längere Zeit gekränkelt, im Jahre 1728 im Buckingham-House zu London. Der Sohn seines Freundes, der junge Herzog von Buckingham, liess ihm in der Westminster-Abtei ein Kenotaphium setzen, welches heute noch steht. Er war dreimal verehelicht, das erste Mal mit Mary Bacon, die ihm eine Tochter Mary gebar, das zweite Mal mit einer Gattin unbekannten Namens, von der er zwei Töchter hatte (Anna Maria, verehelicht mit EDWARD HOPKINS, und Charlotte, die spätere Gattin RICHARD LUTHER'S), das dritte Mal, kinderlos, mit Mary Lady Crew.

Seit länger als einem Jahrhunderte bestanden Zweifel darüber, ob die Familie CHAMBERLEN thatsächlich im Besitze des Geheimnisses der Geburtszange war, und wenn ja, welchem der zahlreichen Mitglieder derselben der Ruhm dieser Erfindung zukomme. In neuester Zeit veröffentlichte AVELING eine Geschichte der Familie Ch., in der er nicht nur das hinsichtlich derselben herrschende Dunkel erhellte, sondern auch Licht über den Erfinder der Zange brachte. Bisher herrschte die grösste Verwirrung über die einzelnen Glieder dieser Familie, davon herrührend, dass man dieselben nicht auseinanderzuhalten vermochte, da mehrere derselben den gleichen Namen trugen. Die grösste Confusion wurde aber dadurch hervorgebracht, dass man nicht wusste, dass William, der Stammvater der Familie, zwei seiner Söhne auf den gleichen Namen Peter taufen liess. Wie allgemein bekannt, wurde im Jahre 1818 zu Woodham Mortimer Hall, dem früheren Besitze Peter III., des Jüngeren, durch Frau Kemball, der Schwiegermutter des damaligen Besitzers von Woodham Mortimer Hall, Codd, ein vermauertes Versteck

entdeckt, in dem sich ausser Briefen der Familie Peter III., des Jüngeren, Münzen, ein Fächer, Handschuhe u. d. m., sowie geburtshilfliche Instrumente befanden. Die letzteren bestanden aus drei Hebeln, drei Haken, drei Stück Fillets (Kopfnetze) und vier Zangen. Eine Zange hat ungleich lange Fenster und ungleich lange hakenförmige Griffe, diese mittelst eines Schraubenstiftes verbunden. Zwei andere Zangen haben ebenfalls ungleich lange Fenster, die Griffe sind aber scheerenförmig auslaufend und findet der Verschluss durch ein Band statt, das, an der einen Seite einen Schnürstift tragend, durch eine Oeffnung beider Löffel am Schloss durchgezogen. und hierauf um beide Zangengriffe am Schlosstheile umgewickelt wird. Die vierte Zange endlich besitzt ein französisches Zapfenschloss, scheerenförmige Griffe und Fenster gleicher Länge. Diese Zangen zeigen eine Reihe aufsteigender Verbesserungen und sind daher unzweifelhaft verschiedenen Alters. Im Jahre 1733 schreibt CHAPMAN über die Zange und erwähnt ausdrücklich, dass es mehrere Arten derselben gäbe. 1671 thut WILLIAM SERMON in seinem Werke *„English Midwife“* (Chap. XXV, pag. 141) schon einer Geburtszange Erwähnung. Um diese Zeit war demnach das Instrument bereits erfunden. Hugo Ch. I., der Aeltere, sagt in der Vorrede der von ihm herausgegebenen Uebersetzung von MAURICEAU'S Geburtshilfe ausdrücklich, dass er, da auch sein Vater und seine Brüder Mitwisser des Familiengeheimnisses seien, nichts Näheres angeben könne, auf welche Weise er im Stande sei, die Geburt in schwierigen Fällen rasch und schonend zu beenden. Die Erfindung der Zange fällt daher in die Zeit vor 1672. Auch Peter Ch. III. war nicht der Erfinder der Zange, sonst hätte er in seinem *„Voice in Rhama“* nicht gesagt: „fame begot me en vie and secret enemies wich mightily increased when my father added to me the knowledge of deliveries“. So viel ist sicher, dass es in den Annalen des Royal College of Physicians of London heisst, dass Peter Ch. III. sein Vater und Onkel (Peter Ch. II., der Jüngere und Peter Ch. I., der Aeltere) eine ganz exclusive und besondere Geschicklichkeit besassen, schwere Geburten rasch zu beendigen. Einer dieser beiden Letztgenannten, Peter Ch., war daher zweifellos der Erfinder der Zange. Welcher von Beiden es war, das erfahren wir durch eine Bemerkung, die SMELLIE in der „Introduction“ zu seiner Geburtshilfe macht. SMELLIE sagt, „der Erfinder der Zange sei Peter der Onkel“, unter dem Niemand Anderer verstanden werden kann, als Peter I., der Aeltere, der, trotzdem er als Fremder nicht besonders beliebt war, dennoch als Geburtsarzt zur Entbindung zweier Königinnen berufen wurde, daher schon damals in Folge seiner Erfindung einen grossen Ruf besass. Damit ist nicht ausgeschlossen, dass die späteren Mitglieder der Familie Verbesserungen an der Zange vornahmen, wofür auch die erwähnten verschiedenen, im Jahre 1818 aufgefundenen Zangen sprechen.

Durch das kürzlich erschienene Werk: *„The Chamberlens and the midwifery forceps, Memorials of the family and an essay on the invention of the instrument by J. H. Aveling, M. D. F. S. A.“* (London J. A. Churchill, 1882, klein 8., XIII und 231 Seiten) werden alle die früheren historischen Angaben und Mittheilungen über die Familie Chamberlen und die Erfindung der Zange werthlos und ich unterlasse es daher, solche anzuführen. Das genannte Buch bringt einen Stammbaum der Familie Chamberlen, von William an herabreichend bis zu den Kindern Hugh Ch. II., des Jüngeren, sowie das Familien-Wappen. Ausserdem enthält es die Abbildung des Schlosses Woodham Mortimer Hall, das Porträt Peter Ch. III., die Abbildung seines Grabmales, das Porträt Hugh Ch. II., des Jüngeren, die Abbildung dessen Kenotaphium in der Westminster-Abtei, sowie die Abbildungen der im Jahre 1818 aufgefundenen Chamberlen'schen Zangen. Kleinwächter.

Chambers, William Frederic Ch., in London, war 1786 in Indien als Sohn eines dortigen Beamten geboren, kam 1793 nach England, erhielt seine medicinische Erziehung im St. George's Hospital und in der medicinischen Schule von Windmill-Street, wurde 1816 Physician des genannten Hospitals und erlangte nach und nach eine so hervorragende Stellung als Arzt, dass er nach dem 1844 erfolgten Tode von Sir HENRY HALFORD an der Spitze der inneren Medicin in London stand, nachdem er bereits 1836 Leibarzt der Königin Adelaide und des

Königs und 1839 auch der Königin Victoria und der Herzogin von Kent geworden war. 1837 hatte er aufgehört, in den beiden obengedachten Lehranstalten, wie er dies seit vielen Jahren gethan, Vorlesungen zu halten; auch hatte er seine Hospitalarztstelle niedergelegt. 1851 zog er sich wegen geschwächter Gesundheit auf seinen Landsitz Hordleecliffe bei Lymington in Hampshire zurück und starb daselbst am 17. December 1855. Als Schriftsteller hat er nur ein halbes Dutzend casuistischer Mittheilungen (Lond. Med. and Phys. Journ. Vol. 56, 58, 1826—27) hinterlassen, dagegen 67 Quartbände mit sehr genauen Krankengeschichten.

Munk, III, pag. 196. — Callisen, IV, pag. 57; XXVII, pag. 62. G.

*Chambers, Thomas King Ch., in London, ist Med. Dr. von Oxford seit 1846, Honorary Physician des Prinzen von Wales, Consulting Physician bei St. Mary's und beim Lock Hospital, Examinator in der Medicin bei der Universität Oxford. Er hielt 1850 die Goulstonian, 1863 die Lumleyan Lectures und 1871 die Harveyan Oration. Er ist der Verfasser folgender Schriften: „*Corpulence or excess of fat during pregnancy; a letter to Dr. Lee*“ (London 1852) — „*Digestion and its derangements*“ (New York 1856) — „*The renewal of life. Lectures chiefly clinical*“ (London, 4. edit. 1865; Philadelphia 1865 from the 3. Lond. ed.) — „*Some effects of the climate of Italy*“ (1865) — „*The indigestions; or, diseases of the digestive organs functionally treated*“ (2. edit. 1867; Philadelphia 1868) — „*A manual of diet in health and disease*“ (2. edit. 1876; Philadelphia 1875). Ausserdem die Artikel: „*Catalepsy*“, „*Ecstasy*“ und „*Somnambulism*“ in Reynold's System of medicine.

Medical Directory for 1884. — Index-Catalogue II, pag. 831. G.

Chambon, Joseph Ch., geboren in Grignan 1647, studirte in Avignon und liess sich als praktischer Arzt in Marseille nieder. Er bereiste einige Zeit nachher Deutschland, Italien und Polen und wurde Arzt des Königs Sobieski. Nach der Belagerung Wiens begab er sich nach Holland, um die Schüler Paracelsus' und van Helmont's kennen zu lernen, ging dann nach England, um endlich nach Marseille zurückzukehren. Hier wurde er Arzt an den Galeeren und lebte noch hochbetagt im Jahre 1732. Seine Abhandlung: „*Principes des Physique rapportés à la médecine pratique*“ (Paris 1712) ist erwähnenswerth. Unger.

Chambon de Montaux, Nicolas Ch. de M., französischer Arzt und Maire von Paris während der Revolution, geboren in Brevannes (Champagne) 1748, war Chefarzt an der Salpetrière, Armeechefarzt und Generalinspector der Militärspitäler. Unter seinen zahlreichen Schriften sind mehr bekannt: „*Traité de l'anthrax*“ (Paris 1781) — „*Traité de fièvre maligne simple et des fièvres compliquées de malignité*“ (1787) — „*Maladies des filles, des femmes et de la grossesse et maladies chroniques à la suite des couches*“ (1799) — „*Maladies des enfants*“ (1798) — „*Recherches sur le croup*“ (1806). Unger.

Chambre, John Ch., zu London, geboren in Northumberland, studirte um 1492 in Oxford, später in Padua, wo er Doctor wurde, wie 1531 in Oxford. Er ist bemerkenswerth als der Erste von den sechs Aerzten, welche in dem vom König Heinrich VIII. 1518 dem Royal College of Physicians verliehenen Charter erwähnt werden. Er starb 1549, nachdem er seine fünf Collegen überlebt hatte.

Munk, I, pag. 10. G.

La Chambre, Marie de la Ch., Arzt und Gelehrter, geboren 1594 in le Mans. Er stand in intimen Beziehungen zu Ludwig XIV, zu Séquier und Richelieu und war eines der ersten Mitglieder der französischen Akademie der Wissenschaften. — Seine zahlreichen Schriften bewegen sich nur zum kleinen Theile auf medicinischem Gebiete: „*Les caractères des passions*“ (Paris 1640—1662, 5 Bände). Er starb 1669 in Paris. Unger.

Champeaux, Claude Ch., wirkte in Lyon, wo er 1763 Maître der Chirurgie und bald darauf Anatomieprofessor wurde, später auch als Chefchirurg der dortigen Charité thätig war. Zu besonderer Anerkennung gelangten seine Leistungen als „chirurgien ordinaire du roi pour les rapports en justice". Veröffentlicht hatte er: *„Expériences et observations sur la cause de la mort des noyés etc."* (Lyon 1768) — *„Mémoire où l'on expose les inconvéniens qui résultent de l'abus des onguens et des emplâtres"* (Prix de l'acad. r. de chir. IV). In demselben Journal (5. Band) eine Abhandlung über den Einfluss der Luft auf Wunden. Früher anonym: *„Réflexions sur les hermaphrodites"* (Lyon 1765).

Dict. hist. I. Red.

Champier, Symphorien Ch. (Campegues, Camperius), 1472—1535 (oder 1540?), französischer Polyhistor, der in Montpellier Medicin studirt hat und in Lyon später als erfolgreicher Praktiker thätig war. Von mehrjährigen Reisen mit dem Herzog Anton von Lothringen 1520 nach Lyon zurückgekehrt, fungirte er hier mehrfach als Stadtschöffe und betrieb als solcher eifrig die Gründung eines Collège de médecine, welche jedoch erst längere Zeit nach seinem Tode statthatte, nämlich 1576. In den Augen seiner Zeitgenossen stand C. sehr hoch da; Haller sagt von ihm: Non indoctus homo, polygraphus et collector, semibarbarus tamen. Das Verzeichniss seiner medicinischen Schriften (vollständig in der unten angegebenen Quelle) ist am umfangreichsten, wo es sich um Lebensbeschreibungen und Commentare zu den Schriften der Griechen und Araber handelt, so die *„Vita Mesuae"* (Lyon 1523) — *„Vita Arnoldi de Villanova"* (Daselbst 1520, 1532) — *„Speculum sive epitome Galeni etc."* (Dreimal, 1511, 1516, 1517 zu Lyon aufgelegt) — *„Practica nova in medicina"* (Lyon 1517, Venedig 1522, Lyon 1525, Basel 1547) — *„De corporum animorumque morbis et eorum remediis"* (Lyon 1528). Ein wirkliches Verdienst erwarb sich C. zweifellos in der Aufrechterhaltung der Anschauungen, wie sie sich am präcisesten in der *„Epistola responsiva pro Graecorum defensione in Arabum errata"* (Lyon 1533) aussprechen.

Dict. hist. II. Red.

Champion, L. Ch., zu Bar-le-Duc (Bar-sur-Ornain) (Meuse), hat sich einen Namen gemacht durch die Ausführung von Gelenkresectionen wegen Caries zu einer Zeit, wo diese Operationen noch sehr selten waren. Er veröffentlichte darüber: *„Observation sur la résection des extrémités contigus de l'humérus et du cubitus cariées etc."* (Leroux' Journ. T. XXIII, 1812); ferner als Diss. inaug.: *„Traité de la résection des os cariés dans leur continuité, ou hors des articulations"* (Paris 1815). Ausserdem sind von ihm noch weitere bemerkenswerthe Aufsätze in dem genannten Journal enthalten: *„Décollement de l'épiphyse de la tête de l'humérus"* (1812) — *„Relation . . . . des accidens causés par un loup enragé dans la ville de Bar-sur-Ornain"* (1813). Auch schrieb er noch: *„Obs. sur une femme devenue grosse de deux enfans, malgré la présence de la membrane hymen"* (Journ. univ. des sc. méd. T. XIV, 1819) — *„Méthode curative des tumeurs sanguines traumatiques"* (Arch. gén. T. XV, 1827) — *„Lettre sur les accouchemens avec présentation du bras"* (Paris 1829).

Callisen, IV, pag. 60. G.

***Champneys**, Francis Henry Ch., B. A. Oxford 1870, M. B. 1875, F. R. C. P. London 1882, bildete sich ausserdem in Wien, Leipzig und Dresden, sowie am Bartholomäus-Hospital in London aus und wandte sich nach einer Reihe anatomischer und vergleichend-anatomischer Arbeiten der Gynäkologie zu. Aus der ersten Periode sind zu erwähnen: *„On the muscles and nerves of the Chimpanze and Anubis"* (Journ. of anat. and phys. VI) — *„On a communication between the external iliac and portal veins"* (Daselbst) — *„Ueber das Septum atriorum des Frosches und des Kaninchens"* (Stricker's Jahrbücher 1873); aus den späteren: *„Medical statistics of St. Barth. Hosp. 1875—1880"* —

„Artificial respiration in new-born children“ (Med-chir. transact. 1881—1882) und verschiedene Arbeiten über Entwicklung und abnorme Bildungen des Beckens.

Red.

*Chance, Edward John Ch., F. R. C. S. England 1843 (Mitglied des King's Coll. bereits 1835), als Chirurg und Lecturer der orthopädischen Chirurgie an einer Reihe von Londoner Hospitälern thätig, veröffentlichte seine grösste Arbeit: *„On the nature, causes, variety and treatment of bodily deformities“* bereits Anfangs der Vierziger-Jahre; später *„Remarkable cases of abscess in the heart“* (Lancet 1846) — *„Two cases of extraversion of the bladder“* (Daselbst 1852) — *„Case of complicated injury to brain and skull etc.“* (Daselbst 1858).

Red.

Chandler, mehrere englische Aerzte, über welche biographische Nachrichten nicht gegeben werden können. — John Ch., der sich als Apotheker bezeichnet, schrieb: *„A treatise of the disease called a cold, shewing its general nature, and causes, its various species and different events“* (London, 2. edit. 1761). — George Ch. war Augenarzt und verfasste die folgenden beachtenswerthen Schriften: *„A treatise of a cataract ..... with a distinct representation of the operations by couching and extraction“* (London 1765 w. 2 pl.) — *„A treatise on the diseases of the eye, and their remedies etc.“* (London 1770, w. 2 pl.). — Ein dritter dieses Namens, B. C., schrieb: *„An essay towards an investigation of the present successful and most general method of inoculation“* (London 1767) — *„An inquiry into the various theories and methods of cure in apoplexies and palsies“* (London 1785).

Chéreau bei Dechambre, XV, pag. 387. — Index-Catalogue II, pag. 838.

G.

***Chanfleury van Ysselsteyn**, Jan Leonardus Ch. v. Y., geboren zu Zierikzee im Jahre 1819, studirte in Groningen unter SEBASTIAN, BAART DE LA FAILLE und STRATINGH und promovirte daselbst 1845. Er etablirte sich in s'Hage, wo er bald Arzt am Krankenhause für Syphilis und Hautkrankheiten wurde; später war er verschiedene Jahre Arzt und Director des allgemeinen Krankenhauses daselbst. Im Jahre 1867 wurde er zum Prof. Med. in Amsterdam ernannt, um die Syphilis und Hautkrankheiten zu dociren, welches Amt er 1883 niederlegte. Mehr praktisch thätig, publicirte er nur einige Beiträge in das *„Geneeskundig Weekblad“* und *„Tijdschrift voor Geneeskunde“*, wovon er Mitarbeiter ist.

C. E. Daniëls.

Chapman, Edmund Ch., berühmter englischer Geburtshelfer des 18. Jahrhunderts, der zuerst in South-Halstead in Essex und dann in London prakticirte. Die Zeit seines Londoner Aufenthaltes fällt in die Mitte des vorigen Jahrhunderts. Das grosse Verdienst, welches er sich um die Geburtshilfe erwarb, besteht darin, dass er es hauptsächlich war, der die bis dahin immer noch geheim gehaltene unschädliche Kopfzange in England bekannt machte und sie durch seine Werke in die Praxis einführte. Er that dies in seinem Werke: *„A treatise on the improvement of midwifery, chiefly with regard to the operation, to which are added fifty seven cases selected from upwards of 27 years of practice“* (London 1733, 8., ibid. 1735, 8., ibid. 1759, 8.; deutsche Uebersetzung nach der Ausgabe von 1735, Kopenhagen 1748, 8., sowie Magdeburg und Helmstädt 1769, 8. unter dem Titel: *„Abhandlung zur Verbesserung der Hebammenkunst, vornehmlich in Ansehung der Operationen u. s. w.“*). Er nennt die Zange „a noble instrument“ und giebt recht gute Vorschriften bezüglich derselben an. Eine nähere Beschreibung seiner Zange, sowie eine Abbildung derselben bringt er erst in der zweiten Auflage seines Buches, nachdem ihm in den Medical Essays, pag. 403, Vorwürfe über diese Unterlassungen gemacht wurden. Den Gebrauch der scharfen Instrumente trachtet Ch. möglichst einzuschränken und bemüht sich zu zeigen, dass die meisten Geburten allein durch die Hand oder die Zange beendigt werden können. Er bestreitet die seinerzeit eine so grosse Rolle spielenden

Schieflagen der Gebärmutter, sowie die von MAURICEAU und Anderen dargestellten Lagen der Frucht im Uterus. Liegt die Frucht mit dem Kopfe vor und steht dieser tiefer, so kann es nothwendig sein, ihn mit der Zange oder seinem Kopfzieher hervorzuziehen. Sein Fillet beschreibt aber Ch. nicht weiter. Steht der Kopf höher oder liegt er nicht vor, so muss gewendet werden, ausser wenn die Hinterbacken bereits so tief herabgetreten sind, dass man sie mit den Fingern anziehen kann. Von geburtshilflichen Schriften verfasste Ch. ausser der bereits angeführten nur noch eine, und zwar: *„Reply to Douglas' short account of the state of midwifery"* (London 1737, 8.). Es ist diese Schrift eine Entgegnung auf Angriffe von Seite DOUGLAS', denn Letzterer machte Ch. den Vorwurf, an der Geheimhaltung der Zange mitbetheiligt gewesen zu sein. Ch.'s Feder entstammen noch die zwei folgenden Publicationen: *„An essay on the venereal gleet, in which the different species of this disorders are distinguished, and their causes assigned, together with the symptoms and methode of cure peculiar to each of them"* (London 1751, 8.) und *„A treatise on the venereal disease, containing a particular account of the nature, cause, signs and the cure of the several venereal disorders, both local and universal"* (London 1755, 8.). Letztgenannte Schrift ist nichts Anderes als ein Auszug aus dem grossen HUNTER'schen Werke mit Hinzugabe einiger belanglosen Bemerkungen und Noten.

Biographie méd. und Siebold's Geschichte der Geburtshilfe, Bd. II, pag. 278.

Kleinwächter.

*Chapman, John Ch., in London ausgebildet und 1857 promovirt, wirkte zuerst an der Farringdon Dispensary und am Metropolitan Free Hospital und siedelte dann nach Paris über. Ausser der Schrift: *„On chloroform and other anaesthetics"* (1859) veröffentlichte er eine Reihe von Aufsätzen, die sich auf die nervösen Leiden des weiblichen Geschlechtes beziehen, über Seekrankheit (1868), Eisbehandlung des Delirium tremens, der Cholera, dann: *„Prostitution in relation to the national health"* (Westminster Review 1869) und Aehnliches. Red.

Chappon, Pierre Ch., geboren 1749 in Clermont, gestorben in Paris 1810; war ein entschiedener Gegner der Vaccination; vgl. unter Anderem seinen *„Traité historique des dangers de la vaccine, suivi d'observations et de réflexions sur le rapport du comité central de vaccine"* (Paris 1803). Unger.

Chappot, M. F. Ch., französischer Arzt, geboren 1720 in Puy en Velay, woselbst er praktieirte. Verfasser des Werkes: *„Système de la nature sur le virus écrouelleux ou médecine empyrique"* (Tome I, Toulouse 1779). Unger.

*Chapuis, Guillaume-Denis-Jules Ch., Chefarzt bei der französischen Marine, geboren zu Nuits (Côte-d'Or), wurde 1844 zu Paris Doctor mit der These: *„Essai sur l'emploi du froid comme moyen de traitement"* und hat noch folgende Arbeiten verfasst: *„De la strychnine dans un cas d'éclampsie"* (Annal. de thérap. médic., chir. et de toxicol. 1846) — *„Quelques mots sur l'épidémie de fièvre jaune qui a régné à Saint-Pierre-Martinique en 1852"* (S. Pierre-Mart. 1852) — *„Observations sur les cas de colique sèche qui ont été recueillis dans les hôpitaux de la Guyane française"* (Gaz. hebdomad. de méd. et de chir. 1860) — *„De l'identité de l'ulcère observé à la Guyane française avec celui décrit sous les noms de Ghé-ham, ulcère de Cochinchine, de Saïgon, ulcère anamite"* (Arch. de méd. navale. 1864).

Berger et Rey, pag. 47. G.

Chapuys, Claude Ch., französischer Chirurg aus dem 16. Jahrhundert, geboren in St. Amour (Franche-Comté), ein geschickter Praktiker in seinem Geburtsorte und mit FABRICIUS VON HILDEN eng befreundet. Publicirte: *„Traité des cancers tant occultes qu'ulcérés"* (Lyon 1607). Unger.

Chāraka (TSCHARAKA). Diesen Namen führt der Verfasser einer der ältesten, noch erhaltenen medicinischen Sanskritschriften, die, wie alle diese mit dem Titel: *„Ayur-Veda“*, d. h. Lebenswissenschaft bezeichnet, nicht Original, sondern die Bearbeitung eines älteren Werkes von AGNIVESA sein soll. — Ueber das Alter dieser Schrift herrschen vorläufig noch Meinungsverschiedenheiten, jedenfalls reicht dieselbe ihrer Abfassung nach nicht über die brahmanische Periode, d. h. über das 9. Jahrhundert vorchristlicher Zeit hinaus, vielleicht gehört sie, wenigstens in ihrer jetzt bestehenden Form, einer viel späteren Zeit, dem 2. oder 3. Jahrhundert n. Chr., beziehungsweise der Zeit an, in welcher sich der Buddhismus über den Westen zu verbreiten angefangen hatte. Die Schrift ist erst in der neuesten Zeit (1868) in der Originalsprache, und zwar vorläufig nur zum kleinsten Theile, dem Drucke übergeben worden; ihren Inhalt, wenn auch mit Darstellungen und Ansichten aus anderen neueren medicinischen Sanskritschriften vermischt, lernt man aus dem Werke von WISE: „Commentary on the Hindu System of medecine“ (London 1860) kennen.

A. Hirsch.

Charas, Moïse Ch., 1618—1698, wurde Mediciner erst, nachdem er lange vorher bereits als Chemiker und Botaniker an den königlichen Gärten zu Paris fungirt hatte und von hier in Folge des Edicts von Nantes ausgewandert und in England von Karl II. sehr günstig aufgenommen war: 1688. Er verwandte die fünf Jahre seines englischen Aufenthaltes auf Studien und die Erlangung des Doctorats und entfaltete eine praktische Thätigkeit erst in Amsterdam, wo dieselbe derart die Beachtung des spanischen Geschäftsträgers erregte, dass Ch. eine Berufung erhielt, sich nach Madrid als Leibarzt Karl II. zu begeben. Die wegen einer Nichtigkeit auf ihn einstürmende Wuth der Inquisition und seine zwangsweise Conversion zum Katholicismus bilden einen dunklen Punkt in seinem Leben. In Frankreich, wohin er sich, der Inquisition entronnen, zurückwandte, erweckte jedoch der Uebertritt das günstigste Vorurtheil für ihn, so dass Ludwig XIV. selbst seine Aufnahme in die Akademie (1692) befürwortete. Sechs Jahre später starb Ch. nach Hinterlassung seiner *„Pharmacopée royale galénique et chimique“* (Paris 1676, 1682; Lyon 1753) — des *„Traité de la Thériaque* (Paris 1686) — der *„Nouvelles expériences sur les vipères“* (Paris 1669) und mehrerer Einzelaufsätze über Opium, chinesische Tusche etc.

Biogr. méd. III. Red.

***Charcot**, Jean Martin Ch., geboren am 29. November 1825 zu Paris. Vater wie Grossvater waren Wagenfabrikanten; die Familie stammte aus der Champagne. Mehrere, zum Theil bekannte und als Praktiker hervorragende Aerzte im Departement de l'Ain — deren verwandtschaftliche Beziehungen aber zweifelhaft — trugen den Namen, den der junge Ch. so berühmt machen sollte. Letzterer zeigte schon als Knabe die grösste Neigung zur Medicin, doch fast ebenso grosse Vorliebe zur Malerei; schliesslich entschied er sich jedoch für das ärztliche Studium. Er wurde 1848 Interne des hôpitaux, 1853 Chef de clinique, und promovirte 1853 mit einer These über Arthritis nodosa: *„Études pour servir à l'histoire de l'affection décrite sous les noms de goutte asthénique primitive, nodosités des jointures, rhumatisme articulaire chronique (forme primitive)“*. Seit 1856 fungirte Ch. als Arzt des Centralbureaus der Pariser Hospitäler; seit 1862 als Arzt an dem grossen Frauen-Krankenhause (Hospiz) der Salpêtrière; hier hielt er von 1866—1878 regelmässig alljährliche Vorlesungen über chronische Krankheiten, über Krankheiten der Greise und besonders über Krankheiten des Nervensystems, welche letztere seinen Namen vorzugsweise berühmt machten. Seit 1860 Agrégé, erhielt er 1872 den Lehrstuhl der pathologischen Anatomie an der Pariser medicinischen Facultät, in welcher Eigenschaft er alljährlich die officiellen theoretischen und praktischen Curse der pathologischen Anatomie zu halten hatte. Doch so bedeutend Ch.'s Leistungen auch auf dem Gebiete der pathologischen Anatomie sind, so befand er sich doch in dieser Stellung wohl nicht recht am Platze; er

ist Kliniker, in erster Reihe Nerven-Kliniker, — und so war es ein Verdienst der derzeitigen französischen Regierung, eine neue Professur für Klinik der Nervenkrankheiten an der Salpêtrière eigens für ihn zu creiren, welche Stelle er am 1. Januar 1882 antrat. — Von den äusserst zahlreichen, Ch. im In- und Auslande zu Theil gewordenen Auszeichnungen seien nur folgende hervorgehoben. Ch. ist Officier der Ehrenlegion, Vicepräsident der Soc. de biologie seit 1860, Ehrenpräsident der Soc. anatomique (deren Präsident er 1872 wurde) seit 1882, Mitglied der Acad. de méd. seit 1872, Mitglied der Acad. des sciences (durch Wahl mit 46 gegen 12 Stimmen) seit dem 12. November 1883; die Universität Würzburg ernannte ihn gelegentlich ihres 300jährigen Jubiläums (1882) zum Ehrendoctor. — Ch.'s wissenschaftlich-literarische Thätigkeit ist seit 30 Jahren eine sehr ausgebreitete, die Zahl und Bedeutung seiner Publicationen ausserordentlich gross. Letztere sind zum Theil in zahllosen kleineren, von ihm selbst oder seinen Schülern herrührenden Journalmittheilungen enthalten; die meisten in den drei unter seiner Aegide begründeten und von ihm mitredigirten Zeitschriften: Archives de physiologie normale et pathologique seit 1868, Archives de neurologie seit 1880, Revue mensuelle de médecine et de chirurgie seit 1877 (als Revue de médecine seit 1878). Von grösseren Arbeiten ausserhalb seines Specialgebietes der Nervenkrankheiten sind zu erwähnen: die Thesen zum Agregat *„De l'expectoration en médecine"* (Paris 1857) — *„De la pneumonie chronique"* (Paris 1860); ferner die *„Leçons sur les maladies du foie, des voies biliaires et des reins"* (Paris 1877) und die *„Leçons cliniques sur les maladies des vieillards et les maladies chroniques"* (Paris 1868); auch die Anmerkungen zu GARROD'S Werk über die Gicht, französisch von OLLIVIER, Paris 1867. — Auf dem Gebiete der Nervenkrankheiten sind vor Allem zwei höchst bedeutende Schöpfungen hervorzuheben: die epochemachenden *„Leçons sur les maladies du système nerveux faites à la Salpêtrière"* (Paris 1874; 4. Auflage 1880; in viele Sprachen übersetzt, deutsch von B. FETZER in zwei Abtheilungen, Stuttgart 1874 und 1878) — ferner die von der Acad. des sciences mit dem Prix Montyon im Jahre 1880 gekrönten *„Localisations dans les maladies du cerveau et de la moelle épinière"* (1. Abth., Localisations dans les maladies du cerveau, Paris 1876; 2. Abth. 1880; deutsch ebenfalls von FETZER in zwei Abtheilungen, 1878 und 1881). Ferner zahlreiche unter seiner Anleitung erschienene Publicationen seiner Schüler ORDENSTEIN, BOURNEVILLE, GOMBAULT, BALLET, PITRES, FÉRÉ u. A., und besonders zwei Hauptwerke, die *„Iconographie photographique de la Salpêtrière (service de M. Charcot)"* von BOURNEVILLE und REGNARD (3 Bde., Paris 1876—1880) und die *„Études cliniques sur l'hystéro-épilepsie ou grande hystérie"* von RICHER (Paris 1881).

CHARCOT ist eine der „grandes gloires" der französischen Nation, an denen letztere, wenigstens auf wissenschaftlich-medicinischem Gebiete, heutzutage nicht mehr so reich ist, wie es vor 20 und selbst noch vor 10 Jahren der Fall war. Als in seiner Eigenartigkeit hochbedeutender Vertreter der heutigen Nervenpathologie hat er fast in alle wichtigeren Specialgebiete derselben schaffend, umgestaltend, vielfach bahnbrechend eingegriffen, dieselben ebenso mit Thatsachen bereichert, wie mit einer Fülle werthvoller Ideen und Anregungen befruchtet. Es sei hier namentlich auf seine genialen, überall neue Ausblicke eröffnenden Arbeiten über Hysterie (hysterische Hemianästhesie und Ovarie, Hystero-Epilepsie, hysterische Katalepsie und Lethargie u. s. w.) verwiesen; ferner auf die nicht minder fruchtbringenden Forschungen über herdweise und disseminirte Sklerose, Paralysis agitans, Tabes dorsalis und die von Ch. zuerst beschriebene sogenannte Tabes spasmodica (symmetrische und amyotrophische Seitenstrangsklerose). Weltbekannt sind auch die durch ihn veranlassten und durch seine Schüler fortgeführten Untersuchungen über die BURQ'sche Metalloskopie und Metallotherapie. Neben dem Forscher und Schriftsteller steht in mindestens gleicher, wenn nicht überragender Bedeutung der klinische Lehrer. Zu den Vorlesungen, welche Ch. in der Regel zweimal wöchentlich in der Salpêtrière hält und die zeitweise von 500—600 Zuhörern besucht werden,

stellen die Aerzte aller Culturvölker ein beträchtliches Contingent; Viele derselben führt ausschliesslich die Begierde, Ch. kennen zu lernen und zu hören, nach Paris. Die CHARCOT'sche Abtheilung ist für Forschungs- und Unterrichtszwecke reichhaltig ausgestattet, mit einem Museum, einem Laboratorium, einem eigenen photographischen Atelier und neuerdings mit grossartigen Einrichtungen für Elektrotherapie, in welchen seit 3—4 Jahren namentlich die Anwendung der statischen Elektricität unter ROMAIN VIGOUROUX' Leitung in ausgedehntem Maasse betrieben wird.

A. Eulenburg.

Chardel, Frédéric Ch., zu Paris, wurde daselbst 1799 Doctor mit der These: *„Observations sur l'hydropisie de poitrine, sur celle du péricarde, et sur les maladies organiques du coeur"*. Er war Arzt am Hôp. Cochin, General-Secretär des Cercle médical. Er übersetzte J. F. BLUMENBACH, *„De l'unité du genre humain et de ses variétés"* (Paris 1805), schrieb einige Aufsätze in LEROUX' Journal (1805, 1806): *„Observation d'un albinos"* — *„Mém. sur la phrénesie"* — *„Observations sur les jours critiques et les crises dans les maladies aigues"*, verfasste eine *„Monographie des dégénérations skirrheuses de l'estomac etc."* (Paris 1808; deutsch in Sammlung für Aerzte, Bd. XXVIII, 1820) und später noch einen *„Essai de psychologie physiologique, ou explication des relations de l'âme avec le corps"* (1831; 2. édit. 1838); er starb 1849.

Sachaile, pag. 179. — Callisen IV, pag. 78; XXVII, pag. 69. G.

Charetanus (CHARETHANUS), Johannes Ch., von dessen Leben wir absolut Nichts aufzufinden im Stande waren, hat hinterlassen: *„Wundartzney zu allen gebrechen des gantzen Leibs u. s. w."* (der Titel wird auch anders angegeben) (Strassburg 1530; Frankfurt a. M. 1534; 1549; 1552; Königsberg in Pr. 1556, 4.).

Haller, Bibl. chir. I, pag. 186; II, pag. 599. G.

Charicles, unter Tiberius zwar nicht Leibarzt des Kaisers, aber doch öfter von ihm zu Rathe gezogen und ihm befreundet, erkannte aus der Schwäche des Pulses das nahe Ende des Tiberius und bereitete die Umgebung des Kaisers darauf vor. GALEN führt mehrere Recepte von ihm an.

Tacit. ann. VI, 50. — Suet. Tib. 72. — Gal. XII, 556, 558, 579, 581; XIII, 94, 109, 282, 329.

Helmreich.

Charidemus, ein Anhänger des ERASISTRATUS, schrieb nach Cael. Aurel. acut. III. 15, über die Hydrophobie. Helmreich.

Charles, René Ch., Arzt aus dem 18. Jahrhundert, gebürtig aus Freny-sur-Morselle, Professor in Besançon, wurde Rector der dortigen Universität und ist sonst auf balneologischem und epizootischem Gebiete durch seine Schriften mehrfach bekannt geworden. Er starb 1752 in Besançon. Unger.

***Charles**, John James Ch., zu Cork 1865 promovirt, zur Zeit dort Professor der Anatomie und Physiologie am Queens College, veröffentlichte im Journ. of anatomy and phys. eine Reihe bezüglicher Arbeiten, so *„Cases of abnormal arrangement of arteries of upper extremity"* (1873) — *„On the mode of propagation of nervous impulses"* (1879) — *„Researches on the gases of the bile"* (1882, dasselbe auch in PFLÜGER'S Archiv 1881). Red.

Charlton, Walter Ch., zu London, war zu Shepton Mallet in Somersetshire am 2. Februar 1619 geboren, studirte in Oxford, wurde daselbst 1642 Doctor und bald darauf Leibarzt des Königs Karl I., später auch Karl's II. Im Royal College of Physicians bekleidete er wiederholt Ehrenstellen, auch als Präsident, war Gulstonian Lecturer und mehrmals Harveian Orator. 1693 ging er von London nach Jersey, kehrte erst nach einigen Jahren zurück und starb am 24. April 1707. Er hat eine erhebliche Menge von Schriften hinterlassen, unter

denen wir jedoch diejenigen philosophischen und historischen Inhaltes nachstehend fortgelassen haben: *„Spiritus Gorgonicus, vi sua saxipara exutus; sive de causis, signis et sanatione lithiaseos diatriba“* (Lugd. Bat. 1650) — *„Physiologia Epicuro-Gassendo-Charltoniana; or, a fabrick of science natural upon the hypothesis of atoms“* (London 1654, fol.) — *„Oeconomia animalis: novis in medicina hypothesibus superstructa et mechanice explicanda“* (1658) — *„The natural history of nutrition, life, and voluntary motion, containing all the new discoveries of anatomists“* (1658, 4.) — *„Exercitationes physico-anatomicae de oeconomia animali, etc.“* (1659; Lugd. Bat. 1678) — *„Exercitationes pathologicae; in quibus morborum pene omnium natura, generatio, et causae ex novis anatomicorum inventis sedulo inquiruntur“* (1660, 4.) — *„Disquisitiones duae anatomico-physicae: altera anatome pueri de caelo tacti; altera de proprietatibus cerebri humani“* (1664) — *„De scorbuto liber singularis: cui accessit epiphenomena in medicastros“* (1671) — *„Enquiries into human nature, in six anatomic praelections in the new theatre of the Royal College of Physicians in London“* (1680, 4.) — *„Three anatomic lectures, read in March, 1682, in the anatomie theater of His Majesty's R. C. of P. in London“* (1683, 4.) — *„Inquisitiones medico-physicae, de causis catameniorum .....: nec non uteri rheumatismo, etc.“* (1685). Es erschienen von ihm auch die Harveian Orations im Druck, und Uebersetzungen von J. B. VAN HELMONT'S *„A ternary of paradoxes: Of the magnetic cure of wound: etc.“* (London 1650, 4.) und *„Deliramenta catarrhi“* (1650).

Munk, I, pag. 390. G.

Charmeil, P. M. J. Ch., französischer Militärarzt, geboren in Mont-Dauphin 1776 als Sohn des Chefarztes des Militärhospitales zu Metz. Trotz angestrengter Thätigkeit bei der Truppe und im genannten Krankenhause widmete er sich mit sehr grossem Eifer wissenschaftlichen Fragen und wurde einer der Gründer der Gesellschaft der medicinischen Wissenschaften im Mosel-Departement. Unter Anderem sammelte er 8 Bände mit Beobachtungen über Krankheiten des Herzens und des Gehirns und über 3000 Fälle von syphilitischen Affectionen. Er starb schliesslich in der Irrenanstalt zu Charenton 1830. Unger.

Charmetton, Jean-Bapt. Ch., geboren 1710 in Lyon und daselbst 1781 gestorben, war Primar-Chirurg am allgemeinen Krankenhause und Demonstrator der Anatomie. Unger.

Charmis aus Massilia, um 50 n. Chr., übte, obwohl er sich ungeheure Summen für seine Curen zahlen liess, eine grosse Praxis in Rom aus. Er trat gegen die bei den Römern so beliebten warmen Bäder auf, liess die Kranken selbst zur Winterszeit in kaltem Wasser baden und machte durch seinen Einfluss kalte Bäder eine Zeit lang zur Modesache.

Plin. nat. hist. 29, 1,10 und 22. — Senec. epist. 53,3. 83,5. — Galen, XIV, 114, 128. Helmreich.

***Charpentier**, Louis Arthur Alphonse Ch., geboren zu Paris am 28. Februar 1836, studirte daselbst unter TROUSSEAU, BLACHE, BEAU, DEPAUL und wurde 1863 promovirt. Seit 1864 ist er in Paris praktisch thätig und verfasste als Aggrégé der Facultät folgende Schriften: *„Étude comparative sur la belladonne, le datura et la jusquiame“* (1863) — *„Du accidentes fébriles chez les nouvelles accouchées“* (1863) — *„Des maladies du placenta et des membranes“* (1869; Thèse d'agrégation) — *„Contribution à l'histoire des paralysies puerpérales“* (1872) — *„Leçons sur les hémorrhagies puerpérales“* (1876) — Uebersetzung des Handbuches der Geburtshilfe von SCHROEDER (1879) — *„Sur les signes de l'assortement pendant la grossesse“* (Annales d'hygiène et de médecine légale 1877; auch deutsch) — *„La grossesse extra-utérines“* (1877, Revue

des sciences médicales) — *„De l'hydramnion"* (1880) *„Traité d'accouchements"* (2 Vol., 700 Figuren, 1883). Red.

Charrière, Josephe de la Ch., geboren in Annecì (Savoyen) um die Mitte des 17. Jahrhunderts, gestorben 1690 daselbst, studirte in Paris und wurde ein vielbeschäftigter Chirurg in seiner Vaterstadt. — Schriften unbedeutend. Unger.

Chartier. Drei französische Aerzte. — René Ch., ein Gelehrter, der sich erst in späteren Jahren dem Studium der Medicin zuwandte, war 1572 in Vendôme geboren, promovirte 1608 in Paris und erhielt nicht lange darauf die Lehrkanzel für Pharmacie. 1613 wurde er Arzt des Königs und 1617 Professor der Chirurgie am Collège royal. Er starb 1654 in Paris. — Seine bedeutendste Leistung auf medicinischem und überhaupt auf wissenschaftlichem Gebiete ist die Herausgabe der vollständigen Werke von HIPPOKRATES und GALEN in lateinischer Sprache neben dem griechischen Urtexte. Das ganze Werk umfasst 13 Foliobände und führt den Titel: *„Hippocratis Coi et Claudii Galeni Pergameni archiatron opera, Renatus Charterius Vindocinensis, doctor medicus Parisiensis etc.; plurima interpretatus, universa secundavit, instauravit, notavit, auxit, secundum distinctas medicinae partes in tredecim tomos digestit et conjunctim graece et latine primus edidit"* (1639—1679). — Jean Ch., ältester Sohn des Vorigen, geboren in Paris 1610, promovirte 1639, wurde Arzt des Königs und Professor am Collège royal. Er starb 1662 in Paris. — Sein Bruder Philippe Ch. war gleichfalls Arzt des Königs und Professor am Collège royal, wurde 1663 in Paris geboren und starb daselbst 1669. Unger.

Chassaignac, Charles-Marie-Édouard C., zu Paris, war 1805 zu Nantes geboren, studirte zuerst daselbst, dann in Paris, wo er 1835 mit der geschätzten These: *„De la fracture du col du fémur, étudiée spécialement sous le point de vue de l'anatomie pathologique"* (Nouv. édit. 1837) Doctor wurde. In demselben Jahre bereits wurde er mit der These: *„Quels sont les agens de la circulation veineuse etc."* Prof. agrégé der Facultät, sowie auch Prosector derselben, ferner Chirurg des Central-Bureaus der Hospitäler, Vice-Präsident der Soc. anatomique. Er veröffentlichte in derselben Zeit, zusammen mit RICHELOT, die Uebersetzung von ASTLEY COOPER'S *„Oeuvres chirurgicales complètes"* (1835, 37), von SWAN'S *„Traité de l'anatomie des nerfs"* (1838, 4., av. pl.) und einige andere Arbeiten, wie: *„Distribution des nerfs dans le système musculaire"* — *„Ruptures de l'utérus"* etc.; auch war er einer der Mitarbeiter bei CRUVEILHIER'S Traité d'anatomie. Trotz eines siebenmaligen Concurses gelang es ihm jedoch nicht, in die Facultät zu gelangen, indem BLANDIN, BÉRARD, LAUGIER, MALGAIGNE und NÉLATON ihm den Vorrang abgewannen. Die bei diesen Gelegenheiten von ihm verfassten Concurs-Thesen waren für einen Lehrstuhl der Anatomie: *„Diss. sur la texture et le développement des organes de la circulation sanguine"* (1836) und *„Des membranes muqueuses"* (1846); für einen Lehrstuhl der operativen Chirurgie: *„De l'appréciation des appareils orthopédiques"* (1841) und *„Des opérations applicables aux fractures compliquées"* (1850); endlich für einen chirurgisch-klinischen Lehrstuhl die 3 folgenden: *„Lésions traumatiques du crâne et des parties qu'il contient"* (1842) — *„Des tumeurs de la voûte du crâne"* (1848) — *„Des tumeurs enkystées de l'abdomen"* (1851). Gesammelt sind diese Thesen in *„Études d'anatomie et de pathologie chirurgicale. Thèses . . . (de 1836 à 1851)* (2 voll., Paris 1851). Sehr spät auch, nämlich erst 1868, nachdem in Folge seiner epochemachenden Erfindungen sein Name bereits in der ganzen Welt bekannt geworden war, gelang es ihm, Mitglied der Akademie der Medicin zu werden. Er war also, wie man sieht, trotz seiner allgemein anerkannten Tüchtigkeit vom Glücke sehr wenig begünstigt worden. Von seinen Erfindungen, mit denen sein Name für immer in der Chirurgie erhalten bleiben wird, ist zunächst

das Écrasement linéaire zu nennen, jene unblutige Operationsmethode, die er in die Chirurgie mit seiner Schrift: *„Traité de l'écrasement linéaire etc."* (Paris 1856) eingeführt hat. Die zweite Stelle nimmt die chirurgische Drainage ein, die, obgleich längst bekannt und geübt, doch von ihm erst verallgemeinert und zur Methode erhoben worden ist und mit dem antiseptischen Verbande später noch eine erhöhte Bedeutung gewonnen hat. Er veröffentlichte darüber einen *„Traité pratique de la suppuration et du drainage chirurgical"* (2 voll., Paris 1859). Auch mit dem von ihm empfohlenen „Pansement des plaies par occlusion" hat er Ideen angeregt, die in dem antiseptischen Verbande ihre weitere Verwerthung finden sollten. Er machte sich ferner um die Ausführung der Tracheotomie, über welche er in einer Abhandlung seiner *„Clinique chirurgicale de l'hôpital Lariboisière"* (1854—58) seine *„Leçons sur la trachéotomie"* (1855) schrieb, verdient, wendete der Osteomyelitis seine besondere Aufmerksamkeit in dem *„Mém. sur l'ostéo-myélite"* (1854) zu und veröffentlichte, abgesehen von zahlreichen Aufsätzen in Zeitschriften und in den Verhandlungen der Société de chirurgie, deren Präsident er 1857 war, noch folgende Schriften: *„Traité clinique et pratique des opérations chirurgicales etc."* (2 voll., Paris 1861, 62) — *„Origine du procédé des résections sous-périostées"* (1872) — *„Des épanchements purulents de la poitrine traités par le drainage chirurgical"* (1872) — *„De l'empoisonnement du sang par matières organiques"* (1873) u. s. w. Er starb am 26. August 1879 zu Versailles.

Sachaile, pag. 181. — Panas im Bullet. de l'Acad. de méd. 2. Série, T. VIII, 1879, pag. 924. — Hahn bei Déchambre, XXV, pag. 313. Gurlt.

* **Chassaniol**, Barthlémy-Charles C., Chefarzt bei der französischen Marine, aus Lorient (Morbihan) gebürtig, wurde 1858 in Strassburg Doctor mit der These: *„De l'influence des climats chauds et de la navigation sur la phthisie pulmonaire"*, nachdem er schon früher *„Sur l'altération du sang dans la fièvre jaune"* (Compt. rend. de l'Acad. des sc., T. XXXVII, 1853) geschrieben hatte. Er hat seitdem eine Reihe von Arbeiten in Zeitschriften publicirt, von denen wir nur folgende anführen: *„Considérations générales tendant à prouver les avantages d'un lien simple et fin dans la ligature des principales artères"* (Bull. de la Soc. de chir. 1864) — *„Observation de disjonction épiphysaire de l'extrémité inférieure du fémur, avec sortie considérable de l'os . . . . Résection forcée de la partie sus-épiphysaire"* (Gaz. des hôpit. 1864) — *„Contribution à la pathologie de la race nègre"* (Arch. de méd. nav. 1865) — *„La postotomie au 19. siècle"* (Bull. de la Soc. acad. de Brest. 1865) — *„Observation de xiphopage, considérée au point de vue des manoeuvres obstétricales"* (Abeille méd. 1867) — *„Obs. sur un nouveau cas de perforation du périnée dans l'accouchement"* (Journ. des conn. méd.-chir. 1865) — *„Obs. d'entrée de l'air dans les veines pendant l'amputation du bras dans l'articulation scapulo-humérale"* (Union méd. 1869) u. s. w.

Berger et Rey, pag. 48, 255. G.

* **Chastang**, Élie C., französischer Marinearzt, gebürtig aus Gua (Charente-Inférieure), wurde 1866 zu Montpellier Doctor mit der These: *„Étude médicale sur l'Islande, campagne de la frégate-mixte la Pandore"* (1865). Vorher hatte er bereits eine *„Obs. d'une opération césarienne pratiquée à Reykiawik (Islande) . . . 1865"* (Arch. de méd. nav. 1865) veröffentlicht; später verfasste er noch: *„Conférences sur l'hygiène du soldat, appliquée spécialement aux troupes de la marine"* (Ibid. 1873).

Berger et Rey, pag. 49. G

Chastelain, Jean Ch., geboren in Agde, promovirte in Montpellier, wurde daselbst Professor und Doyen der Facultät 1694 und war in Montpellier der Erste, der die Entdeckung des Blutkreislaufes vertheidigte. — Schriften: *„Traité des convulsions et des vapeurs"* (Paris 1691). Er starb 1715 in Montpellier.

Unger.

Chatubinski, Titus Ch., geboren 1820 zu Chociwek bei Radom, studirte Naturwissenschaften (hauptsächlich Botanik) und Medicin in Wilna, Dorpat und Würzburg, wo er im Jahre 1844 promovirt wurde. In den Jahren 1847—1857 war er Oberarzt des Warschauer evangelischen Krankenhauses und Primararzt im Hospital zum Kindlein Jesus. 1859 wurde er zum Professor der Pathologie und Therapie in Warschau berufen und verblieb in dieser Stellung bis 1871; er verliess den Lehrstuhl zum allgemeinen Bedauern Aller, da er der russischen Sprache, welche in diesem Jahre als obligatorisch eingeführt wurde, nicht mächtig war. Von seinen zahlreichen medicinischen Monographien sind die meisten seit dem Jahre 1851 in den Denkwürdigkeiten der Warschauer ärztlichen Gesellschaft (Pamiętnik Towarzystwa lekarskiego warszawskiego) gedruckt worden. Von seinen botanischen Schriften verdient erwähnt zu werden die Monographie der *„Grimmiae Tatrenses“* (in lateinischer Sprache in Pamiętnik firyograficrny, Warschau 1882, Bd. II, mit 8 Tafeln).

K. & P.

de Chaufepié, drei Hamburger Aerzte in drei Generationen. — Pierre Samuel de C. war zu Hamburg am 17. December 1730 geboren, studirte zu Halle und Leyden, wo er 1752 Doctor wurde, prakticirte dann in Hamburg und schrieb: *„Neuer Hebammen-Wegweiser u. s. w.“* (Lübeck und Altona 1758; neue Auflage unter dem Titel: *„Handbuch zum Gebrauch der Hebammen“*, Altona 1783) — *„Ueber das Auffüttern der Kinder“* (1781). Er starb am 21. Januar 1784. — Sein Sohn Johann Heinrich de C., geboren zu Hamburg am 3. November 1773, wurde 1794 zu Halle Doctor mit der Diss.: *„Historia febris flavae Americanae“*, war seit 1818 Mitglied der medicinischen Examinations-Commission, feierte sein 50jähriges Doctor-Jubiläum und war 1851 noch am Leben. — Dessen Sohn Hermann de C. war am 11. September 1801 geboren, wurde 1824 in Halle Doctor und liess sich dann in seiner Vaterstadt nieder. Medicinische Schriften sind von ihm nicht bekannt.

Hans Schröder, I, pag. 521 ff. G.

Chauffard, Vater und Sohn. Der Erstere, Marie Denis Étienne Hyacinth Ch., den 26. December 1796 in Avignon geboren, hatte in Montpellier Medicin studirt und daselbst 1818 den Doctorgrad erlangt. Nachdem er einige Zeit als Interne am Hospital in Nismes thätig gewesen war, habilitirte er sich in seiner Vaterstadt, hielt hier Vorlesungen über Anatomie und wurde zum dirigirenden Arzte des Krankenhauses daselbst ernannt. Im Jahre 1832 ging er nach Paris, um die Cholera zu studiren; 1835 wurde er zum correspondirenden und nach seiner Uebersiedlung nach Paris 1871 zum ordentlichen Mitgliede der Akademie der Medicin ernannt; er ist wahrscheinlich bald darnach (?) gestorben. Die von ihm veröffentlichten Schriften: *„Éloge de Bichat“* — *„Traité des fièvres prétendues essentielles“* (1825) — *„Traité des inflammations internes“* (2 Voll., 1831) — *„Mémoires et resumés de méd. pratique etc.“* 1832 (gesammelt unter dem Titel: *„Oeuvres de médecine pratique“* [3 Voll., 1848]) haben nur geringen Werth.

A. Hirsch.

Chauffard, Paul-Émile C., zu Paris, war am 18. März 1823 zu Avignon als Sohn des Vorigen geboren, studirte zuerst daselbst, dann in Paris, wo er 1846 mit der These *„Essai sur les doctrines médicales suivi de quelques considérations sur les fièvres“* (2. édit. 1846), die bereits einigermassen die Richtung seiner Studien andeutete, Doctor wurde. Er wurde darauf der Nachfolger seines Vaters im Hospital zu Avignon, übte daselbst zehn Jahre lang die Praxis aus und machte sich in derselben Zeit durch seine *„Lettres sur le vitalisme“* (Paris 1856) — *„Étude comparée du génie antique et de l'idée moderne en médecine .... avec notice sur la vie et les ouvrages de J.-B. Borsieri“* (Paris 1858), so wie seine Uebersetzung von BORSIERI'S *„Instituts de médecine

pratique" (2 voll. Paris 1856) bekannt. 1857 wurde er durch Concurs mit der These „*Parallèle de la goutte et du rhumatisme*" in Paris Prof. agrégé der dortigen medicinischen Facultät und mit der Stellvertretung in den Vorlesungen ANDRAL's beauftragt. 1861 zum Arzt des Central-Bureau's der Hospitäler ernannt, wurde er 1865 Arzt des Kinderspitals, 1867 der Maison municipale de santé und erhielt 1870 definitiv ANDRAL's Lehrstuhl der allgemeinen Pathologie. In dieser Zeit veröffentlichte er u. A. folgende Schriften und Aufsätze: „*Principes de pathologie générale*" (1862) — „*L'âme et la vie*" (Correspondant T. XXI, 1862) — „*De l'assistance hospitalière*" (Ibid. T. XXIV, 1863) — „*De la pathologie générale, de sa réalité et de son rôle dans la constitution de la médecine*" (Revue des cours scientifiques 1863, 64) — „*De la philosophie dite positive dans ses rapports avec la médecine*" (1863) — „*Fragments de critique médicale. Broussais. Magendie. Chomel*" (1864) — „*Laennec*": (Conférences histor. de la Fac. de méd. de Paris 1865) — „*De la spontanéité et de la spécificité dans les maladies*" (1866) — „*Des inoculations de matières tuberculeuses*" (Bulletins de l'Acad. de méd. T. XXXII, 1866, 67) — „*Cours de clinique médicale*" (Gaz. des hôpit. 1867, 68) — „*Des luttes actuelles de la philosophie et de la science*" (Correspondant T. LXXV, 1868) — „*De l'idée de vie dans la philosophie contemporaine, M. M. Virchow et Cl. Bernard*" (Ibid. T. LXXVI, 1868) — „*Caractères différentiels des diarrhées saisonnières et des diarrhées cholériques vraies*" (Acad. de méd. 1868). Was seine Lehrthätigkeit und seine Lehre anlangt, so war dieselbe nur wenig von dem Vitalismus der Schule von Montpellier verschieden und fand deshalb in Paris keinen besonderen Anklang, wenngleich man der Eleganz seiner Sprache in Schrift und Wort alle Anerkennung widerfahren liess. Seine Arbeiten in den letzten zehn Jahren seines Lebens, dem durch die Ruptur eines Aorten-Aneurysma's am 6. Februar 1879 ein plötzliches Ende gesetzt wurde, waren folgende: „*Sur la mortalité des nourrissons etc.*" (1870) — „*Des vérités traditionnelles en médecine*" (1871) — „*De la fièvre traumatique et de l'infection purulente*" (1873) — „*Andral. La médecine française de 1820 à 1830*" (1877) — *Étiologie et pathogénie de la fièvre typhoïde*" (1877) — „*La vie. Études et problèmes de biologie générale*" (1878) — „*De la situation de l'enseignement médicale en France*" (Revue des deux-mondes 1878) u. s. w. 1872 war er, als Nachfolger von DENONVILLERS, zum General-Inspector des höheren Unterrichtes auf dem Gebiete der Medicin ernannt worden und machte sich als solcher besonders bei der Neu-Organisation der Facultäten von Lille, Lyon und Bordeaux verdient.

. de Ransé, in Gaz. méd. de Paris. 1879, pag. 81. — Gaz. des hôpitaux. 1879, pag. 129. — Hahn bei Déchambre, XXV, pag. 314. G.

Chauliac, Guy v. Ch., geboren kurz vor 1300 zu Cauliaco, einem Dorfe an der Grenze der Auvergne, der berühmteste chirurgische Schriftsteller des Mittelalters, ein durch allgemeine Bildung und edlen Charakter hervorragender Mann, erhielt seine ärztliche Bildung hauptsächlich zu Montpellier, Bologna und Paris, lebte dann lange Zeit als Arzt in Lyon, zuletzt als Leibarzt der Päpste Clemens VI., Innocenz VI. und Urban V. zu Avignon. — Das Hauptwerk Ch.'s, die „Grosse Chirurgie" errang sich durch Vollständigkeit und Gediegenheit so allgemeinen Beifall, dass es mehrere Jahrhunderte lang der hauptsächlichste Führer („Guidon") in diesem Fache wurde. Die Absicht des Verfassers ging dahin, die unheilvolle Trennung der Chirurgie von den übrigen Theilen der Medicin zu beseitigen. Er nennt deshalb sein Werk nicht „*Chirurgie*", sondern „*Collectorium artis chirurgicalis medicinae*", und stellt somit an die allgemeine, besonders die anatomische Bildung der Wundärzte die strengsten Anforderungen. An Gelehrsamkeit, umfassender Kenntniss der früheren Schriftsteller überragt Ch. seine Vorgänger bei weitem; dagegen kann sich seine Schrift mit den weit selbständigeren, auf viel umfassenderer eigener Erfahrung beruhenden Werken von SALICETO und LANFRANCHI nicht messen, und

ist im Grunde wenig mehr als das, wofür Ch. selbst sie nur ausgiebt, ein *„Collectorium“*, eine, allerdings vortreffliche, Compilation. — Besonderes Interesse hat das Hauptwerk Ch.'s, auf dessen Inhalt hier nicht eingegangen werden kann, durch eine zu Anfang eingeschaltete kurze Geschichte der Chirurgie. Ferner findet sich in demselben die berühmte und ergreifende, auf eigenen Beobachtungen beruhende Beschreibung des schwarzen Todes vom Jahre 1348. — Die auf uns gekommenen Schriften Ch.'s sind folgende: *„Formulare“*, meist *„Chirurgia parva“* genannt, gedruckt in mehreren Ausgaben des Hauptwerkes; — *„Collectorium artis chirurgicalis medicinae“*. (Gedruckt erschien dasselbe zuerst in einer französischen Uebersetzung Paris 1478. Die Zahl der lateinischen Ausgaben ist sehr gross. Die erste: Venedig 1490 f.; die letzte: London 1585, 4. Ausserdem Uebersetzungen, Auszüge und Commentare). — Alle sonstigen Schriften Ch.'s, unter ihnen eine über den Staar (für König Johann von Böhmen), sind verloren gegangen. H. Haeser.

Chaumette, Antoine Ch., einer der besten Chirurgen seiner Zeit, Freund und Zeitgenosse von W. RONDELET, geboren in Vergesac, gestorben in Paris gegen das Ende des 16. Jahrhunderts. Er ist der Verfasser eines vortrefflichen chirurgischen Handbuches: *„Enchiridion chirurgicum externorum morborum remedia, tum universalia, tum particularia, brevissime complectens, quibus morbi venerei curandi methodus probatissima accedit. Autore Acetonio Chalmetto Vergaraeo apud Anicienses chirurgo diligentissimo“* (Paris 1560). Unger.

Chaumetton, François-Pierre Ch., geboren in Chouzé 1775. Gelehrter Arzt, der sich mit der Ausübung der ärztlichen Kunst nicht befasste, sich vielmehr den physikalischen Wissenschaften, sowie der Etymologie und Bibliographie zuwandte; auch war er eine Zeit lang Redacteur des Dictionnaire des sciences médicales. Er starb 1819 in Paris. Unger.

Chaussier, François B., ausgezeichneter Arzt zu Paris, war zu Dijon am 2. Juli 1746 geboren, machte seine ersten Studien daselbst, kam dann nach Paris, wurde bei SABATIER Prosector, wo DESAULT sein Schüler war. Mit 19 Jahren Doctor geworden, kehrte er in seine Vaterstadt zurück, erwarb sich bald einen bedeutenden Ruf, wurde Chirurg der Gefängnisse, Arzt des Hospitals und Gerichtsarzt. Bereits 1769, also im Alter von 23 Jahren, begann er in der Anatomie und vergleichenden Anatomie unentgeltlichen Unterricht zu ertheilen, an den sich die Behandlung der Augenkrankheiten schloss. Nach 11jähriger Lehrthätigkeit wurde er 1780 von den Ständen der Bourgogne zum Professor der Anatomie und von der Akademie zu Dijon zum immerwährenden Secretär ernannt. In diese Zeit seines Lebens fallen, ausser einigen chemischen Arbeiten (Journal de physique 1777), die Beobachtung eines Volvulus mit Ausstossung eines zehn Zoll langen Darmstückes (1771), einige Aufsätze, die von der Acad. de chirurgie prämiirt wurden (1774, 75), und eine Arbeit über die Structur und den Zweck der Verlängerungen des Peritoneums (1776). In den folgenden Jahren, in denen sein Ruf mehr und mehr sich steigerte, erschien, so lange er noch in Dijon war, eine beträchtliche Reihe von Abhandlungen, wie *„Mém. sur les moyens propres à déterminer la respiration des enfans naissans“* (Mém. de la Soc. roy. de méd. 1781) — *„Mém. sur les vaisseaux omphalo-mésentériques“* (Mém. de l'Acad. de Dijon 1783) — *„Mém. sur la structure et les usages des épiploons“* (Ibid. 1784) — *„Obs. sur une cataracte compliquée“* (Ibid. 1784). Zusammen mit ENAUX liess er erscheinen: *„Méthode de traiter les morsures des animaux enragés, et de la vipère, suivie d'un précis sur la pustule maligne“* (Dijon 1785; deutsche Uebersetzung, Berlin 1786). Ausserdem gab er heraus: *„Consultation médico-légale sur une accusation d'infanticide“* (Dijon 1785, 4.) — *„Exposition sommaire des muscles, suivant la classification et la nomenclature méthodiques adoptées au cours d'anatomie de Dijon“* (Dijon 1789; Paris 1797, 4.) — *„Mém. sur quelques abus dans la constitution des corps et colléges

de chirurgie, etc." (Dijon 1789) — „*Observations chirurgico-légales sur un point important de la jurisprudence criminelle; etc.*" (Dijon und Paris 1790) — „*Observations sur quelques abus dans le service des officiers de santé militaires etc.*" (Dijon 1790). — Nachdem 1794 der Convent die Reorganisation der „Écoles de santé" beschlossen hatte, wurde Ch. durch FOURCROY nach Paris berufen, um ihn bei diesem ihm übertragenen Werke zu unterstützen. Ch. selbst wurde zum Professor der Anatomie und Physiologie bei der neubegründeten „École centrale de santé" in Paris ernannt. Er führte bei seinem anatomischen Unterricht die von ihm angenommene Nomenclatur ein und trug die Physiologie nach neuen Principien vor, die der späteren französischen Physiologie zur Grundlage gedient haben. 1804 wurde er zum Arzte des Hospice de la Maternité und um dieselbe Zeit zum Professor der Chemie und Arzte der polytechnischen Schule ernannt; beide Stellungen verliess er 1815, nachdem er fast auf allen Gebieten der Heilkunde: Anatomie, Chirurgie, Medicin, Geburtshilfe, gerichtlichen Medicin wichtige Arbeiten veröffentlicht hatte, von denen wir im Folgenden einige anführen. Unter der Bezeichnung „*Tables synoptiques*" (25 Tafeln, fol., 1799—1826, die meisten 3—4mal aufgelegt) gab er eine Uebersicht über ein sehr grosses Gebiet des medicinischen Wissens; dieselben stellen sein Hauptwerk dar. Ausserdem erschienen von ihm: „*Découverte de la vaccine et de la vaccination*" (1801) — „*Discours prononcées aux séances publiques de la Maternité, en 1805, 1806, 1807, 1808, 1813*" (eine grosse Menge wissenschaftlicher Beobachtungen enthaltend und in den „Procès-verbaux de la distribution des prix, ... aux sages-femmes etc." abgedruckt) — „*Exposition sommaire de la structure et des différentes parties de l'encéphale ou cerveau; etc.*" (1807) — „*Recueil des programmes des opérations chimiques et pharmaceutiques qui ont été exécutées aux jurys médicaux de 1809, 1810*" (2 cah. 4.) — „*Consultations médico-légales sur une accusation d'empoisonnement etc.*" (1811) — „*Médecine légale, ou considérations médico-légales sur l'infanticide; etc.*" (1809). — Trotz der angesehenen Stellung, welche Ch. in der Facultät einnahm, und trotz seiner grossen Verdienste um die Gesammt-Medicin, namentlich auf dem Gebiete der Geburtshilfe und der gerichtlichen Medicin, wurde er bei der 1822 vorgenommenen Reorganisation der medicinischen Facultät, die mehr eine Desorganisation war, seines Amtes entsetzt; bald darauf traf ihn ein Schlaganfall, er kränkelte noch mehrere Jahre und starb am 19. Juni 1828. Die Arbeiten aus der letzten Lebensepoche dieses Mannes, der in glücklicher Weise den Gelehrten und den geschickten Praktiker in sich vereinigt, sind noch folgende: „*Recueil anatomique à l'usage des jeunes gens etc.*" (1820, 4. av. pl.; 2. édit. u. d. T.: „*Planches anatomiques à l'usage etc.*" 1823, 4.) — „*Considérations sur les convulsions qui attaquent les femmes enceintes*" (1823; 2. édit. 1824) — „*Recueil de mémoires, consultations, et rapports sur divers objets de médecine légale*" (1824, av. pl.) — „*Mém. médico-légal sur la viabilité de l'enfant naissant*" (1826) — „*Consultation médico-légale sur un cas d'amputation de cuisse etc.*" (1828). — Ausserdem hat er während seines Lebens eine sehr grosse Zahl von Aufsätzen in Zeit- und Gesellschaftsschriften publicirt, namentlich in Hist. et mém. de la Soc. roy. de médec. (1780—81), Nouveaux mém. de l'Acad. de Dijon (1782—88), Bullet. de la Fac. et de la Soc. de méd. de Paris (1804—21), ferner eine Anzahl von Inaugural-Dissertationen verfasst und an der Redaction des Journal de l'École polytechnique, der Encyclopédie méthodique u. s. w. sich betheiligt.

Biogr. méd. III, pag. 232. — Dict. hist. I, pag. 677. — Pariset in Mém. de l'Acad. de méd. 1836, V, pag. 5 und Pariset, T. II, pag. 45. — Montanier bei Dechambre, XV, pag. 573.
Gurlt.

Chauvier, Claude F. X. Ch., geboren 1748 in Lure und praktischer Arzt daselbst, war Deputirter der Nationalversammlung und mehr politisch thätig.
Unger.



